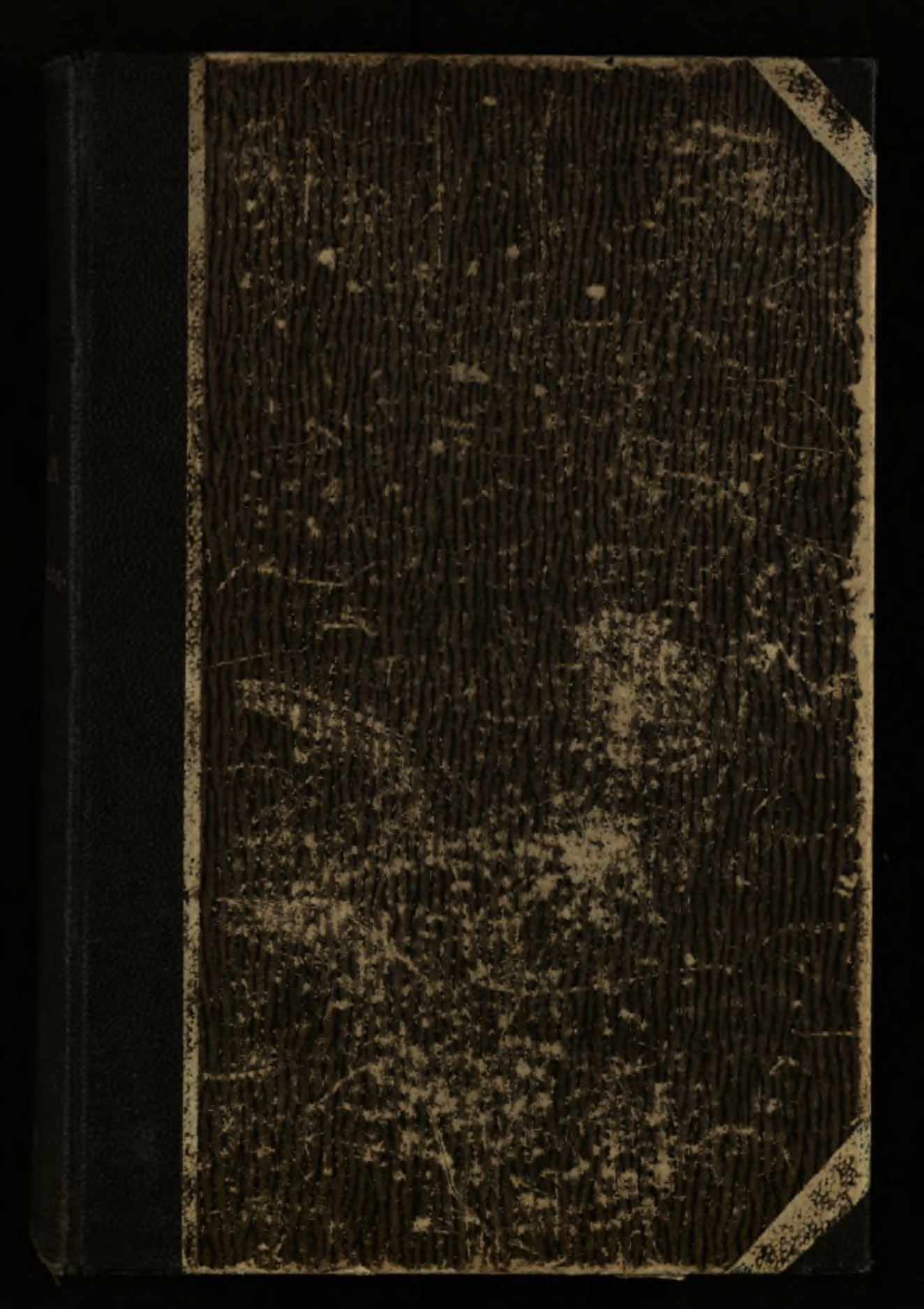


EX LIBRIS
WOJEWÓDZKIEJ
I MIEJSKIEJ
BIBLIOTEKI
PUBLICZNEJ
IM. EMANUELA SMOŁKI
W OPOLU

Nat. Bibl. Pol.
Berlin

Das Wappen der Stadt Hirschberg.

Illustrirte Chronik

der

Stadt Hirschberg i. Schl.,

enthaltend

eine historisch-topographische Beschreibung derselben seit ihrem muthmaßlichen Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeit,

bearbeitet und herausgegeben

von

A. Vogt.

Hirschberg in Schlesien.
1875.

Druck und Verlag von Petzoldt & Pannewitz.

C. A. Linke.

943.8
Vogt Illus
4377
1132
ZBIORY ŚLĄSKIE
Akc. V 398/6/62/C

Vorrede.

Die ersten Nachrichten, welche in chronikartiger Gestalt über Hirschberg bis zum Jahre 1648 durch den Druck veröffentlicht wurden, sind die Hirschberger Merkwürdigkeiten vom Magister Zeller hierselbst, herausgegeben im Jahre 1720; nach dieser Druckschrift erschien unter dem Titel: Histor. Topographische Beschreibung der Stadt Hirschberg seit ihrem Ursprunge bis auf das Jahr 1797, eine Geschichte der Stadt, verfaßt von dem Privatgelehrten Hensel, welcher in verbesserter Form im Jahre 1849 eine Chronik von Hirschberg, Verfasser der Predigt-Amts-Candidat Herbst, reichend bis zum Jahre 1847, folgte.

Vorbenannte Werke sind selbst antiquarisch nicht mehr zur Genüge vorräthig.

Dies und besonders der Umstand, daß das zuletzt erwähnte Werk von Herbst nur bis zum Jahre 1847 reicht, sich seit dieser Zeit jedoch bis auf die gegenwärtige Zeit des Wissenswerthen in Hirschberg Vieles ereignet hat, was einer Aufzeichnung und Veröffentlichung wohl werth erscheint, hat die Herren Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Petzoldt & Pannewitz hierselbst zu dem Entschluß veranlaßt, unter theilweiser Mitbenutzung des Materials in den oben erwähnten und den weiter unter speziell angeführten Werken, eine die älteste Geschichte der Stadt Hirschberg behandelnde und bis in die Neuzeit reichende Chronik von

Hirschberg mit Illustrationen in ihrem Verlage herauszugeben und mich zu ersuchen, die Bearbeitung des Werkes zu übernehmen.

Hierzu habe ich mich erst bereit erklärt, nachdem ich mich vorher vorgewissert hatte, ob der hiesige Magistrat mir auch die zu der zu übernehmenden Arbeit nothwendige Einsicht in seine Acten, statistischen Tabellen und dergl. und die eventuelle Notiznahme aus selbigen gestatten, zu gleichen Zweck mir das Königl. Staats-Archiv in Breslau die vom Magistrat hierselbst demselben in Verwahrung gegebenen städtischen Urkunden, ferner das hiesige Königl. Gymnasium und der Bibliothekar der hiesigen Gnadenkirche aus der Gymnasial- und Kirchenbibliothek, endlich das katholische Kirchen-Collegium, die in dessen Pfarr-Archiv verwahrten Werke, Manuscripte und Urkunden, insoweit sich in diesen geschichtliche Nachrichten über Hirschberg befinden, leihweise behändigen würde.

Meine desfallsigen Bitten wurden mir von den Vorbenannten mit der größten Bereitwilligkeit zugestanden, mir auch von mehreren hiesigen Privaten ꝛc. ꝛc., dasjenige, was sie irgend historisches über Hirschberg besaßen zu meiner Arbeit, theils geliehen, theils abschriftlich übereignet, und begann ich hierauf mit derselben im April v. J.

Zu Grunde gelegt habe ich der, Anfang März d. J. im Manuscript bereits den Herren Petzoldt & Pannewitz bis auf das Inhaltsverzeichniß Druckfertig übergebenen Chronik folgende Werke, aus denen ich in selbige wörtlich, theils einzelne Stellen, theils längere Sätze aufgenommen und theilweise unter dem Text die Quelle aus der ich geschöpft, allegirt habe:

1) Magister David Zellers Hirschberger Merkwürdigkeiten bis 1648, I. Theil, Druck und Verlag Hirschberg bei Dittrich Krahn im Jahre 1720.
2) Desselben vermehrte Hirschberger Merkwürdigkeiten, 12 Theile, Manuscript 1738.
3) Gottwalds Nachrichten von Hirschberg vom Jahre 1740—1763, Manuscript.
4) Lindner, Caspar Gottlieb, Dr. und Rathsmitglied von Hirschberg, Deutsche Gedichte und Uebersetzungen Breslau und Leipzig, Verlag von Pietsch 1743.
5) Jubelschriften zum 50., 100. und 150. Jubelfeste der hiesigen Gnadenkirche, Druck von Krahn.
6) Hofer, das Riesengebirge, 2 Bde., Wien bei Geistinger 1803.
7) Schmidts Taschenbuch, (das Riesengebirge), Hirschberg 1817 bei Thomas.
8) Fischer und Stuckart, Geschichte der Städte Schlesiens, Schweidnitz 1823 bei Stuckart.

9) Lischkes Ehrendenkmal gefallener Vaterlandsvertheidiger, Hirschberg 1829 bei C. W. J. Krahn.
10) Morgenbessers Geschichte Schlesiens, Breslau 1833, Joseph Max und Comp.
11) Schreiber desgl., Breslau bei Günther.
12) Hoffmanns Geschichte Schlesiens, Schweidnitz 1830 bei Stuckart.
13) Müllers vaterländische Bilder, Groß-Glogau 1837 bei Flemming
14) Hirschberger Gebirgsbote, (Local-Nachrichten), 1847 bis 1874, Hirschberg edirt von Krahn und später dessen Nachfolger, der Actien-Gesellschaft, „Bote aus dem Riesengebirge".
15) Herbsts Chronik der Stadt Hirschberg bis 1847, Hirschberg 1849, bei C. W. J. Krahn.
16) Programm des Hirschberger Gymnasii von 1861 bis 1872, Hirschberg, Druck von Pfund.
17) Schmidts Leidfaden der Preußischen Geschichte für Schulen.
18) Hensels Chronik von Hirschberg bis 1797, Hirschberg bei Wolfgang, Pittschiller u. Comp.

Indem ich die nunmehr im Druck vollendeten geschichtlichen Nachrichten von Hirschberg hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, geschieht dies mit banger Besorgniß, befürchtend den Anforderungen, die man in der gegenwärtigen Zeit an eine dergleichen Arbeit zu stellen pflegt, nicht durchweg genügend entsprochen zu haben. Die Hindernisse, welche meiner Arbeit sich entgegenstellten, waren bedeutender, als ich bei Uebernahme derselben erwartet hatte. Als ich nämlich in der Raths-Registratur nach historischen Nachrichten aus früheren Jahrhunderten forschte, — sehr viele Aktenstücke dergl. enthaltend, waren bereits während des 30- und 7 jährigen Krieges und beim Rathhauseinsturz abhanden gekommen, — stellte sich heraus, daß man, um in der Registratur Raum zu gewinnen, kurze Zeit nach dem Erscheinen der Herbst'schen Chronik 1847, noch eine große Zahl Akten, theils geschichtlich Werthvolles enthaltend, cassirt und verkauft hat, ohne daß von Seiten des mit der Cassation beauftragten Beamten, aus denselben das historisch auch in Zukunft noch Wissenswerthe registrirt worden ist. Ich mußte demnach mehr als ursprünglich in meiner Absicht lag, aus Hensels, Herbst Werke und den Hirschberger Gebirgsboten zu meiner Arbeit entlehnen.

Mit Rücksicht auf vorstehend angeführte Hinderungsgründe, darf ich demnach wohl auf ein nachsichtiges Urtheil Seitens der Leser gegenwärtiger Chronik rechnen, in der ich Styl und Orthographie, wie sie in der ihr zu Grunde gelegten Werken, Urkunden und Manuscripten enthalten ist, größtentheils unverändert beibehalten habe.

Indem ich schließlich noch denjenigen, die mich mit Material zu meiner Arbeit bereitwilligst unterstützt haben, dafür ergebenst danke, erkläre ich mich zugleich jederzeit bereit, Berichtigungen und Ergänzungen, Bezughabend auf die Chronik, entgegen zu nehmen und werde ich nicht ermangeln bei einer späteren Neubearbeitung derselben sie zu benutzen.

Hirschberg, im December 1875.

Ergebenst

M. Vogt.

Generelles Inhalts-Verzeichniss.

I.

	Seite.
Vorwort	I—IV
Abschnitt I.	
Lage und Ursprung der Stadt Hirschberg und des dazu gehörigen Hausberges, ihre früheren Bewohner, ihre Ober-Regenten u. ihr Wappen	1—5
Abschnitt II.	
Fortsetzung der geschichtlichen Nachrichten über Hirschbergs ältere Zeit bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts	5—40
Abschnitt III.	
Geschichtliche Nachrichten über Hirschberg aus dem 16. Jahrhundert . .	41—71
Abschnitt IV.	
Geschichtliche Nachrichten über Hirschberg aus dem 17. Jahrhundert . .	72—111
Erste Abtheilung.	
Geschichte der Stadt bis zum Westphälischen Frieden (1648).	72—101
Zweite Abtheilung.	
Geschichte der Stadt vom Westphälischen Frieden 1648—1700	101—111
Abschnitt V.	
Geschichtliche Nachrichten über Hirschberg aus dem 18. Jahrhundert . .	112—212
Erste Abtheilung.	
Geschichte der Stadt vor dem schlesischen Kriege von 1701—1740 . . .	112—132
Zweite Abtheilung.	
Geschichte der Stadt während der Schlesischen Kriege von 1740—1763 .	132—194
Dritte Abtheilung.	
Geschichte der Stadt nach den Schlesischen Kriegen von 1763—1800 . .	194—212

Abschnitt VI.

Geschichte der Stadt Hirschberg im 19. Jahrhundert von 1801—1874 . . 212—472

Jahr.	Seite.	Jahr.	Seite.	Jahr.	Seite.	Jahr.	
1801 . .	212—213	1820 . .	245	1839 . .	255	1858 .	314—321
1802 . .	213	1821 . .	245—246	1840 . .	255—258	1859 .	321—329
1803 . .	213	1822 . .	246	1841 . .	258—259	1860 .	329—332
1804 . .	213—214	1823 . .	246—247	1842 . .	259—260	1861 .	332—340
1805 . .	214	1824 . .	247	1843 . .	260—261	1862 .	340—349
1806 . .	215	1825 . .	248	1844 . .	261—262	1863 .	349—354
1807 .	216—217	1826 . .	248	1845 . .	263—264	1864 .	354—364
1808 . .	217	1827 . .	248	1846 . .	265—267	1865 .	364—368
1809 . .	218—221	1828 . .	248	1847 . .	267—270	1866 .	368—376
1810 . .	221	1829 . .	249	1848 . .	270—276	1867 .	376—382
1811 . .	222	1830 . .	249	1849 . .	276—280	1868 .	382—388
1812 . .	222—223	1831 . .	250	1850 . .	280—285	1869 .	388—391
1813 . .	223—239	1832 . .	250	1851 . .	285—287	1870 .	391—398
1814 . .	239—240	1833 . .	251	1852 . .	287—289	1871 .	398—404
1815 . .	240	1834 . .	252	1853 . .	289—295	1872 .	404—409
1816 . .	241—243	1835 . .	252	1854 . .	295—300	1873 .	409—419
1817 . .	244	1836 . .	253	1855 . .	300—305	1874 .	419—427
1818 . .	244—245	1837 . .	253	1856 . .	305—310		
1819 . .	245	1838 . .	254	1857 . .	310—314		

Abschnitt VII.

Geschichte der Stadt Hirschberg, bezüglich auf mehrere, theils städtische, gemeinnützige Institute, ferner der Kirchen- und Schulgebäude, des Rathhauses, der Armen-, Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt, Schilderung der zunächst der Stadt belegenen Aussichts-Punkte und Vergnügungs-Orte, gedrängte Uebersicht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten in der Neuzeit, theilweise unter Bezugnahme auf frühere Zeiten . . . . . 427—588

Erste Abtheilung.

Die Kirchen, Schulen und das Rathhaus.

1) Die Stadt-Pfarrkirche, deren Pfarrer, Caplan und Organisten . . 427—442
2) Die St. Annakirche . . . . . 452—443
3) Die St. Marienkirche . . . . . 443—444
4) Die Kirche zum heiligen Geist nebst Kirchhof . . . . . 444—445
5) Die kathol. Elementarschule und deren Lehrer . . . . . 445—448
6) Die evangel. Gnadenkirche und deren Geistliche, Cantoren, Organisten, Aelteste im Kirchenrath, Mitglieder der Gemeinde-Vertretung und der dazu gehörige Kirchhof . . . . . 448—470
7) Das kgl. Gymnasium, dessen Rectoren, Prorectoren, Conrectoren, Collegen und Oberlehrer . . . . . 470—481
8) Die evangel. Stadt-Schule nebst der höheren Töchter-, der Mittelschule und den Rectoren, Conrectoren und Lehrern dieser Anstalten . . . 481—487
9) Die Gymnasial- und Elementar-Schul-Turn-Anstalt . . . . . 487—489
10) Die Privat-Unterrichts-Anstalt . . . . . 489—490
11) Die Gewerbe-Fortbildungs-Schule . . . . . 490—491
12) Die Handlungs-Eleven-Schule 491
13) Die Synagoge, Rabbiner, Beamte, Vorstand derselben . . . . . 491—492
14) Das Rathhaus, die Magistrats-Dirigenten, Stadt-Verordneten, Vorsteher und Protocollführer . . . . . 493—502

Zweite Abtheilung.

Gemeinnützige Institute, Wohlthätigkeits-Anstalten, Legate, Stiftungen, Stipendien . . . . . 502—508
1) Die städtische Sparkasse . . . . . 502—503
2) Die hiesigen Stiftungen, Legate, Stipendien, einschließlich der großen Frantz'schen Stiftungen I—IV . . . . . 508—526
3) Der Frauen-Verein 527
4) Der Vorschuß-Verein . . . . . 527—529
5) Die Feuerlösch-Anstalten und Feuerwehr . . . . . 530—539
6) Das Schützenwesen . . . . . 539—544
7) Das Hospital ad St. Corpus Christi für Kranke und Arme . . . 544
8) Das Armenhaus 544
9) Die Stifter zum heil. Geist und Aller Seelen 545
10) Die Dienstboten- und Lehrlings-Abonnements-Kranken-Kasse . . . 545—547
11) Das v. Buchs'sche Waisenhaus 547
12) Die Mädchen-Industrie-Schule . . . . . 548—551
13) Das Bürger-Rettungs-Institut . . . . . 551—553
14) Die Privat-Almosen-Kasse 553
15) Kaufmann Heß'sche Stiftung für Handwerker und Handarbeiter . . 553
16) Kaufmann Heß'sche Stiftung für Handwerks-Lehrlinge 554
17) Prinzeß Friedrich Wilhelm-Stiftung für arme Familien 555
18) Fond des aufgelösten Handlungsdiener-Instituts . . . . . 555—557
19) Das Seelenbad . . . . . 557—558

Dritte Abtheilung.

Aussichtspunkte und Vergnügungsorte nahe der Stadt . . . . . 558—567
1) Der Hausberg . . . . . 558—561
2) Der Cavalierberg . . . . . 561—563
3) Der Kreuzberg (Kramsta-Berg) . . . . . 563—564
4) Die Sattlerschlucht . . . . . 564—565
5) Der Helicon . . . . . 565—566
6) Die Häusler'sche Weinhalle . . . . . 566—567

Vierte Abtheilung.

Kurze Notizen über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Hirschberg bis u. theilweise vor dem Jahre 1874 569—576
1) Gemeinde-Bezirk 569
2) Bevölkerungs-Verhältnisse, Häuser und Straßen 569
3) Steuer-Verhältnisse 570
4) Handels- und Gewerbe-Sachen 570
5) Gewerbe-Steuer-Verhältnisse 573
6) Personalien- und Geschäfts-Verkehr des Magistrats und der Stadt-Verordneten . . . . . 573—574
7) Oeconomie-Verwaltung 574
8) Forst-Verwaltung 575
9) Straßen-Beleuchtung und Reinigung 575
10) Promenaden-Verwaltung 575

11) Armen- und Krankenpflege 575
12) Militair-Sachen 576
13) Uebersicht des Activ- und Passiv-Zustandes der Stadt-Haupt-Kasse . 576
14) Anhang, enthaltend Nachträge aus dem Jahre 1875 und früher . . 577—588
15) Inseratentheil.

II. Illustrationen.

Seite.
1) Titel-Vignette: „das Stadtwappen", beschrieben 5, 66, 67
2) Das ehemals Schildauer Thor, nach photographischer Aufnahme des Deplanque, Näheres 156, 195, 380
3) Das Rathhaus vor und nach seinem Einsturz, Näheres . . . 125
4) Das alte Schießhaus, Näheres 89
5) Die ehemalige Ressource, Näheres beim Cavalierberge 563
6) Das Stadtwappen in Buntdruck 5, 66, 67
7) Die Häusler'sche Weinhalle, Näheres 567

I.

Lage und Ursprung der Stadt Hirschberg und des dazu gehörigen Hausberges, ihre früheren Bewohner, ihre ersten Ober-Regenten, und ihr Wappen.

Die Stadt Hirschberg, die größte und schönste der Städte im Riesengebirge, liegt auf einer von Morgen nach Abend hin sich ausdehnenden Anhöhe zwischen dem linken Ufer des Bobers und dem rechten des unterhalb des Hausberges vor demselben (in dem sogenannten Bachwinkel, Bächewinkel auch Pechwinkel genannt)[1] in den Bober einmündenden Zackenflusses. Sie ist von einem weiten paradisischen Thale und von Bergen umschlossen, von welchen Letzteren das Riesengebirge, gegen Mittag liegend, den erhabendsten Eindruck macht. Schon im Jahre 1002 soll sie, als ein unbedeutender Marktflecken bestanden[2] und zu dieser Zeit bereits ein Jahrmarkt in ihr abgehalten worden sein;[3] mit Mauern soll sie von Boleslaus III. Distortus (auch Krzywusti, auf Deutsch Schiefmaul) Herzog von Polen und Schlesien umgeben worden sein.[4] Man vermuthet, daß er die Maueranlagen zum Schutz gegen die Böhmen bewirken ließ, mit denen er vielseitig in Kriege verwickelt war; man hat ferner das Jahr 1108 als das der Befestigung des Ortes aus den Worten des Ambrosianischen Lobgesanges gefolgert,[5] welche auf einer nicht mehr vorhandenen Tafel des alten Altars in der damaligen Hauptkirche aufgezeichnet gewesen und dahin lauteten: „Et bene DIC haereDI-tatI tVae" „und segne was Dein Erbtheil ist", möglich ist jedoch auch, daß diese Worte (die großen Buchstaben machen zusammen die Jahreszahl 1108 aus) sich lediglich auf die Erbauung der zu jener Zeit schon vorhandenen hölzernen Kirche bezogen haben.

1) In Henfels Chronik aus,
Zellers Hirschberger Merkwürdigkeiten und
Lindners Gedichte und Uebersetzungen entlehnt.
2) Naso Phönix rediv.
3) Aus einer Chronik (Manuscript, Verfasser unbekannt) entnommen, die in hiesiger Pfarrkirche verwahrt wird.
4) Zellers Merkw., Manuscript.
5) Zellers Merkw, Manuscript.

Die Befestigung des Ortes bestand aus einer Doppelmauer mit Basteien und kleineren runden Thürmen, einem Graben theils 20 bis 25 Ellen breit, und 8 bis 10 Ellen tief und wasserleer, 3 starken rund-erbauten Thürmen mit goldenen Knopf und 3 Stadtthoren, dem Schildauerthor gegen Morgen, so benannt von dem nahe davon liegenden Dorfe Schildau, wonach auch die äußere und innere Schildauerstraße, erstere jetzt Bahnhofstraße, die Bezeichnung erhalten hat, dem Langgassenthor gegen Mittag nach der in selbigen ausmündenden Langgasse und dem Burgthor gegen Abend nach der Burg resp. dem Hause, Schlosse, auf dem Hausberge führend, wonach die Straßen lichte und dunkle Burggasse in der innern Stadt benannt worden sind. Die 3 Thürme, die Stadtmauern, Basteien und kleinern runden Thürme waren mit Schießlöchern versehen, die Basteien befanden sich an der innern, die kleinern runden Thürme an der äußeren Mauer, welche niedriger als die innere Mauer war.[1])

Zur Stadt gehört auch der Hausberg auf welchem Herzog Boleslaus III. im Jahre 1111 eine Burg erbauen ließ.[2]) Muthmaßlich befanden sich ohnweit dieser und dem Zacken die zunächst erbauten Wohnhäuser von Hirschberg. Wer in früherer Zeit die Burg bewohnt hat, ist unbekannt, unzweifelhaft mehrere Herzöge von Schlesien unter Anderen Bolko I., was aus einem Privilegium desselben vom Jahre 1291, schließend mit den Worten: Actum Hirschberg in castro, verhandelt auf dem Schlosse in Hirschberg, anzunehmen ist und worin er den Bürgern zu Schweidnitz 30 Kramkammern verlieh.[3]) Zunächst des Hausberges gegen Abend befand sich auf einem Berge, gegenwärtig wegen des noch darauf befindlichen Kreuzes „Kreuzberg" benannt, eine dem heil. Wolfgang gewidmete Capelle nebst Kirchhof.[4]) Schon im J. 1317 flossen deren Einkünfte zum Hospital des Leichnam Christi in Hirschberg,[5]) außerdem lagen um den Hausberg und nahe demselben Gärten, ein Vorwerk, eine Mühle und nach der Sattlerschlucht zu der Mirakel(Merkel)brunnen, welcher noch jetzt besteht. Die Gegend am Ende der Sattlerschlucht wurde die kalte Küche[6]) benannt und soll einst eine Falschmünzerwerkstatt gewesen sein. Weiteres über den Hausberg, seine Besitzer und die Zeit der Zerstörung der Burg soll in den folgenden Abtheilungen dieser Chronik erwähnt

1) Zellers Merkw., Manuscr.
2) Naso Phönix rediv und Lindners Gedichte und Uebersetzungen.
3) Im städtischen Archiv zu Schweidnitz verwahrt:
4) Zellers Merkw.
5) Lindners Gedichte.
6) Zellers Merkw., Manuscr.

werden. Die Jugend benutzte den Hausberg vielzeitig als Tummelplatz; den Bürgern aber diente in unruhigen Zeiten die Burg zur sichersten Zufluchtstätte. Die Vorstädte von Hirschberg sind muthmaßlich erst vor dem 30jährigen Kriege entstanden. Welcher Volksstamm zuerst in und um Hirschberg sich niedergelassen haben mag, ist unbekannt, denn obgleich viel in alten Werken[1]) von den Quaden, Lygiern, Elyseern, welche die Niederungen und den Hermunduren, welche die Gebirge bewohnt haben sollen, erzählt wird, so ist dennoch ungewiß, wenn sie in das Land gekommen sind. Deutsche Volksstämme, die in hiesiger Gegend gewohnt haben, waren den Römern[2]) und wohl auch den Griechen[3]) bekannt. Später drangen die Sarmaten aus dem jetzigen Rußland in Schlesien ein und nahmen den Namen Slaven[4]) an. Ihren einstmaligen Aufenthalt in hiesiger Gegend bezeugen noch heut Dörfer und in denselben gebräuchliche Wörter slavischen Ursprungs, namentlich auf dem Lande z. B. Nusche (wenig taugliches Messer) Kusse (für Glas) Ruck (ein Augenblick) Lusche (eine Pfütze) Huschrich (allzueilig, unachtsam). Alle poln. Scribenten berichten einstimmig, daß 2 Brüder Lechus und Zechus die Slaven aus ihren früheren Wohnsitzen herausgeführt haben. Zechus führte mit sich viele der Riphäer[5]), welche sich an die Berge ansiedelten, weshalb denn auch das Gebirge Montes riphaei genannt wurde. Die Slaven waren ein nomadisches Hirten-Volk und hatten eine patriarchalische Verfassung, die erst später monarchisch wurde. Ihre Religion und Sitten verrathen den orientalischen Ursprung. Sie waren gastfrei, unverbrüchlich treu, redlich, tapfer und kühn. Lechus scheint ihr erster Regent gewesen zu sein. Vom Jahre 842 an herrschte der Stamm der Piasten[6]) in Polen und Schlesien; der Urenkel des ersten Piasten Micislaus I.[7]) ließ sich im J. 966, nach einigen Chronisten 965, am Sonntag Lätare zu Gnesen taufen, hieß ursprünglich Miesko, war derjenige Regent, unter dem im Schlesischen das Christenthum Eingang fand und folgte ihm als Regent vom

1) Curaeus General-Chronik.
Lucae Schlesische Denkwürdigkeiten.
de Sommersberg Silesiacarum rerum scriptor.
Thebesius Jahrbücher.
Hanke de Silesiorum maj. antiq.
2) Julius Cäsar de bello Gallico.
3) Ptolomaeus in Geographia.
4) de Sommersberg.
5) Curaeus.
6) Lucae, Sommersberg.
7) Balbini Epitome Historica rerum Bohemicarum.
Dlugossi Historica Polonica.

Jahre 1000 bis 1025 Boleslaus I. Chrobry der Strenge; Unter ihm soll Hirschberg schon als Marktflecken entstanden sein. Die nächstfolgenden Regenten waren Micislaus II. bis 1034, Kasimir bis 1058, Boleslaus II. Audax der Kühne, bis 1082, Wladislaus I. bis 1102, hierauf Boleslaus III., Distortus Krzywusti mit dem schiefen Maule, bis 1139. Er war es, wie schon oben bemerkt worden, welcher im Jahre 1108 Hirschberg mit Mauern umgab, überhaupt stark befestigte, auch die Burg auf dem Hausberg errichten ließ. Sein Stadthalter war Peter Wlast der Däne, berühmt durch Stiftung vieler Klöster. Auf Boleslaus III. folgte Wladislaus II. bis 1146, dann Boleslaus IV. Crispus der Krause, bis 1164, in welchem Jahre er Schlesien an die 3 Söhne von Wladislaus II. abtreten mußte, von denen Boleslaus V., Altus der Lange, auch Hohe genannt, Mittelschlesien erhielt und damit die hernach entstandenen Fürstenthümer Breslau, Neisse, Brieg, Oels, Münsterberg, Schweidnitz, Jauer mit Hirschberg, Liegnitz, Wohlau und die Herrschaften Militsch, Trachenberg und Wartenberg. Von der Zeit an hatte nun Schlesien seine eigenen Regenten, deren in den folgenden Abtheilungen dieser Chronik weiter gedacht werden soll.

Den Namen der Stadt leiten einige Schriftsteller von dem vielen Hirse, der einst in der Umgegend angebaut wurde, ab.[1]) Andere von Pan Gelinck[2]) auf Deutsch Herr Hirsch, der sich um das Jahr 1005 als Anführer eines Zuges poln. Kriegsvölker bei seiner Rückkehr aus Böhmen am Bober gelagert und eine Stadt um diese Zeit zu bauen angefangen; noch Andere wieder von einem Schacht (Bergwerk) was den Namen Hirsch geführt haben soll.[3]) In den ältesten Urkunden wird die Stadt Hyrzbere benannt und mit Rücksichtnahme auf ihr Wappen ist als am wahrscheinlichsten anzunehmen, daß sie von einer nahe der Stadt angelegt gewesenen Hirschwildbahn, wie die Stadt Schweidnitz von einer Wildschweinsbahn, Hirschberg benannt worden ist,[4]) Hirschberg war in jener Zeit viel bewaldet, das Vorhandensein vieler Hirsche denkbar und ebenso ihrer Schonung wegen die Anlage einer Hirschwildbahn. Das Wappen der Stadt betr., so gehört es zu den deutschen Schildern in Folge seiner Laubverzierungen, blau mit weißem Grunde an beiden Seiten des Hauptfeldes; das Feld selbst ist von der rechten nach der linken Seite in 2

1) Naso Phönix rediv.
2) Trautenauer Chronik in der reichsgräflichen Bibliothek i. Warmbrunn. Manuscr.
3) Henelii Silesiographie.
4) Zeiler in itinere germ.
Zellers Merkwürdigkeiten Manuscript.
Naso Phönix rediv.

gleiche dreieckige Felder getheilt, das linke ist von Silber, das rechte von blauer Farbe, nach des Chronisten Hensels Angaben, darin ein nach der linken Seite mit einem Kleeblatt im Maule gehender Hirsch von brauner Farbe enthalten. Ueber dem Felde befindet sich ein geschlossener Helm von rother, seine Ränder, Halskette und Brustknopf von Goldfarbe; auf dem Helm ist eine goldene Krone enthalten, hinter der sich 2 Flügel, der linke unterhalb von Silber, oberhalb blau, der rechte unterhalb blau, oberhalb von Silber ausbreiten. Zwischen diesen Flügeln über der Krone ist zum Theil ein Hirsch, welcher sich nach links auflehnt, befindlich, der gleichfalls ein Kleeblatt im Maule hält.

Im Jahre 1599 ertheilte Kaiser Rudolph II. der Stadt Hirschberg, deren Magistrat nach einem Privilegium Wladislaus Königs von Ungarn durch freie Rathswahl sich constituirte, einen Wappenbrief, der nur noch in defekten Zustande im Staas-Archiv zu Br. existirt, aus dem, widersprechend Hensels Angaben, sich jedoch ergiebt, daß, wo Hensel die Farben in dem Felde und Flügeln mit blau bezeichnet, diese weiß (Silber) und wo er sie mit weiß bezeichnet, dieselben blau sind. An der Mauer am Burgthore ursprünglich rechts vom Ausgange, jetzt links, ist ebenfalls ein Zweig, jedoch mit 5 Blättern, in Stein gehauen, eingemauert, welcher allgemein für einen Theil des Hirschberger Wappens und für das älteste Wahrzeichen[1]) der Stadt gehalten wird.

1) Lucae Schles. Denkwürdigkeiten.
Henelii Silesiographia und
Hensels Chronik.

II.

Fortsetzung der geschichtlichen Nachrichten über Hirschbergs ältere Zeit bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts.

Zur Zeit als das mährische Reich zerfiel, hatte sich bei den Polen schon eine Familie auf den Thron erhoben, die bis 1370 dieser Nation, bis 1675 Schlesien und dessen Städten Beherrscher gab. Es war dies die Familie der Piasten.

Unter den Nachkommen Piasts zieht zunächst unsere Aufmerksamkeit auf sich

1) **Miesko, Miesiko**, auch Micislaus I. genannt, Herzog von Polen, in der letzten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Er ist der erste, über welchen einige zuverlässige Nachrichten vorhanden sind und der besonders durch

seinen bereits in Abth. 1 dieser Schrift erwähnten Uebertritt vom Heidenthum zum Christenthum durch seine Taufe 966,[1]) auch für unsere Gegend einflußreich ist, denn die Folge von seinem Uebertritt war die allmählige Einführung des Christenthums in ganz Schlesien und da Hirschberg bald nach Micislaus I. Tode gegründet sein soll, hielten wir es für nicht ungeeignet, mit ihm, der zuerst unter den in Schlesien regierenden poln. Herzögen Christ wurde, die Abth. 2 unser Schrift zu beginnen. Sein Name und die Zeit seiner Regierung ist, sowie der seiner Regierungsnachfolger und deren Regierungszeit bis Boleslaus Crispus schon in Abth. 1 dieser Schrift erwähnt worden. Micislaus I. starb 992, ihm folgte

2) **Boleslaus I.**, Chrobri der Tapfere,

sein ältester Sohn. Er sollte mit seinen Stiefbrüdern das Reich theilen, vertrieb aber diese, und machte sich zum Alleinherrscher über Polen.[2]) Kriegerischer Sinn und Eroberungssucht zeichneten ihn aus und unter ihm gelangte das poln. Reich zu seinem größten Umfange. Er lebte beständig im Kampfe besonders mit den Böhmen und Deutschen und war großentheils Schlesien sein Kriegsschauplatz. In seine Regierungszeit fällt die muthmaßliche Gründung Hirschbergs als Marktflecken. Er starb 1025, hatte 3 Söhne hinterlassen und von diesen bemächtigte sich

3) **Miesco Micislaus II.,**

der Herrschaft über das ganze Land. Er schien indeß zum Regieren nicht besonders geeignet zu sein.[3]) Bei seinem Tode 1034 hinterließ er sein Land in sehr zerrütteten Verhältnissen. Erst 1040 bis wohin Polen sich im Zustande der Anarchie befand, bestieg als sein Nachfolger

4) **Casimir I.**

den poln. Thron, dem es nur mit vieler Mühe und großen Anstrengungen gelang, das unter Micislaus II. besonders, nach dessen Tode im Verfall gerathene Christenthum in Polen und Schlesien wieder herzustellen. Seine Regierung währte bis 1058. Er hinterließ 3 Söhne und von diesen folgte ihm

5) **Boleslaus II.**, Audax der Kühne.

Derselbe gerieth in lang dauernde Kriege mit den Russen, in denen er sich sehr tapfer bewies. Um seine Macht jedoch nicht zu groß werden zu lassen, stiftete Bischof Stanislaus zu Krakau mit denjenigen Edelleuten,

1) Klose Geschichte und Beschreibung von Breslau.
2) Dithmari Chronicon edit. Wagner.
3) Zeller Hirschb. Merkw. und Morgenb. Geschichte Schlesiens.

die mit Boleslaus II. Regierung unzufrieden waren, eine Verschwörung, wovon dieser Kenntniß erhielt und den Bischof Stanislaus am Altar tödtete. Papst Gregor VII. belegte ihn dieserhalb, auch ganz Polen, mit dem Banne im J. 1079. Boleslaus floh und starb 1081. Sein Thronerbe wurde 1082 sein Bruder

6) **Wladislaus I.,**

welcher gegen die Böhmen mit Erfolg Krieg führte, 1102 jedoch bereits starb. Ihm folgte sein Sohn

7) **Boleslaus III.**, Distortus (Krzywusti)

weil er einen schiefen Mund hatte mit dem Beinamen „Schiefmaul" bezeichnet. Er war ein tapferer junger Mann und hatte sich die Liebe seiner Unterthanen schon bei Lebzeiten seines Vaters erworben. Als Beweis seiner Tapferkeit wird angeführt, daß er in 47 Schlachten gesiegt habe.

Besonders wurde er von den Böhmen vielseitig beunruhigt, die in Schlesien bis nahe Hirschberg vordrangen, was ihn veranlaßt haben mag 1108 Hirschberg stark zu befestigen und 1111 die Burg auf dem Hausberge, dem nachherigen Burglehn errichten zu lassen.[1]) Welch einen großen Kriegsruhm Boleslaus durch seine Thaten erworben hatte, erhellt unter anderem aus einem Kriegsliede, welches bei den deutschen Truppen häufig gesungen wurde und also lautet:[2])

Fürst Boleslav, Held Boleslav,
Kennst du denn weder Ruh noch Schlaf?
Durch dich wird Dämmrung, Tag und Nacht
Rastlos und schreckenvoll gemacht.
Wir wähnten Herr'n von Pol'n zu sein,
Du aber sperrest hier uns ein.
Mit einem kleinen Kriegerhauf
Reibst du das Heer der Deutschen auf.
Vom Pommerkrieg kaum ausgeruht
Ermüdest du den kühnsten Muth.
Mit Heiden führst du christlich Krieg,
Drum schenket Gott dir Stärk' und Sieg;
Wir aber drohten Christen Hohn,
Drum tragen wir nun Schand' davon.
Held Boleslav verdient allein
Des größten Reiches Herr zu sein

1) Zellers Merkwürdigkeiten. Lindners, Gedichte und Uebersetzungen, Fischer und Stuckard Städte Schlesien und Naso's Phönix rediv.

2) Klöber. Von Schlesien vor und nach 1740 und Martinus Gallus, auch Morgenbessers Geschichte Schlesiens.

Zeitgenosse Boleslaus war, wie schon in Abth. I. dieser Schrift erwähnt worden ist, Peter Wlast der Däne. Auf Boleslaus III. folgte 1139 sein Sohn

8) **Wladislaus II.**

Er war der erste Herzog in Schlesien und sonach Stamm-Vater aller nachfolgenden Herzöge dieses Landes, legte sich den Namen Maximus Dux Silesiae bei[1]), regierte von 1140 bis 1146, wo er verjagt wurde und starb 1159. Ihm folgte 1146 sein ältester Bruder:

9) **Boleslaus**, Crispus der Krause,

auch Bolko genannt, der 1164 den 3 Söhnen Wladislaus II. ganz Schlesien abtrat, sich aber Polen behielt und von denen

10) **Boleslaus**, Altus auch Procerus der Lange,

Wladislaus II. ältester Sohn, Mittel-Schlesien mit Breslau, Liegnitz, Schweidnitz, Jauer, einschließlich Hirschberg erhielt. Er war ein tapferer und kluger Fürst, starb 1201 und folgte ihm sein Sohn

11) **Heinrich I.**, Barbatus der Bärtige.

Er war der Gemahl der heilig gesprochenen Hedwig und starb 1238 in Crossen. Nach seinem Tode übernahm sein ältester Sohn

12) **Heinrich II.**, Pius, der Fromme,

die Regierung. Er kämpfte gegen die in Schlesien eingedrungenen Tartaren leider mit ungünstigem Erfolge und fand schließlich seinen Tod auf dem Schlachtfelde am 9. April 1241. Ihm folgte

13) **Boleslaus VI.**, Calvus, auch Saevus genannt, der Kahle,

sein Sohn. Dieser lebte in steter Unruhe mit seinen Brüdern und starb 1278. Von ihm geht die Sage, daß er Hirschberg erweitert habe.[2]) Nachfolger desselben war

14) **Heinricus V.**, Crassus, der Dicke.

Dieser überließ, als er 1280 Breslau geerbt hatte, das Fürstenthum Jauer mit Hirschberg seinem Thronfolger. Er starb 1296, ihm folgte

15) **Boleslaus** oder **Bolko I.**, Bellicosus, der Streitbare.

Derselbe war nicht nur ein tapferer Regent, sondern auch darauf bedacht, sein Land in bessere Zustände zu bringen. Er führte deutsches

1) Zellers Merkwürdigkeiten.
2) Fischer und Stuardt Städte Schlesiens.

Lehnrecht und Schatzungen ein; (Hirschberg wurde sehr mäßig gegen andere Städte mit 30 Mark, eingeschätzt,) stiftete viele Klöster und gründete verschiedene Stiftungen. Durch ihn ist das Armbrustschießen nach dem Vogel auf einer Stange 1286 zuerst in Schweidnitz eingeführt und dann von den übrigen Städten seines Fürstenthums nachgeahmt worden.[1])

Im J. 1299 genehmigte er einem gewissen Seyfried (Siegfried) von Schildau aus der Zedlitz'schen Verwandtschaft den Bau einer neuen Mühle, unter dem Hausberge. Die Urkunde ist ausgefertigt zu Canth den 14. Nov. 1299, im Staatsarchiv zu Breslau verwahrt, und lautet wie folgt:

In Nomine domini, Amen. Quia nonnunquam per oblivionis inertiam facta hominum in dubium convertantur et dolus versipellis pregnans aftutiis, etiam circa notoria inficiationem sepissime locum parat, diligens maturitas sapientum futuris cupiens casibus plenius obviare consuevit ea scriptis attentius perhennare, ut ad cursum futuri temporis veritatis evidentia pateat incorrupta. Ideoque nos Bolko Dei gratia dux Slezie dominus de Wrstenberg, Tutor terre Wratislaviensis, ad notitiam universorum, tam presentium, quam futurorum, tenore presentium literarum cupimus pervenire, qvod Syffrido de Schildow indulsimus, ipsi dando plenariam facultatem, qvod inter civitatem nostram hyrzberc et Castrum ibidem, unum novum Molendinum construere valeat et edificare, in quo Molendino sex erunt rote, quatuor videlicet rote molentes brasium et farinam, et quinta rota, quae vocabitur Lohrat, secta vero rota in dicto molendino erit Walkrat, vulgariter nuncupata. Ratione molendini, ut edificationem dicti admitteremus prefatus Syffridus nobis septuaginta Marcas plenarie tradidit et persolvit; nominatim etiam predicto Syffrido concessimus ex gratia speciali, quod nullus deinceps circa civitatem Hirzberc aliquas rotas edificare debeat, quae Walkredere et Lohredere vulgariter nuncupantur. Et in eodem molendino villam de Grunow. Et pistores habentes decem macella panum in hirzberc, que dicto Syffrido vendidimus, molere tenebantur, et per consequens omnes alii quicunque voluerint, quos per nullum penitus volumus prohiberi. Preterea profitemur, quod sepe dicto Syffrido de Schildow rite et rationabiliter vendidimus, octo macella sutorum, quatuor macella carnium, et decem dicta macella panum in civitate hyrzberc, ipsi ac heredibus seu successoribus eiusdem jure hereditario, cum prefato molendino, sine omni servitio perpetuo et absque omnibus angariis et perangariis possidenda. Excepto eo solo, quod dictus Syffridus de Schildow et sui posteri in festo beati Martini annis singulis sex maldratas brasii hordeacei solvere tantummodo tenebuntur. Permittimus autem, quod contra venditionem predictam, per nos vel per alium non veniamus ratione aliqua sive causa, supplicantes nostris heredibus, ut venditionem et omnia predicta grata et rata una nobiscum habeant, dicto Syffrido et suis posteris in possessione predictorum pacifica totius promotionis auxilium impensuri. Ne autem aliquorum postmodum interveniente calumnia premissa omnia valeant infirmari, dicto Syffrido et suis posteris presentem paginam concessimus nostri sigilli appensione munitam. Datum in Kanth anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo nono, sexto decimo Calendas Decembris, presentibus dominis Syffrido Prothonotario, Ywano

1) Zellers Merkwürdigkeiten, Manuscr.

et Walwano de Provyn, Apetz de vloc, Gernoco advocato hereditario in hyrzberc, Rudolpho Scultheto in Schildow et pluribus aliis.

Darnach sollte der Bau der Mühle zwischen der Stadt und dem Schlosse (der Burg auf dem Hausberge) (inter civitatem nostram et castrum ibidem) erfolgen, sie sollte 4 Räder zum Mahlen von Mehl und Malz machen, ein 5tes als Loh- und ein 6tes als Walkrad erhalten, Seyfried sollte für das Privilegium 70 Mark zahlen, wogegen er von allen Gaben und Diensten frei bleiben würde, ausgenommen der Lieferung von 6 Malter Gerstenmalz an den Herzog am Tage Martini. Außerdem ist ihm versprochen worden, daß Niemand weiter um die Stadt eine Loh- oder Walkmühle anlegen dürfe und daß die Dorfschaft Grunau und 10 Stadtbäcker in dieser Mühle ihr Getreide mahlen müßten. Zugleich erhellt aus der Urkunde, daß Bolko dem Seyfried 10 Brodt = 8 Schuh und 4 Fleischbänke in Hirschberg ohne jegliche Beschwerde und Frohndienste verkauft habe.

Zeller in seinen Hirschberger Merkwürdigkeiten erwähnt ebenfalls der Mühle und zugleich ihrer Zinspflichtigkeit an das Kloster Grüssau oder den Probst zu Warmbrunn. So viel folgt als sicher aus der betr. Urkunde, daß 1299 Hirschberg schon Brodt-, Fleisch- und Schuhbänke besaß, desgl. das Bäcker-, Fleischer- und Schuhmacherhandwerk darin betrieben wurde und Grunau bereits als Dorf bestand.[1]) Boleslaus Bellicosus starb 1302. Seine 3 Söhne waren: Bernhard, Heinrich und Bolko, von denen

16) Heinrich I.

das Fürstenthum Jauer mit Hirschberg als regierender Herzog erhielt. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung 1203 wurde Hirschberg von einem großen Brandunglück heimgesucht. In Folge dieses wurden viele Häuser und auch die ursprünglich hölzerne Stadtkirche von den Flammen zerstört.[2])

Im folgenden Jahre 1304 fing allen Nachrichten zu Folge Herzog Bernhard von Schweidnitz an, statt der abgebrannten Kirche die noch jetzt stehende steinerne Kirche in Hirschberg zu erbauen, die vom Bischof Heinrich zu Ehren der Heiligen Erasmus und Pancratius consekrirt wurde. Indes scheint denn doch wohl diese Nachricht, daß Bernhard Bauherr gewesen, unbegründet zu sein. Zimmermann in seinen Beiträgen zur Beschreibung von Schlesien Bd. VI. p. 331 schreibt die Erbauung der Kirche nicht dem Herzoge Bernhard, sondern seinem Bruder

1) Zellers Merkwürdigkeiten und Fischers Städte Beschreibung.
2) Fischer Geschichte der Städte Schlesiens.

Heinrich I. von Jauer und Hirschberg zu. Mit Recht bemerkt hierzu Hensel in seiner histor. topogr. Beschreibung der Stadt Hirschberg p. 61 u. 494. Man müßte also annehmen, daß entweder Herzog Bernhard mit Bewilligung seines Bruders diesen Bau in einer ihm nicht gehörigen Stadt blos aus Liebe zu diesem Kirchenbau über sich genommen habe, oder, was sich wohl nicht erweisen läßt, um sich bei der Geistlichkeit beliebt zu machen, oder weil das Vermögen seines Bruders Heinrich bei weiten nicht ausreichte, einen solchen Bau zu führen, oder endlich, daß vielleicht Heinrich damals noch nicht mündig gewesen, und noch unter Vormundschaft seines Bruders gestanden hat. Die Steine zum Bau wurden aus einem Steinbruch des Dorfes Grunau bei Hirschberg gebrochen und kostete das Fuder 4 Heller. Der Maurermeister erhielt täglich 4, der Zimmermeister 2 und jeder Geselle und Handlanger 1 Heller Tagelohn. Ueberhaupt war die Zeit während des Kirchenbaues eine sehr traurige. Obgleich der Scheffel Korn nur 9 Kreuzer kostete, starben doch viele Menschen vor Hunger, theils an der Pest. Aehnlich ging es Hirschberg im J. 1312, wo außerdem die Hirschberger Gegend durch starke Regengüsse bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten erlitt, eine Theuerung eintrat, Viele vor Hunger starben, und um sich am Leben zu erhalten sogar zum Verzehren von Leichnamen schritten. — Bis 1312 fehlte es an jedweder Nachricht darüber, wer den Hausberg seit der Erbauung der Burg auf selbigen besessen und bewohnt hat, erst in diesem Jahre wird von Naso, in seinem Phönix, rediv Braxedis geb. von Hangwaldin als erb- und eigenthümliche Besitzerin benannt; Dr. Lindner in seinen deutschen Gedichten vom J. 1743 vermuthet, daß es Beatrix v. Hackeborn, Bolkos I. (Boleslaus bellicosus) Wittwe gewesen ist, die die Burg als Wittwensitz bezogen hat. Die Gegend um den Hausberg bestand aus Gärten und Aeckern, von diesen übergab Heinrich I. seinem Jäger Fritzko am 2. Febr. 1312 für sich und seine Nachkommen, für seine treu geleisteten Dienste 2½ Hufe bei der Burg und 7 Gärten, die jetzige Rosenau nach Henfels Angabe, zum Geschenk. Die Urkunde besagt in den Worten:

In nomine domini amen. Si subditorum exquisita fidelitas pro servicorum suorum impendiis expectare mercedis fructum non perpetrat. Ex hoc revera qvam plurimi ad serviendum redduntur desides & ignavi, Hinc est, Qvod Nos Heynricus dei gratia dux Slezie et dominus de Jawor. omnibus tam viventibus quam victuris volumus esse notum. Quod nos attendentes fidelia et genuina servicia nostri Servitoris Frizckonis venatoris nobis et nostris progenitoribus dudum exhibita. et adhuc imposterum exhibenda. vita comite et facienda volentes dictum evangelicum adimplere. Quia dignus est mercenarius mercede sua. Concedimus et donamus dicto Fritzckoni venatori et posteris suis tam filiabus

qvam filiis et omnibus eorum legittimis successoribus certum medium mansum circa castrum hyrzbg septem ortis ibidem exclusum et tribus lottis annui census, et alterum medium mansum in villa Heroldisdorf libere absque omni servitutis jugo in perpetuum possidendum. In cujus rei testimonium et memoriam patentem damus literam nostri sigilli robore communitam. datum et actum hyrzberg in die purificationis beate virginis, anno doi. millesimo trecentesimo duodecimo presentibus infra scriptis Dno Matzckone de mezenow (Marco von Mesenau) Kunemanno de Sydelitz (Kunrad von Seydlitz) Syffrido de Zcedelitz, Hytzckoldo de hoberg, Heynrico de Dytmannsdorf, Petzoldo Rungen, Conrado nostro Prothonotario & quam pluribus aliis fide dignis.

das Nähere und befindet sich im Staats-Archiv zu Breslau.

Außer den Gärten und Acker um den Hausberg und der Neumühle befand sich nahe demselben auch schon ein Vorwerk, ferner die bereits erwähnte Capelle auf dem nahen Kreuzberge, dem heiligen Wolfgang geweiht; auch bestand schon das Hospital ad St. Corpus Christi, dem 1317 die Abgaben der Capelle zuflossen.[1]) Desgl. muß auch Cunersdorf bei Hirschberg schon als Dorf bestanden haben, dafür spricht die Urkunde vom 22. Jan. 1318 im Staats-Archiv zu Breslau, worin Heinrich I. seinem getreuen Bussow v. Wiederow das betr. Dorf Cunersdorf verliehen hat, was dieser für 200 Mark käuflich erworben hatte. Dieser Verleihung folgte den 24. Juni 1320 eine 2te, bestehend in Ueberlassung der Zoll-Einnahme an den Jäger Fritzko und aller Wälder und Forsten im Hirschberger Distrikt an selbigen, ein Beweis von den damals schon eingeführten Zollabgaben in Hirschberg. Ferner ertheilte Heinrich I. am 29. Juni 1341 der Stadt die Erlaubniß ein Wursthaus zu erbauen, dem Conrad v. Czirne aber, welcher im Jahre 1345 erblich das Burglehn mit dem Hausberge besaß, überließ er urkundlich in demselben Jahre die Obergerichtsbarkeit von Reibnitz, Straupitz, Bertholdsdorf und Grunau laut Urkunde v. 19. Jan. gegen Abtretung des Burglehns. Das Wursthaus, auch Wurstloch später Garküche benannt, war ein Haus worin gekocht und Speisen gegen Bezahlung verabreicht wurden. Es gehörte der Fleischerzunft, verunzierte den Markt, und wurde im J. 1867 von der städtischen Behörde der Zunft für 1000 Thlr. abgekauft und abgebrochen. Die Urkunde v. 29. Juni 1341, im Staats-Archiv zu Breslau verwahrt, lautet wie folgt:

In Nomine Domini Amen. Cum cuncta humana opera in se sint labilia et caduca et facillime a memoria hominum per fluxum temporis evanescant, dignum est et veterum industria sancitum, ut literarum perennentur apicibus et certis sigillorum appensionibus confirmentur. Nos igitur Henricus Dei gratia. Dux Zlezie Dnus. de Vurstenberch et in Jawor omnibus in perpetuum tam presentibus qvam futuris volumus fore notum, qvod consideratis multimodis serviciis nobis a fidelibus nris civibus in Hirsberg exhibitis ac in posterum

1) Naso Phönix rediv.

exhibendis ut merita meritorum se gaudeant vicissitudine compensare, ipsis et eorum posteris omnibus ac Civitati Hirsberg pro communi utilitate ac fructu de nri Principatus munificentia vendidimus et de mera voluntate admisimus, qvod possint et debeant unam Curiam Farciminum in ipsa Civitate Hirsperg vel extra muros Civitatis edificare, qvam qvidem Curiam Farciminum ipsis et Civitati dicte Hirsberg hereditario tenendam et possidendam conferimus appropriamus et donamus sic, qvod eandem in usus eorum et Civitatis possunt convertere, juxta qvod eis convenientius et utilius videbitur expedire. In cujus rei Testimonium presentes scribi et nri Sigilli munimine fecimus communire etc.

Sein letzter Verleihungs-Akt vor seinem 1346 erfolgten Tode betraf die Ueberlassung der Ober-Gerichte von Reibnitz, Straupitz, Berthelsdorf und Grunau an Conrad v. Czirn gegen Abtretung des Burglehns (Hausberges zu Hirschberg), das v. Czirn erb- und eigenthümlich im Besitz hatte.

Die Urkunde darüber ist den 19. Jan. 1345 ausgestellt und kommt in ihr die Benennung Weichbildstadt zuerst vor, jedoch machte in demselben Jahre Heinrich I. schon wieder den Friedrich v. Pechwinkel aus der Zedlitz'schen Familie zum Burggrafen und zugleich zum Besitzer der Burg von Hirschberg.[1]) Auf Heinrich I. folgte

17) Heinrich II.,

dieser starb jedoch bereits 1347 mit Hinterlassung einer Tochter Anna. Sein Fürstenthum Jauer mit Hirschberg erbte und wurde sein Nachfolger

18) Bolko II., Parvus der Kleine

sein älterer Bruder. Dieser verehelichte im J. 1348 Anna, Heinr. II. Tochter, an Kaiser Carl IV. und belieh ihn mit der Anwartschaft auf seine sämmtlichen Länder.

Von ihm erhielt die Stadt Hirschberg am 3. Juni 1348 das Weichbilds-Recht in größerer Ausdehnung und die Berechtigung damit, daß außerhalb der Stadt Niemand solle Gewand feil haben (den Gewandschnitt hatte er schon vorher den Hirschberger Tuchmachern ertheilt) kein Salz verkaufen, Malzmachen, Kretschamgewerktreiben oder anderes Gewerk ungewöhnlich in den Dörfern bei 10 Mark Strafe.[2]) Im Jahre 1350 gab er der Stadt das Recht einer Badstube.[3])

Als er aber im J. 1353 seine Länder der Königin Anna, Gemahlin Carl IV., erblich verschrieben hatte, ertheilte diese in demselben Jahre dem ganzen Lande (Schweidnitz und Jauer,) also auch der Stadt

1) Zeller, Fischer u. Hensel, auch Lindner.

2) Die vorbenanten Chronisten außer Lindner.

3) Hensels Chronik und Zeller. Unter Bolko wurde auch der Peterspfennig eingeführt. Gebirgsbote Jahrg. 1848, S. 131.

Hirschberg in einer eigenen Urkunde, die ihr Gemahl bestätigte, verschiedene Vorrechte, z. B. „daß eigentlich keine (Kriegs-) Dienste außer den Gränzen der Fürstenthümer gethan werden" dürften, wenn aber ja welche freiwillig gethan würden: so wollte sie den Leuten „so gütlich darum thun, daß sie der Dienste gelüsten „sollten", und aller Schaden ersetzt werden sollte. Desgleichen: wenn jemandem von einem königlichen Beamten unrecht geschähe, sollte man nicht eher zu Gerichte sitzen, noch Dienste thun, bis das Unrecht abgethan wäre. Auch sollte jeder bei seinem Gerichtshofe gelaßen, und ihm „kein Dingtag (Gerichtstag) außerhalb der obengenannten Lande beschieden werden." Beide Fürstenthümer sollten immer ungetrennt, und des ersten ihrer Söhne Eigenthum seyn; auch sollten nur Eingeborne in denselben zu den wichtigsten Staatsämtern gelangen.[1])

Außerdem sind theils von Bolko II. allein, theils gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin Agnes, zum Theil auch von Carl IV. und seiner Gemahlin Anna folgende Vortheile der Stadt Hirschberg zugewendet worden:

Den 6. Oct. 1355 von Bolko II. und Agnes, daß Niemand aus seinem Lande den Eisenstein ausführen dürfe, sondern das Eisenwerk und Schmiedewerk solle ewiglich zu Hirschberg und in dem Gebiete und Weichbilde bleiben.[2])

Im J. 1355 von Carl IV. die Freiheit von allen Abgaben, wenn Hirschberger Bürger nach Böhmen und besonders nach Prag mit ihren Waaren kommen sollten.

Im J. 1356 von Carl IV. und seiner Gemahlin Anna, daß kein angesessener Mann aus diesen Fürstenthümern an fremde Hand zu vergeben, auch kein Grundstück daraus zu verkaufen, sondern allein wenn große Noth vorhanden, zu versetzen, um eine gewisse Summe; daß der älteste Sohn Herr, und kein Burglehn oder Landvogtei erblich vergeben werden solle, noch möge.[3])

Im J. 1360 den 17. Febr. bestätigte Bolko II. der Stadt den Kauf des Bierschrots (Brauerei) von etlichen Privaten, unter der Bedingung, daß sie seinen Hof damit ewiglich versorgen solle.[4])

Im J. 1361 den 25. Jan. erlaubte Bolko II. der Stadt einen Weinkeller, ein Waagehaus, eine Scheerkammer und Kornkammern anzulegen, auch verkaufte er derselben wie 10 Jahr vorher Schweidnitz, das Recht, goldene und silberne Münzen zu prägen; seine Freiheits-

1) Henfels Chronik und Zellers vermehrte Hirschberger Merkw.
2) Zeller, die Urkunde im Staats-Archiv in Breslau.
3) Henfels Chronik. Urkunde im Staats-Archiv in Breslau.
4) Urkunde im Staats-Archiv in Breslau.

Briefe bestätigten später Herzogin Agnes und König Wenzel in Böhmen nochmals.[1]) Henfel in seiner Chronik glaubt, daß die Kramkammern die sog. Siebenhäuser waren.

Im Jahre 1361 den 13. Aug. willigte er in die Abtretung der Erbvogtei zu Hirschberg, in Händen der Töchter des Erbvogts Balduin, an Hans von Schildau, der sie bis 1374 behielt und im J. 1366 den 11. Jan. befreite er Hirschberg und deren Bewohner von allen Zöllen und Ungeldern, zu Breslau, wenn sie mit Waaren dahin kommen sollten. Vidimirt wurde diese Urkunde den 14. März 1500 v. Abt Johannes zu Kloster Grüssau.

Bolko II. starb 1368. Seine hinterlassene Wittwe war

19) Agnes,

vorstehend schon mehrmals erwähnt. Dieselbe regierte bis 1392 als Nutznießerin der Länder ihres verstorbenen Gemahls und war stets darauf bedacht, Hirschbergs Aufblühen zu fördern. Von ihr sind folgende Regierungs-Akte erwähnenswerth:

Im J. 1374 die Einwilligung in den Verkauf der Erbvogtei von Hans v. Schildau an Hans v. Czirn. In dieser Urkunde wird ausdrücklich der Zackenmühle Erwähnung gethan. Die Niedermühle aber, welche die ehemalige Neumühle sein sollte, steht am Bober. Diese Mühle war also entweder nicht die Niedermühle, sondern schon die noch jetzt so genannte Neumühle oder sie war nur am Zacken erbaut, und nachmals herauf an den Bober gerückt worden.[2])

Im J. 1376 den 6. Juni die Einwilligung in den Verkauf eines Waldtheils bei Hirschberg, die Harta genannt.[3])

Im J. 1380 den 18. Oct. die Einwilligung in den Besitz des unter dem Hausberge stehenden Vorwerks an Gottsche Schoff,[4]) welches dieser noch in demselben Jahr an die Gebr. Vincenz und Hans von Nimptsch und diese an Heinzen v. Nimptsch verkauften.[5])

Im J. 1382 den 14. Jan. verlieh z. Z. der Verwaltung der Regierung unter Agnes Kaiser Wenzel die Landgerichte in Hirschberg und deren Weichbild an Peter v. Zedlitz.

1) Fischer Städte Schlesien und Zeller.
2) Henfels Chronik.
3) Im Staats-Archiv in Breslau.
4) Urkunde im Staats-Archiv in Breslau und in Lindners Gedichten.
5) Im J. 1449 war die Stadt, 1530 Vincenz Fischer, 1640 Friedr. Pohl Bürgermeister in Hirschberg, 1705 Christ. Hoffmann, 1706 Joh. Knappe Besitzer, auch später stets Privat-Personen.

Im J. 1386 den 18. Juni willigte Agnes in den Verkauf vom 1. April des Bierschrots-Rechts.

Im J. 1391 den 30. April willigte dieselbe in den Verkauf v. 1. April der Mühle unter der Burg von Gottsche Schoff an die Stadt.

Erbe der Agnes wurde der Gemahl Heinrich II. Tochter Anna

20) Kaiser Karl IV.

als König von Böhmen. Carl hatte Schlesien bereits seit 1355 mit Böhmen vereint. Unter seiner Regierung, sowie unter der seiner Nachfolger verwalteten Landeshauptleute und Fürsten die einzelnen Theile des Landes, auch trafen während derselben große Leiden, Pest und Hungersnoth das Land und riefen viel Elend hervor, dennoch geschah Vieles zum Anbau des Landes und zur Verbesserung der Forsten. Aus einem Freiheitsbriefe v. J. 1356 ergiebt sich Letzteres gleichfalls, in welchem er den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer mit Hirschberg versprechen mußte, daß er die Wälder in Schweidnitz, Reichenbach, Landeshut und Hirschberg schonen und keine neue Dörfer anlegen lassen wolle.

Auch wurde auf seinen Befehl die deutsche Sprache statt der bisher gebrauchten lat. Sprache bei den Gerichtshöfen überall eingeführt.

Carl starb 1378. Ihm folgte als König von Böhmen

21) Kaiser Wenzel.

Derselbe war für Schlesien kein würdiger Nachfolger Carls. Die deutschen Fürsten veranlaßten demnach auch 1400 seine Absetzung, jedoch blieb er König von Böhmen. Bereits während seiner Regierung brachen die hussitischen Unruhen aus, wozu des prager Prediger und Professor Huß Lehren gegen den Papst und vielseitige von Wenzel verübte Grausamkeiten die nächste Veranlassung gegeben hatten. Die in mehreren Städten, auch in Hirschberg aufgerichtete Statue des Johannes v. Nepomuck erinnert an eine der Grausamkeiten Wenzels. Derselbe ließ nämlich Joh. v. N. gefangen nehmen und gebunden an Händen und Füßen von der Prager Brücke in die Moldau werfen, weil er sich geweigert hatte, ihm die Beichte seiner Gemahlin zu verrathen.

Wenzel starb den 16. Aug. 1419. Während seiner Regierung hatte er zunächst 1382 dem Peter v. Zedlitz für sich und seine Erben die Landgerichte in der Stadt Hirschberg und deren Weichbilde übertragen, dieser überließ sie später an Petzsche v. Zedlitz und von diesem kamen sie an die Stadt Hirschberg. Ferner fällt in seine Regierungszeit die Stiftung des Seelen-(Armen-)hauses durch Hans Klosmer, Bürgermeister und Erbvogt

in Hirschberg im Jahre 1396. Es soll sich auf der Hintergasse zu damaliger Zeit im zweiten Hause gegenüber dem Jesuiten-Collegium (jetzigen Kreisgerichtsgefängniß, früheren Resourcenlocal der hiesigen Kaufleute) befunden haben und wurde später auf den heiligen Geistkirchhof verlegt.

Außerdem sind noch folgende Regierungsakte Wenzels der Erwähnung werth, wovon die Urkunden im Königl. Staats-Archiv zu Breslau sich befinden.

Im Jahre 1393 den 22. Nov. die Beleihung der Stadt mit 1/4 Recht an den Bierkarrn, derselben unter dem Landeshauptmann Benisch v. Chusink von den Bierschröter Söhnen Nitsches, verkauft.

Im Jahre 1398 die Bestätigung der schon früher erwähnten Privilegien vom Jahre 1348 und 1355, betreffs des Salzverkaufs, mehrerer Handwerksgerechtigkeiten und Verkaufsberechtigungen, sowie wegen der Ausfuhr des Eisensteins.

Im Jahre 1405 den 7. Juni die Ertheilung des Rechts an die Stadt im Bober zu fischen und Wehre anzulegen, unter dem Landeshauptmann Jan v. Leuchtenberg den 30. Juni 1406 wiederholt zur Verhandlung gekommen.

Im Jahre 1408 den 17. Febr. unter Bezugnahme auf die Privilegien-Bestätigung vom Jahre 1398 die Anordnung, daß Schmiedeberg nur der Fleisch- und Brod-Verkauf freigegeben werden könne.

In demselben Jahre die Confirmirung der Urkunde vom Jahre 1355 wegen des Eisensteins.

Im J. 1409 den 4. Dec. der Befehl an Gottsche Schoff, Hirschberg nicht in seinen dieser Stadt ertheilten Begnadigungen zu beeinträchtigen.

Im Jahre 1415 den 9. April und 1416 die Belehnung der Stadt Hirschberg mit dem halben Landgericht v. Cunersdorf unter des Landes-Hauptmann Siegmund v. Pogrells Assistenz.[1])

Im Jahre 1419 den 5. Mai wurde außerdem brieflich von dem Landes-Hauptmann Heinrich v. Laasan bestätigt, daß Lucas Markus und Johannes Geißler Gebrüder, als Erben des Nikolaus Kindlers,

1) Da die Könige von Böhmen und die deutschen und römischen Kaiser Schlesien nicht unmittelbar regieren konnten, so wählten sie sich Verwalter über ihre Fürstenthümer und legten ihnen den Titel Landeshauptleute bei. Dies geschah nach Agnes Tode unter Wenzels Regierung und zwar fungirten zu dieser Zeit als solche: der obenerwähnte Benisch v. Chusink, dann Junko v. Chottwitz, hierauf Heysemann v. Seidlitz und endlich Johann v. Leuchtenberg, Kruschina genannt.

das Dorf und Gut Konradsdorf einem E. Rath der Stadt Hirschberg, als Verweser des Seelgeräthes, das Niclas Kindler gestiftet hat, in einem ewigen Kauf mit den Mühlen, Gerichten, Wäldern und Fischerei auf den Zacken. und allen andern Zubehör, recht und redlich verkauft haben; worin zugleich festgesetzt wurde, daß das Vorwerk zu Kunnersdorf mit dem Gerichte (Gerichtskretscham oder Schölzerei) Mühle 1, Walde und mit einer freien Schaaftrift, ewiglich bleiben und gehören soll, zu dem Hospital vor der Stadt Hirschberg gelegen, und wobei zugleich bestimmt wird, wie die Zinsen, die auf dieses Gut Konradsdorf gefallen, ausgespendet werden.

Seit dieser Zeit besitzt Hirschberg das Gut Cunnersdorf ganz. Nach Wenzel's Tode kam sein Bruder

22) Kaiser Siegesmund

zur Regierung, welcher Wenzel's Regierungsakte vom Jahre 1408 confirmirte. Sein Regierungsantritt in Böhmen erfolgte erst im Jahre 1436, in den übrigen Landestheilen aber schon gleich nach Wenzel's Absetzung.

Der Beschluß des Concils zu Costnitz, wonach im Jahre 1415 Huß Verbrennung ausgeführt wurde, und namentlich diese hatte die Böhmen zur Empörung gereizt. Dieselben stürmten unter ihrem Anführer Ziska zunächst im Jahre 1419 das Rathhaus in Prag, ermordeten 13 Rathsherren daselbst und setzten hierauf ihre Verwüstungen auch in den umliegenden Ländern fort, in Schlesien und in Hirschberg 1427 wo sie die Vorstädte anzündeten

Die Burgvesten Kynast, Falkenstein, Lähnhaus und auf dem Hausberge in Hirschberg, auch das Bolzenschloß vermochten sie nicht zu erobern auch die Stadt Hirschberg schlug sie in 3 Stürmen den 13., 17. und 18. September 1427 tapfer ab, dagegen erstürmten sie einige kleine Burgen z. B. im Grünbusch und im Boberröhrsdorfer (Sechsstätter), Walde, deren verlassene Ruinen nach der Zeit Raubschlösser wurden. [1])

Auf dem Hausberge waren seit der ersten bekannten Besitzerin (im Jahre 1312) Burggrafen angestellt, die eigentlich so viel als fürstliche Regierungs- oder Kammerräthe, oder wie man sie auch jetzt nennt Kammerdirektoren oder Amtsräthe, aber auch Beschützer und Oberrichter der Kammergüter waren. Dafür genoßen sie, auch wohl erb- und eigen-

1) Lindners Gedichte und Zellers Merkw.

thümlich den Ertrag dieser Güter, die bei Hirschberg das Burglehn genannt wurden. [1])

Im J. 1423 erhielt es Conrad v. Nimptsch; der Lehnbrief (abgedruckt in Lindners Gedichten) lautet wie folgt:

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig zu allen tzeiten Merer des Reichs vnd zu Vngern zu Beheim Dalmatien Croatien ꝛc. kunig Bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem Brieff allen den di In sehen oder horen lesen, das wir haben angesehen willige getrewe vnd anneme dinste, die vns vnd der Cron zu Beheim der Strenge Conrad Nemptz (Nimptsch) vnser lieber getreuer, offt vnd dicke getan, teglich tut, vnd fürbaß tun sol, vnd mag, in kunftigen tzeiten, vnd haben dorumb mit wolbedachtem Mute gutem rate vnd rechter wissen als ein kunig Behaim Im gegunnet vnd erloubet vnd vnser recht gegeben, an dem Hwsse (Hause) vnd Burglehen zu Hirsberg, mit Wasser, vischeryen, holtz vnd allen tzugehorungen, vmb tzweyhundert Schock, beheimscher grossen, dorumbe dasselöe Hwß versatzt ist, zu losen, vnd gunnen vnd geben des Im, vnser recht, in kraft diß briefs vnd beheimischer kuniglicher macht, also das er, vnd sein erben vnd nachkomen das vorgenente Hwß an sich losen, vnd dann mit allen vnd yglichem seynen renten, nutzen, tzinsen, gefellen, rechten, gerichten vnd tzugehorungen, die wir doran haben, zu rechten mannslehen, haben, halden, besitzen, verkauffen, vergeben, versetzen, verwesseln, vnd sust in nutz wenden, vnd des gebruchen vnd geniessen sollen vnd mogen, noch iren besten Bedunken, von vns, vnsern erben vnd nachkomen, kungen in Beheim, vnd sust von aller meinclich vngehindert, doch vnschedlich vns und der Cron zu Beheim an vnsern Lehen vnd diensten, Mit verkunt diß brifs versiegelt mit vnserm kuniglichen Majestat Insigel Geben zu Caschw nach Cristi geburt viertzehen hundert Jar, vnd dornach in dem drey vnd tzweintzigisten Jar. Am Mittwochen nach sant Philips vnd sant Jacobs tag. Unser Reiche des vngrischen ꝛc. in dem Siben vnd dreissigisten des Romischen in dem dreytzehenten, vnd des Behemischen Im drytten Jaren.

Conrad v. Nimptsch hatte die Burg und das Burglehn noch während des Hussitenkrieges inne.

Nach diesem besaß sie Heinze v. Nimptsch, welcher im J. 1433 den Befehl erhielt, sie an die Stadt Hirschberg zu verkaufen, welche sie abtragen und nie wieder aufbauen sollte.

1) Hensels Chronik. Landeshauptleute dagegen waren unter Siegismunds Regierung Hans Küchenmeister, Sigismund v. Pogrell und Heinze v. Laasan.

Die betreffende Urkunde (ebenfalls in Lindners Gedichten abgedruckt) lautet wie folgt:

Wir Albrecht von Colditz, von Kuniglicher mechte zu Behem Houptman der ffurstenthumen Swidnitz vnd Jauwor Bekennen offintlich mit diesem Brive allen den die en sehn, horen oder lesin, das ffur vns komen sein die Edlen Strengen woltuchtigen Ersamen vnd weisen Manschafft vnd Stete der genannten ffurstenthum Swidnitz vnd Jauwor gemeinlich, vnd haben vns vorbrocht, das sie offte vnd dicke, worhafftiglich gewarnet sein, vnd vns ouch von worhafftigen guten gewissen Lewthen zu wissen worden ist, daz die bozen Bemschen ketzer das Haus Hirsberg der Pechwinkil genant, dos do ist ein Burglehn doselbist zu Hirsberg berynnen vnd ap sie das gewinnen mochten, besetzen welden, Land und Stete do von zu beschedigen vnd vorterben, haben dieselben Manschaften vnd Stete der egenanten ffurstenthumen Swidnitz vnd Jawor gemeinlich vns gebeten, den Ersamen vnd weisen Burgermeister vnd Ratmannen der Stadt Hirsberg das egenante Haws der Pechwinkl genant, zu gonnen vnd erlewben zu keuffen, und das zu brechen, vnserm gnedigen Hrn dem kunige, den Landen vnd steten zu gute vnd zu fromen, Ist fur vns komen der Erbar vnd Woltuchtige Heintze Nymptsch gesondis Leibes vnd guter vornunfft, vnd hot mit wolbedochten mute mit Rate seiner freinde recht vnd redlich vorkoufft vorreicht vnd vfgelossen den obgenannten Burgermeister Ratmannen, Eltisten, Gesworn, Hantwergmeistern, Hantwergkern vn der ganczen gemenden der vorgenanten Stat zu Hirsberg das vorgenannte Haws, der Pechwinkil genannt, gegonst zu keuffen vnd mit Rathe Mann vnd Steten der offtgenenten ffurstenthum Swidnitz vnd Jauwor en (ihnen) das erlewbit vnd geheissen zu brechen vnd neder zu legen beyde an Gemewer vnd an Holtzwergke das von dann zu furen vnd an ihren nutz zu wenden, doch unsers gnedigen Hrn des kunigs Lehn, Diensten rechten freiheiten vnd Herschaften vnschedlich, vnd also das der obgenente Hawsberg der Pechwinkil genant nymmermehr wieder gebawet sal werden ane (ohne) vnfs gnedigen Hrn des kuniges willn wissen yowort vnd geheisse, des zu mehr bestatunge vnd sicherheit wille haben wir diesen brieff mit des vorbenanten vnfrs Hrn des kuniges anhanden Ingesigil befolen zu segiln Noch Cristi gebort vyerzen hundert dornoch In dem drey vnd dreysigsten Jaren Am Nehsten freitage noch Ostern dobey sind gewest die Erbn ond Woltuchtigen Burgman Schindel, Hannos von Liebental, Jorge Pogrell, Hannos Schindel von Streit vnd ander vil guter Erbarer Lewte vnd Nickel von Seidlitz Heineman genant, Canczeler zur Swidnitz, der disen Briff gehabit hot in Befelunge.

Siegesmund starb 1437 einige Jahre nach Beilegung der Hussitischen Unruhen auf dem Baseler Concil.

Sein Nachfolger wurde sein Schwiegersohn

23) **Albrecht II.**, Erzherzog von Österreich,

den die Ungarn zu ihrem Könige und die deutschen Kurfürsten zum Kaiser wählten. Landeshauptleute waren während seiner Regierung der vorherbenannte Heinze v. Laasan, ferner Achilles v. Brandenburg und 3 Colditze. Albrecht starb schon 1439, der Sage nach an den Folgen eines zu reichlichen Genusses von Melonen, nach anderen Schriftstellern an ihm beigebrachten Gift. [1]) Längere Zeit und namentlich während dem Hussiten Kriege waren, weder Lehnbriefe, noch Privilegien bezüglich auf Hirschberg erlassen worden, auch vermochte die Stadt nur Weniges beim Mangel an Unterstützung Seitens ihrer Regenten, in Betreff ihrer Verbesserung und für den Wiederaufbau der von den Hussiten zerstörten Vorstädte zu thun. Der erste urkundliche Akt ward erst den 8. Mai 1439 [2]) von dem Landeshauptmann Adolph v. Colditz verlautbart, wo die Stadtbehörde von Petsche Zedlitz die Landgerichte in der Stadt und in deren Weichbilde für 150 Groschen unter der Bedingung kaufte, daß der Verkäufer sie wieder einlösen könne, was jedoch in späterer Zeit nicht geschah, sie verblieben daher der Stadt und wurde dieser auch von den nachfolgenden Regenten namentlich 1454 durch Albrechts Nachfolger den 7. März 1454 (die Urkunde vidimirt von den Rathmännern zu Breslau den 8. Mai 1546) ihr Besitzrecht anerkannt. [3])

Auf Albrecht folgte sein Sohn

24) **Ladislaus,**

der erst 4 Monate nach seines Vaters Tode geboren wurde und von dessen Vormündern ihm Statthalter über seine Länder Böhmen und Schlesien bestellt wurden. Im J. 1453 trat er die Regierung selbst an im Alter von 12 Jahren, starb indeß schon 1457. Während seiner Regierung verkaufte Heinze v. Nimptsch, der 1433 die Burg auf dem Hausberge bereits der Stadt überlassen hatte, dieser im J. 1449 auch noch das von ihm besessene Vorwerk unter dem Hausberge. Der Lehnbrief, in Lindners Gedichten abgedruckt, erwähnt dies mit folgenden Worten:

Wir Hannos von Colditz von Kuniglicher mechte zu Behmen Houptman der ffurstenthumen Sweidnitz vnd Jawor bekennen uffentlich mit diesem brieff allen die en sehen horen adir lesen, das vor vns

1) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.
2) Urkunde im Königl. Staats-Archiv zu Breslau.
3) Beide Urkunden im Königl. Staats-Archiv zu Breslau.

komen ist der Erber woltuchtige Heinze Nymptsch bey guter vernunfft vnd gesundem Leibe, vnd hot mit wolvorbedachtem mute, recht vnd redlich, In eyn ewigen kouff vorkouft vorreicht vnd In vnser Hende willeglichen uffgelossen den Erbern weizen vnd vorsichtigen Burgermeistern, Rathmannen Eldsten Handwergmeistern vnd der ganzen gemeyne der Stat Hirsberg die itzunt sein vnd In kunftigen czeiten sein werden, Sein Vorwerg, das do bey dem Hawse des Burglehns der Stat Hirsberg gelegen ist, vnd werdt bis an den Graben desselben Hawses, mit allen vnd iglichen seinen zugehorungen, woran adir welcherley das sey, vornemlichen ouch mit den gärten mit dem Wasser der Czak genant mit Fischereyen, wezen, posschen, welden an beyden Seyten des Bobers gelegen, besunders ouch mit dem Berge doruff das Haws gestanden hat, den vnd dos alles zu haben mit allen sulchen rechten nutzen genissen Fruchtbarkeiten vnd hirschaften In allir moss vnd weisse als er das selbir gehabt hot, besessen vnd als das obgenannte vorwerg mit allen seinen zugehorungen von Alders In allen seinen reinen vnd grenitzen gelegen ist vnd leit, vsgenomen die freyheit, die dasselbe Burglehn binnen den graben uff dem Platze, doruff das Haws gestanden hot, von rechte anlangt, hot der benente Heinz Nymptsch vor sich vnd seine erben behalden vnd yn diesem kouff usgezogen. Zu sulchem kouff vorreichung vnd ufflossung haben wir von kunigsicher gewalt zu Behmen Vnsern Willen vnd gunst g'geben vnd haben den obgenanten Burgermeister, Ratmannen, Eldsten, Handwerksmeistern, vnd der ganzen gemeyne der vorbenanten Stat Hirsberg die itzunt sein vnd In kunftigen czeiten sein werden, das genante vorwerg mit allen seinen zugehorungen mit den garten, mit dem wassr der Czak genant, mit fischereyen, wesen, pusschen, welden an beyden seiten des Bobers gelegen, Ouch mit dem benanten berge doruff das Haws gestanden hot, nichts usgenommen, denn die obgenante freyheit In allir moss vnd meymunge, als obin geschriben steet, gelehn vnd gelangt, leihn vnd langen, gemachsam vnd vngehindert zu haben zu besitzen zu genissen zu gebruchen zu vorkouffen zu vorsetzen zu vorwechsiln vnd an der obgenanten Stat Hirsberg nutz vnd fromen, do das allerfuglichste wirt sein, ewiglich zu wenden, Vnsers Hern kunigs Lehndinsten vnd rechten vnschedlich, mit orkunt diez briefs vorsigilt mit des obgenanten vnsers Hrn kunigs anhangenden Insigil, des wir von seinen wegen als ein Houptman In den obgenanten ffurstenthumen obir Lehn vnd sachen gebruchen. Gescheen zum Jawor vnd geben zur Sweidnitz noch cristo geburt tausend vyerhundert dornoch Im newn vnd vierzigsten Jaren. am Suntage vor sandt Symonis vnd Jude tage der heyligen zwelf

Boten, dobey seyn gewest die Erbrn woltuchtigen Heintz Petirswalde, Hannos Behme von Seydlitz, Albrecht Pock vnd der Namhaftige vnd tuchtige Hannos Schoff, Gotsche genannt, uffem kynast, Canzler vnd Hoffrichter zur Sweidnitz, der disen Brieff hot gehabt in Befelung.

Der Chronist Hensel bemerkt hierzu:

Hieraus sehn wir, daß die Burg in der That, als Festung, schon abgetragen gewesen ist, obgleich Heinze Nimptsch auf dem Platze derselben, innerhalb dem Wallgraben der ehemaligen Burg, wo nicht eine Wohnung, doch Busch, Grasung oder Garten (oder etwas ähnliches, ohne welches ihm ja der Platz nichts genutzt hätte) noch für sich behielt. Ferner ergiebt sich, wie weitläufig die Ländereien des Vorwerks gewesen sind; und daß damals, (wie auch noch in spätern Zeiten), an beiden Seiten des Bobers Wälder gestanden haben, wo jetzt Äcker sind. Es trifft die Gegend unter dem Hausberge, und weiter hinaus in dem Sattler, wo noch Busch ist; aber auch auf der andern Seite gegen die Sechsstädte zu, bis zum Bober herunter, wo jetzt Äcker und Wiesen sind. Dies bestätigen auch mündliche Ueberlieferungen. Denn es hörten viele noch lebende Personen in ihrer Jugend von alten Leuten, die es zum Theil noch gesehen hatten, erzählen, daß ehemals der Busch bis an die Häuser der Sechsstädte, und gegen den Bober herunter gegangen sei. Der Busch muß also erst im vorigen Jahrhunderte, vielleicht erst in und nach dem dreißigjährigen Kriege, nach und nach gerodet und zu Acker gemacht worden sein. Wie weit das Recht der Fischerei im Zacken gegangen sei, läßt sich nicht bestimmen. Indessen erhielt doch die Stadt durch diesen Kauf wieder ein beträchtliches Grundstück mehr. [1])

Das Weichbildrecht der Stadt Hirschberg, nach welchem sie allein im ganzen Weichbilde Bier brauen, Höckerey treiben, Salz verkaufen Handwerker u. s. w. haben durfte, wurde ihr, wie es scheint, damals von keinem Orte so streitig gemacht, als von Schmiedeberg. Dieser Ort ward durch sein Eisenwerk oder Schmiedewerk immer ansehnlicher und volkreicher; es konnte daher nicht fehlen, daß man auch daselbst unter der Hand Bier zu brauen, oder aus der Fremde (nicht von Hirschberg zu holen) Salzverkauf, und andere Höckerei zu treiben anfing, den Gerechtsamen der Stadt zuwider. Man holte sich gewöhnlich böhmisches Bier, das vielleicht damals besser als das Hirschbergsche war; man holte auch selbst Salz aus der Fremde. Hirschberg hatte dafür, wie es scheint auch zuweilen fremdes Eisen eingeführt, womit Schmiedeberg nicht zufrieden war. Da nun schon von langen Jahren her diese beiden Örter immer einigen Zwist mit einander gehabt hatten, der von Seiten

1) Hensels Chronik.

Hirschbergs (wie wir oben gesehen haben), manche Beschwerden bei den Landesherrn, und die wiederholte Bestätigung der Bolkonischen Privilegien verursachte; so kam es endlich im Jahre 1454 zwischen dem Hanns Gotsche Schoff, damaligen Erbherrn auf Schmiedeberg, und der Gemeine daselbst, auf einem, und dem Rathe und der Gemeine der Stadt Hirschberg am andern Theile, zu einem Vergleiche, der dem Streite ein Ende machen sollte.[1])

Dieser Vergleich[2]) vom 10. Oct. 1454 lautet wie folgt:

1) Es soll zu ewigen Zeiten gehalten werden, daß die Bierfuhre nach Böhmen auf das Schmiedeberg soll abgehn, (aufhören); daß niemand auf dem Schmiedeberg soll Bier kauffen noch schenken, und kein Kretschmer noch Hammermeister, noch aus der Gemeine von Böhmen Bier lassen bringen, noch schenken, zu ewigen Zeiten. 2) Auch ist geredt (ausgemacht oder besprochen), daß niemand Salz auf dem Schmiedeberg führen soll, noch verkaufen, ausgenommen die Einwohner daselbst mögen Salz holen und kauffen zu ihrer Nothdurft und furbaß (ferner oder weiter) nicht zu verkauffen. (Man hatte also vermuthlich einen Salzhandel einrichten wollen, und vielleicht benachbarte Dorfschaften damit verlegt, die es doch in Hirschberg zu nehmen verbunden waren. 3) Auch soll kein Mann aufm Schmiedeberg bräuen. dann (auser) der Vogt; der mag alle Jahre 18 Biere bräuen, halb Gersten, halb Waizen; die soll er verthun in seinem Mittelkretschamb, und sonst Niemanden mit Fässern verkauffen. (Man gab also hier schon etwas nach von den Stadtprivilegien). 4) Mehr ist geredt: wenn die Schmiedeberger in der Stadt Bier kauffen, daß sie vom Viertel nicht mehr zu schroten geben sollen, denn 6 Heller, und (man) soll sie damit vor andern fördern. Auch wo sie kauffen, soll man sie kosten lassen, aus welchem Zapfen sie haben wollen, oben oder unten. (Schmiedeberg erhielt also, als ein ansehnlicher Ort, der vermuthlich viel bedurfte, schon einige Vorrechte vor andern Oertern. Es wurden ihm aber auch Bedingungen gemacht.) 5) Auch sollen sie uns (den Hirschbergern) das Eisen so groß schmieden, als andern, nach der Prufe (Probe) als sie es dem Herzoge gegeben haben." (Wie das eigentlich zu verstehen ist, läßt sich jetzt nicht ausmachen; wir sehn nur, daß schon damals eine bestimmte Größe der Eisenstücke muß festgesetzt gewesen sein). 6) Auch soll kein Fremder (der kein Hirschberger ist,) auf dem Schmiedeberge Gewand schneiden noch verkaufen. 7) Wenn die Schmiedeberger Bier in der Stadt kauffen, in einer Monatsfrist nicht zahlten, oder

1) Hensels Chronik.

2) Im Kgl. Staatsarchiv in Breslau verwahrt und auch in Hensels Chronik abgedruckt.

weme sie sonst schuldig, soll man sie darumb in der Stadt nicht berechten (gerichtlich belangen), sondern den Vogt (Richter) auf dem Schmiedeberg dorumb anruffen; der soll ihn zu handen (soll Hand anlegen und ihn) pfänden helfen. Zu was (für) Pfand ihm dann geholfen wird, ist es essende Waare: so soll es im Gericht stehn 8 Tage; ists andre Waare: so soll es 14 Tage stehn. Löst man das Pfand nicht: so treibe (schicke) oder trage er es zu verkauffen oder zu versetzen, wenn er mag (kann) und weiß. 8) Den Fuhrleuten so aus der Stadt Bier auf den Schmiedeberg führen, soll man bis an die Stauelgasse mehr nicht geben, denn zwei Schillinge Heller; vorbaß (weiter hin) innerhalb den Brücken hin, drittehalb Groschen. Von einem Scheffel Getreide 6 Heller. 9) Auch wer von Schmiedeberg Salz kauft in der Stadt, dem soll man ein Viertel neher (wohlfeiler) geben, als mans andern giebt; auch wer Salz borgen will, und Bürgen stellt, soll man ihm borgen von einem halben Jahr zum andern. 10) Auch sollen die von Schmiedeberg am Donnerstage frei zu kaufen haben, dieweil der Hut hängt, wie die Einheimischen. Dies ist viel zugestanden. 11) Die Kramer so aus der Stadt auf den Schmiedeberg ziehn feil zu haben, sollen den Leuten verkauffen und wägen nach dem Gewichte was Recht ist; (hatte man das etwan unterlassen? —) wird jemand begriffen mit falschem Gewichte, dem geschehe wie einem Fälscher. 12) Wer Hockenwerk (Höckerei) treiben will auf dem Schmiedeberg aus der Stadt, soll um Pfennig und Heller werths verkauffen. 13) Auch soll man in und vor der Stadt kein niederländisch Eisen schmieden oder arbeiten, ohn allein Hacken, Schaar ꝛc. 14) Die Kramer so aufm Schmiedeberge wohnen, mögen in der Stadt am Donnerstage frei feil haben, als die einheimischen, davon auch kein Marktrecht (Abgabe) geben. Auch das war viel zugestanden. 15) Wo die Schmiedeberger auch Raths bedürfen, und sie Zuflucht hätten an Rath zu Hirschberg: so sollen sie ihnen rathen nach treuem und bestem Vermögen. Daß diese Punkte stets fest und ewiglich sollen gehalten werden, gelobet Hanns Schoff aufm Kynast Erbherr zu Schmiedeberg, alle seine Erben und Nachkömmlinge, Benisch der Vogt, und alle seine Nachkommen, die Hammermeister und ganze Gemeine und ihre Nachfolger; darzu Burgermeister, Rathmanne, Aeltesten, Geschworne, Handwerkmeister und ganze Gemeine der Stadt Hirschberg, die jetztund sind und künftig seyn werden, ewiglich und unverbrüchlich zu halten, bei Trauen und bei Ehren, ohn alle Arg und Widersprechung. Die dawider sprechen und handeln sollen gestraft werden.

Aus dem Vergleich ergiebt sich, daß schon im J. 1454 wie noch

heut der Markttag Donnerstag abgehalten wurde, fremde Fieranten Markstandsgeld geben und den Verkauf auf dem Markte einstellen mußten, sobald ein, während sie zu verkaufen berechtigt waren, aushängender Hut weggenommen wurde. Die letzterwähnte Einrichtung hörte auf, wurde aber später von Neuem eingeführt.

Nach Ladislans Tode, der den 11. Januar 1455 nächträglich noch den Hirschbergern das Privilegium von 1348 und 1355 confirmirte betreffenden Salzverkauf und die Eisensteinausfuhr und während dessen Regierung Heinrich v. Rosenberg und Hans Schaffgotsche auf Kynast als Landeshauptleute fungirten. folgte

25) Georg Podiebrad,

gewählt als König von Böhmen 1458. Während seiner Regierung erlebte er meist unruhige Zeiten, indem ihn die Schlesier nicht als König anerkennen wollten. Erst 1459 geschah es und für Breslau erst 1460. Unter seiner Regierung wurden von ihm mehrere Raubschlösser zerstört. Ferner bestätigte er Hirschberg wiederholt am 15. März 1460 das Bolkonische Privilegium v. 3. Juni 1348 und führte in Schlesien das Zwölfergericht ein, welches aus einem Landeshauptmann als Vorsitzender bestand (unter Podiebrad waren Landeshauptleute Dipprand von Reibnitz, Ullrich Haase, Franz v. Hagen, Graf Stephan v. Zapolia), wozu außerdem 4 Oberrechtssitzer und 12 Geschworne gehörten. Sitzungen fanden 1/4jährlich eine in Schweidnitz statt und lag dem Gericht hauptsächlich die Verwaltung der Vormundschafts-Sachen, die Entscheidung in Kosten-Sachen und gegen Widersetzlichkeiten der Landesinsassen ob.

Auf Grund eines Ausspruchs dieses Gerichts ließ er durch seinen Landeshauptmann Dipprand von Reibnitz am 16. September 1463 der Stadt Hirschberg das Recht anerkennen, daß das Dorf Grunau in der neuen Mühle unter dem Burglehn gelegen, mahlen müsse, und nicht eine eigene Mühle anlegen dürfe, was in der Absicht der Gebr. v. Czirn und des Hans Stumpil lag.[1]) Die Urkunde ist außerdem im Königl. Staats-Archiv in Breslau verwahrt und auch in Lindners Gedichten und Uebersetzungen abgedruckt und lautet wie folgt:

Wir Dyprand Reibnitz von Girlachsdorff von Kuniglicher Mechte zu Behmen Houptman der ffurstenthumen Sweidnitz vnd Jawor bekennen uffentlich mit diesem brieve allen die en sehn horen adir lezen das wir mit den nochgeschreben vnsers gnedigsten Hrn des kuniges gesworne Czwelffe diese Quatuortempora zur Sweidnitz uff der Banck

1) Hensels Chronik. 1460 oder 1461 soll ein gewisser Valentin, später Communemitglied die heil. Geistkirche gestiftet haben. Urkunde S. 29 im Staats-Archiv.

zum rechten gesessen haben, nemlich die Erbern woltuchtigen Hannos Meisner von Redern Jan von Redern von Hartmansdorf Sigmund Lawbris Lewter Predil Hannos Czedlitz, Rachlitz genannt Albrecht Pock von Detzianſdorff Cristoff Reichel von der peylew Cristoff Hoke Guntzil Schindel von Berrgendorff (Partzdorf) Hanns Schindel vom Streit Jorge Seckel von Klettendorft vnd Kunze Adilsbach. In den sachen twuschen den tuchtigen Guntziln vnd Heintzen Czirn gebrudern vor sich vnd in macht Cristoffs vnd Hannos Czirn Irer Bruder vnd twuschen Hannse Stumpil von grunaw an eym vnd den Erberweisen Nikel Rudigersdorft vnd Jacoben Tschentwange Statschreiber in der Stat namen zu Hirsberg am andern teile, nemlich von wegen der newen möle vnd dem Burglehn doselbst zu Hirsberg gelegen, vnd ouch von der Möle wegen die die Czirner gebruder vnd Hanns Stumpil obengenand doselbist zu Grunaw meinen zu bauen vor recht gesprochen haben. Nochdem sie an beyden dieser irer sachen uff vns vnd die obengenennten vnsers Hrn Czwelffe mechtiglich bekomen vnd gegangen seyn. Erst als die gemelten Nickel Rueigersdorff vnd Jacobus der Statschreiber in der Stat Hirsberg Namen einen ffurstenlichen briff vor vns gelegt vnd forbrucht haben der do besagt wie Hertzog Bolko zeliger Seyfrieden von Schildaw eine Mole vnder dem Burglehn doselbist zu Hirsberg vorgunt vnd vorkonst hat, vnd dorbey mit andren Innhaldungen derselbe Briff benennet, wie die Inwoner doselbist zu Grunaw in derselben Möle vorpflicht vnd schuldig sein zu malen, vnd ouch andre ffurstenliche vnd kunigliche brive vor vns Beweist vnd gelegt haben, die besagen vnd inne halden, das die Stat Hirsberg die benannte Möle mit kouffen vnd Lehn mit allen hirschafften vnd rechten als die von alders gelegen ist an sich brocht hot, So malen die Inwoner zu Grunaw in der obgeschrebnen Mole vndir dem Burglehn zu Hirsberg gelegen moglichen von rechtswegen. Sulchen sproch vnd allis das do obin geschreben stet haben wir von kuniglicher gewald zu Behmen confirmiret vnd bestetigt, confirmiren vnd bestetigen das In crafft diess brieff vorsigelt mit des obgenenten vnsers Herrn kuniges anhangenden Insigel, des wir von sein wegen als ein Houptman In den obengenennten fürstenthumen obir Lehn vnd sachen gebrouchen. Gescheen vnd geben am freitage In der Quatuortempora nochs heilgen Crewzes tag als irhaben wart Noch Christi geburt vnsers Hrn vierzehn hundirt dornoch in dem drey vnd sechszigsten Jaren, Dobey seyn gewest die obgeschreben vnsers gnedigsten Herrn des Kunigs Man vnd der namhaftige Hannos Schoff vom kynast Cantzler vnd Hoffrichter zur Sweidnitz der diesen Brieff hat gehabt in Bevelung.

Die Grunauer Dorfinsassen erhoben gegen vorstehende Anordnung jedoch Einspruch, weil der Mühlwagen ihr Getreide nicht selbst abhole und ihnen (gemahlen) wiederbringe. Es fanden dieserhalb Verhandlungen namentlich Zeugen-Verhöre statt, die der damalige Hirschberger Bürgermeister Niclas Rüdigersdorf führte und worauf die Grunauer am 15. Mai folgenden Bescheid erhielten.

Typrand Reybenicz v. Girlachsdorff, Hauptmann zu Schweidnitz-Jauer, urkundet, daß er mit den zwölf Geschwornen, die auf diese Quatuortempora auf der Bank zu Schweidnitz zu Gericht gesessen haben: Hans Meysner, v. Redirn, Hannos Czedelitcz, Rachelitcz genannt, Jon v. Redirn von Hartmannsdorff, Lewther Predil, Albrecht Pock von Diecziansdorff, Sigmund Lobrus, Christoff Hocke, Hannos Schindel vom Streyt, Cristoff Reychel von der Peyle, Guntczil Schindil von Böwgendorff, Jorge Seckel von Clettendorff und Cuntze Adelsbach in Sachen des Heyntcze Czirn und seiner ungesonderten Brüder und Hans Stumpils wider die Stadt Hirschberg vertreten durch Nickil Ridigersdorf, Andris Poschmann und Michel Sneyder, wegen der Fuhre von der Neumühle unter dem Burglehn bis gegen Grwnaw mit Hinzunahme folgender andrer geistlicher und weltlicher Mannen der beiden Aebte des alten und neuen zu Leubus, ferner Jan Schindel Ritter, Heyncze v. Petirswalde, Hannos Beheme v. Seydelitz, Heyncze Coneman v. Seydelicz, Hannos Vchtericz von der Sevethe, Nickel Betsche, Hoffrichter, Jan von Redirn, Hannos Schelndorff, Nickel Cotwitz, Hannos und Sigmund Hasken v. Molheym für Recht erkannt hat, daß die Czirner und Hannos Stumpil den Beweis nicht erbracht haben, daß die Stadt Hirschberg pflichtig und schuldig sei, ihnen die Fuhre aus der neuen Mühle bis nach Grunaw zu leisten, es sei denn, daß sie bessere Beweismittel beibringen können. Die Einwohner von Grunaw waren nämlich verpflichtet in der Neumühle mahlen zu lassen und behaupteten die Czirner und Hannos Stumpil, daß die Stadt ihrerseits verpflichtet sei, das Getreide mit dem Mühlwagen abzuholen. [1])

Erwähnenswerth ist auch noch die Urkunde vom 3. Septbr. 1465 in Betreff eines an das heilige Geiststift verkauften Gartens. [2])

Andres Poschmann, Bürgermeister und Erbvogt und die Stadtschöppen Lorentcz Stobener, Michel Sneidir, Jorge Cope, Jegirhannos, Niclos Gessener, Ffrancze Bawmgarthe, Jorge Ossag, urkunden, daß vor gehegtem Dinge Matis Dirske der Bäcker, gegeben hat, seinen

1) Urkunde im Königl. Staats-Archiv zu Breslau.
2) Ebendaselbst.

Garten mit dem Hause dazu vor dem langgassen Thore bei der Heiligengeistkirche zu seiner und seiner Vorfahren Seelen Seeligkeit den armen Leuten zu dem heil. Geiste nach seinem und seines Weibes Tode.

Podiebrad starb den 22. März 1471.

Auf seinen Vorschlag wurde des poln. Königs Casimirs Sohn

26) Wladislaus,

König von Böhmen. Die schlesischen Stände erkannten ihn aber nicht als ihren König an und wählten sich 1469

27) Mathias

zum Könige über Schlesien. Dieser verglich sich nachträglich mit Wladislaus und starb 1490, worauf Wladislaus noch bis zu seinem Tode 1516 in Böhmen und Schlesien fortregierte. Landeshauptleute waren in der Zeit von 1471—1516 Graf John von Ziska, Bischof Johann von Wardein, Georg von Stein, Casimir von Teschen und Hans von Seidlitz, außerdem ernannte er den ungarischen Magnaten Stephan v. Zapolia, Graf v. Zips zum Oberlandeshauptmann und Statthalter.

Nach Henfels und Herbst Chronik bestätigte Mathias bei seinem Regierungs-Antritt die Bolkonischen Privilegien mit dem Zusatze:

„daß die Stäte dester bas (desto besser) zugenehmen mögen."

Alles was um den Hausberg ehemals Landesherrlich gewesen war, hatte bereits die Stadt an sich nehmen und kauffen müssen, bis auf das eigentliche Schloß und Zubehör desselben, oder das Burglehn. Daß die Stadt, dem Befehle gemäß, die Festungswerke bald zerstört hat, ist wohl außer Zweifel; aber das eigentliche Schloß und Burglehn, welches sie zwar auch von Heinze von Nimptsch kaufen sollte, ließ sie ihm noch, als eine Freiheit; vielleicht mit Vorwissen des Landesherrn, wie aus der Bestätigung des Ankaufs desselben, zu erhellen scheint; weswegen vermuthlich noch ein Wohnhaus daselbst stehn geblieben seyn mochte. Dieses kam, nebst dem dazu gehörigen Burglehn, nach der Zeit an Nickel Wiese pfandweise, für eine geliehene Summe Geldes, wie es scheint, mit obrigkeitlichem Vorwissen, oder gar für ein Darlehn an den Landesherrn. Aber im Jahre 1475 wollte es der König Mathias schlechterdings abgelöst, und der Stadt übergeben wissen. Er ließ deswegen einen Befehl an den Nickel Wiese ergehn, mit den Bedrohen, wenn die Abtretung nach geschehener Ablösung der Summe, für welche er dies alles besessen hätte, nicht erfolgte: so hätte er bereits Befehl gegeben, es einzunehmen, und von seinen Händen zu bringen. [1])

1) Henfels Chronik und Lindners Gedichte.

Der Befehl lautet:

Wir Matthias von Gottes gnaden zw Hungern Behaim ꝛc. konig Entbieten vnnsrn getrewen lieben Nikln Wisen vnnser gnad, Getrewer lieber, Nachdem dw vnnse Burcklehen zu Hirsperg nw ettliche Zeit umb ain Summa gellts ynngehabt vnd das besessen hast, Nw haben wir den Ersamen weisen vnnsern getrewen lieben dem Burgermaister vnd Ratmanne vnser Stat Hirsperg bevollen solchs Burcklehn an sy zu losen vnd von vnser wegen Inne zu haben, darauf bevellen wir dir ernstlich, das dw das benant vns Slosz vnd Burcklehn den bestimbten vnsern Burgern, So dw deiner Summa geldes dir darauf verschrieben, entricht bist, zu unsern Hannden einantwortest, daran tust dw vnnsere maynung bey vnnsern Vngnaden zu vermeiden, vnd sagen dich alsdenn deiner Pflicht vnd gelubde desselben vnnsers Slos halben ledig vnd lose, ob dw aber solcher ablosung nicht stat tun, noch desselben vnses Slosz abtreten woltest, haben wir das einzunemen vnd von deinen Hennden zu bringen bevohlen. Datum Sweidnitz am Dinstag vor Purificationis Anno 1475. Vnnser Reiche des Hungrischen ꝛc. im Sibenzehnden vnd des Behmischen im sechsten Jahren.

Die Ablösung muß bald erfolgt sein, wie sich aus nachstehender Bestätigungs-Urkunde [1]) vom 12. Febr. 1475 ergiebt:

Wir Matthias von gottes gnaden der Hungern, Behaim, Dalmatien, Croatien ꝛc. konig Marggrave zw Mehern, Herzo zu Lucemburg, Slezien, Marggrave zw Lausitz ꝛc. Bekennen für vns vnd vnser nachkomen konig zw Behaim offenlich mit disem Brive, Nachdem vnnser Burcklehen vnd Hawse in dem Pachwinkl vor vnser Stat Hirsperg gelegen mit sambt allen renten vnd Zinsen von vnserm Vorfahren konigen zw Behaim erblich verschriben vnd vergeben ist worden, das dann durch vbergab vnd verkauffung an vnserm Getrewen Nikel Wisen komen ist, vnd mit sambt funf und dreissigk mark geldes zw jerlichen renten bizher besessen, Vnd wann aber derselb Nickel vnns das benannt Burklehn vmb zweyhundert vnd dreissik Schock pehaimischer groschen williklich abgetreten, vnd in vnnsere Hende eingeantwortet hate, dieselb Bezalung der benanten zwey hundert vnd dreissik Schock pehaimischer groschen wir dann den Ersamen Weisen, vnserm getrewen liben, dem Burgermaister und Ratman der benannten vnnser Stat Hirsperg vergonnen haben. Also das sy das bemelt Burcklehen vnd Hawse an stat vnd von vnnsern, auch vnnser nvchkomen konige wegen ynnhaben vnd mit sambt den benanten funf und dreyßig marck geldes, die es dann yetzt zu Jerlichen rennten hatte, nutzn vnd niessen sollen vnd

1) Im Königl. Staats-Archiv zu Breslau und Hensels Chronik.

mögen, Wir noch vnnßer nachkomen sollen auch sollch Burcklehn von In nicht nemen, dann sie seien der benanten Summa entricht vnd bezalet. Wann wir ouch oder vnnser Nachkomen konig zu Behaim sy solcher Summa zway hundert vnd dreißigk Schok pehaimischer groschen entrichten, So sollen sy vnns desselben Burcklehn abtreten vnd wiederumbe zw vnnsern Handen einantworten. Alles getrewlich vnd vngeverlich. Mit Vrkund dies Brives mit vnnserm koniglichen anhangenden Insigel bewaret, der geben ist zw Breßlaw an Sontag Invocavit, in der heiligen Vaßten Nach Cristi geburde vierzehn hundert vnd darnach im fünf vnd sibentzigisten Vnnser Reiche des Hungrischen ꝛc. im Sibenzehenden, vnd des Behaimischen im Sechsten Jaren.

Die Quittungsverhandlungen mit Nickel Wiese datiren vom 26. Juli 1475, von 1478 und 1481.

Zu bemerken ist hier noch aus Mathias Regierungs-Zeit, daß im J. 1480 am Tage St. Barbara der Thurm am Schildauer Thor einstürzte und 5 Personen erschlug, daß ferner im J. 1487 wie aus Urkunden im Staats-Archiv zu Breslau zu ersehen ist. die Stadt von Christoff Schoff, vom Kynast und seinen Bruder Ullrich dessen Gerechtsame auf die Vorwerke und Gärten vor der Stadt und im Jahre 1495 von Heinze Nodillwitz all' seine Rechte auf Grunau gekauft hat, was 1506 Eigenthum der Stadt wurde; daß im J. 1496 nochmals ein Königl. Befehl, bezüglich auf das Burglehn erging [1]) dahin lautend:

Wir Wladislaus von gots Gnaden zu Hungern, Boheim ꝛc. Kunig margraw zu Merhern ꝛc. Entbieten denn Erberen dem vnderhauptmann vnd Rechtsprechern zur Sweydnitz vnsere Gnad, lieben getrewen wir haben glawbwirdige vidimus gesehen vnns in namen der Ersamen Burgermeister vnd Rathmannen vnnser stat Hirsperg überantwurt, das Nikel weze das Burglehen daselbst mit samp funf vnd dreißig margk geldis jerlicher zinse vor dem hochwirdigen der Zeit der fürstenthumbe Sweidnitz vnd Jawr Hawptman Bischoffs Jhann von Waradyn derselben stat Hirsperg in gemeldtes Bischow Hand ledigelichen aufgelassen, vnd alle vnnder von Im verschreibung geschehen lediglich wiederrufend durch den offtberurten Bischow craftlos vnd machtlos erkannt sein befunden, darauf den von Hirsperg aus sondern gnaden, das wir sie ablösen, nachdem alleine Jr phannde vnd vnnser eygenthum ist, zu halden vnd geniessen vergonnst, vnd den halt bestetit haben. Auf obberurte Vidimus rechter ankunfft. Nun verstehen wir, ir habt auf izlichr (etlicher) ansuchen, die vns vnser eygenthumb ab-

1) In Lindners Gedichten abgedruckt.

zutedigen gedennken den von Hirsperg zum rechten vnerfodert Wehe wider sy vmb dasselbe vnnser eygenthumb ausgeen lassen, wo dem also ist befremb wir vns nicht wenig euch ernstlich bevehlend wie vor, das ir die ytztgedachten von Hirsperg vnzt zu vnnser gluckseligen Zukunft deshalb bey ruehe, vnd weder vnnser eygenthumb, sunderlich des tails vnerfodert kein recht vnd aus der Cannzlei keine Signaturen wider diese obangezeigten vnnser gunsst vnnd bestetunge ausgehen lasset bey vermeydung vnnser sweren vngnad. Datum Ofen am Mitwochen nach Anna, Anno domini 1496. Vnnser reiche des Hungrischen im sechsten vnd des Behmischen Im 27 Jaren.

Auf diesen Befehl folgte endlich 1496 nachstehender Verzicht:

Wir hy noch geschrebene Fabian Tschirnhaws vff Bolkenhayn gesessenn, Ernst gotsche vffm kynast gesessn Hans Nymptsch zu Helwigsdorff gesessen, Gunczel sweynichen vffm Sweyn gesessn vnd Heynze Bredeck zur Weße gesessn bekennen, das der Erbare woltuchtige Hans Weße zu Wolnißdorff vor vns gestanden ist vnd becant hot, wy her Eyne vortracht vnd vorwillunge mit den Ersamen weißn Burgermeister vnd Rathmann der Stad Hirschberg In namen arm vnd reich vmb die Leiprente dy her In Macht der togenntßamen frawen Barbaran etwan Nickel Weßn nochgeloßne Wittwe vff der Stadt Hirschberg gehat hot. Dorzu Hauß vnd Hoff In der Stadt vnd das Hauß vnd garten vor der Stadt Hirschberg gelegen vnd alldeß das dy obengenannte fraw Weße im weichpilde zu Hirschpergk y gehat hot, dorvmb der genannte Hans Weße mit guter Vornunfft vnd freyen wohlbedachten müte vor sich vnd seine erbn von wegen der Leiprenten Hauß, Hoff vnd garten vnd alliß was dy gnante ffraw Weßen im Weichpilde zu Hirßberg gehat hot, ganz qveit frey loß vnd ledig gesagt vnd geloßen hot dy Ersamen Hrn Burgermeister vnd Rathman der Stadt Hirschberg dy Itzunt seyn aber In zukunftigen Zeiten seyn werden Globende sy dorumb fernr nicht anzusprechn noch anzusprechen lossn geistlich noch wertlich in keyne weiße zu Ewigen gezeyten, dorzu hot die togntßame fraw Barbara Weßin wolgesundiß Leybiß vnd gutir vornunnfft durch den namhaftigen Hanß Nymptsch zu Helwigißdorff gesessen eren gekornen Vormunde Eren willn vnd Jowort dorzu geton vnd gegeben vnd abgetretn. Zu meher sicherheyt vod worem bekentniß hot vnß obgeschrebner Hans Weße gebetn, das wir vnßre angeborne Ingesigil an dißen Briff habn lossn hengen, dorzu Hanß Weße auch seyn angeborn Ingesigil lassn hengen. Geschehn vnd gegebn zu Bolkenhayn am Dornstage vor Anthoni noch Cristi vnßes Hrn gepurt vierzenhundert dornoch im sechs vnd newnzigsten Jaren.

und ebenso entsagte auch Conrad v. Hoberg (Cunz v. Hoburg) seinen Ansprüchen auf die 35 Mark königlicher Renten in folgender Urkunde:

Wir hienach geschrieben Cristoff von Talkenberg vuffem Dewyn (Dieban) gesessen, Fabian Tschernhaus auf Polkenhan gesessn Bekennen in disem Briew vor yedermeinglich die in sehen aber hören lesen, nachdeme der wolnamhafftige Cunz von Hoburg den Erbarn Rath der Stat Hiersperg am anspruche gehabt betreffende fünff und dreißigk marck kuniglicher Renthen etwen (weyland) zu dem Burcklehen daselbist der Pechwinkel genannt. gehorende, welche die von Hiersperg durch kunigliche Lehen redlich an sich bracht haben, das wir sy mit Jr beider taile zu gegeben Freunt daraus gericht vnd beschaiden haben in der gestalt, das die von Hierspergk vnd gantze gemein bei solchen obenberürten Zinsen vnd Renthen nach Inhalt irer kungelichn briew besitzunge vnd gewere bleiben sollen, Vnd hinfor von kunzen von Hoburg seinen erben vnd Nachkumen nymer angesprochen werden noch nymandes von seinen wegen, Vnd aller Unwille vnd gezencke sich daraus vnd in mitler Zeit emboret, auch alle die in der Sachen auf beden tailen verdacht sein wie das nun darkumen sei, soll gentzlich abgestelt vnd hinfor zuwthlich vnd freundtlich gericht sein vnd an alle geverde vnd hinderlist, wie man die erdenken vnd finnden möchte getrewlich vnd vnverbruchlich gehalden werden, das denn bede Bart (beyde Part) deme also zu tun gelobet haben vnd wir obengenannten yedem teil sulcher richtunge eines Lauts einen Briew gegeben, mit vnsern angebornen vnd anhangenden ingesigil besigilt, vnd von mer sicherheit die gestrengen vnd festen Hrn Vlrich Schoff Ritter auf Greiffenstain gesessen, Arnest Schoff auffm Kynast gesessen vnd Jheremias proffen zum Jawr gesessen gebeten ir ingesigil zu gezeugk neben die vnnser zu henngen, geschehen und gegeben zu Prag am mittwoch vor phingsten Anno Christi millesimo quadringentesimo nonagesimo Septimo.[1])

Aber für diesen jetzt bewirkten ruhigen Besitz des an sie verpfändeten Burglehns, mußte sich die Stadt gefallen lassen, dem Könige Wladislav noch 70 Schock Groschen böhmischer Zahl, zu „seinen notdurfften," zu den schon erlegten 230 Schock Groschen, und den auch bereits bezahlten 35 Mark königlichen Renten, vorzuschießen, wie aus nachstehender Urkunde ersichtlich ist.[2])

Wir Wladislaus von gots gnaden zu Hungern Beheim Dalmatien Croacien Kunig marggrave zu mehrhern Hertzog zu Lucemburg vnd in slesien marggrave zu Lausitz ꝛc. Bekennen offenlich vor menigelich

1) Lindners Gedichte und Uebersetzungen, auch im Kgl. Staatsarchiv in Breslau.
2) Desgl.

das die Erſamen Burgermaiſter Rathmann vnd die ganze gemeyn vnnſer ſtat Hyrſperg vnnſer lieb getrew, Vns ſiebennzigk Schock groſchen Bemiſcher Zal zu vnſern notdürfften gegeben vnd beraidt in vnnſer Hennde geantwurt haben, welche wir in vnd iren Nachkumben unverſchaidenlich (gemeinſchaftlich) zu den zwey hundert dreyſig ſchock groſchen auch Behemiſcher Zal, die vormals auf vnſerm Burglehen vor Hirſpergk gelegen der Pechwinkel gnant vnd funſt auf fünf vnd dreißigk mark gelde jerlicher Zinſen die ſy auch vmb ſoliche purklehen vnd gemeldten jerlichen Zins Innhalt Kunig Mathien vnnſers Vorfaren brieve beraidt ausgezalt haben vnd Inn ſein Mtat auf rechter macht vnd craft darauf vergunſt, hat genediglich verſchrieben vnd zu den andern oberurten zwaihundert dreißigk ſchocken Behmiſch groſch geſlagen haben, das ſy alſo auf gedachtem Burklehen vnd Zins dreyhundert Schock behemiſcher Groſch haben vnd dieſelben ſtuck purklehen vnd Zins mit aller irer ein vnd zur gehörung für die dreihundert ſchock Behemiſcher groſch von vnns, vnnſern nachkumen vnd der Cron zu Behmen pfandsweis inn haben, halden, nieſſen, vnd gebrauchen, darzu auch ob in noth wurd in ſolich Summen verſetzen vnd wiederum zu ſich löſen vnd nach iren Beſten thun ſollen vnd mügen, doch das ſy gemelten Purklehen nicht pauen, darzu haben wir in die beſunder gnad gethan, thun in die in allen oberurten ſtücken aus Behemiſcher kuniglicher macht wiſſentlich, wollen auch nymand ytzt noch nymmer vmb kein ſach der ableſung wider dy von Hirſperg vergennen, es wer denn Ir gueter will, vnd halden allen Vns vnd vnnſern Nachkumben die macht emphor ſy wir oder ſy in vnnſer oder ſy in Ir Camer vnd vnmittelbar zu aigner Nutz haben vnd ablosen wolden, das wir oder ſy von den von Hyrſperg alzeit macht haben, Aber ſy ſollen vns noch vnſern nachkumen ſolichs purklehen vnd fünf vnd dreyßigk margk Jerlichs Zins vnd all ander des Purklehns Zwgehörung abzetreten nicht phlichtig noch ſchuldig ſeyn, wir oder vnnſer Nachkomben, ſo wir oder ſy zu aygnen nutz loſen wolden, haben In dann die offtgedachten dreyhundert ſchock Behemiſcher groſch ganz vnd gar an abgang mit inander entricht vnd bezalt, doch funſt ſollen noch wollen wir nyemand wie oben ſtet der ablosung wider ſy vergönnen, Sunder ſy dabey genediglich laſſen ſchutzen vnd ſchirmen, ſolichs allen vnnſern ytzigen vnnd künftigen Ambtlewten vnd vndertanen der Furſtentumb Sweidnitz vnd Jawr creftiglichen alſo vnd nicht anders zethun gar ernſtlich bevehln, denn wird ſy ymand wenig oder viel betruben, der ſoll in vnnſer ſwere ſtraff vnd vngnad von ſtund gefallen ſeyn, des zu vrkunt haben wir vnnſer kunigelich inſigel hieran hengen laſſen, Geben zu Brag an

Phintztag vor den Phinngſten nach Xſti geburt vierzehnhundert vnd im Sieben vnd neunzigiſten, Vnſer Reiche des hungeriſchen im Siebenden, des Behmiſchen im XXVI.[1])

Obgleich im Jahr 1454 zwiſchen dem Gottſche Schoff auf Schmiedeberg und der Stadt Hirſchberg ein Vergleich wegen des Bierbrauens und Salzhandels getroffen worden war, ſo müßen doch noch von andern Seiten her Irrungen, beſonders wegen des Salzhandels, vielleicht auch von dieſer Seite, gewiß aber mit dem Kanzler Hoberg, dem der Kaiſer einen Salzmarkt erlaubt hatte, vorgefallen ſein, worüber ſich die Stadt bei dem Landesherrn beſchwerte. Denn Wladislaus ſchreibt der Stadt unter andern, da er ihr das Burglehn (auch gegen den Kanzler Hoberg) zuſichert: daß wenn er gleich dem Kanzler Hoberg und andern einen Salzmarkt erlaubt hätte, er es doch unbeſchadet der älteren Rechte der Stadt gethan hätte, wie auch die Briefe die aus ſeiner Kanzlei ergingen, deutlich zeigten. Gegeben zu Ofen im Jahre 1496. Indeſſen werden ſich ſpäter noch mehrere Eingriffe in dieſes Recht der Stadt finden.

So waren auch die Streitigkeiten wegen der Fiſcherei im Bober, die 1405 und 1406 beigelegt ſein ſollten, das ganze Jahrhundert hindurch fortgegangen. Die Beſitzerin von Lomnitz (ohnweit Hirſchberg) Frau Magdalena, Wittwe des George von Zedlitz und ihr Sohn Wolff v. Zedlitz, hatten der Stadt die Fiſcherei abdringen, und an ſich bringen wollen, und ſich vorgenommen, deswegen die Stadt beim königl. Amte zu verklagen. Darauf ward 1438 auf kaiſerl. Befehl vom Landeshauptmann in Beiſein des Biſchof Jakob von Breslau und anderer Perſonen, dieſer Frau auferlegt, die Sache den ordentlichen Gang der Rechte gehen zu laſſen, und ihre Beweiſe bis Michaelis einzubringen; die Stadt aber mußte ſich indes, bis zum Austrag der Sache, doch unbeſchadet ihrer erweislichen Rechte, der Fiſcherei enthalten. Der Befehl an die Zedlitz wurde 1439 vom Kaiſer (Albrecht von Oeſtreich) wiederholt, dem ſie aber keine Folge leiſtete, vermuthlich, weil ſie voraus ſah, daß ihre Beweiſe nicht würden gültig befunden werden. Die Stadt enthielt ſich indeſſen einige Jahre lang der Fiſcherei, mag aber unter dieſer Zeit doch wieder auf Unterſuchung gedrungen haben. Daher wir ein Vidimus des Magiſtrats der Stadt Liegnitz über den 1405 mit 23 Zeugen geführten Beweis, gegeben am Mittwoch nach Jubilate 1457 finden; aber nicht wozu es gebraucht worden, oder was dieſe Streitigkeiten für einen Ausgang genommen haben. Erſt 1497 beſtätigte König Wladislaus jenen Beweis nochmals, und verlieh der Stadt aufs neue das Recht,

1) Lindners Gedichte.

von der Linden-Brücke bis an die neue Mühle von Jedermann ungehindert zu fischen und Wehre zu bauen, und befahl seinem Landshauptmann die Stadt bei ihren Gerechtsamen zu schützen.

Vielleicht gab dieser Streit auch Veranlassung zu einer nochmaligen Bestätigung aller Vorrechte der Stadt vom Könige Wladislaus gegeben zu Ofen am Tage Philippi Jakobi 1499, worüber auch ein Vidimus der Stadt Liegnitz vorhanden gewesen seyn soll.[1])

Auch sollen unterhalb der Stadt, im Bober, (vermuthlich in der Gegend der jetzigen kalten Küche, und weiterhin nach Boberrörsdorf zu,) von einem gewissen Kaspar Nimptsch in Röhrsdorf (Boberröhrsdorf,) und nachträglich von seinen Söhnen, Eingriffe in die bisher gewöhnliche Fischerei geschehn seyn. Um welche Zeit eigentlich läßt sich nicht herausbringen. Die Stadt sah sich also nochmals genöthigt, da auch die Zedlitze von Lomnitz sich noch nicht zurückzogen, aber auch den Prozeß nicht förmlich führten, sich nochmals zu beklagen, und scheint dies vor einer Kommission (oder vor dem Zwölfergericht) gethan zu haben, wobei der Landeshauptmann Hans von Seidlitz den Vorsitz hatte. Vermuthlich hat sich der Streit bis 1523 verzogen, um welche Zeit dieser Hans von Seidlitz Landeshauptmann war, und von welchem Jahre noch ein Vidimus des Raths zu Breslau, über die Bestätigung der städtischen Fischereirechte vom Könige Wladislaus von 1497, vorhanden ist, gegeben Sonntags nach Judika 1523. Nach dieser Zeit kommt nichts mehr von diesem Streite, aber auch nichts von dessen endlicher Entscheidung vor. Vermuthlich hatte, von alten Zeiten her, die Stadt oberhalb und unterhalb, das Wasser nach Gefallen benutzt, so lange die benachbarten Dörfer es litten; denn das Recht dazu scheint nur ein Herkommen zu sein: da aber die Dörfer sich vergrößerten, schränkte man die Stadt ein, wie auch jetzt der Erfolg zeigt, da von jenem weit ausgedehnten Fischereirechte nichts mehr vorhanden ist, sondern auch dieses sich nach dem Territorium richtet.

Ohnerachtet aller dieser Streitigkeiten muß die Stadt und ihre Kämmerei doch sehr an Wohlhabenheit zugenommen haben; denn sie kaufte sich um diese Zeit mehrere Landgüter, oder Vorwerke, (wie die Lehnbriefe von 1491 bis 1495 beweisen,) und zwei ansehnliche Dörfer. Das erste war Straupitz, dicht an der Stadt (eigentlich an der Vorstadt,) nordöstlich, jenseits des Bobers, längst seinen Ufern, bis an Hartau gelegen, nebst noch einem Bauergute in der Hartau, das einem gewissen Hinkefuß gehörte. Sie kaufte Beides von einem gewissen Kunze (Konrad) von Hohberg, der es (laut dem Verkauf- und Lehnbriefe) von seinem

1) Hensels Chronik.

Oheim Ullrich von Liebenthal überkommen (vermuthlich geerbt) hatte, mit allen Nutzungen, Zinsen, Mühlen, Rechten und Gerichten, aber nur pfandweise, und auf Wiederkauf, für 2200 Ungarische gute Gulden (oder Dukaten,) am Montage nach elftausend Jungfrauen 1497. Bei diesem Verkaufe versprach zugleich Kunze von Hohberg der Stadt, sich fernerhin seiner bisherigen Unterthanen, die etwa in Streitsachen zu ihm (und nicht zur Stadt) ihre Zuflucht nehmen möchten, nicht anzunehmen, sondern sie an die Stadt zu weisen. Dies scheint fast zu beweisen, daß er wohl nie Willens gewesen sein mag, das Gut wieder einzulösen, da sich sonst die Eigenthümer wohl nicht so ganz aller Rechte gegen den Pfandinhaber zu begeben pflegten. Den Lehnbrief darüber fertigte, im Namen des Landesherrn, der Landeshauptmann Herzog Kasimir von Teschen, in eben diesem Jahre 1497 zu Schweidnitz am Tage Simon und Juda aus.[1]) Ob nun gleich dieses Dorf nur auf unbestimmte Zeit, zur Wiederablösung verkauft oder verpfändet war, aber weder Hohberg, noch seine Erben, so viel uns bekannt ist, es je wieder haben an sich lösen wollen, so ist das Dorf jetzt bereits ein unablösliches Eigenthum der Stadt geworden.

Das andre Dorf, welches sie kaufte war das Dorf Grunau, nördlich von Hirschberg, dicht vor der Vorstadt, die Sechsstädte benannt, gelegen. Sie kaufte es von einem gewissen Antonius Schoff, Rappel Gottsche genannt, der es von dem Christoph von Czirn erhalten hatte. Den noch davon vorhandenen Lehnbrief darüber fertigte Ullrich Schoff, Ritter vom Kynast und auf dem Greiffenstein, aus, als Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, zu Hirschberg am Montage nach Lucä 1506. Eine Nachricht, die sich auf das Zeugniß des ehemaligen Bürgermeisters Ehrenschild gründen soll, sagt zwar: das Dorf Grunau habe den Czirnen, Gottschen, Dühren und Nodelwitzen gehört, und sei von diesen nach und nach an die Stadt gekauft worden. Allein schon 1463 gehörte es den Gebrüdern von Czirn, (die ja eine Mühle bauen wollten) hauptsächlich, unter denen auch schon der Christoph Czirn war, von dem es auf Gottschen gekommen ist. Diese That scheint der Ehrenschildschen Nachricht zuwider zu sein, wenn diese nicht so zu verstehn ist: daß Grunau vormals auch andre Herren gehabt habe, und daß überhaupt 4 Familien als Besitzer bekannt worden wären.[2])

Sehr viel trugen zu der sich gebesserten Finanzlage der Stadt die Monopole bei, welche die Regenten im Fürstenthum Jauer mit Hirschberg derselben und dem gewerblichen Theil ihrer Einwohnerschaft verliehen

1) Hensels Chronik, die Urkunde im Kgl. Staats-Archiv zu Breslau.
2) Ebendaselbst.

hatten. Die Beschäftigung der Einwohnerschaft bestand in den ältesten Zeiten meist in Ackerbau, dazu fanden sich nach und nach Krämer, überhaupt Handeltreibende und Handwerker, besonders blühend aber wurde die Tuchmacherei betrieben, außerdem die Leinenweberei, welche später zu einem bedeutenden Betriebe des Leinwandhandels und der Manufaktur von Schleyern führte. Zeller in seinen vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten, Hensel und auch Herbst in ihrer Chronik gedenken dabei eines Mannes, der zur Vervollkommung der Leinweberei und Schleiermanufaktur für Hirschberg und die ganze Gebirgsgegend hauptsächlich beitrug. Es war dies der Weber zugl. Schuhmacher Joachim Girnth ein geborner Hirschberger, der in seiner Vaterstadt 1470 Bürger und Meister wurde. Derselbe hatte auf seiner Wanderschaft lange Zeit in Holland als Schuhmacher gearbeitet, und Gelegenheit gehabt die Verfertigung der feinen Schleier zu sehn. Er hoffte, daß man in Schlesien, der vielen guten Garne wegen, auch dergleichen Schleier würde verfertigen können, begab sich daher bei einem Weber zu Harlem 5 Jahre lang in die Lehre, und brachte bei seiner Zurückkunft zwei meßigne (vermuthlich ganz kleine,) ein kleines, von einem holländischen Tischler verfertigtes, hölzernes Gezehe oder Weberstuhl als Modelle mit. Nach diesen ließ er sich zu Hause bald einen großen Weberstuhl machen, und fing mit Hülfe eines Leinwebers seine neue Arbeit an, die er nochmals neben dem Schuhmachergewerbe fortsetzte. Das erste Webe dicken Schleiers ward in seines Vaters, später ihm selbst zugehörigen Hause, am Markte, dem ehemaligen Kahl'schen jetzt Leopold Weißstein'schen, Hause Hypothek Nr. 34 in dem (damaligen, jetzt nicht mehr vorhandnen,) Erker der Wohnstube, verfertigt, und, da der Versuch gut gerathen war, an eine Standesperson nach Breslau, mit ansehnlichem Vortheil, verkauft. Vermuthlich ist dies Webe nachher nach Wien gekommen, wohin die bald hernach verfertigten Webe auch meistens zum Verkauf verführt wurden. Girnth lehrte nachträglich seine Schwestern Martha und Elisabeth dies Weben der Schleier, unter der Bedingung, daß sie ihm 7 Jahre lang blos für Kost und Kleider arbeiten mußten. Noch später muß sich dies Schleierweben sehr verbreitet haben; denn diese dicken Schleier wurden häufig, unter dem Namen Jauersche Leinewand verführt. Vermuthlich erhielten sie nur diesen Namen in der Fremde, weil sie in Jauer, zugerichtet wurden, wo man ohnehin viel Leinewand verfertigte, und, so lange noch Holz genug in jenen Gegenden war, bleichte und zurichtete, da man im Gebirge, wo diese Schleierweberei etwas Neues war, und anfangs doch schwach ging, noch keine Bleichen gehabt haben mag. Diese Weberei des dicken Schleiers ward

nun auf die einmal angefangene Art fleißig fortgesetzt, ohne daß sie eine uns bekannte Veränderung erlitten hätte, bis zum Jahre 1622 oder 1624, da die ersten dünnen Schleier versucht wurden.[1])

Von den Gewohnheiten der Stadt Hirschberg im 15. Jahrhundert und früher hat der Dichter und Professor der Theologie Pancratius Geyer, der ums J. 1506 seine ersten Gedichte von Hirschberg und andern Städten in lat. Sprache schrieb, einige Nachrichten hinterlassen, die der Dr. med. und Rathmann zu Hirschberg Lindner 1743 übersetzt hat, aus welcher Uebersetzung wir in Nachstehendem die auf die Kindbetterin, den Kirchgang und der Jugend Lust sich beziehenden Gewohnheiten mittheilen.

„Jetzt fällt mir ein Gebrauch von deinen Frauen ein,
Wenn sie nach alter Art beym Kindtaufschmause seyn.
So bald die Kreißerin die Wehen überstanden,
So bald ein liebes Kind nach Herzenswunsch vorhanden,
So bald besuchet es der frohen Weiber Schaar,
Und jede stellet sich in ihrem Putze dar.
Da grüßt, da lobt, da dankt, da wünscht man um die Wette,
Da rühmt man Frau und Kind, das reine Wochenbette,
Das weiße Kinderzeug, das ausgeputzte Haus,
Und sieht durchaus vergnügt und froh und freundlich aus,
Indeß wird Mehl und Milch nebst andern Backgeräthen
In einem blanken Napf zu einem Teig gekneten,
Mit Rosenwasser naß und wohlgeschmack gemacht,
Gemangelt, eingerollt, in seine Form gebracht,
Geflochten und gedreht, mit Butter überspicket,
Bezuckert und sofort dem Bäcker zugeschicket.
Hierauf wird jeder Frau ihr Antheil vorgesetzt,
Die auch sogleich die Kost des Kostens würdig schätzt,
Und nebenbey das Bier, das süße Bier verschlinget,
Das wie der beste Most durch Schlund und Kehle dringet.
Zuletzt geht Paar und Paar in einer Reih nach Haus,
Und trägt den Ueberrest von diesem Kindtaufschmaus,
Und giebt, indem sie doch die Lippen selbst noch lecken,
Von dieser Kostbarkeit den Männern auch zu schmecken.
Und hofft sechs Wochen drauf noch einst auf dieß Panquet,
So fern die Wöchnerin gesund zur Kirchen geht.

Dieß ist der eine Brauch, mein Hirschberg, mein Vergnügen!

1) Hensels Chronik.

Wenn eine Frau bey dir das Wochenbett bestiegen;
Und so behaget auch ein andrer deiner Brust,
Und bringt dir so viel Glück, als Zeitvertreib und Lust.
Der Weinschein[1]) heißt dich da das Eitele verlassen,
Und ein geweyhtes Kreuz in beyde Hände fassen,
Durch sieben Tage lang dem Irdischen entgehn,
Und andachtsvoll vor Gott in seinem Tempel stehn,
Die Kirche, das Altar mit Putz und Gaben krönen,
Und einen Lobgesang für Gottes Ruhm ertönen.

Indeß hat Mittagszeit die Jugend eine Lust,
Sie zieht mit Helm und Schild in einer langen Reihe
Mit Jauchzen und Geschrey vor deine Thor ins Freye.
Da eilt sie Schritt vor Schritt, und springt in vollem Lauf,
Und voller Herz und Muth den nächsten Berg hinauf.
Die einen, so allein von dir, mein Hirschberg stammen,
Die ziehen sich sogleich in einen Kreis zusammen,
Die andern, so das Dorf von Kindheit an gekennt,
Und so die Nachbarschaft nur ihre Söhne nennt,
Verbinden sich sofort zu einem Gegenstande;
Da droht der Bürgerssohn, da droht der Sohn vom Lande.
Ein jeder Theil davon nimmt einen Hügel ein,
Ein jeder lagert sich und will der stärkste seyn,
Giebt auf den Angriff acht, rupft Rasen aus der Erde,
Damit er wehrhaft sey, wenn er bestritten werde.
Und o! wie artig läßt alsdann der kleine Kampf?
Was macht das junge Volk für Staub, und Rauch, und Dampf?
Was wirft es unter sich für viele Rasenstücke?
Wie zielt es nach der Brust, dem Kopfe, dem Genicke?
Wie hitzig schleudert es so manches Erdkloß fort?
Wie schreyt es itzo: Sieg! wie schreyt es itz': Accord!
Wie muntert es sich auf, und macht nicht eher Friede,
Bis es des Streitens satt, und von dem Werfen müde.
Welch' Theil nun unterdeß den größten Muth beweist,
Der wird durchaus gerühmt, der wird durchaus gepreist,
Und zieht mit Ruhm und Ruf und mit erfochtnem Glücke,
Als Sieger in die Stadt, drey Tage durch zurücke."

1) Im Monat October (Weinlese) zu welcher Zeit der Gedächtnißtag Kreuzerhöhung fällt und durch 7tägige Andacht gefeiert wurde.

III.

Geschichtliche Nachrichten über Hirschberg aus dem 16. Jahrhundert.

König Wladislaus Regierung in Böhmen und Schlesien währte noch bis zum Jahre 1516. Jährlich mußten von Alters her in der Stadt Hirschberg neue Rathsmänner gewählt und es mußte zu dieser Wahl der Landeshauptmann aus seinem Wohnort Schweidnitz geholt oder von ihm die Bestätigung eingeholt werden. Da dies nun, wie Wladislaus selbst anerkannte, nicht ohne große Mühe, Kosten und Geschenke von Seiten der Stadt zu bewerkstelligen sei, so entließ er die Stadt Hirschberg zu allen Zeiten von der Verpflichtung die Bestätigung des Landeshauptmanns einzuholen, ebenso auch von allen dabei zu entrichtenden Geschenken in folgender Urkunde vom 14. Mai 1502:

Wir Wladislaus von gots genaden zu Hungern Beheim ꝛc. Kunig ꝛc. Hertzog zu Luxenburg vnd in Slezien ꝛc. bekennen vnd tun kundt aller menniglich. So vnd die Ersamen vnnse liebeu getrewen Burgermaister vnd Rathmannen vnnsr Stadt Hiersperg nach aldem herkommen den Rath zu verwandeln vnd ander Burgermaister Rathmanne vnd Scheppen auf den heiligen Newen Jarestage: der Stat vnd gemainen nutze zu frommen, nach Iren gewissenn zu erwelen vnd setzen In gewonnheit haben, vnd vnnser Hawbtmannen, so wir den Furstenthumben Sweidnitz vnd Jawr verordennt, vmb bestettigunge desselbigen mit muhe (Mühe) tzerunge (Zehrung) vnd geschenke, so Sy von anndern Steten weyt Im gebirge gelegen, ersuchen müsse, haben die gemeldeten vunser Burger gemainer Stat Hirsperg, uns als Iren naturlichen Erbherrn vnd konig diemuetigclich (demüthiglich) gebeten, das wir In (ihnen) dieselbe kure (Wahl) vnd erwelunge eines newen Rathes genedigciichen zu geben vnd zu verleyhen geruheten, das Sy vnd als Ire nachkummelinge nw (nu oder nun) vnd hinfür ewigclichen den zu setzen vnd mit eydes pflichten zu bevesten, vnfs (unsers) hawbtmannes vnersucht, gantze volle Macht haben möchten, Also haben wir solich Ire redliche vnd diemuetige Bethe angesehen, Vnd dabey Ire ꝛc. Dienste ꝛc. betracht, vnd dieselbigen vnnser burger gemelter stat Hirsperg ꝛc. mit diesem privilegio begnadet, das die alden vnser Burgermaister vnd Rathlewte ꝛc. alle Jar Jerlichen vnd ewigclichen Einen newen Rath, das ist Burgermaister Rathmanne vnd Scheppen am heiligen newen Jarstage kyßen (küsen) erwelen vnd setzen sollen vnd

mugen (mögen) vnd denselbigen mit Eyden, wie gewonhait vnd recht ist, vns vnd vnsern nachkomenden konigen zu Behmen getrewe gewere vnd gehorsam zu sein. Bestettigen befesten vnd verflichten, vnd bedorffen noch sollen nw (nun) vnd hinfür vnser Ambtlewte vnd hawbtmanne der Furstenthumber Sweidnitz vnd Jawr ꝛc. In kainerley weiße darumb ersuchen, Noch denselbigen vnns. (unsern) Hawbtlewten kein geschenke oder gabe davon ze thuen schuldig sein. Sondern ꝛc. Gegeben zu Ofen Sonnabends vor Sophie der heiligen Jungfrawen. Nach christi geburt Tausend fünfhundert vnd im andern ꝛc. Jahre.[1])

Als Bürgermeister und Erbvogt fungirte damals Stephan Geisler.

8 Jahre später genehmigte der Landeshauptmann Hans v. Colditz der Stadt, daß sie das Burglehn an die Bauern erblich austhuen dürfe. 1514 geschah der Bau der St. Annen-Kirche am Schildauer Thor und am 19. September desselben Jahres wurde von der Stadt das Gut und Vorwerk Hartau veräußert.

Durch eine lange Reihe von Jahren ziehen sich die Streitigkeiten mit Schmiedeberg hin, wo man einen Salzmarkt und andere städtische Gewerke einzuführen bemüht war. Zwar ward 1512 daselbst auf Befehl des Ritters Ullrich Schoff und seiner 2 Brüder am 6. Juni von den Kanzeln bekannt gemacht, daß Niemand Salz feil haben, Gewandschnitt oder Kretschamwerk treiben solle; aber um das Jahr 1517 wollte der Herr von Schmiedeberg, Kaspar Gottsche von Fischbach, diesen Ort zu einer Stadt erheben, und hatte sich vom Könige Wladislaus ein Privilegium auszuwirken gewußt, nach welchem er einen Salzmarkt anlegen durfte. Die Sache kam den 5. October 1517 vor das Zwölfergericht, und zuletzt vor das Königliche Mannrecht zu Schweidnitz, wo zwar Kaspar Gottsche sein neues Privilegium, die Stadt Hirschberg aber ihre alten Privilegien und darunter eines von eben dem Könige Wladislaus vorbrachte, worin dieser ausdrücklich erklärt, daß wenn auch der König selbst Jemandem gegen die Privilegien der Stadt Hirschberg ein Recht gegeben hätte, „diese vor nicht sulde angesehn werden." Die Stadt behielt zwar Recht, aber ohne Erfolg, denn diese Neuerungen, die sich Kaspar Gottsche erlaubte, mußten den 10. October 1521 unter der Regierung des Nachfolgers von Wladislaus bei 1000 Schock böhmischer Groschen verboten werden. So wollte auch Hans Dietz zu Kupferberg 1523 einen Salzmarkt anlegen, und Ernst Schoff Gottsche errichtete 1524 zu Seifersdorf ein neues Malzhaus. Aber alle darüber geführten Streitig-

1) Hensels Chronik, die Urkunden verwahrt im Königlichen Staats-Archiv zu Breslau.

keiten waren wirkungslos, denn man legte allenthalben, wo es nur irgend wegen des Meilenrechtes möglich war, Brauhäuser u. s. w. an.

Zu den Zeiten eines Hans Gottsche um das Jahr 1500 hatte Hirschberg auch einen Streit mit Warmbrunn wegen des Meilenrechtes, der eine amtliche Ausmessung der Meile veranlaßte, über die sich aber die Stadt beschwerte, weil man nicht richtig gemessen habe, und behauptete, daß die Warmbrunner unter der Meile lägen und daher die Verführung (vermuthlich des Salzes und Bieres) zu thun schuldig sein sollten.[1])

Während der vorerwähnten Streitigkeiten mit Schmiedeberg, war Wladislaus gestorben. Ihm folgte sein Sohn

28) Ludwig

im Alter von 10 Jahren, unter Vormundschaft des Kaiser Maximilian des I. und Siegesmund, König von Polen gestellt, die sich wenig um ihn und seine Erzieher, zu denen auch der Marggraf Georg v. Brandenburg gehörte, kümmerten, und die ihm mehr Liebe zum Vergnügen, als zu den Staatsgeschäften beibrachten. Die wichtigste Begebenheit unter seiner Regierung war die Einführung der Reformation in Schlesien, also auch im Jauerschen Fürstenthum und in der Stadt Hirschberg. Ludwig selbst legte der evangel. Lehre kein Hinderniß in den Weg, theils aus Anhänglichkeit an seinen Erzieher Georg von Brandenburg, theils um sich die Schlesier geneigt zu machen, ihm Hülfe gegen die Türken, die in Ungarn eingefallen waren, zu geben. Doch ehe die schlesischen Hülfstruppen und die Böhmen das Schlachtfeld erreichten, kam es zwischen den Ungarn und Türken am 29. August 1526 bei Mohacz in Ungarn zu einer für die Türken siegreichen Schlacht, wobei Ludwig auf der Flucht sein Leben verlor. Alle Veränderungen in seinem Leben haben sich sehr früh ereignet: er ward im 2. Lebensjahre gekrönt, im 10. König, im 15. vermählt und starb im 20. Jahre seines Lebens. Sein Landeshauptmann in dem Fürstenthum Jauer mit Hirschberg war Ullrich Schaff Gotsche auf Greifenstein. Von Urkunden und Privilegien aus seiner Regierungszeit auch sonstigen Ereignissen sind folgende Erwähnenswerth:[2])

1) die Urkunde vom 10. Juni 1519 betr. die Verleihung des ersten Jahrmarkts an die Stadt, auf deren erfolgtes Ansuchen, den 14. Tag vor oder nach Gots Himmelfahrt (wie es in der Urkunde heißt) anzusetzen.
2) vom 1. August 1520, worin Franz Grym, Rupricht genannt, Doctor der Rechte und Kgl. Maj. von Böhmen Canzlei-Secretair bekundet, daß König Wladislaus ihm das Patronats-Recht über die Pfarrkirche

1) Hensels Chronik.
2) Verwahrt im Kgl. Staats-Archiv zu Breslau.

zu Hirschberg und das damit verbundene Pfarrerwahlrecht verliehen, er dasselbe aber dem Rathe der Stadt abgetreten habe und zwar wie Zeller in seinen vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten Theil 4 sagt, für 3000 Dukaten. Bestätigt hat diese Abtretung König Ludwig am 13. März 1523.

In Folge dieser Verleihung wurde die Einführung der Reformation in Hirschberg sehr gefördert. Zwei Jahr darauf gerieth Hirschberg und andere Städte mit Schweidnitz in Streit, der in Prag zum Austrag kam.[1])

3. Am 4. April 1523 bestätigt König Ludwig alle Privilegien der Stadt.
4. Im J. 1521, nach Fischers Chronik 1524, wurde Magister Georg Langnickel als erster evangel. Prediger in Hirschberg angestellt. Der kathol. Pfarrer Stanislaus Saurus ging als Canonicus nach Breslau.
5. Im J. 1525 wurde ein Freimarkt eingerichtet, wonach alle Donnerstage Brod und Fleisch in die Stadt gebracht und ungehindert verkauft werden durfte; er hatte jedoch nicht lange Bestand, 1551 den 24. December und 1567 den 12. Juni geschah ein Gleiches.
6) Seit der Stiftung des Hospitals ad Corpus Christi, waren fünf sogenannte Spittelleute, oder Hospitalleute, Einwohner zu Hersdorf nebst ihren Stellen, als ein Seelgeräthe, wie man sich sonst ausdrückte, mit zu demselben geschlagen worden, und also zur Stadt oder dem Hospitale gehörig, ob sie gleich im Grunde noch Unterthanen des Herrn von Hersdorf blieben. Es gab daher schon im Jahre 1525 Streit zwischen den beiden Herrschaften derselben, dem Schoffgottsche und dem Rath zu Hirschberg, wegen der Erb- und Lehnsherrschaft. Es wurden sogar deswegen Zeugen verhört, welche aussagten: daß diese Spittelleute immer Unterthanen des Magistrats gewesen, und ihn als Lehnsherrschaft erkannt, und die Belehnung von ihm empfangen hätten.

Der Streit ward aber deswegen zwischen den Herrschaften noch nicht beigelegt, und verursachte, daß man im Jahre 1532 4 Schiedsrichter, oder Sühnsrichter wählte, nehmlich den Anton Schoff, Melchior Stange zu Stonsdorf, Christoph Fritzner und Jacob Kunischer zu Lemberg, als zugethane Freunde, welche einen Vergleich zu Stande brachten, in welchem folgendes festgesetzt wurde: „Die Spittelleute sollen dem Ullrich Schoff und seinen Erben, die Zinsen, nehmlich ein Malter Hafer, wie vor Alters, (vielleicht war es eine Zeitlang unterblieben,) fernerhin geben; auch jährlich eine Fuhre nach Getraide, gegen Rauske oder Strigau oder Kauder, wohin ihnen angedeutet wird, oder sonst so viel Meilen, als gegen Rauschke, und nicht weiter, thuen ꝛc.

1) Hensels Chronik.

auch nicht mehr als 14 Scheffel Waizen, oder 16 Scheffel Korn (Roggen oder Gerste), oder 2 Malter Hafer, gegen Warmbrunn oder Hermsdorf, an welchen der zwei Oerter es H. Ullrich ꝛc. bequemen wird, zu führen schuldig seyn. Auch sollen sie wie die anderen (Einwohner) in Hersdorf, so oft es Noth thut, in den Teichen helfen ackern und säen. Auch sollen die fünf Spittelleute einen Schöppen in die Schöppenbank zu Hersdorf geben, und wozu man sonst Rath und Rechte zu Hersdorf bestellen soll, wie vor alters, einen zu bestellen und zu versorgen schuldig seyn. Was die Gerichte betrifft, es sey Obergerichte, Landgerichte oder Erbgerichte, so soll Hr. Ullrich ꝛc. zu richten haben. In Absicht auf Kirchfahrt, Decem, Begräbniß, sollen sie nach Warmbrunn, wie vor Alters, gehören. Ueber diese Punkte sollen sie nicht von Ullrich und seinen Erben beschweret werden. Die Erbhuldigung aber und die Belehnung sammt andern Gerechtigkeiten betreffend, sollen sie beim Rath zu Hirschberg und vom Spital, wie vor Alters, bleiben ꝛc. von Hrn. Ullrich ꝛc. ungehindert. Geschehn und gegeben zu Warmbrunn, Dinstag nach Corporis Christi, 1532." Nun waren diese Streitigkeiten auf eine lange Zeit beigelegt, und erst im Jahre 1694 entspann sich wieder ein Zwist." [1])

7) Zeller erwähnt noch eines Privilegii Ludwigs vom J. 1526, wonach keinerlei Amt mit Kgl. Einkommen im Fürstenthum Ausländern verliehen werden solle.

Wie Ludwig in gleicher Weise bestätigte auch sein Nachfolger im J. 1526

29) Ferdinand I.

Erzherzog von Oesterreich den 20. Juli 1533 (nicht 1530 wie Hensel sagt) der Stadt sämmtliche Privilegien. Derselbe wurde nachdem sein Bruder Kaiser Carl V. abgedankt hatte, an dessen Stelle römischer Kaiser und starb 1564. Seine Landeshauptleute waren: Mathes v. Logau sen. Heinr. v. Reichenbach, Melichor Seidlitz, Hans Schaff Gotsche auf Greifenstein. Von öffentlichen Gebäuden bestanden bei seinem Regierungsantritt bereits sämmtliche noch gegenwärtige Gebäude, mit Ausnahme der evang. Gnadenkirche, außerdem bestand auch ein Zeug-, Pulver- und Stockhaus, die ersteren beiden sind längs eingegangen, das Stockhaus ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgebrochen und an seine Stelle ein Ball- und Concert-Saal mit Restauration erbaut worden. Von Plätzen und Straßen existirten zu jener Zeit schon, soweit sich dies aus Kaufs-Urkunden und

1) Hensels Chronik.

dergl. ermitteln ließ, die Burggasse, innere Schilder(Schildauer)gasse, die innere Langgasse, Priestergasse, Judengasse (jetzt Schulgasse), die Stockgasse (jetzt Herrnstraße), die Pottergasse (wahrscheinlich Pfortengasse), die Czakgasse (wahrscheinlich die jetzige Gasse nach der Rosenau), der Sand, der Ober- und Unterring.

Ueberhaupt befand sich die Stadt zu Ferdinands I. Reg.-Zeit in guten finanziellen Verhältnissen, kaufte im J. 1536 von Hans Gottsch auf Kreppelhof ein Vorwerk und Gut zu Hartau und 1537 den 22. Jan. von Ernst Schoff Gottsch unterm Kynast zu Neu-Kemnitz das Gut Wenig Jannowitz; die Uebergabe und Quittungsleistung erfolgte den 16.April1537, vom Hartauer Gute den 18. Juli 1537. Trotzdem erbat sie sich noch einen Jahrmarkt, den ihr König Ferdinand laut Privilegii vom 20. Oct. 1539 für den Sonntag vor Martini und die darauf folgende Woche mit dem Zusatz ertheilte, daß sich alle zu diesem Jahrmarkt Reisenden derselben Freiheit zu erfreuen haben sollten, die für andere Jahrmärkte im Königreich Böhmen gelten.

Von den nächst vorhergehenden und folgenden Jahren sind nur minder wichtige Nachrichten vorhanden, die zum Theil einige Unglücksfälle betreffen. Zeller führt deren folgende auf:

1538 am Andreas Abend in der dritten Stunde des Nachts brannte Kittels Malzhaus und Melchor Thielsch Hinterhaus ab.

1539 fand großer Schneefall statt, diesem folgte

1540 so große Trockenheit, daß sämmtliche Gebirgsflüsse und die Brunnen austrockneten.

1541 stürzten Mittwoch vor Mariä Lichtmesse in Folge eines heftigen Sturmes in den nahen Dorfschaften viele Häuser ein und wurde große Theuerung.

1542 Donnerstag nach Bartholomäi flogen ganze Schaaren Heuschrecken über die Stadt; wo sie sich auf den Feldern niederließen, fraßen sie alles Getreide ab. In demselben Jahre zog Herzog Moritz von Sachsen durch Hirschberg dem König Ferdinand, der mit der Türkei Krieg angefangen, mit Fußvolk und 18 schweren Wagen zu Hülfe; im J. 1541 waren Ferdinand auf dem Fürstentage zu Breslau 1500 Pferde zu vorberegtem Kriege bewilligt worden.

1543 schickte die Stadt dem König Ferdinand 29 Knechte mit halben Hakenbüchsen ausgerüstet nach Ungarn gegen die Türken.

In eben diesem Jahre wurde auf einem Fürstentage zu Breslau von den Ständen beschlossen, daß jede Herrschaft ihre angesessenen Wirthe anzeigen sollte. Daher brachte jede Stadt unserer Fürsten-

thümer das Verzeichniß ihrer Wirthe beim königl. Amte zu Jauer ein, und es fanden sich

zu Schweidnitz	3195	Wirthe
„ Jauer	382	„
„ Striegau	416	„
„ Löwenberg	512	„
„ Bunzlau	410	„
„ Hirschberg	436	„
„ Reichenbach	257	„
„ Lehn	112	„
„ Schönau	97	„
„ Bolkenhain	134	„
Zusammen . . .	4151	Wirthe.

Im Jahre 1544, ließ eben dieser König Ferdinand I. durch seinen Kommissarius zu Hirschberg (wie in anderen Städten) einiges Silberwerk aus der Kirche nehmen; vermuthlich aus Geldmangel. In eben diesem Jahre, Freytags nach Cantate, schlug das Wetter in einen Thurm, zündete, ward aber bald gelöscht. 1545, Mittwochs vor Pfingsten ward ein gewisser Hieronymus Nürnberger Ehebruchshalber gefänglich eingezogen, und Montags nach Mariä Heimsuchung mit dem Schwerdt gerichtet. Im Jahre 1546, Montag nach Lichtmesse, fingen die Herren (des Raths) an, vom Burgthor aus die Meilen zu messen, (vermuthlich wegen des Meilenrechts, in Beiseyn des Balthasar Gotsche von Langenau, des Zedlitz Schlegel von Kammerswaldau, und des Heinrich Zedlitz von Maiwaldau; woraus sich schließen läßt, daß noch Streitigkeiten wegen des Meilenrechts gewesen sind.[1])

Im Jahre 1546 Sonnabend nach Lätare kaufte die Stadt von Martin Tielsch einen Garten vor dem Schildauer Thor für 200 Mark zu einem allg. Begräbnitzplatz. Die erste Leiche, welche nach Anlage des Kirchhofs Freitag vor Himmelfahrt darauf begraben wurde, war ein kleiner Knabe Johann Cyrissens Sohn, der erste Hauswirth soll Melchor Schulze gewesen sein. Muthmaßlich ist im 30jährigen Kriege der Kirchhof geschlossen, später dem jedesmaligen Pfarrer zur Nutznießung überlassen worden. Im Jahre 1862 kaufte ihn die Stadt zurück, parzellirte ihn und stehen zur Zeit mehrere Gebäude, auch das katholische Schulhaus darauf. Die Gebeine der ausgegrabenen Leichen fanden ihre weitere Ruhestätte auf dem heiligen Geistkirchhof.

1) Hensels Chronik.

In eben diesem Jahre Freitags vor Michaelis brannte Johann Schöns Malzhaus ab, auch soll große Theuerung gewesen und der Scheffel Korn auf 7 Floren gekommen sein.

Da in demselben Jahre der schmalkaldische Krieg in Deutschland sich erhob, so ließ die Stadt-Behörde um dem Kaiser gefällig zu sein, am Dreikönigstage 1547 ausrufen, daß man die ungarischen Pfennige die bisher zwei Pfennige gegolten hatten, nur für $1^1/_2$ Pfennig, den märkischen aber nur zu 5 Pfennigen nehmen sollte; und nachmals, um in beständiger Bereitschaft zu sein, 16 Stück Geschütz auf den Markt vor den Weinkeller führen; und im folgenden Jahre 1548 schickte der Rath, Mittwochs nach Jubilate, den Salzmesser Paul und den Marstaller Simon Fiedler mit den Lehnpferden zur Musterung nach Jauer.[1]) Nicht lange darauf erfolgte die Absetzung des Hirschberger Bürgermeisters Fiedler. Die Schlesischen Fürstenthümer, und besonders auch Schweidnitz und Jauer, hatten gesucht, in dem 1546 in Deutschland entstandenen Religionskriege, neutral zu bleiben, und daher dem Kaiser keine Hülfe zu diesem Kriege gegeben, ob er sie gleich verlangte. Eben so waren sie zwar nicht offenbar dem Schmalkaldischen Bunde beigetreten, hatten ihn aber doch gut geheißen. Es wurden daher unsere Fürstenthümer schon 1548 wegen dreier Punkte angeklagt, nehmlich: 1) wegen des Schmalkaldischen-Bundes, 2) wegen der unbefugten Conventiceln (geheimen Zusammenkünfte), und 3) wegen der nicht gegebenen Hülfe zum Kriege, und von jeder Stadt, Landshut ausgenommen, zwei Magistratspersonen nach Prag vor das höchste Gericht gefordert, um Rechenschaft über das bisherige Betragen der Städte abzulegen. Die Ungnade des Kaisers gegen die Städte ward dadurch noch vermehrt, daß die ebenfalls angeklagten Stände auf dem Lande, die Schuld der Nichthülfe auf die Städte schoben; die Magistrate aber sich mit der Unentschlossenheit der Zünfte, diese aber sich damit entschuldigten, daß die Magistrate, ohne ihr Wissen, eigenmächtig gehandelt hätten. Hierauf setzte der Kaiser in den angeklagten Städten die 1546 im Amte gewesnen Bürgermeister ab, mit dem ausdrücklichen Befehle, sie, bis auf weitern Bescheid, zu keinen Amtssachen zu brauchen, und legte den Städten große Geldstrafen auf, die 1550 bezahlt werden mußten.[2])

Außer Fiedler in Hirschberg wurden auch aus gleichen Gründen der Bürgermeister von Schweidnitz, Jauer, Striegau, Löwenberg, Bunzlau, Reichenberg, Bolkenhain, Schönau und Lähn abgesetzt.

1) Hensels Chronik.
2) In desselben Chronik.

Das größte Unglück aber, was den 18. Mai 1549 die Stadt traf, war eine heftige Feuersbrunst, veranlaßt muthmaßlich durch Vernachlässigung in demselben Malzhause, in dem 1538 und 1546 Feuer herauskam und welches das gegenwärtig Meyerhof'sche Haus Ecke des Markts und der Kirchgasse ist. Das Feuer war so heftig, daß binnen 3 Stunden die ganze Stadt in Asche lag, da vermuthlich die meisten Häuser nur von Holz, und die Löschanstalten nicht die besten gewesen sein mögen. Es blieb nichts übrig als die Vorstädte, das Pulverhaus und die Kirche, die aber sehr beschädigt gewesen sein mag. Eine alte Löwenbergsche Chronik sagt, es sei nicht so viel Holz in der Stadt übrig geblieben, daß man ein Gericht Fische dabei hätte sieden können. Es sollen dabei viele alte und junge Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Man schreibt das Feuer zweien Malzknechten zu, die es angelegt, oder doch verwahrlost haben sollen. Andere meinen zwar, es sei durch Unvorsichtigkeit eines Bäckers Balthasar Herrmann, der dies Malzhaus miethsweise benutzt habe, entstanden, da er um sich zu baden weggegangen sei, und Niemanden beim Feuer gelassen habe. Vielleicht hatten aber alle drei Schuld. Denn Herrmann mußte ja Mälzer oder Brauknechte zu seiner Hülfe haben, und bei Errichtung eines Denkmals von diesem Brande, würde man wohl nicht die Ungerechtigkeit begangen haben, unschuldige Personen für immer der Schande Preis zu geben; wo das Denkmal nicht vielleicht erst neuern Ursprungs ist. Es wurden nämlich an dem jetzt Kaufmann Meyerhof'schen Eckhause, damals Christ. Thomann gehörig, über dem Eingange, zwei Köpfe und eine Kugel mit der Jahreszahl 1549 angebracht, deren sich noch ältere Personen zu erinnern wissen. In der Kugel soll eine Schrift gelegen haben, mit folgenden Versen:

Siehe was allhier die Kugel weist,
Im Jahr und Tag es also heißt:
Groß Feuer hier ward angelegt,
Zeugt Bildniß zweyer Mälzer-Knecht.
In dreyen Stunden die gantze Stadt
In Aschen nieder geleget ward,
Mit Kirchen, Schulen, Rath- und Zeughauß,
Nur stehen blieb das Pulver-Hauß.

Jetzt ist davon nichts mehr zu sehen, seit dieses Haus in der letzten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts neu, und ganz anders erbaut ist.[1]) Aber an dem gegenüberstehenden, ehemals Krahn'schen Hause, Ecke der Schil-

1) Hensels Chronik S. 149 und 150, auch Zeller.

dauer- und Kirchstraße, wo jetzt die vormals Krahn'sche, an eine Actien-Gesellschaft übergegangene Buchdruckerei ist, findet sich noch (in der Kirchgasse) ein kleines, viereckigtes, steinernes Täfelchen eingemauert, worauf die Worte stehn: ANNO 1549 IN VIGILIA CANTATE COMBVSTA EST TOTA CIVITAS.

Da sich bei dem Feuer einige Kinder aus der Stadt bis nach Schwarzbach verlaufen hatten, nahm sich Wenzel Schafgotsch vom Kynast, dem Schwarzbach gehörte, derselben liebreich an, ließ sie diesen Abend speisen, und am Morgen darauf, als am Sonntage Cantate, vor die Stadt führen. Auch viele nahe und fern gelegene Städte und Flecken, desgleichen auch Fürsten und Herrschaften, nahmen sich unsere Stadt sehr wohlthätig an. [1])

Das Unglück nöthigte auch die Stadt in diesem Jahre fremdes Bier herbei kommen zu lassen, und im Monat August soll der Rath 16 Faß Schweidnitzer-, 16 Faß Jauersches-, und 4 Faß Grätzisches-Bier haben verschänken lassen, und auch einigen Bürgern die Erlaubniß, fremdes Bier einzuführen und zu verschänken, gegeben haben.

Ungeachtet dieser elenden Lage unsrer Stadt, mußte sie doch im Jahre 1570, zur Aussöhnung der Kaiserlichen Ungnade (wegen des Verhaltens im Jahre 1546 ꝛc. ꝛc.) mit den übrigen Städten unsrer Fürstenthümer, ein ansehnliches Strafgeld erlegen. Die Summe betrug für alle Städte zusammen 54,000 Thlr., welche nach Verhältniß des Vermögens jedes Orts vertheilt wurde. Es mußten deswegen auch die Städte alle aufs neue geschätzt werden. Die erste Schätzung, von der wir etwas Bestimmtes wissen, geschah schon ums Jahr 1527,[2]) wo Hirschberg 30,500 ungar. Floren geschätzt wurde. Da aber diese Schätzung für jene Zeiten den Städten zu hoch war, so erfolgten Einwendungen dagegen, welche 1550 theilweise berücksichtiget und dabei Hirschberg nur auf 18435 Thaler veranlagt wurde. Die Schätzung geschah bei Hirschberg auf folgende Weise:

Das Communal-Gut (Vermögen der Stadt)	3,948	Thlr.
Das persönliche Vermögen der Bürger, Einsassen, ꝛc. .	10,578	„
Das Vermögen der Bauerschaft und der Unterthanen Güter	3,914	„
Zusammen	18,440	Thlr. [3])

Die Strafsumme zur Aussöhnung der kaiserlichen Ungnade betrug

1) Hensels Chronik S. 151 und Zeller verm. Hirschberger Merkwürdigkeiten.
2) Dieselben Chronisten.
3) Herbst Chronik S. 59.

für alle Städte, wozu auch Striegau, Löwenberg und Bunzlau ihre Beiträge laut Kataster leisten mußten, überhaupt 54,000 Thaler. [1])

Ein Zeugniß von der Lage der Städte in jenen Zeiten giebt folgender Umstand. Man betrachtete die Städte als Königliche Kammergüter, und wollte sie zur Reitung (Abgabe der Dörfer) ziehen; die Zünfte hatten ihr Ansehn verloren; ihre Privilegien waren vernichtet und ihnen dafür andere 12 Artikel, nach denen sie sich richten mußten, aufgedrungen worden. Sie mußten in einen Erbgroschen willigen, der zuvor nur immer auf 3 oder 5 Jahre ad mensam Reginae (zu Tafelgeldern der Königin) bestimmt gewesen war, nun aber für ewige Zeiten gegeben werden mußte. Der sonstige Biergroschen, der zur Haushaltung der Königin gegeben worden war, wurde jetzt der Erb- oder Strafgroschen genannt. Außerdem hatten sich Handwerker und Zünfte auf die Dörfer gesetzt, wodurch den Städten großer Abbruch geschah.

Die Stadt Hirschberg war damals schwach an Wirthen, die eigene Häuser besaßen, denn es fanden sich bei Aufzeichnung derselben nach dem Brande

1) in der Stadt:		
brauchbare oder urbare Häuser	128	
kleine geringe Häuser und nicht wieder aufgebaute Brandstellen	87	
zusammen		215
2) in der Vorstadt:		
Häuschen ohne Säwerk	97	
der Stadt und Bürgerschaft Huben	29	
der Unterthanen	31	
zusammen		157
überhaupt		372

Possessionen, also 64 weniger als im Jahre 1543, wo deren 436 gewesen waren. [2])

Im Jahre 1550 den 26. Januar nach dem Brande sollte der wahrscheinlich sehr beschädigte Thurm am Burgthore ausgebessert werden. Man unternahm dieses Geschäft, allein schon den 13. Februar stürzte dieser Thurm sammt einem Theile der Stadtmauer ein, erschlug drei und beschädigte 2 Arbeiter.

Am 22. Februar lieh der Kaiser der Stadt, um ihre Brandstätten

1) Herbst Chronik S. 58.
2) Herbst Chronik S. 59, 60 und Zellers vermischte Merkwürdigkeiten.

wieder aufzubauen, auf 3 Jahr eine Summe Geld. Man fing bereits die Ausbesserung der Pfarrkirche an, verdungen für 90 Rthlr. an einen Schweidnitzer Meister Namens Lukas; als im October vor dem Burgthore schon wieder 7 Häuser niederbrannten und das Emporkommen der Stadt abermals hemmten.

Im J. 1551 erlaubte der Rath der Stadt zur Verbesserung ihres mißlichen Nahrungsstandes Donnerstag einen freien Brod- und Sonnabend ebenfalls und zugleich einen freien Fleischmarkt zu halten. Es ward bei dieser Gelegenheit zugleich den Bäckern befohlen:

1) Es soll ein jeder Meister beim Freimarkte Brodt nur auf freiem Platze ꝛc. und nicht in Bäncken feil haben, es verhindere denn solches Regen oder Schnee, und anderes ungestümes Wetter, bei Pön (Strafe) von 6 Weißgroschen.
2) Und soll dasselbige der Zeit nach feil haben, von Ostern bis Michaelis alle wöchentliche Markttage, vom Morgen bis zu Mittage.
3) Von Michaelis aber wiederum bis auf Ostern jeden wöchentlichen Markttag, vom Morgen bis zur Vesperzeit, und nicht länger, bei Pön von 6 w. Gl.
4) Es soll keiner zugelassen werden, der nicht mehr als zwei Schösse auf einmal zugleich hat feil zu haben, eines andern Bank damit zu belegen, sondern ein Jeder soll sich seiner Bank und seines Rechtes halten, bei Pön von 6 w. Gl.

Im J. 1552 wurde der Pfarrkirchthurm, der durch das Feuer 1549 gelitten hatte, während großer Theuerung, dem Baumeister Johann Körner zur Ausbesserung übertragen, nur Ziegeldeckung angeordnet, der Knopf aber ward vergoldet und dafür 14 Thlr. gezahlt.

Im J. 1553 den 18. October ward den Bürgern vom Rathe verordnet, auf ein Gebräue nicht mehr als 12 Scheffel zu schütten. Im Jahre 1554 hatte Lauban den 12. April viel durch Brand gelitten, und Hirschberg schickte 2 Wagen mit Korn, Mehl, Fleisch, Käse, Brod und Speck zu ihrer Unterstützung; desgleichen auch nach Goldberg, welche Stadt durch ein großes Feuer am 17. Juli fast ganz in Asche gelegt worden war, 2 Wagen mit Mehl und Korn. In eben diesem Jahre ließ man vom Meister Donat von Arnau die große Glocke auf den Kirchthurm gießen, welche 60 Ctr. wog, und im Jahre 1555, nebst noch einer kleineren Glocke, am 14. und 15. August auf den Thurm gezogen wurde. Der Meister erhielt für jeden Centner 1 Thaler, und überdies 1 Achtel Bier, und 1 Achtel Langweil.[1]) Die große Glocke sprang

1) Auch Tischbier genannt, wahrscheinlich s. g. Jungbier.

später 1585, und ward von eben dem Meister 1592 wieder gegossen, wo er aber für den Centner 2 Thlr. erhielt. Im Jahr 1555 verschlemmte auch eine große Ueberschwemmung bei unsrer Stadt viele Wiesen, und führte vielen Flachs weg. Eben so soll es im Jahr 1562 gegangen sein.

Im J. 1563 den 17. Februar Nachts 2 Uhr fiel die zwei Mal durchsichtige Spitze des Pfarrkirchthurmes herab ohne Jemand zu beschädigen, sie wurde 1570 ohne Durchsicht von einem Breslauer Kupferschmidt für 96 Thlr. 9 ggl. wieder aufgesetzt und mit 25 Ctr. Kupfer gedeckt.

Im Jahr 1564 entstand bei dem Töpfer Mauer vor dem Burgthor Montags nach Michaelis 2 Uhr Nachmittags Feuer, griff aber nicht weiter um sich.[1])

In demselben Jahre findet sich ein Altarzins von drei Thalern von einem Altare der heiligen Maria Magdalena in der Kapelle des bischöflichen Hofes zu Liegnitz, den der Bischof an irgend einen Geistlichen vergab und der vom Magistrate zu Hirschberg ausgezahlt wurde. Im Jahre 1553 meldete sich deswegen der Kantor Sylvester Hauck in Neisse bei dem Bürgermeister Tilisch zu Hirschberg. Später hat ein Beichtvater im Kloster Liebenthal, Laurentius Jenisch über den Empfang dieses Altarzinses mehrere Jahre quittirt. Es bleibt indeß unermittelt, auf welche Weise Hirschberg zu dieser Zahlung für einen Kapellen-Altar in Liegnitz gekommen und wieder davongekommen ist.[2])

In demselben Jahre starb Ferdinand I., sein Nachfolger wurde sein ältester Sohn

30) Kaiser Maximilian II.

Schlesien befand sich unter diesem Kaiser in einem glücklichen friedlichen Zustande und seine Regierung blieb daher immer in gesegnetem Andenken. Besonders erfreut waren die Schlesier über seine milden Gesinnungen gegen die Evangelischen, und der Friede zwischen diesen und den Katholiken wurde noch nicht gestört. Leider war seine Regierung nur von kurzer Dauer, indem er schon 1576 starb. Landeshauptmann war zu seiner Zeit Niclaus v. Waldau. Den 18. April 1567 bestätigte Maximilian II. Hirschberg alle seine Privilegien und Rechte. Während seiner Regierungszeit ließ im Jahre 1566 der Magistrat für die Stadtschule ein neues Haus erbauen. Der Bürgermeister Jacob Schilder that solches aus Achtung gegen den damaligen Rector Christoph Schilling. Dieses schöne Gebäude ist jetzt die Pfarrwohnung bei der Pfarrkirche.

1) Hensels und Zellers Chronik.
2) Herbst Chronik.

Am Durchgange durch das Schulgebäude befindet sich eine steinerne Tafel mit folgender Schrift:

Ne teneras mentes tentet violare Pyreneus.
Pieridumve, animos, ne trahat ulla rudis.
Hic ut Pierides habitent Charitumque labores.
Extruxit tanta mole Senatus Opus.
Anno MDLXVI mens Julio,
cum ann ante XVII universa ign. civi cecidis.

Ferner wurde ein Freimarkt am 12. Juni 1567 wieder eingerichtet. Im Jahre 1569 verkaufte die Stadt die Hartauer Teiche an Melchior Tilisch vorbehaltlich des Wiederkaufs. Gleich dem Pfarrkirchthurm ward ferner im Jahre 1570 der Rathhausthurm, der 1549 vom Feuer sehr gelitten hatte, wieder ausgebessert und in den Thurmknopf eine Urkunde, folgenden Inhalts am 13. September 1570 gelegt, die Zeller in seinen vermischten Hirschberger Merkwürdigkeiten deutsch im Auszuge mittheilt.

Hierin wird anfänglich des großen Brandes gedacht, welcher Anno 1549 den 14. May durch Unvorsichtigkeit eines Mältzers unversehens entstanden und die gantze Stadt, die sich vorhin in gutem Zustande befunden, jämmerlich in die Asche geleget hätte. Darauf wäre Anno 1552, da sich dieselbe wieder erholen sollet, eine große Theuerung erfolgt, dabey immer ein Unglück dem andern die Hand geboten. Dazu hätten sich grosse Geld-Gaben, zunächst Ao. 1566 zum damaligen Türcken-Kriege gefunden. Das folgende 1567ste Jahr, desgleichen Ao. 1570 hätte sich der Bober und Zacken sehr ergossen, so an Häusern und Getreyde nicht geringen Schaden gethan; Zugeschweige der Pest, die sich in Löwenberg und Buntzlau geäußert hätte. Bey so vielen und großen Trübsalen hätte E. E. Rath diesen Thurm mit grossen Kosten aus seiner Asche erhoben. Von dem Hertzogthum Schlesien wäre eine große Summe Geldes gefordert und vom Lande also eingetrieben worden, daß der Verkäuffer von allen Eß-Waaren einen Impost hätte entrichten müssen. Mit dem Anfange des Sommers Ao. 1570 hätte sich ein gewaltiger Regen mit Donner und Blitz erhoben, daß man geglaubet, der jüngste Tag komme, dadurch die Erndte sehr aufgehalten worden und die Flüsse in gantz Schlesien sehr angewachsen wären. So wäre auch seit fünf Jahren der Calvinische Lehr-Satz, daß Christus unser Heyland nach der angenommenen Menschheit an einem gewissen Orte eingeschlossen, aus der Schule unter die Bürger komme; denn der Rector welcher unlängst von Wittenberg hieher berufen worden, der sonst im Griechischen und Lateinischen große Wissenschaft besessen, auch die Magister-Würde getragen, hätte

die Gemüther der Jugend und des Volcks auf seine Seite zu ziehen gewußt, E. E. Rath aber hätte dieser Unordnung bald abgeholfen. Am allerbetrübtesten aber wäre dieses letzte Jahr gewesen; denn obschon diese Republick sehr klein und gering wäre, so hätte sie doch ihre Mißgönner gehabt, weil auch selbst etliche unter der Bürgerschafft dem Rathe, der vorhin in nicht geringen Sorgen gesteckt, sehr beschwerlich gefallen wären.

In dieser Urkunde sind unter Anderen die Namen der Rathsherrn aus jener Zeit aufgeführt, diese waren: Jacob Schilder, Bürgermeister; Valentin Süssenbach, ein Bruder des M. Pancratz Süssenbachs, Rectors in Gotha und Stifters des Süssenbachschen Stipendii (für Studirende) (welches er 1571 stiftete.) Thomas Winkler; Anton Hebel; Balthasar Scultetus sonst Hoffmann, oder wie sie sich jetzt nennen Hoffmann Scholtz; Jeremias Schmidt; Joh. Albert; Paul Knauer Notarius, der vorher Rector der Stadtschule gewesen war. Ferner erzählt sie, daß in diesem Jahre der Scheffel Korn 2 Schock (vermuthlich Groschen) gegolten habe; daß Schlesien dem Kaiser 170,000 Thlr. bewilligt habe, und um diese Summe aufzubringen, auf alle Arten Getreide, Fische, Weine, gewisse Zölle oder Abgaben gelegt wurden, (die damals nicht gewöhnlich waren, da man noch keine Accise hatte). Ueberhaupt soll dies Jahr besonders gegen die Tag und Nachtgleiche des Herbstes sehr viele Gewitter und Regen gehabt haben, daß die Ernte dadurch sehr gelitten hat. Weiter erzählt sie wiederholt, daß 5 Jahre vorher der Calvinische Lehrsatz, „daß Christus, als Mensch, von einem bestimmten Raume eingeschlossen sei," durch den Rector in die Schule und unter die Einwohner gekommen, vom Rathe aber die Sache gerichtlich ausgemacht worden sei. Uebrigens werden die Umstände der Stadt als sehr dürftig geschildert. Diese Schrift kam in den Knopf 1570 den 13. September.[1])

Auf Maximilian II. folgte als Regent sein Sohn

31) Kaiser Rudolph II.

Derselbe kam am 24. Mai 1577 zur Huldigung nach Breslau und nachher nie wieder nach Schlesien.

Auf einem gleichzeitig zu Breslau abgehaltenen Fürstentage, welchem Rudolph beiwohnte, wurde eine allgemeine Landes-Polizei-Ordnung bekannt gemacht, und ein Jahr später dem Wucher durch Feststellung der Zinsen auf sechs vom Hundert sehr gesteuert.

Der Hauptinhalt der Polizei-Ordnung war folgender:

1) Henfels Chronik und Zeller verm. Merkwürdigkeiten.

„Wer Reifen, Pickelhauben und Handwaffen trägt, um mit andern Händel anzufangen und sie zu verwunden, soll 50 Dukaten Strafe erlegen und einen Monat im Gefängniß sitzen. Man nannte solche Leute Schnarcher und sie scheinen damals häufig gewesen zu sein.

Wer einen andern herausfordert und ihn, doch nicht tödtlich, verwundet, büßt mit 50 Dukaten. Erfolgt keine Thätlichkeit auf die geschehene Ausforderung, 25 Dukaten. Ausforderungen auf Röhre und Büchsen sind bei Leibesstrafe und Verlust der Ehre verboten.

Desgleichen weil bei ehelichen Zusammenkünften das junge Volk dem Frauenzimmer und andern Leuten, so sich in Ruhe geleget, die Kammerthüren, dem Wirth auch die Kellerthüren aufzulaufen und allerlei Muthwillen und unlautere Worte zu treiben sich unterstehet, so sollen die Verbrecher von dem Wirth und Herrn des Hauses der Obrigkeit angezeigt und ein jeder der Obrigkeit 25 Dukaten zur Strafe geben. Verschweigt es aber der Wirth, so soll er für den muthwilligen Gast die Strafe erlegen.

Jungfrauen und Wittwen auf dem Lande und in Städten, die ihren Ehrenstand überschreiten, sollen desselben nicht nur entsetzt und gefänglich eingezogen werden, sondern auch ihres väterlichen und mütterlichen Erbtheils zum Besten der nächsten Verwandten verlustig sein. Junggesellen und Wittwer, welche Unzucht begangen haben, sollen mit Leibesstrafen und Landesverweisung belegt werden.

Das Gesinde soll sich nicht auf kürzere Zeit, denn auf ein ganzes Jahr vermiethen, und soll das Dorfgesinde sich mit folgendem Lohn begnügen:

Der Großknecht: für Alles und Jedes — 6 Thlr. 12 Gr. Ein Paar Stiefeln oder dafür 1 Thlr. Zwei Paar Schuhe.

Der Mittelknecht und Wagenknecht 5 Thlr. Ein Paar Stiefeln, ein Paar Schuhe.

Der Pflugtreiber 1 Thlr. und 2 Paar Schuhe.

Der Pferdehirt 1 Thlr. 12 Gr., 2 Paar Schuhe.

Die Schließerin, Kindermagd oder Köchin 2 Thlr., 5 Ellen Leinwand, 2 Paar Schuhe, ein Schleier.

Die Viehmagd 1 Thlr., 27 Weißgroschen, 15 Ellen Leinwand, 2 Paar Schuhe, 1 Schleier.

Alle Nachttänze, weil sie zur Unzucht und Muthwillen Anlaß geben, sind verboten."

In dasselbe Jahr (1577) fällt auch die neue Bergwerks-Ordnung, denn der Bergbau war häufig aus Eigennutz der Gutsbesitzer unterdrückt worden. In dieser Ordnung wurde den Bergleuten unter kaiserlichem

Schutze erlaubt, überall wo sie Adern vermuthen, einzuschlagen oder zu schaufeln.

Rudolph war ein Freund der Wissenschaften und zwar der Sternkunde, Naturwissenschaft und mechanischen Künste, verfiel aber dabei auf die Sterndeuterei und das Goldmachen und vernachlässigte die Regierungsgeschäfte völlig. Der Hauptgrundsatz seiner Minister war: daß das Wohl des Oesterreichischen Hauses nur auf der Unterdrückung der Evangelischen beruhe, und von diesem Grundsatze wußten sie auch ihren mißtrauischen Kaiser einzunehmen. Durch die Zeitumstände endlich wurde er gezwungen an die Stände von Böhmen 1609 den 3. Juli, der Lausitz den 11. Juli und von Schlesien den 20. August die geforderte Religionsfreiheit mittelst eines Majestätsbriefes zu ertheilen, worüber Näheres in Abth. IV dieser Chronik erwähnt werden soll.

Der Stadt Hirschberg bestätigte Rudolph, welcher 1612 starb, ihre bisherigen Privilegien am 1. September 1578.

Es hatten ferner bereits 1572 unter seinem Vorgänger der Pfarrer Balthasar Tilesius und sein Diacon Mathias Klösel eine Schrift beim Magistrat eingereicht, worin sie erklärten, daß sie künftig mit öffentlich Lasterhaften ernstlicher als bisher geschehn wäre, zu verfahren gedenken, und den Magistrat baten und ermahnten dabei auch das Seinige zu thun. Diese Schrift veranlaßte den Magistrat, eigene Statuten, oder eine Polizeiordnung für unsere Stadt zu entwerfen, die aber erst während Rudolphs Regierung 1592 als Statut veröffentlicht wurde. Dieselbe lautet im Auszuge wie folgt: [1])

1) Gotteslästerer. Da Gotteslästerungen in den jetzigen Zeiten sehr im Schwange gehn, ꝛc. und Gottes Zorn gereizt wird ꝛc. so werden sie verboten, bei Vermeidung von Gefängniß oder andren Strafen.

2) Verächter der heiligen Sakramente werden zur Buße ermahnt. Die Prediger sollen mit ihnen Sprache halten, wo sie sich aber nicht bessern, sollen sie von der Kanzel nahmhaft gemacht, und endlich gar nach Landesgesetzen mit ihnen verfahren, und sie nicht geduldet werden. So sollen auch alle die bestraft werden, die leichtsinnig schwören, fluchen ꝛc. bei Wahrsagern, Teufelskünstlern sich Raths erholen. ꝛc.

3) Sonntags-Predigt. Wer nicht die Predigt besucht, und nach Läutung der großen Glocke am Sonntage Morgens noch in Schenkhäusern, oder vor der Stadt, auf dem Kirchhofe oder andern dergleichen Stellen spatzieren geht, soll mit Haften (Gefängniß) oder Geldbuße gestraft werden. Deswegen sollen die Diener darauf acht haben, ꝛc. und sie zur Haft bringen, und von jedem 6 Wgr. haben. Wenn diese aber nachläßig sind, sollen sie selbst gestraft werden.

4) Brandwein. Soll nicht außer der Stadt geschenkt. Sonntags aber nach dem

1) Hensels Chronik, Herbst Chronik und Zellers verm. Hirschberger Merkwürdigkeiten.

Lauten der großen Glocke gar nicht verkauft; auch von Niemanden ohne Erlaubniß des Raths gebrannt werden.

5) Heimliche Verlobung. Soll bestraft werden und krafftlos sein.

6) Frühkömmlinge. Ein edler Rath will diejenigen, die ihre Ehrenzeit nicht abwarten können, mit dem Thurm und einer redlichen Geldbuße strafen.

7) Erbschichtungen, sollen von den verwittweten binnen einem Monate gemacht werden; auch der Prediger Niemanden, ohne dieselbe, aufbieten, oder auch wenn einer nicht Bürger geworden, oder sich in eine Zunft begeben hat.

8) Erbhalten (Erbfälle.) Mit der Erbschichtung soll es gehalten werden, wie es vor Alters bei dieser Stadt gebräuchlich gewesen ist. Wenn Mann und Weib Jahr und Tag bei einander in der Ehe gesessen, Kinder gezeugt oder nicht, so wird allerwege nach Absterben des Mannes das ganze Vermögen und Verlassenschaft in drei Theile getheilt, die Kinder aber, wo die vorhanden, oder in Mangel derselben sonderlich wo kein Testament ist, des Mannes nächste Freundschaft, zwei Theile, die Mutter oder Wittwe nur den dritten Theil, (erhalten), da denn die zwei Theile, nach Anzahl der Kinder oder Freunde in gleiche Theile getheilt werden. Desgleichen stirbt das Weib: so behält der Mann zwei Theile, das dritte Theil aber giebt er seinen Kindern zu Mutterrecht, oder der Freundschaft des Weibes. Den noch unerzogenen Kindern aber, wird zur Auferziehung, zur Schule, Handwerk oder Aussatz, nach Beschaffenheit des Vermögens, zu Voraus vermacht, doch ohne große Beschwerdung der Eltern; sondern, was sie mit gutem Gewissen angeben, wie auch bei der Taxe ihrer Güter (dieses versteht sich jetzt blos von Grundstücken, und gilt heut zu Tage nur von einem Grundstücke), in der sie dieselben an sich gebracht, ungeirrt und ungehindert verbleiben. Doch wird niemanden ꝛc. verwehrt ein Testament zu machen. Wenn einer ohne Kinder stirbt, und nicht Eltern, sondern nur vollbürtige Geschwister und Großeltern hinterläßt: so fällt sein Vermögen nicht an die Großeltern, sondern an die Geschwister, wie von Alters her gebräuchlich ist ꝛc. Wenn aber des Kindes Erbschaft in des Vaters Schoos fällt, und dieser (Erbe) sich anderwärts verheirathet, oder aus einer andern Ehe Kinder hat: so soll, wenn das verstorbene Kind vollbürtige Geschwister hat, der Vater oder die Mutter, von der vom Kinde zugefallnen Erbschaft, nur den Genuß auf ihre Lebetage haben, das Eigenthum aber, außer dem Pflichttheile, die vollbürtigen Geschwister erhalten. Verläßt das Kind nur Halbgeschwister: so soll die Erbschaft den Eltern eigenthümlich verbleiben; und wenn der Verstorbene neben den Großeltern nur halbe Geschwister verläßt: so soll die Erbschaft halb an die Großeltern und die andre Hälfte an die Halbgeschwister fallen.

9) Heimliche Käuffe. Wenn ꝛc. ohne vorwissen des Rathes etwas verpitzelt (in kleine Theile getheilt) verschmällert oder verkauft wird: so ist der Verkauf krafftlos, und Käufer und Verkäufer sollen gestraft werden.

10) Brautschmuck. Da sich oft Bräute Kleider borgen, und doch nachmals, wenn die Frau auch unter Jahr und Tag stirbt, der Mann neben den Ehebetten noch die Brautkleider fordert: so sollen, zu Vermeidung der Irrungen, allezeit die besten Kleider ꝛc. dem Manne bleiben.

11) Verlobung fremder Personen. Es soll Niemand seine Tochter oder Magd einem Fremden, der nicht auf der Stadt Grund und Boden gebohren ist, ohne des Raths Vorwissen und Erlaubniß ꝛc. versprechen, bei Strafe der Ungültigkeit des Versprechens und 10 Schock Geld.

12) Hochzeit Gesellen. Die Hochzeitgesellen sollen sich ehrbarlich verhalten, und das Vollsaufen meiden, die Jungfrauen züchtiglich und erbarlich zum Tanze holen und zu rechter Zeit heimführen, sich auch nach angesetzter Zeit auf dem Markte weder mit noch ohne Saitenspiel, bei Strafe ergreiffen lassen. Bei dem Tanz sollen sie sich aller Leichtfertigkeit, Abstossens, Verdrehens und Einlaufens enthalten, den Herrn Bürgermeister jederzeit um den Tanz ersuchen, und ohne Zulassung sich desselben gar nicht unterfangen; alle Winkeltänze außerhalb des Rathhauses und des Herrn Bürgermeisters Erlaubniß, dazu doch keine Fackeln, sondern Lichter und Laternen gebraucht werden, sollen gänzlich abgeschafft sein.

13) Gassengeschrei. Alles Jauchzen und Verkleidungen sind verboten, auch soll bei Hochzeiten sich niemand in den Tanz eindrängen, der nicht zur Hochzeit geladen ist, oder dem nicht ein Hochzeitsgast eine Frau oder Jungfrau anbietet, bei Strafe der Haft und eines halben Schocks.

14) Von Hochzeiten. Jeder soll sich nicht über Vermögen beschweren (Aufwand machen,) noch über 2 Tage Hochzeit machen, nur fremde Gäste dürfen bewirthet werden. Auf keine Mahlzeit dürfen über 4 oder 5 Schüßeln gegeben werden, bei Strafe von 1 Schock Wgl. für Koch und Wirth. Auch soll das unvernünftige Wegschicken der Speisen unterlassen werden.

15) Kirchgang (der Hochzeitsleute.) Er soll eine Stunde vor dem Mittagsläuten gehalten werden, damit die Kirchendiener der Predigt (vermuthlich Traurede) halben nicht verzogen werden, und die Knaben (die vermuthlich dabei singen,) wieder zeitlich in die Schule kommen können. Die diese Zeit nicht halten, sollen ohne Predigt und Gesang getraut und wieder zu Hause geschickt werden. „So soll auch ein jeder für sich selbst in Acht nehmen, daß er dem Wirthe nach gehaltner Mahlzeit mit langen Sitzen nicht beschwerlich sei, sondern zu rechter Zeit seinen Abschied nehme, und die Jungfrauen desto zeitlicher zum Tanze kommen mögen.

16) Von Erbkäufen. Sie sollen binnen Monatsfrist verschrieben und das An- und Nachgeld nicht über Jahr und Tag stehn bleiben, bei Vermeidung der damit verbundenen Vorrechte.

17) Verbrechung in Gerichten. Haarraufen, Messerzeigen und Kannenwürfe ꝛc. sollen mit Haft und Geld gestraft werden.

18) Wein-Keller. Wer im Weinkeller oder auf dem Tanzhause Streit anfängt ꝛc. soll mit dem Thurm und 10 Schock gestraft werden.

19) Frevelthaten. Wer sie in seinem Hause verschweigt, soll dem Verbrecher gleich gestraft werden.

20) Verläumdungen. Werden mit Haft und 1 Schock gestraft. Niemand soll Gewehr oder Dolch im Bierhause bei sich haben.

21) Rechte Elle und Gewicht. Falsches Maas ist bei Haft und 1 Schock verboten; um Geld spielen oder wetten bei einem halben Schock. Das Kegelschieben soll ganz abgeschafft und bestraft werden.

22) Verschreibung. Wenn Jemand sein Haus durch Verschreibungen verpfändet hätte, und der Schuldiger nicht zuhielte (die Zahlungszeit,) der Gläubiger aber auf keinen andern Weg (der Nachsicht) gebracht werden könnte; so soll er, wenn es begehrt, außergerichtlich aufs Pfand gewiesen werden, und dieses dann erst zu verkaufen, zu versetzen, zu vermiethen Macht haben, nachdem er es drei Dingtage (Gerichtstage) hat ausbieten laßen. ꝛc. Doch behält sich der Rath die Obmäßigkeit (Vorzug) und älteres Recht vor.

23) Ladung vor Gericht. Niemand soll den andern vor Gericht laden, ohne des Bürgermeisters Vorwissens. Wer geladen ist, und nicht erscheint, außer Ehehaften Noth, wird gestraft um 1 Floren.

24) Beschickung vom Rath. Wer bei dem Rath jemanden verklagen will, muß er einen Tag zuvor bei dem Bürgermeister melden.

25) Muthwillig Außenbleiben. Wer außer Ehehaften Noth, außen bleibt, wenn er vom Rath vorgeladen ist, zahlt znm ersten male 1 Schock, zum zweiten Male 3 Schock, und kommt ins Gefängniß, zum drittenmal verliert es das Bürgerrecht. Ein lediger Mensch soll statt des Bürgerrechts mit 14 Tagen im Thurm bestraft werden. Bei dem, der Schulden wegen geladen ist, und sich nicht stellt, soll die Frist von 4 Wochen, neben der Strafe vom Tage der Vorladung angehn.

26) Vormundschaft. Die Vormünder sollen Mündelgeld nicht ohne Wissen des Raths ausleihn, und sich am Ende der Vormundschaft gerichtlich quittiren laßen.

27) Ordentliche Stelle zum Verkauf. Man soll außer den gewöhnlichen Stellen in den Thoren und auf dem Markte nichts kaufen ꝛc. auch des Sonntags und Feiertags soll kein Markt gehegt werden. Die Wagen soll Niemand bei Nacht unter den Lauben (Löden) stehn laßen, noch soll sich Jemand über die gesetzte Zeit ohne Laterne finden laßen, bei Strafe der Haft und 1 Schock.

28) Gefährliche Feuer-Stellen. Sie sollen gleich (von jetzt bis Pfingsten) geändert werden, wenn es der Viertelmeister für nöthig findet; übrigens soll man gut aufs Feuer Acht haben.

29) Brunnen. Sie sollen (auch bis Pfingsten) gebeßert, und künftig baustandig erhalten werden.

30) Feuer-Städte. Man soll auf Feuer Acht haben, und Niemand in seinem Hause ohne Laterne an gefährliche Orte gehn laßen.

31) Wächter in Gasthöfen. Die Gasthöfe sollen Wächter halten die an Märkten aufs Feuer Acht haben; auch soll man nicht übermäßig Stroh und Heu oder Flachs im Hause, sondern vor der Stadt halten.

32) Spät Baden. Man soll Sommer und Winter eine Stunde vor Abends baden, hernach nicht, bei 1 Schock Strafe. Auch sollen die Badebüten an gefährlichen Orten, und das spät Baden, abgeschafft werden.

33) Einnehmen fremder Leute. Ohne Vorwissen des Raths sollen Sie nicht eingenommen werden, bei Gefängniß und 5 Schock Strafe.

34) Kammer-Mägde, die sich mit Wirken nähren, soll man nicht ohne des Raths Vorwissen aufnehmen; bei 1 Schock Strafe; ist es aber erlaubt worden; so soll man sich mit dem Rath jährlich dafür abfinden.

35) Einnahme, Schoß und Steuer. Jeder soll sich zu rechter Zeit damit einfinden, nachdem es 1 Monat vorher angesagt worden ist, bei 1 Schock Strafe, und zum zweitenmal bei Verlust des Bürgerrechts.

36) Parth beim Rath. Wer vorm Rath steht, soll bedächtig sein, und Niemanden ins Wort fallen, bei Strafe eines Vierdungs; wer unbedächtige Reden führt, soll mit dem Thurm und 1 Schock gestraft werden.

37) Injurien. Wer den Rath oder Aeltesten ꝛc. schimpft, soll 8 Tage mit dem Thurm und 10 Schock gestraft werden, wenn er aber kein Vermögen hat, mit 4 Wochen im Thurm.

38) Abhaltung des Gesindes. Niemand soll dem andern das Gesinde abhalten, oder über Gewohnheit hohen Lohn geben, noch Lein säen. Herrschaft und Gesinde sollen sich den Dienst 6 Wochen vorher auffagen bei Gefängnißstrafe.

39) Unchristlicher Wucher ist verboten. Wucherer finden keine Hülfe beim Rath.

40) Handwerker und Tagelöhner sollen Niemanden übersetzen, und vom Morgen bis an den Abend arbeiten, den guten Montag abstellen, und ohne des Raths Wißen sich nicht auf andre Güter zur Arbeit begeben. Ein Zimmermann soll haben von Ostern bis Michaelis, der Meister 10 Wgl. (zu 6 Pf.) der mit dem Beile haut 9 Wgl. Die andern 8 Wgl. Nach dieser Zeit jeder des Tags 1 Wgl. weniger. Für eine Rinne aufzuziehn, zu legen und zu decken 18 Wgl., für zwei 24 Wgl. Die Gebühren von der Leine werden vom Lohne gegeben. Die Maurer erhalten von Ostern bis Michael, der Meister 6 Wgl., die Gesellen 5 Wgl. Ein Lehrknecht 9 Kreuzer. An jeder Arbeit soll nur einer Meisterlohn haben. Ein Kalkstößer erhält 7 Kreuzer, ein Handlanger 6 Kreuzer. Ein Großmehder den Tag 18 Pf. nebst Kost, ohne Kost 7 Kreuzer. Ein Schnitter 18 Pf., ein Getraidemehder nebst Kost 2 Wgl., ohne Kost vom Scheffel Gerste oder Hafer 2 Wgl. Ein Siedeschneider 3 Kreuzer, ohne Kost 6 Kreuzer. Die Jäter, Brecher, Hechler ꝛc. nebst Kost Tags 1 Wgl. Die Bierträger nebst Kost 3 Krz. „dagegen sie aber ihr Krüglein daheim laßen, und Niemanden verdrüßlich sein sollen." Wer um solch Lohn nicht arbeiten will, kann seine Verbeßerung anderwärts suchen. Wer aber bei der Stadt mehr nähme, soll 8 Tage mit Gefängniß, und so oft dawider gehandelt würde, mit 1 Schock W. l. gestraft werden. Auch wer mehr giebt, soll gestraft werden.

41) Mahlen. Außer der Stadt Ober-Nieder- und Neumühle soll Niemand ohne Erlaubniß des Raths mahlen noch Mehl kaufen bei Strafe von 16 Wgl. vom Scheffel und Verlust des Mehls; wofür der Rath für gute Einrichtung und Preise in den Mühlen sorgen will, auch daß nicht mehr als die Metze abgenommen werde. In den Mühlgraben soll Niemand angeln oder fischen. In den Stadtwäldern soll Niemand holzen, jagen, schießen, noch Scheitholz wegführen, bei Strafe des Thurms und 5 Schock.

Die Zinsbriefe, die auf Wiederkauf lauten, soll man binnen einem Monate (vom damaligen Datum) ändern laßen.

Wer den Weinhändlern schuldig und verklagt ist, soll eher nicht vom Rathhause gehn, bis er sich verglichen hat.

Wer sich den Rath nicht will willigen laßen, austräte oder gar befehdete verliehrt das Bürgerrecht; und wer sich eine andere Obrigkeit wollte richten lassen, wird mit dem Thurm gestraft.

42) Schuld in Böhmen. In Böhmen soll Niemand Schulden machen, ohne des Raths Vorwißen, bei Verlust des Bürgerrechts; wer schon darüber verklagt ist, muß bald Richtigkeit machen.

43) Bierschenken. Der vierte Pfennig soll in allen Schenken genommen, und keine kleine Fäßchen mehr gefüllt werden. Wenn die Bierglocke gelautet ist, soll niemand Gäste hegen, bei einem halben Schock Strafe. In Kellern soll richtig Maas sein. Wein und fremdes Bier soll Niemand ohne des Raths Wissen schenken. Vor jedem Thore soll nur an einem Orte Bier geschenkt, aber keine Gäste gesetzt werden. Aller Nebenschank, auch bei den 6 Wöchnerinnen soll abgeschafft sein, bei Strafe der Haft und 10 Schock.

44) Vom Mälzen. Die Mälzer sollen nur 13 Scheffel Waizen für ein Waizen Bier, und 24 Scheffel Gerste für ein Gersten Bier gießen. Das Malz soll richtig zugemeßen, und vom Scheffel 2 Grw. zu malzen gegeben werden. Fremdes

Malz ist ohne Vorwißen des Raths verboten. Wenn bei der Dörre nicht Waßer und bei dem Feuer nicht Menschen gefunden werden: so soll der Mälzer mit Haft und 1 Schock gestraft werden. Der Mälzer darf nicht Hühner, Schweine ꝛc. halten, um Verdacht zu vermeiden, auch kein Getraide für sich zum Malzen kaufen. Alle 8 oder 14 Tage soll das Brau- und Malzhaus besichtiget werden.

45) Mälzer Eid (enthält nichts Besonderes).

46) Wer braun will, soll Freitags vorher das Zeichen holen, bei 12 Grw. Strafe. Wenn er dem Rath, der Kirche, dem Hospitale schuldig ist, soll er zuvor Richtigkeit machen. Auf den Neujahrstag soll sich das Brauen enden, und wer das Jahr über nicht gebraut hat, was auf seinem Hause liegt, soll weiter nicht zugelaßen werden. Wer zu viel braut, soll vom ganzen Biere 10, vom halben 5 Schock Strafe geben. Niemand soll auf fremde Häuser braun; „auch Niemand soll auf sein eigen Haus, das er nicht bewohnt, es wäre denn, daß er es in demselben verschenkte, oder in Faßen verkaufte.“ Wer zu viel schüttet, giebt 1 Schock Strafe vom Scheffel. Auf den Scheffel Waizen soll nur ein Viertel Bier, auf 3 Scheffel Gerste 2 Viertel gegoßen werden. Die Brauer sollen bei ihrem Lohne 15 Wgl. vom Waizen und 21 Wgl. vom Gerstenbiere bleiben.

47) Brauer Eid (ist nicht aufgeführt).

Wer Brauhäuser hat, soll den Zins nicht ohne des Raths Wißen erhöhn, nehmlich vom Gerstenbiere 12 Wgl. und vom Waizenbiere 24 Wgl.

48) Bäcker und Fleischer. Sollen immer gutes Brod und frisches Fleisch haben, und Niemand übersetzen; aber auch gegen das Eintragen fremden Brods und Fleisches geschützt werden.

49) Tuchmacher. Sollen nicht zum Schaden der Tuchscherer selbst scheren, bei 1 Schock Strafe, und Verlust eines Schocks. Die Leinweber sollen nicht leinenes und wollenes unter einander wirken.

50) Begräbniße. Wer sich auf den Kirchhof begraben läßt, soll nicht übersetzt werden. Von einer Amtsperson oder ihrem Weibe sollen 4 Thlr. gezahlt werden. Man soll aber wegen Enge des Raums mit der angewiesenen Stelle zufrieden seiv.

51) Schneider. Man soll nicht bei Dorfschneidern arbeiten laßen: doch sollen die Stadtschneider auch nicht vertheuern.

52) Salzkauf. Man soll blos beim Rathe Salz kaufen.

53) Bader. Dieser soll ohne Wißen des Raths den Lohn nicht steigern; wenn er Jemanden im Hause Köpfe setzt, mit 1 Böhmischen Groschen für die Person zufrieden sein.

54) Holz, soll nicht auf den Markt zu legen erlaubt sein.

55) Schafe, Schweine, Hühner, Gänse, sollen nicht zu anderer Schaden gehalten werden, wenn man nicht Güter hat.

56) Feuersbrunst. Wenn einer das Feuer in seinem Hause dämpfet, ehe es beschrieen und beläutet wird, so soll er nicht Strafe haben; ist es aber schon beläutet: so giebt er 10 Schock, nach Umständen kommt er auch ins Gefängniß.

57) Aeltesten-Rechnung, soll den Zünften längstens in einem Monat nach der Absetzung, in Beisein einer Rathsperson abgelegt werden.

58) Erbe-Geld Kauf. Wenn Erbe-Geld verkauft wird: so soll es dem Grundherrn angetragen werden; giebt der es los: so haben Rath, Kirche und Hospitäler den Vorzug, dann kann es an andere kommen; doch muß der Grundherr um seine Einwilligung befragt werden.

59) Brau-Loos. Man soll die Looße nehmen, wie sie kommen; ists aber einem ungelegen; so kann er mit einem andern tauschen, aber binnen 8 Tagen. [1])

Sind gleich diese Statuten kein Muster der Ordnung in der Gesetzgebung, und paßen sie gleich größtentheils nicht mehr auf unsre Zeiten: so beweisen sie doch, daß man den guten Willen hatte, alles aufs Beste einzurichten, Ruhe und Ordnung zu erhalten, und keinem Unrecht geschehn zu laßen.

Erwähnenswerth sind aus Rudolphs Regierungs-Zeit noch, daß
im J. 1584 der Wiederaufbau des Burgthorthurmes und die Neuanlage der Mühle in Straupitz, jetzt Friedrich Erfurt'sche Papier-Fabrik, erfolgte; daß
im J. 1585 die Glocke auf dem Pfarrkirchthurm zersprang, allein für diesmal kam der Ctr. Gießerlohn nur 2 Thlr.; daß (gewöhnliche Stadtneuigkeit übergehend)
im J. 1590 den 20. Juli bei Pancratius Wolff auf der äußeren Schildauer-Straße Feuer ausbrach und dadurch 10 Häuser und 8 Scheunen eingeäschert wurden. Den 15. September deßelben Jahres großes Erdbeben war;
am 2. April 1591 der Predigtstuhl in der Pfarrkirche aufgerichtet wurde, zu welcher Zeit Kirchenväter Balthasor Kretschmer und der Böttcher Preuß waren;
am 17. April 1591 3 Diebe gehenkt wurden, welche in das Rathhaus eingebrochen waren;
am 10. December 1594 eine neue Seigerglocke auf den Rathsthurm gezogen wurde. Sie wog 20 Ctr. 94 Pfd. und war in Arnau gegoßen. Bei dieser Gelegenheit schaffte man auch die halbe Uhr an und die ganze, s. g. italienische, welche bis 24 statt 12 ging, ab, daß
im J. 1596 den 24. October der Rath der Stadt der Bürgerschaft eine eine neue Schützenordnung verlieh mit den Worten:

„of vleissiges Bitten und Anhalten eczlicher onsrer (unser) Mitbürger das Buchsenschießen, welches ein Zeitlang nachblieben (unterblieben) wieder anzuordnen, sonderlich der Ursach, daß bei iziger vorstehenden Kriegsgefahr die junge Burgerschaft mit Buchsenschießen sich oben (üben) und vorsichtig da mit umbgehen lernen mochte u. s. w.“ [2])

In demselben Jahre soll die Stadt, in der zu dieser Zeit die Pest herrschte, nach des Chronisten Hensels Angabe, den ihr noch nicht gehörigen Theil von Hartau gekauft haben.

1) Hensel, Zeller, auch im Stadt-Archiv enthalten.

2) Urkunden-Verzeichniß im Magistrat Archiv, die Urkunde selbst im Königl. Staats-Archiv zu Breslau.

Im nächstfolgenden Jahre ist der einer Ausbesserung bedürftige Thurm am Schildauerthore mit doppelten Kuppeln überbaut, das Blechdach grün angestrichen und eine 4 Ctr. schwere zu Arnau gegossene Seigerschaale hinaufgehängt worden. Der besonders bestellte Thürmer wiederholte durch Ziehen den Stundenschlag der Rathsthurmuhr, was noch geschieht.

Im J. 1598 mußte die Stadt dem Kaiser Rudolph II. 2125 Thlr. für den erblichen Besitz der Ober- und Landgerichte über ihre Güter und das Burglehn, und die damit verbundnen 35 Mark jährlicher Zinsen, oder Geschoß, bezahlen, ob sie gleich alles dies schon längst (seit 1497) pfandweise inne gehabt hatte.

Die Urkunde lautet wie folgt:

Wir Rudolff der Ander von Gotts Gnaden Erwöhlter Romischer Kaiser zu allen zeitten mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien König, Erzherzog in Oestereich, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Lützemburg vnd Schlesien, Marggraff zu Lausitz, Bekennen für vns vnser Erben, Nachkombende König zu Böheimbn vnd Obriste Hertzogen in Schlesien, Offentlich mit diesem brieffe, das wir ganz wohlbedächtig vnndt mit vorgehabtem zeitigen Rath vnnserer Obristen Land Officirer vndt Edlen Räthe, der Cron Böheimb, zu vnserm merklichen nutz vnd fromen, sonderlichen aber zu beförderung vnd fortstellung des nunmehr ezliche Jahr lang nach einander wehrenden offnen Krieges wieder den Erbfeindt christlichen nahmens vnd glaubens, den Türken, den Ehrsamen vnsern lieben getrewen, Bürgermeistern, Rathmannen, vnd ganzer Gemein vnserer Stadt Hirschberg vnnd Ihre Nachkomben, vnsere Ober- und Landgerichte In und vor der Stadt Hirschberg, so wohl auf ihren zu der gemeinen Stadt Erblich gehörigen Dörfern, nemblichen Cunradsdorf, Grunaw, Straupitz, Hartau, und das gutlein wenig Janowitz, über welche güter sie zwar die Obergerichte hiebevor haben, vndt solches mit Königlichen Briefen erwiesen, vndt wir ihnen anitzo hiemit ferner dieselben gnebigst bestetigen; Vnd desgleichen auch fünf vnd dreissig marg. jede pro vier vndt zwanzig groschen gerechnet, zu dem Burglehn oder Haus im Pachwinkel, welches aber vermöge eines königlichen Briefes, de dato Freytags nach Ostern des Ein tausent, vierhundert vndt drey vndt dreyßigsten Jahres, abgebrochen vnd niedergelegt worden ist, gehöriges Geschoß oder jährliches Einkombens, welches alles Sie die von Hirschberg, von vnsern hochloblichsten forfahren Königen zu Bohemb von vndenklichen zeiten hero vmb vier hundert vnd funffzig Schock groschen Böhmisch, oder achthundert vnd fünf vnd Siebenzig thaler Pfandesweise innegehalten nunmehr erblicher weise vmb eine

gewisse Summa geldes als nenntlichen zwey tausent einhundert vndt fünff vnd zwanzig thaler zu sechs vndt dreyßig schlesische weisse groschen oder zwey vndt siebenzig creuzern, die sie vns, aber die obbenendte zuvor gebabte Pfandsumma völliglich entrichtet, vndt zu handen vnsers Rentmeisters in Schlesien vnd getrewen lieben Christoffen Hülßen ausgezahlet, vndt deren wir Sie, In krafft dieses vnsers Kayserlichen briefes, wissentlich, qvit, ledig vnd loß sagen, vorkaufft vnd hingelassen haben; wir vorkauffen, cediren, treten abe Ermeldten Rath vnd Gemeine zu Hirschberg vndt Iren Nachkomben vollkömblich Ermeldte Ober vndt Landgerichte, sambt den fünf vndt dreißig margken, einkomben oder Geschoß des vorgefallenen Hauses im Pachwinckel, als vnser eigenthümbliches Kammergut, mit welchem wir zu thun vndt zu lassen guten fueg, recht vndt gewalt haben, mit aller Hoheit vndt Herrlichkeit, Recht vndt Gerechtigkeit, an Straffen, poen fallen, vndt allen andern desselben zugehörungen vndt nuzungen, Allermassen wir vndt vnsere Vorfaren, solches alles Erblich, so wohl Sie die von Hirschberg Pfandtsweise inne gehabt, gebraucht vndt genossen oder gebrauchen vnd geniessen hätten sollen vndt können, nichts davon ausgeschlossen vnd vorbehalten, das mehr ermeldter Rath vndt Gemein zu Hirschberg, nun hinfuro zu Ewigen Zeiten dieselbten obspecificirten stücke Erb vnd Eigenthümlichen Ruhiglichen inne haben, geniessen, gebrauchen, vorwechseln, vorpfenden, gar oder zum theil vorkauffen, vorgeben, vnd darinne nach Ihrem besten Willen vndt gefallen, Alß mit Ihrem Erbeigenthumb zu thun vndt zu lassen, wie es sie am besten vndt dem gemeinen nuzen am zutreglichsten zu sein bedünden würden, Es auch von Alters hero Vblichen vndt gebrauchlichen gewesen, gut fug vndt Macht haben sollen, für vns, vnsern Erben vndt nachkombenden Königen zu Böheimbn vnd Obristen Herzogen in Schlesien auch sonsten Mennigliches vngehindert. Jedoch auch vnns vnd vnserer Crohn Böhembn an Ob- vnd Bothmeßigkeit, Diensten und Pflichten, so wol auch sonsten Jedermenniglichen an seinen Rechten Vnschedlichen. Vndt gebieten darauf vnsern verordneten Cammerräthen in Ober- vndt Niederschlesien, auch Itzigen vndt künftigen Haubtleuten, Vnserer fürstenthümber Schweidnitz vnd Jauer vndt sonsten Menniglichen, Ernstlichen, vndt wollen, daß Sie mehrgemeldte Burgermeister, Rath vndt ganze Gemeine vnserer Stadt Hirschberg vndt ihre nachkombende besitzer angeregter Ober vndt Landgerichte, so wohl des orden abgebrochenen Hauses im Pachwinkel vndt dazu gehöriges Königlichen Geschoß bey diesen erlangten Erbrecht vnnd Gerechtigkeit vnndt vnser Kayser vndt Königlichen Begnadung ganz friedlich, beruhiglich, vndt

in allen Clauseln vndt Puncten vnverhindert bleiben lassen, dieselben an vnser Stadt dabey schützen, schirmen vndt handhaben, darwider keinesweges thun, noch es andern zu thun verstatten, als lieb einem jedem sey vnsere schwere straffe vnnd vngnade zu vormeiden, solches meinen wir Ernstlich. Zu Vhrkundt mit vnserm Kayserlichen Anhangenden Insiegel vorfertiget, Geben auf Vnserm Königlichen Schloß Prage, den Achten Tag des Monats Martii, Nach Cristi vnnsers lieben Herren vndt Seligmachers Geburth, Im Eintausendt fünff hundert vndt Acht vndt Neunzigsten Jahre, Vnnserer Reiche des Römischen im 23sten, des Hungarischen im 26ten, vndt des Bohmischen auch im drey vndt zwanzigsten Jahre.[1])

In demselben Jahre riß ein Orkan bei den Boberbrücken 5 Scheunen vom Boden weg, so daß kaum eine Spur davon zu sehen war.

Im J. 1599 bestätigte Kaiser Rudolph, (dessen Landes-Hauptleute: Mathes v. Logau, Brandau v. Zedlitz, Conrad v. Hochberg, Adam von Seidlitz, Adam v. Lest, Caspar v. Reichenbach waren), der Stadt ihr Wappen in einer Urkunde von der aber leider im dreißigjährigen Kriege ein großes Stück abgerissen worden ist. Dieselbe befindet sich in Verwahrung des Kgl. Staats-Archivs zu Breslau. Der Chronist Hensel sagt:

Die für unsere Geschichte wichtigsten Worte des 29 Zeilen langen Briefes resp. der Urkunde sind folgende:

Zeile 1. Wir Rudolph der Ander von Gottes gnaden Erwehlter Rö (mischer Kaiser fehlt, aber von den Verzierungen des K sieht man noch etwas.) ꝛc. ꝛc.

Zeile 5. Daß vnns die Ersamben vnnsere liebe getreue N Burgermeister vnnd Rathmanne, sambt der gantzen Gemain vnnser Stadt Hirschperg in vnderthänigkeit ꝛc. (gebeten haben ꝛc. fehlt.)

Zeile 6. gedenkhen sieh eines Stadt Wappens vnd Siegels zu Irer vnnd gemainer Stadt nothdurft vnnd zierdt vnßer — — (man weiß nicht soll es rothen oder gelben heißen) Wachs gebraucht.

Zeile 7. (Vermuthlich stand noch in der sechsten Zeile zu Er)hebung dieser vnnser Stadt Hirschperg Inen solich Ir Stadt Wappen nicht allein zu Confirmiren, so (sondern ꝛc.)

Zeile 8. wir dann gnedigst angesehn solich Ire vnderthänigste bitt auch wargenomben vnnd betrachtet haben — —

Zeile 11. Vermuthlich stand in der 10ten Zeile: Es sey im Wappen ein) schremberweise vom vntern linkhen bis obern Rechten Eckh abgetheilter Schildt das vndertheil weiß — —

Zeile 12. vnd ob demselben erscheinet die gestalt eines recht aufgerichteten Hirschen seiner naturlichen Farben — (Vermuthlich steht hiernoch: im Munde ein Blatt)

Zeile 13. Klee haltendt. Auf dem Schild ein Stechhelmb zu baiden seitten mit blau vnnd weisser Helmbdegk. (Vermuthlich: Darüber erscheint)

1) Lindners Gedichte.

Zeile 14. ein halber vnnd zum spruug gerichteter Hirsch, dem obbeschriebenen sunst allermassen gleich neben de — — (Vermuthlich demselben ein Paar Flügel deren rechtes unter und linkes Obertheil)

Zeile 15. Silber der Rechten ober aber vnnd linkhen vndertheil blau oder lasursarb. Nach — — (Vermuthlich das Wappen mit einer Krone auf dem)

Zeile 16. Helmb vermehrt vnnd verbessert. Immassen solich Clainot der verbesserung in mitten d — ꝛc. ꝛc.

(Diese Zeilen betreffen nur die Formul der Verleihung.)

Zeile 28. (Aus der vorigen Zeile: Mit unserm) Kaiserlichen anhangenden Insigl. — — (Vermuthlich: Gegeben nach Christi)

Zeile 29. Geburt im Ain Tausend fünfhundert vnnd Neunvonndneunzigisten (Jahre.)

Ob nun gleich diese Worte keinen vollständigen Zusammenhang haben: so wird doch Folgendes zur Berichtigung des Wappens daraus deutlich: 1) daß Rudolph II. das Wappen nicht neu gegeben habe, sondern daß es die Stadt bereits hatte, sich aber von ihm aufs neue bestätigen ließ; 2) daß der Schild schräge von unten nach oben getheilt, und die rechte untere Seite desselben weiß ist; 3) daß der Hirsch, trotz aller alten Wappenfarben, doch in seiner natürlichen braunen Farbe im Wappen stand, und daß der im Schilde aufrecht stehend, der über dem Helme aber nur halb sichtbar, und zum Sprunge aufgerichtet sei; 4) daß beide Hirsche ein Kleeblatt im Munde halten; 5) daß die überdem Schilde hervorstehenden Flügel halb weiß und halb blau sind, nämlich, das rechte Ober- und linke Unterth eil blau, folglich das linke Ober und rechte Untertheil weiß sein muß; 6) daß zu beiden Seiten blau und weiße Helmdecken sind; 7) daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit das Wappen noch mit einer Krone auf dem Helm vermehrte, welche hier ein Kleinod genannt wird. 8) Obgleich der Tag der Ausfertigung dieses Wappenbriefes nicht genannt ist (weil er abgerissen ist:) so sehen wir doch das Jahr 1599 deutlich.

Außerdem schlug im J. 1599 den 13. September das Wetter in das Rathhaus und zwar in die Schatzkammer ein, ohne zu zünden. Sowohl der Chronist Hensel, als auch Herbst, (welcher seine Nachrichten größtentheils aus dem Werke von Hensel über Hirschberg entnommen und Letzterer hauptsächlich aus Lindners Gedichten und Uebersetzungen und Zellers gedruckten Hirschberger Merkwürdigkeiten und dessen handschriftl. vermehrten Merkwürdigkeiten entlehnt hat) erwähnen unter Andern auch eines Goldbergwerks auf Grund und Boden des städtischen Dorfes Grunau und zwar sagt Hensel darüber Folgendes:

Um diese Zeit (1592) scheint bei Grunau (dem von der Stadt 1506 erkauften Dorfe) ein Bergwerk in vollem Gange gewesen zu sein. Dieses

jetzt ganz vergessne Bergwerk ward vermuthlich schon 1498, oder doch in den nächstfolgenden Jahren, von der Stadt Hirschberg angelegt. Denn, ob gleich dies Dorf erst seit 1506 der Stadt völlig gehörte, wie die Belehnung beweist: so kann ihr doch vielleicht früher schon der obere Theil gehört haben, oder die Belehnung war einige Jahre verschoben worden. Die Stadt suchte bei ihrer Landesobrigkeit um die Erlaubniß, ein Bergwerk anzulegen, nach, und erhielt sie von dem damaligen Landeshauptmann Dipprant von Reibnitz in folgenden noch (in der muthmaßlichen Urschrift vorhandenem Schreiben:

Ich Dipprant Reibnitz u. Kaudr vnd damaliger Landeshauptman des Fürstentum Sweidnitz vnd Jawr. Bekenne offinliche mit desem brisse vor alle dy ehn sehn horen adir leßen daß ich von wege meynes Ampts dem Erfamen Rothmann der Stat Herfperg vorgundt vnd vorlehnt habe vorgon (vergönne) vnd verleye yn crafft dießes Briffs eyn bergwerckg uff dem yren zu Grwne oder andirswo anzufahn (anzufangen) mit yren gewerckn das zu habn wye Bergwerg recht ist. Auch das weyter zu vorlehn (verleihn) vnnßem allergnedigste Herrn & (und) konige an seyner konl. (königlichen) Gnadn arbir (aber) vnd Rechte vnschedlichn (unschädlich) zu warem Bekenntnisse habe ich meyn yngesegil uff desen Briff lassen drucke Gegeben zu Kaudr Am montage Noch mathei Appli (Apostoli) Anno Dm (Domini) m° cccc° nonagesimo octavo (1498.) Dorbei seyn gewesen dy namhaffign Cristoff Reibnitz vo Falkenberge Nickel Bock von hawgsdorff (yaßig) kreckwitz.

Von diesem Jahre an, kommt nichts von diesem Bergwerke vor, bis 1569, wo wir erst erfahren, daß es ein Goldbergwerk gewesen ist, da es der Magistrat unsrer Stadt einem gewissen Franz Fröhlich verleiht und zwar mit den Worten:

Wyhr Burgermeister vnnd Rahdmanne Dyeser keyserlichen stadt Hyrschberg thun khund vor Idermenniklichn, das vor vnns khomen ist Franze Fröhlich onnd hat vns gelangt Ihme das goldtbergkwergk zu Grunaw zu uerleyen auff der heyligen Dreyfaltigkeytt gnade vnnd sunst alle Methal, mit Einer fundgruben, mitt yhren nechsten Massen vnder vnnd über vnnd mitt Einem Erbstollen zusampt zweyen puchstetten, DarGegen Eynem Ehrbaren Erfamen wolweysen Radth: iiij (4) Erbkuckse, auff allen gebeuden vndt massen frey zu erbauen baß (bis) zur Aufbeutte, hyerkehgen yst Eyn Radt Erbüttick (erböthig) yhnnen frey holtz aus vnsern Welden zu gehbben, zu puchwergen, schachttenn vnnd stöllen (Stollen) who Man sye dem Bergkwergk zu gute, am beqwemsten eynbrengen werde. Wenn Gott gnade gehbe das solch Bergkwerrgk fuudygk werde, so wolde Eyn Erbar Rahdt bey

Rhom: kayf: Matt: (römisch kaiserlicher Majestät) anhalden, das solch Bergkwergk mytt begnadungen vnd Freyheytten wie bey Andern Bergkstetten zubegnaden, wye bewehlich (gewöhnlich) ist mitt aller Handttyhrungk Mit wohggen vnd stehgen, zu faren zu Reytten vnd zu gehen vor Mennyglichen vngehindert, Zw ohrkundt haben wyhr der Stadt Insygel hyerauff gedruckt. Geschehen Myttewoche nach Mathej des heiligen Apostels. Im Jare Noch Christi geburt: 1569.

Die Stelle, wo sich dies Bergwerk befunden hat, ist nicht mehr genau zu bestimmen; auch hat man daselbst außer dem Golde, vermuthlich aber erst etwas später, (weil dessen erst später Erwähnung geschieht) noch Silber gefunden, daher noch ein Berg bei Grunau den Namen der Silberberg führt, obgleich die mündliche Ueberlieferung das Bergwerk auch noch weiter hinaus hinter Grunau setzt. Eben so wenig läßt sich jetzt bestimmen, wie lange es ergiebig, und ob es überhaupt sehr ergiebig gewesen sei, und wenn dieser Bergbau aufgehört habe.

Was wir sonst noch davon wissen, ist, daß 1593 ein gewisser Joachim Schumann Bergmeister und Oberaufseher, oder Verwalter des Bergmeisteramts dabei war, dem aber einige Bergleute ungehorsam sein wollten; daher ein gewisser Salomon Lew (wie der Zuname zu sein scheint) der an der Kammer beim Bergwesen stand, und diesen Schuhmann im Namen des Kaisers zum Bergverwalter gesetzt hatte, (wie aus seinen Briefe erhellt), an den Magistrat zu Hirschberg unterm 24. Juni 1593 schreibt, und ihn ermahnet, dem Schumann, wo es nöthig wäre, gerichtliche Hülfe zu leisten.

Um eben diese Zeit, wo nicht schon früher, hielt das Bergamt und die Knappschaft bei dem Magistrate unsrer Stadt, in einem Schreiben ohne Dtum, um eine Garküche an, „wie sie auch bei andern Bergwerken gbräuchlich wäre, damit die unbeweibten Bergleute ordentliches Essen bekmmen möchten, da weder sie, noch die ab- und zukommenden Fremden, immer auf die Gelegenheit der Mahlzeit in Wirthshäusern warten könten, und schlagen dazu einen gewissen Christoph Kerner, Einwohner u Hirschberg, als Wirth vor, „mit dem sie schon bekannt, und sonst zfrieden gewesen wären, da er ehemals schon die Garküche besorgt, und vermuthlich nur wegen falscher Verunglimpfung, davon entsetzt worden y, und bitten ihn wieder einzusetzen." Da aber, wie es scheint, diesem Gesuch nicht sogleich gewillfahrt worden war: so wiederholte Joachim Schumann, Verwalter des Bergmeisteramts Grunau (wie er sich unterschibt,) diese Bitte in einem Schreiben an den Magistrat unterm 23. Ju 1593, mit Beziehung auf die erstere Eingabe. Von dem Erfolg aber wissen wir nichts.

Durch dies Bergwerk, und die anzulegenden Schachte und Gebäude, mochte den Einwohnern zu Grunau manches Stück Acker oder Busch verdorben, und der Ersatz dafür gar nicht, oder nicht sogleich, oder nicht hinlänglich gegeben worden sein. Sie vergingen sich daher an den Bergleuten, verwehrten ihnen ihre Arbeit, mißhandelten sie, oder nahmen ihnen die gewonnenen Erze weg, und streuten sie herum, wie aus zweien Schreiben von Breslau an den Magistrat zu Hirschberg zu ersehen ist. Das erstere sagt: „daß man von dem Schichtmeister erfahren habe, daß die Bauern zu Grunau die Bergleute hinderten, und die Stellen bezahlt haben wollten, darauf geschurfft, oder die Halde (Büsche) gestürtzt werden müßten." Man verlangt daher vom Magistrate Hülfe und Schutz für das Bergwerk, „damit sie in dem Bergbaue (welcher sich Gott lob mit Silber und Gold wol beweiset,) ungehindert fortfahren möchten." Und verspricht „nach Bergordnung sich wegen des gemachten Schadens mit den Bauern abzufinden. Datum Breslau, den 26. März, Anno 159-" unterschrieben von „Salomon Lew ꝛc. Hanns Morenberger von Bouchowitz, Martin Partisch anstatt der andern Gewerke." Das zwite Schreiben ist von der kaiserlichen Kammer für Ober- und Niederschlesien, zu Breslau an den Magistrat zu Hirschberg, worin demselben aufgetragen wird, die Grunauer Bauern, die sich an den Bergleuten vergangen hätten, zu straffen, ihren fernern Mißhandlungen Einhalt zu thun, worin sich zugleich auf eine (jetzt verloren gegangene) Beilage bezogen wird, die eine Abschrift der Klage der Grunauer Bergleute über die Bauern enthielt, welche ihnen „die Haspel eingeworfen, zerschlagen, und auch gewonnen, Erz zerstreut und verworfen hatten ꝛc. und wo es dergestalt mit der Arbeit beschaffen sei, daß keiner sich sehen lassen dürfe." Darüber soll nun der Magistrat schleunig Bericht abstatten, und bis auf weitern Bescheid sich aller Thätigkeit enthalten. „Gegeben auf der kaiserlhen Burg zu Breslau, den zwölften Tag Maij, Anno ꝛc. im Vier und Neunzigisten," (nehmlich 1594.) Hiermit hören wieder die Nachrichten von diesem Bergwerke auf; doch läßt sich vermuthen, daß es noch einige Zeit bearbeitet worden, und vermuthlich im dreißigjährigen Kriege eingegangen sein mag.[1])

Im J. 1850 versuchte man wiederholt Nachgrabungen auf den s. g. Silberberge, desgleichen während der nächsten 15 Jahre wiederholt auf Lagerungen von Kupfererzen, an einer zweiten Stelle auf Gravit statt der erhofften Steinkohle und an einer dritten Stelle auf Magneteisenstein, stellte aber, da die Ausbeute sehr gering war, hauptsächlich Quellwasser hindernd dazwischen trat, die Nachgrabungen wieder ein.

1) In den magistratlichen Akten befindet sich nur der Schriftwechsel vom J. 1569 mit Franz Fröhlich und das Schreiben vom 12. Mai 15[illegible] an den Magistrat. Vorstehendes aus Hensels Chronik meist entnommen.

Außer dem Ackerbau und gewöhnlichen Handwerksbetrieb, bestand bisher der Haupterwerb der Stadt in Tuchmacherei, die ziemlich ansehnlich war, und in etwas Leinweberei; Frauenzimmer hingegen wirkten auch häufig Borten. In diesem Jahrhunderte aber fing die Schleierweberei an sich nach und nach zu verbreiten, und empor zu kommen.[1]) Daß als Begründer dieser in hiesiger Gegend Joachim Girnth angesehen wird, ist bereits am Schluß der II. Abth. dieser Schrift erwähnt worden.

Bemerkenswerth sind schließlich noch die vorhandenen Anschläge aus diesem Jahrhundert zu Abgaben und Anlagen und einige Angaben über Aussaat und den Betrag der Aecker. Der letzte dieser Anschläge ist vom Jahre 1576. Jeder Ackerbesitzer mußte seine Hausaat selbst angeben und es kamen

auf die Stadt . . .	35	Malt. —	Schfl.
„ Grunau	39	„ 4	„
„ Straupitz . . .	39	„ 8	„
„ Hartau	16	„ 4	„
„ Kunersdorf . .	40	„ 4	„

Die Dörfer wurden abgeschätzt:

Kunersdorf an Werth auf 990 Rthlr. an Aeckern auf 32 Malter 3 Schfl.

Straupitz an Werth auf 1080 Rthlr. an Aeckern auf 32 Malter 3 Schfl.

Hartau an Werth auf 830 Rthlr. an Aeckern auf 15 Malter.

Grunau an Werth auf 1174 Rthlr. an Aeckern auf 38 Malter 7 Schfl.

Von diesen Dörfern mußte die Stadt die sogenannten Ritterdienste thun, welche nach ganzen, halben und viertel Pferden geschätzt wurden. 1600 Fl. machten ein ganzes Pferd, 800 Fl. ein halbes Pferd ꝛc. Die Ritterdienste des ganzen Weichbildes sollen zusammen 48 Pferde betragen haben.[2])

1) Hensels Chronik.
2) Herbst Chronik.

IV.

Geschichtliche Nachrichten über Hirschberg aus dem 17. Jahrhundert.

Erste Abtheilung.

Geschichte der Stadt bis zum westphälischen Frieden (1648).

Kaiser Rudolph lebte im 17. Jahrhundert noch bis 1612, war aber durch seinen Nachfolger in der Regierung, seinen Bruder Mathias genöthigt worden diesem schon 1611 die Regentschaft über Ungarn, Oesterreich und Mähren, sowie über Böhmen abzutreten. Aus seiner Regierungszeit sind noch folgende Begebenheiten, bezüglich auf Hirschberg der Erwähnung werth:

1601 am 5. Juni wurde die Stadt von einem bedeutend großen Ungewitter verbunden mit Hagel betroffen.

1602 war, trotz des Unwetters im vergangenen Jahre, das Getreide billig zu erlangen und kostete der Scheffel Roggen nur 1 Thlr. 9 Glw. und ein Brod zu 4 Pfd. 24 Lth. 1 Sgr.; dasselbe Jahr ist die 1/4 Stundenglocke auf dem Rathsthurm eingerichtet worden.

1604 den 21. Jan. entstand beim Tuchmacher Martin Rudolph Feuer, was sich nur auf dessen Haus beschränkte; auch wurde in demselben Jahre mehrere Verbesserungen am Rathhause veranlaßt.

1607 entstand wiederum Feuer im Hause des Rathmann Hornig, wobei aber nur dessen Dach und das Dach des Nachbar Süssenbach abbrannten.

1608 den 2. Juni entstand nach sechsstündigen Regengüssen eine solche Wasserfluth, daß die Zackenbrücke ganz bedeckt war, und Tages darauf ein Stück davon einfiel; 5 auf der Brücke befindliche Menschen fielen ins Wasser und ertranken 3 davon, der Neumüller, dessen Helfer und ein gewisser Caspar Gittler. Ein Kind schwamm in der Wiege bis zur Hartauer Brücke und wurde dort lebendig herausgezogen, weshalb man an einem Pfeiler derselben eine Kinderfigur zur Erinnerung an diesen Fall einmeißelte. — Am 30. October desselben Jahres kam auf der Hintergasse bei dem Fleischer Balthasar Körner Feuer heraus und verzehrte binnen 3 Stunden, Ställe und Hintergebäude ungerechnet, 32 Häuser.

1609 den 20. August erfolgte die Ertheilung des schon in Abth. III dieser Schrift erwähnten Majestätsbriefes an die Stände Schlesiens; an die Stände Böhmens und der Lausitz geschah es schon im Juli desselben

Jahres. Dem Kaiser Rudolph wurden dafür 300000 Gulden zum Geschenk. Die Hauptpunkte des Briefes lauten wörtlich wie folgt:

„Erstlichen, demnach die Katholischen im Lande Schlesien ihr freies und ungehindertes Religions-Exercitium haben, in welchem ihnen die Augsburgischen Confessions-Verwandten keinen Eintrag thun oder Aenderung geben, vielmehr sie bei ihren Kirchen, Gottesdienst, Ceremonien, Klöstern ꝛc. wie solches alles bis anhero und zu dato sie in Besitz gehabt, in demselben ruhig und ohne Verhinderung verbleiben sollen. Diesemnach, und damit hierinnen eine Gleichheit gehalten werde, bewilligen wir und geben Macht und Recht dazu, daß die gehorsamen Fürsten und Stände und also alle und jede Einwohner des Landes Schlesien, sie seien unter geistlichen oder weltlichen Fürsten, auch in unsern Erbfürstenthümern gesessen aufm Lande Städten und Dörfern, welche der Augsburgischen Confession verwandt seien, und sich zu derselben bekennen, keinen ausgenommen, ihre Religion zuletzt erwähnter Confession, frei und ungehindert, überall, an allen Orten, üben, verrichten, bei solcher ihrer Religion, auch Priesterschaft und Kirchenordnung, welche itzo bei ihnen ist, oder dieser Confession gemäß, möchte aufgerichtet werden, friedlich und geruhiglich verbleiben, keinen aus derselben zu einer andern Religion, als sie bisher gehabt, ungeachtet unter welcher geistlichen oder weltlichen Obrigkeit einer gesessen oder sich aufhalten thut, gedrungen, oder derowegen verjagt, vielweniger bloß und allein der Religion halben von Aemtern entfernt, und also auf keinerlei Weise und Wege in ihrem Gewissen bedränget oder betreibet; sondern vielmehr alle und jede der Augsburgschen Confessions-Verwandte, bei denselben, auch bei allen itzo inhabenden Kirchen, Gottesdienst, Ceremonien, Schulen, Pfarren, Stiftungen, Klöstern, Zehenden, Zinsen, Accedentien, Einkommen allermaßen wie sie solche bisher in Besitz und Gebrauch gehalten, richtig unangefochten gelassen werden sollen.

Zum andern ordnen und wollen wir, daß alles dasjenige, was ein Theil zu dem andern, Katholischer sowohl als der Augsburgschen Confession Verwandte, vor alles, auch vor und nach Antretung unserer löbl. Regierung, zu Stiftern, Klöstern, Kirchen, Consistoriis, Renten, Zehenden, Einkommen und alle andern Zugehörungen, berechtigt gewesen, oder zu sein vermeinet, ganz ruhen, und ein jeder bei dem, was er besitzet, Insonderheit Kirchen und Schulen, unangesehn, wem solche vor Alters zugehöret und deswegen noch ihre Jura Patronatus darauf prätentiren möchten, verbleiben, und deswegen kein Theil den andern mit oder außer Recht anfassen, turbiren oder in dem wenigsten bedrängen soll.

Zum dritten verwilligen wir auch dieses, da Jemand aus den

Fürsten und Ständen, außer den Kirchen und Gotteshäusern, welche sie itzo inne haben, halten, oder ihnen sonst zuständig sein, bei welchen sie auch friedlich geschützt und erhalten werden sollen, etwan in den Städten, Städtlein, Dörfern oder anderswo, wollte oder wollten mehr Kirchen, Gotteshäuser oder Schulen zu Unterweisung und Auferziehung der Jugend aufrichten und bauen lassen, daß solches, gleichwie dem Fürsten- und Herrnstande, und dero allerseits Unterthanen, also auch den Erbfürstenthümern, sowohl in den Städten als auf dem Lande ins Gemein, und einen jeden, insonderheit anitzo und inskünftig zu thun, frei und offen stehen solle; vor männiglich ungehindert.

Zum Vierten wollen wir auch den Augsburgischen Confessionverwandten, Fürsten und Ständen diese sondere Gnade thun, daß diejenigen Fürsten, so zu Zeiten unsers hochgeehrten Anherrn und Vaters, auch bei Antretung unserer Regierung, ihre Consistoria gehabt, und bis dato erhalten, dabei nun und hinführo allezeit für männiglich unbeirret sein und bleiben, auch daß den andern Augsburgischen Confessions-Verwandten Fürsten und Ständen, so hinfüro keine gehabt, neue aufrichten mögen.

Zum Fünften sollen die Begräbnisse in den Kirchen und auf den Kirchhöfen, wie auch das Ausleuten derjenigen, so dazu eingepfarrt, nicht abgeschlagen, gleichwohl aber bei den katholischen Kirchen und Pfarrern den Augsburgischen Confessions-Verwandten, anders nicht, denn vermöge derer daselbst gebräuchlichen Ceremonieen, hinwiederum auch den Katholischen bei des andern Theils Pfarrer ebner Gestalt zugelassen und ertheilt werden. Und da es je geschehen, von den Eingepfarrten die zur Zeit zugestalten Verwegerunge gebührende und sonst zur Kirche oder Pfarre schuldige Rente und Dezem zu entrichten, entnommen und ihre Obrigkeit dieselben zu einer andern Pfarre, da es ihr gefällig, zu verwenden und daselbst sie begraben zu lassen, befugt sein. In welchen Orten aber und Städten, diejenigen, so der Augsb. Confession sein, ihre eigene Kirchen und Begräbnisse, oder gesammt mit den Katholischen nicht hätten, dieselben sollen, vermöge dieser unserer Concession, wie Kirchen- und Gotteshäuser, also Begräbnisse und Kirchhöfe aufzubauen, auch Stellen dazu auszusehen, Macht haben.

Auf daß hierinne zum Sechsten, die vielgedachten unsern gehorsamen Fürsten und Ständen, auch allen andern unsern im Herzogthume Schlesien und unserer darinhabenden Erbfürstenthümern getreue Unterthanen und Einwohnern nicht etwas verbinlichdes seinmögen; so thun wir hiemit alle Befehle oder Mandata, welche von diesen wider die Augsburg. Confessions-Verwandte ausgegangen sind, in Gegenwärtigem gänzlich aufheben und cassiren. [1])

1) Schreiber, Geschichte Schlesiens.

Letzlich wollen wir auch dieses, daß zur Erhaltung Liebe und Einigkeit eine Part der andern, Katholische sowohl, als der Augsburgischen Confession-Verwandte, in so, wie vorhergesetzt, verwilligter Uebung und Gebrauch ihrer Religion, Kirchenordnung und ertheilten Gerechtigkeit nicht eingreifen oder fürschreiben, die Geistlichen in weltliche und hinwieder die Weltlichen in geistliche Aemter sich nicht einmischen, vielweniger einander schmähen oder verfolgen; sondern nunmehr als Glieder, zu einem Corpore gehörig, einander lieben, ehren und fördern, auch beiderseits vor einen Mann, in allen unsern und des Vaterlandes Nothdürften ꝛc. beisammen als treue Freunde stehen: Und in Summa, von heutigen Tages dato an, keiner von den andern, wie aus den Fürsten, Herren und Ständen also auch von Städten, Städtlein und Bauersvolke, weder von ihren Obrigkeiten, noch von keinem einzigen andern geistlichen oder weltlichen Standespersonen, wegen der Religion bedrängt und zu einer andern, es sei durch Gewalt oder andere unziemliche Weise gezwungen und abgeführt werden." [1])

Die Huldigung des Nachfolgers von Kaiser Rudolph

32) **Mathias**

erfolgte in Breslau von den Ständen am 9. October 1611 von dem Rath und der Bürgerschaft daselbst am 10. October 1611. Der Stadt Hirschberg bestätigte er den 12. November 1611 alle derselben bisher ertheilten Privilegien seiner Vorfahren, 1613 den 29. August wurde eine neue Kirchenordnung in Bezug auf die Communionhaltung des Freitags publizirt, und in demselben Jahre auch die heilige Geistkirche vergrößert. 2 Jahre darauf trat Theuerung in Hirschberg ein und wurde am 28. Juli der Scheffel Weizen mit 3 Thlr. 6 Glw., 1 Lth. und 1½ Quentch. Semmel mit 1 Heller bezahlt. Im J. 1616 entstand den 30. Maj Nachmittags zu Cunersdorf, verwahrloset durch einen Bienenwärter Namens Hans Rülke, eine große Feuersbrunst, welche in genanntem Orte 30 Häuser, 15 Scheunen, 11 Schuppen und 12 Ställe; auf der Rosenau aber in den Sechsstädten 85 Häuser, 41 Scheunen, 4 Schuppen und Ställe; überhaupt 209 Gebäude einäscherte. Ein Greis und eine Greisin, viel Vieh, Getreide, Heu und Flachs verbrannten. Gewöhnlich wird diese Feuersbrunst das Bienenfeuer genannt; Rülke war nämlich mit einem Feuertopfe zu seinen Bienenstöcken gegangen, um die Bienen zu vertreiben und den Honigkuchen alsdann auszunehmen, bei welcher Gelegenheit ein starker Wind die glühenden Kohlen aus dem Feuertopfe nach dem nächsten Dache führte und dadurch dieses zunächst entzündete. Außerdem fällt in dasselbe Jahr die Hinrichtung dreier Falschmünzer durch das Schwerdt

1) Schreiber, Geschichte Schlesiens.

nämlich des Laurentius Flader und Jacob und Christoph Latzke aus Hirschberg und in das Jahr 1617 den 2. Februar die Wiedereinführung der früher schon bestandenen Einrichtung gegen die Aufkäuferei der Wiederverkäufer an Markttagen, indem der Rath der Stadt an diesen einen Hut aufhängen ließ und erst nach erfolgter Wegnahme desselben die Getreidekäufer zum Wiederverkauf aufkaufen durften. Veranlassung zu dieser Einrichtung mag wohl die zu selbiger Zeit eingetretene Theuerung gewesen sein.

Obgleich die Stadt Hirschberg seit ihrem muthmaßlichen Ursprunge vielseitiges Ungemach betroffen hat, so erscheint dieses immer noch als gering im Vergleich mit dem Elend und den Bedrängnissen, die ihr der, ein Jahr nach Kaiser Mathias Tode auch auf schlesisches Gebiet sich ausgedehnte, 30jährige Krieg bereitete. Die entfernten Ursachen dieses Krieges liegen in der Reformation des 16. Jahrhunderts und in dem Religionsfrieden zu Augsburg 1555. Längst hatten sich Katholische und Protestanten in Deutschland mit gleich starker Eifersucht beobachtet; nur gegenseitige Furcht hatte den Ausbruch der Feindseligkeiten zurückgehalten. Durch die 1608 geschlossene Union der protestantischen Fürsten, welcher von katholischer Seite 1609 die Liga entgegengesetzt wurde, erhielt das unter der Asche glimmende Feuer neue Nahrung, bis es endlich in Böhmen zu hellen Flammen auffloderte. Hier hatte die, nach und nach selbst in den österr. Erbstaaten ausgebreitete, evangelische Lehre durch den Rudolf II. (1609) abgedrungenen Majestätsbrief größere Freiheiten und Rechte erlangt. Vermöge desselben wurde den Städten und dem Ritterstande auch das Recht, Kirchen und Schulen aufzubauen, gestattet. In einer kleinen Stadt, Klostergrab, und in Braunau erbauten darauf, unter der Regierung des Kaisers Mathias, die protestantischen Unterthanen, gegen den Willen ihrer Gutsherren, Kirchen. Auf kaiserlichen Befehl wurde die in Klostergrab erbaute niedergerissen, die in Braunau gesperrt. Die Protestanten, welche sich deshalb an den Kaiser wandten, erhielten Drohungen zur Antwort. Es verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser wisse von dieser Antwort Nichts, sie sei in Prag abgefaßt worden. Als am 23. Mai 1618 die kaiserl. Räthe auf dem Schlosse zu Prag versammelt waren, drangen Abgeordnete der protestantischen Landstände bewaffnet (Graf Thurn, W. v. Lobkowitz, F. A. Graf von Schlick, Ulr. Kinsky u. A.) in den Saal und verlangten zu wissen, ob einer von den Räthen Antheil an der Abfassung des kaiserlichen Schreibens habe. Da nun 2 den Protestanten ohnehin verhaßte Räthe (von Martinitz und Slawata, nebst dem Secretair Fabricius) harte Antwort gaben, so wurden sie in den trockenen Schloßgraben hinabgeworfen, kamen aber so ziemlich

unbeschädigt davon. Die Protestanten bemächtigten sich darauf des Schlosses, verjagten die Jesuiten, welche von den böhmischen Ständen als Urheber der Bedrückungen angeklagt wurden, und griffen, unter Anführung des ehrgeizigen Grafen von Thurn, zu den Waffen. Die Union sandte den Protestanten in Böhmen ein Hülfscorps unter dem tapfern Grafen Ernst von Mannsfeld. Der Kaiser ließ sein Heer gegen Böhmen anrücken. Mitten unter diesen Unruhen, die den 30jährigen Krieg herbeiführten, starb den 10. März 1619 Mathias, der als Prinz zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, denn er war thätig, klug und im Kriege erfahren, der jedoch als Regent ganz andere Gesinnungen bekundete.

Schon 1607 hatte Mathias seinen Vetter Ferdinand II. Erzherzog von Oesterreich zum Könige von Böhmen wählen und krönen lassen; die Böhmen erklärten ihn jedoch, weil sie seinen Protestantenhaß kannten, bereits am 17. August 1619 der Krone verlustig und übertrugen dieselbe dem reformirten Kurfürsten von der Pfalz Friedrich V., der sie auch annahm, durch die Schlacht am weißen Berge bei Prag indeß sein Königthum wieder einbüßte und in Folge seiner kurzen Regierungsdauer den Beinamen Winterkönig erhielt. Nach ihm erst gelangte nunmehr

33) Kaiser Ferdinand II.

auf den böhmischen Thron. Ihm, unter dessen Regierung, theils noch der des Mathias, der römische kaiserl. Rath Caspar v. Wernsdorf auf Giesmannsdorf als Landeshauptmann fungirte, unter dem ferner den 2. August 1621 Hirschbergs Privilegienbestätigung wiederholt wurde, war zwar Muth und Staatsklugheit nicht abzusprechen, er war jedoch nach dem Tode seines Vaters des Erzherzog Carl von Kärnthen und Steiermark von seiner streng katholischen Mutter Maria von Baiern den Jesuiten zur Erziehung übergeben worden und diese hatten ihm einen so unversöhnlichen Haß gegen den Protestantismus eingeflößt, daß er zu Loretto vor dem Marien-Altar freiwillig das feierliche Gelübde that, den Katholizismus um jeden Preis wieder zur alleinherrschenden Religion in seinen Staaten zu machen. Ueberall wurden demnach in seinen Erbländern die Protestanten ausgerottet. Gleiches versuchte er in Oesterreich und Böhmen und dadurch veranlaßte er hauptsächlich mit die weitere Fortführung des 30jährigen Krieges.

Schlesien blieb dem Kriegsschauplatz noch längere Zeit fern, obwohl Hirschberg, wo beiläufig bemerkt 1619 auf dem Schützenplane die Vogelstange für die Schützenbrüder erneuert wurde, den 7. Sept. 1618 bereits 17 Mann als Soldaten, 5 zu Pferde und 12 zu Fuß, glücklicher Weise zu einer Zeit, wo die Lebensmittel billig waren, werben mußte;

indeß 1620 verschlimmerte sich bereits in Folge der zunehmenden Kriegsunruhen Hirschbergs Lage.

Den Anfang machten durchziehende Kroaten, welche es an Plünderungen nicht fehlen ließen, bald darauf sah sich Kaiser Ferdinand genöthigt, behufs Erstattung von 7 Millionen Kriegs- und Commissionskosten an den Kurfürsten Joh. Georg v. Sachsen, von den Städten seiner Fürstenthümer Beiträge zu erheben, die sich für Hirschberg auf 6510 Thaler beliefen und das Jahr darauf am 2. August 1621 bestätigte er der Stadt zugleich ihre Privilegien. 1622 im tiefen Herbste näherten sich der Stadt 10,000 Kosacken, weshalb Adel und andere wohlhabende Leute vom Lande hineinflüchteten, so daß in manchem Hause gegen 200 Fremde gewohnt haben sollen. Weil aber die Bürgerschaft auf der Hut war und Gegenwehr drohte, so zogen diese Kosacken, nachdem sie in den umliegenden Dörfern viel Unfug getrieben hatten, am 22. November ruhig vorbei. Auch an Mord und Todtschlag hatten sie es nicht fehlen lassen, schändeten Weiber und Kinder, suchten außerdem diejenigen, die vor ihnen geflüchtet waren, mit Hunden auf und mißhandelten und tödteten Viele davon. Unter den Hirschbergern, die von ihnen so gemißhandelt wurden und theilweis starben, befand sich auch ein 60jähriger Mann Tobias Schmidt mit seinem 23jährigen Sohne; eine Grabschrift auf dem Pfarrkirchhofe gab später davon Zeugniß. Nach den Kroaten trafen am 22. November nach und nach 17 Fahnen Kosacken vor der Stadt ein, fanden die Einwohner gegen Einfälle gerüstet und zogen bald wieder weiter. Um dieselbe Zeit, man weiß nicht genau ob 1622 oder 1624, soll nach Zellers und Hensels Angaben sich die Weberei der dünnen Schleier nach Hirschberg gefunden haben, und zwar, wie erzählt wird, auf folgende Weise. Ein gewisser Herr von Frankenberg oder von Falkenberg, Domherr in Breslau, verlangte von einer gewissen Martha Moybanin geb. Laußmannin, einer Stiefenkelin des oben erwähnten Schuhmacher Girnths, der die dicken Schleier nach Hirschberg brachte, und die an einen Goldschmidt Jonas Mayban, der erstlich in Hirschberg und nachmals in Breslau lebte, verheirathet war, daß sie auf seinen Gewinn und Verlust ein Webe dünnen Schleier verfertigen möchte und that ihr die dazu nöthigen Vorschüsse. Ob sie nun gleich noch nie ein solches Webe gesehn hatte, so nahm sie sich doch das Muster von dünnem Flor und verfertigte das erste Webe von dieser neuen Gattung Schleier in eines gewissen Kallinichs Hause vor dem Langgassenthore, ohne irgend eines andern Webers Beihülfe. Das Webe schien zwar gut zu sein, ward aber auf der Bleiche rütschich, also unbrauchbar. Sie verfertigte daher ein andres von eben der Art auf Kosten des nemlichen Herrn von Frankenberg oder von Falkenberg, aber mit Zuziehung eines jungen Webers mit Namen Christoph Schwanitz, (der ehemals das Weben von ihr selbst gelernt hatte), welches gut gerieth. Von dieser Zeit an ward auch die dünne Schleierweberei gemeiner; besonders brachte sie der erwähnte Christoph Schwanitz nach Grunau, wohin er nach der Belagerung Hirschbergs (vermuthlich 1640) zog.

Im Jahre 1624 verursachten Aenderungen in der Geldwährung in ganz Schlesien, auch in Hirschberg mancherlei Unordnung; Bedeutungsvolles aber ereignete sich bis 1627 nicht, außer daß im Jahre 1625 an der Pest (nach Zellers Merkwürdigkeiten) gegen 506 Menschen starben. 1627 schloß die Stadt mit der Herrschaft von Herischdorf einen Vergleich ab, betr. die Hospital-Bewohner im heiligen Geiststift und in demselben Jahre folgte auf Ferdinand II. sein Sohn

34) Kaiser Ferdinand III.

ihm als König von Böhmen und zugleich als Regent über die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer; auf den römisch-deutschen Thron gelangte er indeß erst nach Ferdinand II. Tode 1637. Sein Landeshauptmann war Freiherr v. Bibran auf Modlau und der kaiserliche Rath Graf v. Stahrenberg. Ferdinand III. selbst war nicht nur ein Förderer der Künste und Wissenschaften überhaupt, sondern auch in der Tonkunst besonders befähigt. Er arbeitete gleichzeitig mit großem Eifer auf Friedensschlußverhandlungen hin, die 1644 auch eröffnet, aber erst 1648 zum westphälischen Frieden und zur Beendigung des 30jährigen Krieges führten. Anlangend dagegen seinen Vater, so setzte dieser bis zu seinem Tode den 15. Februar 1637 den Krieg mit allen nur erdenklichen Grausamkeiten, fortwährend die Ausrottung der Protestanten bezweckend, fort. In Schlesien wurde der Friede erst 1650 bekannt. In welcher Weise fernerweit Hirschberg vom Kriege behelligt wurde, seine Einwohner hart mitgenommen und vielseitig geschädigt wurden, darüber, sowie über sonst Bemerkenswerthes geben wir nachstehend weitere Nachricht.

Im Jahre 1627 im Januar, legte sich unter Anführung des Obersten Franz Albrecht, eine aus Franzosen und Deutschen gemengte Schaar von 4 Schwadronen und 1 Compagnie in die Stadt, blieb 32 Wochen und plagte die Einwohner mit harten Anforderungen sehr. Namentlich waren Viele der Soldaten krank, veranlaßten häufige Ansteckungen in den Familien, wo sie einquartirt waren und in Folge dessen auch große Sterblichkeit.

1629 kamen ebenfalls im Januar kaiserliche Truppen und setzten die evangelischen Prediger, Schullehrer und den Rath ab. Ein Haupt-

mann Pitz nahm späterhin in der Stadt mit seinen Leuten Quartier, blieb 14 Wochen darin, und drückte die Einwohner sehr. Kranke, welche jene sowohl, als diese mitbrachten, verursachten Ansteckung und viele Menschen sanken ins Grab.

Die vom Rath abgesetzten evangelischen Mitglieder waren: Valentin Süssenbach und George Tilesius. Als Pitz fort war kam wieder ein Hauptmann 14 Wochen mit seinen Leuten in die Stadt und soll namentlich den Melichor Tilesius, bei dem er muthmaßlich einquartirt war, hart bedrängt haben.

Den Schleierhandel schädigten die Kriegsunruhen dadurch, daß mehrere Händler mit Schleiern in die Nachbardörfer verzogen, wodurch sie den Erpressungen der Soldaten entgingen und nicht minder den Religionsverfolgungen. Damit nun dieser für Hirschberg wichtige Handel nicht für die Folge sich gänzlich aus dem Orte verliere, wurde die Stadt beim Kaiser mit der Bitte vorstellig, gegen das Handeln mit Schleiern auf den Dörfern ein Verbot zu erlassen, worauf Kaiser Ferdinand III. folgendes im Kgl. Staats-Archiv zu Breslau verwahrtes Privilegium erließ:[1])

Wir Ferdinand III. ꝛc. bekennen für uns, unsre Erben und Nachkommen öffentlich ꝛc. daß bei uns Königsrichter, Burgermeister, Rathmanne und ganze Gemain unsrer Stadt Hirschberg unterthänig anbracht, ꝛc. was maßen noch vor siebenzig Jahren der Schleierhandel einzig und allein bei selbiger Stadt angefangen, und bisher beständig geführt worden, ausser daß durch jüngste Kriegsquatirungen, continuirliche Belegung der Soldaten und anderer Beschwernissen, und sonderlich aber vor übergangner Religions Aenderung, theils bürgerliche Inwohner, welche sich freiwillig von dannen wegbegeben, in denen um gemeldete Stadt herumb liegenden Marktflecken und Dörfern niedergelassen und des Orts einen, berührter Stadt höchst schädlichen Bruch und Eintrag machen wollen; Indem sie solchen Schleierhandel nichts weniger auf dem Lande, als wenn sie noch in der Stadt säßhaft wären, forthan unausgesetzlich getrieben, die Frembden Kaufleute von der Stadt weg an sich gezogen, wodurch denn auch mit Verschwärzung der Maut-Gebühren unserm Landesfürstlichen Einkommen merklicher Schaden zugeführt wird; derowegen uns unterthänig und gehorsamst angeflohen und gebethen, wir geruheten Ihnen gemelde von so vielen Jahren her gehaltene Schleier-Handel aus Gnaden dergestalt zu bestätigen, und darüber einen gewöhnlichen Freybrief ausfertigen zu laßen, daß für das Erste hinfüro keinem des allein seligmachenden katholischen Glaubens oder ander Ursachen halber gewichen, oder andern

1) Auch in Hensels Chronik abgedruckt.

des Landes Schlesien Einwohnern ansetziges Schleiertuch an denen Grenz-Städten soll passirt werden; Es hätte denn derselbe an dem Königl. Zoll-Ambt von gedachter Stadt Hirschberg Zeugniß oder Schein, daß solcher Schleier allda in Hirschberg gebleichet, zugerichtet und eingekauft worden, vorzuweißen. Zum andern, daß keinem Factore oder sonst Jemanden, der nicht daselbst als ein Catholischer wirklicher Bürger angesetzen, solche Schleier-Waare auf was Mittel es immer seyn möchte, einzukauffen und zuzurichten vergünstiget und erlaubt: Und zum Dritten, das dergleichen Schleier-Handlung und Commercien auf den umbliegenden und andern Dörfern, Markt- und Flecken gänzlich aufgehoben, cassiret und nicht passiret werden solle. Wenn wir denn ihre ꝛc. Bitte angesehn, und daneben in Acht genommen haben, daß solches nicht allein zu Verweiterung der Catholischen Burgerschaft, Abstellung der Unordnung ꝛc. sondern auch zur Beförder- und Aufnehmung der Stadt befugten Nutzen gereichet, ꝛc. So haben wir ꝛc. gedachter Stadt Hirschberg und ihren Nachkommen dieses Privilegium und Begnadigung dergestalt hiermit bestätiget und zugelassen: Daß weder jetzt noch künftig niemand, ꝛc. außer den wirklichen und Catholischen Bürgern und Inwohnern zu Hirschberg einiges Schleiertuch zu verführen und zu verkaufen, bei Verlust desselben, ꝛc. bei den Zoll-Städten passirt auch sonsten in diesem Gewerbe von Jemand andern, der solches zu treiben nicht befugt, einige Hinderung ꝛc. zugefüget werde. ꝛc. Mit Uhrkund dieses Briefes, besiegelt mit Unserm anhangenden Kriegs-Secret Insiegel, der geben ist in der Stadt Regenspurg, den dreißigsten Monats Tag Septembris. Nach Christi ꝛc. Geburth im Sechzehenten Hundert und Dreysigsten Unserer Reiche ꝛc. Jahre.

Ferdinand. Ad mandatum Sac. Regiae Majestatis proprium.[1])

Vidimirt wurde diese Urkunde vom Magistrat der Stadt Jauer am 26. April 1631.

Trotz dieses Privilegii breitete sich in nicht gar langer Zeit der Schleierhandel auch in andern Städten aus.

In diese Zeit (das Jahr 1630) trifft auch die erste Prophezeiung eines Landmanns Hanns Rischmann, welcher sich durch seine Verstellungskunst bei dem damaligen Aberglauben, im Drange der Zeitverhältnisse und unter den Schrecknissen eines Religionskrieges natürlich weit und breit eine Celebrität zu erwerben wußte, die ganz im Geschmack des Jahrhundert lag, in welchem er lebte, und sich den Anschein eines inspirirten Menschen gab, wobei er doch ein ganz gewöhnlicher, aber eben

1) Hensels Chronik, auch im Königl. Staats-Archiv zu Breslau.

so listiger, als für seinen Vortheil kluger Mann war. Sein Andenken lebt noch heute im Munde und in Abschriften seiner Prophezeiungen bei vielen Gebirgsbewohnern fort. Seine Orakelsprüche über politische, religiöse und naturhistorische Thatsachen der Zukunft, besonders die Zeitbestimmungen wo der Zackenfluß zum Stillstehen kommen sollte, machen, daß bei dem lebhaften Andenken, daß seinem Namen geblieben ist, auch hier seiner gedacht werden muß.

Hanns Rischer, nach Andern George Rischer, oder Hanns Rischmann genannt, wurde in dem Dorfe Lomnitz, eine Meile von Hirschberg, wahrscheinlich um das Jahr 1590 geboren. Er lebte längere Zeit als Häusler in Glausnitz, einem Dörfchen zwischen Stonsdorf und Arnsdorf. Sein Todesjahr ist unbekannt. Schon in seinem 27sten Jahre, 1617, fing er das Prophezeien an, wahrscheinlich aus Arbeitsscheu. Gewöhnlich hielt er seine Orakelpredigten vor großem Volkszulaufe auf dem Prudelberge bei Stonsdorf, und zwar mit starker Stimme, während er sonst wortkarg war, ja zu Zeiten sich stumm stellte. Seine erste öffentliche Prophezeiung geschah im Jahre 1630 und bezog sich in unbestimmten Ausdrücken auf die Gefahren, die der damalige Krieg allerdings nicht unwahrscheinlich machte. Die zweite Prophezeiung bezog sich näher auf die bevorstehenden Schicksale Hirschbergs, wobei er auch verkündigte, daß der Zacken nicht vorwärts, sondern rückwärts laufen würde. (Der Zacken ist zwar niemals rückwärts gelaufen, hat doch aber einige Male aus nicht bekannten Ursachen stille gestanden.) Manche der noch vorhandenen und ihm zugeschriebenen Prophezeiungen mögen wohl von irgend einem witzigen Kopfe verfertigt und unter seinem Namen im Publikum eingeschwärzt worden sein.[1])

Wir wenden uns nunmehr wieder zur Stadt und deren Geschichte.

Im J. 1632 den 28. September quartierte sich der Oberst Weißbach mit Kursächsischer Reiterei in Hirschberg ein, zog aber, weil pestartige Seuchen herumschlichen und viel Einwohner wegrafften, nach etlichen Monaten wieder ab. Ein Wachtmeister nebst einiger Mannschaft mußte zurückbleiben, der denn manche Verdrießlichkeiten erregte und sogar den Hofrichter und den Bürgermeister verhaften ließ. Die Seuche währte bis 1734 und starben an 500 Personen im J. 1633 an selbiger.

In dem folgenden Jahre am 2. März kehrte Weisbach mit seinem Reiterregiment zurück und in seiner Gesellschaft ein Fußregiment des Obersten Löser. Zehn Wochen lang mußte die Stadt diese Leute verpflegen und mancher Wirth 20—30 im Hause speisen, ja die Bemittelten nö-

1) Herbst Chronik, auch in Zellers Merkwürdigkeiten u. Hensels Chronik erzählt.

thigte man noch, außer der Beköstigung wöchentlich 20—30 Thaler baar zu erlegen. Um Abschiedsgeschenke zu erlangen, gaben diese Menschen vor, sie würden aufbrechen, gingen aber nur bis Hartau und kamen Abends wieder. Ihre Befehlshaber erpreßten vom Rathe Lebensmittel und Wein, der sich nun gezwungen sah, gegen 3000 Thaler bei dem Weinschänken Rüffer und Etzler Schulden zu machen.

Beim endlichen Abzuge nahmen diese leidigen Gäste noch eine Menge von der Stadt geborgte Musketen, und mit allen Kanonen, die besten Kutschen, wie auch die Mühl- und andere Pferde mit. Was sie an Geschütz und anderer Munition im Langgassenthurm zurückgelassen hatten, brachte nebst 50 Flinten der Bäcker Hülse mit Lebensgefahr in sichern Versteck.[1]) Der von dem Oberst Weisbach zurückgelassene Hauptmann Bretin bemächtigte sich außerdem noch der in der Rüstkammer verwahrten Gegenstände, und der Bürger Pancraz Preuß, der im Verdacht stand, es mit Weißbach's Soldaten gehalten zu haben, wäre nach Abzug derselben von einem feindlichen Officier bald erstochen worden, wenn ihn nicht die Rathherren Brückner und Krause geschützt hätten.

Den 18. Juli desselben Jahres erschien der Kaiserliche Obrist Sparr mit einer starken Schaar vor der Stadt, sie wegen Aufnahme der Sachsen zu züchtigen. Sein Volk plünderte in den Vorstädten unbarmherzig. Der Kaiserliche Commissar Lest begehrte Einlaß und entließ die Abgeordneten Rathsherren Rudolph und Hülse, welche um Schonung baten, mit harten Drohungen. Sparr schickte hierauf den Hauptmann Tzernicke in die Stadt, 40,000 Thlr. Geld oder den Rathmann Preuß zu fordern. Dieser Mann hatte sich eben bei jenen Sachsen vorzüglich beliebt zu machen gesucht, war deshalb von denselben mit Einquartierung verschont worden und wahrscheinlich darum in den Verdacht der Verrätherei bei den Kaiserlichen gerathen, die seiner habhaft zu werden trachteten. Man trat in Unterhandlungen, und Abends kam Lest in die Stadt, dessen Wirth, Pankraz Himmelreich — diesen Kommissar endlich vermochte, seine Forderung bis auf die Hälfte nachzulassen. Allein mehr als 10,000 Reichsthaler konnten doch nicht gelegt werden. Was aber die Noth der Bürgerschaft noch besonders vergrößerte, war die Pest, welche 2000 Einwohnern das Leben raubte, worunter selbst der Stadtphysikus Emrich, die Rathsherrn Rudolph und Rüffer und der Diakon Hike sich befanden. Den 4. October desselben Jahres überfiel plötzlich eine Parthei Plünderer die Stadt durch das Schildauerthor. Sie brachten Aexte mit, schlugen damit Thüren und Schränke auf und raubten in

1) Fischer und Stuckardt, auch Hensel und Lindner.

den Kirchen und Privathäusern, was sie fanden, nicht zu gedenken der Mißhandlungen, welche die Einwohner von ihnen noch überdies erdulden mußten. Als Tags darauf dem Hauptmann Tzernike, welcher nebst dem Kommissar Lest im Riemervorwerk[1]) lag, diese Gräuelthaten seiner Leute geklagt wurden, erwiderte derselbe trotzig: „ist nicht meine Schuld, warum habt ihr die Thore nicht besser bewacht!“ Zugleich forderte er auch für Kranke in den Stadtdörfern Straupitz und Kunersdorf Herberge, oder wöchentlich 50 Thlr. Man bewilligte aus Furcht vor neuer Ansteckung das Geld, so schwer solches auch aufzutreiben war und bei Unsicherheit der Straßen nach Landeshut ins Hauptquartier geschafft werden mußte. Ein paar Tage später meldeten sich abermals 6 Soldaten als Sicherheitswache der Stadt. Man hatte zwar keine begehrt, quartierte sie aber doch bei Jeremias Reibern ein, und beköstigte sie reichlich. Aber nach und nach fand sich bei diesen Leuten mehreres lüderliches Gesindel ein, feierte sogar eine Hochzeit auf Kosten der Stadt und trieben sonst mancherlei Unfug. Als — vielleicht durch ihre Schuld — Reiber nebst seiner Frau an einer Seuche starb, quartierten sie sich selbst in ein anderes leerstehendes Wirthshaus und machten von itzt an die tollsten Streiche. Alle ausgestorbenen Häuser, so auch Etzlers Weingewölbe räumten sie vollends aus, erschlugen im letztern der Sage nach einen alten Mann und eilten mit der Beute davon.[2]) In der Obermühle starben gleichfalls an der Seuche sämmtliche Personen bis auf 1 Lehrburschen und 1 Magd. General Wallenstein, welcher um diese Zeit in Böhmisch Friedland sein Hauptquartier hatte, schickte ein Kommando und befahl, demselben, unverzüglich, alle metallne Stücke, Glocken und Mörser auszuliefern. Die Hirschberger verweigerten zwar die Verabfolgung, aber man nahm dennoch 3 Stücke metallnes Geschütz von den Rädern und zog damit ab. Am meisten wurden die Bewohner durch die Fußboten beläſtigt, die sich fast täglich ins Hauptquartier und nach Strehlen, wo ein Theil von Wallensteins Heer stand, begeben mußten und deren keiner unter 1 Thaler nur bis Bolkenhain ging. Eben so schwer fiel der Stadt das Vorgespann bei Artillerie- und Proviant-Fuhren des Obrist von Sparr, dessen Quartiermeister noch dazu Geschenke erpreßten.[3]) Valentin Süssenbach, Balthasar Tielsch und Balthasar Neunherz halfen mit ihrem Vermögen die Stadt unterstützen.

Unterdessen hatte sich noch ein gewisser Hauptmann Jalonsky nach

1) jetzt dem Part. Richard Kramsta gehörig.
2) Fischer und Stuckardt, auch Lindner.
3) Fischer und Stuckardt.

Fischbach (1½ Meile östlich von der Stadt) in's Quartier gefunden. Dieser verlangte ebenfalls von der Stadt Wein, Proviant, einen Artilleriewagen mit 4 Pferden bespannt nebst neuen Geschirren, einem Knechte und allem Zubehör. Man durfte ihm seine Forderung nicht versagen; und doch fand er bei der Ablieferung die Pferde nicht gut genug, machte daher noch viele Forderungen hinten nach, sowie sich der Fähnrich, den er deswegen in die Stadt geschickt hatte, beschwerte, daß er auch nicht reichlich genug beschenkt worden wäre. Man mußte daher Alles gut thun. Als endlich auch dieser Hauptmann abzog, hörten auch die beschwerlichen Posten auf. Nun hoffte die fast zu Grunde gerichtete Stadt sich wieder erholen zu können, da Weihnachten schon heran kam. Aber im folgenden Jahre erging es ihr noch schlimmer;[1]) denn 1634 belegte der Generalfeldmarschall-Lieutenant Colloredo das Hirschberger Weichbild mit seinem Corps, dieses kostete der Stadt, wollte sie einquartirungsfrei bleiben, in wöchentlichen Zahlungen 18,000 Thlr. Verpflegungsgelder, ohne die außerdem von den Marquetendern abgeholten Lebensmittel, welche aber bald selten wurden, und dieser Umstand der Stadt neues Ungemach zuzog, denn den 12. Juli überfielen 200 Reiter, Morgens 6 Uhr die Vorstädte, plünderten sie etliche Stunden lang und hauseten dann darin, wie in den Nachbardörfern, eine Woche hindurch grausam. Kein Städter wagte sich hinaus.

Am 19. Juli desselben Jahres kamen auf drei verschiedenen Straßen 2000 Mann vor die Stadt marschirt. Ein Trupp fiel sogleich in ein bürgerliches Vorwerk und raubte 6 mit Getreide beladene Wagen sammt der Bespannung, welche der Besitzer eben in die Stadt schaffen und dort sichern wollte. Hierauf erschienen sie vor den geschlossenen Thoren und begehrten Einlaß. Als man diesen abschlug, trugen sie Leitern ans Langgassenthor, um überzusteigen. Da die Bürgerschaft sich bereits beim Abgange des Generalfeldmarschall Colloredo schriftliche und persönliche Sicherheitswache ausgewirkt und erhalten hatte, begab sich ein Trompeter hinaus, um sie von Gewaltthätigkeiten abzumahnen; doch sie gehorchten nicht und wollten sich sogar an demselben vergreifen. Er kehrte demnach zurück, ermahnte die Bürger ja wachsam zu sein, er werde nach Landeshut zum Oberbefehlshaber reiten und diesen um Hülfe ansprechen. Bald darauf bewirkten die Truppen ein Musquetenfeuer auf die Wache des vorgenannten Thores, das aber diese auf Befehl des Magistrats unbeantwortet ließ. Nun hörten sie auf zu schießen und steckten vor dem Langgassenthore ein Vorwerk in Brand. Jetzt gebot

1 Hensels Chronik.

der Rath auf jeden dieser Mordbrenner Feuer zu geben, den man nur erreichen könne. Diese aber zogen sich hinter die Gebäude vor dem Burgthore, zündeten das Hospital an und dann auch etliche Häuser vor dem Schildauerthore, wobei sie auch mit sogenannten geschmierten Kugeln auf die Stadt schoßen. Dadurch sowohl als vom Flugfeuer der brennenden vorstädtischen Gebäude, gerieth auch die Stadt in Brand und lag binnen 3 Stunden in Asche. Alle Thürme stürzten zusammen und die Glocken schmolzen. Blos das Gewölbe der Pfarrkirche und ihr Inneres blieb unversehrt. Dagegen brannten ab: die Schulen, Malz- und Brauhäuser, die Marien-, heilige Geist- und St. Annenkirche, 3 Hospitäler, die Obermühle, 341 Häuser, 4 Vorwerke, sammt 51 Scheunen in den Vorstädten. Was am meisten bedauert wurde, war der Verlust aller Schriften, und der meisten Privilegien, welche mit dem Rathhause in Flammen aufgingen;[1]) 36 Menschen und 2000 Stück Vieh verloren das Leben. Den Licentiat Pancratius Kretschmar fand man unter den durch das Feuer umgekommenen Menschen in seinem Hause mit dem Gebetbuche neben sich todt liegend. Einige Personen, darunter auch eine Frau von Adel, (deren Name nicht mehr bekannt ist,) haben sich während des Feuers, theils aus Zaghaftigkeit und Verzweiflung, theils wegen der entsetzlich großen Hitze, über die Mauern in den Stadtgraben geworfen. Sie sind aber alle von den Feinden gefangen weggeführt worden, oder haben sich auslösen müssen, oder haben sonst durch den Fall Schaden genommen.

Da bei diesem heftigen Feuer alle Brauhäuser und fast alle Lebensmittel verbrannt waren, auch die Marketender erst kurz vor dem Brande ziemlich viel Proviant weggeführt hatten, haben bei einer solchen Menge in die Stadt geflüchteter Personen, viele, mehrere Tage hindurch des Biers und Brods ganz entbehren, und sich mit Wasser und ungewöhnlichern Speisen behelfen müssen.[2])

Als die Stadt eben in Flammen stand, suchten die Feinde durch Androhung eines Sturms und Hinrichtung vieler Einwohner die Uebergabe derselben zu erzwingen, erhielten aber die Antwort, man werde sich bis auf den letzten Mann wehren. Der Bürgermeister, den sie fragten, auf wessen Befehl er eine Königliche Stadt zu Grunde richten lasse, erwiderte, er sei vom G. F. Colloredo beauftragt, durchaus keine Soldaten ohne seine Erlaubniß aufzunehmen, auch hole bereits die Sicherheitswache Hülfe vom General. Dies hörend zogen sie still ab, steckten aber doch

1) Fischer und Stuckardt, auch Lindner.
2) Hensels Chronik, auch Lindner und Zeller.

noch im Vorbeigehen die Ziegelscheune an. Eine Stunde nach ihrem Abmarsche kamen als erbetene Hülfe 2 Schwadronen Dragoner und 60 Panzerreiter, doch leider zu spät, denn nur 15 jener Mordbrenner wurden aufgefangen und mit dem Strange belohnt.

Während der Belagerung büßte nur ein Schuhknecht, nachdem er vorher einen Feind getödtet, das Leben ein und 2 Bürger erhielten Schußwunden; allein 40 Feinde wurden durch wohlgezielte Schüsse der Bürger todt niedergestreckt. So schrecklich das Loos der Stadt war, und so groß der Mangel an Lebensmitteln aller Art, indem die Einwohner in Kellern und Gewölben wohnen mußten, hatten ihre Leiden noch kein Ende. Ein Trupp Schweden erschien und forderte die Auslieferung der Kaiserlichen Sicherheitswache. Da Vorstellungen und Bitten nichts fruchteten, so vertrieb man Gewalt mit Gewalt, wofür aber die Mühlen und Dörfer büßen mußten. Endlich verglich man sich um 200 Thaler Abzuggelder, welche die Schweden annahmen und die Stadt verließen.[1])

1635 machten sich die Einwohner über den Aufbau ihrer Häuser, womit es indessen des Geldmangels wegen sehr langsam ging und nur die Kirche, Schule und Pfarrwohnung vollendet ward. Demohngeachtet forderte die Besatzung auf dem Kynast wöchentlich 350 Thaler. Auch das Jahr 1636 verfloß unter unaufhörlichen Plagereien, bald durchgehender, bald einkehrender Truppen fremder Nationen, die stets entweder Geld oder Naturalien forderten; auch mitunter hier und da plünderten. Auch wurde in diesem Jahre auf die Einräumung der Pfarrkirche von den Katholiken gedrungen.

1637 ging es noch schlimmer. Obgleich im März erst 110 niedergebrannte Bürgerhäuser wieder unter Dach standen, setzte die Regierung die Stadt in Betreff der Abgaben in die erste Klasse. Die Verpflegung der Kaiserlichen Truppen betrug wöchentlich: für den Marozinischen Generalstaab 200 Flor. für das Annabergsche Regiment 93 Flor. und für das Spanische Regiment 34 Flor. Und doch hatte die Stadt seit 1633 an Plünderung 30,000 Rthlr., an Brandschatzung 20,000 Rthlr. verloren und der durch die letzte Feuersbrunst erlittene Schaden konnte ohne Uebertreibung 90,000 Rthlr. geschätzt werden. Die Kaiserlichen Befehlshaber forderten ohne Rücksicht auf die ärmliche Lage der Einwohner große Summen, wovon, um Plünderungen abzuwehren, wenigstens etwas abgezahlt werden mußte. Hierzu kam noch der Religionsdruck, da man die evangelische Geistlichkeit und den Rath dieses Bekenntnisses am 31. Mai absetzte.[2]) Der eingesetzte katholische Pfarrer hieß Robert Matthiades, wurde aber 1639 wieder verjagt.

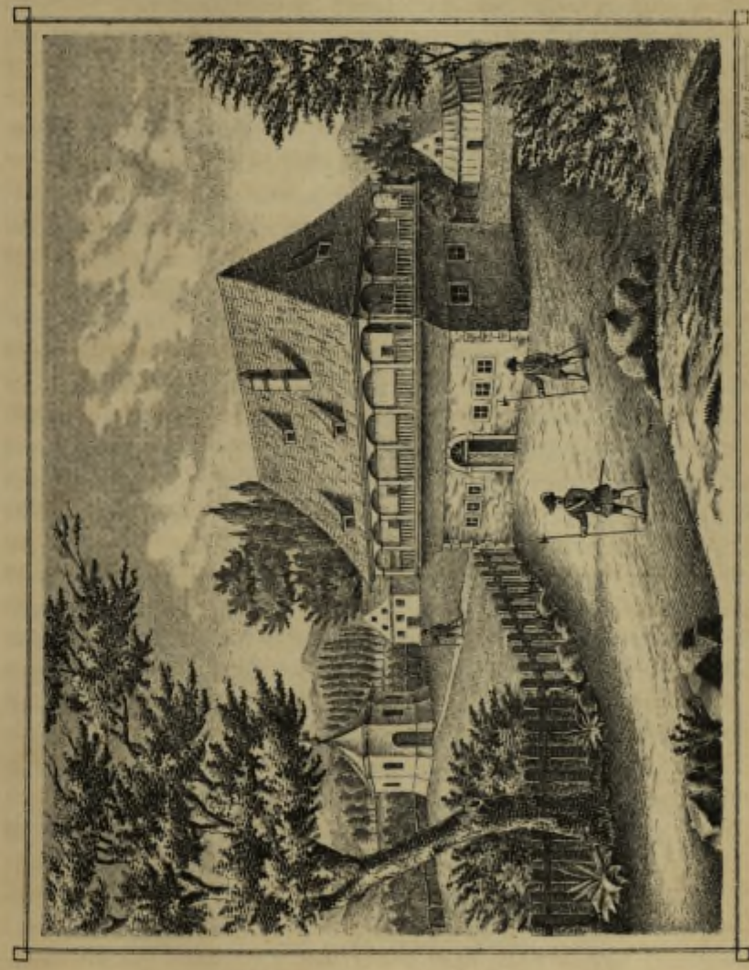
1) Fischer und Stuckardt, auch Lindner und Zeller. 2) Fischer und Stuckardt.

Im Jahre 1638 gaben Fürsten und Stände eine sogenannte Bauhülfe von 1000 Thalern, allein was konnte dieses Scherflein nützen? Auch fanden sich im Februar Truppen des Obersten Gallas ein und mußten 6 Wochen lang unterhalten werden. Kaum hatten diese Quälgeister die Stadt verlassen, so erschienen Burgsche Reiter, beraubten die Einwohner und trieben das Vieh weg. Endlich vernahm man den Anzug der Schweden. Die Stadt erhielt Befehl gegen dieselben Soldaten zu werben, welches so großes Schrecken verbreitete, daß selbst der Bürgermeister Bennermann, nebst seiner Tochter nach Breslau flüchtete. Anfangs zeigten sich die Schweden nur einzeln und nahmen auf den Bleichen am Bober etliche Webe Schleier. Tags darauf kamen dagegen 600 Reiter und verlangten in der Stadt Quartier. Weil die Kaiserlichen in Berbisdorf standen, so schlug der Magistrat ihr Begehren ab und bat flehentlich um Schonung. Umsonst, man mußte ihnen 600 Rthlr. zahlen, um sie los zu werden.[1])

In demselben Jahre am 22. Februar ertheilt der Magistrat den Büdnern oder Siebenhäuslern einen Frei-Brief. Dieselben hatten bei dem Magistrat sich beschwert, daß, wiewohl die Siebenhäusel dazu eingerichtet worden wären, die Stadt mit Lebensmitteln und anderen zur täglichen Nothdurft erforderlichen Sachen zu versorgen, worüber sie ihre eigenen Privilegien hätten und weshalb sie auch höher in der Steuer lägen, als andere Häuser, doch sich auch andere Personen unterstanden hätten, mit Lebensmitteln und anderen Waaren unter den Lauben zu handeln, wodurch ihre Nahrung so geschwächt würde, daß sie endlich der Obrigkeit ihre Gebühren nicht mehr würden bezahlen können. Sie bäten daher, da ihnen bei der großen Zerrüttung (im 30jährigen Kriege) ihre Privilegien weggekommen wären, um neue Ertheilung derselben und Abschaffung anderweitern Höckereibetriebes. Der Magistrat verbot hierauf alle Höckerei unter den Lauben und in anderen Häusern bei 10 Stück Weißgroschen Geldstrafe und Verlust der Waaren, schrieb aber auch den Siebenhäuslern vor, welche Waaren sie verkaufen dürften und empfahl ihnen immer auf gute Waare und billige Preise zu achten; behielt sich auch, spätere Verbesserung des Freibriefes vor, und mehr oder weniger Waaren, die sie verkaufen könnten, ihnen zu bezeichnen.

Es beweist dieser Freibrief den Zustand der Stadt zu damaliger Zeit, daß 7 kleine Häuser ohne Hof und gute Keller im Stande waren, die ganze Stadt mit den nöthigen Bedürfnissen zu versehen. Hinter den 7 Häusern befanden sich damals die Schuhbänke und hinter diesen (auch noch jetzt) die Fleischbänke.

1) Fischer und Stuckardt.



Das alte Schiesshaus zu Hirschberg.

Auch die Schützenältesten wandten sich mit einem Anliegen 1639 an den Magistrat, nämlich um Hülfe zur Erbauung ihres während der Kriegsunruhen demolirten und durch Feuer gelittenen Schützenhauses. Sie wurde ihnen versprochen, dieselben jedoch wegen der Hülfe auf bessere Zeit vertröstet. Dem Schützenkönig standen die Nutzungen von dem Zwinger vor dem Langgassenthor zu, an Stelle dieser wurde ihm ein Dukaten vom Magistrat jedes Jahr ausgesetzt, den im Jahre 1639 ein gewisser Tobias Mauer, der in selbigem Jahre Schützenkönig war, zum ersten Male erhielt.

Dem Rath war schon Ende 1638 aufgegeben worden bei der Rathswahl auf katbol. Mitglieder zu sehen; der Bescheid gelangte indeß erst in seine Hände, nachdem am 1. Januar 1639 schon die Wahl vollzogen war, welche denn auch das Königl. Amt bestehen ließ.

1639, nachdem die Stadt abermals 6 Monate lang abwechselnd mehr oder weniger Soldaten zu bequartieren und zu unterhalten gehabt hatte, rückte den 1. Juli der Hauptmann Bartenstein vom Schwedischen Leibregiment Banner vor die Stadt und drang dem Magistrat eine Sicherheitswache auf. Den 2. August zogen viel Schwedenschaaren, meist ruhig vorbei, erpreßten jedoch vom benachbarten Landadel 12,000 Rthlr. Contribution. In der Stadt mußten die Bürger mit den Schweden gemeinschaftlich Wache thuen und der Hauptmann ließ fleißig von den hineingeflüchteten Landleuten schanzen, wie auch die Thore und Mauern in Vertheidigungszustand setzen. Abgeordnete des Magistrats, nämlich der Syndicus Riemer, Rathmann Gottfried Donat, Franz Reuß und Martin Menzel, reisten nach Leutmeritz in Böhmen, wo General Banner sein Hauptquartier hatte und überbrachten seiner Gemahlin ansehnliche Geschenke (Leinwand und Schleier), um das Loos der Stadt erträglicher zu machen; allein schon den 25. August wurden noch 400 Reiter eingelegt, die sich äußerst roh betrugen.

In den Stadtdörfern wirthschaftete das Militair nicht glimpflicher. Am 3. Februar mußte vom Buchheimschen Regiment Kaiserlicher Grunau 4 Compagnieen nebst dessen Stab aufnehmen, Straupitz 3 Compagnieen und Kunersdorf den Troß. Ein Offizierkoch forderte im letztgenannten Orte zur Abendmahlszeit seines Herrn 1/4 Rind, 1/2 Kalb, 1/2 Schwein und 1 Schöps. Uebrigens machten hier, wie in der Stadt, die Soldaten selbst die Taxe der Lebensmittel, natürlich zum Schaden der Einwohner.

1640 Montag vor Fastnacht erhielt jener Hauptmann Befehl auszurücken und ließ den Corporal Tielisch sammt etlicher Mannschaft als Sicherheitswache zurück, welches der Stadt neues Unheil zuzog. Der Kaiserliche Kommandant auf Lähnhaus von Dopack schrieb dem Rathe und

verhieß Amnestie der Stadt, wenn sie ihn zur Besatzung einnehmen wolle. Der Rath entschuldigte sich mit dem Dasein der Schweden und daß diese sicher nicht freiwillig weichen würden. Das verdroß den Herrn von Dopack, er drohte mit Feuer und Schwerdt und hielt leider Wort, denn er ließ

am 24. und 26. Februar durch den Obersten Grodezky Straupitz und die Sechsstädte ausplündern, Weiber schänden und sonst große Unthaten begehen, bis man ihn für 600 Rthlr. endlich los wurde.

Den 14. April kam der Oberst von Tschirnhaus und verlangte im Namen des General Stahlhantsch in der Stadt Quartier. Während der Berathschlagung zwischen ihm und dem Magistrate öffnete einer von der Schwedischen Sicherheitswache das Thor und ließ den Obersten nebst seiner Mannschaft herein.[1]) Man schickte alsbald Abgeordnete an den Obersten, und bat, die Stadt mit der unerträglichen Last der Einquartierung zu verschonen, da man sich ohnehin schon ihrentwegen des Kaisers Ungnade zugezogen hätte. Allein er ließ den Stadtkommissarius von Lest, den Hanns von Spiller, den Landesältesten v. Nimptsch auf Stonsdorf, den George von Zedlitz auf Erdmannsdorf, Balthasar von Rheder von Bolkenhain, und nebst noch Andern auch den Magistrat vor sich kommen und verlangte von ihnen Geld und Volk. Indessen verstanden sie sich zu nichts, als was mit Gewalt erpreßt wurde; doch litten dabei die Dorfschaften sehr.[2])

Den 4. Mai rückte der Oberst Münzer mit einer Schaar Kaiserlichen vor die Stadt, legte in Kunersdorf, auf der Rosenau und in den Sechsstädten Schanzen an, und einige seiner Leute schossen aus einem Versteck am Burgthore auf die Stadt. Zum Glück näherte sich General Stahlhantsch mit einem starken Corps zu Fuß und zu Pferde wie auch mit 6 Feldstücken, dessen Ankunft jedoch Münzer nicht abwartete. Stahlhantsch kam von Schönau her, wo er bereits den Obersten Warlofsky mit 9 Regimentern geschlagen hatte, lagerte sich bei Straupitz und übernachtete mit seinem Generalstaabe in der Stadt, der er eine Compagnie Schweden unter dem Hauptmann Löffel hinterließ, dagegen den Corporal Tielisch mitnahm. Weil Tschirnhaus gegen Stichgeld die wohlhabendsten Bürger der Stadt hatte davonziehen lassen, so wurde dieselbe dadurch von Vertheidigern entblößt, sowie von Theilnehmern der Kriegsauflagen.

Den 19. Juli belagerte der Kaiserliche General Golz unversehends

1) Fischer und Stuckardt.
2) Hensels Chronik.

die Stadt. Es war Donnerstags, also Wochenmarkt, daher wurden von ihm die heimkehrenden Landleute angehalten und mußten schanzen helfen. Allen Vorrath in den Mühlen nahm Golz in Beschlag und beschoß sogleich die Stadt, worin nur 200 Schweden lagen, mit Granaten.

Den 20. Juli setzten die Belagerer das Feuer fort und warfen sogar Brandkugeln, die aber nirgends einschlugen und Schaden stifteten. Die Brandkugeln fielen sämmtlich zwischen den Brücken bei der Schmiede, damals im Besitz des Schmidt Jacob Fleischer, nieder.[1])

Den 21. Juli wurden mehrere Schanzen aufgeworfen, 3 Feldstücke auf die Schildauergasse nahe bei der Stadt geführt und Musketiere in die nahgelegenen Häuser versteckt, um aus diesen auf die Stadt zu schießen.

Den 22. Juli zerschmetterte eine Kanonenkugel die Uhrglocke auf dem Schildauerthurme. Balthasar Schröter, der sich aus Neugierde zu weit auf die Stadtmauer gewagt hatte, wurde erschossen.

Den 23. Juli wurde das Beschießen fortgesetzt, und Abends warf man Granaten von ansehnlicher Größe, die aber nur außer dem Dache der Pfarrkirche und etlichen Häusern wenig Beschädigung anrichteten. Indessen wehrte sich die Bürgerschaft sammt der Besatzung tapfer und die Belagerer verloren gegen 300 Mann.[2]) Eine Granate von 28 Pfd. fiel kalt in David Reissel's Haus; eine andre schlug in Etzler's Haus durch Dach und Estrich und zerschmetterte eine Stube; zwei andre fielen auf die Kirche, wovon die eine nahe am Thurme durch das Dach in's Gewölbe schlug, aber ehe sie durchkam, zersprang, die andre aber einen Sparren zerschlug und noch im Zerspringen das Dach sehr beschädigte. Eine fünfte zersprang vor der Apotheke; eine sechste fiel auf die Mauer des Rathhauses, that aber keinen Schaden; eine siebente fiel mitten auf offenem Platze unter die Soldaten, aber ohne Schaden; so auch die achte vor Valentin Süssenbach's Hause auf der Langgasse, die 9te vor Kaspar Körner's, die 10te vor Balthasar Körner's Hause auf der Stockgasse. Die eilfte schlug kalt in Samuel Opitzen's Haus, durch's Dach und Lichtfenster, fiel vor der Wohnstube nieder und lief die Treppe hinunter in das Haus, ohne den dort stehenden Leuten Schaden zu thun. Sie wog 28 Pfd. und hatte 8 Pfd. Pulver. Außer diesen fiel noch eine bei dem Pfarrhofe in den Garten und 2 außer der Stadt; andre zersprangen in der Luft.[3]) Schanzen waren aufgeworfen auf dem Vogelberge ohnweit der gegenwärtig angrenzenden Heidrichschen Scheune, auf der Bürgerwiese ohnweit der jetzigen Hoffmann'schen Ofenfabrik, in Jakob Kleins Garten, soll

1) Hensels Chronik, auch Fischer und Stuckardt.
2) Fischer und Stuckardt.
3) Hensels Chronik, auch Lindner.

rechts vor dem Schildauer Thor bestanden haben, 3 auf den Straupitzer Feldern. Auch Schanzkörbe waren viele aufgerichtet. Namentlich vor dem Burgthore wurde die Stadt bedeutend beschossen und dabei eine alte Doktorfrau Ermrich von einer Musketenkugel getödtet.

Den 26. Juli schickte Stahlhantsch 1000 Mann nach Löwenberg, um die Kaiserlichen vor Hirschberg wegzulocken. Es gelang und den 27. Juli hoben sie die Belagerung auf, brannten aber noch 3 Mühlen ab und verheerten die Feldfrüchte. Die 3 eingeäscherten Mühlen waren die Nieder-, Ober- und Straupitzer Mühle; den 7. August wurde noch die Hospitalmühle von Nachzüglern eingeäschert, der Ueberrest des Getreides abgemäht und dabei 4 Hirschberger Fleischer (Weinrich, Krause, Winkler und Scholz) nach Lähn abgeführt und dort eingekerkert.

Den 5. September kehrte General Golz mit 18,000 Mann zurück und belagerte die Stadt abermals. Der Feind schlug sein Lager auf den Straupitzer Feldern auf, ließ auf dem Vogelberge und dem Samuel-Opitz-Berge, auch bei der Marienkirche vor dem Schildauer Thore Schanzen aufwerfen und forderte den 6. September, als die ersten Schüsse aus Feldstücken mißriethen, die Stadt zur Uebergabe auf. Die Schweden verstanden sich nicht dazu. Nun schickte Golz 25-Pfünder herein, welche jedoch nur hier und da Häuser beschädigten. Besser wirkten den 7. September dagegen 200pfündige Kugeln, tödteten auf der Schildauergasse 2 Knaben und ein altes Weib, ferner einen Schuhmacher und ein Soldatenpferd. Auch wurden mehrere Häuser verwüstet und deren 3 eingeäschert.[1]) Der Chronist Hensel sagt: eine Kugel sei am 6. September in der Mauer des Rathhauses stecken geblieben, eine andere riß an einem Hinterhause der Frau Magdalene Kretschmer ein Stück Mauer weg und beschädigte zugleich des Nachbars Stall; am 7. September aber fiel eine von den 200 Pfd. schweren Kugeln auf der Schildauer Gasse in Tischler Elias Friesens Haus, tödtete seine 2 Knaben, eine alte Frau seine Mutter und den Schuhmacher Samuel Pusch.[2])

Am 8. September schoß man zwar nicht auf die Stadt, aber man schanzte desto mehr und machte Laufgräben. Abends um 10 Uhr aber fing das Schießen wieder an, und eine Feuerkugel traf Hanns Maywalds Haus am Markte, und fiel in Heu und Stroh, eine andre schlug in Tobias Süssenbachs Hinterhaus, zündete das daselbst aufbewahrte Futter an, und so verursachten beide einen starken Brand. Den nächsten Sonntag (den 9. Sept.) setzte man der Kirche sehr zu, und eine große Granate fiel auf's Gewölbe, wovon noch ein großes Stück in die

1) Fischer und Stuckardt.
2) Hensel und Lindner.

Kirche fiel. Eine andre traf den Kirchthurm, schlug ein Stück vom Kranze ab, that aber sonst wenig Schaden. Eine dritte aber, die auf der Seite des damaligen Pfarrhofes herunter kam, schlug durch's Gewölbe auf die sogenannte Bauernbühne und that im Zerspringen vielen Schaden in der Kirche. Dergleichen kleine und große Kugeln wurden an diesem Tage 34 in die Stadt geworfen, die unsäglich viele Häuser und Gewölbe beschädigten.

Hierauf fingen die Belagerer wieder an Schanzen aufzuwerfen und Laufgräben zu machen und brachten die halben Kartaunen, die sie bei sich hatten, theils zur Obermühle, theils in die Gegend des Hirtenhauses (unter dem Vogelberge) und fingen Montags den 10. Sept. früh um 7 Uhr an Bresche zu schießen, welches bis Abends um 5 Uhr fast ununterbrochen dauerte, da denn von der Schanze beim Hirtenhause 136 Kugeln auf die Stadtmauer zwischen dem Malzhause oder der Malz-Bastei und Rennwalds Bastei, (näher gegen das Schildauer Thor zu) abgeschossen wurden, die auch ein Stück Mauer ganz niederwarfen und nahe dabei hoch in der Mauer ein großes Loch machten.[1]) Zum Andenken sind an dem Orte, wo diese Bresche geschossen wurde, 3 Kugeln in die Stadtmauer ohnweit der damaligen Juden- später Schulgasse eingemauert, 1862 beim Abbruch der Stadtmauern aber entfernt worden. Zugleich wurden von der Obermühle her über 100 Kugeln auf die Stadt geschossen, die an den Brustwehren viel Schaden thaten. Zum Schluß warf man noch einige Granaten und glühende Kugeln in die Stadt, davon eine 200 Pfund schwer, durch David Reissels Haus von oben durch's Gewölbe bis unter die Lauben schlug. Während dem Schießen erschoß sich ein Seidenhändler Christoph Krause. Er wurde nach damaliger Sitte durch den Abdecker über eine Bastei geworfen. Als die Bresche fertig war, wollten die Belagerer Sturm laufen, trauten aber noch nicht recht; und General Golz schickte einen Trompeter an die Stadt und ließ sie zur Uebergabe auffordern. Allein der Oberst Tschirnhaus schlug sie rund ab, und die Belagerer, denen die Verfassung der Stadt noch zu gut schien, unterließen den Sturm.

Den 11. September brach die Armee von den Straupitzer Feldern auf und zog sich an den Rennhübel, wo sie sich auf den benachbarten Bergen, bis zu Samuel Opitzens Berge, wo das Hauptquartier war, verschanzte. Aber näher an der Stadt, besonders auf der Abend- und Mitternachtseite, nahm sie das Hospital, George Bertels, Tobias Senners und Meischeiders Häuser oder Brandstellen, die vom Burgthore

1) Hensels Chronik.

gegen die Obermühle zu lagen, ein, machte Laufgräben und fing an zu miniren; und um die Aufmerksamkeit der Städter davon abzuziehn, schanzten sie stark von Kunnersdorf am Wasser herein, auf der Rosenau, auf dem Sande und an der Hirtengasse, umgaben auch verschiedene Häuser, z. B. Friedrich Pohls, Gottfried Donats, Pankraz Maiwalds Haus und das Hospital nebst der Niedermühle mit Schanzen. Doch störten sie häufig die Belagerten bei diesen Arbeiten, obgleich ohne großen Nutzen.

Den 14. September ward die Stadt vorzüglich stark mit großen und zum Theil glühenden Kugeln beschossen. Den 20. des Morgens um 8 Uhr, da man die Bürger in der Betstunde glaubte, sprengten endlich die Feinde eine Miene hinter der Farbe auf der Hintergasse gegen das Burgthor zu, die ein Stück Mauer von 30 Ellen niederwarf, und sogleich liefen 1000 Mann Sturm. Zwei Officiere drangen voran in die Oeffnung, die nur von 5 Personen vertheidigt wurde, und einer derselben rief seinen Soldaten schon zu: „Bursche, gewonnen!" Worauf aber der Lieutenant in der Stadt versetzte: „Ja, noch lange nicht", wobei zugleich jener mit einem Kurzgewehr erstochen wurde. Unterdessen kamen vom Weinkeller her mehrere Soldaten zu Hülfe, und die 1000 Mann wurden mit starkem Verlust an Menschen, Musketen und 3 Trommeln, zurückgetrieben. Von Seiten der Stadt blieben nur 2 Reiter, 1 Musketier und 1 Bürger, der Sohn des Weinschenken, Johann Kretschmer. Auf der Mauer, die gesprengt wurde, hatten sich 4 Personen befunden, von denen ein Schusterlehrling beim Mauereinsturz erschlagen und 2 andere Personen verwundet wurden.[1])

Den 22. versuchten die Belagerer eine Kriegslist, schickten einen Spion, als käme derselbe vom General Stahlhantsch, um zu forschen, ob noch genug Munition in der Stadt vorhanden sei. Aber der Streich mißlang und nun fingen sie an, aus dem Hospitalkeller nach der Stadtmauer hin zu miniren, trafen indessen auf Wasserquellen und mußten, da einige ertranken, von jetzt an diese unterirdische Arbeit einstellen.[2]) Die Thore waren zu jener Zeit noch mit je zwei Zugbrücken versehen, zwischen denen das Thor lag und durch Thorflügel, hinter denen 2 eiserne Gitter waren. Während der Belagerung waren überdies die Thorflügel durch Dünger und Erde eingedämmt. Auch befanden sich um die Stadt besonders aber an jedem Thore, hohe Schanzen, rechts und links vor'm Burgthore, rechts vor dem Langgassenthore und links vor dem Schildauerthore, die noch von ältern Bürgern in ihrer Jugend gesehen worden sind und an deren Stelle jetzt Häuser stehen. In dem Graben steckten

1) Hensel und Lindner.
2) Fischer und Stuckardt.

doppelte Reihen Pallisaden, von denen einige dicht am Burgthore nochmals verschüttet und erst um die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts bei Erbauung des ersten Hauses links vorm Burgthore aufgefunden wurden, von denen man noch jetzt im Keller dieses Hauses Spuren sehen kann. Die Mauern, um die Stadt sowohl, als an den Thoren, waren noch höher, als kurz vor ihrem Abbruch im 19. Jahrhundert. In den Thoren waren inwendig Wohnungen und doppelte Umgänge, die erst unter Preußischer Regierung weggeschafft worden sind.[1])

Den 11. November besuchte Stahlhantsch persönlich die Stadt, trat beim Bürgermeister ab, wohnte dem Gottesdienste bei und ließ 20 Wagen voll Getreide und Mehl herbeiführen, eine sehr nothwendige Verfügung, denn während der Belagerung waren über 18,000 Scheffel Roggen und Gerste aufgezehrt worden, man mußte sich zum Mahlen der Handmühlen bedienen und sogar Leichensteine in Mühlsteine umschaffen. Alle übrigen Lebensmittel mangelten gleichfalls und schon stand der armen Stadt Hungersnoth bevor. Das fehlende Salz ersetzte man durch Schießpulver. Als die Berathschlagung des Magistrats und der Bürgerschaft auf dem Rathhause kein Resultat ergab, besichtigte Stahlhantsch den Zustand der Stadtmauern und Thore, fand dieselben schlecht und unhaltbar, desto stärker aber den in der Nähe gelagerten Feind. Er ermahnte also die Einwohner entweder zu unterhandeln oder mit ihm davon zu ziehn. Der Rath und die wohlhabenden Bürger wählten das letztere und packten ein, nicht so die Minderbegüterten; daher ließ der General durch Trommelschlag letztere bedeuten, wer entfliehen wolle, möchte sich binnen drei Stunden im schwedischen Lager einfinden, wer bleiben wolle, könne bleiben. Nun rafften die meisten ihre besten Habseligkeiten zusammen und verließen die Stadt. Damit aber in derselben der Feind fortan sich nicht mehr halten könne, wollten die Schweden alles vollends niederbrennen, unterließen es jedoch auf Bitten der Bürger, plünderten dagegen, was noch vorräthig war, schleiften mehrere Häuser, zerstörten alle Thore und Pforten und begaben sich den 12. November nach Löwenberg und Greiffenberg. Als die minder Begüterten sahen, daß die vornehmere Bürgerschaft sich an die abziehenden Schweden anschlossen, thaten sie ein Gleiches, und es erfolgte eine der bejammernswürdigsten Scenen. Hier trug ein Vater seine Kinder auf dem Rücken fort, indeß die Mutter das nöthigste Habe auf der Radwer nebenher fuhr. Dort schlichen Greise und Kranke am Stabe den Haufen nach. Hierzu kam noch die rauhe Jahreszeit und steigerte das Elend der unglücklichen Flüchtlinge fürchterlich. Blos 8 Familien sollen zurückgeblieben sein.

1) Hensel.

Den 15. November nahmen die Kaiserlichen Besitz von der Stadt und zwangen die noch anwesenden Bürger mit Schlägen, ihnen die verborgenen Schätze anzuzeigen. Da sie es nicht vermochten, suchten die Soldaten selbst alle Häuser und Brandstellen durch, gruben in den Kellern und Gewölben nach und raubten, was die Schweden in der Eil übersehen oder nicht mitgenommen hatten.

Im December kehrten nach und nach die geflüchteten und zerstreueten Einwohner zurück und fanden alle Hände voll zu thuen. Man reinigte zuvörderst die Brunnen und Gassen, richtete dann das Brauwesen wieder ein, begann den Bau der Obermühle und forderte die in Breslau, Schmiedeberg und Lauban noch abwesenden begüterten Bürger auf, sich wieder einzufinden, wenigstens zu den Kriegsauflagen beizusteuern. In dieselbe Zeit fällt während der Regierung Friedrich Wilhelm des großen Kurfürsten die Gründung des Preußischen Heeres und der einheitlichen Preußischen Verwaltung.

1641 empfand die verarmte Stadt weit schmerzlicher als vorher die Bedrückungen habsüchtiger Krieger. Vorzüglich hart betrug sich der Obrist Fitsch vom Golzischen Heer, als Stadtkommandant. Obgleich längst schon sein General jede Plünderung streng untersagt hatte, ließ dieser Unmensch dennoch die Häuser durchsuchen, nahm was ihm beliebte, und schickte dann 30 Wagen voll Zinn, Messing, Betten, Tischzeug u. s. w. nach Glatz. Noch mehr, selbst Oefen, eiserne Thüren, Fenster und Fensterladen aus leeren wie aus bewohnten Häusern wurden weggeschleppt und mit aufgeladen. Wer das Seinige nicht geben wollte, oder nicht geben konnte, erhielt Execution, die so lange aß und trank und zertrümmerte, bis das Verlangte herbeigeschafft war Er hatte wöchentlich nur 25 Floren Kostgeld zu fordern, ließ sich aber 75 Floren zahlen und mußte die Stadt ihm überdieß noch Dienstmägde halten und lohnen, ungerechnet der erpreßten Summen, worüber man ihm Obligationen ausstellen mußte. Sein Hauptmann Götz betrug sich nicht besser. Er hatte von Stadt und Land zusammen wöchentlich 485 Portionen zu fordern, wovon nur 60 auf die Stadt kamen, allein er nahm von letzterer das Ganze und sperrte den 19. Febr. deshalb die Schöppen 2 Tage lang ein. Demnach ward die Stadt zu einer wöchentlichen Zahlung von 250 Floren gezwungen.

Den 10. März forderte Fitsch abermals eine Obligation auf 800 Floren. Er belegte die Rathsherren und Schöppen deshalb mit Exekution, bis abschlägliche Zahlungen erfolgten. Der General Golz hatte der Stadt 6000 Rthl. Kriegssteuern aufgelegt, um Frist zu erlangen schickte man ihm den 3. August ins Lager bei Görlitz Leinwand und

Schleier und bat dringend um Geduld. Demohngeachtet drang den 6. August Götz auf die Erlegung jener Summe auf des Generals ausdrücklichen Befehl, forderte den 12. September wöchentlich 25 Flor. und 2 Tage später für seinen General für 100 Rthlr. Schleier. Da diese nicht sogleich aufzutreiben war. erhielt der Bürgermeister Steulmann 100 Soldaten ins Haus. Zum Glück hatte man dem Hauptmann Fitsch, einem Vetter des Obersten, einige Stücke Schleier geschenkt, kaufte sie demselben für 100 Rthlr. ab, mußte aber zu dem Ende die Braupfanne verpfänden, welche indessen Götz, in dessen Quartier sie stand, nicht herausgeben wollte.

Den 16. September erpreßte der General Golz von der Stadt eine Obligation auf 1500 Flor. in 3 Terminen zahlbar.

Den 21. Novbr. zog zur Freude der Einwohner der Oberst Fitsch ab und ließ blos 100 Mann unter dem Hauptmann von Dohmb zurück.

Den 16. December wurde ein Stadtphysikus gesucht, wozu sich jedoch erst nach vielen Bitten ein gewisser D. Crusius verstand, dem man 40 Rthlr. Salair, 6 Schesl. Korn, 1 Schesl. Salz, 2 Stöße Klafterholz und 6 Schock Reißig aussetzte. Außerdem wurde ihm bei Pest-Ausbrüchen und für das Versprechen auch während der Pest am Orte zu bleiben, noch eine Gratification zugesichert und zugleich ihm versprochen, keinem anderen Arzt das Practiziren in der Stadt zu erlauben.

Den 29. Decbr. erhielt die Stadt 6 Reiter zur Execution, weil sie noch 92 Rthlr. Geld, 73 Schesl. Korn, 36 Scheffel Gerste und 111 Rthlr. Fleischgeld rückständig war. Man gab diesen Leuten 20 Rthlr. und sie gingen unterdessen an andere Oerter in gleichen Geschäften; kamen aber 1642 den 16. Januar wieder und mußten noch 5 Tage warten, bis jene Geld- und Getreidelieferung zusammengeschossen werden konnte, indem alle Kämmereikassen so erschöpft waren, daß sogar der Pfarrer an des Bürgermeisters Tische essen mußte, weil man ihm kein Gehalt zu geben im Stande war.

Uebrigens dauerten die Geldforderungen der Kaiserlichen und Schwedischen Soldaten auch dieses Jahr fort und wurden um so drückender, da die Stadtdörfer ihre Beihülfe verweigerten, ja sogar dazu gezwungen werden mußten, wie denn am 1. Juli der Hospitalverwalter Flade nach Grunau mit 20 bewaffneten Bürgern 30 Rthlr. wegen auf Execution ging und wollte er den Mißhandlungen entrinnen, mit 20 Rthlr. sich mußte abfertigen lassen.

Den 9. Juli quartierte sich ein Trupp Schweden in die Stadt, blieb aber nur ein paar Wochen. Den 2. August nöthigte der Kaiserl. Oberst Monteverques die Stadt, eine Schutzwache einzunehmen, welche

derselben wöchentlich 10 Rthlr., Straupitz 4 Rthlr. und eben so viel Kunersdorf Kostenaufwand verursachte.

Den 27. August schickte der General Fernemont von Glogau her eine zweite Schutzwache nach Hirschberg, die auch nicht erbeten war und noch dazu wöchentlich 100 Rthlr. verlangte, aber nur 60 Flor. erhielt.

Den 24. September rückte der Kaiserliche Rittmeister Otto mit 60 Mann in die Stadt und begehrte Verpflegung, da nun den 25. September der Erzherzog Leopold Wilhelm sammt dem General Piccolomini die Armee nach Friedeberg am Queis vorbeiführte und in Hirschberg übernachtete, so bat die dasige Bürgerschaft um Erleichterung, worauf sogleich Befehl ertheilt ward, daß die Stadt wöchentlich nicht mehr als 13 Flor. 13 Sgr. und das übrige die Dörfer tragen sollten.

Den 8. December erschien die Bekanntmachung der Stände und Hirschberg erfuhr zum größten Schrecken, daß in 3 Fristen 524 Floren an den Kaiser zu bezahlen wären. Die meisten Einwohner schickten sich jetzt an, davon zu gehen, um so ungeheurer Lasten entübrigt zu sein. Doch noch war des Geldgebens kein Ende.

1643 den 4. Januar kam der Schwedische Oberst Thurn und seine Officiere von Zittau anmarschirt, brachte 700 Mann Reiterei und Fußvolk nebst 2 Kanonen mit und nahm in Kunersdorf Quartier. Sogleich wurde durch einen Trompeter die Kaiserliche Besatzung unter dem Lieutenant Condon zur Uebergabe aufgefordert. Ohnerachtet diese nur aus 48 Gallischen Dragonern bestand, erfolgte doch abschlägliche Antwort. Nun befehligte Graf Thurn 400 Mann, den 5. Januar früh 3 Uhr Sturm zu laufen. Diese griffen zum Schein das Burgthor an, indeß sie ihre Hauptmacht gegen das Langgassenthor und Burgthor wendeten, dort Leitern an die Ringmauern legten, spöttisch die Stadt mit guten Morgen begrüßten, Handgranaten hineinwarfen und durch die Zinnen schossen. Allein sowohl die Bürger als Soldaten wehrten sich tapfer, warfen die Sturmleitern um und trieben den Feind ab, welcher viel Verlust hatte, denn Graf Thurn blieb und außer ihm lagen 10 Officiere nebst mehreren Unterofficieren und 30 Gemeinen im Wallgraben. Von den Städtern war nur ein Bürger und 2 Soldaten verwundet worden. Um 9 Uhr sendeten die Schweden einen Trompeter und begehrten Verabfolgung oder Begräbniß der Gebliebenen, worauf der Commandant ihm etliche noch lebende verwundete Officiere übergab und die Todten beerdigen ließ. Die Schweden zogen weiter.[1])

1644 blieb es ruhig, es mußte die Stadt zwar bisweilen noch Truppenverpflegung übernehmen, z. B. den 14. Januar des Kaiserl.

1) Hensel.

Wachenheimschen Regiments, aber dies legte mancher guten Einrichtung kein Hinderniß in den Weg; welches die Verpachtung der Garküche (26. Aug.) und die Ansetzung eines neuen Tuchscheerers bezeuget. Im September befreite man auch den Syndikus, welcher der Stadtschulden halber zu Schweidnitz im Arrest saß. Neues Ungemach widerfuhr der Stadt 1645, wo das Sächsische Regiment Schleinitz noch das Weichbild besetzte und von der Stadt 200 Flr. Verpflegungsgelder bekam, damit sie einquartierungsfrei bliebe. Dennoch legten sich am 22. März 4 Compagnieen hinein und behandelten die Bürger auf's Gröbste. Der Ausgaben wurden jetzt so viel, daß der Rath zu diesem Behuf einen besondern Offizianten anstellen mußte und ein Executions-Commando löste das andere ab. Wie sehr sich auch damals die Zahl der Bürger vermindert hatte, beweisen die Seelenregister, denn sie geben nur 30 wehrhafte Männer an.

Den 18. September schickte der Schwedische General Königsmark, der bei Böhmisch Friedland stand, ein Schreiben, worin Hirschberg aufgefordert wurde, bei Executionsstrafe eine Fracht Lebensmittel zusammen zu bringen. Die Bürgerschaft verstand sich zu etwas und ließ es durch einen Boten nach Liebenthal melden.

Den 20. September erschienen Reiter und verlangten nebst dem Proviantmeister in die Stadt zu kommen, indem man noch wegen des Einlasses unterhandelte, kam das Kaiserliche Regiment Dewagk von Schmiedeberg her, verjagte die Schweden, kehrte aber, weil das Reichwaldsche Regiment des Königmarkschen Heeres nebst etlichen Schwadronen Dragoner ihm entgegenrückten, nach Schmiedeberg um. Jetzt forderte der Oberst Reichwald auf Befehl seines Chefs 30 Dragoner in die Stadt zu nehmen, drohte, als man sich weigerte, mit der Armee und nahm sein Quartier in Kunersdorf.

Den 21. September stürzten in der Stadt mit großem Krachen 2 leere Häuser zusammen. Bald darauf kam der Oberst Reichwald, wiederholte seinen gestrigen Besuch und verlangte nach gehörter abschlägiger Antwort 3 Bürger auf's Ehrenwort zu sprechen. Sie kamen heraus und hinterbrachten ihm den Willen ihrer Mitbürger, keine Mannschaft einzunehmen. Reichwald sendete einen zurück und drohete die andern beiden hängen zu lassen, wofern sein Wille unerfüllt bliebe. Da auch diese Drohung nichts half, so unternahm er um Mitternacht einen Sturm, wurde jedoch abgeschlagen und hinterließ viele Verwundete. Die beiden Bürger behielt er bei sich, behandelte sie aber glimpflich. Gegen Morgen entdeckten die Mauerwärter von Norden her den Anzug vieler Truppen und diese Nachricht setzte die Stadt in großen Schrecken.[1]) Der

1) Hensel.

derselben wöchentlich 10 Rthlr., Straupitz 4 Rthlr. und eben so viel Kunersdorf Kostenaufwand verursachte.

Den 27. August schickte der General Fernemont von Glogau her eine zweite Schutzwache nach Hirschberg, die auch nicht erbeten war und noch dazu wöchentlich 100 Rthlr. verlangte, aber nur 60 Flor. erhielt.

Den 24. September rückte der Kaiserliche Rittmeister Otto mit 60 Mann in die Stadt und begehrte Verpflegung, da nun den 25. September der Erzherzog Leopold Wilhelm sammt dem General Piccolomini die Armee nach Friedeberg am Queis vorbeiführte und in Hirschberg übernachtete, so bat die dasige Bürgerschaft um Erleichterung, worauf sogleich Befehl ertheilt ward, daß die Stadt wöchentlich nicht mehr als 13 Flor. 13 Sgr. und das übrige die Dörfer tragen sollten.

Den 8. December erschien die Bekanntmachung der Stände und Hirschberg erfuhr zum größten Schrecken, daß in 3 Fristen 524 Floren an den Kaiser zu bezahlen wären. Die meisten Einwohner schickten sich jetzt an, davon zu gehen, um so ungeheurer Lasten entübrigt zu sein. Doch noch war des Geldgebens kein Ende.

1643 den 4. Januar kam der Schwedische Oberst Thurn und seine Officiere von Zittau anmarschirt, brachte 700 Mann Reiterei und Fußvolk nebst 2 Kanonen mit und nahm in Kunersdorf Quartier. Sogleich wurde durch einen Trompeter die Kaiserliche Besatzung unter dem Lieutenant Condon zur Uebergabe aufgefordert. Ohnerachtet diese nur aus 48 Gallischen Dragonern bestand, erfolgte doch abschlägliche Antwort. Nun befehligte Graf Thurn 400 Mann, den 5. Januar früh 3 Uhr Sturm zu laufen. Diese griffen zum Schein das Burgthor an, indeß sie ihre Hauptmacht gegen das Langgassenthor und Burgthor wendeten, dort Leitern an die Ringmauern legten, spöttisch die Stadt mit guten Morgen begrüßten, Handgranaten hineinwarfen und durch die Zinnen schossen. Allein sowohl die Bürger als Soldaten wehrten sich tapfer, warfen die Sturmleitern um und trieben den Feind ab, welcher viel Verlust hatte, denn Graf Thurn blieb und außer ihm lagen 10 Officiere nebst mehreren Unterofficieren und 30 Gemeinen im Wallgraben. Von den Städtern war nur ein Bürger und 2 Soldaten verwundet worden. Um 9 Uhr sendeten die Schweden einen Trompeter und begehrten Verabfolgung oder Begräbniß der Gebliebenen, worauf der Commandant ihm etliche noch lebende verwundete Officiere übergab und die Todten beerdigen ließ. Die Schweden zogen weiter.[1])

1644 blieb es ruhig, es mußte die Stadt zwar bisweilen noch Truppenverpflegung übernehmen, z. B. den 14. Januar des Kaiserl.

1) Hensel.

Wachenheimschen Regiments, aber dies legte mancher guten Einrichtung kein Hinderniß in den Weg; welches die Verpachtung der Garküche (26. Aug.) und die Ansetzung eines neuen Tuchscheerers bezeuget. Im September befreite man auch den Syndikus, welcher der Stadtschulden halber zu Schweidnitz im Arrest saß. Neues Ungemach widerfuhr der Stadt 1645, wo das Sächsische Regiment Schleinitz noch das Weichbild besetzte und von der Stadt 200 Flr. Verpflegungsgelder bekam, damit sie einquartierungsfrei bliebe. Dennoch legten sich am 22. März 4 Compagnieen hinein und behandelten die Bürger auf's Gröbste. Der Ausgaben wurden jetzt so viel, daß der Rath zu diesem Behuf einen besondern Offizianten anstellen mußte und ein Executions-Commando löste das andere ab. Wie sehr sich auch damals die Zahl der Bürger vermindert hatte, beweisen die Seelenregister, denn sie geben nur 30 wehrhafte Männer an.

Den 18. September schickte der Schwedische General Königsmark, der bei Böhmisch Friedland stand, ein Schreiben, worin Hirschberg aufgefordert wurde, bei Executionsstrafe eine Fracht Lebensmittel zusammen zu bringen. Die Bürgerschaft verstand sich zu etwas und ließ es durch einen Boten nach Liebenthal melden.

Den 20. September erschienen Reiter und verlangten nebst dem Proviantmeister in die Stadt zu kommen, indem man noch wegen des Einlasses unterhandelte, kam das Kaiserliche Regiment Dewagk von Schmiedeberg her, verjagte die Schweden, kehrte aber, weil das Reichwaldsche Regiment des Königmarkschen Heeres nebst etlichen Schwadronen Dragoner ihm entgegenrückten, nach Schmiedeberg um. Jetzt forderte der Oberst Reichwald auf Befehl seines Chefs 30 Dragoner in die Stadt zu nehmen, drohte, als man sich weigerte, mit der Armee und nahm sein Quartier in Kunersdorf.

Den 21. September stürzten in der Stadt mit großem Krachen 2 leere Häuser zusammen. Bald darauf kam der Oberst Reichwald, wiederholte seinen gestrigen Besuch und verlangte nach gehörter abschlägiger Antwort 3 Bürger auf's Ehrenwort zu sprechen. Sie kamen heraus und hinterbrachten ihm den Willen ihrer Mitbürger, keine Mannschaft einzunehmen. Reichwald sendete einen zurück und drohete die andern beiden hängen zu lassen, wofern sein Wille unerfüllt bliebe. Da auch diese Drohung nichts half, so unternahm er um Mitternacht einen Sturm, wurde jedoch abgeschlagen und hinterließ viele Verwundete. Die beiden Bürger behielt er bei sich, behandelte sie aber glimpflich. Gegen Morgen entdeckten die Mauerwärter von Norden her den Anzug vieler Truppen und diese Nachricht setzte die Stadt in großen Schrecken.[1]) Der

1) Hensel.

Kommissar Müller erschien mit etlichen Andersohn'schen Reitern vor dem Thore und zeigte an, daß General Königsmark ihm befehle, in dieser Stadt Quartier zu machen. Es erfolgte abschlägliche Antwort, die sich jedoch Müller gefallen ließ und nach Greiffenberg abging.

Den 22. September benachrichtigte die Stadt ihr Schicksal, sowie ihren damaligen Zustand den Kaiserlichen, wurde indessen keiner Antwort gewürdigt. Aus Furcht entliefen nun mehrere Einwohner beiderlei Geschlechts.

Den 23. September kehrten die beiden Bürger zurück, welche Reichwald mitgenommen hatte und brachten die wenig tröstende Nachricht, daß die Schweden bei Greiffenberg lägen und wahrscheinlich auch Hirschberg besuchen würden. Nun entfernte sich auch auf den Kynast der Bürgermeister Hornig, alle Handwerksgesellen liefen davon und die Stadt sollte also von 33 Bürgern vertheidigt werden? Sie erbaten sich einen Schutzbrief von den Schweden und erhielten denselben ohne Weigerung.

Den 24. September kamen Nachmittags 4 Uhr 4 Reiterregimenter unter Graf Kinsky und mit ihm die beiden Bürger, welche man am 18. dieses Monats nach Liebenthal geschickt hatte. In Bertelsdorf war das schwedische Hauptquartier, und die Stadt erfuhr zu ihrer Beruhigung, daß das Heer vorbei nach Kupferberg marschiren würde, ohne sich einzuquartieren oder zu plündern. Allein es ging anders, denn den 25. September Vormittags 10 Uhr stand schon das ganze Heer um die Stadt. Die Bürgerschaft dankte dem General für seinen Schutzbrief, und bat, sie mit Einquartierung gnädig zu verschonen. Er ritt nebst dem Obersten Reichwald zum Langgassenthore herein, besetzte dieselbe mit Dragonern, besichtigte die Beschaffenheit der Mauern und ließ dann allen Vorrath von Lebensmitteln aufschreiben, Mittags speisete er in einem vorstädtischen Garten und äußerte, er wolle Soldaten in die Stadt legen. Bürger, die es hörten, stellten ihm ihre klägliche Lage vor und was sie von den Kaiserlichen zu fürchten hätten, wenn die Schweden sich wieder entfernten. Umsonst, Königsmark sendete etliche Offiziere auf das Rathhaus und während diese dort wegen der Einquartierung unterhandelten, ließ der General 4 Compagnien Fußvolk und 60 Reiter unter dem Befehl des Obristlieutenants Mikrander, als Besatzung einziehen. Das Heer marschirte weiter.

Den 27. September sagte sich die ohnehin schwache und ganz ausgesogene Bürgerschaft von jeder Mithülfe bei Vertheidigung der Stadt los und übergab den Schweden deshalb ihre Gewehre.[1])

Den 8. December gingen zwar diese Besatzungstruppen, welche der

1) Hensel.

Stadt viel gekostet hatten, wieder fort, allein statt ihrer kam eine andere Compagnie Schweden von Torstensohns Heere, unter einem Obristlieutenant, Johann Staake, an. Dieser wollte 1646 auf Befehl seines Generals den katholischen Gottesdienst ganz abschaffen, gab aber doch endlich so viel nach, daß neben dem lutherischen ein katholischer Geistlicher bleiben durfte. Jener hieß Tobias Röhrigt, dieser Franz Hubrich. Bei dieser Gelegenheit kam den 29. ein sogenanntes Simultan zu Stande, nach welchem in der Pfarrkirche erst katholischer, dann auch evangelischer Gottesdienst verrichtet ward. Die deshalb entworfene Vertrags-Urkunde ist noch vorhanden und in der Abtheilung, enthaltend die Beschreibung der Stadt-Pfarrkirche, speciell erwähnt. Auch ein evangelischer Schullehrer wurde angestellt. Allein unbeschreiblich war der Aufwand der Stadt, durch diese Einquartierung verursacht; er betrug wöchentlich 170 Floren. Demohngeachtet bekam den 5. April die Stadt außer den bisherigen 200 Mann, noch 1 Major, 4 Rittmeister, 4 Lieutenants, 6 Quartiermeister, und 200 Pferde Einquartierung, so daß mancher Wirth bis 10 Mann unterhalten mußte. So ging es fort bis zum westphälischen Frieden 1648.[1])

Zweite Abtheilung.

Geschichte der Stadt Hirschberg vom westphälischen Frieden (1648—1700).

Dreißig volle Jahre hatte der Krieg in Deutschland ununterbrochen gewüthet; und in Schlesien namentlich in den Jahren 1621 bis 1623, 1626 bis 1627, 1632 bis 1635 und 1639 bis 1648. Abwechselnd von kaiserlichen, schwedischen und andern Truppen fast immer gleich feindlich behandelt, war das Land beinahe zur Einöde geworden. Außer Breslau gab es keine Stadt in Schlesien, die nicht einmal wäre genommen worden. Herzergreifend, ja fürchterlich muß der Anblick gewesen sein, den das theure Vaterland beim Ende dieses Krieges darbot. An die Ruinen fast menschenleerer Städte reihten sich eingeäscherte Burgen und Dörfer in grauenvoller Zerstörung. Die Saatfelder waren unbebaut, auf den ehedem wuchernden Fluren wuchs Unkraut und wildes Gestripp, getränkt von dem Blute erschlagener Landbewohner. War auch hie und da eine Hütte stehen geblieben, so war ihr Fußboden gewiß benetzt von den heißen Zähren der Familie, welche mit dem bittersten Mangel kämpfend, sah, wie die erst kürzlich bebauten Fluren von der rohen Schaar der Wüthriche zertreten wurden. Fast zur Verzweiflung getrieben, blieb dem Unterdrückten nichts weiter übrig, wollte er sein Leben fristen, als die

1) Fischer und Stuckardt.

Zahl jener Mordbrennerheere zu vermehren und, was sie selbst erlitten hatten, ihren wenigen verschonten Mitbürgern wieder schrecklich zu erstatten, und das Elend brach mit verdoppelter Stärke ein. Polen war das einzige Land, wo Schonung die Unterdrückten und Vertriebenen fanden; dorthin war alles geflüchtet. Noch gegen das Ende des 18. Jahrhunderts waren die Spuren der Verheerung und Entvölkerung nicht ganz getilgt, sie waren zu finden in den noch unbebauten Brandstellen und Schutthaufen vieler Städte, in den sogenannten wüsten Bauergütern und Hufen. Wegen dieses allumgreifenden Elends und Mangels konnten sich in der letzten Zeit selbst die Kriegsheere kaum mehr im Lande halten; die Ausführung der besten Pläne zwang oft den Sieger, die erfochtenen Vortheile unbenutzt zu lassen.

Handel und Gewerbe ruhten, die ehedem blühenden Schulen waren für immer unterbrochen, und was nicht unter der mörderischen Hand der frechen Söldner starb, wurde von einer während dieses Krieges grauenhaft verbreiteten Pest niedergewürgt.

Der eintretende westphälische Friede ist für Schlesien, soweit er die Religion anbelangt, gleichwichtig als für ganz Deutschland. Zweimal wurde das unglückliche Land der Gegenstand der Unterhandlungen zu Münster und Osnabrück. Die Ursache lag darin, daß die Schweden, die während ihres längeren Aufenthalts in dieser Provinz einige Kenntniß von der Verfassung derselben erlangt hatten, Schlesien zu den deutschen Erblanden rechneten, dasselbe also innerhalb der Grenzen der Forderungen der evangelischen Reichsstände lag und Kursachsen im Prager Frieden sich verpflichtet hatte, Schlesiens Religionsfreiheit aufrecht zu erhalten. Die Provinz selbst durfte keinen eigenen Gesandten zu den Unterhandlungen abfertigen, da die Fürsten nur mittelbare, aber keine Reichsstände waren. Die Erbfürstenthümer waren so erschöpft und eingeschüchtert, daß sie bei den größten Bedrückungen laut zu klagen nicht wagten.

Schon am 28. April 1646 verlangten die schwedischen und sächsischen Bevollmächtigten volle Religionsfreiheit in den kaiserlichen Landen. Aber der Kaiser ließ erwiedern, daß er lieber alles zu Grunde gehen lassen wolle, als zugeben, daß ihm wegen seiner Unterthanen Gesetze vorgeschrieben würden, es wäre eine Schande, daß die Königin von Schweden und die Stände ihm solches zumutheten. Im Juni desselben Jahres erklärte der Graf Trautmannsdorf den evangelischen Ständen noch einmal: der Kaiser würde sich weder mit Gewalt noch mit Vortheil bewegen lassen, den Protestanten in seinem Lande vollkommene Religionsfreiheit zuzugestehen. — Die Schweden beharrten auf ihrem Verlangen, denn die Königin könne nicht zugeben, daß die Gewissen ihrer Glaubensgenossen

so beschwert würden. Dem Kaiser würden keine Gesetze vorgeschrieben; sondern sie begehre nur, daß die Einwohner bei ihren erlangten Rechten und Privilegien des Rudolphschen Majestätsbriefes erhalten würden. — Die Kaiserlichen blieben dabei stehen, daß die Macht zu reformiren zum Recht der Oberherrschaft gehöre. Aus Ueberdruß des Krieges mäßigten die evangelischen Stände in der Folge ihre Forderungen, der Kaiser blieb aber hartnäckig. Doch in Bezug auf Schlesien milderten die kaiserlichen Gesandten diese Grundsätze des Hofes und versprachen den Fürsten und der Stadt Breslau die Religionsfreiheit und erstreckten das Reformationsrecht ihres Fürsten nur auf die Erbfürstenthümer. Es scheint, daß Sachsen den Prager Frieden aufrecht zu erhalten sich bemühte, in welchem nur den mittelbaren nicht aber den unmittelbaren Fürstenthümern die Religionsfreiheit ausgemacht worden war; hierauf berief sich der Kaiser, und weigerte sich mehr zu bewilligen. Um noch mehr zu fordern, dazu war Sachsen mit dem kaiserlichen Hofe zu eng verbunden und glaubte genug gethan zu haben, wenn es wenigstens einen Theil Schlesiens von dem Religionszwange befreit hatte. Als sich hierauf Sachsen gänzlich absonderte, setzte Schweden die Unterhandlungen allein fort, und der Graf Oxenstierna bestand hartnäckig auf dem Punkte der Religionsfreiheit. In Bezug auf Schlesien erweiterte der Kaiser noch gering seine Bewilligungen, indem er in den drei Erbfürstenthümern drei Gnadenkirchen bewilligte, zur unbedingten Religionsfreiheit war er aber nicht zu bewegen. Nach vielseitigen gepflogenen Conferenzen, wobei jedes Wort abgewogen und bezankt wurde, ermüdeten endlich die Schweden und vereinigten sich im März 1648 über diesen Gegenstand, und es wurde im fünften Artikel des Friedens-Instruments festgesetzt:

Die schlesischen Fürsten Augsburgischer Konfession, nämlich die Herzöge zu Brieg, Liegnitz, Münsterberg und Oels, wie auch die Stadt Breslau, sollen bei ihren vor dem Kriege erhaltenen Rechten und Privilegien und der Ausübung der evangelischen Religion erhalten werden.

Was die Grafen, Freiherrn, Edelleute und ihre Unterthanen in den übrigen schlesischen Fürstenthümern, die unmittelbar zur königl. Kammer gehören, als auch die gegenwärtig in Niederösterreich lebenden Grafen, Freiherrn und Edelleute betrifft, so steht zwar dem Kaiser, so wie andern Königen und Fürsten das Recht zu reformiren zu; dessen ungeachtet sollen sie, nicht in Kraft gewisser Verträge, sondern auf Vorbitten der Königin von Schweden und der evangelischen Stände, nicht gezwungen werden, der Religion halber ihre Güter zu verlassen und zu emigriren, sie sollen auch nicht abgehalten werden, in der Nachbarschaft außer Landes ihren Gottesdienst abzuwarten, wofern sie sich nur sonst ruhig verhielten. Wenn

sie aber das Land freiwillig verlassen wollen, und sie ihre Güter etwa nicht verkaufen können oder wollen, so haben sie immer die Freiheit, dieselben zu besuchen und zu verwalten.

Außerdem was oben von den schlesischen Fürstenthümern, die unmittelbar zur kaiserlichen Kammer gehören, festgesetzt worden ist, verspricht der Kaiser den Evangelischen, in denselben zu Ausübung ihrer Religion zu erlauben, drei Kirchen auf ihre Kosten außerhalb der Mauern der Städte Schweidnitz, Jauer und Glogau, an Orten, die derselbe wird anweisen lassen, zu erbauen, sobald sie sich dieserhalb bei ihm melden werden.

Und da man in gegenwärtigem Frieden viel Unterhandlungen wegen mehrerer Religionsfreiheit, theils in diesem theils in den andern kaiserlichen Staaten gepflogen, allein wegen des Widerspruchs der kaiserlichen Gesandten sich nicht auf mehr hat vereinigen können, so behält sich die Königin von Schweden und die evangelischen Stände vor, entweder auf dem nächsten Reichstage oder sonst, jedoch friedlich und ohne Gewalt und Feindseligkeit, deshalb bei dem Kaiser Vorbitte einzulegen.

Dieser Artikel war für die protestantischen Schlesier wenig begünstigend, dessen ungeachtet aber meinte der päpstliche Nuntius zu Münster, man hätte ihnen noch viel zu viel zugestanden, und befahl am Abende der Bekanntmachung des Friedensinstruments: man sollte bei dieser unglücklichen Nacht die Tafel ungedeckt lassen, die Lichter auslöschen, und keiner von seinen Dienern solle zu ihm kommen, wenn er nicht riefe.

Die Herzen der Schlester waren tief bekümmert; sie setzten ihre ganze Hoffnung auf den Umstand, daß sich Schweden und andere protestantische Fürsten würden vorbehalten haben, Fürbitte einzulegen, und daß der Kaiser aus Gnade und Großmuth mehr thun würde, als aus Zwang. Allein auch hierin hatten sie sich verrechnet, denn der Kaiser wich keine Fingerbreite von seinem gefaßten Entschlusse ab.[1])

Erst im Jahre 1650 den 16. Juli ward unter Läutung aller Glocken und Abfeuerung mehrerer Mörser und Musketen in Hirschberg das Friedensfest gefeiert.[2])

Man fand sich gleich im Januar dieses Jahres mit dem katholischen Geistlichen ab und gab ihm für die Zeit, daß er abgesetzt gewesen war, 200 Thlr. in Quartalterminen zur Entschädigung. Auch mußte sich die Stadt noch im März bei Bestätigung ihrer Privilegien, zu folgender Abgabe verstehn:

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.
2) Fischer und Stuckardt.

Dem Kaiser	550	Floren.
Dem kaiserl. Hofmeister	55	„
Dem königl. Kanzler	33	„
Der königl. Kanzellei	33	„
Zusammen	671	Floren

wozu auch alle abwesende Bürger beitragen mußten, die zugleich ernstlich nach Hause gerufen wurden. Uebrigens hatte man von außen Ruhe, und man wäre recht zufrieden gewesen, wenn nicht einige noch in unsre Stadt gelegte Einquartierung Beschwerden verursacht, und die Religion zu großem Kummer Gelegenheit gegeben hätte.[1]) So ließ den 30. September 1650 der Kaiser dem evangelischen Pfarrer Röhrigt, die Kirchen-Schlüssel wegnehmen, entsetzte ihn seines Amts und gestattete ihm nicht einmal eine Abschiedspredigt zu halten. Alle Gegenvorstellungen der bestürzten Bürgerschaft blieben unbeachtet;[2]) ferner machte den 10. Januar 1653 der Rath und die Bürgerschaft, unter Vorsitz des Landeshauptmanns Otto Freiherrn von Nostitz einen Vergleich mit einander, um allen Mißverständnissen, und den nach und nach eingeschlichnen Mißtrauen zwischen beiden Partheien abzuhelfen oder für die Zukunft vorzubeugen. Man hatte schon im Jahre 1652 den Landeshauptmann deswegen nach Hirschberg kommen lassen. Denn seit dem Kriege, und den damit verbundenen und drauf folgenden schweren Abgaben, Unordnungen in den Rechnungen, die nicht zu vermeiden waren, stimmten Rath und Bürgerschaft nie mit einander. Bei diesem Vergleiche wurde nun folgendes festgesetzt:

Das Neujahrsgeschenk von 20 Fl. an den Bürgermeister, und von 10 Fl. an jeden Rathmann fällt künftig (der schlechten Zeiten wegen) weg, so wie das sonst erhaltene Malz, und die Befreiung der Häuser der Rathleute von Abgaben. Dafür erhält der Bürgermeister 200, und jeder Rathmann 100 Thlr. Gehalt; und jeder noch 14 Scheffel Korn, 2 Scheffel Waizen, 2 Scheffel Salz, der Bürgermeister 4 Stöße, die übrigen 3 Stöße Holz (oder 24 Kasten;) der Stadtschreiber behält, wie sonst 50 Rthlr. Gehalt, und bekommt eine neue Taxe, überdies 12 Scheffel Korn, 2 Scheffel Salz, 2 Stöße Holz. An Reissig von Windbrüchen, (wenn deren sind) jeder Rathmann 6 Schock, der Stadtschreiber 4 Schock. Dann ward die Schonung der nach dem Brande sehr ausgehaunen Stadtwälder sehr empfohlen. Dann erhielt noch der Bürgermeister 2, jeder Rathmann 1 Schwein in freier Mühlenmastung, und alle hohe Festtage aus dem Weinkeller einen freien Trunk, wie sonst; doch ward die Quartallieferung an Branntwein aufgehoben, und die Verehrung bei Hochzeiten gemildert. Auch wurden alle Amtsbiere, bis auf 1 Bier für den Bürgermeister, abgeschafft. Alles Einkommen der Stadt, von welcher Art es sei, ward zum Rentamte geschlagen. Wer im Namen der Stadt versendet wurde, erhielt täglich 2 Fl. Zehrungsgeld; und der bisherige Marstaller, der anf 2 Pferde sehr viel bekam, und der Stadt nichts nutzte, ward abgeschafft. Dem erbaren Diener, der wöchentlich 1 Rthlr.

1) Hensels Chronik.
2) Fischer und Stuckardt.

bekam, ward Alters halber, sein Gehalt vor der Hand gelassen. Auch ward eine neue Einrichtung wegen der Waisenversorgung getroffen; und der Rath erbot sich von allem jährlich den Deputirten der Bürgerschaft Rechnung abzulegen.

Zugleich ward für alle Einnahme und Ausgabe ein eignes Stadtrentamt eingerichtet. Dazu wählten die Zünfte 2 Personen. Der eine, welcher die Kasse unter sich bekam, mußte ein mit liegenden Gründen angesessner, und im Rechnen erfahrner Mann sein. Dieser bekam alle Einnahme, mußte darüber einen doppelten Wochenzettel ansfertigen, wovon einen der Bürgermeister erhielt, der andre zur Rechnung kam, und von den Rechnungsabnehmern unterschrieben werden mußte. Im Advente jeden Jahres ward allgemeine Rechnung abgelegt, wozu der Bürgerschaft erlaubt wurde, statt der Schöppen, die oft nicht schreiben und rechnen konnten, andere erfahrne Männer zu deputiren. Dieser Mann erhielt 50 Rthlr. Gehalt, 6 Scheffel Korn, 1 Scheffel Salz, und 2 Stöße Holz.

Der zweite Mann bekam die Aufsicht auf richtige Abführung aller Abgaben, und des Einkommens von Mühlen, Vorwerken, Gräsereien, Wäldern ꝛc. und Kontributionen und Roboten von den Dörfern. Er erhielt 40 Rthlr., 6 Scheffel Korn, 2 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Hafer, 2 Stöße Holz.

Ferner durfte der Magistrat ohne Zuziehung der Schöppen keine Ausgabe bei der Stadt machen, wer sein Amt abdanken wollte, mußte vorher Rechnung ablegen.

Der Rath durfte keine Kontribution oder Steuer auflegen, und wenn das kaiserliche Amt Geld forderte, mußte der Fürstentagsbeschluß, oder das Amtsdekret vorgelegt werden. Auch dürfen die Kontributionen zu nichts anderem, als wozu sie eigentlich bestimmt sind, zu Kriegs- und Soldatenkosten verwendet werden.

Wegen des Brauens soll Ordnung sein, und die Zeichen in einem Kästchen beim Rentamte verwahrt werden, wo die Deputirten, die blos den Schlüssel haben, alle Freitage nachsehen, wer an der Reihe ist. Auch soll man den richtigen Guß beobachten.

Dies geschah auf dem kaiserlichen Burglehn zu Jauer, den 10. Januar 1653 und war unterzeichnet und untersiegelt vom Rathe zu Hirschberg, und dem Landeshauptmann Otto Freih. v. Nostitz.[1])

Endlich fällt in dasselbe Jahr die Wahl

35) Ferdinand IV.

zum König von Ungarn und Böhmen, veranlaßt durch seinen Vater Ferdinand III., der ihm zugleich die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer übergab. Ferdinand IV. starb jedoch schon 1654, worauf 1655 Ferdinand III. seinem zweiten Sohne

36) Leopold I.

die Fürstenthümer übereignete, welcher nach Ferdinand III. Tode 1657, Kaiser wurde. Erwähnenswerth ist hier noch aus Ferdinand IV. kurzer Regierungszeit, daß bei der Rathswahl am Neujahrstage ernstlicher darauf gedrungen ward, daß zu Rathsherren und andern Officianten Katholiken

1) Hensels Chronik.

genommen werden sollten, oder daß die bereits angestellten von der lutherischen zur katholischen Religion übergehen sollten.[1])

Leopold selbst betreffend, der eigentlich für den geistlichen Stand bestimmt war, ließ sich die Regierung wenig angelegen sein, wodurch seinen Ministern, (seine Landeshauptleute waren, theils schon unter Ferdinand III. Regierungszeit, Christoph Leopold Graf Schafgotsch, Freiherr v. Nimptsch, Graf v. Sintzendorf, Graf v. Nostiz, v. Oppersdorf und Joh. Anton Schaff Gotsche auf Kynast) freier Spielraum gegeben wurde, die das von Ferdinand III. gegründete System, in Betreff der Unterdrückung der Protestanten, durchführten. Die auswärtigen Mächte sahen neidisch auf die steigende Macht des Hauses Oesterreich und eine ununterbrochene Reihe von Kriegen, in die Leopold verwickelt wurde, war das Resultat.

1656 mußte die Stadt Hirschberg dem Kaiser für die ihr im März 1650 bestätigten Privilegien, außer den bereits erlegten 671 Flor. abermals 2000 Floren als Kriegssteuer leihen. Die Bürgerschaft suchte es abzulehnen. Denn die Stadt hatte noch immer wöchentliche Kontributionen, Verpflegung ihrer Einquartirung, und alte Steuerreste zu bezahlen. Allein der Magistrat, um den Kaiser nicht zu beleidigen, mußte jeder Zunft eine gewisse Summe zutheilen, und den Kaufleuten, die sich schon von den Zünften zu trennen angefangen hatten, jedem besonders seinen Beitrag bestimmen. Doch so sehr man auch dem Kaiser in Allem gefällig zu sein bemüht war, konnte man doch der Einquartierung auch im Jahre 1657 noch nicht los werden. Man bat daher am 12. Januar den Rath, sich zu verwenden, daß dieselbe wenigstens nicht vermehrt und bei der eigentlich bestimmten Zahl bleiben möchte. Im Junius dieses Jahres fingen auch in hiesiger Gegend die Prädikanten, oder vertriebene lutherische Prediger an, auf freiem Felde zu predigen. Der erste war der gewesene Prediger von Seidorf, welcher unter dem Finkenberge seine erste Predigt unter freiem Himmel hielt, der auch Hirschberger Einwohner beiwohnten, die man nachher deswegen verhörte. Denn es sollen bei dieser Predigt ein Schuß gefallen und die Worte gehört worden sein: „schlagt todt, schlagt todt!“ doch kam nichts deutliches heraus, trotz allen Verhören.[2])

1655 den 12. April erlangten die Jesuiten durch den derzeitigen Bürgermeister Hornig das Patronat über die katholische Pfarrkirche (siehe Näheres in der Abth. von der Stadt-Pfarrkirche.)

1658 den 12. Januar entstand eines gehenkten Soldaten wegen, von der Besatzung, den die Bürgerschaft Abends vom Scharfrichter ab-

1) Hensels Chronik.
2) Hensels Chronik.

nehmen, und aus der Stadt bringen lassen wollte, ein Auflauf, der zum Glück noch gütlich gestillt ward.[1]) 1658 erfolgte ferner die Errichtung einer eignen Kaufmannsinnung in unserer Stadt. Die hiesigen Kauf- und Handelsleute hatten sich bisher zu der Vielhandwerkerzunft gehalten, welches allerdings eine der ansehnlichsten war, weil die Mitglieder derselben mit zu den wohlhabendsten Bürgern oder Künstlern gehörten; aber sie hatten nicht wie andre, gewisse Artikel und Briefschaften ꝛc. in der Lade niedergelegt. Dies gab dann Veranlassung, daß sie von den übrigen Handwerkern als unzünftig angesehen, und wohl gar für schlechter als andere gehalten wurden. Man begegnete ihnen nicht nur verächtlich, machte ihnen Vorwürfe der Unzünftigkeit, und vermied alle Verbindung mit ihnen, sondern es kam sogar so weit, daß man bei Begräbnissen nicht mit ihnen zusammen die Leiche tragen, oder etwas ähnliches mit ihnen vornehmen mochte. Die Unannehmlichkeiten hatten schon eine Zeitlang gewährt, als endlich die Kaufleute beschlossen, sich wegen einer eignen Innung bei dem Magistrate zu melden. Dies geschah den 28. Januar 1658 wobei sie sich zugleich eigne Artikel, Gesetze ꝛc. ausbaten.

Es ward nun noch vielerlei über diese Sache zwischen der Vielhandwerkerzunft und den Kaufleuten verhandelt, so daß der Magistrat noch am 30. December 1658 beide Partheien zu vergleichen suchte, da die Auseinandersetzung wegen der Beiträge und des Leichentuches ꝛc. einige Schwierigkeiten machte. Da aber alles nicht fruchtete: so ward am 31. December 1659 den Kaufleuten, wie allerwärts gewöhnlich war, der Vorgang oder Rang über die andern Zünfte oder Innungen zugestanden, besonders da sich auch einige Honoratiores in ihre Innung begeben hatten. Das Leichentuch sollte der Vielhandwerkerzunft bleiben, wofür sie den Kaufleuten 30 Rthlr. herausgeben müßten; wäre das ihnen zu viel: so geben die Kaufleute 30 Rthlr. und behielten das Tuch nebst den 2 Schildern, worauf das Doctor- und Apothekerzeichen wäre, wofür aber auch die Kaufleute alle Beiträge ꝛc. bis 1658 richtig machen müßten. Eigentlich aber war diese Kaufmannszunft oder Innung schon am 9. April 1658 vom Magistrate durch ein öffentliches Patent förmlich errichtet, wie es in diesem Patente heißt: „für alle diejenigen, so keinem Handwerke beigethan, sondern sich des Studirens und der freien Künste befleißigen, oder Handelschaft oder anderer ehrlicher Land- und Stadtwirthschaft befleißigen, und bisher in keiner Zunft befunden, ꝛc. oder auch sonst aus der Vielhandwerkerzunft, und andern hiesigen Stadtzünften, ꝛc. in dieses Mittel auf- und angenommen zu werden begehret."

1) Fischer und Stuckardt und Hensel.

Diese mußten sich „binnen dato und dem Georgitage, bei den dazu deputirten Herren Johann Hoffmann und George Lehder ordentlich melden, ꝛc. und einschreiben lassen", und wurden „ohne Entgelt als Urheber der aufgerichteten Zunft angenommen;" die sich aber später meldeten, mußten bezahlen. Auch mußte der Rath einen Revers ausstellen, daß diese Absonderung der neuen Innung den andern Zünften zu keiner Verunglimpfung gereichen solle. Hirschberg, den 30. Decbr. 1658.

Die ersten Mitglieder dieser neuen Kaufmannsinnung waren: George Bader, Johann Hoffmann, Friedrich Klepper, George Pohl, Anton Constantin Klesel, Christian Drescher, Melchior Kretschmer, Jeremias Ketzler, Matthäus Frömberg, Gottfried Donath, Melchior Körner, George Kluge, Christoph Fischer, Jeremias Fröhlich, Balthasar Hübner, Wilhelm Bornemann, Tobias Mitterlegner.[1])

Als sich im Jahre 1675 Daniel Buchs und Georg Pohl aus Breslau in der Kaufmannszunft inscribiren ließen und die zeitherigen Geschäfte mehr auf kaufmännischen Fuß eingerichtet wurden, nahm die Zunft den Namen Kaufmanns-Societät an.

Von den nächstfolgenden Jahren sei noch Folgendes erwähnt:

1660 den 5. Mai Vormittags 10 Uhr verwandelte eine Feuersbrunst auf der innern Schildauergasse 6 Häuser in Schutthaufen. Ein ähnliches Unglück entstand 1663 den 25. Februar Nachts im goldenen Löwen, verwahrlost durch einen Kutscher, welcher dabei seine 4 Pferde einbüßte. Drei Häuser am Ringe und 2 auf der Langengasse brannten nieder.[2]) Auch wurde in dieser Zeit die Stadt wiederholt noch mit Einquartierungen belastet; es war ferner der Schleierhandel nicht mehr so wie früher im Flor, da auch Auswärtige denselben betrieben, ferner wurde um dieselbe Zeit eine Türkensteuer ausgeschrieben, vorher eine Zählung der Einwohner bewirkt und stellte sich bei dieser heraus, daß nur 292 zahlungsfähige Personen vorhanden waren. Darunter waren 16 Handelsleute oder Reichkrämer; 12 Partierer oder Sonnenkrämer; 2 Apotheker; 20 Schuhmacher; 12 Schneider; 20 Fleischer; 24 Bäcker; 23 Tuchmacher; 52 gemeine Leinweber; 12 Bleicher; 63 Tagelöhner; 16 Kammer- oder Wirkmägde; 74 alte Hausweiber (Spinnerinnen;) 82 Dienstmägde; die alle zusammen 248 Fl. 46 Kr. gaben.[3]) Außerdem wurden im Mai zum Wiederaufbau der heiligen Geistkirche Beiträge gesammelt und um dieselbe Zeit den Schützenbrüdern die Verordnung ertheilt, daß künftig Niemand in die Schützenbrüderschaft aufgenommen werden solle, der nicht

1) Hensels Chronik.
2) Fischer und Stuckardt.
3) Hensels Chronik.

schon Bürger geworden wäre, und sich zu 3jährigem Schießen verstände; diejenigen aber, die schon jetzt Schützenbrüder waren, ohne Bürger zu sein, sollten es entweder werden, oder sie dürften nicht wie andere König werden, sondern sie sollten statt des ersten oder Königpreises, erst den fünften, und am gewöhnlichen wöchentlichen Schießen, nur den zweiten Preis erhalten.[1])

Im Jahre 1663 fürchtete man sogar die Einfälle der Türken in Schlesien; daher mußten alle Städte, also auch Hirschberg, angeben, in welcher Kriegsverfassung sie wären. Es fanden sich nun bei genauer Zählung 350 Bürger, worunter gegen 300 mit Ober- und Untergewehr bewaffnet waren. Leute die schon sonst in Kriegsdiensten gewesen waren, die man auch kannte, waren meistens alt und schwach. Munition war nicht in der Stadt. Die Stadtmauern waren auch noch nicht von der Bresche und den gesprungenen Minen her, wieder aufgebaut, denn es fehlte an Leuten, Material, und an Gelde; da die Verbesserungen um die Thore schon viel kosteten. Man bat daher um Beihülfe des Weichbildes, da ja eine solche Stadt auch den Bewohnern des platten Landes ein Zufluchtsort in den Kriegsunruhen wäre. Stücke hatte die Stadt ehemals genug gehabt, aber man hatte sie im Kriege mit weggenommen, bis auf 2 kleine eiserne Stücke, die verfallen gewesen waren, und die man jetzt eben wieder auf die Lavetten gelegt hatte. Doch hoffte man, wenn die Stadt Beihülfe zur Wiedererbauung und Anschaffung des Nöthigen erhielte, sich wieder wie sonst vertheidigen zu können. Nun mußte die Stadt dennoch im October 5 Reiter stellen, und 1664 bekam sie schon wieder Einquartierung von der Quitzow'schen Compagnie, der bald wieder die Kinegischen Reiter folgten, die aber mit Quartier und Unterhalt nicht recht zufrieden sein wollten, weswegen man sich wieder beim Landshauptmann beschwerte.[2]) Auch wurde eine weitere Gestellung wegen event. Hülfe gegen die Türken anbefohlen. Unter Anderen meldete sich ein hiesiger Bürger und Sattler. Ein zweiter vermögender Bürger sagte zu ihm: Wenn er zurückkehren und eines Türken Kopf mitbringen würde, so erhielte er von ihm 100 Gulden. Dies ist geschehen, es sind ihm die 100 Gulden und außerdem viele Geschenke zu Theil geworden, der Rath der Stadt hat ferner den von dem Sattler, auf seiner Rückkehr nach Hirschberg vorher gedörrten Kopf an eine eiserne Stange befestigen und diese damit auf dem Schildauer Thorthurm aufstecken lassen. Kopf und Stange sind später weggenommen worden.

1) Hensels Chronik.
2) Hensels Chronik.

1668 kaufte der Magistrat ein Haus auf der jetzigen Schulgasse und legte die katholische Schule in selbiges.

1669 den 3. April wurde folgender Transact zwischen dem Magistrat und den Jesuiten abgeschlossen wonach Letzteren zur Erbauung eines Collegii der Pfarrhof (jetzt Kreis-Gerichts-Gefängniß) nebst dem Recht der Wasserleitung übergeben und ihnen erlaubt wurde, 2 wüste Stellen, die nahe am Kirchhof lagen, zu bebauen, auch das Tuchmacher-Zechhaus und das daranstoßende Färberhaus zu erkaufen. Die Jesuiten erhielten den Gebrauch der Kirche und Glocken zu ihrem Ordensgottesdienste und die Erlaubniß noch bis Martini 1672 die Parochie mit allen Vortheilen zu verwalten. Der künftige Pfarrer mit seinen Caplänen sollte die lateinische Schule als Wohnung angewiesen bekommen, was sie jetzt noch ist. Dieser Transact wurde den 16. April vom Landeshauptmann Graf Schafgotsch, den 28. Mai 1670 von Bischof Sebastian und hierauf den 27. September 1670 von Kaiser Leopold bestätigt. Weiteres darüber in der Abtheilung über die katholische Kirche und Schule.

1681 den 10. August wurde die Capelle auf der Schneekoppe eingeweiht. Graf Christian Leopold v. Schafgotsch begann den Bau 1668; täglich arbeiteten 50 Mann daran. Der Grund ist 14 Ellen tief gelegt, die Mauern haben eine Dicke von 4½ Fuß und das ganze runde Gebäude hat 26 Fuß im Durchmesser und 40 Fuß Höhe. Die Capelle wurde dem heiligen Laurentius gewidmet. 1824 wurde sie als Restauration für Koppenreisende benutzt, später ein besonderes Restaurations-Gebäude, aus Holz hergerichtet.[1])

Alles Weitere aus dem 17. Jahrhundert ist von minderer Erheblichkeit und nur noch Bemerkenswerth, daß den 9. Januar 1685 der Bürgermeister Flade wegen seiner Bemühung, dem Hirschbergischen Linnenhandel auswärtigen Absatz zu verschaffen, am 9. Juli 1685 mit dem Namen Ehrenschild geadelt wurde.[2])

1) Tiede schlesische Nachrichten.
2) Fischer und Stuckardt.

V.

Geschichtliche Nachrichten über Hirschberg aus dem 18. Jahrhundert.

Erste Abtheilung.

Geschichte der Stadt vor den schlesischen Kriegen von 1701—1740.

Leopold starb den 5. Mai 1705, sein schlichter, ehrlicher, deutscher Sinn war den Großthaten, die seiner harrten, nicht gewachsen, und seine politische Größe tritt gänzlich in den Hintergrund, und wenn man ihm den Namen des Großen beilegte, so war es, wenn keine Ungerechtigkeit, doch nur eine bloße Schmeichelei, die Geschichte hat diesen unverdienten Beinamen wieder ausgelöscht.[1]) Unter seiner Regierung erwähnen wir aus dem 18. Jahrhundert noch folgende, Hirschberg betreffende Begebenheiten.

1702 den 14. Juli schlug der Blitz während eines fünfstündigen Gewitters an mehreren Orten in die Stadt und Vorstadt, betäubte im Glafey'schen Hause am Ringe den Hofmeister und lähmte im untern Stock die Hausfrau. Dazu fiel ein Wolkenbruch, der den Zacken so hoch anschwellte, daß von Petersdorf bis Hirschberg unsäglicher Schaden geschah, den man, besonders wegen Versandung des Bodens, auf 16,800 Floren schätzte.[2])

1704 brauchte der Kaiser wieder Geld, es wurde daher den Städten ein Subsidium Subitaneum (schnelle Hülfe) aufgegeben, und sogar befohlen aus den Kirchen- und Hospitalkassen zu nehmen, was man entbehren könnte. Es brachten daher die Fleischer 12 Rthlr., die Bäcker 16 Rthlr., die Tuchmacher 15 Rthlr., die gemeine Bürgerzunft 2 Rthlr. 12 sgl., und die Schützenbrüder 12 Rthlr. zusammen, welches 57 Rthlr. 12 sgl. betrug. Die Geistlichkeit verschob ihren Beitrag bis sie Befehl von ihren Obern hätte, was sie geben sollte. Aber 1705 brauchte der Kaiser schon wieder Geld zum Kriege, und verlangte vom ganzen Lande 888,888 Fl. davon kamen auf Hirschberg 2262 Fl. die binnen 14 Tagen geschafft werden mußten. Wer das Geld aber zeitiger abtrug, durfte 10 von 100 abziehen.[3])

1705 wurden die Häuser in Neu-Grunau, die Waldhäuser genannt, erbaut und 1706 die Orgel in der katholischen Pfarrkirche.

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.
2) Fischer und Stuckardt.
3) Hensels Chronik.

Auf Leopold folgte demselben

37) Kaiser Joseph I.

sein ältester Sohn, auf dem böhmischen, ungarischen, und auch auf dem kaiserlichen Throne. Er zeigte aufgeklärtere Grundsätze in der Staatsverwaltung, mehr Thätigkeit bei Leitung der Regierungsgeschäfte als sein Vorgänger, war überhaupt auch höchst tolerant in Bezug auf Religionspartheien. Die Kriege mit Ungarn und Frankreich setzte er mit glücklicherem Erfolge fort, mischte sich nicht in den nordischen Krieg, welcher sich bis nach Polen, an die Grenze Schlesiens gezogen und erhielt dadurch der letztern Provinz den Frieden, dessen sie so sehr bedürftig war.

Karl XII., König von Schweden, durchzog als Ueberwinder der Polen, Dänen und Russen die polnischen Lande und setzte seinen Rückzug durch Schlesien nach Sachsen fort, wo er den König August von Sachsen zwang, zu Gunsten des Stanislaus dem polnischen Throne zu entsagen. Bei diesem Durchzuge, der dem siegenden Karl füglich nicht verwehrt werden konnte, nahmen die protestantischen Schlesier den Augenblick wahr, dem Gewaltigen, der sich als erster Gerant des westphälischen Friedens allerdings um den Religionszustand in Schlesien bekümmern durfte, um Hülfe und Beistand gegen die jenem Frieden zuwiderlaufenden Bedrückungen anzuflehen. Karl, ein eifriger Lutheraner und bauend auf seine Macht und sein weltberühmtes Ansehn, glaubte dem Kaiser einige Bedingungen vorschreiben zu dürfen, und versprach den Bittenden seinen Beistand. Dessen versichert reichten die Protestanten sofort beim Kaiser über die Kränkung ihrer Gerechtsame eine Beschwerdeschrift ein, wie sie früher nie berücksichtigt worden, und selten zu Händen des Landesherrn gelangt war.[1]) Kaiser Joseph versprach Abhülfe und es kam am 11. August 1707 zwischen ihm und Carl XII. folgender Vertrag zu Stande, welcher in der Kirchengeschichte unter dem Namen Altranstädtische Convention Epoche macht, und dessen erster Artikel in elf Paragraphen allein von Schlesiens Religions-Verfassung handelt: „Das freie Religionsexercitium in Schlesien, welches den schlesischen Fürsten, Grafen, Freiherren, von Adel und ihren Unterthanen, wie auch denen der Augsburgischen Confession zugethanen Städten, Vorstädten und Dörfern in dem Osnabrückschen Frieden erlaubt worden ist, soll nicht allein ungehindert und ungekränkt verbleiben, sondern auch dasjenige, was wider den wahren Verstand des Osnabrückschen Friedensschlusses neuerdings anzutreffen oder eingeführt worden ist, soll auf nachgesetzte Weise verbessert werden.

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.

1) Die Kirchen u. Schulen in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg, Münsterberg und Oels, wie auch in der Stadt Breslau und den übrigen Städten, Vorstädten und Dörfern, welche nach dem westphälischen Frieden weggenommen worden, sie mögen entweder schon den Katholiken eingeräumt oder nur gesperrt sein, sollen in den Stand, wie sie zur Zeit jetztgedachten Friedensschlusses gewesen, wiedergesetzet, und den Augsburgischen Confessionsverwandten mit allen dazu gehörigen Rechten, Freiheiten und Einkünften, liegenden Gründen und andern Gütern binnen sechs Monaten aufs längste, oder noch eher wieder eingeräumt werden. 2) Den Gemeinen, welche ihre Kirchen bei den Städten Schweidnitz, Jauer und Glogau haben, soll nicht allein frei stehen, so viel Geistliche anzustellen, als sie zur Verrichtung ihres Gottesdienstes nöthig haben, sondern auch zur Auferziehung ihrer Kinder bei ihren Kirchen, Schulen zu haben und aufzurichten. 3) In den Orten aber, wo das öffentliche Religionsexercitium der Augsburgischen Confession verboten ist, soll Niemand verwehrt werden, den Gottesdienst friedlich und bescheiden in seinem Hause, vor sich, seine Kinder und Hausgenossen zu verrichten, und auch die Kinder in auswärtigen Schulen seiner Religion oder durch Präceptores zu Hause unterrichten zu lassen. Es soll auch kein Augsburgischer Confessionsverwandter in Schlesien gezwungen werden, dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen, in ihre Schulen zu gehen, katholisch zu werden, oder katholische Pfarrer zu ministerialischen Actibus, als Trauen, Taufen, Begraben, das h. Abendmahl halten oder andern dergleichen zu brauchen; sondern es soll Jedermann freistehen, zu Vollziehung jetztgenannter Handlungen in die benachbarten Orte innen oder außer Schlesien, wo das Augsburger Religionsexercitium getrieben wird, sich zu begeben; jedoch, daß dem ordentlichen Pfarrer des Orts dasjenige entrichtet werde, was ihm diesentwegen nach altem Brauche zukommt. Es soll auch den augsburgischen Confessions-Geistlichen nicht verwehrt werden, auf Erfordern ihre unter katholischer Jurisdiction wohnenden Religionsverwandte zu besuchen, wie auch den Gefangenen und zum Tode Verurtheilten mit Reichung des h. Abendmahls, Begleitung und anderm Troste beizustehen. 4) Die von Adel und andere Katholischen, welche unter Augsburgischen Confessions-Kirchen und Pfarrtheien wohnen, oder ihre Güter haben, sollen dem Pfarrer der Augsburgischen Confession den Dezem und andere Einkünfte, so unter die Taxam Stolä gehören, entrichten. 5) Den Mündeln und Waisen, welche von den der Augsburgischen Confession zugethanen Eltern geboren sind, sie mögen seien, welches Geschlechts oder Standes sie wollen, sollen keine Vormünder oder Curatores von widriger Religion aufgedrungen werden, vielweniger sollen die Katholischen Macht

haben, unmündige Kinder in die Klöster zu stecken, oder in ihrer Religion zu unterweisen. Und weil doch den Müttern aus mütterlichen Rechten die Vormundschaft und Erziehung ihrer Kinder zukommt, soll es frei stehen, wo keine testamentarische Vormünder und Curatores vorhanden sind, andere der Augsburgischen Confession Zugethane auszubitten und bestätigen zu lassen. 6) Wenn etwas in Religionssachen vorfällt und andere Unterrichtete eher nichts vollziehen, bis zuvor derjenige, welcher den Streit hat, solches dem königl. Oberamt oder Ihro kaiserl. Majestät selbst vorgetragen und sich daselbst entscheiden lassen. Wie denn auch den Ständen Augsburgischer Confession frei stehen soll, deswegen gewisse Leute und Mandatarien an dem Kaiserlichen Hofe auf ihre Unkosten zu unterhalten. 7) Die Ehesachen und was sonst die Religion anbetrifft, sollen entweder vor das katholische Consistorium gar nicht gezogen, oder doch nach den Rechten der Augsburgischen Confession gerichtet werden. In denjenigen Fürstenthümern aber, wo zur Zeit des westphälischen Friedens Consistorien gewesen, sollen sie wieder auf die alte Art eingeführt und von ihnen dergleichen Sachen untersucht und entschieden werden, jedoch daß davon an Ihro kaiserl. Majestät zu appelliren frei stehe. 8) Es sollen fernerhin keine Kirchen und Schulen in ganz Schlesien in den Städten, Vorstädten und Dörfern, wo das Augsburgische Religionsexercitium noch verbleibet, sie mögen entweder Ihro kaiserl. Majestät oder einen andern Patronem Collatorem haben, weggenommen, sondern mit ihrem Pfarrer und Schulbedienten erhalten und geschützt werden. Den Patronen der Kirchen bleibt ihr Recht ungekränkt, Pfarrer und Schulbediente, der Augsburgischen Confession zugethan, zu vociren, woran sie die Einsprüche der Katholischen, welche das Patronatsrecht haben, nicht verhindern sollen. Vielmehr soll der andern Gemeine frei stehen, im Fall sie Verzögerungen machen, und sich binnen der gewöhnlichen Zeit nicht erklären würden, geschickte Pfarrer und Schulbediente zu vociren, jedoch ohne Abbruch des dem Kirchenpatron diesfalls zukommenden Rechts. 9) Die von Adel und andere Augsburgische Religionsverwandte sollen von den öffentlichen Aemtern, und so weit sie dazu geschickt sind, nicht ausgeschlossen, auch ihnen nicht verwehrt werden, ihre Güter zu verkaufen und aus dem Lande nach ihrem Belieben zu ziehen, nach mehrerem Inhalt des westphälischen Friedens. 10) Ihro kaiserl. Majestät werden auch nicht zuwider sein, daß Ihro Königliche Majestät von Schweden, oder andere der Augsburgischen Confession zugethanen Fürsten und Stände, um mehrere Religionsfreiheit vor die Schlesier freundlich bitten und intercediren mögen, wie solches auch in dem westphälischen Frieden freigelassen worden. 11) Ihro kaiserl. Majestät werden

gewöhnlichermaßen anbefehlen, womit nicht allein alles hier verglichene binnen der ausgesetzten Zeit wirklich vollzogen, sondern auch alle diese hierin enthaltenen Artikel getreulich und zu allen Zeiten in Obacht genommen und erfüllt werden sollen. Wie denn dieses jetzt und allezeit als ein kräftiges Gesetz und kein Befehl dawider etwas gelten soll. Endlich erlauben auch Ihro kaiserl. Majestät, daß ein königl. schwedischer Minister der Vollziehung dieser Artikel beiwohnen und ihm alles dasjenige, was diesfalls verrichtet werden wird, mitgetheilt werden möge. — Altranstädt im königlichen Schwedischen Hauptquartier den 11. August 1707.[1]) Vermöge des 10. Punkts dieser Convention bewilligte der Kaiser die Auferbauung von sechs neuen Kirchen bei den Städten Sagan, Freistadt, Hirschberg, Landeshut, Teschen und Militsch, welche den Titel Gnadenkirchen führten, ungeachtet diese Gnade sehr hoch bezahlt wurde, denn sie erlegten eine Summe von 370,000 Thalern, worunter ein Theil aus freiwilligen Geschenken bestand.[2]) Hirschbergs Bürgerschaft wurde die Erlaubniß zur Erbauung ihrer Gnadenkirche und Schule vom Landeshauptmann Grafen Schafgotsch bereits am 13. Februar 1709 bekannt gemacht.[3]) Unter mehreren vorgeschlagenen Plätzen wählte man die Kämmerischen Aecker vor dem Schildauerthore, wählte dann 7 Kirchenvorsteher, deren oberster Bonnit von Mohrenthal war und den 22. April steckten die Kaiserlichen Bevollmächtigten mittelst des Gnadenzeichens (einen Stab mit dem Kaiserl. Doppel-Adler) jenen Platz ab. Unter einem Zelte wurde der erste Gottesdienst gehalten bis den 4. Mai die sogenannte Interims-Kirche stand, worinn M. Neunherz, M. Christian Kahl, Mosemann und M. Möller als erste Prediger lehrten. Tobias Volkmar ward als erster Cantor, Organist und Schullehrer angestellt.

Den 4. Juni legte man den Grundstein und baute ein hölzernes Glockenhaus, worinn den 24. December zuerst die 4 Centner schwere Glocke aufgehangen ward, gegossen von Demminger, der dann auch die mittlere von 11 Centner und die große von 26 Centnern verfertigte.[4]) Näheres darüber und über die Schule ist in der Abtheilung, die von den öffentlichen Gebäuden, Instituten ꝛc. der Stadt handelt, angeführt.

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.

2) Schreibers Geschichte Schlesiens.

3) Johann Anton Graf Schafgotsch des heiligen römischen Reichs Semperfrei war auch noch unter Joseph I. Nachfolger Landeshauptmann und vom 18. April 1719 ab Vorsitzender bei den Fürstentagen, vom 28. April ab erhielt er das Directorium des schlesischen Oberamts. Näheres über ihn und sämmtliche frühere Landes-Hauptleute enthält Dr. Grünhagens Zeitschrift für Geschichte und Alterthum, Bd. 12, Heft 1.

4) Fischer und Stuckardt Städte Schlesiens.

Eine in ihrer Art einzige Erscheinung zeigte sich in den Jahren 1707 und 1708 in Schlesien als eine Folge des Religionsdruckes und des bei den durchziehenden Schweden üblichen Feldgottesdienstes; nämlich das gemeinschaftliche Beten der Kinder. Sehr natürlich war es, daß durch den bisherigen Religionsdruck der Eifer in christlichen Andachtsübungen geweckt wurde und auch in Kindern sich zeigte. Nun sahen diese die schwedischen Soldaten auf dem Felde beten und ihren Gottesdienst halten, und von kindischem Nachahmungstriebe geleitet ahmten sie dieses nach, versammelten sich auch unter freiem Himmel und beteten und sangen mit einander. Bald mochte man dieses Beten hier und da als einen Beweis besonderer Frömmigkeit lobpreisen und nun fand es anderswo Nachahmer. So verbreitete sich diese Andachtsübung durch einen großen Theil von Niederschlesien. In Sprottau scheint dieses Kinderbeten angefangen zu haben. Es versammelten sich dazu Kinder von 4 bis 14 Jahren zu Hunderten, unter freiem Himmel, stellten sich in einen Kreis, knieten nieder und ließen sich von einem unter ihnen, den sie ihren Lector nannten, Lieder und Gebete vorsprechen, die sie laut sangen oder nachbeteten, auch wurde wohl ein Abschnitt aus der Bibel vorgelesen. Sie schlossen gewöhnlich mit dem letzten Verse des Liedes: Werde munter, mein Gemüthe: welcher so lautet: „O du großer Gott, erhöre, was dein Kind gebeten hat; Jesu, den ich stets verehre, bleibe ja mein Schutz und Rath; und mein Hort, du werther Geist, der du Freund und Tröster heißt, höre doch mein sehnlich Flehen! Amen, ja es soll geschehen!“ — Darauf wurde vom Lector der Segen gesprochen, und zuletzt noch das Lied gesungen: „Nun, Gott Lob, es ist vollbracht, Singen, Beten, „Lehren, Hören“ u. s. w., welches sich, so wie jenes noch in unsern Gesangbüchern findet. Der Inhalt der Gebete ging auf die Noth der Zeit, und bestand in Bitten um Erhaltung des göttlichen Wortes und um freie Religionsübung.[1]) Im Hirschberger Kreise begann diese Art Betübungen schon im Sommer 1707; in Hirschberg selbst am 13. Januar 1707 auf dem Bleichplan der Obermühle gegenüber auf der rechten Boberseite. Die durch die altranstädtische Convention hervorgebrachte Veränderung des kirchlichen Zustandes ließ auch diese Kinderandachten, die in den Jahren 1730, 1731 und 1735 im Hirschberger Thale nur kurze Zeit sich wiederholten, verschwinden.[2])

Am 15. April 1711 starb bereits Joseph I. an den Kinderpocken. Schlesien verlor an ihm einen guten Regenten, und der österreichische

1) Morgenbesser Geschichte Schlesiens.

2) Morgenbesser, Zeller, Hensel, Herbst und Grünhagens Zeitschrift des Vereins für Geschichte ꝛc., 11. Bd., 1. Heft.

Staat würde durch ihn bei einer längern Regierung auf seine ehemalige Höhe gebracht worden sein.[1]) Unter seiner Regierung wurde außer den die Religion betreffenden Verordnungen, noch erlassen: die Josephinische Halsgerichtsordnung, eine Acciseordnung, die Lehns-Allodification und ein Manufactur-Patent. Durch die Vergünstigung, welche Schlesien unter der Regierung dieses Kaisers genoß, begann es bei der Betriebsamkeit seiner Einwohner mit Schnelligkeit sich zu heben, und an Reichthum wie an Bevölkerung zuzunehmen; und es ergriff die gesammten Unterthanen eine aufrichtige große Betrübniß, als sich die Nachricht von seinem Tode, welcher der vielversprechenden Regierung dieses 32 Jahr alten Monarchen am 15. April 1711 ein Ziel setzte, verbreitete.[2])

Joseph hinterließ keine männliche Leibeserben. Nachfolger desselben wurde sein Bruder

38) Kaiser Carl VI.

Derselbe war in viele Kriege verwickelt, die aber Schlesien nicht berührten, und auf dasselbe weiter keinen Einfluß hatten, als daß es jährlich sehr ansehnliche Kriegssteuern geben mußte. Das Land genoß also eines ununterbrochenen Friedens von außen. Im Innern herrschte auch Ruhe, und der Kaiser ließ auch in Religionsangelegenheiten alles bestehen, wie es unter seinem Bruder festgestellt worden war. Aber deshalb hörten die Bedrückungen der Evangelischen durch die Katholiken, besonders durch die katholischen Unterbehörden nicht auf, und man wußte es so zu machen, daß Klagen gar nicht erst vor den Kaiser kommen konnten; oder gelangten sie auch einmal vor seinen Thron, so war er doch viel zu sehr mit seinen politischen Verhältnissen beschäftigt, als daß er seinen Befehlen den gehörigen Nachdruck hätte geben sollen.[3]) Diesem Unwesen widersetzte sich schließlich Carl VI. in einem Edict aus dem J. 1738; auch erreichte die seit Mathias bestandene Würde eines Ober-Landeshauptmanns ihr Ende.

Bemerkenswerth ist während seiner Regierungszeit bezüglich auf Hirschberg Folgendes:

Im Jahre 1711 die Bebauung der Schildauer Vorstadt mit ansehnlichen Häusern.

Im Jahre 1712 ließ der Erzpriester Kaffart auf dem Pfarrkirchhofe die Ehrensäule der Jungfrau Maria mit lateinischen Inschriften errichten. Auch wurde den 28. September dieses Jahres M. Steinbrecher als erster Rektor des Lyceums eingeführt und die neue Schule eingeweiht.

1) Morgenbesser.
2) Schreibers Geschichte Schlesiens.
3) Morgenbesser.

Im Jahre 1716 wurde am 26. Juli die 1715 neuerbaute St. Annakirche am Schildauerthore eingeweiht, nachdem dieselbe seit 1634 in der Asche gelegen hatte, auf den kleinen Thurm hängte man die sogenannte Seelen- (Sterbe-) Glocke auf und mußte Dienstags darinne eine Messe gelesen werden.

1717 ermunterte M. Mosemann mehrere Freunde und Bekannte, Bücher zu einer Kirchenbibliothek zu schenken, welche denn auch auf diese Art entstand.[1])

In demselben Jahre ließ der Kaufmann Melchior Berthold von Görlitz den neuen Predigtstuhl (Kanzel) für die evangelische Gnadenkirche fertigen und machte ihn der Kirche zum Geschenk. Das Gedicht, welches dem Geschenkgeber gewidmet, in der Dietrich Krahn'schen Buchdruckerei hierselbst gedruckt wurde und in Holzschnitt auf dem Titelblatt die im Gedicht selbst näher beschriebene Kanzel enthält, lautet wie folgt:

So sieht die schöne Cantzel aus,
Die das beqveme GOTTes Hauß
Vor unserm Hirschberg zieret,
Und die Herr Bertholds milde Hand
Für sein geliebtes Vaterland
Durch Künstler aufgeführet.
Erhalte, HERR, den Predig Stul,
Und benedeye Kirch und Schul.

Drey Engel tragen dieses Werck.
Ach! Engel sind von grosser Stärck',
Und dienen uns zu Hüttern:
O Vater, laß sie nach uns sehn,
So wird kein schwehrer Fall geschehn,
Wenn gleich die Schenckel zittern.
So steigt man freudig ab und auff:
Denn Engel schützen unsern Lauff.

Die Cantzel zeigt, was uns gefällt,
Zuerst den Heiland aller Welt,
Durch den wir selig werden,
Der wird mit Vater und dem Geist
Gelehrt, verehret, und gepreist,
Der ist das Licht der Erden.
Hilff JEsu, daß man an dich gläubt,
Und biß ans Ende dein verbleibt.

1) Fischer und Stuckardt.

Was ziert die Cantzel mehr so schön!
Wer sind die, so zur Seiten stehn!!
Die vier Evangelisten.
Ihr Friedens-Wort verdienet wohl,
Daß mans vor allen lehren sol.
Diß tröstet unsre Christen,
Die des Gesetzes Fluch erschreckt.
Hilff, daß es jede Seele schmeckt.

Es sind ja noch zwei Bilder hie:
Man sage mir, wie nennt man sie!
Den Glauben und die Liebe.
Die müssen auch gepredigt seyn.
Gieb beyd' in unser Hertz hinein,
Daß man sie täglich übe,
Der Glaube kriegt den Gnaden Lohn,
Die Lieb' ist eine Frucht davon.

Wer sind denn, so die Decke weist!
Die sinds, die man Apostel heist,
Die von dem Heil gezeuget.
Wir folgen ihrem reinen Wort:
Drum billig, daß auch dieser Ort
Die Briefe nicht verschweiget,
Die dehren Feder auffgesetzt.
Wohl dem, der sich daran ergetzt!

Was wird darüber præsentirt!
Da sind viel Engel auffgeführt,
Und Wolcken voller Strahlen
Der heilge Geist schwebt oben zu.
Der setzt die Seelen in die Ruh.
Was kan man schöners mahlen!
O GOttes-Geist, entzeuch dein Licht
Den Lehrern und den Hörern nicht.

Der große Name JEHOVAH
Steht mitten in der Cantzel da.
Ach Ursprung aller Dinge,
Wir leben, weben, sind in dir:
Zu dir, zu dir steht die Begier,
Hilff, daß es wohl gelinge,
Regiere du die gantze Lehr
Zu deines Nahmens Lob und Ehr.

Der Cantzel-Gang zeigt manchen Schild,
Zum ersten Mosis Ebenbild
Mit den Gesetzes-Tafeln.
O das Gesetz wird auch gemeldt.
Besteigt man gleich nicht in der Welt

Desselben höchste Staffeln,
So weist es doch die Sünden an.
Und wie man richtig wandeln kan.

Wer sagt mir, was das ander heist!
Es zeigt, wie GOTT der heilge Geist
Zu den Aposteln kommen.
HERR, geuß den Geist in unser Hertz:
So wird uns unser Seelen-Schmertz
Durch seinen Trost benommen.
Legt er was Amptes-Gaben bey,
So danckt man auch ohn Heucheley.

Was ist das dritte für ein Mahl!
Das ehrne Schlänglein an dem Pfahl,
Das Vorbild auf die Plagen,
Da man den Heiland aufgehenckt,
Der uns dadurch das Leben geschenckt.
Will das Gewissen nagen,
Giebt uns die Schlange manchen Stich,
So blicken wir, o HERR, auf dich.

Der vierte Schild zeigt dich, HERR Christ,
Wie du gekreuzigt worden bist.
Du bist die Summ der Lehre,
Die man in dieser Kirchen treibt,
An den man auch von Hertzen gläubt.
Hilff, daß man von dir höre,
So lang als Erd und Himmel steht,
Und jemand auf die Cantzel geht.

Nun GOTT sey Danck, der uns geliebt,
Und die so schöne Cantzel giebt.
Allein wer zahlt die Pflichten,
Die man dem Geber leisten sol!
Herr Bertholdt, ach! wer kan Ihm wohl
Dieselben recht entrichten!
Ich habe nichts, daß weiß Er schon:
GOTT selber sey sein Schild und Lohn.

Ach! Ihn befiel vor kurtzer Zeit
Ein schweres Creutz, ein hartes Leid,
So bald sein Görlitz brannte.
O was vertarb Ihm nicht für Gutt!
Als die so schnelle Feuers-Glut
Nach seinem Hause rannte.
Doch blieb der gute Vorsatz fest,
Daß Er die Cantzel bauen läst.

Er nehm diß kleine Denckmahl an.
Was Er der Vater-Stadt gethan,

Wird nicht vergessen werden.
GOTT, segne seine Handelschafft,
Gieb Ihm an Leib und Geiste Krafft,
Und wende die Beschwerden.
Gieb seiner Liebsten alles Heil,
Und bleib der Kinder bestes Theil.
Hab' auf die werthe Mutter acht,
Halt über die Geschwister Wacht,
Und laß ihr Hertz erbauen,
Wenn einer auf die Cantzel steigt.
Bleib deinem Bertholdt stets geneigt.
Er wird dir auch vertrauen.
Laß Ihn durch deine Creutzes Pein,
O Creutz-HERR, ewig seelig seyn.

1717 wurde der Thurm der heil. Geistkirche reparirt, den 13. August der renovirte Knopf wieder aufgesetzt und folgende Schrift, wovon sich die Copie in den hiesigen Magistrats-Acten befindet, in den Knopf gelegt.

SpIrItVs S. CratIa ILLVMInet sensVs et CorDa nostra.

Aus beyverwahrter Schrift ist abzunehmen, Wann, und auf was Weise dieses Begräbnüs Kirchel zum heiligen Geist, nach den damahligen Kriegerischen Zeitten wieder in Standt gebracht, und auferbauet worden; Nachdeme mann aber das Thürmel baufällig befunden, und also zu nöthiger Reparirung die behörige Veranstaltung vor die Hand genommen; Alß ist heute dato den 13. Augusti ietztlauffenden Jahres der renovirte Knopff wieder aufgesetzet und dieses wenige zum Andencka hinein geleget worden. Daß nehmlich dazumahlen die Allgemeine katholische Kirche regieret: Clemens XII. Pont. M.; das heil. Römische Reich: Carolus VI. Rom. Imp. Germ. Hisp. Hung & Boh. Rex etc.; das Bißthumb Breßlau: Franciscus Ludovicus, Kurfurst zu Trier, und Hoch-Teusch-Meister; die Fürstenthümber Schweidnitz und Jauer: Joann Anton, Graf Schaffgotsch als Landes-Haubtmann, und zugleich Königl. Ober-Ambts-Director. Der Stadt-Pfarr-Kirche stunde vor als Pfarrer: Herr Andreas Jacobus Caffart, Commissarius Episcop. Canonicus Nissens & Archibrespyter Hirschb. Dist. In dem Raths-Collegio befanden sich folgende Personen: Hr. Christianus Kretschmer, regierender Bürgermeister; Herr Franciscus Georgius Drescher, Procons; Herr Georgius Wilhelm Emrich, Senior; Herr Georgius Godefr. v. Ehrenschild u. Herr Carolus Joseph Hübner, Senatores; Hr. Antonius Rüffer, Notarius. Des Kirchels und Hospitals-Verwalter war ab Ao. 1717: Georgius Joseph Köhler, Bürger und Schulmeister allhier. Den Knopf hat aufgesetzt: Martin Groß, hiesiger bürgerlicher Stadt-Zimmermeister.

Im Jahre 1718 den 9. Mai wurde die neue steinerne evangelische Kirche eingeweiht und erhielt den Namen zum heiligen Kreuz. In derselben verfertigte 1725—1727 der Orgelbauer Röder in Breslau auf Kosten des Kaufmann Menzel, Besitzers von Lomnitz und Berbisdorf die Orgel. Sie kam über 30,000 Rthlr. zu stehen.[1])

Im Jahre 1725 den 16. Februar verlieh Carl VI. der Stadt das Brauurbar von Södrich und im Jahre 1728 den 31. März confirmirte er der Stadt ihre Privilegien.

Im Jahre 1731 fand die erste Straßenbeleuchtung in der Stadt an verschiedenen Straßen-Ecken mit 3eckigen hölzernen Laternen statt.

Im Jahre 1735 den 22. April wurden in Hirschberg die Häuser gezählt und wurde dabei deren Zahl auf 283 Wohnhäuser in der Stadt und 548 incl. Bleich- und Gartenhäusern in den Vorstädten festgestellt.[2])

Im Jahre 1736, 37 und 38 wurde über dem Pfarrkirchthurm gebaut und die Vergoldung des Knopfes veranlaßt.

Im Jahre 1736 richtete die große Wasserfluth am 17. Juli hier wie anderwärts viel Schaden an.

1737 ließ die evangelische Gemeine auf ihren Kirchthurm eine besondere Seigerschale gießen, welche 13 Centner wog und im Thurmkuppel aufgehangen ward. Auch gründete man am 15. November d. J. die neue, im dreißigjährigen Kriege verwüstete Marienkirche.[3])

Im Jahre 1737 den 21. October wurde das Hochgericht der Stadt ausgebessert, dabei ein Aufzug bewirkt und durch Trommelschlag die Theilnehmer an selbigen zusammen berufen. Den Zug eröffnete des Morgens

1) die Bürgerwachtmannschaft mit der Fahne und zwar die vorstädtische, die der innern Stadt besaß damals keine Fahne. Hierauf folgten von den Innungen
2) die Mauermeister, einiges Handwerkzeug tragend; ihre Gesellen mit Seitengewehr, Schurzleder, rothen und weißen Bändern auf den Hüten und mit dergleichen an Kelle, Hammer und Maaßstäben, die sie trugen; die Lehrjungen mit Spitzhaue und Richtsteig.
3) die Zimmermeister mit Schurzfellen, Degen, 3elligen Maasstab und Axt; ihre Gesellen mit Schurzfell und Degen und grünen Laub auf dem Hute; die Lehrjungen mit Säge, Hobel, Bohrer und Klammer.
4) Die Schmiedemeister mit Seitengewehr, Schurzfellen und Hämmern; die Gesellen und dann die Lehrlinge.

1) Fischer und Stuckardt.
2) Gillerts Chronik, Manuscript im Kgl. Staats-Archiv zu Breslau.
3) Fischer und Stuckardt und Zeller.

5) Die Tischlermeister, darauf die Gesellen, jene und diese mit Seitengewehr, rothe und weiße Bänder am Hute und Handwerkzeug tragend; die Lehrlinge gleichfalls mit Handwerkzeug.
6) Die Schlossermeister mit Seitengewehr; dann die Gesellen und Lehrlinge.
7) eine zweite Abtheilung Bürgerwache.
8) ein Hofbauer, Balken und Holz zur Leiter fahrend, begleitet rechts und links von 4 Zimmergesellen und 1 Zimmermeister.

Als der Zug nahe an dem Richtplatz (damals noch auf dem höchsten Gipfel des gegenwärtigen Cavalierberges befindlich, 1778 links von der Schmiedeberger Straße ohnweit der Drachenburg verlegt) angelangt war, wurden die Fahnen von dem Goldschmied und Bürgerlieutenant Klippel und dem Weißgerber Obermann gehalten; die sämmtlichen Meister, Gesellen und Lehrlinge mußten unter den Fahnen durchmarschiren und der Blutrichter Bürgermeister v. Ehrenschild eröffnete den Zug. Gleiches geschah beim Rückmarsch.

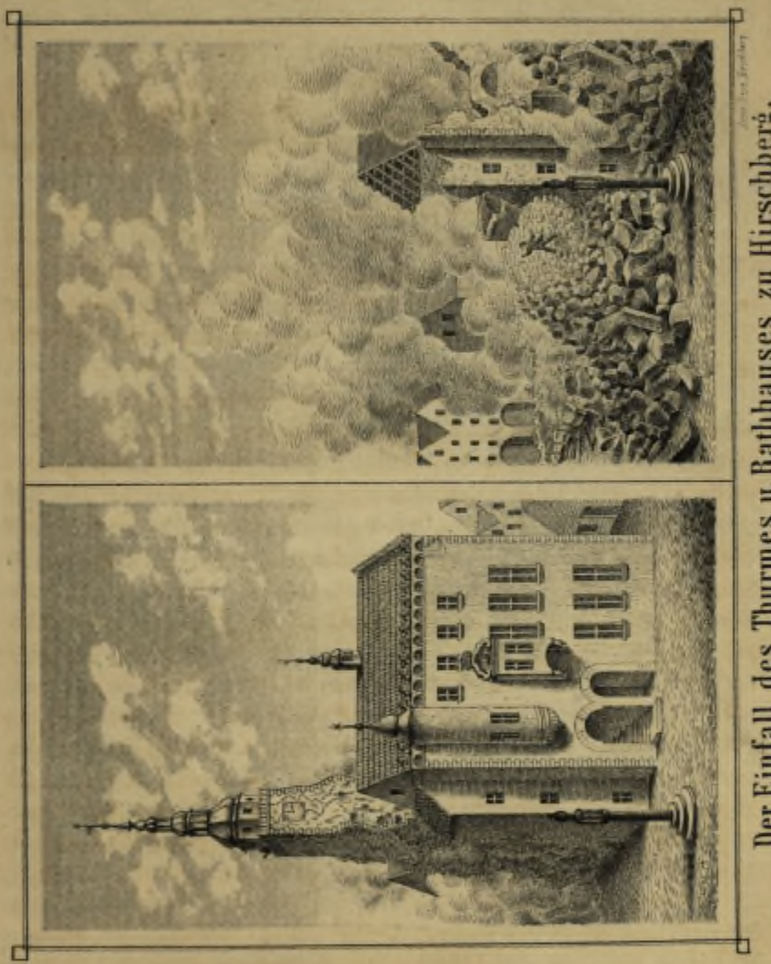
Der Blutrichter schlug 3 Mal mit einer Spitzhaue an die Thür der bereits auf dem Platze stehenden Scharfrichterkammer, dasselbe geschah von sämmtlichen Handwerksleuten. Hierauf steckte der Scharfrichter (damals Hans Heinrich Kühn), der jedes Jahr dem Bürgermeister und jedem Rathsmitgliede 1 Paar hundslederne Handschuh geben mußte, den Schlüssel in die Kammerthür, der Blutrichter eröffnete dieselbe, warf 3 Kellen Kalk auf das zur Ausbesserung des gemauerten Blutgerichts bestimmte Ziegelmaterial, unter Trommelschlag gingen darauf die Gesellen und Lehrlinge an die Arbeit, und gegen 6 Uhr als die Ausbesserung des Blutgerichts vollendet war, übergab der Blutrichter dasselbe dem Scharfrichter mit einer kurzen Ansprache. Derselbe mit dem Schwerdt in der Hand (was noch jetzt auf dem Rathhause verwahrt wird) sprach: Ich besteige hiermit das hochpeinliche Halsgericht auf einer hohen kaiserlichen Majestät und eines hochedlen Magistrats der kaiserl. und königlichen Stadt Hirschberg Befehl, im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes Namen. Amen.

Hierauf endete die Ceremonie, bei der Bier und Wein den Theilnehmern verabreicht wurde.

Auch fällt in dieselbe Zeit die Wiederherstellung der St. Marienkirche. Die Bauzeit unbekannt.

Im Jahre 1738 setzte man den schadhaft gewordenen und wieder ausgebesserten Knopf auf den Thurm der evangelischen Kreuzkirche.

Ferner machte in demselben Jahre der Papst Clemens XII. den Versuch, ob die Lutheraner in Schlesien sich nicht auf einem friedlichen



Der Einfall des Thurmes u. Rathhauses zu Hirschberg.

und gütlichen Wege, durch Predigen und Lehren in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückführen lassen würden, und schickte eine Mission von vier Jesuiten nach Schlesien, welche von einem Orte zum andern zogen und auf öffentlichen Plätzen von einer Bühne herab predigten, eine Stunde für Männer, eine andere für Weiber, eine dritte für Junggesellen und eine vierte für Jungfrauen. Auf diese Plätze wurden hohe rothe Kreuze mit der Inschrift: Mission 1738 aufgerichtet.[1])

Im Jahre 1739 den 28. Februar, Morgens 6 Uhr, stürzte der äußerst baufällige Rathsthurm zusammen und zugleich mit ein Theil des Rathhauses. Die Seigerschalen waren ganz geblieben, dagegen aber Knopf und Spille und Uhrwerk zerquetscht, so auch die Apotheke. das Waagegewölbe nebst der Garküche theilweise verfallen, drei Menschen, worunter der Thürmer, kamen ums Leben, ein vierter rettete sich durch einen verwegenen Sprung.

Dr. med. Caspar Gottlieb Lindner, Rathmann zu Hirschberg, welcher bald nach dem Einsturz des Thurmes und Rathhauses zur Unglücksstätte eilte, hat denselben poetisch und historisch beschrieben. Seine Beschreibung lautet mit den historischen Bemerkungen dazu wie folgt:

Hirschberg lag noch größtentheils in dem angenehmsten Schlummer,
Und den allerwenigsten träumte von Gefahr und Kummer,
Die Erwachten fühlten gleichfalls keinen bangen Herzensschlag,
Und der angenehmste Morgen wies auf einen schönen Tag.
Luft und Himmel waren klar; das verjüngte Licht der Sonne,
Das erfreute Morgenroth brachte nichts als Muth und Wonne.
Blitz und Glanz drang von den Höhen blendend und entzückend ein,
Und der Tag des letzten Hornungs wollte schon ein Maytag seyn.

Aber ach! den Augenblick schien die Luft mit Donnerwettern
Unter Krachen, Knall und Schlag unser Hirschberg zu zerschmettern.
Balken, Dächer, Mauern, Thüren zitterten von Stoß zu Stoß,
Und ein ungeheurer Luftdruck drang entsetzlich auf sie los.*)
Gnade! Gnade! schry man da mit erschrockenen Geberden,

1) Herbst Chronik.

*) Um 5 Uhr des erwähnten 28. Februar war ich noch mit meinem gewöhnlichen Studieren bei frühem Morgen beschäftiget, und hörte den Thürmer den Stundenzeiger ausblasen. Nach diesem legte ich mich noch in etwas zur Ruhe. Kurz darauf, nehmlich bald nach dreiviertel auf sechs Uhr hörte ich im Schlummer unterschiedene gewaltige Windstöße an meine Fenster dringen, die mit einem donnermäßigen Krachen vergesellschaftet waren. Alsbald wurde ich munter, und vernahm ein neues und noch stärkeres Knallen, wobei das ganze Haus zu erschüttern schien Hier ahndete mir alsobald der Einfall des Thurmes; denn ich hatte ihn schon längst

Gnade! Gnade! Herr, mein Hort! Gnade! Herr, mein Schutz auf Erden!
Schone! schone! mein Erbarmer! rette, rette Stadt und Haus!
Sieh doch mitten in dem Zorne nur noch einmal gütig aus!

Unter dieser Todesangst sprang ein Theil aus seinen Betten;
Andre suchten ihren Leib auf der Gasse zu erretten.
Viele schryen aus den Fenstern: ach! was ist? was wird geschehn?
Viele lagen auf den Knieen unter Arm- und Händedrehn.
Manche zitterten für Angst, manche klapperten für Schrecken.
Kinder suchten sich in Eil um die Eltern zu verstecken;
Eltern griffen nach den Kindern, und wer auf den Beinen war,
Rief mit höchst erblaßten Lippen überlaut: Gefahr! Gefahr!
Endlich hörte man durchaus den betrübten Ruf erschallen:
Unser Rathsthurm und sein Halt ist mit Krachen eingefallen;
Unser Markt ist halb verwüstet, unser Rathhaus ist zersprengt;
O! der unglücksvollen Zeiten, welcher keine Zeit gedenckt.

Ich war augenblicks bemüht diesen Greuel anzuschauen.
Himmel! was war da für Weh, was für Jammer, was für Grauen?
Alles stank nach Schutt und Kalke, und des Staubes schwarzer Duft
Trübte den sonst heitern Himmel, und umnebelte die Luft.
Jenseits lag der obre Thurm, der die halbe Stadt erschüttert,
Blech und Spille war entzwey, Knopf und Balken ganz zersplittert;
Disseits war das Nebenthürmchen aus den Pfeilern vorgerückt;
Wie der große Thurm zertrümmert, so war dieses auch zerstückt.*)
Mauern, Anker waren hin, die Gewölbe meist zersprungen;
Denn des Thurmes schwerer Druck war durch Stahl und Stein gedrungen.
Mitten war er angebrochen, oben hat er sich gesenkt,
Unten hatt er durchgeschlagen und sich selbst in Grund gesprengt.
Stand auch hier und da ein Theil einer überbliebnen Mauer,
O! so war sein lockrer Halt von der allerschlechtsten Dauer,
Und man sah aus seinem Hange, wie er gleichsam warnend sprach:
Weicht! ich schlage augenblicklich dem verfallnen Thurme nach.

bei den bisherigen starken Sturmwinden vermuthet. Und itzo war es in der That also. An sich selber war zwar das Wetter völlig windstille; allein der Herabfall und das grausame Knallen des Thurmes hatte die Luft so stark beweget, daß sie nothwendiger weise heftig stoßen und stürmen mußte.

*) Ich war einer von den ersten Betrachtern dieses Unglücks, da noch der Schutt heftig stank und rauchte. Alle, die mir entgegen kamen, sahen für Schrecken halb todt aus. Der gemauerte Rathsthurm war bis auf das durchsichtige völlig zerschmettert und in den Grund geschlagen. Er mag zuerst unten nachgegeben, in der Mitte gebrochen, von oben nachgesunken, und also in sich selbst gefallen sein.

Dieses alles und noch mehr war mit Seufzen und mit Flehen,
Mit Entsetzen, Ach und Weh und mit Thränen anzusehen;
Aber noch mit größerm Jammer schrie man: Menschen, Menschenblut!
Unser Thürmer ist verfallen, und noch zwey begräbt der Schutt.
Worte langen hier nicht zu, so ein Unglück zu beschreiben,
Witz und Geist, Natur und Kunst müssen hier zurücke bleiben.
Theils die Seufzer der Erschlagnen, und das letzte Hülfeschreyn,
Theils das letzte Gnaderufen, und die schnelle Todespein,
Theils der jämmerliche Fall, und die höchstzerquetschten Leiber,
Theils das Weh der Lebenden, und in Tod betrübten Weiber,
Theils die hinterlaßnen Waisen, und was sonst das Herze bricht,
Alles, sag ich, rührt gewaltig; nur zum Dichten rührt es nicht.*)

Fall! den Hirschberg noch nicht kennt, wenn wir auch das Alter fragen,
Noth! der schwerlich eine gleicht, wenn sie sich auch zugetragen.
Fiel voreinst der Schilderthorthurm, fiel der mürbe Burgthurm ein,
Schlug die Kirchthurmspitze grundwärts, war das Schrecken allgemein,
Stand der Rathsthurm in der Glut, schmolzen Glocken und Gefieder,
Fiel der obre Thurm herab; doch der untre schlug nicht nieder.**)

Die obere zweimal durchsichtige Spitze hat gleichfalls nachgegeben, und ist endlich seitwärts gegen Mitternacht auf den Markt geschlagen. Abendwärts war das Treppenthürmchen, so 1604 erbauet worden, herab gestürzt, auch sonst ziemlich der vierte Theil des Rathhauses mit seinen Gewölbern und Mauern zerschmettert und geborsten. Ueberhaupt sahe es auf dem Markte entsetzlich aus. Hier lagen ganze Berge voll Schutt; dort gewaltige Haufen Steine und zersprungene Werkstücke. Mit dem kleineren Thurme war die Stadtwogteistube danieder geschlagen, und die Treppe verschüttet worden. Mit dem obern großen Thurme waren die Glocken doch unzersprengt herabgefallen. Knopf und Spille waren zersplittert, das Blechdach zerbogen, das Holzwerk zerfiedert, und das Uhrwerk völlig zerschmettert worden. Das nahestehende Soldaten- und Spritzhaus hatte nebst drei kleinen Spritzen auch Schaden gelitten. Ein Theil des Wagegewölbes, die Wasserkammer des Apothekers, die Garküche und eine Zinngießerwerkstatt waren auch verfallen. Wo man hinsahe, da sahe es elend aus.

*) Das größte Wehklagen geschah der verfallenen Leute wegen. Von dem Thürmer, Gottfried Hauert, vermuthete es bald jedermann. Hierauf erfuhr man, daß auch ein Schuhknecht, Friedrich Jirke, welcher öfters bei jenem übernachtet, mit ihm verschüttet wäre. Endlich fehlte auch noch ein hiesiger Färber, ein guter und stiller Mann, George Milde, welcher erst vorhergehenden Tag in das Schuldstübchen auf dem Rathhause gesetzt worden. Von seinem Knechte wird unten später Nachricht gegeben werden. Der Schuhknecht wurde bald den ersten Tag gefunden, der Färber den folgenden, der Thürmer aber den 10. März, und also erst den elften Tag nach dem Falle. Alle drei sind nach und nach unter volkreicher Begleitung zur Erden bestattet worden.

**) Die Unglücksfälle, welche von den Hirschbergischen Thürmen abstammen, sind folgende: Im Jahr 1480 am Abend St. Barbara fiel der Schildauerthurm ein,

Aber itzo liegt er völlig unter Steinen; Schutt und Graus;
Läßt auch Hirschberg noch so schöne; itzo sieht es gräßlich aus.

Mußte denn der Fall geschehn? war ihm denn nicht vorzukommen?
Hatte man den mürben Halt dieses Thurmes nicht vernommen?
Kannte niemand seine Ritze? kannte niemand seinen Grund,
Der bereits auf lockerm Boden und zum Falle fertig stund?
Ja! man kannte dieses wohl, und man wollte nächster Zeiten
Zu dem Abtrag dieses Thurms und dem neuen Baue schreiten;
Aber Gott trat hier ins Mittel, einmal, weil er zornig war,
Und zum andern, daß wir sähen, wie er gut und wunderbar.

Zornig war er über uns, weil wir ihn so wenig schätzen,
Weil wir ihn und sein Gebot täglich aus den Augen setzen,
Weil wir Recht und Billigkeiten mindern, schänden und verdrehn,
Und zu ihm, als Oberrichter, gar nicht mehr um Beistand flehn;
Weil wir seiner Majestät allzuwenig Ehre geben,
Weil wir stolz und heuchlerisch, weil wir geil und wilde leben,
Weil wir Schlemmer, weil wir Karger, und fast aller Laster Kind,
Aber ihm durchaus zuwider, und der Tugend abhold sind.
Schrecken folgt auf böse That, Strafe folget auf die Sünden;
Alles beydes mußten wir nach Verdienst und Recht empfinden.
Da der Thurm danieder stürzte, schlug Gott in die Herzen ein,
O! wie viele, wo nicht alle, wünschten da, recht fromm zu seyn!
O! wie viele lernten da eifrig nach dem Himmel schreyen!
O! wie ernstlich wußten sie ihr Verbrechen zu bereuen!
O! wie willig glaubten viele, daß sie an dem Falle schuld!
O! wie ruften sie nach Hülfe, nach Erbarmen, nach Geduld!

---

und erschlug fünf Personen. Im Jahr 1550 wurde der Burgthurm abzutragen angefangen, aber kurz darauf schlug er bei Tage der Stadtmauer gleich ein, und ertödtete drei Personen. Den 17. Februar 1563 zu Nacht um zwei Uhr warf der Wind die zweimal durchsichtige Spitze von dem Kirchthurme herunter; doch ging dieser Fall ohne Schaden ab. 1599 schlug das Wetter in das Rathhaus, und erschütterte zugleich den Thurm gewaltig. 1634 zündete der Feind die Stadt von außen mit Flugfeuer an, wobei fast alles zu Grunde ging. Der Rathsthurm brannte von oben ab, die Glocken schmolzen, und das Gemäuer, welches bis auf diese Zeit gestanden hat, litte heftigen Brandschaden. Fast dergleichen Leid begegnete schon diesem Thurme im Jahr 1549, bei einem andern allgemeinen Brande. Dieser Hauptunglücke wegen und bei noch mehreren Wind- und Wetterstürmen, welche in unsern Gebirgen öfters ausnehmend stark sein, hat freilich der steinerne Thurm endlich mürbe werden müssen, und hätte uns, der Vernunft nach, längst herzlich bange, aber auch eben so vorsichtig machen sollen.

Also wies nun freylich Gott, da der Thurm von sammen trennte,
Daß er über uns erzürnt und uns alle tödten könnte;
Doch die Gnade war weit größer, und die Güte gleicher Art.
Eben da erschien die Hülfe, da uns gleich am bängsten ward.
Da erkannten wir, wie mild und wie huldreich Gott gewesen,
Und wie wunderbar ein Mensch mitten in dem Fall genesen,
Wie ihn Gottes Macht erhalten, wie ihn Gottes Kraft bedeckt,
Ob er gleich in einer Stube, die schon halb zersprengt, gesteckt.*)
Da ersahen wir das Glück, wie der obre Thurm mit Prallen
Auf das allersicherste auf den offnen Markt gefallen,
Wie er nicht ein Haus beschädigt, wie er nicht ein Kind verletzt,
Und sich erstlich vor dem Falle klein gemacht und kurz gesetzt.**)

---

* Unter die wunderbaren Erhaltungen göttlicher Gnade ist gewiß und zuförderst des oben erwehnten Färbers Knecht, Hans Christoph Ende, von Steinseifen gebürtig, zu rechnen. Sein Herr hatte ihn den Abend vorher zu sich kommen lassen, damit er auf dem Rathhause nicht allein schlafen dürfte. Beyde haben die Nacht sehr unruhig zugebracht. Besonders ist ihnen der Ritz an der einen Wand sehr bedenklich vorgekommen, welcher immerfort zermalmten Kalk von sich gerieselt hat. Des Morgens, etwann eine halbe Minute vor dem Einfall des Thurmes, gehet der Färber in das kleine Vorgemach des Schuldstübchens. Sogleich erhebt sich ein grausames Gepolter, und schlägt ihn von außen augenblicklich in den Grund. Der Knecht bleibt in der Stube auf einer Bank sitzen, und ist für Schrecken meist außer sich. Unterdessen stürzt vor ihm die halbe Stube und der halbe Ofen ein, über ihm aber schieben die Balken und die Oberdecke seitwärts herunter. Neben und unter ihm ist immer ein Knallen, Krachen und Donnern nach dem andern; um ihn ein grausamer und meist erstickender Staub und Dampf, und er erwartet unter beständigem Winseln, Seufzen und Schreyen alle Augenblick ein erschreckliches Ende. Aber Gottes Gnade erhielt ihn mitten im Falle wunderbar. Nachdem sich der Dampf in etwas zertheilet, daß er vor sich sehen kann; so springt er von der meist zerschmetterten Stube eine ziemliche Höhe auf den Schutthaufen herunter, und rettet sein Leben. Ich sahe ihn eben herab kommen, als ich bald nach dem Einfalle auf den Mark kam. Er war halb todt, und von wenig Worten, dennoch in kurzem von solcher Treue und Redlichkeit, daß er mit einigen den Schutthaufen wieder hinauf stieg, und seinen Herrn retten wollte, weil er ihn bey dem Herabspringen unter dem Schutte noch kreißen gehöret.

**) Natürlicher Weise konnte der obre Thurm fast nicht anders, als unglücklich fallen, und seine Höhe und sein Hang drohte denen nordwestlich stehenden Häusern alle Augenblick den Untergang. Noch Tages vorher beredete ich mich mit einem Vornehmen unserer Stadt davon, und ahndete das bald erfolgte Unglück. Ein südöstlicher Wind wäre nun vollends vermögend gewesen, den Schaden zu vergrößern. Aber Gottes Gnade wußte alles zu verhüten. Der Thurm hatte sich zuerst auf das sinkende Thurmgemäuer gesetzt; hierdurch war er kleiner und kürzer worden. Bald darauf aber war er etwas seitwärts, und so erwünscht darnieder geschlagen, daß er nicht ein einziges Haus erreicht hat.

Da bedachten wir die Noth, welcher schon vor zweyen Jahren
Viele Menschen Antes nach wirklich ziemlich nahe waren,
Da sie lästige Gerüste, und was sonst zum Bau gebührt,
Um die Spitze zu verbessern, auf den falschen Thurm geführt.*)
Da beseufzten wir das Weh, welches sich ereignen müssen,
Wenn der Thurm bey Tageszeit von den Ankern abgerissen,
Wenn er Jahrmarkts eingefallen, wenn er Markttags eingestürzt,
O! was hätt er da für Menschen ihren Lebensrest verkürzt!
Da erwogen wir das Leid, wenn der Thurm bey solchen Tagen,
Wo der Rath Gerichte sitzt, in den morschen Grund geschlagen;**)
Oder, wenn er umgestürzet, da man eben der Gefahr,
Und dem Falle vorzukommen, durch die Kunst beflissen war.***)

Heißt das Gnade oder Zorn? o du großer Gott der Gnaden!
Deine Guthat überwiegt lange den ergangnen Schaden.

*) Ein neues Zeichen göttlicher Obhut ist die Abwendung derjenigen Gefahr, welche alle denen über dem Haupte geschwebet hat, die vor drittehalb Jahren an der obern Spitze des Thurms haben arbeiten helfen; maßen diese damals von neuem erbauet wurde. Ein Thurm der unter dieser Zeit so morsch und mürbe worden, daß er bey windstillem Wetter einfallen können, muß gewiß schon damals sehr falsch gewesen seyn. Ich bin selbst der Schriften wegen, so auf den Glocken standen, die Gerüste bestiegen, und danke itzo Gott, der mich ohne Unglück herunter kommen lassen.

**) Bey Tageszeit wäre der Markt von Menschen nicht leer gewesen, noch weniger Markttages und am allerwenigsten Jahrmarktszeit, woselbst gar leicht hundert und mehr Personen hätten können verschüttet und erschlagen werden. Zur Zeit des Raths- oder Gerichtsitzens hätte das Unglück ebenfalls sehr groß seyn müssen. Denn obschon die Rathsstube und die Vorsäle meistens stehen geblieben sind, worauf sich sonst die Stadtgemeine und die gerichtlichen Partheyen zu sammlen pflegen; so würde doch jedermann bey dem Anfange des Thurmeinbruches sich zur Flucht geschickt gemacht haben, und die Treppe herunter gelaufen seyn. Wie viele aber wären da verschüttet worden, da bald darauf der Treppenthurm eingefallen, und alles vor und unter sich darnieder geschlagen hat. Unser Herr Stadtvogt hätte gewiß dabey sein Grab gefunden, als welcher auf diesem Thürmchen über der Treppe seine Stadtvogtstube hatte, welche völlig danieder gestürzt ist.

***) Gott hat nicht gnädiger seyn können, als daß er den grundlosen Thurm zu einer Zeit, da es ganz windstille, und an einem Morgen, da noch kein Volk auf der Straße war, von sich selbst einfallen lassen. Außer diesem hätte er von oben herab nothwendig abgetragen werden müssen; aber ach! mit was für Kummer und Lebensgefahr, und wie viele hätten da ihr erschreckliches Grab finden können? Ueberhaupt wir mögen diese Strafe ansehen, wie wir wollen; so leuchtet die Gnade Gottes weit stärker herfür. Auch des Thürmers Weib ist davon eine Zeugin; erstlich, daß sie ihre jüngste Sechswochen nicht wie sonst auf dem Thurme gehalten, und zum andern, daß sie Gott noch zurück gehalten, und den Einfall des Thurmes kurz vorher geschickt hat, daß sie eben den 28. Februar wieder zu ihrem Manne mit ihren Kindern hinauf ziehen wollen.

Alles ist nach Wunsch gelungen; nur die Leichen liegen da,
Doch indem du sie getödtet, warst du auch mit Beystand nah.
Nur ein Ruf, ach Gott! ach Gott! den sie unter Sturz und Krachen
Deiner Allmacht zugeschickt, konnte sie schon selig machen.
Nur ein Spruch: Herr sey mir gnädig! den die Noth im Ernste sprach,
Zog sie hoffentlich nach Salem deinem hellen Glanze nach.

Aber wie? was machen wir? Herr! wir fallen dir zu Fuße,
Und versprechen dir forthin beßres Leben, beßre Buße.
Deine Strafe kam von oben, weil wir nicht an deine Macht,
Weil wir nicht an deine Höhe, und an deinen Zorn gedacht,
Laß auch nun von obenher ferner deine Gnade walten,
Wie sie uns bey dieser Angst so gar gnädiglich erhalten.
Laß uns diesen Fall des Thurmes jederzeit zu Herzen gehn,
Und auf unser nahes Ende immer in Bereitschaft stehn.
Habe Dank für deinen Schutz! Habe Dank für dein Erbarmen,
Habe Dank für deine Huld, die uns Sünder, die uns Armen,
Unter Schlag, und Knall, und Donner, so gar unverdient beschirmt,
Daß die Last des schweren Thurmes sich nicht auch auf uns gethürmt!
Schütze ferner Stadt und Land! Halt uns Thürm und Häuser feste!
Gieb uns Glück zum neuen Bau! Fördre du das Werk aufs beste!
Künftig soll es immer heißen, denken wir auf itzt zurück:
Unser Unglück war wohl wichtig; doch noch wichtiger das Glück.

Wir lassen zugleich ein zweites darauf bezügliches Gedicht, von einem Zeitgenossen abgedruckt in Herbst Chronik, folgen.

17 Hundert 39
war der letzte Februar
Mercke diß o Hirschberg fleißig
was diß vor ein Unglück war
als sich unser Rathhuß Thurm
ohne Wetter ohne Sturm
mit gelinden Knal nud Prasseln
tähte aus ein ander Rasseln.

In der 6ten Morgen Stundt
fiel der Wächter mit herab!
Ehe er noch mit seinem Mundt
Sechse zu verstehen gab
so verfiel er in die Grufft
Ihn bedeck ein große Klufft
Er nebst zweien muß daß Leben
Bei des Thurmes Fall auf geben.

Dampf und Rauch ging von der Erden
als der Fall geschehen war
Dan begont es licht zu werden
Als dan nahm man alles wahr
beide Gloken lagen da
unbeschödigt wie man sah
Nur der Großen war im Prallen
ein Einziges Oehr entfallen.

So wirt dereinst die gantze Welt
mit Krachen untergehen
waß Irdisch ist zu Boden fällt
waß Ewig muß bestehen
unser Gott bleibt alle Zeit
Biß in alle Ewigkeit
Drum last uns sagen wohl bedacht
Der Herr hat alles wohl gemacht.

Daß sich um diese Zeit die Stadt bereits sehr empor geschwungen, und an Volk und Wohlstand ziemlich zugenommen hatte, bewies unter anderen die am 22. April 1735 vorgenommene, vorstehend bereits erwähnte Häuser-Zählung. Welches im Jahre 1759 die Eigenthümer der Gebäude waren, wird aus einem in demselben Jahre gefertigten, zugleich die Hypotheken-Nummern enthaltenden und in Abschnitt V, Abtheilung 2, befindlichen Verzeichniß nachgewiesen werden.

Zweite Abtheilung.

Geschichte der Stadt während der schlesischen Kriege von 1740—1763.

Kaiser Carl VI., der keinen männlichen Erben besaß, hinterließ bei seinem Tode den 20. October 1740, mit welchem der männliche Habsburgische Stamm endete, die weit umfassenden Staaten, dem neuen Erbfolgegesetz (der s. g. pragmatischen Sanction, von 19. April 1713 gemäß, dessen Haupt-Inhalt dahin lautet: „daß in Ermangelung eines Prinzen des Erzherzoglichen Hauses Oesterreich die Succession auf die Erzherzoginnen oder kaiserlichen Töchter, sodann auf seines Bruders Töchter, ferner auf seine Schwestern, und endlich auf alle abstammende Erben beiderlei Geschlechts und zwar nach der eingeführten Ordnung der Erstgeburt fallen sollte," seiner mit dem Großherzog Franz von Toskana vermählten ältesten Tochter

39) Maria Theresia

an deren Stelle jedoch schon nach 2 Monaten

40) Friedrich II. der Große,
König von Preußen,

geb. im Jahre 1712 den 24. Januar, als Regent von Schlesien trat, welches er im December 1740 eingenommen hatte und welches ihm in dem Hubertsburger Frieden im Jahre 1763 formell abgetreten wurde.

Kaum war nämlich Carl VI. vom Schauplatz der Welt verschwunden, so zeigte sich auch bald, wie wenig Verträge der Fürsten gelten; wenn eigenes Interesse ins Spiel kommt, und nur Politik, nicht Religion der Grund dieser Verträge sind. Baiern, von Frankreich aufgemuntert, Spanien, Sachsen traten mit Ansprüchen auf einzelne, ja auf alle Erbländer des österreichischen Staates hervor, und nur den persönlichen vortrefflichen Eigenschaften Maria Theresias war es zuzuschreiben, daß die Wahlreiche Ungarn und Böhmen, die den schweren Scepter des Hauses Oesterreich so drückend gefühlt hatten, diese Gelegenheit nicht ergriffen, sich von demselben loszureißen. Schlesien folgte ihrem Beispiele und versicherte der Erbin Karls VI. seine unverbrüchliche Treue. Während aber jene Mächte über ihre Ansprüche unterhandelten, trat der junge König von Preußen, Friedrich II., mit seinen Ansprüchen auf Schlesien nicht nur hervor, sondern wußte sie auch sogleich geltend zu machen.

Dieser Fürst, der unter seinem Vater eine strenge Erziehung genossen, und nur zum Soldaten hatte gebildet werden sollen, hatte bei seinen ausgezeichneten Anlagen sich durch das Studium der Geschichte alter und neuer Zeit eine hohe Geistesbildung und Charakterstärke erworben, und betrat den Thron mit dem Vorsatz, sich einen Namen in der Geschichte zu machen. Der preußische Staat war immer noch zu unbedeutend für den Namen eines Königsreiches, und Friedrich II. sah daher in den Verhältnissen des österreichischen Hauses sehr bald und sehr gern einen Weg geöffnet, seinem Hause ein angemessenes Verhältniß zu den übrigen Staaten Europas zu verschaffen, und die Macht dazu gab ihm die gefüllte Schatzkammer und das ansehnliche Heer, was ihm sein Vater hinterlassen hatte. Dazu kam, daß er selbst auf ein Land der österreichischen Monarchie, auf Schlesiens Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau, gegründete Ansprüche hatte. Der letzte brandenburgische Herzog von Jägerndorf war von Ferdinand II. in die Acht erklärt und das Herzogthum eingezogen worden; also war es Brandenburgs Fürsten mit Gewalt genommen. Liegnitz, Brieg und Wohlau sollten nach der Erbverbrüderung zwischen Brandenburg und Liegnitz von 1537 schon 1675 beim Aussterben der Herzöge von Liegnitz an Brandenburg fallen. Durch die Abtretung von Schwiebus unter dem Könige

Friedrich I. hatte diese Erbverbrüderung neue Gültigkeit erhalten, und Brandenburg hatte also ein wohlgegründetes Recht auf diese Fürstenthümer. Doch die Hauptsache war, Friedrich II. fühlte sich stark genug, seine Ansprüche mit bewaffneter Hand geltend zu machen, wollte seinen Staat vergrößern, und sah Oesterreich von allen Seiten bedrängt.

Das Heer wurde gerüstet, und zwar so schnell, daß es noch im Jahr 1740 im December an die schlesische Grenze rücken konnte. Nur etwa 24,000 Mann mochte das Heer betragen; aber in Schlesien standen kaum 3000 Oesterreicher, die ihnen der Oberbefehlshaber derselben, General Graf von Brown entgegensetzen konnte, und etwa 2800 Mann machten die Besatzung einiger festen Orte aus. Am 13. December verließ Friedrich nach einem Maskenballe Berlin und am 16. December 1740 überschritt er mit seinem Heere die schlesische Grenze, drei Stunden von Krossen. Doch wollte der König einen Versuch zur friedlichen Ausgleichung mit Maria Theresia nicht übergehen, und hatte damals den Grafen Gotter nach Wien geschickt, durch den er der Königin seinen Beistand wider alle ihre Feinde, seine Zustimmung zur Wahl ihres Gemahls, Franz, Herzogs von Lothringen und Großherzogs von Toskana, zum Kaiser, und zwei Millionen Gulden gegen die Abtretung von ganz Schlesien anbieten ließ. Aber ehe noch Gotter in Wien ankam, hatte er schon die Grenze Schlesiens überschritten. Damit nun sein Einrücken nicht als ein feindlicher Einfall erscheinen sollte, ließ er zugleich ein Manifest ergehen, worin er erklärte, er wolle Schlesien, als die Vormauer seiner Staaten, nur in Verwahrung nehmen, um es gegen jeden, der die österreichische Erbschaft an sich reißen wollte, zu schützen; er wolle also dadurch die Königin von Ungarn nicht beleidigen, sondern stehe vielmehr mit derselben in Unterhandlungen, und wolle mit ihr immer in Freundschaft bleiben. Wirklich gewann er hierdurch die Schlesier so weit, daß sie glaubten, sein Einrücken erfolge nach einer Verabredung mit Oesterreich, auch sahen die Evangelischen, die doch wohl Zweidrittheile der Einwohnerzahl ausmachen mochten, in Friedrich einen Erretter, und ihre Herzen neigten sich von selbst ihm zu. Der wiener Hof beantwortete die Anträge des Grafen Gotter mit gekränktem Stolze, der König sei zur Vertheidigung der österreichischen Erbfolge schon als deutscher Reichsstand verpflichtet, die Kaiserwahl müsse frei bleiben, und die 2 Millionen Gulden seien eine Beleidigung, auch bedürfe eine Macht wie die österreichische nicht der Hülfe eines so kleinen Fürsten. Der König hatte diese Antwort erwartet, und dem Grafen für diesen Fall aufgetragen, sogleich den Krieg zu erklären. In der Mitte des Januars reisten daher die preußischen Gesandten von Wien ab, und Friedrich durfte es

nicht bereuen, durch sein schnelles Einrücken in Schlesien nun schon die Erreichung seines Zwecks näher gekommen zu sein. Es folgten nun zwar noch viele Federstreitigkeiten, Maria Theresia suchte alles gegen Preußen aufzubieten, aber Friedrich handelte und kam zum Ziele.

Friedrich war unterdeß vorwärts geschritten, hatte bei Glogau, welches unter dem Commandanten Wallis schwach besetzt war, eine Truppenabtheilung zur Blokade zurückgelassen, und eilte, sich der Hauptstadt, Breslau, zu bemächtigen. Am 6. Januar verließ der König die sich ihm übergebene Stadt, um die Eroberung Schlesiens zu vollenden.[1])

Im Anfange des Jahres 1741 nach dem im December 1740 begonnenen 1. schlesischen Kriege war Hirschberg wenig von durchziehenden Truppen heimgesucht und mit Kriegs-Contributionen und Einquartierungslasten behelligt, anders gestaltete sich aber die Sachlage gegen das Ende des Jahres 1741 und folgende Jahre bis zum Hubertsburger Frieden 1763. Welche Behelligungen und Belästigungen Hirschberg von nun ab zu erdulden hatte und was sonst der Erwähnung Werthes bis 1763 sich in der Stadt ereignete, führen wir nachstehend in möglichst chronologischer Reihenfolge auf und zwar, theils aus Fischers Geschichte Schlesiens, theils aus Hensels und Herbst Chronik, Kahls Chronik, Manuscript und aus magistratualischen Acten entlehnt, endlich aus Gottwalds Notizen über den 3. schlesischen Krieg.

1741 den 28. Juni ordnete das Königliche Kriegs-Commissariat zu Breslau an, daß im Interesse der meist lutherischen Bewohner Hirschbergs 2 lutherische Mitglieder in das Magistrats-Collegium mit Sitz und Stimme in diesem und in Hoffnung auf Ascension einzusetzen seien. 1741 den 10. November kam ein Bataillon des Regiments Prinz von Bevern in die Stadt und die Vorstädte zu stehn, belästigte aber die Einwohner wenig. Dagegen machte die Verpflegung anderer Königl. Truppen so wie die übrigen Kriegssteuern ihr und den Vorstädten in diesem Jahre einen Aufwand von mehr als 30,000 Thlr.[2])

1741 den 11. December erklärte der König, daß er den Hofrath Höfigen zum dirigirenden Bürgermeister bestimmt habe. In Folge dessen ward der bejahrte Bürgermeister v. Ehrenschild in den Ruhestand gesetzt.

1742 den 25. April, in welchem Jahre die Stadt unter die Kriegs- und Domainenkammer gestellt wurde, dadurch sich ihre Polizei- und Rechtspflege besserte, erschien ein Kammerbefehl, wonach angeordnet wurde,

1) Fischer und Stuckardt.
2) Morgenbesser Geschichte Schlesiens.

daß Hirschberg seine Militärpflichtigen nicht an andere Truppentheile abgeben dürfe, jedoch auf Grund königl. Befehls vom 5. August desselben Jahres jährlich 60 Rekruten an die vom Könige bestimmten Regimenter. Die Werbung geschah durch Hauptmann Beer und Lieutenant Donop. In demselben Jahre mußte auch die Stadt ein besonderes Ordonanzhaus bauen, ein Urbarium anlegen und sich laut Trauer-Edict vom 4. Mai Einschränkungen hinsichtlich des Luxus bei Leichenbegleitungen unterwerfen; außerdem ordnete die Königl. Kammer zu Glogau den 25. August an, daß bei der neuen Rathswahl 1743, wegen der Commerzsachen aus der Kaufmanns-Gilde 1 Person in den Magistrat zu wählen sei.

Inhalts des Urbarii stellte sich heraus, daß Hirschberg als Weichbildstadt, fast gar keine Gerechtsame übrig geblieben, selbst das Meilenrecht in Absicht auf den exclusiven Bierschank fast ganz verloren gegangen war und nur noch betreffs der zur Stadt gehörigen Dörfer bestand. Die Ober- und Niedergerichte übte die Stadt noch über die Dörfer Lomnitz und Erdmannsdorf aus. Die Bürger- und Stadt-Aecker umfaßten 31 Malter 9 Scheffel Breslauer Maas Winter- und 34 Malter 9 Scheffel Sommer-Aussaat. Der inneren Güte nach, waren sie, durch ihre Lage sehr verschieden, wobei man auch auf die Gebirgswitterung Rücksicht nahm, derentwegen hier mehr als im flachen Lande gesät werden muß. Die Wiesen waren eben so klein, und zerstückelt als die Aecker. Damals wurden in der Stadt und Vorstadt 229 Kühe und 33 Ziegen gehalten, (4 Ziegen auf eine Kuh gerechnet.) Die Stadtgärte aber betrugen damals an Land (nach möglicher Aussaat berechnet) 4 Malter, 1 Scheffel, 1 Metze. Die Anzahl der Braugerechtigkeiten war 453½ Biere, die auf 250 Häuser ruhte, doch so, daß manches Haus bis 4, ein anderes aber nur ½ Bier hatte. Was die Stadt zur Landeskasse beitragen mußt, betrug oft 23 Fl. 30 Kr., auch nur 17 Fl. 40 Kr., zuweilen nur 7 Fl. 50 Kr. von 1000 Fl.

Die Stadt besaß schon bei der Anfertigung des Urbarii 6 Dörfer, Cunersdorf, Schwarzbach, Hartau, Grunau, Straupitz und Söderich.

Die Wälder anlangend, so besaß die Stadt im Sechsstädter Walde und Sattler 6½ Stallung, und zwar Weichholz, in den Wäldern der Dörfer ½ Netze Hartholz, 5¾ Netze Fichten und 4 Stallungen und 27⅓ Netze Kiefern und Tannen. Die Teiche bei den Dörfern waren nicht fischreich. Auch gehörte der Stadt die wilde Fischerei im Bober von der Ober Hartauer und Eichberger Grenze, bis in den Sattler zur kalten Küche, woran Boberröhrsdorf grenzt, ferner im Zacken, wo Cunersdorf an Herischdorf grenzt, bis an den Bober am Pechwinkel. Beim

Bierbrauen fand das Reihebrauen auf Grund vorheriger Loosung statt.[1]) Die Brauurbare sind im 19. Jahrhundert städtischerseits abgelöst worden.

Jagd und Fischerei gehörte nicht den Bürgern, sondern war bisher vom Magistrat um 40 Thlr. an mehrere Personen vermiethet. Die Bürger durften aber ihr Vieh auf die Stadtweide treiben; Schaafvieh aber hüteten die Fleischer auf gemietheter Hutung. Zur Hütung des Stadtviehes war ein Stadthirte angesetzt, und bekam 8 Thlr. schlesischen Lohn, 7½ Sgl. auf Salz, 1 Stoß Holz, 2 Scheffel geringes Malzgetreide, und freie Wohnung im Stadthirtenhause, wobei noch so viel Wiesewachs war, um 2 Zuchtrinder für die Stadt, und 1 Kuh für sich halten zu können, nebst 10 Schffl. Aussaat, von jeder Kuh jährlich 7 Sgl., und vom Belegen lassen, 4 Kr.[2])

Die Stadt Hirschberg war beim Beginn des ersten schlesischen Krieges vollständig ausgebaut, mit Ausnahme des 1739 durch den Thurmsturz verunglückten Rathhauses. Kirchen und Schulen befanden sich in der Verfassung, welche noch im 19. Jahrhundert ihre Grundlage bildet. Bei der evangelischen Kirche waren fünf Prediger angestellt. Das Wahlrecht beider Kirchen war schon damals wie jetzt. Seit 1654 lebten vier Jesuiten auf dem Stadt-Pfarrhofe, die sich zu ihrem Unterhalte im Jahre 1669 das Dorf Boberstein für 8500 Thaler schlesisch und das Riemervorwerk (jetzt Kramsta-Gut) erkauft hatten.[3])

Die Abgaben der Bürgerschaft wurden damals an das städtische Rentamt abgetragen. Diese hatten außer Accis, Haussteuer und Domestikalanlagen, noch Klassengelder halbjährig, und Reluitionsgelder monatlich abzugeben gehabt; auch mußten die Bürger zum Straßenbau, und zu öffentlichen Gebäuden, z. B. Thürmen, Rathhaus, Stadtmauern, Wasserkunst, die ohnweit der Niedermühle stand, Wassergeleiten, Brunnen, Feuerrüstung ꝛc. beitragen. Zu der letztern gab jeder neue Bürger, bei Erlangung des Bürgerrechts 1 Fl. in die Feuerkasse.

An Handwerkern (Kaufleute und Künstler mit eingeschlossen,) wohnten damals in der Stadt 276, in der Vorstadt 132, zusammen 408, worunter 57 Kaufleute waren. Fleischer, Schuhmacher und Bäcker, hatten bereits geschlossene Mittel von 30 Bänken. Außerdem befanden sich hier 38 Tuchmacher, 30 Leinweber, 37 Schneider, 30 Tischler, 10 Färber, und 5 Köche, andere Handwerker ungerechnet. Die Kaufmannschaft trieb bekanntlich ihren Handel mit Schleier und Leinewand meistens ins Aus-

1) Hensels Chronik.
2) Hensels Chronik.
3) Herbst Chronik.

land. Die 3 Jahrmärkte waren wie sonst, und die Bürger hatten das Vorrecht zu den besten Stellen, zahlten dafür nur die Hälfte des Standgeldes der Fremden, und wo ein Fremder nur 1 Sgl. für den Stand zahlte, gab der Bürger nichts.[1])

Die Einwohnerzahl war am 23. Januar 1742 überhaupt 5819. Darunter waren unter andern 41 Kaufleute, 46 Kramer, 32 Tuchmacher, 25 Strumfstricker, 20 Leinweber, in der Stadt selbst; und in den Vorstädten 152 Weber (die vermuthlich nicht alle zünftig waren.)

Nach alter Verfassung hatte damals die Kämmerei zu unterhalten, an Gebäuden: das Rathhaus, (statt dessen man sich damals eines Privathauses bedient, bis zur Erbauung des neuen Rathhauses,) die deutsche Schule, das Wirthshaus zum weißen Roß, das Doktorhaus, das Färberhaus, die 2 Malzhäuser, 2 Basteien, (wo Stadtdiener wohnten.) das Wachhaus (als Wohnung des Stadtwachtmeisters) am Burgthore, die 3 Stadtthürme und Mauern, 3 steinerne Brücken unter den 3 Thoren, 4 Mühlwehre, die Ziegelscheune, nebst Wohnung des Ziegelstreichers und zugehörigen Scheunen, das Stadtschützenhaus, die gemeine Stadtscheune, das Hirtenhaus, das Flachs- und Brechhaus, die Brunnen, (vor dem Burgthor war z. B. ein Ziehbrunn mit einem Eimer, und außerdem noch ein Schwengelbrunn,) die Wasserkunst, den Bauhof nebst Scheunen, zwei kleine steinerne Brücken mit hölzernen Lehnen.[2]) Die Häuserzahl war 823, sämmtliche bis auf 1 mit Schindel-Bedachung. In den Dörfern Grunau und Straupitz befanden sich die noch jetzt vorhandenen Begräbnißkirchen.

Im Magistratskollegium befanden sich damals 1 regierender Bürgermeister, 1 Prokonsul, 5 Rathmänner, 1 Stadtnotarius, 1 Gerichtsvogt, 1 Rentmeister nebst Rentschreiber. Dieser Magistrat hatte die Ober- und Landgerichte, und über alle Kirchen in Stadt und Dörfern, außer der lutherischen, das Patronat. Die Mühlen (die Obermühle, Niedermühle, Neumühle, die Mühlen in Kunersdorf, Straupitz und Hartau) sollen der Kämmerei damals 1100 Thaler eingebracht haben. An Kapitalien hatte die Stadt 28,700 Gulden zu 6 Procent ausgeliehen. Die Feueranstalten mit 4 metallenen und 44 Handspritzen, nebst Leitern, Wasserkufen, Eimern, Hacken ꝛc. waren für damals gut zu nennen.[3])

1742 den 17. Mai war die Schlacht bei dem Dorfe Chotesitz, womit der 1. Schlesische Krieg endigte. Den 11. Juni erfolgte die

1) Herbst Chronik.
2) Hensels Chronik.
3) Hensels Chronik.

Unterzeichnung der Friedensbedingungen in Breslau und am 27. Juni wurde der Frieden ebendaselbst öffentlich bekannt gemacht.

1743 den 12. August nächtigte König Friedrich II. zum ersten Male in Hirschberg, mit ihm der Prinz Heinrich, die Prinzen Leopold, Ferdinand, der Prinz von Darmstadt mit noch 14 angesehenen Offizieren.

1744 den 11. Juni wurde der Grundstein zu dem jetzigen Rathhaus gelegt, der Bau 1749 vollständig, der innere 1747 vollendet. Die Einweihung geschah den 25. September 1747.

In den Grundstein und zwar in der nach den Siebenhäusern hin gelegenen Ecke wurde folgende von dem Rathmann Magister Dr. Lindner lateinisch und deutsch verfaßte und in eine Bleiplatte gravirte Schrift in einen steinernen Kasten gelegt. Sie lautet deutsch wörtlich:

„Seyd zugegen ihr Bürger, eure Stadt Hirschberg, welche bisher immer ihrer vornehmsten Zierde beraubt gewesen, kann sich nunmehro wieder über den glücklichen Anfang erfreun, den öffentlichen Sitz guter Rathschläge und der Gerechtigkeit, der schon vorlängst unter dem Allerdurchlauchtigsten und Königl. Piasten seinen Ursprung genommen, den Boleslaus der Schiefmäulige 1108 zuerst erbauet, Boleslaus der Kahle 1242 zuerst erweitert, 1281 zuerst ummauert, den Herzog Heinrich, den Bolko der Kleine, der die großmüthige Agnes mit reichlichen Privilegien begnadigt, den Kaiser, den Könige geliebet, den eure Vorfahren 1623 wider die Landesverwüster, 1634 wider die Feuersbrünste, 1640 wider die Belagerungen so männlich beschützet haben, eure berühmtes altes und schönes Rathhaus meine ich, warf 1739 den 28. Februar der unglückliche Einfall des daran stehenden hohen Thurms größtentheils darnieder, und zerschmetterte dessen festen Gehalt durchgängig. Leider! welcher alten Zierde wurde dadurch euer öffentlicher Marktplatz beraubt! Aber, o Freude! zu was für neuen Zierden macht man itzo auf eurem Markte Anstalt?"

„Seyd zugegen ihr Bürger! Unter der Regierung des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und Allergnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs, von Gottes Gnaden, Königs in Preußen, Marggrafen zu Brandenburg, des H. R. R. Erzkämmerers und Churfürsten, Souveränen und obersten Herzogs in Schlesien ꝛc. Auch dieses Schlesiens kraft des uralten allerdurchlauchtigsten Stammrechts angenehmsten und neuesten Piasts, wurde heut den 11. Juni 1744 durch seine Excellenz den Hochwürdig-Hochgebohrnen Herrn, Ludwig Willhelm Grafen von Münchow, Eures Glorwürdigsten Königs wirklich dirigirenden Geheimen Staats- und Kriegs-Minister, auch Chef, Präsidenten der schlesischen

Kriegs- und Domänen-Kammer ꝛc. auf gutes und erfreuliches Glück, zu eurem neu zu erbauenden Rathhause der erste Grundstein gelegt. Dabei sind gegenwärtig der Wohlgebohrne Herr Christlieb von Massow, königl. preußischer Kriegs- und Domänenrath, ingleichen die Hochedelgebohrnen, Hochedlen, Gelehrten und Großachtbaren Herren und Männer, Christoph Gottlieb Hedemann, königl. preußischer Baudirektor in Schlesien, Johann Caspar Höfichen, königl. preuß. Rath und dirigirenden Bürgermeister, Gottlieb Geier, Proconsul, Anton Leopold Rüffer, Johann Christoph Stiller, Mathäus Christian Ihle, Samuel Gottfried Feige, George Friedrich Schmith, Kaspar Gottlieb Lindner, Rathmänner, Gottfried Samuel von Ehrenschild, Syndicus und Secretarius, Johann Friedrich Fischer, Kämmerer, Heinrich Victorin Holzhausen, Stadtvogt, wie auch, die Wohlachtbaren Männer Johann Christoph Kanzler, Julius Aeneas Hübner, Jeremias Titze, Christoph Emrich, Jerem. Lorenz Krügel, Joh. Balthasar Reimann, Joh. Gottfried Birner, Stadtschöppen, und endlich die sämmtlichen Geschwornen der Stadt, sowohl die zur Handelschaft, als welche zu den Künstlern und Handwerkern gehören.

Ihr Richter, sinnet von nun an auf nichts, als Gerechtigkeit auszuüben; Ihr Bürger! Denket von nun an auf nichts, als wie ihr gerecht leben wollet, so werdet ihr jederzeit gerechte Richter, so werdet ihr jederzeit rechte Bürger seyn. Also wird auch nach dem Wunsche des Hochgebornen Ersten Grundstein-Legers, Euer neues Rathhaus in unvergängliche Zeiten stehen und dauern, und nachdem ihr für den König, für das Vaterland, für eure Stadt andächtige, und für den glücklichen Fortgang dieses Baues treue und redliche Wünsche nach dem Himmel geschickt; so vermauert mich schlechtes schriftliches Denkmal zugleich mit in den Grund, und gehet freudig und glücklich von dannen." [1])

Die Einweihung beschreibt ein auf dem Rathhaus verwahrtes Manuscript wörtlich wie folgt:

Hirschberg, den 25. September 1747.

An diesem Tage geschahe daselbst die feyerliche Beziehung des neuerbauten Rathhauses. Des Morgens zwischen 7 und 8 Uhr versammelte sich der dasige Magistrath, Schöppen und Geschworne, auch sämmtlichen Gerichte der Stadtdorfschaften in des Hrn. Rath Höfichens Hause, welches bißher das Rathhaus gewesen. Nach 9 Uhr ging der völlige Auszug vor sich. Vor der Thüre erschallte ein Chor Trompeten und Paucken. Vorne an ging der Scharfrichter mit einem bloßen Schwerdt, zum Zeugniß der Obergerichts-Gerechtigkeit. Nach ihm kamen die Gerichtsdiener und

1) Lindner und Herbst.

hierauf der Marktmeister, welcher ein altes Volkonisches Schwerdt auf dem rechten Arme liegen hatte, auf welches jährlich am großen Neujahrstage die neuesten Zunft-Aeltesten ihrer Obrigkeit Eid und Pflicht ablegen (und welches noch auf dem Rathhause verwahrt wird.) Diesen begleiteten der obere und der Cämmerey-Diener. Hiernach folgten der sämmtliche Magistrat, der Gerichtsvogt und Stadt-Physicus, die Schöppen, Geschworne und Scholzen und Gerichte von den Stadtdorfschaften, welche allerseits durch ein neues Chor Paucken und Trompeten auf dem neuen Rathhause angenommen wurden, da sich unterdessen unter währendem Zuge ein paar metallene Stückchen und etliche abgefeuerte Cammern, so auf den Markt aufgepflanzet waren, tapfer hören ließen. Auf dem Saale des neuen Rathhauses übergab der Herr Bau-Conducteur Weise dem Magistrat die Schlüssel zu den neuerbauten Zimmern, und hielt dabey eine kurze Rede, welchem der Hr. Syndicus von Ehrenschild auf dergleichen Art dankte. Endlich geschahe der wirkliche Eintritt in die Rathsstube; da dann jeder von den Rathsgliedern und der Gemeine seinen gehörigen Platz einnahm. Hierauf wurde eine wohlgesetzte Cantate musicirt, wobey das Lied: „Herr Gott dich loben wir" unter Trompeten und Pauken abgesungen wurde, auch sich zu mehrmalen die Cammern und Stücke hören ließen. Nach Endigung dieses Singgedichts hielt der Hr. Rath und Consul Dirigens, Joh. Caspar Höfichen, eine wohlausgearbeitete Rede: von der obrigkeitlichen Besorgung der Gerechtigkeit und Tugend in einer Handelsstadt; dann hiernach der Hr. Proconsul Gottlieb Geier, in einer andern und mit vielen patriotischen Wünschen angefülleten Rede freudig dankte. Endlich wurde noch eine Cantate musicirt, das Lied: „Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc." abgesungen und unter Trompeten, Pauken und Lösung des Geschützes diese merkwürdige Handlung glücklich beschlossen. In dem einen Neben-Zimmer saßen unterschiedene Hochfreyherrliche und Hochadeliche, auch sonst viele und vornehme und ansehnliche Gäste von der Kaufmannschaft, den gelehrten und andern redlichen Bürgern, welche allesammt über diesen Actum ihr besonderes Vergnügen bezeigten; da sonst auf dem Markte und auf den Vorsälen des Rathhauses eine ungemeine Menge Volks zugegen war. Zu Mittage wurde auf diesem Saale gespeiset, und bewirthete der Magistrat unterschiedene von den anwesenden vornehmen und ansehnlichen Gästen, jedoch ganz allein auf seine eigne Kosten, ohne der gemeinen Stadt und Bürgerschaft die geringste Ausgabe zu verursachen, wie einige Uebelgesinnte sehr schlimm vermuthet hatten. Bey dem Gesundheitstrinken Ihro Majestät des Königes, des Königlichen Hauses, Ihro Excellenz des Herrn Grafen von Münchow, der Hoch-

löblichen Glogauischen Cammer und des Breßlauischen Oberamt ꝛc. ließen sich abermals Trompeten und Pauken, Stücke und Cammern ganz besonders hören, und es wurde diese Mahlzeit ebenfalls mit vieler Zufriedenheit und Vergnügung recht feyerlich beschlossen. Des Abends wurde noch ein Theil des Rathhauses illuminirt, und also der Stadt Hirschberg dieser ganze Tag von Morgen biß zu Abend zu einem Tage der Freude, des Vergnügens und des würdigsten Andenkens biß auf die spätesten Zeiten unserer Nachkommen gemacht.

Hensel in seiner Chronik ergänzt Seite 410 vorstehenden Bericht theilweise folgendermaßen:

Im neuen Rathhause fanden sie in der neuen Rathsstube das Bild des Königes Friedrich II., einen großen Spiegel, einen gläsernen Kronleuchter, eine lange mit grünem Tuch beschlagne Tafel, und grün tuchne Stühle. Hier setzten sich die Rathsherrn auf die ihnen zukommenden Stühle, nehmlich Rath Höfichen oben an, und links in der Reihe die andern Rathsherrn, zu seiner Rechten aber der Kriegsrath von Lübeck, und der Bauinspektor Hedemann, um etwas entfernt von diesen, aber an der Tafel und Seite, der Landrath Baron von Zedlitz auf Tiefhartmannsdorf. Die Schöppen und Geschwornen blieben ebenfalls in der Rathstube. In dem Zimmer nebenan, (dem jetzigen, und damals schon bestimmten Archive)[1] waren einige Fremde von Adel, und andere angesehene Personen aus der Stadt, die diese Feierlichkeit mit ansehn wollten. Sobald sich alle gesetzt hatten, fing die Intrade mit Trompeten und Pauken an, wobei zum zweitenmale die Kammern abgefeuert wurden, worauf das Chor die erste Hälfte der von Dr. Lindnern gedichteten, und von Organist Reimann in Musik gesetzten Cantate absang. Hierauf hielt Herr Rath Höfichen eine fast ¾ Stunden lange Rede, von dem Zweck eines neuen Rathhauses; welchem der Prokonsul Geier mit einer andern Rede folgte, die meistens in guten Wünschen für König und Stadt bestand, nach deren Endigung das Chor die zweite Hälfte jener Cantate sang, und mit dem Liede: „Verleih uns Frieden genädiglich ꝛc." beschloß, worauf noch zum drittenmale alle 12 Kammern abgefeuert wurden. Nun wurden 3 Männer in die Rathsstube gelassen, denen daselbst zuerst das Bürgerrecht, und zwar unentgeltlich, ertheilt wurde, nehmlich ein Töpfer, ein Tuchmacher und ein Schneider; worauf man auseinander ging.

Nachmittags ward vom Magistrat mit einigen benachbarten Edelleuten und Honoratione der Stadt, auf dem Saale des Rathhauses gespeist,

1) In der Neuzeit zur Registratur eingerichtet.

und jede ausgebrachte Gesundheit mit Trompeten und Pauken, und 4 abgefeuerten Kammern begleitet. Gegen Abend ward das Rathhaus auf der Mittagsseite erleuchtet. Das Portal war von unten bis oben mit Lampen geziert, und hatte neben sich an jeder Seite eine Pyramide von Lampen. Ueber der Thüre brannte FR. die 3 mittelsten Fenster hatten Sinnbilder: 1) den preußischen Adler mit einer Krone, 2) einen nach der Sonne fliegenden preußischen Adler, 3) das hirschbergsche Stadtwappen, alles mit wenig sinnreichen Ueberschriften. Die übrigen Fenster dieser Seite des Rathhauses waren jedes mit 6 Lichtern erleuchtet. Während der Illumination, ließen sich immer Trompeten und Pauken und die Kammern hören, und alles ging glücklich ohne den mindesten Schaden ab.[1])

Während dieser Zeit begann der 2. Schlesische Krieg. Die Veranlassung zu diesem zweiten Kriege lag in Folgendem:

Nachdem Friedrich II. 1742 vom Kriegsschauplatze abgetreten war, stieg das Kriegsglück der österreichischen Waffen; der Kaiser Karl VII. wurde seiner Erbländer beraubt, erhielt nur durch Großmuth der Engländer eine Freistätte zu Frankfurt am Main, und die Franzosen wurden über den Rhein gejagt. Maria Theresia wollte nun den Kaiser entthronen, ihren Gemahl Franz auf den kaiserlichen Thron setzen, die deutschen Fürsten zu ihren Vasallen erniedrigen, Schlesien wiedernehmen, und Neapel und Sicilien an ihr Haus bringen. Friedrich II. versuchte alle Mittel, durch Verbindung der deutschen Fürsten untereinander Oesterreich zu beschränken, und die Freiheit Deutschlands zu retten; aber es gelang nicht, und er beschloß daher durch die Waffen zu erreichen, was er anders nicht erreichen konnte. Im September 1743 schlossen England, Oesterreich und Sardinien zu Worms einen Vertrag zur Aufrechthaltung der pragmatischen Sanction, das heißt also zur Wiedereroberung von Schlesien; späterhin trat auch Sachsen diesem Bunde bei, und auch Holland wurde aufgefordert. Dies bewog den König, der noch dazu vom Kaiser Karl VII. flehentlich um Schutz gebeten wurde zu Frankfurt a. M. am 22. Mai 1744 einen Bund mit Frankreich, Pfalz und Hessen Cassel gegen Oesterreich zu schließen, und sich zum Kriege zu rüsten.[2])

1744 im August drang derselbe schon in Böhmen ein und Anfang Juni 1745 standen sich die österreichischen und preußischen Heerschaaren mit ihren Hülfstruppen bereits in Schlesien gegenüber. Die glänzenden Schlachten bei Hohenfriedeberg, Sorr und Kesselsdorf führten

1) Hensels Chronik.
2) Morgenbesser Geschichte Schlesiens.

zur Beendigung des 2. Schlesischen Krieges und im December 1745 in Dresden zum Friedensschluß, der dem Könige Friedrich II. den Besitz Schlesiens bestätigte. In diesem Kriege fanden durch Hirschberg hauptsächlich nur Durchmärsche von preußischen Truppen nach Böhmen statt. Zunächst mußte laut Kammerbefehl 1745 die Stadt ein Magazin anlegen; den 25. April kamen Oesterreicher, mit welchen die Preußen dann vom 1.—18. Mai sich herumschlugen. Als nun die Preußen endlich als Sieger abzogen, ging es der Stadt schlimm; den 26. Mai Abends 7 Uhr kamen 120 Mann von Nadasti Husaren und forderten vom Magistrat einen Abgeordneten nach Landeshut. Dr. Lindner wurde dazu erkoren. Der Lieutenant, welcher sie führte, Namens Gihlai: begehrte für sich und 21 Mann Abendessen; man wieß ihn in den goldnen Löwen. Weil es aber in diesem Gasthofe eben nicht reinlich aussah, besonders das Tischzeug, ließ Gihlai alles stehen, ritt zum Bürgermeister, beschuldigte ihn der Verrätherei und zog das Pistol. Der Bürgermeister flüchtete in sein Haus und mit Mühe wurde der Zornige durch den Rathsältesten Rüffer und Syndicus von Ehrenschild besänftigt. Um 10 Uhr fuhr Dr. Lindner mit einem Feldscheer und 2 Husaren nach Landeshut. Das Commando vor dem Thore wurde ebenfalls verpflegt und dort der Lieutenant gespeist; den 27. Mai ritt dieser Lieutenant zu seinem Commando und forderte für dieses und sich Speisung von der Stadt, hierauf 40 Ducaten Geschenk und weißes Tuch zu einem Mantel. Man gab ihm statt dessen 46 Dukaten und Nachmittags noch 1 Schock Leinwand. Abends kam der Kriegskommissar Seidel nebst 50 Mann Reitern, schlug am Schildauer-Thore Oesterreichische Patente an, und ließ sich die Magazinschlüssel bringen. Gihlai aber nahm vor dem Abmarsch noch beim Italiener Petrelli eine goldene Uhr nebst andern Sachen aus, welche die Stadt mit 191 Thlr. 22 Sgr. bezahlen mußte;[1]) den 28. Mai früh 5 Uhr rückte ein neues Commando nebst dem vorgenannten K. Seidel in die Stadt und gab dem Bürgermeister wie auch etlichen andern Vornehmen Hausarrest. Es waren dies einschließlich des Bürgermeisters, Wittfr. Gottfried, beide Hr. Menzel, verwittwete Frau von Buchs, Herr v. Buchs, Herr Senator Ihle, Frau Dr. Thebesius, Herr Commerzien-Rath Glafey, Frau Winkler, Herr Chr. Steuer. Man beschenkte den Kommissar mit 24 Dukaten und er entließ sofort den Bürgermeister seiner Haft. Nachmittags wurden die Accise-Steuer- und Zollofficianten für Marie Theresia vereidet. Gegen Abend wurde auch bei den übrigen Vornehmern der Hausarrest aufgehoben, wofür sie jeder Wache 1 Dukaten

1) Fischer und Stuckardt.

bezahlen mußten. Seidel ließ auf 16 Wagen das Magazin wegführen. Der Kornet forderte zugleich die Ablieferung alles Feuergewehrs, was aber die Bürgerschaft ihrer Wache wegen sich höflichst verbot und ihr auch zugestanden wurde. Dem Senator Ihle nahm man gleichfalls die Wache aus dem Hause.[1])

Herr Daniel v. Buchs, dessen Name noch mehrmals in der Geschichte Hirschbergs während der schles. Kriege und auch in späterer Zeit erwähnt werden wird, war Erb-, Lehns- und Gerichtsherr auf Schildau und Eichberg, Ritter ꝛc. und Kaufmann in Hirschberg, sein Diener und muthmaßlicher Privatschreiber, Gottfried Gottwald. Dieser begleitete seinen Herrn auf den Reisen, die er im Interesse der während der schles. Kriege hartbedrängten Stadt unternahm, notirte sich alles Vorgefallene in den Jahren 1740 bis 1763 und dedicirte seine sub. tit. kurz gefaßten Nachrichten von den merkwürdigsten Begebenheiten in Schlesien, besonders zu Hirschberg von 1740—1763, im Manuscript asservirt in der hiesigen Kgl. Gymnasial-Bibliothek dem Sohne des Daniel von Buchs, Namens Daniel Gottlieb von Buchs, gestorben am 31. März 1779. Wir werden aus diesem Werke an geeigneter Stelle Einiges beifügen.

Den 30. Mai quartierte sich ein neues Reitercommando in die Stadt. Um vom Officier gute Mannszucht zu erlangen, gab man demselben sogleich 12 Dukaten, und glaubte bereits sicher zu sein, als nach etlichen Stunden erst 40 Kroaten, dann aber auch der Commissar de Groza eintraf, welcher der Stadt wegen angeblicher Auslieferung etlicher Oesterreicher an die Preußen, 800,000 Fl. abforderte, und im Fall der Nichtzahlung Plünderung ihr androhte. Der Rath entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit, jene Summe aufzubringen und bot umsonst 50,000 Fl. Endlich erlaubte ihm de Groza, an den Ober-Kriegs-Commissar Grafen von Lothek nach Landeshut sich zu wenden.[2])

An demselben Tage ließ der Commissar de Groza durch den Marktmeister und 2 Husaren, ein königl. Ungarisches Patent an das Rathhaus, die Stadtthore und an die Stadtkirche anschlagen. Um die Wachen aus den Häusern los zu werden, gab man dem Commissar Seidel noch 12 Dukaten; und nun mußte noch jeder an seine Wache 2 Dukaten geben.

Am 31. Mai hatte der Kornet erfahren, daß vor einiger Zeit ein Verbot unter die Thore ergangen war, daß man einen hier befindlichen preußischen Rekruten, Namens Reselle, nicht auspassiren lassen solle. Der

1) Fischer und Stuckardt.
2) Fischer und Stuckardt und Kahls Chronik (Manuscript).

Kornet legte dies als eine Versteckung aus, und drohte, die vor dem Thore liegenden Husaren in die Stadt zu legen, obgleich Commissarius Seidel und de Groza ihm entgegen waren. Man machte ihm also ein Geschenk von 12 Dukaten und nun beruhigte er sich. Der Sekretär de Groza verlangte aber den Rekruten zu sehen; und als er von ihm erfuhr, daß er noch 45 Thlr. Handgeld zu bekommen hatte, mußte der Magistrat dies Geld herbei schaffen. Er nahm nun den Rekruten mit sich, und nachdem er noch 1 Schock Leinwand erhalten hatte, reiste er nebst den beiden Stadtdeputirten, die 50,000 Fl. nebst 2 Schock Leinwand bei sich hatten, nach Landeshut, wo sie schon den Senator Lindner trafen.

Als dieser am 28. Mai früh nach Landeshut kam, ward er, nachdem er eine Stunde bei seinem Wagen auf dem Markte hatte warten müssen, zum General Nadasti geführt, der ihn dann sogleich nach Johnsdorf zum Erzherzog Carl von Lothringen schickte, wo er Arrest bekam, und die ganze Nacht hungern und dursten mußte. An beiden Orten hatte er von den Commandeurs und anderen Officieren viele Vorwürfe, wegen Untreue unserer Stadt, anzuhören, die er jedoch so gut als möglich entschuldigte. Den 29. schickte man ihn wieder zurück nach Schömberg (einem Städtchen, 2 Meilen von Landeshut) und am 1. Juni kamen die Deputirten von Hirschberg zu ihm, mit denen er nachmals nach Hause ging.

Den 1. Juni früh rückte wieder ein Commando Kürassiere und Dragoner von 60 Mann mit dem Rittmeister Baron v. Gersdorf und einem Lieutenant bei uns ein. Den ersteren gab man 1 Schock Leinwand, dem andern 6 Dukaten, um gute Ordnung zu erhalten. Nachmittags aber kamen schon die Stadtdeputirten zurück, welchen sogleich der General-Landes-Kriegs-Commissarius nebst der Kanzlei folgte. Die Deputirten erzählten, daß man sie, sobald sie in Landeshut angekommen waren, zum Grafen Chodeck geführt hätte, der sie aber hart anredete, und ihnen befahl, die Degen abzulegen. Da sie nun gemerkt hätten, daß vieles von dem Secretär de Groza abhinge, hätten sie diesem noch 100 Dukaten gegeben, worauf sie auch ihre Degen wieder erhalten hätten. Der Graf Choteck gab ihnen nun über die mitgebrachten 50,000 Fl. eine Quittung und den Befehl, binnen heute und dem 3. Juni die andern 50,000 Fl. ins Hauptlager nach Reichenau zu schaffen, oder noch der Plünderung gewärtig zu sein. Hätten sie diese aber bis dahin eingebracht, so sollte der Stadt Hirschberg erlaubt sein, um Erlaß der andern 700,000 Fl. bei der Kaiserin zu bitten, und sich wegen ihres

bisherigen Betragens zu rechtfertigen. Auch sollte die Stadt wegen einer Anticipation (vorläufigen Anweisung) von 300,000 Fl. auf sichere Grundstücke bei unserer Stadt bedacht sein, und sich dann zugleich erklären. Unterweges, ohnweit Neu-Fischbach, wurden die Deputirten noch von Ulanen angefallen, die auch auf sie schossen; doch wurden sie, von der ihnen mitgegebenen Bedeckung treulich geschützt. Man war nun diesen und den folgenden Tag (2. Juni) bemüht, die noch fehlenden 50,000 Fl. aufzubringen, welches endlich mit äußerster Anstrengung des Credits der Kaufmannschaft, in 6,500 Fl. baar und 43,500 Fl. in Wechseln geschah. An eben diesem Tage kam wieder ein Commando Kroaten zu Fuß, unter einem Lieutenant, (die Stärke ist nicht bekannt) und mußte auch in der Stadt untergebracht werden. Da der Lieutenant das Commando hatte, gab man ihm 12 Dukaten, um gute Mannszucht zu erlangen, welche er auch hielt.

Am 3. Juni früh reisten die Deputirten nebst dem Senator Dr. Lindner wieder ab, ins österreichische Hauptquartier, mit 50,000 Fl., einem Schreiben an den Grafen Choteck, einem andern an die Kaiserin, zur Entschuldigung und Abbitte der 700,000 Fl., und einem dritten an den Grafen Kinsky, um Vorsprache bei der Kaiserin. An demselben Tage mußte der Magistrat zum General-Landes-Commissarius, Baron v. Astfeldt kommen, und an Eidesstatt versprechen, daß Jeder in seinem Posten bleiben wollte, da an keine Abdankung zu denken wäre, weil er auf diesem Fall keine Befehle hätte, auch nicht wüßte, wie sie aufgenommen werden möchte. Nun mußten am 4. Juni von der Bürgerschaft alle Gewehre herbeigebracht, an einem sichern Orte verwahrt und dem Astfeldt die Schlüssel dazu übergeben werden. Der Rittmeister von Gersdorf aber zeigte an, daß Viele unbesonnen in Wein- und Bierhäusern auf die Kaiserlichen räsonnirten, die er aber, als ein Landsmann, nicht ins Unglück bringen wolle, weil sonst mancher vielleicht gar gehangen werden müßte. Der Magistrat ließ daher dies Raisonniren aufs Schärfste verbieten. Ueberdies ließ Baron Astfeldt befehlen, die preußischen Adler abzunehmen, und kaiserliche aufzustellen, und die Säulen ꝛc. statt schwarz und weiß, roth und weiß anzustreichen, weswegen der Maler Michael Aufträge von ihm erhielt. [1])

Die an diesem Tage zurückgekommenen Deputirten erzählten nun, daß sie, sobald sie in das Hauptquartier, das nun zu Oberbaumgarten (gegen Freiburg zu) war, angekommen waren, zum Grafen Choteck gerufen und gut aufgenommen wurden; auch habe ihnen dieser versprochen,

1) Hensels Chronik, Gottwalds Chronik (Manusc.) und Kahls Chronik (Manusc.).

sich selbst für die Stadt zu verwenden, und erklärt, daß die Anticipation der 300,000 Fl. nicht Hirschberg allein, sondern alle Gebirgsstädte angehe. Die Kaufmannschaft möchte daher indessen einen Deputirten erwählen, bis er Zeit und Ort zu einer eigenen Commission deswegen bestimmen würde. Sie erhielten zugleich eine Quittung über die ganze Summe von 100,000 Fl. aus der Kriegskanzlei. Da nun unter andern Herr v. Buchs gegen den Grafen Choteck geäußert hatte, daß unsere Stadt gewiß unschuldig wäre, auch selbst der hier stehende Kroaten-Fähnrich dies eingesehen hätte: so ließ der Graf dem Magistrat noch aufgeben, die Data der Unschuld zu Protokoll zu bringen, und ihm zuzustellen, damit er sie mit an die Kaiserin einschicken könnte, um die Stadt besser zu entschuldigen. Aus diesem Protokolle ergab sich nun, daß die hier krank gelegenen Oesterreicher gut verpflegt worden waren, von den Bürgern freiwillig 28 Hemden, (der Feldscheer allein 6) außerdem noch Leinewand zu Pflastern, Geld, Essen, Stroh, Beheizung und Licht, Seife und Räucherwerk hinlänglich erhalten hätten (gewiß ein Beweis Hirschbergischer Wohlthätigkeit); daß sie der Stadtphysikus Dr. Süssenbach täglich besucht, 4 Chirurgen sie verpflegt hätten; „daß sie überhaupt wie die Kinder gehalten worden wären." (Eigene Worte.) Dies übergab man dann dem Baron v. Astfeldt zu weiterer Beförderung an den Grafen Choteck.

Am 5. Juni verlangte Astfeldt 6000 Fl. Vorschuß von den Accis- und Zollgeldern. Man bot ihm nach vorhergegangener Ueberlegung mit der Kaufmannschaft 3000 an und er wollte mit 4000 Fl. zufrieden sein, als man ihm aber außer 2 Schock Leinewand noch 100 Dukaten für sich selbst gab, nahm er doch 3000 Fl., nämlich 2000 von der Accise, und 1000 von den Zöllen. An eben diesem Tage forderte auch die Kanzlei ein Geschenk, wie sie es in Landeshut erhalten zu haben vorgab, wo sie doch nicht so lange als hier gewesen wäre. Man mußte sich also schon zu 6 Dukaten verstehen, worauf Baron v. Astfeldt nebst der Canzlei abreiste. Indessen hatte schon Tags vorher der Rittmeister v. Gersdorf für die hier stehenden Truppen, nämlich 1 Kroaten-Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Tambour, 3 Korporale und 65 Gemeine, ferner 1 Husaren-Kornet nebst 3 Corporalen und 48 Gemeinen, desgleichen deutscher Cavallerie, 1 Rittmeister, 2 Lieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Fourier, 1 Feldscheer, 1 Trompeter, 2 Sättler und Schmiede, 3 Korporals und 70 Gemeine die Löhnung verlangt, damit keine Unordnung vorgehen möchte; für sich selbst aber, statt der 19 Portionen, die ihm gehörten, täglich 1 Fl. gefordert. Hierzu konnte man sich nicht entschließen, da dies eine starke Summe ausmachte, und die Truppen doch,

so lange sie hier gestanden, die Verpflegung in Natura genossen hatten, die Küraſſiere und Dragoner auch außerdem noch von den Bürgern Geld zu erpressen wußten, und die Husaren, die in der Vorstadt lagen, nicht Wein genug bekommen konnten.[1]) Dennoch ließ der Rittmeister durch den deswegen abgeschickten Wachtmeister 1000 Fl. fordern, und durch alles Bitten konnte man die Summe doch nur auf 900 Fl. herabbringen, wobei man dem Wachtmeister doch noch 3, und jedem der 3 Korporale und dem Fourier 1 Dukaten geben mußte. Des Abends rückte er vor das Schildauer Thor, und ließ dasselbe zwar offen, verbot aber Jedermann den Ausgang, bei Strafe erschossen zu werden. Den 6. Mai ganz früh rückte die sämmtliche Mannschaft wieder ein und bald darauf reisten 2 Deputirte von der Kaufmannschaft, die vom Obersten und General-Landes-Commissariat am 5. den Befehl erhalten hatten, bei Vermeidung militärischer Execution, sogleich mit 15 Schock roher Leinwand sich zu stellen, und wegen des baaren Vorschusses (der 300,000 Fl.) zu unterhandeln, nach Landeshut. Gegen 11 Uhr marschirten zwar alle Truppen von hier weg; doch kam noch denselben Abend ein Befehl vom Rittmeister v. Gersdorf, (der den Auftrag dazu vom Prinz Karl v. Lothringen hatte,) alle hier verwahrten Gewehre bis morgen (den 7.) um 9 Uhr nach Schmiedeberg durch Stadtwagen bringen zu lassen. Man mußte der Gewalt willfahren, und noch diesen Abend alle Anstalt dazu machen, ob sich gleich schon wieder eine neue Unruhe fand.

Abends um 10 Uhr kam nämlich ein Husaren-Kornet, mit dem Befehle, sogleich für 1000 Mann Brod und Fleisch, und für die Husarenpferde, deren Zahl man nicht einmal erfuhr, das nöthige Hart- und Rauhfutter sogleich herbei zu schaffen. Man traf sogleich Anstalt dazu, und sah nun, daß 500 Kroaten sich in der Rosenau zwischen den Häusern gelagert, und viele Wachtfeuer gemacht hatten. Der commandirende Oberstlieutenant de Franquini forderte zugleich eine große Karte von Schlesien, worin die Fürstenthümer und Kreise besonders aufgezeichnet wären. Da man sie nicht schaffen konnte, ließ Franquini sagen: „Er werde sie schon finden." Als man wegen des zu liefernden Brodtes und Fleisches einige Vorstellungen thun wollte, gab er zur Antwort: „man sollte keine Schwierigkeiten machen, seine Leute würden Alles finden, und wenn es 6 Ellen unter der Erde läge." Man mußte also alles Geforderte herbei schaffen. Am 7. Juni ganz früh schickte der Oberstlieutenant de Franquini schon folgendes Billet an den Magistrat:

1) Hensels, Gottwalds und Kahls Chronik.

„Der Herr Burgermeister und die Herren von dem Rath, werden sich belieben, getreue Leute von Bürgern hinaus zu schicken, auszukundschaften, ob einige Preußen sich in dieser Gegend befinden, wo dieselben stehen, wie stark sie seyn, und wozu selbe marschiren. Infalls daß ich solches durch meine Patrouillen und andere ehrliche Leute, die ich theils schon geschickt, und noch schicken werde, ehender erfahren thue, oder daß die Preußen in der Nähe vorrücketen, ohne daß ich durch den Herrn Burgermeister und Rathsherrn avisirt seye, sollen die Herren versichert seyn, daß mein erstes Thun wird seyn, die ganze Vorstadt in Brandt zu setzen, anfangend von des Herrn Burgermeisters seinem Haus, ich hoffe, daß sie werden die Sachen zu dieser Extremitet nicht kommen lassen, und zeigen, daß sie jederzeit eine getreue Unterthanen von dem Haus Oesterreich gewesen seynd. Sign. Vorstadt Hirschberg den 6ten Jun. 1745. [1])

Sr. zu Hungarn und Böheimb
königl. Maj. Oberstlieutenant
und Commendant.

I. B. de Franquin."

Gleich darauf forderte er seine Leinwand zum Ansehen; Fleisch und Brod, Heu, Hafer und Stroh für Soldaten und Pferde; desgleichen, daß auch ein Vorrath von Heu, Hafer und Stroh auf 8 Tage angeschafft werden sollte; nochmals die schon Tags vorher geforderte Landkarte und einen reitenden Boten an den Prinz Karl nach Landeshut, der aber ansässig sein, Weib und Kind haben müsse, und dessen Sohn bis zur Rückkehr des Vaters bei ihm bleiben sollte; alles mit größter Heftigkeit.

Zur Ablieferung der Gewehre nach Schmiedeberg konnte man nicht mehr als 12 Wagen aufbringen. Diese gingen, freilich später als befohlen war, mit den Gewehren vom Lande, und einigen der Stadt, so viel man noch laden konnte, nach Schmiedeberg. Da sie aber dort keine Soldaten mehr fanden, hießen die dasigen Gerichte sie umkehren, mit dem Versprechen, jederzeit zu bezeugen, daß Hirschberg die Gewehre nach Schmiedeberg geschickt hätte. Als diese Wagen zurück kamen, mußten sie die Gewehre in das Lager des Franquini führen. Dieser hatte bereits zu verstehen gegeben, daß, wenn man ihm ein Geschenk machte, er nicht allein gute Mannszucht halten, sondern gar nicht erst in die Stadt kommen, und bald abmarschiren würde, und man sich also die 10tägige Fourage ersparen könnte. Man bot ihm also 1 Schock Leinwand und 40 Dukaten an, die er aber schlechterdings nicht annahm und meinte: „das sei ein Geschenk für sein Kuchelmensch, man sei nicht recht gescheut." Nachmittags trug der Kornet, dem man auch 12 Dukaten und ½ Schock Leinwand hatte geben müssen, auf dem Rathhause vor, daß der Oberstlieutenant anbefehlen ließe, ihm 24 Tischtücher, jedes mit 12 Servietten, jedem der 500 Gemeinen 1 Rthlr., und so nach Verhältniß den Officieren zu geben. Die zusammenberufenen Aeltesten, Schöppen und Kaufmannschaft beschlossen, weil keine Tischtücher von der Art vorhanden waren, ihm 1 Tischtuch mit 24 Servietten, und 6 halbe Webe Greifenberger Leinwand, nebst 100 Dukaten für die Officiere und Gemeinen, anzubieten. Allein de Franquini meinte: „100 Dukaten schenke er einem guten Freunde", sah auch die übrigen Waaren gar nicht erst an, und, ehe man sich noch über das Quantum vereinigen konnte, forderte er einen Wagen mit 2 Pferden, die Blessirten abzuführen. Als ihm aber das nochmals Angebotene zu gering schien, gab er Befehl, daß den Augenblick 2 Wagen, jeder mit 2 Pferden, herbeigeschafft werden sollten. Man vermuthete, daß er 4 oder 2 Personen werde abführen lassen (vielleicht als Geißeln), deswegen wurde in Eile beschlossen, noch 200 Dukaten und 2 halbe Webe Leinwand zuzulegen, und ihm also 300 Dukaten und acht halbe Webe nebst dem Tafelzeuge angeboten. Dies nahm er endlich auf höchstes Bitten an mit dem Versprechen, daß der Stadt nichts widerfahren sollte. [1])

Man hoffte, daß die Stadt nunmehr von den feindlichen Truppen nicht weiter belästigt werden würde. Jedoch am 8. Juni hieß es, daß dafür, daß die Gewehre den Tag vorher nicht um 9 Uhr in Schmiedeberg eingetroffen, auch nicht alle, sondern nur ein Theil derselben abgeführt worden wären, die Stadt binnen einer Stunde die Strafe von 1000 Dukaten, ungeachtet aller Gegenvorstellungen, bezahlen müßte, oder zu gewärtigen hätte, daß nach Verlauf der Stunde geplündert werden würde. Man mußte sich also zur Aufbringung dieser Summe verstehen besonders da der Oberstlieutenant schon in der Stadt, und mit 70 Mann an das Schildauer Thor gerückt war, auch das Burgthor stark besetzt hatte, und die übrigen Truppen bereits gegen die Stadt in Anmarsch waren. Jedermann trug nun bei, was nur möglich war, und die Aermsten gaben einzelne Silbergroschen, so daß endlich die 1000 Dukaten vollzählig waren, die Franquini mit der Versicherung annahm, daß der Stadt kein Schaden geschehen sollte, doch hoffte er, da diese 1000 Dukaten nur an die Kriegskasse kämen, daß man noch die Weine, die er

1) Kahls Chronik (Manuscript).

1) Hensels Chronik.

gestern bei dem Italiener ausgenommen hätte, und die 425 Fl. betrügen, für ihn bezahlen würde. Er wolle, sobald er dies Versprechen hätte, sogleich mit seinen Truppen abmarschiren und selbst der Letzte auf dem Platze sein, damit kein Unfug von seinen Leuten begangen werden könnte. Man versprach die Bezahlung, und die Kroaten zogen noch Vormittags um 3/412 Uhr aus; doch mußte man dem Husaren Kornet, der noch viel Brod und Fourage forderte, 6 Dukaten auf den Weg geben. Franquini nahm die Gewehre, die von der Stadt und den Dörfern in seiner Gewalt waren, alle mit. Doch sind sie bald darauf von den preußischen Husaren den Oesterreichern wieder abgejagt worden. [1])

Um fast dieselbe Zeit (den 1. August 1745) tödtete ein Blitzstrahl auf der Kanzel den Archidiakonus Adolph. Weil nun dieses schon seit 1730 das zweitemal war, daß der Blitz die Kirche traf, so wurde die eiserne Stange, welche die Kanzeldecke hält, am 4. August 1772 mit blauseidenen Bande umwunden.

Mehrere kleine Corps Preußen, meist von den Winterfeld'schen u. Fürst von Dessau'schen Regiment, waren von nun ab kurze Zeit in Hirschberg einquartirt. Diesen jedoch folgte wiederum de Franquini am 18. November mit 500 Mann. Er begehrte sogleich in gewöhnlicher Sprache, d. h. unter Androhung des Feuers und Schwerdts, binnen 24 Stunden: 500,000 Portionen Hafer und Heu, 30,000 Scheffel Korn und 100,000 Flor. baar Geld. Der Rath schenkte ihm 200 Dukaten und erbot sich 25,000 Flor. zu schaffen, allein er nahm weder das Geschenk noch die Geldsumme, sondern bestand auf dem Ganzen. Zugleich ließ er, was bereits oben erwähnt worden, den 19. November alle Gewehre der Bürgerschaft nebst den eisernen Stücken fortschaffen und wiederholte seine Branddrohung so lange, bis 100,000 Flor. in seinen Händen sich befanden. Nun zog er zwar am 20. November ab, kam aber schon den 21. November wieder und quartirte in die Stadt und Vorstädte 2000 Mann Reiterei und Fußvolk, welche zwar gut beköstigt werden mußten, aber dafür auch unter strenger Mannszucht standen, denn drei Panduren wurden begangener Ausschweifungen halber auf seinen Befehl an einen Spießbaum des Rathhausgerüstes gehangen. Desto unnachsichtlicher verfuhr er dagegen in Aufsicht der Gewehre, des Pulvers und Blei, ließ außerdem alle Königl. Kassen in Beschlag nehmen und verpflichtete alle Officianten für das Haus Oesterreich. In dieser Zeit vom 18. November bis 27. November, wo die für das Haus Oesterreich

1) Hensels Chronik und Kahls Chronik (Manuscript).

designirten Beamten der Accis-Einnehmer Ferdinand Drescher, Postmeister Siegmund Wittwer, erster Acciscontrolleur Konstantin Holzhausen, zweiter Acciscontrolleur Johann Georg Kluge, Zoll-Collecteur Melchior Mentzel, Visatoren-Collecteure Franz Norwitzer und Ehrenfried Mauke, Zollbereiter Collecteur Daniel Neumann, Kämmerer-Collecteur Samuel Kaspari in ihre Aemter eingewiesen wurden, fungirten beim Magistrat und unterhandelten mit de Franquini, Bürgermeister Höfichen, Syndicus von Ehrenschild, die Schöppen Canzler und Reimann, Rüffer und Ihle, die Schöppen-Aeltesten Canzler, Kaufmann Martins u. Glafey, Fleischer Seifert, Töpfer Menzel und die Bürger-Deputirten Kaufleute Conrad Streit und Hieronimus Gottlieb Baumgart, endlich die Aeltesten von der Fleischerzunft Seifert und Vielhandwerkerzunft Weiland. [1])

Endlich den 6. December 1745 wurde Hirschberg den unersättlichen Plagegeist de Franquini los, er zog den 6. December ab, nachdem ihm vom Rathe noch ein Geschenk von 2000 Dukaten eingehändigt worden war. Die doppelte Anwesenheit dieser Oesterreicher im laufenden Jahre hatte der Stadt eine Schuldenlast von 164,666 Rthlr. zugezogen. [2])

1746 den 12. Januar wurde das Friedensfest in Hirschberg, welche Stadt nach Beendigung des 2. schlesischen Krieges am 25. October 1745 nunmehr wiederum preußisch geworden war, mit Illumination und anderen Freudenbezeugungen gefeiert; in demselben Jahre wurde festgesetzt, daß das Königsschießen der Schützengilde nicht Dienstag, sondern Donnerstag nach Pfingsten abgehalten, stets aus gezogenen Röhren geschossen, jeder der den ersten besten Schuß gethan hatte, König werden sollte und nicht gerade mit dem eigenen Gewehre geschossen werden dürfe.

Bisher war es Gewohnheit gewesen, daß am Sonntage nach dem Drei-Königstage Meisterführ gehalten wurde, wobei der Gerichtsvogt in jede Zunft kam, und die neu gewählten Aeltesten gegen ein kleines Gratial vereidete. Dies ward aber am 2. Januar 1747 abgeschafft, indem die Aeltesten aufs Rathhaus vor den Magistrat beschieden, und dort vereidet wurden, wofür die Zunft 2 Fl. zu erlegen hatte. Doch stand es jeder Zunft frei, sich den Gerichtsvogt kommen zu lassen, wenn sie ihn nur besonders bezahlte, und die Gebühr auf dem Rathhause erlegt hatte. Im Juli 1747 ward aber dafür der königl. Befehl publicirt, daß nun das Meisterrecht nicht mehr als 2½ Rthlr. kosten, und denen,

1) Hensels Chronik.
2) Fischer und Stuckardt.

die ihre Armuth erweisen könnten, ganz unentgeltlich ertheilt werden sollte. [1])

1747 den 15. September wurde das wieder aufgebaute Rathhaus eingeweiht, dessen äußere Vollendung dagegen erst 1749 erfolgte. Das Nähere über die Einweihungsfeier enthält die Abtheilung VII. dieser Chronik, welche von den öffentlichen Gebäuden speciell handelt.

1748 den 6. Juni wurde die Wasserleitung aus dem Schneckenbrunnen bei Grunau nach der Stadt angelegt, den 24. December desselben Jahres trug sich hier eine Begebenheit zu, von der ehemals noch mehr als jetzt, fast wie von Rischmann, gesprochen wurde. Ein dem Branntwein sehr ergebener Peruquenmacher, mit Namen Reymann, ging an diesem Tage in der Nacht um 11 Uhr auf unsern Hausberg, um, wie er sich schon einige Zeit vorher hatte verlauten lassen, daselbst die Schätze zu erheben, die dort nur an diesem Abende und zu dieser Stunde (der 12.), bei einem hellen Lichte oder Feuer sichtbar und zu erheben sein sollten, wie besonders damals, mehr als jetzt, eine alte Sage aus dem Volke weiß machte. Der arme Mensch, der einfältig genug war, so etwas zu glauben, der sein Vermögen bereits in Branntwein verjubelt, und aus eigner Schuld schon oft seine 5 Kinder hungern gesehen hatte, hoffte so auf einmal reich zu werden, und hätte sich deswegen außer einer Laterne, auch mit einer Geldkatze (ledernem Beutel, um den Leib zu schnallen) versehen. Allein er versah es, ob aus Furcht oder Betrunkenheit, ist ungewiß, fiel den Berg herab, und schlug mit dem Kopfe an einen Stein. Man vermißte ihn zwar, suchte ihn auch in dieser Gegend, doch vermuthlich aus Gespensterfurcht nicht sorgfältig genug. Am dritten Feiertage gegen Abend fand ihn von ungefähr ein Kutscher (der Frau v. Buchs) unweit dem Berge in einer Vertiefung todt, und die Laterne neben sich liegen. [2])

1749 im Februar wurden die der Stadt gehörigen Mühlen plus licitando verkauft und als Kaufbedingung ein jährlicher Zins von mindestens 500 Rthlr. festgesetzt; in demselben Jahre wurde das Herumlaufen mit dem Thot, einem ausgestopften Manne, am Sonntag Lätare abgeschafft, und von Dr. Thebesius auf seine Kosten Sänften und auch Sänftenträger angeschafft und von ihm eingekleidet und der Stadt geschenkt. Später benutzte man die Sänften zum Tragen Kranker.

1) Hensels Chronik.
2) Hensels Chronik und Abtheilung VII. Beschreibung des Hausberges; auch Zellers Merkwürdigkeiten.

Am 29. Juli wurde der äußere Ausbau des Rathhauses vollendet und der Knopf und preußische Adler auf dem Thurme angebracht. Bei der damit verbundenen Feier wurde des Morgens um 6 Uhr auf dem dazu errichteten Gerüste am Rathsthurme von dem Stadtmusikus das Lied geblasen: „Aus meines Herzens Grunde ꝛc." Um 7 Uhr versammelten sich die Magistratspersonen nebst den Schöppen in Stock und Degen, und die Oberältesten in schwarzen Mänteln. Sie gingen um 8 Uhr auf das Gerüste, wo eine Loge für sie eingerichtet war. Auf einem angebrachten Chore sang das hiesige Singechor mit Musik das Lied: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ꝛc." Nun ward der Knopf aufgesetzt und über diesen der preußische Adler, worüber man 2½ Stunde zubrachte. Nach vollbrachter Arbeit ward, wie gewöhnlich, getrunken, wobei Trompeten und Pauken ertönten: dann sang man: „Herr Gott, Dich loben wir ꝛc." und die zu diesem Zwecke verfertigte Cantate, zuletzt aber das Lied: „Verleih uns Frieden ꝛc."; nun ging man auseinander und zum Mittag speisten der Magistrat und die Handwerker des Baues auf dem Rathhause. [1])

Am 14. November schlug die von einem Uhrmacher aus Buchwald bei Schmiedeberg neugefertigte und vom Rathsherrn Kaufmann Schmidt der Stadt geschenkte Rathsthurmuhr zum ersten Male und am 16. November blies der neuangestellte Thürmer Tamech des Morgens um 7 Uhr zum ersten Male auf dem Rathsthurm die Stunde aus.

1750 den 15. Januar brannten die Hinterhäuser von Hyp.-Nr. 113, 114 und 115 in der Judengasse, jetzigen Schulgasse, ab; den 10. Mai wurde zum ersten Male beim Beginn des Jahrmarkts auf dem Kranze des Rathsthurmes musicirt; den 13. Mai drohte dem Jesuiten-Collegium ein Feuerausbruch; am Königsschießen 1750 mußte laut Kammerbefehl der Schützenkönig statt 3 halbe, 3 ganze Biere brauen; die Staupsäule, die bisher neben der Hauptwache gestanden, wurde am 21. Juli abgebrochen und am Weinkeller am Rathhause wieder aufgestellt und am 24. April 1754 dem Scharfrichter zum event. Gebrauch übergeben.

Am 13. Juli 1751 wurden in Hirschberg Erderschütterungen bemerkbar; am 3. und 4. Juni bei dem gewöhnlichen Pfingstschießen wäre bald der Zieler und ein Schaafhirte erschossen worden. Auch wurde in demselben Jahre (den 30. November) der jüdische Glaubensgenosse Nathan Benedict durch den Pastor Christ. Gottlob Kahl getauft und hatte derselbe 44 Pathen, theils von Adel, die Magistrats-Mitglieder, Kirchenvorsteher und theils Kaufleute. [2])

1) Hensels Chronik.
2) Gillerts Chronik (Manuscript).

Im Jahre 1754 wurden die ersten Häuser vor dem Burgthore im Stadtgraben erbaut.

1755 den 5. April wurde das Schildauer Thor erweitert und erhielt seine gegenwärtige Gestalt. Auch nahm man von den übrigen Thoren die Zugbrücken weg. (Das Thor haben wir illustrirt dem 1. Hefte dieser Chronik beigegeben.)

Im Jahre 1756 war die Einwohnerzahl 6801 Köpfe stark. (Am Schlusse dieser Abtheilung folgt der Nachweis der Einwohnerzahl vom Jahre 1747 bis 1795, die statistischen Nachrichten vor 1745 und nach 1795 bis 1800 fehlen in der Magistrats-Registratur und waren auch anderweit nicht zu beschaffen.)

Maria Theresia konnte den Verlust Schlesiens niemals verschmerzen, und der Haß gegen Friedrich II. erlosch daher auch niemals in ihrem Herzen, ob sie gleich äußerlich mit Preußen in Frieden lebte. Dazu kam noch, daß sich Friedrich der Wahl ihres Sohnes Joseph zum römischen Könige und also zum künftigen römischen Kaiser 1750 widersetzte, weil er die Macht Oesterreichs fürchtete. Maria Theresia that für jetzt noch nichts, als daß sie ihr Heer verstärkte, und Frankreich und Rußland gegen Preußen zu feindlichen Gesinnungen reizte. Mit Rußland gelang es ihr zunächst und der sächsische Hof stimmte den Plänen Rußlands, Frankreichs und Oesterreichs bereitwilligst bei.

So also war ein mächtiger Bund Oesterreichs, Frankreichs, Rußlands und Sachsens entstanden, welcher Preußen den Untergang drohte. Zum Glück für letzteres erfuhr Friedrich durch den Canzlist Menzel zu Dresden den ganzen Plan seiner Feinde; er erfuhr ferner, daß Oesterreich zahlreiche Truppen in Böhmen sammelte, Magazine anlegte und sich offenbar zu einem Feldzuge rüstete. Nur eine Veranlassung, mit der man der Welt den Krieg als nothwendig darstellen konnte, fehlte, und es schien überhaupt, als wolle man den Angriff erst auf das künftige Jahr verschieben. Friedrich ließ nun im Juli und August wiederholentlich am Wiener Hofe anfragen, wem die Kriegsrüstungen in Böhmen gelten sollten? Man antwortete ihm unbestimmt und so, daß man den König selbst zum angreifenden Theile machen wollte, um nachher den Schein des Rechts auf eigner Seite zu haben. Das letztere erreichte man, denn Friedrich sah ein, daß der Krieg unvermeidlich war, und daß, wenn er jetzt nicht angriffe, er im nächsten Jahre seine Staaten von allen Seiten mit Feinden bedeckt sehen würde. Daß er dabei als angreifender Theil werde verschrieen werden, konnte ihn nicht rühren, denn die Bekanntmachung des feindlichen Planes, die ja in seiner Macht

Schildauer Thor zu Hirschberg.

stand, konnte ihn vor der Mit- und Nachwelt hinlänglich rechtfertigen. Jetzt hatte er noch einen Vortheil für sich, Rußland und Oesterreich waren noch nicht völlig gerüstet, Sachsen war nicht geschützt; er entschloß sich also zu thun, was offenbar für ihn das Beste war, nämlich noch im Jahre 1756 den 29. August den Krieg von Neuem zu beginnen und somit seinen Gegnern zuvorzukommen. [1]) Derselbe währte bis zum Abschluß des Hubertsburger Friedens, den 15. Februar 1763, und wird in der Geschichte als der dritte schlesische, auch der siebenjährige Krieg bezeichnet.

Am Anfange des Jahres 1756 fanden in Hirschberg nur unbedeutende Werbungen, Truppendurchmärsche und hin und wieder geringe Bequartirungen der Häuser statt, auch blieb dem Magistrat, aus dessen Collegium am 23. December der Bürgermeister Höfichen ausschied und Mirus eintrat, Zeit, neue Polizeieinrichtungen zu treffen und eine Mehlwaage einzurichten; im Jahre 1757 aber änderte sich die Sachlage, indem den 3. März ein württembergisches Dragonerregiment durchmarschirte, den 15. März ein Bataillon des v. Mering'schen, den 4. April dazu ein Bataillon des v. Brandeis'schen in Quartier kam und mancher Wirth bis 30 Mann Einquartierung nehmen mußte, beim Abmarsch aber die Stadt sehr bedeutende Transporte von Proviant, Geld und Gepäck zu besorgen hatte.

Ferner schickte am 13. Juli der österreichische Oberstwachtmeister von Roskowitz aus Schmiedeberg, wo er stand, ein Commando und verlangte, daß die Stadt dorthin 2800 Portionen Brod liefern solle, wie auch 100 Rationen Hafer; den 14. und 15. Juli wurde sein Verlangen gewährt.

Den 17. Juli kam er selbst, begleitet von 26 Husaren, begab sich aufs Rathhaus, untersagte dem Magistrat, königliche Kassengelder abzuschicken, forderte 900 Pfund Fleisch, ferner Erbsen und Grünzeug, endlich 7 Eimer Bier und 1 Eimer Branntwein. Auch solle der Steuer-Einnehmer 2 Wagen und 1 Reitpferd schaffen. Als man diese Dinge nach dem Grünbusch ins feindliche Lager abgesendet, begehrte der Oberstwachtmeister für sich und 8 Officiere ein Mittagsbrod und lud den Rath zur Tafel. Im sogenannten Seifensiedervorwerk, später das Rüffer'sche, dann Mockwitz'sche, hierauf Riemann'sche, jetzt Richard Kramste'sches Vorwerk am Kreuz- (Kramsta-)berge wurde gespeist. [2]) v. Raskowitz ver-

1) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.
2) Fischer und Stuckardt.

langte hier vom Magistrat, daß er immer den Aufenthalt der Preußen auskundschaften sollte, und drohte, da man dies ablehnte, ein Magistratsmitglied mit sich zu nehmen, und dasselbe, wenn er ungewarnt überfallen würde, sogleich erschießen zu lassen; und da diese Drohung nichts wirkte: sich mit seinen Leuten in die Stadt zu quartieren. Endlich unterblieb alles.

Aber kaum war der Magistrat wieder in der Stadt angekommen, als ihm schon ein Bote folgte, der Wein forderte, und diesem ein zweiter Bote, der Wagen, Pferde und Brod verlangte. Man schickte sogleich Wein, und sobald es möglich war, noch 250 Portionen Brod für den Kreis, da ohnehin schon 575 an diesem Tage geliefert waren. An eben diesem Tage (einem Sonntage) ward noch die Leichenpredigt für die Königin Frau Mutter gehalten, ohne daß die Oesterreicher es hinderten.

Am 18. Juli kam der Oberstwachtmeister wieder aufs Rathhaus und verlangte, daß die Accis- und Zollkassenbedienten sofort die seit gestern eingekommenen Gelder anzeigen, und nach Landeshut abliefern sollten. So wenig diese auch betrugen, mußte es doch sogleich, wie an folgenden Tagen, geschehen. Auch verlangte er wieder den Magistrat bei Tische zu sehen. Die über die gestrigen Lieferungen verlangten Quittungen stellte er nicht aus, weil er dies alles nicht für Lieferungen, sondern für ein Geschenk ansähe. Ueberdies gaben seine Officiere, besonders ein Husarenlieutenant vom Regiment Radasti zu verstehen, daß man sie in Schmiedeberg reichlich mit Tafelzeugen ꝛc. beschenkt hätte, und daß so etwas den Oberstwachtmeister bewegen könnte, sich von hier wegzubegeben, und der Stadt nur etwa 30 Mann zu lassen. Man entschloß sich also, dem Oberstwachtmeister 35 Thlr., dem Husarenlieutenant 20, den 3 Hauptleuten und 4 Lieutenants 40, den Unterofficieren 4 Thlr., zusammen 99 Thlr. in Friedrichsd'ors zu geben. Aber den 19. fand sich der Major mit vorbenannten Lieutenants wieder ein und wollte, da er ohnehin, wie er sagte, bald abgehen würde, der Stadt 70 bis 100 Mann Salve Garde lassen. Da man aber diese für unnöthig fand, so versprach er der Stadt ein empfehlendes Schreiben. Man gab ihm nun noch 4 seidene Schnupftücher, dem Husarenlieutenant 2 und erhielt nun die Quittung über 1111 Brodte und 52 Pferdeportionen für den Kreis und noch eine für 90 Portionen Brod und 90 Portionen für Pferde (vermuthlich für die Stadt), und am 20. Juli waren die Oesterreicher von hier weg nach Schmiedeberg. [1]) Doch hatten sie im Grünbusche an 714 Stämme Holz gefällt, ungerechnet, was für Schaden am jungen

1) Hensels Chronik.

Holze geschehen war, und aus den Hartauer Teichen gegen 4 Schock einjährige Karpfen genommen. Auch hatten binnen diesen Tagen, besonders am 18. Juli, einige Husaren, die nach Grunau kamen, einigen Unfug getrieben; und 6 Schuhmacher von Hirschberg hatten in den Grünbusch kommen und dort den Soldaten ihre Schuhe ausbessern müssen, zwar für Bezahlung, aber nach ihrem Gefallen, so daß noch von der Stadt 6 Thlr. 12 Sgr. an die Schuhmacher bezahlt werden mußten, die nur 1 Thlr. 15 Sgr. erhalten hatten. Alle übrigen Kosten betrugen für die Stadt noch in den wenigen Tagen 350 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.

Ob nun gleich die Feinde fort waren, befand man doch für gut, zur Vermeidung größeren Unheils die kaiserlichen Patente den 21. Juli zu publiciren und anzuschlagen. Am 25. kam zwar wieder ein Befehl vom preußischen Minister v. Schlaberndorf, die Gelder aller Kassen nach Breslau zu liefern, welches auch geschah, aber oft von den Oesterreichern verhindert wurde; allein an eben diesem Tage Vormittags um 11 Uhr langte ein anderer Befehl vom Baron von Rettolitzky, kaiserlichen Commissarius, für den Kreis an: binnen 6 Tagen, vom 27. Juli an gerechnet, 10,000 Ctr. Heu und 5000 Scheffel Hafer zur Armee nach Zittau zu liefern. [1])

Am 28. Juli ward von ihm wiederum befohlen, daß der Kreis sich mit Proviant für die k. k. Armee versehen sollte. Am 30. Juli mußte endlich eine eigene Post von Schönau über Hirschberg nach Schweidnitz angelegt werden.

Am 6. August kam aber wieder Einquartierung, nämlich ein österreichischer Commissar Hruby, nebst einer Bedeckung von einem Lieutenant mit 30 Mann Cürassieren, Dragonern und Husaren, für welche Quartier und Unterhalt geschafft werden mußte. Man wollte die hiesigen Kassen abholen. In der Kreiskasse war nichts, aber Zoll-, Accis- und Servis-kasse (letztere von 53 Thlr. 12 Sgr.) mußten gegen Quittung abgegeben werden; der Cassirer und der Lieutenant mußten jeder ein Geschenk von 6 Dukaten und die Unterofficiere von 1 Dukaten erhalten, wozu man noch dem Lieutenant ein Geschenk an Leinwand machen mußte, weil er, wie er sagte, die 6 Dukaten an seinen Rittmeister schicken müsse. Dem Postmeister ward aber vom Commissarius die Abfertigung der Posten untersagt. Da dies dem Handel Schaden that, so machte die Kaufmannschaft auch dem Commissar ein Geschenk an Leinwand, damit die Post wieder frei wurde. Am 8. August verlangte man wieder ein Geschenk

1) Hensels Chronik.

für den Rittmeister. Da man dies auf den folgenden Tag verschob, so verlangte der Commissar, daß die Kasseneinnehmer sogleich mit den Kassengeldern und einem Geschenk zu ihm kommen und 2 Wagen mit 4 Pferden geschafft werden sollten, da denn auch die Steuerkasse ihre 56 Thlr. 23 Sgr. geben mußte. Auch ließ an diesem Abende der Commissar dem Director Mirus melden, daß er sich zur Abreise auf morgen bereit halten sollte, der Lieutenant hätte Ordre, ihn mit zu nehmen. Am 9. früh ließ der Lieutenant wieder um das Geschenk für den Rittmeister erinnern, und noch 8 Fl. 20 Kr. fordern, ohne zu bestimmen wofür. Da aber der Director erklärte, daß er nichts ohne Vorwissen der Stadt thun könnte, so blieb es dabei und die Einquartierung zog ab. Erst nachträglich erfuhr man, daß der gestern geforderte Bote im Menzel'schen Hause auf Stroh gelegt und geschlagen worden war, weil er gefragt hatte, was er sollte, und daß der Zolleinnehmer, der Kreiseinnehmer und der Acciseinnehmer in Warmbrunn auf dem Wagen fortgeführt worden wären. Auch ging jetzt nichts vor, als daß man immer die Kassengelder an die Oesterreicher schicken mußte, bis zum 24. August.

An diesem Tage kamen früh um 7 Uhr 4 österreichische Husaren in die Stadt, und eine Viertelstunde nach ihnen an 600 Mann Husaren, Dragoner, ungarische Infanterie, Cürassiere, alle zum Burgthore herein, über den Markt hinweg bis auf den Stadtkirchhof. Nach einiger Zeit mußte der Stadtdirector nebst noch 2 Rathsherren (dem Syndicus und Kämmerer) auch dahin kommen. Diese fanden nun das Volk auf dem Kirchhofe gelagert, in der Kirche aber den Commissar Baron v. Capaun, und den Oberstlieutenant von Puttler nebst noch anderen Officieren. Diese verlangten sogleich Brod, Futter für die Pferde, Holz, Bier ꝛc., hörten dann die Messe und begaben sich hierauf mit den Soldaten vor das Schildauer Thor, an die Straße hinter das Schützenhaus, von wo aus sie sogleich 900 Portionen Brod, 900 Pfund Fleisch, 400 Rationen Hafer und Heu, 6 Schock Stroh und 10 Klaftern Brennholz, für sich selbst aber nebst noch 8 oder 9 Personen, Essen, guten ungarischen Wein und Billets für 24 Officiere, 5 Bedienten und 2 Ordonanzen forderten. Man schaffte was nur möglich war. Nachmittags mußte der Stadtdirector nebst noch einer Magistratsperson hinaus zu ihnen kommen, und den Oberstlieutenant die Stadtschlüssel überreichen. Auch mußten gleich 6 Boten und 1 gesatteltes Pferd geschafft werden. Zuletzt gab der Commissar zu verstehen, daß ein freiwilliges Geschenk an den Oberstlieutenant, 7 Hauptleute, 7 Ober- und 7 Unterlieutenants von guter Wirkung sein würde. Nun konnten die Magistratspersonen wieder zurück gehen. Unterweges forderte wieder ein Husarenlieutenant Bezahlung

für seine Fourage.[1]) Da man sich also genöthigt sah, den Officieren Geschenke zu machen, so borgte man 120 Dukaten von den Kaufmannsältesten Tietz und Linkh, und gab dem Commissar und Oberstlieutenant jedem 15, jedem Hauptmann 6, jedem Lieutenant 3, dem Wachtmeisterlieutenant und Wachtmeister jedem 1 Dukaten, und dem ersteren noch für 4 Thlr. 15 Sgr. Leinwand, und an 4 Fouriere jedem 2 Fl., auch bekam noch ein Rittmeister 1 Thlr. 2 Sgr. und ein Lieutenant 22 Sgr. zum täglichen Unterhalt. Es stand auch bei der Nepomukbrücke der Rittmeister Laffert, und der Lieutenant von Wentz mit Husaren, die aber mit der Verpflegung bei ihrem Wirthe nicht zufrieden waren, deshalb aus dem Löwen gespeist werden mußten. So ging das Fordern von Lebensmitteln unaufhörlich fort.

In der folgenden Nacht auf den 25. August kam noch ein Rittmeister und ein Lieutenant mit 100 Mann Husaren von Landeshut an. Sie lagerten sich bei dem Galgenberg (jetzigen Cavalierberg) und forderten auch ein Geschenk, da man denn dem Rittmeister 6, dem Lieutenant 3 Dukaten gab, sowie sich ein Officier, der bei der ersten Abtheilung nichts bekommen zu haben vorgab, seine 3 Dukaten nachzahlen ließ. Außer diesen Kosten mußte die Stadt auch 600 Thlr. Kassengelder (Accis) vorschießen, wozu die Commerzienräthe Thomann und Jäger jeder die Hälfte liehen. Man verlangte auch, daß die preußischen Patente und Adler, sogar der Adler über dem Knopfe auf dem Rathsthurme herunter genommen werden sollten, fing auch damit an, vorzugehen; doch da man endlich die Unmöglichkeit einsahe, so unterblieb dies und auch das andere Geforderte. Doch mußten noch diesen Abend binnen ½ Stunde 350 Portionen Brod, bei 100 Mann Execution geschafft werden.

Auch an kleinen Scenen des Kriegslebens, die sich in Hirschberg abspielten und von dem Humor, sowie von dem Kriegsmuth der damaligen Straßenjugend Zeugniß ablegen, fehlte es nicht; Gottwald beschreibt wörtlich jedoch höchst unorthographisch in seinem Tagebuche folgende Fälle:

„Den 24. August 1757 wurden hier an den öffentlichen Gebäuden und Aembtern die Preußischen Adler abgenommen und Kayserliche aufgemacht. Ein Officier, der sein Ambt recht getreu auß zu richten sich vorgenommen, rieß einen Adler, der etwas fest angemacht, mit dem blanken Sebel runter; weil aber sein Eyfer mit etwas Unbedachtsamkeit vermenget war, so fuhr ihm der Sebel ab und durchschnitt ihm das

1) Hensels Chronik.

rechte Auge. Wie ihm nun das Bludt übers Gesicht herablief, so schrie Er: Ach, holt doch einen Balbier! aber die Jungen lachten seiner und schrien: Seht! Seht! Der Adler hat ihn gehackt!"

„Den 6. September rottirten sich unsre Stadt Jungen zusammen: der eine Hauf bestandt auß 50 Personen, diese nahmen die Parthie der Kayserlichen und postirten sich auf den Galgenberg; der andere Haufe bestandt auß 20 Jungen, welche die Preußen vorstelten und mit den andern Schlagen wolten. Nun musten diese Preußen am Berge hinauf marschiren, hingegen hatten sich die Kayserlichen einen ziehmlichen Vorrath von Steinen zusammengetragen, womit sie unter die avancirende Preußen prafe wurfen. Dem ohngeacht erstiegen diese den Berg, trieben jene runter und machten viele Gefangene, denen sie Alles nahmen, waß sie um sich hatten. Wie nun diese zu ihren Eltern kammen und sich wegen der Erhaltenen Schläge und verlohrnen Sachen beklagten, jene aber, weil sie es erbeutet, nicht wieder geben wolten, so kam es zur Klage, und es musten also den 11. Septbr. etliche 20 von den Streitbahren Jungen ins Stockhauß kriechen." [1])

Man wollte am 26. August kaiserliche Patente publicirt haben, es unterblieb aber; doch mußte man noch 30 Rationen Hafer nnd Heu zu 32 Sgr. und für Unterhalt 20 Thlr. 18 Sgr., desgleichen für das, was die Soldaten hier und da an Lebensmitteln unbezahlt gekauft hatten, gegen 4 Thlr. zahlen. Schon am 24. August ließ der Lieutenant Stahl das hiesige Magazin durch einen Schlosser, den die Stadt bezahlen mußte, öffnen, und das Mehl an 47 Tonnen später nach Landeshut bringen. Am 25. forderte der Hauptmann Dinnsky für 8 Pferdeportionen 5 Thlr. 17 Sgr., 7½ Friedrichsd'or und am 26. für 50 Pferde 15 Fl. 48 Kr. An diesem Tage Nachmittags um 1 Uhr marschirten diese österreichischen Truppen alle ab nach Schmiedeberg. Sie hatten ihr Lazareth im Schützenhause gehabt, und außer dem vielen Geforderten doch auch Einiges von den Bleichen entwendet. [2])

Die nächstfolgenden Tage war alles ruhig, nur patrouillirten die Oesterreicher bis an unsern Galgenberg. Aber am 30. August Nachmittags um 5 Uhr kam das ganze Commando wieder zurück auf unsere Viehweide. Als sie etwa 2 Stunden da waren, mußten 2 Rathsmitglieder zum Commissar von Capaun kommen, denen aufgegeben wurde, sogleich

1) Gottwaldts Tagebuch (Manuscript).
2) Henfels Chronik.

30 Rationen Hafer und Heu, und für die folgenden Tage 980 Portionen Brod und 300 Rationen für die Pferde zu schaffen, auch das Lager mit aller Art von Lebensmitteln für Bezahlung versorgen zu lassen. Der Oberstlieutenant forderte die Stadtthorschlüssel und in der Stadt ein Absteigequartier (welches er bei Frau v. Buchs bekam), sowie der Commissar eins für sich; die Kassenbedienten mußten sogleich Rechnung ablegen; auch mußten noch 1 Estaffette, 10 Boten und 4 Boten zu Pferde zum Commissarius; dann noch in jedes der 3 Lager 10 Boten, und für jedes Piket 6 Boten, 40 Klaftern Holz, 6 Schock Stroh ins Lager und 15 Gebund für die Kranken geschafft werden. Am 31. Aug. ward das verlangte Brod vollends geliefert und für den Oberstlieutenant, Commissarius und 7 Officiere mußte Mittagessen beim Stadtdirector fertig gehalten werden. Der Acciseinnehmer bekam 6 Mann Wache und man forderte wieder Kämmereigelder, die man jedoch nicht wegnahm, als man hörte, daß diese zu Besoldungen bestimmt wären. Am 2. September mußte man 1 Wagen mit 4 Pferden schaffen und den Gastwirthen anbefehlen, die Officiere wohlfeiler zu speisen, doch sollten alle Ausschweifungen der Soldaten angezeigt werden. Auch wollten die Marketender nichts mehr ins Lager bringen, weil die Soldaten nicht gehörig bezahlten, worüber dann mit dem Commissar gesprochen wurde. Am 3. September wurde der neu angekommene preußische Acciseinnehmer v. Tadden sogleich wieder von dem österreichischen eben angekommenen Commissar Hruby wieder abgesetzt; auch wurden die Briefe, die mit der Landkutsche von Breslau kamen, alle vom Commissarius erbrochen und offen den Kaufleuten zugeschickt. Am 6. wollte der Commissarius Hruby wieder Kämmereigelder haben. Man beschwerte sich deswegen beim Oberstlieutenant, der aber nur dem Stadtdirector anbefahl, sich auf morgen früh zur Abreise fertig zu halten, weil er unterweges mit ihm zu sprechen hätte. Außerdem ward noch auf den Morgen viel Hafer und Heu verlangt. Am 7. früh waren der Director und Syndicus zur Abreise um 7 Uhr fertig; man hörte aber die Trommel, und die ungarische Infanterie nebst der deutschen und ungarischen Cavallerie marschirten auf den Markt, wo der Oberstlieutenant nebst dem Commissar bei der Infanterie nordwärts vom Rathhause hielten und der Commissar Hruby, der dazu zusammenberufenen Bürgerschaft, unter Präsentirung des Gewehres von der Infanterie, ein k. k. Patent vorlas, das er nachher ans Rathhaus und die Kirchen anschlagen ließ. [1]) Da nach Beendigung dieser Ceremonie der Wagen für den Director noch nicht da war, drohte schon der Oberst-

1) Henfels Chronik.

lieutenant, daß er ihn zu Fuß mitnehmen würde. Als aber der Wagen kam, ging der Zug zum Burgthore hinaus und der Director Mirus, Syndicus v. Ehrenschild und der Steuereinnehmer Klose zu Wagen mit nach Lähn, wo der Director beim Oberstlieutenant speisen, nebst den andern über Nacht bleiben und am folgenden Morgen (den 8. Septbr.) versprechen mußte, keine Boten an die Preußen zu schicken, mit der Nachricht, wo sie wären. Der Commissar Hruby, der noch die Kämmereikasse revidirt hatte, verlangte für den folgenden Tag nähere Ausweisung über Verschiedenes nach Löwenberg; und so gingen die Soldaten nach Löwenberg, die Magistratspersonen aber nach Hirschberg zurück. Doch hatte man (am 4.) an das kaiserliche Commissariat die Zinsen von Mühlen, Wirths- und Schenkhäusern, das Stadtwagegeld 2c., das doch alles der Kämmerei gehörte, in größter Eile abführen müssen, und das auf ein paar tausend Thaler betragen konnte; so wie den 10. allerlei Kämmereigelder von andern Rubriken nach Löwenberg gebracht werden mußten.

Den 11. September Abends kam Befehl vom Commissar Baron v. Capaun, binnen 3 Tagen 30,000 Mauerziegeln nach Greifenberg zur Feldbäckerei zu liefern, die der Kreis verführen und wovon auch Straupitz 872 und Grunau 936 Stück 1 Meile weit schaffen mußte. Am 12. aber sollte wieder der Kreis auf Befehl des Commissarius Kollowrath 5000 Scheffel Hafer nach Schönau ins kaiserliche Lager liefern, welche Lieferung aber am 13. nach Goldberg beordert wurde, und wozu am 14. noch der Befehl kam, das nach Greifenberg zu liefernde Mehl hier vorher verbacken zu lassen. Denn die Armee bedurfte täglich 200,000 Portionen. Unser Kreis lieferte hierzu täglich 69,120 Portionen zu 2 Pfund 12 Loth; die Bäcker mußten also fleißig backen und erhielten für den Centner Mehl 7 Sgr. $7^5/_{12}$ d'r. Backelohn. Am 16. kamen zwar 46 Jäger mit ihren Officieren hierher, quartierten sich auf der Schildauer Gasse ein, betrugen sich aber gut und gingen den 17. weiter nach Schmiedeberg, an welchem Tage auch 103 Bäcker hier durchgingen. Ueberhaupt blieb es jetzt ruhig, obgleich zuweilen einzelne Soldaten oder Officiere hier durch oder vorbei gingen. Den 21. September hörte die Ziegellieferung auf und am 22. kam wieder der Commissar von Capaun zu uns, logirte sich selbst in den goldenen Löwen ein, machte am 23. dem Magistrat und andern städtischen Beamten bekannt, daß sie in ihren Aemtern bestätigt wären, ließ sich von der Verfassung der Kämmerei unterrichten, fragte nach dem Magazin, wovon ihm Senator Glogner sagte, daß es noch nicht königlich wäre, da es noch nicht bezahlt sei, sondern nur auf alle Fälle von den Eigenthümern indessen hierher zusammen gebracht wäre, und ging am 26. wieder von hier nach Schönau,

nachdem er alles im Wirthshause bezahlt hatte. Doch waren schon am 28. September auf allerlei Kosten aus der Serviskasse 430 Thlr. 9 Sgr. 9 d'r. verbraucht worden, und am 29. mußte auch der Steuereinnehmer seine Kasse von 5000 Thlr. an den Commissar Nettolitzky bringen, so wie am 7. October die Kaiserlichen sich auch aus der Zollkasse 502 Fl. 20 Kr. und aus der Acciskasse 561 Thlr. 26 Sgr. $4^1/_2$ d'r. nahmen, und am 10. wurde schon wieder dem Kreise eine Lieferung von 6000 Scheffel Roggen und 20,000 Scheffel Hafer anbefohlen, wozu auch unsere Gemeinde zu Straupitz 209 Scheffel Hafer und 20 Scheffel 14 Mz. Mehl, Grunau aber 175 Scheffel Hafer und 17 Scheffel 8 Mz. Mehl beizutragen hatten. Warum eigentlich am 16. die Anzahl der hiesigen Häuser den Oesterreichern angegeben werden mußte, läßt sich nicht sagen, doch waren damals in der Stadt 219, in den Vorstädten 511, zusammen 730 Häuser, ohne öffentliche Gebäude, Fabriken und Bleichen. Am 17. ward der Befehl erneuert, nach Striegau 5000 Scheffel Korn und 10,000 Scheffel Hafer zu liefern, wozu dann auch unsere Dörfer mit beitragen mußten. [1])

So kam auch am 8. October ein Befehl vom General Nadasti an den Kreis, 358 vierspännige Wagen mit Futter auf 6 Tage versehen, sogleich zu stellen, bei Execution von 100 Mann Husaren; auch sollten die preußischen Adler aller Orten abgenommen und kaiserliche aufgestellt werden, auf Befehl des General Palfi, der bei Zeiskenberg (unweit Freiburg) im Lager stand. Auch kam am 22. October der Befehl, alle Geburtsbriefe, Lehrbriefe, Kundschaften 2c., Karten 2c. nach Liegnitz an den kaiserlichen Acciseinnehmer Möller zu schicken, und sie stempeln zu lassen; und da am 27. wieder befohlen wurde, daß der Kreis täglich 400 Centner Heu ins Lager nach Marschwitz schaffen müßte, mußten auch unsere Stadtdörfer 190 Centner Heu auf 19 Wagen dahin führen. Dergleichen Befehle wegen Fourage oder Geldern kamen auch in den folgenden Tagen vor, so wie immer kleine Commandos oder einzelne Soldaten, oder Fouragewagen durchgingen. Aber die Kosten, die unsere Soldaten, oder Fouragewagen durchgingen. Aber die Kosten, die unsere Stadt für Lieferungen und Fuhren an einen gewissen Berndt, der sie für die Stadt übernommen hatte, bezahlen mußte, betrugen allein vom 8. October bis zum 18. November 526 Thlr. 26 Sgr. 6 d'r. und schon vorher anderweitig für die 18,000 Ziegel, die sie von den anbefohlenen 30,000 nur hatte liefern dürfen, 99 Thlr. und für Brod 132 Thlr. 22 Sgr. $4^1/_2$ d'r. Doch war man froh jetzt keine Einquartierung zu haben, obgleich nur auf kurze Zeit.

1) Hensels Chronik.

Denn schon kam am 4. December des Nachts um 1 Uhr ein Befehl von dem commandirenden Officier zu Falkenhain an unsere Stadt, sich mit 300 Portionen Brod, Hafer und Heu bereit zu halten, ein Commando, welches bald hierher kommen sollte, einzunehmen. Es kam auch den 5. in der That der kaiserliche Oberstlieutenant Ballasti mit ungefähr 200 Mann Husaren, quartierte sich mit seinem Commando in der Eile in die Wirthshäuser vor dem Schildauer Thore, mußte aber den 6. in die Bürgerhäuser gelegt werden, und wieder 320 Portionen Brod zu 2 Pfund bekommen. Dieser ließ am 6. auch befehlen, daß man ihm alle hier etwa befindlichen preußischen Gewehre verkaufen mußte, doch um einen von ihm selbst gesetzten geringen Preis (ein Gewehr mit Bajonet für 10 Sgr., eine 24pfündige Kanonenkugel für 1 Sgr., eine Trommel auch für 10 Sgr. ꝛc.). Am 12. aber kaufte er 27 Tonnen Salz für 477 Fl., die er zur Armee nach Landeshut schickte, desgleichen am 13. für 397 Thlr. 15 Stück Ochsen, auch am 14. wieder für 99 Thlr. 15 Sgr. Salz und Ochsen, ließ sich auch alle Postsachen zur Untersuchung bringen, untersuchte aber wenig. Indessen mußte er doch nicht Erlaubniß haben, ganz auf Kosten der Stadt zu zehren, wie er wollte, ob er gleich gern kostenfrei gelebt hätte. Er ließ daher am 20. Decbr. den Stadtdirector fragen, ob es wahr sei, wie er gehört hätte, daß die Stadt für ihn bezahlen wollte, was er bei seinem Wirthe (dem Advokaten Cotta) verzehrt hätte und verbot sich zugleich dies in Rechnung zu bringen, damit es nicht der Obercommissar Kollowrat erfahren sollte. Da der Stadtdirector von diesem Vorhaben nichts wußte, ließ er ihm blos sagen, er hoffe, daß sein Wirth billig sein werde.

Am 22. December ward der Kreiseinnehmer von Löwenberg unter Bedeckung von 6 Husaren mit seiner Kasse von 2035 Thlr. hierher gebracht und der hiesige erhielt Befehl, sich zur Abreise mit seiner Kasse, die 6250 Thlr. 8 Sgr. betrug, bereit zu halten. Am folgenden Morgen (den 23.) marschirte dies Commando fort und da der Befehl an den Kreiseinnehmer, mit zu gehen, sich bis 8 Uhr verspätet hatte, kam er zwar bis vor das Quartier des Oberstlieutenants, ging aber wieder mit seiner Kasse zurück, da die Soldaten schon fort waren bis auf die Viehweide, und sie nur ein kleines Commando auf dem heil. Geist gelassen hatten. Abends um 6 Uhr kam an ihre Stelle ein preußischer Kornet, Gottschalk, von den Ziethenschen Husaren mit 3 Unterofficieren und 30 Gemeinen, brachte einige weggenommene Wagen mit Fourage und einige Mann Gefangene mit, machte einige hier gebliebene feindliche kranke Officiere zu Gefangenen und nahm die hiesige Steuerkasse in Empfang.

Am 24. ließ er wieder die kaiserlichen Adler abnehmen und die preußischen aufstellen. In der Nacht auf den 25. kam aber Befehl von dem Capitän Leipziger aus Schmiedeberg, daß sich die Stadt mit Quartierbillets auf 4 Compagnien mit 360 Brodten zu 6 Pfund und 96 Rationen bereit halten sollte, da ein ganzes Bataillon von Manteufel hierher kommen würde, welches auch früh um 11 Uhr (am 25.) geschah. Dieser Hauptmann schickte dann die Kreiskasse nach Landeshut. Sonst ward ihm von der Stadt Brod, vom Kreise Fourage gegen Quittung geliefert. Aber den 26. Nachmittags um 2 Uhr kam schon unvermuthet der Befehl an ihn zum Aufbruche nach Landeshut. Er ging also schon um 4 Uhr nach Schmiedeberg mit seinem Bataillon ab und ließ hier nur 1 Unterofficier und 5 kranke Soldaten nebst dem gefangenen, auch kranken österreichischen Rittmeister und Lieutenant zurück. Die Stadt war nun zwar ohne Einquartierung, aber auch ohne Schutz; doch blieb sie vor der Hand in preußischer Gewalt. [1])

Nach den statistischen Tabellen der Stadtbehörde war 1756/57 die Einwohnerzahl 6801 Köpfe, 1757/58 nur 6527 Köpfe stark, an bürgerlichen Gerechtigkeiten zählte die Stadt 283 Braustellen, 18 Branntweintöpfe, 142 Privat- und öffentliche Gebräue, 7 Kramladen, 30 Fleischbänke, 30 Brodbänke mit Mehlhandel, 30 Schuhbänke. Es gab ferner am Orte von 1756—1757 39 Tuchmachermeister mit 14 Gesellen und 29 Stühlen, 22 Strumpfmachermeister mit 3 Gesellen, 247 Leinewebermeister mit 19 Gesellen und 507 Stühlen; 1757—1758 37 Tuchmachermeister mit 10 Gesellen und 25 Stühlen, 22 Strumpfmachermeister mit 2 Gesellen und 226 Leinewebermeister mit 37 Gesellen und 445 Stühlen. 1 Damastweber, 1 Mustermaler, keine Sporner, Bürstenbinder, Korb- und Siebmacher. Jüdische Glaubensgenossen waren damals in Hirschberg nicht heimisch. [2])

Zum Kriegsdienst im preußischen Heere waren im Jahre 1756 nur 2 angesessene und 26 andere Personen, im Jahre 1757 Niemand aus Hirschberg entnommen worden.

In Stadt und Vorstädten befanden sich 1756/57 überhaupt 874 Häuser, 1757/58 aber

mit Ziegeldach	48
„ Stroh- und Schindeldach . . .	797
„ Ziegel-, Stroh- und Schindeldach	31
Zusammen	876 [3])

1) Hensels Chronik, Gottwalds Chronik (Manusc.) und Kahls Chronik (Manusc.).
2) Herbsts Chronik.
3) Herbst's Chronik und die statistischen Tabellen der Stadt Hirschberg.

Die neue Mehlwaage und das damals Glognersche Gartenhaus wurden um diese Zeit erbaut. Scheuern hatte Hirschberg 90 und keine wüste Stelle. Zur Kämmerei gehörten 6 Dörfer mit eben so viel Schenken und 4 Vorwerken.

Die Kassen-Einnahme betrug im Jahre 1756/57

an Accise	22,840	Thlr.	8	Sgr.	4	d'r.
„ Servis	11,966	„	11	„	2	„
„ Einquartierung . .	6,253	„	15	„	—	„

Im Jahre 1757/58

an Accise	22,912	Thlr.	19	Sgr.	3	d'r.
„ Servis	nicht genau zu bestimmen.					
„ Einquartierung . .						

Die Kämmerei hatte 1756/57

Einnahme	26,592	Thlr.	5	Sgr.	11	d'r.
Ausgabe	21,684	„	2	„	6	„
Bestand	4,845	„	3	„	5	„
Capitalien	12,000	„	—	„	—	„
Schulden	8,094	„	8	„	—	„

Im Jahre 1757/58

Einnahme	18,744	Thlr.	9	Sgr.	3	d'r.
Ausgabe	10,433	„	—	„	3	„
Bestand	8,311	„	9	„	—	„
Capitalien	10,100	„	9	„	—	„
Schulden	8,093	„	8	„	—	„

An Feuergeräthschaften besaß die Stadt 7 metallene Spritzen, 1061 Handspritzen, welche von neuen Bürgern angeschafft waren, 790 Leitern, 1161 Feuereimer, ebenfalls von neuen Bürgern angeschafft, 776 Haken und 27 Wasserkufen. [1])

Im Jahre 1758 ereignete sich außer Durchmärschen und Scharmützeln der Preußen mit den Kaiserlichen in und um Hirschberg den Frühling und Sommer hindurch nichts Merkwürdiges; aber im Herbste, nämlich den 12. September, holten österreichische Husaren den Bürgermeister Mirus zur Armee nach Sachsen, doch kehrte er bald wieder zurück. Schreckenvoller war dagegen der 16. September, wo ein österreichischer

1) Herbsts Chronik und die statistischen Tabellen der Stadt Hirschberg.

Lieutenant Fimmler mit 70 Husaren und einem Pandurenschwarm die Stadt überfiel. Sie hatten Pechfackeln und Fimmler forderte im Namen seines Rittmeisters d'Apente 40,000 Thlr. Brandschatzung. Alle Gegenvorstellungen und Bitten blieben ungehört, der Lieutenant fluchte, tobte und ließ schon die Fackeln anzünden. [1]) Nur mit Mühe konnte man ihn mit 7450 Thlr. befriedigen und in Absicht des Restes nahm er 5 Personen als Geißeln mit, nämlich den Herrn v. Buchs, Thomann, Jäger, Stadtdirector Mirus und den Rathmann Glogner, für deren Auslösung die Stadt noch 2740 Thlr. entrichten mußte, Thomann löste sich selbst aus und kam schon am 29. September zurück, die übrigen aber erst den 17. October. Vom 17. September bis 1. November fanden nur geringe Bequartierungen und einige Durchmärsche statt; an diesem Tage aber rückte die ganze preußische Armee aus Sachsen nach Schlesien ein und mußten mit den in Hirschberg eintreffenden Truppen am 2. November 3 bis 4 Häuser immer eine Compagnie in Quartier nehmen. Ihr Abmarsch erfolgte den 3. und 5. November, wo leider schon Abends der österreichische Vortrab, 600 Husaren und den 6. d. M. die ganze Armee ankam, sich um die Stadt lagerte, die Zäune verbrannte, mitunter plünderte und mit 60,000 Thlr. erpresster Brandschatzung am 9. d. Mts. abzog.

Den 12. November bezog ein Theil der Armee des Prinzen Heinrich in hiesiger Gegend die Winterquartiere, auch die Stadt bekam ihr Antheil und war am Jahresschlusse mit einer Schuld von 80,050 Thlr. belastet.

Die Prinz Heinrich'sche Armee bestand aus dem Regiment Prinz von Preußen, Prinz Heinrich und Itzenplitz, sämmtlich unter dem Oberbefehl des Prinzen v. Bevern. [2])

Im Jahre 1759 am 1. April marschirten die Regimenter Prinz Heinrich und Prinz von Preußen von hier weg und das Regiment Itzenplitz, das einige Zeit in Löwenberg gestanden hatte, rückte wieder ein, folgte aber am 12. den übrigen nach. [3])

Am 7. Mai feierte die Stadt das 50jährige Jubiläum ihrer evangelischen Gnadenkirche, verewigt durch die bekannte Denkmünze mit der Inschrift: ach Gott wie nah! und: ach Gott, wie weit!

1) Fischer und Stuckardt.
2) Fischer und Stuckardt.
3) Hensels Chronik.

Den 5. Juli übernachtete Friedrich II. im Gottfried'schen Gartenhause; derselbe gab seine Audienzen in dem über der Küche gelegenen großen Zimmer in dem Flügel, der an das jetzige Mädchen-Industrie-Schulgrundstück grenzt. Der König ließ sich die Kaufmanns-Aeltesten Hesse und Kießling rufen, um zu hören, wie es nach der Kriegszeit mit dem Handel steht. Während der Unterhaltung stand Friedrich am Fenster. Am Schlusse derselben deutete er mit der Hand nach den, Häusern ähnlich sehenden, überbauten Grüften auf dem Gnadenkirchhofe. Was sind das für Häuser? — Grüfte, Euer Majestät! — Das sind ja Palais! Wem gehören solche? — Den hiesigen Kaufleuten. — Dann machen die Hirschberger Kaufleute genug Staat noch nach dem Tode, so muß die Handelsschaft doch großen Reichthum verschaffen. — Darauf erwiderte Kießling: Die Grüfte sind noch zur Kaiserzeit gebaut, da brachte der Handel mehr als jetzt. — Der König sagte darauf lächelnd: So wird auch was übrig geblieben sein für die Königszeit. — Vom 5. Juli an bis zum Ende des Jahres blieben die Preußen stets in der Stadt und ihrer Nachbarschaft.

Auch ließ um dieselbe Zeit die Stadt ihre Feuerlöschordnung verbessern und ein Häuserverzeichniß unter Beifügung der Hypothekennummern und der Namen nebst Stand der Eigenthümer der Häuser anfertigen. Die Hypothekennummern sind noch bis auf gegenwärtige Zeit unverändert geblieben und theilen wir das Verzeichniß nachstehend, in der Hoffnung, daß es die derzeitigen Hausbesitzer interessiren wird, wörtlich mit:

Namen und Stand der Eigenthümer in und vor der Stadt Hirschberg im Jahre 1759.

In der Stadt.

Die Ring-Häuser.

Hyp.-Nr. der Geb.

1. Eleonora Jägerin, Kaufmannsfrau.
2. Johann Jäger, Kaufmann.
3. Anton Leopold Rüffer, Raths-Sen.
4. 5. Christ. Benjam. Mentzel, Kaufm.
6. Johanna Regina von Brinhell.
7. Christoph Hänisch, Kaufmann.
8. Benjamin Glogner, Kaufmann.
9. Johann Bernhardt Linkh, Kaufm.
10. Justina Hienlin, Kaufmannsfrau.
11. Gottfried Eymann, Kürschner.
12. Johann Benedict Kirsch, Kaufm.
13. Gemeiner Stadt-Gasthof Weiß. Roß.
14. Maria Elis. Thebesin, Kaufm.-Fr.
15. Dr. Joh. Ehrfr. Thebesius, St.-Phys.
16. Joh. Baptist Zängerle, Kaufmann.
17. Joh. Gottfried Gänsel, Tischler.
18. Carl Joseph Hübner, Senat emer.
19. Ferd. Gottfr. Tralles, Kaufmann.

Hyp.-Nr. der Geb.

20. Rosina Elisab. Schröterin, Condit.
21. 22. 23. Daniel v. Buchs, Kaufmann.
24. Tobias Dittrich, Bäcker.
25. Christian Gänsel, Tischler.
26. Heinrich Reinhardt Krach, Kaufm.
27. Christiana Elis. Mentzelin, Kfm.-Fr.
28. Eva Rosina Hübnerin, Kaufm.-Fr.
29. Joh. Gottl. Kleinschmied, Kaufm.
30. Gottlieb Alischer, Kaufmann.
31. Christoph Scharf, Handelsmann.
32. Anna Mariana Gottfriedin, Kf.-Fr.
33. Joh. Casp. Höfichen, königl. preuß. Rath und Bürgermeister.
34. Augustin Böhmer, Kaufmann.
35. Paul Primaves, Italiener.
36. Joh. Gottfr. Tietze, Kaufmann.
37. Maria Magd. Mehlbeerin, Bäckerin.
38. Benjamin Dittrich, Kaufmann.
39. Christian Friedrich Trebitz, Kfm.
40. Wolfgang Friedr. Thomann, Kfm.
41. Gottfried Schneider, Kaufmann.
42. Joh. Balth. Weißig, Schuhmacher.
43. Gottfr. Sam. v. Ehrenschild, Synd.
44. Christ. Melchior Weißig, Kaufm.
45. Joh. Wilh. Lichter, Kaufmann.
46. Maria Elis. Beerin, Kaufm.-Frau.
47. Balthasar Petrelli. Italiener.
48. Maria Elis. Martensin, Kfm.-Fr.
49. Anna Regina Klembtin, Kfm.-Fr.
50. Der Schützen-Brüderschaft Gasthof zu den 3 Kronen.
51. Johann Benjam. Hösich, Riemer
52. Joh. Friedr. Matthes, Kaufmann.
53. Maria Elis. Martensin, Kfm.-Fr.
54. Gottfried George von Ehrenschild, Consul emerit.
55. Juliana Eleonora v. Schweinichen, Gasthof zum goldnen Löwen.
56. Christian Schwanitz, Schuhmacher.
57. Gottfried Exner, Weinschenke.
58. Theodorus Ketzler, Kaufmann.

Die Siebenhäuser auf dem Ringe.

59. Johann Pantzer, Knopfmacher.
60. Anna Regina Tietzin, Buchbinderin.
61. Gottfried Klußt, Schneider.
62. Benjamin Rülcke, Handelsmann.
63. Magdalena Püschelin, Fleischerin.
64. Gottlieb Heyn, Schneider.
65. Tobias Melchior Heyn, Schneider.

Schildauer Gasse.

66. Immanuel Krahn, Buchdrucker.
67. Joh. Gottl. Friedrich, Bäcker.
68. George Ruf, Italiener.
69. Joh. Adam Willenberg, Kaufm.
70. Maria Rosina Keilin, Fleischerin.
71. Frantz Anton Klose, Handelsmann.
72. 73. Joh. Gottfr. Reichstein, Kaufm.
74. Ehrenfried Wilhelm Ihle, Kaufm.
75. Gottfr. Heinr. Schieferle, Drechsler.
76. Christ. Gottl. Börner, Kaufmann.
77. Christoph Ermrich, Bäcker.
78. Carl Adolph Pfeiffer, Bäcker.
79. Anna Rosina Härtelin, Bäckerin.
80a. Christ. Philipp Ost, Knopfmacher.
80b. Gottfried Hoffmann, Küchler.
81. Gottl. Heinr. Emler, Zinngießer.
82. Ursula Reg. Prellerin, Zinngießer.
83. Anna Barbara Forellin, Handelsfr.
84. Traugott Ludw. Carpzow, Kfm.
85. Christ. Melchior Heyn, Schneider.
86. Joh. Regina Ketzlerin, Pfarr-Wittib.
87. Regina Ermrichin, Züchner-Wittib.
88. Joh. Jacob Stattmüller, Kaufm.
89. Christian Opitz, Böttticher.
90. Anna Ursula Jentschin, Handelsfr.
91. Johann Heinrich Rasch, Drechsler.
92. Christ. Gottl. Brendel, Schuhmchr.
93. Joh. Siegm. Kahl, Apotheker.
94. Gottfr. Benjam. Schaaf, Bäcker.

Schul-Gasse.

95. Gottfried Kampmüller, Kaufmann.
96. Melchior Weinrich, Tischler.
97. George Pantzer, Knopfmacher.
98. George Friedr. Gundlatsch, Koch.
99. Christ. Friedr. Kallinichen, Tischler.
100. Carl Amende, Schneider.

Hyp.-Nr.
der Geb.

101. Gottfried Willig, Goldschmidt.
102. Christ. Elisab. Trallesin, Kfm.-Fr.

Juden-Gasse.

103. Margaretha Kießlingen, Kfm.-Frau.
104. Christ. Melch. Weißig, Zinngießer.
105. Johann Gottlieb Michaeli, Maler.
106. Deutsche Stadt-Schule, jetzt Privathaus.
107. Gottlob Bergmann, Tuchmacher.
108. Juditha Keilin, Fleischerin.
109. Joh. Christ. Cantzler, Weinschenke.
110. Christoph Steuer, Weinschenke.
111. Joh. Christoph Bartsch, Destillateur.
112. Daniel Eichholtz, Tuchmacher.
113. Anna Reg. Winckler, Fleischerin.
114. Joh. Gottfr. Kretschmer, Seifensied.
115. 116. Johann Haberhauf, Destillateur.
117. Johann Geißler, Schneider.
118. Jeremias Lorentz Kriegel, Bader.

Frühere **Herren-**, dann **Stock-Gasse.**
(Heißt jetzt wieder Herrenstraße.)

119. Benjam. Gottl. Nixdorf, Schneider.
120. Jeremias Friedrich Haas, Kaufm.
121. Carl Adam Schösler, Schlosser.
122. Johann George Hoffmann, Tischler.
123. Heinr. Jacob Artope, Kaufmann.
124. Johann Christoph Heyn, Schneider.
125. N. Schröter, Advocatus jur.
126. Joh. Friedrich Fischer, Kämmerer.
127. Christoph Curntz, Kaufmann.
128. Conrad Streit, Kaufmann.
129. Gottlieb Geier, Pro-Consul.
130. Joh. Gottlieb Bauer, Buchbinder.
131. Johann Nicolaus Kehl, Schneider.

Lang-Gasse.

132a. Frantz Scholtz, Bäcker.
132b. Joh. Christ. Littmann, Bäcker.
133. Ferdinand Gottschling, Seifensieder.
134a. Gottlieb Teichmann, Bäcker.
134b. Christian Hundorf, Schuhmacher.
135. Johann Hartmann, Kaufmann.
136. Joh. Ehrenfr. Fritsche, Kaufmann.

Hyp.-Nr.
der Geb.

137. Christ. Gottlob Exner, Schuhmchr.
138. Gottlieb Enge, Kürschner.
139. Johann Heinrich Fuchs, Küchler.
140. Johann Christoph Krebs, Fleischer.
141. Benjamin Seifert, Fleischer.
142. Gottlieb Weinrich, Fleischer.
143a. Gottfried Böhmer, Bäcker.
143b. Samuel Franke, Bäcker.
144. 145. Maria Eleon. Wincklerin, Kfm.-Fr.
146. Johann David Gaup, Kaufmann.
147. Pancratz Ermrich, Bäcker.
148. Carl Friedrich Richter, Kaufmann.
149. 150. Carl Thom. Roppan, Kaufmann.
151. Christian Gottschling, Kürschner.
152. Ernst Siegmund Schober, Kaufm.

Draht-Zieher-Gasse.

153. Gottlob Bergmann, Tuchmacher.
154. Christian Ernst Härtwick, Färber.
155. Anna Mariana Gottfriedin, Kfm.-Fr.
156. Gottfried Drescher, Glaser.
157. Gottfried Schröter, Fleischer.
158. Johann Pantzer, Knopfmacher.
159. Melchior Dittmann, Schlosser.
160. Maria Elisab. Kretschmerin, Rentschreiber-Wittib.
161. Caspar Großkopf, Böttticher.
162. Adam Ehrenfr. Schmidt, Schuhmchr.
163. Gottfried Jacobi, Färber.
164. Gottfried Glafey, Kaufmann.
165. Benjamin Glafey, Kaufmann.

Dunkle Burg-Gasse.

166. Benjamin Glafey, Kaufmann.
167. Friedr. Gotth. Glafey, Kaufmann.
168. Gottfried Glafey, Kaufmann.
169. Adam Christ. Glafey, Kaufmann.
170. Joh. Gottfr. Gottsche, Kaufmann.
171. Gottfried Weinrich, Fleischer.
172. Johann Christoph Seifert, Fleischer.
173. Jah. Gottl. Maywald, Schuhmchr.
174. Christian Rüdiger, Tischler.
175. Joh. Gottl. Händel, Postmeister.
176. Christ. Raupach, Waaren-Zurichter.

Hyp.-Nr.
der Geb.

177. Gottfried Petzold, Fleischer.
178. Augustin Urban, Schuhmacher.
179. Gottfried Riecke, Schneider.
180. Carl Adam Schösler, Schlosser.
181. David Schröter, Glaser.
182. Joh. Christ. Hübner, Seifensieder.
183. Anna Maria Wentzelin, Fleischerin.
184. 185. Gottfried Seifert, Fleischer.
186. Maria Elis. Thebesius, Kfm.-Frau.
187. Christ. Gotth. Crusius, Kaufmann.
188. Joh. Christ. Möbius, Kaufmann.
189. Carl Christ. Kirchner, Apotheker.
190. Christian Gottsche, Handelsmann.

Lichte Burg-Gasse.

191. Johann Baptist Zängerle, Kaufm.
192. Lorentz Conteß, Kaufmann.
193. 194. Hyron. Gottl. Baumgart, Kfm.
195. Joseph Friese, Kaufmann.
196. Matthäus Christian Ihle, Senator und Kaufmann.
197. Benjamin Mentlier, Kaufmann.
198. Christian Ermrich. Kaufmann.
199. Johann Benjamin Siegert, Bäcker.
200. Johann Christ. Friedrich, Bäcker.
201. Gotthardt Crusius, Kaufmann.
202. Immanuel Gottl. Junge, Goldschm.
203. Christ. Gottfr. Rüdiger, Schlosser.
204. Samuel Gottfried Ermrich, Bäcker.
205. Tobias Gottwald, Sättler.
206. Johann Gottfried Börner, Barbier.
207. Joh. Rosina Wentzelin, Schmiedin.
208. Carl Gottlob Medicke, Kaufmann.
209. Johann Paul Tschörtner, Kaufm.
210. George Friedrich Liebich, Kaufm.
211. Pancratz Weißig, Bäcker.
212. Johann Jäger, Kaufmann.
213. Susanna Stiesin, Kaufmanns-Fr.
214. Christ. Melch. Weinrich, Fleischer.

Hinter-Gasse.

215. Pancratz Heroldt, Fleischer.
216. Christian Müller, Tischler.
217. Gottfried Thielsch, Schuhmacher.

Hyp.-Nr.
der Geb.

218. George Kirchner, Böttticher.
219. Joh. Heinr. Scholtze, Waarenzurichter.
220. Christoph Heinrich Klose, Barbier.
221. Johann Samuel Rieger, Tischler.
222. Gotthardt Götze, Schuhmacher.
223. Christoph Weinrich, Tischler.
224. Anna Ros. Stiehmin, Schneiderin.
225. Johann Samuel Thiel, Tischler.
226. Maria Helena Obermannin, Weißgerberin.
227. Anna Maria Heroldtin, Fleischerin.
228. Christian Gottlieb Wagner, Kfm.
229. Anna Ursula Wiehlin, Schneiderin.
230. 231. Christ. Gottfr. Krause, Färber.

Priester-Gasse.

232. Zum Creutz Christi, der evangel. Kirche gehöriges Predigerhaus.
233. 234. Anna Mariana Gottfriedin, Kaufmanns-Frau.
235. Der Stadt gehöriges Haus, jetzt Stockhaus.
236. Patribus Societatis Jesu (Wohnh.)
237. Der Tuchmacher-Zunft gehöriges Meisterhaus.
238. Das Seelenhaus.
239. Johann Gottfried Jacobi, Färber.
240. Engelhardt Freudenburg, Kaufm.

Butter-Gasse, jetzt Gerichts-Gasse.

241. Christian Opitz, Böttticher.
242. Ignatius Birck, Stricker.
243. Melchior Mentzel, Tischler.

Kirch-Gasse.

244. Johann George Jenner, Hdlsmann.
245. Anna Maria Bergerin, Uhrmacherin.
246. Patribus Societatis Jesu (Wohngebäude) jetzt Kr.-Ger.-Gefängniß.

Aedificia Publica.

247. Das Rathhaus.
248. Die Stadt-Pfarr-Kirche.
249. Stadt-Spritzenhaus.
250. Sanct Anna-Kirche.

Hyp.-Nr.
der Geb.

251. } 1. und 2. städtisches Malzhaus,
252. } jetzt Siegemunds Restaurant.
253. Städtischer Schüttboden.
254. Christoph Steuer, Weinschenke.
255. Städtisches Stockhaus, jetzt Siegemunds Restaurant.
256. Städtischer Burgthurm.
257. Städtischer Schildauerthurm.
258. Städtischer Langgassenthurm.

Basteyen.

259. Gottlieb May, Tagearbeiter.
260. Joh. Rosina Carpzovin, Kfm.-Frau.
261. Joh. Magd. Stattmüllerin, Kfm.-Fr.
262. Christian Jäger, Tagearbeiter.
263. Christoph Hertrampf, Brauknecht.
264. Rosina Schollin, Handelsm.-Wittib.
265. Christoph Steuer, Weinschenke.
266. Ursula Reg. Rumlerin, Kürschnerin.
267. Heinrich Kuntze, Nachtwächter.
268. Susanna Böhmin, Tuchmacherin.

Hyp.-Nr.
der Geb.

269. Anna Ros. Mentzelin, Gräupnerin.
270. Eleonora Jeßnerin, Weberin.
271. Melchior Bothe, Tagearbeiter.
272. Carl Amende, Schneider.
273. } Städtische Basteyen.
274. }

Realitäten.

275.—304. Die 30 Fleischbänke.
305.—334. Die 30 Brodbänke (cassirt).
335.—364. Die 30 Schuhbänke (cassirt).
365. Carl Christoph Kirchner, Apotheker.
366. Johann Siegmund Kahl, Apotheker.
367. Joh. Ehrenfr. Weinholds Barbierst.
368. Joh. Gottfr. Bürgels Barbierstube.
369. Adam Richters Barbierstube.
370. Friedrich Raffers Barbierstube.
371.—375. Unbebaut.
376. Der Fleischerzunft Garküche (abgbr.)
377.—379. Unbebaut.

In den Vorstädten.

Erste Vorstadt.

Vorm Schildauer Thor, jetzt Bahnhofsstraße.

Hyp.-Nr.
der Geb.

380. Gottfried Dittmann, Schlosser.
381. Jeremias Tietzete, Conditor.
382. Christoph Schuster, Kürschner.
383. Joh. Leop. Fromhold, Posamentier.
384. Joh. Gottl. Schwanitz, Hdlsmann.
385. Johann George Geißler, Conditor.
386. Adam Richter, Barbier.
387. Joh. Friedr. Rachhals, Zirkelschm.

Schützen-Gasse.

388. Gottlieb Brauner, Schuhmacher.
389. Friedrich Kahl, Riemer.
390. Maria Elisab. Schwanitzin, Schuhmacherin.
391. Joh. Gallus Steudner, Steinmetzer.
392. Martin Haxlizka, Steinmetzer.

Hyp.-Nr.
der Geb.

393. Gottfried Eymann, Kürschner.
394. Johann Heinr. Herrmann, Sättler.
395. Gottlieb Hoffmann, Tuchmacher.
396. Städtisches Haus zum Pfarrgarten.
397. Christian Benjamin Mentzel, Kfm.
398. Daniel Eckert, Züchner.
399. George Beyer, Weber.
400. Christ. Heinrich Hofmann, Weber.
401. Margar. Kießlingin, Kaufm.-Frau.
402. Tobias Kochinsky, Ziergärtner.
403. Schießhaus der Schützenbrüderschaft, verlegt an die Schmiedeb. Chaussee.
404. Gottfried Zoysel, Weber.
405. Christ. Gottl. Rosemich, Tuchmacher.
406. Joh. Gottfr. Gottsche, Kaufmann.
407. Joh. George Hoffmann, Tagearbeit.
408. Christian Zoysel, Röhrmeister.
409. Gottfried Overfeld, Weißgerber.
410. Johann Martin Scholtz, Weber.

Hyp.-Nr.
der Geb.

411. Christian Oßmann, Töpfer.
412. Frantz Ant. Pratsch, Steinschneider.
413. Gottl. Teichmann, Bäcker (Scheuer).
414a. Städtisches Brechhaus.
414b. Samuel Schaaf, Tagearbeiter.
415. Gottfried Friebe, Röhrmeister.
416. Joh. Christ. Krebs, Bäcker (Scheuer).
417a. Städtisches Hirtenhaus.
417b. George Wentzel, Tagearbeiter.
418. Anton Moyses, Bettelvoigt.
419. Tob. Böhmer, Fleischer (Scheune).
420. Gottf. Schröter, Fleischer (Scheune).
421. Johann Gottlob Neumann, Müller (Scheune).
422. Städtische Scheune.
423. Paner. Winkler, Fleischer (Scheune).
424. Scheune.
425. } Benj. Seifert, Fleischer (Scheune).
426. }
427. Christ. Gottlieb Müller, Apotheker.
428. Joh. Gottfr. Wache, Zimmermann.
429. Tobias Herold, Fleischer (Scheune).
430. Joh. Christ. Scholtze, Kaufmann.
431. Heinr. Werner, Branntweinschenke.
432. Städt. Ziegelscheune. } cassirt.
433. „ Ziegelschuppen }
434. „ Ziegelstr.-Wohnh. }
435. Christian Hartmann, Tagearbeiter.
436. Joh. Frantz Löffler, Töpfer.
437. Joh. George Großjahn, Weber.
438. Anna Regina Klemtin, Scheune und Garten.
439. Frantz Hacher, preuß. Grenadier.
440. Christian Tischler, Schuppen.
441. Joh. Gottfr. Herthelt, Tuchmacher.
442. Joh. Joseph Beyer, Steinmetzer.
443. Joh. Friedr. Eckert, Färbergeselle.
444. Anna Maria Schenkin, Tagearbeit.
445. Johann Friedrich Matthes, Kaufm.
446. } Augustin Böhmer, Kaufmann.
447. }
448. Melchior Stelzer, Handelsverwalt.
449. Joh. Caspar Schönbach, Mäurer.
450. Joh. Domin. Special, Schornsteinf.
451. Anna Rosina Brendelin, Tischlerin.

Hyp.-Nr.
der Geb.

452. Johann Gottfried Rösel, Stricker.
453. Anna Maria Birckin, Strickerin.

Aeußere Schildauer Gasse, jetzt Bahnhofsstraße.

454. Johann Samuel Schuhrig, Stricker.
455. Johann Gottfried Beyer, Kaufm.
456. Gottfried Puschmann, Hufschmied.
457. Christian Müller, Stellmacher.
458. Christoph Brendel, Riemer.
459. Johann Christoph Tschörner, Bäcker.
460. Christian Wolf, Schlosser.
461. Juliana Eleonora v. Schweinichen, jetzt k. k. Post-Amt.
462. Maria Elis. Friesin, Tuchmacherin.
463. Siegmund Seifert, Maler.
464. Johann Maximilian Leopold von Reibnitz, Frhr. auf Erdmannsdorf.
465. George Demus, Mäurer.
466. Maria Ther. Schrötterin, Schneid.
467. Gottfried Felcke, Sättler.
468. Joh. Balthas. Friese, Tuchmacher.
469. David Haude, Müller.
470. Johann Gottfried Beyer, Kaufm.
471. Conrad Streit, Kaufm. (Scheune.)
472. Gg. Frd. Smith, Kfm. (Schuppen.)
473. Maria Regina Kahlin, Predigersfr.
474. Anton Leopold Bechert, Bildhauer.
475. Christian Wilhelm Weiß, Seiler.
476. Johann Gottfried Reichstein, Kfm.
477. Johann Christ. Anders, Hdlsverw.
478. Carl Gottfried Winklers Haus, Herr auf Wiesenthal.
479. Anna Mariana Gottfriedin, Kfm.-Fr.
480. Anna Maria Pormannin, Glöckn.-W.
481. Christ. Ermrich, Bäcker, Neukretsch.
482. Elias Knobloch, Todtengräber.
483.—484. Unbebaut.
485. Christian Gottlieb Hellge, Seiler.
486. Joh. Gottl. Maywald, Tuchscheerer.
487. Gottfried Kirchner, Gärtner.
488. Matthäus Christian Ihle, Senator und Kaufmann.
489. Johanna Dor. Rüfferin, Raths-Fr.
490. Gottlieb Beyer, Färber (Scheune).
491. Carl Joseph Beckert, Töpfer.

Hyp.-Nr.
der Geb.

492. Leopold Kilian, Stricker.
493. Carl Friedr. Schlesier, Damastweb.
494. Patribus Societatis Jesu, das sog. Riemervorwerk, jetzt Kramstas Gut.
495. Anton Leopold Rüffer, Senator, das sogen. Seifensiedervorwerk, desgl.
496. Gottfr. Weinrich, Fleischer (Scheune).
497. George Philipp Beer, Senator und Kaufmann.
498. Joh. Christ. Hebler, Damastweber.
499. Hyr. Gottl. Baumgart, Kaufmann.
500. Maria Siegmundin, Strickerin.
501. Rosina Cämmerin, Handelsfrau.
502. Siegm. Gottfr. Schwanitz, Schuhm.
503. Joh. Caspar Helbig, Töpfer.
504. Joh. Christoph Neumann, Bäcker.
505. Joh. George Siefert, Glockengießer.
506. Der evangel. Kirche gehör. deutsche Schule, jetzt Gymnasium.
507. Christ. Carl Stäncker, Kupferschm.
508. Jeremias Littmann, Bäcker.
509. Christian Jeßner, Handelsmann.
510. George Benj. Cotta, Justiz-Secret.
511. Ephraim Jacob Weiß, Züchner.
512. Gottlieb Reichstein, Nadler.
513. Gottfried Pusch, Bäcker.
514. Gottfried Hoyer, Büchsenmacher.
515. Johann Gottl. Keller, Bäcker-Wittib.
516. Gottlob Ofsmann, Töpfer.
517. Martin Großer, Hufschmied.

Bober-Berg.

518. Gottlieb Stoppe, Weber.
519. Gottfried Schädel, Tuchmacher.
520. Joh. Gottl. Winklers Fleischer-Wwe.
521. Balthasar Weißig, Schuhmacher.
522. Gottlieb Jäkel, Branntweinschenke.

Zapfen-Gasse.

523. Joseph Bleymüller, Töpfer.
524. Christian Sommer, Weber.
525. Städtische Scheune.
526. Joh. Heinr. Jacobi, Färb. (Scheune.)
527. Johann Gottlieb Sommer, Weber.
528. Anton Runge, Blattbinder.

Hyp.-Nr.
der Geb.

529. Johann Jägers Kornhaus.
530. Daniel von Buchs, Waisenhaus.
531. Christ. Benedict Kahl, Justitiarius.
532. Gottfr. Tietze, Kfm., jetzt Zeughaus.
533. Johann George Sommer, Weber.
534. Johann Christoph Seidel, Weber.
535. Johann George Hofmann, Weber.
536. Reinhardt Ansorge, Weber.
537. Johann Gottfried Seidel, Weber.
538. David Hebler, Damastweber.
539. 540. 541. Christ. Elis. Mentzelin, Kfm.-Fr.
542. Gottfried Stümpel, Weber.
543. Christian Kahl, Maurer.
544. Johann Thamms, Weberin-Wittib.
545. Johann Gottfried Pusch, Weber.
546. Ferdinand Schöbel, Weber.
547. GottfriedHoffmann, Branntweinsch.
548. Gottfried Scholtze, Papiermacher, jetzt Gebr. Erfurtsche Papierfabrik.
549. Gottfried Zahn, Weber.
550. Daniel Hellge, Weber.
551. Heinrich Knoblauch, Weber.
552. Christian Conrad Ihle, Kaufmann.
553. Sophia Tschanterin, Kaufm.-Frau.
554. Anton Efner, Tagearbeiter.
555. George Günther, Weißgerber.
556. Johann Gottfr. Adolph, Böttcher.
557. Rosina Großnerin, Zimmerfrau.
558. Christoph Sommer, Weber.
559. Heinrich Reitknecht, Weber.
560. Christian Mehlbeer, Bäcker.
561. Maria Elisab. Orterin, Fleischerin.
562. George Ernst Exner, Schneider.
563. Gottfried Kilian, Stricker.
564. Heinrich Mentze, Bräuer.
565. Gottlieb Püschel, Schuhmacher.

Hälter-Häuser.

566. Gottfried Kallinichen, Weber.
567. Christian Kahl, Weber.
568. Maria Magdalena Kilianin, Prager Bier-Schenkin.
569. Christoph Effner, Brauknecht.
570. Barbara Dittmann, Bleicherin.

Hyp.-Nr.
der Geb.

571. Benjamin Kriegel, Weber.
572. 573. Gottfried Schwerdtner, Züchner.
574. Gottfried Heilmann, Bleicher.
575. Tobias Hennig, Bleicharbeiter.
576. Johann Christoph Hämpel, Weber.
577. Regina Schmiedin, Weberin.
578. Gottfried Dittmann, Bleicher.
579. 580. 581. 582. 583. Besitzungen der Raths-Frau Johanna Dorothea Rüfferin, (Scheune, Bleichhäuser, Schleifmühle und Gartenhaus).
584. Maria Ros. Sännertin, Fleischerin.
585. Gottfried Hoffmann, Weber.
586. Johann George Hoffmann, Weber.
587. Anna Regina Siegertin, Weberin.
588. Gottlieb Hoffmann, Weber.
589. Christian Rülcke, Bleicharbeiter.
590. Johann Gottlieb Wießner, Weber.
591. Gottlieb Rülcke, Bleicher.
592. Gottfried Siegm. Fischer, Züchner.
593. Johann Christ. Hoffmann, Züchner.
594. Anna Mariana Gottfriedin, Kaufmanns-Frau (Bleiche).
595. Joh. Gottfried Junge, Obermüller.

Am Bober-Berge.

596. Johann Gottfr. Seidel, Tuchmchr.
597. 598. Christian Felßmann, Weber.
599. Johann Christoph Klein, Weber.
600. Joh. Gottfried Hoffmann, Tischler.
601. Gottlieb Siegmund, Stricker.
602. Andreas Stein, Schuhmacher.
603. Johann Nicol. Schuster, Kürschner.
604. Christian Tischler, Seiler.
605. Bernhard Reifenauer, Glaser.
606. Joh. Friedr. Reinisch, Kupferschm.

Aeußere Schildauer Gasse.

Der evangel. Kirche und Schule gehörigen Gebäude.

607. Die evangelisch-lutherische Gnadenkirche.
608. Kirch- und Schulhaus.
609. Für Kirch- und Schulbediente.
610. Glöckner-Wohnhaus.
611. Spritzenhaus.
612. Nebenhaus, gehört jetzt George Ermrich, Glöckner.
613. Die kath. Kirche zu St. Maria.

Am Bober-Berge.

614.—619. Unbebaut.

Zweite Vorstadt.

Unterm Boberberge.

620. Johanna El. Hoffmann, Hdlsfrau.
621. Christian Gottfr. Schröter, Weber.
622. Anna Martha Büttnerin, Glöckner-Wittib.
623. Ehrenfried Tauscher, Schuhmacher.
624. Sabina Raschkin, Zimmer-Wittib.
625. Joh. Heinrich Schmidt, Thorsteher.
626. Melchior Pietsch, Zimmermann.
627. Gottfried Exner, Weinschenke.
628. Gottfried Scholtze, Fleischer.
629. Anna Regina Belckin, Schneiderin.
630. Wittwe des Lehrers an der Mädchen-Schule, Daniel Storch.
631. Ferd. Gottfr. Tralles, Kaufmann.
632. Johann Gottlieb Köhler, Schneider.
633. Maria Dor. Christophin, Töpferin.
634. Christian Gottlieb Schädel, Tuchm.
635. Tobias Ulbrich, Voigt beim Senator Rüffer.
636. Christian Grätz, Tuchmacher.
637. Gottfried Overfeld, Weißgerber.

Bei den Brücken.

638. Elisabeth Stillerin, Mäurerin.
639. Gottlieb Winckler, Tuchmacher.
640. Friedr. Bernh. Igel, Stellmacher.
641. Siegmund Kühn, Kaufmann.
642. Tobias Obermann, Weißgerber.
643. Gottlieb Klein, Gräupner.
644. Adam Gottlieb Rudolph, Züchner.
645. Heinrich Essert, Zimmermann.
646. Joh. Benjam. Frömberg, Fleischer.

Hyp.-Nr.
der Geb.

647. Anna Rosina Engelmannin, Fleisch.
648. Joh. Friedr. Sternberger, Gräupn.
649. Joh. Christ. Thalheim, Weißgerb.
650. Anna Reg. Zeißkin, Zimmer-Wittib.
651. Anton Rössel, Lohgerber.
652. Michael Herder, Gräupner.

Vorm Burg-Thore.

653. Christian Grimmert, Züchner.
654. Christ. Gottl. Reinisch, Schuhmchr.
655. Tobias Knoblauch, Waaren-Zurichter.
656. Gottfried Pitschler, Tischler.
657. Samuel Schröter, Stellmacher.
658a. Gottfried Rothe, Seiler.
658b. Christ. Heinr. Rösel, Gräupner.
658c. Michael Hentschel, Hufschmied.
659. Christ. Melch. Dittmann, Schlosser.
660. Gottlieb Schubert, Gräupner.
661. Joh. George Hütter, Advocat jur.
662. Christian Böhm, Gastwirth im Burgkretscham.
663. Joh. Gottfr. Reinisch, Stellmacher.
664. Balthasar Hincke, Sättler.
665. Maria Wentzelin, Schmiedin.
666. Hospital ad S. Corp. Christi.
667. Gottfr. Glafey, Kaufm. (Bleichh.)
668. Nicolaus Grimmert, Hufschmied.
669. Joh. Mich. Müller, Stellmacher.
670. Maria Magd. Anderschin, Töpferin.
671. David Scholtze, Hutmacher.
672. Johann Gottlieb Exner, Kürschner.
673. Walcke der Tuchmacher-Zunft.

Bei den Brücken.

674. Christ. Obermanns Wittib, Weißg.
675. Joh. Christ. Thalheim, Weißgerb.
676. Samuel Thomas, Corduaner.
677. } Zach. Rössel, Roth- u. Lohgerber.
678. }
679. Balthasar Dittmann, Bettelvoigt.

Zwischen den Brücken.

680. Walcke des Weißgerbers Mittel, jetzt Papierfabrik.
681. Johann Kleiner, Tuchmacher.
682. Christ. Gottl. Rüffer, Weißgerber.

Hyp.-Nr.
der Geb.

683. Christiana Elisabeth Mentzelin, Bleichhaus.
684. Christ. Melch. Illgner, Gräupner.
685. Gottfried Springer, Lohgerber.
686. David Hellge, Seiler.
687. Joh. Christoph Rudolph, Züchner.
688. Joh. Christoph Hense, Hufschmied.
689. Joh. Eleon. Krausin, Handelsfrau.
690. Joh. Jacob Schmidt, Weißgerber.
691. }
692. } Joh. Eleon. Krausin, Hdlsfrau.
693. }
694. }
695. } Caspar Hincke, Handelsmann.
696. }
697. Johann Gottfr. Römisch, Schneider.

Sechs-Städte.

698. } Melchior Leders, Bleicher,
699. } Scheune und Wohnhaus.
700. Christian Kriegel, Weber.
701. Gottlob Dittmann, Weber.
702. Carl Stäncker, Kupferschmied.
703. Gottfried Heubaum, Weber.
704. Christian Gottl. Gottsche, Böttticher.
705. Christian Hornig, Weber.
706. Gottlieb Hornig, Weber.
707. Christian Rudolph, Züchner.
708. Christian Gottlieb Sturm, Weber.
709. Christian Thiersche, Weber.
710. Christian Gottlieb Schröter, Weber.
711. Reinhardt Rudolph, Weber.
712. Christian Heyn, Weber.
713. Johann Christian Schröter, Weber.
714. Gottlieb Kühn, Weber.
715. Christian Melchior Raupach, Weber.
716. Benjamin Schöbel, Weber.
717a. Johann Christoph Patzke, Weber.
717b. Sam. Thomas, Corduan. Scheune.
718. Christian Blümel, Mäurer.
719. Rosina Brücknerin, Fleischerin.
720. Gottlieb Hoffmann, Weber.
721. Gottlob Hoffmann, Weber.
722. Maria Rosina Gillerin, Weberin.
723. Gottfried Fischer, Weber.
724. Gottfried Seidel, Weber.

Hyp.-Nr.
der Geb.

725. Daniel Felßmann, Weber.
726. Joh. Christ. Weichenhahn, Weber.
727. Johann Friedrich Zieger, Weber.
728. } Gottlob Hornig, Weber, Wohn-
729. } haus und Scheuer.
730. Gottfried Schröter, Weber.
731. Gottfried Schwartzer, Weber.
732. Siegmund Gottsche, Weber.
733. Johann George Krebs, Weber.
734. Gottlob Büttner, Weber.
735. } George Friedrich Liebich, Kauf-
736. } mann, Wohnhaus und Scheune.
737. Christian Raupach, Weber.
738. Michael Seidel, Weber.
739. Gottlieb Schwartzer, Weber.
740. Samuel Fischer, Mäurer.
741. Tobias Kühn, Weber.
742. Johann Gottfried Härtling, Weber.
743. George Friedrich Kühn, Weber.
744. Johann Friedrich Schubert, Weber.
745. } Christian Weichenhahn, Weber.
746. }
747. Gottlieb Fischer, Weber.
748. Gottfried Schneider, Weber.
749. Maria Elisabeth Gillerin, Weberin.
750. Gottfried Hornig, Weber.
751. Melchior Leder, Weber.
752. Augustin Gottschling, Weber.
753. }
754. } Tobias Rudolph, Stadt-Förster,
755. } Wohnhaus und Scheunen.
756. Christoph Seidel, Weber.
757. Melchior Hornig, Weber.
758. } Gottfried George von Ehrenschild,
759. } Cons. em., Goldn. Stern. Bleichh.
760. }
761. } Anna Elisabeth Weißin, Züch-
762. } nerin, Wohnhaus und Scheunen.
763. Christian Bartsch, Messerschmied.
764. Anna Maria Schröterin, Weberin.
765. Christian Melchior Siegert.
766. Gottfried Förster.
767. Jacob Reimann.
768. Unbebaut.
769. Johann Gollmer.
770. Johann Christoph Pormann.

Hyp.-Nr.
der Geb.

771. Benjamin Reimann.
772. Carl Gottl. Lorentz, Niedermüller.
773. Verwittwete Heubaumin, Wasser-Manglerin.
774. Unbebaut.
775. Joseph Meerhof.
776. Caspar Schellenberg.
777. Christoph Marckert.
778. Unbebaut.
779. Christian Kuttner, Züchner.
780. David Pohl.
781. Gottlieb Hoffmann.
782. Johann Frantz Albert.
783.—794. Unbebaut.
795. Daniel Büttner.
796. George Heinrich Püschel, Tischler.
797. Gottfried Glafey, Gartenhaus.
798. Frau Hinckens Gartenhaus.
799. Dittrichs Gartenhaus.
800. Verwittwete Oßwaldin.
801. Verwittwete Siegertin.
802. Gottfried Brust.
803. Gottfried Feist.
804. Verwittwete Mückin.
805. Frau Siegemund Seidelin.
806. Verwittwete Gottfriedin.
807. Gottlob Dittrich.
808. Johann Christoph Kuhnt.
809. Johann Friedrich Ludewig, Kfm.
810. Gottfried Hänsel, Färber.
811. Carl Joseph Schorsink.
812. Siegemund Spitzbart, Maler.
813. Carl Ludwig Breitor, Tuchmacher.
814. Gottfried Geschwendt, Färber.
815. Benjamin Geschwendt, Färber.
816. Christian Gottl. Hoffmann, Tischler.
817. } Ullrich Matthias, Kupferschmied.
818. }
819. Gottlieb Heyn, Weber.
820. Gottlob Schädel, Tuchmacher.
821. Johann Gottfried Schmidt.
822. Johann George Pitschler, Tischler.
823. Ignatius Hollmann, Schmied.
824. Verwittwete Lambeyin, Gürtlerin.
825. Johann Gottfried Hincke, Seiler.
826. Johann Lorentz Adolph, Böttticher.

Hyp.-Nr.
der Geb.

827. Johann Christ. Hoffmann, Riemer.
828. 829. Johann George Hütter, Advocat.

Waldhäuser.

830. Christian Melchior Schröter, Weber.
831. Christian Schröter, Weber.
832. George Weinmann, Weber.
833. Johann George Schröter, Weber.
834. Gottlieb Feige, Weber.
835. Gottfried Krebs, Weber.
836. Gottfried Frömberg, Weber.
837. Joh. Christ. Lehmgrübner, Weber.
838. Joh. Siegem. Schröter, Weber.
839. Gottfried Fischer, Weber.
840. Verwittwete Krebsin, Weberin.
841. Johann Gottfried Schröter, Weber.
842. Johann Adam Schröter, Weber.
843. Johann Christoph Schubert, Weber.
344. Verwittwete Fischerin, Weberin.

Vorm Burgthor.

845. David Böhm, Riemer.
846. Christ. Gottfried Ermrich, Kaufm.
847.—849. Unbebaut.

Dritte Vorstadt.

(Langgassen-Vorstadt.)

850. von Ehrenschild (Gartenhaus).
851. Gottfried Böhmelt, Weber.
852. Verw. Ludewigin, Zurichterin.
853. Verw. Brücknerin, Fleischerin.
854. Verw. Jacobin, Färberin.
855. Frau Doctor Tebesin (Gartenhaus).
856. Daniel Dittmann, Weber.
857. Andreas Michael, Schmied.
858. Frau Rath Höfichen (Gartenhaus).
859. Melchior Dittrich, Zimmergeselle.
860. Christian Hoffmann.
861. Gottfried Wenrich.
862. 863. Verw. Seifertin, jetzt Fritsche, Kaufmann.
864. Johann Friedrich Böhmelt, Weber.
865. von Buchs (Bleiche).
866. Christian Siegert.
867. Siegemund Scharfenberg.

Hyp.-Nr.
der Geb.

868. Samuel Hornig, Weber.
869. Gottfried Hoffmann, Weber.
870. Verwittwete Frömbergin.
871. Christian Böhmelt, Weber.
872. 873. Gottlieb Geier.
874. Friedrich Gerstmann, Neumüller.
875. Verwittwete Hausdorfin.
876. Christoph Ketzler, Weber.
877. Christian Reinhold, Mühlscher.
878. Hartmanns Bleiche.
879. Frau Mentzelins Bleiche.
880. Unbebaut.
881. 882. Berndt, Kaufmann.
883. Unbebaut.
884. Verwittwete Krebsin, Bleicherin.
885. Vrw. Siegertin, jetzt Krebs, Bleicher.
886. Frau Doctor Thebesin (Bleiche).
887. Gottlieb Hellge, Weber.
888. Johann Gottfried Jämpfer, Weber.
889. Gottfried Mentzel, Zurichter.
890.—892. Unbebaut.
893. Gottlob Knobloch.
894. Ignatius Beyer.
895. Gottlieb Gernt.
896. Johann Caspar Dreßler.
897. Valentin Westphal, Schuhmacher.
898. Paul Salevsky, Schmied.
899. Unbebaut.
900. Paul Gottlieb Dabers, Hutmacher.
901. Verwittwete Gottschlingin.
902. Gottlob Orby.
903. Unbebaut.
904. Verw. Aumannin, Schmiedin.
905. Frau Hackenbergin, Kupferschmiedin.
906. Verw. Jonathanin, Schneiderin.
907. Verw. Hellgin, Seilerin.
908. George Hillger, Kaufmann.
909. 910. von Buchs (Gartenhäuser).
911. Gottfried Jämpfer, Weber.
912. Conrad Münchmeyer, Schlosser.
913. Christian Lichtenstein, Seiler.
914. Christian Seydel, Mäurer.
915. Joh. Christoph Reichstein, Tischler.

Hyp.-Nr.
der Geb.

916. Christian Schöckel, Bleicher.
917. David Scharf.
918. Joh. Daniel Bartsch, Messerschmied.
919. Christ. Ehrenfr. Bartsch, Messerschm.
920. Gottfried Neumann, Krämer.
921. Christian Gottlieb Giller, Weber.
922. Christian Joseph Hincke, Weber.
923. Verwittwete Heilmannin.
924. Campions Branntweinhaus.
925. Unbebaut.
926. Verw. Weisin, Zimmermeisterin.
927. Verwittwete Feistin.
928. Benjamin Thomas, Bleicher.
929. Verw. Steulmannin, Weberin.
930. Gottfried Hornig, Weber.
931. Johann George Schindler, Weber.
932. Christian Melchior Kahl, Weber.
933. Gottlob Albrecht, Blattbinder.
934. Frau Forellin, Schleyerwalckerin.
935. Christ. Gottl. Weichenhahn, Weber.
936. Christian Stumpe, Bleicharbeiter.
937. Christian Heilmann, Weber.
938. Verwittwete Hornigin, Weberin.
939. Chr. Gottlieb Leder, Messerschmied.
940. Tobias Leder, Messerschmied.
941. Christ. Melch. Siebenschuh, Weber.
942. Daniel Volckert, Weber.
943. Häckels Bleiche.
944. Balthasar Dittmann, Weber.
945. Verw. Eiseltin, Zimmermeisterin.
946. Verw. Weichenhahnin, Weberin.
947. Christian Gottlieb Leupold, Weber.
948. Gottfried Kahl, Weber.
949. Gottfried Leupold, Weber.
950. Christian Schöbel, Weber.
951. Johann Christoph Hornig, Weber.
952. Christian Thiersche, Weber.
953. Gottlieb Pusch, Weber.
954. Johann Gottfried Kriegel, Weber.
955. Joh. Gottfried Schröter, Zurichter.
956. Jeremias Hornig, Tischler.
957. Verw. Rösselein, Weberin.
958. Jonathan Hennig, Tischler.
959. Gottlieb Fischer, Bleicher.
960. Gottlieb Nixdorf, Schenkhaus.
961. Andreas Pusch, Weber.

Hyp.-Nr.
der Geb.

962. Verw. Felßmannin, Weberin.
963. Frau Jägerin (Bleichhaus).
964. Verwittwete Schimbergin.
965. Unbebaut.
966. Gottlieb Reichstein, Bleicharbeiter.
967. Verwittwete Krebitzin.
968. Johann Gottfried Hornig, Weber.
969. Johann Christoph Meywald.
970. Johann Bernh. Kammbach, Weber.
971. Verw. Külckin, Bleicherin.
972. Gottfried Pohl.
973. Joh. Gottl. Alert, Zimmermeister.
974. Gottfried Neumann, Bleicharbeiter.
975. David Stein, Töpfer.
976. Jeremias Müller, Pressenmacher.
977. Gottlieb Pursch, Weber.
978. Gottlieb Adolph, Böttcher
979. Gottfried Aust, Zurichter.
980. Gottfried Hennig, Handelsmann.
981. Gottlieb Walther, Handelsmann.
982. Christian Mentzel, Tischler.
983. Verw. Hornigin, Weberin.
984. Gottlieb Seifert, Riemer.
985. Johann Gottfried Jacobi, Färber.
986. Verw. Hornigin, Fleischerin.
987. Joh. Christ. Weinrich, Fleischhauer.
988. Mentzels Gartenhaus.
989. Christ. Gottl. Zieger, Blattbinder.
990. Christ. Gottfr. Kallinich, Tischler.
991. Jonas Brandt, Gasth. zum Heller.
992. Joh. Gottl. Brendel, Schuhmacher.
993.—1001. Unbebaut.
1002. Gottfried Scholze, Tuchmacher.
1003. Johann Traugott Franke, Seiler.
1004. Mentzels Viehhaus.
1005. Unbebaut.
1006. Christian Gottlieb Püschel, Gärtner.
1007. Gottfried Dittmann, Todtengräber.
1008. Frau Jägerin, Kaufmanns-Frau.
1009. Hartmanns Gartenhaus.
1010. Elias Mälzer, Schmied.
1011. Hartmanns Gartenhaus.
1012. Gottlieb Spitzbarth, Rademacher.
1013. Melchior Beutel, Tischler.
1014. Carl Leopold, Zieler.
1015. Gottfried Zoßel, Röhrmeister.

Hyp.-Nr. der Geb.	
1016.	Martin Zehe, Tuchscheerer.
1017.	Unbebaut.
1018.	Ferdinand Rambusch, Tuchmacher.
1019.	Gottlieb Grätz.
1020.	Lorentz Wittich, Commis.
1021.	Hinlins Gartenhaus.
1022.	Christian Gottlieb Stumpe, Weber.
1023.	Anton Weiß, Steinmetzer.
1024.	Joh. George Hoffmann, Garnhdlr.
1025.	Glafeys Gartenhaus.
1026.	Gottlieb Teichmann, Zurichter.
1027.	Jonathan Friese, Tuchmacher.
1028.	Gartenhaus der Frau Jägerin.
1029.	Baumerts Gartenhaus.
1030.	Frantz Schöbel, Viehhändler.
1031.	Christian Teichmann.
1032.	Wilhelm Bredow, Zimmermeister.
1033.	Joh. George Friedrich, Zurichter.
1034.	Berw. Bartschin, Messerschmiedin.
1035.	Tobias Walther, Handelsmann.
1036.	Verw. Seidelin, Schmiedin.
1037.	Gottlob Benj. Teichmann, Bäcker.
1038.	Joh. Gottfr. Steige, Seifensieder.
1039.	Gottfried Jacobi, Färber.
1040.	Heinrich Herrmann, Sättler.

Anmerkung. Bei Hypoth.-Nr. 506, welches Haus jetzt dem Kaufmann Hermann Günther gehört, muß es heißen: Der evangelischen Kirche gehörige deutsche Schule (Mädchen-Classe).

Den 9. Juli 1760 begann das Brandschatzen der Oesterreicher von Neuem. Sie lagen auf dem Galgenberge und bei Schwarzbach und forderten den 10. desselben Monats 100,000 Fl. Kriegssteuer. Diese ungeheure Summe konnte die Stadt nicht gewähren, indessen ließen sie sich diesmal mit 45,000 Flor. abfertigen, welche man nach Landeshut schickte.

Den 11. Juli kam das Beck'sche Corps und die Stadt mußte auf Dauns Gebot ohne Weigerung 100,000 Thlr. schaffen, auch noch dazu eine Feldbäckerei anlegen lassen. [1])

Im August, da man einige Ruhe genoß, ward unser Langgassenthor reparirt und ein neuer Flügel eingehangen, auch das Wachthaus nebst dem Schlagbaume weiter hereingerückt; auch ward der gewöhnliche Kirmesjahrmarkt den 26. August ohne die Kirmes gehalten (die erst auf den Sonntag nach Bartholomäi traf), vermuthlich auch der Sicherheit wegen, obgleich Oesterreicher bis zum 18. November dieses Jahres hier standen, denen am 21. Preußen folgten, die aber nur übernachteten; denn erst am 20. December wurden eigentlich preußische Truppen bei uns einquartiert, die auch bis zum 19. April 1761 blieben, da die Musketiere aus der Stadt rückten, und an ihre Stelle Füsiliere einrückten, die sich aber auch den 20. wegzogen, so wie auch an diesem

1) Fischer und Stuckardt.

Tage gelbe Husaren aufs Nachtquartier nach Cunnersdorf kamen. Den 26. April aber zogen schon wieder österreichische Dragoner, den 27. Husaren und den 28. April Kürassiere durch unsere Stadt.

Die Schulden unserer Stadt waren aber am Ende des Jahres 1760 wieder ziemlich hoch angewachsen. [1]) Sie betrugen zusammen 268,761 Thlr. 7 Sgr. 6 d'r.

Am 13. Juli 1761 fanden sich 15 österreichische grüne Husaren bei uns ein, verlangten aber nur 2 Ordonnanzen und ritten wieder zum Burgthore hinaus. Aber am 30. Juli kamen andere, die den Proconsul Geier und den Rathmann Glafey mit sich nahmen. Diesen folgte am 1. August wieder ein anderes Commando, welches den Stadtdirector Mirus, den Herrn von Buchs, den Italiener Luci und den Kaufmann Adami mit sich nahm, die aber in etlichen Tagen zurückkehrten. Eigentlich verlangte man von Hirschberg wieder Geld, und diese Männer wurden nur als Geißeln mitgenommen. Es mußte daher auch in einigen Tagen eine Deputation zur kaiserlichen Armee geschickt werden, die unterhandeln sollte, aber fast nichts ausrichten konnte. Am 14. August kam dafür ein Commando Oesterreicher, welches auch Geld forderte und Geißeln mit sich nahm und bei dieser Gelegenheit mögen die Kosten der Stadt auf etliche 40,000 Thlr. betragen haben. Es kamen zwar am 20. August schon wieder Kosaken, die sich nebst ihren Pferden in Gasthöfe und auf die Stockgasse unter freiem Himmel einquartierten und die in aller Geschwindigkeit 200,000 Thlr. forderten. Es durfte ihnen aber, auf ausdrückliches Verbot des Generals Laudon, nichts gegeben werden, auch wurden sie am 29. August durch österreichische Dragoner von hier weggebracht. Seit dem 14. August sind daher fast immer österreichische Kürassiere, Dragoner oder Husaren, als Salvegarde, wegen der Kosaken, bei uns gewesen. Außerdem ging in diesem Jahre bei uns nichts Wichtiges vor, doch waren wir meistens in österreichischer Gewalt. Nur die Schuldenlast unserer armen Stadt war wieder um ein beträchtliches gestiegen. Sie betrug nämlich zusammen 312,473 Thlr. 12 Sgr. 9 d'r. [2])

Im Jahre 1762 trug sich in und um Hirschberg von Kriegsbegebenheiten sehr wenig zu. Nur am 12. Sonntage nach Trinitatis (welcher im Anfange des Monats August getroffen haben mag) hatte sich ein Commando österreichischer Dragoner ꝛc. bei unserer Niedermühle an den Bober gelagert, ließ sich wohl sein und bereitete sich Speise, als unvermuthet preußische Husaren über Grunau her durch die Sechsstädte über

1) Hensels Chronik.
2) Hensels Chronik.

dasselbe herfielen, einige Dragoner gefangen nahmen, andere verwundeten und einen tödteten, doch auch bald wieder weiter gingen. Erst am 18. Sonntage nach Trinitatis, den 10. September, kam der preußische General von Schmettau mit seinem Corps in unsere Stadt über Nacht, ging dann nach Sachsen und ließ in den nächsten Tagen sein Corps hier durchfolgen, und bis zum 2. October zogen ihm noch immer Truppen und schweres Geschütz nach. Erst in die Winterquartiere kamen zu uns die preußischen Regimenter Alt-Braunschweig und Prinz Heinrich, welche auch am 14. Januar 1763 der Prinz v. Bevern als Commandeur besichtigte, dann noch ein Regiment Husaren, am Ende der Schildauer Vorstadt (beim Rennhübel) in Augenschein nahm und dann weiter nach Kupferberg ging. Diese Regimenter blieben jedoch nicht lange stehen, da der Friede indessen auf dem Jagdschloß zu Hubertusburg am Kolmberge bei Oschatz zu Stande kam. [1])

Am 23. Februar marschirte schon das Regiment Prinz Heinrich nach seinem Standquartier Potsdam ab und Nachmittags um 3 Uhr ritten 11 Postillons blasend um das Rathhaus herum, zur Anmeldung des längst erwünschten und nun erfolgten Friedens, ob derselbe gleich noch nicht förmlich publicirt wurde. Am 27. Februar verließ uns auch das Regiment Alt-Braunschweig und marschirte nach Magdeburg. Am 13. März, als am Sonntage Lätare, ward endlich der Friede öffentlich bekannt gemacht und ihm zu Ehren ein Fest gefeiert. [2])

Die Friedensverhandlungen lauten wie folgt:

Friedens-Tractat,

welcher zwischen Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen und Seiner Majestät dem Könige in Preußen am 15. Februar 1763 auf dem Schlosse Hubertsburg geschlossen und gezeichnet worden. (Aus dem französischen Original übersetzt.)

Im Namen der Heiligen Dreieinigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin und apostolische Königin von Ungarn und Böhmen und Seine Majestät der König in Preußen eine gleiche Neigung verspüren lassen, den Drangsalen des unter Ihnen entstandenen und zu Ihrem beiderseitigen großen Leidwesen seit einigen Jahren fortgedauerten Krieges ein Ende zu machen und durch eine bal-

1) Hensels Chronik.
2) Hensels Chronik.

dige und aufrichtige Versöhnung sowohl Ihren eigenen Staaten und Unterthanen, als auch denen von Ihren Freunden und Bundesgenossen den erwünschten Ruhestand wieder zu verschaffen, so ist an dieses so heilsame Werk die Hand gelegt worden, so bald als Höchsterwähnte Ihre Majestäten von der Gleichförmigkeit Ihrer hierunter hegenden Gesinnungen sind benachrichtigt worden, und man ist übereingekommen, durch beiderseitige Bevollmächtigte auf dem Schlosse Hubertsburg Friedensverhandlungen pflegen zu lassen. Zu solchem Ende haben Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen dero wirklichen Hofrath und Schatzmeister des militärischen Ordens von Maria Theresia, Herrn Heinrich Gabriel von Collenbach, und Se. königl. Majestät von Preußen deren Geheimen Legationsrath Herrn Ewald Friedrich von Hertzberg ernannt und bevollmächtigt, über den Frieden einen Tractat aufzunehmen und denselben zu schließen. Der Vereinigungsgeist, welcher bei dieser ganzen Unterhandlung von beiden Seiten obgewaltet, hat dieselbe mit einem so erwünschten Erfolg begleitet, daß obenerwähnte Bevollmächtigte, nachdem sie ihre Vollmachten gehörig gegen einander ausgewechselt, sich über folgende Friedens-Artikel verglichen.

Art. 1. Es soll von nun an zwischen Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen einestheils und Sr. königl. Majestät von Preußen anderntheils, wie auch deren beiderseitigen Erben und Nachfolger und deren sämmtlichen Ländern und Unterthanen ein beständiger und unverbrüchlicher Friede, aufrichtige Vereinigung und vollkommene Freundschaft errichtet und getroffen sein und bleiben, dergestalt und also, daß beide hohe contrahirende Theile fortan weder einige Feindseligkeiten gegen einander weiter ausüben, noch daß dergleichen begangen oder verübt werden, gestatten wollen, es geschehe nun solches heimlich oder öffentlich, direct oder indirect. Sie wollen auch einer zu des andern Nachtheil nicht das geringste, unter keinerlei Vorwand unternehmen, sondern vielmehr große Sorgfalt anwenden, um die Freundschaft und gute Nachbarschaft zwischen Ihnen und Ihren Staaten und Unterthanen zu unterhalten und wie Sie alles aus dem Wege zu räumen suchen werden, welches dem glücklich wiederhergestellten gutem Einvernehmen künftighin nachtheilig sein könnte, so werden Sie Sich auch angelegen sein lassen, bei allen vorkommenden Gelegenheiten dasjenige, was zu Ihrer beiderseitigen Glorie, Nutzen und Vortheil gereichen kann, zu befördern.

Art. 2. Von beiden Theilen ist eine allgemeine Amnestie erwünscht, und alle während den letzten Kriegs-Unruhen von beiden Seiten begangenen Feindseligkeiten und verursachten Schäden, Verluste und Nachtheile,

von welcher Beschaffenheit sie auch sein mögen, werden in ein voriges Vergessen gestellt, dergestalt, daß deren fortan niemals weiter gedacht, noch dieserhalb eine Schadloshaltung, welchen Namen oder Vorwand sie auch haben möge, gefordert werden soll. Die beiderseitigen Unterthanen sollen darüber niemals beunruhigt werden, sondern sich dieser Amnestie und aller Wirkungen derselben völlig zu erfreuen haben, ungehindert der ergangenen anderweiten früheren Bestimmungen. Alle verfügten Confiscationen sollen gänzlich aufgehoben und die entzogenen Güter oder die Sequestrirten ihren Eigenthümern, welche dieselben vor den letzten Kriegs-Unruhen besessen haben, wieder eingeräumt werden.

Art. 3. Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen verzichten und begeben Sich sowohl für Sich als für Ihre Erben und Nachfolger aller und jeder Ansprüche, welche Sie an die Staaten und Länder Seiner königl. Majestät von Preußen, und besonders diejenigen, welche Höchstderselben durch die zu Breslau geschlossenen Präliminar-Artikel und durch den zu Berlin getroffenen Friedensschluß abgetreten worden, haben oder machen könnten, sowie auch aller Ersetzung desjenigen Schadens und Verlustes, welchen Sie und deren Staaten und Unterthanen in dem letzten Kriege erlitten haben möchten.

Seine Majestät der König von Preußen begeben Sich gleichfalls für Sich und Ihre Erben und Nachfolger aller und jeder Ansprüche, welche Sie an die Staaten und Länder Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen haben oder machen könnten, wie auch aller Ersetzung des Schadens und Verlustes, welchen Sie und deren Unterthanen in dem letzten Kriege erlitten haben möchten.

Art. 4. Von dem Tage an zu rechnen, da dieser Friedensschluß gezeichnet worden, hören von beiden Seiten alle Feindseligkeiten gänzlich auf, zu welchem Ende man sofort die erforderlichen Befehle an die Armeen und Truppen beider Hohen contrahirenden Theile in alle Gegenden, wo dieselben sich befinden, ergehen lassen wird. Wenn es sich auch zutragen sollte, daß Jemand, dem dieser Friedens-Tractat und dasjenige, was darin festgesetzt ist, noch nicht bekannt geworden, nach dem Tage der Unterzeichnung des Friedensschlusses noch einige Feindseligkeiten ausüben sollte, so soll demselben die Wirkung des gegenwärtigen Friedensschlusses dennoch auf keinem Wege behindern, und in solchem Falle sollen alle Leute und Effecten, welche aufgehoben und weggenommen sein möchten, getreulich zurückgegeben werden.

Artikel 5. Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen werden Ihre Truppen aus allen Staaten und Ländern von

Deutschland, welche nicht zu deren Botmäßigkeit gehören, in der Zeit von 21 Tagen nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Friedensschlusses zurückziehen, und in eben solchem Zeitraum werden Höchstdieselbe die Grafschaft Glatz und überhaupt alle Staaten, Länder, Städte, Plätze und Festungen, welche Se. königliche Majestät von Preußen vor dem gegenwärtigen Kriege besessen, es sei in Schlesien oder anderwärts, und welche von Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen oder deren Freunde und Bundesgenossen Truppen während dem Laufe des gegenwärtigen Krieges eingenommen worden, gänzlich räumen, und Hochgedachte Seiner königl. Majestät in Preußen restituiren lassen. Die Festungen Glatz, Wesel und Geldern sollen Sr. königl. Majestät von Preußen in eben solchem Befestigungs-Zustande, in welchem dieselben sich zur Zeit der geschehenen Einnahme befanden, und mit der Artillerie, welche zu gleicher Zeit in derselben befindlich gewesen, restituirt werden.

Seine Majestät der König von Preußen werden in eben dieser Frist von 21 Tagen nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Friedensschlusses dessen Truppen aus allen Staaten und Ländern von Deutschland, welche nicht zu dessen Botmäßigkeit gehören, zurückziehen und Sie werden Seinerseits alle Seiner Majestät dem Könige in Polen und dem Kurfürsten zu Sachsen zugehörigen Staaten, Länder, Städte, Plätze und Wohnungen, nach Maßgabe des am heutigen Tage zwischen Ihren königl. Majestäten in Preußen und Polen geschlossenen Friedens-Tractats räumen und restituiren, dergestalt und also, daß die Räumung und Restituirung der beiderseits occupirten Provinzen, Städte und Festungen zu gleicher Zeit und mit gleichen Schritten geschehen soll.

Art. 6. Alle Contributionen und Lieferungen, von welcher Beschaffenheit sie auch sein mögen, desgleichen alle Forderungen an Recruten, Arbeitsleuten, Wagen und Pferden, und überhaupt alle Kriegs-Prästationen hören mit dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensschlusses auf, und alles, was nach diesem Tage gefordert, genommen oder erhoben sein möchte, soll getreulich und ohne Umstände zurückgegeben werden. Man begiebt sich von beiden Seiten aller Rückstände an Contributionen und allen und jeden Prästationen, die Wechsel-Briefe oder andere Verschreibungen, welche von beiden Seiten darüber gegeben sein möchten, werden annullirt und sollen denen, welche dieselben ausgestellt, unentgeltlich zurückgegeben werden. Man wird auch die Geißeln, welche solcherhalb gegeben oder genommen worden, ohne Ranzion entlassen und

alles obenbeschriebene soll gleich nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen gegenwärtigen Friedensschlusses in Wirkung gesetzt werden.

Art. 7. Alle Kriegsgefangenen sollen ohne Ranzion und ohne Rücksicht auf ihre Anzahl oder Kriegsbedingungen treulich von beiden Seiten los gegeben werden, jedoch müssen sie die Schulden, welche sie etwa während ihrer Kriegsgefangenschaft gemacht haben mögen, zuvor bezahlen. Man wird von beiden Seiten sich desjenigen begeben, was denselben zu ihrem Unterhalte und zu ihrer Verpflegung geliefert oder vorgeschossen worden, und sobald die Kranken und Verwundeten zu ihrer Genesung gelangt, sollen sie mit jenen in allen Stücken auf gleichen Fuß gestellt werden. Zu dem Ende wird man von beiden Seiten Generäle oder Commissaire ernennen, welche sogleich nach erfolgter Auswechselung der Ratificationen an den Orten, über welche man sich vergleichen wird, zur Auswechselung aller Kriegsgefangenen schreiten sollen. Alles was in diesem Artikel bedungen worden, soll auch in Ansehung der Reichsstände zufolge der im Art. 19. abgedruckten General-Stipulation statthaben. Da aber Se. Majestät der König in Preußen und die Reichsstände den Unterhalt ihrer beiderseitigen Kriegsgefangenen selbst besorgen lassen und zu solchem Behufe einigen Particuliers einigen Vorschuß zukommen ließen, so sind beide hohe contrahirende Theile nicht gewillt, solchen Forderungen der Particuliers durch obenstehende Verabredung zu genügen.

Art. 8. Da man zu beiden Theilen sich darüber geeinigt hat, sich einander die Unterthanen eines der hohen contrahirenden Theile, welche etwa möchten gezwungen worden sein, in die Dienste des andern Theils zu treten, zurückzugeben, so wird man sich nach geschlossenem Frieden über die zu nehmenden Maßregeln, um diese Verabredung mit aller erforderlichen Genauigkeit und Reciprocität zu vollstrecken, freundschaftlich einwerstehen.

Art. 9. Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen werden an Seine Majestät dem Könige in Preußen alle Papiere, Briefschaften, Documente und Archive, welche sich in den Ländern, Städten und Plätzen Sr. königl. preußischen Majestät, so Höchstdemselben durch gegenwärtigen Friedens-Tractat restituirt werden, gefunden haben, getreulich zurückgeben lassen.

Art. 10. Den Einwohnern der Grafschaft Glatz und der Stadt, welche sich anderwärts hinbegeben wollen, steht es frei, dasselbe binnen einer Zeit von 2 Jahren zu thun, ohne deshalb irgend welche Abgaben zu entrichten.

Art. 11. Seine Majest. der König von Preußen werden die Collation aller Präbenden und geistlichen Beneficien, welche während dem letzten Kriege im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen geschehen, wie auch die von Höchstderselben geschehenen Besetzung der Drosteyen, welche während diesem Kriege in den Cleve'- und Geldern'schen Landen erledigt worden, bestätigen und aufrecht erhalten.

Art. 12. Die Präliminar-Artikel des Breslauer Friedens vom 11. Juni 1742 und der Definitiv-Tractat desselben Friedens, so zu Berlin den 28. Juli desselben Jahres gezeichnet worden, der Grenz-Receß vom Jahre 1742 und der Friedens-Tractat von Dresden vom 25. December 1745, insofern in denselben durch gegenwärtigen Tractat keine Veränderung gemacht worden, werden hierdurch erneuert und bestätigt.

Art. 13. Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen, und Seine Majestät der König in Preußen verbinden sich mit einander, das Commercium zwischen Ihren Staaten, Ländern und Unterthanen so viel als möglich von beiden Seiten zu begünstigen und nicht zuzugeben, daß denselben irgend welche Hindernisse oder Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, sondern Sie werden Sich bemühen, solches von beiden Seiten getreulich und nach gegenseitigen Wünschen Ihrer gegenseitigen Staaten zu befördern und aufzumuntern. Zu solchem Ende haben Höchstdieselben Sich vorgenommen, an einem Commercien-Tractat, so bald es nur wird geschehen können, arbeiten zu lassen. Inzwischen aber, und bis man sich über diesen Gegenstand wird haben einigen können, wird jeder Theil in Seinen Staaten alles dasjenige, was die Commercien angeht, nach Seiner Willkür und Seinem Gutbefinden anordnen.

Art. 14. Seine Majestät der König in Preußen wolle die katholische Religion in Schlesien in dem Zustande, worin dieselbe zur Zeit der Präliminarien zu Breslau und des Friedensschlusses zu Berlin gewesen, wie auch die sämmtlichen Einwohner dieses Landes in dem ruhigen Besitz des Ihrigen und in ihren wohlerworbenen Rechten und Freiheiten unbeeinträchtigt lassen, jedoch der völligen Gewissensfreiheit der protestantischen Eingesessenen und den Sr. Majestät als Landesherrn zustehenden höchsten Gerechtsamen unbeschadet und ohne Nachtheil.

Art. 15. Beide hohe contrahirende Theile erneuern die Verbindung, welche Sie in dem Art. 9. und in dem Separat-Artikel des Berliner

Friedensschlusses vom 28. Juli 1742 in Ansehung der Bezahlung der auf Schlesien verhypothecirten Schulden eingegangen sind.

Art. 16. Ihre Majestät die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen und Seine Majestät der König in Preußen garantiren Sich einander auf die stärkste und verbindlichste Art und Weise, Ihre Staaten, nämlich Ihre Majestät die Kaiserin Königin alle Staaten Seiner Preuß. Majestät ohne Ausnahme und Seine Majestät der König in Preußen alle Staaten, welche Ihre Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen in Deutschland besitzen.

Art. 17. Seine Majestät der König in Polen, Kurfürst zu Sachsen, soll in diesem Frieden, auf dem Fuße des Friedens-Tractats, welchen Seine Höchstgedachte Majestät am heutigen Tage mit Sr. Majestät dem Könige in Preußen geschlossen haben, mit inbegriffen sein.

Art. 18. Seine Majestät der König in Preußen wollen die im Jahre 1741 zwischen ihm und dem Kurfürsten von der Pfalz wegen der Succession von Jülich und Bergen gemachte Convention unter denselben Bedingungen erneuern, unter welchen dieselbe geschlossen worden ist.

Art. 19. Das ganze Reich wird in die Stipulationen des 2., 4., 5., 6. und 7. Artikels mit eingeschlossen und mittelst dessen sollen alle Fürsten und Stände des Reichs der Wirkungen dieser Stipulationen sich vollkommen zu erfreuen haben, und was zwischen Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen und Seiner Majestät in Preußen darin festgesetzt und geschlossen worden, soll zwischen Höchstgedachten Majestäten und allen Fürsten und Ständen des Reichs auf gleiche Weise und von beiden Seiten statthaben. Der Westphälische Friedensschluß und alle übrigen Reichsconstitutionen werden auch durch gegenwärtigen Friedenstractat bestätigt.

Art. 20. Beide Hohe schließende Theile sind übereingekommen, Ihre Bundesgenossen und Freunde in den gegenwärtigen Friedenstractat mit einzubegreifen und Sie behalten Sich vor, dieselben in einem besonderen Acte zu benennen, welcher eben die Kraft haben soll, als wenn derselbe wörtlich diesem Tractat wäre einverleibt worden, und soll derselbe von beiden Hohen schließenden Theilen ratificirt werden.

Art. 21. Die Auswechselung des gegenwärtigen Friedens-Tractats soll zu Hubertsburg binnen einer Zeit von 14 Tagen, von dem Tage der Unterzeichnung an zu rechnen, oder, wenn es möglich ist, noch früher geschehen.

Zu dessen Urkunde haben wir unterzeichnete Bevollmächtigten Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen und Seiner Majestät des Königs in Preußen Kraft unserer einander ausgewechselten Vollmachten gegenwärtigen Friedens-Tractat unterschrieben und mit unserm Petschaft besiegelt.

So geschehen auf Schloß Hubertsburg, den funfzehnten Februar im Jahre eintausend siebenhundert drei und sechszig.

(L. S.) Ewald Friedrich von Hertzberg.

Das Exemplar des Wiener Hofes ist unterschrieben:

(L. S.) Heinrich Gabriel von Collenbach. [1])

Die Feier des Friedensfestes selbst haben die Chronisten Hensel und Herbst in ihrer gedruckten Chronik und Gottwald und Gillert in ihrer handschriftlichen Chronik in folgender Weise beschrieben:

Am 12. März um 12 Uhr wurde auf dem Kranze des Rathhausthurmes musicirt und mit allen Glocken auf sämmtlichen Kirchthürmen geläutet. Am 13. früh 6 Uhr versammelte sich die Bürgerschaft und die Schützenbrüder bei ihrem Hauptmann, Rathmann Beermann, vor dessen Wohnung, der sie gegen 8 Uhr früh mit Musik und unter Vortragen von Fahnen auf den Markt vor das mit Laub geschmückte Rathhaus führte, woselbst sich auch die übrigen Zunftgenossen in Mänteln einfanden und das Magistrats-Collegium schon um 7 Uhr daselbst erschienen war. Nach ½8 Uhr erschien der Bürgermeister und Stadt-Director Mirus auf dem Altan des Rathhauses gegen Mittag zu und machte in einer Anrede an die Bürgerschaft den zwischen dem Könige von Preußen und der Kaiserin-Königin von Ungarn und Böhmen den am 15. Februar geschlossenen Frieden bekannt, worauf nebst einem dreimaligen Vivat für den König von der Bürgerschaft etliche Salven aus einigen Mörsern gethan wurden. Um 8 Uhr ward in die evangelische Kirche geläutet und es begaben sich in folgender Ordnung die Festgenossen in die evangelische Kirche, zuerst gingen die Herren Schützen unter beständigem klingenden Spiele, ihnen folgte Ein hochweiser Magistrat, die Herren Schöppen und sämmtliche Bürgerschaft. Und in einer zweiten Reihe von 50 Schritten folgte diesem Zuge unter Anführung der drei Commercien-Conferenz-Räthe, Herren Hartmann, Thomann und Jäger, die zwei Kaufmanns-Aeltesten Herren Weißig als Oberältester und Liebig

1) Gottwalds Chronik (Manuscript).

als Unterältester, die sämmtliche hochlöbliche Kaufmanns-Societät, sowohl katholischer als auch evangelischer Religion, an welche sich alle hier befindlichen Kaufmannsdiener ohne Unterschied der Religion anschlossen. Die ganze Gesellschaft war sehr prächtig gekleidet und formirte einen recht sehenswerthen Zug. In der Kirche wurden alle Festlichkeiten so begangen, wie bei einem 50jährigen Jubiläum, doch ist hier zu bemerken, daß auf der Kanzel, gleich nach Verlesung des Textes, Psalm 29, Vers 10 und 11, auch die Publication des Friedens verlesen wurde. Das Tedeum laudamus wurde nach der Predigt auf der Kanzel von dem Herrn Inspector Kahl selbst angestimmt, zwischen welchem die auf den Bergen aufgepflanzten kleinen Kanonen abgefeuert wurden, während inzwischen die ganze löbliche Schützengesellschaft auf dem Kirchhofe unter klingendem Spiele und fliegenden Fahnen paradirte. Nach beendigtem Gottesdienste wurde der Magistrat von der Schützengesellschaft bis vor das Rathhaus begleitet, worauf dieselbe auseinanderging. [1])

Den folgenden Abend fand eine prachtvolle Illumination statt. Die Freudensbezeigungen, die der Diener des Herrn v. Buchs, Namens Gottwald, an diesem Tage anstellte, bestanden in einer Illumination vor seiner Schlafkammer. Er beschreibt dieselbe in seiner Chronik folgendermaßen:

„Die Freudensbezeigung, welche ich an diesem Tage anstellte, bestand in einer Illumination vor meiner Schlafkammer. Im ersten Fensterflügel stellte ich diejenige Zeit vor, in welcher Hirschberg und auch meistentheils das ganze Land zum ersten Male in kaiserliche Gewalt kam. Unter dem Bilde des kaiserlichen Adlers mit der Jahreszahl 1757 den 24. October, an welchem Tage die Preußischen Adler abgenommen und die kaiserlichen aufgemacht wurden, stand:

Als Schlesien weint und Oesterreich lacht,
Ward dieser Adler aufgemacht.

Im andern Felde zeigte ich die kleine Anzahl der preußischen Armee, mit welcher der König die Franzosen bei Roßbach und nach 4 Wochen die kaiserliche Armee in Schlesien bei Lissa schlug, unter der Abbildung eines ganz kleinen Adlers, welcher sehr hoch nach der Sonne flog, mit der Unterschrift: „Je kleiner, je höher." Darunter stand Roßbach 1757 den 5. November — Lissa den 5. December. Im dritten Felde stellte ich die den ganzen Krieg hindurch beschützende Hand Gottes über Hirschberg vor. Es zeigte sich das Hirschberger Wappen, über welchem

1) Hensels und Herbsts Chronik.

ein großes Gewitter stand; aus den Wolken hob sich ein Arm hervor mit einem Schilde, womit das Wappen bedeckt und die herabfahrenden Donner-Strahlen abgehalten wurden, mit der Unterschrift: „Bis hierher." Im vierten Felde kommt die Fama daher geflogen, welche mit der linken Hand eine Posaune an den Mund hält, mit der rechten aber einen offenen Brief mit der Friedens-Botschaft zeigt; darunter stand: „1763 im Monat Januar." Im fünften Felde opferte die Dankbarkeit auf einem Altar ihr Herz, aus welchem feurige Flammen in die Höhe loderten, mit der Unterschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe." Im sechsten Felde stand auf einem Pflaster ein Tisch, auf welchem etliche Sack voll Geld zu sehen waren. In Betrachtung des schlechten Geldes war die Ueberschrift diese: „Preußisch Courant auf Erden." Im siebenten Felde zeigte sich eine gesegnete Ernte und Getreide-Einfuhr. In Ansehung der sehr theueren Zeit schrieb ich darüber: „Und den Menschen ein Wohlgefallen." Das achte Feld machte den Schluß mit dem Wunsche:

Es lebe der König! Es blühe das Land,
Es komme die Handlung in besseren Stand!"

Den folgenden Tag, als den 14. März, thaten sich die zu Hirschberg befindlichen Freimaurerbrüder besonders hervor, sie gaben ein großes Tractement und veranstalteten ein großartiges Concert; das Haus, worin sie ihre Versammlungen abhielten, sah man auf das Prächtigste mit etlichen 1000 Lampen erleuchtet, ohne die mit Fleiß ausgesonnenen und ausgearbeiteten Sinnbilder vor den Fenstern. Um 10 Uhr brannten sie ein prächtiges Feuerwerk ab, wobei der preußische Adler sich sehr kunstreich und großartig im Feuer präsentirte. Diesen Abend waren in der Stadt noch mehrere Häuser sehr schön erleuchtet.

Den 15. März bezeigten die Kaufmannsdiener, eine Gesellschaft von 12 Personen, ihre Freude dadurch, daß sie zu Ehren Seiner Majestät dem Könige ein Vocal- und Instrumental-Concert mit einer eigens dazu verfertigten Cantate veranstalteten. Das Haus, in welchem das Concert abgehalten wurde, war ebenfalls prächtig erleuchtet; in dem mittleren Fenster präsentirte sich in einem umschlungenen Lorbeerkranze des Königs Name, darunter stand

Die Zahl von 3 mal 4
Brennt größter König Dir
Von freud'erfüllten Herzen
In Liebe reinster Kerzen.

Im zweiten Fenster zur rechten Hand lag Mars unter einem Baume mit seiner unbrauchbar gewordenen Armatur, über welchem Mercur geflogen kam und den Frieden verkündete. Im dritten Fenster zur linken Hand zeigte sich die Irene, welche Blumen streute, als Früchte des Friedens.

Nach beendigtem Concert ging die ganze Gesellschaft mit brennenden Fackeln vor die Häuser der Kaufmanns-Societäts-Mitglieder und Aeltesten, diesen ein Hoch bringend. [1])

Dritte Abtheilung:

Geschichte der Stadt Hirschberg nach den Schlesischen Kriegen von 1763 bis 1800.

Schlesien war nunmehr von Neuem eine preußische Provinz, Hirschberg eine preußische Stadt, die Handels- und Geldverhältnisse aber waren nach Beendigung des Krieges sehr drückend geworden. Die Theuerung, die um das Ende des Krieges herrschte, ließ jedoch sehr bald nach und so bald nur die Lage der Stadt wieder ein wenig sich in finanzieller und anderweiter Beziehung gebessert hatte, unterließ man nicht, auch die städtischen Angelegenheiten zu ordnen.

Bereits im October 1763 vollendete man den Bau des Schildauer Thores, das man schon vor dem Kriege zu bauen angefangen, jedoch den Fortbau in Folge der Kriegsunruhen wiederholt eingestellt hatte.

Im December desselben Jahres wurden laut Kammerbefehl alle während des Krieges angelegten Verschanzungen beseitigt, um Aecker, Wiesen oder Wald dafür herzustellen. Am 21. November desselben Jahres fing das gewöhnliche aber seit beinahe 5 Jahren unterbliebene Läuten der Schließglocke um 9 Uhr Abends wieder an. Nach dem Läuten war es nämlich noch 1/4 Stunde lang erlaubt, ohne Zahlung von Thorsperrgeld das Burgthor zu passiren. Auch riß man in demselben Jahre am 13. April das Thorhüterhaus am Langgassenthor ein. Alle sonstigen Begebenheiten bis zum Jahre 1766, z. B. wiederholt großes Wasser, bedeutender Sturm und starke Gewitter, auch geringe Feuerausbrüche und in wie weit dadurch Beschädigungen entstanden, übergehend, wenden wir uns nunmehr zum Jahre 1766.

In diesem Jahre im August baute man die Nepomuckbrücke über den Bober breiter und versah dieselbe mit steinerner Lehne. Auch verbesserte man die Feuerlöschordnung. [2])

1) Gottwalds Chronik (Manuscript).
2) Fischer und Stuckardt.

Am 17. August machte der König abermals der Stadt einen Besuch, kam Vormittags und blieb über Nacht in Hirschberg. Allerhöchstderselbe logirte in dem damaligen Gottfried'schen Gartenhause, jetzt dem Major a. D. v. Schwander gehörig, es gehörte mit dem Nebenhause (der jetzigen Stadtschule) der Kaufmanns-Wittwe Gottfried, und logirten in letzterem gewöhnlich die den König begleitenden Personen.

Am 30. August Nachts brannten vor dem Burgthor 7 Häuser nieder.

1768 am 29. Februar legte eine Feuersbrunst vor demselben Thore 12 noch volle Scheunen in Asche, welche dann massiv errichtet wurden. [1])

Im Frühjahr 1768 ward auch das Hinterhaus der Stadtbaderei eingerissen und zu dem jetzigen einzigen Stadtbrauhause eingerichtet (denn ehemals gab es deren zwei, das letztere stand noch auf der Schildauer Gasse). Es ward schon im Juli gehoben und am 15. September das erste Bier darin gebraut. Auch ließ der Magistrat eine neue steinerne Röhrbüte mitten am Markte, vor dem Eckhause (gegen die Hintergasse zu) an der Mitternachtseite setzen und im Jahre 1770 noch eine andere neben die Garküche an der Mittagsseite des Marktes, welche am 4. Juli fertig war. [2])

Auch wurde am 25. April 1768 das 50jährige Jubiläum der evangelischen Gnadenkirche gefeiert.

Die unglückliche Theuerung, welche in Böhmen und Sachsen 1771 Hungersnoth erzeugte, empfand Schlesien weniger, da Friedrich seine Magazine öffnete und ein 6pfündiges Kommisbrod zu Hirschberg für nur 3 Sgr. verkaufen ließ. Das Volk, entzückt über diese Milde seines weisen Beherrschers, empfing ihn jauchzend, als er am 18. August in der Stadt übernachtete. [3])

1773 am 3. Mai wurden neue Thorflügel am Langgassenthor angebracht und im Juni und Juli das ganze Langgassenthor erweitert, um die Aus- und Einfuhr freier zu machen. In diesem Jahre ward, wegen Uneinigkeiten der Officiere bei der Schützenbrüderschaft, kein Pfingstschießen abgehalten.

Am 19. März desselben Jahres stand der Zacken von früh 6 bis 9 Uhr Morgens des nächsten Tages still und im Juni ließ der Magi-

1) Fischer und Stuckardt.
2) Hensels Chronik.
3) Fischer und Stuckardt.

strat zwei neue Wassertröge vor dem Schildauer Thor, einen am Eingange in die Stadt und den andern an der Marienkirche setzen.

Die Zunahme des Bettelns in der Stadt veranlaßte die Kaufmannschaft in Verbindung mit dem Magistrat zur Errichtung einer neuen Armenanstalt; es sollte ein Spinnhaus werden, wozu der Kaufmannsälteste Herr Linky die erste Idee in Vorschlag brachte. Im Jahre 1774 kam diese Sache zu Stande, so daß schon am 19. März der geeignete Platz dazu ausersehen und am 16. Mai abgesteckt wurde. Man baute es in Eile, und als es fertig war, ward das Betteln bei Stockhaus- und anderer Strafe, für Fremde besonders, und das Geben an die herumlaufenden Bettler bei 5 Thlr. Strafe für 1 Gröschel (die auch einige unzeitig Wohlthätige wirklich gegeben hatten) verboten. (Weiteres über das Armenhaus in der Abtheilung über öffentliche Gebäude.)

In demselben Jahre wurde eine steinerne Röhrbüte auf der äußern Schildauer Straße, unweit des Schildauer Kretschams, gesetzt.

Am 11. December 1774 und 5. Februar 1775 war hier eine große Ueberschwemmung, im Juni 1775 ward in der Schildauer Vorstadt ein neues Spritzenhaus erbaut; am 20. Mai wurde die von Seifert umgegossene Mittelglocke auf den Thurm der Gnadenkirche gezogen, mußte jedoch, weil sie nicht harmonirte, nochmals umgegossen werden, wo sie dann besser gelang; am 26. Mai wurden 5 jüdische Glaubensgenossen aus Breslau in hiesiger evang. Gnadenkirche getauft.

Am 23. April 1776 ward der Grund zu dem neuen Seelenhause auf dem heil. Geist-Kirchhofe gegraben, wohin dieses Armenhaus aus der Stadt, von der Hintergasse, verlegt und an dessen Stelle in der Stadt ein schönes Hinterhaus an das Rath Thomannsche gebaut wurde.

Im Jahre 1777 beehrte der König Friedrich II. die Stadt vom 26. bis 27. Juli und logirte wieder im Gottfried'schen Gartenhause.

Um dieselbe Zeit entstand der bayerische Erbfolgestreit, angeregt durch Joseph II., bei dem Friedrich II. den Pfalzgrafen Carl von Zweibrücken gegen Josephs Ansinnen mit Truppen unterstützte. Nach einigen unbedeutenden Gefechten ward jedoch schon am 13. Mai 1779 zu Teschen Frieden geschlossen.

Während dieses kurzen Feldzuges erhielt Hirschberg nur geringe und auch nur zeitweise Einquartierung, auch die Durchmärsche waren nicht groß. Grüne und blaue Husaren wechselten mit schwarzen Husaren, Dragonern und Infanterie; von Befehlshabern waren hier Oberst von Koschembahr am 7. October 1778 mit dem 1. Bataillon des Regiments

Prinz von Hessen-Philippsthal, später, am 16. October, rückte das 2. Bataillon ein.

Am 7. November wurde auf Verlangen des hier stehenden und commandirenden Oberstlieutenants (nachherigen Generallieutenants) v. Favrat, und mit Bewilligung der königl. Kammer, der Galgen, der seit undenklichen Zeiten, vermuthlich seit Gründung der Stadt oder doch seit seiner ersten Erbauung, auf dem bisherigen Galgenberge gestanden hatte, eingerissen. Dafür wurden auf diesem Berge einige Verschanzungen von Rasen und auf der bisherigen Stelle des Galgens eine kleine Verschanzung, die man Cavalier zu nennen pflegt, angelegt, welche Anlagen Gelegenheit zu dem jetzigen Namen dieses Berges (Cavalierberg) und zu seiner nachmaligen weiteren Anbauung zu einem Volksgarten gegeben hat. [1]) (Weiteres darüber in der Abtheilung über Vergnügungsorte um Hirschberg.)

Das Friedensfest wurde erst am 30. Mai 1779 mit Musik vom Rathsthurm, mit Glockengeläut und Gottesdienst gefeiert.

Aus Hirschberg ist während dieses kurzen Krieges noch Folgendes anzumerken. Das Läuten der Schließglocke um 9 Uhr Abends im November 2c. mußte wegen des Militärs unterbleiben. Der im Herbste abgetragene Galgen ward erst im Monat April weiter hinaus an der Schmiedeberger Straße neu erbaut, welcher 76 Thlr. 23 Sgr. 3 d'r. kostete. Das im vorigen Jahre unterbliebene Königsschießen ward in diesem Jahre wieder abgehalten.

Außerdem wurde im Monat Mai 1779 vom Magistrat die nachstehende Taxe veröffentlicht, wonach die Bäcker, Brauer und Fleischer ihre Waaren in Münze verkaufen mußten.

Brod-, Bier- und Fleisch-Taxe der Stadt Hirschberg
vom Monat Mai 1779.

1) An Semmeln.

Der Breslauer Scheffel Back-Weizen hat gegolten 2 Thlr. 28 Sgr. — d'r.
Die Ungelder betragen . . . . . 1 „ 12 „ — „
Summa 4 Thlr. 10 Sgr. — d'r.

Da nun aus einem Scheffel 95 Pfund gebacken werden, so muß an wohlgebackener Semmel wiegen:

Für 1 Gröschel	—	Pfd.	5	Lth.	3	Qu.
„ 2 „	—	„	11	„	2	„
„ 1 Kreutzer	—	„	7	„	3	„
„ 1 Silbergroschen . .	—	„	23	„	1	„

1) Hensels Chronik.

2) An Zweilich Brod.

1 Drittel vom Breslauer Scheffel Backweizen hat gegolten	— Thlr.	29 Sgr.	4 d'r.
1 Drittel Ungelder von einem Scheffel Back-Weizen betragen	— „	14 „	— „
Summa	1 Thlr.	13 Sgr.	4 d'r.
2 Drittel vom Breslauer Scheffel Roggen haben gegolten	1 Thlr.	3 Sgr.	4 d'r.
2 Drittel Ungelder von einem Scheffel Roggen betragen	— „	15 „	— „
Summa	3 Thlr.	1 Sgr.	8 d'r.
Summa des Preises von einem Breslauer Scheffel gemischten Mehles	3 Thlr.	1 Sgr.	8 d'r.

Da nun 1 Drittel des Gewichts von einem Scheffel Backweizen $31^2/_3$ Pfund und 2 Drittel von einem Scheffel Roggen Scharrn-Backen 80 Pfund, zusammen also $111^2/_3$ Pfund betragen, mithin so viel aus einem Scheffel gebacken werden können, so muß an wohlausgebackenem Zweilich-Brod wiegen

Für 1 Gröschel	— Pfd.	9 Lth.	2 Qu.
„ 2 „	— „	19 „	2 „
„ 1 Kreutzer	— „	12 „	3 „
„ 2 „	— „	25 „	3 „
„ 3 „	1 „	6 „	3 „

3) An fein Scharrn-Brod.

Der Scheffel Roggen hat gegolten	1 Thlr.	20 Sgr.	— d'r.
Die Ungelder betragen	— „	22 „	6 „
Summa	2 Thlr.	12 Sgr.	6 d'r.

Da nun aus einem Scheffel 120 Pfund gebacken werden, so muß an wohl ausgebackenem feinen Scharrn-Brod wiegen:

Für 1 Silbergroschen	1 Pfd.	20 Lth.	3 Qu.
„ 6 Gröschel	2 „	15 „	1 „
„ 2 Silbergroschen	3 „	9 „	3 „
„ 3 „	4 „	30 „	3 „

4) An Scharrn-Hausbacken-Brod.

Da 145 Pfund aus einem Scheffel gebacken werden können, so muß wiegen:

Für 1 Silbergroschen	2 Pfd.	— Lth.	— Qu.
„ 2 „	4 „	— „	— „
„ 3 „	6 „	— „	— „

1 Pfund Lichte kostet 4 Sgr. und der Stein 3 Thlr. 6 Sgr.
1 Tonne Salz im Ganzen kostet 12 Thlr. $2^1/_2$ Sgr.
1 Pfund Salz wird von den Salz-Schenken mit 1 Sgr. 3 d'r. verkauft.

5) An Weizenbier.

Der Breslauer Scheffel Brau-Weizen hat gegolten 2 Thlr. 18 Sgr. 6 d'r., macht von $13^1/_2$ Scheffeln	35 Thlr.	9 Sgr.	9 d'r.
Die Ungelder incl. Hopfen, Accise, Profit ꝛc. betragen	51 „	19 „	10 „
Summa	86 Thlr.	29 Sgr.	7 d'r.
Abgang für Träber und Hefen	1 „	6 „	— „
Bleiben zum Anschlag	85 Thlr.	23 Sgr.	7 d'r.

Da nun nach Abzug von $1^1/_2$ Achtel zum Auffüllen 27 Achtel à 200 Quart zum Ausschank gezogen werden, so kommt

das Viertel	6 Thlr.	10 Sgr.	8 d'r.
das Achtel	3 „	5 „	4 „
eine ganze Kanne	— „	7 „	2 „
eine halbe Kanne	— „	3 „	7 „
ein Quart	— „	— „	6 „
an die Dorfschenken wird verkauft das Achtel	2 „	15 „	4 „

6) An Gersten-Bier.

Der Breslauer Scheffel Gerste hat gegolten	1 Thlr.	19 Sgr.	6 d'r.
macht von 27 Scheffeln	44 „	16 „	6 „
Die Ungelder incl. Hopfen, Accise, Profit ꝛc. betragen	60 „	10 „	10 „
Summa	105 Thlr.	6 Sgr.	4 d'r.
Abgang für Träber und Hefen	4 „	24 „	— „
Bleiben zum Anschlag	100 Thlr.	12 Sgr.	4 d'r.

Da nun nach Abzug von $1^1/_2$ Achtel zum Auffüllen 27 Achtel à 200 Quart zum Ausschank gezogen werden, so kommt

das Viertel	7 Thlr.	13 Sgr.	2 d'r.
das Achtel	3 „	21 „	7 „
eine ganze Kanne	— „	8 „	4 „
eine halbe Kanne	— „	4 „	2 „
ein Quart	— „	— „	7 „

7) An Fleisch, incl. an Eingeschneide und Beilagen.

Gemästetes Rindfleisch	per Pfund	1	Sgr.	9 d'r.
Kuhfleisch vom Besten	„ „	1	„	7 „
Kalbfleisch	„ „	1	„	3 „
Schweinefleisch	„ „	2	„	— „
Hammelfleisch	„ „	1	„	8 „
Eine Rindszunge vom besten und größten Ochsen		8	„	— „
„ „ „ schlechten	„	7	„	6 „
Kaldaunen	per Pfund	—	„	6 „
Kopf, Füße und Maul		16	„	— „
Geschlinge und Herz		8	„	— „
Nieren		1	„	6 „
Kalbskopf incl. der Füße		3½ bis 4	„	— „
Die Füße besonders		1	„	3 „
Das Gekröse		1¾ bis 2	„	6 „
Die Milch		1	„	— „
Das Geschlinge		4 bis 5	„	— „
Der halbe Kopf vom besten Schwein		6	„	— „
Die Füße		1½ bis 2	„	— „
Schmeer	das Pfund	4	„	— „
Hammel-Kopf, Zunge und Füße		2	„	— „
Kaldaunen		—	„	9 „
Der Kopf besonders		1½ bis 2	„	— „
Die Zunge besonders		—	„	9 „

(Auf das Pfund Rind-, Kalb- und Hammelfleisch wird 1 d'r. mehr bezahlt, das Schweinfleisch aber so, wie es angesetzt ist, verkauft.)

Den Fleischern soll nicht erlaubt sein, diejenigen Braten und anderes Fleisch, das bereits verkauft ist, in ihren Bänken hängen zu lassen, sondern das Gekaufte soll einem jeden Käufer sogleich mitgegeben werden, bei 2 Thlr. Strafe. Am allerwenigsten aber sollen sie etwas von dem Geschlachteten zurück in ihren Häusern behalten und heimlich an ihre Kunden verkaufen, bei Strafe der Confiscation.

Ferner, sollte auch jemand von den Fleischern oder Bäckern betroffen werden, der den Käufern nicht richtiges Gewicht gäbe, der soll für jedes Loth, das am Fleische oder Brod und Semmel mangelt, in 6 Sgr. Strafe verfallen sein, und wenn er über die gesetzte Taxe verkauft, mit zwei und mehr Thaler, auch dem Befinden nach mit Gefängniß bestraft werden.

Zu den Würsten von Schweinefleisch soll kein anderes Blut als Schweineblut genommen werden und unter das Schweine-Schmeer soll Niemand weder Mehl oder sonst etwas mengen.

Die sogenannten Beilagen, die schon extra taxirt sind, sollen nicht mitgewogen, sondern besonders nach Vorschrift verkauft werden.

Die Fleischer sollen sich nicht unterstehen, nach Gunst die besten Braten und besten Stücke Fleisch zu verkaufen, sondern sollen solche an einen Jeden, der sich zum Kauf dazu anmeldet, nach dem Gewicht überlassen, bei Geld- oder Gefängnißstrafe.

Bei 4 Thlr. Strafe soll kein finniges Schweinefleisch oder Bockfleisch anders, als daß es dem Käufer angezeigt werde, verkauft werden.

Zu 8 Pfund Kernfleisch passiren nicht mehr als 1 Pfund Zulage.

Mirus. Schönau. Falke. Glogner.
Ketzler. Dumoulin.

Im Juni wurden die hier angelegten Verschanzungen nur zum Theil eingerissen, weil der damalige Herr Proconsul Schönau die Erlaubniß erhalten hatte, einiges davon zu seinen vorhabenden Anlagen auf diesem Berge benutzen zu dürfen. Aber am 6. Juli wurden die Pallisaden versteigert. Vom Militär kamen zwar noch einige Commandos von einigen Mann Dragonern von Zeit zu Zeit auf die benachbarten Dörfer, die aber auf die Stadt keinen Einfluß hatten. [1])

Im Jahre 1780 schlug der Blitz des Morgens um 5 Uhr in das Thürmchen auf dem Postdirector Hahn'schen Hause, dunkle Burggasse Hyp.-Nr. 168, ein, fuhr in das benachbarte Gotthardt Glasey'sche Haus, Hyp.-Nr. 167, und zerschlug daselbst einen Ofen, mehrere Fenster, beschädigte auch viele Thürschlösser. Zur Zeit, als Hahn das Haus Nr. 168 besaß (vorher war ebenfalls Glasey Besitzer, jetzt ist von Nr. 167 und 168 der Banquier Hugo Schlesinger Besitzer), befand sich das Postamt in Nr. 168, daselbst stieg ungefähr 1784 König Friedrich der Große ab und schrieb, während er Kaffee trank, mit einem Diamant seinen Namen in eine der Glasfensterscheiben.

Am 30. August 1781 zündete der Blitz auf der äußeren Schildauer Straße, bei welcher Gelegenheit die Häuser Nr. 473—476 abbrannten. 1786 am 15. Juli brannten wiederum im Kämmereidorfe Grunau 14 Wohnungen und am 27. September 7 Wohnungen ab.

Im Jahre 1786 am 17. August starb König Friedrich II. (der Große) auf Sanssouci, bewundert von der Mit- und Nachwelt als König, Feldherr, Staatsmann und Philosoph. Des großen Königs Testa-

1) Hensels Chronik.

ment schließt mit den Worten: „Meine letzten Wünsche in dem Augenblicke, wo ich hinscheide, werden auf das Glück des preußischen Staates gerichtet sein. Möge er immer mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft regiert werden; möge er der glücklichste Staat durch Milde seiner Gesetze sein, am rechtschaffensten verwaltet bleiben in Bezug auf seine Finanzen, und am tapfersten vertheidigt durch einen Kriegerstand, der nur von Ehre und einem hehren Ruhme beseelt ist, und möge er blühend dauern bis an das Ende der Jahrhunderte." [1])

Ihm folgte sein Neffe

41) Friedrich Wilhelm II.

als König von Preußen. Als derselbe 1786 den Thron bestieg, fand er seinen Staat im Frieden nach Außen, einen gefüllten Staatsschatz und ein achtunggebietendes Heer. Im weiteren Verlaufe seiner Regierungszeit leerte er jedoch den Staatsschatz durch unnütze Kriege und Verschwendung großer Summen an seine Günstlinge so bedeutend, daß statt der 70 Millionen, die Friedrich II. ihm hinterlassen hatte, bei seinem am 17. November 1797 erfolgten Tode 18 Millionen Schulden vorhanden waren. Erwähnenswerth ist während seiner Regierung bezüglich der Stadt Hirschberg Folgendes:

1787 wurde das Burgthor in ein offenes Thor umgebaut und die bedeckten Gewölbe und Bögen desselben entfernt.

Am 16. August 1787 kam Friedrich Wilhelm II. zum ersten Male als Regent nach Hirschberg und übernachtete im Gottfried'schen Gartenhause auf der früheren äußeren Schildauer- jetzt Bahnhofsstraße.

Im Jahre 1788 erhielt die hiesige Kaufmannschaft die Erlaubniß zur Errichtung einer Zuckerraffinerie hierselbst. Sie wurde auf Actien gegründet und ihr von Friedrich Wilhelm II. das ehemalige königl. Mehl- und Getreide-Magazin, welches Friedrich II. der Stadt geschenkt, diese aber nicht benutzt hatte, zu diesem Zwecke überlassen. Zu den Wohnungen der Beamten errichtete man besondere Gebäude und cassirte zugleich die Stadt die daselbst vorhandene alte, nie besonders brauchbar sich bewiesene Wasserkunst. (Im Jahre 1858, nachdem mehrere Jahre vorher das Raffinieren von Zucker eingestellt worden war, kaufte die Gebäude von den Actionären die Stadt und schuf daraus das gegenwärtige Militärlogirhaus, in der Beamtenwohnung aber wurde das Militärlazareth eingerichtet. Während die casernirten Truppen 1866 noch in dem Kriege gegen Oesterreich thätig waren, dienten sämmtliche Räume des Logirhauses

1) Herbsts Chronik.

zur Aufnahme verwundet nach hier geschaffter österreichischer und preußischer Krieger.)

1789 wurde die hiesige Mädchen-Industrieschule eröffnet; Gründer derselben war Archidiaconus Friebe.

1790 vom 11. Mai bis 27. September standen in und um Hirschberg preußische Truppen; es sah sehr kriegerisch aus, allein die Uebereinkunft, zu Reichenbach geschlossen, sicherte diesmal den Frieden. Die Veranlassung dazu war, daß Friedrich Wilhelm II. im Frühjahr 1790 durch das Zusammenziehen seiner Armee an der böhmischen Grenze einen Druck auf baldiges Zustandekommen des Friedens zwischen dem mit der Pforte kriegführenden Oesterreich ausüben wollte. Die Stadt mußte laut Befehl vom 11. Mai 1790 Vorräthe von Lebensmitteln anschaffen und laut Befehl vom 14. Mai alle Brücken im Stadtbereich für Kanonen fahrbar machen.

Am 25. Juni ward aller Verkehr mit den österreichischen Unterthanen im ganzen Lande aufs Schärfste verboten. Da dies aber unserer Handlung nachtheilig werden konnte, so schickte unsere Stadt nebst anderen Gebirgsstädten am 30. Juni Deputirte zum König ins Hauptquartier nach Schönwalde bei Reichenbach, um die Aufhebung dieses Verbots zu erbitten, welche sie auch am 2. Juli erhielten und am 4. Juli bei ihrer Rückkunft bekannt machten.

Am 27. Juli ward das Feldcommissariat und Proviantamt bei uns über Nacht einquartiert und an demselben Tage früh von 4 bis 9 Uhr marschirten 4 Bataillone, nämlich 1 vom Kalkstein-, 1 vom Bornstädt-, 1 vom Knobelsdorf- und 1 vom Raumerschen hier durch. Am 28. ging die Feldbäckerei und einige Escadrons von Czettritz Husaren, nachmals aber die 5 Regimenter von Knobelsdorf, von Tadden, von Kalkstein, von Raumer und von Bornstädt, und der Herzog Friedrich von Braunschweig hier durch, welcher Letzterer nach Lomnitz in sein Hauptquartier ging. Erst den 6. August, da schon die Armee etwas auseinanderrückte, kam das Regiment von Kalkstein zu uns aufs Nachtquartier und am 12. August das Regiment Prinz Heinrich in Kantonnirung. [1])

Um dieselbe Zeit unternahm der damalige Kronprinz, demnächstiger König Friedrich Wilhelm III. eine Reise zugleich in das schlesische Gebirge, kam am 1. September nach Hirschberg, trat aber nur eine halbe Stunde bei dem Stadtdirector Schönau ab, bezeigte sich sehr gnädig

1) Henfels Chronik.

gegen alle Anwesende vom Militär- und Civilstande, begab sich dann nach Warmbrunn, wo er bei dem Grafen von Schafgotsch speiste und traf erst Nachmittags gegen 4 Uhr bei unserm Cavalierberge ein, wo er eine Weile in dem Sommerhause des Kaufmann Hänisch (später Morgenbesser, jetzt Rentier v. d. Leeden gehörig) verweilte, dann über den Berg und durch den hinter demselben angelegten Weinberg ging und sich dann weiter nach Schmiedeberg und Landeshut begab. [1])

Das Regiment Prinz Heinrich, Commandeur Oberst v. Grävenitz, verließ die Stadt am 23. September 1790. Als dies Regiment uns verlassen hatte, rückten noch an demselben Morgen die Füsilierbataillone Schenk und Renouard aufs Nachtquartier ein und am 26. das Füsilierbataillon Politz, welches am 27. weiter ging. Auch hielt ein Commando Feldjäger in Cunnersdorf um diese Zeit einen Rasttag.

Den 27. September 9 Uhr Abends brannte das letzte Haus der Vorstadt, die Sechsstädte genannt, mit einem Nebengebäude ab, und am 8. November Nachts 2 Uhr eine zum königlichen Hause gehörige Scheuer, worin viel Stroh und Vitriol aufbewahrt lag. Die Rettungsanstalten verhinderten die Verbreitung des Feuers.

1791 am 25. März, nach 10 Uhr Abends, brach im Stadtdorfe Straupitz in dem Hofe des Bauers Hinke ein wahrscheinlich absichtlich angelegtes Feuer aus, das trotz der besten Maßregeln mit reißender Schnelligkeit sieben neben einander stehende Wohnungen ergriff und nebst ihren Nebengebäuden in Asche legte.

Im Jahre 1793, am 17. August Nachmittags 4 Uhr, schlug der Blitz in ein Haus in Obergrunau, doch brannte nur dies Haus ab. Noch gefährlicher wurde für Hirschberg ein anderes Unwetter, das am 26. Juli 1794 Nachmittags 2 Uhr in hier ganz ungewohnter Richtung von Norden nach Süden über die Stadt zog, zuerst einige Schläge ins freie Feld that, nach 3 Uhr aber einen Blitzstrahl in den Thurm der Stadtkirche sandte. Er fuhr durch das einzige offene Glockenfenster in den Thurm selbst, zersplitterte den Glockenstuhl, durchbrach das starke Gewölbe der Kirche, wo die Orgel von ihm ganz unbrauchbar gemacht wurde, fuhr durch zwei Chöre, die ebenfalls verletzt wurden, und ging von der Mauer hinab in den Fußboden der Kirche. Dies Unglück wäre wohl nicht geschehen, wenn die unzweckmäßige Gewohnheit, die Wetterglocke zu läuten, nicht die Veranlassung gegeben hätte. Den alten Glöckner hatte der Luftdruck weniger betäubt, als ein Mädchen, das ihm läuten

1) Hensels Chronik.

helfen wollte. Von nun an durfte keine Glocke beim heranziehenden Gewitter mehr gezogen werden.

War das Jahr 1794 durch Gewitterschaden merkwürdig geworden, so sollte das Jahr 1795 durch Wasserschaden schrecklich werden. Bereits am 12. Juli fiel auf dem hohen Gebirge ein dichter Regen, welcher anhielt und am 13. immer heftiger wurde. Dicke Wolken umlagerten den ganzen Gesichtskreis des Gebirges, immer weiter dehnte sich der Regen auch in die Thäler aus, so daß bald die Einwohner der Sechsstädte, der Ueberschwemmung zunächst ausgesetzt, theils in die Stadt, theils auf die Böden ihrer Häuser flüchten mußten. Man war allgemein von einem Wolkenbruche überschüttet und am 14. Juli Morgens 2 Uhr wäre beinahe ein reitender Postillon an der Nepomukbrücke ertrunken, nur die Stärke seines Pferdes rettete ihn durch Schwimmen, denn obgleich er einen Nothstoß ins Horn gethan, so war dieser doch im Toben des Elements entweder überhört worden oder Hülfe nicht möglich gewesen. Unterdeß nahm die Fluth mit reißender Schnelligkeit immer mehr überhand. Der Bober drängte dies Mal den Zacken ganz zurück, woher es auch kam, daß dieser um 9 Uhr Vormittags über die Fenster des Unterstocks der Neumühle ging. Von den steinernen Lehnen der Zackenbrücke war bald nur noch 1½ Elle über Wasser zu sehen, und schon um 8 Uhr war der Wasserstand hier höher als im Jahre 1736. Auf den meisten Bleichen befanden sich eben viele Schleier und Leinen. Sie wurden aber gerettet, indem man sie in größter Eile wegschaffte, oder, über Haufen gelegt, umpfählen ließ, so daß die Fluthen nur wenige Stücke hinwegspülen konnten. Trotz der vielen Nachrichten von anderwärts verunglückten Personen kam bei dieser Ueberschwemmung doch Niemand hier ums Leben. Der höchste Stand unter dem Boberberge war indeß noch eine halbe Elle niedriger als im Jahre 1736, dagegen bei der Wassermangel um eine halbe Elle höher, woher es auch kam, daß in den Sechsstädten das Wasser dies Jahr viel höher stand als je, und die Fluth weit hinausging. Endlich am 15. Juli in der Mittagsstunde fing das Wasser an zu fallen, zuerst langsam, gegen Abend und in folgender Nacht immer schneller, so daß schon am 16. früh der Zacken um 4 Ellen tiefer stand. Der in der Gegend angerichtete Schaden war sehr bedeutend. Von der Zackenbrücke waren die Pfeiler zu beiden Enden hinweggerissen. [1])

Aus dem Jahre 1795 ist bemerkenswerth, daß man auf den katholischen Kirchthurm und im folgenden Jahre auf den Rathhausthurm

1) Herbsts Chronik.

Wetterableiter setzte, nachdem im Jahre zuvor bei einer Restauration an der evangelischen Kirche, deren Dach und Thurmkuppel mit Blech bekleidet und ein neuer Knopf aufgesetzt wurde, dasselbe geschehen war. [1])

Hemmend auf unsern Handel wirkte die damals ausgebrochene französische Revolution, da die hiesigen Fabrikate weder nach Oesterreich und Spanien, noch nach Amerika einen sicheren Absatz hatten, so lange nicht feststand, wer in dem in Folge der Revolution ausgebrochenen Kriege Sieger werden würde.

Durch die französische Revolution war eine solche Furcht über die Höfe gekommen, daß man überall revolutionäre Gesinnungen witterte und jeden sich nach bessern Zuständen sehnenden Mann für gefährlich hielt. [2]) In Folge eines nur allzufreimüthigen Briefes des Kriegs- und Domänen-Rathes Zerboni di Sposetti an den Minister von Hoym wurde Zerboni und einige seiner Freunde arretirt, namentlich auch der Kaufmann Salice Contessa.

Unter solchen Feldzügen gegen vermeintliche Feinde starb am 17. November 1797 König Friedrich Wilhelm II. Der Edeldenkende wird jedoch wieder ausgesöhnt mit seiner Regierung, wenn er die Reihe der wahrhaft wohlthätigen Einrichtungen, die er für seine Staaten getroffen, überschaut. Hierzu gehört namentlich der Entwurf des neuen Gesetzbuches, an welchem seit dem Jahre 1781 gearbeitet wurde. Der erste Entwurf erschien bereits 1748; vollendet aber wurde das ganze Werk nach einigen Verzögerungen im Jahre 1791. Es ward in drei Theilen gedruckt und sollte mit dem 1. Juni 1792 Gesetzkraft erlangen. Der Befehl wurde aber zurückgenommen und erst die Verordnung vom 5. Februar 1794 bestimmte, daß es mit dem 1. Juni 1794 in den Gerichtshöfen angenommen werde, einige Stücke aber erst vom 1. Juni 1797 an gelten sollten, und erhielt den Namen „Preußisches Landrecht".

Ihm folgte auf dem preußischen Throne sein Sohn

42) Friedrich Wilhelm III.,

geb. am 3. August 1770. Bei der Thronbesteigung dieses unvergeßlichen Monarchen fühlte sich jeder Unterthan zu den schönsten und freudigsten Hoffnungen berechtigt. Und wirklich trat dieser junge Monarch, voll Geist und Thätigkeit, mit einer Energie auf, die den in den letzten Jahren gesunkenen Glanz und Ansehen der ganzen Monarchie wieder heben und vermehren sollte.

1) Herbst's Chronik.
2) Herbst's Chronik.

Die Gerechtigkeitsliebe und väterliche Huld, welche dieser Monarch gleich anfangs blicken ließ, erleichterte bald das Schicksal der in der Zerbonischen Sache Verhafteten. Vor allen andern wurde der Kriegsrath Zerboni und Kaufmann Salice Contessa der Haft entlassen. [1])

1797 wurde die vom M. Mosemann (1717) gestiftete und späterhin von den Aerzten Dr. Köhler und Dr. Süßenbach durch Schenkung erweiterte Kirchenbibliothek von der Familie des verstorbenen Senator Geier noch um 600 Bände vermehrt.

Auch war in demselben Jahre der Magistrat für das Beste der Stadt sehr besorgt, besonders lenkte er seine Aufmerksamkeit auf Vervollkommnung der städtischen Bierbrauerei. Es ward daher im Jahre 1797 eine besondere Hopfenkasse angelegt, damit zu vortheilhafter Zeit der böhmische Hopfen angekauft, und zu jedem Gebräu, statt wie bisher nur 2 Scheffel, jetzt 3 Scheffel angewendet. Auch wurde 1798 das schadhaft gewordene Malzhaus reparirt. Zugleich wurden an die Spritzen neue Schläuche geschafft, und zur Rettung bei Wassersgefahr, besonders in den Sechsstädten, eine Plätte aufgestellt. Der Seltenrein, ein Bach in der Vorstadt auf dem Sande, erhielt eine Brücke.

Am 21. Mai 1797, am ersten Tage des Jahrmarkts vor Pfingsten, an einem Montage, entstand um Mitternacht auf der Rosenau, in dem Eckhause der Rosenschenke gegenüber, ein Feuer, wobei vier Menschen, der Wirth, die Wirthin und zwei in ihrem Hause schlafende Tagelöhner verbrannten. Zwei Handwerksburschen waren so glücklich, ihr Leben zu retten. Dies Haus, das wieder aufgebaut worden war, wurde später ganz abgetragen und dadurch die Fahrstraße, was sehr nöthig war, erweitert.

Den folgenden Sonntag nach diesem Brande, den 28. Mai, zog eine Wetterwolke über die Stadt, aus der unter heftigem Sturme, Donner und Blitzen ein solch gewaltiger Hagel herabfiel, daß er die meisten nach der Wetterseite gelegenen Fenster vernichtete und auch auf dem Felde beträchtlichen Schaden anrichtete.

Im Jahre 1798 wurde die hiesige Privat-Almosen-Casse errichtet.

Im October des Jahres 1799 fühlte man in und um Hirschberg eine Erderschütterung. Sie nahm ihre Richtung von Ostnordost nach Westsüdwest. Zuerst bemerkte man sie im Glöcknerhause am Ende des evangelischen Kirchhofes, verbunden mit einem merkwürdigen Brausen; bald darauf im Hause des Dr. Thebesius, auf der innern Schildauer

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.

Gasse, wo die Gläser in den Schränken klirrten und die dort aufbewahrten Mineralien ihre Stelle veränderten. Im Hause des Kaufmann Schmidt, dem Eckhause der Langgasse und Stockgasse, war die zitternde Bewegung noch entschiedener. Am stärksten zeigte sich die Erschütterung des Erdbodens in einem Hause auf der Judengasse. Hier hatte der Kaufmann Kiesling eine Waarenniederlage, und sein dort wohnender Markthelfer hörte plötzlich das Poltern der Kisten im untern Gewölbe. Er steckte ein Licht an, sah nach und fand zwar alles in Ordnung, aber die allgemeine Rede vom Erdbeben bestätigte auch hier seine Erscheinung.

Im Jahre 1800, am 15. und 16. Mai, fiel ein so starker Schnee, daß die Aeste der Bäume brachen, die Saaten vielen Schaden litten, und namentlich der Flachs nicht seine gehörige Reife erhielt. Die Folge war Theuerung des Getreides und Holzes, und da auch wegen der ungünstigen auswärtigen Verhältnisse der Handel gänzlich stockte, so trat eine sehr fühlbare Noth ein, welche besonders die Weber sehr hart bedrückte. [1])

Schon im Sommer des Jahres 1800 machte das geliebte Königs-Paar eine Reise durch Schlesien, die wegen den damit verbundenen Feierlichkeiten in so vielen Städten höchst denkwürdig ist. Tausende strömten von nah und fern herbei und nahmen an den Festlichkeiten Theil, welche dem Königspaare zu Ehren gegeben wurden und von dem sich namentlich dasjenige, welches der Reichsgraf von Hochberg auf Fürstenstein anstellte, hervorgehoben zu werden verdient. Die ganze Reise war eine Lustvarthie für das königliche Paar und die Freude und der Jubel der Schlesier mußte um so größer sein, als sie bisher noch keine Landesmutter aus dem preußischen Hause gesehen, ungeachtet Schlesien schon fast 60 Jahre unter preußischem Scepter stand. Die größten Feierlichkeiten fanden in den Gebirgsgegenden statt. Der Graf von Magnis auf Ullersdorf verewigte das Andenken der Anwesenheit des hohen Königpaars durch Errichtung eines eisernen 72 Fuß hohen Obelisken.

Beim Anblick der herrlichen Gegend um Löwenberg brach die Königin in die Worte aus: „O Schlesien, wie schön bist du!“ und als das Paar den Kynast bestieg, rief die Königin abermals aus: „Welch' eine himmlische Gegend, wenn doch Berlin hier unten läge.“ Und der König selbst versicherte am Abend desselben Tages: „Ich habe eine herrliche Parthie gemacht!“ [2])

1) Herbst's Chronik.
2) Schreibers Geschichte Schlesiens.

In Hirschberg langte Sonnabend den 16. August um 5 Uhr Ihre Majestät die allverehrte Königin Louise geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strehlitz an und stieg im Hause Nr. 1 am Markt, jetzt den Kaufmann Carl Vogt'schen Erben gehörig ab. Nach einer halben Stunde setzten Ihre Majestät ihre Reise nach Warmbrunn fort. Unter der großen Menge derer, die sich von Stadt und Land hier vereinigt hatten, um des Anblicks der allverehrten Königin sich zu erfreuen, machte sich auch ein schlichter Landmann dadurch bemerkbar, daß er unermüdlich neben dem königlichen Wagen herlief. Die Königin, in der Meinung, er habe irgend eine Bitte anzubringen, fragte ihn, ob er ein Anliegen habe, und erhielt die naive Antwort: „Ne, Ihro Gnaden, ich lofe ock su garne mitte.“

Am folgenden Tage traf Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm III. in Begleitung Seines Bruders des Prinzen Heinrich, Königl. Hoheit, in Hirschberg ein. Schon auf dem Wege über den Berbisdorfer Kapellenberg befahl der König, itzt Anblick der vor ihm sich ausbreitenden herrlichen Gegend und vom schönsten Wetter begünstigt, langsam zu fahren, was den Unzähligen, die zusammenströmten, um den geliebten Landesvater zu sehen, sehr zu statten kam. Nach der Umspannung vor der Sonne in den Sechsstädten, wo die Behörden die Ehre hatten, Se. Majestät ehrfurchtsvoll zu begrüßen, begab sich der König nach Warmbrunn, und von da in zahlreicher Begleitung nach dem Kochelfall. Der König und die Königin schnitten in zwei in der Nähe des Kochelfalls am Wege befindliche Bäume die Anfangsbuchstaben ihrer Namen ein. Der Zahn der Zeit hat diese Spuren jener königlichen Gegenwart unscheinbar gemacht, aber die Umzäunung der beiden Bäume ist noch heut für jeden, der jenes romantische Kochelthal durchwandert, ein wehmüthiges Erinnerungszeichen an das geliebte Königspaar, das damals auf dem Gipfel des irdischen Glückes stand. Eine neben dem Kochelfall angebrachte steinerne Tafel bezeichnet auch der spätesten Zukunft noch die Zeit jenes königlichen Besuches. [1])

Am 18. August wurde von dem hohen Paare die Schneekoppe bestiegen, wo sie, wie auch auf dem Kynast, ihre Namen in das ausliegende Fremdenbuch einzeichneten. Am 19. langten die hohen Reisenden über Buchwald in Waldenburg an und fuhren sogleich nach dem schiffbaren Stollen, der Fuchsgrube bei Weisstein, welcher prächtig erleuchtet war.

Ungeachtet allenthalben auf ausdrücklichen Befehl alle kostspieligen

1) Herbst's Chronik.

Festlichkeiten untersagt worden waren, so leuchtete doch der Enthusiasmus treuer Unterthanen unverkennbar hervor. [1])

In dem Schlosse des Grafen v. Redern in Buchwald überreichte der Gebirgshandelsstand durch einige Abgeordnete der Königin ein Geschenk von den vornehmsten Leinwand- und Schleier-Producten, worüber sie in den huldreichsten Ausdrücken ihre Freude und Zufriedenheit zu erkennen gab. Auch wurde ihr im Namen der Stadt Hirschberg von den beiden Töchtern des Herrn Senior Geier das nachstehende Gedicht überreicht, welches sie ebenfalls sehr gnädig aufnahm. Dasselbe lautet:

Huldigungs-Gesang der Oreaden Hirschbergs,
bei der frohen Ankunft ihrer allgeliebten Königin am 17. August 1800.

Wenn Dein freundlicher Blick uns lächelt,
Scheint uns heller der Tag,
Strahlet sanfter die Sonne!
Horaz.

Sei uns willkommen! ruft im Hochgefühle
Ihres Entzückens, Hirschbergs Oreade,
Sei uns willkommen! hallt's von Fels zu Felsen
Du Langersehnte!

Lächle freundlich herüber, Abendsonne!
Lächle glänzender, eh' Du von uns scheidest,
Und verkläre mit sanftem Rosenschimmer
Unsere Louise!

Sie, die mit Anmuth Herzensgüte paaret
Himmlischen Liebreiz mit der Sitten Einfalt
Leucht' Ihr, o Sonne! weil Sie gleich dir, Segen
Mütterlich spendet.

O! wie erfreuen uns Deine milden Strahlen,
Der durch zitterndes Birkenlaub hier funkeln;
Aber herzerfreuender sind Louisens
Freundliche Blicke!

Haucht balsamische Kräuter! frische Düfte;
Säuselt, o Weste! Kühlung Ihr entgegen;
So erquickend, wie Ihres holden Mundes
Freundliche Worte!

O wie lieblich sich dort die Abendwolke
Mit vergoldetem Purpursaume röthet
Und der Sudeten Felsenstirne glänzet
Bei ihrem Scheiden!

1) Herbst's Chronik, theils Schreibers Geschichte Schlesiens.

Aber lieblicher war der schönen Seele
Abglanz, der in der Fürstin sanftem Auge
Heute sich spiegelt, da Sie Hirschbergs schöne
Fluren begrüßte.

Ihrer Erinnerung sei auf jenem Hügel,
Wo des Einzigen Denkmal sich erhebet,
Nun ein Altar geweiht; an jedem Morgen
Kränzt ihn, o Schwestern!

Möchte dies Blumenopfer Ihr gefallen!
Doch, wir bringen Ihr auch all' unsre Herzen;
Lieb' und Liebe! Louisens schöner Seele
Genüget dies Opfer!

Ach! Du scheidest so schnell! die heiße Sehnsucht
Folgt Dir, o Herzensherrscherin! der Wemuth
Stumme Thräne spricht lauter als Gesänge:
Denke der Deinen!

Ach! schon bist Du dem nassen Blick entschwunden.
War es Wirklichkeit, was wir sahn und hörten?
Oder Erscheinung? war's ein heil'ger Traum aus
Seligen Welten?

Wie so glücklich ihr seid, der Sprea Völker,
Daß ihr Louisen, angethan mit Ihrem
Schönsten Hausschmuck, Ihren schönen Kindern,
Täglich erblicket!

Immer, Louise! wird in unsern Herzen
Deiner schmelzenden Stimme süßer Nachhall
Lieblich ertönen: „Ich seh', lieben Kinder,
Euch alle wieder!" [1])

Hiermit die Abtheilung V. dieser Chronik schließend, sei nur noch aus dem 18. Jahrhundert die Einwohner- und Häuserzahl von Hirschberg erwähnt, soweit diese aus magistratualischen Acten zu ermitteln uns gelungen ist.

Hirschberg zählte zu Ende nachverzeichneter Jahre folgende Einwohner und Häuser: 1748 6013 Einw., 803 Häuser; 1749 6122 Einw., 817 H.; 1750 6346 Einw., 830 H.; 1751 6645 Einw., 831 H.; 1752 6501 Einw., 834 H.; 1753 6535 Einw., 840 H.; 1754 6516 Einw., 840 H.; 1755 6417 Einw., 844 H.; 1756 7328 Einw., 873 H., 59 mit Ziegel- und 814 mit Schindeldach; 1757 6801 Einw., 874 H., 70

1) Hoffmanns Geschichte Schlesiens.

mit Ziegel- und 804 mit Schindeldach; 1758 6527 Einw., 876 H., 48 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1759 6536 Einw., 876 H., 52 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1760 6485 Einw., 878 H., 62 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1761 6333 Einw., 878 H., 66 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1762 6240 E., 879 H., 70 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1763 5943 Einwohner, 879 H., 74 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1764 6027 Einw., 879 H., 79 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1765 6112 Einw., 879 H., 86 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1766 6128 Einw., 879 H., 147 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1767 6146 Einw., 874 H., 158 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1768 6057 Einw., 874 H., 164 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1769 6035 Einw., 874 H., 175 mit Ziegel-, die übrigen mit Schindeldach; 1771 5941 Einw.; 1772 5975 Einw.; 1773 5932 Einw.; 1774 5991 Einw., 874 H., 224 mit Ziegel- und 650 mit Schindeldach; 1775 6333 Einw.; 1776 6273 Einw.; 1777 6324 Einw.; 1779 6143 Einw.; 1780 6080 Einw.; 1781 6170 Einw.; 1782 6108 Einw.; 1783 6117 Einw.; 1784 6023 Einw., 875 H., 355 mit Ziegel- und 520 mit Schindeldach; 1785 6184 Einw., 875 H., 361 mit Ziegel- und 514 mit Schindeldach; 1786 6228 Einw.; 1787 6650 Einw.; 1788 6174 Einw.; die Forstfläche betrug im Sechsstädter Revier 911 Morgen, im Rosenauer 186, im Hartauer 233, im Schwarzbacher 105 und im Hospital-Revier 112 Morgen; 1789 6218 Einw.; 1790 6291 Einw.; 1791 6334 Einw.; 1792 6288 Einw.; 1793 6361 Einw.; 1794 6452 Einw., 875 H., 422 mit Ziegel-, 453 mit Schindeldach; 1795 6353 Einw.; 1799 6471 Einw.; 1800 6190 Einw.

VI.

Geschichte der Stadt Hirschberg im 19. Jahrhundert vom Jahre 1801 bis Ende des Jahres 1874.

Beim Beginn des 19. Jahrhunderts lebte der preußische Staat noch in Ruhe und Frieden und nur die Handelsgeschäfte nach dem Auslande waren nicht lucrativ genug; indeß sehr bald änderte sich die Sachlage, indem Krieg heraufbeschworen durch den damaligen Consul Bonaparte, Theuerung und ansteckende Krankheiten, von welchen Schlesien längere Zeit verschont geblieben war, drohten mit doppelter Stärke einzubrechen. Hirschberg speciell betreffend, so wurde

1801

der im vergangenen Jahre begonnene Neubau des Corpus Christi-Ho

spitals vollendet, mit aller Strenge auf die Cassation der Schindeldächer in der Stadt und in den Vorstädten Bedacht genommen, die Anlage nichtmassiver Schornsteine bei Strafe in der Stadt, in den Vorstädten und Dorfschaften untersagt und außerdem die Volkszählung bewirkt. Diese ergab 6096 Seelen, 94 Seelen weniger als im Jahre 1800, 1799 betrug die Seelenzahl 6471.

1802

wurde wiederholt massive Deckung der Dächer in der Stadt und in den Vorstädten angeordnet, das Wehr der Obermühle und in Schwarzbach das abgebrannte Vorwerk neu gebaut und bei der Volkszählung in diesem Jahre die Einwohnerzahl auf 6104 Seelen festgestellt. Am 4. April traf in der Stadt die Nachricht ein, daß der durch die Verschönerung des Cavalierberges höchst thätige Stadtdirector Schönau seine Wohnung verlassen habe und befürchtet würde, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Dies bewahrheitete sich erst nach 4 Wochen, wo sein Leichnam bei Bober-Ullersdorf im Bober aufgefunden wurde. Derselbe hatte nach erfolgter Verschönerung des Helicon und des Cavalierberges seiner Frau auf Letzterem ein Denkmal in Pyramidenform gesetzt und 4 Jahre nach seinem Dahinscheiden setzten ihm seine Verehrer ein ihm geweihtes Denkmal daselbst.

1803

war der Handel noch immer sehr gedrückt, es mußten ferner die Mittelglocke auf dem Gnadenkirchthurm nach 3jährigem Halt wieder umgegossen und außerdem diverse Bauten auf den Vorwerken der Cämmereidörfer ausgeführt werden.

1804.

Nach lange andauerndem Regen im Juni schwollen alle Gewässer an und die Wasserhöhe übertraf an den meisten Orten Schlesiens die schrecklichen Ueberschwemmungsjahre 1736 und 1783. Am wüthendsten war die Weistritz, die Katzbach und der Bober. Bei Hirschberg erreichte der Wasserstand im Bober und Zacken vom 12. zum 13. Juni die äußerste Höhe. In Folge dieser Ueberschwemmung entstand Mißwachs und bedeutende Theuerung. In Hirschberg mußte man deshalb den Scheffel Roggen mit 6 Thlr. 16 Sgr., Weizen mit 6 Thlr. 20 Sgr. bezahlen.

Für die Gebirgsgegenden bewilligte Se. Majestät der König an die Armen zur Wiederherstellung ihrer durch die Ueberschwemmung gelittenen Häuser 78000 Thlr. und denen, welche an Aeckern Schaden erlitten hatten, wurden die Steuern und Abgaben vergütet. Viele Gewissenslose kauften während der eingetretenen Theuerung Getreide auf.

Der schlesische Minister Graf v. Hoym begab sich noch im Herbste des Jahres 1804 nach Berlin, die Gnade des Königs für die unglücklichen Schlesier in Anspruch nehmend. Der König ließ auch sofort alles Getreide, welches in Preußen aufgekauft und schon in Danzig für England eingeschifft war, in Beschlag nehmen, wieder ausschiffen, nach Stettin und von da auf der Oder herauf nach Schlesien bringen; aber leider gefror die Oder zeitig zu und verspätete die Zufuhr um ein halbes Jahr. Dennoch bestand diese Unterstützung in 15,000 Wispeln oder 360,000 Scheffeln Roggen. Ehe diese ankamen, ließ er aus den Magazinbeständen 400,000 Scheffel Roggen und Mehl verabfolgen, zu einem Preise von 3 Reichsthalern für den Scheffel. Edeldenkende Kaufleute und Capitalisten suchten das Elend, durch eigene Getreide-Verschreibungen von der Ostsee, an ihrem Theile zu lindern; dennoch dauerten die Folgen des Uebels bis in den Sommer des Jahres 1806, aber der wohlthätigen Regierung war es zu verdanken, daß Niemand Hungers starb. [1])

Außerdem ereigneten sich in Hirschbergs Cämmereidörfern folgende Brandunglücksfälle: Am 5. August brannte das Weichenhain'sche Bauergut in Cunnersdorf, am 25. October das Dittmanns'sche Bauergut in Straupitz und 5 Häusler- und 1 Gartenstelle ab, am 6. November aber wiederum daselbst ein Bauergut. Um dieselbe Zeit gerieth der Magistrat mit den Gemeinden Grunau, Straupitz und Cunnersdorf in Streit wegen der Hofedienste, der erst, nachdem Militär-Execution einschritt und die Wortführer der Gemeinde verhaftet worden waren, zum Austrag kam. Auch vereinigten sich in demselben Jahre die katholischen Schullehrer im Hirschberger Kreise zur Gründung einer Pensions-Anstalt für ihre Wittwen und Waisen und für invalide Schullehrer ihres Bezirks.

1805.

In diesem Jahre stieg die Theuerung und Noth noch höher und der Scheffel Roggen kam auf 13 Thlr. 2 Sgr., Weizen auf 13 Thlr. 10 Sgr.; der Werth der Stadt wurde auf 1,128,263 Thlr., der der Stadtdörfer auf 398,394 Thlr. festgestellt, die städtischen Schulden betrugen 352,141 Thlr., die der Stadtdörfer 130,661 Thlr. Brände kamen wiederum vor in Cunnersdorf, wo die Häckelbleiche nebst dem Hängehause am 17. April, und in Straupitz, wo ein Haus nahe der Mühle am 25. November vom Feuer vernichtet wurden.

Bereits in diesem Jahre, bei dem Kriege Napoleons gegen Oesterreich und Rußland, erwartete man eine Theilnahme Preußens. Der

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.

russische Kaiser Alexander kam im October nach Berlin, die schlesische Armee rückte nach Sachsen, der Kaiser ging von Dresden über Bunzlau, Breslau und Neisse nach Brünn, und ein russisches Heer zog durch Breslau. Aber unser König bot alles auf, seinem Lande so lange als möglich den Frieden zu erhalten, und es erfolgte der Friede zu Preßburg am 25. December zwischen Frankreich und Oesterreich, woran aber Alexander keinen Theil nahm. [1])

1806,

welches Jahr mit dem nächstfolgenden wiederum das Kriegsunglück über unser Vaterland brachte, kehrten im April die in Sachsen 1805 eingerückten Truppen Preußens in ihre Garnisonen zurück. Bald darauf jedoch, am 8. August, entschloß sich unser König zum Kriege gegen Frankreich, veranlaßt durch Napoleons Betragen gegen Preußen. Unterhandlungen verzögerten den wirklichen Ausbruch des Krieges indeß bis zum October. Der Kampf fiel für das preußische Heer unglücklich aus. Eine Hauptschlacht bei Jena am 14. October wurde verloren, das preußische Heer wurde zerstreut, der König begab sich nach Preußen, und die Franzosen mit ihren Verbündeten überschwemmten die Gegenden des preußischen Staates bis an die Oder, die Festungen Magdeburg, Spandau, Cüstrin, Stettin ergaben sich dem Feinde, und der Churfürst von Sachsen schloß einen Separatfrieden am 11. September, wobei er den Königstitel erhielt und Mitglied des von Napoleon am 1. August 1806 gestifteten Rheinbundes wurde. [2])

Hirschberg betreffend, welches in diesem Jahre noch von Truppendurchzügen und Einquartierung befreit blieb, so ist aus der Zeit vom Anfange des Jahres bis einschließlich des Monats October Folgendes erwähnenswerth: Am 1. September die Zerstörung des Schiffer'schen Vorwerks, 4 anderer Häuser und einer Schmiede in Straupitz durch eine Feuersbrunst. Am 21. ebendaselbst der Brand des Schröter'schen Bauergutes; am 16. October gegen 9 Uhr in der Schildauer Vorstadt von Hirschberg die Vernichtung des Thurmes der evangelischen Gnadenkirche, der Glocken und der 4 kleinen Seitenthürme durch Feuer. Es war an demselben Tage ein Klempner mit der Ausbesserung des Blechdaches des Thurmes betraut worden und wurde vermuthet, daß glühende Kohlen aus dem Kohlenbecken heraus und in den Thurm geflogen seien und durch diese der Brand entstanden sei; ferner brannten in Straupitz

1) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.
2) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.

in der Nacht vom 29. zum 30. October das Siegert'sche Bauergut theilweise und der Gerichtskretscham daselbst total ab.

Um dieselbe Zeit ward dem am 3. September 1799 verstorbenen hiesigen Schuldirector Bauer ein Denkmal aus Sandstein gesetzt, vorstellend einen seine Fackel verlöschenden Genius, verfertigt von Pettrich in Dresden. Die Kosten dafür hatten Bauers Schüler und seine Freunde aufgebracht.

Endlich schenkte dasselbe Jahr die verwittwete Kaufmann Franz das Haus Hyp.-Nr. 480 in der Schildauer Vorstadt gegenüber dem Gnadenkirchhofe der Mädchen-Industrieschule, welche bereits seit 1798 sich in diesem Hause, welches die Wittwe Franz 1805 erwarb, befindet. Einwohner zählte in diesem Jahre die Stadt 5810 Seelen.

Nach den Kriegsvorfällen bis zum 11. December zog sich nunmehr der Krieg nach Polen und Ost-Preußen.

Inzwischen hatten auch die mit Frankreichs Heere verbündeten Baiern und Württemberger unter dem Befehle des Prinzen Hieronymus Napoleon zu Anfang des November den schlesischen Boden betreten. Französische Officiere befehligten sie, unter dem Oberbefehle des Generals Vandamme. Denselben übergab sich am 3. December Glogau, nächst dieser Festung in Schlesien das folgende Jahr

1807

den 7. Januar Breslau und hierauf auch Brieg, Schweidnitz und Neisse. [1]) Hinter der Weichsel hatte jedoch König Friedrich Wilhelm III. sehr bald seine Truppen wieder gesammelt und es erfolgte ein neuer Zusammenstoß preußischerseits mit Unterstützung Rußlands bei Eylau. Vergeblich bot Napoleon dem Könige von Preußen Frieden an, wandte sich demnächst an den Kaiser Alexander von Rußland, welcher mit ihm einen für Rußland günstigen Frieden abschloß und worauf der für Preußen so unglückliche und schmachvolle Frieden zu Tilsit nothwendiger Weise erfolgte, durch den Friedrich Wilhelm III. über die Hälfte seiner Länder verlor.

In Schlesien hatten sich, hauptsächlich aus Versprengten, einzelne Frei-Corps gebildet, eines derselben unter dem Rittmeister Negro, was im Riesengebirge sich aufhielt. Dies veranlasste die Franzosen, Hirschberg zu besetzen, ebenso kam während der Belagerung von Glogau Ende 1806 bis Anfang 1807 eine starke Colonne unter dem Commando des Generals Pernetti und kurz vor dem 9. Juli 1807 ein württembergisches

1) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.

Infanterie-Regiment unter dem Oberst-Lieutenant v. Ezdorf nach Hirschberg, später noch wiederholt französische Truppen, deren Betragen nicht besonders zu rühmen war. Die übrige Zeit bis zum Schluß des Jahres 1807 blieb Hirschberg von Truppen frei, zählte 5765 Einwohner, hatte jedoch am 15. November wiederum in dem Cämmereidorfe Straupitz mit seiner Feuerlöschmannschaft ein Feuer zu bewältigen, durch welches die vollen Scheunen und Stallungen des Bauer Hinke abbrannten.

Am 16. October goß auf hiesigem Gnadenkirchthurme Böhme zuerst die große Glocke von 42 Ctr., dann etliche Wochen später auch die mittlere von 23 und die kleine von 11 Ctr. Sie kosten 3,262 Thlr. 16 Sgr. [1]) Der Thurm wurde erst nach 1809 wiederhergestellt.

Der vorstehend erwähnten tiefen Erniedrigung Preußens folgte eine Zeit der Läuterung und der Vorbereitung zur Befreiung von der Fremdherrschaft, eine Zeit, 1807 bis 1813, die auf die für das Vaterland segensreichste Weise benutzt wurde. In Königsberg sammelte Friedrich Wilhelm III. treue Helfer um sich und Veränderungen wesentlicher Art wurden vorgenommen, theils die Neubildung des Heeres, theils die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, Veränderung der bürgerlichen Gesetzgebung und dergleichen betreffend. Den letzterwähnten Gegenstand, die Schaffung eines freien Bürgerthums durch eine Städte-Ordnung anlangend, so erfolgte deren Publication erst im folgenden Jahre

1808,

am 19. November. Des Königs Majestät, welcher das Gesetz in Königsberg vollzog, führte als Motiv zum Erlaß desselben Folgendes an:

„Der besonders in neuern Zeiten fühlbar gewordene Mangel an angemessenen Bestimmungen des städtischen Gemeinwesens und der Vertretung der Stadtgemeinde, das jetzt nach Klassen und Zünften sich theilende Interesse der Bürger und das dringend sich äußernde Bedürfniß einer wirksameren Theilnahme der Bürgerschaften an der Verwaltung des Gemeinwesens überzeugen Uns von der Nothwendigkeit, den Städten eine selbstständigere und bessere Verfassung zu geben, in der Bürgergemeinde einen festen Vereinigungspunkt gesetzlich zu bilden, ihnen eine thätige Einwirkung auf die Verwaltung des Gemeinwesens beizulegen und durch diese Theilnahme Gemeinsinn zu erregen und zu erhalten." [2])

Hirschberg, welches gegen Ende des Jahres noch kurze Zeit Einquartierung feindlicher Truppen erhielt, durch welches ferner am 27. November noch ein französisches Dragoner-Regiment marschirte, ward indeß

1) Fischer und Stuckardt, Geschichte der Städte Schlesiens.
2) Herbst's Chronik.

in diesem Jahre von jeder weiteren Militärlast frei. — Die Einwohnerzählung ergab eine Seelenzahl von 5644 Personen.

1809,

am 12. Juni fand eine erhebende Festlichkeit, die hundertjährige Jubelfeier der wiedererlangten Religionsfreiheit und der Grundsteinlegung zur Kirche und Schule der hiesigen Gemeinde statt. [1])

Sonntags vor dem Feste, den 11. Juni, ward sowohl Vor- als Nachmittags eine Vorbereitungspredigt und, statt des gewöhnlichen Examens, um 4 Uhr eine Vorbereitungs-Andacht mit der auf dem Altarplatze versammelten Stadt- und Land-Jugend gehalten. Abends um 6 Uhr ward auf der Kirche und dem Rathhaus-Thurme mit Instrumental-Musik-Begleitung von dem Chore gesungen.

An dem Feste selbst ward früh, nach der Morgenglocke, wieder auf der Kirche und dem Rathhaus-Thurme, nach einer vorhergegangenen Intrade, gesungen und mit Instrumenten geblasen.

Um ¾ auf 6 Uhr ward mit allen Glocken bei der evangelischen Kirche geläutet. Nach ¼ 7 Uhr begab sich das Ministerium nebst den anwesenden fremden Geistlichen in die Kirche und die lateinische Schule stellte sich mit ihren Lehrern vor die große Halle, an die sich die Geistlichkeit anschloß. Hierauf begann der Zug in die Stadt, wobei das kaiserliche Gnadenzeichen, nachdem es von einer Deputation von dem Kirchen-Collegium abgeholt worden war, von dem Herrn Vorsteher Beer, den die obige Deputation begleitete, getragen ward. Bei dem Abgange von der Kirche ward eine Intrade gemacht. Auf dem Markte, der Lang- und Burggasse hatten sich bereits diejenigen versammelt und nach ihren verschiedenen Abtheilungen geordnet, welche den feierlichen Einzug in die Kirche halten sollten. Als die lateinische Schule mit der Geistlichkeit an dem Markte rechter Hand hinunterging, setzten sich die auf der Schildauer-Gasse und der linken Querseite des Marktes bereits geordneten Landschulen in Bewegung; ihnen folgten die städtischen deutschen Schulen, dann die Jungfrauen in weißen Kleidern, paarweise, aber ohne auf den Rang jeder Einzelnen zu sehen, sondern so, wie sie nach eigner Wahl, Bekanntschaft und Freundschaft einander begleiten wollten. Nach ihnen kamen die fremden Geistlichen, das Ministerium, der Herr Vorsteher Beer mit dem Gnadenzeichen, die übrigen Mitglieder des Kirchen-Collegiums, die eingeladenen fremden und einheimischen Honoratioren, die städtischen Behörden, die Herren Kaufmanns-Aeltesten mit ihren Societätsmitgliedern, die Herren Zunft-Aeltesten mit ihren Zunftgenossen, die jungen Mannspersonen aus der Stadt, die Herren Schulzen und Gerichtsgeschworenen mit ihren Gemeinden und zuletzt ward der Zug von den jungen Leuten beiderlei Geschlechts vom Lande beschlossen. In dieser Ordnung ging der Zug unter dem Schalle einer Intrade und dem Geläute aller Glocken aus der Stadt. Die Schulen sangen mit Begleitung von Blase-Instrumenten: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc." Bei schicklichen Stellen wechselte der Gesang mit einer Intrade ab. Auf der äußern Schildauer-Gasse hatten die Bewohner derselben die Errichtung einer Ehrenpforte durch Beiträge von dieser Gasse veranstaltet, wobei die löbl. Tischler-Zunft die Arbeit unentgeltlich übernahm. An dem Eingange in die große Kirchhalle war ebenfalls eine Ehrenpforte errichtet. Bei dem Eintritte des Zuges auf den Kirchhof schwiegen die Glocken, um den Mißton mit dem Gesange zu verhüten, der Gesang aber ward bis zur großen Halle fortgesetzt. Der Zug ward mit einer Intrade in der Kirche empfangen und hierauf abwechselnd auf der Orgel präludirt, bis alle Abtheilungen durch die Kirche hindurch gezogen waren. Bei dem Altarplatze theilten sich die Paare, so daß eine Person auf der rechten, die andere auf der linken Seite des Altars durch die Sakristei abging. Auf jeder Seite stand neben dem Altar ein Becken, in welches das Opfer für die Kirche eingelegt ward. Das Kirchen-Collegium, die Honoratioren, die städtischen Behörden, die Herren Aeltesten der Kaufmanns-Societät und der löbl. Zünfte, wie auch die fremden Geistlichen, nahmen, nach eingelegtem Opfer, die ihnen auf dem Altarplatze angewiesenen Stühle ein, so wie sich die Jungfrauen ebenfalls wieder zurück in die ersteren Bänke des Hauptganges verfügten. Der folgende Zug aber ging, wie die Schulen, auf beiden Seiten des Altars durch die Sakristei ab. Nach Beendigung des Zuges ward das Lied angestimmt: „Nun danket alle Gott ꝛc." und der Gottesdienst ging in der gewöhnlichen Ordnung fort. Nach der Predigt ward „Herr Gott dich loben wir ꝛc." gesungen und der Gottesdienst mit einer Präfaction und dem Segen beschlossen.

Als der Superintendent Letsch eben im Begriff war, die Predigt zu beginnen, entstand ein Tumult und solch' rücksichtsloses Gedränge, daß Mehrere ohnmächtig wurden und ein elfjähriger Knabe sein Leben einbüßte. [1])

Die Tribünen waren mit Kirchgängern überfüllt, von einer dieser Tribünen erscholl der Ruf „sie trennt", die Menge verstand „sie brennt"

1) Denkschrift darüber vom Jahre 1809.

1) Kirchen-Jubelschrift vom Jahre 1809.

und war dies die Veranlassung zu dem Tumult und Drängen nach den Ausgängeu aus der Kirche.

Die Städte-Ordnung trat in allen Städten Schlesiens und auch hier erst im Jahre 1809 ins Leben. Hirschberg wurde auf Grund derselben in 8 Bezirke getheilt, welche Eintheilung noch jetzt besteht, und die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten und Stellvertreter zunächst auf 5 für jeden Bezirk festgesetzt. Der erste Wahltag war am 22. Februar, die erste Stadtverordneten-Versammlung fand am 25. Februar statt. Stadtverordneten-Vorsteher wurde Kaufmann Contessa, sein Stellvertreter Kaufmann Dinkler, Protokollführer Kaufmann Lemper, sein Stellvertreter Kaufmann Werner. Die Magistratsmitgliederwahl erfolgte am 6. März, sie fiel auf den Bürgermeister Jentsch, Syndicus Müller, Polizeisenator Hering, Kämmerer Glogner, die unbesoldeten Rathsherren Dinkler, Hillmer, Preidel, Werner, Seidel, Schneider und Scholtz. [1])

Die Introduzirung der Gewählten nach ihrer Bestätigung bewirkte als Königl. Commissarius der Königl. Kriegs- und Steuerrath Corvinus. Es geschah dieselbe in folgender Weise:

Am 30. Juni früh halb 8 Uhr versammelte sich die Schützengilde auf dem Markte, so wie auch die Knaben der städtischen Schulen und die Schüler des Lyceums; der neue Magistrat, die Geistlichkeit, die Lehrer des Lyceums, die Stadtverordneten und Bezirksvorsteher mit ihren Stellvertretern in dem Hause des Bürgermeister Jentsch; die Kaufmanns-Societät in dem Hause des Commercienraths Schneider, die übrigen Zünfte nebst den Schulzen, Gerichtsleuten und Deputirten der städtischen Cämmereidörfer auf dem Markte. Eine Deputation der Stadtverordneten holte den Commissarius aus seiner Wohnung in die Versammlung des Magistrats ab, und nun begann der Zug in folgender Ordnung. Voran ging der städtische Oberförster mit seinen Forstbedienten in Uniform, dann folgten die Fourierschützen der Schützengilde, dann ein Musikcorps, der Schützenhauptmann, der Schützenfähnrich, ein Musikcorps, zwei Corporalschaften Schützen, die Schüler der städtischen Schulen mit ihren Lehrern, die Schüler des Lyceums mit ihren Lehrern, die Geistlichkeit beider Confessionen, der Lieutenant der Schützengilde, ein Musikcorps, die Fahnen der Schützengilde, der Königl. Commissarius begleitet von dem Vorsteher und dem Protokollführer der Stadtverordneten, der Bürgermeister Jentsch und die übrigen Magistratsmitglieder, jeder von zwei Stadtverordneten begleitet, dann die übrigen Stadtverordneten und Bezirksvorsteher nebst ihren Stellvertretern, die Kirchenvorsteher, die Deputirten der städtischen Commissionen, die sämmtlichen Zünfte und endlich die Schulzen, Gerichtsleute und Deputirte der Cämmereidörfer. Zuerst ging der Zug in die katholische Kirche, wo der Caplan Weiser eine Altarrede hielt, der ein Hochamt und ein vom Stadtpfarrer Putze gehaltenes Gebet folgte. Hierauf ging der Zug in derselben Ordnung in die evangelische Kirche, wo der Superintendent Letsch ebenfalls eine Rede hielt. Dann redete der Commissarius den Magistrat und die Stadtverordneten an und vereidete den erstern. Nachdem nun auch der Bürgermeister Jentsch, der Syndicus Müller und der Stadtverordnetenvorsteher Contessa Reden gehalten hatten, wurde die Feierlichkeit mit einem Tedeum laudamus beschlossen. (Nach Abgang des Bürgermeister Vogt als solcher 1868, Verfasser gegenwärtiger Chronik, wurden dessen Amtsnachfolger nicht mehr in der Kirche vereidet.) Von der Kirche ging nun der Zug ohne die Geistlichkeit und die Schulen nach dem Rathhause, wo sich der Commissarius mit den Magistratsmitgliedern in die Sessionsstube begab und daselbst den Schulzen, Gerichtsleuten und Deputirten der städtischen Cämmereidörfer den neuen Magistrat vorstellte und sie durch Handschlag verpflichtete. Der Nachmittag und Abend versammelte eine große Menge Festgenossen in dem damaligen Gartensaale des Bürgermeisters Jentsch. [1])

1) Herbst's Chronik und Magistrats-Acten.

1810.

Zu Anfang dieses Jahres fand eine statistische Aufnahme der Einwohnerzahl von Hirschberg statt. Sie ergab 5505 Einwohner, im Jahre 1809 war deren Zahl 5573; es wurde ferner die Grenze zwischen Schwarzbach und Stonsdorf regulirt und eine Baumwollenspinnerei im Armenhause eingerichtet, die jedoch sehr bald in eine Schafwollenspinnerei umgeändert wurde.

Ferner erfolgte in demselben Jahre der Neubau des Glockenthurms der evangelischen Gnadenkirche, wozu auch die evangelischen, katholischen und jüdischen Glaubensgenossen freiwillige Beisteuern gaben. (Näheres darüber in der Abtheilung, die von der evangelischen Gnadenkirche handelt.) Den 10. November Vormittags von 7 bis 9 Uhr wiederholte sich das Ereigniß, daß der Zacken einige Stunden keinen Wasserzufluß erhielt. Auch fehlte es in diesem Jahre nicht an Gewittern und Wolkenbrüchen, welche besonders der Stadt Schmiedeberg großen Schaden brachten. Das Hauptunglück aber, was den ganzen preußischen Staat und seine Bewohner traf und diese in tiefe Trauer versetzte, war der Tod der allverehrten Königin Louise, Gemahlin des regierenden Königs Friedrich Wilhelm III., am 19. Juli 1810. War je eine Landestrauer in vollem,

1) Herbsts Chronik.

wahrem Sinne des Wortes Trauer durchs ganze Land, so war es um die Unvergeßliche. Muthig hatte sie die Zeit des Mißgeschickes mit ihrem königlichen Gemahl ertragen; leider sollte sie die bessern Tage, die Zeit der Erhebung des Staates, nicht erleben! Ihr Andenken wird im Volke aufbewahrt. [1])

Aus dem Jahre

1811

ist nur zu berichten, daß in der Stadt Handel und Gewerbe stockte, das Armenhaus die in Armuth gerathenen Personen nicht mehr aufzunehmen im Stande war und der Magistrat sich genöthigt sah, für selbige als Aufenthalt das Stockhaus mit zu verwenden. Die Einwohnerzahl 1811 war 5425 Seelen stark.

1812.

Napoleon hatte inzwischen seine Macht in Italien, Spanien und Holland ausgedehnt, nahm Besitz von der Nordseeküste Deutschlands und faßte endlich den Plan, auch Rußland, welches sich nicht ganz nach seinem Willen fügen wollte, zu bezwingen. Seiner Macht jetzt sich entgegenzustellen, wäre Vermessenheit gewesen, und unser König mußte daher, um seine Staaten bei dem bevorstehenden unvermeidlichen Durchzuge der französischen Heere nicht feindlich behandelt zu sehen, sich entschließen, mit Napoleon gegen Rußland ein Bündniß einzugehen (am 24. Febr.). Bald wurden nun die preußischen Länder von Franzosen überschwemmt, und ein Heer von 480,000 Mann zu Fuß und 70,000 zu Pferde zog durch und schaltete eigenmächtig, wie im eigenem Lande. Unser König stellte vertragsmäßig 20,000 Mann. Die Geschichte dieses Feldzuges gehört nicht hierher; es ist bekannt, wie er mit Vernichtung fast des ganzen französischen Heeres endete, und die Reste dieses Heeres im elendesten Zustande zum Theil auch durch Schlesien wieder zurückkehrten. Napoleon selbst kam am 12. December Abends um 8 Uhr unter dem Namen des Herzogs von Vicenza nach Glogau, genoß etwas Speise, schlief drei Viertelstunden und setzte um 10 Uhr seinen Weg nach Dresden fort in einer fürchterlich kalten Nacht. Ihm folgten Ueberreste der französischen Truppen, die man im Frühjahre in großem Glanze hatte nach Rußland ziehen sehen.

Während dieser vorstehend geschilderten Ereignisse erfolgte im preußischen Staate und also auch in Schlesien eine denkwürdige Veränderung in dem Verhältnisse der Juden. Durch einen königlichen Befehl vom

1) Schreibers Geschichte Schlesiens.

11. März wurden alle im preußischen Staate lebenden Juden für Staatsbürger erklärt, mit den Bedingungen, daß sie bestimmte Familiennamen annehmen, ihre Handelsbücher, Verträge und Erklärungen in deutscher Sprache abfassen und ihre Unterschriften mit deutscher oder lateinischer Schrift zeichnen sollten. Von nun an trugen sie gleiche Lasten mit allen Staatsbürgern, sollten sich dem Kriegsdienste unterziehen und mit allen übrigen Unterthanen nach gleichen Gesetzen behandelt werden.

Hirschberg aber anlangend, so gab sich dessen Stadtbehörde außerdem Mühe, nach Kräften wirklichen Bedürfnissen abzuhelfen und die städtischen Ausgaben auf das Aeußerste zu beschränken; sie ließ in den Stadtdörfern mehrere längst nöthige neue Schulhäuser bauen und in der Stadt die Beleuchtung der Straßen auf das geringste Maaß zurückführen, hatte neben der Freude, am 21. August Se. Excellenz den Staatsminister Herrn v. Hardenberg beim Besuche des Cavalierberges hier zu sehen, indeß auch eine Frevelthat zu beklagen, bestehend in der erfolgten Herabstürzung der Statue des auf der Boberbrücke stehendenden heil. Nepomuk in den Bober, ausgeführt durch ruchlose Hände, zu dessen baldiger Wiederaufstellung mehrseitig freiwillige Beiträge Seitens aller Glaubensgenossen eingingen, so daß damit nicht lange gezögert zu werden brauchte. Zur Erinnerung an diese sich documentirte Eintracht aller Confessionen erhielt die Statue die Inschrift: „Concordia civium.“ Die Einwohnerzahl war in diesem Jahre 5639 Köpfe stark. [1])

1813.

Das vorstehend erwähnte Bündniß Preußens mit Frankreich am 24. Februar 1812 war nur ein Werk der Nothwendigkeit. Sobald also die Nachrichten von dem Rückzuge der Franzosen bekannt wurden, wünschten alle guten Unterthanen Preußens, jetzt möge das Joch einmal abgeworfen werden, und jetzt, glaubten sie, sei dies auch ausführbar; aber laut durfte in dem von Feinden überall durchzogenen Staate der Wunsch sich nicht äußern. Indeß wurde durch die Trennung des Heeres des Generals York von den Franzosen am 31. December 1812 an der Grenze Preußens und Rußlands, und durch die Verstärkung desselben im Rücken der Franzosen zuerst die Hoffnung zum Wechsel der Verhältnisse genährt. Mehr Aufmerksamkeit wurde rege, als der König, sich der beständigen Umgebung fremder Gewalten entziehend, mit seiner Familie von Berlin nach Breslau ging und als sich hier ungeachtet der Begleitung eines französischen Gesandten, Männer um ihn sammelten, wie Blücher, Scharn-

1) Morgenbesser, theils Herbst's Chronik.

horst, Gneisenau, Knesebeck, die eben nicht als Freunde Frankreichs bekannt waren. Unser Schlesien ward also die Provinz, aus der jetzt die Leitung des Staates und die folgende Rettung und Erhebung desselben ausging.

Verstärkung des Heeres ward zuerst betrieben. Am 3. Februar wurden die jungen Leute der höheren Stände vom 17. bis 24. Jahre zu freiwilligem Dienste in Jägerabtheilungen aufgefordert. Am 9. Februar erschien ein Befehl, wonach alle übliche Ausnahme vom Kriegsdienste für die Dauer des Krieges aufhörte, und die Beförderung zu Officiersstellen ausdrücklich nur von Fähigkeit und Betragen abhängig erklärt wurde. Am 17. März erfolgte die Anordnung einer Landwehr ebendaselbst.

Unterdeß waren russische Heere in Preußen und in der Mark eingerückt und betrugen sich überall als Freunde. Alexander und Friedrich Wilhelm hatten schon am 27. Februar einen Bund mit einander geschlossen, aber noch war er nicht bekannt. Aber am 15. März zog Alexander selbst in Breslau ein und nun schlugen die Herzen aller Einwohner voll Freude, denn sie sahen, wozu die von ihnen geforderten Abgaben bestimmt waren, und für wen ihre Söhne und Brüder streiten sollten. Jetzt wurden wahrhaft freiwillige Krieger in ihrem Sinne auch diejenigen, die vorher nur nach dem Gebote des Staates sich zum Kriegsdienste gestellt hatten, denn sie sahen nun, daß sie gegen den wahren Feind des Vaterlandes ins Feld ziehen würden.

Noch höher stieg die Begeisterung für den Regenten, als sein zweifacher Aufruf an sein Volk und an sein Heer bekannt geworden war, den er von Breslau aus unterm 17. März ergehen ließ. [1]) Zu seinem Volke sprach er, nachdem er ihm die Ursache des Krieges, die allein in Frankreichs Verhalten zu suchen sei, dargelegt: „Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer, Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Churfürsten, an den großen Friedrich! Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. — — Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn unser Beginnen ist groß und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so

1) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.

viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren. — Aber welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. — Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand, keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sichern, glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.“ — Zu seinem Kriegsheere sprach er:

„Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. Der Augenblick dazu ist gekommen! Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht das Vaterland zu vertheidigen — ist es berechtigt zu fordern, wozu jene sich erbieten.“ — Nachdem er darauf seine Truppen an ihre Pflichten erinnert, fährt er fort: „Euer König bleibt stets mit Euch, mit Ihm der Kronprinz und die Prinzen seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen. — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch und an Unserer Seite ein zu Unserer und zu Deutschlands Hülfe gekommenes, tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft, — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! — denn auch Wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit.“ —

„Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sei Unsere Losung!“

Zur Anerkennung des Verdienstes in dem nun zu beginnenden Kriege bestimmte der König ein eisernes Kreuz, einzig für diesen Krieg und mit Ausschließung aller bisher üblichen militärischen Ehrenzeichen.

Noch im März rückten aus Schlesien Truppen aus. Jede Abtheilung der Ausrückenden wurde in der Stunde des Abmarsches versammelt

und unter Rede und Gebet eines Geistlichen eingesegnet zu dem heiligen Kriege. [1])

Weiteres über die im Jahre 1813 stattgefundenen Gefechte und Schlachten, die große Völkerschlacht bei Leipzig am 16. — 18. October 1813 und den Uebergang Blüchers über den Rhein in gegenwärtiger Chronik anzuführen, liegt außer den Grenzen derselben. Wir beschränken uns demnach darauf, nur noch dasjenige zu erwähnen, was sich speciell auf Hirschberg bezieht.

Schon mit dem Beginne des Jahres wurde Hirschberg inne, daß es an der Schwelle großer Begebenheiten stehe. Wie in anderen Städten, so wurde auch hier eine Bürgergarde errichtet, die aus 4 blau uniformirten Compagnien und einem grün uniformirten Schützencorps bestand und 380 Mann stark war. Am 7. März war die feierliche Fahnenweihe. Die Bürgergarde ging später in den Landsturm über. [2]) Sie bestand aus folgenden Personen: [3])

Generalstab:

Kaufmann und Commercienrath Contessa.
Obrist und Kaufmann Werner.
Major und Kaufmann Kiesel.
Kattunfabrikant Hutter sen.
Kaufmann Lemper.
Major und Ledernegoziant Leydecker.
Kaufmann Pelz.
Auditeur und Cämmerer Herring.
Secretär und Buchhändler Thomas.

I. Grün uniformirtes Schützen-Corps.

Ledernegoziant Leydecker, Major, M. s. Generalst.
Seifensieder Exner jun., Adjutant.
Schneider Koch, Premier-Lieutenant.
Schuhmacher Brendler, Seconde-Lieutenant.
Bürstenmacher Lischke, Feldwebel.
Strumpfstricker Herbst, Fahnenträger.
Schneider Kuiper, Schuhmacher Heyn, Schneider Kurz, Gastwirth König, Schneider Wachsmuth, } Unterofficiere.
Tapezirer Jüttner, Victualienhändler Schwarzer, } Hornisten.

1) Morgenbessers Geschichte Schlesiens.
2) Gebirgsbote von Hirschberg, Jahrgang 1863.
3) Lischke's Ehrendenkmal gefallener Vaterlandsvertheidiger.

Mannschaften.

1. Fleischhauer Gottfried Hornig.
2. Schuhmacher Reuther jun.
3. Stricker Sommer.
4. Züchner Rüdiger jun.
5. Uhrmacher Weiß.
6. Schenkwirth Müller.
7. Tischler Kallinich.
8. Schenkwirth Driese.
9. Schuhmacher Liebig.
10. Handschuhmacher Bierey.
11. Buchbinder Kleinert.
12. Schneider Feuerstack.
13. Obermüller Heidrich.
14. Schneider Grimmert.
15. Maler Hantke.
16. Töpfer Aust.
17. Nadler Korb.
18. Uhrmacher Ekardt.
19. Bäcker Klose.
20. Tischler Weidner.
21. Stadtkoch Lempart.
22. Schuhmacher Küper.
23. Stadtförster Weissig.
24. Getreidehändler Hoffmann.
25. Zimmermeister Raupbach.
26. Stellmacher Kowall.
27. Schneider Herbst.
28. Züchner Schüttrich.
29. Handschuhmacher Häsler.
30. Handschuhmacher Dreßler.
31. Färber Klein jun.
32. Schuhmacher Langer jun.
33. Riemer Böhm.
34. Bäcker Hilse.
35. Schneider Roll.
36. Seiler Büttner.
37. Schweizerbäcker Gudenz.
38. Bäcker Keller der 1.
39. Buchbinder Fuchs.
40. Messerschmied Bartsch der 1.
41. Kaufmann Fritsch der 2.
42. Seifensieder Baumert jun.
43. Schneider Burgau.
44. Stricker Siegmund.
45. Bäcker Keller der 2.
46. Tischler Günther.
47. Schuhmacher Stein.

II. Blau uniformirte Bürgergarde-Compagnie.

Kaufmann Werner, Obrist und Bataillons-Chef, M. s. Generalst.
Kaufmann Baumert jun., Adjutant.
Kaufmann Mentler, Fahnenträger.

Erste Compagnie.

Kaufmann Fritsch der 1., Capitain.
Seifensieder Zölisch jun., Premier-Lieutenant.
Kaufmann Gottlob Kiesling, Seconde-Lieutenant.
Kaufmann Gnichtel, Feldwebel.
Färber Bartsch, Gastwirth Kriegel, Töpfer Löffler, Drechsler Preuß, Schlosser Püschel, Fleischhauer Schmidt, } Unterofficiere.

Mannschaften.

1. Kaufmann Ephraim Adolph.
2. Fleischhauer Adolph.
3. Töpfer Böhlmann.
4. Schweizerbäcker Cuonz.
5. Getreidehändler Dorn.
6. Schuhmacher Ernst.

7. Kaufmann Fritsch der 3.
8. Zurichter Fischer.
9. Fleischhauer Fischer.
10. Schneider Feist.
11. Schuhmacher Günther.
12. Kaufmann Geißler. (J. C.)
13. Kaufmann Geisler. (J. E.)
14. Handelsmann Glogner.
15. Kaufmann Gumpelzheimer.
16. Bäcker Hornig.
17. Zurichter Hornig.
18. Weber Hinke.
19. Zurichter Hoffmann.
20. Böttcher Harschke.
21. Maurer Hennig.
22. Töpfer Hentschel sen.
23. Walker Härtel.
24. Handelsmann Heyn.
25. Kammmacher Hornig.
26. Bäcker Hentscher.
27. Cattunfabrikant Hoyer.
28. Maurer Hauptmann.
29. Tischler Illmann.
30. Färber Jacobi.
31. Schneider Immer.
32. Bleicher Kleinert.
33. Weber Ketzler.
34. Friseur Kneusel.
35. Kaufmann Käse.
36. Schuhmacher Kitschelt.
37. Kaufmann Heinrich Kiesling.
38. Weißgerber Loos.
39. Weber Leder.
40. Kaufmann Lannte.
41. Schenkwirth Liebich.
42. Tischler Ludwig.
43. Kaufmann Lampert.
44. Friseur Mörsch.
45. Oeconom Martens.
46. Weber Mattern
47. Handelsmann Michaelis.
48. Cattunfabrikant Möckel sen.
49. Kaufmann Martens jun.
50. Tuchmacher Nicolaus.
51. Bleicher Patzke.
52. Gastwirth Pfendesack.
53. Getreidehändler Reichelt.
54. Böttcher Rasch.
55. Stellmacher Raupbach.
56. Kaufmann August Schmidt.
57. Bleicher Siegert.
58. Schneider Scheiffler.
59. Polizeidiener Schirr.
60. Kaufmann Friedrich Schäffer.
61. Tuchmacher Schirmer.
62. Tischler Schäfer.
63. Maurer Schröter.
64. Bleicher Schökel.
65. Uhrmacher Sommer.
66. Zimmermann Schultze.
67. Tagearbeiter Tschorn.
68. Handschuhmacher Tietze.
69. Schneider Thater.
70. Kaufmann Tralles jun.
71. Weber Zimmer.

Zweite Compagnie.

Gastwirth Krause, Capitain.
Kaufmann Blum, Premier-Lieutenant.
Posamentier Krügermann, Seconde-Lieutenant.
Wassermangler Richter, Feldwebel.
Goldarbeiter Baumert, Kürschner Fritsch, Tischler Hellbach, Posamentier Sachs, } Unterofficiere.

Mannschaften.

1. Fleischhauer Alt.
2. Bäcker Diettrich.
3. Kaufmann Diettrich sen.
4. Böttcher Dittmar.

5. Schlosser Dittmann sen.
6. Bäcker Engelmann.
7. Kaufmann Fischer.
8. Weißgerber Fritsch.
9. Kaufmann Gebauer der 2.
10. Horndrechsler Gerber.
11. Ackerbesitzer Giemer.
12. Bäcker Glogner.
13. Fleischhauer Hensing.
14. Getreidehändler Heydorn.
15. Schuhmacher Hanne.
16. Lohnbedienter Hornig.
17. Getreidehändler Hertrampf.
18. Töpfer Hentschel jun.
19. Hutmacher Herrath.
20. Schmiedemeister Kuhnsch.
21. Kaufmann Kirstein.
22. Schneider Köhler.
23. Klempner Kochinsky.
24. Kaufmann Lorenz.
25. Bleicher Lannte.
26. Schuhmacher Lungwitz.
27. Ackerbesitzer Leder.
28. Kaufmann Ludwig.
29. Schlosser Ludwig.
30. Bäcker Otto.
31. Kaufmann Oertel.
32. Schenkwirth Pohl.
33. Färber Richter.
34. Weißgerber Rüffer.
35. Gastwirth Scholz.
36. Fleischhauer Gottlieb Schmidt.
37. Sattler Schön.
38. Kaufmann Sigismund Scholz.
39. Conditor Scholz.
40. Tischler Sinx.
41. Victualienhändler Wecker.
42. Buchbinder Weiß.
43. Handelsmann Würfel.
44. Fleischhauer Wenzel.
45. Ackerbesitzer C. G. Zölisch.
46. Ackerbesitzer Gottfried Zölisch.

Dritte Compagnie.

Kaufmann Schneider, Capitain.
Kaufmann Weissig, Premier-Lieutenant.
Schlosser Dittmann, Seconde-Lieutenant.
Caffetier Brandt, Feldwebel.
Destillateur Asch, Schneider Dechant, Kaufmann John, Gastwirth Liebich, Züchner Rüdiger sen., Maurermeister Josel, } Unterofficiere.

Mannschaften.

1. Gürtler Bärmann.
2. Messerschmied Bartsch der 2.
3. Schneider Bahl.
4. Gemüsehändler Bien.
5. Schneider Breyer sen.
6. Kaufmann Beer.
7. Schneider Breyer jun.
8. Galanteriewaarenhändler Brüchner.
9. Schneider Bernhard.
10. Hutmacher Dabers jun.
11. Kaufmann Damech.
12. Tischler Dittmann.
13. Handschuhmacher Dreßler.
14. Fleischhauer Ernst.
15. Handelsmann Heyn.
16. Goldarbeiter Heß.
17. Gastwirth Hoffmann.
18. Tischler Hinke.
19. Kaufmann Heyden.
20. Caffetier Jentsch.
21. Rathskellerpächter Jäkel.
22. Kaufmann Koch.
23. Caffetier Kriegel.
24. Schuhmacher Kirchner.

25. Kaufmann Kosche.
26. Buchdruckereibesitzer Krahn.
27. Buchbinder Klein.
28. Steinmetzger Keller.
29. Schmidt Krause.
30. Horndrechsler Ludwig.
31. Schlosser Leßmann.
32. Lohnbedienter Leßmann.
33. Tuchscheerer Lehmann.
34. Riemer Ladusch.
35. Kupferschmied Mattern.
36. Maler Müller.
37. Brauermeister Menz.
38. Schmied Peisker.
39. Sattler Pietsch.
40. Tuchbereiter Plischke.
41. Handelsmann Pollner.
42. Lohnbedienter Pranz.
43. Maurermeister Riedel.
44. Maurermeister Rabitsch sen.
45. Maler Ruschewey.
46. Züchner Schüttrich.
47. Kaufmann C. Schäffer.
48. Kaufmann L. Schulz.
49. Bäcker Sehnert.
50. Schuhmacher Simon.
51. Maler Säger.
52. Maurer Schönbrunn.
53. Zimmermann Schulz.
54. Nagelschmied Weber.
55. Schneider Josel.

Vierte Compagnie.

Kaufmann Heinrich, Capitain.
Kürschner Schuster, Premier-Lieutenant.
Tuchfabrikant Ehrenfried Seidel, Seconde-Lieutenant.
Kammmacher Schütz, Feldwebel.

Kupferschmied Hackenberg,
Gürtler Klein,
Maurermeister Rabitsch jun.,
Sattler Rieger,
Handschuhmacher Scholz,
Riemer Weiß,
} Unterofficiere.

Mannschaften.

1. Kaufmann Anders.
2. Glockengießer Böhrer.
3. Messerschmied Bartsch sen.
4. Tuchmacher Benowitz.
5. Gastwirth Böhm.
6. Arbeitsmann Brandt.
7. Handelsmann Bauer.
8. Getreidehändler Conrad.
9. Zurichter Conrad.
10. Papierfabrikant Dame.
11. Weißgerber Engelmann.
12. Hutmacher Exner.
13. Schneider Franz.
14. Zurichter Friebe.
15. Privatus Flemming.
16. Tischler Friebe.
17. Weißgerber Günther.
18. Schneider Grindling.
19. Böttcher Gröbel.
20. Getreidehändler Gensky.
21. Kaufmann Gebauer der 1.
22. Kattunfabrikant Hutter jun.
23. Tuchmacher Heptner.
24. Schneider Hirthe.
25. Seifensieder Heene.
26. Riemer Hoffmann.
27. Weber Hellge.
28. Drechsler Haase.
29. Schneider Jacobi.
30. Bäcker Jung sen.
31. Schneider Jung.
32. Bäcker Jung jun.
33. Schenkwirth Kottwitz.
34. Tischler Kluge.

35. Tischler Kade.
36. Arbeitsmann Krause.
37. Kaufmann Kriegel sen.
38. Bäcker Keller. (Benjamin.)
39. Fleischhauer Klose.
40. Färber Knopfmüller.
41. Riemer Knobloch.
42. Fleischhauer Kuntze.
43. Schneider Kuntze.
44. Schenkwirth Krug.
45. Schuhmacher Lindner.
46. Töpfer Lehnert.
47. Sattler Lungwitz.
48. Kaufmann Ludwig.
49. Zurichter Leßmann.
50. Kaufmann Liebich jun.
51. Tischler Lippke.
52. Fleischhauer Mimert.
53. Schneider Menze.
54. Handelsmann Moßig.
55. Maler Mayer.
56. Strumpfwirker Miers.
57. Töpfer Mayer.
58. Seiler Meereis.
59. Klempner Mager.
60. Schneider Musch.
61. Töpfer Moßig.
62. Handschuhmacher Nonne.
63. Brauer Puschmann.
64. Glashändler Püschel.
65. Handelsmann Pannasch.
66. Böttcher Roßbach.
67. Seiler Rothe.
68. Kaufmann Raupbach.
69. Kaufmann Rücker.
70. Forstcommissar Reimann.
71. Nadler Reichstein.
72. Schuhmacher Schneider.
73. Arbeitsmann Schotte.
74. Gärtner Stumpe.
75. Schenkwirth Siebenhaar.
76. Töpfer Sommer.
77. Getreidehändler Scholz.
78. Handschuhmacher Steckel.
79. Gärtner Schuhmann.
80. Getreidehändler Scholz.
81. Tuchmacher Schärdel.
82. Lohnbedienter Seidelmann
83. Schuhmacher Schöbel.
84. Zunftbote Scholz.
85. Handschuhmacher Theunert.
86. Weißgerber Tietze.
87. Maurer Wolff.
88. Nadler Weinrich.
89. Bäcker Walter.
90. Tuchmacher Wiesner.
91. Fleischhauer Weiß.
92. Handschuhmacher Weiß.
93. Schlosser Wolff.

Ein aus nachgenannten Individuen zusammengesetztes Janitscharenmusik-Corps.

Kaufmann C. F. Adolph, Anführer.

1. Stadtmusikus Hoyer, Director.
2. Musikus Exner.
3. „ Friedrich.
4. „ Grunert.
5. „ Heinze jun.
6. „ Hoyer jun.
7. „ Hübel.
8. „ Kühn.
9. Musikus Liebig.
10. „ Lindemann.
11. „ Müller.
12. „ Pranz.
13. „ Römer.
14. „ Schinke.
15. „ Schweyer.
16. „ Weinrich.

Ihr Dienst bestand anfangs darin, die Wachen zu beziehen und später hin Gefangene zu bewachen und zu transportiren. — In Folge des Freiwilligen-Aufrufs begaben sich viele junge Leute zur Armee. Von

dem hiesigen Gymnasium folgten 20 (aus Prima 11, aus Secunda 7 und aus Tertia 2) dem Rufe des Königs.

Am 12. April war die junge waffenfähige Mannschaft des Hirschberger Kreises auf den zwischen der Nepomukbrücke und dem Jungfernstege gelegenen Bleichplänen versammelt zur Bildung des hiesigen Landwehr-Bataillons. Den 17. April, an einem Ostersonnabend, wurde die Landwehr in der katholischen und evangelischen Kirche vereidet und eingesegnet. Ein unvergeßlicher Ostersonnabend! Die bei dieser rührenden Feier gesungenen Lieder hatte der Rector Körber verfaßt. Das Anfangslied begann mit den Versen:

Wir bringen Dir zur Weihe dar
Der Bergbewohner Wehr.
O Du, der sein wird, ist und war,
Sieh gnädig auf sie her.

Seit Du dies Haus gegründet hast,
Seit diese Berge stehn,
Ward nie ein solcher Schluß gefaßt,
Nie solch' ein Tag gesehn.

Ein nie erfahrenes Gefühl
Schlägt hoch in Aller Brust,
Und Alle schaun auf's große Ziel
Mit Schmerzen und mit Lust.
u. s. w.

Das Bataillon commandirte der Major von Sommerfeld. Bei der Stadtcompagnie befand sich als Premier-Lieutenant der nachherige 1851 als Oberstlieutenant verstorbene Kaufmann Gießel.

Den 7. Mai zogen die Landwehrmänner aus — sie zogen einem sieggewohnten, übermüthigen Feinde entgegen, ohne Kriegsübung, ohne kriegerisches Ansehen, ohne Gewehre, nur mit Piken bewaffnet, ohne Fahnen, in unscheinbarer Uniform und zum Theil ohne dieselbe, mit einfachen Mützen, aber daran das Kreuz mit der schönen Inschrift: „Mit Gott, für König und Vaterland!" So zogen sie zweimal in des Feindes stolze Hauptstadt ein! Viele von ihnen sahen die Heimath nicht wieder. Ein kleiner Theil von diesen ist auf den Gedächtnißtafeln namentlich aufgezeichnet, die 1816 in den Kirchen zu ihrem ehrenden Andenken aufgestellt worden sind.

Im Mai, nach den Schlachten von Groß-Görschen und Bautzen, wurden sehr viele Verwundete hier durchgebracht, darunter viele freiwillige Jäger und Gardisten. Ungeachtet ihrer Leiden waren sie von

der Zuversicht auf den endlichen Sieg der guten Sache beseelt und schon damals war Paris das laut ausgesprochene Ziel. Die Bürger holten sich Verwundete aus den überfüllten Gasthöfen, um sie zu pflegen. Viele unterlagen ihren Wunden. Drei von ihnen, die durch ihre Stellung hervorragten, Major von Pfuhl, Hauptmann von Schenkendorf und Premier-Lieutenant von Zenge wurden am 28. Mai durch die Bürgergarde unter militärischen Ehrenbezeigungen feierlich begraben. Später wurde ihnen das Denkmal gesetzt, das noch heute den Kirchhof zum heiligen Geist schmückt.

Am 25. Mai trafen die ersten Russen hier ein.

Im Juni wurde der Waffenstillstand geschlossen, anfangs auf 4 Wochen, später bis zum 17. August verlängert. Das war die Zeit der allgemeinen Rüstung. Während des Waffenstillstandes sollte eine Demarkationslinie gelten, nach welcher Hirschberg auf neutralem Gebiete gewesen wäre. Aber die Franzosen nahmen keine Rücksicht darauf, sondern ein großer Theil des Macdonaldschen Corps marschirte in der Pfingstwoche durch Hirschberg, um am Greifenstein ein Lager zu beziehen.

König Friedrich Wilhelm III. erklärte in einer Proklamation über den Abschluß des Waffenstillstandes: „Derselbe ist angenommen, damit die Nationalkraft, die mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Bis dahin war uns der Feind überlegen und wir konnten nur erst den alten Waffenruhm wiedergewinnen. Wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen. Beharrt in eurem festen Willen, vertraut eurem Könige, wirkt rastlos fort und wir werden auch diesen Zweck erreichen." So geschah es! Nach Beendigung des Waffenstillstandes, während dessen in Prag wohl nur zum Schein Friedensunterhandlungen stattgefunden hatten, fand sich Napoleon Heereskräften gegenüber, wie er es sich vorher nicht mochte geträumt haben.

Obwohl der Waffenstillstand erst am 17. August zu Ende ging, so kamen doch schon am 14. Kosaken und Kalmücken durch Hirschberg und lagerten sich am Cavalierberge. Am 15. August kam russische Cavallerie, Infanterie, sowie auch Artillerie hier an. Das erste Lager war in der Nähe von Schwarzbach. Diese Märsche der Russen wiederholten sich nun fast täglich. Die Kosaken hatten zwischen Hirschberg und Schönau einen harmlosen Juden aufgegriffen, den sie für einen Spion hielten und ins Lager brachten, der aber von den hiesigen Juden glücklich freigebeten wurde. Die Kosaken verbreiteten sich nach allen Seiten, besonders in der Richtung nach Lähn und Greiffenberg. Bei Lähn, sowie auch in

Berthelsdorf und Spiller kam es zu Gefechten, aus denen die Kosaken Gefangene mitbrachten. Am 17. August war ein russisches Lager unterm Opitzberge. Abends marschirte General Kaisarow nach Lähn, wo es am 18. August zu einem sehr blutigen Gefecht kam. Das unglückliche Lähn hat in jenen Tagen schrecklich gelitten. Es wurde von den Franzosen auf das Unmenschlichste geplündert und die armen Bewohner, die sich nicht geflüchtet hatten, gemißhandelt. So wurde der katholische Cantor Hübner von einem französischen Officier erstochen, weil er ihm die Schätze nicht zeigte, die dieser in der Kirche verborgen glaubte. Sie setzten ihrer Barbarei die Krone auf und steckten die damals ganz hölzerne Stadt in Brand. Der allergrößte Theil wurde ein Raub der Flammen. Es ist derjenige, der sich jetzt durch seine massive Bauart von den übrigen Häusern unterscheidet. Auch nach dem Brande wurde noch geplündert. In dem Gasthofe an der Brücke fanden sehr viele verwundete Franzosen in den Flammen ihren Tod. Die verwundeten Russen wurden nach Hirschberg gebracht, wo sehr viele von ihnen starben. Unter diesen befand sich ein Oberst Winuchow, dessen am 19. erfolgter Tod am folgenden Tage zu einer hier noch nicht dagewesenen Feierlichkeit Veranlassung gab. Die Russen, die Bürgergarde, die Behörden, die evangelische Geistlichkeit mit zwei griechischen Popen begleiteten den offenen Sarg nach der evangelischen Kirche, auf deren Altarsplatze die Popen die griechischen Trauerceremonien vor einem Tische vollzogen, auf welchem ein Teller mit Reis und Rosinen nebst einem andern Teller mit Erde stand. Einer der Popen hielt eine Rede in russischer Sprache. Zum Schlusse der Feierlichkeit wurde den versammelten Officieren das Kreuz zum Kusse gereicht und der Sarg unter Gewehrsalven in einer Gruft beigesetzt.

In den folgenden Tagen durchzogen Hirschberg viele russische Truppen. Das Corps unter Kaisarow lagerte am Cavalierberge. Der 22. August, ein Sonntag, wurde ziemlich unruhig zugebracht. Es hieß, die Franzosen wollten zugleich von Lähn und von Berthelsdorf her nach Hirschberg marschiren Kaisarow ließ nach allen Seiten hin patrouilliren, das Burgthor verrammeln und stark besetzen und auf der Schmiedeberger Straße, in der Nähe der Viehweide, Kanonen aufführen. Glücklicherweise gingen die gehegten Befürchtungen nicht in Erfüllung. Nur ein etwa 40 bis 50 Mann starkes Detachement französischer Cavallerie (sächsische Ulanen) wagten sich bis Grunau, wo sie Lebensmittel verlangten und sich mittelst ihrer deutschen Sprache stellten, als ob sie Preußen wären. Auf ihre Frage, ob Russen in der Nähe seien, gab ihnen Jemand zur Antwort: „Ja, soll ich euch etwa melden?“ was sie sich natürlich verbaten. Kaisarow, der von der Nähe des Feindes benachrichtigt worden war, schickte ihnen Kosaken entgegen und es entspann sich in der Nähe der Schölzerei, an der Langenauer Straße, ein Gefecht, in welchem 3 Ulanen und 2 Kosaken blieben und 9 Kosaken verwundet wurden. Die Gebliebenen nahm ein gemeinschaftliches Grab auf und ein Kreuz hat bisher seine Stelle bezeichnet.

Am 23. August wurde wiederum das Burgthor geschlossen, die Russen verließen aber noch an diesem Tage nicht blos diesen Posten, sondern Hirschberg überhaupt und zogen sich nach Schmiedeberg zurück. Die folgenden drei Tage befand sich Hirschberg in verhängnißvoller Ruhe und war den Feinden völlig bloß gestellt. Es kam aber ein Verbündeter vom Himmel herab, der den Feinden an der Katzbach zum Verderben gereichte und uns ein unerwarteter Retter war. Es regnete nämlich in diesen Tagen so anhaltend und so stark, daß alle Flüsse und Bäche im Gebirge wie im flachen Lande zu reißenden Strömen wurden. Unter solchen Auspicien kam der 26. August heran, an welchem Tage an der Katzbach jene denkwürdige Schlacht geliefert wurde, durch welche Schlesien nach vieljährigen Drangsalen frei wurde. In dieser Schlacht erhielt die schlesische Landwehr ihre Bluttaufe.

Die Ahnung verkündete uns, was sich an jenem 26. August an der Katzbach ereignete. Der Kanonendonner verkündete eine Schlacht und da sich derselbe immer mehr links gegen Sachsen hinzog, so glaubte man auf den Sieg der Blücher'schen Armee hoffen zu dürfen. Man glaubte befreit zu sein von den verhaßten Feinden, und man war es auch, doch mußte Hirschberg erst noch einen bangen Tag durchleben, ehe es aus freier Brust athmen konnte; es mußte erst alle die wechselnden Zustände von Furcht und Hoffnung durchmachen, ehe es sich ungetheilt dem schönen Gefühle der Befreiung hingeben konnte. Aber schon hatte der Himmel für Hirschbergs Sicherheit gesorgt. Ungewöhnlich lange anhaltende und starke Regengüsse hatten den Bober und Zacken zu einer außerordentlichen Höhe angeschwellt und waren nicht zu passiren. Auch das war ein glücklicher Zufall, daß beide Flüsse zu gleicher Zeit aus ihren Ufern traten, denn gewöhnlich ist sonst das Zackenwasser schon wieder abgeflossen, ehe die Hochfluth des Bobers, der einen viel weitern Weg zu machen hat, Zeit hat, heranzukommen. Unter solchen Umständen brach der für Hirschberg verhängnißvolle 27. August an, der aber durch Gottes gnädige Schickung uns ein Rettungstag werden sollte. Das Corps des französischen General Puthaud sollte nämlich der schlesischen Armee von Löwen-

berg aus in den Rücken fallen, konnte aber der angeschwollenen Flüsse wegen sein Ziel nicht erreichen, sondern sah sich genöthigt, bei Schönau Halt zu machen. Am andern Morgen, Freitag den 27. August, erfuhr es den Verlust der Schlacht und wollte zurückgehen, aber die hoch angeschwollene Katzbach und der Bober nöthigten es zu einem Umwege, um wo möglich bei Hirschberg über die Brücken zu gehen. Zugleich war dieser Umstand eine erwünschte Gelegenheit, auf dem unfreiwilligen Rückzuge Hirschberg noch nach Herzenslust plündern zu können, denn darin hatten es die Franzosen zu einer großen Virtuosität gebracht. Aber der ungewöhnlich weit ausgetretene Bober war ihnen im Wege. Als sie die Unmöglichkeit sahen, über den Bober zu kommen, blieben sie theils in den Sechsstädten, theils begaben sie sich nach Straupitz und Grunau, wo sofort eine entsetzliche Plünderung begann. Zum Glück für die Stadt waren die Feinde mit der Gegend ganz unbekannt, sonst würden sie vielleicht die Boberbrücke bei Hartau haben benutzen können und auf diesem Wege nach Hirschberg gedrungen sein. Auffallend ist es, daß die Franzosen nicht den Versuch gemacht haben, über den unter dem Kirchberge gelegenen Straupitzer Steg zu gelangen, vermuthlich weil er ganz unter Wasser stand. Gegen Mittag wagten es an 20 Cavalleristen und mit ihnen einige Infanteristen, den wüthenden Strom zu passiren und kamen glücklich über die Nepomukbrücke und die Mühlgrabenbrücke in die Vorstadt. Die Infanterie blieb im schwarzen Roß und forderte ziemlich schüchtern Proviant. Theils trauten sie den Bürgern nicht, theils hatten sie Furcht vor den Russen, von denen man nicht wußte, wo sie waren. Nach und nach wurden sie dreister, begaben sich in die Stadt und stellten auf dem Ringe und an den Thoren Wachen aus. Ein Officier mit einigen seiner Leute begab sich vor das Schildauer Thor bis in das dem Kaufmann Anders (jetzt Gutsbesitzer Conrad gehörige Vorwerk) und nahm zwei schöne Pferde weg. Ein anderer ließ sich in der Stadt Hemden, Stiefeln, Strümpfe, ein dritter Wein und Semmeln und auch einen Mantel geben, den er nur bis zum folgenden Tage borgte und wiederzubringen versprach, wobei er versicherte, es würden am nächsten Tage drei Regimenter hier eintreffen und der General das Schloß (damals das Jentsch'sche Gartenhaus, jetzt Kreis-Gerichtsgebäude) beziehen. Einige Reiter trafen den Rector Körber eben beschäftigt, ein Placat in französischer Sprache an das Gymnasialgebäude zu heften, um das Gymnasium vor Plünderung zu schützen. Sie forderten Wein von ihm, den sie erhielten. Dann wollten sie Geld haben, da aber Körber keins bei der Hand hatte, erhielt er einige Hiebe mit der flachen Klinge. In der Gegend des Cavalierberges trafen einige

französische Reiter auf rekognoscirende Kosaken und es wurden einige Pistolenschüsse gewechselt. Außer diesen und anderen Gewaltthaten und Erpressungen trat leider auch folgender unglückliche Fall ein. Vor dem Burgthore drang ein Franzose in das Haus des Kaufmann Liebig, sprengte die Thür der obern Stube und nahm Wäsche und Geld. Auf die Bitten der Gattin desselben vertrieb und bestrafte ihn ein Unterofficier und aus Rache sagte der Soldat zu einem Officier auf der Straße, es sei ein russischer Officier in dem Hause versteckt. Er meinte damit den jüngern Kaufmann Liebig, welcher als Bürgergardist einen grünen Rock mit gelbem Kragen trug. Der Officier brachte den unglücklich Verkannten zum nahen Schilderhause am Burgthore, um ihn zu examiniren. Man konnte sich aber nicht verständigen und auf die Thränen der herbeigeeilten Gattin wurde nicht geachtet. Mehrere hinzugetretene Bürger, besonders ein Kaufmann, welcher hinlänglich französisch sprach, boten vergeblich alle Beredtsamkeit auf, um die Franzosen von der Meinung abzubringen, daß Liebig ein russischer Officier sei. Dieser sollte vor den General gebracht werden und wurde daher fortgeführt, jedoch mit der Versicherung, nach gehörigem Ausweis ungehindert zurückkehren zu können. An der Brücke mußte sich Liebig hinter einen Reiter aufs Pferd setzen. In der Nähe des Gasthauses zur Sonne riß der wüthende Strom das Pferd um, Liebig wollte sich am Schweife des Pferdes festhalten, erhielt aber zwei Bajonetstiche, so daß er und sein Mörder in den Fluthen versanken. Es ertranken noch mehrere, andere aber kamen glücklich hinüber. Bis gegen Abend blieb das Wasser im Wachsen und an 20 Franzosen fand man später ertrunken. Einige, die nicht mehr Lust hatten, den reißenden Fluß noch einmal zu passiren, vielleicht auch weil sie den Dienst satt hatten, ergaben sich freiwillig; andere erhielten bei mitleidigen Hausbesitzern für die Nacht ein Unterkommen. Abends gegen 7 Uhr kamen einige russische Dragoner von Erdmannsdorf herüber und nahmen im schwarzen Roß einen französischen Officier, sowie noch mehrere Franzosen gefangen. Zu derselben Zeit sah man von Berbisdorf wieder Franzosen heranmarschiren, die sich zu den andern in das Lager von Straupitz begaben. Von Berthelsdorf her waren ebenfalls einige Franzosen bis in die Rosenau gekommen, aber über die Zackenbrücke zu gehen wagten sie nicht, sondern sie begnügten sich mit Lebensmitteln, die sie sich in einer Bleiche geben ließen, und ritten wieder zurück. Die Nacht verging ruhig; die Kosaken patrouillirten während derselben.

Beim Anbruch des 28. August zogen sich die Franzosen weiter von der Stadt zurück nach Grunau hin und später nach der Buschkette und

Lähn. Zwischen 7 und 8 Uhr kamen einige Russen und nahmen diejenigen Franzosen, die sich noch diesseits des Wassers befanden, gefangen. Vier Franzosen hatten sich in die zwischen den beiden Brücken befindliche Schmiede geflüchtet, aus welcher sie nach unnützer Gegenwehr herausgeholt wurden; ebenso 4 andere, die sich in dem an die Nepomukbrücke anstoßenden Hause verborgen hatten. Der Regen hatte endlich aufgehört und um Mittag kam ein starkes Commando russischer Cavallerie, dem bald darauf ein ansehnliches Corps Infanterie folgte. Von den Einwohnern belehrt, daß es möglich sei, den Straupitzer Steg zu passiren, oder auf einem Umweg über die Hartauer Brücke den Franzosen in den Rücken zu fallen, wagten eine Anzahl Dragoner und Kosaken die erstgenannte Passage. Nun begann eine wahre Hetzjagd auf die Feinde, und schon Nachmittags bis 5 Uhr wurden 251 Gefangene von den Kosaken durch den Bober herübergebracht. Der russische Commandeur verlangte zwar einen Kahn, aber dieser machte die Fahrt bei der wüthenden Strömung nur einmal. Die meisten Gefangenen mußten hinter den Kosaken aufsitzen oder sich an den Schweif eines Pferdes halten. Einer zog den Tod in den Wellen der Gefangenschaft vor. Die Gefangenen mußten sich unter dem Kirchberge aufstellen und befanden sich im elendesten Zustande. Sie schienen keineswegs zur „großen Nation" zu gehören. Es waren sehr junge Leute (Holländer und Belgier) und selbst ein Weib befand sich unter ihnen. Nachdem ihnen die Russen Geld und Effecten abgenommen hatten, ging der Transport in verschiedene Localitäten, namentlich in die St. Annakirche. Viele schienen die Gefangenschaft dem Kriegsleben vorzuziehen.

Am 29. August wurden abermals 180 Gefangene eingebracht. Die Jagd wurde immer leichter und lustiger. Am Abend dieses Tages belief sich die Zahl der Eingefangenen schon auf 2000 Mann. In diesen Tagen marschirten russische Corps des General St. Priest durch die Stadt. Die meisten der hier durchmarschirenden Russen gingen nach Greiffenberg, wo am 30. August ein Gefecht stattfand. Die Russen suchten vergeblich Greiffenberg zu erstürmen. Die Franzosen vertheidigten sich hartnäckig, verließen aber die Stadt in der folgenden Nacht in aller Stille. Um kein Geräusch zu machen, hatten sie sogar die Räder der Kanonen mit Stroh umwunden. Ihre Todten und Verwundeten hatten sie mitgenommen, daher man ihren Verlust nicht kannte. Von den Russen fand man 58 Todte, wozu noch 10 Mann kamen, die im Lazareth an ihren Wunden starben. Von den Einwohnern Greiffenbergs wurden zwei Frauen in ihren Stuben erschossen und eine dritte, sowie auch ein Knabe verwundet.

Das Puthaud'sche Corps, das uns so sehr geängstigt hatte, nahm bei Löwenberg ein klägliches Ende. Es wurde bei Plagwitz durch einen Bajonetangriff von den Russen total vernichtet. Wer sich nicht gefangen gab, mußte den steilen Bergrand hinab in den reißenden Bober springen. Viele Gemeine und Officiere, ein Oberst und der General Siblet ertranken; der Divisions-General Puthaud, über 100 Oberofficiere, 3000 Soldaten, 16 Kanonen, 2 Adler und der ganze Artilleriepark nebst Munitionswagen und Equipagen fielen den Russen in die Hände. Dies geschah am 30. August.

Damit endete für Schlesien und so auch für Hirschberg die Kriegsnoth und Alles schaute voll Hoffnung der Zukunft entgegen. Diese Hoffnung wurde schön erfüllt, denn nach vielen siegreichen Schlachten und Gefechten, nach unsäglichen Opfern aller Art war das Land so glücklich, einen glorreichen Frieden feiern zu können. Das Land hatte alle seine Kräfte aufgeboten, um den Frieden zu erringen, und Gott segnete diese Anstrengungen, denn, wie die Umschrift auf der Kriegsdenkmünze sagt: „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre!" Es war eine schwere Zeit, heute nennen wir sie eine große und schöne. Das jüngere Geschlecht kennt sie nur aus der Geschichte, es wird nicht, wie die Alten, von einem heiligen Schauer lebendiger Erinnerung durchglüht, es kennt nicht jene unbeschreibliche Stimmung des Volks, als des Königs Ruf alle Herzen ergriff. Niemand ahnet die Zahl und Größe der Opfer, welche freudig dargebracht wurden, und eine wenn auch nur oberflächliche Zusammenstellung würde selbst das gegenwärtige Geschlecht zur Bewunderung hinreißen. Freudig wurden die Opfer gebracht. Arm und Reich, Jeder gab, was er geben konnte; nicht blos Geld und Kleidungsstücke, auch Kostbarkeiten und Kleinodien, Trauringe, Sparpfennige, man gab es dem Vaterlande und Denen, die sich für die Freiheit dem allgemeinen Feinde entgegen stellten. Und auch der Frauen gedenkt die dankbare Nachwelt. Sie gaben sich mit all der Resignation, die nur einem frommen Patriotismus möglich ist, in zahlreichen Vereinen der Besorgung und Pflege der Verwundeten und Kranken hin. Ihre Verdienste waren geräuschlos, aber darum nicht minder groß. [1])

Die Einwohnerzahl war 1813 5407 Köpfe stark.

1814.

Die Gefechte und Schlachten, welche in Frankreich stattfanden, ferner

1) Hirschberger Gebirgsbote, Jahrgang 1863; auch Herbst's Chronik.

die näheren Facta über die Einnahme von Paris Seitens der Verbündeten, gehören in die allgemeine Geschichte und bleiben deshalb hier unerwähnt.

Bei Fontainebleau traf Napoleon am 3. April die Nachricht von seiner durch den Senat erfolgten Thronabsetzung, am 11. April leistete er förmlich auf die Krone Verzicht und erhielt die Insel Elba als Eigenthum angewiesen.

Am 1. November fand zu Wien ein Congreß statt, in dem die Besitzverhältnisse der europäischen Mächte aufs Neue geordnet wurden.

Hirschberg wurde im Anfange desselben Jahres vielseitig von Krankheiten heimgesucht, im Februar trafen eine Menge Gefangene und Kranke ein und am 4. Mai kam ein Bataillon des 3. Landwehr-Infanterie-Regiments des Majors von Krahn aus Glogau hierselbst in Cantonnement.

Der Verbündeten Waffenglück in Frankreich und der am 30. Mai zu Paris abgeschlossene Friede gab die Veranlassung dazu, des Königs Geburtstag am 3. August auf das Festlichste zu begehen und der Wiener Congreß ließ die Einwohnerschaft auf nunmehr bessere Zeiten hoffen. Zu beklagen hatte dieselbe jedoch mehrere Todesfälle, beispielsweise am 22. April das Dahinscheiden einer der edelsten Frauen Hirschbergs, der Kaufmanns-Wittwe Renate Helene Frantz geb. Ketzler.

Hirschberg zählte im Jahre 1814 5841 Einwohner.

1815.

In diesem Jahre wurde am 8. Januar nach einer Ansprache des damaligen Premier-Lieutenants Krause an das in Hirschberg garnisonirende Bataillon, dessen Unterofficieren und Gemeinen auf dem Markte die von Sr. Majestät dem Könige ihnen verliehene Kriegsdenkmünze behändigt.

Um dieselbe Zeit drohte der Krieg von Neuem Seitens Englands, Frankreichs und Oesterreichs gegen Preußen auszubrechen. Die Sachlage änderte sich jedoch am 1. März durch Napoleons Rückkehr von der Insel Elba und am 20. März in Folge seines Wiedereinzuges als Kaiser von Frankreich in Paris. Die Verbündeten ergriffen hierauf gegen ihn und seine Heeresmassen sofort wieder die Waffen. Vom hiesigen Gymnasium traten 14 Primaner, 11 Secundaner und 2 Tertianer freiwillig bei den Verbündeten ein.

Am 25. März schied auch das Krahn'sche Bataillon aus Hirschberg und Truppen in Menge zogen außerdem durch die Stadt. Von der Bürgerwache wurde, wie 1813, der Wachtdienst wieder übernommen.

Im Juli, nachdem durch großen Wasserschaden die Nepomukbrücke schadhaft geworden, mußte, während sie reparirt wurde, eine Nothbrücke angelegt werden.

Am 20. November, nach mehreren blutigen Schlachten, änderte sich die Kriegslage, es kam zum zweiten Pariser Frieden, Napoleon dankte zum 2. Male ab (am 7. Juli) und erhielt die Insel Helena zu seinem künftigen Wohnsitz. Die Entscheidungsschlacht war bei Waterloo am 18. Juni und bereits am 18. August wurde Deutschlands Befreiung von feindlicher Bedrückung festlich begangen.

1816.

Nach Bekanntwerdung des zweiten Pariser Friedens vom 20. November 1815 wurde am 18. Januar, Krönungstag Friedrich I. vor 115 Jahren, in Hirschberg die Weltfriedensfeier festlich begangen. Herbst in seiner Chronik beschreibt dieselbe mit folgenden Worten:

Den Anfang der Feierlichkeiten machte schon am 16. Januar im Saale zu Neuwarschau die Aufführung des großen Singstückes: der Friede, gedichtet und in Musik gesetzt von Johann Daniel Hensel. Im Saale waren die Brustbilder des Königs und Blüchers aufgehangen. Die eigentliche Vorfeier begann am 17. Januar, Mittwochs, zu welcher Abends um 5 Uhr eingeläutet wurde. Das Hauptthor des Kirchhofs und der Haupteingang zur Kirche war mit Moos, Immergrün, Tannenzweigen, Blättergewinde und Fahnen geschmückt. Das Innere der Kirche war durch unzählige Kerzen und Lichter glänzend erleuchtet. Der Diaconus Nagel predigte über Josua 7, 13. Zu derselben Zeit hatte sich auch die Judenschaft in die Synagoge begeben und feierte den für sie beginnenden Festtag durch einen angemessenen Abendgottesdienst. Der Kaufmann Aaron Braun hatte schon den Morgen dieses Tages dadurch gefeiert, daß er unter viele christliche Arme Lebensmittel austheilte. Unmittelbar nach dem Gottesdienste war die Stadt erleuchtet, und Jeder hatte dazu das Seine beigetragen. Auf dem Markte ward ein Lob- und Danklied mit Musikbegleitung gesungen, und dem Könige und dem tapfern Heere ein donnerndes Hoch gebracht; vor demselben wurde das Lied gesungen: „O, daß ich tausend Zungen hätte ꝛc." und mit dem Liede: „Nun danket alle Gott ꝛc." geschlossen.

Am Festmorgen, den 18. Januar, ertönte schon früh um 5 Uhr das Friedensgeläute, worauf ein Morgenlied geblasen wurde. Um 8 Uhr kamen die Landschulen mit Friedensfahnen und mit Musik auf den Markt, wo sich auch die übrigen hiesigen Schulen mit ihren Lehrern, die Geistlichen, die Behörden, die Bürgerschaft und überhaupt alle diejenigen versammelt hatten, welche am Zuge theilnehmen wollten. Um 9 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, und zwar in folgender Ordnung: Ein evangelischer Marschall, das Musikcorps für die katholische Kirche, zwei katholische und zwei evangelische Marschälle mit den beiden Stadtfahnen, die katholische Schule mit den Lehrern, die evangelischen Landschulen mit ihren Lehrern: Eichberg, Schildau, Stohnsdorf, Gotschdorf, Schwarzbach, Hartau, Straupitz, Cunnersdorf und Grunau, die Kinder des v. Buchs'schen Waisenhauses mit dem Waisenvater, die städtischen Elementarschulen mit ihren Lehrern, das Gymnasium mit seinen Lehrern, ein evangelischer Marschall, die Stadtförster, die Jungfrauen der Stadt, die freiwilligen Jäger, das Musikcorps der evangelischen Kirche, ein Sängerchor, die katholische und die evangelische Geistlichkeit, die königlichen Oberbeamten, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Stellvertreter derselben, das evangelische Kirchen-Collegium, die Schöppen, die Bezirksvorsteher, die Stellvertreter derselben, die königlichen und städtischen Subalternbeamten, die grüne Schützencompagnie mit Fahne und Hornisten, ein katholischer und ein evangelischer Marschall mit den beiden Fahnen der Schützengilde, der Stadthauptmann Kaufmann Werner mit zwei Officieren der Bürgercompagnien, die Honorationen, die Kaufmanns-Societät, die Zünfte, die Judengemeinde, die Bürgercompagnien mit Musik und Fahnen, ein katholischer und ein evangelischer Marschall, die Handlungsdiener, die Gesellen in der Ordnung der Zünfte, zwei evangelische Marschälle, die Landgemeinden von Grunau, Cunnersdorf, Straupitz, Hartau, Schwarzbach, Gotschdorf, Schildau und Eichberg. An der Ecke der Kirchgasse begaben sich die Katholiken in die katholische Kirche, und an der Ecke der Salzgasse die Juden in die Synagoge.

In den Kirchen ward für die verwundeten Krieger und für die Wittwen und Waisen der Gebliebenen geopfert. Das Opfer betrug

in der evangelischen Kirche	266 Thlr.	21 Sgr.	9 Pf.,
„ katholischen „	17 „	27 „	9 „
zusammen	284 Thlr.	19 Sgr.	6 Pf.

In der katholischen Kirche predigte Caplan Fischer über Ps. 26, 8. und der Pfarrer Putze hielt das Hochamt. In der evangelischen Kirche

hielt Archidiaconus Friebe die Altarrede über Ps. 118, 24. und der Superintendent Letsch die Predigt über Luc. 1, 68. 74. 75. Auch in der Synagoge der hiesigen jüdischen Gemeinde war diesen Vormittag wieder feierlicher Gottesdienst. Um 2 Uhr begann der Nachmittagsgottesdienst in der evangelischen Kirche, wo der Subdiaconus Havenstein über Ps. 134, 2. predigte. Im Saale von Neuwarschau versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Mittagsmahle, wo allgemeine Fröhlichkeit herrschte und auch der Armen gedacht und 61 Thlr. für sie eingesammelt wurden. Rector Körber vertheilte Friedensgedichte: ein griechisches von Körber, ein lateinisches von dem Primaner Carganico, ein deutsches vom Secundaner Bürgel, ein deutsches vom Tertianer Santo, und noch ein deutsches vom Oberlehrer Dr. Imanuel. Denselben Mittag wurden auf Kosten der Stadt 58 Invaliden im schwarzen Adler bewirthet, und die Armen in den Stiftern zum heiligen Geist und im Hospitale, so wie auch im Armenhause mit Speise und Trank erquickt. Abends war an mehreren Orten Ball, die Ehrenpforten und alle öffentlichen Gebäude waren illuminirt und auch die Landgemeinden feierten diesen Tag durch Aufzüge und Freudenfeuer. [1])

Außerdem wurde ein Militär-Unterstützungs-Verein gegründet.

Im Februar 1816 fand der Durchmarsch mehrerer Bataillone Landwehr statt und am 4. Juli wurde die Todtenfeier der in den Freiheitskriegen Gebliebenen festlich begangen, zugleich in den hiesigen Kirchen die Aufstellung der Gedächtnißtafeln der Gebliebenen bewirkt, in der evangelischen Gnadenkirche außerdem noch später eine Gedächtnißtafel für diejenigen aus dem 1. Bataillon des 11. Landwehr-Regiments aufgehangen, welche Ritter des Eisernen Kreuzes im Kriege geworden und geblieben waren. Die Schüler und Lehrer der Stadtschulen und die der Landschulen aus den Cämmereidörfern, sowie die Gemeindeglieder aus diesen Dörfern veranlaßten bei dieser Feier einen festlichen Aufzug. Die Zahl der auf den Gedächtnißtafeln Verzeichneten, die aus Hirschberg und den Cämmereidörfern incl. Gotschdorf, Stonsdorf und Eichberg eingezogen, für König und Vaterland starben, betrug 53, nämlich 1 Oberstlieutenant, 3 Majors, 1 Rittmeister, 1 Premierlieutenant, 1 Ober-Chirurg, 1 Secondelieutenant, 2 Feldwebel, 6 Unterofficiere, 1 Gefreiter und 36 Gemeine.

Die Einwohnerzahl war 5843 Personen stark.

1) Herbst's Chronik.

1817.

In den folgenden segensreichen Friedensjahren erfuhr der preußische Staat wesentliche Aenderungen in seinen innern Einrichtungen, die auch für Hirschberg Vortheile brachten.

Am 21. Juni entzündete der Blitz Gärtner Stamms Wohnhaus im Cämmereidorfe Hartau.

Am 26. Juli ward das bisherige von der Communal-Verwaltung getrennte Polizei-Directorium aufgehoben und die polizeilichen Funktionen dem Magistrate mit übertragen.

Am 31. October wurde bei Gelegenheit der Feier des dreihundertjährigen Jubelfestes der Reformation eine Beitragssammlung zum Zweck der Aufstellung einer bronzenen Büste Luthers, verfertigt von Schadow in Berlin, veranlaßt. Kaufmann und Kirchen-Vorsteher Heß räumte zu diesem Zweck seine Loge gegenüber der Halle, in welcher der Taufstein in der evangelischen Gnadenkirche sich befindet, ein.

Am 26. November wurde unter dem damaligen Oberlehrer Ender der Turnunterricht eröffnet und zum Sommerturnen der jetzige Turnplatz auf dem Cavalierberge hergerichtet, im Winter wurde derselbe im Schießhaussaale ertheilt.

1818.

Am 25. Mai wurde in der evangelischen Gnadenkirche deren hundertjähriges Jubiläum gefeiert. (Näheres darüber in der Abtheilung von öffentlichen Gebäuden, speciell der Gnadenkirche) und am 3. August, dem Geburtstage Friedrich Wilhelm III., das auf dem heil. Geistkirchhofe für die am 18. März und 28. Mai daselbst beerdigten 3 Krieger v. Pfuhl, v. Schenkendorf und v. Zenge errichtete Denkmal, bestehend aus einer eisernen Pyramide, eingeweiht. Die Rede hielt Pastor Nagel, die gesungenen Lieder, vorgetragen vom Gymnasial-Sängerchor, hatte der Oberlehrer Dr. Imanuel gedichtet, die Kosten zu dem Denkmal hatte der damalige Major v. Wulfen durch freiwillige Beiträge gesammelt, die zu jener Zeit hölzerne Umzäunung wurde später unter Mitwirkung des Bürstenmacher Lischke in eine eiserne (Gitterwerk) umgeändert. An den Seiten des Piedestals steht unter jedem Wappen der Name, Rang, Geburts- und Sterbetag und auf der vierten oder vordern Seite die Worte Theodor Körners:

Mag auch der Staub gefallner Helden modern,
Die dem großen Tode sich geweiht,
Ihres Ruhmes Flammenzüge lodern
In dem Tempel der Unsterblichkeit.
Sie fielen in eiserner Zeit für eine goldene. [1])

Am 6. October beehrte der Kronprinz, demnächst König Friedrich Wilhelm IV., mit dem Prinzen Wilhelm, jetzigen Kaiser von Deutschland und König von Preußen, mit ihrer Gegenwart Hirschberg, hatten sich außerdem nach der Schneekoppe, Schreiberhau, Hermsdorf, auf den Kynast und nach Warmbrunn begeben und traten am 10. October ihre Rückreise an. Am Schildauer Thor war eine Ehrenpforte errichtet und am Rathhause unterhielten sich Allerhöchstdieselben, während die Pferde zur Weiterfahrt über Reibnitz nach Berlin gewechselt wurden, einige Zeit mit den dort weilenden Behörden der Stadt.

1819.

In diesem Jahre übernahm der Bürgermeister Müller von Hirschberg zugleich die städtischen Polizei-Directorats-Geschäfte.

In demselben Jahre, am 3. December, feierte unter einer außerordentlichen Theilnahme Seitens der Einwohnerschaft (damals 5884 Köpfe stark) der bei dieser sehr beliebte Prediger und Superintendent Augustin Letsch sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Im darauf folgenden Jahre

1820

wurde im preußischen Staate neues Gewicht und Maaß eingeführt, der Regierungsbezirk Reichenbach aufgelöst und dafür Liegnitz Regierungssitz.

Starkes Gewitter, starker Regen und Schlossen und großes Wasser veranlaßten am 14. Mai bedeutenden Schaden. Unter andern wurde die Hospitalschmiede vor dem Burgthor und am 18. Juli Häusler Kretschmers Haus in Straupitz nebst dem anstoßenden neuen Gebäude durch Blitzschlag entzündet und brannte total ab.

1821

entstand in der Nacht vom 20. zum 21. Februar wiederum Feuer in Cunnersdorf. Dasselbe brach im Hause des Bauer Hanke aus und wurden

1) Herbst's Chronik.

zugleich ein Raub der Flammen: Bauer Hanke's Wohnhaus, Fischers Gut, Großgärtner Weichenhahns und Büttners Wohnhaus und des Kleingärtner Büttners Wohnung. Darauf brannten am 29. März vor dem Langgassenthor die an der heiligen Geistkirche stehenden Scheunen und 6 angrenzende Scheunen, am 18. October Bauer Hinke's Gut, Häusler Hinke's und Thierse's Wohnhaus in Straupitz und am 4. November in der Zapfengasse neben dem v. Buchs'schen Waisenhause eine Scheune ab.

1822.

In diesem Jahre verwüstete ein Waldbrand im März im Sattlerwalde mehrere Morgen Forst und am 20. Juni wurden in Straupitz 13 Wohnungen und die Mühle von den Flammen verzehrt.

Am 15. und 25. August ward der Einwohnerschaft die Freude zu Theil, Seine königl. Hoheit den Prinzen Carl von Preußen auf einer Gebirgsreise hin und zurück hier zu begrüßen.

In dem vielseitig durch Brandunglück heimgesuchten Cämmereidorfe Straupitz brannte es in der Nacht vom 5. zum 6. October wiederum und vernichtete das Feuer Bauer Klose's Gut nebst Scheune und Schafstall. Der 25. November, an welchem Tage Friedrich Wilhelm III. vor 25 Jahren die Regierung angetreten hatte, wurde vom Gymnasium und der Einwohnerschaft auf vielseitige Art festlich begangen.

In der Nacht vom 28. zum 29. November brannten die Wirthschaftsgebäude des Kattner'schen Vorwerks in der äußern Schildauer Straße und am 18. December in Straupitz das Kaufmann Kosche'sche Bauergut nebst Stall ab.

1823.

Am 17. Januar wurde die Remise und Scheune an der Obermühle unterhalb des Boberberges durch Feuer vernichtet.

Von freudigen Ereignissen sind aus diesem Jahre nur zu erwähnen die Festlichkeiten, welche am Tage der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern, königl. Hoheit, am 28. und 29. November stattfanden. Herbst in seiner Chronik beschreibt dieselben wie folgt:

Am 28. November früh um 7 Uhr wurde auf dem Rathhausthurme ein Lied geblasen, und Mittags wurde durch Musik und Böllersalven das Signal zur Versammlung an den verschiedenen Mittagstafeln gegeben, bei denen froher Sinn und allgemeine Heiterkeit herrschte. An

die Freuden der Tafel schloß sich ein glänzender Ball. Am Abend des 29. November fand eine allgemeine Illumination statt, während welcher zwei Musikchöre durch die Straßen zogen. Ein Hausbesitzer auf der lichten Burggasse, der an dieser fast allgemeinen Illumination nicht theilnahm, mußte diese Absonderung mit dem Verluste seiner Fensterscheiben büßen.

1824

erhielt die Stadt die Nachricht, daß Se. Majestät der König mit einem Theile seiner Familie in das Hirschberger Thal kommen würde.

Am 2. September Abends traf denn auch zunächst die Großfürstin Alexandra Feodorowna von Rußland mit ihrem Gemahl dem Großfürsten Nicolaus in Hirschberg ein; sie wurden von den Spitzen der Behörden an der Post empfangen, die Einwohnerschaft hatte illuminirt und nach kurzem Aufenthalt reisten sie nach Fischbach, wohin am 5. September auch Seine Majestät der König mit der königlichen Familie sich begaben. Am 7. September fand die Rückkehr fast sämmtlicher hohen Herrschaften durch Hirschberg und ein kurzer Aufenthalt daselbst während des Pferdewechsels statt. Man hatte in Hirschberg 4 Ehrenpforten, an der evangelischen Gnadenkirche, am Schildauer Thor, am Burgthor und unweit der Nepomukbrücke errichtet, einen Aufzug von Bewohnern der Stadt und vom Lande veranlaßt, und 36 Jungfrauen in Festkleidung sollten den Prinzessinnen Gedichte überreichen. Diese hatten sich in 3 Abtheilungen getheilt. Seine Majestät der König und die Prinzessin Louise kamen um 9 Uhr früh nach Hirschberg und überreichte Letzterer das Fräulein Amalie von Kittlitz, jetzt verehel. Rittergutsbesitzer und Lieutenant Köhne in Großdorf, Amt Birnbaum, mit einer Ansprache einen blühenden Myrthenkranz mit einem Gedichte auf Atlas gedruckt. Um 4 Uhr folgte der Kronprinz, königl. Hoheit, der Großfürst Nicolaus, Prinz Carl und Prinz Friedrich, die Kronprinzessin und die Großfürstin Feodorowna; der Kronprinzessin überreichte Frl. Adelheid v. Vogten ein in Sammet gebundenes Gedicht auf Atlaskissen und Frl. Adolphine von Dullack ein auf Atlas gedrucktes Gedicht auf Atlaskissen der Großfürstin, welche später am 21. September nochmals mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und dem Fürsten Radziwill hier eintraf und über den Kapellenberg nach Berlin reiste.

Straupitz blieb auch in diesem Jahre nicht von einem Brandunglück verschont, da am 27. September das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Bauer Krebs durch eine Feuersbrunst vernichtet wurden.

Außerdem traf, beiläufig bemerkt, die Nachbarstadt Kupferberg das Unglück, daß 70 Bürgerhäuser, beide Kirchen, die Wohnung des evangelischen Geistlichen und viele Scheunen und Ställe durch Feuer zerstört wurden. Hirschbergs bekannter Wohlthätigkeitssinn bewährte sich den Abgebrannten gegenüber auf höchst rühmliche Weise

1825

wurde eine Pforte nach dem Hirschgraben am Ende der gegenwärtigen Pfortengasse angelegt, die Münze abgeschafft, dafür Courant eingeführt und am 1. Juli die städtische Sparkasse eröffnet.

1826

war wiederum die Zahl der Brände eine sehr bedeutende; am 9. und 10. Januar brannten dem Bauer Heinke in Cunnersdorf die Scheunen ab, am 21. Februar das Haus des Fleischer Hornig nahe der Mühlgrabengasse und 3 angrenzende Häuser, am 25. und 26. Februar in Hartau 12 Wohngebäude, am 4. März ebendaselbst die Scheune des städtischen Vorwerks, am 22. und 23. September Haus und Stall des Häusler Opitz daselbst, bei welcher Gelegenheit eine 76jährige Frau verbrannte; außerdem trat vom 1. bis 3. Mai eine große Ueberschwemmung ein. Ferner kaufte am 1. September die Stadt von den v. Buchs'schen Erben für 1500 Thlr. das auf der Hintergasse gelegene Haus, welches zu Herzog Bolko's Zeiten diesem gehört hatte, und zwar in der Absicht, die städtischen Elementarschulen in dasselbe zu verlegen. Auch ließ die Stadt den Rathhausthurm ausbessern.

1827

wurde Straupitz wieder von einem Brandunglücke betroffen. Es brannte im Fleischmann'schen Vorwerke ein Haus ab und außerdem 3 Bauergüter, eine Gärtnerwohnung und 22 Häuslerstellen und zwar während großer Ueberschwemmung.

Es wurden ferner die alten Thorschreiberhäuser vom königl. Steuer-Fiscus von der Stadt erkauft; am 1. Mai auch die im Jahre 1826 von den v. Buchs'schen Erben gekaufte Besitzung, nachdem sie zur Elementarschule eingerichtet, feierlich eingeweiht.

1828

erfolgte im Juli die theilweise Abschaffung der Thorsperre, es wurde die Straupitzer Mühle umgebaut und dem Schießstande der Schützen,

nachdem eine Kugel über denselben geflogen und einen Knaben verletzt hatte, mehr Festigkeit gegeben und auch die Schießmauer erhöht.

Am 12. September weilte der König mit einem Theile seiner Familie in Fischbach, fuhr am 14. über Erdmannsdorf und Hirschberg, wo ihm die Behörden und Deputationen auf dem Markte die Aufwartung machten, nach Berlin zurück, der Kronprinz aber fuhr bis an die Straupitz-Berbisdorfer Grenze, woselbst die Umspannung erfolgte, und diese Zeit der damalige Straupitzer Lehrer Scholz, der sich mit seinen mit Blumen und Kränzen geschmückten Schulkindern daselbst aufgestellt hatte, dazu benutzte, Se. königl. Hoheit durch einen den Kindern eingeübten Gesang zu ehren. Den Gesang nahm der Kronprinz zum Andenken an sich.

1829,

am 7. Januar, starb der älteste Primaner des hiesigen Gymnasiums, Carl Gottlieb Linke, im Alter von 60 Jahren und seit seinem 19. Jahre Schüler desselben, seit 1797 Primus der Prima.

Bedeutende Regengüsse in demselben Jahre verursachten außerdem eine mehrere Tage andauernde Ueberschwemmung.

Das Jahr darauf,

1830,

in welchem der Scheffel Weizen mit 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., Roggen mit 1 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., Gerste mit 1 Thlr. 3 Sgr. und Hafer mit 22 Sgr. 3 Pf. bezahlt wurde, ereignete sich im Orte wieder ein Brand; am 31. Mai brannte nämlich das Haus des Schlosser Püschel auf der Hellergasse und das Nachbarhaus des Röhrmeister Fiebig ab; ferner wurde der Stadt die Ehre zu Theil, Seine Majestät den König, die Kurfürstin von Hessen, den Kronprinz und dessen Gemahlin, die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Fürstin von Liegnitz, die Kaiserin von Rußland, den Landgrafen von Hessen-Homburg und den Staatsrath Alexander von Humboldt auf einer Fahrt von Fischbach nach dem Kynast am 11. Juni hier zu sehen. Glockengeläute begleitete sie auf der Durchreise, die Häuser waren mit Blumen und Guirlanden geschmückt und die Vertreter der Behörden begrüßten die hohen und höchsten Durchreisenden am Schildauer Thore. Am 17. Juni fuhr der König und am 20. der Kronprinz durch Hirschberg nach Berlin zurück.

Am 25. Juni fand zur Erinnerung an die 300jährige Jubelfeier der Uebergabe der Augsburger Confession ein Festzug und Gottesdienst,

Tags darauf ein Redeactus im Gymnasium und am 3. Tage Predigt für die Schüler statt.

Um mehr Licht der Stadt zuzuwenden, wurden neben den kleinen Laternen noch eine Menge Reverberen eingerichtet und außerdem dasselbe Jahr ein Gewerbe-Verein und eine Gewerbeschule gegründet.

In demselben Jahre erfolgte im Juli in Frankreich wiederum eine Staatsumwälzung, die in den Niederlanden und dem zerrissenen Polen mächtigen Wiederhall fand und im Auslande vielseitige Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung veranlaßte, welche jedoch unsere Stadt nicht in gleicher Weise in Mitleidenschaft zogen; in dieser wurden nur, als in Polen die Revolution ausbrach, am 10. December die Landwehrmannschaften des 1. Aufgebots einberufen und das Hirschberger Bataillon nach dem Großherzogthum Posen abgesendet.

1831

näherte sich die asiatische Cholera Schlesiens Grenzen, auch Hirschberg wurde von ihr heimgesucht, obwohl es die städtische Behörde nicht an Abwehrmaßregeln hatte fehlen lassen, Beispielsweise an Bildung einer Contumaz-Anstalt, Verbot des Begrabens der Choleraleichen in die Grüfte, Einrichtung des Armenhauses zum Cholera-Lazareth und Ausfall des Marktes im Monat November. Glücklicherweise war die Zahl der Sterbefälle unbedeutend.

Noch in demselben Jahre reiste der Kronprinz und die Kronprinzessin, königl. Hoheiten, nach Fischbach, statteten der Wittwe des am 23. August gestorbenen General-Feldmarschall Grafen von Gneisenau, seit 1816 Besitzer von Erdmannsdorf, einen Besuch ab und wurden in Hirschberg von den Behörden und Schützencorps empfangen.

Am 7. November fand die Rückkehr des Hirschberger Landwehr-Bataillons aus der Provinz Posen statt und wurde von der Einwohnerschaft freudig empfangen; auch wurde in demselben Jahr das Innere der katholischen Pfarrkirche renovirt und der den Markt verengende, auf diesem bisher stattgefundene Topfmarkt auf die Hirschgraben-Promenade translocirt.

1832

wurde der katholischen Pfarrkirche von der Wittwe Nagel in Warmbrunn ein Madonnenbild geschenkt, die Thorsperre gänzlich aufgehoben und das

zum Choleralazareth eingerichtete Armenhaus seiner Bestimmung zurückgegeben.

Vom Gewerbe-Verein wurde am 23. Juli durch circa 3 Wochen eine Gewerbe-Ausstellung von Fabrikaten, Gewerbe- und Kunsterzeugnissen aus Hirschberg und Umgegend veranlaßt und zum Schlusse des Jahres, am 27. December, hatten wir außerdem wieder ein Brandunglück zu beklagen und zwar nahe dem Vogelberge, bei dem 8 Scheunen mit sämmtlichen Vorräthen von den Flammen verzehrt wurden.

Am 29. November ward hier die Liedertafelgesellschaft (Director Tschiedel) gestiftet.

1833

brach am 6. April ein Feuer in den Pappelhäusern aus und brannten 2 Häuser ab, am 10. brannte es ebendaselbst mit einem Verluste von 3 Häusern; am 8. Juni brannte durch Blitzstrahl die Scheune des Bauer Friedrich in Grunau ab, am 6. December brach ebendaselbst bei dem Gärtner Ansorge Feuer aus, wodurch dessen Wohnung und Scheune und die Gebäude des Gärtner Siegert, Christian und Friedrich Stumpe ein Raub der Flammen wurden.

Es wurde ferner der katholischen Pfarrkirche das nöthige Gestühle vor dem Altar mit scharlachrother Tuchbekleidung vom Dr. Heinrich als Geschenk zu Theil; im Juni wurde das Gewölbe des Burgthors abgetragen und wiederum vom Gewerbe-Verein eine Ausstellung veranstaltet.

In demselben Jahre wurde das 25jährige Bestehen der Städte-Ordnung festlich — statt am 19. November (Tag der Publication) wegen des auf diesen Tag fallenden Jahrmarkts — am 17. November gefeiert. Die Festlichkeit wurde durch Musik vom Rathsthurme eröffnet, hierauf folgte Predigt in beiden Kirchen und Sammlung an den Kirchthüren, auch in der Synagoge, für die Armen, welche 28 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. ergab. Es vereinte sich demnächst eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Diner im Saale zu Neuwarschau, jetzt zum Kronprinzen benannt. Bei diesem machte Bürgermeister Müller nach Conferirung mit dem Syndicus Crusius den Vorschlag, ein Bürgerrettungs-Institut für unverschuldet verarmte Bürger zu gründen. Eine sofort veranlaßte Subscription ergab 208 Thlr. als Grund-Capital. Während des Diners wurden in den Armen-Anstalten die Inquilinen gespeist, außerdem mehrere verarmte Bürger und einige Militär-Invaliden an einem dritten Orte, den Armenhaus- und Hospital-Inquilinen auch jedem 3 Sgr. zum Geschenk über-

eignet. Den Schluß des Festes endlich machte ein Ball im Neuwarschau-Saale.

In diesem Jahre trat endlich auch das Schiedsmänner-Institut mit 4 Schiedsmännern, später auf 3 reducirt, hier in Wirksamkeit, und von Seiner Majestät dem Könige erfolgte für 156,000 Thlr. der Ankauf der Herrschaft Erdmannsdorf, bisher Eigenthum der Erben des General-Feldmarschalls Grafen Gneisenau.

1834

wurde zur katholischen Schule, seit 1688 am östlichen Ende der Judenjetzt Schulgasse, ein zweites angrenzendes Haus für 500 Thlr. angekauft, außerdem in Schwarzbach ein neues Schulhaus erbaut und im November eingeweiht; für das Landgericht erwarb der Justizfiscus das Haus, welches in der Straße zwischen dem Markte und der Hintergasse liegt, gegenwärtig Kreis-Gericht ist, und diese Gasse wurde von diesem Zeitpunkte an mit dem Namen „Gerichtsgasse" belegt, sie hieß früher Buttergasse.

1835

wurde während des Jahrmarktes das erste Mal nach der neuen Elle das Messen und nach dem neuen Gewicht das Wiegen eingeführt. Auch wurde laut Nachricht vom 21. August die Ankunft und Durchfahrt durch Hirschberg Seitens Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland erwartet. Es waren zum Empfange 2 Ehrenpforten erbaut worden und die Behörden, ferner der Prinz Wilhelm mit seinen Söhnen, Prinz Adalbert und Waldemar erwarteten im Raths-Sessions-Zimmer die ankommende hohe Reisende. Um 4 Uhr traf unter Glockengeläut die Kaiserin, der Großfürst Constantin und die Großfürstin Olga ein und fuhren alsbald weiter nach Fischbach. Abends hatte man auf mehreren Bergen Freudenfeuer veranstaltet. Am 22. August folgten Höchstihre kk. HH. Prinz Carl und Prinz Wilhelm, am 23. Se. Majestät der König und dessen Gemahlin und die Fürstin von Liegnitz. Des Königs Majestät fuhr nach Erdmannsdorf, wo ihm die Schuljugend und Ortsgerichte huldigten und als Grundherrn von Erdmannsdorf begrüßten, die übrigen hohen Herrschaften fuhren nach Fischbach, dann nach Warmbrunn. Außerdem traf auch Se. k. Hoheit der Kronprinz am 27. und Se. k. Hoheit Prinz Albrecht hier ein, welchem schon am 12. August Seine Majestät der Kaiser von Rußland nach Fischbach, wohin auch die vorgedachten hohen Herrschaften sich begeben hatten, voran geeilt war.

Am 15. October fand die Geburtstagsfeier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen statt, welchem zugleich die Hirschberger Behörden ihre Glückwünsche darbrachten.

Am 16. October hatten sämmtliche hohe Herrschaften bereits das Hirschberger Thal wiederum verlassen und waren theilweise durch Hirschberg, woselbst am 26. December das Dach der Brodbänke einstürzte und diese abgetragen wurden, nach Berlin zurückgekehrt.

1836

hatten wir wiederum einen Brand in der Stadt und zwar in der Werkstatt des Orgelbauer Buckow auf der Drahtziehergasse, der aber im Entstehen unterdrückt wurde.

Am 26. Mai trafen die französischen Herzöge von Orleans und Nemours hier ein, logirten im Gasthofe zu den drei Bergen, woselbst sie von den hiesigen Behörden empfangen wurden und fuhren nach kurzem Aufenthalte nach Wien. Außerdem wurde in diesem Jahre der Burgthorthurm reparirt, theilweise abgetragen und ihm seine gegenwärtige Gestalt gegeben; der Galgen aber, der im Jahre 1778 zu Favrats Zeiten vom Cavalierberge links nach der Schmiedeberger Chaussee auf ein Ackerstück der Cämmerei verlegt worden war, ganz abgebrochen.

1837

betrugen die Stadtschulden 97,196 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. Die Getreide-Preise waren der Scheffel Weizen 1 Thlr. 17 Sgr., Roggen 26 Sgr., Gerste 23 Sgr. 6 Pf., Hafer 15 Sgr.; das Langgassenthor und der Langgassenthurm wurden abgebrochen und dadurch der Ausgang aus der Stadt erweitert, was durch den Abbruch des Buchbinder Lischke'schen Hauses im Jahre 1874 in noch größerem Umfange geschah, endlich wurde der Hausberg durch Gänge und Anlagen verschönert.

Der Rathsherr Kriegel, welcher im Jahre 1837 bereits 25 Jahre dieses Amt verwaltete, wurde zur Erinnerung an diesen Tag bei einem veranstalteten Diner beglückwünscht. Auch wurde in diesem Jahre das 125jährige Jubelfest des hiesigen Gymnasiums gefeiert.

Vielseitige Vermächtnisse wurden außerdem in demselben Jahre theils der Armencasse, theils dem Stift zum heil. Geist, theils der Schützengesellschaft zu Theil und außerdem ließ Seine Majestät der König den unter seiner Mitwirkung dasselbe Jahr in und um Erdmannsdorf eingewanderten Zillerthalern eine gemeinschaftliche Schule erbauen.

Der Handel war gegen Ende des Jahres 1837 sehr gedrückt, auch war die Cholera wieder ausgebrochen. Einwohner zählte Hirschberg 7080 Seelen.

1838

waren es 25 Jahre, wo Seine Majestät der König sein Volk zu den Waffen rief und am 17. März die Organisation der Landwehr beschloß. Dieser Tag wurde in Hirschberg festlich begangen und zwar durch ein Festmahl im Locale der Ressourcen-Gesellschaft, ein zweites im Saale zu Neuwarschau, ein drittes im Saale des Langen Hauses, durch eine Verloosung von weiblichen Handarbeiten und Kunstwerken, wozu die Frau Major von Erichsen den Impuls gegeben hatte und deren Einnahme den Invaliden aus den Freiheitskriegen bestimmt wurde; endlich durch einen Ball.

Im Sommer 1836 war der Bau einer neuen Kirche nebst Pfarrhaus in Erdmannsdorf auf Anlaß Sr. Majestät des Königs beschlossen worden, am 12. September 1836 der Grundstein zur Kirche gelegt und für den 3. August 1838 die Einweihung der Kirche bestimmt, die aber durch ein bedauernswerthes Unglück einige Zeit verzögert wurde, indem am 8. Juni der Thurm einstürzte und 14 Maurer und Handlanger unter seinen Trümmern begrub, von denen 10 todt unter dem Schutt hervorgezogen wurden.

Bald darauf, am 18. Juni, trafen Se. Majestät der König und Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz, durch Hirschberg fahrend, in Erdmannsdorf ein, dort Trost spendend den noch in Pflege befindlichen Verunglückten, überhaupt weilten in demselben Jahre noch im Hirschberger Thale Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen, das Hirschberger Bataillon bei Giersdorf gleichzeitig inspicirend, ferner Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin.

Der Linnenhandel war seit einigen Jahren andauernd geringer geworden, die Stadtschulden betrugen 94,671 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., Schank- und Wirthshäuser bestanden nur 60, die Einwohnerzahl war 6892 Köpfe stark, Evangelische 5754, Katholiken 934, Juden 114; die Schülerzahl in der evangelischen Stadtschule betrug 625, in der katholischen 148; die Fleischpreise waren: Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr., die Butter das Pfd. 4 Sgr. 6 Pf., das Getreide: der Scheffel Weizen 2 Thlr. 3 Sgr., Roggen 1 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr.

11 Sgr. 3 Pf., Hafer 21 Sgr., der Ctr. Heu 19 Sgr. 7 Pf., Schock Stroh 4 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf.

Am 2. October wurde durch Feuer des Lehrer Wecke's Scheune verzehrt.

1839.

Am 9. August ward dem Hirschberger Thal von Neuem das hohe Glück zu Theil, Seine Majestät den König, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Louise, außerdem Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz hier zu begrüßen. Am 28. August früh fuhr Seine Majestät der König auf seiner Rückreise nach Berlin durch Hirschberg.

Nach dem Stadtschuldentilgungsplane betrugen die Stadtschulden in demselben Jahre 92,096 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; die Zahl der die evangelische Stadtschule besuchenden Schüler belief sich auf 519, in der kath. Schule auf 132.

Im September fuhr eine halbe Batterie, bestehend in einem Sechs- und einem Zwölfpfünder, einer Haubitze und den dazu gehörigen Munitionswagen durch Hirschberg nach der Schlingelbaude und zurück über Brückenberg, Krumhübel, den Schmiedeberger Paß nach Liebau, lediglich zu dem Zwecke, die Brauchbarkeit und Fahrbarkeit der Geschütze auf schwierigen Gebirgswegen zu prüfen.

Am 10. December starb der Verfasser der im Jahre 1797 herausgegebenen historisch-topographischen Beschreibung der Stadt Hirschberg, Johann Daniel Hensel, im Alter von 82 Jahren. Ihm stand bei seiner Arbeit die Benutzung der im vorigen Jahrhundert noch übersichtlich geordneten und vollständigen magistratualischen Registratur, desgl. eine sehr reichhaltige Urkundensammlung zu Gebote. Aus jener wurden in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts und später in großer Zahl Acten als Maculatur verkauft, ohne von den historischen Nachrichten in selbigen Abschriften zurückzubehalten, die Urkunden aber wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Königl. Staats-Archiv übereignet, nur Excerpte im Magistrats-Archiv zurückbehalten, wodurch dem Verfasser gegenwärtiger Chronik seine Arbeit sehr erschwert wurde und er genöthigt war, vielseitig bei selbiger aus Hensel's und Herbst's Werk seine Nachrichten zu schöpfen.

1840.

Das erste Ereigniß des Jahres 1840 war ein Brandunglück in den Fünfhäusern, in Folge dessen eine Scheuer und das Nachbarhaus

abbrannten; ferner begann in demselben Jahre das auf Anregung des Bürgermeister Müller und Syndicus Crusius am 17. November 1833 gegründete Bürger-Rettungs-Institut mit einem nunmehr auf 2088 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. sich belaufenden Vermögen seine Thätigkeit.

Als Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. am 22. August 1839 auf seiner Rückfahrt aus Erdmannsdorf nach Berlin Hirschberg mit seinem Besuch beehrte, erfreute sich Allerhöchstderselbe des besten Wohlseins und die Bewohner hierorts gaben sich durchweg der Hoffnung hin, Seine Majestät bald wiederzusehen; diese Hoffnung wurde jedoch leider nicht erfüllt, indem am 7. Juni 1840 die Nachricht von dem an demselben Tage um 3½ Uhr in Berlin erfolgten tiefbetrauerten Dahinscheiden des allgeliebten Landesvaters Friedrich Wilhelm III. eintraf. Die Gedächtnißfeier fand hierselbst am 19. Juli statt, begann mit einem Trauerzuge der Lehrer und Schüler des Gymnasiums, der Stadt- und Landschulen nach der Kirche, woselbst Gottesdienst und Predigt abgehalten wurde. Darauf wurde am 24. Juli von dem Gymnasium eine weitere Trauerfeier veranstaltet, wobei 2 Primaner Vorträge hielten und daran sich die Rede des Directors des Gymnasiums anreihte.

In dem Jahre 1840 betrug die Einwohnerzahl 7144 Seelen, Evangelische 6004, Katholische 1010, Jüdische 130; die Schülerzahl der evangelischen Schule 585, der katholischen 133; der Scheffel Weizen kostete 1 Thlr. 23 Sgr., Roggen 1 Thlr. 14 Sgr., Gerste 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., Hafer 25 Sgr. 6 Pf., der Ctr. Heu 17 Sgr. 10 Pf., das Schock Stroh 4 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf., das Pfd. Butter 4 Sgr. 6 Pf.

Thronfolger Friedrich Wilhelm's III. wurde am 7. Juni 1840 sein ältester Sohn

43) Friedrich Wilhelm IV.,

geb. den 15. October 1795. Das Leben dieses durch vielseitiges Wissen und durch ein für das Schöne und Edle begeisterungsfähiges Herz ausgezeichneten Fürsten fällt in eine verhängnißvolle Zeit. Dieses Wissen und den Sinn für das Schöne und Edle verdankt derselbe theils seiner von der Natur reichbegabten Mutter, der verstorbenen Königin Louise, theils Delbrück und v. Ancillon, v. Scharnhorst und Knesebeck, v. Niebuhr, Savigny, Ritter, Lanzizolle, Schinkel und Rauch. Während er von der Ansicht durchdrungen ist, seinem Volke fromme einzig und allein ein persönliches Regiment — (in der Huldigungsrede gelobt Se. Majestät, „das Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse der Völker, mit geschlossenen, wenn es die Gerechtigkeit gilt") — ist, wie in den

meisten europäischen Staaten, auch in Preußen das Verlangen nach einer freien Verfassung erwacht. In wie weit diesem Verlangen Rechnung getragen worden ist, darüber soll in den nächstfolgenden Jahren, namentlich den Jahren 1847 bis 1849 Weiteres in Kürze erwähnt werden. Bis dahin beschränken wir uns nur Bemerkenswerthes bezüglich auf Hirschberg anzuführen.

Am 9. Juni fand die erste Gebhartsfeier (ein Lehrerfest) auf dem Cavalierberge statt; am 26. Juli traf Seine Majestät der König von Sachsen hier ein und fuhr ohne Aufenthalt weiter nach Fischbach.

Die bald darauf hier eingegangene Nachricht, daß Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin das Hirschberger Thal besuchen werden, gab der Einwohnerschaft Veranlassung, sich zu einem festlichen Empfange des Königspaars zu rüsten, dieser wurde jedoch mit Rücksicht auf die noch bestehende Familientrauer abgelehnt. Nach und nach langten folgende hohe Herrschaften, theils in Fischbach, theils in Erdmannsdorf an: Am 13. August Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Anhalt-Dessau, am 15. Ihre Majestäten der König und die Königin, Se. Excellenz der Oberpräsident von Schlesien, Dr. v. Merkel, am 16. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst Ihrer königl. Hoheit der Großfürstin Olga und Ihre Hoheit die Prinzessin Maria von Hessen-Darmstadt, begrüßt in der Stadt von den Behörden. Am 25. August reiste das Königspaar von Hirschberg nach Königsberg zur Huldigung.

Auf dem Markte geruhte Allerhöchstdasselbe das Lebewohl der anwesenden Behörden mit den Worten „auf baldiges fröhliches Wiedersehen" entgegen zu nehmen.

Die Erbhuldigung der deutschen Provinzen fand in Berlin am 15. October 1840 (Geburtstag des regierenden Königs) statt. Aus Hirschberg war dazu vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der Stadtverordneten-Vorsteher Unger deputirt worden. Der Tag der Huldigung ward in Hirschberg folgendermaßen gefeiert. [1]) Des Abends fand eine glänzende Illumination statt, wie sie hier seit dem Friedensfeste und dem Vermählungsfeste des jetzt regierenden Königs nicht gesehen worden war. Der Morgen des 15. October wurde vom Geläute aller Glocken begrüßt. Um 8 Uhr fand von Seiten des Gymnasiums ein Festact auf dem Actussaale statt. Nach 9 Uhr verkündigte das Glockengeläute die Festfeier. Die Kinder der Landschulen, geschmückt mit grünen Reisern und Herbstblumen, zogen mit Fahnen durch die Stadt

1) Herbst's Chronik.

und stellten sich von der evangelischen Kirche an nach der Stadt zu in Reihen auf, um den aus der Stadt kommenden Festzug dazwischen durchgehen zu lassen. Unter dem Glockengeläute beider Kirchen setzte sich der Zug in Bewegung. Voran die katholische Stadtschule mit den Lehrern, ein langer Zug der festlich geschmückten Jungfrauen aus den Stadtdörfern, das Gymnasium, die Geistlichkeit, sämmtliche Militär- und Civilbehörden, der Magistrat, die Stadtverordneten, die jüdische Gemeinde nebst den Schulkindern, endlich die Bürger und die Landleute der Stadtdörfer. In der katholischen Kirche hielt der Caplan Tschuppick einen der Wichtigkeit des Tages angemessenen Vortrag. In der evangelischen Kirche hielt der Superintendent Nagel die Festpredigt. Auch in der Synagoge fand eine religiöse Feierlichkeit statt, bei welcher der Religionslehrer Levi seine Zuhörer an die Wohlthaten erinnerte, die Preußens Könige den Juden erwiesen haben. Nachmittags vereinigten sich mehrere Gesellschaften in verschiedenen Localen zu einem Festmahle, bei welchem auch der Armen gedacht wurde. Die Armen im Hospitale und im Armenhause wurden für Rechnung der Stadt gespeiset, und die jüdische Gemeinde hatte eine Summe von 14 Thlr. zum Besten der Armen verwendet. [1])

Der vielseitigen Armenstiftungen im Jahre 1840, früher oder später, soll in der folgenden Abtheilung näher gedacht werden.

Zum Schluß sei noch aus dem Jahre 1840 erwähnt, daß die Stadtschulden 89,471 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. betrugen; laut Martini-Markt-Preis kostete der Scheffel Weizen 1 Thlr. 23 Sgr., Roggen 1 Thlr. 17 Sgr., Gerste 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., Hafer 25 Sgr. 6 Pf., der Ctr. Heu 17 Sgr. 10 Pf., das Schock Stroh 4 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf., Rindfleisch kostete das Pfd. 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr.

1841

wurde der noch am Schützenplatz und der Schmiedeberger Straße stehende jetzt als Schanklocal, zu Tanzvergnügen und theilweise als Fabrik zu Brüsseler Spitzen benutzte Schützenkretscham am 15. October eingeweiht und das auf der Stockgasse befindliche Local mit Saal, früher von den Schützen benutzt, verkauft. Der Saal wurde getheilt und ein Theil desselben in ein Theaterlocal umgeändert.

Hoher Besuch wurde uns, theils den Thalbewohnern, wiederum zu Theil am 16. September, wo Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die

1) Herbst's Chronik.

Prinzessin Wilhelm nebst dem Prinzen Carl in Fischbach eintrafen, an demselben Tage durch Hirschberg nach Schildau fahrend, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst der Prinzessin Louise, am 17. Ihre Majestät die Königin in Erdmannsdorf, am 19. Se. Majestät der König ebendaselbst; letzterer reiste am 22. September nach Camenz, kam am 23. wieder nach Erdmannsdorf, nahm mit den anwesenden Prinzen, Prinzessinnen und Hof-Chargen an der Beerdigung des Fürsten Reuß, Heinrich LXIII., in Stonsdorf am 1. October zu Fuß Theil, ließ sich in Erdmannsdorf und Zillerthal von den Schulkindern Gesänge vortragen und fuhr am 4. October nach Berlin zurück. Auch fuhr in demselben Jahre durch Hirschberg die sich um die Besserung der Gefangenen interessirende Engländerin Mistreß Frey mit Sire Grey nach Erdmannsdorf und Schmiedeberg.

Der Scheffel Weizen kostete in diesem Jahre 1 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., Roggen 1 Thlr. 8 Sgr., Gerste 27 Sgr. 4 Pf, Hafer 17 Sgr. 2 Pf., das Pfund Rindfleisch kostete 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Schweinefleisch 3 Sgr.

1842.

Von Seiten Seiner Majestät des Königs war in Wang in Norwegen eine für die Gemeinde Brückenberg im Hochgebirge bestimmte Kirche angekauft worden, welche in einzelne Theile zerlegt, am 25. April hier durch nach Brückenberg behufs der Aufstellung geschafft wurde.

Bereits am 1. November 1841 hatte der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Polizei-Verwaltung eine Feuerlöschordnung beschlossen. Diese wurde nach geschehener Bestätigung durch die königl. Regierung zu Liegnitz im Jahre 1842 eingeführt; später jedoch mehrseitigen zeitgemäßen Abänderungen unterworfen.

Am 27. Juli traf Ihre Majestät die Königin und 3 Stunden später Seine Majestät der König in unserem Thale ein. Da der Bau des Erdmannsdorfer Schlosses noch nicht ganz vollendet war, so logirten die Majestäten im Herrenhause daselbst, wohnten am 30. Juli mit dem außerdem noch im Hirschberger Thale angelangten hohen Herrschaften, dem Kronprinzen von Baiern, Prinz und Prinzessin Albrecht, Prinz Carl von Hessen und Gemahlin, Prinz Waldemar und einigen Ministern der Confirmation der Prinzessin Marie, Braut des Kronprinzen von Baiern, in der evangelischen Kirche in Erdmannsdorf bei, am 31. Juli empfing der König, die Königin und Familie mit der hohen Confirmirten das heilige

Abendmahl; hierauf begab sich, nachdem am 1. August der Graf von Nassau hier im Gasthof zu den 3 Bergen weilte, am 2. August Seine Majestät der König zur Grundsteinlegung der Kirche aus Wang nach Brückenberg und am 4. August verließen die Majestäten Erdmannsdorf und fuhren über Hirschberg, begrüßt durch Glockengeläut bei der Ankunft, nach Berlin zurück. Die Mißernte des Jahres machte die Getreidesorten, namentlich Kartoffeln, im Preise sehr steigend.

Die Stadtschulden beliefen sich auf 92,745 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., die Getreidepreise waren: der Scheffel Weizen 2 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf., Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr. 1 Sgr.; der Ctr. Heu kostete 1 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., das Schock Stroh 6 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.; die Schülerzahl der evangelischen Schule betrug 585, die der katholischen Schule 146.

1843

ward zu Anfang des Jahres hier ein Militärbegräbniß-Verein gegründet, dessen Aufgabe es ist, allen früheren im stehenden Heere und in der Landwehr gedienten Verstorbenen bei deren Beerdigung das Geleit zu geben und ihnen dadurch die letzte Ehre zu erweisen.

Am 8. April entzündete der Blitz das Stallgebäude des Bauer Stumpe in Grunau und wurde das ganze Bauergut desselben und die gegenüberliegende Siegert'sche Gärtnerstelle ein Raub der Flammen.

Am 4. Juni wurde das 50jährige Amtsjubiläum des Cantors Hoppe bei hiesiger Gnadenkirche durch Gottesdienst und Nachmittags in Hornigs Caffee-Etablissement (jetzt Tengler) auf dem Cavalierberge gefeiert.

Am 21. August brannte das Gut des Bauer Fischer in Cunnersdorf, ferner 2 Gärtner- und 3 Häuslerstellen ab.

Am 26. August fand Seitens der Veteranen von Hirschberg, Grunau und Straupitz die Feier der Erinnerung an die blutige Schlacht an der Katzbach, vor 30 Jahren erfolgt, nahe dem Cavalierberge statt. Mit derselben Fahne, bei der im Jahre 1813 über 2000 Landwehrmänner dem Könige und Vaterlande den Eid der Treue leisteten, marschirten die Festtheilnehmer von der Stadt aus nach dem Cavalierberge, auf den zur Festfeier bestimmten, mit den Büsten Friedrich Wilhelm III. und IV. gezierten Platz, sich nach gehaltener Rede durch den Superintendent Nagel, und Gesang den Freuden widmend; Abends erglänzte ein Freudenfeuer auf der Koppe und erst zu später Nachtzeit trennten sich die Festgenossen.

Noch gegen den Schluß desselben Jahres, am 19. December, kehrte Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm mit Gemahlin von Fischbach über Hirschberg nach Berlin zurück.

Die Einwohnerzahl war Ende 1843 7203, und zwar Evangelische 6015, Katholiken 1040, Juden 148; die Fleischpreise waren: das Pfund Rindfleisch 3 Sgr., Kalbfleisch 2 Sgr., Hammelfleisch 3 Sgr., Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf.; der Getreidepreis war nach dem Martini-Markt-Preise der Scheffel Weizen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Roggen 1 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf., Gerste 1 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., Hafer 27 Sgr. 7 Pf.; der Ctr. Heu kostete 1 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., das Schock Stroh 5 Thlr. 8 Sgr.; die Stadtschulden betrugen 81,320 Thlr.; die Schülerzahl der evangelischen Schule betrug 527, die der katholischen Schule 138.

Ferner erhielt die Schützengesellschaft abgeänderte Statuten, auch wurde auf einige Zeit die Gewerbeschule wieder eröffnet.

1844,

wo der Magistrat die Abgaben vom Personal-Einkommen um den vierten Theil herabsetzte, ward durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 19. April den städtischen Behörden genehmigt, über die Erfolge ihrer Thätigkeit fortlaufende periodische Berichte in Druck zu geben, vorausgesetzt, daß Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sich durch übereinstimmenden Beschluß dafür erklärten. Die hiesigen städtischen Behörden machten hiervon sofort Gebrauch.

Im Mai wurden die vom Fabrikbesitzer Treutler erfundenen patentirten Nachttelegraphen in Thätigkeit gesetzt.

Im Juni constituirte sich hier ein Verein gegen das Hutabnehmen bei gegenseitiger Begrüßung, bestand aber nur kurze Zeit.

Am 22. Juli fuhr die Fürstin von Liegnitz durch Hirschberg nach Erdmannsdorf und am 27. Ihre Majestäten der König und die Königin ebenfalls durch Hirschberg dorthin. Bald nach ihrer Abfahrt verbreitete sich die Nachricht von dem versuchten entsetzlichen Attentat auf das theure Leben der Majestäten bei ihrer Abfahrt aus dem Schlosse zu Berlin.

Am 28. Juli betheiligten sich die Majestäten an der Einweihung der Kirche Wang bei Brückenberg. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gaben in einer Adresse Seiner Majestät ihre Gefühle des Schmerzes über das frevelhaft versuchte Attentat und der Freude über die wunderbare Errettung kund und am 4. August fand in den hiesigen

Kirchen in Bezug auf die Errettung des königl. Paares aus augenscheinlicher Lebensgefahr ein Dankgottesdienst statt.

Am 6. August fuhren die Majestäten von Erdmannsdorf nach Wien, am 17. kehrte Seine Majestät nach Erdmannsdorf zurück und setzte am 21. August seine Reise nach der Provinz Preußen fort. Ehrenpforten prangten am Schildauer- und Burgthor, an jenem mit der Inschrift: „Dank der schützenden Vorsehung", an diesem mit der Inschrift: „Auf glückliches Wiedersehen!"

Anfang September machte von hier aus Se. Durchlaucht der Fürst Pückler von Muskau mehrere Ausflüge zu Pferde ins Gebirge.

Vom 29. zum 30. September hatten wir wieder ein Brandunglück zu beklagen. Es brannte die Scheune nebst Wohnhaus des Häusler Rücker zu Cunnersdorf ab.

Am 20. Juli ward durch den Archipresbyteriatsverweser Peldram in Warmbrunn der Pfarrer Tschuppick hierselbst installirt. Der Haupteingang der Kirche war als imposante Ehrenpforte geschmackvoll ausgeschmückt. Der Magistrat als Patron der Kirche, die Stadtverordneten und die am Feste theilnehmenden Bürger nebst 12 Mädchen bildeten von der Kirchthüre bis zum Pfarrhause ein Spalier, durch welches sich die im Pfarrhause Versammelten zur Kirche hinbewegten. Am Eingange in die Kirche ward der neue Pfarrer vom Bürgermeister durch eine dem Augenblicke angemessene Rede bewillkommnet, eine Jungfrau überreichte ihm auf einem seidenen Kissen ein Festgedicht und eine andere einen Immortellenkranz. Die Kirche war festlich geschmückt und die Installation ward feierlich vollzogen. Nachmittags war zu Ehren des neuen Pfarrers ein Festmahl, das ein schönes Zeugniß ablegte von der ungestörten Eintracht, die bisher unter beiden Confessionen in unserer Stadt stattgefunden. [1])

Auch fand in demselben Jahre das erste Kinderfest statt.

Der Martini-Markt-Preis des Getreides war im Jahre 1844 folgender: Weizen 2 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., Roggen 1 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., Gerste 1 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf., Hafer 19 Sgr. 4 Pf. pro Scheffel; Heu pro Centner 15 Sgr. 8 Pf., Stroh pro Schock 3 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; das Pfund Rindfleisch kostete 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 2 Sgr., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr., die Stadtschulden betrugen 78446 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; die Schülerzahl der evangelischen Schule war 546, die der katholischen Schule 156 stark.

1) Herbst's Chronik.

Das darauf folgende Jahr

1845

war für Hirschberg ein vielseitig bewegtes. Im Januar ward hierselbst beschlossen, einen Gewerbe-Verein zu gründen; die Mehrzahl der bei der Berathung anwesenden Persönlichkeiten wünschte jedoch, daß der Zweck des Vereins nicht blos in Vorträgen das gewerbliche Interesse behandeln, sondern auch das Selbstbewußtsein der Bürger beleben und den Gemeinsinn wecken sollte. Statuten wurden dem Verein nicht zu Grunde gelegt und die Vorträge waren nur theilweise gewerblichen, mehr geschichtlichen und auf die Politik sich beziehenden Inhalts. Am 7. März erfolgte die Untersagung der Versammlungen und der dabei vielseitig als Vortragender thätig gewesene hiesige Elementarlehrer Wander wurde auf einige Tage verhaftet, jedoch in dem auf Antrag des Cultusministeriums gegen ihn anhängig gemachten Proceß freigesprochen. Der Verein hatte den Namen „Verein zur Förderung gemeinnütziger Zwecke" angenommen.

Um dieselbe Zeit wurde der Fabrikbesitzer Schlöffel aus Eichberg bei Hirschberg, den man der Agitation gegen die Regierung verdächtigt hatte, in Breslau verhaftet und insgeheim nach Berlin als Staatsgefangener abgeführt. Der damalige Polizei-Referendar Stieber, der sich unter fremdem Namen in der Provinz Schlesien, im Hirschberger Kreise als Maler längere Zeit aufhielt, meinte eine communistische Verschwörung entdeckt zu haben, an der er auch Hirschberger Bürger und einen Handwerker in Warmbrunn als Theilnehmer bezeichnete, desgl. den Fabrikbesitzer Schlöffel. Die Untersuchung führte indeß zu keinem Resultat, verursachte blos Mißtrauen gegen manche staatliche Einrichtung, und zwang schließlich auch hiesige bei der Sache compromitirte Bürger zur Auswanderung, desgl. den ꝛc. Schlöffel, der nach 4wöchentlicher Untersuchungshaft ohne Erkenntniß entlassen und von hiesigen Bewohnern mit diversen Ovationen bei seiner Rückkehr begrüßt wurde.

Diesen politischen Bewegungen folgte eine Bewegung auf kirchlichem Gebiete, wozu den Impuls der Erzbischof von Cöln, Droste Vischering, in Folge des Versuchs der Einführung einer strengeren Praxis bezüglich der gemischten Ehen, besonders aber die Ausstellung des sog. heil. Rockes zu Trier und des Caplan Ronge's Brief in dieser Angelegenheit gegeben hatte. Schlesien legte wegen Ronge's Handlungsweise die meiste Sympathie an den Tag, es schaarte sich in Breslau um ihn eine Gemeinde, die sich von der römisch-katholischen Kirche trennte, diesem Beispiele folgten die meisten Städte der Provinz, desgleichen Hirschberg. Hier fand zu diesem Zweck am 1. Juni die erste Versammlung im Actussaale des

Cantorhauses statt und in der zweiten nur für Katholiken anberaumten Versammlung am 15. Juni constituirten sich bereits die Anwesenden als christ-katholische Gemeinde. Sie erhielt vom Kirchen-Collegium zu ihrem Gottesdienste die evangelische Kirche eingeräumt und lud Ronge zur Abhaltung des ersten Gottesdienstes ein. Dieser erschien am 27. Juni, wurde sehr ehrenvoll empfangen, ihm Abends ein Fackelzug gebracht. [1])

Vom Actussaale, wo die neue Gemeinde versammelt war, und wohin sich Ronge unter Begleitung von Deputirten des Magistrats und der Stadtverordneten begeben hatte, bis zur Hauptpforte der Kirche bildeten die uniformirten Bürgercompagnien ein Spalier. In der Vorhalle wurde Ronge und die neue Gemeinde von dem Kirchen-Collegium und von mehreren evangelischen Geistlichen empfangen und begrüßt. Der Gottesdienst wurde nach der von der Breslauer Gemeinde angenommenen Liturgie abgehalten, und nach der Predigt empfingen mehr als 80 Personen das Abendmahl in beiderlei Gestalt.

Bei dieser zuvorkommenden Ueberlassung der Kirche war ein Umstand übersehen worden. Man hatte nicht daran gedacht, daß die Kirchen unter der Aufsicht der vorgesetzten Kirchenbehörde stehen, und daß in Folge dieses Aufsichtsrechtes eine Gemeinde, unbeschadet ihrer sonstigen Rechte an dem Kirchengebäude, dasselbe ohne Genehmigung dieser Behörde zu andern Zwecken als zu dem Gottesdienste, welchem es bestimmt und gewidmet ist, nicht hergeben darf. Als daher am 19. Juli der zweite christkatholische Gottesdienst stattfinden sollte, mußte ein Altar auf dem Kirchhofe improvisirt und der Gottesdienst unter freiem Himmel gehalten werden. Bald darauf erfolgte die Bewilligung der evangelischen Kirche von Seiten der Behörde und die Versammlungen der Christkatholiken haben darin bis zum Juni 1848 ungestört stattgefunden. [2])

Die mit dem erwählten christkatholischen Prediger Senftleben vorgekommenen Differenzen wurden erst 1847 beigelegt.

Am 31. Juli fand sich auch der Pastor Uhlich aus Magdeburg hier ein, sein gehaltener Vortrag führte zur Constituirung einer Gesellschaft protestantischer Freunde, die Versammlung wurde verboten, nachdem noch am 13. August eine zweite Versammlung stattgefunden hatte.

Außerdem waren wiederum 3 Brandunglücksfälle in diesem Jahre zu beklagen, am 2. Juli Abends, wo die Mühle zu Schwarzbach abbrannte und dabei ein Dienstknecht verbrannte, am 3. October ebenda-

1) Herbst's Chronik.
2) Herbst's Chronik.

selbst, wo die Scholtisei nebst Scheune und Stall ein Raub der Flammen wurde, und am 27. November, wo die Scheune der Vorwerksbesitzerin Sommer in der Schildauer Vorstadt und gegenüber die Scheune des Fleischer Hensing und Ackerbürger Kriegel abbrannten. Auch verkaufte der Magistrat in demselben Jahre das Hartauer Niedervorwerk ohne Acker für 550 Thlr. und außerdem wurde am 6. August der Grundstein zur hiesigen Synagoge gelegt.

Der Durchschnittspreis des Fleisches war: das Pfund Rindfleisch kostete 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr., Kalbfleisch 1 Sgr. 9 Pf., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf.; das Quart Butter kostete 4 Sgr., der Scheffel Kartoffeln 13 Sgr. 6 Pf., der Ctr. Heu 20 Sgr., das Schock Stroh 3 Thlr. 15 Sgr., der Scheffel Weizen 2 Thlr. 6 Sgr., Roggen 1 Thlr. 19 Sgr., Gerste 1 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., Hafer 22 Sgr. 9 Pf.

1846.

Am 25. März ward der Candidat Senftleben christkatholischer Prediger hierselbst.

Am 14. April erfolgte in Berlin das Ableben Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Maria Anna von Preußen, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeitssinn, wovon auch Hirschbergs Bewohner Zeugnisse besitzen; ferner fand in demselben Jahre während des Sommers die Gründung der städtischen Ressource statt; am 13. August starb der Freiherr Carl Maria v. Stillfried-Rattonitz, einer der ältesten Bürger hierselbst, 87 Jahre alt, als Wohlthäter der Armen durch vielseitige Geschenke, namentlich seine Stiftung am 19. September 1837, bekannt. Er schenkte an diesem Tage den Stiftern zum heil. Geiste und Aller Seelen 500 Thlr. unter der Bedingung, daß die Zinsen, so lange er lebe, an die Armen vertheilt, dann aber aus denselben seine Gruft auf dem heil. Geistkirchhofe unterhalten und der Rest den Stiftern zur beliebigen Verwendung verbleiben solle.

Am 8. September fand das zweite Kinderfest und das Jahr darauf, am 4. September, das dritte Kinderfest statt.

Am 14. September 1846 erfolgte die feierliche Einweihung der neuen Synagoge.

Am 18. September fuhr Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin Abends durch Hirschberg nach Erdmannsdorf. Man hatte illuminirt. Am 19. begab sich der König nach Schweidnitz, am

22. die Königin über Hirschberg nach Liegnitz, von dort am 1. October zurück nach Erdmannsdorf und der König am 3. October dorthin über Hirschberg. Nach der Rückkehr Seiner Majestät aus Schweidnitz und Umgegend von den Mannövern daselbst nach Erdmannsdorf versuchte eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten Audienz bei Allerhöchstdemselben zu erlangen, wurde jedoch von dem Minister von Bodelschwing Excellenz beschieden, daß Seine Majestät dieselbe nicht annehmen würde, da Allerhöchstderselbe der Stadt wegen der vorjährigen Vorgänge Ihre Allerhöchste Gnade entzogen hätte. Trotz aller Versicherungen der Treue und Ergebenheit der Einwohner der Stadt zu des Königs Majestät, ferner daß der Magistrat von der Demonstration bei der Rückkehr des Fabrikbesitzers Schlöffel erst Kenntniß erhalten, als dieselbe bereits erfolgt sei, unterblieb auch später die Zulassung der Deputation zu einer Audienz.

Am 6. October unternahmen die königl. Herrschaften mit dem Prinzen und der Prinzessin von Sachsen, königl. Hoh., eine Parthie nach Schreiberhau und Josephinenhütte und am 7. auf die Koppe; am 13. October begrüßten über 1000 Veteranen Seine Majestät in Erdmannsdorf und des Nachmittags fuhren die Majestäten nach Berlin durch Hirschberg, wo daselbst auf Allerhöchsten Befehl eine Vorstellung der Behörden und der Schützengilde stattfand.

In der Nacht vom 18. zum 19. October wurde in Grunau das Stumpe'sche Bauergut und eine Häuslerstelle ein Raub der Flammen und am 18. December fuhren Prinz Wilhelm und Waldemar Kgl. Hoh. durch Hirschberg.

Bevor wir mit unsern chronologischen Nachrichten aus dem Jahre 1846 schließen, wollen wir noch in Kürze der nahrungslosen Zeit, die in diesem Jahre herrschte, gedenken. Viel trug dazu bei die nicht nach Wunsch ausgefallene Ernte, besonders der Kartoffeln, außerdem der ausnahmsweise sehr früh eingetretene Winter. — Um wenigstens einigermaßen die Noth zu mildern, vereinigten sich Wohlthätiggesinnte zum Getreideankauf, dem Backen von gesundem und kräftigem Commisbrod, was unter dem Kostenpreise den Armen abgelassen wurde und der Sammlung von Beiträgen, um dem drückendsten Mangel nach Kräften abzuhelfen.

Die Getreidepreise waren durchschnittlich der Scheffel Weizen 3 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., Roggen 2 Thlr. 5 Sgr., Gerste 1 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., der Ctr. Heu 20 Sgr., das Schock Stroh

5 Thlr., das Quart Butter 5 Sgr. 6 Pf., die Einwohnerzahl war 7126 Köpfe stark.

Auch im Jahre

1847

dauerte der Nothstand noch fort und die Getreidepreise stiegen am 1. Juli der Scheffel Weizen auf 5 Thlr. 15 Sgr., Roggen 5 Thlr., Gerste 4 Thlr. 3 Sgr., Hafer 1 Thlr. 15 Sgr., Erbsen 4 Thlr. 15 Sgr., Kartoffeln 1 Thlr. 15 Sgr. Man griff demnach zu vielseitigen Mitteln, um die Noth zu mildern, erlaubte Beispielsweise den Händlern auf den Wochenmärkten erst von 11 Uhr an das Kaufen von Getreide, verbot bis zum 15. August den Verkauf frisch gebackenen Brodes wegen seiner geringeren Nahrhaftigkeit; auch die im vorigen Jahre gegründeten Wohlthätigkeits-Vereine zur Beschaffung billigeren Brodes u. s. w. wurden nicht müde für Linderung der Noth, unterstützt Seitens der Stadt-Haupt-Casse durch 150 Thlr., noch lange Zeit zu wirken, namentlich nahmen sich der Einsammlung freiwilliger Beiträge die Bezirks-Vorsteher Kaufmann Anders und Lederhändler Schneider mit großem Eifer an, Stadtbrauer Gruner gab unentgeltlich seine Böden zur Aufbewahrung des zum Brodbacken bestimmten Getreides her und Wattefabrikant Euers, Lederhändler Schneider und Gastwirth Schmidt besorgten mit Umsicht die Getreide-Einkäufe und beaufsichtigten das Vermahlen, Verbacken und Austheilen des Brodes an Arme.

Ferner gründete Apotheker Großmann und Major von der Marwitz einen Sparverein, sein Zweck war: den unbemittelten Einwohnern, die von ihrer Hände Arbeit leben, durch wöchentliche kleine Einzahlungen im Laufe des Sommers eine kleine Summe aufzusammeln, um ihnen im Winter die gesparte Summe theils in baarem Gelde, theils in Lebensmitteln und Feuerungsbedarf zurückzuerstatten. Die Lebensmittel und Feuerungsgegenstände wurden im Ganzen eingekauft und den Sparern zum Kostenpreise überlassen.[1]) Die Zahl der Mitglieder betrug 147, welche 504 Thlr. 8 Sgr. eingezahlt hatten. (Fünf Mitglieder waren während der Sparzeit zurückgetreten.) Die Ehrenmitglieder hatten 128 Thlr. 11 Sgr. für den Verein beigesteuert. Es wurde an die Sparer vertheilt Holz, Torf, Erbsen, Mehl, Graupe, Hirse und Kartoffeln, deren Einkaufssumme 473 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. betrug. Diese Naturalien würden im Einzeleinkauf nach dem Marktpreise 648 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. ge-

1) Herbst's Chronik.

kostet haben. Es sind also mindestens 175 Thlr. 11 Sgr. den Mitgliedern erspart worden. [1])

Die Einnahme des im Jahre 1846 sich constituirten Privatvereins betrug in den letzten 4 Monaten 1852 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., der Verein zur Erzielung eines gesunden und kräftigen Brodes für die Armen hatte im December 1846 an Beiträgen eingenommen 221 Thlr. 21 Sgr., an Brod 2012 Pfund ausgegeben, im Mai 1847 betrug seine Einnahme 1877 Thlr. 2 Sgr. und Brodte wurden verkauft zu 3 Sgr. 11,964, zu 1½ Sgr. 4313 Stück.

Am 3. Februar erschien endlich jene lang erwartete Cabinets-Ordre, die mit der Bildung eines „vereinigten Landtages" dem Lande die lange ersehnte ständische Verfassung zu geben versprach und in der Thronrede Sr. Majestät bei der Eröffnung des vereinigten Landtages am 11. April sprach Allerhöchstderselbe offen aus, daß es keiner Macht der Erde je gelingen solle, ihn zu bewegen, das natürliche, gerade in Preußen durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu verwandeln. Der König glaubte den Wünschen des Volkes nach einer freien Verfassung durch Einführung des vereinigten Landtages hinlänglich Rechnung zu tragen; Letzterer jedoch giebt der im Lande verbreiteten Ansicht, der Absolutismus — selbst in der geläutertsten und wohlwollendsten Form — sei zur Zeit nicht mehr die dem Bildungsstande des Volkes entsprechende und sein geistiges und materielles Leben zumeist fördernde Regierungsform, nur noch beredter Ausdruck. Welche Erfolge diese Worte in der Thronrede in dem Jahre 1848 und folgende gehabt, dies speciell zu erwähnen, gehört nur in so weit in unsere Chronik, als der Ort, dessen Geschichte wir liefern, dabei in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Am 25. April constituirte sich der Verein zur Gründung einer Volksbibliothek.

Am 27. Juni reiste Seine Majestät der König in Begleitung des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit hier durch nach Erdmannsdorf und am 29. zurück nach Berlin.

Am 15. Juli brannte das Haus des Nagelschmied Heene in der Hellergasse ab; am 17. die Strohhütte auf dem Cavalierberge.

An den Staats-Act betreffend die Bildung des vereinigten Landtages reihten sich noch mehrere dergleichen von hoher Bedeutung an,

1) Herbst's Chronik.

unter anderen die Verleihung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen am 23. Juli.

Am 15. October amnestirte des Königs Majestät in Anbetracht der Nothstände in Schlesien mittelst Cabinetsordre diejenigen Verbrecher, welche Diebstähle an Lebensmitteln aller Art aus Noth begangen und deshalb verhaftet worden waren.

Auch waren bis zu demselben Tage, am 15. October, dem Geburtstage Seiner Majestät des Königs, die nöthigen Vorrichtungen zu den öffentlich abzuhaltenden Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen vollendet worden und es wurde an demselben Tage bereits die erste öffentliche Sitzung anberaumt. Der Vorsteher derselben, Herr Kaufmann Scheller, eröffnete die Sitzung mit Vorlesung der hohen Cabinetsordre Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., durch welche die Städteordnung verliehen war, worauf er diejenige Anrede folgen ließ, durch welche des jetzt regierenden Königs Majestät die Oeffentlichkeit der Sitzungen gestattete. In dankbarer Anerkennung dieses hohen Geschenkes wurde dem hohen Geber ein dreimaliges Hoch aus der Fülle der Herzen dargebracht. Den Segen der Städteordnung und die hohe Bedeutung der Oeffentlichkeit setzte der Vorsteher in einer gediegenen Rede vortrefflich auseinander. Herr Bürgermeister Hertrumpf sprach von Seiten des Magistrats in demselben Geiste.

Vormittags feierte das hiesige Gymnasium den königl. Geburtstag durch einen Redeactus im Saale des Cantorhauses. Nach Absingung einer Motette hielt der königl. Oberlehrer Herr Dr. Petermann die Festrede, welche die Segnungen darlegte, durch welche, besonders im Jahre 1847, Se. Majestät unser geliebter König Friedrich Wilhelm IV. uns in wissenschaftlicher, politischer, religiöser und bürgerlicher Beziehung beglückt hat. [1])

Am 18. November wurde der Schlacht bei Leipzig Seitens der Militärvereinsmitglieder bei einem Festmahle im Langenhause gedacht. Denselben Tag passirten Ihre königl. Hoheiten Prinz Wilhelm und Adalbert unsere Stadt, aus Fischbach kommend, und am 19. hatte die städtische Ressource sich in den Räumen des Schießhaussaales versammelt und feierte daselbst bei einem Mittagsmahle zur Erinnerung an die Emanirung der Städteordnung ein fröhliches Fest.

Am 8. December brannte ein Haus in den Sechsstädten ab.

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Am Schlusse des Jahres 1847 war die Einwohnerzahl 7126 Köpfe stark und zwar Evangelische 5866, Katholische 1100, Juden 160, die Anzahl der Interessenten bei der städtischen Sparkasse betrug 1917, der Capitalfond am Anfange des Jahres 75,576 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf., am Schlusse desselben 66,715 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf.

Die Getreidepreise waren zu Ende 1847 pro Scheffel Weizen 3 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., Roggen 2 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf., Gerste 1 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., Hafer 1 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf., pro Ctr. Heu 19 Sgr. 3 Pf., das Schock Stroh 4 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. Die Fleischpreise waren pro Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Kalbfleisch 2 Sgr., Hammelfleisch 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr.; die Stadtschulden betrugen 72,546 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; die Schülerzahl war in der katholischen Schule 132, in der evangelischen 585 stark.

1848.

Am 16. Januar trat die hiesige Bürgerwittwenkasse in Wirksamkeit; ferner wurden, da in Oberschlesien Hungersnoth und Typhus ausgebrochen war, vielseitig Geldsammlungen für die Armen und Kranken daselbst in hiesiger Stadt monatelang bewirkt, wobei sich der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner auf das Glänzendste bewährte.

Am 24. Februar erfolgte in Paris gegen Louis Philipp der Ausbruch der Revolution, deren Schwingungen nach Außen hin sich bald bemerkbar machten.

Am 12. März brannte das städtische Vorwerk in Hartau ab.

Am 13. März erhob sich die Bevölkerung Wiens gegen seine Regierung; an demselben und die folgenden Tage brach in Berlin ein Tagelang dauernder, blutiger Aufstand aus, als eben Friedrich Wilhelm IV. seinem Volke weitergehende Concessionen gemacht hatte; dem Beispiele Berlins folgten andere Städte, z. B. Breslau u. s. w. und in einem großen Theile dieser Städte wurden schwere Verletzungen des Privat-Eigenthums ausgeführt; in Hirschberg in der Nacht vom 20. zum 21. März. In einem magistratualischen Bericht aus jener Zeit ist der königl. Regierung zu Liegnitz die Sachlage folgendermaßen dargestellt worden:

Am 20. März wurde die gesammte hiesige Bürgerschaft von dem Bürgermeister Hertrumpf behufs der Bildung von Bürgercompagnien zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in das hiesige Schießhaus zusammenberufen. Dies gab Veranlassung zu den ärgsten Unordnungen, bei denen mehrere Bürger, unter ihnen Bürgermeister Hertrumpf und

Buchdruckereibesitzer Landoldt auf das Gröbste insultirt wurden und der Bürgermeister die Flucht ergreifen mußte.

Gegen Abend zog ein Haufen Ruhestörer in die Stadt vor das Rathhaus, um die Freilassung des in demselben verhaftet gewesenen, aber bereits vorher entlassenen Schmiedegesellen Pohl, eines Trunkenboldes und gefährlichen Menschen, zu erzwingen. Von da gingen sie vor das wohlverschlossene Haus des Bürgermeisters, an welchem sie, da sie nicht hineinzudringen vermochten, es bei dem Einwerfen der Fenster bewenden lassen mußten. Später begaben sie sich in das Haus, worin die Gruner'sche Weinhandlung war, um dies zu erstürmen; da ihnen aber dies nicht gelang, zogen sie auf die innere Schildauerstraße, wo sie das Haus des Galanteriewaarenkaufmanns Bruck stürmten, bis in das oberste Stockwerk Alles zertrümmerten und die Waaren und sonstigen Gegenstände stahlen. Ganz dasselbe geschah mit dem nächst dem Rathhause befindlichen Hause des Galanteriewaarenkaufmanns Pollack. Hier wurde aber durch das energische Einschreiten des Landrathes Grafen von Stollberg die Rotte zu Paaren vertrieben und die Ruhe wieder hergestellt. Am nächsten Tage bildete sich sofort die Bürgerwehr zunächst unter Anführung des Apotheker Großmann. An dessen Stelle trat Justizrath Robe und wegen dessen Kränklichkeit später Oberstlieutenant a. D. von Hüllesen.

Militär rückte am 26. März in das Hirschberger Thal, um weiteren Ruhestörungen entgegenzutreten.

Am 27. März ward der damalige königl. Landrath des Kreises Hirschberg, Herr Reichsgraf Wilhelm zu Stollberg-Wernigerode, zum Ehrenbürger der Stadt Hirschberg ernannt. Der Ehrenbürgerbrief, welchen in feierlichem Aufzuge Magistrat, Stadtverordnete, Bezirksvorsteher und viele Bürger dem Herrn Grafen zu Stollberg überreichten, lautete wie folgt:

Ehrenbürger-Brief
für den
Königl. Kreis-Landrath Herrn Reichs-Grafen
Wilhelm zu Stollberg-Wernigerode.

Wir, der Magistrat und die Stadtverordneten der Königl. Preuß. Immediat- und Kreisstadt Hirschberg, urkunden und bekennen hiermit, daß wir

den Königl. Kreis-Landrath Herrn Reichs-Grafen
Wilhelm zu Stollberg-Wernigerode,

in Betracht, daß derselbe schon seit Beginn seiner segensvollen Amts-

wirksamkeit der hiesigen Stadt vielfache Beweise seines Wohlwollens an den Tag gelegt, insbesondere aber in der verhängnißvollen Nacht vom 20. zum 21. dieses Monats durch hohe männliche Kraft und Entschlossenheit, gepaart mit edler Milde, der hereingebrochenen großen Gefahr Schranken gesetzt, die Beraubung des Eigenthums und Verletzung an Leib und Leben von den Bürgern abgewendet, und dadurch sich ein unvergängliches Verdienst um die gesammte hiesige Bürgerschaft erworben hat, im allgemeinsten Einverständniß mit allen unseren Mitbürgern und im lebendigsten Dankgefühl einstimmig:

zum Ehrenbürger der Stadt Hirschberg

auserkoren haben, und durch diesen Brief ernennen, also und dergestalt, daß derselbe von nun an aller und jeder Vorrechte und Ehren, welche die Gesetze einem Ehrenbürger beilegen, durch die unwandelbare Liebe der Mitbürger theilhaftig sei und bleibe, worüber wir mit Bürgertreue festzuhalten uns hiermit auf das Bündigste verpflichten.

Wir bitten Gott, Er wolle diesen unseren lieben Ehrenbürger und treuen Freund in großer Noth, und sein ganzes Haus in seinem gnädigen Schutz halten.

Zu Urkunde alles dessen haben wir diesen Ehrenbürgerbrief dem Königl. Kreis-Landrath, Herrn Reichs-Grafen Wilhelm zu Stollberg-Wernigerode unter unserer Unterschrift und dem hiesigen Stadtsiegel ausgefertigt.

Hirschberg, den 27. März 1848.

Der Magistrat. (L. S.) Die Stadtverordneten. [1])

Am 1. Mai constituirte sich hierselbst die Bürgerwehr definitiv; am 8. Mai gab der Bürgermeister Hertrumpf sein Amt hier auf; am 20. Mai trafen fernerweit Truppen im Gebirge ein; am 22. Mai begannen in Berlin die Verhandlungen der Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Am 19. und 20. Juni wurde das Hirschberger Thal von heftigen Gewittern durchzogen.

Der 24. Juni brachte Hirschbergs Bewohnern eine recht herzerhebende patriotische Feier. Es kehrten an diesem Tage 400 Mann unseres Landwehrbataillons aus dem Großherzogthum Posen zurück. Es bedurfte nur eines leisen Anklanges, der von der Bürgerwehr selbst ausging, daß dieselbe beschloß, den ehrenwerthen Kriegern einen festlichen Empfang zu bereiten. Schon früh um 6 Uhr zog die ganze Bürgerwehr, die sich

1) In den Magistrats-Akten befindlich; inserirt auch im Gebirgsboten.

aufs zahlreichste gestellt, unter Musik aus der Stadt, nahe ¾ Meilen weit, bis in den Berbisdorfer Busch, wo man in einer freien Waldebene Bivouac aufschlug, um die Heimkehrenden zu erwarten. Die sämmtliche Bürgerwehr freute sich aufs Innigste auf den Augenblick der Begrüßung und es herrschte unter dem ganzen Corps eine wahrhafte Gemüthlichkeit, durchdrungen von dem Gefühl des regsten Patriotismus. Als um ½10 Uhr die Meldung einging, die Landwehr nahe sich auf der Chaussee, wurde dieselbe bei ihrer Ankunft in Kenntniß gesetzt, daß die Bürgerwehr der Kreisstadt ihr zur Bewillkommnung entgegen marschirt wäre, und sie zugleich eingeladen, in die Waldebene, wo die Bürgerwehr sich aufgestellt, zu marschiren. Dies geschah und als beide Corps einander gegenüber salutirt hatten, hielt der Commandant der Bürgerwehr, Oberstlieutenant von Hüllessem, eine herzliche Bewillkommnungsanrede, welche der commandirende Officier aufs Gefühlvollste erwiderte. Gegenseitig ward von der Landwehr der Bürgerwehr und von Letzterer der Ersteren ein donnerndes Hoch zugerufen. Ein gemeinsames herzliches Lebehoch, Sr. Majestät dem Könige geweiht, ward ebenfalls mit Innigkeit dargebracht. Hierauf wurden die Waffen abgelegt und bei einem gemeinsamen Feldfrühstück fraternisirten Wehr- und Landwehrmänner aufs Heiterste mit einander. Nach dessen Beendigung ward der Marsch nach der Stadt angetreten; Eichenlaub zierte die Helme der Krieger und der Wehrmänner; an jede Section der Landwehr reiheten sich vier Wehrmänner. Am Burgthore, welches eine Guirlande zierte, empfing eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten die Ankommenden. Der Stadt-Syndicus Crusius sprach Worte der Freude und der Anerkennung bei dem Wiedersehen der ehrenhaften Krieger, welche der commandirende Officier mit Herzlichkeit erwiderte. Hierauf folgte der Einmarsch in die innere Stadt um den Markt, woselbst dem Corps die Freude ward, bei der Garküche vor dem Generalmajor, Herrn v. Stößer, (früher Chef des Hirschberger Landwehr-Bataillons) vorbei zu defiliren. Ein Marsch um den ganzen Marktplatz herum fand statt; hierauf ging derselbe bis zum Zeughause, wo unsere wackeren Landwehrmänner ihre Waffen, die sie mit Ehren getragen, wieder niederlegten. Die Freude der Krieger bei dem Wiedersehen ihrer Lieben bot wahrhaft rührende Scenen dar. [1])

Am 26. Juli verübte ein Ruchloser, der ehemalige Bürgermeister Tschech, ein Attentat auf Seine Majestät den König.

Am 14. August verließ uns das seit dem 30. Juni hier garnisonirende 2. Bataillon des 18. Landwehr-Regiments, um nach Samter

1) Hirschberger Gebirgsbote 1848.

zurückzukehren. Dagegen rückte gegen Mittag die 1. Compagnie der 5. Jäger-Abtheilung aus Görlitz als neue Garnison hierselbst ein.

Am 27. August wurde zu Ehren des Reichsverwesers von Deutschland eine Huldigungsfeier, verbunden mit einem Volksfeste, auf dem Platze zwischen dem Cavalierberge und der Straße nach Schwarzbach angeregt.

Zwei freundliche Tage, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, hatten die Bewohner unserer Stadt und der Umgegend in freudige Bewegung gesetzt. Die Veranlassung dazu war die Rückkehr unseres Landwehr-Bataillons (2tes des 7. Regiments) aus der Provinz Posen am 19. August.

Sonnabend, den 19. August, früh in der achten Stunde, stellte sich unsere Bürgerwehr unter ihre Fahnen; an dieselbe schloß sich freundnachbarlich die Bürgerwehr Warmbrunn's an, welche mit dem Warmbrunner Bade-Musik-Corps an der Spitze, unter dem Commando des Hauptmann v. d. A. Herrn John, zum Empfange der Landwehr herüber gekommen war. Das combinirte Corps marschirte dem von Lähn kommenden Hirschberger Landwehr-Bataillon bis nach dem Dorfe Grunau entgegen. Später passirte auch unsere Stadt die halbe Escadron Ulanen, welche sich ebenfalls von Erdmannsdorf nach Grunau begab. Als das Landwehr-Bataillon bei der Fischer'schen Schölzerei ankam, wurde es auf's Freudigste von dem Commandeur der Bürgerwehr, Herrn Oberstlieutenant von Hüllessem, begrüßt und mit Lebehoch der Bürgerwehr bewillkommnet; der Commandeur des Bataillons, Herr Major v. Schenk, erwiderte den Bewillkommnungsgruß auf's Herzlichste und als das Lebehoch des Bataillons zu Ehren der Bürgerwehr verklungen war, wurden die Gewehre zusammengestellt und eine Erquickung in dem Rücker'schen Locale eingenommen. Freudige Scenen des Wiedersehens zwischen Gatten und Frauen, Eltern und Kinder, Verwandten ꝛc. boten sich auf's Rührendste dar. Als die Zeit der Rast verronnen war, begaben sich die combinirten Corps, die Landwehr geführt in Rotten von der Bürgerwehr, im Marsch nach der Stadt. Zwischen dem Gasthof zur Sonne und der Nepomukbrücke war die hier garnisonirende 1. Compagnie der 5. Jäger-Abtheilung in Parade aufgestellt und bewillkommnete das Hirschberger Landwehr-Bataillon mit dreifachem Bewillkommnungs-Hoch. Die Jäger-Compagnie schloß sich hier dem Einzuge in die Stadt an; ihr folgte das oben erwähnte Ulanen-Detachement. Am Burgthore war eine Ehrenpforte errichtet; eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten empfing daselbst die heimkehrenden Krieger. Der Stadt-Syndicus Crusius sprach herzliche Empfangsworte, welche der commandirende Major,

Herr v. Schenk, eben so herzlich erwiderte und mit der Mannschaft der Stadt ein dreimaliges Lebehoch ausbrachte. Hierauf ging der Zug bis zum Zeughause. Das Bataillon wurde noch an demselben Tage größtentheils entlassen. Die Warmbrunner Wehr brach alsbald wieder zur Heimkehr auf und erhielt durch einige Compagnien Bürgerwehr hiesiger Stadt das Ehrengeleit bis zum v. Becker'schen Gute.

Der Drang, die Gefühle für deutsche Einheit auch öffentlich darzulegen, gab auch bei uns, wie in so vielen Städten Deutschlands, die Veranlassung zu Ehren des deutschen Reichsverwesers eine Huldigungsfeier zu veranstalten. Ein Comitee, bestehend aus den Herren v Hüllessem, Cuers, Großmann, Laband, Landolt, Lungwitz und Schmidt, hatte die Ausführung derselben unternommen. Schon am 19. Abends, als am Vorabend, läuteten die Glocken der Stadt von 7 bis 8 Uhr das Fest ein; eine um 7 Uhr auf dem Rathsthurme aufgepflanzte schwarz-roth-goldene Fahne bezeichnete den Beginn der Feier. Nach acht Uhr brachte die Bürgerwehr dem Herrn Major v. Schenk, Commandeur des hiesigen Landwehr-Bataillons, dem Commandeur der Bürgerwehr, Herrn Oberst-Lieutenant v. Hüllessem, dem Herrn Stadt-Syndicus Crusius, dem Herrn Major Gießel und dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kaufmann Scheller, Ehrenständchen. Hierauf folgte um 9 Uhr großer Zapfenstreich. Am Festtage selbst versammelte sich die Bürgerwehr unter Anführung ihres Commandeurs, der Magistrat, die Stadtverordneten, die antheilnehmenden Bürger und Landleute auf dem Schützenplane. Nach 2 Uhr Nachmittags setzte sich der Zug in Bewegung; voran ein Musikcorps; die Festzugordner, der Magistrat, die Stadtverordneten, der Commandeur und dessen Adjutant zu Pferde, die Bürgerwehr Hirschberg's, die Wehrcorps von Straupitz, Hartau, Schwarzbach, Cunnersdorf und Grunau, mit Fahnen und Musikcorps, dann das Freicorps der Hirschberger Bürgerwehr und die anderen Festtheilnehmer. Der Festzug ging vom Schützenplan über die Schützengasse durch das Schildauer Thor in die Stadt, die Schildauer Straße entlang, um den Markt und über die Langgasse zum Langgassenthore hinaus auf den Platz zwischen dem Cavalierberge und der Straße nach Schwarzbach. Auf dem Festplatze angelangt, wurde ein Carree gebildet und das Volkslied: „Was ist des Deutschen Vaterland!" von Arndt, gesungen; darauf hielt Herr Pastor Hesse die Festrede; nach Beendigung derselben wurde dem deutschen Reichsverweser unter Abfeuerung von Böllern durch ein dreimaliges Hurrah die Huldigung dargebracht, welcher das Lied von Schneuffer: Schwarz, Roth und Gold ꝛc. folgte. Daran reihte sich die Parade der Bürgerwehr vor den

städtischen Behörden. Somit war die Hauptfeierlichkeit vollzogen und die Festgenossen und die zahlreich Anwesenden vertheilten sich in die Restaurationen und Lagerplätze, wo ein heiteres Leben sich entfaltete. Dem Festtage zu Ehren sprachen von der Tribüne Herr Großmann von hier und Herr Laßwitz aus Breslau; desgleichen hob Herr Laband die Wohlthat des Associations-Rechtes hervor. Der wundervolle Tag hatte viel Publikum versammelt und ohne die geringste Störung dauerte das festliche Beisammensein bis am Spät-Abend, wo nach 10 Uhr der Einmarsch in die festlich beleuchtete Stadt unter fortdauerndem Jubelruf stattfand und den Festtag beendete. [1])

Am 17. September ward die im Jahre 1847 angeregte Volksbibliothek eröffnet.

Am 20. November wurde in mehreren Ortschaften im Gebirge Sturm geläutet. Der Zweck, Zuzüge nach Breslau zu bewerkstelligen, war die Ursache, scheiterte aber an dem guten Sinne für Recht und Ordnung. Hier traf unsere Garnison alle Sicherheitsmaßregeln; da unsere Landwehr an diesem Tage eine anderweite Bestimmung erhielt und abmarschirte, so rückte dafür noch Nachts gegen 11 Uhr die 7. Compagnie des 10. Infanterie-Regiments hierselbst ein.[2])

Am 14. November legte der Bürgerwehr-Commandeur v. Hüllessem seine Functionen als solcher nieder.

Am 17. December trat an Stelle der 2. Compagnie des 5. Jägerbataillons die 2. Compagnie des 2. Bataillons des 10. Infanterie-Regiments.

1849.

Das im Jahre 1849 am 17. Februar erfolgte Dahinscheiden Seiner königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar von Preußen setzte die Bewohner des Hirschberger Kreises in tiefe Trauer.

An demselben Tage Abends gegen 7 Uhr wurde der Weber Heinrich Pätzoldt aus Grunau auf seiner Rückkehr vom Handel, auf dem Feldwege von Boberröhrsdorf, etwa 500 Schritt von Grunau entfernt, durch zwei unbekannte Männer überfallen, zu Boden geworfen, das Gesicht und der Mund mit Koth beworfen, die Hände mit seinem eigenen Halstuche auf dem Rücken gefesselt, und er seines für gelöste Waare, ungefähr 8½ Thaler, bei sich habenden Geldes beraubt. Nachdem ꝛc. Pätzoldt,

1) Hirschberger Gebirgsbote 1848.
2) Hirschberger Gebirgsbote 1848.

welcher sonst nicht verletzt worden war, wieder zur Besinnung gekommen, begab er sich in dem gefesselten Zustande in die Behausung des Gerichtsscholzen, welcher sofort sein Dienst-Personal in die Umgegend der bezeichneten Stelle sendete; leider kehrte dasselbe, ohne den Räubern auf die Spur gekommen zu sein, mit der verlorenen Brieftasche und Mütze des Ueberfallenen zurück.

Am 26. Februar wurde in dem Cämmereidorfe Straupitz ein eben so seltenes als erhebendes Fest gefeiert, das 50jährige Amts-Jubiläum des hochverdienten und hochgeachteten Lehrers Herrn Scholz, welcher, nachdem er 8 Jahre lang in Grunau amtirt, 42 Jahre in Straupitz für Erziehung und Unterricht gewirkt hatte. Einen Beweis der Anerkennung, welche sein aufopferndes und treues Streben allseitig gefunden, gaben die vielfachen Beweise der Theilnahme, welche ihm von vielen Seiten her zukamen, und von denen wir nur die namhaftesten mittheilen wollen, um nicht den Raum zu überschreiten.

Nachdem mehrere Tage vorher bereits der Jubilar durch einzelne Geschenke erfreut worden war, wurde er am Vorabende des Festes von zwei Ständchen überrascht, von denen das eine Herr Cantor Hoppe mit seinem Singechor, das andere Herr Referendar Tschiedel mit seinem Gesangverein ausführte. Der Erstere überreichte dem biedern Greise neben andern werthvollen Geschenken einen geschliffenen Glaspokal. Am Morgen des Festes erschienen noch Deputationen von dem hiesigen constitutionellen Vereine, der dem Gefeierten einen silbernen Becher übersendete, ferner von der Hirschberger Bürgerwehr, von den katholischen Elementarlehrern und von der Grunauer Gemeinde, außerdem die katholische und evangelische Geistlichkeit Hirschbergs, und Freunde und Bekannte von nah und fern, zum Theil mit werthvollen Geschenken. Andere hatten Glückwunschschreiben gesendet, zum Theil ebenfalls mit Geschenken begleitet. Ein Schreiben des Magistrats zu Hirschberg enthielt die Anerkennung der Verdienste des Jubilars und die herzlichsten Glückwünsche für denselben.

Die Feier des Festes begann um 9 Uhr, wo sich der Zug der Theilnehmer vom Kretscham aus nach dem Schulhause bewegte und daselbst mehrfache Gesänge aufführte. Von dem Herrn Superintendenten Roth und dem Revisor der Schule, Herrn Pastor Dr. Peiper, geführt, begab sich der Jubilar inmitten des langen Zuges durch mehrere Ehrenpforten nach der Straupitzer Begräbnißkirche, wo er auf dem von den Jungfrauen der Gemeinde ihm verehrten kostbaren Lehnsessel vor dem Altare Platz nahm, an einer Stelle, an welcher die Sonne ihre Strahlen bedeutungs-

voll über sein Angesicht in reicher Fülle ergoß. Herr Superintendent Roth hielt die Festrede über 2. Tim. 3, 12. und überreichte darauf dem Jubilar ein Glückwunschschreiben der königl. Regierung, eine Anweisung auf eine Gratification von 25 Thlr. und das allgemeine Ehrenzeichen. Nachdem der zweite Redner, Herr Dr. Peiper, die Verdienste des Jubilars nochmals hervorgehoben und ein Schreiben der Gemeinde Straupitz mit der Nachricht, von der Erwählung des Sohnes des wackern Greises zu seinem Amtsnachfolger, so wie eine Glückwunschadresse derselben Gemeinde vorgelesen hatte, stattete der Jubilar allen anwesenden und abwesenden Freunden mit der bekannten, ihm eigenthümlichen Bescheidenheit vor dem Altare seinen Dank ab, worauf die Anwesenden stehend das Lied: „Nun danket Alle Gott" sangen, und in derselben Ordnung das Gotteshaus wieder verließen.

In den Kretscham zurückgelangt, vereinigte man sich zu einem heitern Mahle, welches durch seltene Heiterkeit gewürzt und erhoben wurde; von den vielfachen Toasten erwähnen wir nur die, welche auf Se. Majestät den König, auf den Jubilar, den Superintendenten und den Revisor ausgebracht wurden. Andere Redner führten die gedeihliche Entwickelung der Schulen, die dankbare Gemeinde Straupitz und das Vaterland im Großen und Ganzen der Versammlung zu Gemüthe, besonders im Hinblick auf den für ganz Preußen bedeutungsvollen 26. Februar.

Noch während der Mahlzeit trafen Glückwunschadressen und Geschenke ein, so von den Jünglingen von Straupitz ein silberner Löffel, von fünf ehemaligen Schülern ein silberner Löffel und Fruchtteller und von sieben Schülerinnen ein fournirter Tisch, von einigen Schulkindern der Bauergutsbesitzer Backwaaren und Gedichte, und von einem ehemaligen ihm sehr lieben Schüler ein auf Atlas gedrucktes in Goldrahmen eingefaßtes Gedicht. Zwei bei dem Essen veranstaltete Sammlungen, die eine für die Ortsarmen, die andere für die armen Schulkinder ergaben: jene 12, diese nahe an 4 Thlr. [1])

Am 1. Mai begann in Gemäßheit der Verordnung vom 2. Januar, betreffend die Gerichts-Organisation, das königl. Kreisgericht als solches seine Functionen.

Außerdem wurden in der Mitte desselben Monats 200 Landwehrmänner eingekleidet, die sich sofort auf den Marsch begaben, um das hiesige Landwehr-Bataillon zu completiren.

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Am 7. Juli wurde Hirschberg und die zunächst liegenden Ortschaften von einem bedeutenden Gewitter, verbunden mit Hagel, heimgesucht.

Von dem am 14. Juli gemeldeten Attentat in Ingelheim auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen wurde Seitens der Einwohnerschaft mit tiefem Bedauern Kenntniß genommen.

Am 27. Juli traf Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Fischbach ein, wohin von hier ein Militärposten von 50 Mann abmarschirte, Tags darauf jedoch zurückkehrte.

Am 21. September wurde auf hohe Verfügung der königl. Regierung zu Liegnitz der bei der hiesigen evangelischen Stadtschule angestellte Lehrer Wander von seinem Amte suspendirt.

Am 22. September kehrten 400 Mann vom 2. Bataillon des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments aus ihren bisherigen Standquartieren aus Freistadt und Grünberg zurück und wurden entlassen. [1])

Am 28. September brannte die Scheuer des Hospitalgutes, jetzt Kranken-Hospital, ab.

Am 15. October wurde das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs durch Gottesdienst, einen Redeactus im Gymnasium, durch eine Parade der hiesigen Garnison und durch ein festliches Zusammensein des constitutionellen Vereins in dem Gasthause in Berbisdorf, in hiesiger Loge in deren Logenlocal den Tag vorher, und am 21. October von den Veteranen aus 19 Dorfschaften ebenfalls in Hirschberg auf das Feierlichste begangen.

Am 17. November wurden die beiden Geschütze, welche vor dem Schlosse zu Fischbach aufgestellt sind und welche das englische Gouvernement dem zu früh vollendeten heldenmüthigen Prinzen Waldemar von Preußen königl. Hoheit als Andenken übersandt hatte, hier durch transportirt.

Ferner passirte unsere Stadt am 18. November in der Mittagsstunde die aus Baden nach Glatz designirte reitende Batterie Nr. 18 mit 240 Pferden, acht Geschützen und Train. Mannschaften und Pferde wurden in der Stadt einquartiert; 100 Mann Landwehr, welche von Görlitz aus die Infanterie-Begleitung bildeten, kamen nach dem benachbarten Cunnersdorf ins Quartier. Letztere marschirten dann nach Glogau, um dort entlassen zu werden. Am 20. früh um 8 Uhr fuhr die Batterie, in Begleitung ihrer Mannschaften wieder ab. Die Infanterie-Begleitung

1) Hirschberger Gebirgsbote.

bildeten 100 Mann der hiesigen Garnison, welche mit über Schmiedeberg bis Landeshut marschirten und dann hierher zurückkehrten.

Am 27. November begann die Umpflasterung unserer Hauptstraßen hierselbst. Die Einwohnerzahl war 7109 Köpfe stark, 5814 Evangelische, 1100 Katholische, 2 Reformirte, 193 Juden; die Stadtschulden betrugen 72094 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf.; die Schülerzahl der evangelischen Schule war 621, die der katholischen 149.

1850.

Am 7. Januar wurden zu der für die Kreise Hirschberg und Schönau sich constituirten Handelskammer die Mitglieder und Stellvertreter das erste Mal gewählt.

Am 31. Januar vollzog Seine Majestät der König die preußische Verfassung.

Am 19. Februar erfolgte der Austritt der hiesigen freien Gemeinde aus der evangelischen Kirche; am 24. marschirte die hier garnisonirende 5. Compagnie des 2. Bataillons 10. Infanterie-Regiments nach Haselbach, woselbst Unruhen entstanden waren.

Am 1. April legte der Postdirector Günther sein Amt nieder. Um dem Ausscheidenden eine freundliche Anerkennung darzulegen, hatten die Beamten seines Postamtsbezirks einen Fackelzug am 3. April, Abends gegen 9 Uhr, veranstaltet. Derselbe bewegte sich unter Vorantritt des Hirschberger Mon-Jean'schen und des Warmbrunner Elger'schen Musik-Corps, den Huldigungsmarsch von Bilse vortragend, vom Ressourcen-Gebäude aus, durch die Priester- und Gerichtsgasse über den Ring, durch die innere Schildauergasse nach der äußeren, bis zum Postgebäude. Die Fackeln wurden von den für die Post arbeitenden Handwerkern und den Postillonen getragen. Nachdem der Zug daselbst angelangt und sich zweckgemäß aufgestellt hatte, begann die Festmusik mit dem Bürgerschützenmarsch von Wipprecht. Hierauf folgte eine vom Stadt-Musicus Mon-Jean eigends componirte sehr ansprechende Postreveille, in welcher alle Signale der Post zum Vortrag kamen. Die Partitur, dem Gefeierten geweiht, ward überreicht. Während einer eintretenden Pause begaben sich die Veranstalter des Festes in die Wohnung des Herrn Günther; daselbst wurde ein eigends zu diesem Fest-Abend gedichteter Gesang, nach der Melodie von Bertrams Abschied, vorgetragen und dem Gefeierten alsdann zwei sehr schöne Porzellan-Vasen, von denen die eine das Bild des Postgebäudes, die andere die reizende Fernsicht von demselben darstellte, überreicht. Auch enthielten dieselben die Namen der Beamten, welche früher unter diesem Vorgesetzten standen, so wie derjenigen, welche zum Abschiede die Opfer ihrer dankbaren Verehrung ihm darbrachten. Post-Secretär Waß und der vieljährige Freund des Günther'schen Hauses, der Prorector Ender, hielten die Ansprache an den Gefeierten. Tief bewegt dankte derselbe. — Nach dieser Festlichkeit im Innern des Hauses trugen die Musik-Corps eine Quadrille vor. Der Gefeierte durchging nun den Kreis der Fackelträger und dankte jedem Einzelnen auf's Herzlichste. Hierauf trug die Musik noch eine Polka vor, worauf der Post-Secretair Waß dem Gefeierten im Namen der Ober- und Unterbeamten des Postamtes ein dreimaliges Hoch ausbrachte, in welches dieselben auf's Lebhafteste und Herzlichste einstimmten. Der Zug marschirte alsdann wieder mit Musik nach der Stadt zurück. [1])

Am 7. April kehrte die vor mehreren Wochen nach Haselbach marschirte Compagnie vom 10. Regiment wieder von dort nach Hirschberg zurück, wo bisher die eine zurückgebliebene Compagnie schweren Dienst hatte.

Um dieselbe Zeit ward auch vom königl. Justiz-Fiscus der Ankauf des Ressourcen-Gebäudes, früher Jesuiten-Collegium, für 6900 Thlr. für hiesiges Kreisgericht als künftiges Kreisgerichts-Gefängniß genehmigt.

In der Nacht vom 22. zum 23. Mai entstand ferner ein Tumult, veranlaßt durch einen händelsüchtigen Schneidergesellen gegen 3 Soldaten, welcher durch das zusammenberufene Militär erst beseitigt wurde.

Als Seine Majestät der König am 22. Mai um 12 Uhr in den Eisenbahnwagen steigen wollte, um sich nach Potsdam zu begeben, feuerte ein am 1. October 1849 als Invalide entlassener Feuerwerker der Garde-Artillerie, welcher eine Militär-Uniform, die er sich selbst angeschafft hatte, trug, ein Pistol auf Se. Majestät ab und verwundete Allerhöchstdenselben leicht am rechten Arm. Der Verbrecher, Sefeloge mit Namen, wurde ergriffen und die Untersuchung sofort eingeleitet. In Folge dessen überreichten der hiesige Magistrat, der hiesige constitutionelle Verein und der Militär-Beerdigungs-Verein sofort Beileidsadressen an Se. Majestät.

Am 26. Mai brannte eine Scheune von einer Reitstelle zu Cunnersdorf und ein Theil des Rollert'schen Bauergutes ab.

Am 31. Mai hatte sich zur Feier der Rettung des Lebens Seiner Majestät unsere aus zwei Compagnieen vom 10. Infanterie-Regiment

1) Hirschberger Gebirgsbote.

bestehende Garnison Vormittags 9 Uhr, vom schönsten Wetter begünstigt, auf der Viehweide im offenen Viereck aufgestellt, in dessen Mitte der Magistrat, das Richter- und Lehrer-Collegium, mehrere Stadtverordnete, Beamte und Pensionaire sich befanden. Nach Absingung dreier Verse aus dem Liede: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc." hielt der Pastor prim. Henckel, nach dem Vortrage eines ergreifenden Gebetes, an einem improvisirten und sinnig decorirten Altare über Jerem. 30, 5: „Wir hören ein Geschrei des Schreckens", die entsprechende Rede, indem er darauf hinwies, wie dieser Schrecken uns ergreife im Hinblick auf die That, auf den Thäter, und die Person, gegen welche jene gerichtet gewesen. Mit einem Danke gegen den Allmächtigen für Abwendung der schweren Gefahr und einer Aufforderung, daß ein Jeder in seinem Berufe ein treuer Haushalter sein möge, wie der Bedrohte es sei, schloß der Redner, worauf noch ein Schlußgesang, ein „Hoch" dem geliebten Fürsten und Parademarsch folgte. [1])

Am 9. Juni wurde die Koppenbaude vom Restaurateur Sommer als Restaurationslocal wieder eröffnet.

Am 24. Juni, Abends, passirte unsere Stadt Se. Excellenz der Handelsminister Herr von der Heydt. Se. Excellenz begaben sich nach Erdmannsdorf, um dort und von da aus die verschiedenen Fabrik-Etablissements in unserem Gebirge zu besuchen.

Am 26. Juni Abends um 8¾ Uhr reiseten, von Berlin kommend, Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen durch unsere Stadt nach Schloß Fischbach. Die hohe Ankunft des erlauchten geliebten Fürsten in unserem Thale verbreitete die regste Freude.

Am 2. Juli in der 9. Stunde passirten unsere Stadt Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein nebst hoher Familie; so auch Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen. Die höchsten Herrschaften begaben sich nach Schloß Fischbach.

Am 8. September Nachmittags passirten unsere Stadt Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein nebst Höchstihrem durchlauchtigsten Gemahl. Dieses hohe Fürstenpaar weilte seit längerer Zeit auf Schloß Fischbach und trat nun die Heimreise an. Ihnen folgten nach einigen Tagen ihre noch anwesenden Kinder.

Am 10. September übernahm der frühere Bürgermeister in Goldberg, Michael, für den erkrankten Syndicus Crusius die interimistische

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Verwaltung des Bürgermeister-Amts hierselbst. Zu derselben Zeit kamen Cholerafälle in Böhmen und 1 Fall in Hirschberg vor.

Am 23. September rückte, vom Feldmannöver aus der Umgegend von Glogau zurückkommend, das zweite Bataillon des 10. Infanterie-Regiments wieder als Garnison in unsere Stadt. Eine Compagnie wurde nach Cunnersdorf verlegt, welche am 24. nach Schmiedeberg abrückte; es verblieben demnach drei Compagnien hierselbst in Garnison, doch wurden dieselben durch Entlassung der Kriegsreservisten an Zahl der Mannschaft schwächer, als die früheren zwei Compagnien. Außerdem standen noch 100 Mann Landwehr hier in Garnison.

An demselben Tage fand auch das sogenannte Königsmahl der Schützengilde statt. Dasselbe, so wie der nachfolgende Ball, war zahlreich besucht und es herrschte bei diesem Feste der reinste Frohsinn; nichts störte denselben. An die Toaste auf Se. Majestät den König, das königliche Haus und die anderen üblichen, reihte sich zum ersten Male der auf die Verfassung unserer Monarchie.

Dem Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs am 15. October ist auch hier frohe Weihe geworden. Früh um 11 Uhr war auf unserm Marktplatze Parade der hier garnisonirenden drei Compagnien des 2. Bataillons des 10. Infanterie-Regiments und der hier befindlichen 100 Mann Landwehr. Nachdem der Commandirende, Herr Major v. Herwarth, das Lebehoch auf den geliebten Monarchen ausgebracht und die Truppen durch ein dreifaches Hurrah erwidert hatten, folgte der Parademarsch, welcher in ausgezeichneter Haltung vollzogen wurde. Festtafeln für das Militär waren in verschiedenen festlich decorirten Localen angeordnet, denen Abends Ball folgte. In dem Gasthofe zu den 3 Bergen in dem Locale der Lesehalle fand ebenfalls ein Festmahl statt, an welchem viele Mitglieder derselben und die Honorationen von Civil und Militär Antheil nahmen. Ueberall wurde des verehrten Monarchen in Liebe und Treue und wahrer Verehrung gedacht. Außerdem wurde der festliche Tag auch in Privat-Cirkeln auf's Herzlichste gefeiert.

Am 19. October feierte der hiesige Militär-Begräbniß-Verein das Andenken an die Schlacht bei Leipzig durch eine frugale Abendmahlzeit und darauf folgenden Ball im Saale des „Langen Hauses" hierselbst. Er beschränkte sich in der Theilnahme nur lediglich auf die Mitglieder und deren Familien. Der Saal war mit den Büsten des Königs, der Feldherren, welche die alten Krieger zur Schlacht geführt, mit allen militärischen Emblemen und verschiedenen Transparenten sinn-

reich geziert; die Toaste, 1) auf Seine Majestät den König, 2) auf das damalige und gegenwärtige preußische Heer und 3) auf das Vaterland, lieferten den Beweis echter Preußen-Treue und Anhänglichkeit an den König. Viele der Cameraden, welche die Völkerschlacht mitgemacht, erzählten aus jener Zeit Thatsachen und erfreuten sich der Erinnerung an den erkämpften Sieg, gedachten aber auch mit Wehmuth der schweren Tage. Die beiden Lieder: „Heil Dir im Siegerkranz ꝛc.“ und „Ich bin ein Preuße ꝛc.“ wurden allgemein abgesungen, und nach aufgehobener Tafel begann der Ball, in welchem sich die Cameraden mit Leichtigkeit bewegten. Ruhe und Eintracht krönten das Fest. Nachts 1 Uhr war Appell und Schluß der ungetrübten Freuden. [1])

Am 6. November verschied der Präsident des Staatsministeriums, General-Graf Brandenburg. Zu gleicher Zeit ging die inhaltsschwere Nachricht aus Berlin ein, daß in einer Sitzung der Minister am 6. November, der im entscheidenden Momente auch Se. Majestät der König beiwohnte, der Beschluß gefaßt wurde, „das gesammte preußische Heer nebst der Landwehr mobil zu machen.“ Veranlassung zu dieser Maßregel hatte die an Preußen gestellte Forderung der Räumung Curhessens gegeben.

Mittelst Cabinets-Ordre vom 4. October wurde der hiesige Landraths-Amts-Verweser Herr v. Gräveniz zum Landrath des Hirschberger Kreises ernannt.

Am 20. November verließ das zweite Bataillon des 10. Infanterie-Regiments Hirschberg und Umgegend, wo es fast zwei Jahre im Cantonnement war.

Beim Scheiden sprach sein Commandeur Oberst-Lieutenant Hencke folgende Abschiedsworte: Die große Bereitwilligkeit, mit welcher die Behörden dem Bataillon stets entgegengekommen sind, so wie die freundliche Aufnahme, welche von Seiten der Bequartierten den Truppen erwiesen ward, veranlaßt mich, dafür den wärmsten Dank, im Namen des Bataillons, auszusprechen, und die Versicherung hinzuzufügen, daß wir das Andenken an die vergangene Zeit stets gern bewahren werden. Die große Fürsorge für die Leute des Bataillons hatte sich schon in dem Winter von 1848/49 von Seiten vieler Wohlthäter und Wohlthäterinnen kund gegeben, indem damals fast jedem Manne des Bataillons Socken und Pulswärmer verabreicht wurden. Dieselbe theilnehmende Fürsorge

1) Hirschberger Gebirgsbote.

hat sich auch jetzt auf's Neue, kurz vor dem Ausmarsch des Bataillons, gezeigt, indem demselben von Seiten des zu diesem Zweck zusammengetretenen Damen-Comitee eine große Zahl von Strümpfen und warmen Fußlappen verabreicht worden sind. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, statte ich auch dafür den tiefgefühltesten Dank ab, mit dem Hinzufügen, daß gewiß auch dieser letzte Beweis von Anhänglichkeit dem Bataillon stets unvergeßlich bleiben wird. [1])

Am 22. December fand der Einmarsch des Hirschberger Bataillons unter dem Commando des Oberst-Lieutenants v. Hüllessem hier statt.

Die Stadtschulden waren am Schlusse des Jahres 64,521 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.

1851.

Am 13. Januar brannte während eines furchtbaren Sturmes der Dachstuhl des Hauses des Maurergesellen Gallich auf der äußeren Schützenstraße hierselbst ab.

Am 18. Januar wurde das 150-jährige Jubiläum der Krönung und Salbung Seiner Majestät des Königs Friedrich I. in hiesiger Gnadenkirche gefeiert.

Am 4. März entstand wiederum Feuer im Hinterhause des Fleischer Raucke'schen Hauses auf dem katholischen Ringe (der jetzigen Schützenstraße).

Am 7. März traf das 2. Bataillon des 18. Infanterie-Regiments ein, um hier in Garnison zu verbleiben.

Am 10. und 11. März fanden zum Zweck der Einführung der Gemeinde-Ordnung von 1850 die ersten Gemeinderathswahlen statt und da dadurch kein vollständiges Resultat erzielt wurde, so erfolgten später, am 26. März, Nachwahlen.

Am 20. April wurde zu Ehren des von hier in Folge Versetzung abgehenden Commandeurs des Hirschberger Landwehr-Bataillons Major v. Herwarth von den Veteranen und Landwehrmännern demselben ein glänzender Fackelzug gebracht.

In demselben Monate wurde vorgeschlagen, eine Flachs-Röst-Anstalt auf Actien zu gründen.

Am 1. Mai kaufte der Magistrat das v. Schlaberndorf'sche Haus, jetzt evangelische Stadtschule, auf der Bahnhofstraße.

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Am 2. Mai fand die Schlußsitzung der Stadtverordneten und die erste Sitzung des Gemeinderaths, also das Ende der alten Städte-Ordnung und der Beginn der neuen Gemeinde-Ordnung statt; die Functionen des Gemeinderaths blieben jedoch noch sistirt bis der Bezirksrath gewählt war.

Am 31. Mai um 11 Uhr, in derselben Stunde, in der in Berlin die feierliche Enthüllung der Reiterstatue Friedrichs des Großen stattgefunden, wurde zu Ehren dieses den ganzen preußischen Staat interessirenden Ereignisses von dem hier garnisonirenden 2. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments und der Stamm-Compagnie des 2. Bataillons des 7. Landwehr-Regiments eine Parade abgehalten. Abends fand ein Festmahl im Saale zu Neuwarschau statt.

Am 1. Juni begab sich bis auf eine Compagnie das 2. Bataillon des 18. Infanterie-Regiments nach Liegnitz in Garnison.

In der Nacht vom 5. zum 6. August brannte im Cämmereidorfe Cunnersdorf eine Häuslerstelle ab.

Am 8. August brannte hierselbst auf der Schulgasse das Haus der Wittwe Scharf ab.

Am 14. August verließ der Rest des noch hier gebliebenen Militärs, die 8. Compagnie des 2. Bataillons des 18. Infanterie-Regiments, die Stadt und rückte nach Liegnitz ab.

Am 7. September, während Seine Majestät der König in Erdmannsdorf sich aufhielt, wollte Allerhöchstdenselben eine städtische Deputation aus Hirschberg die Aufwartung machen, dieselbe meldete sich zu diesem Zwecke beim Landrath v. Grävenitz, der ihr Folgendes eröffnete:

„Seine Majestät ließen die Gut- und Treugesinnten der Stadt Hirschberg vielmals grüßen, sie sollten sich seine Ungnade nicht annehmen, denn sie gelte ihnen nicht; sie gelte aber allen denen, welche, nachdem sie im Jahre 1846 die Vergebung Seiner Majestät erfleht und erhalten, dennoch im Jahre 1848 wiederum die Treue gebrochen, sowie denen, welche den Untreuen nicht mit aller Kraft entgegengetreten seien.

Sie, die Treugesinnten, aber möchten dafür sorgen, daß ihre Zahl zunehme und wachse, damit die der Gegner immer geringer werde. Wenn auch andere Städte vielleicht Aehnliches verschuldet, so sei dennoch die Schuld der Stadt Hirschberg eine viel größere, da sie viel größere Verpflichtungen gehabt habe, und es sei eine persönliche Sache zwischen Sr. Majestät und der Stadt, welcher Er Seine Gnade nicht eher zuwenden

werde, als bis ihre Bewohner durch die That bewährt hätten, daß sie die früheren Vergehungen, den wiederholten Treubruch bereuen und daß ihre Gesinnung eine wahrhaft treue geworden sei.“ [1])

Am 28. September Abends ist Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen unerwartet zu Berlin aus diesem Leben geschieden. Dieser Todesfall brachte auch in unserm Thale einen schmerzlichen Eindruck hervor. Fast 30 Jahre sind verflossen, seitdem Se. königl. Hoheit durch den Ankauf des Rittergutes Fischbach ein Mitbewohner unseres Thales wurde und welche frohe Ereignisse sich daran knüpften, welch' eine reiche Quelle des Segens dies für Viele, sehr Viele wurde, wird in unvergeßlichem Andenken bleiben.

Am 12. October fand in der Kirche zu Fischbach eine Gedächtnißfeier bezüglich des hochseligen Prinzen von Preußen statt, an der sich städtischerseits eine Deputation des hiesigen Magistrats betheiligte.

Am 15. October wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, am Tage vorher in hiesiger Freimaurerloge, am Tage selbst im Gymnasium durch einen Redeactus, hierauf durch Rathsthurmmusik, auch in der Kirche und bei einem Festmahle im Saale zu den 3 Bergen hierselbst festlich begangen. Das Officier-Corps des 2. Bataillons des 7. Landwehr-Regiments hielt ein Festmahl in Erdmannsdorf ab.

Am 18. October feierte der Hirschberger Militär-Begräbniß-Verein das Andenken an die Schlacht bei Leipzig durch Abendbrod und Ball.

Ende 1851 hatte Hirschberg 64,521 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. Stadtschulden; die evangelische Stadtschule besuchten 605, die katholische 163 Schüler.

1852.

Am 9. Januar erfolgte der erste Spatenstich zu einer neuen Anlage am Cavalierberge, dem großartigen Bau der Brauer Gruner'schen Bierkeller, auf denen später auf dem Berge selbst über den Kellern ein Restaurationsgebäude, die Grunersche Felsenkeller-Restauration benannt, erbaut wurde.

Am 15. März wurde der hiesigen christkatholischen Gemeinde, welcher seit dem Jahre 1848 das Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer auf dem Rathhause zu ihren Versammlungen bewilligt worden war, vom Magistrat entzogen. Die Gemeinde wählte sich dieserhalb den Schießhaussaal zu ihren Versammlungen.

1) Ex actis des Magistrats.

Am 16. Mai traf der königl. Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr v. Schleinitz, in Hirschberg ein, besuchte am 17. das Gymnasium, Rathhaus, die neue Flachsbereitungs-Anstalt (jetzt Maschinenbau-Anstalt von Starke und Hoffmann), die Häusler'sche Weinhalle und die Zuckerraffinerie (jetzt Caserne). Am 18. verließ derselbe wiederum Hirschberg, nachdem er noch vorher das hiesige v. Steinhausen'sche Mineralbad besichtigt hatte.

Am 27. Mai nach 8 Uhr beging die hiesige katholische Kirchgemeinde eine schöne religiöse Feier. Sie galt einer Glockenweihe, indem die dritte Glocke des Geläutes der Stadtpfarrkirche schon vor längerer Zeit gesprungen war. Ihren Umguß bewirkte der Glockengießermeister Eggeling hierselbst. Das kirchliche Fest wurde durch ein feierliches Hochamt mit Assistenz-Predigt des Pfarrer Neugebauer aus Lomnitz eröffnet. Nach dessen Beendigung begab sich die versammelte katholische Geistlichkeit und Schule in Procession vor das Kirchhofthor und erwartete daselbst die Ankunft der Glocke, welche von dem katholischen Kirchen-Collegium, dem Bürgermeister Michael und vielen Katholiken begleitet, aus der Gießerei des rc. Eggeling in feierlichem Zuge und unter Choralmusik, geschmückt mit Blumenguirlanden, auf einem Wagen vor der Kirchhofpforte eintraf. Von der Procession hier empfangen, ward sie nach einem Gesange, einer Anrede und Danksagung des Stadtpfarrers Tschuppick durch den Erzpriester Menzel benedicirt und ihrer Bestimmung übergeben. Hierauf erfolgte das Aufziehen der Glocke, ohne Zunge 15 Ctr. 95 Pfd. schwer, die Zunge resp. der Klöppel 45½ Pfd. wiegend.

Beim ersten Läuten derselben, Nachmittags ½5 Uhr, wurde in der Stadtpfarrkirche ein Tedeum abgehalten. [1])

Am 9. Juni weilten Ihre Majestäten der König und die Königin auf Schloß Erdmannsdorf, fuhren bald darauf nach Breslau und kehrten am 14. wieder nach Erdmannsdorf zurück; inzwischen war auch am 12. Ihre Majestät die Königin von Baiern, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein und Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen über Hirschberg in Fischbach eingetroffen. Die Rückreise des Königs und der Königin erfolgte am 16. Juni über Warmbrunn und Seitens der übrigen Hohen und Allerhöchsten Herrschaften über Hirschberg. Seine Majestät der König schenkten den Nothleidenden im Hirschberger Kreise 500 Thlr.

1) Hirschberger Localnachrichten im Gebirgsboten.

Am 27. Juni geschah die Einweihung der erweiterten Koppen-Restauration durch Musik und Tanz.

Am 4. und 5. September fanden heftige Gewitter im Hirschberger Thale statt und zündete der Blitz in mehreren Dorfschaften 3 Mal, ohne zu zünden schlug er 6 Mal ein.

Am 7. October passirten Ihre königl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Höchstihrer Tochter der Prinzessin Marie königl. Hoheit Hirschberg und fuhren nach Schildau, welches sie nach dem Besuch mehrerer Orte im Gebirge am 13. October durch Hirschberg fahrend, wieder verließen.

Am 15. October wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs im Gymnasium, in der evangelischen und katholischen Schule, durch Festmahle, Gottesdienst und Tags vorher in der Freimaurerloge würdig gefeiert; ferner wurde am 15. November das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin gleichfalls festlich durch ein Diner und Ball in hiesiger Ressourcen-Gesellschaft (Zeitungshalle) gefeiert.

Am 13. December war der Gruner'sche Felsenkeller soweit vollendet, daß er bereits in Gebrauch genommen werden konnte.

Am Schlusse des Jahres zählte Hirschberg 7656 Einwohner, 6310 Evangelische, 1152 Katholiken und 194 Juden; die Stadtschulden beliefen sich auf 59,996 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; die evangelische Stadtschule besuchten 619, die katholische 161 Schüler; ferner wurde in demselben Jahre der Neubau des Obermühlwehrs in Angriff genommen.

1853.

Am Neujahrsabend ward die Wennrich'sche Häuslerstelle ein Raub der Flammen.

Am 11. Januar wurde das Gruner'sche Restaurationslocal auf dem Cavalierberge eingeweiht und mit dem Namen „Gruner'sche Felsenkeller-Restauration" bezeichnet.

Am 24. Januar brannte in Cunnersdorf das Wander'sche Haus ab und im April Klose's Haus an hiesiger Obermühle.

Im April trat die Flachsbereitungs-Anstalt in Thätigkeit.

Am 11. April brannte in Grunau die Scheune und der Schuppen des Reststellenbesitzers Raupach und die Häuslerwohnung des Webers Hein ab.

Am 18. Juni fand hier eine für Hirschberg wichtige und bedeutsame Feier statt, die Einführung des Herrn Regierungs-Assessors Dr. jur.

Meitzen in sein Amt als hiesiger Bürgermeister. Die zahlreichen Theilnehmer an dieser Festlichkeit versammelten sich um 10 Uhr auf dem Rathhause und auf dem Markte, von wo aus der Festzug in folgender Ordnung unter dem Glockengeläute beider Kirchen nach der evangelischen Gnadenkirche sich bewegte: 1) ein Musikchor; 2) eine Schützen-Abtheilung; 3) die Lehrer der Elementarschulen beider Confessionen; 4) die Lehrer des Gymnasiums; 5) das Kirchen-Collegium; 6) Geistliche beider Confessionen; 7) die königl. Civil- und Militärbehörden nebst dem hier anwesenden Officier-Corps des 2. Bataillons des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments; 8) Unterbeamte des Magistrats und Bezirksvorsteher; 9) Herr Regierungs-Assessor Dr. Meitzen, geführt von dem königl. Regierungs-Commissarius Herrn Landrath von Grävenitz und dem Gemeinderaths-Vorsteher Herrn Harrer; 10) die Rathsherren, geführt von Mitgliedern des Gemeinderaths; 11) Ortsgerichts-Deputationen der Cämmereidörfer; 12) die Bürgerschaft; 13) ein Musikchor und 14) eine Schützen-Abtheilung. An den Pforten der Kirche wurde der Festzug von Geistlichen empfangen und die erste Schützen-Abtheilung bildete ein Spalier von der Thüre bis zum Kreuzgange. Die kirchliche Feier begann mit dem Liede: „Erhalt' uns, Herr, die Obrigkeit, die du uns gabst, auf Erden mit Wohlstand und mit Sicherheit durch sie beglückt zu werden." Die Weihrede hielt Herr Pastor primarius Henckel über Psalm 122, 6—8. „Wünschet Jerusalem Glück! Es müsse wohlgehen denen, die dich lieben. Es müsse Friede sein inwendig in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen." Hierauf hielt Herr Landrath v. Grävenitz als Commissarius der königl. Regierung eine inhaltsreiche, der Wichtigkeit des Augenblicks entsprechende Ansprache an die Versammlung.

Nach erfolgter Installation des Herrn Dr. Meitzen dankte derselbe für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und sprach sich über die Art und Weise aus, wie er das ihm übertragene Amt auffassen und in welchem Sinne und Geiste er dasselbe zu verwalten gedenke. Zuletzt begrüßte der Vorsitzende des Gemeinderaths, Herr Harrer, den neuen Herrn Bürgermeister im Namen des Gemeinderaths und der durch diesen vertretenen Bürgerschaft durch eine herzliche, vertrauensvolle Ansprache. Den Schluß machte Gebet und Segen, worauf sich der Festzug in derselben Ordnung aus der Kirche zurück nach dem Rathhause begab.

Am Nachmittage um 2 Uhr fand im Saale zu Neuwarschau ein Festmahl von 140 Couverts statt, an welchem sich die resp. königl. Militär- und Civil-Behörden, die Geistlichkeit beider Confessionen, die Vorstände der Stadt-Dörfer und eine bedeutende Anzahl der städtischen Gemeindeglieder betheiligten.

Eine veranstaltete Sammlung für die Armen bei dem Festmahle ergab 24 Thlr. 12 Sgr. [1])

Am 2. Juli erfolgte die Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853.

Am 12. Juli constituirte sich ein Verein zur Vorbereitung einer niederschlesischen Gebirgsbahn, in dem als Spitze der Bürgermeister Dr. Meitzen und Justizrath Robe gewählt wurden.

Am 23. Juli passirten die Stadt Ihre Majestät die Königin von Baiern und Prinz Adalbert von Preußen königl. Hoheit, empfangen am Postgebäude von der Militär- und Civil-Behörde. Die hohen Herrschaften fuhren nach erfolgter Umspannung nach Fischbach, die Rückkehr erfolgte am 29. Juli.

Der 3. August, Geburtstag des Hochseligen Königs Majest. Friedrich Wilhelm III., ward durch ein vom Kreis-Commissariat der National-Invaliden-Stiftung veranstaltetes Veteranenfest begangen.

Am 11. August und die folgenden Tage wurde das 14. schlesische Musik- und Gesangfest mit Vocal- und Instrumental-Concert im Saale zu Neuwarschau, ferner mit einer Quartett-Unterhaltung, Wiederholung des vorbezeichneten Concerts und dergl. in der evangelischen Gnadenkirche und einem Liederkranze auf dem Cavalierberge abgehalten.

Am 28. August feierte die katholische Kirchen-Gemeinde hierselbst auf solenne Weise das 550ste Jahresfest der Erbauung der hiesigen Stadt-Pfarrkirche, zu welchem Feste des Abends vorher mit allen Glocken eingeläutet wurde.

Am 30. August traf Seine Majestät der König über Schmiedeberg Abends ½9 Uhr in Erdmannsdorf ein, woselbst Allerhöchstderselbe von vielen Versammelten, außerdem von einer Deputation der Stadt Hirschberg und der Handelskammer der Gebirgskreise, ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Dem Thale verkündeten die hohe Ankunft mächtige Freudenfeuer von der Schneekoppe, Forstbauden und den Schneegrubenrändern.

Nach dem Diner am 31. August ward der Deputation der Stadt Hirschberg der hohe königl. Befehl zu Theil, am 1. September früh um halb 9 Uhr sich wieder einzufinden, wo Se. Majestät selbige zu empfangen geruhen würde; auch erhielt die Deputation die Allerhöchste gnädige Mit-

1) Hirschberger Gebirgsbote.

theilung, daß Seine Majestät auf der Rückreise die Stadt Hirschberg passiren würde.

Am 1. September geruhten Seine Majestät die Deputation früh 9 Uhr zu empfangen. Auf eine bewegte Anrede des Bürgermeister Dr. Meitzen, worin er bat, daß Seine Majestät der Stadt Allerhöchste Gnade wieder zuwenden möchten, indem er auf die stattgefundenen Kammerwahlen und die Mitglieder der städtischen Behörden als thatsächliche Zeugnisse veränderter Gesinnung hindeutete, antworteten Se. Majestät:

„Ich hatte mir fest vorgenommen, Sie nicht mehr vorzulassen. Schon im Jahre 1846 hatte Ich Mich nur auf die dringendsten Bitten bewegen lassen, der Stadt zu vergeben; ja, Ich kann sagen, Ich hatte die Schwachheit gehabt, es zu thun. Ich habe damals die heiligsten Versicherungen entgegengenommen, und was Mir im Jahre 1848 darauf geantwortet worden ist, wissen Sie. Sie, die hier versammelt sind, Sie haben in Ihrer Treue nicht gewankt, aber von der Stadt im Allgemeinen kann ich im vollen Sinne juristisch-richtig sagen, Ich bin betrogen worden. Daher hatte Ich, Ich wiederhole es, Mir fest vorgenommen, nie wieder so schwach zu sein; Ich bin seit mehreren Jahren von den Behörden auf das Flehendlichste gebeten worden, aber Mein Vorsatz stand fest. Dennoch will ich noch ein Mal thun, als wäre mit Hirschberg nichts vorgefallen. Ich will Hirschberg wieder unter die Zahl der Städte aufnehmen, die Meinem Herzen nahe stehen."

„Ich gestehe, daß Ich mit wenig Hoffnung in diesen neuen Zeitabschnitt trete und Ich versichere Sie, es ist zum letzten Male. Sorgen Sie, daß nunmehr nichts wieder vorkommt, und Ich will vertrauen, daß Sie, Meine Herren, die Stammhalter einer neuen und besseren Gesinnung für Hirschberg sein werden."

Auf die Versicherungen des innigsten Dankes wandten Sich Seine Majestät mit den gnädigsten Aeußerungen und Fragen an die einzelnen Mitglieder der Deputation, welche Ihm einzeln durch den Landrath vorgestellt wurden und entließen sie, um den Wagen zu einer Fahrt nach der Josephinenhütte zu besteigen. Der Bürgermeister Dr. Meitzen, sowie der Stadtverordnetenvorsteher Harrer, hatten die Ehre, zur königl. Tafel befohlen zu werden.[1])

Am 2. September früh traten Seine Majestät die Rückreise nach Berlin über Hirschberg an. Hirschberg erwartete freudeerfüllt den geliebten Herrn und König, dessen Gnade uns wieder in die Zahl der Städte angereiht, die Seinem edlen Herzen nahe stehen. Regster Fleiß hatte bei der Kürze der Zeit alles nur Mögliche geleistet, um die Straßen, welche Seine Majestät passiren würden, auf das Festlichste zu schmücken. Am Schildauerthore und bei der Weinhalle des Herrn Kaufmann Häusler erhob sich eine Ehrenpforte, der Markt war mit jungen Bäumen freundlich geziert. Unzählige Guirlanden zogen sich über die Straßen. Die Häuser waren mit Kränzen, Blumen, Teppichen und Fahnen reich geschmückt; das Rathhaus, ebenfalls mit Blumen und Kränzen reich ausgestattet, entfaltete eine Menge Fahnen in preußischen Farben und auch vom Thurm der Stadtpfarrkirche wehte eine riesige Fahne, so wie eine vom Burgthurme. Vom äußersten Ende der Stadt bis über den Markt hin war ein eben so reichhaltiges als mannigfaches Spalier gebildet. Die Spinnschulen, die Elementarschulen, das Gymnasium, das uniformirte und nicht uniformirte Schützencorps, eine große Anzahl Veteranen, weißgekleidete mit Kränzen versehene Jungfrauen, die städtischen und königlichen Behörden und eine große Zuschauermenge sah der Ankunft Seiner Majestät des Königs entgegen, welche gegen 9 Uhr erfolgte. Seine Majestät durchfuhren unter Glockengeläute und dem lauten Hurrahruf der zahlreichen Anwesenden, während vom Rathsthurme das Musikchor die Melodie: „Nun danket alle Gott!" ertönen ließ, huldvoll grüßend langsam die Stadt. Auf allen Gesichtern strahlte die Freude über dieses Zeichen der der Stadt wiedergeschenkten königl. Gnade.[1])

Der 15. October, Geburtstag Seiner Majestät des Königs, wurde auch hier auf eine würdige Weise gefeiert. Schon am frühen Morgen ertönte feierliches Glockengeläut. Im Saale des Langen Hauses versammelten sich sämmtliche Klassen der evangelischen Elementarschule. Die Kinder sangen patriotische Lieder und der Lehrer Herr Schönbrunn hielt eine der Feier des Tages angemessene Rede. In der katholischen Schule fand eine ganz gleiche Feier statt, wobei der Herr Rector Groß die Festrede sprach und Herr Pfarrer Tschuppick den Schlußvortrag hielt. In dem Bet-Saale der jüdischen Gemeinde ward die Sabbathsfeier mit der hohen Tagesfeier verbunden und Herr Lehrer Landsberger hielt den Festvortrag. Um 10 Uhr begann der Redeactus, der vom Gymnasium zu Ehren dieses Tages im Actussaale des Cantorhauses abgehalten wurde. Den Anfang machte eine Motette, worauf drei Vorträge von Primanern folgten; nach diesen wurde ein patriotisches Lied, gedichtet von dem Candidaten Herrn Strauß und componirt vom Herrn Cantor Hoppe,

1) Hirschberger Gebirgsbote.

1) Hirschberger Gebirgsbote.

gesungen. Die Festrede hielt der zweite College Herr Scholz. Um 12 Uhr Mittags ertönte Festmusik von dem Rathhaus-Thurme.

Nachmittags in der zweiten Stunde versammelten sich auf dem Schießhaus-platze die Mitglieder des hiesigen Begräbnißvereins und die Veteranen mit ihren schönen Fahnen, die Stamm-Mannschaften des hiesigen königl. Landwehr-Bataillons, die uniformirten Compagnien der Schützengilde, Bürger und Beamte. Das Commando führte der Herr Major Krause. Nachdem um 2 Uhr die Versammelten ein Carree um die Rednerbühne formirt hatten, betrat Letztere Herr Candidat Buchwald und hielt eine kräftige, sehr ansprechende würdige Festrede, welche nach dem Segensgebet für Seine Majestät den theuern König und Herrn mit einem dreimaligen Hoch auf den verehrten Landesvater schloß. Hierauf wurde das patriotische Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" von den Versammelten gesungen und alsdann nach der Stadt marschirt. Auf dem Marktplatze fand nun der Parademarsch vor den Spitzen der Militär- und Civilbehörden und sodann der Rückmarsch nach dem Appellplatze statt.

Gegen 4 Uhr begannen die Festtafeln, deren zwei sich gebildet hatten, eine in Neuwarschau, die andere im Schießhause. Im Saale von Neuwarschau nahmen die Militär- und Civilbehörden, mehrere Gutsbesitzer und Schulzen des Kreises, so wie viele Einwohner der Stadt an der Festtafel, welche über 70 Couverts zählte, Theil. Der königl. Landrath Herr v. Grävenitz brachte den Toast auf Se. Majestät den König aus. Seine patriotischen Festworte, in denen er theils an die Worte Seiner Majestät am 1. September an die städtische Deputation erinnerte, fanden den lebhaftesten Anklang und wurden mit einem begeisterten Hoch auf den geliebten Monarchen entgegengenommen. Zum Schluß ward für das Nationaldenkmal gesammelt.

Der Saal des Schießhauses vereinte ebenfalls eine Gesellschaft über 90 Personen aus dem Veteranen-Vereine, aus dem Militär- und Civilstande. Auch hier herrschte die festlichste Stimmung; Herr Major Krause brachte in feurigen Worten den Toast auf Se. Majestät den König aus, in welchen die Versammelten im regsten Gefühle hoher Erfurcht lebhaft einstimmten. [1])

Am 2. November ward hier die Gründung eines Zweigvereins des Gustav-Adolphs-Vereins angeregt.

Am 13. December schied unerwartet aus diesem Leben der Kaufmanns-Aelteste Herr Carl Samuel Häusler. Derselbe hat sich durch

1) Hirschberger Gebirgsbote.

seine industriellen Unternehmungen am Orte, der Fabrikation von Wein, Anfangs Apfelwein, dann Champagner, durch Obstzucht, Erfindung des Holz-Cements zu Dachdeckungen, als Mitbegründer der Sparcasse u. s. w. ein nie verlöschendes Andenken geschaffen.

Ende December 1853 verblieben 55,921 Thlr. Stadtschulden; die Schülerzahl war in der evangelischen Schule 666, in der katholischen 439. Auch ward in demselben Jahre der Neubau des Obermühlwehrs und des Jungfernstieges vollendet und der städtische Ziegeleibetrieb eingestellt.

1854.

Anfang des Jahres trat der Zweigverein der Gustav-Adolphs-Stiftung in's Leben.

Am 28. April wurde der Professor Dr. Dietrich als erwählter Director des hiesigen evangelischen Gymnasiums in sein Amt eingeführt. Nachdem ein Gesang die Feier eröffnet hatte, hielt der Herr Consistorial- und Schulrath Menzel aus Breslau die Einführungsrede und vollzog die Installation. Hierauf sprach Herr Prorector Ender als zeitheriger Directoriatsverwalter des Gymnasiums und legte als solcher sein Amt in die Hände des neuen Herrn Directors. Ein Primaner sprach hierauf Worte des Dankes an den Herrn Prorector Ender und die Zusicherung der Ergebenheit und entgegenkommender Liebe gegen den neuen Herrn Director aus. Herr Professor Dr. Dietrich ergriff demnach das Wort; er legte in kräftigen Worten dar, welches Gute eine richtige Gymnasial-Bildung stifte, wie ihr Wirken betrachtet werden müsse und wie sein Wirken den gemachten Darlegungen hoffentlich entsprechen würde. Hierauf hielt der königl. Superintendent Pastor Roth eine Schluß-Ansprache mit einem Gebet. Ein Schlußgesang endete die beinahe drei Stunden dauernde Feier. [1])

Am 15. Mai traf der königl. Oberpräsident der Provinz Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, hier ein und wurde von den hiesigen Behörden empfangen. Der Hauptzweck seines Erscheinens galt kirchlichen Angelegenheiten. Des Nachmittags besuchte derselbe das Rathhaus, den Cavalierberg und Grumer's Felsenkellerräume.

Am 20. Mai zogen einzelne Schwärme Libellen (Wasserjungfern) nahe bei Hirschberg vorbei.

Am 11. Juni ward in der Stadt eine Lotterie zu Gunsten der National-Invaliden-Stiftung veranlaßt, angeregt und dirigirt von der

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Frau Oberst-Lieutenant v. Maltitz, Majorin v. Drechsler, Apotheker Dausel, Frl. Adelhaid von Gayette und Frau Bürgermeister Meitzen.

Am 12. Juni wurde das silberne Ehejubiläum Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, Hauptfeier in Babelsberg, auch hier festlich begangen und für die National-Invaliden-Stiftung bei der damit veranlaßten Sammlung der Ertrag von 125 Thlr. erzielt.

Am 20. Juni Abends trafen Seine Hochfürstl. Gnaden der Fürstbischof von Breslau, Heinrich Förster, auf der Koppe ein und zwar behufs Einweihung der dem Gottesdienste wiedereröffneten Kapelle auf selbiger. Am Fuße der Koppe war ein Ehrenbogen von Knieholzzweigen errichtet. Das Nachtquartier wurde in bereitgehaltenen Zimmern der Koppen-Restauration aufgeschlagen. Um 9 Uhr früh den 21. trat die Geistlichkeit unter Vortragung eines großen aus Holz kunstvoll geschnitzten Crucifixes und Wachskerzen vor das Zimmer Sr. Gnaden zu Hochdessen Abholung und vor demselben war ein Chorpersonal, bestehend aus Lehrern, Cantoren und gesangliebenden jugendlichen Gebirgsreisenden beider Confessionen, das den hohen Kirchenfürsten unter Choralgesang zur Kapelle geleitete. In der Sacristei legte Se. Gnaden das Gewand als Hoherpriester in Pontificalibus mit Stab und Mitra an, umzog von Außen unter anhaltendem Regen die Kapelle und weihete unter dem Segen der heil. Dreieinigkeit mit einem Zweige von Ysop, mit dem er das ihm vorangetragene Weihwasser auf das Gebäude sprengte, dieselbe von Außen ein. Von Innen geschah die Weihe durch Anzünden der Kerzen, Einsegnung des Altars, Streuen des Weihrauchs und durch eine solenne musikalische Messe, die von circa 12 Geistlichen bedient und von dem oben erwähnten Chorpersonale exact executirt wurde. Vor dem Evangelium sprachen der Herr Fürstbischof gediegene Worte, die zum Ganzen gebaut einen Dom der herrlichsten und erhabensten Gedanken aufrichteten. Er legte dar, daß die Berge die Säulen der Erde und daß auf ihnen die wichtigsten religiösen Ereignisse der Welt geschehen. Auf Ararat senkte sich Noah's Arche nieder, auf Sinai gab der Allmächtige dem Volke Israel durch Moses die Gesetzestafeln, auf einem Berge brachte Abraham dem Herrn seinen Sohn zum Opfer, vom Oelberge sandte der Heiland liebend seine Segnungen dem Volke, die noch heute unter dem Namen „die Bergpredigt" Fromme begeisternd erbaut, auf den Höhen von Jerusalem widerstand der Gottgesandte den Versuchungen und weissagte seinen Fall, auf Golgathas Höhen sank blutend das Versöhnungsopfer am Kreuz erblassend und auf Tabor glänzte der Gottessohn in heiliger Verklärung. Alle unsere Vorfahren hätten gern in jener glaubensvollen Zeit ihre Kirchen,

Klöster und Kapellen auf freie Höhen gebaut und Felsenspitzen mit dem Zeichen des Glaubens, mit dem Siegeszeichen des Christenthums geziert. „Ich freue mich," sagten Se. Gnaden, „diese Kapelle auf dem höchsten Punkte Schlesiens ihrer Bestimmung zurückzugeben, die der fromme Sinn des Urgroßvaters des jetzt regierenden Grafen Schaffgotsch zur Verehrung des Schöpfers der sich hier dem Auge einer unendlich großartig entfaltenden Natur aufrichtete. Wie groß sei hier des Allmächtigen Güte, und sei der ein Mensch, den sie nicht rührt? der hier die Dankesgefühle ersticken wollte. Ihr da unten in den Thälern meiner weiten Diöcese unter preußischem und böhmischem Gebiet, mit Euren Kirchen und Palästen, mit Euren Fluren und Triften, mit Euren dampfenden Feuerschlünden der Fabriken, in Euren Werkstätten und Schreibstuben, in Euren Häusern und Hütten, Euch leuchte diese Kapelle, die ich dem heil. Laurentius geweiht, als ein Stern aus dieser Bergesspitze nieder, als ein Hoffnungsstrahl bekümmerter Herzen, als eine Zuflucht und eine Mahnung zum Gebet. Aller Segen kommt von Oben. Und Du, jugendlicher oder alternder Gebirgswanderer, wenn Du Wälder, Berge und Triften, die symbolischen Pfade der Tugend, durchwandernd hier oben angekommen, für Dich Mensch, gleich welche Confession Dich beten gelehrt, hier an diesem Altare senke Deine Knie mit Staunen und fühle, daß ein Gott lebt, der die Welt und der auch Dich bewacht und leitet, gieb hier Deinem Gott Dich wieder und werde ein Mensch in der Größe seiner ganzen Bedeutung. Doch ehe ich den heiligen Segen ertheile, erfülle ich als Bischof im Namen der gesammten christlichen Kirche die Pflicht, Ihnen, hochverehrter Herr Graf, für diesen opferfordernden Beweis Ihres frommen Herzens Dank zu sagen. Gott lohne es Ihnen an Allem, was Sie lieb haben und von jedem Gebet, was hier zum Himmel steigen wird, komme der Segen über Ihr schon so altes Stammhaus!

Ich segne also Schlesien und Böhmen, ich segne Fürsten, Beamten und Bürger, ich segne alle Landleute, alle Priester und Laien, alle Fluren und Triften, ich segne alle, alle Thalbewohner, überall ströme des Himmels reichste Segensfülle über Euch aus, betet und arbeitet! Doch der Segen kommt von Oben! Ich segne Euch im Namen ꝛc. Amen!"

Nach Beendigung der Feier verließ Seine Fürstliche Gnaden die Kapelle und noch drei Geistliche, unter denen Herr von Montbach, geheimer Secretair und Caplan des Fürstbischofs, hielten nachträglich ein feierliches Meßopfer.

Ein Koppenfahrer hatte aus Begeisterung folgenden poetischen Erguß in das Koppenbuch geschrieben. Dieser lautet:

Salve

dem Hochwürdigsten Fürstbischof von Breslau
Herrn Dr. Heinrich Förster.

Koppenkapelle, am 21. Juni 1854.

Sei uns gegrüßt auf diesen freien Höhen,
Du Kirchenfürst, Du Mann von Gott gesandt,
Laß Deinen Segen liebreich niederwehen
Auf unser theures liebes Schlesierland.
O fleh' für uns, daß Gottes Allmacht, Güte,
Die Ernte segne, unser täglich Brod,
Daß er vor Krieg, vor Hagel uns behüte,
Barmherzigkeit für unsere Zeit der Noth;
Erflehe, daß in allen Menschenherzen
Erglüh' auf's Neue die Religion,
Dann zünde Deines neuen Tempels Kerzen,
Schmück' den Altar mit Kreuz und Gottessohn,
Dann weihe die „Laurentiuskapelle"
Und jubelnd werde Weihrauch ihr gestreut,
Damit als Zeugin einer bessern Zeit
Nur Fried' und Andacht schmücke ihre Schwelle.
Doch statt des Glöckleins kündet jetzt der Weite
Vom Himmelsdom des Donners Festgeläute:
Der Sturm heult wild und schaurig durch die Nacht
Und in der Blitze momentaner Helle
Erglänzt als Braut geschmücket die Kapelle,
Ein „Glaubensstern" in einer Geisterpracht! —
Ein „Pax vobiscum" füllet alle Lüfte
Und „Gloria" belebt die Felsenklüfte,
Wo Echo Donner krachend wiederhallt.
„Wach' auf, Du Schläfer!" schallt es in den Tiefen,
„Ich bin Dein Gott!" und meine Wetter riefen
Dich jetzt zu mir: „barmherzig will ich sein!
Ich will Dich hören, Mitleid und Erbarmen
Führ' wieder Dich in meine Vaterarmen,
Bin ich Dein Eigen, bist Du wieder mein!"
Und auf der Wolken luft'gen Nebelschleier
Da bracht' aus jenem lichten Vaterland
Ein Himmelsbote zu der Weihefeier
Den Segen „Gott des Herrn!" in Deine Hand,
Drum, Hoherpriester! hebe Deine Hände,
Gieb uns des Kreuzes heil'ge Segensspende,
Versöhnt sei jedes Sünders frecher Spott
Und steigend mit des Weihrauchs Wolkensäule
Durchtön' der Jubel Blitz und Sturmgeheule!
„Im Himmel lebt ein ewig reicher Gott!" [1])

1) Hirschberger Gebirgsbote 1848.

Am 22. Juni gegen 10 Uhr Vormittags trafen Se. Hochfürstl. Gnaden unter dem Geläute der Glocken der Stadtpfarrkirche in Hirschberg ein und stiegen in der Pfarrwohnung ab; am Eingange in dieselbe empfingen den Herrn Fürstbischof eine Anzahl Geistlicher, sämmtliche Schulkinder, der Kirchenvorstand und die Spitzen der hiesigen Civil- und Militär-Behörden. Nach kurzem Aufenthalte daselbst wurde Hochderselbe im feierlichen Zuge unter Musik-Begleitung in die festlich geschmückte Kirche geleitet. Nach geschehenen Segnungen in Pontificalibus hielten Se. Hochfürstl. Gnaden an die zahlreich Versammelten eine herzliche Ansprache. Mit Rücksicht auf unsere durch mancherlei Bewegungen beunruhigte Zeit legte Hochderselbe seiner Rede die Worte des Erlösers zum Grunde: „Wo ihr in ein Haus kommet, da sprechet zuerst: Friede sei in diesem Hause. Und so daselbst wird ein Kind des Friedens sein, so wird Euer Frieden auf ihm ruhen, wo aber nicht, so wird sich Euer Frieden wieder zu Euch wenden." (Luc. 10, 5. 6.) Er legte den Versammelten drei Bitten ans Herz; die Bitte festzustehen im Glauben, die Bitte festzustehen in der Kirche und die Bitte anzuhalten am Gebet, und segnete sodann die Behörden der Stadt, die Bürgerschaft, die Eltern und die Kinder, die Reichen und die Armen. Hierauf empfingen eine Anzahl Personen aus seiner Hand das Sacrament der Firmelung. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurden Se. Hochfürstl. Gnaden wieder im feierlichen Zuge nach dem Pfarrhofe zurückgeleitet. Unter Glockengeläut verließ nach 12½ Uhr Hochderselbe wieder unsere Stadt. [1])

Am 30. Juni beliebte es den Vätern der Stadt, das fernere Anschlagen der Thurmglocke auf dem Schildauer Thorthurme, um sich das Thürmergehalt zu sparen, einstellen zu lassen, 2 Jahre später wurde es wieder eingeführt. Zu derselben Zeit veranlaßten heftige Gewitter mit bedeutendem Regen große Ueberschwemmung, welche sich am 18. August wiederholte. Am schwersten wurde von der Ueberschwemmung der Regierungsbezirk Oppeln betroffen, demnächst der Regierungsbezirk Breslau, am mäßigsten der Regierungsbezirk Liegnitz. Von allen Seiten, auch von der königl. Familie, wurden bedeutende Geldopfer den durch die Ueberschwemmung Verunglückten gespendet.

Am 7. Juli wurde die in diesem Monat abgehaltene außerordentliche Kirchen-Visitation in Hirschberg geschlossen.

Am 4. August fuhren Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahl und Kindern durch Hirschberg nach Fischbach.

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Am 21. September brannte ein Haus in den Fünfhäusern ab, dem Tagelöhner Feller gehörig.

Der 15. October, Geburtsfest Seiner Majestät des Königs, wurde, wie alljährlich, auch in diesem Jahre feierlich celebrirt. Nachdem schon zur Vorfeier am 14. früh um 10 Uhr das Gymnasium einen Festactus begangen und Abends von der Zeitungshalle ein Ball veranstaltet worden, begaben sich am Festtage die städtischen Civil- und Militär-Behörden im Zuge nach den betreffenden Kirchen, in welchen für das Wohl des theuern Königs die innigsten Gebete emporstiegen. Im Cursaale des hiesigen Bades fand Nachmittags 2 Uhr ein Festmahl statt, welches an 60 Couverts zählte.

Für die Veteranen wurden 19 Thlr. 11¼ Sgr. gesammelt.

Abends fand im Saale zu Neuwarschau ein Ball des Landwehrbataillons statt, welcher zahlreich besucht war. Leider war die Freude des Tages nahe am Schlusse des Festballes durch einen Unglücksfall getrübt. Wahrscheinlich durch eine Unachtsamkeit ward der 70jährige Zieler unserer Schützengilde, Namens Koch, bei dem letzten Böllerschusse, den er abbrennen wollte, so schwer verwundet, daß er binnen einer Stunde seinen Geist aufgab. Die eine Hand und eine Seite des Gesichts wurde ihm zerschmettert.

Am 30. October fand die Feier des einjährigen Bestehens des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolphs-Stiftung im Cantorsaale statt.

Ende December zählte die evangelische Stadtschule 695, die katholische 124 Schüler; die Stadtschulden betrugen 55,921 Thlr. Auch wurde in diesem Jahre der landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge gegründet.

Nach einem magistratualischen Regulativ wurde vom Jahre 1854 ab bestimmt, die Hundesteuer-Einnahme zur Trottoirlegung fernerhin zu verwenden.

1855.

Am 1. Januar wurde an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer die Classensteuer eingeführt.

Am 29. Januar veranstaltete der würdige Schullehrer Scholz im Cämmereidorfe Straupitz seinen Schülern ein Schulfest im dortigen Gerichtskretscham.

Um dieselbe Zeit wurde den Nothleidenden im Hirschberger Kreise durch Se. Majestät den König ein Geschenk von 500 Thlr. übersendet

und durch ein Comitee, bestehend aus dem Bürgermeister Dr. Meitzen und den Stadtverordneten v. Heinrich, Harrer, Bettauer und Schliebener, der als Industrieller gekannte Herr Wechselmann disponirt, die Fabrikation von Brüsseler Spitzen (Points d'Allencon), durch Gründung von Spitzen-Schulen hier und im Kreise einzuführen.

Der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen am 22. März wurde in hiesiger Stadt in einfacher, aber würdiger und gewiß dem Sinne des Hohen Gefeierten entsprechenden Weise begangen.

Eine zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung hatte so günstigen Erfolg, daß an 67 Veteranen, darunter 40 alte Krieger von 1813—15, ein gutes, schmackhaftes Abendbrod — Suppe, Fleisch und ein Brod — verabreicht werden konnte, und außerdem 15 alte Wittwen verstorbener Krieger mit Suppe und Fleisch betheilt werden konnten. Die Feier fand im Gasthofe zum Schwerdt hierselbst statt.

Am 26. Mai wurde das Regulativ für die zunächst hier errichtete Spitzenschule publicirt.

Am 28. Mai Nachmittags um 5½ Uhr entstand hierselbst auf unermittelt gebliebene Weise in einem kleinen Hintergebäude der Stadtbrauerei Feuer. Es brannten die über dem gewölbten Stalle befindliche Wohnung der Dienstleute mit sämmtlichem Inhalt und der Dachstuhl des Tschirge'schen Hintergebäudes ab. Im letzteren wurden Hafer und Stroh ein Raub der Flammen und eine Decke stürzte ein. Ein starker Gewitterregen und baldige Löschhilfe entfernten binnen 1 Stunde eine die innere Stadt bedrohende große Gefahr. [1])

Am 23. Juni traf Seine königl. Hoheit der Prinz von Preußen Mittags ¾1 Uhr hier ein und nahmen Höchstdieselben Ihr Absteigequartier in dem Gasthofe zu den „drei Bergen", woselbst Se. königl. Hoheit von den resp. Militär- und Civil-Behörden ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Vom 22. Abends 9 Uhr an war die Bevölkerung der Stadt, der Ankunft Sr. königl. Hoheit harrend, in freudigster Bewegung und die Stadt selbst hatte das festlichste Ansehen. Nicht allein der Markt und die Straßen der Stadt, durch welche Se. königl. Hoheit passiren mußten, sondern auch andere Nebenstraßen, z. B. die Langgasse, waren mit Blumen, Kränzen und Guirlanden reich geschmückt und eine brillante Erleuchtung, bei welcher sich besonders das Rathhaus auszeichnete, machte die Nacht zum Tage. Auf der äußeren Schildauerstraße hatte Herr

1) Hirschberger Gebirgsbote.

Glockengießermeister Eggeling eine geschmackvolle Ehrenpforte erbauen lassen und viele Häuser zeichneten sich durch sehr reichhaltige Erleuchtung aus, dahin gehörten die Wohnungen des Herrn Kämmerer Westhoff, Wechselmann, Puder u. s. w., sowie die Dinglinger'sche Fabrik.

Am 23. früh, bevor Se. königl. Hoheit unser Landwehr-Bataillon inspicirten, geruhten Höchstdieselben eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten und eine Deputation der hiesigen Freimaurerloge anzunehmen, sowie hierauf Höchstsich die Stände des Kreises, sowie mehrere Notabilitäten der Stadt vorstellen zu lassen.

Seine königl. Hoheit geruhten verschiedentlich Höchstihre Zufriedenheit über die Aufnahme in Hirschberg auszusprechen, sowie Höchstihr Bedauern darüber, daß die Verhältnisse Höchstdenselben nicht gestattet haben, die überaus glänzende Illumination der Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung zu sehen.

Um 8 Uhr geruhten Se. königl. Hoheit Sich in Begleitung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen (Chef des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments) und Sr. Excellenz des General-Lieutenants Herrn v. Tietzen und Hennig (commandirender General des V. Armeecorps) nebst Gefolge, auf den Exercierplatz an der Bolkenhainer Chaussee, unweit der Stadt belegen, zu begeben, woselbst unser Landwehr-Bataillon (das 2te des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments) in Parade aufgestellt war. Das schönste Wetter begünstigte das militärische Schauspiel. Mehrere Tausende, Bewohner der Stadt und Umgegend, empfingen den hochverehrten Prinzen mit lebhaftem Hurrah. Nach dem Parademarsch des Bataillons wurden die Exercitien durchgemacht, welche die hohe Zufriedenheit Sr. königl. Hoheit sich erwarben. Um 9 Uhr verließen Höchstdieselben wieder begrüßt durch ein tausendfaches Hurrah der Anwesenden den Exercierplatz und fuhren nach dem Gasthof zu den „drei Bergen" zurück, um sofort in Höchstihrer Reise-Equipage ohne weitern Aufenthalt die Stadt zu verlassen und Sich über Bolkenhain und Jauer nach Liegnitz zu begeben.

Die hohe Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wird den Bewohnern der Stadt stets unvergeßlich bleiben.

Am 3. Juli ward das Krankenhaus zu Bethanien in Erdmannsdorf eingeweiht.

Am 14. Juli Abends nach 9 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine hier ein. Wie es die kurze Zeit, seit die Nachricht der Allerhöchsten Ankunft

zur Gewißheit geworden, nur erlaubte, waren alle Häuser des Marktes und der Straßen, welche der königl. Zug passirte, mit Guirlanden festlich und reichlich geschmückt. Vor dem Rathhause war eine Flaggen-Ehrenpforte, gebildet durch Guirlanden, errichtet, und die Front des Rathhauses und dessen Altan überall reichlich bekränzt; auf letzterem befand sich die Büste Sr. Majestät des Königs auf einem grün geschmückten bekränzten Piedestal. Vor dem Rathhause hatten sich sämmtliche königl. und städtische Behörden, sowie andere distinguirte Personen, zum Empfange Ihrer Majestäten aufgestellt. Tausende von Menschen durchwogten die Straßen; eben begann man die Beleuchtung der Häuser, als das Geläute der Glocken die Ankunft der Allerhöchsten Reisenden verkündete. Die königl. Marstall-Pferde waren auf dem Relais bei der halben Meile den königl. Reisewagen vorgelegt worden, und als letztere auf den Marktplatz gelangten, bewillkommnete Ihre Majestäten ein tausendstimmiges Hurrah. Huldreichst grüßend durchfuhren Allerhöchstdieselben die Straßen der Stadt, welche nach der Erdmannsdorfer Chaussee führen. Nach ½10 Uhr erreichten Ihre Majestäten Schloß Erdmannsdorf.

Am 27. Juli besichtigte Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, von Warmbrunn kommend, die hiesige Gnadenkirche.

Am 2. August besuchte Se. Majestät der König mit der Prinzessin Alexandrine den Hausberg und den Sattler; das Krankenhaus Bethanien in Erdmannsdorf wurde von Allerhöchstdenselben mit 5200 Thlr. beschenkt, aus deren Zinsen die Kosten der Unterhaltung zweier Betten bestritten werden sollen.

Am 7. August traf hier Se. fürstl. Gnaden der Fürstbischof des Bisthums Breslau, Dr. Heinrich Förster, unter dem Geläute der Glocken der Stadtpfarrkirche ein und nahm Nachtruhe in dem Pfarreigebäude der Stadtpfarrkirche. Se. Hochfürstl. Gnaden wurden vor demselben von dem Herrn Stadtpfarrer Tschuppick, dem Herrn Caplan, dem katholischen Kirchencollegium und anderen Herren auf's Ehrerbietigste empfangen. Am 8. früh 7 Uhr wurde der Herr Fürstbischof unter Processions-Feierlichkeit aus der Pfarrwohnung abgeholt und in die Stadtpfarrkirche begleitet; daselbst celebrirten Se. fürstl. Gnaden, lasen mit Assistenz eine heilig-stille Messe, doch mit Figuralbegleitung, und ertheilten der Gemeinde den heiligen Segen. Im Processionszuge zurückgeleitet in die Pfarrwohnung verließen um 9 Uhr der Herr Fürstbischof wieder unter dem Geläute der Glocken der Stadtpfarrkirche die Stadt und reisten nach Erdmannsdorf.

Am 10. August fuhr Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen durch Hirschberg nach Erdmannsdorf und blieb daselbst bis zum 12; ferner traf am 10. auf einem Uebungsmarsche in den Gebirgskreisen ein Commando von 18 Artilleristen und 16 Infanteristen nebst 4 Patronenwagen mit 25 Pferden unter dem Commando des Premier-Lieutenants Hönnig vom 3. Artillerie-Regiment und des Seconde-Lieutenants Holleben vom 1. Garde-Regiment hierselbst ein. Das Commando setzte am 11. früh seinen Marsch auf Erdmannsdorf zu fort.

Am 18. August fand die Rückreise der Allerhöchsten und hohen Herrschaften durch Hirschberg unter Geläut der Glocken und Bekränzung der Häuser, aus Erdmannsdorf statt.

Am 24. August erwarb der Rittergutsbesitzer Richard Kramsta das Paulinum und weite Gut bei Hirschberg und begann im September die Parkanlagen auf dem zum Gute gehörigen Kreuzberge herzustellen, die im März 1857 vollendet wurden.

Am 12. September wurde in hiesiger evangelischer Gnadenkirche zum ersten Mal ein Missionsfest gefeiert. Zu derselben Zeit wurde die hiesige thätige Kaufmanns-Wittwe Häusler mit einem königl. Geschenk, bestehend in einem Porzellan-Service, beehrt.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde am 13. October in hiesiger Synagoge, am 14. in der evangelischen und katholischen Kirche und in der Freimaurerloge, am 15. ebenfalls in beiden Kirchen, den Stadtschulen, dem Gymnasium und durch ein Diner gefeiert.

Am 29. October nach 2 Uhr schreckte die Bewohner unserer Stadt der Ruf: „Feuer!“ aus dem Schlafe. Die Feuersäule erhob sich vor dem Schildauer Thore, nahe dem Boberberge, aus dem Hause Nr. 316/515 (Herrn Gürtler Weißig gehörig), welches von 7 Familien bewohnt wurde. Das Haus brannte total ab und fanden zugleich dabei ihren Tod der Schornsteinfegergeselle Otto und der Malergehülfe Glatz, welche mit Retten beschäftigt waren und beim Einsturz des Daches verschüttet wurden.

Am 28. October früh ½3 Uhr wurde der Werk- und Geschäftsführer des hiesigen Stadt-Brauermeister Gruner, Ernst Beyer, der seit einer langen Reihe von Jahren seinem Geschäft mit unermüdeter Thätigkeit vorgestanden, in seinem Bette todt aufgefunden. Ein Schlaganfall, hieß es, habe seinem Leben ein Ende gemacht. — Der Stumpf einer Cigarre, der in seinem Bett vorgefunden worden und welcher nach seinem erfolgten Tode ihm entfallen sein mag, hatte das Ansengen des Bettlakens und eines nahe am Bette befindlichen Stuhles zur Folge gehabt. Vor seinem Schlafengehen hatte der Verstorbene noch wie sonst im Brauhause die geschäftlichen Anordnungen für die Nacht getroffen und nichts ließ eine stattgehabte Unvorsichtigkeit vermuthen.

Diese Nachricht hat sich in Betreff der Todes-Ursache des ꝛc. Beyer jedoch nicht bewahrheitet, sich vielmehr nachträglich herausgestellt, daß Beyer im Bette ermordet und das Bett, um die Mordthat unentdeckt zu lassen, nachträglich von dem Mörder in Brand gesteckt worden ist. (Siehe das Weitere unter dem 13. December 1856 in dieser Chronik.)

Am 28. October feierte die evangelische Kirchengemeinde zu Arnsdorf, einst Gastgemeinde der hiesigen Gnadenkirche, ihr 100jähriges Bestehen. Dieselbe wurde von einer städtischen Deputation aus Hirschberg beglückwünscht und ihr ein geschmackvoll gebundenes Hirschberger Gesangbuch zum Gebrauch für den Geistlichen verehrt.

Am 9. December brannte der Strohschuppen der Schmidt-Weinhold'schen Schmiede vor dem Langgassenthor ab.

Ueberhaupt trafen Hirschberg im Jahre 1855 vielseitige Unfälle, namentlich starke Regengüsse, Gewitter, Hagelschäden, Schneefälle und Krankheiten. Während der Frühlings- und Sommerzeit waren nur 85 Tage ohne Regen und 98 mit Regen, der Schnee in den Schneegruben und am großen Teiche blieb das ganze Jahr hindurch liegen.

Am 16. December regte Bürgermeister Dr. Meitzen mehrere Aenderungen in Bezug auf die städtische Armenpflege an und lud die Bewohner zu einer Besprechung auf den 29. ein.

Die Volkszählung im December ergab 7774 Personen, 6536 Evangelische, 1022 Katholiken, 217 Juden; die evangelische Schule besuchten 691, die katholische 179 Schüler; die Stadtschulden beliefen sich auf 61,290 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf.[1])

1856.

Am 27. Januar fand eine Gesangsfestlichkeit zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Mozarts statt. Eröffnet wurde dieselbe mit der Ouverture zu Don Juan, darauf folgte das Bundeslied von Mozart, der Festvortrag vom Organist Zwick, der eine Lebensskizze und Ent-

1) Die Nachrichten vom Jahre 1847—1874 sind meist aus Local-Nachrichten des Hirschberger Gebirgsboten entlehnt, insoweit die magistratlichen Acten darüber nicht genügenden Aufschluß gegeben haben.

wickelungsgeschichte des Gefeierten enthielt, der Vortrag „Bundesweihe" von Silcher, Mozartslied und ein Melodrama (von Herrn Kaufmann Pücher und Musiklehrer Lichner vorgetragen), zum Schluß ein Festlied, vom Dirigenten des Festes, Herrn Zwick, gedichtet.

Am 9. Februar brannte ein Haus auf dem Sande, zu Cunnersdorf gehörig, ab.

Am 22. März feierte der hiesige Veteranen-Verein das Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen durch ein Mittagsmahl.

Am 28. April fing man mit dem Abbruch der Stadtmauer an.

Am 26. Mai brannte die Scheune auf der Scholz'schen, jetzt Schäffer'schen, Besitzung in Cunnersdorf ab.

Am 4. Juni gegen 11 Uhr zogen 3 starke Gewitter über die Stadt, und es schlug 4 Mal ein, jedoch ohne zu zünden, nämlich in das Meyer'sche Haus in der Zapfengasse, in eine Pappel nahe diesem Hause, in die Fleischer Klose'sche Scheuer in der Hospitalgasse und vor dem Burgthor in Sommers Garten.

Am 16. Juni erfolgte die Wahl des bisherigen Bürgermeisters von Oels, Moritz Vogt, des Verfassers gegenwärtiger Chronik, als Bürgermeister hierselbst. Sein Amts-Vorgänger, Dr. Meitzen, war in den Staatsdienst zurückgetreten.

Am 5. Juli wurde die feierliche Einführung des Gewählten vollzogen. Die Ordnung des festlichen Zuges war gleich der seines Vorgängers, nämlich: 1) ein Musikchor, 2) eine Schützenabtheilung, 3) die Lehrer der Elementarschulen beider Confessionen, 4) die Lehrer des Gymnasiums, 5) das Kirchen-Collegium, 6) Geistliche beider Confessionen nebst dem Prediger der hiesigen jüdischen Gemeinde, 7) die königlichen Civil- und Militär-Behörden, 8) die Unterbeamten des Magistrats und die Bezirksvorsteher, 9) Bürgermeister Vogt, geführt von dem königl. Regierungscommissarius Herrn Landrath von Grävenitz und dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Großmann, 10) die Rathsherren, geführt von Stadtverordneten, 11) Ortsgerichts-Deputationen der Cämmereidörfer, 12) die Bürgerschaft, 13) ein Musikchor und 14) eine Schützenabtheilung. Am Eingange in die Kirche wurde der Festzug von Geistlichen empfangen und die erste Schützenabtheilung bildete ein Spalier. In der Kirche wurde zuerst das Lied gesungen: „Herr, höre! Herr, erhöre! Breit' Deines Namens Ehre an allen Orten aus; behüte die drei Stände durch Deine Allmachtshände! Beschütze Kirche, Thron und Haus!" Die Festrede des Herrn Pastor Werkenthin hatte zum Text 1. Petri 2, 13. 14:

„Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen", und handelte von der Wichtigkeit des obrigkeitlichen Amtes sowohl für die, welche ein solches Amt führen, als auch für die, um deren Willen es geführt wird.

Hierauf hielt der königl. Landrath von Grävenitz die Installationsrede und nachdem der Installirte durch Handschlag gelobt hatte, das ihm anvertraute Amt mit derselben Gewissenhaftigkeit und Treue wie seine seit 1831 ihm übertragenen Aemter zu verwalten, und Herr v. Grävenitz den gegenwärtig Installirten als den nunmehrigen Bürgermeister der Stadt Hirschberg vorgestellt hatte, machte den Schluß der kirchlichen Feierlichkeit Gebet und Segen. Die Versammlung begab sich hierauf in derselben Ordnung aus der Kirche nach dem Rathhause zurück, woselbst im Stadtverordneten-Conferenzzimmer die feierliche Begrüßung und Ansprache von Seiten des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Großmann im Namen der Stadtverordneten und der Bürgerschaft an den nunmehrigen Bürgermeister Vogt stattfand.

Nach Erwiderung Seitens des ꝛc. Vogt auf ꝛc. Großmann's Ansprache und Einführung von vier neugewählten Rathsherren durch denselben, schloß die Installationsfeier.

Nachmittags fand ein Diner im Schießhaussaale statt.

Am 30. Juli unternahm ein hiesiger Einwohner, Schleifer Schwarz, auf einem einspännigen Wagen eine Fahrt bis auf die Koppe, was bis dahin noch nicht versucht worden war.

Im August begann man mit dem Zuschütten der Stadtgräben, gegenwärtig Promenade.

Am 9. September wurde nach vierjähriger Pause wiederum ein Kinderfest in Hirschberg abgehalten. Der Zug von 900 Schülern bewegte sich vom Hirschgraben bis hinter das Landhäuschen in Cunnersdorf, woselbst sich die Schüler den Festesfreuden hingaben.

Am 15. October wurde das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs durch kirchliche und Schulfeierlichkeiten, ein Diner, Militärball ꝛc. gefeiert.

Am 1. November hatte mit der ersten Stunde in der Nacht die Schildauer Thurmglocke wieder ihre Glockenschläge, nach Beschluß der betreffenden Communalbehörden, begonnen. Diese für die Sicherheit der

Stadt bei Feuerunglück hauptsächlich gewünschte Maßregel war von dem größten Theile der Bewohner der Stadt recht freudig begrüßt worden.

Am 4. November fand die Publication der von hiesiger Polizei-Verwaltung am 19. August mit dem Magistrate vereinbarten Feuerlösch-Ordnung für die Stadt und Cämmereidörfer statt.

Am 13. November 3 Uhr Nachmittags traf das von Berlin mit der neuen Schußwaffe, der Zündnadelstandbüchse, zu einem Transportversuch ins Riesengebirge abgegangene Commando hierselbst ein. Der Versuch wurde geleitet von dem Premier-Lieutenant von Freyhold des 1. Artillerie-Regiments, und war ihm ein Commando von 1 Officier, 24 Mann und 10 Pferden beigegeben.

Am 29. November wurde das Stiftungsfest der im Jahre 1832 gegründeten Hirschberger Liedertafel (Dirigent der verstorbene Kreis-Gerichts-Secretär Tschiedel) auf solenne Weise gefeiert.

Am 13. December Abends 9½ Uhr wurde zu Schmiedeberg in ihrer Wohnung die Handelsfrau Nerlich von dem dortigen 27jährigen Böttchermeister Wilhelm Hiltmann, welcher wahrscheinlich in raubmörderischer Absicht in ihre Wohnung gedrungen war, vermittelst eines Beiles erschlagen. Ihr Ehemann, welcher ausgegangen war und zurückkehrend den Schauplatz des Mordes betrat, wurde ebenfalls von dem Mörder im Hausflur durch scharfe Beilhiebe in den Kopf sehr schwer verwundet. Vermuthlich durch das bei dem Kampfe entstandenen Geräusch Entdeckung fürchtend, entfloh der Mörder. Eine im Hausflur alsbald aufgefundene Mütze führte schnell durch umsichtige polizeiliche Maßregeln zur Entdeckung des Verbrechers. Man traf ihn bereits in seiner Wohnung und vollzog seine Verhaftung. Bei Revision seiner Sachen fand man in einer Brieftasche Papiere, welche Nachweis über Geld-Effecten und einen goldenen Ring gaben, die dem in der Nacht vom 27. zum 28. October 1855 zu Hirschberg in seinem in feuerglimmenden Bette todt aufgefundenen Brauerei-Werkführer Ernst Beyer gehört haben und damals vermißt wurden. Hiltmann gestand nicht nur den Mord der Nerlich, sondern auch den an Beyer verübten Mord polizeilich und gerichtlich ein.

In demselben Monat trat das vom Magistrat einer Revision unterworfene Hundesteuer-Regulativ vom 29. October, wonach für steuerpflichtige Hunde 1 Thlr. Steuer zu zahlen ist, in Kraft.

Am 23. December verlor die Stadt durch den Tod des königl. Kreis-Physicus, Geh. Sanitäte-Rath Dr. med. et chir. Schäffer, einen tüchtigen Arzt. Er war für seine Familie der zärtlichste, sorgsamste und

treueste Gatte und Vater, für seine Angehörigen der wohlwollendste Helfer und Rathgeber, für seine Collegen der aufrichtigste Freund, für seine Untergebenen ein milder und gerechter Vorgesetzter, für die Armen und Leidenden aber eine nie versiegende Quelle des Trostes und der Hilfe.

In demselben Jahre fand auch der Verkauf der hiesigen Flachs-Bereitungs-Anstalt statt. Dieselbe kaufte der Rentier Stagge, etablirte darin eine Stärke-Fabrik; dann erwarben sie die Fabrik-Besitzer Starke und Hoffmann und die dazu gehörigen Aecker wurden später wieder an Dritte verkauft.

Der Durchschnittsmarktpreis des Getreides war: der Scheffel Weizen 3 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf., Roggen 3 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., Gerste 2 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.; der Ctr. Heu 22 Sgr. 10 Pf.; das Schock Stroh 5 Thlr. 14 Sgr.

Die evangelische Stadtschule besuchten 681, die katholische 167 Schüler.

In demselben Jahre wurde auf Anordnung der königl. Regierung zu Liegnitz ein Lagerbuch von der Stadt Hirschberg angelegt. Inhalts desselben besaß die Stadt-Commune zu dieser Zeit folgende a. öffentliche städtische Gebäude: 1) das Rathhaus, 2) das Wohnhaus Hypotheken-Nr. 479a. auf der äußeren Schildauer- jetzt Bahnhofstraße und seit dem Jahre 1858 die evangelische Elementarschule, 3) das Kämmereihaus, Hyp.-Nr. 235 auf der Priestergasse, später zum Polizei-Arrestlocal eingerichtet, 4) bis 6) das Stockhaus auf der Stock-, jetzt Herrengasse und 2 angrenzende Malzhäuser, Hyp.-Nr. 251, 252 und 255, verkauft nach dem Jahre 1856, zur Zeit Siegemund's Restaurant und Ballsaal, 7) das Thorhüterhaus am Schildauer Thor, später verkauft und jetzt Eigenthum des Bürstenfabrikant Zelder, 8) das Ziegeleihaus mit Areal auf der gr. Schützenstraße, wurde später abgebrochen und im Jahre 1874 die jetzige Wilhelmsstraße theilweise auf selbigen durchgelegt, 9) der Bauhof, besteht noch in der Hospitalgasse, 10) die Herrenscheune Nr. 253, jetzt zwei Privathäuser an der Promenade, 11) eine zweite Scheune mit Garten, abgebrochen bei der Promenaden-Anlage, 12) der Schildauer Thorthurm, 13) der Burgthorthurm, 14) 15) und 16) 3 Spritzenhäuser, 17) der Feuergeräthschuppen in der Hospitalgasse, 18) ein zweiter Schuppen für Löschgeräthe, 19) der Holzzwinger, nachträglich das Hernstadt'sche Privathaus darauf erbaut, 20) das Pulverhaus, 21) das Schildauer Thor mit den Stadtmauern und Basteien, später abgebrochen, 22) ein

Gewölbe unterm Langgassenthor, später zugeschüttet, 23) der Zwinger am Burgthor, in Pacht ausgethan, 24) das Wasserhaus am Viehmarkt, 25) die ehemaligen Zuckersiedereigebäude, jetzt Casernement, 26) das Wohnhaus 396 im sogen. Pfarrgarten, nachträglich mit Gebäuden besetzt, unter Anderm dem neuen katholischen Schulhause, 27) 27 Brunnen, 28) das Armenhaus, 29) das Hospital und Krankenhaus ad St. Corpus Christi, 30) die Kirche zum heil. Geist, 31) das Stiftshaus zum heil. Geist und Allerseelen, 32) die Baustelle 417b., ist nachträglich cassirt worden, 33) das evangelische Schulhaus auf der Hintergasse 21b., seit 1858 verkauft, 34) die alten katholischen Schulhäuser auf der Schulgasse, nachträglich verkauft, 35) das Schießhaus Nr. 403 an der Schützenstraße, 36) und 37) das Deputations- und Ausschießhaus, später verkauft und jetzt das Timm'sche Privathaus am Schützenplatz; b. Güter: das Erblehn- und Rittergut Cunnersdorf, Grunau, Straupitz, Hartau mit Dominial-Gebäuden, Schwarzbach mit Dominial-Gebäuden, Södrich. Von königl. Gebäuden bestanden 1865 (eigener Besitz): das königl. Kreisgerichts-Gebäude und -Gefängniß, das kgl. Zeughaus; in Privatgebäuden: das Landraths-Amt, directe und indirecte Steueramt, das kgl. Post-Amt; c. das städtische Forst-Areal umfaßte 2251 Morgen.

1857.

Am 13. März fand die in 3 Sitzungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung berathene Verlegung der evangelischen Stadtschule von der Hintergasse aus dem v. Buchs'schen Hause in das städtischerseits 1851 angekaufte v. Schlaberndorf'sche Grundstück auf der Schildauer-, jetzt Bahnhofstraße statt, vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung zu Liegnitz, die einstimmige Beistimmung der Stadtverordneten, und noch in demselben Jahre wurde qu. Gebäude zu Schulzwecken hergestellt.

Ein zweiter wichtiger Beschluß betraf die Einführung der Gasbeleuchtung. Ein der Stadt von dem Agenten Albert Neumann aus Breslau gemachtes Anerbieten, in Folge dessen Unterhandlungen stattfanden, stellte heraus, daß die Commune mit einem jährlichen Mehrbetrage von 180 Thlr., gegen die Oelbeleuchtung, der Gasbeleuchtung theilhaftig werden könne, ohne irgend mit einer Bau-Ausgabe belastet zu werden. Die Flammen, welche die Stadt in verschiedenen Dimensionen erhielt, erreichte damals die Zahl 100. Die Brennzeit betrug im Jahre 900 Stunden. Blos für die entfernteren Theile der Stadt sollten 17 Oellampen beibehalten werden. Die Stadtverordneten-Versammlung konnte, nach Erörterung der Vorlage des Magistrats, welcher mit vielen

Gewerbtreibenden Berathung gepflogen, die es als ein Bedürfniß der Zeit anerkannten, auch ihre Läden, Werkstätten u. s. w. mit Gas zu erleuchten, dem so günstigen Contracte ihre Bewilligung nicht versagen und blos ein Mitglied ließ seine Stimme ruhen.

Den Bau der Gas-Anstalt und das Röhrenlegen führte später der Eisengießerei-Besitzer William Holmes aus Huddersfield aus und zwar auf seine Kosten. Unzweifelhaft hätte die Stadt die Bauausführung aus Communekosten bestritten und den Verdienst aus dem Gas-Consum nicht einem Privaten überlassen, wenn ihre Erfahrungen aus anderen Städten von gleichem Umfange wie Hirschberg einen Anhalt geboten hätten; dies aber war nicht der Fall, da zu jener Zeit noch keine Stadt von gleicher Größe Gaslicht besaß resp. aus eigenen Mitteln eingeführt hatte.

Am 22. März, dem Tage des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, wurde im Saale des Gasthofes zu den „3 Bergen" auf Veranlassung des Kreis-Commissars der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" ein patriotisches Festmahl veranstaltet und für die alten Krieger durch eine Sammlung der Betrag von 36 Thlr. erzielt. In dem Locale der hiesigen Freimaurerloge fand denselben Tag ebenfalls eine Fest- und Tafelloge zu Ehren des Prinzen von Preußen, königl. Hoheit und Protectors der Loge statt.

Hirschberg einschließlich des Hirschberger und Schönauer Kreises wurde außerdem um dieselbe Zeit der Sitz einer Bauhandwerker-Prüfungs-Commission.

Am 3. April wurde der Kreis-Physicus Dr. Steudner aus Friedeberg i/N. Kreis-Physicus hierselbst an Stelle des verstorbenen Kreis-Physicus Geh. Sanitätsraths Dr. Schäffer.

Am 20. Mai erhielten die Bewohner Hirschbergs Nachricht von der Verlobung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Victoria Adelhaid Marie Louise, Prinzessin Royal von Groß-Britannien und Irland und Herzogin zu Sachsen. Die Einwohnerschaft bekundete ihre Freude über dieses Ereigniß auf mehrseitige Weise.

Vom 2. bis 5. Juni fand, wie alljährlich, das übliche Pfingst- oder Königsschießen der hiesigen Schützengesellschaft statt; am 27. Juni wurde ihr ein abgeändertes Statut, im Entwurf, zu ihrer Genehmigung event. weiteren Berathung vorgelegt.

Am 24. Juni Abends gegen 10½ Uhr, nachdem den Abend vorher die Johannisfeuer auf verschiedenen Bergen denselben in Tageshelle versetzt hatten, trafen Se. Gnaden der Fürstbischof von Breslau Dr. Heinrich Förster hierselbst ein und traten im Pfarrhofe ab, woselbst der Herr Stadtpfarrer Tschuppick und mehrere Herren Geistlichen den hohen Reisenden, unter Andrang vieler Bewohner der Stadt, freudigst empfingen. Am 25. früh fand in der Stadtpfarrkirche eine Messe unter Assistenz von 7 Geistlichen mit Gesang unter Orgelbegleitung statt. Die hochw. Geistlichkeit, die gesammte katholische Schuljugend und das katholische Kirchen-Collegium geleitete den Herrn Fürstbischof in Procession in die Kirche, sowie aus derselben zum Pfarrhofe. Das Patrocinium war durch den Bürgermeister Vogt vertreten. Unmittelbar nach dem Gottesdienst fuhren Se. Gnaden in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Grafen Schaffgotsch in der gräfl. Equipage nach Warmbrunn. Eine Extrapostchaise, worin der Se. Gnaden begleitende Geistliche und der Herr Stadtpfarrer Tschuppick sich befand, folgte der ersteren Equipage. Am 26. gegen 11 Uhr früh kehrten Se. Gnaden in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Grafen Schaffgotsch, nebst den anderen Herren, wieder von Warmbrunn in den hiesigen Pfarrhof zurück. Um 4 Uhr verließen Se. Gnaden unter Glockengeläute unsere Stadt, um über Schönau, Goldberg sich nach Liegnitz zu begeben.

Am 30. Juni Mittags in der 12. Stunde nach dem Schlusse der Morgenlectionen im Gymnasium, versammelten sich im Actussaale des Cantorhauses nicht nur die sämmtlichen Gymnasiasten mit ihren Lehrern, sondern auch eine große Anzahl anderer Personen, um einer ernsten, für alle Anwesenden wahrhaft rührenden Feierlichkeit beizuwohnen resp. daran theilzunehmen. Es fand nämlich die feierliche Entlassung des bisherigen Herrn Prorector Ender statt, um derentwillen eine ansehnliche Anzahl dankbarer Schüler von nah und fern zusammengekommen waren. Nach einem Eröffnungsgesange hielt der Gymnasialdirector Herr Professor Dr. Dittrich eine Rede, worin er eine kurze Lebensskizze gab, an welche die Anerkennung der großen und langjährigen Verdienste des Herrn Prorectors Ender um das Gymnasium sich unwillkürlich knüpfte. Hr. Prorector Ender, vor mehr als 50 Jahren selbst ein Zögling des hiesigen Gymnasiums, wurde an dasselbe 1813 als erster College berufen und ward bald darauf erster, 1815 zweiter Oberlehrer und 1833 Prorector. Er war also in der langen Zeit von 44 Jahren an dieser Anstalt thätig und legte an diesem Tage aus Gewissenhaftigkeit im Gefühle der Abnahme seiner Kräfte sein Amt nieder, das er mit unermüdetem Fleiß,

mit gewissenhafter Treue und Sorgfalt, mit wohlwollender Strenge, mit Gerechtigkeit und männlichem Muthe, zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten geführt und sich dadurch in der großen Zahl seiner dankbaren Schüler und Freunde ein bleibendes Gedächtniß gestiftet hat. Ein Festmahl bildete den Schluß der Feierlichkeit.

Um dieselbe Zeit wurde die Ausfüllung der Stadtgräben und der Stadtmauerabbruch fortgesetzt.

Am 9. September fand von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge, Vorsitzender der damalige Rittergutsbesitzer Kießling in Eichberg, bei herrlichem Wetter ein Thierschaufest mit Prämiirung und Verloosung auf dem Ackerstück hinter dem Corpus-Christi-Hospital statt, worauf jetzt theilweise die Gasanstalt befindlich ist. Es war dies das erste derartige Fest in unserm Thale und der Zudrang von Zuschauern gegen 2½ Sgr. Eintrittsgeld, des Nachmittags gratis, belief sich einschließlich der Aussteller auf nahe an 3000 Personen. In den Gasthäusern war in den Ställen und Höfen nicht Raum genug vorhanden, um die Pferde und Wagen der von Auswärts zum Feste eingetroffenen Zuschauer unterzubringen und es mußten deshalb die Hauptstraßen und der Markt gleichfalls mit Wagen angefüllt werden. Das Fest begann laut Programm vom 30. April, berathen und entworfen von folgenden Comitee-Mitgliedern: Rittergutsbesitzer von Alvensleben, Duttenhofer, Gutspächter Gläser, Rittergutsbesitzer Kramsta, Gutspächter Länger, Ullrich, Bürgermeister Vogt als Vorsitzenden, Kämmerer Westhoff, sein Stellvertreter, Oberamtmann Wittwer, mit der Besichtigung der ausgestellten Thiere, landwirthschaftlichen Geräthe und Erzeugnisse, Ankauf von Thieren ꝛc. zur Verloosung und Prämiirung, darauf folgte das Vorführen der prämiirten und angekauften Thiere entlang der geschmackvoll, nach den Vorschlägen des Baupräses Kämmerer Westhoff arrangirten Tribüne, zuletzt auf dieser die Verloosung. Am Abend schloß das Fest mit einer glänzenden Illumination in Gruners Felsenkeller-Restauration.

Denselben Tag passirte Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich unsere Stadt.

Am 10. October meldeten öffentliche Blätter die schwere Erkrankung Sr. Majestät des Königs. In Folge dessen wurden alsbald in der evangelischen und katholischen Kirche und in der Synagoge die innigsten Gebete für baldige Genesung des königl. Herrn verlautbart, auch zum 15. October, dem Geburtstage Allerhöchstdesselben, jedweder Festmarsch, Scheibenschießen, Musikaufführung und Tanzmusik untersagt und es

fanden an diesem Tage nur eine kirchliche Feier, ein Gymnasial-Act und eine Speisung der Veteranen statt.

Am 22. October brannte die Restauration auf der Koppe zum ersten Male ab.

Am 23. October übertrug Se. Majestät der König Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen die Stellvertretung.

Am 5. December ward die Erinnerung an die Schlacht bei Leuthen durch ein Diner auf dem Cavalierberge und eine Speisung der Veteranen im Kynast-Saale gefeiert.

In demselben Monate begann der Wiederaufbau der Koppen-Restauration durch den Mauer- und Zimmermeister jetzt Fabrik-Besitzer Altmann in Hirschberg.

Am 14. December beriethen die Herren Apotheker Berendt, Fabrik-Besitzer Du Bois sen., Gymnasial-Director Professor Dr. Dittrich, Prorector a. D. Ender, Fabrikbesitzer Erfurt sen. und jun., Maschinen-Baumeister Freier, Particulier von Heinrich, Kaufmann Kahl, Conrector Krügermann, Lehrer Kutzner, Buchdruckereibesitzer Landolt, Fabrik-Besitzer Lucas, Lehrer Lungwitz, Gutsbesitzer Matthäi, Oberstlieutenant und Bataillons-Commandeur v. Rohrscheidt, Porzellanfabrikbesitzer Schmidt, Fabrik-Dirigent Schondorf, Prorector Thiel, Bürgermeister Vogt und Kämmerer Westhoff die Gründung eines Gewerbevereins hierselbst, welcher gegenwärtig noch besteht und im Wintersemester von 14 zu 14 Tagen Montags seine Sitzungen unter dem Vorsitzenden Bürgermeister Vogt, event. seinem Stellvertreter, Kaufmann Pücher, hält.

Die evangelische Schule besuchten 1857 678, die katholische 184 Schüler.

1858.

In diesem Jahre wurden die hiesigen Bewohner zur Beisteuer für Verunglückte auf vielseitige Weise in Concerten, Theater-Vorstellungen und durch Sammlungen veranlaßt; zunächst in Folge des großen Brandunglücks, welches am 24. April die Stadt Frankenstein und das angrenzende Dorf Zadel traf, wo 350 Häuser in der Stadt und 62 Feuerstellen in Zadel ein Raub der Flammen wurden, ferner in Folge der großen Ueberschwemmung in Schlesien, besonders den Gebirgskreisen und dem Erzgebirge Ende Juli und Anfang August. Der Wohlthätigkeitssinn der Einwohner hierselbst bewährte sich, wie stets, so auch bei diesen Unfällen wiederum in einer höchst lobenswerthen Weise.

Am 11. Januar wurde hierselbst eine öffentliche Leih-Anstalt Seitens der Communal-Behörde gegründet, welche am 1. Februar ins Leben trat, 1872 aber wieder aufgelöst wurde.

Am 15. Januar zwischen 8 und 9 Uhr wurden in einem Theile Schlesiens, auch in Hirschberg, Erdstöße wahrgenommen.

Der 25. Januar, an welchem Tage die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Royal von Großbritannien und Irland Nachmittags 2 Uhr 25 Minuten in London von dem Erzbischof von Canterbury vollzogen wurde und durch welches hohe glückliche Ereigniß an demselben Tage die Königshäuser Preußen und England auf's Engste verbunden wurden, rief bei der hiesigen Einwohnerschaft innige Freude hervor. Dieselbe hatte aus ihren Mitteln eine Hochzeitsgabe Schlesischer Gebirgsindustrie, bestehend aus einer in der hiesigen Wechselmann'schen Fabrik Brüsseler Spitzen gefertigten Spitzenmantille, verwahrt in einem von dem hiesigen Tischlermeister Kerber geschmackvoll gearbeiteten Carton von Nußbaumholz, arbeiten lassen und zwar in der Hoffnung, huldreichst und gnädigst erfolgender Annahme Seitens der Neuvermählten.

Die Beitragseinlieferung zu Händen des Bürgermeister Vogt war so reichlich ausgefallen, daß ein Ueberschuß von mehr als 100 Thlr. zu milden Zwecken verwendbar wurden. Aus diesem Ueberschusse wurde, zum Theil auch aus städtischen Mitteln, am Vermählungstage in den Armen-Anstalten den Inquilinen ein Festmahl bereitet, den Armen außer den Armen-Anstalten eine Geldunterstützung verabreicht, auch wurde zur Erinnerung an das freudige Ereigniß eine Stiftung „Prinzeß Friedrich Wilhelm-Stiftung" für arme Familien hierorts gegründet. Der Magistrat und die Stadtverordneten aber wählten den Bürgermeister Vogt und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann als Deputirte, die bei dem künftigen Einzuge der hohen Vermählten in Berlin Höchstihnen die freudige Theilnahme der Stadt an dieser Feier darbringen sollten und vereinigten sich außerdem des Abends zu einem Souper im Saale zu den „3 Bergen". Mittags um 12 Uhr ertönte Festmusik vom Rathsthurm, von den Thürmen der Stadt und vielen Privathäusern wehten englische und preußische Fahnen und viele Hausbesitzer und Einwohner hatten mit Einbruch des Abends illuminirt.

Den Toast bei dem Mahle in den „3 Bergen" brachte Bürgermeister Vogt auf Seine Majestät den König und der Stadtverordneten-Vorsteher Großmann auf die Höchstvermählten in gediegenen Worten

aus. Auch fand noch ein zweites Festmahl in Gruners Felsenkeller-Restauration auf dem Cavalierberge statt. Ueber 100 Einwohner versammelten sich in der glänzend erleuchteten Anlage, woselbst der Gesangverein Concordia und das Stadt-Musikchor für Unterhaltung der Versammelten Sorge trug. In dem schönen Salon prangte ein transparentes Wappenbild (Adler und Löwe) von Arabesken umgeben, mit der Unterschrift: „Die Harmonie der Herzen verbindet das Glück der Völker!" Ueber demselben prangten zwei Kronen, unter denselben die Namenszüge F. W. und V. R. — Die im Saale befindlichen Büsten ihrer Majestäten des Königs und der Königin waren bekränzt. Nach Absingung des Preußenliedes unter Musikbegleitung wurde von dem Kaufmann Herrn Gebauer in herzlich kräftigen Worten der Toast auf Ihre königl. Hoheiten den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und die Prinzessin Royal Victoria ausgebracht. Das dreimalige jubelnde Lebehoch der Anwesenden begleitete die Musik und weitschallende Böllerschüsse. Mehrere Male beleuchteten bengalische Flammen in wechselnden Farben die liebliche Anlage. Bis tief in die Nacht hinein verkündete die im Lichtglanz strahlende Anlage und der Böllerdonner, daß die Versammelten ein patriotisches Fest in biederer Herzlichkeit auf's Freudigste begingen.

Den Tag vorher erinnerte Herr Pastor Werkenthin am Schlusse der Frühpredigt in der evangel. Gnadenkirche an die hochwichtigen Tage, des 21. und 25. Januar. Beide Tage, Friedrich des Großen Geburtsfest und die hohe Vermählung des königl. Prinzen wären für das Vaterland ein Segensquell. Für den 25. erflehete Herr Pastor Werkenthin die regsten Segenswünsche für das höchste Brautpaar und ein geeigneter Gesangbuchsvers wurde schließlich von der Gemeinde andächtig gesungen.

Am 8. Februar hielt das jugendliche Fürstenpaar seinen Einzug in die Hauptstadt des Landes und in das Schloß der Hohenzollern-Könige. Der von hier entsendeten Deputation (Bürgermeister Vogt und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann) zur Beglückwünschung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen königl. Hoheit und zur Ueberreichung des Brautgeschenkes, am 10. Februar in Berlin angelangt, wurden zur Besichtigung des Einzuges der hohen Neuvermählten zwei Plätze auf einer geschmackvoll decorirten Tribüne am Opernhause eingeräumt, am 9. die Deputirten zur Cour in das königl. Schloß und zum Polonaisenballe in den weißen Saal eingeladen und am 10. dem höchsten prinzlichen Paare persönlich vorgestellt, wobei Seine königl. Hoheit nach der Beglückwünschungsadresse zu ihr äußerte:

„Ich freue mich, auch eine Deputation aus Hirschberg hier zu sehen, der Stadt des Kreises, dem das königl. Haus in vielfachen Beziehungen so nahe steht."

An der Fest-Oper denselben Abend betheiligte sich nur Bürgermeister Vogt; der Ausstellung sämmtlicher den Neuvermählten überreichten Geschenke am 13. Februar, wozu beide Deputirte ebenfalls eingeladen waren, konnten dieselben nicht beiwohnen, da sie den Abend vorher schon vor dem Empfange der Einladung die Billets zur Rückfahrt nach Hirschberg genommen und dahin abgereist waren.

Am 17. März wurde Seitens des königl. Consistorial- und Schulraths Dr. Schneider mit dem Kirchen-, Schul- und Kirchen-Repräsentanten-Collegium der Receß aufgenommen, worin die Uebergabe des Gymnasiums, bis zum Jahre 1813 Lyceum und der evangelischen Kirch-Gemeinde gehörig, an den Staat ausgesprochen und am 1. April auch veranlaßt wurde.

Den 22. März, Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, feierte die hier vertretene Landes-Stiftung „National-Dank" und die Loge zur heißen Quelle durch ein Festmahl. Abends fand ein Concert auf dem Cavalierberge statt.

In demselben Monat empfing der hiesige Magistrat folgendes Schreiben Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen durch den kgl. Major und Hoffmarschall Herrn von Heinz, in welchen Se. königl. Hoheit der eröffnete, „daß das qu. Geschenk von Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin, welche die Vortrefflichkeit der Arbeit vollkommen würdigt, mit besonderer Vorliebe getragen werde und sich eines Beifalls erfreue, auf den dieser Zweig der vaterländischen Industrie stolz sein kann."

Am 24. April feierte die hiesige Kaufmanns-Societät ihr 200jähriges Stiftungsfest durch ein Festmahl.

Am 1. Juli wurde die hiesige Telegraphen-Station eröffnet.

Am 18. Juli schied Pastor Hesse, der 12 Jahre hier gewirkt, aus seinem hiesigen Amte. Allgemein wurde sein Scheiden hier bedauert.

Am 22. Juli wurde die wieder aufgebaute Koppen-Restauration eingeweiht.

Am 15. August constituirte sich der Hirschberg-Schönauer Zweig-Verein für das Wohl der arbeitenden Classen, zugleich Mitbegründer des hiesigen Gewerbe-Vereins.

Am 4. August traf Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen als Badegast in Warmbrunn ein und wurde durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung aus Hirschberg begrüßt.

Am 3. September entstand Feuer in einem mit Spiritus-Fässern gefüllten Keller des evangelischen Schulhauses hierselbst, wurde aber bald durch Verstopfen der Kellerlöcher mit Dünger resp. Absperrung jedes Luftzuges in selbigem erstickt.

Am 29. September rückte unser 2. Landwehr-Bataillon des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments, vom Manöver zurückkehrend, im besten Gesundheitszustande, auf's Freudigste bewillkommnet, wieder hier ein.

Am 7. October hatten Se. Majestät der König Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen durch Allerhöchsten Erlaß aufgefordert, die Regentschaft zu übernehmen. Derselbe lautet:

„Ew. königl. Hoheit und Liebden haben Mir in dem seit Meiner Erkrankung verflossenen Jahre durch Meine Stellvertretung in den Regierungsgeschäften eine große Beruhigung gewährt, wofür Ich Ihnen auf das Innigste danke. Da Ich aber nach Gottes Rathschluß durch den Zustand Meiner Gesundheit jetzt noch verhindert bin, Mich den Regierungs-Geschäften zu widmen, die Aerzte auch für den Winter Mir eine Reise nach südlicheren Gegenden verordnet haben, so ersuche Ich, bei dieser Meiner, immer noch fortdauernden Verhinderung, die Regierung Selbst zu führen, Ew. königl. Hoheit und Liebden, so lange, bis Ich die Pflichten Meines königl. Amtes wiederum Selbst werde erfüllen können, die königl. Gewalt in der alleinigen Verantwortlichkeit gegen Gott, nach bestem Wissen und Gewissen in Meinem Namen als Regent ausüben und hiernach die erforderlichen weiteren Anordnungen treffen zu wollen. Von den Angelegenheiten Meines königl. Hauses behalte Ich diejenigen, welche Meine Person betreffen, Meiner eigenen Verfügung vor."

In Folge dieser Aufforderung Seiner Majestät hat Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen unterm 9. October an das Staatsministerium einen Erlaß gerichtet, wie folgt:

„Nach Inhalt des anliegenden Allerhöchsten Erlasses vom 7. d. Mts. sind des Königs Majestät durch die nach Gottes Rathschluß über Allerhöchstdieselben verhängte Krankheit fortdauernd verhindert, Sich den Regierungsgeschäften Selbst zu widmen, und haben deshalb die Aufforderung an Mich gerichtet, die Regentschaft zu übernehmen. In Folge dieser Aufforderung Sr. Majestät und auf Grund des Artikels 56 der

Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 will Ich — als der dem Throne am nächsten stehende Agnat — hierdurch die Regentschaft des Landes übernehmen, um die Regierung im Namen Sr. Majestät des Königs so lange zu führen, bis Allerhöchstdieselben wieder im Stande sein werden, die königl. Gewalt Selbst auszuüben. Ich habe demnach, der Bestimmung im Artikel 56 der Verfassung-Urkunde vom 31. Januar 1850 gemäß, durch die beifolgende Verordnung die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 20. d. M. zusammenberufen und beauftrage das Staatsministerium, diese Verordnung nebst dem Allerhöchsten Erlasse vom 7. d. M. und Meiner gegenwärtigen Ordre durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Am 11. October fand hierselbst die feierliche Einweihung des neuen evangelischen Elementarschulhauses statt. In dem bisherigen Schulhause auf der Hintergasse, welches am 1. Mai 1827 eingeweiht worden war, wurde der Schulunterricht am 18. September geschlossen und zugleich der seit mehr als 30 Jahren amtirende, von allen seinen Schülern sehr geliebte und von Jedermann geschätzte und geachtete Herr Oberlehrer Reiche feierlich entlassen. An seine Stelle als erster Lehrer wurde der seit dem 1. October 1848 an dieser Schule wirkende Lehrer Herr Kutzner ernannt. Des Vormittags 9 Uhr versammelten sich daselbst noch einmal die Herren Lehrer und sämmtliche Schüler, sowie die Schuldeputation und das Fest-Comitee, bestehend aus dem Herrn von Heinrich, dem Bürgermeister Vogt und dem Revisor der Schule, Herrn Pastor Werkenthin. Von hier begaben sich die Versammelten nach dem Markte, wo sich die übrigen Theilnehmer des Festes, insonderheit die Spitzen der Behörden, die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten und eine ansehnliche Anzahl Bürger anschlossen, worauf sich der Zug unter Glockengeläute und Absingung des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen ꝛc." von Seiten der Schüler durch die innere und äußere Schildauer Straße nach dem neuen, festlich geschmückten Schulhause begab, wo eine Abtheilung Bürgerschützen für die nöthige Ordnung sorgte. Nachdem der letzte Vers des genannten Liedes gesungen war, erfolgte die Uebergabe des Schlüssels vom neuen Schulhause durch die Herren Baumeister Ike und Haude an den Bürgermeister Vogt als Patronats-Vertreter und von diesem an den Revisor der Schule, Herrn Pastor Werkenthin, welcher ihn dem königl. Schulrath Herrn Stolzenburg übergab. Se. Hochwürden sprachen hierauf vor der Eröffnung gediegene Worte und öffneten alsdann im Namen des dreieinigen Gottes die Pforte. Nach feierlicher Eröffnung derselben begab sich der Festzug unter Absingung des Liedes

„Jesu, geh' voran" durch die festlich geschmückten Räume nach dem Prüfungssaale. Hierauf folgte die Aufführung des 42. Psalms von Schneider für gemischten Chor. Dann wurden die ersten drei Verse des Liedes „Ach bleib mit Deiner Gnade bei uns ꝛc." gesungen, worauf der königl. Superintendent Herr Pastor Roth die Fest- und Einweihungsrede, den Rückblick und die Gegenwart in erhebender Weise schildernd, hielt. Nach Schluß derselben folgte der Psalm „Ich will dem Herren singen", für Männerstimmen von Gäbler. Die nun folgende Schlußrede, welche mit dem Gesangverse „Ach bleib mit Deinem Segen bei uns" eingeleitet wurde, hielt der Revisor Herr Pastor Werkenthin in einer dem hohen Zweck würdig entsprechenden Weise. Der feierliche Einweihungs-Act schloß mit Gebet und Segen und unter Absingung des Verses „Lob, Ehr' und Preis sei Gott!" — Vor dem Weggehen erhielt jeder Schüler von seinem Lehrer eine große Milchsemmel und eine Abbildung des Schulhauses, lithographirt von Bieder. Nachmittags fand auf dem Gruner'schen Felsenkeller ein Diner, zugleich als Abschiedsdiner für den emeritirten Herrn Oberlehrer Reiche statt.

Der 15. October, Geburtstag Seiner Majestät des Königs, wurde hierselbst in der Freimaurerloge schon am 14. durch eine Festarbeit und Tafelloge, in sämmtlichen Gotteshäusern durch Gottesdienst, in den Schulen und Gymnasien durch einen Redeactus und des Nachmittags durch ein Fest-Diner in Gruner's Felsenkeller-Restauration gefeiert; von dort ein Telegramm an Se. Majestät folgenden Inhalts abgesendet:

„Euer Majestät erlaubt sich eine Anzahl treugesinnter Einwohner der Stadt und des Kreises Hirschberg bei der Feier Allerhöchstdero Geburtstages in tiefster Unterthänigkeit die innigsten und herzlichsten Glückwünsche in das ferne Ausland nachzusenden.

Gott segne den König!

Depesche auf der Tour
Seiner Majestät des Königs
von Preußen."

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, diesen Glückwunsch huldreichst anzunehmen und auf telegraphischem Wege die Festtheilnehmer durch folgende Allerhöchste Antwort zu beglücken:

Der König läßt herzlich danken.

Aufgegeben in Kufstein am 16. October, 9 Uhr Vormittags.

gez. Schöning.

Eine Sammlung unter den Festgenossen für die Veteranen ergab 23 Thlr. 17½ Sgr.

Außerdem wurde das Allerhöchste Geburtsfest in vielen Familien-Kreisen festlich begangen und mit wahrem Hochgefühle Heil und Segen für das Wohl Sr. Majestät von der Allmacht Gottes erflehet!

Am 17. October beging der Militärverein des Cämmereidorfes Straupitz und am 18. der des Cämmereidorfes Grunau den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig festlich.

Am 29. November wurde Lehrer Kutzner in die Stelle des Oberlehrer Reiche eingeführt, ferner Lehrer Hänsel aus Schönellguth als Mädchenlehrer derselben Schule, desgl. Frl. Scholz.

Am 3. December ergab die Volkszählung hierselbst 7877 Einwohner, 6371 Evangelische, 1196 Katholiken, 86 Freigemeindler und Deutsch-Katholiken und 224 Juden. Die evangelische Schule besuchten 689, die katholische 192 Schüler.

Am 14. December erwarb die Stadt die ehemaligen Zuckersiedereigebäude hierselbst in freiwilliger Licitation für 9500 Thaler.

In demselben Jahre feierte auch die hiesige Vielhandwerkerbegräbnißzunft ihr 250jähriges Bestehen.

1859.

Am 2. Januar fand hierselbst in dem schönen neuen Freimaurer-Logen-Local eine erhebende Festlichkeit statt, welche der Vorstand des Zweig-Vereins des Hirschberg-Schönauer Kreises für das Wohl der arbeitenden Klassen veranstaltet hatte. Es galt einer Prämien-Vertheilung an Arbeiter und Arbeiterinnen. Die zu Prämiirenden waren bis auf einige sämmtlich in dem geschmückten und hell erleuchteten Saale versammelt. Um 4 Uhr Nachmittags eröffnete eine Hymne die Feier. Hierauf folgte eine Ansprache des Vorsitzenden, des Herrn Dir. Kobes, an die Anwesenden, welche die Zwecke des Vereins darlegte, dann eine Ansprache an die zu Prämiirenden, die Prämien-Vertheilung in je einem Spar-Cassen-Buche zu 2 Thlr. bestehend, endlich ein Schlußgesang.

Am 19. Januar brannte das Innere der Dachpappenfabrik den Papierfabrikanten Erfurt und Altmann gehörig, total ab. Sie liegt in den ersten Häusern nahe der Schildauer Vorstadt und gehört zu Straupitz.

Am 27. Januar ging aus Berlin die freudige Kunde ein, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen von

einem Prinzen glücklich entbunden worden sei. Thurm-Musik, die Erleuchtung der Gebäude hierselbst und die auf den Thürmen wehenden englischen und preußischen Flaggen verkündeten das glückliche Ereigniß. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung sandten sofort nachstehende Adresse nach Berlin:

Durchlauchtigster Prinz,
Gnädigster Prinz und Herr!

Geruhen Euer königl. Hoheit den unterthänigst Unterzeichneten zu gestatten, sich der Zahl derjenigen anschließen zu dürfen, welche mit treuem Herzen und in tiefster Ehrerbietung Euer königl. Hoheit und Höchstihrer Gemahlin, königl. Hoheit, in Betreff des Höchstdieselben heute betroffenen Familien-Ereignisses, die innigsten Glückwünsche darbringen.

Die Hand des Allmächtigen, dessen erhabener Wille Höchstihre Verbindung mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Victoria von England geschlossen und nach Jahresfrist zur Freude des preußischen Vaterlandes gesegnet hat, möge ferner schützend über Höchst-Ihnen, Höchst-Ihrer Gemahlin und dem Zeugen des ehelichen Bündnisses walten.

In tiefster Ehrfurcht

Euer königlichen Hoheit
unterthänigste

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Am 2. Februar beschloß der Verein für das Wohl der arbeitenden Classen in Erdmannsdorf in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gewerbe-Verein die Gründung einer Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge am hiesigen Orte und wählte ein Comitee, bestehend aus dem Director Kobes, Bürgermeister Vogt und Prorector emer. Ender zur Entwerfung des Stunden-Planes und Besorgung des Weiteren bis zum Beginn des Unterrichts.

Am 3. März wurde in Hirschberg Gaslicht eingeführt, wofür den Fördern des Unternehmens, Agent Albert Neumann, Eisengießereibesitzer Holmes aus Hudersfield in England und Kaufmann Bourschutzki, Dank gebührt. Abends fand ein gemüthliches Abendbrod auf dem Cavalierberge statt, wo die Gründer der Anstalt, Holmes besonders, beglückwünscht und besungen wurden.

Am 5. März fand zur Feier der Aufnahme des erstgebornen Sohnes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm in den Christenbund

durch die heilige Taufe ein Diner in Gruners Felsenkeller auf dem Cavalierberge statt. Die Einladung dazu hatte der Bürgermeister Vogt und der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Großmann, in Bezug auf die hohe Wichtigkeit des Tages, veranlaßt. Sr. Majestät des Königs, Ihrer königl. Hoheiten des Prinz-Regenten, Prinzen Friedrich Wilhelm und Höchstdessen Sohnes gedachte der Bürgermeister Vogt in gediegenen Worten; Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Großmann in einer gehaltvollen Rede, welche der Gas-Erleuchtungs-Unternehmer, Engländer Mr. Holmes, mit Worten des Dankes erwiderte.

Zu derselben Zeit verursachten starke Regengüsse eine mehrtägige Ueberschwemmung im Hirschberger Thale.

Am 16. März begann in der Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge hierselbst der Unterricht in zwei Classen-Zimmern der evangelischen Elementarschule; theilweise erst am 1. April.

Am 22. März, zur höchsten Geburtstagsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, fanden hierselbst zwei Festtafeln statt: eine im Gasthofe zu den „drei Bergen“ mit 70 Couverts und die andere, veranlaßt durch die Bürger-Ressource, von mehr als 200 Theilnehmern auf „Gruner's Felsenkeller“. Letztere schloß mit einem Balle, der bis zum frühen Morgen dauerte.

Die am 8. April zur Verherrlichung des weiter unten näher beschriebenen 150jährigen Jubelfestes der evangelischen Gnadenkirche hierselbst veranstaltete Verloosung von Damenarbeiten und deren Ausstellung hatte eine Brutto-Einnahme von 905 Thlr. 20 Sgr. ergeben. Den Damen und Herren, deren aufopferndem Bemühen es gelang, diese Verloosung zu Stande zu bringen und die Ausstellung der Verloosungsgegenstände mit so kunstsinnigem Geschmack zu veranstalten, den Loosverkäufern u. s. w. wurde öffentlich am 10. April der innigste Dank vom evangelischen Kirchen-Collegium gezollt.

Am 26. April fand in hiesiger Gnadenkirche die Wahl des Herrn Conrector und Mittagsprediger Finster aus Freistadt als Subdiaconus hierselbst statt. Als Raths-Commissar und Leiter der Wahl fungirte der Bürgermeister des Ortes. Die Installation geschah am 31. Juli; Nachmittags wurde ein Festmahl abgehalten.

Am 30. Juni constituirte sich hier ein Frauen-Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien, deren Ernährer unter die Fahnen

gerufen sind. Veranlassung dazu hatte der in diesem Jahre ausgebrochene franco-sardinische Krieg gegen Oesterreich, die Mobilmachung preußischer Truppen laut Mobilmachungsordre vom 15. Juni und der Aufruf des Central-Unterstützungs-Vereins in Berlin, Frauen-Vereine innerhalb der Provinzen zu gründen, gegeben.

Am 3. und 4. Juli fand die 150jährige Jubelfeier der evangelischen Gnadenkirche zum Kreuze Christi vor Hirschberg statt.

Der Grundstein zur Kirche wurde am 4. Juni 1709 gelegt, ihr Bau und ihre Einweihung am 4. Mai 1718 vollzogen. Am 25. April 1768 fand das 50-jährige und am 2. Juni das 100-jährige Jubelfest der Kirchen-Einweihung statt.

Beide Feste haben wir bereits in gegenwärtiger Chronik generell beschrieben, bringen außerdem Weiteres darüber noch in der Abtheilung, worin die kirchlichen Gebäude näher geschildert werden sollen.

Die Ausführung der umfangreichen Baulichkeiten gestattete nicht, die Jubelfeier an den beiden wichtigen Gedenktagen zu begehen, und so wurde dieselbe auf den 3. und 4. Juli verschoben. Das von tüchtigen Baumeistern in seinem ursprünglichen Glanze hergestellte Gotteshaus mit seinem neuen werthvollen Altarbilde, seiner herrlichen von einem bewährten Meister restaurirten und in vielen Theilen verbesserten Orgel und geschmückt mit Laubgewinden war würdig zur Jubelfeier vorbereitet. Vor seinem Eingangsthore erhob sich eine kunstreich erbaute, mit bedeutungsvollen Sinnsprüchen verzierte Ehrenpforte, im innern Raume des Kirchhofes bezeichneten hochragende mit den vaterländischen und den Stadtfarben und mit Wimpeln verzierte, untereinander mit Festons verbundene Flaggenstangen den Weg nach der Kirche, deren Eingangsthore mit Guirlanden verziert waren. Der vor dem Haupteingange angebrachte Spruch: „Kommt, denn es ist Alles bereitet", lud die willigen Gäste freundlich zur Feier ein. Die Stadt gewann durch die an den Häusern angebrachten und über die Straßen gezogenen Kränze, durch ausgehängte Fahnen und Teppiche ein hochfestliches Aussehen. — So war der langersehnte, vom herrlichsten Wetter begünstigte 3. Juli herbeigekommen, welcher für die sämmtliche Jugend der Parochie von Stadt und Land zur Festesvorfeier bestimmt war. In einzelnen von Marschällen begleiteten Zügen bewegten sich Nachmittags um 2½ Uhr die Schüler aus acht eingepfarrten Landgemeinden, geführt von ihren Lehrern und ihren Ortsgerichten, die Schüler der evangelischen Stadtschule, zweier Privatinstitute und des bis zum vorigen Jahre mit der Kirche in engster Verbindung gestandenen Gymnasium, ebenfalls in Begleitung ihrer Lehrer, 1880 an der Zahl, nach dem Marktplatze, wo sie von Festordnern empfangen wurden.

Um drei Uhr bewegte sich der wohlgeordnete Zug, voran ein Musikchor und das Kreuz, nach welchem die Kirche den Namen führt, und geführt von Festordnern und Marschällen unter Glockengeläut in die in Licht- und Kerzenglanze erstrahlende Jubelkirche, an deren Eingange die Geistlichkeit denselben empfing, kaum faßte das Schiff der Kirche die jugendlichen Festgenossen. Am Altar hatte sich das Kirchen- und Repräsentanten-Collegium versammelt, und der übrige Raum der Kirche war angefüllt mit Tausenden von Gemeindegliedern und theilnehmenden Fremden. Der erhebende Gottesdienst erfüllte Aller Herzen mit dem inbrünstigsten Dank für die Gnade Gottes, welche auf's Neue sich so herrlich an der Gemeinde bewährt hat.

Glocken-Geläut und Choral-Musik vom Kirchen- und Rathsthurme beschloß die kirchliche Feier dieses Tages, welche kein Unfall getrübt hatte. Bei anbrechendem Abende bekundeten die Bewohner der Stadt ihre Freude durch eine glänzende Erleuchtung ihrer Häuser, welche Viele mit den sinnreichsten auf die Geschichte der Kirche bezüglichen Transparenten verziert hatten. Der herrliche Sommermorgen des Hauptjubelfesttages am 4. Juli wurde durch Glockengeläut und durch Jubelchöre vom Kirchen- und Rathsthurme begrüßt. Von 6 Uhr Morgens an sah man von allen Seiten festlich geschmückte von Marschällen begleitete Züge mit Musik und Gesang in Procession in die Stadt einziehen, und die für sie bestimmten Plätze auf dem Markte einnehmen. Die ganze Festversammlung war umrahmt mit dem Rosenschmuck ihrer Jugend von Stadt und Land. Während auf dem Rathhause das Kirchen- und Repräsentanten-Collegium die eingeladenen Behörden und Festgenossen empfing und die Glückwünsche des von der königl. Regierung zu Liegnitz huldvoll abgeordneten Commissars, des königl. Consistorialraths Peters dankbar entgegennahm, begab sich eine Deputation des Kirchen-Collegiums, aus drei Mitgliedern desselben bestehend, begleitet von dem Bürgerschützenchor mit Musik nach der Gnadenkirche, von wo sie bald darauf mit dem Gnadenzeichen, derselben Partisane mit dem kaiserlichen Doppeladler, welche am 22. April 1709 auf dem der Gemeinde übergebenen Bauplatze der Kirche zum Zeichen der Uebergabe aufgepflanzt worden war, und in Begleitung der Schüler des Gymnasiums und einer zahlreichen Geistlichkeit zurückkehrte, umgeben von sieben einen Blumenkranz tragenden jungen Damen.

Nachdem sich inzwischen die im Rathhause versammelten Festgenossen ebenfalls auf dem Marktplatze aufgestellt hatten, trugen zwei Musikchöre den Vers des Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc." vor, und während die gesammte Festversammlung in dieses Lied einstimmte, setzte sich der ganze aus wohl über 5000 Menschen bestehende Zug nach der Kirche durch die festlich geschmückten Straßen, inmitten der Tausende, welche sich auf dem Markte und an den Seiten der Straßen aufgestellt hatten, in Bewegung. Die festliche Stimmung der Menschenmassen, durch welche sich der Zug bewegte, bekundete sich durch die feierlichste Ruhe und Ordnung, und trug wesentlich dazu bei, daß der wohlgeordnete Festzug ohne jegliche Störung in die Gnadenkirche gelangte. Den Festzug eröffnete ein Musikchor, hinter welchem das Kreuz vom Mitgliede des Kirchen-Collegiums, Herrn Kaufmann Gebauer, getragen wurde. Diesem folgten zwei Marschälle, zwei Festordner und sämmtliche Schuljugend der acht zur Parochie gehörigen Landgemeinden mit ihrem bunten Fahnenschmuck, begleitet von ihren Lehrern. An diese schlossen sich die Schüler und Schülerinnen der evangelischen Stadtschule, des Instituts von Frl. v. Gayette und des Instituts vom Lehrer Schmidt, sowie des evangelischen Gymnasiums. Hierauf folgte ein langer Zug junger Damen aus der Stadt, welchen sich die jungen Männer und die Gesangvereine der Stadt mit ihren Fahnen anreihten. Diesen folgte die evangelische Geistlichkeit der Stadt, der Commissarius der königl. Regierung zu Liegnitz, der Superintendent Roth aus Erdmannsdorf und der Rabbiner Dr. Rosenfeld, so wie mehr als 40 Geistliche aus der Diöcese und aus der Ferne. Einem zweiten Musikchor folgte die Deputation mit dem Gnadenzeichen, umgeben von einem Kreise junger Damen, dann das Kirchen- und Repräsentanten-Collegium, die eingeladenen auswärtigen und einheimischen Behörden und Festgenossen in großer Anzahl, der Magistrat, das Stadtverordneten-Collegium, die Aeltesten der Kaufmanns-Societät mit deren Mitgliedern, 21 Zünfte mit ihren Mitgliedern und Gesellen, welche zum Theil Embleme bei sich führten, und das Modell der Gnadenkirche trugen; sodann die Einwohner der zur Parochie gehörigen acht Landgemeinden mit ihren Ortsgerichten; die Jungfrauen und Jünglinge dieser Ortschaften schlossen in großer Anzahl den reichgeschmückten Zug.

Jeder Gemeinde ging ein Musikchor voran, Marschälle und Festordner, sowie das Schützencorps begleiteten die einzelnen Theile des Zuges. Bis zur Gnadenkirche wurde obengedachtes Lied unter Musikbegleitung gesungen. Bei dem Eintritt des Zuges in die Kirche wurde derselbe mit Intraden und den hehren Tönen der meisterhaft gespielten

schönen Orgel empfangen, und verließ, bis auf die vor dem durch gütige Wohlthäter mit kostbarem Altartuche, künstlichen Blumen und Teppichen geschmückten Altare Platz nehmende Geistlichkeit und die geladenen Gäste, Lehrer und Ortsgerichte, die Kirche am Altar vorüber, um in seinen einzelnen Theilen die gewöhnlichen Plätze in der Kirche einzunehmen. Die jungen Damen aus der Stadt umfaßten in blühendem Kranze den Platz vor dem Altare.

Nach dem Morgenliede und der Liturgie erscholl vom Chore die trefflich ausgeführte, zum Theil vom hiesigen Cantor Thoma componirte Festmusik und darauf eine vom Organisten Tschirch componirte und vorgetragene Festphantasie für die Orgel. Die lautlose Stille der vielen Tausende, welche die Kirche füllten, bezeugte am besten, wie sehr die Herzen der Zuhörer ergriffen wurden, und der Festesjubel fand seinen Ausdruck, als das Hauptlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc." angestimmt wurde. Die treffliche Festrede erbaute die empfänglichen Herzen aller Zuhörer. — Ein erhebender Abendgottesdienst mit Predigt schloß würdig das seltene, herrliche Fest, und die Menge der andächtigen Zuhörer, welche sich in fast gleich großer Anzahl wie am Morgen in der Kirche eingefunden hatten, bezeugte, daß die Jubelfreude nicht eine blos äußerliche war, sondern die Herzen der Gemeindeglieder sehr tief ergriffen hatte.

Am 5. Juli fuhr Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen durch Hirschberg zur Badekur nach Warmbrunn.

Am 21. Juli trafen Se. fürstl. Gnaden der Herr Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, von Warmbrunn kommend, hierselbst ein. Der zur Stadtpfarrkirche vom Markte aus führende Theil der Schildauerstraße und die Kirchgasse war auf das Freundlichste geschmückt. Am Eingange der Letzteren standen zwei hohe Pyramiden von Tannenreisern gebildet, zu beiden Seiten der Straße vom Markte aus bis zum Pfarrhause auf dem Kirchplatz reiheten sich Tannenbäumchen; am Kirchplatz-Eingange war eine schöne Ehrenpforte erbaut und an derselben die Inschrift:

Ecce sacerdos magnus!

Salve!

Pater animarum, Salve!

angebracht. Guirlanden und Blumen schmückten die Häuser der Straße. Auf dem Kirchplatz war die Marienfäule und das Portal der Kirche

ebenfalls festlich geschmückt und an demselben die bischöflichen Insignien angebracht.

Nach 6½ Uhr versammelten sich von der Ecke der Kirchgasse bis zur Kirche die Schulkinder, die Jungfrauen, die Geistlichkeit, der Magistrat, das Kirchen-Collegium und die Gemeindeglieder ꝛc. Um 7¼ Uhr trafen Se. fürstl. Gnaden in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch an der Ecke der Kirchgasse, vom Glockengeläute empfangen, ein. Hier empfing den hohen Kirchenfürsten, welcher ausstieg und unter den Baldachin trat, der Herr Stadtpfarrer Tschuppick mit einer Ansprache, welche der Herr Fürstbischof erwiderte. Hierauf setzte sich der Zug in die Kirche unter Gesang mit musikalischer Begleitung in Bewegung. Nach stillem Gebete und Anlegung des fürstl. Ornats hielt der Herr Fürstbischof eine Ansprache. Nach vollbrachtem Gebet und ertheiltem Segen ging der Zug aus der Kirche in die Pfarrwohnung, woselbst Ihre fürstl. Gnaden übernachteten.

Am 22. Juli fand feierlicher Gottesdienst und Firmung statt.

Nach dem Hochamt überreichten dem Bürgermeister Vogt der Herr Fürstbischof ein sehr freundliches Anschreiben an den wohllöbl. Magistrat, was ein Gnadengeschenk von 100 Thaler für die Armen aller Confessionen unserer Stadt begleitete. Nach vorstehend Erledigtem begaben sich der Herr Fürstbischof mit dem Herrn Stadtpfarrer Tschuppick und der Schuldeputation in die katholische Stadtschule, inspicirten dieselbe und überzeugten sich durch Selbstbefragung mehrerer Kinder von den Fähigkeiten derselben.

Auf die Frage des Herrn Fürstbischof an einen Schüler, welche Zeit der Allmächtige zur Erschaffung der Welt gebraucht und nach richtig gegebener Antwort, auf die Frage an den nächstfolgenden Schüler, warum die Erschaffung der Welt nicht in kürzerer Zeit von dem Allerhöchsten geschah, gab dieser wörtlich zur Antwort: „er wäre dann nicht fertig geworden."

Gegen 5 Uhr begaben sich der Herr Fürstbischof nebst den anwesenden Herren Geistlichen in die Stadtpfarrkirche, betraten den Hochaltar und segneten nach vollzogenem Gebet alsdann die Anwesenden. Hierauf verließen Se. Gnaden unter Begleitung der Obigen das Gotteshaus, nahmen am Portale desselben herzlichen Abschied und bestiegen den Reisewagen. Unter dem Geläute der Glocken der Stadtpfarrkirche verließen Se. fürstl. Gnaden Hirschberg, um sich nach Schönau zu begeben.

Am 23. Juli Abends brannte der Dachstuhl der Koppenkapelle ab. Der Blitz hatte ihn entzündet.

Am 10. August wurde an Stelle des Statuts der hiesigen Sparcasse ein neues abgeändertes Statut eingeführt.

Am 14. August kam das Stammbataillon des 7. Landwehr-Regiments hierselbst in Quartier.

Der 15. October, Geburtstag Sr. Majestät des Königs, wurde in Folge der Erkrankung Allerhöchstdesselben nur kirchlich, im Gymnasium, in den Stadtschulen und der Loge gefeiert.

Am 25. October fuhr Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, von Buschvorwerk kommend, hier durch.

Am 4. November starb der um das Gemeindewohl von Hirschberg hochverdiente Kaufmann Carl Bernhard Kuntze hierselbst. Ungeachtet langjährigen Leidens wirkte er mit aufopfernder Thätigkeit für die Förderung des Wohles seiner Mitbürger, deren Liebe und unbegrenztes Vertrauen er sich durch sein wohlwollendes liebevolles Wesen, durch sein verständiges durch Lebenserfahrung gereiftes Urtheil, durch musterhaft christlichen Lebenswandel gesichert hatte.

Am 10. November ward des großen genialen Dichters Friedrich von Schillers 100jähriger Geburtstag in würdiger Weise durch eine musikalisch-declamatorische Feier und ein Festessen begangen.

Vom 21. zum 22. December erhob sich ein orkanähnlicher Sturm und trat ein so bedeutendes Schneetreiben im Hirschberger Thale ein, daß sogar dadurch die Postabfertigung gehindert wurde.

Der höchste Durchschnittsmarktpreis war im Jahre 1859 folgender: der Scheffel Weizen 2 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., Roggen 2 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., der Ctr. Heu 27 Sgr., das Schock Stroh 7 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.

Die hiesige evangelische Stadtschule besuchten 711, die katholische 220 Kinder.

Die Stadtschulden beliefen sich Ende dieses Jahres auf 52,654 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf.

1860.

Der 22. März, Tag des hohen Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des allgeliebten Prinz-Regenten wurde hierselbst durch ein Diner in dem

Saale des Gruner'schen Felsenkellers auf das Festlichste begangen. Desgleichen fand eine Festloge und Festtafel der Freimaurer in ihrem schönen Locale statt. Das Officier-Corps des hierselbst garnisonirenden Bataillons und der Landwehr dinirte im Gasthause zum weißen Roß.

Am 31. März constituirte sich hierorts ein Verein zum Zweck des Baues einer Turnhalle, wozu später die auf der Bergstraße befindliche Scheune des Rentier Kießling angekauft und als Turnhalle eingerichtet wurde.

Am 19. April wurde zum Andenken an den großen Reformator Melanchton, und zwar am 300. Jahrestage seines Todes, im Gymnasium hierselbst ein Rede- und Gesang-Actus abgehalten.

Am 25. April brannte das Fischer Hilger'sche und Schriftsetzer Koppe'sche Haus in der Zapfengasse ab.

Am 9. Juli nach 10 Uhr passirten unsere Stadt Ihre königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein, geb. Prinzessin Elisabeth von Preußen, nebst Höchstihrem durchlauchtigsten Gemahl und Höchstihren Kindern, Prinzessin Maria Anna und Prinzen Wilhelm. Bei der Post wurden die Höchsten Herrschaften von den städtischen Civil- und Militärbehörden, sowie von der Geistlichkeit empfangen, und geruhten durch den im Namen der Stadt HöchstSie bewillkommnenden Bürgermeister Vogt Sich dieselben vorstellen zu lassen und Sich auf's Gnädigste zu äußern.

Nach geschehener Umspannung wurde die Reise nach Schloß Fischbach fortgesetzt. Abends um 8¼ Uhr passirten unsere Stadt Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, sowie Seine königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert von Preußen nebst Gefolge. Bei dem Postgebäude haltend, geruhten Ihre Majestäten und Se. königl. Hoheit der Prinz-Admiral den ehrfurchtsvollen Bewillkommnungsgruß hoher Standespersonen und der königl. Civil- und Militärbehörden auf's Huldvollste anzunehmen. Nach geschehener Umspannung setzten die erlauchten Herrschaften die Reise nach Schloß Fischbach fort.

Am 10. Juli geruhten die am vorherigen Tage in Fischbach angekommenen Höchsten Herrschaften eine städtische Deputation aus Hirschberg (Bürgermeister Vogt, Kämmerer Westhoff und Stadtverordneten-Vorsteher Harrer als Stellvertreter) auf das Huldvollste zu empfangen.

Um dieselbe Zeit trat eine große Ueberschwemmung im Hirschberger Thale ein.

Am 31. Juli kehrte Ihre Majestät die Königin von Bayern aus

Fischbach mit dem Prinzen Adalbert königl. Hoheit durch Hirschberg zurück und reisten nach Potsdam.

Auch wurde an demselben Tage nach 7jähriger Pause ein Sängertag auf dem Cavalierberge hierselbst abgehalten; diesen folgte ein Studien-Erinnerungs-Fest der Burschenschaften in Warmbrunn und auf dem Kynast am 8. und 9. August.

Am 23. August früh 9¼ Uhr passirten unsere Stadt Ihre Hoheiten die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein und begaben sich sofort nach Schloß Fischbach zu Höchstihren Durchlauchtigen Eltern und Geschwistern.

Für den 5. September hatte der landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge ein zweites Thierschaufest mit Verloosung auf dem Hospital-Ackerstücke veranstaltet, was bis dahin, wo die Vorführung der prämiirten Thiere und die Verloosung stattfand, ohne Störung verlief. Zu dieser Zeit aber ergoß sich ein Regen in Strömen über die Zuschauer, die sich in Massen auf die Tribüne drängten und den ruhigen Verlauf der eben so stark, wie das frühere Fest, besuchten Thierschau vielseitig störten.

Am 12. September rückte unsere Garnison, das 2. Bataillon des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47 vom Brigade-Manöver von Bunzlau zurückkehrend, wieder in unsere Stadt ein.

Am 13. September wurde unser Thal wieder durch einen hohen Besuch erfreut. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine von Preußen kamen am 10. September früh von Berlin auf Schloß Erdmannsdorf an. Bei der Durchreise durch unsere Stadt wurden Höchstdieselben bei dem Schießhause, woselbst die Umspannung stattfand, von dem Landrath v. Gravenitz, dem Major des hiesigen Landwehr-Bataillons, v. Wienskowski, dem Postdirector Kettler, Bürgermeister Vogt und dem Stadtverordneten-Vorsteher Großmann empfangen.

Auch fand am 13. September um 5 Uhr das Begräbniß des verdienstvollen emer. Oberlehrers der evangelischen Stadtschule, Herrn Reiche, Inhaber des Allgem. Ehrenzeichens, vollzogen durch den Militär-Begräbniß-Verein, statt. Dem wackern Manne gaben sowohl der Magistrat, als auch das Stadtverordneten-Collegium, seine früheren Collegen, zahlreiche Jungfrauen, die früher seinen Unterricht genossen, so wie mehrere Klassen der Stadtschule, Mädchen und Knaben, und zahlreiche Freunde, ein ehrenvolles Geleite zum Friedhofe.

Am 10. October verließen Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein, nebst Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl und Höchstihren Kindern, Prinzessin Maria-Anna und Prinzen Wilhelm, Schloß Fischbach. Um 10¾ Uhr früh passirten Höchstdieselben unsere Stadt und wurden bei der Post von den resp. Behörden empfangen.

Am 14. October feierte der Hartauer Militärverein das Andenken an die Schlacht bei Leipzig.

Am 4. December wurde hierselbst ein Vorschuß-Verein von den Herren Wittig, Hanne, Böhm, Uhrbach, Korber, Krause, Siebenhaar, Eggeling, Vogt, Merten und Mangliers gegründet, der am 4. Januar 1861 in Thätigkeit trat.

Im Jahre 1860 war ferner der höchste Durchschnitts-Marktpreis pro Scheffel Weizen 3 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., Roggen 2 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr. 23 Sgr., Hafer 1 Thlr. 1 Sgr.; der Ctr. Heu 19 Sgr. 6 Pf., das Schock Stroh 6 Thlr. 6 Sgr.; auch erfolgte in diesem Jahre die Aufhebung des Franz'schen Spinnmaterialienmagazins.

Die evangelische Stadtschule besuchten 741, die katholische 206 Kinder; die Stadtschulden betrugen Ende des Jahres 50,352 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., dazu in Folge Uebernahme des Schützen-Vermögens 2815 Thlr.

1861.

Der Inhalt des am 1. Januar im Staats-Anzeiger veröffentlichten Bulletins über den jahrelangen leidenden Zustand Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Seiten Allerhöchstseiner Aerzte, worin jedwede Hoffnung auf die fernerweite längere Erhaltung des theueren Lebens Allerhöchstdesselben als sehr zweifelhaft bezeichnet wurde, bewahrheitete sich bereits am 2. Januar durch die an diesem Tage ebenfalls durch den Staats-Anzeiger kund gewordene Trauerbotschaft, das Dahinscheiden Seiner Majestät meldend. Ausgerüstet mit den reichsten Gaben und dem vollen Glanze eines hochgebildeten Geistes, durchleuchtet von der Begeisterung für alles Edle und Große, beseelt von Eifer und dem richtigen Verständniß für den Fortschritt des geistigen Lebens in Wissenschaften und Künsten, mit allen gewinnenden Eigenschaften des Herzens geschmückt und begabt mit einem frommen warmen Gemüth, ward der Hochselige von Gottes Hand im Jahre 1840 auf den Thron seiner Ahnen gesetzt. Der Prinz von Preußen, den der nunmehr in Gott ruhende König am 23. October 1857 bereits die Stellvertretung, am 7. October 1858 die Regentschaft übertragen hatte, wurde als

am 2. Januar sein Regierungsnachfolger. Die Hoffnung und das Vertrauen, welches bei Allerhöchstseinem Regierungsantritt das Land in ihn gesetzt hatte, ist nicht unerfüllt geblieben.

Um die Gefühle der Einwohner der Kreisstadt Hirschberg und des Hirschberger Thales bei dem Tode Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., und bei der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. ehrfurchtsvoll darzulegen, begab sich am 22. Januar nach einstimmigem Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordneten eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Vogt und dem Stadtverordneten-Vorsteher Großmann, nach Berlin und resp. Potsdam, um Sr. Majestät dem Könige eine Beileids- und Huldigungs-Adresse und Ihrer Majestät der Königin-Wittwe eine Beileids-Adresse zu überbringen.

Am 21. Januar hielt die hiesige Freimaurerloge eine Trauerloge für Se. Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. ab.

Am 24. Januar wurde die städtische Deputation von Sr. Majestät dem Könige empfangen.

Am 26. Januar erfolgte hierselbst die feierliche Uebergabe der neuen Fahne an das hiesige 2. Bataillon des königl. 47. Linien-Regiments. Nach Abholung derselben bei dem Herrn Major von Wartenberg von Seiten der Fahnen-Compagnie (7.) um 11½ Uhr stellten sich die Mannschaften in offenem Carree, die Front nach dem mit Fahnen geschmückten Rathhause zu, auf der Südseite des Marktes auf. Während der Aufstellung, gleich nach der Ankunft der Fahne, spielte das Elger'sche Musikchor vom Rathsthurme herab die patriotischen Lieder: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße." Bei Ankunft des Obersten Herrn v. Gordon, trat dann der Fahnenträger mit der Fahne, begleitet von zwei Officieren, in die Mitte der offenen Seite der Aufstellung und machte Front nach den Mannschaften zu, worauf der Oberst eine sehr gediegene Ansprache an das Bataillon hielt und mit den Worten schloß: Laßt uns Sr. Majestät dem Könige, im Gefühl des Dankes für die huldvolle Gewährung dieses Ehren- und Erinnerungszeichens, ein begeistertes Hoch bringen.

Dasselbe wurde unter allseitiger Miteinstimmung des zahlreich anwesenden Publikums wiederholt ausgebracht.

Hierauf präsentirten die Mannschaften das Gewehr und nun sprach der Oberst nochmals: „So übergebe ich Euch im Namen Sr. Majestät des Königs diese Fahne; mögt Ihr sie stets unbefleckt bewahren."

Am 28. Januar kehrte die städtische Deputation aus Berlin zurück und schon am 2. Februar ging auf das Ihrer Majestät der Königin-Wittwe von der Deputation überreichte Beileidsschreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung folgende Antwort ein:

„Ich habe aus dem Schreiben des Magistrats und der Stadtverordneten in Hirschberg vom 22. Januar gern ersehen, wie sehr Ihnen der Hintritt des Königs, Meines geliebten Gemahls, zu Herzen geht, und wie Sie in der Würdigung des hohen Verklärten, der auch in Ihrem schönen Thale so mannichfache Spuren seines liebevollen und schaffenden Sinnes hinterlassen hat, von so wahrem, richtigem Gefühl geleitet werden. Empfangen Sie Meinen Dank und Meine Anerkennung für so wohlthuende Gesinnung und Theilnahme.

Sanssouci, am 2. Februar 1861.

Elisabeth.

An den Magistrat und die Stadtverordneten
in Hirschberg."

Am 8. März Abends zwischen 9 und 10 Uhr brach bei einem bedeutenden Sturme in der Richter'schen Papierfabrik zu Cunnersdorf bei Hirschberg Feuer aus. Die vielen dort aufgehäuften brennbaren Stoffe machten jeden Versuch, das Feuer zu löschen, unmöglich; bald nach 9½ Uhr stand das Fabrikgebäude in vollen Flammen, welche eine furchtbare Gluth entwickelten, den Inhalt aller Localitäten vernichteten und unbrauchbar machten. Die Giebelwand stürzte auf die Dampfkessel und bedeckte dieselben.

Die Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Königs Wilhelm wurde auch bei uns auf das Freudigste und Festlichste begangen. Schon am Vorabend, den 21., versammelte sich auf dem Gruner'schen Felsenkeller eine Gesellschaft von circa 120 Personen zu einem Fest-Souper in dem durch Herrn Hof-Friseur Hartwig trefflich decorirten Saale. Die regsten patriotischen Gefühle fanden daselbst ihren Ausdruck; zwei Festgesänge verschönten dieselben.

Am 22. früh von 8—9 Uhr fand kirchliche Feier in den Gotteshäusern statt. Desgleichen ward die Festfeier würdig in den Schulen und von dem hiesigen Gymnasium durch einen Rede-Actus begangen; Herr Director Dr. Dietrich hielt die Festrede. — Vor 12 Uhr versammelte sich die hiesige Garnison auf dem Marktplatze und nachdem der Bataillons-Commandeur, Herr Major v. Wartenberg, eine Ansprache gehalten, das Bataillon ein dreifaches Hurrah ertönen ließ, fand der Parademarsch statt. Am Nachmittage um 2 Uhr fand in dem freundlichen Saale des Felsenkellers ein Fest-Diner statt, dem sowohl alle Civil- und Militärbehörden, als auch andere Personen aller Stände beiwohnten. Die Gesellschaft bestand aus mehr als 125 Gästen. Den Toast auf Se. Majestät den König, welchen der Herr Major v. Wartenberg ausbrachte, leitete ein trefflicher Gesang, von L. Schweitzer gedichtet, ein. Es herrschte bei dem schönen Feste reger Frohsinn, bei welchem für die Veteranen 27 Thlr. eingesammelt wurden.

Abends gegen 6 Uhr hatten die Mitglieder des Militär-Begräbniß-Vereins sich auf dem Schießhausplatze versammelt und zogen mit ihrer Fahne und Musik durch die Stadt nach dem Landhäuschen, woselbst ebenfalls ein festliches Abendbrod stattfand und rege Gemüthlichkeit herrschte. Für die hiesige Garnison fanden in vier Localitäten Bälle statt. Ueberall herrschte wahrer Frohsinn und Einigkeit.

Am 6. April wurde hierselbst ein Männer-Turnverein constituirt.

Am 14. Juni stand das theure Leben Seiner Majestät des Königs von Preußen, Wilhelm I., in großer Gefahr, indem an demselben Tage Vormittags 9 Uhr in der Lichtenthaler Allee zu Baden-Baden ein ruchloser Mensch, der Student Becker aus Leipzig, gebürtig zu Odessa, aus nächster Nähe auf Allerhöchstdenselben ein Doppelterzerol abgefeuert hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

Am 21. Juli wurden mit Bezug auf diesen Fall in unserer evangelischen Gnadenkirche, sowie in der katholischen Stadt-Pfarrkirche auf's Feierlichste die innigsten Dankgebete für die Errettung Seiner Majestät unseres geliebten Königs und Herrn aus der drohenden Lebensgefahr, zu Gott dem Allmächtigen von den zahlreich versammelten Gemeindegliedern auf's Andachtsvollste dargebracht.

Am 17. August überzogen unser Thal sehr schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, die namentlich in Lähn großen Schaden verursachten.

Am 10. September fuhren Ihre kgl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Höchstderen Tochter durch Hirschberg nach Schildau und verblieben daselbst bis zum 17. September.

Am 15. September traf unter heftigen Regengüssen auch Ihre kgl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, durch Hirschberg fahrend, in Schildau ein. Tags vorher fand ein Kinderfest hierselbst statt.

Am 13. October starb hierselbst der Kaufmann Gustav Scholz, ein eifriger Förderer der communalen und kirchlichen Interessen, während seinen Functionen in der städtischen und kirchlichen Gemeinde-Verwaltung.

Die am 18. October in unserer Stadt veranstalteten Festlichkeiten zur Krönungsfeier zeichneten sich in einer Weise aus, welche hinlänglich die Bedeutung des Tages für Alle erkennen ließ. Schon am Vorabende erinnerten die feierlichen Glockentöne eine Stunde lang an die Wichtigkeit des kommenden Tages, während sie am frühen Morgen mit dem Krönungstage gleichzeitig einen der bedeutendsten und wichtigsten Abschnitte der preußischen Geschichte unter der Regierung Wilhelm I. verkündeten. Von den Thürmen und vielen Privathäusern wehten die preußischen und weimarischen, sowie die Stadt-Flaggen als Zeichen des höchsten Festtages des preußischen Volkes, zu welchem die Straßen und Häuser von loyalen Bürgern auf's Festlichste geschmückt worden waren. Um 8 Uhr wurde vom Elger'schen Musikchor von dem Rathsthurme: „Mein erst Gefühl sei Preis ꝛc.", sowie die Volkshymne: „Ich bin ein Preuße" vorgetragen, während längst vorher Trommelschlag die Bürgerschützen zur Betheiligung am Feste aufgefordert hatte, zu der sich auch in der neunten Stunde bald auf dem geräumigen Marktplatze gegen 15—1600 Theilnehmer geschmückt einfanden und einen imposanten Festzug bildeten. Voran das Elger'sche Musikchor; ihm folgten die Schüler und Schülerinnen der evangelischen und katholischen Stadtschulen mit ihren Fahnen und Fähnchen, sowie die Handwerkslehrlinge der Fortbildungsschule mit ihren Fahnen und gewerblichen Emblemen; dann folgten die Schülerinnen und Schüler der hiesigen Privat-Erziehungs-Institute und der Mädchen-Industrieschule, die Schüler des königl. Gymnasiums, sämmtlich begleitet von ihren Lehrern. Ihnen folgten die Mitglieder der Schützengilde mit ihren Fahnen, der königl. Landrath v. Grävenitz und der Commandeur des hiesigen 2. Bataillons des 47. Infanterie-Regiments; die Beamten der königlichen und städtischen Behörden, die Geistlichkeit, sowie der Director des königl. Gymnasiums, die Mitglieder der hiesigen Societäten, Stiftungen, der Kirchen- und des Kirchen-Repräsentanten-Collegiums, der Handelskammer, der Kaufmanns-Societät, der allgemeinen Landesstiftung ꝛc., die Handwerksmeister und andern Bürger, die Gerichtsscholzen mit ihren Stäben und Armbinden, die Gerichtsmänner, die Mitglieder der Militär-Begräbniß-Vereine, dann die Fahnen der hiesigen Gesangvereine: Liedertafel und Concordia, sowie die Veteranen der Stadt und angrenzenden Dörfer. Angeführt und begleitet wurde der

Zug von Marschällen mit ihren Stäben. Vor Eröffnung des Zuges brachte der Bürgermeister Vogt vor dem auf's Beste decorirten Rathhause auf Se. Majestät den König ein Hoch aus, in welches die Versammelten auf's Lebhafteste einstimmten. Hiernach bewegte sich der Zug unter den Klängen des Preußenliedes und des Chorals: „Vater kröne du mit Segen ꝛc." vom Markte ab durch die lichte und dunkle Burggasse entlang nach den Gotteshäusern derart, daß die jüdischen Gemeindemitglieder an der Gerichtsgasse, die Mitglieder der katholischen Gemeinde an der Kirchgasse denselben verließen, um sich in ihre Gotteshäuser zu begeben, während die Mitglieder der evangelischen Gemeinde sich in die Gnadenkirche zum Kreuze Christi begaben.

Daselbst wurden die Gemeindeglieder mit einem Orgel-Präludium empfangen. Herr Pastor prim. Henckel predigte über den Text: Psalm 39 v. 21. 22.

In der katholischen Kirche fand feierliches Hochamt und Tedeum statt. — In der Synagoge hielt Herr Rabbiner Dr. Joël die Festpredigt.

Nachdem die gottesdienstliche Feier beendigt war, fand auf dem Marktplatze eine Parade der hiesigen Garnison unter Ausbringung eines dreimaligen Hochs auf Se. Majestät den König statt.

Während Nachmittags 2 Uhr sich die Theilnehmer zum Fest-Diner auf Gruner's Felsenkeller-Restauration versammelten, zogen die Mannschaften der hiesigen Schützengilde auf dem Marktplatze vor der Südseite des Rathhauses auf. Ihr Major, Herr Kaufmann Kleiner, hielt eine Ansprache an sie in gewählten Worten. Dann marschirten die Compagnieen der Schützengilde auf den Schießplatz zu einem Lustschießen, welchem um 4 Uhr ein Diner im Schießhaussaale folgte.

Als das Abenddunkel nahte, entfaltete sich in der Stadt eine glänzende Illumination. Vor allen Gebäuden prangte diesmal das Rathhaus in vollem Glanze und leuchtete in der brillantesten Weise. Außerdem zeichneten sich viele Gebäude der Stadt durch glanzvolle zweckmäßige Beleuchtung aus, z. B. das Logengebäude; das nebenan stehende Behrendsche Gebäude, wo auf dem flachen Dache ein W mit zwei achteckigen Sternen flammte; das Vorgebäude der Altmann-Erfurt'schen Papierfabrik, wo das Transparent: „Gott segne Wilhelm I." und die Büste Sr. Majestät des Königs in grüner Umgebung prangte; das mit preußischen Fahnen und Ballons gezierte Haus der verw. Frau Kaufmann Häusler, desgl. die Weinhalle; das Haus des Herrn Kaufmann Liebig, durch Fahne und Transparent; das Haus des Herrn Sachs; die Ding-

linger'sche Fabrik, die Häuser des Herrn Banquier Schlesinger, prachtvoll erleuchtet durch farbige Lampen mit den Transparenten: ein preußischer Adler und das Sachsen-Weimar'sche Wappen mit den Namenszügen Ihrer Majestäten; das Pariser'sche Haus mit dem Transparent: Gott segne unsern König; das Vogt'sche Haus brillant erleuchtet; das Seidel'sche Haus; das Gasthaus „zum goldenen Schwert" mit dem Transparent: Bildniß Sr. Majestät des Königs, darüber stand die Devise: „Deutschlands Hoffnung", und darunter „Preußens Stolz" und die Unterschrift: „Wohl dem Lande, dessen König edel ist," die Fenster waren mit Ballons verziert; das Vallentin'sche Haus mit dem Transparent: Ich denke viel und schreibe wenig, Gott erhalte unsern König; das Haus des Herrn Kaufmann Schüttrich mit dem Transparent:

Heil Dir Wilhelm auf dem Throne,
Sieh' Dein Volk, es jubelt heut';
Welch' ein Schmuck die gold'ne Krone,
Wenn sie Heil dem Volk verleiht.
Strahlt aus Diamantenschimmer
Weisheit, Muth und Kraft aus Gold,
Gerechtigkeit aus Perlenflimmer,
Dann ist uns das Schicksal hold.

Das Haus des Herrn Hoflieferant Puder brillant und sinnreich ausgeschmückt. Die Krahn'sche Stadtbuchdruckerei hatte drei Transparente in der Front der ersten Etage aufgestellt. Das mittelste stellte das Titelblatt des Boten aus dem Riesengebirge Nr. 84 dar, welches das Stadtwappen, einen Hirsch mit einem Kleeblatt, führt. Unter demselben standen folgende Verse:

Hirschlein, springe rüstig fort
Mit dem grünen Hoffnungsblättchen,
Und verkünd' von Ort zu Ort,
Künd' in Dörfern, Flecken, Städtchen
Wie gar freudig unsre Stadt
Diesen Tag gefeiert hat.

Hirschlein, springe rüstig fort,
Klimme auf die höchsten Steige,
Grüße auch den kleinsten Ort
Mit dem grünen Hoffnungszweige.
Glaub' und Hoffnung, nah' verwandt,
Strahlen durch das Vaterland!

Auf dem zweiten Transparent befand sich ein Thron mit Blüthenkränzen umgeben, mit der Schrift:

Den edlen Fürsten schmückt der Krone Glanz,
Doch Er auch ziert mit hellem Glanz die Krone.

Des Volkes Liebe ist der Blüthenkranz
Am stolzen Baldachin der Königsthrone.

Das dritte Transparent enthielt eine Krone, mit der Schrift:

Mit einer Krone ward Sein Haupt geschmücket
Von schwerem Gold und hellem Edelstein.
Doch daß Sein Volk Er liebet und beglücket,
Dies strahlet heller als des Goldes Schein!

Der Hoffriseur Hartwig und Pfefferküchler Mertin hatten äußerst geschmackvoll brillant decorirt und beleuchtet. Das Postgebäude und das Eggeling'sche Haus (mit Gaserleuchtung des kgl. Namenszuges) waren trefflich erleuchtet. Klempner Böhm hatte ein Transparent: „Jedem das Seine! W. I." Ferner war das Haus des Herrn Baron von Steinhausen, geschmackvoll geziert. Auf der Langgasse zeichnete sich durch sinnbildliche Darstellung, Büsten und Verzierungen der Tischlermeister Robert, Klempner Guttmann, Uhrmacher Mylius und Kaufmann Hapel aus. Vor dem Langgassenthore sah die Wohnung des Herrn Kämmerer Westhoff durch Beleuchtung in farbigen Lampen trefflich aus. Am Gasthof „zum Kynast" war das Bildniß Sr. Majestät in Lebensgröße in Transparent. An der Wohnung des Steindrucker Heinze war ein Transparent mit der Inschrift:

Preuß'scher Muth und deutscher Sinn
Führt unsern König zum Ziele hin!
Der Stern des Glückes sei ihm hold,
Mir aber fehlt es stets an Gold!

Außerdem waren noch mehrere Inschriften hier und dort angebracht. Z. B. hatte ein Schuhmacher im Transparent einen Stiefel mit der Inschrift: „Wohn' ich gleich nicht vorn heraus, illuminir' ich doch zur Seit' heraus! Mit vollem Rechte kann man sagen, daß jeder Bewohner der Stadt nach Kräften das Seine zur Illumination beigetragen hat.

Anlangend die Einwohnerzahl, so betrug diese am Schlusse des Jahres 1861 7877 Seelen incl. Militär, Evangelische 6737, Katholische 1290, Mitglieder der freien Gemeinde 45, Juden 233 Seelen; die Schülerzahl war in der höheren Mädchenschule 100 Schülerinnen, in der evangelischen Stadtschule 778, in der katholischen Stadtschule 200 Schüler; die Durchschnittspreise des Getreides waren Weizen pro Scheffel 2 Thlr. 28 Sgr., Roggen 2 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., Gerste 1 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf., Hafer 27 Sgr.; das Pfd. Butter kostete 7 Sgr. 1 Pf., der Ctr. Heu 20 Sgr. 9 Pf., das Schock Stroh 5 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.

Auch wurde in diesem Jahre durch Urtel in Sachen der Stadt-Commune Hirschberg wider den königl. Chaussee-Fiscus jene von der

Bauverpflichtung der Hartauer Brücke befreit und Anfang des Jahres, am 3. April, die Hospitalkrankenpflege Schwestern aus dem Mutterhause des St. Elisabeth-Vereins zu Neisse übertragen.

1862.

Am 28. Januar fand die Uebergabe des Militärlogishauses, früheren Zuckersiedereigebäudes, angekauft von der Stadt-Commune und zu Militärzwecken umgebaut, an die hiesige Garnison statt, deren Mannschaften am 1. Februar dasselbe bezogen. Zu gleicher Zeit ging ministeriellerseits die Genehmigung zur Ausfüllung der Stadtgräben und Niederreißung der Stadtmauern in ihrer ganzen Ausdehnung mit Ausnahme des Schildauer- und Burgthorthurmes ein und wurde die Ausfüllung 1863 vollendet.

Am 16. März brannte in Grunau das dem Bäcker Tuschke gehörige Haus ab.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 22. März wurde mit recht herzlichen Gefühlen inniger Treue auch in Hirschberg und dessen ganzem Thale begangen. Hierselbst fand früh um 9 Uhr Gottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche, desgl. in der Synagoge statt. Bei dem ersteren war auch die evangelische Schuljugend versammelt. In der katholischen Schule fand eine Schulfeier statt. Nach dem Gottesdienst feierte den festlichen Tag das Gymnasium im Saale des Cantorhauses durch einen Redeactus; die Festrede hielt der Oberlehrer Herr Dr. Mößler. Gegen Mittag folgte eine Parade der hiesigen Garnison auf dem Marktplatze, bei welcher nach einer Ansprache des Bataillonscommandeurs Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges Hoch gebracht wurde. Fest-Diners waren mehrere veranstaltet. Im Saale auf Gruners Felsenkeller, veranlaßt durch städtische Behörden, waren gegen 60 Personen versammelt; im Saale zu den drei Bergen hatte die Casinogesellschaft ein Festmahl veranstaltet; in der Freimaurerloge fand Festloge und Festdiner statt. — Schon am Vorabend hatte ein patriotisches Festsouper auf Gruners Felsenkeller eine zahlreiche Gesellschaft versammelt. Ueberall sprach sich die treueste Liebe und Anhänglichkeit zu dem hochtheuren Landesvater aus der Fülle der Herzen bei den Toasten aus. Die bei den Diners stattgefundenen Sammlungen für die Veteranen, die Victoria-Stiftung, für die grauen Schwestern und die Stadtarmen fielen ergiebig aus.

Am 11. April wurde einem längst gefühlten Bedürfniß durch Errichtung einer Kinderspielschule Seitens des Frl. Linck abgeholfen.

Am 16. April brannte die Koppen-Restauration, während ein heftiges Gewitter um die Koppe zog, zum zweiten Male ab.

Am 17. April wurde vom hiesigen Turnverein die Bildung eines Turngaues unter dem Namen „Riesengebirgs-Turngau" beschlossen und ausgeführt.

Am 26. Mai fand die Grundsteinlegung zu dem Gebäude der gegenwärtigen katholischen Stadtschule, in dem von der Stadt erbauten Hause Schützenstraße Nr. 396, statt. Zur festlichen Begehung dieses Actes hatten sich nach 10 Uhr früh die zu einem Festzuge zur Baustätte eingeladenen Personen in dem Raths- und Stadtverordneten-Zimmer versammelt. Nach $10^{3}/_{4}$ Uhr begann derselbe vom Rathhause aus in folgender Ordnung: 1) die Herren Mitglieder des katholischen Kirchen-Collegiums, an diese sich anschließend: 2) die hiesigen katholischen Stadtschüler, geführt von den Herren Lehrern der Schule, hierauf 3) die Herren Mitglieder des Magistrats-Collegiums, als Patron der Schule und der Landrathamtsverweser Herr Regierungs-Assessor Harrer; 4) die Herren Stadtverordneten; 5) die Herren Schulendeputationsmitglieder; 6) die evangelischen Herren Geistlichen, mehrere katholische Herren Pfarrer und der Herr Rabbiner, die Herren Lehrer des königl. Gymnasiums, die Mitglieder des evangelischen Kirchen-Collegiums, des Kirchen-Repräsentanten-Collegiums und des jüdischen Synagogen-Vorstandes, die Herren Lehrer der evangelischen Stadtschule, der hiesigen Privat-Erziehungsanstalten, die Herren Bezirksvorsteher, Stellvertreter u. s. w.

Auf der durch den Baupräses Herrn Kämmerer Westhoff festlich geschmückten Baustelle empfing den Festzug der hochwürdige Erzpriester, Kreisschulen-Inspector und Stadtpfarrer Herr Tschuppick und sein Caplan Herr Budler. Hierauf wurde durch das Sängerchor unter Musikbegleitung folgendes Lied vorgetragen:

Vor der Weihe.

An dem Tage der Weihe
Legen wir den Grund;
Daß das Werk gedeihe
Flehet Herz und Mund!

Legt den Grundstein nieder
Hier an diesem Ort!
Gott, send' Segen nieder
Heut' und immer fort!

Er woll' die begleiten,
Die das Haus hier bau'n,

Sie mit Weisheit leiten,
Daß das Werk wir schau'n.

Nun in Gottes Namen! —
Vater, Sohn und Geist,
Sprich dazu Dein Amen!
Stets sei'st Du gepreis't!

Diesem Gesange folgte eine treffliche Festrede, gehalten vom Herrn Erzpriester ꝛc. Tschuppick; dann Gebet und Segen! Hierauf verlas der Bürgermeister Vogt eine geschichtliche Darlegung des Entstehens und Fortganges der katholischen Schule. Nach dieser vollzogen der Bürgermeister Vogt, dann der Stellvertreter des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Herr Harrer und Herr Erzpriester ꝛc. Stadtpfarrer Tschuppick, jeder mit drei Schlägen mit dem von dem bauführenden Maurermeister Herrn Ike überreichten Hammer auf den bereitliegenden Grundstein, symbolisch dessen Legung. Vor dem ersten Schlage fand die Versenkung von Urkunden in die offen gelassene Stelle im Grundstein statt. Nach vollendeter Weihe des Grundsteins wurde nachfolgendes Lied unter Musikbegleitung von dem Sängerchor vorgetragen:

Nach der Weihe.

Sing't Lob und Preis dem Herrn
Aus tiefstem Herzensgrunde,
Er ist's, der uns verlieh'n
Die feierliche Stunde.
Sie spricht zu Geist und Herz:
Auf mehr als Felsen bau't,
Wer frommen Sinnes ist
Und kindlich Gott vertraut.

Wohlan! Dir sei geweiht,
Herr, unser Herz und Leben,
Laß Glück und Heil fortan
Um diese Räume schweben!
Voll Glauben legen wir
An dieses Werk die Hand;
O se(n' es für Dein Reich
Und für das Vaterland!

Und da wir diesen Stein,
Den Grundstein, niederlegen,
Blick't im Gebet empor,
Erfleh't von Gott den Segen.
Mit Ihm fang't an das Werk,
Mit Ihm führ't es nur fort,
Gelingen wird der Bau.
Wenn Er ist Schutz und Hort.

Nach Beendigung desselben sprach der Herr Erzpriester ꝛc. Tschuppick nochmals Worte des Dankes an die Stadt-Commune und deren Behörden in gefühlvollen kräftigen Worten aus.

Die mit mehreren Münzen in den Grundstein gelegte Urkunde lautet wie folgt:

Historische Nachrichten über Hirschbergs katholisches Schulwesen.

In welchem Jahre die erste öffentliche katholische Schule hierselbst errichtet worden ist, darüber fehlt es sowohl im Pfarr-, als auch im Magistrats-Archiv an glaubhaften Nachrichten. Sie soll schon Anfang des 16. Jahrhunderts, im Jahre 1518, bestanden haben.

Als der erste bei hiesiger katholischer Schule angestellte evangelische Rector wird Tobias Treiber aus Löwenberg genannt. Dieser kam im Jahre 1526 nach Hirschberg und starb im Jahre 1536.

In Betreff der confessionellen Angelegenheiten hatte die Schule (das jetzige Pfarrgebäude), welche im Jahre 1549 ein Raub der Flammen wurde und im Jahre 1566 neu erbaut worden ist, gleiches Schicksal mit der katholischen Kirche; beide wurden vom Jahre 1524 bis zum Jahre 1629 von den Protestanten in Besitz genommen, und die bei ihnen angestellten Seelsorger und Lehrer, daher auch der vorstehend genannte Tobias Treiber, waren evangelischen Glaubens.

Im Jahre 1654 ging die Seelsorge und zugleich der Schulunterricht auf die hier eingetroffenen patres societatis Jesu über. Da dieselben sich jedoch auch wider den Willen des Stadt-Magistrats mit Hülfe des damaligen Bürgermeisters Hornig des Patronat-Rechts über die Kirche und Schule bemächtigten, so gerieth der Magistrat mit denselben in Streit, welcher bis zum Jahre 1669 andauerte und in demselben Jahre auf Anordnung des kaiserlichen Hofes durch einen Seitens des königl. Ober-Amts-Raths, Freiherrn von Nimptsch, am 3. April 1669 aufgenommenen Transact beseitigt wurde. In dieser Urkunde, mit Zusätzen bestätigt am 6. April 1669 vom damaligen Landeshauptmann, Grafen Schaffgotsch, am 28. Mai 1670 vom Bischof Sebastian zu Breslau und am 27. September 1670 in Wien durch den Kaiser Leopold, wurde festgesetzt:

1) daß die alte Pfarrwohnung dem Jesuiten-Collegium eigenthümlich verbleibt, daß:
2) die Jesuitenschule mit dem Antheils-Recht an der städtischen Wasserleitung zur Wohnung für den Pfarrer und Glöckner

einzuräumen und auf Kosten des Magistrats zu repariren ist, und daß:

3) dem Magistrat zwar das Patronats-Recht über die katholische Kirche und Schule zu belassen ist, derselbe aber für die Schule und die Wohnung des Cantors, Organisten und Schullehrers auf seine Kosten ein anderes Gebäude in der Stadt zu besorgen, oder, wie es sonst angehen würde, Alles unterzubringen hat, doch ohne Kosten der Parochie.

Die betreffende Stelle in der Urkunde lautet dahin:

„Reliquos Ecclesiae ministros, ut organistam, cantorem, ludirectorem in domo modernarum Scholarum Civicarum et caetera."

Der Magistrat der Stadt Hirschberg genügte dem Transact sofort durch den Ankauf eines Hauses auf der damaligen Juden-, jetzt Schulgasse genannt, zunächst der Stadtmauer und richtete dasselbe durch Neubau zur deutschen Schule ein, wogegen im Jesuiten-Collegium noch bis zum Jahre 1672, wo die Jesuiten Hirschberg verließen, die lateinische Schule fortbestehen blieb. An dem betreffenden Gebäude wurde folgende Lapidarschrift eingemauert:

„Schola germanica sumptibus civitatis funditus exstructa 1688." [1])

Im Jahre 1834 wurden die Räumlichkeiten in diesem Hause durch den Ankauf und Umbau des Nachbarhauses erweitert. Jenes, wie dieses ist baufällig geworden, reicht auch für die Schülerzahl nicht mehr aus und hat sich in Folge dessen der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung in der Neuzeit entschlossen, für die katholischen Bürgerkinder Hirschbergs den Neubau einer katholischen Stadtschule zu veranlassen.

In Uebereinstimmung mit der königl. Regierung zu Liegnitz und dem Hochwürdigen General-Vicariat-Amt zu Breslau ist als Bau-Platz der sogenannte Pfarrgarten gewählt worden.

Dieses Grundstück gehörte bis zum Jahre 1516 dem Bürger Martin Tielsch, ward in demselben Jahre vom Stadt-Magistrat für 200 Mark erkauft und zu einem Begräbniß-Platz eingerichtet, beim Beginn des dreißigjährigen Krieges jedoch nicht mehr zu Beerdigungen benutzt und später bis gegenwärtig dem jedesmaligen katholischen Stadtpfarrer zum

1) Diese Lapidarschrift ist beim späteren Verkauf dieses Hauses weggenommen worden.

Nießbrauch überlassen, welches Nießbrauchsrecht durch den notariellen Vertrag vom 12. Februar 1862 in eine Geldrente auf Kosten der Stadt umgewandelt worden ist.

Heute fand durch den katholischen Stadt-Pfarrer und Kreis-Schulen-Inspector, Herrn August Tschuppick, die Weihe des Grundsteins statt; die Namen derjenigen, welche an diesem feierlichen Acte sich aus der Mitgliederzahl des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der städtischen Schulen-Deputation, außerdem Seitens des katholischen Kirchen-Collegiums, der evangelischen Geistlichkeit, des Gemeinde-Vorstandes der jüdischen Gemeinde und der katholischen Stadt-Schullehrer ꝛc. betheiligten, sind auf dem in das Raths-Archiv niedergelegten Duplicat dieser Urkunde verzeichnet.

Hirschberg, den 26. Mai 1862.

(L. S.)

Der Magistrat.

(gez.) Vogt. (gez.) Westhoff. (gez.) Semper. (gez.) Scheller. (gez.) Meves. (gez.) Vogt. (gez.) Kahl. (gez.) H. Schlesinger. (gez.) Thomassin. (gez.) Werner.

Die Urkunde ist auf Pergament-Papier, Fabrikat der v. Decker'schen Papierfabrik in Eichberg, geschrieben, die Kapsel, in welcher sich dieselbe befindet, aus asphaltirtem Papier, Fabrikat der hiesigen Papierfabrik von Erfurt und Altmann, gefertigt. Beigelegt sind der Urkunde: ein Verzeichniß der im Jahre 1862 in der Stadt Hirschberg fungirenden Communal- und kirchlichen Beamten, die Nr. 41 des hier erscheinenden Gebirgsboten vom 21. Mai 1862 mit der Einladung zur Grundsteinlegung, ein preußischer Thaler, Gepräge vom Jahre 1862, das Fest-Programm mit den Gesängen und historischen Notizen über hiesiges katholisches Schulwesen vom Stadt-Pfarrer Tschuppick.

Erbaut wurde das Schulhaus vom Maurermeister Ike und Zimmermeister Haude, eingeweiht in ähnlicher Weise, wie die evangelische Stadtschule, am 17. August 1863 und zwar in Gegenwart des königl. Regierungs- und Schulraths Bade.

Am 3. Juni wurde das Hirschberger Thal von heftigen Gewittern durchzogen, in Folge dessen in dem Dorfe Berbisdorf 3 Blitzschläge 2 Wohngebäude in Asche legten und eine Pappel zertrümmerten.

Am 10. Juni des Nachts wurde das Opitz'sche Restgut in Grunau durch ruchlose Hand ein Raub der Flammen.

Am 23. Juni wurde der Neubau des jetzigen Schulhauses im Cämmereidorfe Cunnersdorf in Submission gegeben.

Am 15. und 16. August flogen ungeheure Züge von Wassermotten über Hirschberg.

Am 23. August wurde ein Schulkinderfest auf dem Turnplatz des Cavalierberges gefeiert.

Am 31. August fand die Einweihung der neuerbauten Koppen-Restauration statt.

Am 7. und 8. September wurde das erste Turnfest auf dem Cavalierberge vom Riesengebirgs-Turngau begangen.

Am 11. September wurde ein Schulkinderfest der katholischen Schüler gefeiert.

Am 24. September wurde das Jahrelang ersehnte Gesetz, betr.: den Bau einer Eisenbahn von Kohlfurt und Görlitz über Lauban, Greifenberg und Hirschberg nach Waldenburg durch den Staats-Anzeiger veröffentlicht.

Aufrichtiger Dank gebührt den Männern, die, weder Mühe und Zeit, noch Kosten sparend, theils in Adressen, theils direct in Berlin bei den Ministerien, und dem Herren- und Abgeordnetenhause bereits seit dem Jahre 1851 für das endliche Zustandekommen der in vorstehendem Gesetz bezeichneten Bahn wirkten, von denen unter Anderen folgende besondere Thätigkeit an den Tag gelegt haben: der bereits verstorbene Justizrath Robe, Stadtverordneten-Vorsteher Großmann, Kreisgerichts-Rath Fliegel, Banquier Schlesinger hier, damalige Landrath Deetz und Kreisrichter Bassenge in Lauban, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung in Hirschberg, Justiz-Rath Karsten, Rentier Kiesling u. s. w.

Am 27. September passirten unsere Stadt, von Muskau kommend, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie der Niederlande und fuhren nach Erdmannsdorf.

Am 28. September begann die Feier des 150jährigen Jubiläums des hiesigen Gymnasiums. Das veröffentlichte Programm lautete wie folgt:

Am 28. Vormittags von 8 Uhr früh bis Nachmittags 3 Uhr Einzeichnung der einheimischen und auswärtigen Fest-Theilnehmer in das Fest-Album im Gasthofe „zu den drei Bergen" und Empfangnahme der Festschleifen und Programme, sowie der Karten zum Festmahl.

Nachmittags um 3 Uhr Zug der jetzigen und ehemaligen Schüler vom Gymnasium durch die Stadt auf den Turnplatz. Schau-Turnen der jetzigen Schüler. Rückzug in der früheren Weise.

Abends 7½ Uhr Commers der alten Schüler und der Freunde des Gymnasiums im Saale des Gasthofs „zu den drei Bergen".

Am 29. früh 8 Uhr Zug der jetzigen und ehemaligen Schüler vom Gymnasium nach der Kirche, und Morgen-Andacht.

Vormittags 10 Uhr Fest-Actus des Gymnasiums im Actussaale des Cantorhauses.

Nachmittags 2 Uhr Festmahl in der Restauration zum Felsenkeller auf dem Cavalierberge.

Abends 6½ Uhr Zug der jetzigen und ehemaligen Schüler vom Cavalierberge nach dem Gymnasium und durch die Inspectorgasse zu einem Freudenfeuer am Samuel-Opitz-Berge.

Das schönste Wetter verherrlichte diesen festlichen Tag. Nach beendetem Nachmittags-Gottesdienste, um 3 Uhr, begab sich der Zug unter Vortritt eines Musikchors vom Gymnasium aus durch die Stadt nach dem Turnplatz auf dem Cavalierberge. Festzeichen kennzeichneten die jetzigen und ehemaligen Schüler der Lehranstalt, welche letztere zahlreich erschienen waren. Die Gymnasiasten alle im Turneranzuge. Auf dem Turnplatze angelangt, begannen alsbald nach einigen Gesängen die Turnübungen. Tausende von Zuschauern erfreuten sich an den Leistungen der Turner. Nach Beendigung der Uebungen wurden von dem Director des Gymnasiums, Herrn Dr. Dietrich, die Preise für vorzüglichste Leistungen vertheilt und nach einem Schlußgesange geschah der Rückzug wie beim Hinmarsche. Abends nach 7 Uhr fand im Saale „zu den 3 Bergen" ein Commers der alten Schüler und Freunde des Gymnasiums statt. Bei demselben herrschte die regste Heiterkeit.

Am 29. früh um 8 Uhr zogen die Lehrer und jetzigen Schüler des Gymnasiums und die ehemaligen Schüler desselben nach der evangelischen Gnadenkirche, woselbst der Herr Superintendent Werkenthin eine Morgenandacht abhielt.

Um 10 Uhr Vormittags fand Fest-Actus im Saale des Cantorhauses statt. Am Schlusse desselben hielt der Director des Gymnasiums, Herr Dr. Dietrich, den Festvortrag, verkündete die Classenversetzung und entließ die Abiturienten. Der Gesang der Versammlung: „Unsern Ausgang segne Gott ꝛc." schloß den Fest-Actus.

Nachmittags um 2 Uhr fand ein zahlreich besuchtes Festmahl in der Restauration auf dem Gruner'schen Felsenkeller statt, bei welchem hohe Freude herrschte, indem bei der Feier des Tages das Wiedersehen so vieler Schulgenossen an sich selbst schon jeden früheren Schüler des Gymnasiums auf's Angenehmste und Seelenvollste berührte.

Abends gegen 7 Uhr schloß die Feier ein Zug der jetzigen und ehemaligen Schüler des Gymnasiums vom Cavalierberge aus durch die Stadt nach dem Gymnasium und durch die Inspectorgasse nach dem Samuel-Opitz-Berge, in dessen Nähe ein mächtiges Freudenfeier das 150-jährige Jubiläum beschloß.

Am 1. October verließ Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie der Niederlande und die Prinzessin Alexandrine von Preußen das Hirschberger Thal, durch Hirschberg fahrend.

Am 27. October wurde hierselbst eine Handlungslehrlingsschule errichtet, wozu den Impuls der Kaufmann Bernhard Cohn gab und welche noch gegenwärtig segensreich wirkt.

Am 26. November hatten wir einen orkanartigen Sturm, der hier und überall in den Hirschberger Thälern, besonders in der Waldenburger Gegend, großen Schaden verursachte.

Am 6. December wurde im königl. Staats-Anzeiger folgender Erlaß Sr. Majestät des Königs veröffentlicht:

Es sind Mir aus den verschiedenen Theilen der Monarchie zahlreiche Adressen zugekommen, welche aus dem Wunsche und Bedürfnisse Vieler hervorgegangen sind, Mir von den im Lande fortdauernden Gesinnungen ungeschwächter Treue und Ergebenheit Zeugniß zu geben. Die Mir von Deputationen überreichten Adressen habe Ich unmittelbar beantwortet; in Betreff der übrigen aber beauftrage Ich das Staats-Ministerium, den Theilnehmern kund zu thun, daß es Meinem Herzen wohlgethan hat, in ihren Erklärungen eben so sehr den lebendigen Ausdruck der Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus und eine vertrauensvolle Würdigung Meiner seit fünf Jahren dem Volke vorliegenden landesväterlichen Absichten zu erkennen, als die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erhaltung des verfassungsmäßigen Königlichen Regiments ausgesprochen zu finden. Ich habe insbesondere mit Befriedigung wahrgenommen, daß die Reorganisation der Armee, welche lediglich in der gesetzlichen allgemeinen Wehrpflicht begründet ist, als eine zweckmäßige, die älteren Wehrpflichtigen erleichternde und dennoch für die dauernde und größere Kriegsbereitschaft des Landes unerläßliche Maßregel, eine zunehmende Anerkennung gewinnt. Es bestärkt Mich dies in der Hoffnung, daß eine richtige Auffassung Meiner, nur der Wohlfahrt Meines Volkes gewidmeten Bestrebungen zu einer baldigen Lösung der schwebenden Verwickelungen führen und das gegenseitige Vertrauen befestigen wird, in welchem Preußen die Kraft gefunden hat, unter der Führung Meiner Vorfahren auch die schwersten Kämpfe ruhmvoll zu bestehen.

Berlin, den 6. December 1862.

(gez.) Wilhelm.

An das Staats-Ministerium. (gegengez.) v. Bismarck.

Auch der Hirschberger und Schönauer Kreis hatten nicht unterlassen, eine Ergebenheits-Adresse Sr. Majestät zu überreichen.

Der Sturm vom 26. November wiederholte sich am 26. December.

1863.

Wichtige Gedenktage fielen in dieses Jahr:

1) Im Februar wurden es 100 Jahre, daß der 7jährige Krieg durch den glorreichen Frieden auf dem Schlosse Hubertsburg am Kolmberge bei Oschatz beendigt wurde, ein Ereigniß, durch welches die Großmachtstellung Preußens in jenen Zeiten fest begründet ward und

2) im März wurden es 50 Jahre, daß auf den Aufruf des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. das preuß. Volk sich zu dem großen Kampfe des Befreiungskrieges unter die Waffen stellte.

Wie diese Gedenktage, namentlich die im März, in Hirschberg gefeiert worden sind, darüber werden wir Weiteres generell am 15. Februar, speciell unterm 17. März berichten. Vorher sei noch Folgendes erwähnt:

Am 21. Januar gelangte die Nachricht hierher, daß die Stadt Friedeberg am Queis von einem großen Brandunglücke betroffen worden sei. Sofort wurden hier Sammlungen für die Verunglückten mit Erfolg veranlaßt.

Am 3. Februar wurde der hohe und freudige Erinnerungstag für alle Diejenigen, welche vor 50 Jahren dem Rufe ihres theuern Königs als freiwillige Jäger folgten, auch bei uns festlich begangen. Auf dem Rathhausthurme und den Thürmen der Hauptkirchen weheten die preußischen Fahnen und früh um 8 Uhr ertönten von unserm Rathhausthurme durch die Elger'sche Stadtcapelle die Festklänge der Gesänge: „Nun danket alle Gott", „Heil Dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein

Preuße“ ꝛc. Um 11 Uhr begaben sich vom Rathhause aus in zwei Wagen die Mitglieder, die das Fest-Comitee zur Feier des 17. März bildeten, zu den hiesigen ehemaligen Kriegern, welche als Freiwillige im Jahre 1813 in die preußische Armee eingetreten waren. Es waren deren fünf: 1) Herr Stadtrichter Aschenborn; 2) der königl. Ober-Forstmeister und Landesältester a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse Herr v. Winterfeld; 3) Herr Pastor prim. Henckel; 4) Herr Apotheker Du Bois und 5) Herr Lieutenant Giersberg, wo der Bürgermeister Vogt an der Spitze der Comitee-Mitglieder, denselben in herzlich erhebenden Worten die Glückwünsche des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Namens der Stadt darbrachte. Von den resp. Jubilaren waren einer, Herr Stadtrichter Aschenborn, in Geschäften abwesend; dasselbe galt von Herrn Du Bois, welcher verreist war. Ueberall wurde das Comitee auf das Herzlichste empfangen; für die abwesenden Jubilare wurden den Gattinnen derselben die Glückwünsche für ihre Gatten dargelegt.

Am 10. Februar veranstalteten die Magistratspersonen und Stadtverordneten dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Großmann und Schriftführer Herrn v. Heinrich für ihr schon langjähriges Wirken im Interesse der Stadt-Commune ein Ehrenmahl.

Am 15. Februar waren zur Feier des Gedenktages des Hubertsburger Friedens der Rathhausthurm und die Thürme der Stadt mit den preußischen Fahnen geschmückt.

Am 16. Februar erhielt per Telegramm das hiesige Bataillon den Befehl, die Reserven einzuziehen, Ursache dazu waren drohende Aufstände der Polen.

Am 20. Februar beschlossen die Stadtverordneten, zum Grunderwerb der Gebirgsbahn 25,000 Thlr. zu bewilligen.

Zur Feier der nationalen Gedenktage im März war bereits am 24. Januar ein Comitee in der Person der Herren Particulier Harter, Particulier Kiesling, Buchhändler Krahn, Justizrath Müller, Banquier Schlesinger, Rathsherr Werner und Bürgermeister Vogt, zusammengetreten, hatte ein Programm am 1. März veröffentlicht und Inhalts diesem fand die Jubelfeier wie folgt statt:

1) Am 10. März, dem Tage der Stiftung des Ordens des Eisernen Kreuzes, hatte man auf den Thürmen preußische Fahnen ausgehangen, mit diesen waren auch die meisten Häuser der Stadt geziert.

2) Am 17. März, an welchem Tage vor 25 Jahren der Hochselige König Friedrich Wilhelm III. den Aufruf: „An Mein Volk“ erließ,

tönte früh von 7—8 Uhr von den Kirchthürmen der Stadt feierliches Glockengeläute. Die Thürme und Häuser der Stadt waren wie am 10. März mit Fahnen geschmückt und das Denkmal für die in jenem Kriege gefallenen drei Helden auf dem heil. Geistkirchhofe war bekränzt worden. Um 8 Uhr früh begann die Festfeier in der evangelischen, um 9 Uhr in der katholischen Stadtschule und um 10 Uhr die des königl. Gymnasiums. Gegen 11 Uhr versammelte sich das Fest-Comitee der Stadt im Sessionszimmer des Magistrats auf dem Rathhause, woselbst gegen $^3/_4$12 Uhr unter 24 nothdürftige Veteranen der Stadt nicht allein das Ehrengeschenk derselben mit 3 Thlr., sondern auch die durch gütige Beiträge erhöhte Summe vertheilt wurde, so daß jeder Veteran mit 5 Thlr. 25 Sgr. bedacht werden konnte, welche die Betheiligten mit regem Dankgefühl in Empfang nahmen. Während dieser Zeit waren die Veteranen zum Theil in festlich geschmückten Wagen und die aus Grunau begleitet vom dasigen Militärverein, wobei auch Cavallerie nicht fehlte, unter Musikbegleitung in die Stadt eingerückt. Gegen 1 Uhr sammelte sich der Festzug auf der Promenade am Schildauerthore und setzte sich, unter dem Commando des Hrn. Oberst v. Heydebrand, unter Vortritt des städtischen Fest-Comitee's in Marsch. Unter dem Schalle der Musikcorps ging der zahlreiche Zug durch die Schildauerstraße, über den Marktplatz, zur Langstraße hinaus bis zum Festorte, dem Gasthause zum Kronprinzen.

Dort hatten die Veteranen und übrigen Theilnehmer aus den Ortschaften Grunau, Cunnersdorf, Gotschdorf, Schwarzbach, Hartau, Straupitz, Boberröhrsdorf, Reibnitz, Alt-Kemnitz, Hindorf und Berthelsdorf sich versammelt, das Officier-Corps im deutschen Hause mit den Veteranen aus der Stadt, und auf Gruner's Felsenkeller die königl. und städt. Behörden der Stadt. Ueberall an diesen Orten fanden Festmahle statt und den Schluß des Festes bildete wiederum halbstündiges Glockengeläut auf den Thürmen; außerdem hatte man in den Kirchen die Gedenktafeln der für den König und das Vaterland Gefallenen in den Jahren 1813—15 bekränzt. Als Ordner bei den Festlichkeiten fungirten die Herren Oberst v. Heydebrand, General v. Koschkull, Oberst-Lieutenant v. Graurock und Particulier v. Heinrich.

Am 21. März fand zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Vormittags um 10 Uhr im Saale des Cantorhauses von dem königl. Gymnasium hierselbst ein Rede-Actus statt; die Festrede hielt Herr Conrector Krügermann. Abends um 9 Uhr ertönte durch die Straßen der Stadt großer Zapfenstreich, ausgeführt von den Spielleuten der hiesigen Garnison. Am Festtage selbst waren die Kirchen zahlreich

besucht, um für das Wohl Sr. Majestät des Königs göttlichen Segen zu erflehen. Die hiesige jüdische Religionsschule beging ebenfalls unter Betheiligung der Gemeindeglieder die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs durch einen Rede- und Gesang-Actus. Der Herr Rabbiner Dr. Joël sprach über Sprüche Salamonis Cap. 21, Vers 24. — Nach beendetem Gottesdienste fand nach ½12 Uhr auf dem Marktplatze Parade der hiesigen Garnison statt, wozu von Seiten der Militärbehörde die städtischen und königl. Collegien eingeladen waren, die durch Deputationen vertreten waren. Nachdem die Eingeladenen die Front der Aufstellung des Bataillons hinabgegangen, folgte das Lebehoch Sr. Majestät des Königs unter dreifachem Hurrah und hierauf der Parademarsch. Um 12 Uhr ertönte Festmusik vom Rathsthurm. Zwischen 1 und 2 Uhr versammelten sich viele Personen zu Fest-Diners in verschiedenen Localen. In der Freimaurerloge fand Festloge und Tafel statt. Im Deutschen Hause hatte sich das Officier-Corps des hiesigen Bataillons und der Landwehr zu einem Fest-Diner versammelt. In dem Felsenkeller-Salon fand ebenfalls eine Festtafel aus Mitgliedern königlicher und Civilbehörden, sowie Privatpersonen statt. Im Saale des schwarzen Adler waren die Mitglieder des Militär-Vereins und viele Veteranen zahlreich zu einem Festmahl versammelt.

Am 27. März kam in der Kreistags-Sitzung zur Sprache, welche Summen bereits zum Grunderwerb für die Gebirgsbahn gezeichnet worden sind, darnach ergaben sich folgende Beträge:

1)	von Sr. Majestät dem Könige für Erdmannsdorf und Buschvorwerk	5000	Thlr.
2)	von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Heinrich XII. Reuß auf Stonsdorf	1000	„
3)	von der Freifrau v. Rotenhan auf Buchwald .	400	„
4)	von der Stadt Hirschberg	25000	„
5)	von Privaten daselbst in Beträgen von 500 bis 5 Thlr. herunter	3740	„
6)	von der Stadt Schmiedeberg	2000	„
7)	von verschiedenen Privaten daselbst	625	„
8)	von verschiedenen Privaten im Kreise	1175	„
9)	von der Gemeinde Warmbrunn	2000	„
10)	von der königl. General-Direction der Seehandlung für die Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf	10000	„
	zusammen	50940	Thlr.

Am 8. April wurde wiederum ein Jubelfest, das 25jährige Amtsjubiläum des Erzpriester, Stadtpfarrer und Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Tschuppick kirchlich und durch ein Festmahl veranlaßt.

Am 29. April wurden in Goldberg 16 Häuser ein Raub der Flammen, bei welcher Gelegenheit Hirschbergs Bewohner durch Unterstützung der Verunglückten ihren bekannten Wohlthätigkeitssinn, wie immer bei solchen Gelegenheiten, glänzend bewährten.

Am 1. Juni begann die königl. Commission für den Bau der schles. Gebirgsbahn für Rechnung des Staates ihre Wirksamkeit.

Am 26. Juni wurde der Pfarrgarten verkauft, worauf jetzt das Rechtsanwalt Aschenborn'sche, Restaurateur Ungebauer'sche Haus und die katholische Schule stehen.

Am 30. Juni ward der königl. Superintendentur-Verweser Herr Diaconus Werkenthin als Ephorus des Hirschberger Kirchkreises in der evangelischen Kirche hierselbst installirt.

Am 15. Juli wurde in dem Cämmereidorfe Cunnersdorf das neuerbaute Schulhaus eingeweiht; das alte seit 1788 im Gebrauch gewesene Schulhaus verkauft.

Am 3. August zur Nachtzeit brannte das Haus des Töpfermeister Friebe auf der großen Schützenstraße ab, bei welcher Gelegenheit der Schneider Nestmann seinen Tod in den Flammen fand. Boshafte Anlegung war die Entstehungsursache des Feuers.

Am 11. August rückte unsere Garnison, das 2. Bataillon des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47, behufs militärischer Uebung in die Gegend von Friedeberg am Queis; die Rückkehr erfolgte am 22. August.

Am 17. August bewegte sich ein festlicher Zug in den Morgenstunden durch die Straßen unserer Stadt. — Zum letztenmal hatten sich die Schüler der hiesigen katholischen Schule in den Räumen ihres bisherigen Schullocals versammelt, das, vom Zahne der Zeit stark ergriffen, in keiner Weise mehr seiner Bestimmung entsprach, um von hier aus, geführt von den Herren Geistlichen und Lehrern, zur Kirche zu ziehen und Segen herabzuflehen über das neue Gebäude, welches von der hohen Patronatsbehörde erbaut, einem längst und tiefgefühlten Bedürfniß abhelfen soll.

Se. Hochwürden der Herr Regierungs- und Schulrath Bade, welcher im Auftrag der königl. Regierung zu Liegnitz hier anwesend war,

celebrirte in der Stadtpfarrkirche ein solennes Hochamt, zu welchem sich die katholische Gemeinde zahlreich versammelt hatte. Nach Vollendung desselben bewegte sich der Zug, gefolgt von dem Herrn Regierungsrath, den hiesigen und mehreren auswärtigen Herren Geistlichen und zahlreichen Gemeindemitgliedern unter Vortragung von Kreuz und Fahnen zum Rathhaus, wo sich demselben die übrigen Festtheilnehmer, als der königl. Landrath v. Grävenitz, der Wohllöbl. Magistrat nebst den Herren Stadtverordneten, der Herr Oberstlieutenant v. Graurock, die evangelischen Herren Geistlichen, Herr Rabbiner Dr. Joël, das katholische und evangelische Kirchen-Collegium, der Synagogenvorstand, die Herren Lehrer der evangelischen Stadtschule und der Privat-Institute ꝛc., geleitet von den Mitgliedern der hiesigen Schützengilde, anschlossen. Unter Vortritt der Elger'schen Stadt-Capelle und dem feierlichen Geläut der Glocken begab man sich nun bis über den Markt, die äußere und innere Schildauerstraße nach dem katholischen Ring, woselbst das neue Schulgebäude in dem sogenannten Pfarrgarten, einer zu diesem Zwecke von dem Magistrat angekauften Pertinenz der hiesigen Stadtpfarrei, seinen Platz gefunden hat.

Vor der verschlossenen Pforte erfolgte nun, nach Absingung eines zu diesem Behuf componirten Festgesanges, durch Herrn Erzpriester und Stadtpfarrer Tschuppick als Kreisschulen-Inspector und Revisor der Schule die vorgeschriebene Benediction des Hauses nach der diöcesen Agende, worauf der geschmückte Hauptschlüssel durch die Baumeister von dem weißen Kissen gelöst und von Herrn Kämmerer Westhoff an den Bürgermeister Vogt als Präses der hohen Patronatsbehörde übergeben wurde, welcher unter Ausbringung eines herzlichen Glückwunsches für das Gedeihen der Anstalt die Thür öffnete und den Schlüssel Herrn Regierungs- und Schulrath Bade überreichte. Derselbe nahm im Namen der königl. Regierung denselben in Empfang, dankte der Stadt Hirschberg in beredter Weise für den ausgeführten schönen Bau und übergab ihn durch Herrn Erzpriester Tschuppick den Lehrern der Schule, indem er sie mit eindringlichen Worten aufforderte, in freudiger Weise zu wirken, nicht blos für die Bildung des Verstandes, sondern auch für die des Herzens und Gemüthes auf dem Grunde einer christlichen Erziehung; zu wirken ferner für Erweckung inniger Liebe zum Vaterland gemäß den Worten des Dichters:

„An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an!
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen." —

und für Gehorsam und Treue zum angestammten Herrscherhause.

Nachdem Herr Erzpriester noch den Dank Sr. fürstbischöfl. Gnaden als geistlichen Behörde ausgesprochen, öffneten sich die Pforten des Hauses

und während die Schüler sich zum größeren Theil in die beiden unteren Klassen begaben, füllten sich das erste Lehrzimmer sowie die Flure und Treppen mit den zahlreichen Festgenossen. In dem ersten Lehrzimmer, welches zugleich als Prüfungssaal dienen soll, hielt nun Herr Erzpriester Tschuppick, nach Aufführung eines zweiten Festgesanges, eine gehaltvolle Weiherede, hinweisend auf den erhabenen Zweck, dem dieses Haus dienen soll, auf das Ende und Ziel einer wahrhaft christlichen Erziehung und die Hauptfactoren, welche diese bedingen. Darauf vollzog er die Einsegnung der drei Klassenräume und das dann angestimmte Tedeum, welches alle Anwesende mitsangen, schloß die erhebende Feier.

Am Nachmittag wurde, da von einem bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten wohl üblichen Festmahl diesmal abgestanden worden war, von den Herren Geistlichen und Lehrern mit den Schülern ein Spaziergang nach dem Landhäuschen veranstaltet, an welchem auch der Herr Regierungsrath Theil nahm. In kindlichem Frohsinn, bei heiterem Spiel verfloß die Zeit bis der Abendstern sein mildes Licht herabgoß und dunkle, segensschwere Wolken, die sich im fernen Westen aufthürmten, zur Heimkehr mahnten.

Am 20. August wurde in der Person des 41jährigen Töpfergesellen Ernst Gotthelf Böhmer aus Friedeberg am Queis derjenige ermittelt, welcher das Feuer am 2. August im Töpfer Friebe'schen Hause angelegt hatte.

Am 30. August ward Seitens des hiesigen Militär-Begräbniß-Vereins eine Feier zur Erinnerung der Schlacht an der Katzbach gefeiert und zwar in folgender Weise:

Nachmittags 3 Uhr fand auf dem Platze hinter der Annakirche die Aufstellung der Vereinsmitglieder, Anschluß der Cunnersdorfer, Grunauer, Straupitzer und Hartauer Militär-Begräbniß-Vereine und des hiesigen Bürger-Schützencorps statt. Mit dem Elger'schen Musikcorps an der Spitze, begann der Festmarsch durch die Stadt. Unter den alten Veteranen, welche vor 50 Jahren in ächt patriotischer Begeisterung „mit Gott für König und Vaterland" Alles zu opfern bereit waren, sahen wir auch noch einige silber-ergraute, alte Kämpen der Schlacht an der Katzbach achtunggebietend, als ein lebendiges Zeugniß großer Thaten unserer Väter, dahinschreiten als Helden unserer alten, lieben und braven schlesischen Landwehr, während hinter ihnen die alte Fahne unsers Landwehr-Bataillons, auf welche sie 1813 begeistert und todesmuthig geschworen, lustig flackernd, als eine Mahnung für die Jetztzeit, getragen wurde. Und hinter der prächtigen großen Fahne des Militär-Vereins schritten die wenigen ehr-

würdigen Zeugen der Katzbachschlacht: Kaufmann Diettrich, Controlleur Schumm, Drechslermeister Gerber, Ackerbesitzer Tielsch und Reich von hier, sowie Carl Leßmann aus Cunnersdorf und Joh. Carl Bormann aus Straupitz, bekränzt und geehrt, den letzten glorreichen Tag ihrer Verdienste um das geliebte Vaterland feiernd.

Vor dem Rathhause wurde Front gemacht und die geladenen Ehrengäste (unter denen wir außer den Spitzen der Behörden und des Officiercorps unserer Garnison auch den Männergesang-Verein mit seinen Fahnen u. a. m. theilnehmen sahen) abgeholt, worauf sich der lange glänzende Zug nach dem Festplatze unter dem Cavalierberge begab, woselbst er mit donnernden Salven begrüßt und bald darauf der Parademarsch von den Mitgliedern der Militär-Vereine und dem Schützencorps ausgeführt wurde. Nach Formirung eines Halbkreises vor der Rednerbühne und Absingung des ersten Festliedes betrat Herr Superintendent Werkenthin dieselbe, um die Festrede zu halten. Derselbe wies auf die Bedeutung der Festlichkeit hin und sagte, daß das Jahr 1863, reich an patriotischen Festlichkeiten, ein wahres „Jubeljahr" und der 30. August ein Gedächtnißtag des hundertjährigen Hubertsburger Friedens und der 50jährige Befreiungstag der Provinz Schlesien sei. Nachdem der Redner eine kurze historische Uebersicht der denkwürdigen Ereignisse und Siege bei Culm u. s. w. gegeben und den 26. August als einen „Ehrentag" der schlesischen Armee, die Drangsalen, welche unsere Nachbarstadt Lähn erduldet und die Angst, in welcher heute vor 50 Jahren das vor den Feinden zitternde „Hirschberg" erlitten und die Rettung der Stadt geschildert hatte, bezeichnete Se. Hochwürden den Festtag auch als einen Gedenktag an Friedrich Wilhelm III., als einen Gedenktag der Feldherren der „Schlesischen Armee", als einen Gedenktag der braven Männer, die ihr Blut vergossen „mit Gott für König und Vaterland", als einen Gedenktag, „an welchem wir in Ehren der Männer und Frauen gedenken, die mit Rath und That zu helfen suchten und ihre Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegten"; Alles aber geschah durch Gott, der dem Könige Ausdauer gab, den Regenten die Augen öffnete und „durch die Feldherren, die Euch Veteranen, zum Siege führten." Auch Blücher habe durch seinen Ausspruch: „Durch meine Verwegenheit, Gneisenau's Besonnenheit und Gottes Thatkraft" wurde der Sieg errungen, dies bezeugt. Indem der Herr Redner noch der Denkmünze erwähnte, und die Symbolik derselben (Vorder- und Rückseite) erklärte, sagte er ungefähr Folgendes: Die Denkmünze redet ernste Erinnerungen und Mahnungen zu uns Jüngeren, die wir in nicht minder ernsten Zeiten

leben. Sie erinnert und mahnt uns, wenn wieder ein Feind kommen sollte, daß wir dem Könige und Vaterlande auch wieder Opfer zu bringen wissen werden; sie mahnt uns, daß König und Volk zusammenstehen müssen u. s. w. Aber, was wäre Alles, König, Vaterland und Ihr Veteranen mit den Denkmünzen, wenn Gott Euch nicht geschützt hätte. Darum: „Gott mit uns! sei unser Wahlspruch. Er wird auch helfen kämpfen mit dem letzten Feinde. Mit ihm sei die Ehre! sei unser Gelübde!" ꝛc.

Nach einigen Salven und Absingung der Volkshymne brachte Herr Rathsherr Forstinspector Semper einen Toast auf Se. Majestät den König aus, in welchen die Festgenossen freudig einstimmten, worauf jener eine „besondere" Ansprache an die Kriegs-Veteranen des Vereins hielt und dann das 3. Festlied gesungen wurde. Nach Auflösung des Carree's verbreitete sich die im Programm vorgeschriebene Bivouac-Gemüthlichkeit, während welcher der Männergesangverein durch Vortrag gewählter Piecen und das Elger'sche Musikchor ihre patriotische Stimmung in den verschiedensten Tonarten erschallen ließen. Alles, die Veteranen wie das zahlreiche bivouac-gemüthliche Publikum überließen sich den Festesfreuden und zu den entzündeten Bivouac- und Freudenfeuern und dem Feuerwerke in dunkler Nacht sendete der Himmel unverhofft seine majestätischen Blitze dazwischen.

Am 10. und 15. September brannten in Grunau 2 Häuser und eine Scheune ab.

Am 27. September traf Se. Excellenz der Herr Handelsminister von Itzenplitz hier ein, behufs Inspicirung des Postamts.

Am 9. October brannte es wiederum in Grunau.

Der 18. October wurde als Jubeltag der Leipziger Völkerschlacht vom hiesigen Gymnasium bereits den Tag vorher gefeiert. Sonntag den 18. früh von 7 bis 7½ Uhr läuteten die Glocken der beiden Hauptkirchen die Hauptfeier ein. Den Rathsthurm und die Kirchthürme schmückten die preußischen Fahnen. Um 9 Uhr begab sich der Festzug, gebildet aus den Magistrats-Mitgliedern, Stadtverordneten, städtischen Deputirten, Veteranen, Schülern der Stadtschulen, voran die Elger'sche Musik-Capelle in die resp. Gotteshäuser, wo feierlicher Gottesdienst stattfand. Mittags um 12 Uhr ertönten vom Rathsthurme durch die Elger'sche Capelle zwei musikalisch vorgetragene geistliche Lieder und ein patriotisches Lied, Nachmittags 2 Uhr fand ein Diner statt und mit Glockengeläut schloß Abends 7½ Uhr die Festlichkeit.

Am 25. October erfolgte die Einweihung der neuen Turnhalle unter Betheiligung der Gauvereine zu Schönau, Landeshut, Schmiedeberg und Warmbrunn. Der damalige Prorector Thiel hielt die Eröffnungsrede und mit einem Schauturnen und Souper endigte die Feier.

Am 10. December rückte die hiesige Garnison, das 2. Bataillon des 2. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 47 nach dem Großherzogthum Posen aus.

Außerdem ereigneten sich in diesem Jahre auch 4 Brandunglücksfälle im Cämmereidorfe Grunau am 10., 14. und 30. September und 9. October, welche das Haus des Häusler Friedrich, die Gebäude des Bauergutsbesitzer John und das Haus des Weber Hein und Siebeneicher vernichteten und jedenfalls durch ruchlose Hand veranlaßt worden waren.

Die Schülerzahl war in der evangelischen Stadtschule 771, in der katholischen 97 Köpfe stark.

Die Stadtschulden beliefen sich auf 43,066 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf.

Außerdem constituirte sich auch in demselben Jahre eine freiwillige Turner-Feuerwehr. (Näheres darüber in der Abtheilung von Gebäuden, gemeinnützigen Institnten u. s. w.)

1864.

Noch war das Jahr 1863 nicht bis zu seinem Schluß gelangt, als schon wiederum ein Ereigniß das Eingreifen Preußens herausforderte. König Christian IX. von Dänemark, gedrängt von der Mehrheit seines Reichsraths, sprach im November 1863 die Einverleibung Schleswigs in den dänischen Staat aus. Preußen, fest entschlossen, die Rechte der nordischen Herzogthümer Schleswig mit Holstein und Lauenburg zu wahren, forderte, auf den Fall hin, daß es nöthig sein sollte, mit imponirender Macht aufzutreten, Oesterreich auf, sich ihm in dieser Sache anzuschließen. Von Preußen und Oesterreich erging hierauf an Dänemark die Aufforderung, den Beschluß, betr.: die Einverleibung der nordischen Herzogthümer zurückzunehmen, jedoch vergeblich. Dadurch nun wurde schließlich der Krieg gegen Dänemark unvermeidlich, der mit dem 1. Februar 1864 in Folge des Ueberschreitens der Eider Seitens des verbündeten Heeres seinen Anfang nahm und nachdem in vielen Gefechten zu Lande und auf der See, in denen Preußen 1077 Mann an Verwundeten und Todten, die Dänen deren einschließlich der Gefangenen 6000 Mann zählten, der Trotz der Dänen gebrochen ward, am 30. October 1864 zum

Frieden führte, bei dessen schon am 1. August erfolgten Abschluß der Präliminarien Dänemark ganz Schleswig mit Holstein und Lauenburg an Preußen und Oesterreich abtrat. [1])

In Hirschberg und dem Hirschberger Kreise constituirte sich sofort nach dem Ausrücken der hiesigen Garnison ein Frauen-Verein unter dem Vorsitz der Fürstin Reuß LXIII. geb. Gräfin zu Stollberg und erließ unterm 8. Januar einen Aufruf zur Beschaffung wärmerer Kleidungsstücke für das ausgerückte Militär, welcher bei Hirschbergs Stadt- und Kreisbewohnern nicht auf unfruchtbaren Boden traf. Von allen Seiten beeilte man sich mit der Einsendung von warmen Unterjacken, Strümpfen, Charpie, Verbandzeug, der Baarsendung von Geld zur Beschaffung des Nöthigen u. s. w. und wurde nicht eher, als bis zur Beendigung mit der Verabreichung der Gaben Einhalt gethan.

Am 19. März ward ferner unserem mit sehr vielen Denkmälern und Kunstwerken geschmückten evangelischen Kirchhofe eine neue Zierde zu Theil, indem auf die Grabstätte der bei unsern Mitbürgern in treuem und gutem Andenken stehenden, hierselbst verstorbenen Frau v. Breitenbauch geb. Schäffer, inmitten der mit marmornen Grabkreuzen versehenen Gräber ihrer Eltern, des königl. Geh. Sanitätsrathes Kreis-Physicus Dr. Schäffer und seiner Gattin, an diesem Tage ein Denkmal gesetzt wurde, das in seiner Art bis jetzt als einziges auf dem Kirchhofe steht. In eine in Gnadenfrei gefertigte Marmortafel in Paralles-Trapez-Form ist ein Medaillon vom feinsten carrarischen Marmor eingefügt, welches in Hauptrelief das wohlgetroffene, sehr geschmackvoll ausgeführte Bildniß der Verstorbenen enthält. Als Verfertiger dieses Kunstwerkes wird Herr Bildhauer Knauer in Leipzig genannt. Die Stelle des schönen Denkmals ist einige Schritte östlich vom Kirchhofausgange nach Straupitz zu befindlich.

Der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät des Königs, wurde hierselbst sowohl in den Kirchen beider christlichen Confessionen, als auch in der Synagoge durch einen Gottesdienst festlich begangen. In der evangelischen Knadenkirche predigte Herr Archidiaconus Dr. Peiper im Anschluß an 1. Tim. 2, 1—4: („So ermahne ich nun ꝛc.") über „die Wünsche, welche wir am Geburtstage unseres Königs zu Gott richten." Die Schüler der evangelischen Stadtschule nahmen, nachdem sie um 3 Uhr im Festzuge sich zur Kirche begeben hatten, am Gottesdienste Theil. In der katholischen Schule war noch eine besondere Feier veranstaltet worden,

1) Schmidt, Leitfaden der preußischen Geschichte.

bei welcher Herr Lehrer Zinnecker die Festrede hielt. Nachmittags fand ein Festdiner auf Gruners Felsenkeller hierselbst, sowie auch im Siecke'schen Locale zu Erdmannsdorf statt, während in hiesiger Freimaurerloge Fest- und Tafel-Loge abgehalten wurde.

Am 2. Mai erhielt Hirschberg ein Dienstmanns-Institut, Inhaber desselben war der ehemalige Kaufmann Seidel.

Am 2. und 3. Juli wurde Hirschberg von einem sehr schweren Gewitter betroffen, es schlug wiederholt ein, unter Andern in Ritsche's Scheuer in den Sechsstätten, in der Kaufmanns-Wittwe Scholz Wohnhaus in der Zapfengasse und in eine Telegraphenstange vor dem Langgassenthor, jedoch glücklicher Weise ohne zu zünden.

Am 9. Juni begann das Sommerturnen der Stadtschüler auf dem Turnplatze des Cavalierberges, geleitet von den Lehrern Lungwitz und Leßmann.

Mit Genehmigung der brauberechtigten Hausbesitzer hierselbst war das Braurbar von der Stadt verkauft worden, in Folge dessen wurden auf Grund einer öffentlichen Aufforderung vom 30. Juli an die Brauberechtigten, diese veranlaßt, ihre Gerechtsame im Hypothekenbuche löschen zu lassen und den von dem Kaufpreise auf sie gefallenen Antheil in Empfang zu nehmen. Ihr Besitzthum, bestehend in 2 Malzhäusern, verkauften sie an den Brauer Arnold, an diesen zugleich die Stadt-Commune das alte Stockhaus, jetzt, nach erfolgtem Umbau, die Siegemund'sche Restauration nebst Ballsaal.

Am 7. September rückte das 2. Bataillon des 59. Inf.-Regim., aus seinem bisherigen Garnisonsorte Rawitsch vorläufig in's Cantonnement hierher verlegt, zunächst in Stärke von 105 Mann (mit Unterofficieren und Spielleuten 143 Mann) in unsere Stadt ein, empfangen von einer Deputation der Behörden, welche den Ankommenden bis Berbisdorf entgegengefahren war. Auf dem Marktplatze begrüßte Herr Kämmerer Westhoff die Einrückenden mit einer kurzen, gediegenen Ansprache, welche von Herrn Major Riese mit herzlichen Worten, ebenfalls die zu hoffende Einmüthigkeit zwischen Militär und Einwohnern hervorhebend, und einem dreimaligen Hoch auf die Stadt Hirschberg erwidert wurde. Noch brachte Herr Kämmerer Westhoff ein dreimaliges Hoch auf das Bataillon aus, worauf dasselbe in das Logirhaus in Casernement kam.

Am 4. October feierte die hiesige Synagogengemeinde das Jubelfest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Der Festgottesdienst begann unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde Vormittags um 9 Uhr. Nicht

nur die städtischen Behörden und die des königl. Landrathsamts, sondern auch die Geistlichkeit der christlichen Confessionen und das Gymnasium hierselbst waren dabei vertreten. Die sehr gut executirten Gesänge, an denen sich verschiedene hiesige Gesangskräfte betheiligt hatten, leitete Herr Cantor Bormann unter Begleitung der Elger'schen Capelle. Die Festpredigt hielt Herr Rabbiner Dr. Joël im Anschluß an 3. Mose 25, 10. „Ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen ꝛc.", in sehr gediegener und ansprechender Ausführung die drei Fragen beantwortend: „Welche Stellung nimmt die Gemeinde in Israel ein? Welchen Beruf hat sie darin zu erfüllen und wie verhält sich die hiesige Gemeinde zu jener Stellung und diesem Berufe?" Wie die Lehre, welche Moses befohlen, als ein Erbtheil der Gemeinde der Kinder Jakobs bezeichnet wurde, so wurde der Beruf der Gemeinde als ein doppelter, der sowohl die innere sittlich hohe Aufgabe derselben als auch ihre äußere Stellung zu Staat und Gemeinde umfaßt, dargestellt. Ganz besondere Würdigung fand die Gründung und Entwickelung der hiesigen Gemeinde, welche noch bis zum Jahre 1814 ihre Leichen in Groß-Glogau beerdigen mußte. Das einzige damals noch lebende Mitglied jener Begründer, Herr M. J. Sachs, wurde als 79jähriger würdiger und allgemein verdienter und geachteter Jubelgreis in hervorragender Weise gefeiert. Besonders verdient um die Jubelfeier hatte sich Herr Kaufmann Friedenthal durch das sehr werthvolle Geschenk einer neuen Gesetzesrolle gemacht. Der dazu gehörige silberne Glockenaufsatz war durch Beiträge anderer Gemeindeglieder beschafft worden. Um 10½ Uhr war die sehr erhebende Feierlichkeit beendigt.

Das in solennester Weise ausgeführte Fest-Diner fand im Saale des Gasthofes „zu den drei Bergen" statt. Den ersten Toast brachte Herr Vorsteher Urban auf Se. Majestät den König aus, hervorhebend, wie der weisen Gesetzgebung unsers Königshauses auch die hiesige Synagogengemeinde ihr Bestehen und ihre freie Entwickelung verdankt. Herr Dr. Joël ließ sodann den „König des Festes" leben, den Jubilar Herrn M. J. Sachs, dessen Bescheidenheit bei seinen Verdiensten ganz besonders hervorgehoben wurde. Ferner folgte von Herrn M. E. Cohn ein Toast auf die Behörden und Bewohner unserer Stadt und des Kreises; vom Bürgermeister Vogt auf die Synagogengemeinde und deren Vorstand; von Herrn Großmann auf den Prediger, Herrn Dr. Joël, und von Herrn Landsberger auf die anwesenden drei Nachkommen der ersten Gründer der Gemeinde, die Herren Pollack, Weißstein und Hain. Viel gediegene Trinksprüche, an denen sich die Herren: Dr. med. Sachs

aus Breslau, Landsberger jun., der Landrathamtsverweser, Herr Reg.-Assessor Harrer u. A. betheiligten, schlossen sich in eben so ernster als gemüthlicher Weise noch an, wobei auch der dreizehn Gründer der Gemeinde gedacht wurde, deren Namen folgende sind: W. Pollack, A. Hein, N. Weißstein, A. Schlesinger, S. Braun, E. Michaelis, B. Breslauer, H. Heimann, L. Bach, L. Goldschmied, F. Kant, G. Glogner und der Jubilar M. J. Sachs.

Zur würdigen Durchführung des Ganzen trugen mehrere Festlieder bei. Vor allem aber war es der Geist der Liebe und gegenseitiger Achtung, welcher, ohne Unterschied der Confession, geübt und gesprochen, die Feier durchdrang und sie zu einer der schönsten Erinnerungstage aller Betheiligten machte.

Diesem Feste folgte ein zweites am 22. October, das 39. Stiftungsfest des hiesigen dramatischen Vereins.

Am 2. November fand das 11. Jahresfest des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins statt.

Am 28. November rückte das hier seit dem 7. September in Garnison gewesene 2. Bataillon des 4. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 59 nach Schleswig-Holstein in Garnison, an Stelle desselben kam

Am 1 December das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7. Die Abrückenden sowie die Eintreffenden wurden von Vertretern der Stadt-Commune, jene mit herzlichen Worten verabschiedet, diese begrüßt.

Am 10. December wurde die bereits von Kohlfurth bis Lauban fertige Bahnstrecke das erste Mal mit Waggons befahren.

Am 14. December traf der von der Stadt-Behörde in Folge einer Einladung berufene Quellenermitteler Abbé Richard hier ein und wurde ihm das Terrain südlich und südöstlich der Stadt zwischen dem weiten Gute und der Stonsdorfer Straße mit seinen bereits nutzbar gemachten Quellen gezeigt.

Das Resultat dieser Besichtigung war, daß er innerhalb des Sammelgebietes der nachgenannten Röhrleitungen:

1) des Schildauer Gebietes, oberhalb des weiten Gutes 5 Stellen Nr. 1—5.

2) des Pfarrgebietes, oberhalb des Viehmarktplatzes 4 Stellen Nr. 6—9 und beim Wasserhause 3 dergleichen Nr. 13—15.

3) des Schießhausgebietes, in den ehemaligen Lehmgruben an der Schmiedebergerstraße 3 Stellen Nr. 10—12.

4) des Schulgassengebietes, zwischen dem Wege vom Rennhübel nach Lomnitz und der Inspectorgasse 5 Stellen Nr. 16—20.

5) des Berggebietes, an der westlichen Seite des Capalierberges 2 Stellen Nr. 21 und 22.

als solche bezeichnete, welche nach den angegebenen Gruppen durch Gräben und Canäle unter sich und mit den bestehenden Röhrleitungen zu vereinigen seien, um deren Wasser zu verstärken. — Hiernächst bezeichnete Abbe Richard folgende Stellen innerhalb der Stadt, an welchen Pumpbrunnen anzulegen seien:

6) vor dem Hause Nr. 908 auf der äußeren Langstraße, Nr. 23 bei 40′ Tiefe.

7) vor der Tischlermeister Hilbig'schen Gartenparcelle an der Promenade Nr. 24, bei 45′ Tiefe,

8) vor dem Gymnasium, Nr. 25 bei 30′ Tiefe,

9) vor dem Cantorhause, Nr. 26 bei 45′ Tiefe,

10) hinter der evangelischen Schule im ehemals Schlabernbdorf'schen Garten, Nr. 27 bei 30′ Tiefe,

11) im Garten des Posthauses, Nr. 28 bei 30′ Tiefe,

Größere Quellen waren nach seiner Versicherung auf dem genannten Terrain nicht vorhanden.

Am 17. und 18. December ward die Feier des siegreich erkämpften Friedens mit Dänemark, am 17. mit Geläut aller Glocken eingeleitet und am 18. früh um 9 Uhr versammelten sich die Behörden der Stadt und des Kreises, das Officier-Corps der Garnison und Landwehr, die Vorsteher und Repräsentanten der kirchl. Gemeinden der Stadt, viele Beamte ꝛc. hierselbst im Raths-Sessions-Zimmer, um von hier aus sich im Zuge in die Kirchen ihrer Confessionen, resp. die Synagoge, zu begeben, wo auf Allerhöchste Anordnung ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten wurde. Die Thürme und mehrere Häuser waren mit der preußischen Fahne geschmückt. — Nachmittags um 2 Uhr fand in Gruners Felsenkeller-Restauration auf dem Cavalierberge ein Fest-Diner statt. — Die städtischen Almosenempfänger erhielten eine Zulage von je 5 Sgr. und die Armen in den Armenhäusern von je 2½ Sgr. zu ihrer Kost aus der Privat-Almosenkasse.

Auch trat in demselben Jahre ein unter dem Vorsitz des Kaufmann David Cassel hierselbst sich constituirter Zweig-Verein der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung Unterstützungs-Verein für bedürftige würdige Brautpaare in Hirschberg in Wirksamkeit.

Ferner starb in demselben Jahre hierselbst der Kaufmann Gottwald, welcher zum Pfarrwohnungsbau 4000 Thlr. legirte; der Bau erfolgte später.

Die Einwohnerzahl betrug Ende des Jahres 9420 Köpfe, Evangelische 7460, Katholiken 1612, Freigemeindler 59, Juden 289; die Militär-Bevölkerung betrug 609, 458 Evangelische und 91 Katholiken.

1865.

Am 6. Januar constituirte sich hierselbst ein Feuer-Rettungs-Verein aus Turnern.

Am 3. März wurde der Raths-Secretär Zander in Brieg zum Kämmerer und Rathsherrn für das Baufach hierselbst gewählt.

Der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs, wurde von Seiten der Garnison bereits am 21. durch Zapfenstreich und am 22. durch Reveille eingeleitet und außerdem durch Gottesdienst, eine Kirchenparade und Diners in Gruner's Felsenkeller-Restauration, im deutschen Hause und in der Freimaurerloge festlich begangen.

Am 5. April brachte der hiesige Turnverein dem von hier scheidenden Turnwart-Vorsteher Herrn Prorector Thiel einen solennen Fackelzug und den Tag vorher ernannte den nach Glogau übergesiedelten ehemaligen Kaufmann F. Landsberger sen. die hiesige Synagogen-Gemeinde zu ihrem Ehrenmitgliede. Im Gymnasium wurde des Abgangs des Herrn Thiel durch einen Rede-Actus gedacht.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt feierte der Straupitzer Militär-Verein am 23. April das Jahresfest der Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Am 28. April brannte das dem Weber Schröter gehörige Haus in Grunau ab.

Am 13. Mai brach im Schmied Pätzold'schen Hause in Cunnersdorf Feuer aus und am 15. Mai brannte das Bäcker Jackisch'sche Haus in Grunau ab; ebendaselbst am 20. Mai der Holzstall des Mauerpolire Käse, das Rücker'sche Bauergut und die Häuser des Knobloch, Hoppe,

Hülse und Schröter und am 25. durch Blitzschlag das Haus des Häusler Ziegert.

Am 26. Mai wurde der Raths-Secretär Zander zum Beigeordneten hierselbst erwählt und am 16. Juni als solcher, Kämmerer und Baupräses introducirt.

Am 18. Juni feierte der Straupitzer Militär-Verein das 50jährige Erinnerungsfest der Schlacht bei Belle-Alliance.

Am 27. Juli überzog in der 6. Nachmittagsstunde ein heftiges Gewitter unsere Stadt. Zwei starke Einschläge setzten die Bewohner der Stadt in Besorgniß eines Unglücks. Einer derselben fuhr auf der äußeren Schildauerstraße durch die Giebelwand des schönen, seit einigen Jahren neuerbauten Weißig'schen Hauses in die nördlich gelegene Wohnung des Rechnungsraths Herrn Hille, wo blos einiger Schaden an den Bildern und Wänden durch den Blitz verursacht wurde. Bei diesem Gewitter fiel mit Regen auch ziemlich starker Hagel nieder.

Am 10. August waren es 50 Jahre, daß der verstorbene Kaufmann S. Häusler sein großartiges Etablissement hierselbst begründete, das dessen Frau Wittwe im Sinne des Verstorbenen noch jetzt mit regstem Fleiße fortführt. Dieser Ehrentag sollte nicht unbemerkt vorübergehen; eine Festmusik ertönte am Morgen und eine Deputation der hiesigen Kaufmanns-Societät brachte durch ihren Ober-Aeltesten und zwei Neben-Aeltesten der verw. Frau Kaufmann Häusler die herzlichsten Glückwünsche im Namen der Societät dar. Letztere wurden auch von vielen anderen Personen wiederholt. In Anerkennung der Wichtigkeit des Tages für die Firma ihres Hauses hat die Frau Inhaberin desselben dem hiesigen Magistrat ein Geschenk an verschämte alte achtbare Wittwen im Betrage von 50 Thlr. übergeben. Abends fand auf der von Herrn Häusler erbauten Weinhalle eine Festlichkeit mit Illumination und Feuerwerk statt.

Den Tag vorher ist in Cunnersdorf ein frohes, herrliches Fest — die 50jährige Amts-Jubelfeier des Lehrers Herrn Ulbrich daselbst — verbunden mit einem Kinderfest und Diner, ausgeführt worden.

Am 10. August marschirte früh um 5½ Uhr unsere Garnison, das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußisches Nr. 7) in der Stärke von 15 Officieren, 1 Arzt, 1 Zahlmeister und 450 Mann nach Liegnitz ab und traf daselbst am 12. ein, um in Gemeinschaft mit den dort garnisonirenden beiden Bataillonen genannten Regiments durch 17 Tage bei Gassendorf zu üben.

– Am 30. August regte der Gastwirth Böhm von hier die Gründung eines Consum-Vereins hierselbst an, ein zweiter constituirte sich im Februar 1874.

Am 9. September wurde die Schlußsteinlegung des Bober-Viaducts mit großer Feierlichkeit bewirkt, Abends während eines Fest-Diners derselbe illuminirt und Tags darauf wurde der erste Bahnzug von Reibnitz nach Kohlfurth gratis abgelassen.

Am 12. September kehrte die hiesige Garnison von den Brigade-Manövern nach hier zurück.

Am 13. September feierte der Erdmannsdorfer Missions-Hülfs-Verein hier in der Gnadenkirche sein 20. Jahresfest.

Am 20. September wurde die Bahnstrecke Reibnitz-Kohlfurth resp. Görlitz für das Publikum eröffnet.

Am 24. September entstand wiederholt ein Brandunglück in Grunau, indem das zum Härtel'schen Bauergut gehörige Schafstallgebäude vom Feuer verzehrt wurde.

Am 27. September wurde von der Straupitzer Gemeinde der fünfzigjährige Gedenktag der Erbauung und Einweihung ihres Schulhauses gefeiert. Zu diesem Behufe versammelten sich Vormittags um 10 Uhr die Festgenossen im Garten des Gerichtskretschams, der als Sammelplatz festlich geschmückt war. Ohne Zögern wurde der Festzug formirt, der sich sodann nach dem Schulhause zu in Bewegung setzte. Voran schritt das Musikchor, dann folgten die Schüler des Ortes mit flatternden schwarz-weißen Fähnchen, hierauf aber die Lehrer und die Geistlichkeit mit Einschluß ihrer Spitzen beider Confessionen, sowie die Vertreter der Behörden des Kreises und unserer Stadt. Diesen schlossen die Mitglieder des Ortsgerichts und des Schulvorstandes, sowie die sonstigen Fest-Deputirten sich an, welchen die Jungfrauen und Jünglinge, dann aber die Frauen und schließlich die Wirthe der Gemeinde folgten. Der lange festliche Zug, mit Fahnen geschmückt und von Marschällen begleitet, bewegte sich die reichlich mit Ehrenpforten versehene Dorfstraße entlang bis vor das Schulhaus, dessen Vorplatz mit Flaggenstangen, Guirlanden ꝛc. auf das Schönste decorirt war. Böllerschüsse verkündeten die Ankunft des Zuges. Dort hielt Herr Pastor Peiper, Revisor der Schule, die Festrede, worauf ein Diner und Abends ein Ballfest abgehalten wurde.

Am 27. September Abends constituirte sich auch hierselbst der schon vorstehend beregte Consum-Verein und begann mit dem 1. November seine Geschäfte als Marken-Verein.

Am 29. October wurde vom Turn-Verein ein Schauturnen mit Fackelreigen veranstaltet.

Am 7. November wurde die erste Kreissynode in hiesigem Kirchenkreis mit besonderer kirchlichen Feier abgehalten.

Am 30. November wurden die weiteren Verhandlungen bezüglich des am 6. Januar c. sich constituirten Feuer-Rettungs-Vereins fortgesetzt und zur Wahl der Rettungsmannschaft, Abtheilungsführer, Spritzen- und Klettermannschaft geschritten; als Branddirector wurde Herr Kaufmann Thielsch gewählt.

Am 1. December wurde das Thorhüterhaus am Schildauer Thor licitando zum Abbruch verkauft; auf seiner Stelle und dem Hofraum ist später das Bürstenmacher Zelder'sche Haus erbaut worden.

Am 9. December fand der feierliche Durchschlag des Tunnels zu Rohrlach statt, indem die Felsenwand, welche die von beiden Seiten eingedrungenen Arbeiter noch trennte, niedergelegt wurde. Eine zahlreiche Versammlung, unter welcher sich die Herren Regierungs-Räthe Mahlberg und Le-Juge, Graf Stolberg auf Jannowitz, sowie die Herren Landräthe v. Gräveniz und v. Hoffmann befanden, begab sich Mittags 1 Uhr in den festlich geschmückten Tunnel; die trennende Felsenwand wurde durch 3 Schüsse in Trümmer gelegt und aus dem jenseitigen Theil, welcher durch Magnesium-Licht erleuchtet war, drang plötzlich tageshelle Schein zu der freudig überraschten Versammlung. Nach dem Toaste auf Seine Majestät den König wurde in dem durch Lichtflammen und Lampions erleuchteten westlichen Tunnel-Raum an Tafeln unter Musikbegleitung des Elger'schen Corps ein „Frühstück" eingenommen, wobei vielfache Toaste ertönten. Die Arbeiter wurden in dem gegenüberliegenden Gebäude bewirthet. Nach Erleuchtung des Tunnels durch bengalische Flammen und Arrangement eines Fackelzuges trennte sich die Versammlung in heiterster Stimmung.

In der Nacht vom 8. zum 9. December brannte in der Schildauer Vorstadt hierselbst das Elsner'sche Haus nieder. Hierbei kam zum ersten Male der hiesige Feuer-Rettungsverein in Thätigkeit. Die Spritze desselben war die erste bei der Brandstätte. Bei der ruhigen Luftströmung und der Isolirtheit des brennenden Hauses war die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers nicht vorhanden.

Auch fand im Jahre 1865 die Errichtung eines städtischen Leih-Amts statt, dessen Schließung im Jahre 1872 beliebt wurde.

1866.

Wir beginnen unsere chronologischen Nachrichten aus dem Jahre 1866 mit einer Todesnachricht, dem am 14. Januar erfolgten Dahinscheiden des hiesigen Buchhändlers und Buchdruckereibesitzers Carl Wilhelm Immanuel Krahn, alt 76½ Jahr. Derselbe wurde im Jahre 1812 durch den Universitäts-Buchdrucker Barth aus Breslau, welcher hierselbst eine neue Buchdruckerei errichtet hatte, als Leiter derselben erwählt, übernahm die Buchdruckerei im Jahre 1816 käuflich und vereinigte sie im Jahre 1818, nach dem Ableben seines Vaters, ebenfalls Buchdrucker, desgl. sein Großvater, mit des Ersteren Officin. Bereits im Jahre 1812 gründete er eine Wochenschrift unter dem Titel: „Der Bote aus dem Riesengebirge." Außerdem erschienen in seinem Verlage: die Kleinert'schen Predigten und Hirtenstimmen, das neue Hirschberger Gesangbuch, die Hirschberger Bibel, Herbst's Chronik von Hirschberg von den ältesten Zeiten bis einschließlich des Jahres 1847, **aus welcher der Verfasser gegenwärtiger Chronik mehrere Stellen in sein Werk aufgenommen und in so weit dies wörtlich aus Herbst's Chronik und aus anderen Werken, beispielsweise aus Hensel's historisch-topographischer Beschreibung von Hirschberg bis 1797, Druck und Verlag von Pitschiller, geschehen ist, theils in Anmerkungen unter dem Text seines Werkes, theils in der Vorrede zu seiner Arbeit** — um sich gegen den Vorwurf eines Nachdruckes zu schützen — **stets die Quelle resp. den Verfasser namhaft gemacht hat, aus welcher resp. von welchem seine Nachrichten stammen.**

Wir unterlassen, Weiteres über des Verstorbenen Wirksamkeit hier anzuführen und bemerken nur noch, daß er auch im städtischen Interesse in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter und Mitglied mehrerer städtischen Deputationen des Guten Viel gewirkt, sich auch als ein treuer Unterthan seines Königs bewährt hat, wofür ihm der Dank bei seinem 50jährigen Bürger-Jubiläum am 24. Januar 1865 durch Verleihung des rothen Adlerordens 4. Classe Seitens Sr. Majestät des Königs und Deputirte des Magistrats und den Verfasser gegenwärtiger Chronik in seiner Eigenschaft als Bürgermeister hierselbst zu Theil wurde.

Sein Buchdruckerei- und Verlagsgeschäft führten nach seinem Tode seine Erben unter seines Sohnes Reinhold Krahn's Firma weiter fort; im Jahre 1872 verkauften jedoch dieselben das Geschäft an eine Actiengesellschaft, die noch gegenwärtig dasselbe fortbetreibt.

Am 8. Januar explodirten leicht brennbare Stoffe in Kaufmann Menzels Keller am Burgthor, bei welcher Gelegenheit sein Commis bedeutende Brandwunden davontrug.

Am 29. Januar brannte die Sarner'sche Besitzung in Ober-Hartau ab.

Am 1. Februar wurde die Mosig'sche Besitzung ebendaselbst ein Raub der Flammen.

Der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät des Königs, wurde am Vorabende durch Zapfenstreich, verbunden mit Umzug der Musik durch die Stadt und um die Promenade, am 22. früh aber, als auch Mittags, durch feierliche Musik, ausgeführt von der Elger'schen Capelle celebrirt. In den Gotteshäusern aller Confessionen wurde ein Festgottesdienst abgehalten. In der evangelischen Gnadenkirche, zu welcher sich Vormittags um 9 Uhr die Schüler der evangel. Stadtschule im geordneten Zuge begeben hatten, predigte Herr Superintendent Werkenthin über Psalm 101. In der katholischen Schule fand nach dem feierlichen, kirchlichen Hochamt noch eine besondere Feierlichkeit statt. Von Seiten des Gymnasiums wurde von 10 bis 12 Uhr im Saale des Cantorhauses ein Rede-Actus abgehalten. Um 12 Uhr war große Wachtparade auf dem Markte. Nachmittags fand, angeregt durch patriotisch gesinnte Männer, unter Leitung des Bürgermeister Vogt als Festordner im Saale der Felsenkeller-Restauration ein Fest-Diner statt, desgleichen auch ein solches im Saale des Schießhauses von Seiten der Schützengilde und den sich anschließenden Bürgern.

Auch das Officiercorps dinirte im deutschen Hause und in der Freimaurerloge fand eine Festtafelloge statt.

Im Schützensaale zierte die Fahne, auf welche im Jahre 1813 die Landwehr hierselbst vereidet worden war den festlich decorirten Saal und auch die Kämmereidörfer begingen mit ihren Gemeindegliedern den Tag auf feierliche Weise.

Am 26. März hielt die im Jahre 1862 gegründete Fortbildungsschule für Handlungs-Eleven ihre erste Prüfung ab.

Am 3. April feierte der königl. Musik-Director Julius Tschirch, Organist an hiesiger Gnadenkirche und Meister im Orgelspiel, sein 25jähriges Dienst-Jubiläum.

Am 1. April übernahm das Frl. v. Rahmel die v. Gayette'sche Privat-Töchterschule.

Am 6. April fand die Feier des 5jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins statt.

Am 10. April hatten wir ein heftiges Gewitter, bei welcher Gelegenheit der Blitz in das Linke'sche Haus in den Hälterhäusern einschlug, jedoch glücklicherweise nicht zündete.

Am 5. Mai veröffentlichte das hiesige Bezirks-Commando Folgendes:

Die soeben eingetroffene Mobilmachungs-Ordre für das diesseitige Armee-Corps wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Befehle, daß alle, augenblicklich außer Controlle stehenden oder sonst abwesenden Mannschaften des beurlaubten Standes sich bei sonstiger Bestrafung als Deserteure, unverweilt persönlich im nächsten Landwehr-Bataillons-Stabs-Quartier zu melden haben.

Außerdem wird allen noch nicht einbeorderten Reserven und Wehrleuten, sowohl des ersten als auch des zweiten Aufgebots, bekannt gemacht, daß sie sich auf eine demnächst zu erwartende Einbeorderung vorzubereiten haben.

Die Veranlassung dazu lag in ausgedehnten Rüstungen, welche Oesterreich und die mit diesem verbundenen deutschen Staaten bewirkt hatten. Kaum war nämlich mit Dänemark Friede geschlossen, so traten neue Verwickelungen Oesterreichischerseits, überhaupt mit den mit Oesterreich verbundenen deutschen Bundesstaaten, gegenüber Preußen ein, hervorgerufen durch die Frage: welche Stellung sollen nunmehr die vom dänischen Joche freigewordenen herzogl. Länder Schleswig und Holstein mit Lauenburg zu Preußen und Deutschland einnehmen? In der Vereinbarung zu Gastein am 14. August 1865 wurde entschieden, daß Oesterreich sein Recht des Mitbesitzes auf Lauenburg gegen Geld-Entschädigung an Preußen überlassen, bezüglich Schleswigs und Holsteins aber eine getrennte Verwaltung eintreten solle.

Trotz dieser Vereinbarung setzte Oesterreich seine Agitationen gegen Preußen fort, rüstete nicht vollständig ab, und gab augenscheinlich zu erkennen, daß die Worte des Fürsten Schwarzenberg bei der Uebereinkunft in Olmütz am 29. November 1850 „man müsse erst Preußen demüthigen, und dann es vernichten" zur Wahrheit werden müssten. Nunmehr, da auch die übrigen deutschen Bundesstaaten im März 1866 in Folge Oesterreichs Aufforderung sich in Kriegsbereitschaft gesetzt hatten und auf Preußens Anfrage an sie, ob, falls Oesterreich den Frieden brechen sollte, Preußen sich ihres Beistandes versichert halten dürfe, abweichend antworteten, begann auch Preußen zu rüsten und sich mit Italien zu verbinden. Der Krieg selbst nahm indeß erst nach dem am 14. Juni 1866 gefaßten verhängnißvollen Bundestagsbeschlusse, die ganze Bundes-Armee gegen Preußen mobil zu machen, seinen Anfang und es

wurde die Action Preußischerseits mit solcher Schnelligkeit und Sicherheit ausgeführt, daß es vom 15. bis 19. Juni den preußischen Heerschaaren bereits gelang, die Königreiche Sachsen und Hannover und das Kurfürstenthum Hessen in Besitz zu nehmen und in verschiedenen Schlachten zu siegen, am 23. Juni den Einmarsch in Böhmen zu bewirken, in den Tagen vom 27. Juni bis 2. Juli in den Schlachten und Gefechten bei Liebenau, Turnau, Podol, Trautenau, Nachod, Hühnerwasser, Pilnikau, Neudorf, Burkersdorf, Skalitz, Münchengrätz, Jaromicz, Gitschin, Königinhof, Sadowa u. s. w., am 3. Juli bei Königgrätz Sieger zu bleiben, Prag und Brünn zu besetzen, gegen Wien vorzugehen und endlich am 23. August Frieden mit Oesterreich zu schließen. [1])

In Hirschberg geschah nach der bekannt gewordenen Mobilmachungs-Ordre und während des Krieges Folgendes:

Am 28. Mai wurde hierselbst ein Sicherheits-Verein, zu welchem auf Anregung der städtischen Behörde ca. 70 Mitglieder des Turnvereins, die Schützengilde und sonstige Bürger, aus jedem Bezirk 22, ihre Theilnahme zugesagt hatten, constituirt. Zum Leiter des Vereins wurde der königl. Oberst z. D. Herr Michaelis gewählt, desgleichen sofort die Wahl der Abtheilungsführer vollzogen und die Vereinbarung von Statuten bewirkt.

Am 29. Mai wurde in das Logirhaus ein schweres Feldlazareth gelegt, außerdem später noch Aufnahmestellen für verwundete Krieger von österreichischer und preußischer Seite im Saale zum langen Hause und schwarzen Roß, in dem Sarner'schen Privathause und kurze Zeit in der evangelischen Stadtschule eingerichtet. Außerdem bildeten sich in großer Zahl Vereine zur Unterstützung der preußischen Krieger mit Lebensmitteln, Geld und Bekleidungsgegenständen.

Am 12. Juni untersagte die königl. Regierung zu Liegnitz die bisherige Benutzung des am Fußwege nach dem Cavalierberge zu belegenen Schießstandes der hiesigen Schützengesellschaft aus sicherheitspolizeilichen Gründen.

Am 1. August wurde das städtischerseits unterm 3. October resp. dem 14. December 1865 vereinbarte Einquartierungs-Regulativ mit Genehmigung der königl. Regierung zu Liegnitz unter theilweiser Abänderung republicirt.

Am 9. August traf Ihre königl. Hoheit Frau Prinzessin Carl von Berlin hierselbst ein, besichtigte das hiesige Lazareth und begab sich dann nach Schloß Erdmannsdorf.

[1]) Schmidt's Leitfaden der Preußischen Geschichte.

Am 13. August fuhr Ihre königl. Hoheit Frau Kronprinzessin von Preußen mit Höchst Ihren Kindern durch Hirschberg nach Schloß Erdmannsdorf. Die Begrüßung der Hohen Frau auf dem Bahnhofe Reibnitz geschah durch den königl. Kreis-Landrath v. Grävenitz, den hiesigen Bürgermeister Vogt und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann. Zum Bürgermeister äußerte Höchstdieselbe im Laufe des Gesprächs, daß sie beim Gebrauch des ihr von der Stadt Hirschberg beim Einzuge in Berlin überreichten Geschenks (bestand in einer Brüsseler Spitzenmantille) sich stets an die Freundlichkeit der Einwohner Hirschbergs erinnere.

Am 16. August früh 7½ Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Berlin hier ein. Zum Empfange waren am Rathhause die Spitzen der königl. und städtischen Behörden, sämmtliche Herren Geistliche hiesiger Stadt, die Stadtverordneten-Versammlung, die Töchter der Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder und die Schützengilde versammelt. Der Bürgermeister Vogt begrüßte Se. königl. Hoheit in einer Ansprache, in welcher derselbe Höchstseiner Thaten und der tapfern Armee im Feldzuge gegen Oesterreich mit Dankesworten gedachte. Frl. Großmann, Tochter des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers, überreichte Sr. königl. Hoheit auf seidenem Kissen einen Lorbeerkranz, worauf sich Höchstderselbe durch den Bürgermeister Vogt die sämmtlichen Vorsitzenden der Behörden, die Herren Geistlichen und den Vorstand der Schützengilde vorstellen ließ, sich beinahe eine halbe Stunde mit den ihm vorgestellten Herren unterhielt und dann nach Erdmannsdorf weiter fuhr. Die Stadt war festlich geschmückt.

Am 17. August vor 100 Jahren besuchte Friedrich der Große Hirschberg und verließ es am 18. wieder.

An demselben Tage besuchte Se. königl. Hoheit der Kronprinz das hiesige Lazareth. Um 10½ Uhr rückte das Landwehr-Bataillon aus Löwenberg hier ein.

Am 19. August Nachmittag traf der Herr Handelsminister v. Itzenplitz behufs Einweihung der Bahn hier ein und wurde von den Spitzen der Behörden empfangen.

Am 20. August wurde die Bahnstrecke von Lauban bis Hirschberg zum Gebrauch des Publikums eröffnet.

Am 22. August reiste Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Erdmannsdorf ab und kehrte nach dem Friedensschlusse am 24. über Hirschberg nach vorbenanntem Orte zurück.

Am 5. September erfolgte der Einzug unserer Garnison (des Füsilier-Bataillons des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7) in die Stadt, welche siegreich und ruhmgekrönt von den Schlachtfeldern Böhmens zurückkehrte. Fleißige Hände hatten schon den Tag vorher sich bemüht, die Häuser und Straßen mit Kränzen, Festons, Guirlanden und Fahnen zu schmücken. Tausende aber strömten zur Stadt, als der Tag anbrach. Die Schützengilde, der Militär-Begräbniß-Verein, die Feuerwehr und unsere wackeren Turner begaben sich mit Musik an die Ehrenpforte auf der Höhe der Schmiedeberger Straße, den tapfern Kriegern entgegeneilend, während an den geschmückten, von Friedrich dem Großen errichteten Pfeilern des Schildauer Thores, Magistrat und Stadtverordnete, die Bezirksvorsteher und Stellvertreter, die Lehrer der städtischen Schulen, mit Ausnahme der katholischen, welche sich mit ihrer festlich geschmückten Schuljugend vor ihrem Schulgebäude aufgestellt hatten, ferner die Spitzen sämmtlicher hiesigen Behörden, die Geistlichen aller Confessionen, nebst den Lehrern des königl. Gymnasiums und dem activen und inactiven Officier-Corps, zum feierlichen Empfange des Bataillons eingefunden hatten. Um ½11 Uhr traf bei der äußeren Ehrenpforte das Bataillon unter Anführung des Regiments-Commandeurs, Herrn Oberst v. Vogt-Rheetz, ein und sprach letzterer, gegen die Turner und Schützen gewendet, im Namen des Bataillons den herzlichsten Dank aus, sie ersuchend, daß sie voranschreiten möchten. Tausende und abermals Tausende hatten sich, an den Straßen postirt, um den ruhmreichen Kämpfern ihre Huldigungen darzubringen, und unter anhaltendem Jubel gelangten die Soldaten, geschmückt mit Blumen und Kränzen, in Mitte ihren hohen, kriegerischen, jugendlichen Feldherrn, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen, begleitet von Tausenden, unter Hurrah und dem Geläute der Glocken bis an die Ehrenpforte des Schildauer Thores. Hier begrüßte sie der Bürgermeister Vogt in einer längeren, der Wichtigkeit des Tages entsprechenden Ansprache, mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät schließend, in das Alles freudig einstimmte. Nachdem der Herr Regiments-Commandeur in lebhafter Weise den Gruß im Namen des Bataillons erwidert und ein Hoch auf Hirschberg ausgebracht hatte, wurde die Fahne des Bataillons mit einem Lorbeerkranze geschmückt und der Einzug in die Stadt, unter fortwährenden „Hoch's“ von Seiten des Publikums, das bei Erscheinen Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen in die größte Begeisterung ausbrach, vollendet. Mittags wurden die Mannschaften in den verschiedenen Sälen der Stadt gespeist. Zu Ehren des Officier-Corps des Bataillons gab die Stadt Nachmittags 3 Uhr bei Siegemund auf dem Cavalierberge ein Diner, zu welchem auch Se. kgl. Hoheit der Kronprinz, eine unterthänigste Einladung huldreichst annehmend und der Stadt die hohe Ehre gebend, erschienen war. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz verließ Abends ½8 Uhr die Festtafel und schied

unter dem donnernden „Hurrah!“ der auch auf dem Cavalierberge dichtgedrängten Volksmasse, mit der gnädigen Versicherung eines baldigen Wiederkehrens. Abends strömten Tausende durch die Straßen.

Am 7. September verließ das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 Hirschberg und es rückte an seine Stelle das 2. Besatzungs-Bataillon des Landwehr-Regiments Nr. 7 aus Glogau ein, geführt vom Hauptmann Kollmann. Dasselbe wurde an der Grenze des Weichbildes von Hirschberg von der Schützengilde, dem Turnercorps, der Feuerwehr und dem Militär-Begräbniß-Verein mit ihren Fahnen und einem Musik-Corps erwartet, in die festlich geschmückte Stadt geleitet und am Schildauer Thor, an der Ehrenpforte, von den königl. und städt. Behörden, der Geistlichkeit und anderen Herren empfangen. Der Bürgermeister Vogt begrüßte das Bataillon mit einer Ansprache und überreichte Herrn Hauptmann Kollmann ein Geldgeschenk für dasselbe, da etwas für dieses zu arrangiren nicht möglich war, indem die Compagnieen schon Nachmittags entlassen wurden. Abends fand zu Ehren des Officier-Corps ein Souper auf dem Gruner'schen Felsenkeller statt.

Am 28. October wurde durch den Staats-Anzeiger folgender Allerhöchster Befehl Sr. Majestät des Königs an den Minister der geistlichen Angelegenheiten, die Friedensfeier betreffend, veröffentlicht:

Durch den Friedensschluß mit dem Königreiche Sachsen hat der in diesem Sommer in Deutschland entbrannte Krieg jetzt sein Ende erreicht und ist der Frieden aller Orten wieder hergestellt. Wie Ich Mich bei dem Beginne des Krieges mit Meinem Volke gemeinsam vor dem Herrn gebeugt und ihn um Gnade und Beistand angerufen habe, so gebühret uns jetzt gleichermaßen für die Wohlthat des wiedergeschenkten Friedens zu danken.

Zugleich wollen wir uns auf's Neue bittend zu Gott wenden und Ihn anrufen, daß Er die Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, heilen, uns helfen wolle, den von Ihm geschenkten Segen recht zu gebrauchen und Gnade geben, daß aus der Saat der Thränen eine Ernte erwachse, welche Ihm zum Wohlgefallen, uns und allen deutschen Landen zum Heil gereiche. Um solchen Dank und Bitte gemeinsam vor den Thron des Höchsten zu bringen, soll am 11. k. M., dem 24. Sonntage nach Trinitatis, in allen Kirchen Meines Landes die Wiederherstellung des Friedens durch einen festlichen Gottesdienst gefeiert werden und beauftrage Ich Sie, die zuständigen kirchlichen Behörden zu veranlassen, deshalb das Weitere anzuordnen.

Gegeben Berlin, den 28. October 1866.

Wilhelm.

v. Mühler.

In Folge dieses Befehls und weiterer hoher Verfügungen wurde die Feier in Hirschberg in folgender Weise ausgeführt:

Am 10. November durch eine allgemeine Schulvorfeier zugleich in den Stadtschulen. Abends von 7—8 Uhr leitete Glockengeläut auf den Kirchthürmen der Stadt die Hauptfeier ein, desgleichen am 11. früh von 6—7 Uhr unter gleichzeitigen Kanonenschlägen, durch Reveille der Schützengilde und von 7—8 Uhr Festmusik der Elger'schen Capelle auf dem Rathsthurme. Zwischen 8 und 9 Uhr versammelten sich die verschiedenen Festtheilnehmer theils auf den Promenaden, theils im Rathhause, um sich sodann auf dem Marktplatze zu dem Festzuge in die Gotteshäuser zu vereinigen. Der Festzug selbst war groß, imposant, unabsehbar, so daß die Entfernung vom Marktplatze bis zur Gnadenkirche ihn nicht faßte. Voran schritt unter Musikbegleitung die Schützengilde, dann folgten die Veteranen des Freiheitskrieges und die Kämpfer des letzten Feldzuges, sowie die Militär- und Begräbniß-Vereine, nicht blos die der Stadt, sondern auch die aus den Dörfern des Kirchspiels. (Ueberhaupt betheiligten sich diese auch bei der Rückkehr der Krieger und bei den vielseitigen Sammlungen, die für die Verwundeten hierselbst veranlaßt wurden, sowie bei der Gründung des Hirschberger Zweig-Vereins der von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen angeregten National-Invaliden-Stiftung durch Beiträge auf die rühmlichste Weise.) Die auswärtigen Krieger waren bereits im Ehrenschmuck in die Stadt eingezogen, während die hiesigen auf dem Marktplatze von den Jungfrauen bekränzt wurden. Die Jungfrauen begleiteten die Krieger, Seitens der Dorfschaften zum Theil in der Art, daß sie die Gefeierten mit Guirlanden umschlossen. Nächst diesen folgten in lang gedehnter Reihe die Schüler der Stadtschulen, des Gymnasiums und der Schulen der Dorfschaften mit ihren Lehrern, sodann aber die Mitglieder der Behörden, die activen und inactiven Officiere, die Geistlichen, die Beamten und sonstigen Mitglieder der Bürgerschaft. Selbstredend war der ganze Festzug reichlich mit Fahnen, Seitens mehrerer Schulen auch mit Fähnchen und Lanzenstangen geschmückt. Eine Straupitzer Fahne rührte noch von dem im Jahre 1816 gefeierten Friedensfeste her und trug, außer der Jahreszahl und dem Datum, die Inschrift: Friede auf Erden.

Die Voraussetzung, daß die Gotteshäuser, wie beim Bettage am 27. Juni, wiederum außerordentlich gefüllt sein würden, wurde noch übertroffen. Tausende waren bereits in die höchst geräumige Gnadenkirche eingetreten, als der Festzug noch immer kein Ende nahm und immer dichter die Herbeieilenden in den Gängen und Sitzplätzchen sich drängten. Die Krieger nahmen, so weit nur irgend der Raum hinreichte,

auf Stühlen vor dem Altare Platz. In der Festpredigt beantwortete Herr Pastor Finster auf Grund des Textes (Ps. 34, 4—6, „Preiset mit mir den Herrn ꝛc.) die Frage: „Wozu fühlt sich das Herz am heutigen Friedensfeste gedrungen?“ — Nach dem Gottesdienste erfolgte der Rückmarsch der Vereine und Krieger bis auf die Langgassen-Promenade, woselbst bis um 12 Uhr Parademusik stattfand.

Für Nachmittags war von den Herren Oberstlieutenant v. Wulffen, Landrath v. Grävenitz und Bürgermeister Vogt ein Diner bei Herrn Siegemund auf Gruners Felsenkeller, ein zweites aber im Saale des Schießhauses von der Schützengilde anberaumt worden. Die Festsäle waren auf's Geschmackvollste decorirt. An beiden Orten wurden Toaste auf Se. Majestät den König, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen und auf die Armee ausgebracht. Nach der Festtafel fanden an mehreren Orten Bälle statt.

Am 6. December beschloß die hiesige Stadtverordneten-Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats und der Schulen-Deputation die Errichtung einer besonderen höheren Töchterschule.

Der Handel lag während des Krieges sehr darnieder, hob sich aber bald nach seiner Beendigung.

1867.

Am 2. Januar stellten die beiden hiesigen Spar-Gesellschaften vom 12. Januar 1860 und 17. Januar 1861 ihre Thätigkeit ein.

Der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät des Königs, wurde von Seiten der Schützengilde hierselbst bereits am 21. gefeiert und zwar mit Zapfenstreich, Umzug durch die Stadt, am Tage selbst durch Reveille. Die Stadt war reichlich mit preußischen Fahnen geschmückt und vom Rathsthurme aus erscholl sowohl früh als Mittags feierliche Festmusik, ausgeführt von der Capelle des Herrn Elger. In den Gotteshäusern sämmtlicher Confessionen fand ein Festgottesdienst statt, und es erfolgte der Festzug zur Kirche Seitens der Schützengilde und den sich Anschließenden vom Rathhause aus. In der evangelischen Gnadenkirche, in welche sich die Kinder der evangelischen Stadtschule Vormittags 9 Uhr mit ihren Lehrern ebenfalls im Zuge begeben hatten, hielt Herr Archidiaconus Dr. Peiper die Festpredigt über Ps. 33, „Freuet Euch des Herrn, Ihr Gerechten ꝛc.“

Um ½11 Uhr hielt das Gymnasium hierselbst im Saale des Cantorhauses einen Rede-Actus ab, dessen Programm ebenso reichhaltig, als in seiner Durchführung ansprechend war und in welchem Herr Oberlehrer Dr. Haacke die Festrede hielt.

Auch in der katholischen Schule wurde der Tag von den Schülern gefeiert.

Nachmittags wurde in Gruner's Felsenkeller-Restauration, in Siebenhaars Restauration auf dem Cavalierberge, im deutschen Hause und im Logensaale dinirt und Seitens des Schützenmajors Eggeling Se. Majestät telegraphisch beglückwünscht.

Am 9. April starb hierselbst der königl. Musik-Director und Organist an hiesiger Gnadenkirche, Julius Tschirch; an ihm verlor die Kunst einen würdigen Vertreter. Bei seiner Beerdigung betheiligten sich Unzählige, unter Anderen die Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden, die Geistlichen, die hiesigen und auswärtigen Lehrer und Cantoren des Kreises, die Loge, die Mitglieder des Riesengebirgs-Sängerbundes und des Hirschberger Männergesang-Vereins, deren Dirigent er war.

Am 25. April wurden die Lehrer Reimann aus Bolkenhain, Tischer aus Kapitz und Borch aus Sagan als solche hierselbst introducirt und mit dieser Feier zugleich die der Eröffnung der neuen 3klassigen Schule in der Stadtschule verbunden.

Am 2. Mai wurde das 25jährige Amtsjubiläum des am 1. Mai 1842 bei hiesiger evangelischer Stadtschule angestellten Lehrer Friebe (zu gleicher Zeit mit dem Lehrer Kutzner eingetreten) festlich begangen.

Am 9. Mai hatten wir das erste Gewitter in diesem Jahre, es war heftiger, als man im Innern der Stadt glaubte. Der Blitz schlug in den „Sechsstädten“, in Straupitz und in Grunau ein, an letzterem Orte sogar zwei Mal, glücklicherweise überall nur in Bäume.

Am 22. Mai Nachmittags wurde in den Sechsstädten, zu Hirschberg gehörig, die Kasper'sche Scheuer und die Leder'sche und Wagner'sche Besitzung ein Raub der Flammen.

Am 1. Juni hatten wir wiederum ein heftiges Gewitter. Als dasselbe gerade über der Stadt weilte, traf ein Blitzschlag die Strauß'sche Scheuer ohnweit des Schützenplanes, welche total abbrannte, ein zweiter demolirte einen Theil der Rabit'schen Scheuer ebendaselbst, ein dritter das Kaufmann Gebauer'sche und Kuhnert'sche Haus (äußere Schildauer Straße) am Giebel, und außerdem wurden nahe des Schießhauses zwei Telegraphenstangen vom Blitz beschädigt.

Am 7. Juni um 12½ Uhr rückte unsere neue Garnison, das 3. Füsilier-Bataillon des königl. 38. Infanterie-Regiments, das bisher in Breslau gestanden, in unsere Stadt ein. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung war demselben bis Maiwaldau entgegen gefahren, woselbst das Bataillon begrüßt wurde.

Der 3. Juli, Tag des glorreichen Sieges bei Königgrätz, wurde hierorts ebenfalls festlich begangen. Die Thürme und Häuser der Stadt waren mit Flaggen geschmückt und in den Lehranstalten gedachte man der großen Ereignisse des vorigen Jahres, die in der Schlacht bei Königgrätz gipfeln, durch Wort und Lied in geeigneter Weise. Den Schluß bildeten wiederum Diners.

Am 11. und 12. Juli verursachte eingetretenes Hochwasser bedeutenden Schaden an den Brücken und Ufern des hiesigen Ortes.

Am 27. Juli entzündete ein Blitzschlag den oberen Giebel des Stricker Sommerschen Hauses unter dem Boberberge.

Am 7. August trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie Elisabeth von Hessen und bei Rhein hier ein und fuhren alsbald weiter nach Fischbach.

Am 11. August besuchte Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Fischbach aus unsere Stadt und kehrte bei seinem ehemaligen Lehrer, Herrn Prorector emer. Ender, ein.

Auch wurde an demselben Tage die Garküche auf dem Markte abgebrochen. Das Privilegium zum Bau derselben wurde bereits im Jahre 1341 vom Herzog Heinrich I. zu Jauer ertheilt, ihr Bau aber erfolgte erst 1749. Der Abbruch war schon längst ein Bedürfniß; doch gelang es erst in diesem Jahre, sie von der Fleischer-Innung für die Commune zum Zwecke des Abbruches käuflich zu erwerben.

Am 14. August traf zur Revisions-Abnahme und Einweihung der Strecke unserer Gebirgsbahn von hier bis Dittersbach (Waldenburg) Se. Excellenz, der Herr Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Graf Itzenplitz, Nachmittags um 5 Uhr, in Begleitung der Herren Bahn-Directionsmitglieder und hoher Regierungsbeamten mit einem Extrazuge von Görlitz aus auf hiesigem Bahnhofe ein, empfangen von Herrn Landrath Grävenitz, den Spitzen der hiesigen städtischen und königl. Behörden und den Baumeistern der Bahn. Der Aufenthalt hier währte gegen eine Viertelstunde, während welcher Zeit Se. Excellenz das Empfangsgebäude besichtigte.

Die zur Beförderung des Revisions-Extrazuges bestimmte Locomotive war festlich bekränzt und mit Fahnen geschmückt. Die Abfahrt erfolgte gegen 4¼ Uhr. Nach dem Programm war Fürsorge getroffen, daß der Zug außer den Stationen auch auf denjenigen Stellen zu halten haben oder wenigstens langsam zu fahren, welche sich durch besondere Merkwürdigkeiten der Strecke (Tunnel, Brücken ꝛc.) oder durch vorzügliche Aussichten auf die nahe und ferne Umgebung unserer Gebirgslandschaft

auszeichnen. Sämmtliche Herren, welche Se. Excellenz empfingen, erhielten Einladung zur Mitfahrt.

Die Rückkunft des Extrazuges erfolgte Abends nach 10 Uhr, jedoch ohne den Herrn Minister, welcher die Rückfahrt über Liegnitz gewählt hatte.

Am 15. August wurde die vorbezeichnete Bahnstrecke für das Publikum eröffnet.

Am 21. August wurden die hiesigen Bewohner, besonders die von Straupitz, wieder durch heftige Gewitter in Angst und Schrecken gesetzt.

In der Nacht vom 5. zum 6. September brannte in Cunnersdorf die Pätzold'sche Schmiede ab.

Am 12. September wurde mit der Grundgrabung zum neuen Schützenschießstande an der Schmiedeberger Straße begonnen und um dieselbe Zeit das Schießstand- und Majorshaus der Schützengilde zum Abbruche verkauft (jetzt das Timm'sche Haus am Schützenplatze).

Am 7. October um 11 Uhr fand in hiesiger evangelischen Stadtschule die Amtseinführung des Herrn Rector W. S. Wäldner aus Gardelegen statt und zwar durch den Revisor der Schule, Herrn Superintendent Werkenthin, im Beisein der Herren Magistrats- und Schulendeputations-Mitglieder resp. der Repräsentanten der Stadtverordneten-Versammlung. Die Schüler waren durch die erste Klasse der Knaben und Mädchen vertreten.

Am 14. October fand die Eröffnung der neugegründeten höheren städtischen Töchterschule hierselbst, sowie die Einführung sämmtlicher an die Anstalt berufenen Lehrkräfte statt. Die hierzu anberaumte Feierlichkeit begann Vormittags 10 Uhr, und es wohnten derselben außer dem Revisor der Schule, Herrn Superintendent Werkenthin, die Mitglieder des Magistrats und der Schul-Deputation, sowie die Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung bei.

Die angestellten und eingeführten Lehrer und Lehrerinnen waren zu dieser Zeit folgende: Herr Rector Wäldner aus Gardelegen, Herr Wenzel, früher Rector in Pitschen, Fräul. Gramatke und Fräul. Schütz, sowie die Elementarlehrer Herr Benende aus Brieg und Herr Günther aus Rabishau. Die Schülerzahl betrug bereits 100.

Auf dem königl. Gymnasium hierselbst wurde am 14. August Herr Prorector Dr. Lindner aus Breslau durch Herrn Director Prof. Dr. Dietrich ebenfalls ins Amt eingeführt.

Der Unterricht in der Töchterschule, zur Zeit noch in einem Privathause, begann am 15. October.

Am 21. October um 6 Uhr Abends kam in der Mühle des Müllermeisters und Ortsrichters Hrn. Jülge in Cunnersdorf Feuer aus, das nicht nur das Hauptgebäude und die daran stoßende Scheuer, sondern auch die gegenüber liegende, zur Besitzung gehörige „Bäckerei" einäscherte.

Am 4. November wurde in Grunau das neue Schullocal eingeweiht.

Am 17. November wurde in hiesiger Gnadenkirche vor Beginn der Frühpredigt der neu gewählte Organist Herr Riedel durch Herrn Pastor prim. Henckel feierlich in sein Amt eingeführt. Der ergreifenden Ansprache des Herrn Pastor Henckel hatte derselbe die Worte des Apostel Petrus: Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe ꝛc. zu Grunde gelegt.

In demselben Monat wurde das Schildauer Thor abgebrochen.

Am 26. November vor 50 Jahren wurde in Hirschberg unter der Leitung des damaligen Oberlehrers, demnächstigen Prorector emer. Ender zum ersten Mal geturnt. Dieser Tag sollte als der 50. Jubeltag der hiesigen Turnerei und ihres ersten Lehrers Ender nicht ohne eine Feier bleiben.

An diesem Tage fand demnach zu diesem Zwecke in den Abendstunden von 5—7 Uhr in der festlich decorirten und mit Transparenten geschmückten Turnhalle, wohin der Gefeierte eingeladen und abgeholt worden war, ein Schauturnen statt. Dasselbe wurde nach dem Gesange des Liedes: „Ein Ruf ist erklungen ꝛc." von Herrn Lungwitz, dem Turnwart, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher der Redner auf die turnerische Bedeutung des Tages, namentlich aber auf die Eröffnung des Turnens am 26. November 1817, im großen Schützensaale durch den Gründer und auf die Begeisterung, mit welcher damals geturnt wurde, sowie auf das Vorbild des Jubilars und auf die weitere Entwickelung der hiesigen Turnerei nach Wiedereröffnung derselben am 1. Juni 1839 hinwies.

An die Ansprache schloß sich ein „Gut Heil" auf den Gefeierten, den „Turnvater Hirschbergs", ausgebracht vom Vorsteher des Vereins, Herrn Rechtsanwalt Aschenborn. Sodann aber begann das Schauturnen selbst.

Unmittelbar auf das Schauturnen folgte das Arrangement eines Fackelzuges, bei welchem 100 Fackeln zur Verwendung gelangten und der dazu bestimmt war, nicht nur dem Turnjubilar Herrn Prorector emer. Ender, sondern auch den anwesenden Turnschüler-Jubilaren, Herrn Conrector Krügermann und Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Großmann

das Ehrengeleit bis zu ihrer Behausung zu geben. Der imposante Zug bewegte sich von der Turnhalle aus unter Musikbegleitung durch die Stadt und geleitete die Genannten, die sämmtlich Ehrenmitglieder des Vereins sind, bis zu ihrer Wohnung.

Um 8 Uhr vereinigte ein Festabendbrot bei Häusler, im Saal der Arnold'schen Brauerei,[1]) über 100 Turner und Turnfreunde, die Spitzen der städtischen Behörden und die Vertreter der Schulen und des Gymnasiums. Außer dem Turnjubilar und den genannten ersten Turnschülern Krügermann und Großmann war noch Herr Rittergutsbesitzer Tschörtner auf Berbisdorf als Turnschüler-Jubilar anwesend; ein dritter, Herr Director Lampert, sowie Herr Dr. Führböter, der bereits in der allerersten Zeit unter Jahn selbst geturnt hat, war wegen Unwohlsein am Erscheinen verhindert. Nach Verlauf mehrerer Stunden schloß die Festlichkeit.

Bei der Volkszählung, den 3. December c., betrug die Civil-Bevölkerung 9,928, die Militair-Bevölkerung 535, zusammen 10,464 Köpfe; die Passiva der Stadt-Commune beliefen sich auf 59,420 Thlr.

Kurz vor dem Jahresschluß endlich berieth am 28. December die Stadt-Verordneten-Versammlung, da des Bürgermeisters Vogt (des Verfassers gegenwärtiger Chronik) Wahlzeit Mitte des Jahres 1868 abläuft, über die Wahl eines Nachfolgers für denselben event. seine Wiederwahl Man hatte eine Wahl-Commission von 10 Mitgliedern gewählt, den Posten ausgeschrieben und die Commission beauftragt, über die sich gemeldeten Candidaten, auch ob sie, und welche besonders zur Wahl zu empfehlen sind, nähere Erkundigungen einzuziehen, schließlich aber der Stadt-Verordneten-Versammlung weitere Vorschläge zu machen. Den Vorsitz in der Commission führte der Stadt-Verordneten-Vorsteher Großmann. Derselbe hob in erster Reihe die Gründe hervor, die in den Commissions-Sitzungen außer dem Geldpunkte für eine Wiederwahl des ꝛc. Vogt gesprochen, wörtlich Folgendes anführend:

„Es sei nicht zu verkennen, daß derselbe so manches Gute mit regem Eifer und Energie erstrebt und durchgeführt hat, wenn auch Andere, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, mithelfend das Ihrige gethan. Als humaner Mann habe Herr Bürgermeister Vogt mit Hohen und Niederen gesellig verkehrt; er sei bekannt gewesen mit den Localitäten und wohlorientirt im Actenwesen und in den Geschäftssachen; seine Bekanntschaft mit hohen und höchsten Staatsbeamten habe ihm oft die Wege

[1]) Jetzt die Siegemund'sche Restauration.

erleichtert, so wie er an den Schöpfungen während seiner gegenwärtig 11½ jährigen Amtszeit den regsten Antheil genommen u. s. w.

Alle diese Gründe, wohlerwogen, hätten zu einer Wiederwahl führen können. Indeß sei zu bedenken gewesen, daß in einer Zeit, in welcher Hirschberg dem Emporblühen und Größerwerden entgegen geht, auch wohl — wir werden ja, wenn wir ein gewisses Alter erreicht haben, noch immer älter — eine frische, jugendliche Kraft eintreten möchte, die auf allen Gebieten das Communalwesen wohl vertrete; außerdem habe die Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen, daß der betreffende Candidat ein bereits erprobter, tüchtiger Communalbeamter sein möge u. s. w.

Von diesen Gesichtspunkten aus habe die aus 10 Mitgliedern bestehende Wahl-Commission die Candidaten kennen zu lernen gesucht und die Auswahl unter den 15 auswärtigen Bewerbern (deren Namen wurden genannt) getroffen, wobei sie sich der Verantwortlichkeit, die zunächst auf ihren Schultern liege, wohl bewußt sei. Die Auswahl von drei Candidaten sei schließlich auf nur zwei beschränkt worden, obschon die Commission nicht einstimmig der Ansicht gewesen, bei diesen Beiden stehen zu bleiben.

Nachdem hierauf die Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Candidaten näher dargelegt worden waren und Herr Großmann erklärt hatte, daß es nicht in seiner Absicht liege, die Stimmenabgabe zu beschränken, wurde zur Wahl selbst geschritten.

Bei der ersten Abstimmung wurde keine absolute Majorität erreicht, vielmehr erst bei der zweiten Abstimmung und bei dieser per majora der Syndicus und Beigeordnete Prüfer aus Landsberg a/W. gewählt.

1868.

Die vollständige Mißernte, die durch die beispiellose Nässe der verflossenen Sommer- und Herbstmonate, namentlich in der östlichen Hälfte der Provinz Preußen eingetreten, hatte daselbst einen Nothstand erzeugt, der bei der zunehmenden Kälte täglich sich vergrößerte.

Ueberall bildeten sich Vereine, um die Nothleidenden zu unterstützen, dies geschah auch in Hirschberg und der Sinn für Wohlthun bewährte sich bei, zum Besten der Nothleidenden veranstalteten Concerten, Verloosungen, theatralischen Vorstellungen und Sammlungen Haus für Haus, in glänzender Weise.

Am 13. Januar ging die ehemalige Flachsröste, nahe der Hartauer Chaussee, Eigenthum des Gutsbesitzer Stagge, an die Herren Starke und Hoffmann über und wurde in eine Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei und Kesselschmiede umgebaut. Hirschberg besaß bis dahin kein dergleichen Etablissement.

Am 3. Februar fand zur 50jährigen Jubelfeier des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 vom hiesigen (3.) Bataillon Vorm. um ½12 Uhr Parade beim Logishause statt. Hierbei verband der Herr Bataillons-Commandeur Graf v. d. Trenk mit dem Hoch auf Se. Majestät, den König, eine historische Schilderung der Entstehung des Regiments vor 50 Jahren, seiner Completirung unter Friedrich Wilhelm IV. und der weiteren Ausrüstung unter Wilhelm I., sowie der Kämpfe und Schlachten, an denen es in den Jahren 1848 bis 1866 Theil genommen hat.

Nächst diesem wurde den Mannschaften ein Mittagbrot in der Kaserne verabreicht. Im festlich geschmückten Arnold'schen Saale aber fand ein Diner des Officiercorps statt, zu welchem auch die Spitzen der Geistlichkeit und der städtischen Behörden Einladung erhalten hatten.

Abends war für das gesammte Bataillon in demselben Saale Ball. Die Localität hatte die Stadt offerirt.

Den 1. März früh brannte im Cämmereidorfe Hartau die Scheune der Gastwirth Friedrich'schen Besitzung ab.

Den 21. März fanden zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät, unsers Königs, in sämmtlichen hiesigen Schulanstalten entsprechende Feierlichkeiten statt. Das Königl. Gymnasium hatte um 10½ Uhr im Saale des Cantorhauses einen Festactus veranstaltet, bei welchem Herr Prorector Dr. Lindner die Festrede hielt. Von Seiten des Militairs wurde die Geburtstagsfeier mit großem Zapfenstreich und früh um 5½ Uhr mit Reveille eingeleitet, während die Stadt durch zahlreiche Fahnen in den preußischen Farben geschmückt war.

Zum Festgottesdienst begab sich die Schützengilde im Zuge vom Rathhause aus; selbstredend wohnte auch die Garnison dem Gottesdienste bei. In der evangel. Gnadenkirche predigte Herr Super. Werkenthin über Klagelieder Jer. 3, 22—41.

Mittags erscholl vom Rathsthurme herab feierliche Festmusik, ausgeführt von der Kapelle des Herrn Elger, während auf dem Marktplatze große Wachtparade stattfand.

Für Nachmittags 2 Uhr hatten die Herren: Graf v. d. Trenk, v. Gilgenheimb, v. Wulffen, Graf Kanitz und Bürgermeister Vogt in der Felsenkeller-Restauration auf dem Cavalierberge ein Fest-Diner veranstaltet, welches zahlreich besucht war.

Ein zweites Festessen fand von Seiten der Schützengilde um 3 Uhr in der Siebenhaar'schen Restauration auf dem Cavalierberge statt. Beide Festlichkeiten zeichneten sich durch höchst patriotische Durchführung aus. Zahlreiche Böllerschüsse verkündeten weithin ins Thal die Festfreude.

Für die Garnison fand in vier verschiedenen Localitäten compagnieweise Ball statt, wobei die Mannschaften eine entsprechende Bewirthung erhielten.

Den 3. April beendete das Königl. Gymnasium hierselbst das verflossene Schuljahr mit einem feierlichen Rede-Actus, der zahlreich besucht war. Herr Profess. Dr. Dietrich schloß an diesem Tage seine amtliche Thätigkeit als bisheriger Director der Anstalt. Zu Ehren des Scheidenden folgte ein Festmahl.

Den 17. April feierte der Rentier, frühere Buchhändler Nesener sein 50jähriges Bürger-Jubiläum und wurde von einer städtischen Deputation beglückwünscht.

Den 26. April wurde die Feier des 150jährigen Jubelfestes unserer Gnadenkirche von Abends 6 Uhr ab mit einer gottesdienstlichen Vorfeier eingeleitet, wobei Herr Archidiakonus Dr. Peiper die Festpredigt hielt.

Den 27. April früh um 5 Uhr nach der Morgenglocke erschollen die Choräle: „Nun danket all' und bringet Ehr'" und „Dir Gott, dir will ich" ꝛc., vorgetragen vom Musikchore, vom Thurme der Gnadenkirche herab. Von 8—9 Uhr aber versammelten sich die Mitglieder des Kirchen- und Repräsentanten-Collegiums, die Herren Geistlichen und die Behörden ꝛc. im Saale des Cantorhauses, um von hier aus sich mit den übrigen Festtheilnehmern zum Festzuge in die Kirche zu ordnen.

Der Festzug, an welchem sich auch die oberen Klassen der evangel. Stadtschule betheiligten, bewegte sich, indem das voranschreitende Musikchor den Choral: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" ꝛc. vortrug, vom Cantorhause aus nach Osten hin um die Kirche, die Gänge zwischen den Gräbern und den Mauern entlang bis zurück zum Haupteingange der Kirche. An dem Festzuge nahmen außer den Obengenannten auch viele auswärtige Herren Geistliche, die hiesigen und auswärtige Lehrer, die Vertreter der Gemeinden ꝛc. Theil.

Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Werkenthin.

Die hohe Behörde war durch den Königl. Regierungs- und Schulrath Herrn Richter in Liegnitz vertreten. Derselbe hielt am Altare eine ebenso gediegene, als herzliche Schlußansprache an die Gemeinde und ertheilte den Segen.

Die an den Eingängen festlich geschmückte Kirche war wiederum so gefüllt, wie bei der Jubelfeier am 4. Juli 1859, beim Allerhöchst angeordneten Bußtage am 27. Juni 1866 und bei der Friedensfeier am 11. November 1866.

Bei der Schlußfeier des Jubiläums, Nachmittags 2 Uhr, predigte Herr Pastor prim. Henckel über Ev. Lucä 19, 1—10, seinen sehr anregenden Jubelfestbetrachtungen die Worte zu Grunde legend: Ich muß heute zu deinem Hause einkehren.

Den 2., 3. und 4. Juni tagten die Erwerbs- und Genossenschaften an ihrem 5. Vereinstage hierselbst, den 2. Juni zur Vorversammlung auf Gruner's Felsenkeller, den 3. Juni zur Haupt-Versammlung in Arnold's Brauerei, welcher ein Spaziergang auf den Hausberg und gemeinschaftliches Mahl folgte, den 4. Juni fand eine Fahrt nach der Josephinenhütte statt. Tags vorher, den 1. Juni, fand eine General-Versammlung des ostdeutschen Stenographenbundes statt und während des veranstalteten Mittagsbrot zugleich die Feier des 9. Stiftungsfestes des hiesigen Stenographen-Verein „Carisia".

Den 6. Juni früh 6 Uhr 24 Min. traf Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier ein, unterhielt sich auf dem Bahnhofe mit dem anwesenden Landrathsamts-Verweser, Herrn Grafen v. Kanitz, und Herrn Bürgermeister Vogt und fuhr hierauf weiter nach Altwasser, um Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Pleß auf Schloß Fürstenstein einen Besuch abzustatten. Mit dem Abendzuge reiste Se. Königliche Hoheit in Begleitung des Fürsten v. Pleß wieder nach Berlin zurück.

Am 15. Juni traf Se. Majestät der König in Begleitung Sr. Excellenz des Regierungs-Präsidenten, Herrn Baron v. Zedlitz in Liegnitz, um 2½ Uhr vor dem Bober-Viaduct am Hausberge ein. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise von Preußen (z. Z. in Erdmannsdorf weilend) war bereits daselbst anwesend und überreichte Sr. Majestät ein Bouquet von Kornblumen, den Lieblingsblumen des Königs. Demnächst stellten sich dem Allerhöchsten Herrn der hiesige Landrathamts-Verweser, Herr Graf v. Kanitz, der Bürgermeister Vogt, die Spitzen der anwesenden Behörden, vor, welche hierauf Sr. Majestät den Königl. Baumeister Herrn Petersen und einige Officiere vorstellten.

Se. Majestät stieg einige Stufen auf der von der Königl. Bahndirection zu diesem Zwecke erbauten Treppe hinab und besichtigte den Viaduct und dessen Umgebung, während auf dem äußersten Felsenvorsprunge des Hausberges auf Veranlassung des hiesigen Schützenmajors, Herrn Glockengießermeister Eggeling z. Z. Schützenkönig, von der Elger'schen Musikcapelle die preuß. Nationalhymne und das Preußenlied erklang.

Nach einem Aufenthalte von 10 Min. setzte sich der Königl., aus 6 Wagen bestehende Zug wieder in Bewegung, begleitet von den Klängen der Musik (Armee-Marsch von Radeck über „Friederikus Rex") und den Hoch's der außerordentlich großen Volksmenge. Se. Majestät grüßte noch vom Viaduct aus wiederholt huldvoll.

Auf dem Bahnhofe verweilte der König wiederum einige Minuten, stieg aus und geruhte, durch die Herren Grafen v. Kanitz und Bürgermeister Vogt sich mehrere der anwesenden Herren vorstellen zu lassen.

Hier sowohl, wie auf dem Viaduct und der errichteten Treppe prangten zahlreiche geschmückte Flaggenstangen und preußische Fahnen. Die Weiterfahrt erfolgte nach kurzem Aufenthalt nach Alt-Liebichau und von dort nach Fürstenstein.

Den 16. Juni traf Se. Majestät der König auf Höchstseiner Rückreise von Fürstenstein nach Berlin Nachm. um 2½ Uhr wieder auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst abermals hohe Persönlichkeiten von auswärts, sowie die Spitzen der hiesigen Behörden und viele andere Bewohner unserer Stadt und Umgegend anwesend waren. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise von Preußen, welche bereits vorher von Erdmannsdorf aus eingetroffen war, überreichte Sr. Majestät, welcher aus dem Salonwagen auf dem Perron trat, bei der Begrüßung einen Kornblumenkranz. Der König war sehr heiter und unterhielt sich auf's Leutseligste mit dem anwesenden Hrn. Sup. Roth aus Erdmannsdorf und anderen Herren. Der Aufenthalt auf dem Bahnhofe währte gegen 10 Minuten, worauf der geliebte Monarch unter dem Hochruf der Menge von unserer Stadt schied, aus dem Salonwagen heraus huldvoll zurückgrüßend. Die Prinzessin Louise, Königl. Hoheit, begleitete Se. Majestät bis Lauban und kehrte mit dem Abendzuge wieder nach Erdmannsdorf zurück.

Der Johannis-Vorabend, den 23. Juni, konnte leicht ein sehr verhängnißvoller für unsere Stadt werden. Zehn Minuten vor 7 Uhr Abends zeigten die Sturmglocken Feuer in der Stadt an, und mit Schrecken vernahm man, daß der Zimmermeister Knoll'sche Bauhof in Brand stehe. Das Feuer war, wie man bald auf der Brandstelle vernahm, beim Theeren eines Holzschuppendaches entstanden und hatte alsbald den mitten auf dem Platze stehenden hölzernen Schuppen, sowie mehrere um denselben lagernde, dem Holzhändler Kunerth gehörende Brennholz-Stöße ergriffen.

Am 3. Juli erfolgte in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung hierselbst durch den Königl. Regierungs-Commissarius Hrn. Regierungsrath v. Stülpnagel die Einführung des Herrn Syndicus Prüfer aus Landsberg a/W. als Bürgermeister unserer Stadt. Der Herr Reg.-Commissar eröffnete die Einführung mit einer Ansprache, in welcher er zunächst hervorhob, daß es ihm mehr als gewöhnliche Freude bereitet habe, mit der Einführung des neuen Bürgermeisters beauftragt worden zu sein, indem er durch engere Bande und frühere amtliche Verhältnisse unserer Stadt nahe stehe. Ehe er indessen den neuen Bürgermeister begrüße, müsse er constatiren, daß die Königl. Regierung mit der bisherigen Verwaltung

der Stadt jederzeit zufrieden gewesen sei, indem der abgehende Bürgermeister Hr. Vogt vollständig den Erwartungen der Regierung entsprochen. In der Neuwahl liege aus dem Grunde kein Mißtrauensvotum gegen den bisherigen Bürgermeister vor, weil Hirschberg im Aufblühen begriffen, eine jüngere Kraft brauche, deren Schultern mehr zugemuthet werden könne. Das Amt sei kein leichtes und es würden hoffentlich die Collegien dem neuen Bürgermeister bereitwillig entgegenkommen. Zu dem Letzteren gewendet, sprach Hr. Stülpnagel die Bitte aus, daß Hr. Prüfer das ihm entgegengetragene Vertrauen gewissenhaft durch Eifer und Treue im Amte rechtfertigen, ohne irgend welche Beeinflussung in jeder Beziehung über den Parteien stehen, den Mitbürgern ein stets bereiter Helfer und Berather, den Mitarbeitern ein treuer College, den städtischen Beamten ein fürsorglich milder, aber, wo es Noth thue, auch strenger Vorgesetzter, endlich aber auch ein treuer Diener des Königs und unserer schönen Stadt ein Vorbild der Loyalität und Anhänglichkeit an das Königl. Haus sein wolle. Es folgte hierauf die amtseidliche Verpflichtung des Neugewählten, die Bewillkommung durch den Stadt-Verordneten-Vorsteher Großmann, Dankes Worte des Gewählten, seine Bewillkommung Seitens des Magistrats, durch den Kämmerer Zander und ein Diner.

Den 4. August unternahm die hiesige Garnison einen Uebungsmarsch auf die Schneekoppe und

den 11. August rückte dieselbe zur Abhaltung der 4wöchentlichen Uebung in die Gegend von Strehlen aus, die Rückkehr erfolgte den 17. September.

Den 22. August fand die Einweihung einer zweiten auf der Koppe von Blaschke errichteten Restauration statt, die später durch den Koppenwirth Sommer angekauft wurde und im Jahre 1875 mit dem älteren Restaurations-Gebäude Eigenthum des Hotelbesitzers Pohl geworden ist.

Am 20. September tagte hier die Synode der freireligiösen Gemeinde.

Den 30. September wurde hierselbst die 4. Kreissynode in der evangel. Kirche mit Gottesdienst verbunden, abgehalten.

Den 6. October trafen Ihre Königl. Hoheiten, Prinz Friedrich der Niederlande und desselben Gemahlin, Prinzessin Louise, mit dem von Görlitz kommenden Mittagzuge hier ein, um sich nach Schloß Schildau zu begeben. Prinzessin Louise besitzt Schildau als Geschenk ihres Hochseligen Herrn Vaters, Friedrich Wilhelm III., König von Preußen.

Den 13. October beehrte Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Louise von Preußen das Atelier des Herrn van Bosch mit Höchstihrem Besuch und ließ Sich photographisch aufnehmen. Denselben Tag fand im Actussaale des ev. Cantorhauses hierselbst durch den Königl. Provinzial-Schulrath

Herrn Dr. Scheibert, die feierliche Einführung des Herrn Professor Dr. Heine aus Weimar als Director des hiesigen Königl. Gymnasiums statt. Ein Diner bildete den Schlußact.

1869.

Den 8. Januar wurde der bisherige Cataster-Controlleur, Hauptmann a. D., Hälschner als Baurathsherr hiesiger Stadt eingeführt; er starb im Jahre 1874.

Am 13. Januar brannte das Weber Scholz'sche Haus in Grunau ab.

Den 27. Februar starb hierselbst der ehemalige Kaufmann und Rathsherr Kahl, welcher sein städtisches Amt mit unermüdlichen Eifer verwaltet hatte.

Den 22. März wurde der Geburtstag Sr. Majestät, unseres Königs, von Seiten der hiesigen Garnison bereits am 21. März mit großem Zapfenstreich eingeleitet, durch mehrseitige Festlichkeiten gefeiert. Der Letzteren waren 3 veranstaltet worden, nämlich ein Diner im neuen Saale des Hotels zum Preußischen Hofe, ein gemeinsames Essen der Schützengilde nebst Ball bei Herrn Mon-Jean und ein Souper im Saale der Felsenkeller-Restauration bei Herrn Siegemund auf dem Cavalierberge, auch für die Militair-Mannschaften der hiesigen Garnison war ein Ball arrangirt worden.

In der evangel. Stadtschule wurde in Lied und Wort des Königs Geburtstag gefeiert, desgl. in der kathol. Stadtschule, und die gottesdienstliche Feier des Tages erfolgte in der Synagoge, in der kath. Pfarrkirche und der evangel. Gnadenkirche. Den 22. März hatte die Stadt durch zahlreiche Flaggen ein festliches Gewand angethan; der Vorabend aber wurde feierlich eingeläutet.

Den 26. März wurde dem hier verstorbenen Dr. med. Hedrich ein Denkmal aus der Marmorfabrik von Thluht in Gnadenfrei auf hiesigem Gnadenkirchhofe gesetzt.

Den 25. April fand vom Straupitzer Gesang-Verein eine Trauerfeier, bezüglich auf den am 21. April im Alter von 90½ Jahren verstorbenen emeritirten Lehrer Scholz in Straupitz statt.

Nachdem der hiesige kathol. Gesellen-Verein den 11. April als dem Tage des fünfzigjährigen Priesterjubiläums Papst Pius IX. seine Liebe und Verehrung gegen den heiligen Vater durch die kirchliche Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes in so schöner Weise bekundet hatte, war der 26. April zur weltlichen Feier desselben ausersehen worden.

Den 11. Mai, Mittags um 12 Uhr, zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitz fuhr in dem auf der Schmiedeberger-Straße

belegenen Schmied Opitz'schen Hause im Schornstein herab und riß, ohne sonstigen Schaden zu veranlassen, in einer Wohnstube den Ofen entzwei.

Den 20. Mai brannte im Gasthofe zum Kynast hierselbst ein Stallgebäude ab.

Den 22. Mai wurde das Kämmereidorf Straupitz von einem großen Brandunglück heimgesucht. Das Feuer kam in dem Bauer Schubert'schen Gute Nr. 51 heraus und legte binnen kurzer Zeit nicht nur die Wohnung und Scheuer dieses Gutes, sondern auch noch 5 andere Besitzungen, zusammen 8 Gebäude in Asche, wobei 10 Familien obdachlos wurden. Die von dem Unglück betroffenen Wirthe sind außer dem Genannten noch folgende: Gärtner Opitz (Nr. 46), Leinwandhändler Schröter (Nr. 48), Häusler Kindler (Nr. 46), Häusler Scholz (Nr. 43) und Häusler Schröter (Nr. 42).

Den 28. Mai brach Feuer im Schneider Schmidt'schen Hause auf der inneren Schildauer-Straße aus und wurde dasselbe von den Flammen zerstört.

Den 7. Juni feierte der evangel. Gesellenverein sein drittes Stiftungsfest.

Am 12. Juni traf die verwittwete Königin von Baiern in Hirschberg ein und fuhr alsbald weiter nach Fischbach.

Den 20. Juni kam die Königin-Wittwe von Bayern und Ihre Kgl. Hoheit die Prinzessin Carl von Hessen wieder hierher und besuchte den Superintendenten Werkenthin, die evangel. Kirche und den Cavalierberg.

Den 3. Juli feierte als Gedenktag der Schlacht von Königgrätz der hiesige Männergesang-Verein durch Gesangesübung. Auch wurde des früheren Dirigenten des Vereins und Gründer des Riesengebirgs-Sängerbundes, des allverehrten Musikdirector Herrn Julius Tschirch, dessen Geburtstag auf diesen Tag trifft, ehrend gedacht und zur dankbaren Erinnerung das von ihm componirte schöne Lied „des Sängers Heimath" gesungen. In gleicher Weise wurde der Schlacht in der höheren Töchter- und evangel. Stadtschule durch Declamationen, Gesänge und Ansprachen gedacht. Die Thürme und mehrere Gebäude flaggten. Außerdem fand auf dem kathol. Kirchhofe zum heiligen Geist in Gegenwart der Herren Officiere der 12. Compagnie des 3. Bataillons Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 die Enthüllung des Denkmals statt, welches dem am 9. April vorigen Jahres hierselbst nach langen Leiden verstorbenen Sergeanten Robert Schwan von seinen Kriegskameraden gesetzt worden ist. Herr Erzpriester Tschuppick zeichnete in meisterhaften Zügen das Lebensbild des Verstorbenen, welcher in treuer Pflichterfüllung als braver Soldat unter den Fahnen seines Königs gekämpft; zugleich des für das preußische Heer so glorreichen Tages gedenkend, an dem vor drei Jahren auch der

Verewigte in den Reihen seines Regiments gestanden und auf den hohen Kampfpreis hinweisend, welcher den christlichen Streiter nach den Arbeiten und Mühen dieses Lebens erwartet. — Das Denkmal selbst, eine Marmorplatte, zeigt im Lorbeerkranz die Jahreszahl 1866, Name, Geburts- und Sterbetag des Verewigten, die Stelle aus Psalm 4, V. 9: „In Frieden darüber werde ich schlafen und ruhen!" — und die Dedication „Gewidmet von seinem Kriegskameraden!" — Es ist eine Zierde des Friedhofs und ein schönes Zeugniß für den kameradschaftlichen Sinn des Bataillons. Erzpriester Tschuppick schied zu derselben Zeit auf seinen Antrag von dem Amte als Kreis-Schulen-Inspector.

Am 18. Juli fand die Turnfahrt des 2. deutschen Turnkreises statt. Dieselbe wurde mit einem Schülerturnen unter der Leitung des Turnlehrer Lungwitz eröffnet, diesem folgten Berathungen, ein Mittagsmahl, das Turnen der im Festzuge auf den Exercierplatz marschirten Mitglieder der Turnfahrt, zum Schluß der Fackelreigen. Die Straßen prangten im Festschmuck und in vielen Häusern ward illuminirt.

Den 24. Juli wurde das 25jährige Priesterjubiläum des allseitig von Hirschbergs Bewohnern geehrten Erzpriester Tschuppick festlich begangen; ferner

den 28. Juli das 25jährige Jubelfest der Einweihung der Kirche Wang und das 25jährige Dienstjubiläum ihres ersten Geistlichen des kgl. Superintendenten Werkenthin hierselbst. Unter den Festtheilnehmern befand sich auch Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Baiern.

Den 15. August entstand auf dem Haderboden der Altmann'schen Papierfabrik ein Brand, wurde aber sehr bald vor weiterem Umsichgreifen gelöscht.

Den 8. September ward hierselbst im Actussaale des Cantorhauses bei der evangel. Gnadenkirche unter dem Vorsitz des Superintendenten Richter aus Landeshut die Bezirks-Synode zum Behuf der Wahl von Deputirten zur außerordentlichen Provinzial-Synode auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 3. Juni d. J. und nach Maßgabe der unterm 16. Juni c. darüber publicirten Verordnung abgehalten.

Um dieselbe Zeit wurde die neue Herberge zur Heimath von dem Mitbegründer derselben Pastor Herrn Finster eingeweiht.

Am 26. December gerieth auf hiesigem Bahnhofe die Verschaalung am Schornsteine des Materialienschuppens in Brand und den Tag vorher wurde zu des Volksdichters Ernst Moritz Arndt's 100jähriger Gedenkfeier seines Geburtstages von dem Männerturn-Verein eine Festlichkeit veranstaltet.

Den 29. December wurde die Bahnstrecke Ruhbank, Landeshut, Liebau in Betrieb gesetzt.

Auch ward in diesem Jahre der Umbau des Pfarrhauses vollendet und die Bepfandbriefung der städtischen Güter Hartau und Schwarzbach bewirkt.

1870.

Der erste Tag des neuen Jahres war für Hirschberg, wo in Folge des in demselben Jahre begonnenen Krieges, inmitten des Jahres die Handelsverhältnisse sehr gedrückt waren, ein Unglückstag. Abends um 5½ Uhr entstand in dem Klempner Curth'schen Laden auf der Schildauer-Straße ein Petroleumbrand, das Feuer ergriff sehr bald das Vorder- und Hinterhaus und sowohl der prächtige Laden des rc. Curth, als auch beide Häuser brannten im Innern total aus. Nur dem aufopfernden Bemühen unserer braven Feuerwehr, die nun schon wiederholt glänzende Proben ihrer Thätigkeit gegeben, haben wir es zu danken, daß das Unglück nicht den Umfang genommen, den es ohne das umsichtige und muthvolle Einschreiten der Feuerwehrmannschaften genommen haben würde. Leider verunglückte während des Löschens zwischen 11 und 12 Uhr ein Steiger, indem er, da ein Fensterkreuz den augenblicklich nöthigen Halt versagte, vom ersten Stockwerke herabfiel und eine heftige Contusion erlitt, in Folge deren er eine Stunde lang besinnungslos blieb. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautete sofort, daß die Entzündung von Petroleum, während das neue Dienstmädchen von diesem Brennstoffe in Abwesenheit des Besitzers verkaufte, die Ursache sei. Das unglückliche Mädchen (Anna Maiwald aus Kupferberg, 17 Jahr alt), das erst Tags vorher den neuen Dienst angetreten, übrigens aber — wie man allgemein sagt — sich durch einen sehr ehrsamen Character auszeichnete, war nur mit genauer Noth dem Feuertode entgangen, stürzte sich aber, während das Haus brannte, oberhalb der Erfurt'schen Fabrik aus Verzweiflung über das durch sie in unabsichtlicher Weise herbeigeführte Unglück in den Mühlgraben. Die Unglückliche wurde zwar, nachdem sie um Hilfe gerufen, bei der genannten Fabrik aus dem Wasser gerettet und sofort, indem sie noch ein Lebenszeichen von sich gab, ins Hospital geschafft und ärztlicher Pflege übergeben, starb aber, vom Schlage getroffen, bald darauf. Leider ist auch ein Lehrling erheblich verletzt worden. Der Fall mit dem Steiger veranlaßte die hiesigen Bewohner in Folge eines ergangenen Aufrufs sofort freiwillige Beiträge zur Gründung einer Unterstützungs-Kasse für die bei einem Feuer verunglückten Mitglieder der Feuerwehr zu leisten.

Den 5. Januar brannten 4 Häuser in Grunau ab.

Den 11. Januar hatten wir schon wieder einen Brand, glücklicher Weise von geringer Erheblichkeit zu beklagen, es brannte nämlich auf dem Ziegeleigrundstück des Legationsraths von Bernhardi ein Schuppen und das Dach des Ziegelofens ab.

In den ersten Tagen des Monats Februar constituirte sich der hiesige Cäcilien-Verein, Zweck desselben: Hebung der kathol. Kirchenmusik als Kreis-Verein.

Der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs, wurde von Seiten der hiesigen Garnison bereits am 21. März durch großen Zapfenstreich und nachfolgende Musik auf dem Marktplatze eingeleitet. In den städtischen Schulen aber war Vormittags eine Vorfeier veranstaltet worden.

Am 22. März prangte die Stadt im Festschmucke, meist in preußischen Fahnen bestehend, und um 9 Uhr fand in den Kirchen und in der Synagoge ein Fest-Gottesdienst statt. In der evangel. Gnadenkirche predigte Herr Superintendent Werkenthin über Psalm 121: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen ꝛc."

Von Seiten des Gymnasiums wurde von 10 Uhr ab im Saale des Cantorhauses ein Rede-Actus abgehalten, welcher mit dem Gesange des Psalms: „Jauchzet Gott, alle Lande" eröffnet wurde, dem ein deutscher Vortrag des Primaners Siegfried v. Zedlitz „über die Folgen der Schlacht bei Roßbach", ferner der Gesang: „Treue Liebe schwör' ich Dir, mein Vaterland" und ein lateinischer Vortrag des Primaners H. Seemann: „de Horatii erga parentem pietate" folgte. Hieran aber schloß sich der Gesang: „Herr, es freut sich der König in Deiner Kraft", worauf Herr Dr. Werner die Festrede hielt, indem er, anknüpfend an die Feier des Tages, ein Lebensbild des berühmten preußischen General-Lieutenants von Scharnhorst, des großen Kriegshelden und Staatsmannes, „der bis zum letzten Athemzuge auf Nichts Anderes bedacht war, als seinem Könige und seinem Vaterlande mit all seiner Kraft zu dienen", vorführte. Mit dem Gesange des Verses: „Vater, kröne Du mit Segen" schloß die sehr ansprechende Feier.

Um 11 Uhr trat die Garnison auf dem Marktplatze an, woselbst Herr Hauptmann von Heine in trefflichen und kräftigen Worten die Bedeutung des Tages darlegte und ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Festmusik von Seiten der Militair-Kapelle auf dem Marktplatze ausgeführt und von Seiten der Elger'schen Kapelle um 12 Uhr auf dem Rathsthurme executirt, bildete den Schluß der Festlichkeiten.

Fest-Diners fanden im Hotel „zum preußischen Hofe", auf dem Cavalierberge in Gruner's Felsenkeller-Restauration und in der Loge hierselbst statt.

In der höhern Töchterschule fand ebenfalls, und zwar bereits von 8 Uhr ab, eine besondere Feierlichkeit statt, bestehend in Gesang, Declamation und Redeactus. Die Festrede hielt Herr Conrector Wenzel.

Den 1. April wurde das Vorwerk Nr. 1 Cunnersdorf mit dem Stadt-Bezirk vereint. Die Stadt erwarb dadurch 310 Morgen Areal, gegen Zahlung von 4000 Thlr. Entschädigung und Uebernahme der Unterhaltung des Stonsdorfer Weges.

Den 9. April erfolgte im Actussaale des Gymnasiums der feierliche Abschied von dem nach Breslau an das Magdalenäum versetzten Gymnasial-Director Heine und die Uebergabe eines Andenkens an den Ende des Schuljahrs aus dem Amte scheidenden Conrector Krügermann, verbunden mit einem Abschieds-Diner zu Ehren beider Scheidenden. Herrn Heines Nachfolger wurde der bisherige Prorector Dr. Lindner.

Am 26. April feierte die hiesige, von Johannes Ronge am 26. April 1845 gegründete freireligiöse Gemeinde ihr 25jähriges Bestehen.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai wurde hierselbst der Schmied Ulbrich meuchlings erschossen. Derselbe hatte am 30. April den Gasthof „zum blauen Hirsch" („Kirchkretscham") besucht und begab sich gegen 12½ Uhr nach Hause. Unterwegs traf er den Nachtwächter Scheckel, der ihn bis zum „Rennhübel" begleitete. Hier begegneten ihnen zwei verdächtige Männer, welche Päcke trugen und auf die Frage, woher sie kämen, unbefriedigende Antworten gaben, beim Versuch aber, sie festzuhalten, die Flucht ergriffen. Sie wurden bei dem Nachjagen von dem Schmied Ulbrich zuerst ereilt und zwar etwa auf der Hälfte des sogenannten Fünfhäuserweges. Beim Ergreifen, das dicht am Wege auf einem besäten Acker erfolgte, soll Ulbrich denjenigen, den er festgehalten hatte, erkannt und zu ihm, ohne den Namen zu nennen, gesagt haben: „Ach du bist's", worauf dieser augenblicklich, noch ehe der Wächter herangekommen war, den Ulbrich mittelst eines Pistols durch die Brust schoß, so daß dieser auf der Stelle seinen Tod fand. Die beiden Individuen flohen, die Leiche des Ulbrich aber wurde mit Hilfe des Bahnwächters Scholz, welcher nach dem Schusse ebenfalls herbeigeeilt war, in die Ulbrich'sche Wohnung geschafft.

Eine auf dem Platze der That zurückgebliebene Mütze und ein Shawltuch wurden als Eigenthum des Arbeiters und frühern Aufladers Walwiner und des Tischlergesellen Gaßner erkannt, deren Verhaftung mit Tagesanbruch in ihren Wohnungen erfolgte. Die Verbrecher hatten

auf dem Bahnhofe von einem, dem Fuhrwerkbesitzer Heidrich gehörigen Wagen eine Plane und dem Güter-Expedienten Mosel drei Hühner gestohlen. Pistole, Plane und Hühner, welchen Letztern die Köpfe abgerissen waren, fanden in der Wohnung des Walwiner sich vor. Das Geständniß des Verbrechens erfolgte im Laufe des Vormittags. Heute wird die weitere gerichtliche Feststellung der Thatsache stattfinden. Ulbrich, dessen unglückliche Familie auf's Höchste zu bedauern ist, hinterläßt 8 und Walwiner, der seine Familie ebenfalls unglücklich gemacht hat, besitzt 5 Kinder.

Am 6. Mai traf Se. Excellenz der Handelsminister Graf Itzenplitz mit Familie auf hiesigen Bahnhofe ein und reiste mit dem Extrazuge weiter nach Altwasser.

Denselben Tag fand in der Stadt-Verordneten-Versammlung die Zuschlagsertheilung von dem Licitando verkauften, an das Pfarrhaus angrenzenden Zwingers statt.

Den 30. Juni traf Se. Excellenz der Justizminister Dr. Leonhard in Begleitung des Geh.-Rath Wenzel auf kurze Zeit zur Inspicirung des Kreis-Gerichts hier ein.

Den 1. Juli fand der alljährlich übliche Turnauszug statt, der aus dem Grunde auf diesen Turntag gelegt worden war, damit er gleichzeitig eine Gedenkvorfeier der Schlacht bei Königgrätz sei. In Straupitz feierte

am 3. Juli der dortige Militärverein das Andenken an die Schlacht bei Königgrätz.

Den 9. und 10. Juli wurde das 5jährige Studien-Erinnerungsfest der alten Burschenschaft (Raczeks) in der Gallerie in Warmbrunn auf solenne Weise durch einen Commers am 9. und eine Fahrt nach dem Kynast am 10. Juli begangen. Die Abfahrt nach Warmbrunn erfolgte von Hirschberg aus. Im Jahre 1875 geschah dasselbe.

Denselben Tag am 10. Juli starb der Superintendent a. D. Herr Pastor Roth in Erdmannsdorf im 81. Lebensjahre. Die evangel. Geistlichkeit verlor in ihm ihren Senior, der 55 Jahr das Pfarramt, 17 Jahr das Amt eines Ephorus Segenbringend verwaltet hatte.

Den 13. Juli wurde das magistraturalische Statut wegen des regelmäßigen Besuchs der Handwerker-Fortbildungs-Schule publicirt.

Die Mißstimmung und der Neid Napoleons des Kaisers von Frankreich, erzeugt durch die großen Erfolge Preußens in dem Kriege mit Oesterreich im Jahre 1866, gönnte ihm keine Ruhe mehr. Seine und seiner Nation alleinige und ausschließliche Gedanken gingen darauf hinaus, Revanche für Waterloo und Sadowa zu nehmen, Preußen für die Kühnheit, sich neben Frankreich stellen zu wollen und die Angelegenheit Deutschlands selbst in seinem eigenen Sinne zu ordnen, eine Züchtigung zu Theil werden zu lassen.

Den ersten Schritt, welchen Napoleon in vorstehenden Sinne wagte und zwar bald nach der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866, bestand unter event. Kriegsandrohung in der Forderung an Preußen, für dessen Eroberungen an Frankreich die Festung Mainz und das dazu gehörige Ländergebiet (Landgebiet am Rhein) abzutreten. Dieses Anverlangen wies Preußen gebührend ab. Frankreich stand noch von der Ausführung seiner Kriegsdrohung vorläufig ab, unternahm jedoch sofort eine größere Verstärkung seiner Heeresmacht und zwar lediglich in der Seitens des Leiters der Politik des Norddeutschen Bundes vollkommen richtig beurtheilten Absicht, daß sobald Napoleon seine Heeres-Augmentation vollendet haben würde, dann mit neuen Kriegsandrohungen hervortreten würde; gleichzeitig schloß Preußen, um für jeden event. Kriegsfall nicht ohne genügende Unterstützung, im Fall eines Angriffs dazustehen, Schutz- und Trutzbündnisse mit Baiern, Würtemberg und Baden.

Nicht lange darauf trat Napoleon mit neuen Ansprüchen an Preußen und den Norddeutschen Bund heran, namentlich das Besatzungsrecht der Krone Preußens in der Bundesfestung Luxenburg in Wegfall zu bringen und später, daß Preußen gegen die projectirte Wahl des Fürsten Anton v. Hohenzollern als König von Spanien sein ihm gar nicht zustehendes Veto einlegen solle.

Preußen genügte dem ersten Anspruch, bezügl. Luxenburgs, und der zweite behob sich von selbst dadurch, daß Fürst von Hohenzollern bereits als das Ansinnen an Preußen gelangte, die ihm angebotene Krone Spaniens abgelehnt hatte.

Dadurch wurden von Neuem die Revanchegelüste der französischen Nation vereitelt.

Diese aber in ihrer Mehrheit und Napoleon selbst wollte durchaus dies friedliche bestehende Verhältniß mit Preußen brechen und dazu gab schließlich das bekannte Ansinnen des französischen Botschafter Benedetti an Se. Majestät den König von Preußen in Ems, wo Allerhöchst derselbe als Badegast weilte, Gelegenheit.

Am 15. Juli erfolgte bereits die Kriegserklärung französischerseits an Preußen, am 16. Juli preußischerseits der Befehl zur Mobilmachung für den norddeutschen Bund und in Baiern und Baden, den 17. Juli in Würtemberg und am 23. Juli begannen bei Saarbrücken schon die ersten Vorpostengefechte, den 17. Januar 1871 ward die Proclamation des neuen deutschen Kaiserreichs und die Ernennung Sr. Majestät des

Königs von Preußen Wilhelm I. zum deutschen Kaiser bewirkt und der definitive Friedensschluß geschah zu Frankfurt a/M. den 10. Mai 1871.[1])

In Hirschberg constituirten sich während des Krieges sofort in Menge Vereine zur Unterstützung der im Felde stehenden preuß. Krieger; außerdem ereignete bis zum Schluß des Jahres 1870 sich Folgendes der Anführung Werthes.

Den 25. Juli erfolgte der Abmarsch der hiesigen Garnison des 3. Bataillons Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 auf den Kriegsschauplatz nach Frankreich.

Den 28. Juli folgte diesem das hiesige Landwehr-Bataillon.

Den 9. August, Abends um 8¼ Uhr entstand in der Baumwollen-Spinnerei von Illgner & Schneider hierselbst (vormals Gringmuth) Feuer, welches das Fabrik-Etablissement total zerstörte; nur das angrenzende ältere Bleichgebäude und der neuere Fabriktheil wurden gerettet.

Den 12. August wurde das Hirschberger Thal in Folge eingetretener mehrtägiger Regengüsse, nahe dem Zacken und Bober bedeutend überschwemmt.

Den 22. August trafen per Bahn 95 Erkrankte und 1 Leichtverwundeter, meist dem 80. und 83. Regt. (Hessen) angehörig, hier ein.

Den 23. August wiederum 9 Verwundete, 100 fuhren auf der Gebirgsbahn in Lazarethe der nächsten Städte. Hiesige Bürger stellten unentgeltlich Fuhren zur Fortschaffung der Verwundeten in das Lazareth und die hiesige Feuerwehr leistete Hülfe.

Am 31. August betrug die Bestandzahl der im hiesigen königl. Reserve-Lazareth vom 22. August ab aufgenommenen Erkrankten 123 und der Verwundeten 12.

Stets wenn wiederum per Telegramm eine Siegesnachricht hier eintraf, wurden sofort in der Mehrzahl die Häuser beflaggt und auf den Straßen und in den Restaurationslocalen patriotische Lieder gesungen. Bei der Depesche aus dem Bivouac bei Rezonville am 18. August „Großer Sieg! unter Führung Sr. Majestät des Königs" wurden gleichzeitig Böllerschüsse auf dem Cavalierberge abgefeuert und als die Depeschen vom 2. 3. und 4. September hier eintrafen, welche die Nachricht brachten: „Napoleon und mit ihm die gesammte französische Armee in Sedan sei kriegsgefangen", überstieg der Jubel der Einwohnerschaft alle Grenzen. Des Nachmittags ertönten wiederum Böllerschüsse in Glockengießer Eggelings Garten und auf dem Cavalierberge. Abends aber fand in der Stadt eine glänzende Illumination statt, wie wir sie in so brillanter

[1]) Schmidt's Leitfaden der preußischen Geschichte.

Ausführung wohl kaum jemals hier sahen. Tausende von Menschen erfüllten den Marktplatz, wohin sich um 8 Uhr der patriotische Sängerverein mit den Fahnen voran, im Zuge begab. Die Aufstellung fand vor dem Rathhause, woselbst der nöthige Raum von Mitgliedern der Feuerwehr abgesperrt worden war, statt. Zunächst ertönte unter Musikbegleitung und Seitens des Publikums der Gesang des Chorales: „Nun danket Alle Gott", worauf Herr Bürgermeister Prüfer ein Hoch auf unsern Heldenkönig Wilhelm, der Gesangdirigent Tuschke aber ein Hoch auf das deutsche Heer ausbrachte. Die Gesänge: „Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland" und „Die Wacht am Rhein" folgten nach, während Böllerschüsse erschallten und der Marktplatz durch bengalische Flammen erleuchtet wurde, worauf unter zahlreicher Begleitung des Publikums ein Festzug durch die Stadt ausgeführt wurde, dessen Weg die fortwährend aufsteigenden Leuchtraketen bezeichneten. Schließlich begab sich der Sängerverein in die Gruner'sche Brauerei, woselbst in Wort und Lied der Siegesjubel fortgesetzt wurde.

Der großen Sieges-Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze wurde auch durch kirchliche Feier gedacht. In der evangel. Gnadenkirche predigte Herr Superintendent Werkenthin über Ps. 96: „Singt dem Herrn ein neues Lied ꝛc.", indem er „das neue Lied des deutschen Volkes" als ein Lied des Sieges und der Freude, des Lobes und des Dankes, der Zuversicht und des Vertrauens, der Weihe und des Gebets darstellte. Die Predigt machte einen außerordentlich erhebenden Eindruck auf die andächtigen Zuhörer.

Bei der Illumination machte ein Transparent des Herrn Maler Schol viel Spaß. Der preußische Adler hatte Louis Napoleon in den Krallen und darunter stand: „Hat ihn schon".

Den 6. September war im hiesigen Reserve-Lazareth die Zahl der aufgenommenen erkrankten und verwundeten Krieger auf 280 gestiegen.

Den 17. September brannte die Drachenburg nahe am Kramstaberge ab.

Am 30. September brannten 2 Wirthschaftsgebäude der Major Werner'schen Besitzung in Cunnersdorf ab.

Die Depesche vom 27. October: Bazain und die Festung Metz habe capitulirt, rief hierselbst wiederum großen Jubel hervor. Man flaggte, illuminirte und sandte sofort ein Glückwunsch-Telegramm an Se. K. H. dem Prinzen Carl.

Den 1. November kam wieder ein Transport Verwundeter und Erkrankter, und zwar 71 Mann per Bahn hier an und fand im Lazareth Aufnahme.

Den 14. September traf ein 2. Transport von 130 Mann zur Nachtzeit hier ein, begleitet durch hiesige Feuerwehr mit Fackellaternen. 3 Tage vorher waren die hiesigen Einwohner Major a. D. v. Poncet, Gutsbesitzer Zölisch und Auctions-Commissarius Hartwig mit einem Transport Liebesgaben für das 47. Inf.-Regiment, welche 3 Waggons füllten, nach den Schlachtfelde abgereist. Einen 2. Transport begleitete, bestimmt für das 3. Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, der kgl. z. D. Hr. Oberst Rhode. Ueberhaupt war die Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft während des Krieges 1870/71 eine große, anhaltende und freudige, sowohl in Bezug auf die Unterstützung der hülfsbedürftigen Familien der Wehrmänner und Reservisten, als auch betreffs der Pflege Verwundeter und Kranker, und in dem Bestreben, den vor dem Feinde stehenden Vaterlands-Vertheidigern Erquickungen zuzuführen. Letztere Arbeit übernahm bei den mit der Bahn ankommenden Kranken und Verwundeten ein Damen-Comitée. Bald nach der Capitulation von Metz waren gegen 160 kriegsgefangene französische Officiere hierselbst in Natural-Quartiere untergebracht und von ihnen ihr Ehrenwort beim Eintreffen gegeben worden, keinen Flucht-Versuch zu machen. Trotzdem desertirten am 16. und 18. November folgende Officiere: 1) Lieutenant Marie Dreyssayre vom 25. Linien-Infanterie-Regiment aus Brusque, 2) Capitän Charles Strasser vom gleichen Regiment aus Paris, 3) Sous-Lieutenant Jean Baptiste Giordani vom gleichen Regiment aus Bastelica in Corsika, 4) Sous-Lieutenant Ferdinand Begnicourt vom 10. Kürassier-Regiment aus Cambrai, Departement du Nord, 5) Sous-Lieutenant Aymar Ricard vom 25. Linien-Regiment aus St. Laniez, 6) Capitän Victor Bellin vom 76. Linien-Regiment aus Cowivol l'Orgevilleux, 7) Capitän Edm. Godefroy von demselben Regiment aus Chatres, Departemert Eure-et-Loire, 8) Lieutenant Alexis Malick von demselben Regiment aus Nancy (Meurthe), 9) Capitän Jules f. Fauçon vom 25. Linien-Regiment aus Tarascon, Departement du Rhone und 10) Adjutant d'administration Pierre Paul Rossie von der Subsistance militaire aus Ajaccio in Corsica. Sie hatten ihre Flucht über die Grenzbauden veranlaßt.

Den 12. December wurde an Stelle des Kämmerer Zander als solcher und zugleich als Beigeordneter der Servis-Amts-Controlleur Göbel aus Glogau gewählt.

1871.

Den 25. Januar trafen wiederum per Bahn 240 Verwundete hier ein, von denen 153 im hiesigen Reserve-Lazareth Aufnahme fanden.

Den 27. Januar wurde hierselbst ein altkathol. Verein gegründet. Die Gründer waren: Anton Sagawe, Polizei-Secretair, Richard Kern, Kaufmann, Bernhard Dierich, Kreis-Gerichts-Actuar, Ludwig Gutmann, Vandagist, August Reiß, Getreidehändler, Heinrich Tschentscher, Schuhmachermeister, Heinrich Hanel, Schuhmachermeister, Anton Haschke, Glasermeister, Reinhold Peschke, Maler, Heinrich Schimann, Handschuhmacher, Otto Gutmann, Handschuhmacher, Joseph Mücke, Concipient, August Scholz, Fleischermeister.

Den 28. Januar meldete der Telegraph die Capitulation von Paris. Sofort prangten bei der bekannt gewordenen Nachricht Fahnen an den Häusern; dieser Kundgebung der Freude folgte eine glänzende Illumination, später ein Fackelzug, arrangirt von den Turnern und außerdem Festlichkeiten in den Schulen.

Am 17. Februar wurden dem hiesigen Reserve-Lazareth wieder 92 Verwundete und Kranke in Pflege überliefert.

Die am 27. Februar eingetroffene Friedens-Depesche war die Veranlassung zu wiederholten Fahnenschmuck, Böllerschüssen und Festlichkeiten. Auf des Zimmermeister Jerschke's Hause prangte eine Fahne, die bei der Erstürmung der Lünette Nr. 52 vor Straßburg aufgesteckt worden war.

Als am 3. März die amtliche Bestätigung des Friedensschlusses, definitiv erfolgt am 10. Mai, eintraf, war es zunächst die Schuljugend, welche ihrem freudig erregten patriotischen Gefühl dadurch Ausdruck gab, daß sie vor dem Rathhause in würdiger Haltung und aus eigenem Antriebe den Choral: Nun danket Alle Gott ꝛc., sowie die Volkshymne: Heil Dir im Siegerkranz ꝛc. anstimmte und auf den Kaiser und König Wilhelm I. ein Hoch brachte, sodann aber einen Umzug durch die noch seit den vorigen Tagen mit Fahnen reich geschmückten Straßen veranstaltete. Es hat diese Kundgebung bei der Einwohnerschaft der Stadt einen befriedigenden Eindruck gemacht.

Um 9 Uhr aber nahm der Männer-Turn-Verein, der sich zur Abhaltung einer außergewöhnlichen geselligen Abend-Unterhaltung im Saale des Gasthofs „zum Kynast" versammelte, Gelegenheit, in Lied und Wort der Besiegelung des Friedens und der Einheit Deutschlands in einfachwürdiger Weise zu gedenken.

Den 4. März wurde in den städtischen Schulen eine patriotische Dankfeier, verbunden mit Ansprachen, veranstaltet, worauf um 11 Uhr mit allen Glocken das Friedensgeläut erfolgte, während auf dem Rathsthurme die Elger'sche Capelle den Choral: Nun danket Alle Gott ꝛc. sowie die patriotischen Weisen: Was ist des Deutschen Vaterland ꝛc., Heil Dir im Siegerkranz ꝛc., Ich bin ein Preuße ꝛc. anstimmte.

Abends fand in der Stadt eine allgemeine, überaus geschmackvolle Illumination statt.

Um 8 Uhr veranstaltete die Schützengesellschaft einen Umzug.

Von Seiten des hiesigen kaufmännischen Vereins fand im Kaffee-Restaurant bei Siegemund im Anschluß an ein gemeinsames Abendbrot eine besondere Friedensfeier statt.

Im hiesigen Handwerker-Gesangverein „Harmonia" fand ebenfalls eine Festlichkeit statt, die Weihe der von hiesigen Damen ihm gewidmeten Fahne betreffend.

Sofort nach dem Friedensschluß besserten sich die Handelsverhältnisse hierselbst.

Den 20. März erfolgte die Rückkehr unseres tapfern Landwehr-Bataillons in die Stadt durch eine am Schildauer Thore errichtete Ehrenpforte. Der Einzug geschah um 4 Uhr vom Bahnhofe aus. An der Spitze des imposanten Zuges, der von einigen Feuerwehr-Mannschaften angeführt wurde, marschirte ein wackeres Trommlercorps, aus 15 Turnschülern bestehend, denen das Feuerwehr-Musikcorps und die Feuerwehr selbst mit dem Turnverein folgte. Die Gesangvereine mit ihren Fahnen, die Elger'sche Capelle, die Mitglieder des Militair-Begräbniß-Vereins, die städtischen Behörden, die Geistlichkeit und die Lehrer, sowie die Vertreter des königl. Kreisgerichts, der Post ꝛc. und die Schützen schlossen sich an, worauf das mit eigener Musik versehene Bataillon folgte. Unter den Klängen der Musik, dem Geläute aller Glocken bewegte sich der Zug die Schildauer-Straße entlang. Zahllose Hochrufe, mit denen auch die aufgestellten Gymnasialschüler, die Schüler der kathol. Stadtschule ꝛc. die Heimkehrenden begrüßten, erschollen, und Blumensträuße regneten auf die Krieger hernieder.

Bei Ankunft in der Stadt nahm der Zug auf der Südseite des Marktplatzes Aufstellung, woselbst vom Balkon des Rathhauses aus Herr Bürgermeister Prüfer „im Namen der Stadt Hirschberg, im Namen des Hirschberger Kreises und im Namen ihrer Vertreter und ihrer Einwohnerschaft dem Bataillon ein herzliches und freudiges Willkommen" entgegen rief. Den Schluß bildeten Bälle und Diners.

Mit gleicher Freude wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs theils schon den 21. März, theils am Tage selbst in den Schulen, den Kirchen, vom Gymnasium, der Loge, der Schützengilde und den städtischen Behörden und Militair gefeiert.

Den 1. April beging der hiesige Vorschußverein, seit seiner Gründung von dem Tischlermeister Wittig dirigirt, sein 10jähriges Stiftungsfest. Der Gründer des Vereins, der Verdienste des Vorstandes und des Aus

schusses gedachte Herr Lungwitz. „Das Werk der Zwölfe", die vor 10 Jahren durch Einlegung von je 1 Thlr. den Grund zur Kasse legten, hatte eins der Festlieder zum ausschließlichen Inhalte. Ein Tableau veranschaulichte in großem Maaßstabe das Document des ersten, am 7. Januar 1861 verabreichten Vorschusses. Unter Musik, Gesang und weiteren Toasten nahm die gesammte Festlichkeit einen ebenso würdigen, als gemüthlichen Verlauf. Ein Fest-Telegramm war bereits Nachmittags an Schultze-Delitzsch entsandt worden.

Am 25. April starb hierselbst der Rathsherr und Stadt-Aelteste Kaufmann Carl Vogt. Er war am 1. Mai 1846 in das Magistrats-Collegium eingetreten, in welchem er bis zu seinem Scheiden mit seltener Hingebung als Decernent im Armen-Wesen wirkte.

Am 30. Mai fand ein festlicher Auszug der Schützengilde, begleitet von den Turnern, Gesang-Vereinen und Corps der Zimmerleute statt. Nach Aufhebung des früheren Schießplatzes hatte kein ähnlicher Auszug 6 Jahre hindurch stattgefunden.

Dem Allerhöchster Anordnung gemäß, am 18. Juni stattgefundenen Friedensfeste ging am 17. Juni eine Vorfeier in den städtischen Schulen voran und Abends wurde mit sämmtlichen Glocken geläutet, den 18. Juni aber fand ein festlicher Zug Seitens der Militair- und Civil-Behörden, sämmtlicher hier bestehenden Vereine und der bereits von den Schlachtfeldern zurückgekehrten Krieger, den Schülern sämmtlicher Schulen hierselbst u. s. w. in die resp. Kirchen zum Gottesdienste statt. Fast kein Haus blieb unbeflaggt, Diners und eine glänzende Illumination bildeten den Schluß des Festes.

Am 21. Juni wurde im Hofe des evangel. Stadtschulhauses in Gegenwart sämmtlicher Stadtschüler, der Lehrer und Geistlichen der Diöcese Hirschbergs und vieler Freunde und Anhänger des Pastor Werkenthin, in Folge dessen Scheidens von hier eine Abschiedsfeier mit Gründung einer Werkenthin-Stiftung für Lehrerwaisen der Hirschberger Diöcese veranlaßt. Den 26. Juni bildete die Schlußfeier ein Diner.

Ferner traf am 24. Juni die neue Garnison, das 3. Bataillon des 19. Infanterie-Regiments mittelst Extrazuges von Mainz kommend, hierselbst ein, wurde auf dem Bahnhofe festlich empfangen und durch die Ehrenpforte am ehemaligen Schildauer-Thor bis vor das Rathhaus begleitet, woselbst Bürgermeister Prüfer dasselbe bewillkommte. Abends fanden Diners und Bälle statt.

Am 2. Juli, zur Ausführung der Festlichkeit, welche zu Ehren der braven Wehrmänner und Reservisten unserer Stadt auf dem Cavalierberge veranstaltet wurde, versammelten sich sämmtliche an dem Festzuge

Betheiligten um 3½ Uhr auf dem Marktplatze, woselbst die gefeierten Krieger zu ehrender Auszeichnung von den 50 Jungfrauen, welche an der Feier Theil nahmen, festlich geschmückt wurden. In dem Festzuge, welcher sich um 3¾ Uhr in Bewegung setzte und seinen Weg die Schildauer- und Schützen-Straße entlang nahm, sodann aber von der Schmiedeberger-Straße aus sich über den alten Schützenplan auf den Cavalierberg begab, folgten den Mitgliedern des Militair-Begräbniß-Vereins die Elger'sche Capelle, das Fest-Comitée mit dem Landwehr-Officier-Corps und den städtischen Behörden, die von den Jungfrauen und den vom Turnverein gestellten Marschällen begleitenden Krieger und die Mannschaften des Landwehrstammes, die Mitglieder der Schützengilde, die Gesangvereine und schließlich die Turner. Drei invalide Krieger saßen auf einer Equipage, welche in den Zug eingereiht war.

Nach Ankunft des Zuges auf dem Festplatze, welcher von der harrenden Volksmenge bereits Kopf an Kopf gefüllt war, während andere Schaaren noch nachfolgten, hielt zunächst Hr. Landrath v. Grävenitz eine Ansprache, hierauf Hr. Bürgermeister Prüfer, schließend mit einem Hoch auf die Wehrmänner und Reservisten der Stadt Hirschberg. An dieses Hoch schloß sich ein allgemeines, die Gefühle der dankbaren Bürgerschaft aussprechendes Festlied, worauf die Gesangvereine von der Tribüne aus noch die patriotischen Lieder: „Kein Fuß breit deutsches Land" und: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" vortrugen.

Nächst diesem nahmen die Krieger an den für sie hergerichteten Tischen Platz, woselbst Jeder der Betheiligten als Andenken eine mit geeigneten Emblemen und der Inschrift: „Victoria 1870/71" gezierte Bierkuffe erhielt, aus welcher die darin befindliche Erfrischung von den Jungfrauen den Kriegern dargereicht wurde Zu dem erquickenden Trunke trat später Bewirthung mit kaltem Aufschnitt. Auch Jede der Jungfrauen erhielt eine der bezeichneten Kuffen zum Andenken. Die Stadt hatte geflaggt. Abends vergnügten sich die Gefeierten auf dem Festplatz durch Tanz. Aehnliche Festlichkeiten den Kriegern zu Ehren fanden in den Cämmereidörfern statt.

Den 7. August brannte in Cunnersdorf in der Bernhardt'schen Ziegelei der Dachstuhl des Ziegelofens ab.

Am 1. September feierte das hiesige Gymnasium das Sedanfest durch einen Redeact und Schülerturnen, Tags darauf dasselbe die höhere Töchterschule, die Stadtschulen, der Männerturnverein und die Schützengilde.

Den 8. September fand eine gottesdienstliche Vorfeier und den 9. September die Hauptfeier zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen hiesiger Synagoge in dieser statt.

Am 19. November, an welchem Tage durch Allerhöchste Cabinets-Ordre im Jahre 1847 die öffentlichen Sitzungen der Stadt-Verordneten genehmigt wurden, feierte die hiesige Bürger-Ressource zugleich ihr 25jähriges Bestehen durch ein Festmahl.

Am 27. September erhielt bei der, nach vorherigen Gottesdienst in hiesiger Gnadenkirche, vom evangel. Kirchen-Collegium im Cantorsaale abgehaltenen Special-Prediger-Wahl, der Oberpfarrer Schenk aus Rothenburg die Stimmenmajorität als 4. evangel. Geistlicher hierselbst.

Den 10. October, Nachmittags, wurde auf dem südlich vom Cavalierberge belegenen neuen Communal- und Simultan-Kirchhofe hierselbst die erste Leiche beerdigt und damit evangelischerseits die gottesdienstliche Weihe des neuen Friedhofes vollzogen. Der Verstorbene, an dessen Begräbniß der Weiheact sich anknüpfte, war der städtische Arbeiter Pohl, der in seinem innegehabten Berufe den ersten Spatenstich bei der Anlegung des Kirchhofes gethan und als fleißiger Arbeiter geschätzt war. Nahe Angehörige hatte er nicht mehr.

Dem einfachen, aber vom kirchlichen Sängerchor begleiteten Leichenzuge schloß sich am Eingange des Kirchhofes eine aus dem Bürgermeister Herrn Prüfer und anderen Mitgliedern des Magistrats, sowie aus dem Administrator des Stiftes „zum heiligen Geiste", Herrn Kaufmann Schüttrich, bestehende Deputation, desgl. der amtirende Geistliche, Herr Pastor prim. Henckel, an, worauf sich der Zug in feierlicher Weise bis zur Grabstätte bewegte. Hier fand zunächst eine liturgische Feier statt, an welche sodann Herr Pastor prim. Henckel die Weihe- und Grabrede schloß, die er an das Wort Joh. 11, 25. 26: „Ich bin die Auferstehung und das Leben ꝛc." anknüpfte. Der Einsenkung der Leiche und daran sich schließendem Gesange folgten in kirchamtlicher Weise die Weihworte, sowie Gebet, Collecte und gemeinsamer Gesang des Choralverses: „Jesus, meine Zuversicht ꝛc.", worauf mit Ertheilung des Segens die ernste Feier, welcher trotz des ungünstigen Wetters ein zahlreiches Publikum beiwohnte, schloß. Der bisher zur Beerdigung benutzte heilige Geistkirchhof war den 30. September bereits geschlossen worden. Die Weihe des neuen Kirchhofes Seitens des Erzpriester Tschuppick geschah beim 1. Begräbniß eines Katholischen auf selbigen am 14. October.

Den 16. October fand die feierliche Eröffnung und Einweihung der neuerbaute städtischen Töchterschule statt; als Redner traten auf: der Bürgermeister Prüfer, Schulrath Richter, Superintendent Anderson und Rector Wäldner, Stadt-Vorsteher Wiester und Landrath v. Grävenitz, theils bei der Einweihung, theils bei dem Festact in der Aula der Schule und dem Festdiner am Schluß der Einweihung.

Nach der Volkszählung am 1. December ergab es sich, daß Hirschberg 11,776 Einwohner hatte.

Schließlich sei aus dem Jahre 1871 noch erwähnt, daß im Kriege 1870/71 gegen Frankreich, von Hirschbergs Bewohnern 5 gefallen, theils an ihren Wunden gestorben, 6 erkrankt und gestorben, 17 verwundet, 8 in Folge ihrer Wunden und aus anderen Ursachen für invalide erklärt, 16 mit dem eisernen Kreuz decorirt worden sind.

1872.

Den 4. Januar übernahm den Betrieb der hiesigen, durch Ankauf erworbenen Gas-Anstalt, Herr Wilhelm Nolte. Seit Hirschberg eine Gas-Anstalt besitzt, wechselten deren Besitzer drei Mal, zuerst besaß sie der Engländer Holmes, Erbauer, dann der Partikulier Burschutzki, hierauf der Partikulier Schwann; Dirigenten waren Apotheker Behrens, dann der Techniker Pistorius, z. Z. ist es der bisherige Gas-Director Wulsten, früher solcher in Altwasser.

Den 5. Januar starb der hiesige erste Lehrer der evangel. Stadtschule, Johann Gottlieb Kutzner, welcher in seinem Lehramt Tüchtiges leistete. Groß war sein Fleiß, mit dem er sich unausgesetzt dem Studium und literarischen Arbeiten hingab; bieder und ohne Falsch sein Character. Er bekam wenige Tage vor seinem Tode die Pocken, welche Krankheit Ende des vorigen und im Laufe d. J. viele Opfer forderte.

Den 11. Januar brach in der Baumeister Pathe'schen Remise auf der Hirtengasse hierselbst Feuer aus, was jedoch bald gelöscht wurde.

Den 4. Februar wurde durch den Superintendenten Anderson der Pastor Schenk in das hiesige Subdiaconat und Pastor Finster in das Diaconat eingeführt.

Am 28. Februar fand in der evangel. Stadtschule zur Erinnerung an den verstorbenen Lehrer Kutzner eine Gedächtnißfeier statt.

In demselben Jahre starben auch der emeritirte hiesige Stadtschullehrer Dickmann, Zinnecker, Lehrer der kathol. Schule hierselbst und Leßmann an der Schule zu Cunnersdorf.

Theils am 1. März, theils Tags darauf wurde der Gedenktag des Friedensschlusses am 2. März 1871 von hiesigen Vereinen, dem Gymnasium und der Schützengilde festlich begangen, in gleicher Weise zugleich

der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät des Königs vom Gymnasium, der Loge, in den Kirchen, von den Behörden der Stadt, verbunden mit Fahnenaushang.

Den 2. April fand die Verlegung der Gesellen-Herberge von der Greiffenberger-Straße nach der Mühlgrabengasse statt.

Zu derselben Zeit wurde der in Hirschberg seit mehr als 60 Jahren im dauernden Besitz der alten wohlrenommirten Firma C. W. J. Krahn erscheinende „Bote aus dem Riesengebirge" von einer Actien-Gesellschaft übernommen.

Am 6. April feierte der Männerturn-Verein sein 11. Stiftungsfest im Siegemund'schen Saale durch einen Ball und

am 15. April der kathol. Gesellen-Verein sein 9. Stiftungsfest.

Den 1. Mai brannte in Cunnersdorf das Haus der Wittwe Dittmann ab.

Den 15. Mai erschien zum ersten Mal ein Adreßbuch von Hirschberg.

Den 19. Mai fand die Wahl des Professor Reinkens als Altkathol. Bischof statt; hiesige altkathol. Gemeinde vertrat der Bandagist Gutmann.

Am 21. Mai begann das diesjährige übliche Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde auf deren neuen Schießplatze. Beim Ehrentrunk kreisete nach alter Sitte ein der Gesellschaft als Andenken gehörender silberner Becher nebst einem silbernen Kränzchen enthaltend den Trinkspruch: „Derer Herren Deputirten, welche bei dem Freischießen der vereinigten Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer dieses Kränzlein errungen und nach Hirschberg gebracht — ihr Andenken lebe hoch!" Der Becher trägt die Jahreszahl 1688 und die Umschrift: „Gottfride Schiefer, sen".

Zu derselben Zeit fand am 20. Mai die General-Versammlung des Ostdeutschen Stenographenbundes statt.

Vom 24.—27. Mai verursachten heftige Regengüsse mit lang andauernden Gewittern, wobei die Gewässer im Hirschberger Thal bedeutend aus ihren Ufern übertraten, eine große Ueberschwemmung.

Den 26. Mai während des Hauptgottesdienstes in der hiesigen Gnadenkirche, wurden die Fahnen der hiesigen Garnison und des Landwehr-Bataillons, denen das Eiserne Kreuz verliehen worden ist, feierlichst und in aller Form durch Herrn Pastor Finster geweiht.

Am 27. Mai erfolgte magistratischer Seits die Publication des Regulativs für den neuen Communal-Begräbniß-Platz in Hirschberg und

am 1. Juni die Publication des revidirten Statuts der Abonnenten-Kranken-Kasse für Dienstboten und Lehrlinge.

Den 7. Juni beantragten die hiesigen Altkatholiken beim Magistrat um Ueberlassung der St. Annakirche zu kirchlichen Zwecken, jedoch zu dieser Zeit vergebens.

Den 20. Juni fuhr durch Hirschberg per Bahn Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Baiern und

den 21. Juni Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert nach Fischbach, Höchstdenselben folgten Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Mecklen-

burg-Schwerin, Prinzeß Carl von Hessen und Gemahl, Prinz Carl und die Prinzen Heinrich und Wilhelm und 5 Tage darauf,

den 26. Juni, Se. königl. Hoheit der Kronprinz, ferner

den 1. Juli Ihre Majestät die Königin von Holland und Se. kgl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande. Mehrere der hohen Herrschaften besuchten während iherer Anwesenheit das Atelier des Hof-Photographen van der Bosch hier, den Hausberg, Cavalierberg, die Villa Agathenfels und Prinz Adalbert auch den hiesigen Major a. D. Pathe.

Am 3. Juli schlug der Blitz in das Mehnert'sche Bauergut in Hartau ein und tödtete eine Kuh.

Den 6. Juli wurde Rector Herzog aus Steinau als Rector in der evangel. Knabenschule introducirt.

Den 10. theils den 16. Juli verließen die in Schildau und Fischbach anwesend gewesenen hohen Herrschaften das Hirschberger Thal, durch Hirschberg fahrend.

Den 22. Juli und Tags darauf wurde hierselbst der 9. schlesische Gewerbetag nach dem vom hiesigen Gewerbe-Verein mit dem Central-Gewerbe-Verein vereinbarten Programm abgehalten. In dem Kynast-Saale, woselbst die Verhandlungen stattfanden, hatte der hiesige Gewerbe-Verein zugleich für eine gewerbliche Ausstellung gesorgt und der im Festschmuck prangende Saal, sowie dessen Eingang enthielt diverse Willkommensgrüße und Sinnsprüche. Die Versammlung beehrte auch der königl. General-Post Director Stephan mit seiner Gegenwart. Den Schluß der Verhandlung bildete ein Fest-Diner auf dem Cavalierberge.

Den 17.—19. August wurde das Hirschberger Thal in Folge starken und anhaltenden Regens wiederum von einer großen Ueberschwemmung betroffen, welche zugleich einen höchst bedauerlichen Unglücksfall in Giersdorf hervorrief, indem während ein Wagen mit sechs Personen über die Giersdorfer Brücke fuhr, diese einstürzte und sechs Personen in den Fluthen des Giersdorfer Wassers ihren Tod fanden.

Den 25. August trafen J. k. Hoheiten die Prinzessinnen Marie, Elisabeth und Louise Margarethe, Töchter Sr. kgl. Hoheit des General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, um 3½ Uhr mit dem Berliner Schnellzuge hier ein und begaben sich sofort mittelst Extrapost auf Schloß Erdmannsdorf.

Den 25. August fand ferner von Seiten des Grunauer Turnvereins die Feier seines 10jährigen Bestehens und zugleich die Weihe seiner Vereinsfahne statt.

Die am 2. September, Gedenktag von Sedan, in Hirschberg stattgefundene nationale Feier zum Andenken an die glorreichen Erfolge des

Krieges von 1870/71 und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches war vom herrlichsten Wetter begünstigt und verlief ebenso würdig als glänzend und in jeder Beziehung großartig. Bereits früh prangte die Stadt im vollen Schmucke der Fahnen, Guirlanden und Kränze, die im Laufe des Tages noch fort und fort vermehrt wurden. Abends um 8 Uhr ertönte Glockengeläut von den Thürmen der Kirchen und Kanonendonner vom Haus- und Cavalierberge aus, während auf verschiedenen Höhen der Umgebung große Feuer brannten und die Stadt selbst auf's Glänzendste illuminirt war. Um 9 Uhr bewegten sich die Sänger, begleitet von Turnern und den uniformirten Feuerwehr-Mitgliedern, unter Fackelschein und Lampionbeleuchtung vom Gasthofe „zum Kynast" aus im festlichen Zuge bis auf den Marktplatz, woselbst zunächst die deutsche Hymne von E. Sabbath: „Glorreich auf dem Erdenrund steht das deutsche Vaterland" angestimmt wurde, worauf vom Balkon des Rathhauses aus Herr Bürgermeister Prüfer eine gediegene Ansprache hielt. Mit dem Schlußgesange: „Die Wacht am Rhein" und einem darauf folgenden Feuerwerke, endete hier die schöne und würdige Vorfeier. Die Hauptfeier wurde früh um 6 Uhr mit Reveille, Glockengeläut und Kanonendonner eingeleitet, worauf von 8—9 Uhr in den verschiedenen Schulen patriotische Feierlichkeiten, bestehend in Ansprachen, Gesang und Declamationen, stattfanden. Von 9 Uhr ab formirte sich der Festzug zur Kirche, an welchem die hiesigen und auswärtigen Schulen, die Civil- und Militair-Behörden hierselbst, die Krieger von 1813—1871, der Militair-Verein, die Schützen, mehrere Innungen, die sonstige Bürgerschaft, die Landgemeinden mit ihren Militair-Vereinen, Musikchören ꝛc., der hiesige Turnverein und die Feuerwehr Theil nahmen. Der imposante Zug bewegte sich vom Langstraßenthore aus auf den Markt, sodann aber durch die dunkle und lichte Burgstraße abermals auf den Marktplatz zurück und die Schildauer- und Bahnhofsstraße entlang bis zur evangel. Kirche, während die kathol. und jüdischen Glaubensgenossen an den geeigneten Stellen austraten, um sich in ihre Gotteshäuser zum Festgottesdienst zu begeben. In der evangel. Kirche hielt die Festpredigt Herr Pastor Schenk über Nahum 2, 1. Der Ausmarsch der Schulen auf den für dieselben am Cavalierberge bestimmten schönen Festplatz erfolgte Nachmittags 2 Uhr. Nach Ankunft des im Schmucke der Fahnen und Fähnchen sich ebenso großartig, als lieblich ausnehmenden, über 1200 Kinder zählenden Zuges auf dem Festplatze erfolgte zunächst der gemeinsame Gesang der „neuen" Kaiser-Hymne, an welche Herr Rector Herzog ein Hoch auf Se. Majestät, den Kaiser und König Wilhelm I. anschloß. Auf 6 Spielplätzen entwickelte sich sodann das muntere Treiben der Jugend. Der Männer-

Turnverein marschirte am Festplatze 120 Mann stark auf und führte Turnübungen an Geräthen, sowie volksthümliche Turnspiele vor. Auf dem Cavalierberg selbst aber entwickelte sich unter Concert und Schank-, Wurst- und Spielbuden-Verkehr ein Volksfest in der wahren Bedeutung des Wortes, wie Hirschberg kaum jemals ein solches gesehen. Der Einmarsch der Schulen erfolgte mit einbrechendem Abende zunächst bis auf den Schützenplan, woselbst noch ein besonderes Festlied, „Der Tag von Sedan", angestimmt wurde, an welches Herr Rector Wäldner ein Hoch auf die städtischen Behörden und die Kinder- und Schulfreunde, welche durch ihre Beiträge den Kleinen das Fest haben verherrlichen helfen, knüpfte. Den Schlußgesang bildete die „Wacht am Rhein", worauf noch ein von Herrn Zwick ausgebrachtes Hoch auf das geeinte deutsche Vaterland folgte. Nächst diesem marschirten die Kinder zu ihren Schulen vor denen sie entlassen wurden.

Den 27. September wurde das 50jährige Buchdrucker-Jubiläum des hiesigen Buchdrucker Adolph festlich begangen.

Den 6. October feierte der Militair-Verein in Grunau sein Jahresfest und verband damit die Fahnenweihe.

Den 7. October in der Morgenstunde durcheilte die Stadt eine erschütternde Nachricht, nämlich das Dahinscheiden des hiesigen Erzpriester Augustin Tschuppick. Die Stadt verlor in ihm einen Mann, welcher durchdrungen von dem Geiste liebenswürdiger Humanität, auf den communalen Gebieten der Schule und der Armenpflege mit treuer Hingebung auf das Segensreichste gewirkt hat, welcher es verstand, Lehrer und Schüler auf richtigen Bahnen zu verständigen Zielen zu leiten, welcher milden Herzens und mit offener Hand in den Hütten der Armuth christliche Liebe durch Wort und That bethätigte. Seine Beerdigung erfolgte am 12. October.

Denselben Tag erfolgte durch den königl. General-Superintendenten Herrn Dr. Erdmann aus Breslau in der evangel. Gnadenkirche hierselbst in Verbindung mit dem Kreis-Synodal-Gottesdienst die feierliche Installation des bisherigen Superintendentur-Verwesers Herrn Pastor Anderson in Erdmannsdorf als königl. Superintendenten der Hirschberger Diöcese.

Den 14. October erlitt unser Könighaus einen schmerzlichen Verlust in Folge des Dahinscheidens Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht. In sämmtlichen Gotteshäusern fand Trauergottesdienst statt.

Den 20. October starb im fast vollendeten 89. Lebensjahre der hiesige Prorector emer. Ender. Unter oft recht schwierigen Verhältnissen hat er 47 Jahre in treuer, segensreicher Arbeit für die Erziehung und Bildung der Jugend am hiesigen Gymnasium gewirkt, ein echter Meister

der Schule, strenge Zucht und Pflichterfüllung fordernd von Jedem, aber voll väterlicher Liebe für Alle, die ihm anvertraut waren. Dankbare Verehrung wurde ihm deßhalb von allen seinen Schülern zu Theil, und wie es ihm vergönnt war, bei seinem Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand die äußern Zeichen dieser allgemeinen Anerkennung im reichsten Maaße entgegenzunehmen, so wird sein Andenken auch stets fortleben in den Annalen des Gymnasiums. Seine Beerdigung erfolgte am 23. Octbr.

Den 26. October entstand Feuer in dem vormals Gärtner Wittig'schen Hause auf der neuen Schützenstraße, wurde jedoch bald gelöscht.

Am 16. November feierte der dramatische Verein sein 47. Stiftungsfest.

In Folge der an der Pommerschen Küste durch Sturmfluthen bedeutenden Schaden gelittenen Bewohner fanden nicht blos Geldsammlungen, sondern auch verschiedene Concerte, deren Einnahmen den Verunglückten zugewendet wurden, statt.

Am 10. December stürzte auf der großen Schützenstraße der Schmied Kallinichsche Neubau, Haus Nr. 39, ein, indem die an das Fabrikant Lammert'sche Haus grenzende Hälfte des Baues plötzlich in sich zusammenbrach.

Am 31. December hielt Herr Haßler, altkatholischer Pfarrer, einen Vortrag hierselbst.

Bei der am Schluß d. J. bewirkten Volkszählung belief sich die Einwohnerschaft auf 11776 Seelen, Evangelische 9007, Katholische 2400, 29 theils Freigemeindegliedei, theils Alt-Lutheraner, 4 Bekenner anderer Religion und 336 Juden. Auch wurde in diesem Jahre das im Jahre 1862 gegründete städtische Leihamt aufgelöst.

1873.

Am 17. Januar willigten die Stadt-Verordneten auf den Antrag des Magistrats, in den Verkauf des ca. 20¼ Morgen großen Tiefstableaus am Weltende im Sattler, an die Herren Freyer und Genossen für 40,000 Thlr., sowie in den damit zusammenhängenden Holzlieferungs-Vertrag.

Ferner begannen in derselben Zeit in der Stadt-Verordneten-Versammlung die Debatten über das bei der anderweiten Pfarrerwahl einzuführende Wahlverfahren.

In der Nacht vom 20. zum 21. Januar starb der emr. Lehrer Ulbrich, 76 Jahr alt, Nestor der Lehrerschaft im Hirschberger Kreise, nachdem er 56 Jahre im Schulamt mit seltener Begabung, 42 Jahr in Cunnersdorf, gewirkt.

Am 20. Januar erlebten wir ferner eine Strike der hiesigen Maurergesellen, doch nur von kurzer Dauer.

Der Lähner Kram- und Taubenmarkt am 19. Februar nahm für einige betheiligte hiesige Verkäufer, welche Abends mit einem dem Bauergutsbesitzer Krebs in Straupitz gehörenden Marktwagen nach Hirschberg zurückkehrten, einen sehr unglücklichen Ausgang. Die in dem vom Knecht des Genannten geleiteten Wagen Befindlichen waren: Der Siebmacher Tichatzky nebst Frau und einem 12jährigen Sohne, der Handelsmann Scholz und dessen 18jähriger Sohn, der Kaufmann J. Levi und der Schneidermeister Effner, sämmtlich von hier. Die Zurückkehrenden hielten, nachdem sie die Langenauer Berge glücklich passirt hatten, im Gasthause zu Neu-Flachenseiffen einige Rast und fuhren von dort aus kurz vor 10 Uhr weiter. Sämmtliche Personen mit Ausnahme des Kutschers und des Siebmachers Tichatzky, welche der Vorsicht wegen hinter der Fuhre hergingen, bestiegen den Wagen. In einiger Entfernung vom Gasthause „zur Baude" stieg auch der Kutscher auf, worauf sich auf der ebenen Straße das Fuhrwerk ziemlich rasch weiter bewegte. Hierbei kam aber der Wagen allmälig an den rechten Straßenrand und fuhr eine Strecke dicht an der Böschung hin, bis die Räder über dieselbe hinauskamen und das Fuhrwerk in dem Augenblicke, als der etwas zurückgebliebene Siebmacher Tichatzky herankam, über die etwa 5 Fuß hohe Böschung plötzlich hinab- und dabei umstürzte, sodaß die Räder nach oben gekehrt waren und die schweren Kisten auf den Insassen des Wagens lagen. Mit Hilfe des Tichatzky arbeitete sich zunächst der Schneidermeister Effner, welcher mit dem Kaufmann Levi im hintern Theile des Wagens gesessen hatte, hervor. Er hatte durch eine Kiste und durch die Krücke des Wagens einige Quetschungen erlitten, während der Kaufmann Levi, der gleichzeitig zum Vorschein kam, vollständig unverletzt war. Ebenso kam der Kutscher, der in der „Kelle" gesessen, und der Sohn des Tichatzky, der Raum zwischen den Kisten gefunden, ohne Verletzung davon. Dem jungen Scholz dagegen hatte ein Leiterbaum die Brust eingedrückt, sodaß er sofort todt war, während Scholz sen. und die Frau Tichatzky, auf welchen die schwersten Kisten lagen, noch um Hilfe riefen, aber nach etwa 10 Minuten auch ihren Geist aufgaben. Als nach fast 1 Stunde ausreichende Kräfte herbeikamen, um die Unglücklichen aus dem Chaos herauszuarbeiten, war die Hilfe bereits zu spät. Tichatzky brachte demnächst die drei Leichen auf einem Wagen nach Hirschberg und lieferte die von Scholz sen. und jun. im Hospital ab. Wiederbelebungsversuche, die sofort an Ort und Stelle, wie auch hier angestellt wurden, blieben erfolglos. Um das Rettungswerk machten sich der „Baudenwirth" Baumerth und der benachbarte Hausbesitzer Scharfenberg, sowie der Ortsrichter Klemm und viele Andere aus Neu-Flachenseiffen verdient. Der Handelsmann Scholz, der als äußerst strebsam bekannt war, hinterließ Frau und Tochter und einen 76jährigen Vater. Die Tichatzky'sche Familie zählte 5 Kinder. Der vermeintlichen Unachtsamkeit des Kutschers gegenüber ward von den Betheiligten bemerkt, daß derselbe seit einer Reihe von Jahren als ein ordentlicher und zuverlässiger Mensch bekannt war. Die Beerdigung der 3 Leichen erfolgte am 23. Februar auf dem hiesigen Communalkirchhofe.

Am 26. Februar hielt Professor Reinkens und Weber einen Altkatholischen Vortrag hierselbst ab.

Am 28. Februar wurde der altkatholische Prediger Haßler als Pfarrer hierselbst, in Folge dessen, daß die Majorität der mitwählenden evangel. Bürgerschaft ihm die Stimme gab, gewählt, Seitens des Fürstbischofs und des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten jedoch seine Wahl nicht bestätigt.

Am 8. März feierte die hiesige Kaufmanns-Societät ihr 215. Jahresfest.

Den 20. März wurde Se. kgl. Hoheit der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl von Preußen zu Höchstseinem 46jährigen Geburtsfest beglückwünscht.

Den 22. März Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs. Sie wurde hierselbst kirchlicherseits bereits am Vorabende durch Geläut aller Glocken, von Seiten der Garnison aber durch großen Zapfenstreich und am Festmorgen durch Reveille eingeleitet. Die Stadt prangte am Festtage im vollen Schmucke der Fahnen. In den städtischen Schulen waren Vorm. um 8 Uhr besondere, aus Ansprachen, Declamationen und Gesang bestehende Schulfeierlichkeiten veranstaltet, denen um 9 Uhr in sämmtlichen Gotteshäusern ein Festgottesdienst folgte. Von Seiten des kgl. Gymnasiums fand von 10½ Uhr ab im Saale des Cantorhauses ein Rede-Actus statt, in welchem Herr Dr. Reinhold die Festrede hielt. Um 12 Uhr erscholl in üblicher Weise die Festmusik der Stadt-Capelle vom Thurme des Rathhauses herab. Die Garnison aber war im Hofe des Militair-Logirhauses zu einem Bataillons-Appell angetreten, bei welchem Herr Major v. Skrbensky eine Ansprache hielt und unter fliegender Fahne auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch brachte. Die Mannschaften erhielten sodann freie Speisung und außerdem Abends in 4 verschiedenen Localen freien Ball und freie Bewirthung. Ein von den Spitzen der Militair- und Civil-Behörden veranstaltetes Fest-Diner fand unter sehr zahlreicher Betheiligung im festlich geschmückten Saale des Siegemund'schen

Caffee-Restaurant statt. Herr Major v. Skrbensky brachte hierbei auf Se. Maj. ein gediegenes und kräftiges Hoch. Gleiches geschah Abends bei einem Fest-Essen in der Restauration des Bahnhofes durch den kgl. Eisenbahnbau- und Betriebsinspector Herrn Bädeker und bei einem Fest-Abendbrot im Heerde'schen Local durch Herrn Lehrer Lungwitz, ebenso auf dem Schützen-Königsball im Saale des Schießhauses durch den kgl. Landrath von Grävenitz, sowie bei der Festfeier des Militair-Zweigvereins im Gasthofe „zum goldenen Schwert" durch den Vorsteher Herrn Unterofficier Kluge, und bei der vom Gesangverein „Harmonie" auf Gruner's Felsenkeller veranstalteten Feier durch den Vereins-Dirigenten Herrn Lehrer Tuschke. Von Seiten der hiesigen Loge fand „Festarbeit und Tafel-Loge" statt, wobei der Redner der Loge, Herr Rector Wäldner, die Festrede hielt. Bei allen Fest- und Feierlichkeiten gab es sich kund, wie diesen Tag nicht die Gewohnheit, sondern die Liebe auszeichnete und die Glückwünsche für unsern erhabenen greisen Helden-Kaiser und König aus des Herzens Grunde kamen.

Am 1. April feierte ein braver Beamter, der Glöckner und Kirchendiener Jochmann an hiesiger Gnadenkirche sein 50jähriges Dienst-Jubiläum

An demselben Tage gaben die Schwestern von der Genossenschaft der heiligen Elisabeth ihre Functionen als Krankenpflegerin im hiesigen Corpus-Christi-Hospital ab, dieselben besorgen von nun ab nur die ambulante Krankenpflege in der Stadt und im Kreise.

Am 21. April wurde die unter Leitung des Herrn Rector Herzog stehende, neu eingerichtete städtische Mittelschule hierselbst mit einer Schülerzahl von 299, die in 7 Klassen unterrichtet werden, eröffnet, ebenso die unter demselben Rectorat stehende ca. 350 Schüler zählende gemischte Volksschule.

Am 24. April bei der erfolgten abermaligen „allgemeinen Wahl" eines katholischen Stadtpfarrers erhielt der Pfarr-Administrator Augustin Löwe die Stimmenmajorität.

Den 27. April fand von Seiten der katholischen Pfarrgemeinde hierselbst zur Feier des Georgi-Festes an Stelle des Hauptgottesdienstes in hiesiger Stadtpfarrkirche Predigt und Amt in der Kirche zu Straupitz statt. Letztere Kirche ist dem heiligen Georg gewidmet und gilt nach uralter Ueberlieferung als die Muter der hiesigen Stadtpfarrkirche.

Den 4. Mai beantragten beim Magistrat die Altkatholiken, ihnen die heilige Geistkirche zu kirchlichen Zwecken einzuräumen, was ein Mal geschah, dann in Folge angestrengten und noch nicht beendeten Processes unterblieb.

Den 6. Mai feierte der Partikulier Carl Euers hierselbst, ein im Communaldienst sich vielseitig als thätig bewährter Bürger, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

Am 7. Mai starb hierselbst der seit 1835 als Lehrer, seit 1842 bei den hiesigen städtischen evangel. Schulen angestellte Lehrer Friebe.

Den 9. Mai waren es 25 Jahr, daß der Landrath v. Grävenitz in die Verwaltung des hiesigen Landrath-Amts eintrat. Von Nah und Fern wurde ihm an diesem und den folgenden Tag Glückwünsche und Geschenke zu Theil.

Denselben Tag entstand beim Tischlermeister Paulsch, äußere Burgstraße Nr. 6, Feuer, wurde aber bald nach dem Entstehen gelöscht.

Am 16. Mai feierte der noch amtirende Lehrer Jäckel in Hartau sein 50jähriges Amts-Jubiläum.

Den 29. Mai ereignete sich in der Schmiede- und Wagenbau-Werkstatt des Herrn Krebs zu Cunnersdorf ein großes Unglück. In der Schmiede sollte eine zum Versandt von Quecksilber benutzte, leere, ca. 7 Pfd. schwere eiserne Flasche verarbeitet und zu diesem Zwecke zunächst zerschlagen werden. Der in der Werkstatt arbeitende 18jährige Schmiedegesell August Weichert aus Reibnitz gab dem Meister die Absicht zu erkennen, die Flasche mit Wasser zu füllen, fest zuzuschrauben und dann in's Feuer zu legen, um auf diese Weise den Boden herauszusprengen, welches Verfahren, wie er von einem Schmiedemeister gehört habe, der „kürzeste Proceß" sei. Der Meister warnte vor dieser Procedur. Weichert aber führte sein Vorhaben aus und blieb, nachdem er Wasser in die Flasche gegossen, diese verschlossen und in's Feuer gelegt hatte, trotz wiederholter Warnung, vor dem Heerde stehen. Plötzlich erfolgte ein heftiger Knall; der Meister eilte in die Werkstatt und fand den Gesellen, dessen Kopf vollständig in Stücke zerrissen war, in seinem Blute liegen; das Gehirn war umhergespritzt und die Stücke des Kopfes mußten zusammengesucht werden. Die Flasche, aus welcher der Boden herausgerissen war, war von den Dämpfen, die sich in derselben entwickelt hatten, durch das Holzwerk der Thür fortgeschleudert worden und wurde in dem ca. 200 Schritt entfernten von Treskow'schen Garten gefunden. Der zweite Gesell, Joseph Wrastiel aus Merklow in Böhmen, welcher mit dem Ziehen des Blasebalgs beschäftigt gewesen war, hatte zur Seite der Esse gestanden; ihm flogen, da der Luftdruck an der Feuerstelle das Mauerwerk zerrissen hatte, Feuer und Ruß gerade in's Gesicht und brachten ihm Brandwunden bei. Er wurde sofort in's St. Hedwig-Stift zu Warmbrunn geschafft; nach Aussage des Arztes waren jedoch die Verletzungen, die er erlitten, nicht gerade gefährlich und er ward nach kurzer Zeit wieder hergestellt.

Der Luftdruck hatte beide Flügel der Thür, die vorher offen stand, zugeworfen und auch die Fenster der Werkstatt zertrümmert.

Anfang Juni wurde den hiesigen Rathsherren auf Grund eines eingegangenen Ministerial-Rescriptes von der Regierung durch den Magistrat eröffnet, daß sie von nun ab den Titel „Stadträthe" führen dürfen.

Den 3. Juni wurde hierselbst das alljährige übliche Schützenfest gefeiert.

Am 23. Juni wurde das Bureau des hiesigen Landrath-Amtes von der Langstraße nach der neu angelegten Straße, jetzigen Gartenstraße, gegenüber der höheren Töchterschule, nahe dem Schützenplatz, verlegt.

Am 27. Juni entstand in der vormals Schneider'schen Besitzung auf der neuen Herrnstraße Feuer, welches durch die rühmenswerthe Thätigkeit des hiesigen Turner-Feuerwehr-Vereins sehr bald unterdrückt wurde.

Den 9. Juli veranstaltete der landwirthschaftl. Verein im Riesengebirge sein 3. Thierschaufest, welches, wie das erste, von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde und von Zuschauern überfüllt war, sowie in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet zu werden verdient. Als Ausstellungs-Platz hatte man den Militair- und Exercierplatz an der Hirschberg-Volkenhainer Chaussee, nahe der Eisenbahn, gewählt. Kurz vor Beginn des Festes ereignete sich ein Eisenbahn-Unfall ohnweit des Ausstellungs-Platzes. Der Nachmittag hier ankommende Zug Nr. 41 stieß mit einer auf dem hiesigen Bahnhof-Geleise stehenden Maschine zusammen und wurden ein Mitreisender schwer, mehrere leicht verwundet. Doch sollen die Verwundungen lediglich durch das Herausspringen der Passagiere aus dem Zuge entstanden sein. Da an diesem Tage eine große Menschenmasse wegen des Thierschaufestes auf dem dem Bahnhofe nahe liegenden Exercierplatze versammelt, also auch der Zudrang zum Bahnhofe außerordentlich war, so war die Aufregung auf diesem sehr groß.

Am 12. Juli bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in das zur Starke & Hoffmann'sche Maschinenbau-Anstalt gehörige Wohnhaus, ohne zu zünden.

Den 16. Juli erfolgte in feierlichster Weise die canonische Investitur des Herrn Stadtpfarrer Löwe. Nachdem sich bis gegen 9 Uhr des Morgens die an der kirchlichen Feier Theilnehmenden auf dem Pfarrhofe versammelt hatten und durch eine Deputation Magistrat und Stadt-Verordnete vom Rathhause abgeholt waren, begann die Feier mit einem von den Chorsängern vorgetragenen Festgesange, worauf der Herr Pfarrer an der Pforte seines Hauses von einigen Schülerinnen begrüßt wurde. Demnächst setzte sich der Festzug über den mit Bäumen, Guirlanden und einer geschmackvollen Ehrenpforte gezierten Kirchplatz in Bewegung. Voran die Schüler

der kathol. Stadtpfarrschule, die kathol. Schüler des hiesigen Gymnasiums der kathol. Gesellen-Verein, die weißgekleideten Jungfrauen, die Geistlichkeit, evang. Seits die Herren Pastoren, Diaconus Finster u. Subdiakonus Schenk, die Spitzen der hohen Militair- und Civil-Behörden und zum Schluß die sehr zahlreich erschienene Gemeinde. Nachdem der Zug unter dem Geläut der Glocken bis zum geschmückten Portal der Kirche gekommen, begrüßte Herr Bürgermeister Prüfer in beredter Weise den Herrn Pfarrer Namens der Stadt und des Patrons, die Hoffnung aussprechend, daß das bisher bestandene friedliche Verhältniß auch in Zukunft fortbestehen möge, und schloß mit den Worten des Kirchenlehrers Augustinus: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas! — Hierauf erfolgte nach einer in poetische Form gefaßten Begrüßung Seitens der Jungfrauen durch Frl. Antonie Mertin die Uebergabe der Kirchenschlüssel durch Herrn Erzpriester Lic. Thienel nach Verrichtung der vorgeschriebenen kirchlichen Ovationen. In den im Festesschmuck und Lichterglanz prangenden altehrwürdigen Hallen des herrlichen Gotteshauses fand am Hochaltar zunächst die Verlesung der fürstbischöflichen Bestallungs-Urkunde statt, worauf nach abgelegter promissio fidei durch den Herrn Pfarrer seine Vereidigung und die Uebergabe der genannten Urkunde an ihn erfolgte. Hierauf bestieg Herr Erzpriester Thienel die Kanzel und hielt in meisterhafter Weise, anknüpfend an denselben Text, welchen derselbe der Trauerrede bei dem Begräbniß des Herrn Erzpriesters Tschuppick zu Grunde gelegt: „Nun aber wird von einem Verwalter gefordert, daß er treu erfunden werde" eine Ansprache an die Gemeinde, in welcher er diese aufforderte, ihrem nunmehrigen Pfarrer in seiner schwierigen Stellung durch vertrauensvolles Entgegenkommen dieselbe leicht zu machen, damit derselbe recht lange zum Segen für Kirche, Staat und Stadt hier wirke. Es schloß sich hieran ein feierliches Hochamt, welches Herr Pfarrer Löwe unter Assistenz der Herren Pfarrer Leipelt und Budler celebrirte und während welchem auf dem Chor die Missa solemnis in E. und A. von J. Schnabel zur gelungenen Aufführung gelangte. Das Te deum schloß mit Ertheilung des sacramentalen Segens die erhebende kirchliche Feier, worauf der Herr Pfarrer in der oben angegebenen Ordnung wieder nach dem Pfarrhause zurückgeführt wurde, um hier die Glückwünsche verschiedener Deputationen zu diesen seinem Ehrentage, welcher zugleich sein Geburtstag war, zu empfangen. — Am Nachmittag fand ein Diner auf Gruner's Felsenkeller statt, bei welchem Herr Kreis-Gerichts-Director v. Gilgenheimb den Toast auf unseren Kaiser, Herr Erzpriester Thienel den auf den Papst, Herr Kreis-Gerichts-Rath Fliegel den auf den Herrn Pfarrer und dieser den auf Patron und Stadt ausbrachte. Das sich hieranschließende

Concert vereinigte hierauf noch den größten Theil der Gemeinde und viele Freunde derselben zu längeren gemüthlichen Beisammensein.

Den 20. Juli fand der erste altkathol. Gottesdienst durch Pfarrer Strusberg statt, zugleich ein Taufen.

Den 26. Juli traf Se. Excellenz, der Ober Präsident von Schlesien, Frhr. v. Nordenflycht, in Begleitung des Präsidenten der königl. Regierung zu Liegnitz, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Vormittag 11½ Uhr, mit dem Görlitzer Bahnzuge hier ein, wurde auf dem Bahnhofe durch Hrn. Landrath v. Grävenitz und Herrn Bürgermeister Prüfer begrüßt und begab sich demnächst sofort in das Bureau des hiesigen landräthlichen Amtes, woselbst er mit den Landräthen des hiesigen und der Nachbar-Kreise Löwenberg, Schönau, Bolkenhain und Landeshut eine Conferenz abhielt.

Den 30. Juli brach plötzlich das Dach des Arnold'schen Brauhauses hierselbst theilweise zusammen.

Den 5. August fand Seitens der Gymnasial-Schüler zur Erinnerung an die Schlacht bei Wörth eine patriotische Feier auf dem Turnplatz statt; desgleichen am 7. August von einer großen Zahl Kriegskameraden in Straupitz.

Den 17. August traf Se. Excellenz, der General-Feldmarschall Graf Moltke hier ein und reiste nach eingenommenen Diner im Preußischen Hofe, weiter auf sein Gut nach Kreisau bei Schweidnitz.

Am 25. August fand die Enthüllung des auf dem heiligen Geistkirchhofe dem verstorbenen Herrn Erzpriester Tschuppick gesetzten Denkmals mit religiöser Feier statt. Das Denkmal selbst, ein Würfel mit Kreuz aus schlesischem Marmor in gothischem Styl geschmackvoll gearbeitet, enthält an der Vorderfläche die Inschrift: „Hier ruht in Gott Se. Hochwürden der Erzpriester und Stadtpfarrer Augustin Tschuppick, Ritter ꝛc. durch 32 Jahre Seelsorger allhier. Geb. in Reichenbach i/Schl., den 23. Juli 1812, gest. den 8. October 1872"; auf den Seitenflächen: „Herr, gieb ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm!" und „dem frommen Priester, dem treuen Hirten, dem Vater der Armen, dem edlen Manne aus Liebe und Hochachtung gewidmet von seiner dankbaren Gemeinde und seinen vielen Freunden!" — Herr Steinmetzmeister Tschorn hatte den ihm gewordenen Auftrag zur vollen Zufriedenheit ausgeführt.

Den 26. August starb hierselbst der kgl. Kreis-Gerichts-Secretair und Referendar Tschiedel. Mit der Berufstreue und der hervorragenden musikalischen Tüchtigkeit verband er ein biederes Gemüth, das ihn auch in geselligen Kreisen beliebt machte.

Die den 2. September hier anberaumte Feier zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71 und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, fand am 1. September Abends ihre allgemeine Einleitung durch Glockengeläut auf den Thürmen der Kirchen und durch Kanonendonner auf einigen die Stadt umgebenden Höhen, woselbst gleichzeitig große Freudenfeuer brannten. In der 8. Abendstunde rückte die Turner-Feuerwehr in Dienstkleidung und vollständiger Armatur unter Begleitung ihrer eigenen Musik und des Trommler-Corps des Turnvereins zu einem mit einer Nachtübung verbundenen Uebungsmarsche aus, dessen Ziel zunächst die „Viehweide" war, woselbst einige Uebungen vorgenommen wurden, bis ein fingirtes Feuer auf dem Cavalierberge das Corps abrief. Designirte Brandstätte war das unerleuchtete Steigerhaus, an welchem unter Fackelschein die Rettungsübungen zur Ausführung kamen. Nach Beendigung der Uebungen begab sich das Corps nach dem neuen Schießhause, woselbst ein gemeinsames frugales Abendbrot eingenommen wurde und unter dem Schein eines großen Freudenfeuers, wie unter dem Erdröhnen von Böllerschüssen und unter den Klängen der Musik die weitere Feier, bei welcher der Branddirector Irsig auf die Bedeutung des morgenden Festtages aufmerksam machte und ein Hoch auf Se. Majestät, unsern geliebten Kaiser und König, sowie auf das ganze K. K. Haus und Alle, welche an den glorreichen Kämpfen und Siegen Theil genommen, ausbrachte, demnächst aber auch das Corps an die Uebung fernerer echten Kameradschaft und Pflichttreue erinnerte, ihren Verlauf nahm, bis in später Abendstunde unter Fackelbeleuchtung und unter Musikbegleitung der geordnete Einzug nach der Stadt erfolgte, woselbst die Musik in den Zapfenstreich überging, nach dessen Beendigung beim Spritzenhause die Einstellung der Geräthe und die Entlassung der Mannschaften stattfand. Mit der Feierlichkeit war zugleich die Feier des 75. Geburtstagfestes des ältesten activen Mitgliedes des hiesigen Turnvereins und der Feuerwehr, Herrn Kürschnermeister Schuster, verbunden. Die Hauptfeier anbelangend, so wurde dieselbe früh um 6 Uhr mit Reveille, geschlagen vom Trommler-Corps der Turnschüler der Mittelschule, sowie durch Glockengeläut und Kanonendonner eingeleitet, während die Stadt den reichsten Flaggenschmuck anlegte. Von 8—9 Uhr fanden in den verschiedenen Schulen patriotische Feierlichkeiten statt, die in Gesängen, Declamationen und Festansprachen bestanden. Von 9 Uhr ab ordnete sich auf der Promenade der kirchliche Festzug, an welchem die hiesigen und einige Landschulen, die Geistlichkeit und die Behörden, der hiesige Militair-Begräbniß- und der neue Militair-Verein mit den Kriegern von 1813—1871, desgl. die Schützengilde, mehrere auswärtige Gemeinden

und Vereine und die Mitglieder der hiesigen Turner-Feuerwehr und des Turnvereins Theil nahmen. Um 9½ Uhr bewegte sich der Festzug von der Promenade aus zunächst auf den Marktplatz, von da aus durch die dunkle und lichte Burgstraße abermals auf den Markt und demnächst, während die katholischen und jüdischen Glaubensgenossen austraten, um sich in ihre Gotteshäuser zum Festgottesdienst zu begeben, bis zur evangel. Gnadenkirche, in welcher bei der gottesdienstlichen Feier Herr Pastor Schenk in vortrefflichen Worten den Text Röm. 13, 12: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen", als Bild dessen aufstellte und erläuterte, woran uns die Sedan-Feier, eine Wiedergeburt Deutschlands, erinnert. Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die Mitglieder des Militair-Vereins unter Anschluß der übrigen Krieger von 1813—1871 auf den von Seiten der Stadt zum Tages-Festplatze eingerichteten Turnplatz auf dem Cavalierberge, woselbst nach entsprechender Einleitung auf ein vom Vereins-Vorsteher Herrn Kluge auf Se. Majestät unserm Kaiser und König ausgebrachtes Hoch und ein dreimaliges Hurrah auf das Berliner Siegesdenkmal, dessen Enthüllung bekanntlich zu derselben Zeit stattgefunden hat, die Weihe der neuen Vereinsfahne, deren bereits beim Festgottesdienst gedacht worden war, erfolgte. Nachmittags wurde auf dem Cavalierberge resp. auf einem neben demselben belegenen Platze ein Volks- und Schulfest gefeiert. Der Ausmarsch der Schulen erfolgte um 2 Uhr. Der imposante, aus mehr als 1200 Schülern bestehende Zug bewegte sich unter Musik und Trommelschlag vom „katholischen Ringe" aus über den Marktplatz, sodann aber die Langstraße und die Warmbrunner und Bergstraße entlang nach dem Fest- und Spielplatze, woselbst die Klassen der verschiedenen Schulen sich alsbald auf die für sie bezeichneten Plätze vertheilten, um unter Leitung ihrer Lehrer sich durch allerlei Spiele, die von Gesängen durchwebt waren, zu vergnügen. Das bunte Treiben der Jugend und der außerordentlich zahlreichen Volksmenge auf dem Festplatze gewährte von den angrenzenden Höhen aus dem Beschauer ein sehr anziehendes Bild. Durch die Fürsorge der städtischen Behörden und die Erträge verschiedener Sammlungen, die ganz besonders den Herren Schlesinger und L. Schultz verdankt wurden, sowie auch durch die Güte des Herrn Pfarrer Löwe, waren die Leiter und Lehrer der Schulen in den Stand gesetzt, nicht nur die Schüler mit einem erquickenden Trunk zu versorgen, sondern auch, je nach der Verwendung der Gelder, denselben eine Beihülfe zur Beschaffung von Gewinngegenständen und der nöthigen Eßwaaren zu gewähren. Noch während der Spiele machten verschiedene Wohlthäter und Kinderfreunde, u. A. Herr Kaufmann Lüer durch Vertheilung von Taschentüchern, die als

Prämien und Verloosungs-Gegenstände zur Verwendung gelangten, der munteren Jugend eine Freude. Nach 6 Uhr erfolgte der Rückmarsch zur Stadt, wobei auf dem Schützenplatz nach einem von Herrn Rector Wäldner auf Se. Majestät, unsern Helden-Kaiser und -König, ausgebrachten Hoch und dem gemeinsamen Gesange des Festliedes: „Der Tag von Sedan", die verschiedenen Schulen von einander sich trennten. Auf den Festplätzen aber, namentlich auf dem Cavalierberge, woselbst die von der Stadt gestellte Schier'sche Capelle concertirte, fand das Volksfest noch bis in die späten Abendstunden seine Fortsetzung. [1])

Am 3. October wurde definitiv die Bildung eines altkathol. Vereins hierselbst unter dem Vorsitz des Polizei-Secretair Sagawe veranlaßt. Die Herren Sagawe, Guttmann, Haschke, Hahnel, Rakoski und Silber wurden in den Vorstand gewählt.

Den 14. December verschied Ihre Majestät die verwittw. Königin Elisabeth Ludwika von Preußen geb. Prinzessin von Bayern zu Dresden.

Den 25. December wurde durch ruchlose Hand ein gegen 180—209 Schock Hafer enthaltender Schober des Posthalterei-Besitzer Hauptmann Günther in Brand gesteckt und total vernichtet.

Den 27. December meldete der Staats-Anzeiger die Bestätigung des hiesigen Bürgermeister Prüfer als Bürgermeister der Stadt Bochum.

1874.

Das neue Jahr fing mit einem Unglücksfalle an, es brannte nämlich am ersten Tage desselben in der Nacht gegen 3 Uhr in der Papierfabrik von Moritz Altmann hierselbst ein Maschinenhaus mit bedeutenden Hadervorräthen total ab.

Den 4. Januar fand die Wahl der Aeltesten im Kirchenrathe und die der Gemeinde-Vertreter bei hiesiger Gnadenkirche im Cantorsaale statt.

Am 12. Januar wurde dem von hier scheidenden Bürgermeister Prüfer ein Abschieds-Diner gegeben.

Am 25. Januar erfolgte in der hiesigen Gnadenkirche die Einführung der Aeltesten des neugewählten Kirchenraths.

Am 1. Februar trat hierselbst ein zweiter Consum-Verein in's Leben. Den Vorsitz übernahm der Oberst z. D. Rohde, die Rendantur der Fabrik-Besitzer Paul Du Bois, die Geschäfte als Schriftführer der Conrector Wenzel.

Den 20. Februar wurde an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeister Prüfer von der Stadt-Verordneten-Versammlung der Stadtrath und zweite Bürgermeister Bassenge von Nordhausen gewählt.

[1]) Hirschberger Gebirgsbote 1873, S. 1833.

Den 21. Februar starb hierselbst der frühere Kaufmann Scheller, welcher Jahrelang als Stadt-Verordneten-Vorsteher, später als Rathsherr, mit unermüdlichen Eifer für die Communal-Interesse der Stadt thätig war; ferner starb

den 17. März der pensionirte kgl. Kreis-Gerichts-Rath Richter, der sich in seinem früheren Beruf als Richter der allgemeinen Achtung erfreute, auch 8 Jahr Abgeordneter des hiesigen Wahlkreises gewesen war.

Der 22. März, Geburtstag Sr. Majestät des Königs, wurde in den hiesigen Stadtschulen durch Ansprachen, Declamationen und Gesang, im Gymnasium durch einen besondern Fest-Act, bei dem Herr Prorector Dr. Lewinson die Festrede hielt, kirchlicher Seits durch Glockengeläut und Gottesdienst, militairischer Seits durch eine Parade und in der Bahnhofs-Restauration, im Siegemund'schen Saale und in der Freimaurerloge durch Diners gefeiert. Der Turnverein hatte kurz vorher den Geburtstag Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl festlich begangen, die Schützengilde bewirkte an des Königs Geburtstag die Grundsteinlegung zur Colonade auf ihrem nunmehrigen Schießplatze.

Am 1. April ward das hiesige Telegraphen-Amt vom Markt nach der äußeren Langstraße verlegt.

Den 11. Mai verlor die Stadt in Folge des Dahinscheidens des Stadt-Baurath's und Hauptmann a. D. Hälschner einen treuen und gewissenhaften Vertreter ihrer Interessen.

Am 18. Mai feierte der Pastor Dr. Peiper in hiesiger Gnadenkirche sein 50jähriges Amts-Jubiläum, beglückwünscht in Worten und durch Geschenke vom Kirchen-Collegium, den Spitzen sämmtlicher hiesiger Behörden, der Superintendentur und sämmtlichen Geistlichen der Diöcese. Der kirchlichen Feier folgte ein Diner in den drei Bergen.

Um dieselbe Zeit ward Stadt-Rath Göbel zum Standesbeamten hier und die Stadträthe Thalheim und Schlarbaum zu seinen Stellvertretern ernannt, Stadt-Rath Hauptmann Conrad für Grunau und Straupitz, Göbel außerdem für Hartau und Schwarzbach und Oberst z. D. Michaelis für Cunnersdorf.

Seitens des kathol. Kirchen-Collegiums und des Magistrats entstand in der ersten Hälfte d. J. ein Streit, bezüglich auf das Eigenthumsrecht von der heiligen Geistkirche hierselbst. Die angestrengte Besitzstörungsklage sollte jedoch zu dieser Zeit noch definitiv entschieden werden.

Am zweiten Pfingstfeiertage fand wie alljährlich das Pfingst- resp. Königsschießen der hiesigen Schützengilde statt.

Ferner vertrat in der Pfingstwoche bei der Bonner Synode der Altkatholiken Secretair Sagawe die hiesige Gemeinde.

Den 1. Juni feierte der hiesige segensreich wirkende Frauen-Verein sein 25jähriges Stiftungsfest.

Am 20. Juni starb hierselbst der kgl. Geheime Justiz-Rath und Kreis-Gerichts-Director v. Gilgenheimb, im Alter von 72 Jahren. Derselbe war ein pflichttreuer Beamter, der mit der größten Hingebung sich seinem Beruf widmete.

Am 1. Juli traf der Bischof Dr. Reinkens in Begleitung des altkatholischen Pfarrer Strucksberg hier ein, er wurde von dem Vorstande der hiesigen altkatholischen Gemeinde empfangen und wohnte einer Conferenz desselben bei, celebrirte die Messe und predigte am 2. Juli in hiesiger Gnadenkirche. Abends dinirte mit ihm eine große Zahl Bewohner aller Confessionen in Siegemund's Hôtel.

Am 3. Juli um 3 Uhr erfolgte in öffentlicher Stadt-Verordneten-Sitzung hierselbst durch den hiesigen königl. Landrath Herrn v. Gräveniz, in seiner Eigenschaft als Commissarius der königl. Regierung, die Einführung des bisherigen Beigeordneten Stadtraths Herrn Bassenge in Nordhausen als Bürgermeister unserer Stadt. Der Stadt-Verordneten-Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Wiester, eröffnete die Sitzung, nachdem der Einzuführende in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Magistrats-Collegiums in den Saal eingetreten war, unter Hinweisung auf deren alleinigen feierlichen Zweck, worauf der Herr Commissarius sich zunächst an die Mitglieder des Magistrats und der Stadt-Verordneten-Versammlung mit der Erinnerung wandte, daß nunmehr 21 Jahre verflossen seien, seit welcher Zeit zum vierten Male derjenige bewillkommnet werde, welchen das Vertrauen an die Spitze der hiesigen städtischen Verwaltung gestellt. Im Jahre 1856 habe Herr Bürgermeister Vogt beim Antritt seines Amtes traurige Verhältnisse, welche schwer auf hiesiger Stadt lasteten — Arbeits- und Verkehrslosigkeit, Theuerung und Darniederliegung der Gewerbe — vorgefunden, Verhältnisse, welche für seinen tüchtigen Vorgänger vielleicht nur die einzige Ursache waren, seine hiesige Amtsthätigkeit schon nach 3 Jahren niederzulegen. Jetzt dagegen sei die Stadt im raschen Emporblühen begriffen und es sei die Hoffnung begründet, daß auch ihre fernere Zukunft eine segensreiche sein werde. Nach diesen Hindeutungen wandte sich der Herr Commissarius an den Einzuführenden selbst, indem er denselben im Namen des Kreises und der Stadt und ihrer Bewohner, sowie im Namen der hohen Behörde und in seinem eigenen Namen ein herzliches Willkommen zurief und ihn daran erinnerte, daß er in seine heimathliche Provinz zurückkehre, um in einer der herrlichsten Gegenden unseres Vaterlandes in ein hochwichtiges und schweres Amt einzutreten, jedoch unter Verhältnissen, welche zu der Hoffnung be-

rechtigen, daß seine hiesige Amtswirksamkeit eine erfolgreiche sein werde. Mit voller Manneskraft und bewährter Geschäftskenntniß trete er als Nachfolger eines treubewährten Mannes ein, welcher treffliche Einrichtungen geschaffen und angebahnt habe, die unter der Mitwirkung treuer, mit den Localverhältnissen vertrauten Männer weiter zu entwickeln, sein Beruf sein werde. In dieser Beziehung ergehe aber auch die Bitte an ihn, nicht nur den Stadthaushalt in bester Ordnung zu erhalten und den industriellen Bestrebungen, sowie den vielen herrlichen Stiftungen seine Theilnahme zuzuwenden, sondern auch ein treuer Freund unserer Schulen und ihrer Lehrer und Kinder zu sein, indem auf der Schule das Wohl der Commune beruhe. Das Vertrauen der Mitbürger, sowie der Mitarbeiter und der Untergebenen finde sich, wenn man in treuer Ausdauer mit Festigkeit und Entschiedenheit seine Pflicht thue. Demnächst überreichte der Herr Commissarius dem Herrn Bürgermeister die Urkunde der Allerhöchsten Bestätigung seiner Wahl und verpflichtete denselben unter Hinweisung auf dessen bereits früher geleisteten Eid der Treue mittelst Handschlags und mit dem Wunsche des göttlichen Segens für eine glückliche Amtsführung. Sodann aber nahm der Vorsteher der Stadt-Verordneten-Versammlung das Wort, um auch Namens dieser den Herrn Bürgermeister zu begrüßen, mit der Bemerkung, daß derselbe der Mann der Wahl und des Vertrauens der Versammlung sei, den sie gewählt, weil sie seine Mannestreue und seine segensreiche Thätigkeit auf jedem Gebiet in Amt und Beruf kannte, obschon derselbe einem großen Theil der Versammlung von Angesicht an unbekannt war. An die Hoffnung dieser Wahl knüpfte sich aber auch die Versicherung, daß die Vertreter der Bürgerschaft im Geiste der Städteordnung mit dem Herrn Bürgermeister dahin streben werden, das Interesse der Stadtgemeinde nicht blos auf materiellem, sondern auch auf geistigem und sittlichem Gebiete zu fördern. Herr Bürgermeister Bassenge dankte hierauf für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, das ihm die große Verpflichtung auferlege, dasselbe auch zu rechtfertigen. Es sei ihm ein drückendes Gefühl, über sich selbst zu sprechen, doch habe er die Pflicht, wenigstens im Allgemeinen seine Anschauungen darzulegen, welche er über sein künftiges Amt hege. Der Bürgermeister habe die doppelte Stellung eines Organs des Staates und eines solchen der Gemeinde. In ersterer Eigenschaft sei es seine Pflicht, über die Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze zu wachen und bei deren Ausführung mitzuwirken; er würde dies aber nicht in der rechten Art thun können, wenn er sich nicht mit dem Geiste der Gesetze vertraut mache und nicht aus voller Ueberzeugung die Bahn gehen könne, welche die Gesetze ihm vorschreiben. Diese Bedingung sei bei ihm selbst glücklicher-

weise vorhanden. Wohl habe ihn in seiner früheren Eigenschaft als Abgeordneter des Kreises Lauban die Ueberzeugung auf die Seite der Opposition geführt; doch hätten die Zeiten und die Verhältnisse sich geändert, und es würde unrecht und undankbar sein, zu verkennen, was seitdem die Regierung für das Land gethan hat; er könne also nach dieser Richtung hin seine Pflicht mit ganzem Herzen und mit voller Ueberzeugung erfüllen. In seiner Eigenschaft als Organ der Gemeinde aber könne er nur bitten, im gemeinsamen Wirken ihn zu unterstützen. Es sei keine bestimmte Instruction vorhanden, was Magistrat und Stadt-Verordneten zu thun haben, da die Städte-Ordnung nur sage, das Vertrauen der Mitbürger sei ihre Vollmacht, die eigene Ansicht vom allgemeinen Besten ihre Instruction und das Gewissen ihr Richter; doch bittet er, in der Weise mit ihm für das allgemeine Beste zusammen zu wirken, zu rathen und zu thaten, daß in Erfüllung gehe, was der Herr Commissarius von einer glücklichen Zukunft unserer Stadt gesagt hat. Er hoffe auf der Bahn seines Vorgängers weiter zu gehen, die, wie er gehört, der Stadt zum großen Segen gereicht hat. Bei den Worten, Herr Bürgermeister Bassenge möge auch ein treuer Freund unserer Schulen und ihrer Lehrer und Kinder sein, bemerkte Herr Grävenitz noch Folgendes: „Wehren Sie den allzugroßen und erschlaffenden Vergnügungen der unteren Volksklassen; unterstützen sie Ordnung und Fleiß und befördern Sie dadurch das Glück unseres Familienlebens". Abends fand in der Felsenkeller-Restauration ein Diner statt, an dem sich gegen 120 Personen betheiligten. [1])

Den 7. Juli starb in Breslau der hiesige Dr. med. Neubeck. Die Stadt verlor an ihm einen ihrer hochgeachtesten und gemeinnützigsten Bürger.

Am 1. August hielt sich der Cultus-Minister Dr. Falk, behufs eines Besuchs seiner hiesigen Verwandten, kurze Zeit hier auf.

Den 6. August feierten die Krieger aus Straupitz daselbst die Erinnerung an die Schlacht bei Wörth.

Am 11. August entstand Feuer im Hause der Wittwe Kügler am Boberberge, wurde aber bald gelöscht.

Den 12. August starb hierselbst eine durch liebenswürdige Collegialität und aufrichtige Freundschaft sich ausgezeichnete Persönlichkeit, der königl. Rechts-Anwalt, Notar und Justiz-Rath von Münstermann.

Den 28. und 29. August wurde der sechste Vereinstag der Feuerwehr- und Rettungs-Vereine der Provinzen Schlesien und Posen hier

[1]) Hirschberger Gebirgsbote 1874, S. 1294.

abgehalten. Die erschienenen Mitglieder wurden von Strauß Hotel am Bahnhofe aus durch die festlich geschmückten Straßen bis auf den Markt begleitet, woselbst sie Bürgermeister Bassenge begrüßte, Stadt-Rath Becker aus Breslau Dankesworte erwiderte. Darauf begab sich der imposante Zug bis auf den Cavalierberg, woselbst Feuerwehr-Uebungen stattfanden, außerdem an Partikulier Kulm's neuen Hause eine improvisirte Feuer-Löschung mit Anwendung der Rettungsleitern. Verhandlungen, Concert und Diners bildeten den Schluß.

Das am 1. September Abends stattfindende Glockengeläut und Trommelschlag auf den Straßen bildete die Einleitung zu der für den 2. September anberaumten Fest- und Gedenkfeier an den Tag von Sedan. Am Morgen des Festtages durchzogen die Schüler der Mittel schule Reveille trommelnd die Straßen; von 8—9 Uhr fanden in sämmtlichen Schulen der Stadt kleinere Festlichkeiten statt, nach deren Beendigung sich die Schüler und Schülerinnen zum Festzuge sammelten, diesen die Schüler aus Straupitz und Schwarzbach sich anschlossen und zusammen, geschmückt mit Kränzen und Fahnen tragend, mit der Schützengilde, dem Gesangverein „Harmonie", den Militairvereinen, Orts-Behörden und der erwachsenen Jugend aus Straupitz, von der Hospitalgasse bis vor das Rathhaus marschirten. Dort nahmen sie die Geistlichkeit, die kgl. und städtischen Behörden, Veteranen, Ehrengäste und Krieger-Vereine in ihre Mitte auf, worauf sich der höchst imposante Zug bis auf die Promenade begab und sämmtliche Festgenossen vor dem daselbst städtischerseits errichteten Kriegerdenkmal sich aufstellten, welches die Turner-Feuerwehr in einiger Entfernung umgeben hatte und zwar behufs Abwehrung eines zu großen Andranges vor Ankunft des Festzuges. Nachdem die Elger'sche Musik-Capelle einen Choral geblasen, trat Bürgermeister Bassenge an den Fuß des Denkmals, welches aus Sandstein, die Steinarbeit vom Bildhauer Rauner hier gefertigt, die Germania aber aus Bronzeguß besteht, die Inschrift, Vorderseite: „den Kämpfern für Kaiser und Reich 1870 und 1871; Rückseite: „Einigkeit macht stark", enthält, und sprach folgende vom Lehrer und Stenographen Hensel nachgeschriebene Worte: „Geehrte Mitbürger! Das Denkmal, bei welchem wir stehen, ist der äußere Ausdruck eines großen Gedankens, des nationalen Gedankes, und einer hohen Empfindung des nationalen Gefühls, vor Allem des nationalen Dankgefühles. Dank unsern Kriegern und Ehre unserm Gott! Heut' ist der Tag von Sedan, und mit dem Morgen dieses Tages werden alle Erinnerungen an jene Zeit mit doppelter Lebendigkeit wieder in uns wach. Noch einmal empfinden wir die fieberhafte Angst, mit der wir damals auf Nachrichten vom Kriegsschauplatze harrten; noch einmal empfinden

wir die erhabene, überwältigende Größe des Momentes, als die ersehnte Nachricht kam: „Sieg! Der Kaiser der Franzosen und sein ganzes Heer gefangen!" — „Welche wunderbare Wendung durch Gottes Fügung!" o sprach unser Kaiser, und es war in der That eine wunderbare Wendung: der Thron Napoleons zertrümmert und der Grundstein gelegt zum einigen deutschen Reiche! Da ziemt es sich wohl, der großen Lehre zu gedenken, welche uns in jener Zeit gegeben wurde, und welche bestimmt ist, auch dieses Denkmal zu schmücken, der Lehre: „Einigkeit macht stark!" Wir wollen sie in ehernen Lettern unsern Enkeln vor die Augen führen, daß sie ihrer nimmer vergessen und immer wahren das Kleinod, welches sie ihnen gebracht. Vor Allem aber ziemt es sich, derer zu gedenken, die diesen Preis mit ihrem Blute erkämpft, die, „was berauscht die Leier einst gesungen, mit ihres Schwertes freier That errungen", — der deutschen Krieger, nicht der Einzelnen unter ihnen, nicht der Führer allein; wir tragen sie wahrlich im Herzen und halten sie hoch in Ehren, aber nicht ihnen allein gilt dieser Dank, sondern auch dem letzten deutschen Krieger, der sein Leben eingesetzt, wie der Führer mit dem Marschallsstabe. Nicht Einzelner, nicht der Lebenden allein, die noch unter uns weilen, nein auch der Todten gedenken wir, die im Siegeseinzuge fehlten, und wenn es uns auch jener herrliche Heldenjüngling, der selbst sein Leben für das Vaterland ließ, nicht so tief in die Seele gesungen hätte: „Vergeßt der theuern Todten nicht und schmückt auch ihre Urnen mit dem Eichenkranze", wir hätten sie doch nicht vergessen. Nicht einzelnen Kriegern aus dieser Stadt, oder aus diesem Kreise, oder aus dieser Provinz, nein allen Kriegern aus allen deutschen Gauen gilt unser Dank und dieses Denkmal — den deutschen Kriegern schlechthin. Wir wollen das schöne Band, welches sie im Kriege umschlungen, nicht zerreißen. Treu hat der Kamerad beim Kameraden gestanden, wir lassen sie beisammen auch in unserer dankbaren Erinnerung, denn Dank sind wir ihnen schuldig. Willig folgten sie dem Rufe des Vaterlandes, willig ließen sie Alles zurück, was das Leben werth macht und zogen hinaus in Noth und Gefahr zu Kampf und Sieg, und mit dem Siege brachten sie uns zurück die Erfüllung unseres Jugendtraumes, das einige Deutschland. (Bravo!) Und somit grüßen wir Dich, Germania und Deine besten Söhne und jubelnd rufen wir auf zum Himmel ein dreifach Hoch den deutschen Kriegern und dem ersten der deutschen Krieger, dem deutschen Kaiser, unserm König Wilhelm, und dem deutschen Reiche!" — Kanonenschläge und Hochrufen der Festgenossen folgte auf die Rede und nachdem noch die Musik-Capelle die National-Hymne spielte, verließen die Festgenossen die Promenade, um sich zum Gottesdienst zu begeben. Nachmittags

amüsirte sich die Schuljugend auf einem auf der Ostseite des Cavalierberges ihr eingeräumten Festplatze, der Kriegerverein und die Schützengilde in der Tengler'schen Restauration auf dem Cavalierberge. Der Rückmarsch der Schulen in die Stadt erfolgte Abends 6 Uhr. Die Kriegervereine von Grunau, Straupitz und der übrigen Kämmereidörfer veranstalteten theils vorher, theils später noch besondere Festlichkeiten bezüglich auf diesen Tag. [1])

Am 8. September entstand am Markt im Hause des Kaufmann Stenzel Feuer, was aber bald gelöscht wurde.

Am 23. September hatte unsere evangel. Kirchengemeinde zum zweiten Mal in diesem Jahre Gelegenheit das seltene Fest der 50jährigen Amtsjubelfeier eines ihrer Geistlichkeiten zu begehen und zwar galt es dem Herrn Pastor prim. Henckel; Mitkämpfer aus den Freiheitskriegen 1813 bis 1815. Auch ihm wurden vielseitig Geschenke und Beglückwünschungen zu Theil und war der weitere Verlauf des Festes wenig abweichend von dem des Pastor Peiper.

Am 24. September constituirte sich hierselbst auf Anregung des Korbmachermeisters und Stadt-Verordneten Vogt ein Bildungsverein.

Den 30. September schied der königl. Landrath v. Grävenitz aus seinem hiesigen Wirkungskreise und folgte dem Rufe als Landrath seines Heimathskreises in der Ost-Priegnitz, Kreisstadt Kyritz. Ihm zu Ehren fand ein Abschiedsessen im Siegemund'schen Saale statt; außerdem wurde ihm der Titel Geh. Reg.-Rath Allerhöchst verliehen.

Am 1. October erhielt die hiesige altkathol. Gemeinde eine Staats-Unterstützung, vorläufig auf 3 Jahre.

Den 12. October wurde der Conrector Krüger aus Schlochau in Westpreußen als solcher in hiesiger städtischer Mittelschule eingeführt.

Den 25. October fand die 50jährige Feier des Bestehens hiesiger Freimaurer-Loge zur heißen Quelle durch Festarbeit und Tafelloge statt. Auch der National-Großmeister General z. D. Etzel nahm an der Feier Theil. Die Loge wurde i. J. 1824 von 12 Herren gegründet, den 28. October eingeweiht, den 28. October 1832 nach Hirschberg auf die Drathziehergasse, den 28. October 1858 auf die Hospitalgasse translocirt.

Am Schluß des Monats October erfolgte Allerhöchsten Orts die Ernennung des Kreis-Deputirten Prinz Reuß auf Neuhoff zum Landrath des Hirschbergers Kreises, am 13. November empfing derselbe seine Bestallung und am 19. November erfolgte seine Amts-Einführung, welche derselbe mit folgenden Worten veröffentlicht hat: „Nachdem Se. Majestät

[1]) Hirschberger Gebirgsbote, S. 1701 pro 1874.

der König mich mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 2. November zum Landrath des Hirschberger Kreises ernannt hat, bin ich heut durch den Commissarius der königl. Regierung, Herrn Ober-Regierungs-Rath von Prittwitz, in dies Amt eingeführt worden. Ich bin mir der ernsten Pflichten, welche ich übernommen habe, wohl bewußt, und daß ich sie nur werde erfüllen können unter Gottes gnädigem Beistand und wenn alle Angehörigen des Kreises mir dasjenige Vertrauen entgegenbringen wollen, um welches ich hiermit herzlich bitte.

Am 1. November feierte der dramatische Verein sein 49jähriges Stiftungsfest.

Am 3. November wurde an Stelle des verstorbenen kgl. Kreis-Gerichts-Director von Gilgenheimb der kgl. Kreis-Gerichts-Director Ottow, bisher in Landeshut beim kgl. Kreis-Gerichts-Collegium, hierselbst als Director eingeführt.

Auch wurde in diesem Jahr das kgl. Gymnasium in baulicher Beziehung verbessert und eine Aula erbaut.

Am 16. December wurden die Herren Oberst Freiherr v. Münchhausen aus Erdmannsdorf und Gutsbesitzer v. Treskow in Cunersdorf zu Kreistags-Ersatz-Deputirten bestätigt, die am 10. December bereits als solche gewählt worden waren.

Am 24. December starb hierselbst der königliche Bauinspector und Stadt-Verordnete Herr Gericke zugleich Gemeinde-Aeltester bei hiesiger Gnadenkirche. Die Kirchgemeinde und auch die Stadtgemeinde verloren an ihm einen höchst humanen, unausgesetzt thätigen Beamten.

VII.

Geschichte mehrerer gemeinnütziger Institute und Wohlthätigkeits-Anstalten in der Stadt, der öffentlichen Gebäude in selbiger, der Legate, Stiftungen und Stipendien, der Vergnügungs-Orte und Aussichtspunkte zunächst der Stadt, außerdem einige kurze Nachrichten über die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten und die Einwohnerzahl des Ortes im Jahre 1874, theilweise unter Hinweis auf frühere Zeiten.

Erste Abtheilung.

Die Kirchen, Schulen und das Rathhaus.

1) Die Stadt-Pfarrkirche und deren Pfarrer, Caplan und Organist.

Dieselbe, ursprünglich von Holz und der Sage nach unter Herzog

Boleslaus III. von Polen im Jahre 1108 erbaut, wurde im Jahre 1303, da in der Stadt Hirschberg ein großer Brand entstand, mit dem größten Theile der städtischen Gebäude ein Raub der Flammen.[1]) An ihre Stelle ließ im Jahre 1304 Herzog Heinrich I. von Jauer durch seinen Vormund, den Herzog Bernhard von Schweidnitz, die noch gegenwärtig bestehende, der Stadt zur Zierde gereichende, massive Kirche erbauen, die nach ihrer Vollendung vom Bischof Heinrich, zu Ehren der heiligen Erasmus und Pancratius[2]) consecrirt wurde.

Die Kirche liegt auf dem höchsten Punkte der inneren Stadt und gelangt man zu ihr, durch eine schmale Gasse gegenüber der Annakirche auf der Schildauerstraße, ferner durch die Kirchgasse nahe am Markt, die Priestergasse und auf einem städtischer Seits i. J. 1874 von der Hirschgraben-Promenade nach dem Kirchhofe angelegten Treppenaufgange. Sie ist 85 Ellen lang, 46 Ellen breit, 42 Ellen hoch; ihr Thurm, unter dem sich der Haupteingang in die Kirche, daneben der Eingang in die Gruft befindet, ist aus Sandsteinquadern, gebrochen auf den Grunauer Bergen, das Fuder 4 Heller kostend, erbaut, und gegen 150 Fuß hoch. Trotzdem, daß der Scheffel Korn während des Thurmbaues nur 9 Kreuzer galt, herrschte in der Stadt und Umgegend große Hungersnoth. Der Meister des Thurmbaues erhielt pro Tag 4 Heller Lohn, sein Mitmeister 2 Heller, die übrigen Arbeiter 1 Heller. Der Grund des Thurmes soll so groß sein, daß ein mit sechs Pferden bespannter Wagen bequem auf demselben umdrehen kann. Innerhalb der Kirche führt eine schmale, theilweise dunkle steinerne Treppe auf den Thurm, dessen Kuppel mit Kupfer gedeckt, der Knopf, die Fahne und das Kreuz vergoldet sind. Auf dem Thurme hängen 3 Glocken von 60, 24 und circa 6 Ctr. Gewicht, welche später umgegossen worden sind. Gothisch verzierte Säulen bilden die Träger des Gewölbes des Kirchenschiffes. Ueber dem Haupteingange im Innern der Kirche, steht auf dem zweiten Chor die Orgel. Dieselbe wurde i. J. 1706 von Casparini erbaut, was eine auf ihr

[1]) Conf. gegenwärtiger Chronik S. 10, wo es statt 1293 heißen muß 1303.

[2]) Der heilige Erasmus war Bischof des antiochenischen Patriarchats unter dem Kaiser Diocletian; er mußte seines Glaubens Willen viel Ungemach in Antiochia und Sermium erdulden und starb zu Formia in Campanien. Sein Gedächtnißtag fällt auf den 2. Juni, beerdigt wurde er in Formia, nachträglich aber als der Bischofsitz im 9. Jahrhundert nach Gaeta verlegt ward, ist sein Leichnam dorthin überführt worden. Anlangend den heiligen Pancratius, so soll dieser als 14jähriger Knabe mit seines Vaters Bruder Dionysius, nach Rom gekommen, dort vom Bischof Cajus aus dem Heidenthum in's Christenthum aufgenommen, in der Diocletianischen Christen-Verfolgung ebenfalls viel Ungemach erduldet haben und im Jahre 293 enthauptet worden sein. Sein Gedächtnißtag fällt auf den 3. April.

angebrachte Innschrift: „Adamus Horatius Casparini fecit MDCCVI“ besagt, im Jahre 1821 vom Orgelbauer Schinke sen. reparirt und im Jahre 1863 von den Orgelbaumeistern Gebr. Schlag aus Schweidnitz noch mehr wesentlich verbessert. Die Geldmittel zu Schlags Reparatur fundirte der Dr. Heinrich aus Warmbrunn. Nach einem Bericht des früheren Organisten bei der Kirche, des jetzt noch in Hirschberg an der kathol. Stadtschule hierselbst fungirenden Lehrers Zwick enthält die Orgel 3 Claviere und Pedal, ferner 39 klingende Stimmen mit 8 Sechszehnfüßen, 8 Achtfüßen und 8 Nebenfüßen.

Da die Kirche sehr akustisch gebaut ist, so gewährt Musik, Gesang und Orgelspiel auf dem Orgelchor einen vorzüglichen Wohlklang. Die Canzel aus Holz hergestellt, ist mit weißlicher Farbe angestrichen, außerdem mit vergoldeten Verzierungen versehen und an ihr die vier Evangelisten erhaben geschnitzt. Die Buchstaben der Canzeldecke I. H. S. (in hoc signo) stammen aus der Zeit, wo sich noch die Jesuiten hier befanden. Der Taufstein besteht aus röthlichen Marmor mit Goldverzierung. In geringer Entfernung von der Canzel befindet sich der Joseph-Altar, Geschenk der Rüffer'schen Familie im Jahre 1753 und diesem zunächst die Gedächtnißtafeln mit den Namen der aus dem Kirchspiel in den Freiheitskriegen gebliebenen Krieger. An Pfeilern und Wänden der Kirche, sind in Menge, theils Gemälde, theils Bildsäulen angebracht. Der vorzüglich schöne Altar, entstanden aus des Pfarrer Panco's Vermächtniß im Jahre 1718, liegt gegen Morgen. Man gelangt zu dessen Altartisch, auf dessen beiden Seiten sich sechs marmorirte und vergoldete corinthische, schön verzierte Säulen befinden, durch die rothbraun angestrichene Communionbank. Das Altargemälde stellt die Verklärung Jesu (auf Tabor) vor, und ist vom Maler Hoffmann zu Glogau, Schüler Willmanns, gemalt. Sakristeien befinden sich zwei in der Kirche. Die gegen Norden belegene, noch das Zeichen der Jesuiten I. H. S. führend, birgt in ihrem Innern einen Altar, dessen Altarblatt den heil. Wolfgang darstellt. Dieses Gemälde befand sich früher in der auf dem Kreuzberge am Boberviaduct gestandene Capelle des heil. Wolfgang. Bereits im Jahre 1317 flossen die Revenüen dieser Capelle zum Corpus Christi-Hospital auf der äußern Burgstraße.[1]) Die zweite Sakristei, nicht mehr, wie jene als solche in Gebrauch, dient zur Aufbewahrung von Geräthen, Paramenten und älteren, theils gedruckten Büchern. Nahe dabei liegt der Barbara-Altar und die Kreuzcapelle, Beide gestiftet, vom Pfarrer Caffart 1713, in welcher Letzterer auch sein Leichnam in der darunter befindlichen Gruft ruht.

[1]) S. 2 gegenwärtiger Chronik.

Zur Osterzeit wird diese Capelle zur heil. Grab-Capelle eingerichtet. Das Altarbild am Barbara-Altar, ein zweites ebendaselbst die heilige Dreieinigkeit vorstellend und ein drittes an der nördlichen Wand (Ignatz Loyola) sind Willmann'sche Gemälde. Ein zweiter Eingang in die Kirche, dessen Vorhalle meisterhafte Sculpturen zieren, ist auf der Südseite der Kirche vorhanden. Ein dritter Eingang auf der Nordseite, ward von den Jesuiten benutzt und ist seit deren Abgang verschlossen. Vor dem schon erwähnten Haupteingange in die Kirche, ohnweit des Einganges in die Hauptgruft, die Leichen von Beamten aus herzoglicher Zeit, von Geistlichen, Rathsherrn u. s. w. bergend, steht eine steinerne Säule mit der Statue der heil. Jungfrau Maria, gleichfalls vom Pfarrer Caffart gestiftet. Ihre am Fuß-Ende eingravirten Inschriften lauten:

„Honori Dei parentis sine macula originali, quae in Adam non pecavit;"

„Augustissimae orbis imperatrici orci et herodoxorum debellatrici;"

„Universali universi restauratrici, speciali urbis hujus auxiliatrici;"

dicat, consecrat;

Andreas Jacobus Caffart,

Archipresbyter Hirschbergensis, Commissarius episcopalis et Canonicus Nissensis.

Außerhalb der Kirche sind an deren Wänden mehrere Grabdenkmähler enthalten, sämmtlich aus Sandstein; diejenigen, welche sich auf dem Kirchhofe auf Gräbern befanden, hat man bei dessen Aufhören als Beerdigungsplatz vor circa 100 Jahren meistens an die Wände der der Kirche gegenüber belegenen Hinterhäuser der inneren Schildauer-Straße eingemauert, die ausgegrabenen Gebeine längst verwester Leichen aber in die neben der damaligen lateinischen Schule, jetzt Pfarrwohnung, befindliche leere Bastei aufgeschichtet.

Im Jahre 1520 kam das Patronat und das damit verbundene Wahlrecht an die Stadt Hirschberg und zwar durch den böhmischen Canzlei-Secretair des Königs Wladislaus Dr. Franz Grym (genannt Rupprecht), dem es Wladislaus geschenkt hatte.[1]) Zeller sagt in seinen vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten, Franz Grym habe das jus patronatus den Hirschbergern um 3000 Dukaten verkauft, giebt aber nicht die Quelle an, woraus er diese Nachricht geschöpft hat, ebenso auch nicht die Chronisten Hensel und Herbst. In den Urkunden, die sich darüber im kgl. Staats-Archiv zu Breslau befinden, vom hiesigen Magistrat originaliter an dieses abgeliefert worden sind und von denen der Chronist

[1]) Conf. gegenwärtige Chronik S. 43.

Zeller nur die vom Tage vincula Petri nach Christi 1520 anführt, ist jedoch von einem Verkauf des Patronats-Rechts gegen Geldentschädigung kein Wort enthalten. Diese Urkunden lauten wie folgt:

Die Erste:

Ich Franz Grym Rupricht genanth in rechten doctor Ko^{r} M^{t} Beheimschen Cantzley Secretarius bekenn und thue kunth gen allermenniglich, demnoch der durchleuchtigste großmechtigiste furste und herre, herr Wladislaus weilandt zcu Hungern und Behem konigk hochloblicher und mylder gedengk mir aus gnoden das jus patronatus und vorleyhung der pfarrkirchen zcu Hyrspergk lauth irer M^{t} briff doruber ausgegangen, gegeben und zcugeeygeth, welchs ich ferner aus sunderlichem gutten willen den ersamen weisenn und fursichtigen hern burgermeister, rothmannen, eldesten, scheppen und geschwornenn gemeiner statt Hyrspergk frey ledig und gutwillig abgetretten eingereumpt und zcugestalt, abtrette, einreume und zcustelle ine das in der allerbesten form und weise himit in craft dits meines briffs frey und ledig. Ich wil mir meinen erben und nachkommen auch keinerlei recht, zcu- und anspruche dorauff nicht vorbehalten haben, sunder ine das lauts der hauptbrive gentzlich und gar zcugeeygenth habenn und dieweile ine auch von dem durchleuchtigisten großmechtigisten furstenn und herrn herrn Ludwigen zcu Hungern und Behem ꝛc. Konigk marggraven zcu Merhern hertzogen in Slesien ꝛc. Meinem allergnedigsten herrn eine bestettung sulcher auffgobe und zcueygung von notten, gerede und globe ich obgemelter Frantz Grym ꝛc. genantten von Hyrspergk dieselbig auff das eheste mir moglich an alle ire unkost und darleyung auszcubringen und zcu uberantwurtten loßen als treulich und ungefehrlich. Deszcu urkunth stetter vhester und unvorbrochentlicher haldung habe ich die edlenn ernvhesten George Zcedlitze zcu Seichau und Melcher Schweinichen zcu Jegerdorff ine und iren erben unschedlich ire ingesigel zcu gezceuge neben das meine zcu hengen vormocht. Gegeben zcu Seichau am tage vincula Petri noch Christi unsers hern geburth im funffzcehenn hundertten und zcwenzcygsten jare.

Die Zweite:

Wir Ludwig von gots genaden zu Hungern, Beheim, Dalmatien, Croacien ꝛc. kunig, marggrave zu Merhern, hertzog zu Lutzemburg und in Slesien und Marggrave zu Lawsitz ꝛc. bekennen und thun kundt allermeniglich das fur unns erschinen ist, der ernvhest unnser Beheimschen Cantzley prothonotarius und lieber getreuer Franz Grym, Rupricht genandt doctor zu Seichau unnd uns bericht wie der durchleuchtigiste furst, herr Wladislaus weylenndt zu Hungern und Beheim ꝛc. Kunig unser ilebster herr und vatter, mildergedeng ime lauth eines Majestatbrifs das

pfarrlehen zu Hirsperg hinfur oder weme er sulch sein recht zustellet und ubergiebt zu vorleihen gegeben, und er nun sulchs den ersamen unnsern liben getreuen burgermeistern, Rathmannen der ganzen gemein arm und reich unnser stat Hirspergk mit eynem gutten willen ubergeben, abgetretten und zugeygnet hott, unns dorauff in demuth underthenigklich gebetten, das wir sulch ubergabe und vorreichung des pfarrlehenns dene von Hirspergk gnediglich zu confirmiren und zu bestiggen geruehten, des haben wir angesehen obgemeltes Frauntzen demuttige beth auch betracht annhem treu nutzliche dinste so er unserm liebsten herrn und vatter und unns lang zeit vleißig gethan, teglich thuth, kunftig thun sall und mag derhalben mit vorgehabtem unser rethe zeitlichem rathe und gutter wissen, sulch ubergobe bestettigt und confirmireth, bestettigen und confirmiren dy hinit in crafft dis briffs aus Behemischer koniglichen macht als hertzog in slesien, setzen meinen und wollen daß nuh hinfur, Burgermeister und rathmanne der stat Hirsperg, so itzundt sein, oder kunfftig sein werden das pfarrlehen doselbst zu ewigen zeitten so offte sich das vorfelth oder erlediget, einen fromen tugentlichen manne vorleihen sollen und mogen, fur unns, unnseren erben nachkommen konigen zu Beheim und hertzogen in Slesien, auch sonnst allermenniglich unvorhindert, treulich und ungeferlich, gebitten hirauf allen unnsern underthanen waser ampts wirden wesens oder stands die sindt gemeltte von Hirsberg dobey zu schutzen, schirmen und handzuhaben, dowider nicht zu betruhen auch nymanden zu thun vorstatten, bey vormeydung unnser schweren straff und ungenaden. Zu urkundt mit unnserem koniglichen anhangenden insigill besiegelt. Gegeben auff unserm Schlos zu Prag, am Freytage nach Oculi in der vaßten. Nach Christi geburt taußent funffhundert im drey und zwayntzigisten, unser reiche des Hungerischen und Beheimschen im sibenden jaren.

Im Jahre 1549, den 18. Mai, wurde bei einem großen Brande in der Stadt die Kirche, hauptsächlich das Dach bedeutend beschädigt und 1550 wieder hergestellt. 1552 der Thurm von Johann Körner gebaut, mit Ziegeln gedeckt und von einem Friedeberger Maler der Knopf für 14 Thaler vergoldet. 1554 die große Glocke dem Meister Donat von Arnau zum Gießen verdungen; Gewicht derselben 60 Ctr.; er erhielt pro Ctr. 1 Thlr., 1 Achtel Bier und 1 Achtel Langweil (Lampfel). 1555, den 14. und 15. August, wurde die Glocke mit noch einer zweiten auf den Thurm gezogen. 1563, den 17. Februar, wurde die zweimal durchsichtige Spitze des Thurmes durch einen Sturm umgestürzt und zwar zur Nachtzeit ohne irgend Jemand zu beschädigen. Im Jahre 1566 ließ der Magistrat auf Veranlassung des Rector Christoph Schilling und in Uebereinstimmung mit dem Bürgermeister Schilder für die Stadtschule

ein besonderes Haus, die jetzige Pfarrwohnung, auf dem Pfarrkirchhofe erbauen. 1570 wurde der Thurm von einem Breslauer Kupferschmied mit Kupfer gedeckt. Er verbrauchte dazu 25 Ctr. Kupfer und erhielt dafür 56 Thlr. 9 Gr. 1585 zersprang die große Glocke auf dem Thurm. 1591 ward ein neuer Predigtstuhl in die Kirche gesetzt und den 2. April das erste Mal bestiegen. 1592, den 30. Juni, goß Meister Donat aus Arnau von Neuem die Glocke und erhielt pro Ctr. 2 Thlr. 1634, den 19. Juni, wurde die Stadt und die Kirche wiederum ein Raub der Flammen. Eine plünderungssüchtige Abtheilung Soldaten zündete aus Rache dafür, daß sie nicht in die Stadt gelassen wurde, mehrere Häuser in der Vorstadt an und es verbreitete sich das Feuer über die sämmtlichen inneren Theile der Stadt. Die Pfarrkirche und deren Thurm brannten bis auf das Gemäuer ab; die Glocken schmolzen theilweise, doch hatte das Gewölbe der Kirche nicht gelitten. 1644 goß Donat Schröter von Arnau von Neuem die größere Glocke. 1662 ließen die Jesuiten (Patres e Societate Jesu) die Stadtkirche renoviren und mit zierlichen Altären vermehren, auch wurde in demselben Jahre der Thurm mit Ankern versehen. 1684 ward die Kirche ausgeweist. 1736, den 21. November, ward der Thurm wiederholt mit Kupfer gedeckt und der Knopf aufgesetzt, auch wurde ein neues Dach von Kupfer auf die Kirche gelegt. Es waren dabei thätig der Stadt-Zimmermeister Martin Groß und Kupferschmied Reinisch von hier. Das Jahr darauf ward die Arbeit vollendet. — Pfarrer war zu dieser Zeit Johann Leopold Gulitz. — Zur Vergoldung des Knopfes sollen 130 Ducaten verwendet und das Vergolden selbst soll mit 144 Thlr. bezahlt worden sein. Reinisch erhielt 514 Thlr., der Hammermeister aus Cunnersdorf 196 Thlr. 10 Sgr., der Zimmermeister 180 Thlr. Der ganze Bau kostete incl. der Nebenauslagen 5366 Thlr. 1794 traf der Blitz den Thurm und beschädigte die Orgel. 1795 erhielt der Thurm einen Blitzableiter. 1800 führte der Pfarrer Putze das deutsche Gesangbuch beim Kirchengesange ein und schaffte die öffentliche Frohnleichnams-Procession ab. 1819 wurde vom Pfarrer Hornig auf Grund einer Fundation des Oeconom Schroff die Jahresschluß-Predigt eingeführt. 1831 wurde wiederum die Kirche ausgeweist und mit neuen Fenstern versehen, auch wurden zwei Bühnen abgebrochen, und nahe der Caffart'schen Capelle eine Tafel mit folgender Inschrift aufgerichtet:

„Zur Ehre Gottes und zum Andenken der heiligen Märtyrer Erasmus und Pankratius wurde auf diesem Platze eine Kirche von Holz erbaut unter Boleslaus III., Herzog von Polen, im Jahre 1108. Sie brannte ab 1303. Aus landesväterlicher Güte ging unter Herzog Hein-

rich I. von Jauer auf der Brandstätte eine neue Kirche von Stein hervor, 85 Ellen lang, 46 Ellen breit, 42 Ellen hoch, wie sie jetzt zu sehen ist, welche an einem Sonntage nach Bartholomäus zur Freude der Einwohner eingeweiht wurde. Der Thurm erhob sich nach vollendetem Bau der Kirche. Das Patronat kam an den Magistrat im Jahre 1520. Im großen Brande 1549, den 18. Mai, wurde das Dach bedeutend beschädigt und im folgenden Jahre wieder hergestellt. Im Jahre 1563, am 17. Februar, in der Nacht um 2 Uhr, trieb der Sturm die Thurmspitze herab, doch ohne Schaden zu verursachen. Eine neue Kanzel wurde 1591 erbaut und am 2. April das erste Mal bestiegen. Der 19. Juli ist der unglücklichste Tag in der Geschichte dieses Gotteshauses. An diesem Tage brannte im Jahre 1634 Kirche und Thurm bis auf das Gemäuer ab, doch hatte das Kirchgewölbe nicht gelitten. Nachdem der Schaden mit vieler Aufopferung verbessert war, goß Donat Schröter zu Arnau im Jahre 1644 die große Glocke 60 Ctr. schwer. Der durch die Belagerung erschütterte Thurm mußte mit Ankern versehen werden im Jahre 1662. Ausgeweißt finden wir die Kirche im Jahre 1684. Die Orgel baute Kasparini im Jahre 1706 auf Kosten des Ärariums. Der Hochaltar entstand aus dem Vermächtniß des Herrn Pfarrer Panko 1718, der Barbaraaltar durch Herrn Pfarrer Kaffart 1713, der Josephaltar durch die Rüffer'sche Familie 1753. Der Thurm wurde mit Kupfer gedeckt und der Knopf aufgesetzt am 21. November 1736 in einer Höhe von 150 Ellen. Im Jahre 1794 streifte am 26. Juli ein Blitz die hinter der Orgel stehende Mauer und machte jene unbrauchbar bis zum nächstfolgenden Jahre. Durch freiwillige Beiträge wurde die Kirche ausgeweißt, mit neuen Fenstern versehen und im Innern wesentlich verändert im Jahre 1831. Gott erhalte dieses Heiligthum noch zum Segen der spätestens Nachkommenschaft."

1832 schenkte die Wittwe Nagel der Kirche ein Madonnenbild. 1852, den 27. Mai, wurde die vom hiesigen Glockengießmeister Eggeling umgegossene dritte Glocke, Gewicht derselben ohne Zunge 15 Ctr. 95 Pfd., die Zunge 45½ Pfd. wiegend, aufgezogen, vorher vom Erzpriester Menzel geweiht und durch diesen ihrer Bestimmung übergeben. 1853, den 28. August, wurde das 550jährige Bestehen der Kirche seit ihrer Erbauung, in höchst solenner Weise festlich begangen. 1863, bei Gelegenheit der Umdeckung der Kuppel der Kirche, wurde als Dachdeckung eine gut erhaltene kupferne Tafel aufgefunden. Auf dieser sind zwei Engel, der Name Johann August Körber, die Jahreszahl 1753 und eine bischöfliche Krone darüber eingravirt. Der hiesige Klempnermeister August Guttmann besorgte die Umdeckung und gravirte in Goldschrift seinen

Namen auf die zur Deckung wieder verwendete Tafel. Bei dem starken Sturm, der sich während der Arbeit erhob, flogen aus dem zum Löthen bestimmten Ofen glühende Kohlen auf den Thurm, ein Brett fing an zu glimmen, wurde aber bald gelöscht und dadurch weiteres Unglück verhütet. 1869 wurde der Thurmknopf behufs der Reparatur der Spille auf kurze Zeit abgenommen. Die Reinigung des Knopfes und dessen Polirung geschah durch den Maler Peschke, die Aufsetzung durch den Schieferdecker Wartzeck. Der Knopf hat einen Durchmesser von 4 Fuß und ist von Kupfer und ächt vergoldet. Von den in demselben in wohlverlötheten Eisen- und Kupferkapseln aufgefundenen Documenten, datirt das Eine vom 25. August 1699, an welchem Tage der am 5. August desselben Jahres abgenommene und wie es in dem angeführten Document heißt: „während der Belagerung arg durchlöcherte und beschädigte Knopf" wieder aufgesetzt ward. Pfarrer war damals Constantin Panco, Fürstbischöflicher Commissarius, Ehren-Domherr zu Groß-Glogau, Erzpriester ꝛc., der Mitfundator des Panco-Kretschmer'schen Brautstipendii. — Das auf die letzte Knopfabnahme bezügliche Document vom 21. November 1736 sagt: „in bedrängter Zeit, da der Handel danieder lag und der Scheffel schlechtes Getreide 4 Floren 12 Groschen kostete, ist dringender Nothwendigkeit halber der Thurm unter Leitung des Christophorus Hackner, eines Breslauer Bürgers, reparirt worden." Landes-Hauptmann war damals der Reichsgraf Johann Anton von Schaffgotsch, Consul regens allhier Christian Kretschmer, Proconsul Emrich, die Senatoren hießen G. Ehrenschild, Joseph Hübner, Leopold Rüffer, August Wendler, Gottfried Ehrenschild. Der Knopf wurde, wie es scheint vollständig umgearbeitet, mit einem Knauf umgeben und von Johann Georg Knösel, einem Schömberger geachteten und berühmten Gürtlermeister „auro purissimo" mit dem feinsten Golde überzogen, am 23. November 1736, nebst dem ebenso vergoldeten Kreuze und der Fahne, unter dem Beifall der ganzen Gemeinde zur Zierde der Stadt aufgesetzt. Die Kosten des ganzen Baues an Thurm und Kirche werden zu 8000 Floren angegeben, wovon ¼ das Kirchenaerar beitrug. Beigefügt ist diesem Schriftstück eine auf das Unglücksjahr 1736 geprägte Silbermünze. Dieselbe zeigt auf dem Avers eine von Regengüssen überschwemmte Gegend, mit der Unterschrift: „O wie viel!" — Schlesische Wassersnoth 1736; auf dem Revers ein verwüstetes Aehrenfeld mit der Unterschrift: „O wie wenig!" — Schlesische Hungersnoth 1736. Einige auf die jetzigen Zeit- und Ortsverhältnisse bezüglichen neuen Schriftstücke sind in den Knopf mit eingelegt worden. Das Document schließt mit den Worten: „Gott der Allmächtige und Allerhöchste wolle dies sein Haus und den Thurm und unsere ganze Stadt bewahren

a fulgore et tempestate et ab omni malo und segnen von seinem heiligen Berge von Jahrhundert zu Jahrhundert bis in Ewigkeit!" Auf dem Kirchhofe befindet sich die Wohnung des Pfarrers, des Caplans und Sacristan. Sie war wie schon weiter oben bemerkt, ehemals die lateinische Schule. Die über dem Durchgange durch das Haus in Stein gemeißelte Inschrift lautet:

Ne teneras mentes tentet violare Pyreneus,
Pieridumve animos ne trahat ulla rudis,
Hic ut Pierides habitent Charitumque labores,
Extruxit tanta mole Senatus opus.
Anno MDLXVI. mense Julio, cum ann. ante XVII. universa civitas igni cecidisset.

1873, den 23. November, erbrachen Diebe den Gotteskasten in der Kirche, er war jedoch kurz vorher geleert worden, daher ihr Verbrechen ein gewinnloses.

Organist der Kirche ist zur Zeit der frühere Lehrer Prenzel.

Pfarrer an der Kirche.

Der erste bekannte Pfarrer vor dem Massivbau der Kirche war: 1) Bulko. Er lebte zur Regierungszeit Bolko I., Herzogs von Schweidnitz und Fürstenberg. Ihm folgte 2) Heinrich, früher herzogl. Capellan. 3) Schybanus, Herzog Heinrichs I. von Jauer Capellan. 4) Thomas, welcher den Pfarrhof durch mehrere Baulichkeiten verbesserte. 5) Franz von Reideberg. 6) Johannes Schwarz. 7) Wolfarth von Zedlitz, aus dem Hause Neukirch. Aus seiner Zeit rührt die silberne Monstranze her. 8) Petrus Nowack, ein Bauerssohn aus dem Dorfe Nowack im Reußischen Fürstenthum, dann Dr. juris canonici und Dompropst, 1447 Bischof zu Breslau, wo er den Capistrano in der Juden-Verfolgung unterstützte; 1436 hat er die Fraternität zu Hirschberg bestätigen lassen und starb 1456 den 3. Februar. 9) Wenceslaus de Bachaze aus Böhmen, Canonicus zum heil. Kreuz in Breslau, einst Secretair des Königs Wladislaus. 10) Stanislaus Bernwald, dann Plebanus zu Schweidnitz, Canonicus zum heil. Kreuz in Breslau. 11) Nicolaus Scultetus, Theol. Dr. und Canonicus auf dem Dom zu Breslau. 12) Sebald Beutel, Caplan des König Mathias. 13) Johann Sauermann, Canonicus zu Breslau, starb 1510, den 27. November in Breslau, woselbst ihm in der Cathedralkirche folgende Grabschrift gesetzt worden ist: Venerabilis Vir Dominus Johannes Sauermann hujus ecclesiae Canonicus et Plebanus Hirschbergensis hic conditus est, Anno Domini MDC die XXVII Mensis Nov. 14) Johann Walter, welchem König Wladislaus 1515 zur hiesigen Pfarrstelle verhalf. 15) Stanislaus Saurus,

Dr. und Canonicus zu Breslau. Er ließ den alten baufällig gewordenen Pfarrhof (das jetzige Kreis-Gerichts-Gefängniß) fast durchgehends umbauen und starb den 21. Januar 1535. Er war der letzte Pfarrer, der unmittelbar im Namen des Landesherrn eingesetzt wurde. Während seiner Amtirung hierselbst schenkte Ernst Schaffgotsch, Canzler des Fürstenthums Jauer und Schweidnitz, im Jahre 1523 hier wohnhaft, der hiesigen Pfarrkirche eine mit Perlen gestickte und noch vorhandene prachtvolle Capsel. Nach Saurus berief der Magistrat auf Grund des durch Franz Grym (Rupprecht) erlangten Patronat-Rechts über die katholische Kirche, 1520, evang. l. Prediger als Pfarrer an die kathol. Pfarrkirche. Abwechselnd, je nachdem die Stadt während des 30jährigen Krieges in den Händen der Schweden oder der Kaiserlichen war, herrschte der Protestantismus oder der Katholicismus. Seit 1650 aber wurde der katholische Cultus bleibend wieder hergestellt und die Stadt-Pfarrkirche ausschließlich der kathol. Geistlichkeit übergeben, der protestantische Gottesdienst darin verboten und unterdrückt. Der zunächst erwählte evangel. Geistliche war 16) Magister George Langnickel aus Goldberg, berufen 1524, gestorben 1531 den 17. Januar. Ihm folgte 17) Nicolaus Ottmannsdorf, welcher schon 1540 nach Bautzen berufen wurde, dann 18) Wolfgang Systelius aus Passau, 1530 nach Görlitz berufen. Dort verspottete ihn der Pöbel wegen des langen Bartes, den er trug. Er ging hierauf als Pastor nach Schweidnitz und ward später nach Ottmannsdorfs Scheiden von hier bei hiesiger Pfarrkirche angestellt. 1540 kehrte er indeß wieder nach Görlitz zurück. Er starb den 17. October 1553. 19) Sein Nachfolger ward Benedict Möller, der jedoch schon im Jahre 1548 wegen Schmähworten die er öffentlich ausgesprochen hatte, entlassen wurde. Seine hiesige Stelle erhielt 20) Johann Steinborn. Ihm folgte 21) Wolfgang Droschke, Dr. theol., dann 22) Magister Johann Glaser, hierauf 23) Jacob Krause, 24) Caspar Fröming von Bunzlau, fromm dem Namen und der That nach, von Philipp Melanchton „Probus" (der Fromme) genannt, starb 1557, den 3. December. 25) Balthasar Tilesius, geb. in Hirschberg 1531, den 3. December, Sohn des hiesigen Consul-Dirigens Melchior Tilesius, ging 1575 als Senior nach Strehlen und starb daselbst 1592, den 27. August. Er führte mit seinem Diacon Klösel in Folge eines Antrages beim Rath der Stadt eine bessere Kirchenzucht ein.[1]) 26) Anton Herfurth von Friedeberg a/Qu., starb 1582. 27) Magister Johann Sitsch aus Breslau, geb. den 5. October 1540, starb den 16. November 1586 an der Pest; Diaconus war Balthasar Geßner aus Lemberg und starb ebenfalls an der Pest den 15. Oct.

[1]) Conf. dieselbe S. 57 dieser Chronik.

1599. 28) Magister Thomas Weinrich aus Hirschberg, geb. 1559, wurde 1586 hierher berufen, starb 1606, den 17. Juli. 29) Magister Esaias Schellbach aus Freiburg, ohnweit Fürstenstein, geb. 1580, ging später als Pfarrer nach Freiburg. 30) Johann Tralles aus Hirschberg, 1576 geb., ward 1609 Pfarrer hierselbst, seine Diakonen waren Michael Herold und Markus Röhricht. Um das Jahr 1629 wurde er in den Kriegs-Unruhen mit anderen evangel. Lehrern entlassen, 1638 nach Strehlen berufen und starb dort 1639, den 11. Juni. Er hat die Freitag-Communionen hier eingeführt 1613, den 29. August. Seine Grabschrift befindet sich auf hiesigem heiligen Geistkirchhofe. Nach ihm waren nur kurze Zeit Geistliche 31) Pfluge, 1629. 32) Valentinus. 33) Caspar Karas. 34) Martin Behme, der von den Schweden vertrieben worden sein soll. Ihm folgte 35) Michael Herold, 1632 durch den Oberst Weisbach als lutherischer Prediger eingesetzt, sein Diacon war Johann Hicke, welcher 1633 an der Pest starb. In den Jahren 1634 und 1636 drang die Regierung stark darauf, daß die Kirche wieder katholisch werde, und die Bürgerschaft die Schlüssel der Kirche gutwillig an den katholischen Geistlichen übergeben sollte. Allein auf mehrmaliges Befragen der Zünfte, war allemal die Antwort verneinend, die auch am 25. Januar 1636 schriftlich von jeder Zunft einzeln dem Magistrate eingereicht wurde. Trotzdem kam wieder 36) Robert Mathiades als kathol. Pfarrer hierher, ward aber 1639 von den Schweden verjagt, es folgte ihm 37) Christoph Hubrich, bald darauf 38) Tobias Röhricht aus Hirschberg, 1611 geb. Er wurde 1648 hierselbst luther. Pastor, hielt 1650 die Festpredigt wegen des erlangten Friedens; den 29. October forderten indes die Kaiserlichen mit Gewalt von ihm die Kirchenschlüssel, er entfernte sich hierauf aus Hirschberg, nahm 1652 die Pfarrstelle in Schreibersdorf an, zog 1663 von dort fort und starb in demselben Jahre, den 8. November in Horka. Sein Ante- und Successor in Hirschberg wurde nach seiner und aller lutherischen Prediger Entlassung wiederum 39) der Pater Christoph Franz Hubrich. Während noch Tobias Röhricht vereint mit Hubrich hier fungirte, ward im Jahre 1646 auf Befehl des Königs von Schweden, die hiesige Kirche beiden Religionsverwandten zu ihrem Gebrauche eingeräumt, und den 29. Januar ward zwischen beiden Geistlichen durch einen Vertrag Folgendes festgesetzt:

„Der kathol. Geistliche durfte an allen Sonn- und Festtagen früh von 6 bis 8 Uhr Gottesdienst halten. Nach 8 Uhr konnte der evangel. läuten lassen, und seinen Gottesdienst bis zu Beendigung der Communion halten. Nachmittags von 1 bis 3 Uhr sollte der evangelische, und nachmals der katholische seinen Gottesdienst verrichten. Außerdem sollte der

evangelische am Montage, Dienstage und Mittwoche von 7 bis 8 Uhr früh Gebet halten, um 8 Uhr aber der katholische Messe lesen. Donnerstags verlangte der evangelische Geistliche keine eigne Stunde für sich, außer wenn ein Fest, oder eine Leichenpredigt zur Vesper einfiel. Freitags von 7 bis 9 sollte der evangelische seine Predigt halten, nach 9 Uhr aber der katholische Gottesdienst angehen. Sonnabends sollten entweder beide die Vesper gemeinschaftlich halten, oder der katholische von 1—2, und der evangelische hernach. Taufen sollten von beiden Geistlichen Nachmittags nach 2 Uhr, und Leichenbegängnisse zur Vesperzeit vorgenommen werden; doch stand es dem katholischen Geistlichen auch frei Vormittags Begräbniß zu halten. Copulationen sollten am Sonntage, nach Endigung des evangelischen Gottesdienstes, zwischen 11 und 12 Uhr, in der Woche aber auch nach 10 Uhr, oder auch in Häusern gegen Abend verrichtet werden. Da 6 silberne und 1 zinnerner Kelch bei der Kirche waren, so sollte der katholische Geistliche 2 große und 1 kleinen, der lutherische aber 2 große und 1 kleinen vergoldeten, nebst dem zinnernen erhalten. Von den Capseln erhielt der evangelische sechs, nämlich 1) die schöne Schaffgott'sche mit Perlen und Kreuz, 2) die aschfarbene, 3) die rothdamastne, 4) die schwarz sammtne mit Kreuz und Adler, 5) die blaue mit 4 Rosen gestickt, 6) die Reinsche mit Rosen; die übrigen blieben den katholischen Geistlichen. Die Kreuze, welche die Knaben bei Begräbnissen tragen, waren zu beider Gebrauch".

Unterhalt hatte jeder nach seiner Vocation. Uebrigens versprachen sich beide gute Freundschaft.

Diesen Vertrag erhielt jeder Geistliche und der Magistrat abschriftlich. Er war unterzeichnet:

Tobias Röhrich, evangel. Pastor. Christoph Franz Hubrig, Pfarrer.

Nach Hubrichs Tode verwalteten die Jesuiten (Patres e Societate Jesu) als Missionarien das hiesige Pfarramt bis 1672. Dieselben wußten durch den damaligen Bürgermeister Hornig im Jahre 1655, den 2. April, eine Art von Donation von Einigen Magistrats-Mitgliedern zu erlangen, worinnen ihnen das Patronat über die Stadtkirche abgetreten wurde, die aber nicht förmlich gerichtlich war, sondern nur privatim unterschrieben, und so auch in der Stille mit dem Rathssiegel besiegelt wurde; daher auch nach der Zeit, diese sogenannte Donation, im Jahre 1668 vom Magistrate sowohl, als von der Weltgeistlichkeit, für unrechtmäßig und ungiltig erklärt wurde. Nächstdem, während die Pfarrstelle noch unbesetzt war, baten die Jesuiten 1668 bei dem hiesigen Magistrate und bei dem Bischof Sebastian: daß ihnen die Kirche und auch die Pfarrwohnung zur Anlegung eines Collegii,

und der Ankauf einiger Häuser in der Stadt, erlaubt werden möchte, wozu der Magistrat Anfangs nicht Lust hatte, und der Bischof vermuthlich deßhalb nicht, weil er ihnen nicht geneigt war. Indessen gab letzterer doch endlich nach, wegen ihres Einflusses bei Hofe; worauf denn am 3. April 1669 ein Transact zwischen dem hiesigen Magistrate und den Jesuiten, unter Direction des Freiherrn von Nimptsch königl. Oberamtsraths niedergeschrieben wurde, dem Wesentlichen nach folgenden Inhalts: 1) Der Magistrat giebt den Jesuiten zur Erbauung eines Collegii den Pfarrhof nebst dem Rechte der Wasserleitung ein, doch unbeschadet der bischöflichen Rechte. 2) Er erlaubt ihnen auch zwei wüste Stellen, die nahe am Kirchhofe liegen, zu bebauen, auch das Tuchmacher Zechhaus, und das daranstoßende Färberhaus zu erkaufen, doch so, daß die Steuern und Nahrungen davon weggenommen würden. 3) Der Rath giebt dafür die lateinische Schule dem künftigen Pfarrer, nebst seinen Capellänen, zur Wohnung ein. 4) Die Jesuiten erhalten den Gebrauch der Kirche, Glocken, das Musikchors zu ihrem Ordensgottesdienste. 5) Da das Collegium so schnell nicht erbaut werden kann, auch jetzt noch kein Fond dazu vorhanden ist, wird den Jesuiten erlaubt die 3 nächsten Jahre hindurch, also bis Martini 1672, noch die Parochie mit allen Vortheilen zu verwalten. 6) Hingegen mußten die Jesuiten das am 2. April 1655 erhaltene jus patronatus nebst den dazu gehörigen Schriften wieder herausgeben, und dem Magistrat keinen Eingriff mehr ins Pfarrlehn thun. 7) Auch versprachen die Jesuiten den Bürgern in ihren Rechten und Nahrungen z. B. im Bierschank keinen Eintrag zu thun. 8) Sollte Jemand den Jesuiten im Testament ein Grundstück oder Haus, das in der Magistrats-Jurisdiction liegt, vermachen: so sollen sie dasselbe nicht ohne Bewilligung des Magistrats annehmen, sondern es soll abgeschätzt, und der Werth an Gelde von ihnen angenommen werden.

Dieser Transact war unterzeichnet

Hirschberg, den 3. April 1669.

Hanns Friedrich Freiherr von Nimptsch.

Augustin Geynitius, Nomini Soc. Jes. plenipotentiarius.

Johannes Kottingius, Soc. Jes.

Johannes Holander, Soc. Jes.

Bürgermeister und Rathmanne daselbst.

Dieser Transact ward vom Grafen Schaffgotsch als Landeshauptmann bestätigt am 16. April 1669, und vom Bischof Sebastian am 28. Mai 1670. Wobei zugleich noch ausdrücklich (alles in der lateinischen bischöflichen Confirmation) festgesetzt wurde, daß die Jesuiten außer dem Hochaltare, den sie auch im Gebrauche hatten 1) Sich noch einen Altar

an der Mitternachtseite der Kirche setzen konnten, und das hölzerne Chor, sowie den Taufstein wegnehmen durften. 2) Auf eben dieser Seite durften sie eine Gruft für ihre Todten anlegen. 3) Die Sakristei auf dieser Seite sollten sie zu ihrem Gebrauche behalten. 4) Sich einen Gang zur Sakristei aus dem Collegium bauen, nebst einer Treppe auf das Chor über der Sakristei. 5) Auch blieb ihnen das (weiße) Chor zum Gebrauche für ihre Jugend an Festen, und zu ihrer eignen Andacht an andern Tagen. 6) Die alte Pfarrwohnung blieb dem Collegium zu eigen; die Schule aber nebst dem Antheil an der Wasserleitung ward ausdrücklich zur Wohnung für Pfarrer und Glöckner eingeräumt, und sollte auf Kosten des Magistrats reparirt werden. Für die Schule aber, und Wohnung für den Cantor, Organisten und Schulmeister, sollte der Magistrat auf seine Kosten ein andres Gebäude in der Stadt besorgen, oder wie es sonst angehen würde alles unterzubringen, doch ohne Kosten des Parochie.

Dies war unterschrieben

Hirschberg, den 3. April 1670.

Ignatius Leopold Lassel a Clima Canon. Vratisl. Archid. Lignicensis Commiss.

Augustinus Geynitius, Nom. Soc. Jes. plenipot.

Bürgermeister und Rathmanne.

Welches alles dann auch vom Kaiser Leopold zu Wien am 27. Sept. 1670 bestätigt wurde. Von dieser Zeit an besorgten also blos die Jesuiten die Kirche und Schule. Endlich ward wieder ein Geistlicher vom Magistrat angestellt. 40) Johann Constantin Panco. Er wurde 1672 als Pfarrer sub titul. Erzpriester hierher berufen, starb 1710, den 13. Februar, im Alter von 73 Jahren. Ihm folgte 41) Andreas Jacobus Caffart als Archipresbyter und Parochus bis 1721, dann 42) Johann Leopold Gulitz, Protonotarius apostolicus, Bischöflicher Commissarius, Pfarrer und Erzpriester in der Hirschberger Diöcese. Derselbe starb 1751. Ihm folgte 43) Benedictus Ortmann 1752, gestorben den 16. März 1769, dann 44) Franz v. Flemming 1769 bis 1781, wo er als Canonicus nach Breslau sich begab. Zu dieser Zeit wurden die Jesuiten 1776 saecularisirt, und dann auch 1778 von hier weggeschafft, nachdem schon seit mehr als 10 Jahren ihr Collegium gänzlich eingegangen war, da sie dann auch ihre liegende Gründe, nebst dem alten Pfarrhofe verkauften, der dann eingerissen und zu einem Privatgarten wo jetzt das kgl. Kreis-Gerichts-Gefängniß steht, umgeschaffen wurde. Desgleichen kamen die ihnen gehörigen Häuser ebenfalls an Privat-Personen, sowie das Dorf Böberstein an die v. Buchs'sche Familie. Auf v. Flemming folgte 45) Constantin Pauli den 4. Mai 1782, starb den 5. März 1795.

Auf diesen 46) Johann Putze den 19. October 1795, gestorben den 8. November 1817, dann 47) Franz Joseph Hornig den 30. Juni 1818, starb den 21. Juli 1843. Nach seinem Tode verwaltete das Pfarramt als Administrator der bisherige Caplan. 48) Augustin Tschuppick, der als Pfarrer hierselbst am 20. Juli 1844 durch den Archipresbyteriats-Verweser Peldram in Warmbrunn installirt wurde. Die Festlichkeit bei seiner Installation bewies, wie sehr ihm nicht nur seine Gemeinde, sondern die ganze Einwohnerschaft schätzte. In seine Amtszeit fällt die christ-katholische und alt-katholische Bewegung auf kirchlichem Gebiet. Sein Tod erfolgte am 7. October 1872, seine Beerdigung am 10. October 1872; sein 25jähriges Priesterjubiläum wurde am 24. Juli 1869 festlich begangen. Am 28. Februar wurde von der evangelischen Bürgerschaft, den katholischen Einwohnern und den sich bei der Pfarrwahl mitbetheiligten Altkatholiken per majora der altkatholische Pfarrer Hasler als Pfarrer hierselbst gewählt, vom Fürstbischof und dem kgl. Cultusministerium jedoch nicht bestätigt, hierauf am 24. April 1873 eine Neuwahl vollzogen und in dieser 49) der Pfarr-Administrator in Wartha, Augustin Löwe, per majora zum hiesigen Pfarrer erwählt, den 8. Mai bestätigt und den 15. Juli 1873 installirt. Sein Caplan heißt Zalder. Während Pfarrer Tschuppick als solcher hierselbst fungirte, war die längste Zeit der jetzige Pfarrer von Hermsdorf u/K., Budler, sein Caplan.[1])

2) Die St. Anna Kirche.

stehet an der Ecke der Promenade und Schildauer-Straße. Sie soll im Jahre 1514 erbaut worden sein, was aus einer, auf einer kleinen Sandsteinplatte eingemeißelten Jahreszahl 1514, eingemauert an der Vorderfront der Kirche, gefolgert wird. Der im Jahre 1563 bei hiesiger damaligen Stadtschule als Rector fungirende Magister Christoph Schilling dem Calvinicismus huldigend, soll in der Anna Kirche seine Cathegisationen abgehalten haben.

Während des 30jährigen Krieges, besonders bei dem Brandunglück in der Stadt im Jahre 1634, wurde die Kirche bedeutend ruinirt, im Jahre 1715 wieder ausgebessert und im Jahre 1716, den 26. Juli, von Neuem geweiht. Die Worte über der Eingangsthür eingravirt:

[1]) Die vorstehenden Nachrichten in Abtheilung I, VII sind entlehnt: aus Zellers vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten, Manuscript; aus Heynes Denkwürdigkeiten der katholischen Kirchen; aus Urkunden im Königl. Staats-Archiv zu Breslau Pfarr-Archiv und Magistrat hier, aus Hensels und Herbstes Chronik von Hirschberg und aus Local-Artikeln im Hirschberger Gebirgsboten.

HONORI MAGNÆ CHRISTI AVIÆ DIVÆANNÆ ERECTA

erwähnen ihrer Ausbesserung.

Auf dem kleinen Thurme der Kirche hängt eine Glocke, die Seelenglocke genannt, welche wenn ein Katholik in der Stadt stirbt, nach dessen Dahinscheiden geläutet wird. Im Jahre 1546 kaufte der Magistrat von Martin Tielsch für 200 Mark einen Garten am damaligen Wallgraben und ohnweit der Annakirche belegen, gab ihn als Communkirchhof in Gebrauch; später nach seiner Cassation benutzten ihn die jedesmaligen Stadtpfarrer und in diesem Jahrhundert sind die kath. Stadtschule, das Rechtsanwalt und Notar Aschenborn'sche und Restaurateur Ungebauer'sche Haus darauf erbaut worden. Der Magistrat entschädigte den Pfarrer Tschuppik bei der Aufgabe seines Nutzungs-Rechts an dem Pfarrgarten, verkaufte ihn licitando theilweise, einen Theil für die Stadtschule behaltend, an den Pferdehändler Schneider und dieser an Dritte. Ob dieser Garten so lange er als Kirchhof bestand, zur St. Annakirche gehörte, darüber fehlen Beweise. Gottesdienst in der Kirche wird nur am Tage St. Anna gehalten. [1])

3) Die St. Marien Kirche.

In der Schildauer-Vorstadt, auf der äußeren Schildauer-, jetzigen Bahnhofstraße, hat im Jahre 1589, gegenüber dem jetzt Glockengießer Eggeling'schen Hause, eine kleine Kirche, genannt „zu unsern lieben Frauen", gestanden, welcher die Familie Tielsch 1000 Thlr. zum ewigen Gedächtniß vermacht haben soll. Dieselbe ist im 30jährigen Kriege, besonders bei dem großen Brande in der Stadt und den nur theilweis schon bebauten Vorstädten von Hirschberg im Jahre 1634 total vernichtet und im Jahre 1725, den 29. December, an der Stelle, wo der Altar gestanden, ein Kreuz mit folgender Inschrift aufgestellt worden. „O. Herr Jesu Christ, ich bitte Dich durch Dein bittres Leiden und Sterben, vornehmlich da deine heilige Seele aus deinem Leibe abgeschieden ist, erbarme dich meiner Seele bei ihrem Ausgange, wie auch allen, die in Todes-Nöthen liegen, gieb uns die endliche Gnade, damit dein kostbar Blut an uns nicht verlohren werde. Amen. Vater unser. „Ave Maria."

Im Jahre 1735 befreite man die Grundmauern von dem darauf liegenden Schutt- und Erdtheilen herrührend, hauptsächlich von einer dort im 30jährigen Krige aufgeworfenen Schanze, ergänzte dieselben im Jahre 1737 den 30. September, legte am 15. November 1737 mit Abhaltung einer Procession den Grundstein zu gegenwärtiger noch stehender,

[1]) Zellers vermehrte Hirschberger Merkwürdigkeiten, Manuscript Theil 4, Herbst Chronik und Acten des Magistrat hier.)

leider die Bahnhofstraße sehr verengenden Kirche ad St. Mariam und förderte den Bau so, daß am 4. September der Knopf mit dem Kreuz und der Fahne auf dem Thurme unter Musikbegleitung schon aufgesetzt und die Kirche selbst im Herbst desselben Jahres eingeweiht werden konnte. Gottesdienst in der Kirche wird nur an Marienfesten gehalten.[1])

4) Die Kirche zum heiligen Geist nebst dem dazu gehörenden Kirchhofe gleichen Namens.

Die ursprüngliche Erbauung derselben an der Warmbrunner- früheren äußern Langstraße belegen, und hauptsächlich als Begräbnißkirche benutzt, ist nicht bekannt. Größer gebaut wurde sie im Jahre 1613. — Bei dem großen Brande in Hirschberg im Jahre 1634 wurde sie jedoch ein Raub der Flammen, und erst im Jahre 1662 wieder hergestellt. An der Kirchhofmauer sind auf einem Stein die Buchstaben I. H. S. (das Zeichen der Jesuiten) mit der Jahreszahl 1662 eingravirt. Auch befand sich auf der Kirche in früherer Zeit ein Thürmchen, welches im Jahre 1717 reparirt, am 13. August desselben Jahres der renovirte Knopf vom Stadt-Zimmermeister Martin Groß aufgesetzt und folgende Schrift in selbigen gelegt wurde:

SpIrItVs S. GratIa ILLVMInet sensVs et CorDa nostra.

Aus beiverwahrter Schrift ist abzunehmen, Wann, und auf was für Weise dieses Begräbnüs-Kirchel zum heiligen Geist, nach den damahligen Kriegerischen Zeiten wieder in Standt gebracht, und auferbauet worden! Nachdeme mann aber das Thürmel baufällig befunden, und also zu nöthiger Reparirung die behörige Veranstaltung vor die Hand genommen; Alß ist heute dato den 13. Augusti jetztlauffenden Jahres der renovirte Knopff wieder aufgesetzet und dieses wenige zum Andenken hinein geleget worden. Daß nehmlich duzumahlen die Allgemeine katholische Kirche regieret: Clemens XII. Pont. M; das heil. Römische Reich; Carolus VI. Rom. Imp. Germ. Hisp. Hung & Boh Rex etc.; das Bißthumb Breßlau: Franciscus Ludovicus, Kurfürst zu Trier. und Hoch-Deusch-Meister; die Fürstenthümber Schweidnitz und Jauer; Joann Anton, Graf Schaffgotsch als Landes-Haubtmann, und zugleich Königl. Ober-Ambts-Director. Der Stadt-Pfarr-Kirche stunde vor als Pfarrer: Herr Andreas Jacobus Caffart, Commissarius Episiscop. Canonicus Nissens: & Archibrespyter Hirshb. Dist. In dem Raths-Collegio befanden sich folgende Personen; Hr. Christianus Kretschmer, regierender Bürgermeister; Herr Franciscus Georgius

[1]) Entlehnt aus Zellers vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten, Theil 4.

Drescher, Procons; Herr Georgius Wilhelm Emrich, Senior; Herr Georgius Godefr. v. Ehrenschild u. Herr Carolus Joseph Hübner, Senatores; Hr. Antonius Rüffer, Notarius. Des Kirchels und Hospitals-Verwalter war ab Ao. 1717; Georgius Joseph Köhler, Bürger und Schulmeister allhier. Den Knopf hat aufgesetzt; Martin Groß, hiesiger bürgerlicher Stadt-Zimmermeister.

Schon 1763 wurden auch evangelische Glaubensgenossen auf dem Kirchhofe, auf welchem die heil. Geistkirche steht, begraben. Der älteste Leichenstein für Friedrich Scholz Sohn des Bürger Scholz von hier datirt vom 20. Oktober 1584. Ueberhaupt zieren den Kirchhof mehrere Denkmäler, von denen das bedeutendste die eiserne Pyramide ist, welche den 1813 hier begrabenen preuß. Offizieren zu Ehren gesetzt wurde (siehe Abth. VI. dieser Chronik 1813 und 1817.) Im Jahre 1871 den 30. September ist der durch Anlegung von Gängen und Anpflanzung von Bäumen vor erst wenig Jahren verschönerte Kirchhof geschlossen worden. An seiner Selle ist in demselben Jahre die Anlegung eines neuen Communalkirchhofes städtischer Seits an der Schmiedeberger-Straße erfolgt und den 17. Mai 1872 ein Beerdigungs-Regulativ erlassen worden. Administrator der heiligen Geistkirche und des Kirchhofes war in früheren Zeiten der Kaufmann Lampert, nach ihm übernahm der Kaufmann Brendel, darauf der jetzige Partikulier Schüttrich diese Functionen, welcher Letzterer jedoch im Jahre 1874 beim Ausbruch eines Prozeßes zwischen dem kath. Kirchen-Collegium und dem Magistrat über die Besitzverhältnisse der Kirche von der ferneren Administration entbunden wurde.[1])

5) Die katholische Elementarschule und deren Lehrer.

In welchem Jahre die erste öffentliche katholische Schule hierselbst errichtet worden ist, darüber fehlt es an sicheren Nachrichten. Sie soll schon Anfang des 16. Jahrhunderts in einem bei dem großen Brande im Jahre 1549 abgebrannten, auf dem katholischen Kirchhofe gestandenen Gebäude sich befunden haben. Rectoren in dieser Schulanstalt waren: Andreas Treiber von 1526—1536, Albert Kindler 1536. Er wurde später Stadtschreiber, Syndicus und Hofrichter hierselbst, hierauf unter Kaiser Maximilian II., König von Böhmen, dessen Rath und zugleich Assessor beim kgl. böhmischen Appell-Gericht, dann Canzler, Landeshauptmann und Landvogt in der Nieder-Lausitz und demnächst als Kindler von Zackenstein geadelt, starb 1573. Im Jahre 1566 ließ der Rath

[1]) Zellers vermehrte Hirschberger Merkwürdigkeiten, Hensels und Herbst Chronik und der Hirschberger Gebirgsbote von 1874.

der Stadt auf die Stelle des 1549 abgebrannten, oben erwähnten Schulhauses, zur Zeit als Jacob Schilder Bürgermeister, Baltasar Krause und Bartolomäus Schröter aber Kirchenväter waren, ein neues Schulgebäude ganz massiv erbauen (jetzt noch Pfarrwohnung) an dessen Durchgange über demselben in Stein gemeißelt folgende noch vorhandene Inschrift sich befindet:

Ne teneras mentes tentet violare Pyreneus.
Pieridumve, animos, ne trahat ulla rudis.
Hic ut Pierides habitent Charitumque labores.
Extruxit tanta mole Senatus Opus.
Anno MDLXVI mens Julio,
cum ann ante XVII universa ign. civi cecidis.

In diesem Schulgebäude unterrichteten nachbenannte Rectoren: muthmaßlich noch einige Zeit obengenannter Kindler, Sebastian Wolff 1557, Thomas Colerus 1558, Baccalaureus war Friedrich Tilesius, Magister Christoph Schilling, 1563 zum Calvinismus hinneigend, 1566 vom Amte entlassen, Paul Knauer wurde noch in demselben Jahre 1566 Stadtschreiber, Georg Amerimnus 1566, starb 1573, sein College war Magister Samuel Wolff, Georg Hanisius um 1600, Melchior Freudenberg, Johann Rudolph wurde 1617 Stadtschreiber, Georg Tilesius, Rector, Valentin Süßenbach, Conrector, Pancratius Hein, College, ohngefähr 1617—1633, Daniel Wanke 1634, Magister Johann Haidorn bis 1639, Conrector Friedrich Scultetus, dann 1648—1651 Joh. Ullmann. In Betreff der confessionellen Angelegenheiten hatte die Schule von Treibers Rectoratszeit an, gleiches Schicksal mit der kathol. Kirche, beide wurden vom Jahre 1524 bis zum Jahre 1629 von den Protestanten in Besitz genommen, und die bei ihnen angestellten Seelsorger und Lehrer waren evangel. Glaubens. Im Jahre 1654 ging die Seelsorge und zugleich der Schul-Unterricht auf die hier eingetroffenen patres societatis Jesu über. Da dieselben sich jedoch auch wider den Willen des Stadt-Magistrats mit Hülfe des damaligen Bürgermeisters Hornig des Patronat-Rechts über die Kirche und Schule bemächtigten, so gerieth der Magistrat mit denselben in Streit, welcher bis zum Jahre 1669 andauerte und in demselben Jahre auf Anordnung des kaiserlichen Hofes durch einen, Seitens des kgl. Oberamts-Raths, Freiherrn von Nimptsch, am 3. April 1669 aufgenommenen Transact beseitigt wurde. In dieser Urkunde, mit Zusätzen bestätigt am 6. April 1669 vom damaligen Landeshauptmann, Grafen Schaffgotsch, am 28. Mai 1670 vom Bischof Sebastian zu Breslau und am 27. September 1670 in Wien durch den Kaiser Leopold, wurde festgesetzt: 1) daß die alte Pfarrwohnung dem Jesuiten-

Collegium eigenthümlich verbleibt, daß: 2) die Jesuitenschule mit dem Antheils-Recht an der städtischen Wasserleitung zur Wohnung für den Pfarrer und Glöckner einzuräumen und auf Kosten des Magistrats zu repariren ist, und daß: 3) dem Magistrat zwar das Patronats-Recht über die katholische Kirche und Schule zu belassen ist, derselbe aber für die Schule und die Wohnung des Cantors, Organisten und Schullehrers auf seine Kosten ein anderes Gebäude in der Stadt zu besorgen, oder, wie es sonst angehen würde, Alles unterzubringen hat, doch ohne Kosten der Parochie. Die betreffende Stelle in der Urkunde lautet dahin:

„Reliquos Ecclesiae ministros, ut organistam, cantorem, ludirectorem in domo modernarum Scholarum Civicarum et cet."

Der Magistrat der Stadt Hirschberg genügte dem Transact sofort durch den Ankauf eines Hauses auf der damaligen Juden-, jetzt Schulgasse genannt, zunächst der Stadtmauer und richtete dasselbe durch Neubau zur deutschen Schule ein, wogegen im Jesuiten-Collegium noch bis zum Jahre 1672, wo die Jesuiten Hirschberg verließen, die lateinische Schule, fortbestehen blieb. An dem betreffenden Gebäude wurde folgende Lapidar-Schrift eingemauert:

„Schola germanica sumptibus civitatis funditus exstructa 1688."

welche beim späteren Verkauf dieses Hauses weggenommen worden ist. Im Jahre 1834 wurden die Räumlichkeiten in diesem Hause durch den Ankauf und Umbau des Nachbarhauses erweitert. Jenes, wie dieses ist baufällig geworden, reichte auch für die Schülerzahl nicht mehr aus und hat sich in Folge dessen der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung in der Neuzeit entschlossen, für die kathol Bürgerkinder Hirschbergs den Neubau einer katholischen Stadt-Schule zu veranlassen. In Uebereinstimmung mit der kgl. Regierung zu Liegnitz und dem Hochwürdigen General-Vicariat-Amt zu Breslau ist als Bau-Platz der sogenannte Pfarrgarten gewählt worden. Dieses Grundstück gehörte bis zum Jahre 1516 dem Bürger Martin Tielsch, ward in demselben Jahre vom Stadt-Magistrat für 200 Mark erkauft und zu einem Begräbniß-Platz eingerichtet, beim Beginn des 30jährigen Krieges jedoch nicht mehr zu Beerdigungen benutzt und später bis gegenwärtig dem jedesmaligen katholischen Stadt-Pfarrer zum Nießbrauch überlassen, welches Nießbrauchsrecht durch den notariellen Vertrag vom 12. Februar 1862 in eine Geld-Rente auf Kosten der Stadt umgewandelt worden ist. Die Weihe des Grundsteins fand durch den katholischen Stadt-Pfarrer und Kreis-Schulen-Inspector, Herrn August Tschuppick, statt. Der größte Theil des vorstehend Erwähnten wurde als Urkunde in den Grundstein legt, unterschrieben von den damaligen Magistratualen Voigt, Bürger-

meister, Westhoff, Kämmerer, Semper, Forst-Rathsherr, Scheller, Meyes, Vogt, Kahl, H. Schlesinger, Thomassin, Werner, Rathsherren. Die Urkunde ist auf Pergament-Papier, Fabrikat der v. Decker'schen Papierfabrik in Eichberg, geschrieben, die Kapsel, in welcher sich dieselbe befindet, aus asphaltirtem Papier, Fabrikat der hiesigen Papierfabrik von Erfurt & Altmann, gefertigt. Beigelegt sind der Urkunde: ein Verzeichniß der im Jahre 1862 in der Stadt Hirschberg fungirenden Communal- und kirchlichen Beamten, die Nr. des hier erscheinenden Gebirgsboten vom 21. Mai 1862 mit der Einladung zur Grundsteinlegung, ein preußischer Thaler, Gepräge vom Jahre 1862, das Fest-Programm mit den Gesängen und historischen Notizen über hiesiges katholisches Schulwesen vom Stadt-Pfarrer Tschuppick. Erbaut wurde das Schulhaus vom Maurermeister Ike und Zimmermeister Haude, eingeweiht in ähnlicher Weise, wie die evangelische Stadtschule, am 17. August 1863 und zwar in Gegenwart des kgl. Regierungs- und Schulraths Bade. Als Lehrer fungirten, theils in dem Schulhause in der Schulgasse, theils in dem neuerbauten auf der Schützengasse folgende: 1811 bis 1837 Rösler, 1. Lehrer und Chorrecor, starb 1848. 1837—1871 Zinnecker, 2. Lehrer und Glöckner, starb den 19. Januar 1871. 1843 bis 1850 Beschnitt, 3. Lehrer, als Hülfslehrer, ging 1850 nach Breslau. Gegenwärtig amtiren: 1) Eduard Groß, 1. Lehrer, Rector Chori und Cantor, vocirt vom Magistrat den 22. Juli 1850, bestätigt von der kgl. Regierung zu Liegnitz den 19. September 1850, vom fürstbischöflichen Vicariat-Amt zu Breslau den 12. December 1850, introducirt den 5. November 1850. 2) Paul Zwick, als Hülfslehrer bis 19. März 1853 und von da ab 3. Lehrer und Organist und nach dem Tode des Lehrer Joseph Zinnecker, den 19. Januar 1871, 2. Lehrer und Glöckner. 3) Constantin Elsner (vorm. Cantor in Maiwaldau) trat den 6. November 1869 als 4. Lehrer hier ein und wurde 3. Lehrer 1871. 4) Eduard Jander, seit den 15. April 1872 als 4. Lehrer. 5) Hugo Vogt, seit dem 1. Januar 1874 als 5. Lehrer hierselbst. Die Schülerzahl bei hiesiger katholischen Stadtschule betrug Ende 1874: 114 Knaben und 129 Mädchen, zusammen 243 Kinder.[1])

6) Die evangelische Gnadenkirche zum Kreuz Christi, deren Geistliche, Älteste im Kirchenrath, Gemeinde-Vertreter, Organisten und Cantoren und der zur Kirche gehörige Kirchhof.

Die Kirche verdankt ihre Entstehung der Opferwilligkeit Seitens der

[1]) Entlehnt aus Magistratalischen Acten, theils aus dem Hirschberger Gebirgsboten.

bald nach dem Anfange der Reformation zum evangelischen Glauben übergetretenen Bewohner Hirschbergs, vorzugsweise aber der Mitwirkung des Königs Carl XII. von Schweden. In Ermangelung eines evangel. Bethauses, um welches namentlich die hiesige Kaufmannsschaft wiederholt vergeblich beim kaiserl. Hofe zu Wien vorstellig geworden war, mußten sich die evangelischen Glaubensgenossen der Mitbenutzung der hiesigen katholischen Stadt-Pfarrkirche bedienen und erst nach dem Abgange des hiesigen katholischen Pfarrers Stanislaus Saurus als Canonicus nach Breslau und auf Grund des von Dr. Franz Ruprecht (genannt Grym) dem Hirschberger Magistrat abgetretenen Patronats-Rechts über die katholische Pfarrkirche hierselbst, gelang es ihnen auch evangelische Geistliche für ihre Seelsorge zu erhalten, zunächst im Jahre 1524 den Magister George Langnickel aus Goldberg, gestorben im Jahre 1531, nach diesen Nicolaus Ottmannsdorf, welcher 1540 nach Bautzen berufen wurde, Wolfgang Systelius aus Passau, gest. 1553, Benedictus Möller, im Jahre 1548 entlassen, Johann Steinborn, Wolfgang Droschke, Magister Johann Glaser, Jacob Krause, Caspar Fröming aus Bunzlau, starb 1557, von Philipp Melanchton, Probus der Fromme genannt, Balthasar Tilesius aus Hirschberg, geb. 1531, Sohn des hiesigen Bürgermeister Melchior Tilesius, starb in Strehlen 1592, Anton Herfurth aus Friedeberg a. O., starb 1582, Magister Johann Sitsch aus Breslau, starb an der Pest 1586, Magister Thomas Weinrich aus Hirschberg, starb 1606. (Im Jahre 1588 nahmen an der Communion Theil 2584 Personen, Kinder wurden 360 getauft, es starben 117 Personen und copulirt wurden 60 Paar.) Hierauf Magister Esaias Schellenbach, Johann Tralles aus Hirschberg, geb. 1576, Michael Herold. Während des 30jährigen Krieges wurde, je nachdem die Stadt in den Händen der Schweden oder der Kaiserlichen war, theils von katholischen, theils von evangelischen Geistlichen der Gottesdienst in der kathol. Stadtpfarrkirche abgehalten; im Jahre 1650 aber der kathol. Cultus bleibend wieder hergestellt, hauptsächlich von den sich hier niedergelassenen Jesuiten ausgeübt, der protestantische Gottesdienst verboten, unterdrückt und dem nach Herold und dem katholischen Pfarrer Hubrich angestellten evangel. Geistlichen Tobias Röhricht aus Hirschberg, den 29. October 1650 die Kirchenschlüssel entzogen und Hubrich sein Antecessor, hierauf sein Successor. Von nun ab waren die evangel. Glaubensgenossen der Stadt, obwohl die Mehrzahl der Einwohner bildend, genöthigt, sich in kirchlichen Sachen nach den Ortschaften Jauer, Harpersdorf, Probsthain, Niederwiese und Gebhardtsdorf zu begeben, woselbst noch evangel. Kirchen bestanden, welches indes wegen der Reisen dorthin, nicht nur kostspielig,

sondern für Viele, namentlich Kranke, Arme und Altersschwache auch unmöglich war. Diesen Umständen half der obenerwähnte König Carl XII. von Schweden endlich dadurch ab, daß er, sich den Protestanten annehmend, in dem, mit dem Kaiser Joseph I. am 11. August 1707 abgeschlossenen Vertrage zu Altranstädt von diesem in § 10 folgende Erklärung verlangte:

§ 10. Sacra Cæsarea Majestas amicis Sacræ Regiæ Majestatis Svecicæ Principum ac Statuum ejusdem Religionis Interventionibus ac Intercessionibus pro Majori Exercitii Religionis Libertate, iisdem Statibus obtinenda, locum relinquere non recusabit, ad mentem Pacis Westphalicæ.

§ 10. Ihre Kaiserl. Maj. werden auch nicht zuwider sein, daß Ihro Königl. Majestät von Schweden, oder andere der Augsburgischen Confession zugethane Fürsten und Stände um mehrere Religions-Freiheit vor die Schlesier freundlich bitten und intercediren mögen, wie solches auch in dem Westphälischen Frieden freigelassen worden.

Gestützt auf diese Vertragsbestimmung wandten sich die evangelischen Glaubensgenossen an den Freiherrn v. Strahlenheim, Schwedischer Bevollmächtigter in Sachen, betreffend die Vollziehung des Altrandstädtischen Abkommens und baten ihn wegen Erhaltung einer Kirche für sie zu intercediren. Allein die Unterhandlungen der Commission wurden sehr in die Länge gedehnt, da von dem kaiserlichen Hofe immer neue Schwierigkeiten gemacht wurden. Endlich kam im Februar 1709 der Executionsreceß völlig zu Stande. Vermöge desselben wurden nicht nur die in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau den Evangelischen nach dem Westphälischen Frieden weggenommenen Kirchen (ihre Zahl war 118) wieder eingeräumt, sondern es wurde auch von Seiten des kaiserlichen Hofes gestattet, daß in den Erb-Fürstenthümern, außer den sogenannten Westphälischen Friedenskirchen vor Schweidnitz, Jauer und Glogau, noch drei andere Kirchen und Schulen, und zwar in den Vorstädten vor Hirschberg, Landeshut und Freistadt erbaut werden dürften, wozu im Lande noch drei Andere kamen, nämlich vor Sagan, Militsch und Teschen. Dabei wurden aber die Parochialrechte der katholischen Pfarrer vorbehalten, so, daß alle Ministerialhandlungen — Taufen, Trauungen und Begräbnisse — doppelt bezahlt werden mußten, nämlich an den kathol. Parochus und an die evangel. Geistlichen. Es durfte keine derselben vorgenommen werden, wenn nicht zuvor ein Schein über die Entrichtung der Gebühren bei der katholischen Kirche beigebracht worden war. Diese neuen Kirchen wurden Gnadenkirchen genannt, weil die Erbauung derselben nach Art. 1, § 10 der Altranstädter Convention blos aus kaiserlicher Gnade bewilligt worden ist. Uebrigens mußten dafür ansehnliche

Summen an die kaiserl. Kammer als Geschenke und noch größere unter dem Namen eines Darlehns entrichtet werden, auf dessen Wiederbezahlung aber wohl keine Rechnung gemacht wurde. Hirschberg gab 3000 Ducaten als freiwilliges Geschenk, und 100,000 Gulden als Darlehn. Allerdings harte Bedingungen! Sie wurden aber doch gern eingegangen, um nur den Wunsch einer mehreren Religionsfreiheit erfüllt zu sehen. Am 13. Februar, wenige Tage nach Abschluß des Executionsrecesses, wobei der Schwedische Bevollmächtigte, Freiherr von Strahlenheim, erklärt hatte, daß nunmehr der Altranstädter Convention ein völliges Genüge geschehen wäre, erließ der Landeshauptmann, Graf von Schaffgotsch, ein Schreiben an den Magistrat in Hirschberg, worinn er meldete, daß der Graf von Zinzendorf, sowie er selbst, der Graf von Schaffgotsch, Befehl erhalten habe, einen Platz zur Erbauung einer Kirche abzustecken. Es wurde zugleich der Bürgerschaft aufgegeben, aus den angesehensten, rechtschaffendsten und friedliebendsten Einwohnern der Stadt vorläufig Kirchenvorsteher zu wählen. Am 19. Februar wurde die Bürgerschaft zusammenberufen und dieser Befehl ihr bekannt gemacht. Es wurden sogleich die Anstalten zu der Errichtung eines Kirchen-Collegii getroffen. Man wählte 7 Vorsteher und 4 Deputirte von der Bürgerschaft, welche gemeinschaftlich die Sorge für die kirchlichen Angelegenheiten übernehmen sollten. Die Vorsteher waren: 1) Bernhard Bonnit von Mohrenthal, Besitzer von mehreren Gütern, hier aber nur privatisirend. 2) Dr. Süßenbach, Stadt-Physicus. 3) Daniel von Buchs, Besitzer von Petzig, Kaufmanns-Aeltester. 4) Gottfried Glasey, Kaufmanns-Aeltester. 5) Adam Steuer, Kaufmanns-Aeltester. 6) Christian Menzel, Kaufmanns-Aeltester. 7) Gottfried Baumgart, Kaufmanns-Aeltester. Deputirte von der Bürgerschaft: 1) Gottfried Kleiner, Stadt-Rentmeister. 2) Daniel Krebs, Gold- und Silber-Arbeiter. 3) Christoph Körner, Aeltester der Fleischhauer-Zunft. 4) George Friede, Aeltester der Tischler-Zunft. Die Confirmation derselben, die man nachgesucht hatte, wurde am 12. April auf dem Rathhause öffentlich bekannt gemacht. Die nächste Sorge des Kirchen-Collegii betraf nunmehr die Ermittelung eines Platzes, auf welchem die Kirche erbaut werden solle. Es kamen 4 Plätze in Vorschlag: 1) das Glasey'sche Gartenhaus resp. der dazu gehörige Garten in der Langgassen-Vorstadt, Hyp.-Nr. 1009, gehört z. Z. dem kgl. Kreis-Gerichts-Rath Fliegel. 2) Der v. Buchs'sche Garten vor dem Langgassenthore, Hyp.-Nr. 909/10, jetzt, theils Eigenthum des Maurermeister Lelande und Kunstgärtner Weinhold, theils angrenzender Besitzer. 3) Der Adolph'sche später Franzi'sche, dann Gärtner Heinrich'sche, hierauf Knoll'sche, demnächst der Apotheker-Wittwe Dausel und jetzt der verwittw. Fabrik-Besitzer Schlittgen gehörige

Garten an der Promenade, Hyp.-Nr. 1021. 4) Die Kämmer'schen Ackerstücke vor dem Schildauer Thor an der jetzigen Bahnhofsstraße. Der Baumeister Franz Reval aus Schweden, welcher zu Rathe gezogen wurde, entschied für den letztern Platz und dieser hatte auch nachher den Beifall des Grafen von Zinzendorf. Letzterer soll besonders den Grund angeführt haben, daß es vom Hofe nicht erlaubt werden würde, eine massive Kirche ganz nahe bei der Stadt zu erbauen. Am 22. April, Montags nach Jubilate kamen die beiden kaiserlichen Commissarien, Herr Graf von Zinzendorf, kaiserl. Hof-Kriegsrath, Kämmerer, Obrist-Wachtmeister und Abgesandter am kgl. Schwedischen Hofe, nebst dem Herrn Hans Anton, Grafen von Schaffgotsch, damaligen Landeshauptmann, zur Absteckung des Platzes an. In aller Frühe trat die Bürgerschaft unters Gewehr — bis zur Zackenbrücke Spalier bildend. Die Landstände, von Herrn von Debschütz auf Langenöls und Mittelstonsdorf geführt, ritten den Commissarien entgegen, die in einem, mit sechs Pferden bespannten Wagen sitzend, bei ihrer Ankunft von dem jungen Herrn Baron v. Zedlitz auf Schildau mit einer Anrede begrüßt wurden. Die Herren vom Adel ritten dem Wagen mit entblößtem Degen voran. Vom Rathhaus-Thurme ertönte Musik und Böller wurden abgefeuert. Der Zug bewegte sich nun dem Kirchplatze zu. Dort angekommen, setzten sich die Commissarien zu Pferde, es wurde ein Kreis geschlossen und Graf Schaffgotsch eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede. In derselben pries er die kaiserliche Gnade, welche der evangelischen Bürgerschaft eine Kirche und Schule zu bauen erlaubt habe, und bat darauf den Grafen Zinzendorf, das Werk zu vollziehen. „Wie nun solches Ihre Excellenz zu ewigem Nachruhm gereichen würde, als vermahne er die sämmtliche Stadtobrigkeit, daran zu sein, daß alles unverbrüchlich gehalten und bei beständiger Ruhe conservirt werde." Er zweifle nicht, sagte er, daß das Andenken dieses Tages bei der späten Nachwelt ein freudenvolles sein werde und schloß mit den Worten: „Jubilate Domino et Imperatori et omnis populus dicat. Amen!" Der Graf Zinzendorf antwortete, daß er die gegenwärtige Verrichtung mit Vergnügen übernehme, wünschte, daß sie dem lieben Vaterlande, sonderlich „Ihrer Excellenz hohem Hause, welches als eine Perle und Edelstein unter hiesigem Adel glänze", zu unvergeßlicher Glorie gereichen möge, hoffte, daß die Bürgerschaft sich beim Anblick der Kirche ihrer Pflichten gegen Gott und Ihre kaiserliche Majestät erinnern werde und schloß mit einer Lobpreisung der kaiserl. Gnade. Hierauf ergriffen beide Excellenzen das Gnadenzeichen, (eine Partisane mit dem kaiserlichen Adler von Eisen, in dessen Herzen der Buchstabe „J" steht, mit einer vergoldeten Krone und von einem gelben

und schwarzen Bande umschlungen) steckten es in die Erde und übergaben es dann den Kirchenvorstehern. Der Rechtsconsulent Gerstmann aus Schmiedeberg dankte den Commissarien für ihre Bemühung, und die zahlreich versammelte Menge stimmte mit frohem Herzen das Lied an: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'." Darnach ward — noch in Gegenwart der Herren Commissarien — eine Wache aufgestellt, und in einem, zu diesem Zwecke aufgeschlagenem Zelte, wurden die ersten kirchlichen Acte durch M. Scharf aus Schweidnitz vollzogen. Er taufte nämlich Söhne der Herren Leopold von Reibnitz auf Buchwald, der Kaufleute Baumgarten und Gottschling aus Hirschberg und noch fünf andere Kinder vom Lande, und hielt sodann am 23. April das erste Morgengebet über 1. Mose 1. Die Cantor-Geschäfte übertrug man den Candidaten der Theologie David Zöllner, Gottlob Pietschmann und Tobias Weber, welcher letzterer später eine Stiftung von 200 Thlrn. machte, deren Zinsen zum Schulgeld für arme Kinder angewandt wurden. Die Glöcknergeschäfte besorgte Gottlob Böttner. Am Sonntage Cantate hielt Pastor Edelmann aus Lauban die Amtspredigt, die Vesperpredigt Magister Scharf. Die Beichte wurde in einer nahe dabei stehenden Scheuer gehalten. Das Pfingstfest 1709 feierte man schon in einer schnell errichteten Interimskirche, bei welchem Magister Gude, Rector in Lauban, die Amtspredigt hielt. Die Vesperpredigt wurde vom Magister Förster, Pastor zu Oppach bei Löbau, gehalten; die Hauptpredigt am 2. Pfingstfeiertage hielt Magister Gude, die Vesperpredigt Magister G. Weinmann; die Frühpredigt am 3. Festtage obengenannter Förster. Zugleich schritt man mit großem Ernst und Eifer zur Erbauung der Kirche selbst. Schon am 1. März wurde das erste Bauholz dazu angefahren, am 17. Mai ward unter heftigem Schneegestöber der Platz zur Kirche genau abgesteckt und am 23. Mai begannen die Arbeiter, in Gegenwart des Kirchencollegiums, ihr Geschäft, nachdem sie zuvor knieend ein andächtiges Vaterunser gebetet hatten. Am 4. Juni wurde der Grundstein der Kirche gelegt, indem nach dem Gesange der Lieder: „Es woll' uns Gott gnädig sein" und „Herr Gott, dich loben wir" der Landesälteste von Spiller, und die Mitglieder des Kirchencollegiums die üblichen drei Schläge thaten, worauf der Pastor Knorr aus Groß-Wandritsch eine Rede hielt und Pastor Gerber aus Messersdorf den Segen sprach. Zu dieser feierlichen Handlung hatte M. Schwedler das nachfolgende Lied gedichtet:

Gott ist noch den Menschen gut,
Schaut, was er vor Wunder thut,
Er hat uns die Seligkeit
Aus Gnaden zubereit,
Und zum Grunde soll der Stein,
Nichts, als einzig und allein,
Christi theures Kreuze sein.

Jesus Christus, Gottes Sohn,
Giebt sich uns zum Gnadenthron,
Er wird Mensch nur uns zu gut,
Giebt für uns sein Leib und Blut;
Und der herrliche Grundstein
Soll hier einzig und allein
Christi theures Kreuze sein.

Gottes Geist erbaut das Haus
Und ziert Alles herrlich aus.
Er bewohnt den lieben Ort,
Und erfüllt ihn fort und fort.
Denn zum Grunde soll der Stein
Hier nur einzig und allein
Christi theures Kreuze sein.

Hier ist ein erwählter Ort,
Da hört man des Herren Wort,
Dort sieht man den Gnadensaal,
Da ist Tauf' und Abendmahl.
Zu dem Grunde liegt ein Stein,
Der soll einzig und allein
Christi theures Kreuze sein.

Alle Engel warten auf,
Sehen schon begierig drauf,
Wie sich Gottes Volk bekehrt,
Und der Himmel sich vermehrt;
Denn der Grund und dessen Stein,
Der soll einzig und allein
Christi theures Kreuze sein.

Ach! ihr Frommen freuet euch,
Werdet doch den Engeln gleich,
Bauet euch doch auf den Stein
Zu des Geistes Wohnung ein;
Denn zum Grunde liegt ein Stein,
Der soll einzig und allein
Christi theures Kreuze sein.

Bauet an Jerusalem,
Denn das ist Gott angenehm,
Bis ihr kommet zu der Stadt,
Die das Lamm zum Tempel hat,
Da sich Gottes Strom ergießt,
Und das Kreuze Jesu Christ
Alles und in Allem ist.

Während des Baues berief man auch an Stelle der bisherigen gastweise fungirten Geistlichen, festgewählte Prediger an die Kirche und zwar als Pastor prim. den Magister Neunherz aus Lauban, als Archidiaconus den Magister Kahl aus Harpersdorf, als Diaconen die Pastoren J. Ch. Mosemann aus Harpersdorf und Magister J. Chr. Möller aus Holzkirch. Tobias Volkmar war der erste Cantor und spielte auch bis zur Anstellung eines besonderen Organisten die Orgel. Der Bau selbst schritt so schnell vorwärts, daß schon am 9. October 1715 der Knopf mit dem von Strahlen umgebenen Kreuze auf den Thurm gesetzt werden konnte. Er hatte 3 Ellen im Durchmesser und war von dem Kupferschmied David Wenzel verfertigt. Das Kreuz, 9 Ellen lang, 3 Ellen breit und 7 Centner schwer, hatte der Schmied Elias Wenzel gearbeitet. An den ersten drei Tagen des Decembers 1717 wurden die Glocken auf den Thurm gezogen. Die erste — welche bis dahin in einem neben der Kirche errichteten Glockenthürmchen gehangen hatte — war am 24. December 1709 zuerst gebraucht worden, indem man mit ihr zur Christnacht einläutete. Sie wog 4½ Centner und hatte folgende Inschrift:

Prima haec Hirschbergensium Evangelicorum campana comparata MDCCIX Directore Bonit de Mohrenthal. Curatoribus Dr. Süssenbach, Dr. Buchs etc.

Heus campana vocat coelestia numinis audi
Verba, sequi studeas funera, disce mori.

Die zweite, 11 Centn. 16 Pfd. schwere Glocke trug folgende Worte:

Aes resonat sacrum puerique senesque venite,
Caesaris imperio fundite mille preces,
Caesar enim nobis haec otia dulcia fecit
Cultibus ut sanctis rite vacare queas.

Aeneum hoc opus paratum est jussu Collegii Curatorum ecclesiastici.
A. C. M. D. CCX mense April.

Auf der dritten Glocke stand:

Anno 1710. Als Beinhard von Mohrenthal auf Peterswaldau, Dr. Süßenbach ꝛc. Vorsteher waren.

Wo Rind und Schaf zuvor geschrie'n,
Da setzt man solche Glocken hin,
Die zu dem Worte laden.
Dank sei für diese Gnaden.
Dein Joseph sieht uns gnädig an,
O Höchster, das hast du gethan.
Hilf lehren, beten, singen,
Wenn uns die Glocken klingen.

Alle drei Aufschriften hatte der Senior Neunherz verfertigt. Die Glocken waren von dem Glockengießer Dämminger in Liegnitz gegossen. Mehrere Jahre hindurch bediente man sich der Mittelglocke als Seigerglocke, 1737 aber wurde eine besondere Seigerglocke angeschafft. Für die Anlage einer Kirchen-Bibliothek sorgte 1717 Magister Mosemann. Im Jahre 1718, neun Jahre nach der Grundsteinlegung, war endlich der Bau so weit vollendet, daß die Kirche bezogen und eingeweiht werden konnte. Es geschah dies am 9. Mai, Montags nach Jubilate. Nachdem der Pastor Möller früh um 6 Uhr ein Gebet und kurze Predigt über Psalm 122 in der Interimskirche gehalten hatte, begab man sich aus derselben um 8 Uhr in feierlichem Zuge — die 4 Prediger in Stola — unter dem Gesange der Lieder: „Es woll' uns Gott genädig sein" und „Nun bitten wir den heiligen Geist", in die neue Kirche. Das, von dem ersten Kirchenvorsteher Glafey getragene kaiserliche Gnadenzeichen ward über dem Altare befestigt, woselbst es noch befindlich ist. Die Amtspredigt hielt der Senior Neunherz über Psalm 43, 3. 4, Magister Kahl die Mittagspredigt über Psalm 132, 13. 14, und die Vesperpredigt Magister Mosemann über Jesaias 2, 3. Die Kirche selbst gehört zu den schönsten und prächtigsten evangelischen Kirchen Schlesiens. Sie liegt am Ende der Schildauer Vorstadt auf einem geräumigen Platze, der sich nach Norden zu abdacht. Sie ist in Form eines lateinischen Kreuzes nach dem Grundriß einer Stockholmer Kirche gebaut und führt den Namen: „Gnadenkirche zum Kreuz Christi vor Hirschberg". Ihre Länge beträgt sammt der Sacristei 130 Ellen, die Breite 73 Ellen; die Höhe bis zum obenstehenden vergoldeten Knopf und Kreuze beträgt 100 Ellen. Durch

eine optische Täuschung erscheint sie höher, als sie wirklich ist. Die Sacristei ist von der innern Kirche durch eine Quermauer, welche hinter dem Altare unter der Orgel weggeht, getrennt. In ihr wird Sonntags früh die Beichte und zuweilen auch das heilige Abendmahl gehalten. Die Kirche hat drei Haupteingänge und vor jeder Eingangsthür ist noch eine steinerne mit Thüren versehene Halle. Der eine Eingang ist dem Altare gegenüber auf der Abendseite, der andere dem Cantorhause gegenüber auf der Mittagseite und der dritte auf der Nordseite. Von diesen Eingängen gehen breite Gänge in und durch die Kirche, welche sich in der Mitte schneiden und ein Kreuz bilden. Zu beiden Seiten dieser Gänge sind Bänke. Drei Chöre oder Bühnen stehen übereinander; die unteren zwei sind sehr breit und ruhen auf 26 Säulen; die obere ist schmal, hat nur eine Bank und ein Vorgeländer. An den vier Ecken dieser obersten Bühne befindet sich auch jenes an acustisch gebauten Gewölben vorkommende Echo. Die Bühnen laufen um die ganze Kirche herum, von einer Seite des Altarplatzes bis zur andern. Die sie tragenden Säulen, deren Capitäler vergoldet, sind mit einem marmorirten Anstrich versehen. Die Felder der untern breiten Bühne haben alle blauen Grund, auf welchem in jedem Felde ein biblischer Spruch mit goldenen und schwarz schattirten Buchstaben geschrieben ist. An den Ecken der zweiten Bühne sind (ein Geschenk des Kaufmann Georg Friedrich Schmidt) schwarze Tafeln angebracht, woran durch große weiße Ziffern die Lieder angezeigt werden. Unten sowohl, als auf den ersten beiden Bühnen befinden sich verschiedene Logen, die mit verschließbaren Thüren und zum Theil auch mit Fenstern versehen sind. Einzelne Familien ließen sie auf ihre Kosten anlegen und so, daß man von außen in sie gelangen kann. Mehrere derselben sind innerlich und äußerlich mit biblischen Bildern verziert. Die Treppen gehen nicht in der Kirche, sondern in den Winkeln des Kreuzes in die Höhe.

In der untern Kirche sind	1278	Sitzplätze,
auf den drei Bühnen	2202	=
in den 60 Bogen	540	=

Zusammen also 4020 Sitzplätze.

Zum Stehen in den Gängen ist noch viel Raum. Das Deckengewölbe der Kirche ist ein Meisterstück und verdient besondere Aufmerksamkeit. Es ist von beträchtlichem Umfange und hat in der Mitte eine Oeffnung, durch welche die Glocken aufgezogen werden. Dieselbe wird von einer Uhrtafel bedeckt, deren Zeiger von einem auf dem Thurme befindlichen Uhrwerke bewegt werden, das zugleich die Viertelstunden verkündigt. Die Kirche ist auf das Mannigfachste ausgeschmückt. Die

ganze Decke, nicht blos die Kuppel, ist mit Frescogemälden verziert, die Kuppel und die zwei Seitenflügel zur Rechten und Linken auf Kosten eines hiesigen Kaufmanns Gottfr. Ullmann; der vordere Theil über dem Altarplatze auf Kosten des Kaufmanns Georg Friedrich Schmidt; der hintere Theil nebst der Decke über dem Altarplatze und der Orgel auf Kosten des Kaufmanns Joh. Heinr. Martens. Die Gemälde stellen Scenen und Personen aus der biblischen Geschichte nebst allegorischen Figuren dar. Der Grund der Kuppel ist goldfarbig. Sie scheint auf einer violett marmorirten Colonade zu ruhen und Fenster zu haben, durch welche man den blauen Himmel sieht. Die Colonade erstreckt sich dann auch in die Seitenflügel nach rechts und links. An den vier Ecken, wo das Gewölbe der Kuppel und der Kreuzgänge zusammenkommen, sind die vier Evangelisten zu sehen. Das Bild am vorderen Gewölbe über dem Haupteingange stellt vor: „Die Auferstehung Jesu", zur Seite nördlich davon in einer Art Medaillon in braunrother Farbe mit gelbschattirt: „Thomas", wie er zu Jesu Füßen fallend, spricht: „Mein Herr und mein Gott." Gegen Mittag an der untern Seite ebenso, wie der auferstandene Jesus der Maria Magdalena erscheint, oben an dem Bogen des Gewölbes: „Jesus mit den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus", grüngelblich schattirt; darunter allegorische Figuren. Am Gewölbe des Kreuzganges nach Norden zu sieht man St. Paulum, wie er Jesus am Himmel erblickt und vom Pferde fällt; südlich an der Decke Jacob und die Himmelsleiter, östlich nach dem Altare zu die Himmelfahrt Jesu; darunter nördlich zur Seite ein Medaillon, in violett mit grünlicher Schattirung: „Jesus, wie er im Tempel lehrt", und südlich: „Jesum kommend in den Wolken des Himmels, von Engeln umgeben"; an dem Schluß des Gewölbes gegen die Kuppel zu in grüner Farbe: „Jesu Verklärung", und ebenso an dem Rande gegen den Altar zu: „Jehova im Lichtglanze" und darunter allegorische Personen. Endlich über der Orgel ist die heilige Dreieinigkeit, dargestellt im Lichtglanz, von den Patriarchen, Propheten, Aposteln und heiligen Engeln umgeben. Dies Gemälde ist sehr reich an Figuren. Es hat 5000 Gulden gekostet und ist ein Werk Willmanns, des vorzüglichsten schlesischen Malers damaliger Zeit. Außer diesen sind noch an den Bühnen über den Eingängen Gemälde in Oel angebracht, die auch nicht ohne Kunstwerth sind, nämlich an der untern Bühne: 1) Jesus am Oelberge, 2) Jesu Kreuzigung, 3) Jesu Begräbniß. An der obern Bühne jenen entsprechend drei alttestamentliche Bilder: 1) David's Kampf mit Goliath, 2) Erhöhung der Schlange in der Wüste, 3) Jonas wird ins Meer geworfen. Nördlich an der untern Bühne: 1) Jesu Auferstehung, 2) Jesu Himmelfahrt, 3) Petri Gesicht und Predigt.

An der obern: 1) Simson trägt den Thorflügel, 2) Elias fährt gen Himmel. 3) die Taube bringt ein Oelblatt zu der Arche Noah. Südlich an der untern Bühne: 1) die Verkündigung Mariä, 2) die Geburt Jesu, 3) die Beschneidung Jesu. An der obern: 1) Simson als Erlöser Israels verheißen, 2) Moses sieht den brennenden Busch, 3) Zipora beschneidet ihren Sohn. Die Kanzel steht mitten in der Kirche an der Ecke der nördlichen und östlichen Bühne. Sie ist von feinem weißen Sandstein, und die Treppe abgerechnet, ganz aus einem Stücke. Die Verzierungen sind vergoldet. Die Kanzel selbst wird von vier Engeln getragen. Jesus, die vier Evangelisten, die allegorischen Figuren des Glaubens und der Liebe sind oben an der Kanzel angebracht. Auch die Treppe ist mit Figuren verziert: Moses, die Ausgießung des heiligen Geistes, die Erhöhung der Schlange, Jesus am Kreuz. Ueber der Kanzel hängt die Kanzeldecke, an einem blauen Seile. Sie gleicht einer großen Krone. Oben steht in Sonnenstrahlen das Wort „Jehovah." Diese so reich ausgestattete Kanzel schenkte Melchior Berthold, Kaufmann in Görlitz, ein geborener Hirschberger, seiner Vaterstadt. Das ihm zum Andenken gewidmete Gedicht befindet sich auf Seite 119 dieser Chronik. Dicht hinter der Kanzel ist aus einer Säule ein Splitter herausgerissen. Es geschah durch den Blitz, welcher am 1. August des Jahres 1745 den Magister Adolph auf der Kanzel tödtete. Die Taufhalle an der Nordseite neben dem Altar verdient besondere Aufmerksamkeit. Sie ist mit einem eisernen Gitter verschlossen. Den marmornen Taufstein mit Basreliefs von weißem Alabaster ließ der Kaufmann Johann Martin Gottfried verfertigen. Auf ihm sieht man biblische Darstellungen, die sich auf die Taufe beziehen, z. B. den Durchzug Israels durch das rothe Meer, die Arche Noah, die Taufe Jesu, die Auferstehung Jesu Christi. An Stelle der schadhaft gewordenen Wandgemälde ist jetzt eine einfachere geschmackvolle Malerei getreten. Der Taufhalle gegenüber ist die Lutherhalle; in ihr ist seit 1817 die bronzene Büste Luthers von Schadow aufgestellt. Der am Ostende der Kirche gelegene Altar ist verhältnißmäßig nur klein und hat über sich das Orgelchor. Er hat außer dem Altartisch, zu dem man auf zwei Stufen steigt, und der von einem Geländer umgeben ist, an jeder Seite eine gewundene, marmorirte und zwei grade Säulen, die den oberen Simms tragen. Zwischen den Säulen sind vier allegorische Figuren von Holz, weiß, mit vergoldetem Gewande, der Glaube, das Gebet, die Geduld und die Hoffnung. Am dem Simse sitzen vier allegorische Personen: rechts die Stadt Hirschberg mit einer Mauerkrone, in der Hand ein brennend Herz und neben sich das Stadtwappen; links Silesia mit dem Fürstenbande und dem schlesischen Wappen,

neben sich das kaiserliche Wappen und in der linken Hand einen Palmenzweig haltend. Weiter nach oben sind noch zwei Figuren mit Kaiserkronen, von denen die eine die Stange des Gnadenzeichens hält (d. i. eine Partisane, mit welcher der Platz für die Kirche am 22. April abgesteckt wurde), der diese Stelle gegeben wurde. Diesen Altar hat Joh. Gerstmann von dem Hirschberger Tischler Hilscher anfertigen lassen, mit der Inschrift: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Psalm 111, 4. Das frühere Altarbild stellte die Einsetzung des heiligen Abendmahls vor. Da es sehr dunkel geworden war, und auch sonst von Kunstverständigen bemängelt wurde, so ist zum 150jährigen Jubiläum der Kirche 1859 von vielen Mitgliedern der Gemeinde so reichlich beigesteuert worden, daß ein neues Altargemälde von dem Maler Mengelberg in Düsseldorf, Christus am Oelberge vorstellend, beschafft werden konnte — welches in der That eine Zierde der Kirche und des Altars ist. Die vorzügliche Orgel ließ der Kaufmann und Kirchenvorsteher Christ. Menzel, Herr auf Lomnitz und Ober- und Nieder-Berbisdorf in den Jahren 1725—1727 von dem Orgelbauer Röder in Breslau bauen. Sie ist eine der vorzüglichsten in Schlesien und soll, nebst der Staffirung des Altars 30,000 Thlr. gekostet haben. Sie hat 4 Manuale, 64 klingende Stimmen, Pauken und Glockenspiel dazu gerechnet, 80 Registerzüge und 3423 Pfeifen. Sie nimmt die ganze Breite der Kirche ein und ist wegen ihrer äußern Pracht und innern Gediegenheit weit und breit rühmlichst bekannt. Rechts und links sind zwei Pauken angebracht, deren jede von zwei Engeln gehalten und von einem dritten geschlagen wird, und über denen noch ein Engel mit einer Posaune schwebt. Die obere hervorspringende Last wird von zwei auf Postamenten ruhenden kolossalen Büsten getragen und von zwei schlanken corinthischen Säulen unterstützt. Oben in der Mitte ist eine große strahlende Sonne von goldfarbigem Glas und mitten darin ein Triangel mit dem Worte: „Jehovah." An den obersten Gipfeln zu beiden Seiten befindet sich das kaiserliche und schlesische Wappen. Die Orgel hat zum Jubelfeste 1859 eine möglichst umfassende Reparatur erfahren, und zwar von dem, als Orgelbauer rühmlichst bekannten Herrn Schlag aus Schweidnitz. Ueber dem Orgelchor befindet sich noch auf jeder Seite ein großes Gemälde, die beiden Kaiser in Lebensgröße darstellend, unter deren Regierung die Kirche gebaut worden ist. An der südlichen Seite steht Joseph I., dem knieend eine Bittschrift überreicht wird, an der nördlichen Seite Karl VI. Die Rahmen sind reich vergoldet. Diese beiden Gemälde schenkte der Kaufmann Augustin Böhmer. Vor der Jubelfeier 1859 hatte man sämmtliche vergoldete Rahmen und

dergl. durch den Hoflieferanten Ohagen in Breslau neu vergolden lassen. Unter dem Chor zu beiden Seiten des Altarplatzes bis an die beiden Bühnen, hängen theils in ganzer Figur, theils als Brustſtück, die Portraits aller derjenigen Geiſtlichen, die ihr Amt an der Kirche bis an ihren Tod verwaltet haben. Diese Gemälde rühren theils von einzelnen Wohlthätern her, theils von Familien, die sich zu diesem Zwecke vereinigten. Seit den Jahren 1816 und 1817 sind noch drei Tafeln an den Seiten des Altarplatzes angebracht, wovon die eine die Namen der im Freiheitskampfe auf dem Schlachtfelde gefallenen Hirschberger, die andere die Namen der Gebliebenen aus den Kirchdörfern, und die dritte Tafel die Namen derer enthält, die aus dem 1. Bataillon des 11. schlesischen Landwehr-Regiments sich das eiserne Kreuz erworben haben. Hinter dem Altare steigt man einige Stufen hinab in die sehr geräumige Sacristei, die an ihren Seiten mehrere besondere Gemächer hat, von denen das südlich gelegene den Geiſtlichen zu ihrem Aufenthalte dient. Hier befindet sich ein ganz eigenes und wirklich vortreffliches Kunstwerk, nämlich das Bildniß des um die Kirche so sehr verdienten Kaufmanns Christian Menzel auf Lomnitz und Berbisdorf, von seinem Sohn mit der Feder gezeichnet und so vortrefflich ausgeführt, daß man es auf den ersten Anblick für einen Kupferstich hält. Der Künstler schenkte dies Kunstwerk der Kirche zum Andenken. Die Inschrift giebt einen Beweis von der großen Verehrung, die dieser Sohn gegen seinen Vater fühlte. Obgleich die Mauern der Kirche eine Dicke von sechs Ellen haben, so wollte man doch, da der Thurm mitten auf das Gewölbe zu stehen kommt, diesen nicht von Stein bauen. Man baute ihn aus Holz. Er besteht aus vier, übereinander sich erhebenden, immer kleiner werdenden Kuppeln und ist von vier Thürmchen umgeben, die über den vier Winkeln des Kreuzes, wo die Treppen auf die Bühnen führen, sich an der ersten Kuppel erheben. Die erste Kuppel ist von der zweiten durch den Glockenstuhl getrennt. Die Kirche hat drei Glocken, welche an die Stelle der drei Glocken getreten sind, die der Brand am 16. Oct. 1806 zerstörte. Die größte wiegt 42 Centner und trägt außer dem Namen des Gießers die Namen der Mitglieder des damaligen Kirchen-Collegiums und der damaligen lebenden Geiſtlichen. Die Mittelglocke wiegt 22 Centner 91 Pfd., auf ihr steht:

Der Abend vor St. Gall
Zerstörte Glock' und Thürme,
Ihm folgten bald nachher
Des Krieges Unglücks-Stürme.

Die kleine ist 11 Ctr. 93 Pfd. schwer, auf ihr steht:

Doch in der schwersten Zeit
Schuf Gottes Güt' und Treu,
Der Glocken Harmonie
Zu seiner Ehr' auf's Neu'.

Alle drei sind gegossen bei der Wittwe Siefert hier, durch Johann Gottfried Böhrer aus Nürnberg. Die Kosten des Gusses betrugen 3262 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., welche Summe die Wittwe des hiesigen Kaufmanns und Oberältesten der Societät Joh. Cornel. Franz geschenkt hat. In dem ganz offenen Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten Kuppel befindet sich die Seigerschale. Der Zwischenraum zwischen der dritten und vierten, als der kleinsten Kuppel, ist geschlossen und über dieser letzten Kuppel erhebt sich der Knopf mit dem Strahlenkreuze, über dem die Spitze des Blitzableiters hervorragt. Ein treues Bild des Thurmes, wie er vor dem Brande war, giebt eine, auf der zweiten Bühne, nahe am Altarplatze befindliche Copie der Kirche von ungefähr 6 Fuß Höhe, aus Holz und colorirt. Daneben steht ein von dem Zimmermeister Joh. Ch. Scholz jun. verfertigtes Modell des neuen Thurmes von 3 Ellen 16 Zoll Höhe und 1 Elle 16 Zoll Breite. Die Kirche ist mit Ziegeln gedeckt. Das ganze ist ein schönes ehrwürdiges Gebäude, eine Zierde, nicht blos der Stadt, sondern des ganzen Thales. Neben der Kirche, südlich, an der Straße, steht ein zwei Stock hohes Gebäude, worin der Cantor, Organist, Oberglöckner und ein Kirchenwächter ihre Wohnung haben, und das Cantorhaus genannt wird. Auch befindet sich darin ein geräumiger Saal, der bei verschiedenen, feierlichen Gelegenheiten, auch beim Confirmanden-Unterrichte gebraucht wird, und die Kirchen-Bibliothek, die einige seltene Schriften über Hirschberg und auch Handschriften enthält. Ein Geiſtlicher ist Bibliothekar, gegenwärtig der Pastor Peiper. Der Kirchhof ist am Schluß dieses Aufsatzes näher beschrieben. Rings um die Kirche sind Linden gepflanzt. Westlich von der Kirche befindet sich ein dreistöckiges Gebäude, — das Gymnasium, — in welchem sich zugleich die Wohnungen dreier Geiſtlichen, des Directors und einiger Lehrer des Gymnasiums befinden.

Die evangel. Geiſtlichen, die bei hiesiger Gnadenkirche als fest angestellt fungirt haben, sind folgende: 1) Magister Johann Neunherz, geboren zu Waltersdorf bei Kupferberg den 16. August 1652. 1709 bekam er den Ruf zum ersten Prediger an der hiesigen Gnadenkirche. 1731 erlebte Neunherz sein 50jähriges Amtsjubiläum, nach welchem er noch sechs Jahre alle Amtsverrichtungen bis vier Wochen vor seinem Ende thun konnte. Er entschlief im 86. Lebens- und 56. Amtsjahre. Sein, und des Magister Kahls Bildniß mit kostbaren Rahmen schenkte

der Kaufmann F. W. Winkler der Kirche. 2) Magister Christian Kahl, geb. 1677 zu Holstein bei Löwenberg. Er wurde hier 1709 Archidiaconus und hielt am 19. p. Trinit. seine Antrittspredigt. 1750 erlebte er sein Amtsjubiläum, wobei er nur noch mit schwacher Stimme den Segen sprechen konnte. Er entschlief sanft 1752 den 26. April im 76. Jahre. 3) Magister Johann Christoph Mosemann, geb. zu Liegnitz 1672. Er wurde 1709 dritter Prediger in Hirschberg. Er unterzog sich der Bemühung, für arme Schüler das Schulgeld bei gütigen Wohlthätern einzusammeln, und legte den Grund zur Kirchenbibliothek. Er starb, nachdem ihn ein Schlaganfall geraume Zeit zur Verrichtung seines Amtes untüchtig gemacht hatte, 1730 im 58. Lebens- und 27. Amtsjahre. 4) Magister Johann Christoph Müller, geboren 1675 zu Lauban. 1709 wurde er als vierter Prediger nach Hirschberg berufen und starb 1726 den 26. Januar im 51. Lebens- und 21. Amtsjahre. 5) Magister Gottlob Adolph, geb. 1685 den 3. October zu Niederwiesa bei Greiffenberg. Er wurde 1726 Diaconus in Hirschberg. Zum Leidwesen der Gemeinde wurde er von Gott im Wetter abberufen. Als er am 1. August 1745 am 7. Sonntage p. Trin. im Eingange seiner Nachmittagspredigt begriffen war, traf ihn ein Blitzstrahl, daß er todt in die Kanzel sank. Adolph starb im 60. Lebens- nnd 25. Amtsjahre. Dicht beim Eingang in die Sacristei ist er begraben — und auf seinem Leichensteine steht folgende Inschrift:

Wer das lieset, der merke d'rauf!

Ein frommer Prediger auf der Kanzel zu Gott entrückt, ruhet dem Leibe nach an dieser Stätte. Solches ist der weiland Hochehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr M. Gottl. Adolph, Hochverdientester Arch. Diak. allhier, welcher seinen sehr werthen Eltern, T. p. H. Christ. Adolph, Diak. zu Nieder-Wiesa, und T. p. Frau Rosinen geb. Brücknern, Anno 1685 den 3. Oct. glücklich geboren, durch die heilige Taufe wiedergeboren, in dasiger Schule wohl unterwiesen, nachhero aufs Zittausche Gymnasium befördert ward, und dann die Universität Leipzig bezog, Anno 1713 den Ruf als Collaborator und Colleg. bei hiesiger Schule, Anno 1720 zum Pastorat nach Groß-Hennersdorf in Sachsen und 1726 das Predigtamt hier, erhielt. Sich A. 1714 mit T. p. Jungfrau Anna Marie geb. Schwentner'n verheirathete, 9 Kinder und 6 Enkel erlebte. Ein Mann Gottes, mit vortrefflichen Gemüths-, Amts- und Gnaden-Gaben ausgerüstet, ein Lehrer, der sein Amt ausrichtete und seiner Gemeinde mit herrlichem Exempel vorleuchtete. Vorm Angesicht derselben, den 1. August 1745 als Dom. 7. p. Trin. auf der Kanzel unterm Eingange der Vesperpredigt Nachmittag 3/4 2 Uhr durch einen Wetterstrahl aus

dem Dienst des Herrn abgerufen und in die ewige Herrlichkeit aufgenommen wurde, in einem Alter von 59 Jahren, 9 Monaten und 1 Tage.

Hirschberg!
vergiß dieses deines Lehrers und seines Wortes nicht. Schaue sein Ende an und folge seinem Glauben nach.

6) Magister Jeremias Ketzler, geb. 1701 zu Hirschberg. Er wurde 1726 zum Diaconus hierher berufen und hielt am 3. Pfingstfeiertage seine Antrittspredigt. Im besten Mannesalter wurde er von einer tödtlichen Krankheit befallen und starb 1745 im 43. Lebens- und 19. Amtsjahre. 7) Magister Joh. Gottfr. Neunherz, geb. 1706 den 25. Nov. zu Lauban. Er wurde 1730 den 23. Mai zum Diaconus nach Hirschberg berufen. Er starb schon den 13. Juli 1737, im 31. Jahre seines Lebens. 8) Magister Ferdinand Weissig, geb. 1696 zu Hirschberg. 1737 wurde er als Diaconus nach Hirschberg berufen und hielt 1738 seine Anzugspredigt. Er starb 1764. 9) Magister Gottlob Kahl, geb. 1713 zu Hirschberg. 1738 erhielt er die Vocation nach Hirschberg. Er erlebte noch 1786 sein Amtsjubiläum, bei welchem er aber, gleich seinem Vater, schon so schwach war, daß er nur noch vor dem Altar den Segen sprechen konnte. Er starb bald darauf am 27. Mai im 73. Lebensjahre. 10) Magister Benjamin Weinmann, geb. den 20. Juli 1722 zu Hirschberg. 1745 wurde er nach Hirschberg als unterster Prediger berufen und 1787 Pastor prim. Sein Tod erfolgte 1795 den 1. Januar. 11) Paul Heinrich Burchardi, geb. 1714 den 23. August zu Königshain bei Görlitz. Die Wahl zum untersten Diaconus an hiesiger Kirche konnte er wegen einer Krankheit, die ihn befiel, erst den 21. Januar 1753 am 3. Sonntage p. Epiph. annehmen. Er starb 1777. 12) Magister Carl Wilhelm Weissig, geb. 1731 zu Reichenau bei Zittau. Im Jahre 1764 wurde er zum untersten Diaconus an hiesiger Kirche erwählt. Am 5. Sonntag p. Trin. 1765 den 7. Juli wurde er in feierlicher Weise installirt. Er starb als zweiter Diaconus 1783. 13) Friedrich Benjamin Schwarz, geb. den 13. Febr. 1731 zu Sorau in der Nieder-Lausitz. Er wurde 1777 Diaconus in Hirschberg. 1783 ging er als Prediger nach Arnsdorf und war der erste Geistliche, der von der hiesigen Kirche zu einer andern übergegangen ist. Er starb 1816 im 86. Lebensjahre. 14) M. et Dr. th. Joh. Gotthard Augustin Letsch, geb. 1745 zu Rochlitz bei Goldberg. Er wurde 1783 zweiter Diaconus in Hirschberg. 1795 ward er Pastor prim. und 1804 Inspector des hiesigen Kreises, seit 1806 unter dem Titel Superintendent. 1819 den 3. December feierte er unter einer außerordentlichen Theilnahme sein 50jähriges Amtsjubiläum, und starb 1823. 15) Johann Friedr. Glaubitz, geb. 1743

zu Mühlseifen. 1783 erhielt er den Ruf als dritter Diaconus nach Hirschberg, wo er als Archidiaconus 1810 nach 27jähriger Amtsführung im 68. Lebensjahre starb. 16) Georg Gottlob Friebe, geb. 1752 den 23. April zu Rohrlach. Er wurde 1786 Diaconus in Hirschberg. Nachdem er 1811 Archidiaconus geworden war, starb er 1819. 17) Ernst Gottlob Meißner, geb. 1752 den 9. August in Krommenau. Er ward 1795 letzter Diaconus in Hirschberg. Er starb 1814. 18) Friedrich Andreas Nagel, geb. 1780 zu Halle. 1811 erhielt er die Vocation zum letzten Diaconus nach Hirschberg. 1815 wurde er zweiter Diaconus, 1820 Archidiaconus und 1823 Pastor prim. und Superintendent. 1844 legte er die Superintendentur und 1845 das Predigtamt nieder und verließ Hirschberg. 19) Carl Gottlob Jäkel, geb. 1782 zu Striegau. 1820 wurde er Diaconus in Hirschberg. Seit 1834 war ihm die Seelsorge über die hiesige Militairgemeinde übertragen. 1844 wurde er Superintendenturverweier und starb unerwartet den 27. Juni 1845. 20) Wilhelm Heinrich Havenstein, geb. den 4. Sept. 1791 zu Züllichau. 1815 wurde er an die evangel. Gnadenkirche hierselbst als letzter Diaconus berufen. 1827 erhielt er den Ruf als Consistorialrath an die Regierung zu Liegnitz und zugleich als Pastor nach Koischwitz und wurde 1838 in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a/O. versetzt. 21) Carl Rudolph Samuel Peiper, geb. 1798 den 20. Januar. 1824 wurde er nach Hirschberg als Subdiaconus berufen, 1827 wurde er Diaconus, promovirte in Berlin 1839 als Doctor der Philosophie, und wurde 1846 zum Senior und Archidiaconus an der Gnadenkirche ernannt. Derselbe befindet sich noch bei hiesiger Gnadenkirche in Function und fand am 18. Mai 1874 die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums in solenner Weise statt.[1]) 22) Carl Ernst Julius Henckel, geb. zu Frankfurt a/O., 1793, vertauschte 1813, dem Rufe des Königs folgend, die Feder mit dem Schwerdte und zog als freiwilliger Jäger mit den siegreichen Heeren in des Feindes Hauptstadt ein. 1828 wurde er als Subdiaconus nach Hirschberg berufen und 1846 zum Pastor prim. erwählt und bestätigt. Derselbe fungirt gleichfalls noch bei hiesiger Gnadenkirche. Die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums erfolgte in gleichsolenner Weise den 23. Sept. 1874.[2]) 23) Ernst Bernhard Hesse, geb. 1818 in Reimswalde bei Sorau. 1846 wurde er als Diaconus nach Hirschberg berufen. Im Jahre 1857 vertauschte er das hiesige Amt mit dem Diaconat in der Kirche St. Bernhardin zu Breslau. 24) Wilhelm Trepte, geb. 1810

[1]) Siehe gegenwärtige Chronik das Jahr 1874.
[2]) Siehe gegenwärtige Chronik das Jahr 1874.

in Drebkau bei Kalau in der Niederlausitz. 1846 wurde er nach Hirschberg als Subdiaconus berufen. Im Jahre 1855 ward er in das Pfarramt zu Groß-Gräfendorf im Regierungsbezirk Merseburg versetzt. 25) Carl Johann Herrmann Werkenthin, geb. den 29. August 1817 zu Sandau a/Elbe. Im Jahre 1844 wurde er von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. als erster Pastor an die norwegische Kirche zu Wang im Hirschberger Kreise, 1855 aber, in die Stelle des kurz zuvor von Hirschberg abgegangenen Subdiaconus Trepte, als 4. Prediger an die Gnadenkirche zu Hirschberg berufen. Im Jahre 1858 rückte er in die durch den Abgang des Pastor Hesse nach Breslau, vacant gewordene dritte Predigerstelle; später wurde er Superintendent der Hirschberger Diöcese. Im Jahre 1871 schied derselbe von hier und zwar in Folge seiner Berufung als Prediger nach Michelau bei Brieg. 26) In die 4. Predigerstelle trat am 26. April 1859 der Conrector Finster aus Freistadt ein und erhielt nach Werkenthins Abgange am 31. Juli 1859 die dritte Predigerstelle, die er noch bekleidet. 27) In die 4. Predigerstelle endlich trat der Prediger Schenk aus Rothenburg ein, fungirt noch in dieser und wurde den 4. Februar 1872 installirt.

Aelteste im Kirchenrathe sind gegenwärtig: Conrad, Hauptmann und Stadtrath. Dr. Lindner, Gymnasial-Director. Lucas, Apotheker in Cunnersdorf. Vietsch, Staatsanwalt. Gebauer, Kaufmann und Stadtrath. Großmann, Apotheker. Günther, Hermann, Kaufmann. Thalheim, Apotheker und Stadtrath. Hoffmann, Friedrich, Kaufmann. Mentzel, Seifensiedermeister. Windeck, Oberamtmann. Ludewig, Kaufmann.

Gemeinde-Vertreter: a. aus der Stadt: Dunkel, Apotheker. Lampert, Kaufmann. Aschenborn, Rechts-Anwalt. Bettauer, Kaufmann. Wiester, Rechts-Anwalt. Lundt sen., Partikulier. Siebenhaar, Kunst- und Handelsgärtner. Bormann, Müllermeister. Schlarbaum, Stadtrath. Harrer, Partikulier. Irsig, Kaufmann. Pfund, Buchdruckereibesitzer. Schneider, Carl, Kaufmann. Launte, Bleichermeister. Wittig, Tischlermeister. Göbel, Kämmerer. Günther, Hauptmann und Posthaltereibesitzer. Ludewig, Hermann, Kaufmann. Dr. Rimann, Arzt. Hertzog, Lederfabrikant. Krause, Riemermstr. Töpler sen., Kaufmann. Wenke, Kürschnermeister. Du Bois, Rudolph, Fabrikbesitzer. v. Merkel, kgl. Regierungs-Rath. Wehrsig, Georg, Bäckermeister. b. vom Lande: Matthäi, Fabrikbesitzer in Straupitz. Krebs, Gottlieb, Gutsbesitzer in Straupitz. Weichenhain, Ortsrichter in Cunnersdorf. Fischer, Carl, Gutsbesitzer in Cunnersdorf. Pätzold, Ortsrichter in Grunau. Stumpe, Ernst, Gutsbesitzer in

Grunau. Ender, Scholtiseibesitzer in Gotschdorf. Täsler, Ortsrichter in Schwarzbach. Siegert, Restgutspächter in Hartau. Krieg, Fabrik-Director in Eichberg.

Evangelische Cantoren waren bisher an hiesiger Gnadenkirche: 1) Tobias Volkmar, geb. 1678 zu Reichenstein. Er wurde 1709 zum Cantor, Organisten und Schulcollegen in Hirschberg erwählt. Von 1724 an blieb er nur Cantor und Director Chori musici. Er starb 1756 im 79. Lebensjahre. 2) Ernst Heinrich Hentschel, geb. 1714 zu Steinau a/O. 1756 wurde er als Cantor und Schulcollege nach Hirschberg vocirt. Er starb 1770. 3) Johann Christian Teucher, geb. 1748 zu Groß-Dittmannsdorf bei Dresden. 1771 wurde er Cantor in Hirschberg. Er starb 1803. 4) Johann Gottfried Säring. 5) Johann Gottlieb Hoppe, geb. 1774 zu Langhellwigsdorf bei Bolkenhain. 1816 als Cantor nach Hirschberg berufen, wo er 1843 sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte. Er starb den 14. Juli 1856. 6) Carl Rudolph Leberecht Eduard Thoma, geb. den 22. Februar 1829 in Lehselwitz bei Steinau a/O. Im August 1857 erhielt er die Berufung als Cantor und Chordirector an der Gnadenkirche zu Hirschberg, welches Amt er am 1. Oct. 1857 antrat. Im Jahre 1862 wurde derselbe als Cantor an die Elisabeth-Kirche zu Breslau berufen, und wurde ihm einige Jahre darauf der Titel „Kgl. Musik-Director" verliehen. In seinem hiesigen Amte folgte ihm 7) Gustav Wilhelm Borrmann, geb. in Hain, Kreis Hirschberg, 1827 den 18. October, installirt im Jahre 1862 und noch im Amte hierselbst.

Die evangelischen Organisten waren: 1) Tobias Volkmar, 1709 wurde er als Organist, Cantor und Schulcollege nach Hirschberg berufen. Er verwaltete diesen dreifachen Posten bis 1724, wo er das Organisten- und Lehramt niederlegte und blos das Cantorat beibehielt. 2) Johann Balthasar Reimann, geb. 1702 zu Breslau. Er wurde 1729 zum Organisten hierher berufen, welches Amt er bis 1749 wo er starb, verwaltete. 3) Gottlob Kuhn, geb. 1729 zu Hermsdorf bei Schmiedeberg. 1750 wurde er als Organist gewählt und starb 1800, nachdem er einige Monate vorher sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte. 4) Wilhelm Gotthard Kahl, geb. 1768 zu Conradswaldau bei Schmiedeberg. Er trat sein hiesiges Amt am 4. Januar 1801 an und verwaltete dasselbe bis an seinen am 13. December erfolgten Tod. 5) Gottlieb Franz Schneider, geb. 1797 zu Altgersdorf bei Löbau. Er ward 1825 als Organist an die hiesige evangel. Gnadenkirche berufen und starb nach kurzer Krankheit am 4. August 1856. 6) Heinrich Julius Tschirch, geb. den 3. Juli 1820 zu Lichtenau bei Lauban. Seit dem 1. October

1857 Organist an hiesiger Gnadenkirche. Er erhielt im Jahre 1863 den Titel „Kgl. Musik-Director", starb allgemein betrauert im Jahre 1867 den 9. April. Ihm folgte 7) Carl Ludwig Riedel, geb. in Petrswaldau bei Reichenbach den 25. Juli 1833, installirt im Jahre 1867 den 1. November und noch hierselbst in Functionen".

Bezüglich auf die Kirche wird noch Folgendes, theilweise schon in den früheren Abtheilungen dieser Chronik Erwähntes, hier angeführt. Den 1. August 1745 schlug der Blitz in die Kirche ein und tödtete den Magister Adolph auf der Kanzel. Den 7. Mai 1759 feierte man das erste 50jährige Jubiläum der Grundsteinlegung, mitten im 7jährigen Kriege. Den 25. April 1768 feierte man das 50jährige Jubelfest der feierlichen Einweihung der evangel. Kirche. Den 26. Mai 1775 taufte der Inspector Kahl fünf Juden aus Breslau. 1793 deckte man den Thurm mit Blech. Von Stadt und Land kamen über 3000 Thlr. zusammen, auch Katholiken steuerten bei. Der Knopf, vom Kupferschmied Christ. Stänker verfertigt, ward sammt dem Strahlenkreuze vergoldet, und Thurm und Kirche mit Blitzableitern versehen. Am 16. October 1806 brannte der Thurm ab. Der Klempner hatte den Tag über an der Blechbedeckung einige Ausbesserungen vornehmen und löthen müssen. Durch Mangel an gehöriger Aufmerksamkeit auf das schadhafte Kohlenbecken, zumal, da die Arbeit dem Lehrburschen überlassen worden war, hatten sich Feuerfunken in den oben liegenden Spähnen verhalten, und nach dem Abgange der Arbeiter immer weiter um sich gegriffen. In Zeit von 1½ Stunden war der ganze Thurm nebst den, auf den Seiten der Kuppel befindlichen vier Neben-Thürmchen in voller hochauflodernder Flamme. Die Glocken schmolzen — die glühenden Blechtafeln rollten wie ein Feuerbach über das Kirchendach herab. Die gewölbte Kuppel widerstand bei ihrer festen Bauart dem zusammenstürzenden Thurme, der Stadtzimmermeister Scholz mit einem Theil seiner Gesellen arbeitete auf der langen Seite des Kirchengebäudes mit der größten Anstrengung, aber auch mit glücklichem Erfolge, das Feuer abzuwehren. Den 17. September 1810 konnte der Knopf und das Strahlenkreuz, in Folge zahlreicher Beihülfe, wieder auf den Thurm gesetzt werden. Noch in demselben Monate wurde der Thurm mit einem Blitzableiter versehen. Im October wurde die Seigerschale gegossen, sie wiegt 15 Ctr. 14 Pfd.; kostet 1095 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. und hat folgende Inschrift: „Gegossen 1810 bei Christ. Eleonore verw. Siefert geb. Fuchs. Gegeben, sowie die Glocken 1807 zum Andenken an den Kaufmann Herrn Joh. Corn. Franz, welcher 1796 den 10. Jan. starb, von dessen Wittwe Frau Renate Helene geb. Ketzler. 1809 den 12. Juni feierte man das 100jährige Jubelfest der Grundsteinlegung.

Als der Sup. Letsch eben im Begriff war, die Predigt zu beginnen, entstand ein Tumult, und solch' rücksichtsloses Gedränge, daß mehrere ohnmächtig wurden und ein 11jähriger Knabe sein Leben einbüßte. Seit 1836 hat die Kirche eine Thurmuhr — vom Uhrmacher Scher gefertigt — aus einem Vermächtniß der verwittweten Frau Kaufmann Länder, im Betrage von 700 Thalern. Der Gottesdienst hat nie ausgesetzt werden dürfen, weder im 7jährigen Kriege noch nach dem Thurmbrande, noch 1813. 1813 ward hier ein griechischer Gottesdienst gehalten, zu Ehren eines russischen Obersten (Winuchow), der bei Lähn gefallen. Am 17. April 1813 fand die Vereidigung und Einsegnung von 2000 Landwehrmännern statt. Am 18. Januar 1816 ward das Friedensfest feierlich begangen, sowie am 4. Juli das Gedächtniß der im Freiheitskriege Gebliebenen, wobei die Gedächtnißtafeln mit den Namen der aus hiesiger Gemeinde auf dem Schlachtfelde Gefallenen aufgestellt wurden. Am 31. October 1817 fand die Feier des 300jährigen Jubelfestes der Reformation statt, und bei dieser Gelegenheit ward die Büste Luthers von Schadow, in der, der Taufhalle gegenüberliegenden Halle,[1]) worin bisher der Kaufmann Heß seine Loge hatte, welche er bereitwillig dazu hergab, aufgestellt. Der Marmorblock trägt die Inschrift: „Der Nachwelt schwacher Dank." 1818 den 25. Mai wurde das 100jährige Jubelfest der Einweihung der Kirche gefeiert. Den 3. December 1819 feierte der Superintendent Letsch sein 50jähriges Amtsjubiläum, wie dies im Jahre 1731 der Senior Neunherz und der Magister Christ. Kahl den 7. August 1750 und den 1. August 1786 sein Sohn Magister Gottl. Kahl gefeiert hatten.

Schließlich ehe wir zur Beschreibung des evangel. Gnadenkirchhofes uns wenden, erwähnen wir noch einiger Feste in der Kirche, nämlich das Jubelfest der Augsburg'schen Confession, den 25. Juni 1830. Die Gedächtnißfeier des am 7. Juni 1840 verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. am 19. Juli desselben Jahres. Am 4. August 1844 fand ein Dankgottesdienst für die wunderbare Errettung des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der Königin, seiner Gemahlin, aus augenscheinlicher Lebensgefahr, statt. Am 15. Mai 1846 wurde der Pastor Roth in Erdmannsdorf, bereits verstorben, durch den Generalsuperintendenten von Schlesien, den Ober-Consistorialrath Dr. Hahn, als Superintendent der Hirschberger Diöcese, installirt. Im Jahre 1854 ward im Hirschberger Kreise die General-Kirchenvisitation gehalten. — Der Eröffnungs- und Schluß-Gottesdienst fand in der Gnadenkirche statt. Am 27. Juli 1855 besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin die Gnadenkirche.

[1]) Diese Halle ist zum 150jährigen Jubiläum neu gemalt und mit Inschriften versehen worden.

Den 4. Juli 1859 ward das 150jährige Jubiläum der Kirche gefeiert. Im Jahre 1861 den 14. Juli fand ein Dankgottesdienst für die wunderbare Rettung Sr. Majestät Wilhelm I. statt, auf den der ehemalige Student Becker aus Odessa geschossen hatte.

Den 11. November 1866 nach beendigten Kriege mit Oesterreich feierte man das Friedensfest in der Kirche, den 20 Juni 1869 beehrte Ihro Kgl. Hoheit die verwittwete Königin von Baiern mit der Prinzessin von Hessen hiesige Gnadenkirche mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart. Am 18. Juni 1871 wurde nach beendigten Kriege mit Frankreich das Friedensfest zugleich kirchlich begangen. Am 2. September 1871, 1872 und 1873 auch das Sedanfest gefeiert. Die 1874 vom evangelischen Gemeinde-Kirchen-Rath aufgestellte Uebersicht des Vermögens der evangelischen Gnaden-Kirche zum Kreuze Christi zu Hirschberg einschließlich aller Legaten-Massen. 1874 aufgestellt auf Grund der von dem Kirchen-Rath und der Gemeinde-Vertretung revidirten und dechargirten Jahres-Rechnung pro 1873, sie zerfällt in 2 Haupt-Abtheilungen.

I. Haupt-Abtheilung.

Kirchen-Aerar-Vermögens-Masse in specie.

Kassenmäßiger Bestand bei Abschluß pro 1873:

Baar 811 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf., Activa	8842	Thlr.	11	Sgr.	3 Pf.
2) Orgel-Reparaturbau-Masse . . .	1035	"	19	"	2 "
3) Kirchenstände-Zins-Ablösungs- Masse	91	"	16	"	4 "
4) Winkler'sche Legaten-Ueberschuß-Masse	816	"	19	"	4 "
5) Kirchen-Einweihungs-Jubelfest-Masse	7	"	5	"	— "
6) Krankenpflege-Masse	1295	"	25	"	6 "
S. d. I. H.-Abt. b. 811 Thl. 24 Sgr. 10 Pf. Act.	12089	Thlr.	6	Sgr.	7 Pf.

II. Haupt-Abtheilung.

A. Legate, welche zwar der Kirche vermacht sind, von welchen aber nur der Kirche die Verwaltung übertragen ist und deren Zinsen ganz oder theilweise an bestimmte Personen zu zahlen sind.
Activa 10558 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.

B. 1) Legate, welche unter der ausdrücklichen Bedingung der Conservirung oder unter einer andern lästigen Bedingung vermacht sind.
2) Legate, welche der Kirche ohne weitere Bestimmung vermacht sind.
Summa 1 und 2 Activa 27851 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.

C. Legate, welche der Kirche zur Bestreitung bestimmter Ausgaben vermacht sind und von welchen die Ueberschüsse zur Kirchenkasse fließen.
Activa 9953 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf.

Summa Summarum der I. und II. H.-Abt. b. 811 T. 24 S. 10 Pf. Activa 60452 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf.

Der Kirchhof, auf dessen Mitte die Gnadenkirche erbaut ist, auf dem als 1. Leiche der den 16. Januar 1710 die Frau Dr. Köhler geb. Schultz begraben und bei dieser Gelegenheit der Kirchhof eingeweiht wurde, ist mit einer Mauer umgeben und einer der schönsten in Schlesien. Der Haupteingang in selbigen ist auf der Bahnhofstraße mit der Inschrift versehen: Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinem Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinem Namen." Psalm 100, Vers 4. An der Mauer nördlich, westlich und östlich sind, theils Erbbegräbnisse, theils Grüfte erbaut, deren zum Theil reichliche Ausstattung Zeugniß von dem Wohlstande giebt, der einst in Hirschberg bestand; außerdem befinden sich auf dem Kirchhofe viele Grabdenkmähler, von denen folgende ihres Kunstwerths wegen der Erwähnung werth sind: das des um Hirschberg sich so sehr verdient gemachten Kaufmann Cornel Franz, in Rom modellirt und von Pettrich in Dresden aus Marmor gearbeitet, es steht vor der Gruft des Kaufmann Franz und dessen Familie, nicht weit davon das Grabdenkmahl des Buchdruckerei-Besitzer Landolt, Rector Bauer, Gymnasial-Director Körber, Dr. Hedrich, Prorector Ender und der Tochter des Geheim-Rath Schäffer, verehelicht gewesene v. Breitenbauch, an der Nordseite rechts vom Ausgange des Kirchhofes. Wie sich Friedrich der Große, als er die Grüfte von seinem Absteige-Quartier aus, auf der damaligen äußeren Schildauer- jetzt Bahnhofsstraße, erblickte, darüber äußerte, ist bereits in Abtheilung VI dieser Chronik, S. 170 erwähnt.[1])

7) Das Kgl. Gymnasium und dessen Rectoren, Prorectoren, Conrectoren, Oberlehrer, Collegen und Cantoren.

Das Gymnasium im ersten Jahrhundert seines Bestehens Lyceum benannt, — und ursprünglich Eigenthum der evangelischen Kirchgemeinde, Patron desselben das evangelische Kirchen-Collegium, seit dem Jahre 1858 der Staat Eigenthümer der Anstalt — wurde mit der evangelischen Kirche zum Kreuz Christi zu gleicher Zeit auf Grund der altranstädtischen Convention zwischen Kaiser Joseph I. und dem Könige von Schweden Carl XII. und auf Grund des Executions Receßes vom 8. Februar 1709 zur vorerwähnten Convention vom 3. September 1707 errichtet. Die Reformation war hier bereits im Jahre 1524 angenommen und der Schulunterricht von lutherischen Lehrern in der vom Rath der Stadt

[1]) Entlehnt aus Zellers vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten, Manuscript Beschreibung der evangelischen Gnadenkirche, Festgabe vom 4. Juli 1859 und kurze Geschichte derselben, Denkschrift von 1809, Gymnasial-Programm des Hirschberger Gymnasii vom 29. September 1862.

im Jahre 1566 neu erbauten lateinischen Schule, der jetzigen Pfarrwohnung, vorher in einem an Stelle derselben gestandenen, längst des Umbaues bedürftigen Gebäude, welches im Jahre 1549 abbrannte, ertheilt worden. Unterricht gaben in selbiger Andreas Treiber 1526, hierauf Albert Kindler, Sebastian Wolf, Thomas Colerus, Magister Christoph Schilling, Paul Knauer, Georg Amerinus, Georg Hanisius, Melchior Freudenberg, Johann Rudolph, Georg Tilesius, Daniel Wanke u. Johann Heidorn bis 1639. Zu dieser Zeit entstand eine große Zerrüttung im Schulwesen; es fehlte an Persönlichkeiten, welche die Jugend genügend unterrichten konnten, im Jahre 1690 war der katholische Cultus außerdem wieder der vorherrschende geworden und man fand daher nichts dagegen zu erinnern, als schließlich die sich hier niedergelassenen Jesuiten die Unterrichtsertheilung übernahmen, die von diesen bis Mitte des vorigen Jahrhundert ausgeübt wurde. Inzwischen war schon mit der Eröffnung eines evangelischen Schulunterrichts wieder begonnen worden, den zunächst der am 3. Juni 1709 als deutscher Schullehrer hierher berufene Daniel Storch aus Leipzig, Informator und Gerichtsschreiber zu Seitendorf im Fürstenthum Schweidnitz übernommen hatte. Man miethete ihm eine Stube zur Ertheilung des Unterrichts in dem Christian Weissig'schen Hause auf der jetzigen Mühlgrabengasse Hyp. Nr. 630 und am 15 Juni 1709 wurde noch ein zweiter Lehrer der Literat Conradi angestellt. Mit dem Anfange des folgenden Jahres 1710 machte man Anstalten zu einer lateinischen Schule. Herr M. George Weinmann und Herr M. David Zeller wurden die ersten Lehrer. Das Kirchen-Collegium wies ihnen die beiden oberen Stuben in der Glafeyschen Bleiche vor dem Burgthore an, wo sie am 28. Jan. von dem Herrn Sen. M. Neunherz feierlich installirt wurden. Bis zum Junius war die Zahl der Schüler bis auf 123 angewachsen. Herr M. Weinmann hatte damals die erste Classe und folgende Scholaren: Johann George Geißler aus Harpersdorf in Schl. Christoph Beyer aus Hirschberg. Ferdinand Weissig aus Hirschberg. David Gottlieb Buchs aus Hirschberg. Johann George John aus Hirschberg. Christian Bergmann aus Goldram. Johann Jari aus Gebhardtsdorf. Christian Wendrich aus Herischdorf. Christian Melchior Holtzbecher aus Hirschberg. David Knebel aus Hirschberg. Samuel Gottlieb Köhler aus Hirschberg. Johann Gottfried Gottschalt aus Hirschberg. Christian Gottfried Thiele aus Hirschberg. Christian Gottlieb Opitz aus Hirschberg. Conrad Streit aus Hirschberg. Johann Christoph Monse aus Hirschberg. Johann Gottfried Pohl aus Hirschberg, Johann Christian Hielscher aus Hirschberg. Johann Alex Röhr aus Hirschberg. Christian Gottlieb Schneider aus Hirschberg.

Christian Melchior Brendel aus Hirschberg. Daniel Stoppe aus Hirschberg. Johann Gottfried Schimmberg aus Hirschberg. Johann Christoph Ußwald aus Cunersdorf. George Heinrich Heidrich aus Hirschberg. Samuel Kambach aus Hirschberg. Gottfried Constantin Schieberlin aus Hirschberg. Johann Christoph Friederich aus Warmbrun. Abraham Kühn aus Maiwaldau. Jeremias Abraham Köhler aus Sagan. Johann Georg Sauer aus Goldram. Johann Georg Anders aus Hirschberg. Christ. Aumann aus Hirschberg. Christ. Mich. Dittmann aus Hirschberg. Joh. Tob. Tietze aus Hirschberg. Christ. Paul Bänisch aus Hirschberg. Gottfried Rothe aus Hirschberg. Gottfried Frömberg aus Hirschberg. Carl Thomas Ruppau aus Hirschberg. Joh. Friedr. Kund aus Waltersdorf.

Magister Zeller hatte die andere Classe und folgende Schüler: Joh. Siegm. Gottschalt aus Hirschberg. Joh. George Holzbecher aus Hirschberg. Melchior Hellge aus Hirschberg. Christoph Reichstein aus Hirschberg. Christ. Gottl. Rosenhahn aus Hirschberg. Adam Heinr. Feige aus Hirschberg. Gottl. Schröter aus Hirschberg. Siegem. Hornig aus Hirschberg. Joh. Georg Urban aus Hirschberg. Melchior Urban aus Hirschberg. Joh. Mich. Möller aus Hirschberg. Gottfr. Daniel Kloß aus Hirschberg. Christ. Gottl. Hoffmann aus Hirschberg. Joh. Friedr. Maiwald aus Hirschberg. Joh. Heinrich Gutsche aus Hirschberg. Gottfr. Hannert aus Hirschberg. Gottl. Brückner aus Hirschberg. Georg Gottwald aus Hirschberg. Gottfr. Böhmer aus Hirschberg. Joh. Melch. Pohl aus Hirschberg. Georg Friedr. Kühn aus Hirschberg. Gottl. Holtz aus Warmbrunn. Siegemund Großjahn aus Hirschberg. Joh. Christ. Ulber aus Kupferberg. Gottlob Tschentscher aus Giersdorf. Balthasar Hornig aus Lomnitz. Jeremias Ferll aus Hirschberg. Gottl. Demuth aus Hirschberg. Joh. Christ. Seliger aus Giersdorf. Jonathan Krause aus Hirschberg. Christ. Gottl. Püschel aus Hirschberg. Daniel Schmidt aus Hirschberg. Joh. David Schwerdtner aus Hirschberg. Joh. Balthasar Hilliger aus Hirschberg. Samuel Engelmann aus Hirschberg. Jerem. Gotth. Köhler aus Hirschberg. Joh. Philipp Rausch aus Warmbrunn. David Valer Hering aus Hirschberg. Christ. Ernst Petzold aus Warmbrunn. Gottl. Hancke aus Hirschberg. Joh. Gottfr. Weinrich aus Hirschberg. Gottfr. Fischer aus Hirschberg. Augustin Böhmer aus Hirschberg. Benjamin Siegert aus Hirschberg. Gottfr. Bernhard Hornig aus Maiwaldau. Gottfr. Herold aus Hirschberg. Christ. Mich. Wentzel aus Hirschberg. Melch. Dittmann aus Hirschberg. Georg Rudolph aus Cunnersdorf. Georg Friedr. Schröter aus Straupitz. Tobias Wentzel aus Hirschberg. Joh. Caspar Fincke aus Hirschberg. Joh. Heinrich John aus Petersdorf. Joh. Gottl. May aus Hirschberg. Gottfr. May aus Hirschberg. Gottfr. Gebauer aus Hirschberg. Gottfr.

Weinrich aus Hirschberg. Augustin Urban aus Hirschberg. Joh. Christ. Raschke aus Hirschberg. Gottl. Gutsche aus Hirschberg. Gottfr. Reichstein aus Hirschberg. Christ. Friedr. Schröter aus Hirschberg. Gottfr. Adolph aus Hirschberg. Christian Schimbory aus Hirschberg. Gottlob Scholtze aus Hirschberg. Balthasar Kuttig aus Hirschberg. Christoph Rothe aus Bober-Röhrsdorf. Christoph Weimann aus Bober-Röhrsdorf. Christ. Gottl. Hornig aus Hirschberg. Daniel Neumann aus Hirschberg. Joh. Jerem. Seibt aus Löwenberg. Gottfr. Römisch aus Hirschberg. Gottl. Reichstein aus Hirschberg. Gottfr. Schmidt aus Langenau. Christ. Fischer aus Grunau. Christ. Melch. Steilmann aus Straupitz. Gottfr. Jempfer aus Warmbrunn. Joh. Heinr. Fischer aus Grunau. Carl Wilhelm Fröschel aus Hirschberg. Christ. Gottl. Weinrich aus Hirschberg. Christ. Abraham Lehmann aus Warmbrunn. Gottfr. Kleinert aus Hirschberg. Joh. Wilhelm Petzold aus Warmbrunn. Reinhold Rudolph aus Hirschberg.

Nach einiger Zeit verlegte man diese Schule in das Menzel'sche Gartenhaus bei den Brücken, die deutsche Schule in die Glafey'sche Bleiche u. in dem Weißig'schen Hause wurde eine Mädchenschule angelegt. Die beiden deutschen Classen wurden mit den lateinischen in eine gewisse Verbindung gesetzt und überdem noch Herr Tobias Volkmar, der zugleich Cantor und Organist war, als letzter Schul-College berufen. Man fühlte die Nothwendigkeit, einen eigentlichen Rector anzusetzen. Die Wahl traf den Herrn M. Steinbrecher, Rector in Torgau. Er erhielt die Vocation im Monat Julius 1712 und wurde am 28. Sept. installirt, wobei zugleich die solenne Einweihung der neuerbauten Schule geschah.

Zu diesem Schulgebäude wurde bereits am 23. Juli 1709 der Grundstein gelegt. Die erste Anlage dazu wurde unter der Aufsicht des Herrn Daniel Buchs, Herrn auf Petzig, gemacht. In dem Flügel, in welchem die ersten drei Classen sich befanden, hatte man schon ziemlich weit heraufgebaut, als Herr von Mohrenthal sich erbot, das Gebäude auf eigene Kosten aufzuführen. Er übergab die Arbeit demselben Baumeister, welcher den Kirchen-Bau dirigirte. Es ist ein, sich weit in der Front ausgedehntes Gebäude. An das Haupt-Gebäude, welche die Front gegen die Straße macht, sind zwei Seiten-Flügel angebracht. Der Flügel gegen Morgen, auf die Kirche zu, ist zu drei Prediger-Wohnungen eingerichtet. Die Zahl der Schüler in der ersten Classe (Steinbrecher brachte schon 22 aus Torgau mit) nahm in kurzer Zeit merklich zu.

In der ersten Classe befanden sich, als Steinbrecher seine Unterrichtsstunden eröffnete folgende Schüler: Carl Friedr. Rosenthal aus Anhalt-Dessau. Christian Friedrich Dietrich aus Raden in Sachsen. Johannes

Gottlieb Wernsdorff aus Schönwald in Sachsen. Johann David Wernsdorff aus Schönwald in Sachsen. Christoph Bayer aus Hirschberg. Christian Gottlieb Michaelis aus Schlibena in Sachsen. Christian Lehmann aus Jüterbock. Johann Friedrich Ehrhard aus Nachterstädt in Brandenburg. Christoph Friedrich Arnold aus Pochensee in Sachsen. Johann Christian Delsoll aus Lucca in der Lausitz. Christian Eduard Seltenreich aus Lubena in der Lausitz. Salomon Püschel aus Hirschberg. Ferdinand Weissig aus Hirschberg. Christian Adolph Hansdorff, Dahma-Overfurt. George Gottfried Ehrhard aus Schweidnitz in Sachsen. Ambrosius Wintzler aus Liebwerda in Sachsen. Gabriel Friedrich Schweder aus Lucca. Johann Christoph Narisch, Dahma-Overfurt. Philipp Friedrich Rohrberg aus der Lausitz. Christian Gotthilf Roß aus Sachsen. Johann Christoph Göbel aus Probsthain in Schlesien. Siegemund Großjahn aus Hirschberg. Gottfried Haske aus Warmbrunn. Johann Christoph Monse aus Hirschberg. Johann Christoph Klose aus Messersdrf in der Lausitz. Nicolaus Stumpe, Kammerswaldau in Schl. Gottfried Richter aus der Lausitz. Christian Siegemund Schröer, Ulbersdorf in Schl. Johann Christoph Dröher aus Messersdorf. Ephraim Ziegler aus Dresden. Gottfried Gäbel aus Grulich in Schlesien. Hans von Reinbold. Johann Gottfried Hanisch. Johann Gottfried Mehnert. Johann Gottfried Vogel. David Knebel, Hirschberg. Samuel Gottlieb Köhler, Hirschberg. Johann Siegemund Kluge, Schmiedeberg in Schl. Christian Melchior Holtzbecher, Hirschberg. Jeremias Ketzler, Hirschberg. Benjamin Tralles, Hirschberg.

Die Arbeit wurde für den Rector, der außer seinen Lehrstunden noch die Direction der ganzen Schule hatte, zu überhäuft. Man beschloß daher noch einen Prorector anzusetzen, der einige Classiker mit den Schülern lesen und practische Philosophie, auch römische Gesetzkunde nach Justinians Institutionen lehren sollte. Die Wahl fiel auf den Candidaten der Rechte, Gerstmann, aus Schmiedeberg, der bei der Absteckung der Kirche die Dankrede gehalten hatte und sich in Leipzig aufhielt. Allein, er war schon dem Tode nahe, da er den Ruf erhielt und schlug denselben noch 3 Stunden vor seinem Ende aus. Nun wurde für diesmal der Gedanke ein Prorectorat zu errichten, aufgegeben, dagegen aber ein Collaborator angesetzt, der in mehreren Classen lehren, auch besonders in der ersten, nebst dem Magister Weinmann und Zeller, Stunden übernehmen sollte. Es war Magister Gottlob Adolph, der nachher als Pastor nach Groß-Hennersdorf abging und zuletzt Diakonus bei hiesiger Kirche wurde. Er erhielt den Namen eines dritten Collegen und wurde am 18. Jan. 1713 feierlich installirt. Nun bestand das Collegium der Lehrer aus folgenden

Personen: Magister Gottfried Steinbrecher, Rector. I. College: Magister Georg Weinmann. II. College: Magister David Zeller. III. College: Magister Gottlob Adolph, Collaborator. IV. College: Christian Conradi. V. College: Tobias Volkmar, zugleich Cantor und Organist. VI. College. Daniel Storch. Der letzte hing mit dem Lyceo nur lose zusammen und hatte blos die deutsche oder sogenannte Mädchenschule. Den 17. Juni 1713 wurde der erste Lectionsplan festgesetzt. Nach zehn Jahren wurde ein anderer eingeführt, so, wie man in der Folge auch immer daran zu bessern suchte. Nach dem Abgange des Magister Adolph, der 1720 den Ruf als Pastor nach Groß-Hennersdorf erhielt, wurde kein neuer Collaborator angesetzt. An die Stelle des Cantor Volkmar, dem 1723 die Schulstunden völlig abgenommen wurden, damit er den Kirchendienst besser besorgen könnte, berief man Herrn Joh. Christoph Monse, als Schulcollegen. Da nun aber gleichwohl ein Collaborator fehlte und die Arbeit für den Rector zu überhäuft war, setzte man doch wieder 1726 einen neuen Lehrer, unter dem Namen Conrector, an. Es war Herr Siegismund Grosjahn. Er hatte Anfangs den Rang über den Magister Weinmann, der aber nach kurzer Zeit das Prorectorat erhielt. Nach zwei Jahren gab der Conrector die Lehrstunden in der ersten Classe völlig auf und der Prorector blieb nächst dem Rector, der bestimmte Lehrer derselben. Der Rector Steinbrecher starb 1732. An seine Stelle wurde Herr Gottfried Hensel, der bisher Rector in Goldberg gewesen war, vocirt. Im Jahre 1737 starb der erste College, Magister Zeller. Ihm succedirte der bisherige dritte College, Monse, wogegen Herr Samuel Braun an seine Stelle kam. Die Errichtung neuer Kirchen-Systeme in dem Jahre 1742 gab Veranlassung, daß die Schule auf einmal drei nützliche Männer verlor. Der Conrector Großjahn wurde zum Pastor nach Hermsdorf, Monse nach Fischbach und Braun nach Seiffershau berufen. Auch starb in diesem Jahre Conradi. Da sich nun auch durch veränderte Umstände die Zahl der Schüler sehr vermindert hatte, so ließ man die bisherige fünfte Classe völlig eingehn. Herr Daniel Stoppe, der bekannte Schlesische Dichter, wurde als Conrector zum Lehrer der zweiten Classe, Herr Zimmermann zum Lehrer der dritten und Herr Gottfried Günther zum Lehrer der vierten Classe berufen. Diese vier Classen constituiren, von dieser Zeit an, das eigentliche Lyceum. Die ehemalige sechste Classe blieb nur Mädchen-Schule. Doch behielt ihr Lehrer den Namen eines Schulcollegen bei. Dieses war damals noch Storch, der aber wegen Alters-Schwäche resignirte und eine Pension erhielt. An seine Stelle wurde Herr Caspar Richter berufen In den Jahren 1746—1749 gingen wieder viele Veränderungen mit dem Personal

der Schule vor. Der letzte Schulcollege Günther starb 1746 und Herr Johann Ephraim Weißig kam an seine Stelle. Da nachher Zimmermann als Lehrer der dritten Classe resignirte, rückte Weißig herauf und die vierte Classe wurde mit Herrn Joh. Christoph Böhme besetzt. In demselben Jahre starb der Conrector Stoppe, ihm folgte Herr Magister Johann Christian Leuschner aus Leipzig, welcher bald darauf, 1748, nach dem Tode des Prorector Weinmann, das Prorectorat erhielt. Weißig wurde Conrector, Böhme kam in die dritte Classe und Benjamin Gottl. Adolph wurde zum Lehrer der vierten vocirt. Letzterer blieb aber nicht länger als ein Jahr im Amte. Herr David Brendel wurde sein Nachfolger. Im Jahre 1758 ging Herr Conrector Weißig als Prediger nach Löwenberg ab. Ihm folgte Herr Friedrich Benjamin Schwarz. Allein auch dieser blieb nicht lange in seinem Posten, da er 1760 als Pastor nach Reibnitz berufen wurde. An seine Stelle kam Herr Johann Georg Schumann. Nach dem Abgange des Prorector Leuschner, welcher 1762 den Ruf als Rector des Gymnasiums zu St. Mar. Magdal. in Breslau erhielt, ascendirte Schumann zum Prorectorate. Böhm wurde Conrector, blieb aber in der dritten Classe. Brendel wurde erster Schulcollege, erhielt aber die zweite Classe und den Titel Subrector Zum zweiten Collegen wurde Herr Johann Gottfried Nitsche erwählt. In demselben Jahre starb der letzte College oder Lehrer der Mädchenschule, Richter, dessen Stelle wurde durch Herrn Christ. Ephraim Brauner ersetzt. Als 1766 der Rector Hensel starb, wurde Herr Magister Carl Ludwig Bauer, bisheriger Rector in Lauban hierher berufen. Sein Ruf war für die Schule in mehr als einer Hinsicht vortheilhaft und besonders gewann durch ihn das Studium alter Sprachen und der dahin gehörigen Lehrgegenstände. Zu den Zeiten des Rector Hensel wurden jährlich auf einem dazu errichteten Schultheater auf dem großen Saale in der Cantorats-Wohnung, dramatische Stücke von den Schülern aufgeführt. Hensel verfertigte sie selbst. Der Stoff war mehrentheils aus der biblischen, selten aus der Profan-Geschichte, hergenommen und gesprächsweise bearbeitet. Die Zahl der spielenden Personen belief sich oft bis auf 40. Das Eintrittsgeld war eine Revenue für den Rector. Bauer behielt sie in den ersten Jahren noch bei, nur wählte er, statt eigner Arbeit, Stücke von Leßing, Schlegel, Weise und andern damals berühmten Theater-Dichtern aus. Allein im Jahre 1776 wurden diese sogenannten Schul-Comödien abgeschafft und dagegen öffentliche Rede-Uebungen eingeführt. Diese Einrichtung besteht noch. Nach dem Tode des Conrector Böhm, welcher 1771 erfolgte, wurde der Subrector Brendel Conrector und der Titel Subrector, der ihm nur interimistisch war ertheilt worden, cessirte

wieder völlig. Zum ersten Collegen und Lehrer der dritten Classe wurde Herr Johann Gottlob Schubert vocirt. Der Prorector Schumann starb 1789 und sein Tod führte zugleich eine Veränderung mit der zweiten Classe mit sich. Der Conrector Brendel war schon seit mehreren Jahren wegen Alters-Schwäche, die besonders seine Geisteskräfte lähmte, fast unbrauchbar geworden und konnte sich nur durch Schumanns Unterstützung noch halten. Er mußte sich jetzt aber pro emerito erklären und erhielt durch die Veranstaltung des damaligen Chefs des Schlesischen Schulen-departements, aus dem kgl. Fond eine lebenslängliche Pension, wozu sein Nachfolger noch einen Theil von seinem Gehalte abgab. Nun berief man auf einmal zwei Lehrer, Herrn Friedrich Gotthelf Moriz als Prorector und Herrn Joh. Carl Christoph Fischer als Conrector. Es begann für die Schule eine neue Morgenröthe anzubrechen. Nach der Verfügung Eines Hochpreußl. kgl. Ober-Consistorii mußte von den drei obersten Lehrern ein neuer Schulplan entworfen werden, welcher dem Geiste und den Bedürfnissen des Zeitalters angemessener sein sollte, als der bisherige. Es geschah. Der Unterricht umfaßte mehrere Lehrgegenstände, besonders solche, welche nicht blos für die Bildung des Gelehrten, sondern auch für das bürgerliche Leben nöthig sind. Die beiden untern Classen wurden als eine höhere Bürgerschule angesehen und die zweite Classe war gleichsam der Scheideweg, wo sich der Bürger und Gelehrte von einander trennten. Die drei obern Lehrer bearbeiteten gemeinschaftlich die beiden obern Classen, so daß der Rector und Prorector auch in Secunda und der Conrector in Prima Lehrstunden hatte. Es ist unläugbar, daß die Schule dadurch gewann. Im Jahre 1792 resignirte der Lehrer der vierten Classe, Nitsche, wurde auf Pension gesetzt und seinen Posten erhielt Herr Carl Immanuel Schreiber. Nach dem 1795 erfolgten Ableben des ersten Collegen, Schubert, wurde Herr Gottlieb Ehrenfried Järschke dazu erwählt. Der Conrector Fischer legte im Jahre 1797 sein Amt nieder, zu welchem Herr Gottfried Christoph Besser vocirt wurde. Nach dem Tode des sogenannten Mädchenschullehrers Brauner, welcher 1798 starb, wurde kein neuer an dessen Stelle angesetzt. Diese Quasi-Classe ging völlig ein, da sie durch die Errichtung deutscher Schulen unter öffentlicher Autorität überflüssig geworden war. Die Wohnung wurde verkauft und sein Gehalt unter die übrigen Lehrer des Lycei vertheilt. Im Jahre 1799 verlor die Schule den verdienten Rector Bauer durch den Tod. Der Prorector Moritz succedirte ihm und das Prorectorat wurde mit Herrn Friedrich Wilhelm Körber aus Breslau, wieder besetzt. Ein hoher Grad von Hypochondrie, der nach und nach in Schwermuth überging, drückte den guten Järschke, der ein Mann von Kenntnissen

und durchaus rechtschaffenem Character, wirklich edeldenkend war, sehr darnieder. Er hatte das Eigenthümliche, daß er seine drückenden Gefühle in sich selbst verschloß und selbst gegen seine besten Freunde nicht aussprach. Sein Tod erfolgte im Jahre 1802. An seine Stelle wurde Herr Christian Gottfried Lucas gewählt. Einen neuen Verlust erlitt die Schule 1807, da der Rector Moritz starb. Er war viel für sie gewesen. Indeß wurde sein Posten im folgenden Jahre durch den zeitherigen Prorector, Herrn Körber, sehr glücklich wieder besetzt. Herr Besser erhielt das Prorectorat und Herr Christian Benjamin Weidling wurde Conrector. Weidling nahm 1812 eine Predigerstelle an und trat an seine Stelle als Conrector der schon 1802 als erster College für Järschke berufene Christoph Gottfried Lucas. Die Collegenstelle des Lucas bekleidete nach dessen Wahl zum Conrector im Herbst 1813 Christoph Gottlieb Ender, zweiter Oberlehrer. Im Anfange 1813 bestand das Lehrer-Collegium aus dem schon genannten Rector Körber, Prorector Besser, Conrector Lucas, ersten Oberlehrer Havenstein, College Schreiber. 1815 ward Wilhelm Paul erster College, Havenstein Diacon, ihm folgte Dr. Siegmund Imanuel als Oberlehrer. 1816 trat Schreiber in Ruhestand. Dr. Ufer wurde zweiter College, Körber wurde der Titel Kgl. Director verliehen, Cantor Säring ging als Pastor nach Lichtenwalde, sein Amts-Nachfolger wurde Cantor Hoppe. 1822 ging Oberlehrer Imanuel als Gymnasial-Director nach Minden. 1823 wurde Christian Balsam Oberlehrer. 1827 starb Director Körber und es wurde 1828 Dr. Carl Linge Director und 1830 Dr. Schubarth außerordentlicher Lehrer. 1831 starb College Ufer 1832 ward Dr. Schubarth außerordentlicher Oberlehrer, Ferdinand Krügermann College. 1833 trat Prorector Besser in Ruhestand. Ihm folgte Oberlehrer Ender als Prorector, Dr. Christian Duft wurde Oberlehrer. 1835 trat Theodor Lucas als Probe-Candidat ein. Dr. Duft ging ab. 1837 wurde Theodor Lucas ordentlicher Hülfslehrer. 1839 trat Schulamts-Candidat Körber als Probelehrer ein bis Michaeli 1841. 1840 ging Dr. Heinrich Gustav Exner, desgl. 1841 Collaborator Lucas ab. Dr. Markscheffel wurde Collaborator. Dr. Schubarth ging ab und wurde außerordentlicher Professor an der Universität zu Breslau. 1842 trat er jedoch wieder ein. Dr. Exner ging zeitweise ab. 1843 trat Dr. Mösler als Probelehrer ein. 1844 ging Oberlehrer Balsam ab. Dr. Exner trat wieder als Hülfslehrer ein. Grandtke, Prediger a. D., begann sein Probejahr, schied schon zum Neujahr 1845 wieder aus. Dr. Markscheffel ward Oberlehrer, starb aber kurz nachher. Dr. Petermann trat als Hülfslehrer ein. 1845 starb College Paul, Krügermann wurde erster, Dr. Exner zweiter College. 1846 wurde Dr. Petermann erster

Oberlehrer, kgl. Patronats, Dr. Julius Mösler ordentlicher Lehrer, Conrad Hanke, Zeichenlehrer. 1848 traten Director Dr. Linge († 1849) und Conrector Lucas († 1852) in Ruhestand, Prorector Ender wurde interim Director, Dr. Wilhelm Freund interim Hülfslehrer, Candidat Weyrauch, Probelehrer. 1849 schieden die Candidaten Hanke und Weyrauch aus, Maler Troll wurde Zeichenlehrer. 1850 wurde Candidat Scholz Hülfslehrer, Schulamts-Candidat Dr. Schmidt begann sein Probejahr bis December. 1851 traten die Candidaten Dr. Haacke und Otto Scholz als Probelehrer ein, Dr. Freund schied aus. 1852 ging Dr. Petermann als Prorector nach Glogau, Dr. Ernst Brix wurde Oberlehrer, desgl. Mösler, Krügermann Conrector, Dr. Exner erster College. 1853 wurde Candidat Paul Scholz zweiter College, Hülfslehrer Dr. Haacke ging an das Gymnasium zu Liegnitz. 1854 wurde Professor Dr. Albert Dietrich Director, Hülfslehrer Otto Scholz schied aus, desgl. Oberlehrer Brix als Prorector des Gymnasiums zu Liegnitz gewählt, Dr. Mösler wurde erster Oberlehrer, Dr. Haacke vom Gymnasium zu Liegnitz zweiter Oberlehrer. 1855 Dr. Paul Werner ward Hülfslehrer. 1856 starb Cantor Hoppe, der städtische Lehrer Kutzner ward Vertreter (1 Jahr), auch starb College Paul Scholz. 1857 wurde Dr. Werner zweiter College, Candidat Faber Hülfslehrer, Prorector Ender trat in Ruhestand, sein Nachfolger ward College Thiel, Cantor Thoma trat als Gesanglehrer ein. 1858 ging Hülfslehrer Faber ab, Dr. Belitz trat provisorisch an seine Stelle. 1859 schied Dr. Belitz aus, Candidat Wild wurde Hülfslehrer, Carl Friedrich Müller an der Elementar-Schulclasse Lehrer, Cantor Thoma und Maler Troll schieden aus. 1860 wurde Professor Schubarth beurlaubt, starb 1861. 1861 schied Hülfslehrer Wild aus, provisorisch traten als solche ein Candidat Archleb und Julius Werner. 1862 schieden Archleb und Werner aus, Candidat Urban ward Hülfslehrer. Von 1861—1862 fungirten ferner Superintendent Werkenthin, Erzpriester Tschuppick und Pastor Finster als Religionslehrer extra ordinem, außerdem die schon vorstehend Genannten, Dittrich, Director; Thiel, Prorector; Mösler, Oberlehrer; Krügermann, Conrector; Exner, Oberlehrer; Haacke, desgl.; Werner, erster College; Müller, Elementarlehrer und Werner, zweiter Hülfslehrer. 1863 trat der Candidat Jonathas als Hülfslehrer ein. Für Tschuppick besorgte Caplan Budler vertretungsweise den Religions-Unterricht. Am Schluß 1863 schied Urban aus, im Übrigen blieb das Lehrer-Collegium unverändert. 1864—1865 trat für Urban der Candidat Zopf ein und Hülfslehrer Jonathas schied Ostern aus, desgl. Prorector Thiel. 1865—1866 schied Zopf aus, Candidat Nowack trat als Hülfslehrer und Oberlehrer Grautopf als Prorector ein. 1867 bis

1868 ging Prorector Grautopf als Director nach Lauban, Oberlehrer Dr. Lindner wurde sein Nachfolger, Candidat Augustin und Gurnick traten als Hülfslehrer ein und Hülfslehrer Nowack schied am Schluß des Jahres aus. 1868—1869 trat der Director Dr. Dittrich aus und der Prorector Dr. Lindner verwaltete interimistisch seine Stelle; ferner trat der Gymnasial-Lehrer Aust als vierter ordentlicher Lehrer ein, den 13. Oct. 1869 wurde Professor Dr. Heine Director, Gurnick ging Michaeli 1869 ab und Candidat Dr. Reinhold trat ein. 1869—1870 wurde Dr. Mösler pensionirt, Dr. Exner, Haacke, Werner und Aust ascendirten in Folge dessen. Es schied ferner aus Conrector Krügermann. 1870—1871 schied aus Director Heine, in Folge seiner Wahl beim Gymnasium zu Magdalena in Breslau, sein Nachfolger wurde der derzeitige Prorector Dr. Lindner, dessen Nachfolger Oberlehrer Dr. Künstler aus Breslau und dritter ordentlicher Lehrer Dr. Guttmann, Reinhold vierter College. Die übrigen Lehrer ascendirten, Exner zum Conrector. 1871—1872 schied Superintendent Werkenthin und Dr. Künstler aus, es traten ein der erste Oberlehrer Berthold Lewinsohn als Prorector, Candidat Killmann als Hülfslehrer und Pastor Finster für den Superintendent Werkenthin. 1872—1873 schied aus Candidat Killmann, Caplan Budler, diesem folgte Caplan Dr. juris Commer, diesem Caplan Zalder. 1873—1874 trat Candidat Neumann von Neujahr 1874 ab probeweise bis Ostern 1874 ein, außerdem Candidat Vieluff für Reinhold. Lehrer Lungwitz als Turnlehrer und Pastor Schenk übernahm in der hebräischen Sprache den Unterricht.

Schließlich erwähnen wir noch in Bezug auf die Geschichte des Gymnasiums, soweit dies nicht bereits vorstehend geschehen ist, Folgendes: 1713 veröffentlichte Rector Steinbrecher die Hirschberger Schul-Ordnung und am 17. Juni desselben Jahres stellte er einen Lections-Plan auf, Wiederholungen folgten später. 1714 wurde das erste öffentliche Examen gehalten. 1715 verbot das Kirchen-Collegium den Lehrern und Schülern unterm 16. März das Tragen von Degen beim Schul-Unterricht. 1776 wurde eine Lehrerwittwen-Casse für die fünf ersten Lehrer des Gymnasiums, den Conrector und Organisten bei der Gnadenkirche, Rendant derselben, z. Z. Conrector emer. Krügermann, gegründet und bald darauf der Schul-Actus eingeführt. 1789 bestanden gegen 80 Winkelschulen in der Stadt, zugleich wurde die Einführung der Abiturienten-Prüfung veranlaßt. 1802 fand die Censur-Einführung statt. 1808 wurden Disciplinargesetze für die Prima eingeführt. 1812 verlieh die Staatsbehörde der Schule das Prädicat eines Gymnasiums. 1814 Entstehung des Museums und Stiftung des Certamen Franzianum. 1817 begann der Turn-Unterricht unter Leitung des Oberlehrer Ender auch wurde der Gesang-Unterricht in der untersten Classe (seit 1819 bis Secunda aufwärts) eingeführt. 1818. Vollste Einrichtung der Quinta. 1820. Der Turn-Unterricht hörte auf höheren Befehl auf. 1822. Höchste Frequenz des Gymnasiums. 1824. Classen-Ordinat-Einführung. 1825. Einrichtung einer Gymnasial-Classe, Schulgeld-Erhöhung. 1826. Wiedereinführung des Classen-Systems. 1829. Einrichtung einer Schüler-Bibliothek und von Lese-Bibliotheken. 1835. Anfang des Unterrichts im Sommer um 7 Uhr im Winter um 8 Uhr. 1837. Einrichtung eines besonderen kathol. Religions-Unterrichts. Veröffentlichung der Schulgesetze. Feier des 125jährigen Jubelfestes. 1839. Wiedereröffnung des Turnplatzes und Turn-Unterrichts. 1847. Der Staat bewilligte neuen Zuschuß dem Gymnasium, das Jahr 475 Thlr. 1855. Errichtung einer sechsten Classe. 1858. Das Patronat über das Gymnasium geht an den Staat über, das Schulgeld wird erhöht. 1859. Gründung einer Elementar-Lehrerstelle am Gymnasium. 1861. Der Turnunterricht ward obligatorisch. Die Eröffnung des Sommerturn-Cursus am 9. Mai war diesmal eine besonders erfreuliche und feierliche. Es hatten eine Anzahl von Frauen und Jungfrauen der Stadt, vertreten durch ein besonders dazu gebildetes Comité, für die Turner des Gymnasiums eine schöne Fahne bereiten lassen, welche den preußischen Adler mit dem deutschen Eichenkranze und dem Wahlspruch der Turner: Frisch, frei, fröhlich, fromm zeigt. Diese wurde an dem genannten Tage auf dem schönen Turnplatz dem Gymnasium übergeben und, da das Wetter an diesem Tage störend dazwischentrat, am nächsten Turntage von der Turnerschaar mit einem fröhlichen Aufzug durch die Stadt eingeweihet. 1862 den 27. Jan. und 29. Sept. und folgenden Tage fand die Jubelfeier des 150jährigen Bestehens des Gymnasiums statt.[1]) 1873 wurde mit dem Umbau des Gymnasiums begonnen und 1874 derselbe fast vollendet. In demselben Jahre zählte das Gymnasium am Jahresschluß 166 Schüler, durchschnittlich seit seinem Bestehen 200 jährlich. Der verschiedenen Legate und Stiftungen bei dem Gymnasium für Schüler, Lehrer und deren Wittwen, wird bei der Unterabtheilung von Wohlthätigkeits-Anstalten gedacht werden.[2])

8) Die evangel. Elementar-, Mittel- und höhere Töchter-Schule, deren Rectoren, Conrector und übrigen Lehrer.

Nachdem die Stadt Hirschberg auf Grund der zwischen dem Kaiser

[1]) Conf. gegenwärtige Chronik, Abtheilung VI.

[2]) Benutzte Quellen: Die Gymnasial-Programme vom Jahre 1861—1873. Zeller's vermehrte Hirschberger Merkwürdigkeiten, XI. Theil, Manuscript, die Denkschrift zur 100jährigen Jubelfeier der Gnadenkirche zu Hirschberg.

Joseph I. und dem Könige von Schweden Carl XII. abgeschlossenen altranstädtischen Convention vom 3. September 1707 und des erst am 8. Februar 1709 rechtskräftig gewordenen Executions-Recesses, die Erlaubniß erlangt hatte, sich eine evangel. Kirche (die jetzige evangelische Gnadenkirche zum Kreuz Christi) und eine evangel. Schule (das jetzige Kgl. Gymnasium, bis zum Jahre 1812 Lycaeum benannt) zu erbauen, war das alsbald nach der Recess-Publikation von der Bürgerschaft gewählte Kirchen-Collegium sofort unter Anderen darauf bedacht, bis zur Vollendung des Baues des vorstehend benannten Lycaei, interimistisch für die Errichtung einer Schul-Anstalt und die Wahl von Lehrkräften für dieselbe Sorge zu tragen. Man wählte vorläufig am 3. Juni 1709 nur einen Lehrer, in der Person des Daniel Storch, Informator und zugleich Gerichtsschreiber zu Seitendorf im Fürstenthum Schweidnitz und miethete ihm zur Ertheilung des Unterrichts in dem Christian Weissig'schen Hause, Hypotheken-Nr. 630, auf der Mühlgrabenstraße, früheren Straße unterm Boberberge, eine Stube, am 15. Juni 1709 wurde jedoch noch ein zweiter Lehrer in der Person des Literaten Christian Conradi von hier gewählt und zwar als Hülfslehrer. Mit dem Anfange des Jahres 1710 gründete außerdem das Kirchen-Collegium eine lateinische Schule interimistisch, verlegte die deutsche Schule unter Storch und Conradi in die Glafey'sche Bleiche und in dem Weissig'schen Hause legte man noch eine Mädchenschule an. Bis dahin, wo das jetzige Gymnasium noch nicht völlig aufgebaut war und bezogen werden konnte, war die deutsche- und die Mädchenschule mit der lateinischen Schule in Bezug auf das Aufsichtsrecht noch in Verbindung und man wählte für selbige noch einen dritten Schul-Collegen, den Cantor Tobias Volkmar. Als indeß im Jahre 1712 die lateinische Schule mit ihren Lehrern und Schülern in das in diesem Jahre auf Grund der obenerwähnten Convention im Bau vollendete, jetzige Gymnasium, einzog, wurde die deutsche Schule nicht ebenfalls in dasselbe aufgenommen, sondern verblieb in einem besondern Local und die Verbindung dieser beiden Schulen, der deutschen, nachherigen evangel. Elementarschule und der lateinischen Schule (Lycaeum) wurde immer loser. Im Jahre 1743 legte Storch sein Amt nieder, es wurde der Literat Caspar Richter sein Nachfolger und 1762 folgte ihm der Literat Brauner, gestorben im Jahre 1798. Aushülfsweise ertheilten einige Zeit im Rechnen noch Unterricht die beiden Lehrer des Lycaei Pfitzner und Prorector Schumann. Nach Brauners Tode wurde kein neuer Lehrer an seine Stelle gesetzt. Es waren nämlich schon längst Nebenschulen oder Winkelschulen entstanden, die ein Jeder, der sich für fähig hielt Kinder zu unterrichten, ohne weitere Beaufsichtigung anlegen konnte.

Der Inspector Kahl aber bewirkte die nöthige Aufsicht und alle Elementarschulen kamen in den achtziger Jahren unter die Aufsicht der Geistlichen, der Pastor prim. wurde Revisor der Stadtschulen und die drei Diaconen theilten sich in die Revision der zu dem Hirschberger Kirchspiel gehörigen Dorfschaften. In dieser Weise blieb es, bis die Stadt die von Buchs'schen Hinterhäuser[1]) auf der Hintergasse im Jahre 1826 kaufte, und alle städtischen Schulen mit der Bezeichnung „Elementarschulen" in eine einzige Elementarschule vereinigte. Dies geschah im Jahre 1827. Die feierliche Einweihung dieser neuen Schul-Anstalt fand am 1. Mai 1827 statt. — Zu dieser Schule gehörte auch noch eine mit einem besonderen Lehrer versehene Armenschule oder Freischüler-Classe, deren Local sich in dem an die Elementarschule angrenzenden Hause befand. Patron der Schule war und ist noch der Magistrat und Revisor der Schule war zu jener Zeit der Subdiaconus Trepte.

Da bei der fortwährend zunehmenden Zahl von Schülern evangel. Glaubens, die städtische Behörde sich überzeugte, daß in Zukunft die Schullocalitäten in der Hintergasse, in welchem es außerdem an einem geräumigen Hofe, an reiner Luft und hinlänglich hellen Schulzimmern mangelte, nicht mehr zu Schulzwecken ausreichend sein würden, so beschloß dieselbe im Jahre 1851 von den den Erben des Freiherrn von Schlaberndorf, früher der Kaufmanns-Wittwe Gottfried gehörigen Häuser, äußere Schildauer- jetzt Bahnhofsstraße, Hyp.-Nr. 479a und 479b, das Haus 479a anzukaufen. In 479b logirte gewöhnlich König Friedrich der Große, wenn er mit seinem Besuche Hirschberg beehrte, in 479a die ihn begleitenden Prinzen und sein Gefolge. Der Kauf wurde noch in demselben Jahre abgeschlossen, das Haus im Innern zu Schulzwecken umgebaut, ein Stockwerk aufgesetzt und im Jahre 1858 in dasselbe die am 18. Sept. geschlossene Schule auf der Hintergasse, in der sich am 3. Sept. desselben Jahres ein Kellerbrand ereignete, in obiges Haus Nr. 479a verlegt. Die Einweihung des nunmehrigen Schulhauses erfolgte am 11. October 1858. Um 9 Uhr früh versammelten sich in den Klassenzimmern der früheren Schule auf der Hintergasse die Lehrer und Schüler der Stadtschule; in den Rathhaus-Räumen aber die Magistratsmitglieder, Stadt-Verordneten, Bezirks-Vorsteher, die städtische Schulen-Deputation, die Schützengilde und sämmtliche geladene Festgenossen. Unter Absingung des Liedes: „Unsern Ausgang segne Gott" verließen die Schüler mit ihren Lehrern die alte Schule und begaben sich im Verein mit den auf dem

[1]) Die vorbenannten von Buchs'schen Häuser sollen einstens Eigenthum des Herzogs Bolko gewesen sein.

Rathhause versammelt gewesenen Festgenossen unter Musikbegleitung, dem Geläut der Glocken und Absingung des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen" vom Markt vor das neue Schulhaus. Vor diesem übergab Mauermeister Ike, welcher den Umbau besorgt, dem damaligen Bürgermeister Vogt als Patronats-Vertreter, dieser dem Regierungs-Commissarius, kgl. Schulrath Stolzenburg, mit einer auf die Feier bezüglichen Ansprache und Letzterer in gleicher Weise dem Revisor der Schule, Pastor Werkenthin, die Schlüssel zum Schulhause, welcher dessen Thür aufschloß und worauf nach dem Eintritt der Festgenossen und Schüler in den Prüfungssaal der damalige kgl. Superintendent Roth aus Erdmannsdorf die Weih- und Pastor Werkenthin die Schlußrede hielt. Verbunden mit dieser Schulfeier war zugleich die feierliche Entlassung des an der Schule seit dem Jahre 1827 thätig gewesenen Oberlehrer Reich, die Verabreichung eines Frühstücks an die Schüler und der Abbildung des nunmehrigen Schulhauses auf lithographischem Wege. Im Jahre 1709 zählte die damals deutsche Schule nur 100 Schüler, im Jahre 1869 die aus ihr entstandene evangel. Elementarschule schon 880 Schüler und Schülerinnen. Dieselbe arbeitete bis 1871 in zwei Systemen, indem 6 Knaben-Classen und sechs Mädchen-Classen die sogenannte gehobene Elementarschule, drei gemischte Classen aber die eigentliche Volksschule repräsentirten. Im Jahre 1871 wurde auf städtische Kosten ein neues Schulhaus in den ehemaligen Schützengärten baulich vollendet, in dieses die höhere Privattöchter-Schule, welche Magistrat von der Vorsteherin dieser Anstalt, Frl. v. Rahmel, im Jahre 1867 erworben hatte, als evangel. höhere Töchterschule untergebracht und außerdem zu derselben Zeit sechs Mädchen-Elementar-Classen aus der evangel. Elementarschule in besagtes Haus verlegt; im Jahre 1873 außerdem eine Mittelschule mit höheren Classenziel eingerichtet und diese in der evangel. Elementarschule untergebracht. Revisor dieser drei Schulen, der sechs Mädchen-Elementar-Classen, der Elementar- und Volksschule und der Mittelschule ist z. Z. der Prediger Schenk. Institutslehrerin und Vorsteherin der Privattöchterschule war, ehe sie Frl. v. Rahmel übernahm, Frl. v. Gayette, vor dieser Frl. Schöndörfer. Als sie an die Commune überging und ehe sie in dem neu erbauten Schulhause Aufnahme fand, hatte sie das v. Rahmel'sche Schullocal in Benutzung. Ende des Jahres 1874 befanden sich in sämmtlichen Schulen hierselbst, im kgl. Gymnasium 166 Schüler, in der höheren Töchterschule und den sechs Mädchen-Elementar-Classen 449 Schülerinnen, in der evangel. Elementarschule 439 Schüler und Schülerinnen, in der kathol. Elementarschule 243 Schüler und Schülerinnen, in der Mittelschule 352 Schüler und in der Institutslehrer- und Vorsteher Schmidt'schen Privat-

schul-Anstalt 36 Schüler. Summa sämmtlicher Schüler und Schülerinnen Ende 1874: 1685.

Chronologische Uebersicht der Geschichte der vorbenannten städtischen Schul-Anstalten und Angabe der Lehrkräfte, welche an denselben thätig waren, zum Theil noch thätig sind, vom Jahre 1709—1874.

1709 den 3. Juni Errichtung der deutschen Schule, erster angestellter Lehrer war an derselben am 3. Juni 1709 Daniel Storch, gest. 1748. Zweiter angestellter Hülfslehrer war am 15. Juni 1709 Christian Conradi, Mädchenlehrer. 1712. Einführung der lateinischen Schule neben der deutschen. 1743 kam an Conradi's Stelle Caspar Richter, starb 1761. 1762 kam an Richter's Stelle Christian Ephraim Brauner, starb 1798; aushülfsweise im Rechnen Pfitzner, dann Prorector Schumann, im Gesange Cantor Tobias Volkmar. 1827 Ankauf der von Buchs'schen Häuser zu Schulzwecken; den 1. Mai Einweihung der evangel. Elementarschule auf der Hintergasse in den von Buchs'schen Häusern. Der zuerst angestellte Lehrer Ernst Samuel Reich, seit 1830 Oberlehrer, seit dem 1. Oct. 1858 pensionirt, starb den 9. September 1860. Zweiter Lehrer Friedr. Wilhelm Wander, pädagogischer Schriftsteller, ausgeschieden 1847, trat nachträglich kurze Zeit wieder in Functionen. Johann Georg Friedr. Schönbrunn, seit 1827 Lehrer und Ordinarius der dritten Knaben-Classe, pensionirt im Januar 1867. Nächst diesem Walter, Wehrsig, Fabian, der sich heimlich entfernte. 1830 wurde Valerius Dickmann dritter Lehrer, pensionirt den 30. December 1871, gestorben den 27. Februar 1872. 1837 wurde Lungwitz vierter Lehrer an der evangel. Elementarschule, seit dem 1. Mai 1837. 1842. Ernst Julius Friebe, Armenschullehrer, starb den 7. Mai 1873. 1847. Emil Scholz aus Straupitz, zeitweise Hülfslehrer in der Elementarschule. 1848 den 1. October trat Johann Theophil Kutzner als Hülfslehrer ein, seit 1851 wirklicher Lehrer, 1858 erster Lehrer der auf die Bahnhofstraße verlegten Elementarschule, pädagogischer Schriftsteller, starb den 5. Januar 1872. 1851 den 1. Sept. wurde Ernst Hoffmann Hülfslehrer, seit dem 31. October 1855 Lehrer in Grunau. Den 21. Juli wurde August Scholz Hülfslehrer, seit dem 4. April 1852 Lehrer in Schmiedeberg. Ankauf des Frh. v. Schlabern-dorf'schen Hauses auf der Bahnhofstraße. 1852. Adolph Heinrich, seit dem 4. April Freischullehrer an Stelle des in die Elementarschule versetzten Friebe, wurde suspendirt, am 25. Juni 1857 wieder gewählt, ging im October 1859 ab und wurde zuletzt hier wieder Lehrer an der Elementarschule. 1855 den 10. April wurde Prediger Dr. Lindner als Rector der Elementarschule installirt, ging den 11. März 1857 als Prediger nach Bunzlau. Den 1. November wurde Hülfslehrer Leßmann

aus Cunersdorf als Freischullehrer installirt, seit dem 1. Januar 1857 als wirklicher und Michaeli 1871 als Knabenlehrer, nahm den 31. Dec. 1871 die Hauptlehrerstelle in Cunnersdorf an und starb im Jahre 1872. 1856. Constantin Walter, Schul-Präparand, im April als Hülfslehrer hier beschäftigt, ging den 1. September als Hülfslehrer nach Grunau. Gregor, Lehrer in Lähn, den 1. Juli 1856 als Hülfslehrer hier angestellt, den 7. Juli als Freischullehrer, hierauf Michaeli 1871 Mädchenlehrer. 1857. Frl. Scholz, den 16. April als Hülfslehrerin, im Sept. 1858 fest angestellt, den 1. Juni 1869 pensionirt. Frl. H. Dubois, ebenfalls Hülfslehrerin bis 13. Juni 1857; dann Hülfslehrer Hering bis 25. Juni 1857. 1858 den 3. Sept. Kellerbrand im Schulhause auf der Hintergasse. 18. Sept. Schluß der Schullocale. Einweihung der Schule auf der Bahnhofstraße den 11. Oct. 1858. Hänsel seit 1. Oct. 1858 als Mädchenlehrer in der Elementarschule erwählt, den 25. Nov. eingeführt und gegenwärtig als solcher im neuen Schulhause in Functionen, außerdem vielseitig thätig als Stenograph. 1859 im Oct. wurde Tuschke an Heinrichs Stelle gewählt, eingeführt den 21. Juni 1859, fungirt seit October 1873 als Lehrer an der Mittel- und Volksschule. Friedrich provisorisch als Hülfslehrer, den 16. August 1859 eingetreten, wurde den 30. Juni 1863 Lehrer in Striegau. 1863. Paul Walter vom 10. August 1863 bis 31. October 1867 Hülfslehrer an Friedrichs Stelle. 1867. Reimann, bisher Lehrer in Bolkenhain, im April 1871 als Lehrer hier eingetreten, den 25. April eingeführt und Michaeli 1871 Mädchenlehrer bei der 6classigen Mädchenschule im neuen Schulhause geworden. Desgl. Tischer, bisher Lehrer in Kopitz bei Trebnitz, seit 1. Juli Lehrer an der höheren Töchterschule. Borch, bisher Lehrer in Sagan, an Stelle des pensionirten Schönbrunn, seit April 1867 eingeführt, seit Trennung der Classen, Michaeli 1871, Mädchenlehrer. Wäldner, Schul-Dirigent an der gehobenen Mittelschule in Gardelegen, seit 1. October 1867 Rector hiesiger Elementarschule, eingeführt den 7. October 1867, an der höheren Töchterschule als solcher seit den 14. October 1867, seit October 1872 Rector der evangel. Mädchen- und höheren Töchterschule. Wenzel, vorher Rector in Pitschen, den 1. October 1867 Conrector bei der höheren Töchterschule, eingeführt den 14. October 1867, seit 31. August 1874 Kreis-Schulen-Inspector in Rawicz; mit ihm wurde zu gleicher Zeit angestellt Frl. Gramatke, als erste Lehrerin der Töchterschule, Frl. Schütz desgl., zweite Lehrerin, abgegangen den 22. December 1870. Lehrer Benende, früher in Brieg, desgl. als Zeichenlehrer, abgegangen nach Rathenow im October 1871. Günther desgl., früher in Rabishau, abgegangen den 30. November 1870 als Lehrer nach Sommerfeld. 1869.

Paul Lehmann, bisher Lehrer in Steglitz bei Templin, seit dem 1. Oct. hier, eingeführt den 24. October, seit Michaeli 1872 Knabenlehrer, seit Ostern 1873 an der Mittelschule, den 19. September 1873 als Lehrer nach Berlin abgegangen. 1870. Frau v. Zychlinska, Hülfslehrerin für weibliche Arbeiten an der höheren Töchterschule seit dem 22. Oct. 1870. 1871 Einweihung des neuen Schulhauses in den Schützengärten. Waldemar Rode, bisher Lehrer in Bunzlau, eingeführt den 1. Juli, (für Tischer, der an die Töchterschule ging) seit Michaeli 1871 an der Mädchenschule. Wagner, Lehrer in Dornbusch bei Liegnitz, trat den 1. Oct. 1871 hier an, eingeführt den 17. October 1871, seit Michaeli 1871 an der Knaben- und Volksschule, seit October 1873 an der Mittel- und Volksschule. Knospe trat zu derselben Zeit ein, war vorher in Wangten bei Liegnitz und ist seit October 1873 an der Mittelschule thätig. Rüdiger, Adjuvant in Herischdorf, seit dem 1. October 1871 hier, seit April 1872 an der höheren Töchterschule für Lehrer Jensch. Fräulein Schäffer den 1. April 1871 an der höheren Töchterschule angestellt, den 18. April 1871 eingeführt. 1872. Glaser, Lehrer in Langenöls bei Lauban, eingeführt den 19. Februar 1872, für Leßmann gewählt, seit October 1873 an der Volksschule. Jentsch, früher in Probsthain bei Goldberg, den 16. Jan. 1871 bei der höheren Töchterschule angestellt, den 4. April ging er ab zur evangel. Elementarschule, October 1872 und 1873 übergetreten zur Mittelschule. Herzog, bisher Rector in Steinau, trat bei Trennung der Rectoratsstellen und für Kutzner gewählt, den 1. Juli 1872 sein Rectoratsamt bei der evangel. Knaben- und Volksschule an, eingeführt den 6. Juli 1872 und ward 1873 im October Rector der neuerrichteten Mittelschule, gegründet 1873, Lehrer derselben sind Lungwitz, Lehmann, Tuschke, Jensch, Wagner und Knospe; Lehrer der Volksschule sind Friebe, Glaser, Gebauer, Lehrer in Schosdorf bei Greiffenberg, angestellt den 1. Mai, eingeführt den 29. September 1873 an der Volksschule. Walke, Lehrer in Warthau bei Bunzlau, angetreten den 1. October 1873, eingeführt den 1. November 1873 bei der Volksschule. Britze, Lehrer in Herndorf bei Glogau, seit 1. December 1873 hier bei der Volksschule. Fischer, Lehrer in Harthau bei Greiffenberg, seit 1. December 1873 hier bei der Volksschule. 1874. Pfarrer Löwe und Rabbiner Dr. Joel, seit Ostern 1874 Religions-Unterricht an der Mittelschule ertheilend; in der höheren Töchterschule Löwe seit 2. August 1874, Joel seit 13. April 1874. Krüger, Lehrer in Schlochau, seit 1. October 1874 Conrector an der Mittelschule, am 2. October 1874 eingeführt.[1])

[1]) Entlehnt aus Magistrualischen Acten und Herbst Chronik.

9) Die Turn-Anstalt.

Dieselbe im Jahre 1817, ihr Gründer war der damalige Gymnasial-Oberlehrer Ender hierselbst, war bei ihrem Entstehen unmittelbar mit dem Gymnasium verbunden und nur für dessen Schüler bestimmt. Im Winter 1817 fand der Unterricht im Schützensaale auf der großen Schützenstraße statt und im Sommer 1818 auf dem Cavalierberge. Den Platz auf dem Cavalierberge, noch gegenwärtig als Turnplatz benutzt, hatte die Eigenthümerin desselben (die hiesige städtische Behörde) dem Oberlehrer Ender für eine jährliche Miethe von 24 Thlrn. zu den Turnübungen eingeräumt, viele Persönlichkeiten am Orte ihm Geldgeschenke gemacht, Graf Schaffgotsch in Warmbrunn, Frau v. Stechow in Schönwaldau und der Districts-Commissar Thomann auf Berbisdorf ihm Holz geliefert und alle diese Geschenke benutzte Oberlehrer Ender zur Planirung des Platzes, Erbauung eines Turngeräth-Schuppens, zur Anschaffung, Herstellung und Aufrichtung der zu den Turnübungen nöthigen Turngeräthe und sonstigen Utensilien. Von Tage zu Tage mehrte sich die Theilnahme am Turnunterricht, welcher im Winter 1818/19 wiederum im Schützensaale ertheilt, im Frühjahr 1819 aber in Hirschberg, überhaupt in allen Städten der Preußischen Monarchie verboten wurde. Mehrseitig wurde behauptet, die Turngesetze des Dr. Jahn, des Meisters der Turnkunst, seine Vorträge und Bemerkungen liefen darauf hinaus, die staatliche Ordnung zu untergraben, die Monarchie herabzusetzen, die politische Einheit Deutschlands anzubahnen. Man schritt sogar nach vorgekommenen Ueberschreitungen z. B. der Ermordung Kotzebues durch den eifrigen Turner, Student Sand in Jena, am 23. März 1819 zur Verhaftung des Dr. Jahn, der jedoch sehr bald wieder freigelassen wurde. Erst im Jahre 1839 änderte sich die Sachlage zu Gunsten der Turnerei, indem sie nicht nur ministerieller Seits, sondern auch von Sr. Majestät Friedr. Wilhelm IV. gutgeheißen und ihre Wiedereinführung gewünscht wurde. In Folge dessen trat noch in demselben Jahre ein Verein hier zusammen, um die Turnerei wieder ins Leben zu rufen. Es bildete sich ein Vorstand, es wurden Beiträge gesammelt, der Turnplatz gratis von der Stadt auf dem Cavalierberge zu den Turnübungen hergegeben und finden diese nicht nur Seitens der Gymnasiasten, sondern auch der Elementarschüler seit jener Zeit bis auf gegenwärtige Zeit ununterbrochen statt. Im Jahre 1861, wo der Prorector Thiel die Leitung des Turnunterrichts übernahm, wurde derselbe obligatorisch, es wurde ferner von Frauen und Jungfrauen der Stadt den Turnern des Gymnasii eine Fahne mit deutschem Eichenkranze und dem Wahlspruch der Turner darauf: „Frisch, frei, fröhlich, fromm" überreicht, auch bildete sich um dieselbe Zeit den 6. April 1861

ein Männer-Turnverein, 1864 eine Turner-Feuerwehr, jener und diese bestehen noch fort. Im Jahre 1866 übernahm die Turnleitung beim Gymnasium der Gymnasialhülfslehrer Nowack, im Jahre 1869 der College Reinhold und nach dessen Abgang vom hiesigen Gymnasium der Elementarlehrer Lungwitz ad interim. Dieser und Lehrer Leßmann, Letzterer bis zu seinem Abgange von hier, fungirten zugleich als Turnlehrer beim Männer-Turnverein, beim Turnen der Elementarschüler und den Lehrlingen der Handwerker-Fortbildungs-Schule.

10) Privat-Unterrichts-Anstalten.

Die deutsche Schule hierselbst wurde nicht nur mit der lateinischen Schule (Lycaeum, seit 1812 Gymnasium) zu gleicher Zeit gegründet, sondern war auch anfänglich mit ihr verbunden, dieselbe wurde jedoch, als die lateinische Schule in das noch gegenwärtig bestehende Gymnasial-Gebäude verlegt worden war, nicht mit in dieses Gebäude aufgenommen, sondern verblieb in einem abgesonderten Local und die Verbindung beider Schulen wurde nach und nach immer loser. Als endlich im Jahre 1798 der bei der deutschen Schule seit 1762 angestellte Lehrer Brauner starb, wurde an seine Stelle kein Nachfolger erwählt, die Schule geschlossen und die Schüler traten theils in das Lycaeum ein, theils nahmen sie an dem Unterricht in schon lange vor dem Jahre 1798 errichteten sogenannten Winkel- und Nebenschulen Theil, die später unter geistliche Aufsicht gestellt und mit dem Namen „Elementarschulen" bezeichnet wurden. Obwohl das Lycaeum und die vorbezeichneten Elementarschulen in vielseitiger Beziehung Gelegenheit zum Unterricht darboten, fehlte es doch noch immer an einer Schul-Anstalt für Mädchen aus den höheren Ständen und für Knaben, welche sich nicht dem Universitäts-Studium widmen wollten. Diesem Mangel wurde durch die Gründung von Privat-Erziehungsanstalten für Knaben und später auch Mädchen abgeholfen. Zunächst hatte ein gewisser Schmalbruch & de Camp schon 1791 eine dergleiche Privat-Erziehungs-Anstalt für Knaben, hierauf 1792 Joh. Daniel Hensel, Privatgelehrter und Verfasser der statistisch-topographischen Beschreibung der Stadt Hirschberg, vereint mit dem Frl. Dupuis de Rosier, mit der er sich im Jahre 1792 verehelichte, eine gleiche Anstalt für Mädchen gegründet, hierauf der Kaufmann und Buchhändler Thomas unter der Leitung des Pastor prim. Letsch, im Jahre 1793 ein Privat-Schul-Institut für Knaben und Mädchen errichtet. Das letzterwähnte Institut übernahm 1796 der Candidat Klemke, dann der Lehrer Springer und hierauf der Lehrer Adami. Neben der Hensel'schen Töchterschule bestand außerdem eine höhere Privat-Töchterschule der Mad. Werner. Diese übernahm im

Jahre 1822 Frl. Schöndörfer, nach deren Abgang die Geschwister Frl. v. Gayette, später, als Frl. Adelhaid v. Gayette mit dem damaligen Superintendenten Pastor Werkenthin sich verehelichte, leitete die Anstalt deren Schwester allein, trat jedoch dieselbe den 1. April 1866 an die Lehrerin Frl. v. Rahmel ab, die sie endlich an die städtische Behörde überließ. Von Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten für Knaben besteht seit 1846 u. noch gegenwärtig nur noch eine hierselbst, deren Vorsteher und Leiter der Lehrer Schmidt ist. Dieselbe wurde von der kgl. Regierung zu Liegnitz den 18. November 1846 concessionirt und ging hervor aus dem Familienschüler-Verbande, welcher von dem schon vorstehend benannten Privatlehrer Springer eine Reihe von Jahren hindurch geleitet worden war. Die Anstalt, welche nunmehr 29 Jahr besteht, bereitet hauptsächlich Schüler für Gymnasien, Realschulen und das Cadetten-Corps vor und ist gleichzeitig mit einem Pensionat für auswärtige Schüler verbunden. Von fremden Sprachen werden in dieser Anstalt Latein und Französisch gelehrt. Am Ende des Jahres 1874 zählte die Anstalt 36 Schüler, darunter 10 Auswärtige.

11) Gewerbe-Fortbildungs-Schule.

Dieselbe wurde unter dem Vorsitz des Verfassers gegenwärtiger Chronik Bürgermeister a. D. Vogt und hauptsächlich auf dessen Anregung von dem hiesigen Gewerbe-Verein in Verbindung mit dem Zweig-Verein für das Wohl der arbeitenden Classen den 2. Februar 1859 gegründet. Schon früher im Jahre 1830 bestand ein ähnliches Institut hierselbst, welches jedoch nach einigen Jahren seine Thätigkeit wieder einstellte. Der Unterricht in der 1859 gegründeten Schule begann den 16. März 1859 in einem von der städtischen Behörde gratis bewilligten, später mit Gaslicht versehenen Classen-Zimmer der evangel. Stadtschule. Die Schüler dieser Anstalt sind in zwei Classen getheilt. In der zweiten Classe (Unterstufe) wird Unterricht im Zeichnen, Deutschen und Rechnen ertheilt; in der ersten Classe (Oberstufe) wird außer Zeichnen, Rechnen und Deutsch, auch Geometrie, Physik und Chemie gelehrt. Auch werden von Zeit zu Zeit Vorträge aus dem Gebiet der Geographie, Geschichte und Naturgeschichte gehalten, an welchen nicht nur Lehrlinge, sondern auch Gesellen und Meister theilnahmberechtigt sind. Das Schulgeld betrug Anfangs halbjährlich 7½ Sgr., seit Beginn des Winter-Halbjahres 1874/75 15 Sgr. Die Commune gewährte anfänglich einen Zuschuß von jährlich 100 Thlr., welcher später auf 130 Thlr. vermehrt wurde. Die Zahl der Schüler betrug im Winter-Halbjahr 1874/75 88. Jährlich bis jetzt immer Sonntag nach Ostern, findet eine öffentliche Prüfung

statt, wobei auch die Zeichnungen der Schüler ausgelegt werden. Wegen unzureichender Geldmittel, weil namentlich auch die bei der Schule beschäftigten Lehrer eine höhere Remuneration beanspruchten, ist während des Sommer-Halbjahres 1873/74 der Unterricht sistirt worden, welcher sonst mit Ausnahme der Ferien ununterbrochen das ganze Jahr hindurch ertheilt wurde. Mit Ostern 1875 ging jedoch die Anstalt in städtische Verwaltung über, und der Unterricht ward daher wieder das ganze Jahr hindurch fortgesetzt, da theils die Commune größere Geldmittel gewährt, theils Unterstützung von Seiten der Regierung in Aussicht steht. Als Lehrer fungiren gegenwärtig die Lehrer Borch, Lungwitz, Riediger, Reimann, Schmidt und der Bau-Techniker bei der Eisenbahn-Betriebsinspection Neumann. Der technische Leiter der Anstalt ist der Privat-Institus-Inhaber Schmidt.

12) Handlungs-Eleven-Schule.

Diese Anstalt ist vom „Verein junger Kaufleute" ins Leben gerufen und 1862 den 27. October eröffnet worden. Die Unterrichts-Gegenstände sind: kaufmännisches Rechnen, Stylistik, einfache und doppelte Buchhaltung, Handels-Geographie und Geschichte, Französisch und Englisch. Der Unterricht im Französischen und Englischen wird ununterbrochen während des Winter- und Sommer-Halbjahrs ertheilt, die andern Gegenstände nur während des Winter-Halbjahrs; dagegen wird während des Sommers außer dem Sprachunterricht auch Unterricht in der Kalligraphie ertheilt. Die Handlungs-Eleven-Schule ist verhältnißmäßig stärker als die Gewerbe-Fortbildungs-Schule besucht; während des Winter-Halbjahrs 1874/75 betrug die Zahl der Schüler 71. Aus der Kaufmanns-Societät, welche reges Interesse für diese Anstalt beweist, ist eine Schuldeputation gewählt. Als Lehrer fungiren gegenwärtig: Privat-Instituts-Inhaber Schmidt, (Rechnen, Stylistik, Geographie, Geschichte, Französisch); Lehrer Lungwitz, (Englisch); Lehrer Reimann, (Kalligraphie); Privatlehrer Heilig, (Buchführung). Die Anstalt befindet sich gleichfalls in einem mit Gaslicht eingerichteten von der Stadtbehörde gratis bewilligten Classen-Zimmer der evangel. Stadtschule.

13) Die Synagoge.

Die ersten jüdischen Glaubensgenossen, welche sich in Hirschberg aufhielten und zwar seit dem Jahre 1797 waren der Handelsmann Isaak Meyer Sachs, seine Ehefrau Johanne und sein Sohn Enoch Meyer Sachs. Dieselben wohnten zu jener Zeit in den sogenannten Siebenhäusern, Hyp.-Nr. 65, am Markte. Das Betlocal hatten dieselben und ihre sonst im Hirschberger Kreise sich aufhaltenden Glaubensgenossen in einem Privat-

hause auf der Hintergasse. Einwohner- und Staatsbürgerrechte erlangten sie, — im Jahre 1810 schon aus 37, 1811 nur aus 29, 1812 aus 55 und bei der letzten statistischen Bevölkerungs-Aufnahme 1871 aus 336 Personen bestehend, — erst auf Grund des Edicts vom 11. März 1812. Im Jahre 1813 befand sich ihre Synagoge im Hause der Frau Kaufmann Lipfert, jetzt den Brauer Gruner'schen Erben gehörig. Cultusbeamter und Vorbeter war damals Meier Berkowitz; Religionslehrer im Jahre 1840 war in einer besonders errichteten Schule Abraham Levi aus Landeshut, der von dieser Zeit ab bis 1848 zugleich religiöse Vorträge beim Gottesdienst in der Synagoge hielt. Im Jahre 1845 kaufte die jüdische Gemeinde auf der Hintergasse ein Haus, an dessen Stelle der damalige Maurermeister, jetzt Fabrikbesitzer Moritz Altmann für sie, die zur Zeit noch bestehende Synagoge erbaute. Die Grundsteinlegung erfolgte am 6. August 1845 auf feierliche Weise, bei welcher Gelegenheit zwei Urkunden in den Grundstein vermauert und mit diesem eingesenkt wurden. Die Einweihung dieses Gottestempels wurde am 14. September 1846 mit gottesdienstlicher Feier vollzogen. Das Weihgebet sprach Religionslehrer Levi, die Festpredigt hielt Dr. Geiger aus Breslau. Am 4. October 1864 feierte die Gemeinde in der Synagoge ihr 50jähriges Bestehen derselben.[1]) Als Rabbiner fungirten bisher bei der Gemeinde Dr. Rosenthal, dann Dr. Landsberger und nach diesem der noch im Amte befindliche Dr. Joel. Den Gesang leitete früher Cantor Wolffsohn, nach diesem Stempel, dann Rosenthal, hierauf Goldschmidt und zur Zeit ist Ruzanowski Cantor; die Cultusbeamten und Vorbetergeschäfte besorgt Segall. Synagogen-Vorstands-Mitglieder sind zur Zeit 1874 die Kaufleute H. Rosenthal, B. Löwy, Leopold Weißstein und Emil Cassel; in früherer Zeit bekleideten dies Amt M. Schlesinger, G. Michaelis, J. Berger, M. J. Sachs, Rosenthal, M. Hayn, B. Löwy, M. Urban, F. Landsberger, welcher nach seinem Wegzug von hier im Jahre 1865 zum Ehrenmitglied der Synagoge erwählt wurde, M. C. Cohn, P. Pollack. Als hier noch kein jüdischer Friedhof bestand, mußten die jüdischen Gemeindemitglieder ihre Verstorbenen nach Glogau beerdigen lassen. Die gegenwärtige Friedhof-Anlage besteht erst seit circa 57 Jahren und zieren dieselbe in Menge Grabdenkmähler mit Inschriften. Außerdem besteht noch ein Betlocal in dem Hause Nr. 3 am Hirschgraben.

[1]) Siehe gegenwärtige Chronik das Jahr 1864.

14) Das Rathhaus

und zwar a) dessen Geschichte, b) die Magistrats-Dirigenten aus dem Jahre 1420 bis incl. 1874, c) die Stadt-Verordneten-Vorsteher und Protocollführer.

a) Geschichte des Rathhauses.

Das Rathhaus stand Anfang des 16. Jahrhunderts nicht an seiner jetzigen Stelle, sondern befand sich (wahrscheinlich miethsweise) in dem Hause, Hyp.-Nr. 31, Ecke des Marktes und der Buttergasse (jetzigen Gerichtsgasse). Dieses Haus gehört gegenwärtig der Wittwe des verstorbenen Rathsherrn Kaufmann Kahl. Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts erhielt das Rathhaus seinen jetzigen Platz. Dasselbe, ziemlich in der Mitte des Marktes nach der Abendseite zu erbaut, war damals ein großes, massives und schön ausgeführtes Gebäude, hatte geräumige Säle und Zimmer, einen zweimal durchsichtigen Thurm mit Gallerie, auf dem täglich der Stadtmusikus (Stadt-Pfeiffer genannt) mit seinen Leuten musiciren mußte. Auf dem Thurme befand sich eine Stundenuhr und in den unteren Localen war die Apotheke, die Stadtwaage und der Rathhauskeller (ein Weinschank-Local) befindlich. Bei dem großen Brande in der Stadt 1549, (Bürgermeister war damals Michael Seidel), litt auch das Rathhaus bedeutende Beschädigungen. Wolfgang Silber meldet den Brand in seiner Chronik mit den Worten: „Miserandum in modum periit, ita ut nihil salvum fuerit relictum". Im Jahre 1550 besserte man das beschädigte Rathhaus wieder aus und 1604 wurde als Valentin Emrich Bürgermeister war, das kleine Thürmchen auf demselben erbaut,[1]) die Stundenglocke auf dem Thurme aufgerichtet und die bis 24 schlagende italienische Uhr abgeschafft.[2]) Einige Zeit vorher wurden drei Diebe gehenkt, Michael Stelzer, Caspar Paul und Christoph Lethe, welche in das Rathhaus eingebrochen waren. Im Jahre 1599 den 13. Sept. kam das Rathhaus wiederholt in große Gefahr, indem der Blitz in dasselbe und in die Schatzkammer einschlug, glücklicher Weise aber nicht zündete. Während des 30jährigen Krieges schädigten die öfteren Brände in der Stadt, veranlaßt durch die feindlichen Truppen, besonders in der Zeit der Belagerung der Stadt, gleichfalls mehrmals das Rathhaus. Gründlich ausgebessert wurde dasselbe, wie schon bemerkt, 1550, dann 1686 und hierauf 1725, unwiederbringlich aber war aus selbigen verloren, was die feindlichen Truppen während des 30jährigen Krieges aus dem Innern des Gebäudes geraubt hatten. Bei der ersten Aus-

[1]) Siehe die Illustration in gegenwärtiger Chronik.
[2]) Siehe S. 63 dieser Chronik.

besserung wurde auch der Hauptthurm erbaut und der Bau 1570 als Michael Seidel noch Consul-Dirigens war, vollendet. Der Knopf wurde dasselbe Jahr, den 13. Sept., aufgesteckt und eine Urkunde in diesen gelegt.[1]) Die schon erwähnte Stundenglocke, 20 Ctr. 3½ Stein schwer, ward in Arnau gegossen und den 10. December 1594 aufgezogen. An der Front des Rathhauses befand sich folgende Inschrift: eXVLtat Vrbs CerVIMontana anno qVo bVDa obtenta, welche sich auf die Renovation 1686 bezieht, ferner längere Zeit ein Bild aus Holz, auf dem Herzog Bolko in Lebensgröße und voller Rüstung gezeichnet war, wahrscheinlich Boleslaus (Bolko) Chrobri oder Boleslaus (Bolko) Distortus vorstellend, unter dem folgendes Gedicht angebracht war:

„Des Herzogs Bolko Bild, der diese Stadt gebaut,
Wird billig in der Stadt inmitten hier geschaut,
So zwei Mal in dem Brand ist blieben unverletzt.
Herr hilf, daß dieser Ort von Brand und Kriege frei
Hinfüro Deinem Volk ein sicherer Wohnort sei".

Im Jahre 1572 regten der Pfarrer Baltasar Tilesius und sein Diacon Klösel den Erlaß einer Polizei-Verordnung gegen die Gotteslästerer, den Wucherern und dergl. bei dem Rath der Stadt an, welche 1592 publicirt wurde.[2]) Im Jahre 1599 ertheilte der Kaiser Rudolph II. der Stadt einen Wappenbrief,[3]) außerdem schlug, wie schon erwähnt, dasselbe Jahr der Blitz in das Rathhaus. Im Jahre 1634 während des Religionskrieges, wurde die Stadt von der Pest und Hungersnoth und einem großen Brande, der auch das Rathhaus schädigte, stark heimgesucht und bei dieser Gelegenheit Letzteres in großer Zahl seiner Urkunden beraubt.[4]) Im Jahre 1739 den 28. Februar, früh 6 Uhr, stürzte der Rathsthurm und zugleich ein Theil des Rathhauses ein.[5]) Im Jahre 1744 den 11. Juni wurde der Grundstein zu dem jetzigen Rathhause gelegt, der Bau vollständig 1749, der innere Bau schon 1747 vollendet und in den Grundstein, gegenüber dem jetzigen Pollack'schen Hause, eine Urkunde eingesenkt.[6]) Den 25. September 1747 wurde das Rathhaus bezogen und zwar unter solenner Feierlichkeit.[7]) Das im Jahre 1747 in Benutzung genommene gegenwärtige Rathhaus, (Baumeister der Maurermeister Jentsch und Effner und Zimmermeister Weise), enthält im untern

[1]) Conf. S. 54 dieser Chronik.
[2]) Conf. S. 57 dieser Chronik.
[3]) Conf. S. 66 dieser Chronik.
[4]) Conf. S. 85 und ff. dieser Chronik.
[5]) Conf. die genauere Beschreibung in Prosa und in Versen S. 125 ff.
[6]) Conf. S. 139 dieser Chronik.
[7]) Conf. S. 140, 141 dieser Chronik.

Stockwerk die Rathskeller-Restauration und Bureauzimmer für die Polizei-Verwaltung, im ersten Stock das Rathssessions-Zimmer, die Communal-Registratur, Cämmerei- und Steuerkasse, das Archiv- und Bibliothekzimmer, im zweiten Stock das Stadt-Verordneten-Sessionszimmer, die Registratur für reponirte Acten, das gerichtliche Auctionslocal, das Bauamt und das Bureau des Standes-Beamten, im dritten Stock Wohngelaß. Im Sessions-Zimmer ist Friedrich des Großen Bildniß in Lebensgröße aufgehangen, außerdem zieren dasselbe mehrere Gemälde, Kupferstiche und Büsten; auch der Vorsaal ist mit Kupferstichen geziert. Im Jahre 1749 wurde auch der Knopf mit dem Adler auf den Thurm befestigt und den 14. Mai 1747 der Rathskeller wieder eröffnet. Ueber dem Balkon unter dem Dache befindet sich das Preußische und das Stadtwappen, auf der Südseite folgende Inschrift:

CVrIa sVb VMbra frIDerICI regIs borVssIae tertII VerI
aVgVstI patrIs patrIae renata.

Das heißt: Dies Rathhaus wurde wieder erbaut unter dem Schutze Friedrichs, des dritten Königs von Preußen, des wahren hehren Vaters des Vaterlandes. (Die größern Buchstaben geben die Jahreszahl 1747.)

An der Mitternachtsseite ließt man:

renata DIe ante oCto annos tVrrI sVrIto CoLLapsa CVrIa
DeCorI aC VsVI sVo nVnC restItVta.

Das heißt: Nachdem acht Jahre vorher der Thurm plötzlich eingestürzt war, wurde nun das Rathhaus zur Zierde und zum Nutzen wieder hergestellt. (Die größern Buchstaben geben ebenfalls die Jahreszahl 1747.[1])

Verwahrt wird auch noch ein Schwerdt, wahrscheinlich dasselbe, was bei der Reparatur des Hochgerichts 1737, dem damals veranstalteten Aufzuge vorgetragen wurde[2]) und möglicher Weise aus Bolkonischer Zeit stammt. An dem Thurme sind vier Uhrtafeln an den Seiten und oben zwei Seigerschaalen für die ganzen und Viertelstunden angebracht. Der große schwarze Adler ist von Kupfer und wiegt viele Centner. Sein weitausgebreiteter Flügel dient als Windfahne, bewegt sich aber nur bei sehr starkem Winde.[3])

b) Der Magistrat resp. seine Dirigenten.

Vor dem 30jährigen Kriege gab es nur katholische Glaubensgenossen als Mitglieder im Raths-Collegium, auch mußte alljährlich, sowohl der Bürgermeister als auch die übrigen Raths-Mitglieder am Neujahrstage

[1]) Conf. Herbst Chronik S. 475.
[2]) Conf. Herbst Chronik S. 476.
[3]) Conf. S. 123 dieser Chronik.

von Neuem gewählt werden, wobei die Wiederwahl statthaft war und zu dieser Wahl mußte außerdem der Landeshauptmann aus Schweidnitz eingeholt werden, auch durch diesen die Bestätigung des Gewählten erfolgen. Da dies nicht ohne große Mühe, Kosten und Geschenke von Seiten der Stadt zu bewerkstelligen war, so entließ König Wladislaus bereits 1502 die Stadt Hirschberg, wahrscheinlich wohl nur auf deren Ansuchen, zu allen Zeiten von der Verpflichtung die Bestätigung des Landeshauptmann einzuholen, ebenso auch von allen dabei zu entrichtende n Geschenken laut Urkunde vom 14. Mai 1502.[1]) Als Bürgermeister und Erbvogt fungirte damals Stephan Geisler. Bei der Rathswahl auf katholische Mitglieder zu sehen, wurde Ende 1638 wiederholt der Stadt aufgegeben.[2]) Wie wankend überhaupt die Stellung der Bürgermeister und Rathsmitglieder in früherer Zeit war, bewies der Fall im Jahre 1546 unter des Kaisers Ferdinand I. Regierungszeit, wo, sowohl der Bürgermeister Fiedler von Hirschberg, als auch die Bürgermeister von Schweidnitz, Jauer, Striegau, Löwenberg, Bunzlau, Reichenberg, Bolkenhain, Schönau und Lähn abgesetzt wurden.[3]) Erst unter Preußischer Regierungszeit 1741 änderte sich das vorher beschriebene Wahlverfahren und mit Einführung der Städte-Ordnung von 1808, der Gemeinde-Ordnung von 1850 und der demnächstigen Städte-Ordnung von 1853 auch die Wahlzeit der Bürgermeister und Rathsherren, denen Letzteren im Jahre 1870 auf Grund ministerieller Verordnung der Titel Stadt-Räthe verliehen worden ist. Die Städte-Ordnung von 1808 wurde, wie in allen Städten Schlesiens, auch hier erst im Jahre 1809 unter solenner Feier bei der Introduction der gewählten Magistratsmitglieder und Stadt-Verordneten[4]) eingeführt. Am 26. Juli 1817 ward die Polizei-Verwaltung dem Magistrat mit übertragen. So viel zu ermitteln möglich war, haben vom Jahre 1420 bis incl. 1874 folgende Personen das Bürgermeisteramt in Hirschberg verwaltet: 1) Michael Tilisch um 1420. 2) Hans v. Rüdigersdorf aus Jenajanowitz um 1440. 3) Nicolaus v. Rüdigersdorf, des vorstehenden Bruder, um 1460, auch der lange Nicolaus v. Rüdigersdorf genannt. 4) Andreas Poschmann 1465, ward beim Verkauf eines Gartenflecks an die heil. Geistkirche in der Urkunde vom 3. Sept. 1465 genannt[5]) 5) Gregor Hilscher 1480, er hinterließ eine Chronik von 1213—1487, die aber später verloren gegangen ist. 6) Stephan Geisler 1520, zu Wla-

[1]) Conf. S. 41 dieser Chronik.
[2]) Conf. S. 89 dieser Chronik.
[3]) Conf. S. 48 dieser Chronik.
[4]) Conf. das Jahr 1809 dieser Chronik.
[5]) Conf. S. 28 dieser Chronik.

dislaus Zeit, als dieser die Einholung des Landes-Hauptmann zu den Rathsmitglieder-Wahlen abschaffte.[1]) 7) Thomas Winkler 1525. Während seiner Amtirung wurde ein Freimarkt eingeführt.[2]) 8) Melchior Tilesius 1530. In seiner Amtszeit wurde der Streit der Stadt mit Gotsche Schoff vom Kynast, betreffend 5 Spitelleute aus Herischdorf geschlichtet.[3]) 9) Melchior Scholze, Erbscholzensohn und Hausbesitzer hier, starb 1546 und war der erste Hauswirth, welcher auf den neuen Kirchhof am Schildauer-Thor, später Pfarrgarten, begraben wurde.[4]) Er gehörte zur Familie der Hoffmann-Scholz, die aus Zischdorf stammen, wo sein Vater Erbscholtiseibesitzer war. 10) Sebastian Fiedler um 1546, abgesetzt auf kaiserl. Befehl.[5]) 11) Michael Seidel, Jurist, als solcher in praxi, 1549 Bürgermeister, in welchem Jahre die Stadt am 18. Mai fast abbrannte; er wirkte thatkräftig für deren Wiederaufbau, namentlich für Restauration der Pfarrkirche.[6]) 12) Jacob Schilder, Jurist, 1538 Bürgermeister und kgl. Hofrichter, wirkte mit Rector Schilling für den Aufbau der lateinischen Stadtschule, jetzt Pfarrwohnung,[7]) auch stiftete zu seiner Zeit Pancratius Süßenbach das Universität-Stipendium gleicher Namensbezeichnung. 13) Valentinus Süßenbach, practischer Jurist. 14) Balthasar Scholze 1544 hier geboren. 15) Michael Seidelius, practischer Jurist, 1584 Bürgermeister. 16) Martin Rothmann 1588. 17) Valentin Emrich um das Jahr 1594. 18) Pancratius Kretschmer, Theologe, 1605 Bürgermeister, Stifter des Pancratius Kretschmer'schen Armenlegats. 19) Friedrich Pohl, 1634 Bürgermeister, während welcher Zeit der Krieg seine größten Dimensionen annahm. 20) Matheus Baumgart 1635 und 1637 Bürgermeister. 21) Valentin Süßenbach, 1636 Bürgermeister. 22) Valentin Bennermann, Jurist, 1638 Bürgermeister, verließ in den Kriegsunruhen sein Amt. 23) Melchior Tilisch. Derselbe fungirte während Hirschbergs Belagerung. 24) George Wolffgrüber, um 1640 Bürgermeister. 25) Johann Steulmann, gegen 1641 Bürgermeister. 26) Valentin Scharfstein aus Hirschberg. 27) Valentin Riethmann, zu seiner Zeit war Valentin Flade Syndicus. (Conf. Nr. 33.) 28) Balthasar Körner. Er bemühte sich der Stadt nach dem zu seiner Amtszeit beendeten Kriege in jeder Beziehung nützlich zu sein, starb 1672. 29)

[1]) Conf. S. 41 und 42 dieser Chronik.
[2]) Conf. S. 44 dieser Chronik.
[3]) Conf. S. 44 dieser Chronik.
[4]) Conf. S. 47 dieser Chronik.
[5]) Conf. S. 48 dieser Chronik.
[6]) Conf. S. 49 dieser Chronik.
[7]) Conf. S. 53, 54 dieser Chronik.

Gottfried Hornig, Bürgermeister und kgl. Hofrichter, starb 1662. 30) Heinrich Hoffmann-Scholz, starb 1672. 31) Nicolaus Rüffer, 1663 Bürgermeister, starb 1669. 32) Gottfried Körner von hier, Jurist, war kgl. Hofrichter und 4 Jahr Bürgermeister. 33) Gottfried George Joseph von Ehrenschild, Sohn des Syndicus Flade. Den Namen Ehrenschild erhielt Flades Sohn, und wurde zugleich im Jahre 1685 den 9. Juli in den Adelstand erhoben, wegen seinen vielfachen Bemühungen, dem Hirschberger Linnenhandel auswärtigen Absatz zu schaffen und zwar wurde ihm das Adels-Diplom nicht blos für seine Person, sondern auch für seine Descendenten ertheilt. Derselbe starb 1689 im Alter von 48 Jahren 4 Monaten. 12 Kinder überlebten ihn. Im Jahre 1676 beim Bürger-Pfingstschießen hatte er den besten Schuß gethan und ward Schützenkönig. 34) Balthasar Thomas Kretschmer von hier, Arzt, später als solcher in Hainau, hierauf 1674 Bürgermeister hierselbst. 35) Johann Gottfried Rüffer, geb. auf dem Kynast 1640. Dorthin war sein Vater, ebenfalls Bürgermeister hierselbst, (Nr. 31), während den Kriegsunruhen geflüchtet. Er war 1670 Notarius publicus und 1690 Bürgermeister hierselbst. 36) Johann Christoph v. Ehrenwald, geb. 1640, Jurist und Notarius publicus, 1705 Bürgermeister und kgl. Hofrichter hier, wurde seiner Verdienste wegen geadelt. Sein Vater fungirte als Verwalter des Corpus-Christi-Hospital hierselbst, war vor seiner Geburt aber, in den Kriegsunruhen nach Breslau geflüchtet, wo auch Ehrenwald geb. wurde. 37) Melchior Joseph Kretschmer, Jurist und Notar. Zu seiner Zeit — er wurde 1708 Bürgermeister hier — fand die Absteckung des Bauplatzes zur evangel. Gnadenkirche statt und begaben sich die betreffenden Commissarien von seiner Wohnung auf die zum Kirchenbau ausgewählten Plätze.[1]) 38) George Franz Drescher v. Cadan, Notar und 1712 Bürgermeister und kgl. Hofrichter. 39) Christian Kretschmer von hier, wurde 1713 Bürgermeister und kgl. Hofrichter. Derselbe war Schützenmitglied, hatte den besten Schuß 1722 und wurde Schützenkönig. In Folge dessen, daß er sehr beliebt war, wurden ihm als Schützenkönig vielseitig Ovationen von der Kaufmannschaft, Buchdruckerei und mehreren Handwerkern zu Theil. 40) George Wilhelm Ermrich, Notar hier und 1723 Bürgermeister, emeritirt 1742. 41) Johann Caspar Höfichen wurde 1742 erster preußischer Bürgermeister in Hirschberg und seine Mitglieder sämmtlich aus evangel. Glaubensgenossen gewählt. Er starb 1756. Zu seiner Zeit war Dr. Lindner Rathsherr, welcher die Belagerung und den Thurm-

[1]) Conf. Geschichte der evangelischen Gnadenkirche.
[4]) Conf. S. 124 und ff. dieser Chronik.

einsturz nebst dem Rathhause, auch den Hausberg in Prosa und poetisch beschrieben hat.[1]) 42) Heinrich Mirus, Auditeur, 1756—1778 Bürgermeister und Stadt-Director hierselbst. 43) Johann Christoph Schönau, Auditeur, 1780 Bürgermeister und Stadt-Director. Er erwarb sich die Liebe der ganzen Einwohnerschaft, besonders durch seine Beschaffung der Anlagen auf dem Cavalier-Berge und Helikon.[1]) 44) Johann Georg Jona, Auditeur und nach des Stadt-Director Mirus Tode Bürgermeister und Justiz-Director. 45) Carl Jeremias Ketzler, Kaufmann, 1789 Bürgermeister. Sein Nachfolger wurde 46) Friederici, starb schon 1803. 47) Schmiedecke, Stadt- und Justiz-Director. Als im Jahre 1808 die Justiz von der städtischen Verwaltung getrennt wurde, blieb er Justiz-Director und wählte die Stadt-Verordneten-Versammlung 48) den Commerzienrath Jentsch als Bürgermeister, welcher im Jahre 1813 sein Amt niederlegte. Ihm folgte in Folge der Wahl 49) Müller, bisher Syndicus, als Bürgermeister bis 1836, starb 1841. Für ihn wurde 50) Johann August Hertrumpf, geb. 1801 zu Schweidnitz, gewählt. Er war 1830 Justitiar zu Bunzlau, dann Bürgermeister in Lüben und von 1835 bis 1848 Bürgermeister hierselbst, gab in Folge der Märzereignisse 1848 sein Amt auf und bezieht seit dieser Zeit Pension von der Stadt.) Nach seinem Abgange übernahm die Vertretung des Bürgermeister-Postens der im Magistratscollegium bereits in Functionen befindliche Syndicus Crusius, erkrankte jedoch Mitte des Jahres 1850 und übertrug hierauf im Oct. 1850 die kgl. Regierung zu Liegnitz 51) dem früheren Bürgermeister Michael aus Goldberg commissarisch die Vertretung des hiesigen Bürgermeister-Amtes bis zu dessen definitiver Besetzung. Letztere erfolgte im Jahre 1853, gewählt wurde 52) Friedrich August Ernst Meitzen, Dr. philosophiae und damals kgl. Regierungs-Assessor, geb. den 16. December 1823, introducirt den 18. Juni 1853. Derselbe schied in Folge seines Rücktritts in den Staatsdienst im Monat Juni 1856 aus seiner Stellung als Bürgermeister hierselbst aus, worauf der Verfasser gegenwärtiger Chronik 53) Moritz Vogt, geb. den 13. April 1806 in Breslau, als sein Amts-Nachfolger am 16. Juni gewählt und am 5. Juli 1856 introducirt wurde. Derselbe studirte vom Jahre 1828—1831 Jurisprudenz und Cammeral-Wissenschaften, fungirte zunächst als Auscultator und Referendar bei den Justiz-Behörden, in Breslau, Fraustadt und Posen, hierauf als Referendar bei der Regierung zu Posen und Breslau, dann durch 10 Jahr als Polizei-Commissar in Breslau und vom Jahre 1847 bis 1849 als Bürgermeister in Hainau, vom Jahre 1850—1856 als solcher in

[1]) Conf. die Beschreibung dieser Anlagen VII, Abth. II.

Oels, dorthin berufen. Am 1. Juli 1868 schied derselbe mit Pension aus seinen hiesigen Bürgermeister-Posten aus. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte an seine Stelle 54) den bisherigen Beigeordneten und Syndicus zu Landsberg an der Warthe, Prüfer, introducirt den 3. Juli 1868, welcher auf Grund seiner Ende December 1873 erfolgten Wahl zum Bürgermeister in Bochum im Januar 1874 aus seinen hiesigen Posten ausschied. Sein Nachfolger wurde 55) der bisherige Stadtrath und Beigeordnete (2. Bürgermeister) zu Nordhausen, Bassenge, früher Kgl. Kreis-Richter, introducirt den 3. Juli 1874 und zur Zeit noch hier in Functionen. Mit den magistratualischen Geschäften ist zugleich verbunden:
1) die Polizei-Verwaltung, welche der Bürgermeister als Polizei-Dirigent übt und zu seiner Assistenz hauptsächlich im executiven Dienst einen Polizei-Inspector und mehrere Polizei-Sergeanten beigeordnet hat.
2) die Polizei-Anwaltschaft, welche der Polizei-Inspector vertritt.
3) Das Standes-Amt z. Z. (1874) Stadt-Rath-Cämmerer Goebel Standesbeamter, und Stadtrath Thalheim sein Vertreter. Endlich fungirt Stadtrath Goebel auf den Cämmerei-Gütern Hartau und Schwarzbach, und Stadtrath Hauptmann Conrad auf den Cämmerei-Gütern Grunau und Straupitz als Amtsvorsteher.

c) Die Stadt-Verordneten-Versammlung

hält ihre Sitzungen im 2. Stock des Rathhauses ab. Die erste Wahl der Stadt-Verordneten fand den 22. Februar 1809, die erste Sitzung den 25. Mai 1809 statt, die erste Magistratswahl durch selbige erfolgte am 6. März 1809 und die Introducirung und Vereidigung der gewählten Magistratualen den 20. Juni 1809. Die Stadt wurde hierauf in der ersten Stadt-Verordneten-Versammlung nach der Wahl des Vorstandes (Bureaus) in 8 Bezirke getheilt (den Bober-, Burg-, Kirch-, Langgassen-, Mühlgraben-, Sand-, Schildauer- und Schützenbezirk) mit je 1 Bezirks-Vorsteher und Stellvertreter, welche Einrichtung noch besteht, es wurden Deputationen zu einzelnen Verwaltungszweigen gewählt, und diesen aus Magistratualen Vorsitzende zugeordnet. Im Jahre 1810 bestimmte die Kgl. Regierung zu Liegnitz den Monat März als Wahlmonat und 1. Juni als Einführungstag der Stadt-Verordneten, später in den Jahren 1851 und Folgende, erfolgte die Einführung der Stadt-Verordneten-Versammlung Deputirten-Wahl u. s. w. in der 1. Sitzung der Stadt-Verordneten beim Beginn des Jahres. Vorsteher und Protokollführer waren 1809 bis 1874 folgende:

	Vorsteher.	Protocollführer.
1809:	Kaufmann Contessa,	Kaufmann Lemper Senior.
1810:	derselbe,	derselbe.

	Vorsteher.	Protokollführer.
1811:	Kaufmann Contessa,	Kaufmann Lemper sen.
1812:	Kaufmann Friedrich Baumert,	Kaufmann C. M. Morgenbesser.
1813:	Kaufmann Linkh senior,	derselbe.
1814:	Kaufmann Lampert,	derselbe.
1815:	derselbe,	Buchhändler Thomas.
1816:	Kaufmann Steinbach,	Kaufmann Pelz.
1817:	Freiherr v. Stillfried,	Kaufmann K. F. Lorenz.
1818:	derselbe,	derselbe.
1819:	derselbe,	derselbe.
1820:	Postdirector Schneider,	derselbe.
1821:	Kaufmann Kirstein,	derselbe.
1822:	derselbe,	derselbe.
1823:	derselbe,	Kaufm. K. Fr. Weißig.
1824:	Kaufmann Kießling,	Kaufm. Sam. L. Schmidt.
1825:	derselbe,	Kaufmann Gruner.
1826:	derselbe,	Kaufm. K. Fr. Weißig.
1827:	derselbe,	Kaufm. Gruner.
1828:	derselbe,	Kaufm. Sig. Scholtz.
1829:	Oberstlieut. v. Dullack,	derselbe.
1830:	derselbe,	derselbe.
1831:	derselbe,	derselbe.
1832:	Kaufmann Sig. Scholtz,	Kaufmann J. E. Baumert.
1833:	derselbe,	Gutsbesitzer K. Friebe.
1834:	Porzellanfabrikant F. Ungerer,	derselbe.
1835:	Porzellanfabrikant K. Ungerer,	derselbe.
1836:	derselbe,	derselbe.
1837:	derselbe,	Kaufm. J. E. Baumert.
1838:	derselbe,	derselbe.
1839:	derselbe,	derselbe.
1840:	derselbe,	derselbe.
1841:	Kaufmann Kahl,	Gutsbesitzer K. Friebe.
1842:	derselbe,	derselbe.
1843:	Porzellanfabrikant K. Ungerer,	Stadtältester v. Böhmer.
1844:	Kaufmann Kahl,	Kaufm. J. F. Baumert.
1845:	Apotheker Großmann,	derselbe.
1846:	derselbe,	Kaufmann Scheller.
1847:	Kaufmann Scheller,	Kaufmann Liebig.
1848:	derselbe,	derselbe.
1849:	Kaufmann Klein,	Kaufmann Weinmann.

	Vorsteher.	Protokollführer.
1850:	Goldarbeiter Lundt,	Kaufmann
1851:	Porzellanfabrikant Ungerer,	Kaufmann Gebauer.
1852:	Partikulier Harrer,	Kaufmann Julius Scholz.
1853:	derselbe,	Partikulier v. Heinrich.
1854:	derselbe,	derselbe.
1855:	derselbe,	derselbe.
1856:	Apotheker Großmann,	derselbe.
1857:	derselbe,	derselbe.
1858:	derselbe,	derselbe.
1859:	derselbe,	derselbe.
1860:	derselbe,	derselbe.
1861:	derselbe,	derselbe.
1862:	derselbe,	derselbe.
1863:	derselbe,	derselbe.
1864:	derselbe,	derselbe.
1865:	derselbe,	derselbe.
1866:	derselbe,	derselbe.
1867:	derselbe,	Apotheker Dunkel.
1868:	derselbe,	derselbe.
1869:	derselbe,	derselbe.
1870:	Rechts-Anwalt Wiester,	derselbe.
1871:	derselbe,	derselbe.
1872:	derselbe,	derselbe.
1873:	derselbe,	derselbe.
1874:	derselbe,	Buchhändler Kuh.[1])

Die erste öffentliche Stadt-Verordneten-Sitzung wurde den 15. Oct. 1847 abgehalten.

Zweite Abtheilung.

Gemeinnützige Institute, Wohlthätigkeits-Anstalten, Legate, Stiftungen und Stipendien.

1) Die Spar-Casse.

Inhalts der Nachrichten aus dem Jahre 1825 im VI. Abschnitt, der gegenwärtigen Chronik ist der 1. Juli des Jahres 1875 der Tag des 50jährigen Bestehens der hiesigen städtischen Spar-Casse. Die erste An-

[1]) Conf Nachtrag 1874 dieser Chronik.

regung zu ihrer Gründung erfolgte Seitens mehrerer hiesiger Bürger schon im Jahre 1823, jedoch verzögerte sich die Sache, ehe dieselbe Beschlußreif bei der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat wurde und die Kgl. Regierung zu Liegnitz das Statut genehmigte, was später wiederholter Abänderung mit Regierungsgenehmigung unterworfen worden ist, bis Mitte des Jahres 1825. Ihr Zweck ist: den Bewohnern hiesiger Stadt und den zu derselben gehörigen Kämmereidörfern Gelegenheit zu geben, ihre kleineren und größeren Ersparnisse zinsbar und sicher anzulegen oder unterzubringen und hat die Stadt-Commune Bürgschaft zu leisten für die in der Spar-Casse niedergelegten Gelder und für Verluste. Den Vorstand der Spar-Casse hat die Stadtverordneten-Versammlung zu wählen, von dem mindestens 1 Mitglied Stadtverordneter sein muß. Der Magistrat hat den gewählten Vorstand zu bestätigen, und ihm ein Magistratmitglied beizuordnen, welches der 1. Vorsteher und Vorsitzender des Vorstandes, auch Decernent in Spar-Cassen-Sachen ist. Im Jahre 1825 bestand der Vorstand aus folgenden Personen: Kaufmann Geisler, Buchhalter; Kaufmann Häusler, Rendant; Kaufmann Binner; Louis Weiß und Kosche sen. Vorstandsmitglieder und Kaufmann Adolph, Vorstands-Vorsitzender. Vom Monat Juli bis zum Schluß des Jahres 1825 betrug die Spar-Cassen-Einlage 4091 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Seit dem Jahre 1841 veröffentlicht der Magistrat alljährlich einen Bericht über den Geschäftsbetrieb der Spar-Casse, aus dem wir bis zum Schluß des Jahres 1873 (1874 erscheint er erst im 1. Quartal 1875)[1]) nachstehend das Wesentliche mittheilen.

[1]) Conf. Nachtrag aus dem Jahre 1875 dieser Chronik.

Ueber-

des Geschäftsbetriebes der Sparkasse in

Jahrgänge.	Zahl der Sparkassenbücher.	Anzahl der Interessenten. Zugang.	Abgang.	Bestand.	Kapitalfonds am Anfange des Jahres. Thlr.	Sgr.	₰
1841	3841	480	204	1915	65764	13	1
1842	4237	396	234	2077	77247	4	11
1843	4503	266	363	1980	84416	20	2
1844	4732	230	272	1938	66515	12	4
1845	4971	239	242	1935	63083	2	—
1846	5305	334	279	1990	68368	9	5
1847	5566	261	334	1917	75576	1	1
1848	5732	166	394	1689	66715	10	8
1849	5875	143	174	1658	51957	3	8
1850	6054	179	204	1633	54749	16	2
1851	6273	219	293	1559	56459	13	3
1852	6514	241	213	1587	58883	4	2
1853	6796	282	231	1638	62193	26	5
1854	7023	227	240	1625	67676	15	—
1855	7236	213	222	1616	65263	3	1
1856	7525	289	168	1737	66298	2	2
1857	7957	432	194	1975	75881	4	4
1858	8462	505	202	2278	99081	23	7
1859	8905	443	237	2384	129413	26	1
1860	9386	481	252	2613	130325	4	2
1861	9829	443	441	2615	150532	15	6
1862	10364	535	272	2878	105224	24	8
1863	11011	647	330	3195	131829	8	5
1864	11764	753	363	3585	168024	4	—
1865	12575	811	421	3975	197859	26	10
1866	13171	596	589	3982	230187	3	4
1867	13815	644	531	4095	228413	8	9
1868	14407	592	487	4200	235393	—	—
1869	15037	630	520	4310	236899	18	11
1870	15655	618	508	4420	247880	24	3
1871	16498	843	446	4817	268855	5	2
1872	17537	1039	534	5322	324339	9	5
1873	18580	1043	617	5748	415789	26	10

sicht

den Jahren 1841 bis einschließlich 1873.

Einzahlungen einschließlich der zugeschriebenen Zinsen. Thlr.	Sgr.	₰	Rückzahlungen. Thlr.	Sgr.	₰	Kapitalfonds am Schlusse des Jahres. Thlr.	Sgr.	₰	Geschäfts-Verkehr jeden Jahres. Thlr.	Sgr.	₰
32649	4	10	21166	13	—	77247	4	11	53815	17	10
31507	14	10	24337	29	7	84416	20	2	55845	14	5
17811	3	7	35712	11	5	66515	12	4	53521	15	—
17109	10	11	20541	21	3	63083	2	—	37651	2	2
21309	7	7	16024	—	2	68368	9	5	37333	7	9
27845	23	6	20638	1	10	75576	1	1	48483	25	4
20939	18	9	29800	9	2	66715	10	8	50739	27	11
14415	2	2	29173	9	2	51957	3	8	43588	11	4
14403	4	2	11610	21	8	54749	16	2	26013	25	10
16330	1	10	14620	4	9	56459	13	3	30950	6	7
21620	26	2	19196	28	4	58883	4	2	40817	24	6
24205	29	6	20895	7	3	62193	26	5	45101	6	9
27739	7	—	22256	18	5	67676	15	—	49995	25	5
24524	26	—	26938	7	11	65263	3	1	51463	3	11
21679	11	4	20644	12	3	66298	2	2	42323	23	7
29394	25	5	19811	23	3	75881	4	4	49206	18	8
43863	12	5	20662	23	2	99081	23	7	64526	5	7
56037	7	11	25705	5	5	129413	26	1	81742	13	4
46081	16	3	45170	8	2	130325	4	2	91251	24	5
50069	4	—	29861	22	8	150532	15	6	79930	26	8
43273	17	3	88581	8	1	105224	24	8	294788	17	11
55047	14	9	28444	1	—	131829	8	5	202275	16	11
69656	9	1	33461	13	6	168024	4	—	267246	19	2
74634	11	10	44798	19	—	197859	26	10	357647	29	1
88169	15	3	55842	8	9	230187	3	4	348008	29	10
70764	14	3	72538	8	10	228413	8	9	375226	1	1
72406	16	9	65426	25	6	235393	—	—	295809	3	11
64704	16	10	63197	27	11	236899	18	11	273256	16	2
72045	18	5	61064	13	1	247880	24	3	265587	6	—
80108	13	2	59134	2	3	268855	5	2	312625	8	1
113142	19	7	57658	15	4	324339	9	5	362886	29	5
166681	24	2	75231	6	9	415789	26	10	535833	15	5
169694	7	4	101891	10	10	483592	23	4	550563	16	3

Lauf. Nr.	Der Vermögens-Nachweis der Sparkasse war am Jahresschlusse 1873.	Zinsfuß. %	Nennwerth. ℛ	Courswerth nach dem Ankauf. %	Betrag. ℛ	Sgr.	₰
	Activa.						
	I. Fonds der Interessenten.						
1	Schlesische Rentenbriefe	4	8000	96 1/30	7682	20	—
2	Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen littr. E	3 1/2	36800	81 5/6	30114	20	—
3	Rhein-Nahe-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	4 1/2	14000	100	14000	—	—
4	Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen littr. D	4	18300	92 1/5	16872	18	—
5	Dergl. - F	4 1/2	200	100	200	—	—
6	Dergl. - G	4 1/2	26500	91 3/4	24335	25	—
7	Dergl. - H	4 1/2	21000	99 1/6	20825	—	—
8	Dergl.	5	76100	102 1/5	77774	6	—
9	Schlesische Pfandbriefe (Güter Hartau und Schwarzbach)	4	37180	88 1/3	32842	10	—
10	Dergl.	4	2500	94 1/2	2362	15	—
11	Münster-Hammer Eisenbahn-Stamm-Actien	4	400	94 1/4	377	—	—
12	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien	4	200	99 5/18	198	16	8
13	Posener Credit-Pfandbriefe	4	7600	90 1/4	6855	6	—
14	Schlesische Pfandbriefe littr. A	4 1/2	2000	99 1/2	1990	—	—
15	Darlehn an die Stadt-Commune	4	25000	—	25000	—	—
16	Darlehne gegen Unterpfand	5		—	46642	—	—
17	Auf städtische Grundstücke ausgeliehene Hypotheken-Capitalien	5		—	161750	—	—
18	Baares Geld	—		—	10693	14	2
	Ferner: Separatsfonds der Interessenten.						
19	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien	4	800	—	795	—	10
20	Münster-Hammer Eisenbahn-Stamm-Actien	4	2300	—	2281	21	8
	Summa I.	—	—	—	483592	21	4
	II. Reservefonds.						
21	Posener Rentenbriefe	4	3000	98 5/6	2965	—	—
22	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien	4	1300	97 7/12	1268	17	6
23	Münster-Hammer Eisenbahn-Stamm-Actien	4	2400	96 5/6	2324	—	—
24	Hirschberger Bankgerechtigkeits-Obligationen	3 1/2	9525	100	9525	—	—
25	Schlesische Rentenbriefe	4	21100	96 1/30	20263	1	—
26	Staats-Prämien-Anleihe	3 1/2	900	119	1071	—	—
27	Schlesische Pfandbriefe	3 1/2	80	83	66	12	—
28	Rückständige Zinsen bis ult. December 1873	—	—	—	1190	3	9
29	Baares Geld	—	—	—	32	21	1
	Summa II.	—	—	—	38695	25	4
	Passiva.						
1	Interessentenfonds einschließlich 3076 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. des Separatfonds	—	—	—	483592	23	4
2	Guthaben der Stadt-Commune	—	—	—	38695	25	4
	Summa	—	—	—	522288	18	8

Das Spar-Cassen-Curatorium resp. der Vorstand bestand 1874 aus folgenden Personen, von denen im Laufe desselben Jahres das Mitglied, Rendant a. D.. Burghardt, in Folge Wegzugs von hier, ausschied.

1) Hrn. Wahl, Stadt-Rath, Decernent und Vorsitzender,
2) = Göbel, Stadt-Rath und Kämmerer, Vertreter des Vorsitzenden,
3) = Lundt, Partikulier und Stadtverordneter,
4) = Kießling, Rentier und Stadtverordneter,
5) = Großmann, vormaliger Apotheker und Stadtverordneter,
6) = J. Sachs, Kaufmann,
7) = Friebe, Kaufmann,
8) = Burghardt, Rendant a. D.,
9) = Bese, Rendant
10) = Kunze, Buchhalter } der Sparkasse.

2) Milde Stiftungen.

Die Opferwilligkeit der hiesigen Einwohner ist stets eine sehr große gewesen, nicht nur in Kriegszeiten, wo sie hauptsächlich in der Beschaffung von Erquickungen an die vor dem Feinde stehenden Truppen, in der Unterstützung der von den Vaterlandsvertheidigern zurückgelassenen Familien, in der Pflege der aus dem Felde zurückgekehrten Verwundeten und Kranken, in der Besorgung besserer Kost, in der Ueberreichung von warmen Kleidungsstücken und Verbandzeug für dieselben bestand, sondern auch in Friedenszeiten, in diesen Armen und Kranken gegenüber, ferner im Interesse der Geistlichkeit, der Lehrer und Schüler, außerdem in der Legirung von Capitalien für die hiesigen kirchlichen- und Schulgebäude, Hospitäler und Armen-Anstalten. Nachstehend erwähnen wir in Kürze nur diejenigen Legate und Stiftungen, (einschließlich der Legate der großen Franz'schen Stiftung), welche für Geistliche, Lehrer, Studierende, Schüler, Arme und Kranke gemacht worden sind, soweit uns von den resp. Behörden, bei deren Cassen die betreffenden Legate verwahrt werden und den von den betreffenden Behörden, eingesetzten Verwaltern dieser Legate bereitwilligst Auskunft von den Namen der Stifter, Zweck der Stiftung und Höhe der Revenüen-Vertheilung 1874 ertheilt worden ist.

[1]) Conf. Nachtrag 1874 dieser Chronik.

I. Wohlthätige Stiftungen

für Arme

in und außer den hiesigen öffentlichen

Armen-Anstalten.

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Thlr.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
1	Ahlert, Zimmermeister.	Armen-Unterstützung	2	15		Töpler, Stadtrath.
2	Baumert, Kaufmannsfr.	dito durch Holz . .	8	12		
3	Baumgart, Justiz-C.-W.	Armen-Unterstützung, soweit der Betrag nicht zur Reparatur der Gruft absorbirt wird	11	7	8	
4	v. Buchs, Kaufmann.	Armenunterstützung, urspr. 240 Thlr.	12			
5	Caille, Philippine.					
6	Frl. Sprachlehrerin.	Unterstützung der Armenhaus-Inquilinen mit Kleidung, urspr. 613 Thlr.	31	14	4	Strauß, Administrator.
7	Caspari, Christian.	An arme evangelische Christen, urspr. 400 Thlr.	10			Evangel. Gemeinde-Kirchenrath.
8	Conrad, Christian.	An Arme, urspr. 160 Thlr. . . .	6	12		
9	v. Ehrenschild, Bürgermstr.	Den Armen im heil. Geiststift auf Brot	5			Töpler, Stadtrath.
10	Exner, G.	An Arme	4			
11	Fischer, Kaufmann.	An Hausarme, urspr. 160 Thlr. .	5	14		
12	Franz, Kaufmann.	An Arme	12			
13	Glaubitz, Pastorfrau.	Den Armenhaus-Inquilinen . . .	12			Strauß, Administrator.
14	Glaubitz, Pastorfrau.	Armen auf Holz	8			Töpler, Stadtrath.
15	Glogner, Justiz-Assessor.	An Arme, urspr. 100 Thlr. . . .	10			
16	Handlungsdiener-Wittwe.	Instituten-Fonds, Conf. VII, Abtheilung II, Nr. 18 dieser Chronik .	85	7	6	Magistrat-Dirigent.
17	Heinrich, Dr. med.	An Arme, urspr. 500 Thlr. . . .	40			Töpler, Stadtrath.
18	Heinrich, Dr. med.	An kathol. Arme, urspr. 500 Thlr.	25			
19	Herzog, Kürschner-Wittwe.	Conf. VII, Abtheilung II, Nr. 19 dieser Chronik	19	19	6	
20	Heß, Kaufmann.	Conf. VII, Abth. II, Nr. 15 dieser Chronik	41			Lampert, Kaufmann.
21	Heß, Kaufmann.	Conf. VII, Abth. II, Nr. 16 dieser Chronik	29			
22	Hielscher, Johann.	An Arme, urspr. 100 Thlr. . . .	4			Evangel. Gemeinde-Kirchenrath.
23	Himmelreich, Bürgermstr.-Tochter.	An Arme auf Hemden	6	5		Töpler, Stadtrath
24	Himmelreich, desgl.	Desgl. an Arme baar, urspr 240 Thlr.	7			
25	Hoffmann, Lieuten.-Wittw.	Wittwen-Unterstützung, z. Z. Wittwe Eckert in Zobten	33			Magistrat.
26	Kahl, Georg, Kaufmann.	An Bedürftige	22			Töpler, Stadtrath.

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.
27	Ketzler, Kaufm.-Wittwe.	An Hausarme . . . . .
28	v. König, Baronin.	An zwei arme Wittwen . . . .
29	Kriegel, Wittwe.	An Armenhaus-Inquilinen zur Speisung . . . . .
30	Liebich, Pastor-Wittwe.	Desgl. . . . .
31	Liebich, dito.	An Arme . . . . .
32	Lipfert, Kaufm.-Wittwe.	Zur Unterstützung von einem mindestens 8 Jahr an ein und demselben Dienstorte treu gedienten weiblichen Dienstboten, urspr. 300 Thlr. .
33	Lipfert, desgl.	Dem hiesigen Frauen-Verein zur Bekleidung Armer, bei seinem Erlöschen der Armenhaus-Casse . .
34	Lipfert, desgl.	Armen in Holz . . . . .
35	Ludwig, Kaufmann.	Den Armenhaus-Inquilinen . . .
36	Menzel, Christ., Kaufm.	Armen Wittwen . . . . .
		Dem Buch'schen Waisenhause . .
		Den Hausarmen zu Lomnitz . . .
		Den von Berbisdorf . . . . .
		An Arme überhaupt . . . . .
37	Pätzolt, Glöckner.	Seine Erben und Legataren, sterben diese aus, dann dem Stift zum heil. Geist und Allerseelen, urspr. 4000 Thlr. . . . .
38	Panko-Kretschmer'sche Stfg.	An arme kath. sittliche Bräute, urspr. 1960 Thlr. . . . .
39	Riemann, Gutsbesitzer.	An Armenhaus-Inquilinen baar event. auf Schuhe und Strümpfe . . .
40	Sachs sen., Spediteur.	An Hospitaliten . . . . .
		An 1 christlichen armen Einwohner .
		An 2 alte christliche Einwohner . .
		An Armenhaus-Inquilinen . . .
41	J. G. Schäffer.	Dem Armenhausvater . . . . .
		und Inquilinen zum Weihnachten .
42	Schneider, Commerzienrath.	An arme Kranke, urspr. 400 Thlr.
		An 3 bedürftige Wittwen . . . .
		Den Armenhaus-Inquilinen am grünen Donnerstage . . . . .
43	Scholz, Anna, geb. Baumgart.	An arme Waisen, urspr. 200 Thlr.
44	v. Schweinichen, Frl.	An arme Kranke . . . . .
45	Tannert, Kaufmann.	Brot für Arme . . . . .

1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Rtl.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
10			Töpler, Stadtrath.
15			
4	15		Strauß, Administrator.
5			
10			Töpler, Stadtrath.
20			Magistrat.
50	6		
20			Töpler, Stadtrath.
2			Strauß, Administrator.
32			
5			Magistrat.
20			
20			
32			Töpler, Stadtrath.
			Vollrath, Kaufmann.
48			Magistrats-Dirigent, Stadt-Pfarrer und Lehrer Zwick.
525			
25			Strauß, Administrator.
2	7	6	Kaufmann Ermrich.
2	7	6	Töpler, Stadtrath.
4	15		
2	7	6	Strauß, Administrator.
3			
4	15		
2			Töpler, Stadtrath.
15			
4			Strauß, Administrator.
8	13	6	Evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath.
50			Töpler, Stadtrath.
4	20		

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Thlr.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
46	Tscherner, Dr.-Frau.	Armenhaus-Inquilinen am 1. Osterfeiertage	4			Strauß, Administrator.
47	dieselbe.	An 12 Hülfsbedürftige	4			Töpler, Stadtrath.
48	Walter, Hdlsm.	An Arme auf Brot, urspr. 200 Thlr.	7	6		
49	Weißig, Anna Regina, geb. Ermrich.	An Arme, urspr. 200 Thlr. . . .	9			Evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath.
50	Wiener, Kürschner.	An 2 verschämte Arme	4	15		Töpler, Stadtrath.
51	Prinzessin Friedrich Wilhelm, (Victoria)-Stiftg.	Zur Unterstützung armer Familien, Conf. VII, Abth. II, Nr. 17 dieser Chronik	7			Magistrat.

II. Legate und Stiftungen
für Geistliche, Lehrer, den Organist, Cantor Gymnasiasten und Elementarschüler.

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Thlr.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
1	Bauer, Rector.	Auf Gymnasial-Prämien z. Z. 170 Thlr.	8	12		
2	Brinke.	Auf Schulbedürfnisse der Gymnasiasten z. Z. 540 Thlr.	20	6		Kreis-Steuer-Kasse.
3	Desgl.	Auf Schulgeld für selbige, z. Z. 540 Thlr.	18	27		
4	v. Buchs, Kaufmann.	Unterstützung armer Pfarrer, Schullehrer, Cantor- und Organisten-Wittwen, urspr. 1000 Thlr. . .	35			Evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath.
5	Caspar, Wilhelm.	Zur freien Disposition an Gymnasial-Schüler	48			
6	Clar.	Auf Gymnasial-Prämien . . . . Auf Bücher für Gymnasiasten . . Zur Augmentation, z. Z. 120 Thlr. und 70 Thlr.	2 12 2	7 19 21	6 6	Kreis-Steuer-Kasse.
7	Contessa, Salice Kfmfr.	Auf Lehrhülfsmittel der kathol. Stadtschule, urspr. 300 Thlr. . . .	15			Rector Groß.
8	Ender, Prorector.	Gymnasial-Prämien für tüchtige Mathematiker, z. Z. 136 Thlr. . .	5	25	6	Kreis-Steuer-Kasse.
9	Finger.	Schulgeld und Prämien für Gymnasiasten, urspr. 145 Thlr. . . .	8	25	7	
10	Franz, Renate, Kfmfr.	Den 3 besten Lateinschreibern im Gym-				

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Thlr.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
		nasii z. Z. und urspr. 450 Thlr.	15	2	6	Kreis-Steuer-Kasse.
11	Franz, Renate.	Gehaltszuschuß den Gymnasiallehrern	157	4	2	
12	Fritsch, Kaufmann.	Auf Prämien $^2/_3$ 1 Primaner, $^1/_3$ 1 Secundaner	2	15		Magistrat-Dirigent.
13	Gabriel, Frl.	Für arme Elementarschüler der ev. Schule	5			Der Schul-Revisor Pastor Schenk.
		Auf Bücher an arme Schüler der kath. Schule	5			Groß, Rector.
14	Geistliches Gestift.	Für emeritirte Geistliche der evangel. Gnadenkirche	9	11	4	Pastor Schenk.
15	Glafey, Menzel, Kaufleute.	Zuschuß dem Cantor und Organist der evangel. Gnadenkirche . . .	28	25	8	Kreis-Steuer-Kasse.
		Dem Collegium scholasticum des Gymnasii, z. Z. und urspr. 400 Thlr.	18			
16	Glaubitz, Pastorfrau.	Reise-Unterstützung für Gymnasiasten bei der Abreise zur Universität, urspr. 400 Thlr.	15	22	6	Pastor Schenk.
		Den Chorschülern des Gymnasii, z. Z. und urspr. 500 Thlr.	17	15		Kreis-Steuer-Kasse.
		An arme evangel. Stadtschüler zu beliebigen Zweck, urspr. 200 Thlr.	10			Pastor Schenk.
		Auf Bücher für Schüler der kathol. Schule, urspr. 100 Thlr. . . .	5			Rector Groß.
17	Gottfried, Kaufmann.	Gehaltszuschuß an die Gymnasiallehrer	36			
		Für dürftige Primaner	13			
		" " Secundaner	13			
		" " Tertianer	7	24		
		" " Quartaner	6	15		Kreis-Steuer-Kasse.
		" " Quintaner, z. Z. 1000 thl.	5	6		
		Auf Schulgeld für arme Gymnasiasten	214	13		
		Examen-Prämien für Prima und Secunda	16			
18	Gottfried, Anna, Kfmfr.	Für Lehrer des Gymnasii, ev. Geistliche, Studenten (siehe III), Gymnasiallehrer- und Cantor-Wittwen und zu Schul-Prämien, urspr. 450 Thlr.	200			Kaufmann Beltauer.
		Auf Schul-Utensilien der kath. Schule, urspr. 500 Thlr.	25			Rector Groß.
19	Heinrich, Dr. med.	Auf Schuhe und Strümpfe für kathol. Elementar-Schüler, urspr. 500 Thl.	25			
		Zu beliebigen Zweck an arme Schüler				

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Thlr.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
		der ev. Elementarschule, urſp. 200 Thlr.	10			Schul-Reviſor.
20	Heß, Kaufmann.	An arme ev. Elementarſchüler . . .	8			
		und auf inexigibles Schulgeld . .	8			
21	Kuntze, Kaufmannswittw. geb. Kriegel.	5000 Thlr., unter dem Namen Kaufm. Carl Bernhard Kuntze'ſches Legat der hieſigen ev. Kirchen-Caſſe zur Verbeſſerung des Amts-Einkommens der Geiſtlichkeit hieſiger Gnadenkirche, zu gleichen Theilen . . .	200			Evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath.
22	Lehrer Collegen-Stiftung.	Auf ein Gymnaſial-Stipendium, z. Z. 631 Thlr.	28	3	9	Kreis-Steuer-Kaſſe.
		Für die Kinderbibliothek der ev. Stadtſchule		12		Schul-Reviſor.
		Auf Lehrmittel dieſer Schule . . .	5			
23	Lipfert, Kaufm.-Wittw.	Unterſtützung 1 Abiturienten, z. Z. 300 Thlr.	10	15		Kreis-Steuer-Kaſſe.
		Prämien für Handwerkerfortbildungs-Schüler, hört die Schule auf, dem am geringſten beſoldeten Lehrer der evangeliſchen Elementarſchule . .	5			Magiſtrat.
		Der Lehrerbibliothek ev. Stadtſchule	5			Schul-Reviſor.
24	Mädchen-Induſtrie-Schul-Stiftung.	Zu Schulzwecken, Conf. VII, Abth. II, Nr. 12 dieſer Chronik	8	20	6	Ober-Amtmann Klieſch.
25	Martens, Kaufmswitt'we.	Für arme Schulkinder auf den Cämmereidörfern excl. Söbrich, urſpr. 500 Thlr.	21			Schul-Reviſor.
		Dem evangel. geiſtlichen Miniſterium	80			
26	Menzel, Chriſtian, Kfm.	Dem evangel. Organiſten	48			Magiſtrat.
		Der Gymnaſial-Caſſe	80			
		Für hieſige arme Elementar-Schüler (1875 ſind die einzelnen Intereſſenten reſp. Inſtitute in die Adminiſtration an Stelle des Magiſtrat getreten und iſt ihnen das Legat-Capital mit 6000 Thlr. zugetheilt worden.)	15			
27	Menzel, Glaſey-Stiftung.	Dem ev. Cantor und Organiſt hier	28	25	8	Kreis-Steuer-Kaſſe.
28	Menzel, Kaufmann.	Für den Lehrer alter Stiftung, Organiſt und Cantor, urſpr. 1000 Thlr.	80			
29	Aus populair wiſſenſchaftlichen Vorträgen.	Einnahme für 1 armen Hirſchberger Gymnaſiaſten auf Schulgeld, z. Z. 282 Thlr. 22 Sgr., Conf. das				

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Rt.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
		Statut am Schluß von VII, Abth. II, Nr 2	12	18		Kreis-Steuer-Kasse.
30	J. G. Schäffer.	Den Gymnasiallehrern, z. Z. u. urspr. 500 Thlr.	17	15		
		Auf Schulgeld für Gymnasiasten, z. Z. und urspr. 500 Thlr.	17	18		
31	Scheffler, Schuhmacherfr.	Für arme kathol. Stadtschüler . .	8			Rector Groß.
32	Scholz, Christian.	Für dürftige Gymnasiasten, z. Z. und urspr. 150 Thlr.	5	7	6	Kreis-Steuer-Kasse.
33	Schroff, Oekonom.	Auf Bücher für kath. Elementarschüler	5			Rector Groß.
34	Schullegatenfond der Wittwe Baumgart 280, des Bettermann 50, Dr. Crusius 44, 20, Dittrich 200, Gottwald, 400, Wittwe Frosch 40, Glatte 300, Hoffmann 50, Baltasar Kleinert 300, Tischler 89, Weber 200.	Schulgeldunterstützg. an Gymnasiasten	214	15		Kreis-Steuer-Kasse.
35	Schul-Almosenlegat.	Auf Schulgeld. Verwendung dem Magistrat	21			Schul-Revisor.
36	Süssenbach, Dr.	Prämien für Gymnasiasten, urspr. 50 Thlr.	2	15		Kreis-Steuer-Kasse.
37	Thebes, Marie Elise.	An die älteste, in dürftigen Umständen hinterbliebene Wittwe eines hiesigen Predigers oder Schullehrers, urspr. 300 Thlr. schlesisch	8			Evangel. Gemeinde-Kirchen-Rath.
38	Walter, Hdlsmann.	An das geistl. Ministerium für Arme	24			Töpler, Stadtrath.
39	Weissig, Wittwe.	Für das Studium sich widmende Gymnasiasten, z. Z. 400 urspr. 600 Thlr.	20			Kreis-Steuer-Kasse.
40	Werkenthin-Stiftung.	Unterstützung der Lehrer-Waisen des Kreises in ihrer Berufs-Bildung, z. Z. 630 Thlr.	25			Rector Wäldner.
41	Winkler, Kaufmann.	Gehaltszuschuß den Gymnasiallehrern, urspr. 3200 Thlr.	50	12		Kreis-Steuer-Kasse.
42	Winkler und Frau.	Vater- und mutterlose Waisen im Christenthum zu unterstützen, z. Z. 1000 Thlr.	50			

III. Universitäts-

№	Name des Stifters.	Stiftungszweck und Legat-Capital.	1874 sind an Zinsen vertheilt worden: Thlr.	Sgr.	₰	Verwalter. (Vertheiler.)
1	Franz, Kaufm.-Wittwe.	An studirende Verwandte der Stifterin, jährliche Rate, (Conf. evangel.) . .	80			Das Franz'sche Stiftungs-Curatorium.
2	Gottfried, Marianne, geb. Menzel.	An Söhne hiesiger Einwohner, auch an Prediger u. Schullehrersöhne, event. an Auswärtige, Confession evangel., urspr. 1000 Thlr.	50			Kaufmann Bettauer.
3	Glaubitz'sches Stipendium.	An evangel. Studirende	7			Geistlichkeit der Gnadenkirche.
4	Contessa, Christ. Jacob Salice, Commerz.-Rath.	An Studirende kath. Conf., in Breslau studirend, event. an hiesige kathol. Gymnasiasten oder zum Besten des Gymnasii, urspr. 400 Thlr. . .	18	8		Magistrat-Dirigent, Stadt-Pfarrer und Gymnasial-Director.
5	Kahl, Georg, kgl. Appellations-Gerichts-Rath.	Für Studirende, 2 Bräute und für Arme, kathol. Confession . . . (Bevorzugte sind Familienglieder des Stifters, urspr. 5000 Thlr.)	410			Der Stadt-Pfarrer, Pfarrer Kahl in Chotocz bei Oppeln und Lehrer Zwick hier.
6	Pancratius Süßenbach'sche Stipendium.	An arme Studirende evangel. Conf., zunächst an Verwandte, urspr. 100 Thlr.	30			Magistrats-Dirigent.
7	Schul-Stipendium.	Aus dem Ertrage von Vorlesungen für Studirende, z. Z. 900 Thlr.	45			Gymnasial-Lehrer-Collegium.

IV. Legate

der großen Franz'schen Stiftung.

Stifterin: die Kaufmanns-Wittwe Renate Helene Franz geb. Kätzler.

Die Stiftungs-Urkunde über 41,000 Thlr. vom 23. Juni 1810 lautet Inhalte der vidimirten Abschrift in den Acten des hiesigen Magistrats wie folgt:

§ 3. Ich verordne und bestimme

1) Der evangel. Kirche zum Kreuz Christi . . . . . 1000 Thlr.
2) Zur Anschaffung neuer Seigerschaalen . . . . . 1000 =
3) Für die 4 Mitglieder des hiesigen evangel. lutherischen Ministerii, jedem ein Capital von 500 Thlr. zur fortgesetzten Zinsenbenutzung, zusammen . . . . . 2000 Thlr.
4) Auf gleiche Art den Lehrern des hiesigen Lycaei mit Einschluß des Cantor und Organisten . . . . . 3000 =
5) Für die hiesigen Prediger-Wittwen . . . . . 500 =
6) Für die hiesigen Schullehrer-Wittwen . . . . . 500 =
7) Der schon von mir festgesetzten Stiftung für die hiesigen deutschen Stadt- und Landschulen per 8000 Thlr., füge ich noch einen Zusatz bei von . . . . . 1450 = von welchen ein Theil zu Schuhen und Strümpfen, und der nothdürftigsten Kleidung armer Kinder verwendet werden soll.
8) der Schule in Södrich . . . . . 250 =

Stipendia.

wogegen das ihr am 11. Oct. 1806 fundirte Capital ausscheidet, ad 7 für die Schulen der Stadt und Vorstadt Hirschberg und den Kämmereidörfern Grunau, Cunnersdorf, Straupitz, Hartau und Schwarzbach nur verbleiben soll.

9) Für Arme, sowohl Erwachsene und Kinder, die jedoch keine Schulkinder sein dürfen, zur Bekleidung . . 500 Thlr.
10) Für arme und bedürftige Personen guter Herkunft, die Andere zu bitten, zu bescheiden sind . . . . 800 "
11) Für Erwachsene und Kinder zur Aufnahme in das hiesige Armenhaus . . . . . 500 "
dergestalt, daß das Armenhaus für einen wirklichen Aufgenommenen 8 Thlr. 8 Sgr. als Antrittsgeld erhält.
12) Zur Errichtung und Unterhaltung einer Kranken-Anstalt am hiesigen Orte . . . . . 12000 "
(Es schweben in der Sache Verhandlungen zwischen dem Franz'schen Curatorium und dem hiesigen Magistrat, betreffend Ausführung des Baues. Bis diese zum Austrag gekommen sein werden, erhalten arme Kranke aus den Zinsen des Capitals freie ärztliche Behandlung und freie Medizin, und die Genesenden verhältnißmäßige Unterstützung nach Bedarf.)
13) Für die beiden Hospitäler zum heiligen Geist . . 500 "
14) Für 2 tugendhafte arme Mädchen zur Ausstattung . 1000 "
15) Für arme oder auch unverschuldet arm gewordene, aber geschickte Künstler und Handwerker, als Darlehn zur Unterstützung in ihrem Gewerbe . . . . . 500 "
16) Für verarmte Personen aus dem Kaufmannsstande . 500 "
17) Für arme Lehrburschen zu den Kosten ihrer Aufnahme von 10—12 Thlr. . . . . 1000 "
18) Für arme Schulkinder kath. Conf. zum Genuß des freien Unterrichts . . . . . 500 "
19) Für unbemittelte Studirende zu Stipendien à 25 bis 30 Thlr. . . . . 2000 "
20) Der hiesigen Industrie-Schule nach Maaßgabe der derselben schon gegebenen Versicherung . . . . . 2000 "
21) Zusatz zu dieser Zuwendung ad 20 . . . . . 500 "
22) Der hiesigen Stadt-Armen-Anstalt . . . . . 6000 "
(Dieselben werden zum Besten der hiesigen Privat-

Almosen-Casse verwendet, Conf. Nr. 14, VII, Abth. II.

23) Zur Anlegung eines besonderen Magazins von Flachs, Werg und dergl. für Arme, die noch arbeiten können 1000 Thlr.
(Das zu diesem Zweck eingerichtete Spinnmagazin ist mit dem 1. Januar 1836 in Thätigkeit getreten, vor circa 15 Jahren aber wieder außer Thätigkeit. Unterm 14. April 1875 hat hierauf das Curatorium der Stiftung folgende Bekanntmachung erlassen.

Durch Beschluß des Curatorii der unterzeichneten Stiftung vom 5. Juli 1874, welcher am 18. Sept. 1874 landesherrlich genehmigt worden ist, ist eine Aenderung der Zweckbestimmung des im § III, Nr. 23 der Stiftungs-Urkunde vom 25. Juli und 10. Sept. 1810 zum Ankauf und zur Verspinnung von Flachs und Werg ausgesetzten Legats von 1000 Thlr., welches inzwischen auf etwa 4500 Thlr. angewachsen ist, dahin getroffen worden, daß die jährlichen Zinsen von diesem Legat zur Unterstützung solcher älterer Handwerker hiesiger Stadt, welche ihr Gewerbe nur noch in beschränktem Umfange betreiben können, und dadurch in Noth gerathen sind, und welche sich über ihre moralische Führung auszuweisen vermögen, verwendet werden sollen.

Die der Unterstützung bedürftigen Handwerker, bei welchen diese Voraussetzungen vorhanden sind, wollen sich mit ihren schriftlichen Gesuchen unter Beifügung eines Attestes des hiesigen Magistrats über ihren Nothstand und ihre Führung an den unterzeichneten Stiftungs-Vollzieher wenden.

Hirschberg, den 14. April 1875.

Der Vollzieher der Franz'schen Stiftung.
Kreis-Gerichts-Rath Scholz.

24) Denen armen Anverwandten meines verewigten Gatten in Tschoppau, im Erzgebirge, zur jährlichen Vertheilung der Zinsen an dieselben . . . . . 2000 "

Summa: 41000 Thlr.

Von Seiten des evangel. Gemeinde-Kirchen-Raths ist ferner dem Verfasser gegenwärtiger Chronik eine Uebersicht des Vermögens der ev. Gnadenkirche zum Kreuz Christi zu Hirschberg, einschließlich der Legatenmassen, nach der anno 1873 revidirten und dechargirten Jahres-Rech-

nung übereignet worden u. außerdem die vertrauliche Mittheilung geworden, daß der im Jahre 1868 hier verstorbene kgl. Sanitäts-Rath Dr. med. Tscherner, laut Testament vom Jahre 1867, publicirt den 18. Juni 1868 per Substitutionen gleiche, jedoch noch näher zu bestimmende Legate vermacht hat: a) der hiesigen Privat-Almosen-Casse und dem Armenhause (je zur Hälfte); b) dem kgl. Gymnasium zu einem Stipendium für einen Studiosus medicinae; c) der Gnadenkirche mit der Verpflichtung der Instandhaltung seines Erbbegräbnisses und d) der hiesigen evangel. Geistlichkeit mit der Verpflichtung, alljährlich eine Abendmahlsfeier am grünen Donnerstage, Nachmittags 4 Uhr, zu veranstalten. Anlangend die vorstehend genannte Uebersicht, so hat diese bei der speciellen Beschreibung der Gnadenkirche Aufnahme erhalten.

ad II, Nr. 42. Die erste Anregung zu den populär wissenschaftlichen Vorträgen gab der hiesige, bereits verstorbene kgl. Staats-Anwalt Pfeil, vereinigte sich dieserhalb mit mehreren Herren, einschließlich des damaligen Gymnasial-Director Prof. Dr. Dietrich und wurde statutarisch Folgendes festgesetzt.

Statut.

Die Unterzeichneten erklären, daß, indem sie den Geld-Ertrag von populär wissenschaftlichen Vorlesungen des vorigen Winters dem hiesigen kgl. Gymnasium überwiesen haben, ihr Wunsch gewesen ist, daß die Zinsen dieses — hoffentlich zu vermehrenden — Capitals als ein Stipendium für ein der Unterstützung bedürftiges Hirschberger Stadtkind, welches das hiesige Gymnasium besucht, zur Deckung des Schulgeldes verwandt werden. Die Verwendung möge indeß erst von der Zeit an beginnen, wo die jährlichen Zinsen wenigstens die Hälfte eines einfachen Schulgeldsatzes betragen werden; bis zu diesem Zeitpunkt wünschen wir sie zum Capital geschlagen zu sehen. Ist aber dieser Standpunkt erreicht oder bei fortgesetzter Vermehrung der Stiftung von unserer Seite das Capital so weit gestiegen, daß die Zinsen einen vollen Schulgeldsatz zu decken vermögen, so mögen etwaige kleine Ueberschüsse zu dem Betrag der übrigen Schulgeldlegate geschlagen und mit denselben verwendet werden. — Die Collation des Stipendiums möge dem Lehrer-Collegium des Gymnasiums zustehen.

Hirschberg, den 26. August 1863.

Blumenthal, Oberstlieut. a. D.	Theodor v. Bernhardi.	Dr. Exner, Oberlehrer.	Laube, Prem.-Lieut.
Pfeil, Kgl. Staatsanwalt.	Werkenthin, Superintendent.	Dietrich, Gymnasial-Director.	

3) Der Frauen-Verein,

welcher dem löblichen Zwecke huldigt, Kinder armer Eltern, welche außer der Schulzeit ohne Aufsicht sind, nützlich zu beschäftigen und sie zu brauchbaren Menschen heranzubilden, wurde im Jahre 1849 von der Frau Majorin Auguste v. d. Marwitz gegründet und ist seine bisherige Thätigkeit mit rühmender Anerkennung hervorzuheben. Seine Einnahmen und Ausgaben betrugen:

	1849/50.	1873/74.
Die Einnahmen	557 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.	586 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.
Die Ausgaben	397 = 26 = 4 =	552 = 5 = 9 =

Am 31. März 1875 war Einnahme 765 Thlr 24 Sgr. 3 Pf.; Ausgabe 685 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf.

Die Vereinsschule besuchten 1849/50: 40 Kinder, 1873/74: 50 Kinder, Bekleidet wurden

a) zu Weihnachten . .	= 100 =	= 103 =
b) zur Confirmation .	= 40 =	= 29 =

Vorsteherin des Vereins war:

1849—1852 Frau Majorin v. d. Marwitz.
1852—1856 = Apotheker Dausel.
1856—1859 = Kreis-Gerichts-Director Herzberg.
1859—1865 = Pastor Henckel.
1865 und noch z. Z. ist Vorsteherin Frau Sanitäts-Räthin Tscherner.

In geldwerthen Papieren besaß der Verein 1874:

in Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen .	500 Thlr.	
in Niederschl.-Märkischen Eisenbahn-Actien	150 =	
in Schlesischen Pfandbriefen	120 =	
in Breslauer Stadt-Obligationen . . .	100 =	
in consolidirten Preußischen Staats-Anleihen	50 =	
in der städtischen Sparkasse	1 =	23 Sgr. 1 Pf.
Summa	921 Thlr.	23 Sgr. 1 Pf.

Gearbeitet wurden von den Kindern der Vereinsschule im Jahre 1874 6 Herren-, 40 Knaben-, 32 Frauen- und 98 Mädchenhemden, 3 Deckbett- und 8 Kopfkissenbezüge, 253 Paar Strümpfe, 16 Paar Socken, 34 Paar Strümpfe angestrickt, 84 Tücher, 65 Schürzen, 6 Nachthauben, 104 Buchstaben, 40 Zahlen, 12 Zeichentücher, 130 Stück Knöpfe, 200 Knopflöcher in Bezüge, 214 Meter Band, Verschiedenes gestopft und ausgebessert.

4) Der Vorschuß-Verein.

Am 4. December 1860 beschlossen folgende hiesige Bürger: Tischlermeister Wittig, Drechslermeister Hanne, Gastwirth Böhm, Maler Urbach, Tischlermeister Kerber, Riemermeister Krause, Kunstgärtner Siebenhaar,

Glockengießmeister Eggeling, Korbmachermeister Vogt, Schuhmachermeister Merten und Mangliers die Gründung eines Vorschuß-Vereins nach den von Schulze-Delisch in Zeitschriften und öffentlichen Blättern bei der Errichtung von dergleichen Vereinen empfohlenen Grundsätzen und zwar in der nur lobend anzuerkennenden Absicht, durch gemeinschaftlichen Credit dem Einzelnen, namentlich den kleinen Gewerbetreibenden und Arbeitern, die nöthigen Geldmittel zu beschaffen, die durch monatliche Beiträge der Mitglieder und Darlehne, welche dieselben gegen solidarische Verhaftung aufnehmen, aufgebracht werden. Die Vorbenannten übernahmen ad interim die Functionen als Ausschußmitglieder, die Herren Wittig, Hanne und Böhm als Vorsitzende, Behufs Berathung der Statuten und bereits, am 4. Januar 1861, nach vorher erfolgter Statutfeststellung, begann der Verein seine Wirksamkeit, mit dem Jahre 1869, nach Abänderung der Statuten in einzelnen Passus, Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses, und Beachtung der gesetzlichen Vorschriften im Genossenschaftsgesetz als eingetragene Genossenschaft. Nach den Rechenschafts-Berichten des Vereins fungirten vom Jahre 1861/62—1873/74 als Ausschußmitglieder:

1861/62 die Herren Eggeling, Krause, Siebenhaar I, Maler Elsner, Klemptnermeister Pegenau, Kürschner Schuster, Messerschmidt Fritsch und Silberarbeiter Lundt. 1862/63 Urbach, Eggeling, Krause, Siebenhaar I, Elsner, Pegenau, Schuster, Lundt, Kürschner Hannig. 1863/64 Urbach, Eggeling, Krause, Siebenhaar I, Elsner, Pegenau, Lundt, Hannig. 1864/65 Eggeling, Krause, Siebenhaar I, Elsner, Schuster, Lundt, Hannig, Müller, Borrmann und Gürtler Schmidt. 1865/66 Dieselben, 1866/67 Eggeling, Siebenhaar I, Elsner, Schuster, Lundt, Borrmann, Hannig, Schmidt, Pegenau. 1867/68 Siebenhaar I, Schuster, Lundt, Borrmann, Hannig, Schmidt, Pegenau, Wenke und Färbermeister Fiebig. 1868/69 Siebenhaar, Schuster, Lundt, Borrmann, Hannig, Schmidt, Pegenau, Wenke, Fiebig. 1869/70 Schuster, Schmidt, Wenke, Eggeling, Vogt, Stellmachermeister Schwarzer, Kupferschmidt Thomas, Lucas, Vorsitzender, Hannig, Schriftführer. 1870/71 Schuster, Schmidt, Wenke, Vogt, Eggeling, Schwarzer und Thomas, Lucas, Vorsitzender, Hannig, Schriftführer. 1871/72 die Vorstehenden und Siebenhaar I, Lucas, Vorsitzender, Hannig, Schriftführer. 1872/73 die Vorstehenden, außer Schwarzer ferner Siebenhaar und Theuber. 1873/74 die Vorstehenden. 1875—1877 bilden den Ausschuß: Lucas, Vogt, Siebenhaar, Schmidt, Wenke, Eggeling, Thomas, Theußer und Urbach. Der Vorstand bestand vom Jahre 1860 bis 1874 und besteht noch aus dem Tischlermeister Wittig, Vorsitzender, Drechsler Hanne, Cassirer und Auctions-Commissar Böhm, Controlleur. Nachstehende Tabelle weist die Geschäfts-Uebersicht vom Jahre 1860/61—1873/74 nach.

Am Schlusse des Geschäftsjahres.	Mitgliederzahl.	Mitglieder-Guthaben.	Aufgenommene Darlehen und Spareinlagen.	Gegebene Vorschüsse und Prolongationen.	Eingegangene Zinsen.	Gezahlte Zinsen für Darlehen.	Verwaltungskosten und Gehalt.	Reingewinn.	% Dividenden.	Reservefonds.	Verhältniß des eigenen Geldes zum fremden.	Verluste.	Geschäfts-Umsatz. Einnahme.	Ausgabe.
1861	115	383	2291	8066	213	60	73	—	—	80	20%	—	8801	8624
1862	182	1087	5881	23602	563	212	173	103	25	196	20%	—	27835	25969
1863	250	2496	10065	42305	1026	351	289	291	25	200	20%	—	46548	45627
1864	300	4822	16006	76386	1481	551	374	404	15	297	25%	—	83939	82517
1865	350	8119	27103	130116	2460	831	643	721	15	412	30%	—	149511	148046
1866	405	12753	27662	161595	3377	1138	843	1042	11	520	50%	—	191169	189764
1867	456	17151	38537	197443	4275	1540	1063	1216	10	666	50%	—	226453	224590
1868	520	22421	42611	253855	5414	1938	1337	1545	8	869	50%	512	281657	281516
1869	571	26550	55475	301766	6626	2403	1289	2174	13	1198	55%	—	343534	339473
1870	599	32376	63413	343554	7900	3044	1180	2914	12½	1228	53%	—	388464	387069
1871	640	39006	66893	374203	8523	3164	1167	3139	13⅓	1650	52%	600	422389	422111
1872	671	45349	88189	476914	9871	4316	1222	3325	13⅓	2123	57%	50	554105	553151
1873	719	53311	110315	639262	11913	6710	1379	3824	13⅓	2840	57%	—	728386	727340
1874	757	64268	133614	726861	12739	6692	1431	4694	13⅓	3175	50%	—	828222	826987

5) Feuerlösch-Anstalten und das Feuerwehr-Institut.

Die älteste, ihrem Inhalte nach bekannte und in Zellers vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten (Manuscript vom Jahre 1738) enthaltene Feuerlösch-Ordnung für Hirschberg vom 16. August 1713 ist z. Z. als Christian Kretschmer Bürgermeister war und die Rathsmitgliedstellen Wilh. Ermrich, Gottfr. Georg v. Ehrenschild, Carl Joseph Hübner und Anton Leopold Rüffer bekleideten, publicirt worden. Sie wird in der Ueberschrift mit den Worten: „Der Kaiserlichen und Königlichen Stadt Hirschberg neuaufgerichtete Feuerlösch- und Dämpf-Ordnung" bezeichnet. Bezüglich der früher schon eingeführt gewesenen Feuerlösch-Ordnungen fehlt es an sicheren Nachrichten über die Zeit ihrer Entstehung und ihren Inhalt. Nach der Ordnung vom Jahre 1713 wurde unter dem Bürgermeister und Stadt-Director Schönau um das Jahr 1780 eine theilweise, die Verordnung von 1713 abändernde Feuerlösch-Ordnung eingeführt; den 1. November 1841 unter dem Bürgermeister Hertrumpf an Stelle der Vorstehenden eine Feuerverhütungs- und Feuerlösch-Ordnung und endlich am 19. August 1856, während der Verfasser gegenwärtiger Chronik Bürgermeister und Polizei-Dirigent hierselbst war, eine neue Feuerlösch-Ordnung, welche nebst deren Ergänzungen vom 21. November 1861 wie folgt lautet:

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 haben wir nach Berathung mit dem hiesigen Magistrat in der Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Hirschberg vom 19. August 1856 die §§ 6—8, 10, 15 und 21 abgeändert.

Es gelten demnach von jetzt ab folgende Bestimmungen:

§ 1. Jeder, in dessen Wohnung oder Behausung ein Feuer ausbricht, ist den Vorfall sofort kund zu machen und die öffentliche Hülfe ohne Zeitverlust herbeizurufen, schuldig.

§ 2. Auch jeder Andere außer den Bewohnern des Hauses, der das Entstehen eines Feuers bemerkt, hat für die sofortige Kundmachung desselben zu sorgen.

§ 3. Die Kundmachung § 1 und 2 (Anzeige) von einem Feuer in der Stadt, in den Vorstädten Hirschbergs und in den angrenzenden Dörfern unter einer Meile ist zu bewirken durch lauten Feuerruf auf den Straßen und Meldung auf dem Rathhause bei dem dort wohnenden Polizei-Officianten mittelst Läuten an der Rathhausthürglocke.

§ 4. Bei Feuerausbrüchen im Stadt- und Vorstadt-Bezirk Hirschberg sind sämmtliche hiesige arbeitsfähige Einwohner und Pferdebesitzer,

soweit nicht der nächstfolgende § Ausnahmen enthält, verpflichtet, unentgeldliche Hülfe zu leisten, sobald sie dazu beordert werden; desgleichen bei Feuersgefahr (Gewittern), bei Feuerlöschgeräth-Prüfungen und bei Feuerausbrüchen in den angrenzenden Dörfern unter einer Meile.

§ 5. Die von den Dienstleistungen im § 4 befreiten Individuen rc., welche nur im Falle einer sehr dringenden Hülfe herangezogen werden können, sind:

1. Personen unter 16 und über 60 Jahr;
2. die weiblichen Personen;
3. die Dienstpferde der Civilbeamten und die Postpferde. — Die servisberechtigten Militairpersonen, die kgl. und städtischen Beamten und Aerzte, und die Dienstpferde des Militärs sind in allen Fällen von Dienstleistungen bei Feuersgefahr, Feuerausbrüchen und Löschgeräth-Prüfungen entbunden.

§ 6. Damit bei Feuersgefahr, bei den Prüfungen der Feuerlöschgeräthe und bei Feuerausbrüchen die nach § 4 Dienstpflichtigen wissen, was sie zu thun haben und keine Unordnungen entstehen, wird einem Jeden eine schriftliche Anweisung (Feuerzettel) behändigt, enthaltend die Bestimmung, an welcher Stelle und bei wem er sich zur Dienstleistung zu melden, wohin er seine Pferde zu gestellen und was er überhaupt zu thun hat. Sie sind auf ein Jahr, die der Spannpflichtigen auf vier Wochen, vom Datum der Ausstellung an gerechnet, gültig. Bei ihrer Vertheilung wird nach der alphabetischen Reihenfolge der Löschdienstpflichtigen und der Pferdebesitzer am Orte verfahren.

§ 7. Die Feuerzettel (cfr. § 6) und die gegenwärtige Lösch-Instruction werden den Dienstpflichtigen durch die Polizei-Officianten gegen Quittungsvermerk in einem Journal behändigt, auch von denselben, wenn die Dienstzeit abgelaufen ist, wieder abgeholt.

Außer den Feuerzetteln hat der Polizei-Officiant jedem designirten Dienstpflichtigen ein weißes Bändchen, den Communal-Beamten, Sicherheits-Deputations-Mitgliedern und Spritzenmeistern die für diese bestimmten Zeichen (cfr. § 17) zu behändigen.

§ 8. Ist die Frist abgelaufen, für welche der Feuerzettel gilt, so findet eine neue Ausschreibung nach Vorschrift des § 6 statt und eine Vertheilung der neu ausgefertigten Zettel an die bei der letzten Ausschreibung nicht betheilt gewesenen dienstpflichtigen Individuen und Pferdebesitzer.

§ 9. Bezüglich derjenigen, welche für ihre Dienstleistungen bei Feuerausbrüchen salarirt werden, gilt der Feuerzettel so lange, als das Abkommen der Communalbehörde mit ihnen währt.

§ 10. Alle Inhaber von nicht abgelaufenen Feuerzetteln sind auf die im § 15 angeordneten Feuersignale zu achten verpflichtet.

Sobald sich ein ihnen angezeigtes Gewitter der Stadt nähert, oder Feuerlärm gemacht wird, endlich zu Feuerlöschproben müssen sich dieselben mit ihren Feuerzetteln und Bande, welches letztere sichtbar im Knopfloch zu tragen ist, außerdem mit ihren Privat-Feuer-Eimern, die zum Maurergewerk gehörigen statt derselben mit einer Spitzhaue, die zum Zimmergewerk gehörigen mit Axt, sofort auf den im Feuerzettel angewiesenen Ort begeben, sich bei dem im Zettel benannten Beamten melden und nach dessen Anweisungen Hülfe leisten event. das verrichten, was der Feuerzettel ihnen speciell vorschreibt. — Sie dürfen die ihnen angewiesene Stelle (Arbeit) erst verlassen, wenn sie wegen Entbehrlichkeit mit Genehmigung dessen, bei dem sie sich zu melden haben, oder des Dirigenten der Feuerlöscharbeit entlassen werden.

Vor Abnahme der Feuerzettel durch den Polizei-Dirigenten, die Polizei-Officianten oder denjenigen, bei dem sich die Löschdienstpflichtigen zu melden hatten, darf sich überhaupt kein Löschpflichtiger von seiner ihm angewiesenen Stelle entfernen, insoweit nicht der Feuerzettel andere Anordnungen enthält.

§ 11. Die abgenommenen Zettel werden spätestens 24 Stunden nach beendigter Gefahr den Löschpflichtigen wieder zugestellt.

§ 12. Die von Auswärts mit Löschgeräthen zu Hülfe kommenden Individuen haben sich bei ihrer Ankunft auf dem Brandplatze sofort beim Dirigenten des ganzen Löschgeschäfts zu melden und den Platz nicht eher zu verlassen, bis der Dirigent sie fernerweit für entbehrlich erklärt. Sie erhalten bei ihrer Meldung eine Bescheinigung nach fortlaufender Nummer und nach der Reihenfolge ihrer Meldung und werden behufs event. Prämiirung notirt.

§ 13. Die Hand- und Löschdienste in § 4 können auch durch taugliche, körperlich gesunde und kräftige männliche, nicht selbst mit Feuerzetteln betheiligte Stellvertreter, die nicht unter 16 und nicht über 60 Jahre alt sind, verrichtet werden, welche alsdann die Feuerzettel nebst Schild während der Dienstleistung bei sich führen müssen, auch den Feuer-Eimer event. mitzubringen haben. Dieselben sind uns übrigens spätestens 24 Stunden nach Empfang des Feuerzettels unter Angabe ihres Standes, Namens und Wohnung schriftlich bekannt zu machen.

Bis dies geschehen und bevor wir unsere Genehmigung zur Annahme des Stellvertreters nicht ertheilt haben, bleibt der mit Feuerzettel betheiligte Dienstpflichtige selbst dienstpflichtig.

§ 14. Die mit Feuerzetteln betheiligten Individuen haben sich an dem darin bestimmten Orte bei der Probe der Löschgeräthe und bei Gewittern nur auf vorherige Bestellung; bei Feuerausbrüchen im Gemeindebezirk Hirschberg und in den Dörfern unter einer Meile aber ohne weitere Bestellung sofort einzufinden.

§ 15. Bei einem Feuer verkünden dasselbe und die Gegend des Ausbruchs:

I. Die Thürmer auf dem Raths-, Schildauer-Thor- und evangelischen Kirchthurm; auf letzteren der Kirchenwächter:

A. wenn es in der Stadt und Vorstadt Hirschberg ist:

1. durch lautes Schlagen an die Raths-, Thorthurm- und größte Kirchthurmglocke, ohne Unterlaß eine Viertelstunde hindurch;
2. der Schildauerthor- und Rathsthürmer auch des Abends und zur Nachtzeit durch Laternenaushang nach der Brandstelle hin; am Tage wird statt der Laterne eine Fahne ausgehängt;

B. bei einem Feuer auf dem Lande, unter einer Meile, auf den Kämmereidörfern Cunnersdorf, Hartau, Straupitz, Schwarzbach oder Grunau:

1. der Schildauerthor- und Rathsthürmer durch das Feuerhorn und
2. durch Laternenaushang zur Abend- und Nachtzeit, bei Tage durch eine Fahne, außerdem
3. der Schildauerthor-Thürmer und evangelische Kirchenwächter durch lautes Schlagen an die Schildauer- und evangel. Kirchthurmglocke eine halbe Viertelstunde hindurch;

C. bei einem Feuer auf dem Lande in Ortschaften unter einer Meile, welche nicht Kämmereidörfer sind, der Schildauerthor- und Rathsthürmer:

1. durch das Feuerhorn;
2. durch Laternenaushang zur Abend- und Nachtzeit, bei Tage durch eine Fahne.

II. Die Nachtwächter durch Kundmachung mit ihren Hörnern in den einzelnen Straßen, durch lauten Feuerruf und Ortsangabe, auf welcher Straße Feuer ist, auch durch Klopfen an die Haus-Ladenthüren und Fenster, wenn das Feuer im Stadt- und Vorstadtbezirk Hirschbergs ist; auch haben sie die Spritzenmeister zu wecken. Nähert sich ein Gewitter der Stadt, so haben sie den mit Feuerzetteln zu Gewittern Betheiligten durch Klopfen an die Hausladenthüren und Fenster davon Nachricht zu geben.

§ 16. Sobald der Thürmer ein Feuer im Stadt- und Vorstadtbezirk Hirschbergs zur Abend- und Nachtzeit kund giebt, ist jeder Bewohner

im 1. Stock verpflichtet, mindestens ein brennendes Licht an die auf die Straße gehenden Fenster seiner Wohnung zu stellen; die Schank-, Gastwirthe und Brauer haben außerdem eine Tonne mit Wasser auf die Straße zu stellen, auch sind die Laternen an den Wasserbehältern sofort anzuzünden.

§ 17. Die A. Bei Feuerausbrüchen,

a. im Stadt- und Vorstadt-Bezirk Hirschberg fungirenden Beamten ꝛc. sind:

1. der Bürgermeister, welcher die gesammte Feuerlöscharbeit dirigirt, welchen die nachstehend benannten Beamten event. zu assistiren haben und dessen Stellvertreter in Abwesenheitsfällen der Beigeordnete ist,
2. ein zweites Mitglied des Magistrats (Rathsherr) und zwei Sicherheits-Deputations-Mitglieder, welche bei ausgebrochenem Feuer die Arbeiten zum etwa nöthigen Einreißen der brennenden und bedrohten Gebäude, die Dämpfung der anglimmenden Stoffe, sowie auch nach gedämpftem Feuer die baldige vorsichtige Räumung der Brandstätte anzuordnen haben,
3. ein drittes Mitglied des Magistrats und zwei Sicherheits-Deputations-Mitglieder, welche für die zweckmäßige und wirksame Aufstellung der Spritzen und deren Thätigkeit während des Feuers zu sorgen verbunden sind,
4. ein viertes Rathsmitglied und zwei Sicherheits-Deputations-Mitglieder, welche für die Rettung der Menschen, des Viehes, sowie des sonst beweglichen Eigenthums aus den brennenden Gebäuden, Hülfeleistung Beschädigter und Verunglückter und Bergung des Geretteten zu sorgen haben und die außerdem der bestehende Privat-Rettungs-Verein, insofern dessen Mitglieder nicht andere Functionen übertragen erhalten, unterstützt,
5. ein fünftes Rathsmitglied und zwei Sicherheits-Deputationsmitglieder, welche für schnelle Herbeischaffung des Wassers zum Löschen in den Wasserwagen und durch Bildung und Errichtung von Wasserlinien zu sorgen verbunden sind,
6. die Spritzenmeister incl. der Stellvertreter, der Spritzen-Commissarius und Brandmeister,
7. die Polizei-Officianten,
8. die Vorstände der hiesigen Behörden resp. deren Stellvertreter;

b. bei Landfeuern:

ein Spritzen-Commissarius und zwei Spritzenmeister.

B. Bei Feuersgefahr (Gewittern):

der auf dem Rathhause anwesende Beamte,

C. Bei Löschgeräth-Proben:

die Beamten unter A. a. 1. 3. 5. Die Spritzenmeister und Polizei-Beamten.

Jeder der vorbezeichneten Beamten erhält ein Verzeichniß der Löschdienstpflichtigen, welche ihm nach dem Feuerzettel überwiesen sind, um deren Anwesenheit controlliren zu können.

§ 18. Die nicht uniformirten Beamten ꝛc. A. a. 1—6 und b. im vorstehenden § tragen bei Feuerausbrüchen und Löschgeräth-Proben auf dem linken Arme eine weiße Armbinde, die Rathsmitglieder mit rother Einfassung. Die Buchstaben darauf und ihre Bedeutung ergiebt sich aus den Feuerzetteln.

§ 19. Der Verlust von Feuereimern, Spitzhauen und Äxten beim Feuer ist spätestens 3 Tage nach dem Feuer beim Polizei-Amte anzuzeigen.

§ 20. Wer von den aufgebotenen Löschdienstpflichtigen sich gar nicht oder zu spät, ohne Brustschild, ohne sichtbar erfolgte Anheftung desselben, oder ohne Feuer-Eimer (Spitzhaue oder Axt) auf dem ihm im Feuerzettel angewiesenen Platz einfindet; sich nicht dem im Feuerzettel benannten Beamten zur Disposition stellt; wer die ihm aufgetragene Hülfsleistung beim Feuer weigert, oder seinen Platz vor erhaltener Erlaubniß und abgegebenem Feuerzettel verläßt, endlich wer sich ungebührlich benimmt und sich der Leitung des Feuerlöschgeschäfts anmaßt, ohne dazu von uns autorisirt zu sein oder sich durch die Amtszeichen oder Polizei-Uniform (§ 17) als dazu befugt zu legitimiren, wird notirt, zur Verantwortung gezogen und nach Befinden der Umstände gegen ihn eine Geldstrafe von 10 Sgr. bis 3 Thlr., event. auf Grund des § 18 des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 verhältnißmäßige Gefängnißstrafe festgesetzt.

§ 21. Besoldung aus Communal-Fonds erhalten nur die Spritzenmeister, der Spritzen-Commissarius und Brandmeister, der, wenn er einen Fehler an den Löschgeräthen bemerkt, diesen bei uns zu urgiren hat; an Prämien aber werden aus der Communal-Kasse bei durch Feuerlärm vom Thurme verkündeten Feuerausbrüchen im Stadt- und Vorstadtbezirk Hirschberg und auf dem Lande gewährt, falls nicht die Zahlung aus der Provincial-Feuer-Societäts- oder einer Privat-Feuer-Assecuranz-Kasse erfolgen sollte:

I. bei einem Feuer im Stadt- und Vorstadt-Bezirk Hirschberg:

1. für besonders verdienstliche Handlungen einzelner Individuen beim Löschen und Retten nach Umständen bis 5 Thlr. neben der öffentlichen Belobigung, nach vernommenem Gutachten der Sicherheits-

Deputation und unter Beistimmung der Stadt-Verordneten-Versammlung,

2. für den Entdecker eines vorsätzlichen Brandstifters, welcher gerichtlich des begangenen Verbrechens überführt worden ist, 5 bis 50 Thlr. unter der Bedingung ad 1,
3. ingleichen erhält diejenige Spritze vom Lande, welche bei einem hierorts entstandenen Feuer zuerst erscheint und hierbei in eine nützliche Thätigkeit gesetzt wird, eine Prämie aus Communal-Fonds von 2 Thlr. und die Bedienungsmannschaft zusammen 20 Sgr.
4. erhält derjenige zum Löschdienst designirte Pferdeinhaber, welcher eine der städtischen Fahrspritzen zuerst bespannt, sofort nach begonnenem Feuerlärm von einem der Thürme (§ 15) zum Feuer bringt, 1 Thlr., der nächstfolgende 15 Sgr. Prämie. — Hat diesen Dienst ein nicht zum Löschdienst designirter oder dazu gesetzlich verpflichteter Pferdeinhaber geleistet, so wird die Prämie verdoppelt. Wird die Spritze statt mit Pferden durch Mannschaften zur Brandstätte geschafft, so empfangen Letztere die Prämie von 1 Thlr. resp. 15 Sgr.
5. für jeden zum Feuer durch Pferde geschafften Wasserwagen werden 7½ Sgr. Prämie gewährt;

II. bei einem Feuer auf dem Lande, wohin, wenn es in den Kämmereidörfern unter einer Meile von der Stadt ausgebrochen ist, die Landspritze Nr. 5 und 6 mit dem Personenwagen, in allen übrigen Fällen nur die Landspritze Nr. 5 mit dem Personenwagen abgesendet werden, erhält

1. derjenige zum Löschdienst designirte Pferde-Inhaber, welcher zuerst (sofort nach begonnenem Feuerlärm von einem der Thürme, § 15) zur Bespannung der betreffenden Spritzen und des Personenwagens mit seinem Zug Pferde erschien und damit zur Brandstelle gefahren ist, 2 Thlr., der Nächstfolgende 1 Thlr. Hat diesen Dienst ein nicht zum Löschdienst designirter, oder gesetzlich dazu verpflichteter Pferde-Inhaber geleistet, so wird die Prämie um die Hälfte verdoppelt, auch dem Inhaber des zur Spritzen- und Personenwagen-Abfahrt gestellten 3. und 4. Paar Pferde, wenn bei dem Eintreffen der Pferde die Löschgeräthe noch nicht fortgeschafft sein sollten, pro Pferd 1 Thlr. Prämie gewährt,
2. die auf dem Personenwagen beim Feuer erschienene Bedienungs-Mannschaft von der Spritze Nr. 5 erhält 2 Thlr., von Nr. 6 1 Thlr. und jeder Spritzenmeister dieser Spritzen 10 Sgr. Bemerkt wird hierbei, daß auf den Spritzen das Mitfahren der Bedienungs-Mannschaft bei 10 Sgr. bis 1 Thlr. Strafe nicht erlaubt ist.

Der Dirigent bei einem Feuer, was in der Stadt oder Vorstadt von Hirschberg ausbricht, kann bis zu 8 Thlr. unter die Mannschaft vertheilen, wenn der anhaltende Brand eine Erfrischung bedingt.

§ 22. Welche öffentliche Gebäude endlich bei Feuer-Ausbrüchen unter Aufsicht Feuerlöschpflichtiger gestellt werden und bei wem diese ihre Meldung zu bewirken haben, constirt ebenfalls aus den Feuerzetteln.

Hirschberg, den 21. November 1861.

Die Orts-Polizei-Verwaltung von Hirschberg.

Als die Bürgerwehr hier bestand, leisteten deren Mitglieder und demnächst nach deren Auflösung Mitglieder hiesiger Schützengilde und später zugleich das hier garnisonirende Militair den Polizei-Officianten Assistenz in sicherheitspolizeilicher Beziehung bei Feuerausbrüchen. Im Jahre 1863 constituirte sich außerdem hierselbst eine freiwillige Turner-Feuerwehr und bald darauf aus Mitgliedern des Männer-Turn-Vereins ein Feuer-Rettungs-Verein, welcher sich mit jenen die Aufgabe stellte, bei einem ausgebrochenen Feuer gefährdete Menschen, Mobilar und dergl. seiner Mitbürger in geordneten und geschulten Verhältnissen zu retten und zu bergen, jener zugleich beim Löschen sich thätig zu zeigen hat. Diese Institute nehmen unter den der Humanität gewidmeten Instituten einen ehrenvollen Platz ein. Der Magistrat kam dem Unternehmen in der bereitwilligsten Weise entgegen und überwies dem Vereine an Ausrüstungs-Gegenständen 10 Steigerzeuge und Leinen, 10 Helme, 6 Steigerleitern und ein zum Zweck der Uebung im Jahre 1864 neuerbautes Steigerhaus auf dem Turnplatze des Cavalierberges. Ferner im Jahre 1865 eine kleine zweiräderige Karrenspritze, 1866 eine ganz neue mit Saugwerk und Normalgewinde versehene Spritze und 1867 eine noch zweckmäßigere neue Spritze. Der Feuerrettungs-Verein, welcher beständig 80—90 Mitglieder zählte, fand es 1867 für zweckmäßig, ein neues Statut, verbunden mit einer Dienst-Instuction, zu entwerfen, und änderte somit seine frühere Bezeichnung in „freiwillige Turner-Feuerwehr“ um. Der Leitung des Ganzen steht ein Branddirector vor. Die Abtheilungen, als: Steiger-, Spritzen- und Wachtmannschaft haben eigene Führer und Stellvertreter. Die Aufsicht über sämmtliches Inventar ist dem Zeugwart übergeben. Alle Jahre erfolgt Neu- oder Wiederwahl der obigen Führer und der zu den drei Spritzen gehörenden 9 Spritzenmeister und des Schriftwarts. — Die Beschaffung eines Geräthschaftswagens, auf schriftliches Ersuchen des Vorstandes der Feuerwehr beim kgl. Kriegs-Ministerium, zu diesem Zwecke ein erobertes österreichisches Fahrzeug aus dem Kriege von 1866 geneigtest zu überlassen, wurde mit großer Zuvorkommenheit entsprochen und dem Vorstande die Auswahl eines passenden Wagens in Posen an-

heim gestellt, welches sehr dankend angenommen wurde, zu welchem der Magistrat einen Beitrag der Feuerwehr bereitwilligst überwiesen und die ganze Ausrüstung die Bürger Hirschbergs mit vollster Bereitwilligkeit übernahmen, trug, wie die später angeschaffte große Schiebeleiter, zur vollständigen Ausrüstung wesentlich bei. — Der Geräthschaftswagen und die Spritzen wurden in dem damaligen alten Spritzenhause neben der kathol. Pfarrkirche untergebracht, mußten aber im Jahre 1869 wegen drohenden Einsturzes desselben anderweitig placirt werden. Der Magistrat kaufte im Jahre 1872 von den Kaufmann Kosche'schen Erben den in der Salzgasse belegenen Speicher, baute im Hofraum daran einen Trockenthurm für Schläuche und einen zweiten Ausgang nach der Promenade und übergab die untern Räumlichkeiten zur alleinigen Benutzung für die Löschgeräthe der Turner-Feuerwehr. — Seit dem 10jährigen Bestehen war das Glück der Bekämpfung größerer Brände stets auf ihrer Seite und sind erwähnenswerth: am 24. Juni 1868 Knolls Bauhof; 28. Mai 1869 Schmidt's Haus innere Schildauerstraße; 1. Januar 1870 großer Petroleumbrand im Curth'schen Hause; 9. August 1870 Gringmuth'sche Baumwollenspinnerei und 1. Januar 1874 Altmann'sche Papierfabrik. — Am 29. und 30. August 1874 fand der sechste Feuerwehrtag der Schlesischen und Posenschen Feuerwehren in Hirschberg statt und war derselbe von 55 Städten durch Deputirte beschickt.

Ueber das jetzt abgetragene alte Spritzenhaus, an dessen Stelle eine freundlich angelegte, mit zwei Gascandelabern versehene Freitreppe nach den Hirschgraben führt, dürften wohl einige Mittheilungen, den Acten der kathol. Pfarrkirche entlehnt, von Interesse sein. Im Jahre 1750 war der Magistrat im Innern der Stadt in Verlegenheit wegen eines Platzes zum Bau eines neuen Spritzenhauses. Dieserhalb wandte er sich mit dem Gesuche an das bischöfliche General-Vicariat-Amt zu Breslau, behufs Erbauung eines solchen auf dem kathol. Kirchhofe, einen Raum von 12 Ellen Länge und 12 Ellen Breite zu diesem Zweck abzutreten. Als ein Gunstrecht wurde dies von Seiten der geistl. Behörde in Breslau bewilligt. Als die Väter der Stadt im Jahre 1751 den Bau beginnen wollten, stellte es sich heraus, daß die Länge des Bauplatzes nicht ausreiche — man mußte daher nochmals ein Gesuch, und zwar um 24 Ellen Länge, einreichen. Auch diese Verlängerung wurde von demselben Amte bereitwilligst als Gunstrecht gewährt. — Die Gründe dieses bereitwilligen Entgegenkommens sind wohl darin zu suchen, daß die evangel. Gnadenkirche schon früher auf eigene Kosten zum Schutze der Kirche in unmittelbarer Nähe ein sehr bequemes Spritzenhaus sich erbaut hatte, worin nach den damaligen Verhältnissen eine der besten Spritzen, Wasserwagen

Leitern und Laternen aufbewahrt wurden — diesen Schutz fand die kathol. Pfarrkirche daher ohne alle Ausgaben, außer der Bewilligung des kleinen Platzes.

6) Das Schützenwesen.

Derselbe ist aus dem Grunde ein Plätzchen in dem Abschnitt gegenwärtiger Chronik, in welchem der gemeinnützigen Institute der Stadt Hirschberg gedacht worden ist, eingeräumt worden, weil ihre Mitglieder noch heut sich der Gemeinde- und Polizei-Verwaltung bereitwilligst nützlich und dienstbar erweisen, wenn dieselbe sie requirirt, die executive Polizei bei größeren Volksfesten, Aufzügen, Feuerausbrüchen, Patrouillen u. s. w. in Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen. Was die Schützengesellschaft einst war im Mittelalter, eine Schutzwehr der Stadtbewohner gegen die häufigen Fehden und Räubereien, später gegen feindliche Invasionen, ist sie jetzt, besonders in Städten mit Garnison, nicht mehr, da Letztere ihre Stelle vertritt und wenn nicht die städtische Behörde hierorts der hiesigen Schützengesellschaft, als sie mittelst Magistratsbeschluß vom 26. August 1843 mit Genehmigung der kgl. Regierung zu Liegnitz, das gesammte Schützenvermögen als Bürgervermögen in Anspruch nahm, später am 14. Juli 1857 bei Abänderung ihres Schützen-Statuts ihr unter Anderem das Versprechen in § 24 sub III, 3e desselben gegeben hätte, daß „wenn die Stadt-Commune im Gesammtinteresse von der ihr zustehenden Veräußerung der für Bürgervermögen im Jahre 1843 erklärten Schützenliegenschaften Gebrauch machen sollte, sie Behufs Ausführung der Schützenfeste (Königs- und Legatschießen) anderweit in geeigneter Weise Sorge tragen event. ihr die Mittel dazu gewähren würde", so wäre sie nach dem gleichzeitigen Aufhören der Verpflichtung, daß jeder Bürger auch Schützenmitglied werden müsse und nachdem auf Befehl der kgl. Regierung zu Liegnitz ihr im Jahre 1866 der bisher von der Schützengesellschaft benutzte Schießplatz zu ihrem Schießen untersagt worden, wenn ihr außerdem im Jahre 1869/70 die städtische Behörde nicht obenerwähntes Versprechen durch Bau eines neuen Schießhauses und Anlage einer Schießbahn an der Schmiedeberger Chaussee erfüllt hätte, längst aus jeglicher Verbindung mit der städtischen Behörde getreten und lediglich nur als Privat-Gesellschaft anzusehen. Seit wann die hiesige Schützengesellschaft übrigens sich als solche (Gilde- auch Brüderschaft sich nennend) constituirt hat, darüber fehlt es an einer sicheren historischen Nachricht, namentlich ob sie schon bestand als Herzog Bolko I., Bellicosus, im Jahre 1286 in der Stadt Schweidnitz, dann auch in den übrigen Städten Schlesiens das Armbrustschießen nach dem Vogel auf einer Stange ein-

führte. So viel aber steht geschichtlich fest, daß schon im Jahre 1596 eine Schützenbrüderschaft hierselbst vorhanden war, welcher der Rath der Stadt am 24. October 1596 laut Urkunde von demselben Datum und im kgl. Staats-Archiv zu Breslau verwahrt, auf einiger Schützen Ansuchen eine neue Schützenordnung mit folgenden Worten verlieh:

„of (auf) vleißiges (fleißiges) Bitten und Anhalten eczlicher (etlicher) onsrer (unser) Mitbürger das Buchsenschießen, (Büchsenschießen), welches eine Zeitlang nachblieben (unterblieben) wieder anzuordnen, sonderlich der Ursach, daß bei jetziger vorstehenden Kriegsgefahr die junge Burgerschaft (Bürgerschaft) mit Buchsenschießen (Büchsenschießen) sich oben (üben) und vorsichtig damit umbgehen (umgehen) lernen mochte (möchte), verlehen wir derselben u. s. w."

Gewöhnlich fanden die Schützenfeste zur Pfingstzeit statt, in gleicher Weise auch in Hirschberg, wie dies noch gegenwärtig geschieht. Mit großen Pomp geschah dies im Jahre 1676, wo der hiesige Bürgermeister v. Ehrenschild, im Jahre 1722 wo der Bürgermeister Kretschmer, im Jahre 1733 der Rathmann und Schützen-Hauptmann Hübner und im Jahre 1734 der Rathmann Rüffer den besten Schuß gethan hatten, demnach Schützenkönige und als solche im feierlichen Zuge in die Stadt geführt wurden. Den Bürgermeister Kretschmer beglückwünschten sämmtliche vor ihm gewordenen, noch lebenden Schützenkönige: Philipp Tanner, Gottfr. Anforge, Mathias Mentze, Jacob Jennrich, George Hensel, Joh. Gottfried Höfichen, Christian Seidel, Georg Friede, Johann Christoph Friedrich, Elias Wenzel, Joh. Georg Wentzel, Melchior Enge, Lorentz Kriegel, Gottfr. Landgraf, Jerem. Richter, Johann Hilscher, Gottfried Ermrich, Pancratius Ermrich, Christian Ermrich, Friedr. König, Christ. Möller, Siegmund Hanke; ferner die Kaufmanns-Societät und die hiesige Buchdruckerei in Gedichten. Das Gedicht der Letzteren lautet folgendermaßen:

Herr Consul Kretschmer wird von Jedermann geehrt
Und auch zugleich geliebt, dieweil er Alle hört,

Und die Gerechtigkeit in seinem Amt betrachtet.
Das böse Wesen straft, die Frommen aber liebt
Und Niemand weder Recht und Billigkeit betrübt.

Drum wird der theure Mann von Allen hochgeachtet,
Er ist nicht nur gerecht, er ist auch wohlgeneigt,
Ein Herr, der sich voraus den Armen gütig zeigt.

Dem ihre Bitt und Noth gar nah zu Herzen treten,
Drum liebt das ganze Volk von Stadt und Nachbarschaft
Den hochverdienten Mann. Sie wünschen lange Kraft.

Und pflegen Tag für Tag für Ihn mit Ernst zu bethen.
GOTT, dir sei Dank und Ruhm, daß unser Kretschmer lebt,
Der dieser werthen Stadt zu nützen treulich strebt.

Und den man hieser Zeit als unsern König grüßet.
Gottlob! daß er gesund, daß er in Ehren steht,
Und daß man seinen Ruhm nun mehr und mehr erhöht.

Hilf GOTT, daß man den Herrn noch lange nicht vermisset.
Glück zu dem Könige! So rufen wir erfreut.
HERR, gieb dem Oberhaupt, was seinen Muth erneut.

Und laß sein Königsmahl die Brüderschaft vergnügen,
Laß Ihn und sein Gemahl gesund gesegnet blühn,
Behüt uns, daß wir nicht mit Ihm zu Grabe ziehn.

Denn seinesgleichen wird man leicht nicht wieder kriegen.

Der Schützenkönige Gedicht enthält folgenden Wunsch:

Du theures Haupt der Stadt nimm diesen Königsorden,
Womit Du unser höchstes erstes Mitglied worden,
Ein Denkmal Deiner Treu. Nimm Solchen gütigst an,
Und bleib' uns insgesammt mit Liebe zugethan.
Der Himmel lasse Dich an Glücke mehr genießen,
Als unsre Brüderschaft an Kugeln wird verschießen.

An dem Pfingst- oder Königsschießen, bei welchem Rathmann Hübner König wurde, führten die Mitglieder der Fleischer-, Schuhmacher- und Bäckerzunft auf: die Glückseligkeit einer Stadt, die noch bei Friedenszeiten an den Krieg denkt. Es erschienen im Zuge Merkurius, Fama, Prudentia, Herkules, Achilles, ein Mohr, ein Chinese, Hirschberg (als ein geschmücktes Frauenzimmer mit einer Mauernkrone), auf der Brust das Stadtwappen, in der Rechten ein blankes Stilet, mit einem grünen Zweige umwunden; mit der Linken ergriff sie die Arachne. Vor und hinter diesen beiden gingen weiß gekleidete Knaben mit Kränzen und Schildern mit Aufschriften. Nun kam Ceres, Vulkan, Numa, Pompilius, Äskulap, Mars, geharnischt, in der Linken ein Schild, in der Rechten eine blutige Pritsche. Dann noch 13 weiß gekleidete Jünglinge mit Degen, auf denen Citronen steckten; 12 Grenadiere und dann der ganze Zug. Zugleich stellten die Schneider auf ähnliche Weise: „das beglückte Hirschberg" vor. Hier kam ein Herold, die Andacht mit einem Buche und einem Schilde, auf dem Hirschberg abgemahlt war, auf welches aus den Wolken ein Auge sieht; dann Österreich (in Gestalt einer Prinzessin, sagt Zeller, mit Krone und Scepter, und einem Schilde mit dem doppelten Adler), begleitet von Gerechtigkeit und Liebe; dann ein Ritter in vergoldeter Rüstung mit dem gräflich Schaffgot'schen Wappen auf dem Schilde, begleitet von

der Klugheit, und hinter ihm 2 Heiducken. Hierauf folgte die Wachsamkeit, und hinter ihr ein Bedienter in Livre, dann Gesundheit und Friede, Minerva und Merkurius, Ceres und Pomona und hinter diesen der ganze übrige Zug der Schützen. Rathmann Rüffer wurde als Schützenkönig mit einem Gedicht, verfaßt von dem schlesischen Dichter Stoppe beehrt, von dem wir nachstehend nur einige Zeilen mittheilen.

Der König kommt. Fein auf die Seite!
Macht Platz, ihr wunderhaftigen Leute!
Weicht, weicht! Der König kommt heran.
Das hieß: Gesagt und nicht gethan.
Die Straßen wimmelten voll Köpfe,
Ein jeder ging dem andern vor,
So daß Sempron drei seid'ne Knöpfe
Von seinem Camisol verlohr.
„Ha!" sprach er, „laßt die Mutter schelten!"
„Ein König muß wohl mehr als Rock und Knöpfe gelten."

Ein And'rer läßt sich halb erdrücken,
Damit er Dich nur mög' erblicken;
Er fühlt den Schmerz und schreit doch nicht,
Aus Furcht, des Königs Angesicht
In dem Gedränge zu verlieren.
Er hört, er sieht mit froher Brust
Die Mannschaft vor Dir hermarschiren.
Bald sieht er aller Bürger Lust
In Dir, mein Rüffer! darauf erscheinen,
Und fängt aus Liebe gar vor Freuden an zu weinen.

Das Echo giebt den Schall der Lieder
Den Ohren mehr als Doppelt wieder,
Der ehedem Herr Hübnern galt.
Feld, Thäler, Klippen, Berg und Wald
Erfüllt das prächtige Geschütz ꝛc.

Anstatt der Steuern und der Gaben
Sollst Du die treuen Wünsche haben,
Die unf'rer Bürger Redlichkeit
Dir heute mit Vergnügen weiht.
Es lebe unser König Rüffer
Bis Frankreich ewig Frieden hegt,
Bis unser Bober Mast und Schiffe
Auf dem erhöhten Strome trägt.

Erwähnenswerth sei hier noch, daß 1742, den 2. April, die Glogauer Kriegs- und Domainenkammer verfügte, daß ein Mehreres als die im Kämmerei-Etat ausgeworfene Prämie bei dem Pfingstschießen nicht gewährt werden könne. 1746 gab der Magistrat der Schützenbrüderschaft

neue Statuten worin unter Anderen der Luxus, welcher beim Königsmahl bisher stattgefunden, beschränkt wurde. 1753, den 22. Mai, hob die Kammer den Zwang auf, daß jeder Bürger den Ausmarsch mitmachen müsse, zunächst bezüglich der Kaufleute. 1754, den 20. Mai, haben die Schützenbrüder sich in Betreff vorstehenden Befehls mit der Kaufmannschaft gütlich verglichen. 1752, den 26. Juli, wurde der Schützengesellschaft mit Genehmigung der Kammer vom Magistrat das baufällig gewordene Schützenhaus geschenkt. 1772, wo das Kassenwesen der Schützengesellschaft arg in Unordnung gerathen war, veranlaßte Magistrat dessen Regulirung. 1773 wurde Senator Glogner Schützen-Hauptmann. 1774, den 15. Februar, bewilligte die Kammer dem ehemaligen Schützenkönig eine 1jährige Servis-Freiheit, welche Begünstigung gegenwärtig nicht mehr besteht. 1779 ward der Schützenlieutenant Weyland Schützenhauptmann. 1793 wurde der vorstehend, unter dem 22. Mai 1753 erwähnte Zwang, auch bezüglich auf jeden neueintretenden Bürger, aufgehoben. 1813 wurden die Schießhausräume als Lazareth für die im Gefecht bei Lähn verwundeten Russen benutzt. 1814 wurde der aus Stadt-Verordneten im Jahre 1809 erwählten Schützen-Deputation ein Magistrats-Mitglied als Präses beigeordnet, außerdem noch 2 Stadt-Verordnete. Um dieselbe Zeit erfolgte die Uniformirung der Schützenmitglieder. 1819 bestanden die Mitglieder aus einer blau uniformirten Compagnie, der grünen Compagnie und 2 nicht uniformirten Compagnien. 1828 errichtete die grüne Compagnie ihr sogenanntes Jägerhaus massiv. 1830 legte die Gesellschaft den zwischen den Schützengärten durchführenden, in der Neuzeit in Folge des neuen Mädchenschulhausbaues cassirten Weg an. 1840/41 wurde an Stelle des alten sehr baufälligen Schützenhauses das jetzige Schützenhaus am Schützenplatze erbaut und das Haus, welches in der Herrnstraße die Schützengesellschaft besaß, worin z. Z. das Theater sich befindet, verkauft. 1843 erhielt die Gesellschaft vom Magistrat ein neues Statut, welches 1857 einer weiteren Änderung unterzogen wurde. 1858 erlangte die Schützen-Königswürde Se. Majestät der König Friedrich Wihelm IV., wurde mit einem Pokal aus der Josephinen-Hütte beschenkt und sandte dafür der Gesellschaft eine goldene Medaille und dem Glockengießmeister Eggeling, der für Allerhöchst denselben geschossen hatte, einen Porzellan-Servis zum Geschenk. 1861 wurde Se. Majestät wiederum Schützenkönig und übereignete die Gewinne, das Eine eine Terrine, dem Krankenhaus Bethanien, das Andere eine Sahnkanne, dem Schützen-Restaurateur Müller, der für Allerhöchst denselben den besten Schuß gethan hatte. 1866 untersagte die kgl. Regierung das fernere Schießen auf dem nahe am Cavalierberg befindlichen Schießplatze und 1870 erbaute der Magistrat

der Gesellschaft auf Grund der Stipulationen im Statut vom Jahre 1857/58 den gegenwärtigen Schießstand an der Schmiedeberger Chaussee mit Restaurations- und Schießstand-Local.

7) Das Hospital ad St. Corpus Christi.

Dasselbe ist eine Alter-Versorgungs- und zugleich Kranken-Anstalt. Ein Gebäude vereint beide Anstalten. Es gehört dazu das sogenannte Hospital-Vorwerk, Hyp.-Nr. 666, welches nach der Vermessung bei Gelegenheit der Grundsteuer-Regulirung auf der städtischen Feldmark 149,57 Morgen, außerdem Parzellen auf der Cunnersdorfer und Grunauer Feldmark 3,78 Morgen umfaßte. Darunter befinden sich 131 Morgen Forst. In der Kranken-Anstalt wurden vom Jahre 1861 bis zum 1. April 1873 die Kranken durch Schwestern der Elisabethgenossenschaft aus Neisse verpflegt, von diesem Zeitpunkt ab, wie vor dem Jahre 1861, besorgen die Pflege wiederum städtischerseits angestellte Krankenpfleger. Neugebaut wurde das Hospital im Jahre 1800, im Jahre 1849, den 28. Sept., brannte dessen Scheuer ab und wurde sehr bald massiv wieder hergestellt. Das Vermögen der Hospital-Kasse war im Jahre 1864: 15,551 Thlr., im Jahre 1865: 16,484 Thlr., 1868: 16,666 Thlr., 1871: 17,093 Thlr., am 15. October 1873: 17,093 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. 1874: 50841 R.-M.

8) Das Armenhaus

dient zur Aufnahme von älteren Personen und Kindern, deren Unterhalt der öffentlichen Armenpflege obliegt. Der Bau desselben erfolgte im Jahre 1774 und 1775 wurde es bezogen. Das zunächst demselben belegene Haus ist das ehemalige Zuckersiederei-Gebäude, jetzt Militair-Caserne und in der Hospitalgasse belegen. Legirt sind dem Armenhause verschiedene Capitalien zum Unterhalt für die Armenhaus-Inquilinen und zwar 1) von der Kaufmanns-Wittwe Lipfert, geb. Schneider, dessen Zinsen jedoch dem Frauen-Verein, so lange dieser besteht, zufallen; 2) vom Commerzien-Rath Schäffer; 3) Pastor-Wittwe Glaubitz; 4) Frau Dr. Tscherner; 5) emer. Pastor Liebig; 6) Stadt-Ältester Kriegel; 7) Lederhändler Schneider; 8) Kaufmann Berthold Ludwig; 9) Gutsbesitzer Riemann; 10) Spediteur Sachs sen.; 11) Sprachlehrerin Callier.

Die Einnahmen 1874 waren	629 Thlr.	
Die Ausgaben incl. der Zuschüsse aus der Haupt-Armen-Kasse	4144 "	20 Sgr. 4 Pf.
Vermögensbestand	10118 Thlr.	6 Sgr. 4 Pf.

Administrator des Armenhauses ist der Gasthof-Besitzer Strauß. Das Vermögen der Armenhaus-Kasse war 1873: 10,102 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., 1874: 10,102 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.

9) Die Stifter zum heil. Geist und Aller Seelen.

Ihre muthmaßliche Gründungszeit fällt in das 14. Jahrhundert. Dieselben umfassen: 1) die Kirche zum heil. Geist, deren bereits unter Nr. 4 dieser Abtheilung gedacht worden ist; 2) den dazu gehörigen Kirchhof. Auf diesem wurden die kathol. Gemeindeglieder beerdigt, jedoch stand dessen Benutzung als letzte Ruhestätte auch den Evangelischen frei. Seit dem 30. Sept. 1871 ist der Kirchhof mit seinen regelmäßig angelegten und bepflanzten Gängen und seinen Grüften, Epitaphien und Denkmälern, von diesen Erwähnenswerth das Ehrendenkmal der gefallenen Vaterlands-Vertheidiger, Major v. Pfuhl, Hauptmann v. Schenkendorf und Premier-Lieutenant v. Zangen, das Denkmal des Erzpriester und Stadt-Pfarrer Tschuppick und dergleichen, zur allgemeinen Benutzung geschlossen, den Besitzern von Erbbegräbnissen und Grüften dagegen die Benutzung derselben noch während eines 25-jährigen Zeitraums gestattet. 3) Das Stiftshaus zum heil. Geist nebst der Bahrkammer; 4) das Stiftshaus zu Aller Seelen. Die vorbenannten Häuser dienen theils als Armen-, theils als Kranken-Anstalt und Wohngelaß des Stiftaufsehers. Das Gesammt-Vermögen der Anstalt war Ende 1873: 5225 Thlr., 1874: 15,675 R.-M.

10) Die Dienstboten-, Lehrlings- und Abonnements-Krankenkasse.

Nach § 86 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 ist jede Dienstherrschaft verpflichtet, für die Kur und Verpflegung ihrer Dienstboten, die durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben erkrankten, zu sorgen, und darf dafür nach § 87 l. c. den Dienstboten nichts von ihrem Lohne abziehen. Außer dem hier vorausgesetzten Falle ist nach § 88 und § 89 l. c. die Herrschaft zur Fürsorge für kranke Dienstboten nur dann verpflichtet, wenn dieselben keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen vermögend, und nach den Gesetzen dies zu thun schuldig sind. Weigern sich die Verwandten dieser Pflicht, so muß die Herrschaft dieselbe einstweilen, und bis zum Austrage der Sache, mit Vorbehalt ihres Rechts übernehmen. In allen Fällen aber muß nach § 90 l. c. der kranke Dienstbote es sich gefallen lassen, daß die Herrschaft ihn in eine öffentliche Kranken-Anstalt unterbringt. Um nun einerseits diese Verpflichtung den Herrschaften zu erleichtern, andererseits aber eine geregelte Fürsorge für die Dienstboten, deren Zustand in Krankheitsfällen oft sehr beklagenswerth ist, einzuführen, hatte der Magistrat und die Stadt-Verordneten-Versammlung hierselbst bereits im Jahre 1847 eine Dienstboten-Abonnements-Kranken-Kasse unter ihrer Aufsicht eingerichtet. Das Statut derselben datirte vom 15. December 1847,

wurde am 10. December 1857 in einigen Passus abgeändert, ein Gleiches geschah im Jahre 1866 und im Jahre 1872 wurden die statutarischen Festsetzungen vom 1. Januar 1866 einer nochmaligen Revision unterworfen, bei dieser Gelegenheit zugleich den Lehrherren gestattet, auch für ihre Lehrlinge der Kasse beizutreten und enthält das noch gegenwärtig gültige, am 18. April 1872 publicirte Statut folgende Bestimmungen:

§ 1. Dienstherrschaften und Lehrmeister, welche freie ärztliche Behandlung oder Aufnahme erkrankter Dienstboten und Lehrlinge in das städtische Hospital wünschen, haben im Januar jeden Jahres

a) für 1 Abonnirten . . 1 Thlr. 10 Sgr.
b) = 2 Abonnirte . . . 2 = — =
c) = 3 = . . . 2 = 20 =
d) für jeden Kopf mehr . — = 20 =

an die Stadt-Haupt-Kasse gegen Quittung zu zahlen.

§ 2. Bei Lösung des Abonnementsscheines müssen die abonnirten Personen ohne Nennung der Namen nach ihren Functionen als Diener, Köchin, Lehrling ꝛc. specificirt und Seitens der Kasse in der angegebenen Weise auf dem Abonnementsscheine verzeichnet werden. Herrschaften und Lehrherren, welche mehrere Dienstboten ꝛc. haben, müssen für das gesammte Personal abonniren. Wird ermittelt, daß für weniger Personal abonnirt worden, ist das Abonnement ungültig.

§ 3. Gegen Vorzeigung des Abonnementsscheines haben die Herrschaften und Lehrherren im Laufe des Abonnementsjahres für die abonnirten Personen in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung durch einen der beiden Communal-Aerzte, freie Medicin, sowie auf Anordnung des Arztes Aufnahme und freie Kur resp. Verpflegung im städtischen Hospitale zu beanspruchen. Für den Transport der Erkrankten nach dem Hospital hat die Herrschaft oder der Lehrherr zu sorgen event. die Kosten zu tragen, auch wird der Transport auf Antrag des betreffenden Dienstherrn von Seiten des Instituts gegen Erstattung der Kosten bewirkt. Werden andere als auf dem Abonnementsscheine specificirte Personen als Abonnirte in das Hospital gesendet, haben die Herrschaften resp. Lehrherren den vollen Kostenbetrag für Nichtabonnirte zu zahlen. Schwangere, syphilitisch Kranke und durch eigenes grobes Verschulden erkrankte Personen sind von der Kur und Verpflegung auf Grund des Abonnements ausgeschlossen. Ebenso unheilbare oder mit chronischen Krankheiten behaftete Personen. Für die Kosten der Heilpflege dieser Kranken im städtischen Hospital haben die Kranken selbst event. die gesetzlich zunächst Verpflichteten einzutreten.

§ 4. Das Abonnement beginnt für Herrschaften und Lehrherren, welche im Vorjahre abonnirt waren, mit dem 1. Januar jeden Jahres, wenn der Abonnementspreis bis 31. Januar bezahlt wird. Für neu Zutretende und für Diejenigen, welche den Jahres-Abonnementspreis erst nach dem 31. Januar zahlen, beginnt die Abonnements-Berechtigung erst vierzehn Tage nach erfolgter Zahlung. Wird ermittelt, daß eine abonnirte Person schon vor der Zahlung des Abonnementspreises krank war, geht der Anspruch auf die Abonnements-Berechtigung verloren.

§ 5. Das Abonnement erlischt, wenn eine abonnirte Person aus dem Dienste scheidet, zu Gunsten des Nachfolgers für dieselbe Dienststelle. Die Dienstentlassung einer auf Grund des Abonnements im Hospital befindlichen Person ist Seitens der Herrschaften oder Lehrherren schriftlich der Kasse anzuzeigen, damit die zur ferneren Kostenzahlung Verpflichteten ermittelt werden können. Unterbleibt diese Anzeige, fallen die ferneren Kosten nach den Sätzen für Nichtabonnirte den Herrschaften resp. Lehrherren zur Last. Das Abonnement erlischt ferner, wenn eine abonnirte Person länger als vier Monate ununterbrochen krank liegt.

§ 6. Remissionen eingezahlter Abonnementsgelder sind unter allen Umständen ausgeschlossen.

§ 7. Beerdigungskosten werden aus der Abonnements-Kasse nicht bestritten.

§ 8. Auf den von der Kasse ertheilten Abonnementsscheinen muß gegenwärtiges Statut abgedruckt sein.

11) Das von Buchs'sche Waisenhaus

besteht seit Anfang des vorigen Jahrhunderts. Veranlassung zu seiner Errichtung war die große Schwierigkeit, mit der in damaliger Zeit den Kindern evangel. Eltern Religions-Unterricht verschafft werden konnte. Erbaut wurde das auf der Zapfengasse, Hyp.-Nr. 530, belegene Haus von Bernhard Bonnit v. Mohrenthal auf Peterswaldau, welcher z. B. der Errichtung der evangel. Gnadenkirche zum Kreuz Christi und des Lycei, jetzigen Gymnasii, als Kirchen-Vorsteher fungirte. Der Platz, auf welchem v. Mohrenthal den Bau ausführen ließ, unterstützt bei seinem Unternehmen durch Geld-Geschenke edler Menschenfreunde, war bis dahin ein Pertinenzstück der Kämmerschen Äcker, auf den die Gnadenkirche steht. Bereits 1759 befand sich der Kaufmann Daniel v. Buchs, Besitzer von Schildau, Boberstein und Eichberg, im Besitz des Hauses, Gartens und dazu gehörigen Pertinenzien, in welchem Waisenknaben durch einen Lehrer Unterricht in der evangel. Religion ertheilt wurde. Derselbe schenkte dasselbe mit sämmtlichen Attinentien der Waisen-Anstalt und legirte dieser außerdem in seinem Testament vom 3. Juli 1775

7000 Thlr. unter der Bedingung, daß darin 6 arme verwaiste Kinder hiesiger evangel. Eltern und 2 hiesige arme alte Personen evangel. Confession, Aufnahme und Unterhalt bekommen, daß die beiden alten Personen die Aufsicht über die Kinder führen und sie verpflegen sollten, überhaupt die Kinder dem Staate zu guten Christen und nützlichen Leuten erzogen werden sollten, und daß der jedesmalige Curator der Anstalt einer seiner Nachkommen sein solle. Nach des Daniel v. Buchs Tode übernahm die Wittwe desselben die Curatel, dann sein Sohn Daniel Gottlieb v. Buchs, hierauf lange Zeit hindurch der Kaufmann Kirstein und z. Z. ist der Rittergutsbesitzer und kgl. Regierungs-Referendar a. D. Ernst v. Uechtritz, ein Nachkomme der v. Buchs'schen Familie, Curator. Der Religions-Unterricht ist, nachdem die Waisen der Anstalt seit 1838 Stadtschul-Unterricht genießen, eingestellt und beschäftigen dieselben sich nunmehr blos mit Handarbeiten, z. B. Federschleißen und dergl. Die Anstalt besitzt einschließlich der Grundstücke folgende Legate: das Kaufmann Christian Menzel'sche von 100 Thlr., an Geldgeschenken bis 1772 930 Thlr., das Daniel v. Buchs'sche von 7000 Thlr., das Frl. v. Weissen'sche von 100 Thlr., das Mathäus Walter'sche von 1670 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Am Schlusse des Jahres 1874 betrug das Vermögen circa 10,300 Thlr.

12) Die Mädchen-Industrie-Schule.

Gründer dieser Anstalt ist der, im Sept. 1819 verstorbene Archidiaconus George Gottlob Friebe, der sich dadurch ein unvergängliches Denkmal der Erinnerung gesetzt hat. Er erließ am 9. Februar 1798 einen Aufruf an hiesige Frauen mit dem Titel:

„Den gefühlvollen, edlen Seelen des weiblichen Geschlechts zur Be-
„herzigung und Empfehlung einer kleinen, gemeinnützigen Anstalt
„für arme Mädchen."

Er wollte eine Mädchen-Freischule gründen, eine solche Lehr-Anstalt, in welcher arme Mädchen außer dem eigentlichen Schul-Unterrichte des Lesens, Schreibens und Christenthums, auch noch die nöthige Anweisung in weiblichen Beschäftigungen und Arbeiten, z. B.: Spinnen, Stricken, Nähen und dergl. unentgeldlich oder frei erhielten und überdem wöchentlich eine gewisse, verhältnißmäßige Belohnung und Ermunterung des Fleißes an Geld, so wie auch dann und wann an nöthigen Kleidungsstücken empfingen. Sein Haupt-Augenmerk richtete er dabei auf solche Mädchen, die später in dienende Verhältnisse zu treten beabsichtigten, so daß die Anstalt zugleich eine Pflanzschule würde für brauchbare weibliche Dienstboten. Er erwartete die Mittel zur Erreichung des Zweckes von fortlaufenden Gaben edler Wohlthäterinnen, deren Zeichnung er erbat, und nahm zu-

nächst ein zweijähriges Bestehen der Anstalt in Aussicht. Seine Hoffnungen und Erwartungen wurden übertroffen. Schon am 24. April 1798 wurde die Anstalt mit 9 Schülerinnen eröffnet. Ihr Local hatte sie im v. Buchs'schen Waisenhause, erst unentgeltlich, später gegen einen Miethzins von 12 Thlr. pro Jahr. Die ursprünglich gezeichneten Beiträge wurden weiter bewilligt und das Institut nahm segensreichen Fortgang. Als die größte Wohlthäterin bewährte sich, auch ihm gegenüber, die Kaufmanns-Wittwe Renate Helene Frantz geb. Ketzler. Sie schenkte im Jahre 1805 der Anstalt das derselben noch jetzt gehörige Haus nebst Garten, Nr. 480, auf der jetzigen Bahnhofstraße, zur baulichen Unterhaltung desselben 500 Thlr. und außerdem den fortgesetzten Zinsengenuß von 2000 Thlr. zur Erhaltung der Anstalt. Beide Kapitalien werden bei der großen Frantz'schen Stiftung verwaltet und von dieser alljährlich die Zinsen an die Verwaltung der Mädchen-Industrie-Schule gezahlt. Andere Legate folgten, und zwar 1) das der Commerzien-Räthin Schneider von 100 Thlr., 2) der Frau Kaufmann Reichert von 50 Thlr., 3) der Frau Kaufmann Marteus von 200 Thlr., 4) der Frau Pastor Glaubitz von 100 Thlr. und 5) der Commerzien-Räthin Schäffer von 400 Thlr. Die Zinsen dieses Legats waren eigentlich für die Pfleger der Anstalt als eine kleine Entschädigung für deren Sorge und Mühe bestimmt; Archidiaconus Friebe überließ sie jedoch der Anstalt mit der Bestimmung, daß daraus Prämien für solche ehemalige Schülerinnen der Anstalt gezahlt werden sollen, welche sich mehrere Jahre an einem und demselben Orte in Diensten befunden und sich unbescholten aufgeführt haben. So deponirt Friebe in der Verhandlung d. d. den 8. April 1818. In dem Berichte an das kgl. Ober-Consistorium in Breslau vom 10. Februar 1809 hatte er jedoch angezeigt, daß die gedachte Verwendung dieses Legats dem mündlich ausgesprochenen Willen des Legatars entspreche und es wurde darauf diese Vertheilungsart durch die gedachte Behörde unterm 2. März 1809 genehmigt. Auf den Wunsch des Stifters hatte von Anfang an ein Mitglied des Magistrats Theil genommen an der Aufsicht über die Anstalt. Unterm 18. October 1805 bat Friebe den Magistrat um einige Klaftern Stockholz nebst freier Anfuhr für die Anstalt. Statt dessen wurden pro Jahr 10 Thlr. bewilligt, welche noch jetzt aus der Kämmerei-Kasse gezahlt werden. Am 31. März 1808 beantragte Friebe „zur ferneren Sicherung und Empfehlung des Instituts dessen Confirmation und öffentliche Bestätigung." Der Magistrat erwiderte, daß dazu gar kein Grund vorhanden sei und mancherlei Inconvenienzen daraus entstehen könnten. Die Anerkennung des Instituts als ein öffentliches blieb jedoch, jemehr dasselbe sich fester begründete, ein Lieblingswunsch des Stifters,

und auf seinen Antrag wies unterm 11. December 1817 die kgl. Regierung in Liegnitz den Magistrat an, die Aufsicht über die äußere Verfassung durch qualificirte Delegaten der Anstalt zu übernehmen. Während eines Zeitraums von 10 Jahren scheint darauf die Anstalt im Stillen fortgewirkt zu haben. In den Acten sowohl des Friebe, als auch des Magistrats, ist eine Lücke bis zum Jahre 1817. Unterm 17. October 1817 verfügte die kgl. Regierung in Reichenbach, daß das Institut ihre gesetzliche Fürsorge und eine unmittelbare Einwirkung bei der Administration der dazu gehörigen Fonds erheische. Sie wies den Magistrat an:

> durch geeignete Deputirte unter Leitung und Mitwirkung des Friebe die Administration der Stiftungs-Fonds zu übernehmen, die Rechnungen zu führen und solche behufs der Decharge jährlich der kgl. Regierung einzureichen.

Mit Ausnahme des letzten Punktes wurde diese Anweisung sofort in Vollzug gebracht. Zu Deputirten wurden der Kämmerer Thomas und der Rathsherr Heß ernannt und es erfolgte an sie am 8. April 1818 die Uebergabe der dem Institute gehörigen Documente u. s. w. Die Anstalt war damals von 49 Mädchen besucht und in blühendem Zustande befunden. Friebe sprach schon in der Uebergabe-Verhandlung den Wunsch aus, daß nach seinem Ableben dem Diaconus Nagel die fernere Pflege und Leitung der Anstalt übertragen werden möge. Diesem Wunsche zu entsprechen, gab schon das folgende Jahr Gelegenheit. Friebe, der Gründer der Anstalt, endete im Sept. 1819 seine segenreiche irdische Laufbahn.

Der Diaconus Nagel lehnte jedoch sub dato:

„Hirschberg, 1919, den 10. Nov., als am Geburtstage Luthers"

die ihm angetragene Stellung zur Anstalt ab; nur theilweise wollte er in den Wirkungskreis des Verstorbenen treten, jedoch unter Bedingungen, die der Magistrat nicht acceptiren konnte. In den langen Motiven seiner Ablehnung heißt es u. A. wörtlich:

> Und endlich — das öffentliche Rechnungswesen, wie es heut zu Tage nach calculatorischen Principien, feiner denn Spinngewebe ausgesponnen ist, mit seinen $^{7}/_{13}$ Denaren und seinen 10,000 Belägen von Cajus und Sempronius, halte ich, so ehrwürdig es Vielen erscheinen mag, für eine so eitle Spiegelfechterei, ja für einen alle Deutsche Ehrlichkeit, alles fromme Vertrauen zur Menschheit so gierig auffressenden Krebs am Körper unseres bürgerlichen Lebens, daß eine auch nur leise Berührung mit ihm das Allerletzte ist, wozu ich mich entschließen kann.

So ging denn die Verwaltung der Anstalt nach dem Tode ihres

Stifters ausschließlich an den Magistrat über, welcher dieselbe durch zwei Administratoren unter seiner Aufsicht führen läßt. Die Rechnungen wurden nunmehr alljährlich dem Magistrat gelegt, von ihm revidirt und dechargirt. Das Anverlangen der kgl. Regierung, ihr die Rechnungen jährlich behufs der Decharge vorzulegen, wurde übersehen. Erst im Jahre 1836 wurde dieser Mangel durch den damaligen Magistrat-Decernenten entdeckt und seitdem werden die Jahres-Rechnungen vom Magistrat vorrevidirt, von der kgl. Regierung superrevidirt und dechargirt. Vom 10. März 1835 bis zum 29. Juli 1845 fungirte als zweiter Vorsteher der Anstalt der Sohn ihres Stifters, der ehemalige Gutsbesitzer Friebe. Ihm gebührt namentlich das Verdienst des Entwurfs eines „Regulativs für die Verwaltung der Industrie-Schule", welche bis dahin lediglich auf Grund mündlicher Ueberlieferungen und ohne feste Normen erfolgt war. Dieses Regulativ vom 30. Sept. 1839 wurde unterm 31. December 1839 durch die kgl. Regierung in Liegnitz genehmigt und ist noch heut maaßgebend. Es ist ihm eine actenmäßig getreue „Geschichte der Anstalt" beigefügt. Der eigentliche Schul-Unterricht hat mit der völlig geänderten, allgemeinen Verfassung des Elementar-Schulwesens in der Anstalt aufgehört. Im Uebrigen ist auch die gegenwärtige Organisation wenig abweichend von der ursprünglichen.

Administratoren der Anstalt waren 1856 bis 1868 der Rathsherr Schlesinger und der Oeconom Kliesch, zugleich Rendant derselben. Letzterer verwaltete dies Amt schon mehrere Jahre vor 1856, hierauf zusammen mit dem Stadt-Rath und kgl. Regierungs-Assessor Wahl und jetzt mit dem Magistrat-Dirigenten. Kliesch hat eine Wohnung im Anstalts-Gebäude in Miethe; freie Wohnung darin die Lehrerin, (seit 1847 Frl. Auguste Weinknecht, seit 1874 Frl. Anna Bratsch), ferner die Wittwe Bergamedi als Haushälterin. Frl. Bratsch erhält außerdem Salar.

Die Censur-Vertheilung erfolgt mit der Weihnachts-Einbescheerung an die Schülerinnen am Schlusse des Jahres, 21. December, ansehnlichen Zuschuß gaben dazu der Rathsherr Schlesinger und Frau Kaufm. Scholz was Seitens Letzterer noch geschieht.

Gegen Bezahlung wird Wäsche in der Anstalt genäht, Strümpfe gestrickt und Wäsche gezeichnet. Die Schülerzahl ist durchschnittlich 40. Ende 1874 belief sich das Vermögen der Anstalt auf 3713 Thaler.

13) Das Bürger-Rettungs-Institut.

Im Saale zur Stadt Warschau hierselbst, jetzt zum Kronprinz genannt, versammelten sich im Jahre 1833 in Folge Einladung des Magistrats und der Stadt-Verordneten-Versammlung eine große Zahl hiesiger Ein-

wohner zu einem Mahle, um bei diesem den Tag, an welchem Seine Majestät der König den Stadt-Gemeinden die Städte-Ordnung vom 19. November 1808 vor 25 Jahren verliehen hatte, festlich zu begehen. Bei diesem Festmahle regte der damalige Bürgermeister Müller auf Veranlassung des damaligen Syndicus Crusius die Gründung eines Bürger-Rettungs-Instituts an und als Zweck desselben: nach Kräften der Noth, in welche rechtliche Einwohner durch Krankheit oder ungünstige Verhältnisse kommen, vermittelst Gewährung angemessener Geld-Vorschüsse zu begegnen und auf diesem Wege der Stadt-Gemeinde durch den Betrieb eines Gewerbes sich ernährende Mitglieder zu erhalten. Die Sammlung bei dem Festmahle, eine durch den hier wohnenden Grafen Schwerin veranstaltete Verloosung und ein Concert arrangirt von dem damaligen Organisten Martineck, außerdem mehrseitig eingegangene Geldgeschenke erhöhten den Capital-Fond im Jahre 1846 auf 2951 Thlr. 13 Sgr. Im Jahre 1838 war bereits ministeriellerseits der ursprüngliche Statut-Entwurf bestätigt worden, das Jahr vorher schon waren von Sr. Majestät dem Könige dem Institute mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 4. November 1837 Corporationsrechte, Stempel und Sportelfreiheit verliehen worden, und sowie der Capital-Bestand auf mindestens 1500 Thlr. angewachsen sein würde, beschloß der Vorstand, das Institut in Wirksamkeit treten zu lassen. Dies geschah im Jahre 1838. Im Jahre 1858 wurde das ursprüngliche Statut einer Revision unterworfen, und das vom Magistrate unterm 18. Juni 1855 entworfene, von der Stadt-Verordneten-Versammlung unterm 6. Juli 1855 genehmigte und unterm 31. März 1856 durch die kgl. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen bestätigte Statut nebst der daran sich anschließenden, vom Magistrat unterm 24. Juni 1856 genehmigten Geschäfts-Ordnung, bilden seitdem die Grundlagen für die Verwaltung des Instituts. Diese Verwaltung erfolgt durch einen Vorstand aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadt-Verordneten-Versammlung und der Gemeinde gewählt. Die Verwaltungs-Behörde wählt außerdem einen Rendanten. Das Amt des Letzteren verwaltet seit dem Jahre 1864 Herr Kaufmann C. Schneider, und es ist dessen und seiner Vorgänger Bürgersinn, mit welchem sie sich den gar nicht geringen Mühwaltungen dieses Amtes ohne Entschädigung unterzogen und unterziehen, mit gebührendem Danke anzuerkennen. Die zu Unterstützenden müssen mindestens 4 Jahre lang hier ihren Wohnsitz im gesetzlichen Sinne haben. Darlehne werden zinsfrei in Höhe von 5 bis 50 Thlr. gegen Stellung eines geeigneten, sichern und zahlungsfähigen Bürgen für die Rückzahlung und gegen die Verpflichtung gewährt, dieselben in Monats-Raten spätestens in 12 Monaten zurück zu zahlen.

Das Gesammt-Vermögen des Instituts betrug:

im Jahre 1864 . . .	4676	Thlr.	9	Sgr.	7	Pf.
= = 1865 . . .	4775	=	9	=	7	=
= = 1868 . . .	5122	=	2	=	11	=
= = 1871 . . .	5477	=	19	=	7	=
Ende 1874 . . .	6055	=	1	=	8	=

1) verzinslich angelegt

a) in Hypotheken	2500	Thlr.				
b) in Werth-Papieren . . .	389	=				
c) in Spar-Kassen-Büchern .	694	=	14	Sgr.		
Summa	3583	Thlr.	14	Sgr.		
2) Disponibel oder im Umlauf begriffenes Capital	2471	=	17	=	8	Pf.
wie oben Summa	6055	Thlr.	1	Sgr.	8	Pf.
Netto-Zuwachs gegen 1873	150	=	5	=	6	=

14) Die Privat-Almosen-Kasse.

Dieselbe ist nach einem Bericht des hiesigen Magistrats vom 2. April 1803 im Jahre 1798 gegründet worden. Sie wirkte ursprünglich neben der öffentlichen Armenpflege und erhielt die Mittel dazu aus freiwilligen Beiträgen der Einwohnerschaft und Legat-Zinsen. Im Jahre 1864 betrugen die monatlichen Beiträge pro anno 1224 Thlr., im Jahre 1865 nur 1127 Thlr., im Jahre 1869 nur 1001 Thlr., 1870 nur 692 Thlr., 1871 nur 580 Thlr., weßhalb bei den immer geringer werdenden freiwilligen Beiträgen der Magistrat Ende 1871 die Vereinigung dieser Kasse mit der Hauptarmen-Kasse beschloß, jedoch die Unterstützungen wie früher dem Decernenten für das Armen-Wesen, z. Z. Stadt-Rath Töpler, übertrug. Bei diesem sind an Beiträgen 1872 nur 65 Thlr. 20 Sgr., 1874 nur 58 Thlr. 15 Sgr. eingekommen, dagegen verausgabt worden an Arme 1874: 3165 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.

15) Das Kaufmann Heß'sche Legat

für hülfsbedürftige, arbeitsfähige Handwerker und rechtliche Handarbeiter und deren Frauen.

Der Kaufmann Johann Daniel Heß legirte in seinem, am 27. April 1854 publicirten Testamente ein Capital von 1100 Thlr. zu einem Unterstützungs-Fond für vorbezeichnete Dürftige, denen irgend ein unvermutheter, unglücklicher Zufall widerfährt, der Eins oder das Andere hindert, ihre Geschäfte zu verrichten. Dieselben sollen nach Verhältniß der Umstände, vielleicht während 1 bis höchstens 4 Wochen, die Woche zur

allernöthigsten Unterstützung mit 1 Thlr. betheilt werden. Ersparnisse sollen zum Capital geschlagen und der Legat-Fond dadurch vermehrt werden. Das Legat wird unter der Aufsicht und dem Schutze des Magistrats von einer Commission verwaltet, bestehend aus Magistratualen, Stadt-Verordneten und einen Verwandten des Stifters, z. Z. Kaufmann Lampert hierselbst.

Im Jahre 1873 wurden aus den Zinsen ausgetheilt . . . 29 Thlr.
Im Jahre 1874 . . . . . 41 Thlr.

16) Das Kaufmann Heß'sche Legat
für arme Handwerks-Lehrlinge.

In seinem am 27. April 1854 publicirten Testamente hat der Kaufmann Johann Daniel Heß 900 Thlr. zur Unterstützung für 6 gut gesittete, fähige Knaben armer, rechtlicher hiesiger Eltern, deren Kinder ein Handwerk, wozu sie am meisten Lust und Fähigkeit haben, erlernen, ausgesetzt. Nach den Bestimmungen des Stifters soll jeder dieser 6 zu Unterstützenden erhalten:

a) in dem Jahre nach der Confirmation, während dessen er noch die Schule zu besuchen hat, 8 Thlr.,
b) bei der Aufnahme in die Lehre 10 Thlr.,
c) im zweiten Lehrjahre zur Bekleidung 5 Thlr.,
d) bei der Freisprechung 20 Thlr.,
e) während dreier Wanderjahre jährlich 5 Thlr.,
f) bei seinem Etablissement am hiesigen Orte, wenn er 6—7 Jahre als Gesell, namentlich nach Beendigung der Wanderschaft, zum Beweise der erlangten Fähigkeiten noch ½ Jahr bei einem hiesigen Meister gearbeitet hat, 100 Thlr.

Alljährlich soll nicht mehr als 1 Lehrling — im Ganzen 6 — zum Genusse dieser Unterstützungen zugelassen werden. Da darnach in den ersten Jahren die Zinsen nicht ganz zur Verwendung kommen, das Capital sich nur nach und nach um jedesmal 100 Thlr. verringert und schließlich noch 300 Thlr. übrig bleiben, so soll nach Befriedigung der gedachten 6 Haupt-Beneficiaten alljährlich 1 Lehrling in den Genuß einer Unterstützung treten, welche für die 3 Lehrjahre 18 Thlr. beträgt: im ersten Jahre 5 Thlr., im zweiten 3 Thlr., beim Freisprechen 10 Thlr. Obgleich die Stiftung mit dem Jahre 1855 in's Leben getreten ist, hatte sich doch bis 1865 noch kein Sohn armer, rechtlicher hiesiger Eltern gefunden, welcher die gedachte volle Unterstützung erwerben wollte. Es haben sich noch keine Eltern zur Erfüllung der ersten Bedingung entschlossen, ihren Sohn gegen eine Unterstützung von 20 Sgr. pro Monat noch 1 Jahr

lang nach der Confirmation die Schule besuchen zu lassen. Der Stifter mag dies wohl kaum erwartet haben; seine wohldurchdachten Dispositionen zeigen, daß er alljährlich durch 6 Jahre den Zutritt eines Bewerbers um die, doch wahrlich nicht zu unterschätzende Wohlthat, annahm. Um in seinem Geiste zu handeln, ist mit der Unterstützung von Lehrlingen mit je 18 Thlr. während der Lehrjahre sofort begonnen, es sind solche Lehrlinge alljährlich mehrere zugelassen worden. Selbst bei diesen hat es leider Schwierigkeiten gemacht, die Bedingung regelmäßigen Besuchs der Handwerker-Fortbildungs-Schule genau erfüllt zu sehen.

Im Jahre 1873 wurden ausgetheilt . . . 51 Thlr.
Im Jahre 1874 . . . . . 29 Thlr.

17) Die Prinzeß Friedrich Wilhelm-Stiftung.

Um Ihren kgl. Hoheiten, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und Seiner Gemahlin ein Hochzeits-Geschenk der Stadt Hirschberg darbringen zu können, wurden im Jahre 1858 Beiträge der hiesigen Einwohnerschaft gesammelt. Das Geschenk wurde beschafft, es wurden 50 Thlr. zur extraordinairen Unterstützung hiesiger Armen verwendet, es blieb dann noch aus den eingegangenen Beiträgen ein Ueberschuß von 84 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Dieser Betrag bildete die Grundlage der Stiftung. Ihre Statuten bestimmen:

§ 1. Die Einkünfte dieser Stiftung sind alljährlich am Vermählungs-Tage Ihrer kgl. Hoheiten (den 25. Januar) auf die Unterstützung armer Familien hierorts zu verwenden, so daß jede zu unterstützende Familie mindestens 4 Thlr. erhält.

§ 2. Derjenige Betrag dieser Einkünfte, welcher nicht voll mit 4 Thlr. zur Verwendung reicht, wird dem Stiftungs-Vermögen überwiesen u. s. w.

Se. kgl. Hoheit der Prinz geruhte zu genehmigen, daß die Stiftung, deren Statuten Ihm mitgetheilt wurden, den Namen:

Prinzeß Friedrich Wilhelm-Stiftung

führe und deren wohlthätiger Wirksamkeit das beste Gedeihen zu wünschen.

Die erste Zahlung einer Unterstützung von 4 Thlr. aus den Einkünften der Stiftung erfolgte im Jahre 1861. Im Jahre 1874 wurden 7 Thlr. auf Unterstützungen verausgabt.

18) Der Fond des aufgelösten Handlungsdiener-Instituts.

Am 18. Januar 1816, dem Tage der Friedensfeier, traten die hiesigen Handlungsdiener zu einem „Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handlungsdiener" zusammen. Die Zahl der Begründer des Vereins betrug nur 10. Zweck des Vereins war die Unterstützung unverschulde

außer Condition gekommener, sowie kranker Vereins-Mitglieder und, wenn die Höhe des Fonds dies zugelassen würde, auch reisender bedürftiger Handlungsdiener. Zur Erreichung dieser Zwecke wurden Eintritts-Gelder von je 2 Thlr. und laufende Beiträge von 15 Sgr. pro Semester von jedem Zutretenden erhoben. Drei Vorsteher theilten sich in die Verwaltung. Als im Jahre 1825 der Verein bereits ein Capital von 400 Thlr. erworben hatte, suchte derselbe die Bestätigung seiner, unterm 24. April 1825 neu redigirten Statuten nach, welche unterm 20. October 1825 durch die kgl. Regierung in Liegnitz erfolgte. Durch eine Reihe von Jahren wurden aus dem gebildeten und in stetem Wachsen begriffenen Fonds keine weiteren Ausgaben bestritten, als diejenigen für die Salarirung des Instituts-Boten und für die Beleuchtung eines, früher von Handlungsdienern der evangelischen Gnaden-Kirche geschenkten Kronleuchters zur Christnachts-Feier. Die Vereins-Vorsteher zeigten am 8. Februar 1830 dem Magistrat an, daß die Unterstützungszwecke des Vereins erst verfolgt werden sollten, wenn der Fonds auf 1000 Thlr. angewachsen sei. Dieses Ziel wurde im Jahre 1833 erreicht. Im Jahre 1840 befanden sich von den 11 Mitgliedern des Vereins nur 4 am hiesigen Orte, es gelang nicht, aus diesen den statutenmäßigen Vorstand zu bilden. Dieselben und die damals hier und in Cunnersdorf wohnenden 4 Kaufleute, welche zu den Gründern des Vereins gehörten, beschlossen daher am 29. Mai 1840 die Auflösung des Vereins. Für diesen Fall hatte § 13 der Statuten festgesetzt:

daß das Capital, wie es nach dem Kassa-Buche vorgefunden werde, dem Magistrat übergeben und die davon einkommenden jährlichen Interessen unter Leitung des Magistrats durch zwei von ihm zu ernennende Handlungsdiener hiesigen Orts

theils an frühere Mitglieder der Anstalt, die ohne ihr Verschulden verarmt sind,

theils an einige der bedürftigsten städtischen Haus-Armen,

theils an hier durchreisende bedürftige Handlungsdiener

vertheilt werden sollen.

Im Aufhebungsacte wurde die Bestimmung hinsichts der Verwaltung dahin abgeändert:

daß dieselbe nicht 2 hiesigen Handlungsdienern, vielmehr der hiesigen Kaufmanns-Societät oder dem Rathsherrn, welcher das hiesige Armenwesen verwaltet, übertragen werde.

Das Letztere wurde unterm 19. Juni 1840 durch die kgl. Regierung in Liegnitz genehmigt. Am 14. Juli 1840 erfolgte demgemäß die Uebergabe der Verwaltung der Fonds an den Magistrat mit einem Vermögens-

bestande von 1521 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf., und es hat seitdem die Verwaltung nach den gedachten Bestimmungen stattgefunden. Bis zum Jahre 1850 erfolgte die Revision der Jahres-Rechnungen und die Genehmigung zur Ertheilung der Decharge durch die kgl. Regierung, welche jedoch unterm 19. März 1851 die Rechnungs-Revision lediglich dem Magistrat übertrug. Im Jahre 1850 bildete sich ein neuer Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handlungsdiener. Er beanspruchte das Vermögen des aufgelösten Vereins, die kgl. Regierung in Liegnitz billigte zunächst unterm 23. April 1851 diesen Anspruch, wenn die Handlungs-Gehilfen sich entschließen, die alten Statuten unverändert beizubehalten. Diesem Verlangen wurde entsprochen. Der Magistrat recurrirte jedoch an den Herrn Ober-Präsidenten und es wurde in Folge dessen mittelst anderweiter Verfügung der kgl. Regierung d. d. Liegnitz, den 1. Juli 1851, der neue Verein mit seinem Anspruche abgewiesen, weil er eben als ein neuer Verein betrachtet werden müsse und mithin der Legitimation entbehre, den Fonds des früheren Vereins in Anspruch zu nehmen. Gleich erfolglos blieb ein späterer Versuch der Handlungsdiener, die ursprüngliche Bestimmung der Statuten wieder in Kraft treten zu lassen, wonach die Verwaltung durch 2, vom Magistrat zu ernennende Handlungsdiener erfolgen solle. Die ausdrückliche Willens-Erklärung der Gründer bei Gelegenheit der Auflösung blieb maaßgebend. Seit dem Jahre 1862 hat jedoch der Magistrat mit dem neuen Vereine unter Vorbehalt des Widerrufs die Vereinbarung getroffen, daß diesem von den Zinsen des Fonds des aufgelösten Vereins jährlich 10 Thlr. zur Unterstützung durchreisender, bedürftiger Handlungsdiener nach den Vorschriften des Statuts, überwiesen werden.

19) Das Seelenbad.

Dasselbe wurde im 16. Jahrhundert von der Kürschnerwittw. Christiane Beate Herzog gestiftet. Darnach sollen am 2. November arme Leute aus der Stadt in der Baderei Vormittags von 9—12 Uhr frei Baden, Aderlassen und Schröpfen, nachdem vorher in der Kirche Brot vertheilt worden. Nach dem Bade soll eine jede Person eine Bähschnitte mit Salz und einen Trunk Bier, wozu ein Achtel zu verwenden, erhalten. Nachmittags hatten die Kürschner mit ihren Familien dieselbe Freiheit. Die Besorgung hatten die Kürschner-Aeltesten. Nach dem Vergleich zwischen dem Kürschnermittel und dem Magistrat vom 31. Dec. 1622 versprach die Stadt anstatt der Zinsen jährlich 5 Scheffel Roggen und 4 Rthlr. Geld zu 36 Weißgroschen zu diesem Zweck zu geben. Die Stadt hatte 1554 das Stiftungscapital geborgt, um es dem Kaiser (wahrscheinlich als Beihilfe zum Türkenkriege) zu geben. Durch Cabinets-

Ordre vom 10. August 1838 wurde es genehmigt, daß das Baden, Aderlassen und Schröpfen aufhören durfte, und es wurden nun am 2. Nov. von den Aeltesten der Kürschnerzunft nur noch Brote an Arme vertheilt. Seit langen Jahren zahlt die Kämmerei 5 Rthlr 19 Sgr. 7 Pf. baar und den mittlern Martinimarktpreis von 5 Scheffeln und 1¾ Metzen Roggen. Im Jahre 1874 erhielten die Armen Brot von dem Aeltesten der Kürschner-Zunft für 19 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.

Dritte Abtheilung.

Aussichtspunkte und Vergnügungs-Orte nahe der Stadt.

1) Der Hausberg.

Der als herrlicher Aussichtspunkt den Einheimischen und Fremden zu empfehlende, nordwestlich ½ Meile von Hirschberg, am Einfluß des Zacken in den Bober belegene Hausberg, spielt in der früheren Geschichte Hirschbergs eine nicht unwichtige Stelle. An seinen Fuß verlegt die Sage die ersten Ansiedelungen, aus denen der „Flecken" Hirschberg, (Hyrzberg), entstanden; sein Haupt aber trug eine Burg oder Haus, von welchem der Berg seinen Namen erhalten hat. In dem 15. Jahrhundert und früher hieß die Burg gewöhnlich das Haus im Bäche- oder Pechwinkel, hergeleitet von den beiden Bächen, dem Zacken und Bober, an welchen der Hausberg liegt. Die glaubwürdigste Nachricht über die Gründung der Burg ist die, daß Herzog Boleslaus III. von Polen, mit dem Beinamen Krzywusty oder Distortus der Schiefmäulige, die militairische Wichtigkeit der das Bober- und Zackengebiet beherrschenden Höhe des Berggipfels am Zusammenfluß des Zackens und Bobers erkannt und deshalb zwischen 1108 und 1111 diese feste Burg habe erbauen lassen. Die noch vorhandenen Gräben und Schanzen auf dem Berge, nur noch theilweis kenntlich, sollen die Schweden und Kaiserlichen im 30jährigen Kriege abwechselnd angelegt haben.

Wer die ersten Bewohner dieser Burg waren und was in ihr in den frühesten Zeiten Merkwürdiges vorgefallen sei, ist in tiefes Dunkel gehüllt. 1241 soll sie von Herzog Boleslaw dem Kahlen erweitert worden sein und um 1299 ebenfalls von Bolko I. 1312 war diese Burg der Sitz der Wittwe Herzog Bolko I. von Schweidnitz und Jauer, Namens Beatrix, geb. von Hackeborn; doch ward sie noch in demselben Jahre mittelst Urkunde, ausgestellt an Mariä Lichtmeß zu Hyrzberg, von Herzog Heinrich I. von Jauer seinem Jäger Fritzlo, wegen geleisteter treuer

Dienste, nebst 7 Gärten um dieses castrum hyrzberg geschenkt. 1345 besaß sie Conrad v. Czirn, dem sie eben gedachter Herzog in demselben Jahre gegen die Obergerichte von Reibnitz, Straupitz, Berthelsdorf und Grunau abtauschte. 1346 war der Hausberg im Besitz Friedrichs von Pechwinkel, eigentlich Friedrichs v. Zedlitz, der bis 1370 in öffentlichen Urkunden als Burggraf vorkommt; nach diesem aber Jean Pechewinkel, d. h. Hans Nempcz oder Nimptsch, vielleicht ein Bruder Conrads von Nimptsch, von dem sogleich die Rede sein wird. Um 1380 war Gotsche Schof auf Kynast u. s. w. Burggraf auf dem Hausberge, was er bis zu seinem Tode (1403) geblieben zu sein scheint. Mit der 1392 nach dem Tode der Herzogin Agnes von Seiten Böhmens erfolgten vollständigen Besitznahme der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, scheint auch diese Burg in kaiserliche Hände gekommen zu sein; denn 1423 verpfändete Kaiser Siegismund dieses Burglehn nebst allen Rechten und Zubehör an Conrad von Nimtsch für 200 Schock böhmischer Groschen. 1427 drangen die Hussiten nach Schlesien, berannten vom 13. bis 18. Sept. die Stadt Hirschberg und die Burg auf dem Hausberge, konnten aber beide, da sie sehr tapfer vertheidigt wurden, nicht gewinnen; doch gingen dabei die Vorstädte in Flammen auf. Obgleich nun die erste Gefahr vorüber war, so fürchtete man doch die Wiederkehr des Feindes und aus übertriebener Furcht, die Hussiten möchten durch Eroberung der Burg dort festen Halt gewinnen, gab 1433 der Landes-Hauptmann Albrecht von Kolditz, statt auf größere Befestigung und Vertheidigung zu denken, dem Burgherrn Heinrich von Nimptsch im Namen des Kaisers den Befehl: „die Feste pfandweise der Stadt Hirschberg zu überlassen, welche dieselbe sofort schleifen und ohne kaiserliche Erlaubniß nie wieder aufbauen sollten. Diese Verpfändung und Zerstörung der Burg erfolgte nun bald, v. Nimptsch behielt bloß das Vorwerk unter dem Berge bis 1449 im Besitz, wo er dieses ebenfalls an die Stadt verkaufte. Um 1475 hatte Nikolaus v. Wiese diesen Berg (mit dem Vorwerk?) nebst Zubehör inne, vermuthlich aber nur pfandweise. 1598 brachte die Stadt Hirschberg dieses 1433 an sie verpfändete Burglehn von Kaiser Rudolph II. käuflich an sich und besitzt es noch jetzt. Während dem 30jährigen Kriege behaupteten 1640 die Kaiserlichen den Hausberg, später die Schweden unter General Stol- oder Stahlhans, bei welcher Gelegenheit die etwa noch vorhandenen Burgtrümmer wohl noch mehr zerstört worden sein mögen, da man vermuthlich nach Schätzen grub. — Auch hier weiß die Sage in den verschütteten Kellern aufgehäufte Schätze, die von mächtigen Geistern bewacht werden, welche nur einmal jährlich und zwar in der Christnacht von 12—1 Uhr (so lange nämlich in der kathol. Kirche zu

Hirschberg der Gottesdienst dauert) zu ihnen den Zugang öffnen, wo dann eine Thür mitten im Berge den Eingang zu einem langen und schmalen Pfade, der zu den verborgenen Kostbarkeiten führt, zeige. — Wie die Chronisten von Hirschberg, Zeller, Hensel und Herbst erzählen, habe ein dortiger armer Perrückenmacher, Namens Kilian, vor etwa 130 Jahren wirklich den Versuch gemacht, hier einzudringen, auch sei ihm dieses zweimal glücklich gelungen, denn er habe beidemal so viel Gold und Silber, als sein mitgenommener Puderbeutel fassen konnte, mitgebracht. Ein dritter Versuch gereichte ihm aber zum Verderben, denn man fand seinen Körper zerschellt zwischen den Felsen.

Dort wo einst die Burg stand und die Schwerdter klirrten, blickt jetzt der Wanderer und Naturfreund bei einem Seidel Bier oder einer Tasse Caffe und der Imbiß in Rosinensemmel bestehend, hinab auf das freundliche Bild der Stadt und des lieblichen Hirschberger Thales und hinüber zum imposanten Gebirgswall, dessen steiler Abfall noch diesseits dem erschauten herrlichen Landschaftsbilde den großartigsten Abschluß verleiht. Nordwestlich erhebt sich der ziemlich hohe Boberröhrsdorfer Busch, der seine steilen Lehnen zum Bober hinabsenkt, neben ihm rechts tritt der kalte Berg hervor; dann hemmen die Langenauer Berge die Aussicht. Weiter rechts ragt der Grunauer Spitzberg empor, dann der Mittelberg, Stangenberg, Kapellenberg, an dem Berbisdorf hinauf liegt; ferner bei Rudelstadt die Kauffunger Berge und Kupferberg, nebst dem kahlen sogenannten Ochsenkopfe. Östlich erheben sich aus dem Thale die beiden Fischbacher- oder Falkenberge, südlich die Kämme des hohen Riesengebirges. Von der Aussicht gegen Nordwest überschaut man den Boberviaduct, dahinter die Sattlerschlucht. Will man von Hirschberg aus den Hausberg besuchen, so geht man durch die Greiffenberger Straße bei der besuchenswerthen Häusler'schen Weinhalle vorbei, nach der Zackenbrücke, wo ein Wegweiser dem Wanderer seinen weiter einzuschlagenden Weg anzeigt. Dr. Lindner, 1733—1769 Arzt und 1749—1759 Rathmann in Hirschberg hat den Hausberg poëtisch wie folgt beschrieben.

Wo die Alpen Schlesiens, wo die anmuthsvollen Höhen,
Wo das Wunder der Natur, wo die Riesenberge stehen,
Wo der Stangenberg nach Norden und der Kynast vorwärts liegt,
Wo der Bober sich durch Straupitz und das edle Hirschberg schmiegt,
Wo der Zacken seine Fluth durch Warmbrunn und Hermsdorf schwenket,
Und zuletzt sein braunes Naß seinem liebsten Bober schenket,
Wo der Märkelbrunn sein Wasser aus dem Sattler rollen läßt,
Eben da, berühmter Hausberg! eben da, da stehst dein Nest.
Wie, was schrieb ich denn: dein Nest? läßt uns denn das Alter lesen,
Daß du größer als wie jetzt und vollkommener gewesen?

Ja, vor zwölfmal fünfzig Jahren stand dein Gipfel nicht so bloß;
Eine wohlgebaute Feste machte dich gedoppelt groß,
Eine wunderschöne Burg und viel and're selt'ne Sachen
Suchten deine platte Höh' ungemein beliebt zu machen.
Volko mit dem schiefen Munde, der so manchen Sieg gethan,
Der sein Land so treu beschützte, baute dich und Hirschberg an.
O wie prächtig sah man dich damals in die Wolken ragen!
O wie tapfer sah man dich deinen Feind von dannen jagen!
O wie schämten sich die Böhmen, wenn sie dich umsonst bekriegt!
O wie oft sprachst du damals: wiederum einmal gesiegt!
Berg! den unser Schlesien ungemein erkenntlich ehrte,
Berg! von dem man weiter nichts als besond're Thaten hörte,
Berg! auf den das nahe Hirschberg, wenn man Krieg und Fehde rief,
Wenn man Raub und Morden drohte, als auf seinen Schutzberg lief!
Sage doch, wie mancher Fürst deine Gegend hoch geschätzet,
Sage doch, wie mancher Held sich auf deiner Höh' ergötzet,
Sage doch, wie mancher Ritter sich bei dir berühmt gemacht,
Sage doch, wie mancher Krieger deinen Ruhm in Ruf gebracht.
Doch die Mißgunst deiner Zeit heißt und zwingt dich recht zu schweigen,
Keine Bücher, keine Schrift will von deinem Ansehn zeigen;
Etwas aber weiß ich doch: Unter allen deinen Helden
Kann ich einen, o wie gern! einen deiner liebsten melden,
Dessen rühmliches Geschlecht deine Gegend längst schon kennt,
Deinen liebsten Friedrich Zedlitz, den man deinen Burggraf nennt,
Nicht nur diesen, Gotschen auch, den die Großmuth so erhoben,
Daß ihn bis auf diese Zeit keine Schriften sattsam loben,
Gotschen, den berühmten Ritter, Gotsche Schosen, den die Welt,
Für den Ausbund deutscher Helden, für den Kern von Streitern hält.
Ehre g'nug, geliebter Berg! Ehre g'nug für deine Höhe;
Thut dir auch der Zeiten Neid innigst und empfindlich wehe,
Schmerzt dich, daß die Landgeschichten deine Helden übergehn?
Zedlitz und der tapf're Gotsche können ja für Viele stehn.

Der Berg ist städtisches Eigenthum, die städtische Garten-Deputation hat seine Pflege zu veranlassen.[1])

2) Der Cavalierberg

nahe und südöstlich der Stadt Hirschberg belegen, nicht sehr hoch und leicht zu besteigen, da steinerne Treppenstufen auf denselben angelegt sind, ist seiner vorzüglichen Aussichtspunkte wegen ein vielbesuchter Spazierort der hiesigen Bewohner und der im Sommer das Hirschberger Thal besuchenden Fremden. Sein ursprünglicher Name war „Galgenberg". Auf

[1]) Die Nachrichten sind entlehnt aus Müller's vaterländischen Bildern, Glogau 1837, Hirschberger Gebirgsboten 1872, Zeller's vermehrten Hirschberger Merkwürdigkeiten, Manuscript, Hensel und Herbst Chronik und Dr. Lindners Gedichten und Uebersetzungen.

ihm befand sich nämlich bis zum Jahre 1778 und muthmaßlich seit der Gründung der Stadt, auf dessen höchster Stelle die Abdeckerei und das Hochgericht. Der Berg war sonst hauptsächlich nur mit Moos und Haidekraut bewachsen, bis auf einige Baumpflanzungen, die der damalige Proconsul Schönau im Jahre 1772 und folgende Jahre ausführen ließ. Im Jahre 1777 wurde wegen des bairischen Erbfolgestreits, angeregt von Joseph II., von dem Herzog von Zweibrücken, als Mitbetheiligter bei dem Streite, König Friedrich II. um Unterstützung angerufen, die dieser ihm auch zusagte. Es entspann sich in Folge dessen ein nur kurze Zeit dauernder Krieg, der mit dem Teschner Frieden 1779 endete; jedoch blieb während dieses Krieges Hirschberg nicht frei von Truppen-Durchmärschen und Einquartierung, u. A. dem 2. Bataillon von Hessen Philippsthal, commandirt von dem Obrist-Lieutenant v. Favrat. Dieser beantragte bei der kgl. Kammer am 10. Nov. 1778, daß das Hochgericht von dem Galgenberge entfernt werde, was sofort genehmigt und darauf dasselbe weiter hinaus links von der Schmiedeberger Chaussee verlegt wurde. Auf der Anhöhe, wo dasselbe gestanden, ließ Favrat eine Schanze (Bastion, Cavalier) aufwerfen und von dieser Zeit an benannte man den Galgenberg „Cavalierberg", auch vielseitig „Favratberg" oder „Pflanzberg". Mit letzteren Namen bezeichnete man ihn aus dem Grunde, weil, wie schon obengesagt, der damalige Proconsul Schönau bereits im Jahre 1772 und folgende Baumanpflanzungen auf selbigen anbringen ließ. Im Jahre 1779 ließ der Proconsul Schönau den ganzen Berg größtentheils auf seine und seiner Frau Kosten bepflanzen, regelmäßige Gänge mit Baum-Alleen anlegen und an der Stelle, wo sich eine vorzügliche Ansicht auf das Riesengebirge, namentlich die Koppe, den Koppenplan, die Hampelbaude und Teichränder befindet, welche Stelle er mit dem Namen „Paradies" bezeichnete, i. J. 1802 ein steinernes Denkmal in Pyramidenform, zum Andenken an seine Frau errichten; 4 Jahre später setzten ihm nach seinem Tode seine Freunde ein zweites Denkmal in runder Form, in der Nähe des auf dem Berge später errichteten Turnplatze. Aus Schönaus Zeit bestehen noch die verschiedenen Anpflanzungen, parkähnlichen Anlagen, die Aussichtspunkte und der Schalltempel. In Menge entstanden nach Vollendung seiner Verschönerungs-Anlagen Sommerhäuser auf dem Berge, erbaut von wohlhabenden Familien aus der Stadt, freistehenden Küchen, in denen Familien auf den um dieselben angebrachten Rasensitze sich versammelten und die Küchen zum Caffekochen benutzten, später 3 Häuser mit Restaurationsbetrieb, die Adlerburg, das Hornig'sche und Ihle'sche Etablissement. Das Ihle'sche Etablissement ward gegen Mitte des 19. Jahrhundert umgebaut, gehört der Wittwe

Ansicht des Gesellschaftshauses z. Hirschberg.

des verstorbenen ersten Lehrer hiesiger Elementarschule, Agathe Kutzner, und führt den Namen „Agathenfels", das Hornig'sche Etablissement gehört jetzt dem Gastwirth Tengler und besteht auf selbigen z. Z. in Folge Neubaues ein größeres Caffe-Etablissement; 1784 ließ eine große Zahl Kaufleute sich ein Haus auf dem Berge erbauen, in dem selbige während der Sommermonate eine Ressourcen-Gesellschaft gründeten. Dasselbe ist jetzt Privat-Eigenthum des Böttcher Neumann; 1852 und folgende Jahre wurden große Bierlagerkeller in den Fels des Berges und darauf eine Restauration mit Garten auf die Felsenkeller vom Brauer Gruner erbaut. Außerdem wurde 1818 auf dem Berge ein Turnplatz eingerichtet und 1864 ein Feuerwehrsteigerhaus hergestellt. Die auf den Berg führenden Treppen sind auf Communalkosten schon 1794 und 1795 angelegt worden. Die schönsten Aussichtspunkte sind von der Veranda der Felsenkeller-Restauration, auf der Anhöhe wo einst die Favrat'sche Schanze sich befand, links von dem Turnplatz und Schalltempel, auf der Fläche „das Paradies" benannt und an der ehemaligen Strohhütte, jetzt Mooshütte. Der Berg ist städtisches Eigenthum und die städtische Bau-Deputation hat für seine Erhaltung, stete Reinhaltung der Wege u. s. w. durch einen angestellten Aufseher zu sorgen.

3) Der Kreuzberg.*)

Nach seinem derzeitigen Besitzer, dem früheren Rittergutsbesitzer, jetzigen Rentier, Herrn Richard Kramsta, „Kramstaberg" benannt, liegt südöstlich 1/8 Meile von Hirschberg und gewährt denjenigen, welche den leicht zu besteigenden Berg besuchen, gleich dem Hausberge, dem Cavalierberge und dem Helicon eine reizende Rundschau über das Hirschberger Thal und das dieses von allen Seiten begränzende Gebirge.

Auf dem Berge stand früher ein Kreuz, wie noch jetzt auf dem neben dem Bober-Viaduct und gegenüber dem Hausberge befindlichen Kreuzberge. Von dem Fuße dieses Kreuzes fanden sich noch Theile vor, als im Jahre 1855—1857 der Eigenthümer des Berges, Herr Kramsta, die jetzigen prächtigen Parkanlagen und Anpflanzungen durch den hiesigen Kunstgärtner Siebenhaar an und um den Berg ausführen ließ. Eine halbkreisförmige Steineinfügung auf der höchsten Steinplatte bezeichnet noch die Stelle, wo das Kreuz aufgerichtet war, jedenfalls zur Zeit als die Jesuiten sich hier aufhielten, bewirkt, den das am Fuße des Berges belegene Vorwerk „Riemer-Vorwerk", jetzt „Paulinum" genannt, noch im Jahre 1759 gehörte, welches Letztere gegenwärtig gleichfalls Eigen-

*) Chronik von Hirschberg 1874, S. 81, nebst dem Haus-Eigenthümer-Verzeichniß von 1759 und Hirschberger Gebirgsbote 1864, S. 1329.

thum des Herrn Kramsta ist. Während der Herstellung der Parkanlagen, der Anpflanzung von Gewächsen, der Grundgrabung zum Bau der Pavillons, Aufführung von Steingrotten und der Wegeanlegung, wurden mehrere kleine Hufeisen, Lanzenspitzen und Sporen ausgegraben, welche Herr Kramsta in Verwahrung genommen und unzweifelhaft aus der Zeit des 30jährigen Krieges herrühren, während welchem eine Panduren-Abtheilung unter dem Hauptmann Tschernicke und Commissar Lest am Riemer-Vorwerk und dem nahe belegenen Grünbusch ihr Lager aufgeschlagen hatte. Die Stelle wo dies im Grünbusch geschah, ist auf alten Situations-Plänen noch als Panduren-Plan bezeichnet. Von der Stadt aus führen 4 Wege auf den Kreuzberg, auf dem Herr Kramsta vor zwei Jahren eine höchst geschmackvolle Villa nach dem Plane des Baumeister Curt Späte in Dresden hat erbauen lassen, bei welchem Bau der Maurer- und Zimmermeister Großer aus Schmiedeberg, Maurermeister Lelande und Zimmermeister Knoll von hier als Baumeister fungirten. Der weiteste Weg ist entlang der Schmiedeberger Chaussee beim Cavalierberge vorbei; der zweite minder weite, die Bahnhofstraße entlang bis an den Fahrweg zur Kramsta'schen Villa und auf diesen bis an das Paulinum; der dritte kürzere die Bahnhofstraße entlang bis zu Strauß Gasthof, von dort beim Audienzberge vorbei nach dem Paulinum; der vierte nächste durch die Inspectorgasse auf dem dieser gegenüber liegenden Feldwege ebenfalls zum Paulinum und gleichfalls fahrbar.

4) Die Sattlerschlucht.

Wenn man den Weg zwischen dem Hausberge und diesem gegenüber liegenden Kreuzberge weiter verfolgt, gelangt man zwischen zwei Pfeilern des Bober-Viaducts circa 150 Schritt davon zu einer Quelle, „Miracelbrunnen", in der Volkssprache auch „Merkelbrünnel" benannt und weiter hin in einem lieblichen Thale bei zwei Fabrik-Etablissements vorbei, das Thal rechts, ist entlang des Bobers von den Boberröhrsdorfer bewaldeten Bergen, links von dem der Stadt gehörigen Sattlerwalde begrenzt, schließlich zu einer engen Schlucht vereint, durch welche der Bober über Klippen rauschend sich hindurch drängt. Diese Schlucht, in deren Nähe im Jahre 1874 ein drittes Fabrik-Etablissement errichtet worden ist, führt den Namen „Welt-Ende", muthmaßlich abgeleitet von „Wald-Ende", indem in kurzer Entfernung davon, sowohl der Sattlerwald als auch der Boberröhrsdorfer Wald aufhört. Im 30jährigen Kriege soll an Welt-Ende eine Küche gestanden haben, in welcher eine sich daselbst aufgehaltene Falschmünzer-Gesellschaft ihre Schmelzarbeiten errichtete. Ueberreste von derselben bestanden noch im vorigen Jahrhundert, desgleichen von einem auf der rechten Boberseite auf einem kahlen Felsen bestandenen Raub-

schlosse. Ein zweiter Weg nur für Fußgänger führt über den Helicon und auf dem Dichtergange bis zu Welt-Ende, ist aber wegen seiner vielen Steigungen höchst ermüdend.

5) Der Helicon.

Ehe man den oberen bewaldeten Theil des Hausberges besteigt, führt links ein Fuß- und schmaler Fahrweg über die Schienen der Gebirgs-Eisenbahn auf einen hohen, mit Feld und Wald in zerstreuten Gruppen bewachsenen Berg, in dessen Waldpartien dem Apollo und den Musen, Tempel, Statuen mit Inschriften aus römischen und griechischen Classikern auch besondere Plätze gewidmet waren. Auf diesem Bergrücken benannte man eine einzelne steile Felsenpartie gegen den Bober zu „Giberaltar", unter dem Berge im Thale, eine auf dem Fußwege nach der Sattlerschlucht ausbrechende, noch bestehende Quelle den Mirakelbrunnen oder Merkelbrünnel. Das vortreffliche Wasser dieser Quelle, die reizende ländliche Aussicht über das Boberthal und seine Auen, der Anblick des nahe dabei befindlichen Bober-Viaducts, der Schatten des Waldgesträuchs und die herrliche Kühlung dieses traulichen Plätzchens, lockt häufig Menschen herbei, die auf der Ruhebank an der Quelle sich lagern und sich nach erfolgter Abkühlung an der Quelle laben. Sowie Salamon Geßner im Sihlwalde seine Idyllen dichtete, so durchdachte und vollendete auch in diesen Gründen nach der Sattlerschlucht führend seine Gedichte der schles. Dichter Stoppe. Neben der Quelle führte zu einer kleinen Anhöhe der Klio geweiht ein Weg, der Nympfensteig genannt. Von dessen oberen Theile führt ein sich lang ausdehnender Weg, der „Dichtergang", bis an das Ende der Sattlerschlucht, (Welt-Ende), ein zweiter befindet sich entlang der linken Seite des Boberthales. Ueberhaupt hatten alle den Musen geweihten Plätze besondere Zugänge. Von allen diesem besteht nichts mehr, außer einem Stück Mauer vom Apollo-Tempel, der Miracelbrunnen und die vorgenannten Wege. Die Anlagen mit den Statuen und Inschriften verdankte Hirschberg dem uneigennützigen und unermüdlichen Wirken seines verstorbenen Stadt-Directors Schönau, der, als er die Anpflanzungen des Cavalierberges und die Anlagen auf diesem auf seine eigene Kosten vollendet hatte, 1787 die Wege, Anpflanzungen, Musenplätze und dergl. auf dem 1790 noch namenlosen, von da ab „Helicon" benannten Berge ebenfalls auf seine Kosten herstellte. Zur Zeit befindet sich auf der höchsten Stelle des Berges ein Tempel, (wo einst das Pantheon stand), welchen der damalige Kriegs- und Domainen-Rath Geier erbauen ließ mit der Inschrift an der Front: „Friedrich dem Einzigen"; inwendig ein Würfel mit der Inschrift: „Dank sei ihm". 1840 schenkte Geiers Wittwe der Stadt diesen Tempel, die ihn schon wiederholt repariren ließ. Nutzlose Hände haben ihn von Neuem stark beschädigt. Von der

Höhe des Berges ist die Aussicht eine vorzüglich lohnende. Der Berg ist städtisches Eigenthum, die Aecker darauf sind verpachtet.

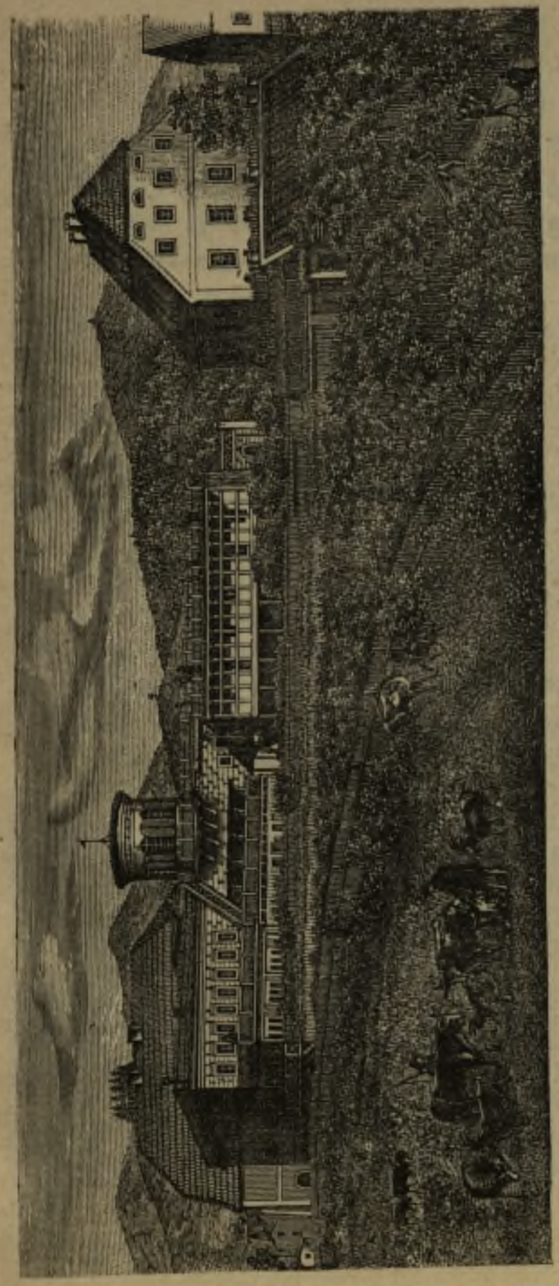
6) Die Häusler'sche Weinhalle.

Wer die Absicht hat, den Hausberg oder den Helicon zu besteigen oder in die Sattlerschlucht einen Spaziergang zu unternehmen, der versäume nicht, die auf dem Wege dorthin an der Ecke der Auengasse und Greiffenberger Straße belegene Häusler'sche Weinhalle gleichzeitig der Besichtigung zu unterziehen. — Es ist dies eine Schöpfung des hierorts bereits verstorbenen Kaufmann Carl Samuel Häusler, des Mitbegründers der hiesigen Spar-Kasse und mehrerer anderer gemeinnütziger Institute, des stets unermüdlich thätig gewesenen Förderer der communellen Interessen Hirschbergs; industriellerseits bekannt durch seine Erfindung der platten, zu Garten-Anlagen sich eignenden Holz-Cement-Dächer und der zu ihrer Belegung verwendbaren Cementmasse, durch seine Veredlung des Obst- und Weinbaues, seine Verbesserung der Fruchtsaftfabrikate und seine Schöpfung der Obstwein- und Champagner-Fabrikation in Deutschland.

Die Weinhalle, auf der man eine vorzügliche Aussicht nach dem Riesengebirge, dem nahen Hausberge, Helicon und dem Höhenzuge genießt, der den Hirschberger Kreis vom Schönauer Kreise scheidet, erbaute der in Folge seiner industriellen Unternehmungen unvergeßliche Carl Samuel Häusler im Jahre 1845, deckte dieselbe, ein flaches, plattes Dach bildend, mit seinem von ihm erfundenen Holz-Cement, errichtete auf der Dachfläche im Jahre 1850 einen Pavillon, legte Beete, Gänge und Lauben auf dem Dachplateau an und verwandelte auf diese Weise dasselbe durch Blumen-Anpflanzungen in einen Blumengarten. Seit dem Monat Mai 1850 eröffnete er auf dem Plateau eine Restauration, in der den Besuchern für einen billigen Preis Obstwein ohne Spritzusatz, Ungarwein aus Obstwein fabricirt und Champagner aus Grünberger Wein bereitet, verabreicht wird.

Unter der Dachlage ist ein Lagerraum erbaut, der circa 2000 Orhoft Wein faßt, dessen Besichtigung ebenfalls zu empfehlen ist und bereitwillig Fremden gezeigt wird, um sich von der Tüchtig-, Dichtigkeit und Tragkraft des ihn deckenden Cementdaches zu überzeugen.

Besitz-Nachfolgerin und Inhaberin der nur alleinigen Firma Carl Samuel Häusler, ist dessen Wittwe, später verehelicht gewesene v. Schmeling, Hoflieferantin Se. k. k. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen und Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, welche mit unermüdlicher Thätigkeit dahin wirkt, ihres verstorbenen Gatten Carl Samuel Häuslers vielseitige Erfindungen, welche concessionirt und vielfach prämiirt und patentirt worden sind, zu fördern und dessen Ruf zu erhalten.



Ansicht der mit Holz-Cement gedeckten Weinhalle des

Carl Samuel Häusler

in HIRSCHBERG i. Schl.

Erfinder des Holz-Cement.

Vierte Abtheilung.

Kurzgefaßte Nachrichten über die Verwaltung, den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten und der Einwohner-Zahl der Stadt Hirschberg 1874, theils 1875 und theils aus früherer Zeit.

1) Gemeinde-Bezirk. Derselbe besteht aus dem Stadt-Bezirk (Stadt und Vorstädte) Hirschberg und aus dem, diesem am 1. April 1870 einverleibten Vorwerk Nr. 1 (ehemaligen Schubert-Gute) in Cunnersdorf.

2) Bevölkerungs-Verhältnisse. Bei der am 1. Dec. 1871 stattgehabten allgemeinen Volkszählung wurden gezählt:

a) Wohnhäuser	889
b) Haushaltungen	2844
c) Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt	25
d) Männliche Bevölkerung	5618
e) Weibliche Bevölkerung	6158
f) Zahl der abwesenden Haushaltungsmitglieder	213

Die Gesammtzahl der Bevölkerung betrug hiernach 11,989 Seelen.[1]) Unter den 11,776 Ortsanwesenden befanden sich 9007 Evangelische, 2400 Katholiken, 29 sonstige Christen, 336 Juden und 4 Bekenner anderer Religionen. Nach den statistischen Nachrichten von Hirschberg aus früheren Jahren, soweit sich in der Magistrats-Registratur darüber Näheres ermitteln ließ, hatte die Stadt 1801: 6096; 1802: 6104; 1806: 5810; 1807: 5765; 1808: 5644; 1809: 5573; 1810: 5515; 1811: 5425; 1812: 5639; 1813: 5407; 1814: 5841; 1816: 5843; 1819: 5884; 1837: 7080; 1840: 7144; 1843: 7203; 1846: 7126; 1849: 7109; 1852: 7656; 1855: 7774; 1858: 7877; 1861: 7877 Einwohner; 1864: 9420, incl. Militair 10,029; 1867: 10,464 incl. Militair; jüdische Glaubensgenossen 1797: 3; 1810: 37; 1811: 29; 1812: 55.

Am Schluß des Jahres 1874 war die Zahl der Wohnhäuser 960; die Zahl der Straßen und Plätze 52; der öffentlichen und von Behörden miethsweise bewohnten Gebäude: für den Gottesdienst 6; für den Unterricht 4; für gerichtliche Angelegenheiten 3; für die Post-Verwaltung 1;

[1]) Einwohnerzahl 1875 siehe im Anhange.

für die Telegraphie 1; für die landräthlichen Geschäfte 1; für Steuer-Sachen 2; für magistratualische und polizeiliche Geschäfte 2; für den Bahnbetrieb 3; für Militair-Sachen 3; für Arme 3; für Civilkranke 2. Die Straßen und Plätze sind z. B. folgende: an den Brücken, an der kathol. Kirche, am Cavalierberg, Auengasse, Bahnhofstraße, Bergstraße, Berndtengasse, Boberberg, Bolkenhainer Chaussee, Braugasse, Burgstraße, äußere, Burgstraße, dunkle, Burgstraße, lichte, Cavalierberg, Drathzieher-gasse, Enge Weg, Gartenstraße, Gerichtsgasse, Greiffenbergerstr., Gutsweg, Hälterhäuser, Hellergasse, Herrenstraße, alte, Herrenstraße, neue, Hirsch-graben, Hospitalstraße, Inspectorgasse, Isolirte Häuser, Kirchgasse, Lang-straße, Markt, Mühlgrabenstraße, Pfortengasse, Priesterstraße, Promenade, Rosenau, Salzgasse, Sand, Schießbahn, Schildauerstraße, Schmiedeberger-straße, Schulgasse, Schützenplatz, Schützenstraße, Sechsstädte, Stonsdorfer-straße, Viehmarktstraße, Waldhäuser, Wallenstraße, Warmbrunnerstraße, Wilhelmsstraße, Zapfengasse, Ziegelgasse. Der Zahl der Einwohner und theilweise der Häuser aus dem 18. Jahrhundert ist am Schluß dieser Chronik, Abschnitt 5, Abth. 3, gedacht worden.

3) Steuer-Verhältnisse. Die Zahl der Klassensteuerpflichtigen war 1874: 2873, der Communalsteuerpflichten 3329, der Staats-Ein-kommensteuerpflichtigen 249.

4) Handels-, Gewerbe- und Verkehrs-Angelegenheiten im Jahre 1874 und in früherer Zeit. In den ältesten Zeiten wurde der Handel in Hirschberg in sehr geringem Umfange betrieben, meist nur mit Tuchmacherwaaren, hauptsächlich aber beschäftigte sich die Einwohner-schaft mit Ackerbau, die Frauen mit Weberei und Bortenarbeit, auch sehr viele männliche Einwohner mit Handweberei auf Stühlen, Fleischer, Bäcker und Schuhmacher hatten in Bänken auf dem Markte, angrenzend an die noch den Namen führenden Siebenhäuser feil, und in diesen Krämer mit Kurzwaaren. Die Ausübung der Brauerei war ein auf den Häusern ruhendes Realrecht, in denselben wurde das Bier verkauft, gebraut aber in Brauhäusern. Dies Alles änderte sich jedoch und Hirschberg ward eine Haupthandels-Stadt, besonders in Leinenwaaren und Schleiern nach Einführung der Schleierweberei durch den Schuhmacher und Weber Giruth, (Abth. II dieser Chronik), namentlich der Vervollkommnung derselben durch Dritte und besonders nachdem der hiesige Bürgermeister Flade, 1685 als v. Ehrenschild geadelt, vereint mit Mitgliedern der im Jahre 1658 sich constituirten, noch bestehenden Kaufmanns-Societät Geschäfts-Verbindungen mit den größten Handelshäusern von Holland, England, Italien, Frankreich, Spanien, Hamburg u. s. w. einging und die hiesigen Kaufleute nunmehr den Handel mit Leinenwaaren, namentlich Schleiern,

kaufmännisch betrieben. In den Jahren 1740—1752 wurden, wie aus noch vorhandenen statistischen Nachrichten in der Raths-Registratur erhellt, 2,213,577 Schock Schleier für 2,687,809 Reichs-Thaler, außerdem 147,800 Stück Garn ausgeführt, während hierorts aus obengenannten Ländern und Ortschaften, Material-, Farbe-, Specereiwaaren und Süd-früchte eingeführt wurden. Nach dem Jahre 1752 gingen die gegen-seitigen Handelsgeschäfte bereits schwächer und den empfindlichsten Verlust erlitt der Handel mit Schleiern am 21. November 1806 durch das von Napoleon eingeführte Continental-System. — Gänzlich eingestellt ist der Schleierhandel in der Neuzeit. Einen zweiten lohnenden Erwerb schaffte sich ein großer Theil der hiesigen Kaufleute durch die Fabrikation von Zucker aus Zuckerrohr in hiesiger Zuckersiederei, später geschmälert und verdrängt durch die Rübenzucker-Fabrikate, ebenso war das Weingeschäft in Folge Verbindungen mit Ungarn Jahrelang ein höchst einträgliches. Anlangend die Handels- und gewerblichen Verhältnisse in den Jahren 1864—1874, so lauten diese nach den erschienenen Handelskammer-Berichten meist als minder einträglich wie in früheren Zeiten. Der Ge-schäfts-Verkehr bei der kgl. Bank-Agentur in Hirschberg im Jahre 1874 stellte sich wie folgt:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Platz-Wechsel-Geschäft.				
Angekauft wurden	724 Stück	336,611	19	—
eingezogen	815 "	341,391	20	6
2) Remessen-Wechsel auf's Inland.				
Angekauft wurden	1545 Stück	435,259	15	6
Eingezogen	4295 "	1,168,053	1	6
3) Remessen-Wechsel auf's Ausland.				
Angekauft wurden	87 Stück	42,863	10	6
4) Commissionsweise wurden Wechsel zur Einziehung in Hirschberg über-nommen	2 Stück	324	4	—
auf Hirschberg gingen ein	71 "	8,797	—	6
5) Lombard-Geschäft.				
Darlehne wurden gewährt		72,000	—	—
und wurden zurückgezahlt		85,800	—	—
6) Wechsel wurden protestirt				
Platz-Wechsel	3 Stück			
Incass-Wechsel	62 "			

Transport:	65	Stück.
Commiss.-Wechsel	8	=
Im Ganzen . .	73	Stück.
und darunter unter 50 Thaler . .	22	=

In Summa 2,510,100 11 6

Bei der hiesigen Kaiserlichen Telegraphen-Station.

Im Jahre	Zahl der bei der Station aufgegebenen: internen Depeschen.		nicht internen Depeschen.			angekommenen internen und nicht internen Depeschen.	Zahl der am Schlusse des Jahres bei der Station beschäftigt gewesenen: Beamten.	Boten.	Zahl der im Betriebe befindlichen Apparate.
		der dafür erhobenen Gebühren.		der dafür erhobenen: deutschen Gebühren.	ausländischen Gebühren.				
	Stück.	Rthlr.	Stück.	Rthlr.	Rthlr.	Stück.			
1874	10304	2536	521	146	116	9653	7	2	7
1873	10489	2648	657	171 1/4	184 5/8	9988	6	2	7

Der Verkehr bei dem Kaiserlichen Post-Amte zu Hirschberg i. Schl. pro 1874 hat betragen:

a. Porto-Einnahme . . . . . 32,476 Thlr.

b. Zahl der angekommenen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben . . . . . 566,845 Stück.

c. Zahl der angekommenen Geldbriefe u. Werthpakete 22,720 =
(Die Zahl der abgegangenen Sendungen ad b. und c. ist der der angekommenen annähernd gleich.)

d. Zahl der angekommenen gewöhnlichen Packete . 50,025 =
(Ueber 10,000 Stück mehr gegen 1873.)
Davon durch den Packetbesteller bestellt . . . 28,864 =
= von der Post abgeholt . . . . . 21,161 =

e. Auf Post-Anweisungen eingezahlt . . . . . 317,497 Thlr.
(Ueber 100,000 Thaler mehr als 1873.)

f. Auf Post-Anweisungen ausgezahlt . . . . . 331,980 =
(85,000 Thaler mehr als im Vorjahre.)

g. Zahl der zu den Personenposten nach Lähn und Schönau eingeschriebenen Reisenden . . . . 1,421 Personen.

h. Der Gesammt-Umsatz an baarem Gelde bei der Hauptkasse und bei den Zweigkassen des Postamts betrug im Jahre 1874 nahezu eine Million Thaler.

Die Personen-Frequenz der Eisenbahnstation Hirschberg im Jahre 1874 war.

	Comb. Billets.		Personenzug-Billets.			
	I.	II.	I.	II.	III.	IV.
Ausgang	48	309	650	9225	22962	83877
Eingang	38	200	675	9385	22907	79354

Retour-Billets.			Rundreise-Billets.			Militair.	Summa.
I.	II.	III.	I.	II.	III.		
—	8685	33485	—.	95	69	2335	161740
—	8685	33485	—	47	60	2316	157152

Im Jahre 1873 wurden befördert nach Station Hirschberg 145,081 Personen und von Station Hirschberg gingen ab 147,775 Personen.

5) Betrag der Gewerbesteuer 1874: 6344 Thlr.

6) Personalien und Geschäfts-Verkehr des Magistrats und der Stadt-Verordneten-Versammlung. Im Magistrats-Collegium fungirten 1874 folgende Personen: die Herren Bassenge, Bürgermeister und Polizei-Dirigent; Göbel, Kämmerer und Beigeordneter; Meves, Stadt-Rath und Stadt-Aeltester, Bau-Inspector a. D.; Conrad, Stadt-Rath, Hauptmann und Gutsbesitzer; Wahl, Stadt-Rath, Bürgermeister und Regierungs-Assessor a. D.; Schlarbaum, Stadt-Rath, Rentier; Thalheim, Stadt-Rath, Rentier; Günther, Stadt-Rath, Hauptmann und Posthalter. Während 1874 schied aus: Dunkel, Stadt-Rath und Apotheken-Besitzer; Hälschner, Stadt-Baurath und Hauptmann a. D., Letzterer starb. Im Stadt-Verordneten-Collegium fungirten: Wiester, Rechts-Anwalt; Großmann, Particulier; Kuh, Buchhändler; Hoffmann, Kaufmann; Aschenborn, Rechts-Anwalt; Bayer, Justizrath; Blumenthal, Oberst-Lieutenant a. D.; Böhm, Auctionator; R. Du Bois, Fabrikbesitzer; Bormann, Mühlenbesitzer; Emrich, Kaufmann; Hanne, Drechslermeister; Hannig, Kürschnermeister; Harrer, Particulier; v. Heinrich, Particulier; Kaspar, Goldarbeiter; Kiesling, Particulier; Dr. Lindner, Gymnasial-Director; Löwy, Kaufmann; Lundt, Particulier; Meierhoff, Kaufmann; Rimann, Dr. med.; Rosenthal, Kaufmann; Schneider, Kaufmann; Schubert, Rittergutsbesitzer; Siebenhaar, Kunstgärtner; Sachs, Dr. med.; Strauß, Particulier;

Thomas, Kupferschmiedemeister; Vogt, Korbmachermeister; G. Wehrsig, Bäckermeister; Wenke, Kürschnermeister; Wittig, Tischlermeister. Während 1874 starb der Stadt-Verordnete Gericke.

Der Stadt-Verordnete und Kaufmann Töpler wurde in das Magistrats-Collegium für 1875, an Stelle des Herrn Dunkel gewählt. Als Magistrats-Bureau-Beamte fungirten 1875 in der Raths-Registratur: Fest, Secretair; Schulz, Registrator; Schimpfäse, Armendiener. In der Stadt-Hauptkasse: Bese, Rendant; Kunze, Controlleur; Schulz, Assistent; Hoffmann, Executor. In der Sparkasse: Bese, Rendant; Kunze, Controlleur; Schulz, Assistent. In der Steuerkasse: Wiegandt, Rendant; Jäckel, Controlleur; Kluge, Assistent; Riecke, Executor; Girbig, Executor; Thurm, Executor. Die Zahl der Journal-Nummern im Communal-Bureau war 1874: 5229. Im Polizei-Bureau 7631. Die Feuerlöschgeräthe waren in guter Ordnung und vollzählig. Anlangend die sanitätspolizeilichen Maasregeln, so war, da Epidemien nicht herrschten, deren Anwendung nicht erforderlich.

7) Oeconomie-Verwaltung. Zum Zweck der weiteren Bepfandbriefung der Rittergüter Hartau und Schwarzbach wurde 1869 eine landschaftliche Taxe von beiden Gütern aufgenommen. Der Abschluß der Taxe stellte sich wie folgt:

I. Hartau.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Ertragswerth des Ackerlandes (543 M. 148 Q.-R.)	38482	22	8
2. = = Wiesenlandes (271 M. 113 Q.-R.)	25272	6	3
3. = = Weidelandes (24 M. 55 Q.-R.) .	566	13	2
4. = = Gartenlandes (140 Q.-R.) . .	71	2	8
5. = der Gewässer (28 M. 63 Q.-R.) . .	45	10	—
6. = des Forstlandes (359 M. 43 Q.-R.)	11197	18	4
7. = der Gebäudestätten (1 M. 131 Q.-R.)		—	—
8. = = Straßen u. Wege (26 M. 115 Q.-R.)	—	—	—
zusammen (1256 Morgen 88 Q.-R.)	75635	13	1

Von diesem Gesammtertragswerthe gingen ab:

	Thlr.	Sgr.	Pf.			
1. der Capitalswerth der öffentlichen gemeinen Lasten und Abgaben mit	4877	26	8			
2. der Ablösungswerth der Privatlasten mit	10	16	8			
3. der Gesammtbetrag der Ausrüstungs- und Instandsetzungskosten mit . .	10864	—	—			
				15752	13	4
Verblieb Tax- und Creditwerth				59882	29	9

II. Schwarzbach.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Ertragswerth des Ackerlandes (407 M. 1 Q.-R.)	25463	21	8
2. = = Wiesenlandes (290 M. 169 Q.-R.)	21047	—	7
3. = = Weidelandes (43 M. 1 Q.-R.) .	599	23	8
4. = = Gartenlandes (1 M. 110 Q.-R.)	169	3	2
5. = der Gewässer (9 M. 68 Q.-R.) . .	—	—	—
6. = des Forstlandes (98 M. 24 Q.-R.) .	3094	26	8
7. = der Gebäudestätten (2 M. 117 Q.-R.)	—		—
8. = = Straßen (19 M. 12 Q.-R.) .	—	—	—
zusammen (841 M. 142 Q.-R.)	50374	15	9

Von diesem Ertragswerthe gingen ab:

	Thlr.	Sgr.	Pf.			
1. der Capitalswerth der öffentlichen gemeinen Abgaben und Lasten .	3251	23	2			
2. der Ablösungswerth einer Privatlast mit	592	4	11			
3. der Gesammtbetrag der Ausrüstungskosten mit	5602	—	—			
				9445	28	1
verblieb Tax- und Creditwerth				40928	17	8

8) Forst-Verwaltung. Nach des Rathsherrn und Forst-Inspector Sempers Tode 1870, wurde mit seinen Functionen ohne Sitz und Stimme und mit dem Titel „Stadt-Förster" der Förster Benecke betraut und ist noch als solcher thätig, während das Forst-Decernat von Einem der Stadt-Räthe besorgt wird.

9) Straßen-Beleuchtung und Reinigung. Ende 1874 brannten 178 Gas- und 27 Petroleumlaternen. Die Gesammtsumme für die Beleuchtung mit Gas und Petroleum betrug 2162 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. Für die Reinigung der Straßen, einschließlich des Aufeisens derselben und der Eis- und Schneeabfuhr, wurden 1873 verausgabt 725 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. Die Rechnung pro anno 1874 war bei Vollendung des Manuscriptirung der Chronik noch nicht gelegt.

10) Promenaden-Verwaltung. Einschließlich des Gärtnergehalts wurden bei diesem Titel 1873 verausgabt 452 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., die Rechnung pro 1874 war ebenfalls noch nicht gelegt.

11) Der Armen- und Kranken-Pflege, Holz-Vertheilung an Arme, der Armen- und Kranken-Anstalten, milden Stiftungen und Legate, der Privat-Armenpflege im Frauen-Verein, der städtischen Spar-Kasse, des Bürger-Rettungs-Instituts, der Kirchen und Schulen ist in besonderen Artikeln in dieser Chronik im Abschnitt VII gedacht worden.

12) Militair-Angelegenheiten. Im Jahre 1865 befand sich das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußisches) Nr. 7 hierselbst in Garnison, nach diesem das Posener Infanterie-Regiment, 1. Bataillon, Nr. 59, dann das 3. Bataillon des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 und nach dem Kriege 1870/71 trat das Füsilier-Bataillon des Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 19 an dessen Stelle, welches noch gegenwärtig hier garnisonirt. Die Einnahme der Servis-Kasse 1873 war 4365 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. Die Ausgabe 1873 2819 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf., pro 1874 war die Rechnung noch nicht gelegt.

13) Der Activ- und Passiv-Zustand der Stadt-Haupt-Kasse zu Hirschberg war nach dem magistratualischen Verwaltungs-Bericht 1866 Activa 18,357 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf.; Passiva 59,420 Thlr. 1873 Activa 105,664 Thlr.; Passiva 102,442 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.; pro 1874 sollte noch der Rechnungs-Abschluß erfolgen. Ende 1873 war das Vermögen:

a) der Kämmerei-Kasse	45,294	Thlr.	20	Sgr.	6	Pf.
b) der Armen-Kasse	22,340	"	18	"	—	"
c) der Armenhaus-Kasse	10,102	"	6	"	3	"
d) der Hospital-Kasse	17,093	"	19	"	5	"
e) der Stifter-Kasse	5225	"	—	"	—	"
f) der evangel. Schul-Kasse . . .	2957	"	25	"	11	"
g) der katholischen Schul-Kasse . .	2650	"	—	"	—	"
Summa Activa	105,664	Thlr.	—	Sgr.	1	Pf.
Passiva	102,442	"	9	"	1	"

Kgl. Bibl. Pos.

14) Anhang,

enthaltend

Nachträge

aus dem Jahre 1875 und früher,

welche

noch beigefügt werden konnten, da der vollständige Druck der Chronik in Folge unvorhergesehener Hindernisse sich bis Anfang des Jahres 1876 verzögerte.

Lauf. Nr.	Der Vermögens-Nachweis der Sparkasse war am Jahresschlusse 1874.	Zinsfuß. %	Nennwerth. ℳ	Courswerth nach dem Ankauf. %	Betrag. ℳ	Sgr.	₰
	Activa.						
	I. Fonds der Interessenten.						
1	Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen littr. E	3½	34800	81⅝	28478	—	—
2	Rhein-Nahe-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	4½	14000	100	14000	—	—
3	Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen littr. D	4	18300	92⅕	16872	18	—
4	Dergl. - F	4½	200	100	200	—	—
5	Dergl. - G	4½	26500	91⅝	24335	25	—
6	Dergl. - H	4½	39000	100⅖	39156	—	—
7	Dergl.	5	103100	102⅗	105780	18	—
8	Schlesische Pfandbriefe (Güter Hartau und Schwarzbach)	4	41910	89	37299	27	—
9	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien	4	200	99⅝	198	16	8
10	Dergl.	4	800	Verschieden.	795	—	10
11	Posener (neue) Credit-Pfandbriefe	4	24600	92⅓	22714	—	—
12	Schlesische Pfandbriefe littr. A	4½	20000	101⅒	20220	—	—
13	Rheinische Eisenbahn-Stamm-Actien	4	4000	92¾	3710	—	—
14	Darlehn an die Stadt-Commune	4	25000	100	25000	—	—
15	Darlehne gegen Unterpfand	5		—	73394	—	—
16	Auf städtische Grundstücke ausgeliehene Hypotheken-Capitalien	5		—	196250	—	—
17	Baares Geld	—		—	6103	28	9
	II. Reservefonds.						
Summa I.		—	—	—	614508	14	3
18	Posener Rentenbriefe	4	3000	98⅝	2965	—	—
19	Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien	4	1300	97⅞	1268	17	6
20	Hirschberger Bankgerechtigkeits-Obligationen	3½	8245	100	8245	—	—
21	Schlesische Rentenbriefe	4	29100	96⅗	27945	21	—
22	Staats-Prämien-Anleihe	3½	900	119	1071	—	—
23	Schlesische Pfandbriefe	3½	80	83	66	12	—
24	Oberschlesische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen littr. E	3½	2000	81⅝	1636	20	—
25	Rückständige Zinsen bis ult. December 1874	—	—	—	790	3	9
26	Baares Geld	—	—	—	668	14	7
Summa II.		—	—	—	44656	28	10
	Passiva.						
1	Guthaben der Sparkassen-Interessenten	—	—	—	614508	14	3
2	Guthaben der Stadt-Commune	—	—		44656	28	10
Summa		—	—	—	659165	13	1

Zum Sparkassen-Curatorium gehörten 1874 folgende Mitglieder:

1) Herr Wahl, Stadt-Rath, Decernent und Vorsitzender,
2) = Göbel, Kämmerer, Vertreter des Vorsitzenden,
3) = Lundt, Partikulier und Stadtverordneter,
4) = Kießling, Rentier und Stadtverordneter,
5) = Großmann, vormaliger Apotheker und Stadtverordneter,
6) = J. Sachs, Kaufmann,
7) = Friebe, Kaufmann,
8) = Ludewig, Kaufmann.

1874.

Ueber-

sicht

des Geschäftsbetriebes der Sparkasse im Jahre 1874.

Jahrgänge.	№ der Sparkassenbücher.	Anzahl der Interessenten. Zugang.	Abgang.	Bestand.	Kapitalfonds am Anfange des Jahres. Rtl.	Sgr.	₰
1874	20019	1439	646	6541	483592	23	4

Einzahlungen einschließlich der zugeschriebenen Zinsen. Rtl.	Sgr.	₰	Rückzahlungen. Rtl.	Sgr.	₰	Kapitalfonds am Schlusse des Jahres. Rtl.	Sgr.	₰	Geschäfts-Verkehr jeden Jahres. Rtl.	Sgr.	₰
250913	19	3	119997	28	4	614508	14	3	664500	28	—

Den 28. December 1874 wurde ferner

1) der sogenannte Armensünderweg, führt von der Schmiedeberger-Straße bei der Blum'schen- und Timm'schen Villa vorbei nach dem Fahrwege auf den Cavalierberg, mit dem Namen der „enge Weg" bezeichnet;
2) der Fahrweg von der Schmiedeberger Chaussee bis zu den Hugershoff'schen Villen und der Fußweg vom Schützenplatze nach dem Treppenaufgange zur Felsenkeller-Restauration mit dem Namen „am Cavalierberg" bezeichnet;
3) der Weg vom Schützenplatze bei der ehemals Kunze'schen und den Timm'schen Villen vorbei nach dem Cavalierberge mit dem Namen „Schießbahn-Straße" bezeichnet;
4) der Weg zwischen der Hirten-, jetzigen Schützenstraße und der Bergstraße mit dem Namen „Walterstraße" bezeichnet;
5) der Fahrweg von der Bahnhofstraße über den Schützenplatz und die Bergstraße, einmündend in die Warmbrunner-Straße mit dem Namen „Wilhelms-Straße" bezeichnet.

1875.

Den 1. Januar wurde von der hiesigen Communal-Behörde an Stelle des Communal-Steuer-Regulativs vom 2. Januar 1857 ein neues Regulativ mit Genehmigung der kgl. Regierung publicirt.

Den 4. Januar genehmigte das kgl. Ober-Präsidium den 5. Nachtrag zum Sparkassen-Statut der Stadt Hirschberg.

Den 8. Januar wurden bei hiesiger Stadt-Verordneten-Versammlung gewählt: zum Vorsitzenden Rechts-Anwalt Wiester, zu dessen Stellvertreter Apotheker Großmann, zum Schriftführer Buchhändler Kuh, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Friedrich Hoffmann.

Den 24. Januar wurde der Pfarrer Harnau aus Rom als altkath Seelsorger hierselbst gewählt.

Den 5. Februar ward der Bau-Conducteur Möslein aus Weimar zum Stadt-Baurath hierselbst gewählt.

Den 8. Februar wurde als Conrector an der höheren Töchterschule hier der Mittelschullehrer Schulz aus Landeshut a. W. erwählt.

Den 20. März wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers bei Fest-Diners und in den Schulen hierselbst feierlich begangen, kirchlicher Seits am 22.

Den 24. März publicirte Magistrat einen abgeänderten Tarif, bezüglich der Marktstands-Geld-Erhebung.

Den 1. April ward an Stelle des Stadt-Rath Göbel der Stadt-Rath Thalheim zum hiesigen Standesbeamten und Bürgermeister Bassenge und Stadt-Rath Schlierbaum als Stellvertreter desselben gewählt; außerdem in demselben Jahre für die abgegangenen Stadt-Räthe Assessor Wahl und Hauptmann Conrad, der Hütten-Inspector Sack und Hausbesitzer Baron v. Trölsch; Stadt-Rath Göbel endlich als Vorsitzender im Sparkassen-Curatorium für den Assessor Wahl und Decernent in Sparkassen-Sachen bestimmt.

Den 9. April publicirte Magistrat hier die Grundsätze für die Erhebung und den Erlaß des Schulgeldes in den städtischen Schulen hierselbst.

Den 28. Mai brannte an den Brücken hierselbst die Härtel'sche Schmiede ab.

In den zwischen dem hiesigen kathol. Kirchen-Collegium und dem Magistrat seit Mitte März v. J. schwebenden Prozesse wegen Besitzstörung, die heil. Geistkirche betreffend, ist durch Ober-Tribunals-Entscheidung vom 2. Juli Magistrat Sieger geblieben und hat den Altkatholiken die Kirche precärie zum Gottesdienst eingeräumt.

Den 2. Juli wurde hiesiger Ort von einem starken Gewitter heimgesucht, der Blitz schlug ein in das Dach einer Gruft auf dem Gnaden-

kirchhofe, auf dem Sande in eine Pappel und auf Lanntes Bleichplan in Leinwand, in den Sechsstätten in zwei Bäume, ferner auf der Stonsdorfer Straße, in der nächsten Nähe des Eiffler'schen Bauplatzes, in einem Baum, auf der Post und das Nachbarhaus in den Schornstein und in das Haus des Lohnkutschers Scholz auf der Pfortengasse.

Den 12. Juli wurden in Folge der Explosion eines Papiertrocken-Cylinders in der Fabrik der Gebrüder Erfurt hierselbst 3 Arbeiter getödtet und einer Arbeiterin das Auge verletzt.

Am 25. Juli starb der hiesige Kaufmann und Brand-Director Irsig, der sich durch Verbesserung des hiesigen Feuerwehr-Instituts ein bleibendes Andenken bewahrt hat.

Am 30. Juli hatte die städtische Behörde hierselbst beschlossen, der freiwilligen Turner-Feuerwehr gegen Unfälle bei Ausübung des Dienstes aus Communal-Mitteln die erforderliche Unterstützung zu gewähren.

Den 10. August beging die Firma Carl Samuel Häusler hierselbst ihr 60jähriges Geschäfts-Jubiläum. Der Wittwe des bereits verstorbenen Häusler, z. Z. noch Geschäfts-Inhaberin, wurden bei dieser Gelegenheit vielseitige Ovationen zu Theil.

Am 2. September wurde auch dieses Jahr der Tag von Sedan festlich begangen.

Den 3. September entschlief sanft der emer. Conrector des hiesigen kgl. Gymnasii, Herr Carl Krügermann, welcher vom Jahre 1832 bis 1870 als Lehrer dieser Anstalt angehörte und sich stets als eine tüchtige Lehrkraft bewährte.

Anfang October c. wurde an Stelle des Erzpriester, Pfarrer und kgl. Kreisschulen-Inspector Thienel in Warmbrunn, als Kreisschulen-Inspector der Pfarrer Augustin Löwe hierselbst von der kgl. Regierung zu Liegnitz ernannt.

Am 29. October wurden vom hiesigen Kreistage der kgl. Landrath des Hirschberger Kreises Prinz Reuß und der hiesige Bürgermeister Bassenge zu Mitgliedern des Provinzial-Landtages erwählt.

Den 26.—28. November feierte der hiesige Dramatische Verein sein 50jähriges Stiftungsfest.

Bei der Wahl am 30. November, von 8 Kirchen-Vorstehern und 24 Gemeinde-Vertretern für die hiesige kathol. Kirchengemeinde, nach Maaßgabe des Gesetzes vom 20. Juni c., wurden zu Kirchen-Vorstehern erwählt: Kaufm. R. Weigang, Kreis-Gerichts-Secretair Kepper, Zündwaaren-Fabrikant C. Lammert, Kaufm. W. Prause, Kaufm. F. A. Reimann und Seifensabrikant F. Titz sen., Tuchkaufmann R. Pohl und Gutsbesitzer Stelzer. Als Gemeinde-Vertreter: Holzhändler Burghardt

Steueraufseher Rittner und Bauergutsbesitzer Beer-Grunau, Gastwirth Thiel-Cunnersdorf, Lehrer Elsner, Schuhmachermeister Hain, Bäckermstr. Jentsch, Töpfermeister Faustmann, Schuhmachermeister Lammel, Kreis-Gerichts-Secretair Noche, Fabrikbesitzer Schmidt, Particulier Franz Scholz, Ackerbesitzer Carl Scholz, Particulier Schüttrich, Gastwirth Seiffert, Böttchermeister Stamms, Färbermeister Thiel, Bäckermeister Umlauf, Kreis-Steuer-Einnehmer Unger, Canzlei-Director Weinhold, Bauerguts-Besitzer Güttler-Cunnersdorf und Bauerguts-Besitzer Lange-Straupitz, Particulier Bergmann und Tischlermeister Bittner.

Nach der beendigten Revision der Resultate der Volkszählung hatte die Stadt Hirschberg am 1. December 3109 Haushaltungen, 988 Wohnhäuser, davon 40 unbewohnt, 6129 männliche, 6599 weibliche und 150 auswärts abwesende Einwohner. Ferner hielten sich hier 242 auswärts wohnende Personen auf. Die Gesammt-Bevölkerung betrug also 13,120 Personen einschließlich des Militairs, darunter 242 auswärts wohnende und 150 auswärts abwesende. Größere Gewerbetreibende wurden 52 gezählt.

Den 9. December brannte die Besitzung des Färbermeister Schmidt in Grunau total ab.

Den 13. December wurden als Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde gewählt: die hiesigen Kaufleute Emmo Weißstein, Max Eisenstädt, Alex Buttermilch und S. Friedensohn und als deren Stellvertreter: die Kaufleute Gattel, J. Guttmann, Gottheiner, Gustav Bruck und Mosler von hier und Schlesinger aus Warmbrunn.

Den 28. December schied unerwartet aus diesem Leben der kgl. Kreis-Gerichts-Rath Fliegel, einer der ältesten Bürger Hirschbergs, welcher sein Amt stets mit besonderem Pflichteifer verwaltete.

Den 30. December wurden zu Mitgliedern der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau die Herren Fabrik-Besitzer Hitze zu Petersdorf, Kaufmann Emil Cassel, Director Lampert und Fabrik-Besitzer Starke von hier gewählt.

An demselben Tage übernahm der neu erwählte Stadtmusik-Director Köhler hierselbst seine Functionen als solcher.

Den 31. December wurden im hiesigen Bildungs-Verein die Vorstandswahlen vollzogen und Korbmachermeister Vogt zum Vorsitzenden, Maschinenbauer Meyer zu seinem Stellvertreter, Drechsler Demuth zum Schriftführer, Kaufmann Dietrich zum Cassirer und Bäckermstr. Adam zum Bibliothekar gewählt.

Den 31. December bestand der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Kirchen-Vertretung hierselbst aus folgenden Personen:

1) Aelteste im Kirchenrathe:

Conrad, Hauptmann u. Stadtrath; Dr. Lindner, Gymnasial-Director. Lucas, Apotheker in Cunnersdorf; Vietsch, Staats-Anwalt; Gebauer, Kaufmann und Stadtrath; Großmann, Apotheker; Ludewig, Kaufmann; Günther, Hermann, Kaufmann; Thalheim, Apotheker und Stadtrath; Hoffmann, Friedrich, Kaufmann; Windeck, Rentier; Linke, Fabrik-Besitzer.

2) Gemeinde-Vertreter:

a) aus der Stadt: Dunkel, Apotheker; Lampert, Kaufmann; Aschenborn, Rechts-Anwalt; Bettauer, Kaufmann; Wiester, Rechts-Anwalt; Lundt sen., Particulier; Siebenhaar, Kunst- und Handelsgärtner; Bormann, Müllermeister; Schlarbaum, Stadtrath; Harrer, Particulier; Hoffmann, Eisengießerei-Besitzer; Pfund, Buchdruckereibesitzer; Schneider, Carl, Kaufmann; Lannte, Bleichermeister; Wittig, Tischlermeister; Göbel, Kämmerer; Günther, Hauptmann u. Posthaltereibesitzer; Baron v. Tröltsch; Dr. Rimann, Arzt; Herzog, Lohgerbermeister; Krause, Riemermeister; Töpler sen., Kaufmann und Stadtrath; Wenke, Kürschnermeister; Du Bois, Rudolph, Fabrikbesitzer; Ludewig, Tischlermeister; Wehrsig, Georg, Bäckermeister.

b) vom Lande: Matthäi, Fabrikbesitzer in Straupitz; Krebs, Gottlieb, Gutsbesitzer in Straupitz; Weichenhain, Ortsrichter in Cunnersdorf; Fischer, Carl, Gutsbesitzer in Cunnersdorf; Pätzold, Ortsrichter in Grunau; Stumpe, Ernst, Gutsbesitzer in Grunau; Besser, Gutsbesitzer in Gotschdorf; Täsler, Ortsrichter in Schwarzbach; Siegert, Gutspächter in Hartau; Krieg, Fabrik-Director in Eichberg. Zum Gemeindekirchen-Rath gehören auch die 4 hiesigen amtirenden Geistlichen. Das Amt des Vorsitzenden bekleidet Pastor Finster, Stellvertreter desselben sind Pastor Schenk und der kgl. Staats-Anwalt Vietsch; das Schriftführeramt bekleidet der Gymnasial-Director, Professor Dr. Lindner; das Kirchkassenamt Kaufm. Günther; das Kirchhofkassenamt Kaufmann Gebauer; Bau-Commissions-Mitglied ist der Particuler Menzel und war dies der kgl. Bau-Inspector Gericke bis zu dessen Tode.

Am Schluß des Jahres 1875 fungirten als Lehrer beim hiesigen kgl. Gymnasium die Herren Lindner, Levinsohn, Exner, Haacke, Werner, Aust, Guttmann, Vieluf, Müller. Schülerzahl 170. Bei der höheren Töchterschule die Herren Wäldner, Schulz, Frl. Gramatke, Frl. Schäffer, Herren Tischer und Rüdiger, als Religionslehrer Pfarrer Löwe, altkath. Pfarrer Harnau und Rabbiner Dr. Joel. Schülerinzahl 152. Bei der Mädchenschule Herr Wäldner, Hänsel, Reimann, Rode, Gröger, Borch, als Handarbeitslehrerin Frau Katerbau. Schülerinzahl 316. Bei der Volksschule Herr Herzog, Jensch, Wagner, Gebauer, Wacke, Fischer, Britze.

Schülerzahl 465. Bei der Mittelschule Herr Herzog, Krüger, Müller, Lungwitz, Tuschke, Knospe, Glaser. Schülerzahl 342. Bei der kathol. Stadtschule Herr Groß, Zwick, Elsner, Jander, Sellig. Schülerzahl 250. Im Schmidt'schen Knaben-Institut Herr Schmidt und Gregor. Schülerzahl 32. In der Handlungs-Eleven-Schule Herr Schmidt, Lungwitz, Heilig. Schülerzahl 81. In der Handwerker-Fortbildungs-Schule Herr Schmidt, Borch, Jensch, Lungwitz, Naumann, Reimann, Rüdiger. Schülerzahl 95.

Inseratentheil.

Wilhelm Prause,

Warmbrunnerstraße 7,

empfiehlt sein reichhaltiges

Lager von weissen Leinen, Tüchen und Inlets

eigener Fabrikation,

sowie

wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen

in grösster Auswahl.

Permamentes Lager von

Orlin, Mix Lüstre und Mix Cord-Resten.

Colonialwaaren-Handlung.

Tabak- und Cigarren-Niederlage.

LOUIS PYKOW

(M. Rosenthal'sche)

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

Antiquariat und Commissions-Geschäft

deutsche, englische und französische Leihbibliothek.

Ausführliche Ankündigungen der neuesten Erscheinungen, in allen Fächern der Literatur, stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Ausserdem empfiehlt dieselbe ihre bis auf die neueste Zeit fortgeführte vollständiges Lager von Schulbüchern in dauerhaften Einbänden, ferner alle Classiker der alten, wie der neuen Literatur in billigen Text-, wie in grösseren Ausgaben.

Wörterbücher in allen Sprachen,

Vorschriften zum Schönschreiben, Zeichenvorlagen, Schul- und Wandkarten, Atlanten, Kinder- und Jugendschriften für jedes Alter,

sowie grosse Auswahl in

Musikalien.

Literarische Neuigkeiten werden gern auf Verlangen zur Ansicht gesandt.

Reichhaltiges Lager der gediegendsten Werke in allen Fächern der Literatur.

Billige Ausgaben deutscher CLASSIKER.

Schul-Bücher in dauerhaften Einbänden, Jugendschriften, Bilderbücher, **Erbauungsschriften,** BIBELN.

Wörterbücher in Atlanten, Illustrirte Prachtwerke, Briefsteller, Kochbücher, Kalender.

MUSIKALIEN Vorlageblätter zum Schreiben u. Zeichnen.

Niederlage von **Erdgloben** und TELLURIEN.

Niederlage fertiger **Geschäftsbücher** zu Fabrikpreisen.

LAGER von **Oelgemälden,** Oeldruckbildern, PHOTOGRAPHIEN, **Lithographien.**

Papier-Lager und Schreibmaterialien.

Leihbibliothek.

Journal-Lesezirkel.

(Abonnements werden jederzeit angenommen.)

Gratulationskarten.

Briefmarken.

Inn- u. Ausländische.

NOTIZ-BUECHER.

Ernst Pannewitz.

Buch-, Kunst-, Papier- und Musikalien-Handlung

in

HIRSCHBERG i. Schl.

Bahnhofstrasse 10.

empfiehlt sich bei Bedarf zu geneigten Aufträgen.

Alle von anderen Handlungen angekündigten Bücher, Musikalien und Kunstsachen werden zu denselben Preisen geliefert, und wenn nicht vorräthig, binnen kürzester Frist besorgt.

Annahme von Abonnements auf alle inn- und ausländische Journale und Lieferungswerke.

Inseratentheil.

Hof-Lieferantin
Sr. Königlichen Hoheit des
Prinzen Friedrich Carl
von Preussen.

Herzoglich Sächsische Hof-
Lieferantin.

Patent für Kaiserreich
Oesterreich.

Patent für Königreich Ungarn
und Böhmen.

Patent für Königreich
Sachsen.

Fabrikstempel.

London 1862.

London 1862.

Altona 1869.

Altona 1869.

Moskau 1872.

Moskau 1872.

Inseratentheil.

CARL SAMUEL HÄUSLER. Hirschberg i. Schl.

Inhaber des Königl. Preussischen rothen Adler-Ordens IV. Classe.

Erster Champagner-Fabrikant in Schlesien.
Erfinder **der Riesengebirgsgras-Spinnerei** zum Polstern, sowie des **Obstweins** und der Fruchtsäfte.

Erfinder

der echten flachen Holzcement-Bedachung.

concessionirt, vielfach prämiirt und dreimal patentirt, in Sachsen, Oesterreich, Ungarn, Böhmen.

Um geehrte Aufträge bittet ergebenst:

Mathilde v. Schmeling, verwittw. Häusler,
Kaufmannswittwe, Fabrikbesitzerin und alleinige
Geschäfts-Inhaberin der Firma
Carl Samuel Häusler,
Herzoglich Sächsische Hof-Lieferantin und Hof-
Lieferantin Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich
Carl von Preussen.

60jähriges Geschäfts-Jubiläum am 10. August 1875.

Lissabon 1873.

Lissabon 1873.

Wien 1873.

Cassel 1870.

Neusatzer
Gewerbe-Ausstellung in
Oesterreich die
Silberne
Medaille 1875.

Wien 1873.

Wien 1873.

Königlich privilegirte Apotheke
von
DUNKEL,
Hirschberg, Bahnhofstraße.
Allopathische und homöopathische Apotheke..

Anstalt
für künstliche Mineralwasser.

A. P. Wartzeck,
Hirschberg i. Schl.

Dachmaterialien-Niederlage und Asphalt-Geschäft.

Alle Arten Dächer werden incl. Material-Lieferung unter Garantie ausgeführt.

A. STEIN,
Zimmer- und Decorationsmaler,
Hirschberg i. Schl.,
dunkle Burgstraße 19.

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zur Ausführung einfacher wie hocheleganter Zimmer- und Theater-Decorationen, desgleichen für Oel- und Holz-Anstrich.

Holzhandlung, Zimmerei,
Wasser- und Dampfbrettsägen,
sowie
Holzbearbeitungs-Fabrik
von
Burghardt & Lippold,
Hirschberg i. Schl.

Grosses Lager trockener, sauber geschnittener Bauhölzer in allen Stärken und Längen, von der schwächsten Latte bis zum stärksten Balken, sowie dürrer Bretter und Bohlen aller Stärken in Fichte und Kiefer.

Lager von verschiedenen harten Hölzern.

Uebernahme von Zimmerarbeiten jeder Art, namentlich von Bauten, welche unter Leitung tüchtiger, bewährter Bauführer gewissenhaft ausgeführt werden und ist hierbei ganz besonders hervorzuheben, dass mit Hülfe der Gatter- und Kreissägen, sowie auch der Füge- und Spundmaschine, jeder Auftrag prompt und billig erledigt wird.

Oscar Pauksch's

Sarg- Magazin,

Hirschberg, äußere Burgstraße 6,
vis-à-vis dem städtischen Krankenhause.

Grösstes Lager von
eichenen und fichtenen Särgen
in allen Größen und Farben
zu den zeitgemäß billigsten Preisen.

Oscar Pauksch's
Bau- und Möbel-Tischlerei,

Hirschberg, äußere Burgstraße 6,
vis-à-vis dem städtischen Krankenhause,
empfiehlt alle in dieses Fach schlagende Artikel unter reellster Bedienung zu den
billigsten Preisen.

PIAT

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu
1132 S
001-001132-00-0